CENTRE
for
REFORMATION
and
RENAISSANCE
STUDIES

VICTORIA
UNIVERSITY

TORONTO

Die evangelischen

# KIRCHENORDNUNGEN

des XVI. Jahrhunderts

herausgegeben von

Dr. jur. Emil Sehling
weiland Professor in Erlangen

## SIEBENTER BAND

Niedersachsen

II. Hälfte

Die außerwelfischen Lande

2. Halbband: 1. Teil

Stift Hildesheim, Stadt Hildesheim, Grafschaft Oldenburg
und Herrschaft Jever

1980

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

Die evangelischen

# KIRCHENORDNUNGEN

des XVI. Jahrhunderts

herausgegeben von

Dr. jur. Emil Sehling
weiland Professor in Erlangen

## Niedersachsen: Die außerwelfischen Lande

2. Halbband: 1. Teil

Stift Hildesheim, Stadt Hildesheim, Grafschaft Oldenburg und Herrschaft Jever

bearbeitet von

Anneliese Sprengler-Ruppenthal

Mit 7 Tafeln

1980

J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TÜBINGEN

BV
764
G3
S45
Bd. 7:2:1
cop. 2

REF. & REN:

13,575

*Mit 7 Tafeln*

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. [sechzehnten] Jahrhunderts** / hrsg. von Emil Sehling. – Tübingen : Mohr.

NE: Sehling, Emil [Hrsg.]

Bd. 7. Niedersachsen.
Hälfte 2. Die außerwelfischen Lande.
Halbd. 2.
Teil. 1. Stift Hildesheim, Stadt Hildesheim, Grafschaft Oldenburg und Herrschaft Jever / bearb. von Anneliese Sprengler-Ruppenthal. – 1980.

ISBN 3-16-141582-5

NE: Sprengler-Ruppenthal, Anneliese [Mitverf.]

© J.C.B.Mohr (Paul Siebeck) Tübingen 1980.
Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.
Printed in Germany. Satz und Druck: Vereinigte Druckereibetriebe Laupp & Göbel, Tübingen. Einband: Heinr. Koch, Großbuchbinderei, Tübingen.

# *Inhaltsübersicht*

*Vorwort* . . . . . *IX*

*Allgemeine Literatur* . . . . . *XI*

*Abkürzungen* . . . . . *XII*

*Sigla* . . . . . *XIII*

*Nachträge* . . . . . *XIII*

*Tafeln* . . . . . *XV*

*V. Kirchenordnungen für das Stift Hildesheim und für die Stadt Hildesheim*

*Stift Hildesheim*

*Einleitung*

*Literatur, Archive, 1. Das Stiftsgebiet, 2. Die Stiftsverfassung, 3. Die Bischöfe und die Reformation* . . . . . *755*

*Die Kirchenordnungen:*

1. *Artickel den pfarherrn an beiden gerichten Stürwald und Pein auf empfangen bevelch des durchleuchtigen, hochgebornen fursten und hern, herrn Adolffen, erben zu Norwegen, herzogen zu Schleswick, zu Holstein, der Stormarn und Detmarschen, graven zu Oldenburg und Delmenhorst, unsers gnedigen herrn, vorzuhalten. [1560]* *767*
2. *Kirchenordnunge in baiden gerichten, Steurwoldt unde Peine. [1561]* . . . . . *769*
3. *Eid und obligation der prediger im herzogtumb Schleswiegk wie auch in ihren fürstl. gn. pfandgericht und ampt Peina. [1574/89]* *787*

*Stadt Hildesheim*

*Einleitung*

*Literatur, Archive, 1. Die Stadt, 2. Anfänge der Reformation, 3. Die offizielle Einführung der Reformation, 3a. Die Reformation in der Neustadt, 4. Das Kirchenrecht in der Hildesheimer*

*Kirchenordnung von 1544, 5. Die Bischöfe und Hildesheim, 6. Lehrstreitigkeiten, 7. Das Konsistorium, 8. Das geistliche Ministerium, 9. Organist, Küster und Kastenherren, 10. Die Schule, 11. Die Hospitäler, 12. Zuchtordnungen des Rates* . . . . . 792

*Die Kirchenordnungen:*

1. *Christlike kerckenordeninge der löffliken stadt Hildenssem. Mit einer vörrede Antonii Coruini. [1544]* . . . . . 829
2. *1543, feria 3ª post Reminiscere. Up dem ebrock und ander hererye umegelesen* . . . . . 885
3. *Artikel, von den Angehörigen der Stifter und Klöster zu beschwören. [1546]* . . . . . 887
4. *Ordnunge, wie es mit den frauwenstulen in der kirchen Sanct Pauli hinforder sol gehalten werden. Angerichtet anno 1551* . . 893
5. *Geholdener radtschlag uff die heimliche ehevorleubnuß, unzugt und wuecher, inmassen wie dieselbigen publicirt und angeschlahen worden. [1562]* . . . . . 895
6. *Bestallung des organisten Seuerini Krossenn auf 10 jaren. Ao. etc.–71* . . . . . 899
7. *Bestallung des Organisten Severus Kroschen. 1581* . . . . . 901
8. *Eines erbaren rats der stad Hildeßheimb revidirte und verbesserte schuelordnung. Ao. 1574* . . . . . 903
9. *Ratschlag uber alle kastenhern. [1583]* . . . . . 925
10. *Erziehung der jugend anordnung. [1584]* . . . . . 927
11. *Einhelliger radtslag auf das ministerium und vormeretes consistorium in matrimonialsachen. [1589]* . . . . . 929
12. *Eheordnung 1592* . . . . . 936
13. *Bestallung M. Henrici Heshusii. Ao. 93* . . . . . 937
14. *Ordnünge dero stadt Hildesheimb mit dem brantwein auf die Sontage wie auch mit dem schießen und wegen der hochzeit. Anno 97, den 21. May* . . . . . 941

*VI. Kirchenordnungen für die Grafschaft Oldenburg und für die Herrschaft Jever*

*Grafschaft Oldenburg und Herrschaft Jever*

*Literatur, Archive* . . . . . 947

*Grafschaft Oldenburg*

*Einleitung*

*1. Dynastische und territoriale Verhältnisse, 2. Anfänge der Reformation, 3. Die Ordnung des Oldenburgischen Kirchenwesens: a) Die Kirchenordnung von 1573, b) Superintendenten, Konsistorium, Schullehrer, Armenwesen, Zucht, c) Die Visitationen* . 948

*Herrschaft Jever*

*Einleitung*

*1. Dynastische und territoriale Verhältnisse, 2. Anfänge der Reformation, 3. Die ersten landesherrlichen KOO, 4. Die KO von 1562, 5. Das Gymnasium zu Jever, 6. Einige späte Mandate Fräulein Marias, 7. Die Jeverländische Kirche unter der Herrschaft des Oldenburger Grafen* . . . . . 970

*Die Kirchenordnungen:*

1. *Kirchenordnung, wie es mit der reinen lere göttliches worts und austeilung der hochwirdigen sacrament, auch allerley christlichen ceremonien und zum heiligen predigambt notwendigen sachen, auch in schulen, in der löblichen graffschaft Oldenburg etc. sol eintrechtiglich gehalten werden. Gedruckt zu Jhena durch Donatum Richtzenhan anno 1573* . . . . . 986
2. *Kirchenordnung und wie sich die gemeine unter der predig und sonsten verhalten soll. De anno 1574* . . . . . 1163
3. *Bestallunge deß superintendenten. Ao. etc. 74 datirt* . . . . . 1164
4. *Fundatio des armenhauses bey S. Gertruden außer der H. Geistes pforten vor Olldenburg de anno 1581 die Michaelis* . . . . . 1165
5. *Vorrede zum Oldenburger Katechismus 1599* . . . . . 1168
6. *Policeyordnung wegen der hochzeiten, kindtaufen, begrabnissen, kirchgäng und kirchmessen de ao. 1606* . . . . . 1172
7. *Articuli der oldenburgischen kirchenvisitation, gestellet an. 1609* 1175
8. *Visitationsabschiede 1609–1611* . . . . . 1196
9. *Mandat, belangent die hochzeiten, kindtauften und kirchgenge alhier zue Delmenhorst. [1601]* . . . . . 1213
10. *Kirchenordnung des Fräulein Maria von Jever. Fragment o. J.* . 1215
11. *Kirchenzucht- und Polizeiordnung des Fräulein Maria von Jever. Undatiert* . . . . . 1220
12. *Von heimlichen vorlöbniße und von wundarzten des ersten vorbands etc. [1558]* . . . . . 1223
13. *Kerckenordeninge, wo ydt mit christliker lere, rekinge der sacrament, ordination der dener des hilligen evangelii, ordentliken ceremonien yn den kercken, visitation unde scholen van der eddelen unde wolgebarn Maria, gebaren dochter unde freuchen to Jheuer, Rustringen, Ostringen unde Wangerlande etc. underdanen schal geholden werden. Upt nye corrigert unde aversehen dorch M. Petrum Rodtbart. Gedrücket to Wittemberch dorch Laurentz Schwenck. 1562* . . . . . 1225
14. *Leges generales novae scholae Ieverensis fundatae munificentia inclytae et generosae comitissae D. Mariae D. in Ievera etc. Vitebergae Excude[b]at Iohannes Crato. Anno M.D.LXXIII* . . . 1246
15. *Mandatum von überflüßigen süfen in kirchgangen, haußberungen, stoel-, kinder- und trostelbiere. [1574]* . . . . . 1251

16. *Mandatum wegen guter kirchendisciplin, so die predigern vermöge der kirchenordnung vor die zuhörern gottlichen wortes in der kirchen halten etc. [1574]* . . . . . 1254
17. *Wegen der hochzeit, kindelbiern, kirchgängen, kirchmeßen, gesellschaften und beysammendenkunften. [1582]* . . . . . 1256
18. *Mandatum wegen ehebrecherey, hurerey, unzucht und heimlichen verlöbnißen. [1585]* . . . . . 1260
19. *Von den armen und bettlern. [1596]* . . . . . 1263
20. *Currendeordnung de dato 23ten Augusti 1596* . . . . . 1265

# *Vorwort*

*Entgegen anderslautenden Dispositionen und Ankündigungen in den Vorworten zu Band VI, 1 (dort S. IX) und zu Band VII, 1 (dort S. XI) kann auch mit diesem weiteren Teilband die Ausgabe der Kirchenordnungen der nicht-welfischen Territorien Niedersachsens zu unserem Bedauern noch nicht abgeschlossen werden. Eine Mehrzahl von Umständen waren der Arbeit hinderlich. Der Tod der früheren Herausgeber Rudolf Smend und Ernst Wolf setzte eine schmerzliche Zäsur und viele Probleme für die Überleitung zu einer gänzlich neuen Gesamtverantwortung. Technisch erschwerend war, daß die Neuordnung des Stadtarchivs Hildesheim erst während der für die Kirchenordnungen notwendigen Archivstudien stattfinden konnte. In Goslar wurde die Ordnung des Stadtarchivs erst nach dem Krieg begonnen und konnte bis jetzt noch nicht zum Abschluß gebracht werden, so daß wir die Bearbeitung zunächst zurückgestellt hatten. Folglich konnten wir uns nur zu einem weiteren Teilband entschließen.*

*Die Gesamtlast der Erkundigung und Beschaffung des Materials und seiner editorischen Bearbeitung hat Frau Professor Dr. Anneliese Sprengler-Ruppenthal in Göttingen getragen, wie sie es auch schon für Band VII, 1 getan hatte. Diese Arbeiten mußten neben einer ausfüllenden akademischen Lehrtätigkeit samt den dazugehörigen sonstigen Pflichten, unterbrochen auch von einer längeren Krankheit und Rekonvaleszenz, durchgeführt werden. Da der Druck unter all diesen Bedingungen auch längere Zeit in Anspruch nahm, konnte nicht überall mehr die neueste Literatur erfaßt werden. Doch gebührt, blickt man auf die Umstände und das Ergebnis, der Bearbeiterin der besondere Dank des Herausgebers und der Benutzer.*

*Von den hier publizierten 37 Stücken sind in der Richterschen Sammlung nur drei, auch diese nur auszugsweise, mitgeteilt:*

*Steuerwold und Peine, KO 1561 (S. 769–786) = Richter II, Nr. CXIV, S. 224–225 (dort nach dem Druck von 1562),*
*Stadt Hildesheim, KO 1544 (S. 829–884) = Richter II, Nr. LXXXVIII, S. 79–80,*
*Herrschaft Jever, KO 1562 (S. 1225–1245) = Richter II, Nr. CXV, S. 225–227.*

*Von einer vierten, der Oldenburger Kirchenordnung von 1573, bringt Richter nur die Überschrift und einen summarischen Hinweis auf Vorlagen (II, Nr. CXLII, S. 353).*

*Neun weitere Stücke sind anderwärts verstreut publiziert. Die überwiegende Mehrzahl hingegen, 24 Texte, werden hier erstmals vorgelegt. Zudem ist bisher unveröffentlichtes Archivmaterial vielfach in den Anmerkungen mitgeteilt und verarbeitet.*

*Zu großem Dank für freundliche sachliche Förderung sind wir folgenden Archiven und Bibliotheken verpflichtet:*

*Delmenhorst, Stadtarchiv,*
*Göttingen, Staats- und Universitätsbibliothek,*
*Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek,*

*Hannover, Haupt-Staatsarchiv,*
*Hannover, Landesbibliothek,*
*Hildesheim, Dombibliothek,*
*Hildesheim, Kirchenarchiv,*
*Hildesheim, Stadtarchiv,*
*Jever, Mariengymnasium,*
*Magdeburg, Stadt- und Bezirksbibliothek,*
*Oberursel, Lutherische Theologische Hochschule,*
*Oldenburg, Landesbibliothek,*
*Oldenburg, Staatsarchiv,*
*Peine, Ephoralarchiv,*
*Peine, Stadtarchiv,*
*Schleswig, Landesarchiv,*
*Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek.*

*Den in diesen Institutionen tätigen Damen und Herren sind auch mancherlei Hinweise und Mitteilungen zu verdanken.*

*Für Hilfsarbeiten und manchen Dienst ist Frau Studienrätin Adelheid Wandrey-Hinsch und Herrn Pastor Ulrich Winn Dank zu sagen.*

*Die Mittel zur Durchführung der Forschungs- und Editionsarbeiten hat, wie schon zu mehreren früheren Bänden, abermals die Deutsche Forschungsgemeinschaft großzügig gewährt. Für die finanzielle Ermöglichung der Drucklegung danken wir dem Herrn Kultusminister des Bundeslandes Niedersachsen und der Klosterkammer in Hannover namhafte Beiträge.*

*Der Abschluß der niedersächsischen Kirchenordnungen wird sicher noch einen weiteren Textband benötigen. Die Arbeiten zur Reichsstadt Goslar sind weit gediehen, die zur Stadt Bremen in Angriff genommen. Gleichwohl steckt hier im Restgebiet noch viel Arbeit, die, zumal in nebenamtlicher Betreuung, nicht einen sehr schnellen Abschluß versprechen läßt. Für die in allen Niedersachsen-Bänden noch fehlenden, bereits mehrfach gewünschten Register bestehen zwar schon Karteien. Sie werden aber beim Stand der Dinge erst nach dem Abschluß der Textbände in einem, wahrscheinlich gesonderten Gesamtregister zusammenzufassen sein.*

*April 1980*

*Anneliese Sprengler-Ruppenthal* *J.F.G. Goeters*

# *Literatur*

*Allgemeine Literatur: s. Sehling VI, 1, XIV und VII, 1, XIV. Das folgende Verzeichnis bringt Ergänzungen und wiederholt die im vorliegenden Band häufiger zitierte Literatur:*

*A. Bibliographien: Archiv für Reformationsgeschichte. Internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Weltwirkungen. Beiheft. Literaturbereicht, Jg. 1–8. Gütersloh 1972–1979. – F. Busch, Bibliographie der niedersächsischen Geschichte für die Jahre 1958 bis 1960 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen XVI, 3, Heft 3/5. Hildesheim 1971. – F. Busch und R. Oberschelp, Bibliographie der niedersächsischen Geschichte für die Jahre 1961–1965 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen XVI, 4. Hildesheim 1972. – Niedersächsische Bibliographie. Hrsg. von der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover. Bd. 1. Berichtsjahr 1971. Bearbeitet von R. Oberschelp. Hildesheim 1974. Bd. 2. Berichtsjahr 1972. Bearbeitet von R. Oberschelp. Hildesheim 1975. – O. Wilhelm, Bibliographie von Niedersachsen 1957–1961. Landeskunde und Landesentwicklung. Wirtschaft–Kultur–Staat = Veröffentlichungen des Niedersächsischen Instituts für Landeskunde und Landesentwicklung an der Universität Göttingen, Reihe A: Forschungen zur Landes- und Volkskunde I. Natur, Wirtschaft, Siedlung und Planung, Bd. 76. Hildesheim 1964. – O. Wilhelm, Bibliographie von Niedersachsen und Bremen II 1962–1965. Landeskunde und Landesentwicklung. Wirtschaft–Kultur–Staat = Veröffentlichungen... Reihe A... Bd. 90. Hildesheim 1968. – O. Wilhelm, Bibliographie von Niedersachsen und Bremen III 1966–1970. Landeskunde–Landesentwicklung–Geschichte. Wirtschaft–Kultur–Staat. 2 Bände = Veröffentlichungen... Reihe A... Bd. 103, 1 und 103, 2. Göttingen 1974. – K. Schottenloher, Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517–1585. 2. Auflage. 7 Bände. Stuttgart 1956–1966.*

*B. Sonstige Literatur: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. Hrsg. von der Provinzial-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Hannover. Bd. IV, 2. Hannover 1907. – Ph. Meyer (Hrsg.), Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation. 3 Bände. Göttingen 1941–1953. – H. W. H. Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen. Bd. III. Hannover 1875. – J. M. Reu, Quellen zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 und 1600. Gütersloh 1904–1935. – Ae. L. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16.Jh.s. 2 Bände. Weimar 1846.*

*Weitere Literatur ist in den Einleitungen zu den Teilgebieten und in den Anmerkungen aufgeführt. Vgl. auch „Abkürzungen“ und „Sigla“.*

# *Abkürzungen*

*Bek.Schr.* = *Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche. Hrsg. vom Deutschen Evang. Kirchenausschuß. Göttingen 1930 (sofern nicht ausdrücklich auf eine spätere Auflage hingewiesen ist).*

*Borchling und Claußen* = *C. Borchling und B. Claußen, Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahre 1800. Neumünster 1931–1957.*

*Denzinger* = *H. Denzinger, Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Editio 30. Friburgi/Br. 1955.*

*Doornkaat Koolman* = *I. ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. 3 Bände. Norden 1879–1884.*

*Ev.Kgb.* = *Evangelisches Kirchengesangbuch.*

*Friedberg* = *Corpus iuris canonici. Editio Lipsiensis secunda post Aemilii Ludouici Richteri curas ad librorum manu scriptorum et editionis Romanae fidem recognouit et adnotatione critica instruxit Aemilius Friedberg. Pars prior: Decretum Magistri Gratiani. Lipsiae 1879. Pars secunda: Decretalium collectiones. Lipsiae 1881. Nachdruck Graz 1959.*

*Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik* = *Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik. Nach den Quellen herausgegeben von K. Ameln, Chr. Mahrenholz und W. Thomas unter Mitarbeit von C. Gerhardt. 1. Band: Der Altargesang, 1. Teil: Die einstimmigen Weisen. Göttingen 1941.*

*Höfling* = *J. W. F. Höfling, Liturgisches Urkundenbuch, hrsg. von Thomasius und Harnack. Leipzig 1854.*

*Kulp* = *J. Kulp, Die Lieder unserer Kirche, bearbeitet und herausgegeben von A. Büchner und S. Fornaçon (Handbuch zum Ev. Kgb., Sonderband). Göttingen 1958.*

*Lasch und Borchling* = *A. Lasch und C. Borchling, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, fortgeführt von G. Cordes. Erscheint in Lieferungen seit 1928, zuerst in Hamburg, dann in Neumünster.*

*Leiturgia* = *Leiturgia, Handbuch des Evangelischen Gottesdienstes, hrsg. von K. F. Müller, Walter Blankenburg. 5 Bände. Kassel 1954–1970.*

*Mansi* = *Collectio conciliorum, ed. J. D. Mansi.*

*Schiller und Lübben* = *K. Schiller und A. Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bände. Bremen 1875–1881.*

*Sehling* = *Unsere Ausgabe der evangelischen KOO des 16. Jh.s.*

*Staats-A.* = *Staatsarchiv.*

*Stadt-A.* = *Stadtarchiv.*

*Wackernagel* = *Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jh.s. 5 Bände. Leipzig 1864–1877.*

# Sigla

*CA = Confessio Augustana.*

*COpp = Joannis Calvini Opera Selecta, ed. P. Barth, G. Niesel. Vol. I–V. München 1926–1952.*

*CR = Corpus Reformatorum.*

*CSEL = Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum.*

*EKL = Evangelisches Kirchenlexikon. Kirchlich-theologisches Handwörterbuch. Hrsg. von H. Brunotte und O. Weber. 4 Bände. Göttingen 1956–1961.*

*FC = Formula Concordiae.*

*GCS = Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte.*

*Jb = Jahrbuch.*

*JbnKG: s. ZnKG.*

*JbO = Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg. 1892–1914. – Oldenburger Jahrbuch für Altertumskunde und Landesgeschichte, Kunst und Kunstgewerbe. 1915–1921. – Oldenburger Jahrbuch des Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte. 1924–1932. – Oldenburger Jahrbuch des Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde. 1934–1940/41. – Oldenburger Jahrbuch des Landesvereins für Geschichte und Heimatkunde. 1942/43. – Oldenburger Jahrbuch des Oldenburger Landesvereins für Geschichte, Natur- und Heimatkunde. 1948–1955. – Oldenburger Jahrbuch. 1957ff.*

*KO bzw. KOO = Kirchenordnung bzw. Kirchenordnungen.*

*LThK = Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl. Hrsg. von J. Höfer und K. Rahner. Bd. 1ff. Freiburg/Br. 1957ff.*

*MGG = Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 16 Bände. Kassel, Basel usw. 1949–1979.*

*MGH = Monumenta Germaniae Historica.*

*MGHSS = Monumenta Germaniae Historica. Scriptores.*

*MSG = Migne, Patrologia, Series Graeca.*

*MSL = Migne, Patrologia, Series Latina.*

*MW = Melanchthons Werke in Auswahl, hrsg. von R. Stupperich. Gütersloh 1951ff.*

*NF = Neue Folge.*

*NJb = Niedersächsisches Jahrbuch, hrsg. von der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen. 1924ff. – Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. 1930ff.*

*RE = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (zitiert ist die 3. Auflage. Leipzig 1896ff.).*

*RGG = Die Religion in Geschichte und Gegenwart (zitiert ist die 3. Auflage). 6 Bände und ein Registerband. Tübingen 1957–1965.*

*WA = Weimarer Ausgabe der Werke Luthers. 1883ff.*

*WADB = WA, Deutsche Bibel.*

*WATR = WA, Tischreden.*

*ZnKG = Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. 1896ff. Seit 1941: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte.*

*ZNS = Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. 1850ff. (1924 fortgesetzt als Niedersächsisches Jahrbuch; s. NJb).*

# Nachträge

*Die im Stadtarchiv Hildesheim benutzten und unten aufgeführten Akten sind dort inzwischen unter der Sammelsignatur „Rep. 100" zusammengefaßt (früher „Alte Akten"). Im übrigen sind aber die unten genannten Signaturen erhalten geblieben. – Die Schreibweise in den Fußnoten ist ggf. dem Editionstext angeglichen.*

*Tafeln*

*Zu den Abbildungen auf Tafel I–VII*

*Tafel I:* *Titelseite der Kirchenordnung für die Gerichte Steuerwald und Peine von 1561 (vgl. unten S. 769). 4⁰. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.*

*Tafel II:* *Titelseite der Kirchenordnung für die Gerichte Steuerwald und Peine, Druck von 1562 (vgl. unten S. 769). 8⁰. Landesbibliothek Hannover.*

*Tafel III:* *Titelseite der Hildesheimer Stadtkirchenordnung von 1544 (vgl. unten S. 829). 8⁰. Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.*

*Tafel IV:* *Titelseite der Oldenburger Kirchenordnung von 1573 (vgl. unten S. 986). 4⁰. Landesbibliothek Oldenburg.*

*Tafel V:* *Titelseite der Oldenburger Ausgabe von Luthers Kleinem Katechismus von 1599 (vgl. unten S. 1168). 8⁰. Landesbibliothek Oldenburg.*

*Tafel VI:* *Titelseite der Jeverschen Kirchenordnung von 1562 (vgl. unten S. 1225). 4⁰. Lutherische Theologische Hochschule Oberursel.*

*Tafel VII:* *Titelseite der Jeverschen Schulgesetze von 1573 (vgl. unten S. 1246). 4⁰. Mariengymnasium Jever.*

IOANNES
LVCAS
Kirchen
Ordnunge
In Baiden Ge-
richten/ Steurwoldt/
vnnde Peine.

Tafel I

# Kirchenordenung/in beiden Gerichten/ Steurwolt/ vnd Peine.

Sampt dem Traw/vnd Tauffbüchlein.

Leipzig.

Tafel II

Christli-
ke Kerckenor-
deninge der löffli-
ken Stadt Hil-
denssem.
Mit einer Vörrede An-
tonij Coruini.

Tafel III

Kirchenordnung/

# Wie es mit der Reinen Lere Göttliches Worts/ vnd austeilung der Hochwirdigen Sacrament/auch allerley Christlichen Ceremonien/ Vnd zum Heiligen Predigambt notwendigen Sachen/ auch in Schulen/in der Löblichen Graffschafft Oldenburg etc.

Sol eintrechtiglich gehalten werden.

Gedruckt zu Jhena durch Donatum Richtzenhan Anno 1573.

Tafel IV

De Klene

# Catechismus

vor de gemenen Parheren/
vnde Hußveder.

D. Mart. Luth.

Sampt dem klenen CORPORE
DOCTRINÆ
Matthæi Iudicis.

Gedrücket tho Oldenborch/ 1599.

Tafel V

# Kerckenordeninge/

Wo ydt mit Christliker Lere/ rekinge der Sacrament/ Ordination der Diener des hilligen Euangelij/ ordentliken Ceremonien yn den Kercken/ Visitation vnnde Scholen/ Van der Eddelen vnde Wolgebarn Maria/ gebaren Dochter vnnde Frewchen tho Jheuer/ Rustringen/ Ostringen vnnde Wangerlande etc. Vnderdanen schal geholden werden.

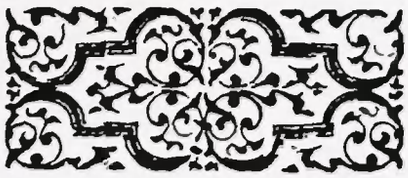
Vpt nye corrigert vnde auersehen/ Dorch M. Petrum Rodtbart.

Gedrucket tho Wittemberch/ dorch Laurentz Schwenck.

1562.

Tafel VI

# LEGES GENERALES NOVÆ SCHOLÆ IEVERENSIS FVNDATÆ munificentia inclytæ & generosæ Comitissæ D. MARIAE D. in Ieuera &c.



VITEBERGÆ
EXCVDEAT IOHANNES CRATO.
ANNO M. D. LXXIII.

Tafel VII

# V.

# KIRCHENORDNUNGEN

für das

## Stift Hildesheim

und für die

## Stadt Hildesheim

# *Stift Hildesheim*

*Literatur außer den im allgemeinen Verzeichnis zu diesem Band angegebenen Titeln:*

*L. Andresen-W. Stephan, Beiträge zur Geschichte der Gottorfer Hof- und Staatsverwaltung von 1544–1659. 2 Bände = Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, 14. u. 15. Band. Kiel 1928. – Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim, hrsg. von R. Doebner = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 9. Hannover u. Leipzig 1903. – A. Barth, Das bischöfliche Beamtentum im Mittelalter, vornehmlich in den Diözesen Halberstadt, Hildesheim, Magdeburg und Merseburg. In: Zeitschrift d. Harz-Ver. f. Geschichte und Altertumskunde 33 (1900), 322–428. – K. Bauer, Geschichte von Hildesheim von dem Anfange bis zur Gegenwart. Hildesheim 1892. – A. Bertram, Geschichte des Bisthums Hildesheim, Band 1. Hildesheim 1899. Band 2. Hildesheim u. Leipzig 1916. – F.W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, die sich bei dem Predigtamte in der Stadt und im (ehemaligen) Amte Peine zugetragen haben. Peine 1857. – H. Brandis, Diarium. Hildesheimische Geschichten aus den Jahren 1471–1528, hrsg. von L. Hänselmann. Hildesheim 1896. – J. Brandis' des Jüngeren Diarium, ergänzt aus Tilo Brandis' Annalen, 1528–1609, hrsg. von M. Buhlers. Hildesheim 1902. – E. Feddersen, Paul von Eitzen, der erste Schleswigsche Generalsuperintendent. Kiel 1919. – E. Feddersen, Schleswig-Holstein und die lutherische Konkordie. Ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenlehre = Schriften des Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 15. Heft. Kiel 1925. – E. Feddersen, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins, Band 2 = Schriften d. Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 19. Heft. Kiel 1938. – J. Gebauer, Geschichte der Stadt Hildesheim, verfaßt im Auftrage des Magistrats. 2 Bände. Hildesheim u. Leipzig 1922 u. 1924. – F. Güterbock, Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen. Neue diplomatische und quellenkritische Forschungen zur Rechtsgeschichte und politischen Geschichte der Stauferzeit = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 32. Leipzig 1920. – W. Heinemann, Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jh.s = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 72. Hildesheim 1968. – L. Hüttebräuker, Das Erbe Heinrichs des Löwen. Die territorialen Grundlagen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg von 1235 = Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas von Niedersachsen, 9. Heft. Göttingen 1927. – K. Janicke–H. Hoogeweg, Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim und seiner Bischöfe, Band 1. Leipzig 1896. Band 2–6. Hannover u. Leipzig 1901–1911. – H. W. Klewitz, Studien zur territorialen Entwicklung des Bistums Hildesheim. Ein Beitrag zur historischen Geographie Niedersachsens = Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, 13. Heft. Göttingen 1932. – J. B. Lauenstein, Historia diplomatica Episcopatus Hildesiensis. Das ist: Diplomatische Historie des Bißthums Hildesheim... 2 Theile. Hildesheim 1740. – J. Lücke, Die landständische Verfassung im Hochstift Hildesheim 1643–1802 = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 73. Hildesheim 1968. – H. A. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim, hrsg. aus dessen Nachlasse. 2 Theile. Hildesheim 1858. – H. A. Lüntzel, Die ältere Diöcese Hildesheim. Hildesheim 1837. – Th. Müller–A. Zechel, Die Geschichte der Stadt Peine, Band 1: Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Hannover 1972. – J. Oldecop, Chronik, hrsg. von K. Euling = 190ste Publication des litterarischen Ver. in Stuttgart. Tübingen 1891. – W. Roßmann–R. Doebner, Die Hildesheimer Stiftsfehde (1519–1523). Nach den Quellen bearbeitet von W. Roßmann, hrsg. und erg. von R. Doebner. Hildesheim 1908. – G. Schrader, Die bischöflichen Offiziale Hildesheims und ihre Urkunden im späten Mittelalter (1300 bis 1600). In: Archiv für Urkundenforschung 13 (1935), 91–176. – Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Im Auftrage des Magistrates zu Hildesheim hrsg. von R. Doebner. 8 Bände. Hildesheim 1881–1901. – W. Wachsmuth, Geschichte von Hochstift und Stadt Hildesheim. Hildesheim 1863. – A. Werminghoff, Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter; reprographischer Nachdruck der 1. Auflage Hannover u. Leipzig 1905. Darmstadt 1969. – A. Zechel, Die Geschichte der Stadt Peine, Band 2: Von der Mitte des 17. Jh.s bis zum Ende des Hochstifts Hildesheim. Hannover 1975.*

*Archive: Stadtarchiv Hildesheim; Staatsarchiv Hannover; Landesarchiv Schleswig-Holstein; Ephoralarchiv Peine; Stadtarchiv Peine.*

## 1. Das Stiftsgebiet

*Der Sturz Heinrichs des Löwen hatte in Niedersachsen die territorialen Gewalten auf den Plan gerufen. In der Defensive gegen Heinrich begann die Territorialpolitik der Bischöfe von Hildesheim. Mit der Aufteilung des Lehensbesitzes Heinrichs war die sächsische Vorherrschaft in Norddeutschland gebrochen*[1]*. Die bischöfliche Politik setzte ein mit der Herstellung des Immunitätsgebietes durch die Rückbildung der Vogteiverfassung, deren Anfänge bis vor 1180 zurückgehen*[2]*. Ergänzt wurde sie durch den Erwerb bzw. Rückerwerb von Grafschafts- und Gerichtsrechten, besonders unter Bischof Otto I. (1260–1279)*[3]*. Die Immunität bedeutete eine Lösung des Immunitätsbezirkes von der königlichen Rechtsgewalt; sie erstreckte sich immer auf den Besitzstand dessen, dem die Immunität verliehen worden war. Demgegenüber war die Grafschaft an das Land gebunden*[4]*.*

*Der eigentliche Begründer des Stiftsgebietes ist Bischof Konrad II. (1221–1246); denn in seiner Burgenpolitik ist nach maßgeblicher Ansicht der folgenschwerste Schritt zur endgültigen Landesherrschaft zu sehen*[5]*. Mit dem Bau bzw. dem Erwerb der Burgen wurde das Territorium in seinem Bestand gesichert. Von den Burgen aus wurde eine straffe Verwaltung des kirchlichen Grundbesitzes möglich; dahin wurden die Hoheitsrechte gezogen, und diese wurden territorialisiert. Gleichzeitig wurden die Burgen Mittelpunkte der Außenpolitik, denn sie waren militärische Stützpunkte, von denen aus ein weiteres Vordringen möglich wurde. Die Vereinigung von Burg und Grafschaftsbezirk hat für das Hildesheimer Bistum den Weg zur Landesherrschaft bedeutet. Die Burgen wurden grenzbildend*[6]*, wurden Scheidungspunkte, die nicht selten mit den Brückenpunkten zusammenfielen. Begriffe wie „Stift", „Gebiet", „Fürstentum" treten erst verhältnismäßig spät auf*[7]*. Die erst geschaffenen Verwaltungsmittelpunkte wurden sehr häufig verpfändet*[8]*, so daß die einzelnen Teile des Hoheitsgebietes in ständiger Bewegung blieben.*

*Die eigentliche bischöfliche Residenz wurde Steuerwald. Entstanden war es, ebenso wie Marienburg*[9]*, im ersten Drittel des 14. Jh.s zur inneren Konsolidierung des Stiftsgebietes im Kampf mit der Stadt Hildesheim*[10]*.*

*Zu Beginn des 16. Jh.s umfaßte das Stiftsgebiet 23 Amtseinheiten, die jedoch keine festgeschlossene Gebietsmasse bildeten. Teilweise überschritten sie die Diözesangrenzen, teilweise erreichten sie sie*

---

[1] *Vgl. F. Güterbock, 24ff.; A. Bertram I, 180ff.; zur Aufteilung des Besitzes nach dem Tode Heinrichs d. Löwen durch seine Söhne vgl. L. Hüttebräuker, 3ff.*

[2] *K. Janicke–H. Hoogeweg I, Nr. 295 zeigt die sich verhärtende Front gegen die Vögte; Kaiser Friedrich fordert den Bischof Bruno auf, nicht zu dulden, daß die Vögte sich des Nachlasses der verstorbenen Geistlichen bemächtigen; vgl. Janicke–Hoogeweg I, Nr. 395, Kaiser Friedrich gestattet dem Hildesheimer Domkapitel, die Vogteirechte durch Geldentschädigungen an sich zu bringen. Die Immunität wird von Kaiser Heinrich II. 1013 erneuert und bestätigt, vgl. MGH Diplomata III, Heinrich II. Nr. 256*[b]*. Unter Nr. 256*[a] *findet sich ein nicht bestätigtes Diplom, das die südliche (geforderte?) Grenze des Bistums beschreibt; vgl. dazu W. Heinemann, 31 mit Anm. 140–145. 277f. Zu den Vogteien und deren Rückkauf vgl. H. A. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II, 6ff.; A. Barth, 332ff.; A. Werminghoff, 224ff.*

[3] *Vgl. A. Bertram I, 284f.*

[4] *H.-W. Klewitz, 19ff.*

[5] *Friedrich II. bestätigt 1226 dem Bischof das Recht, die zu Lehen gegebenen Vogteien zurückzukaufen; vgl. K. Janicke–H. Hoogeweg II, Nr. 161. 171; A. Bertram I, 229. Zur Burgenpolitik Janicke–Hoogeweg II, Nr. 25. 57 u.ö.; Bertram I, 229ff.*

[6] *Vgl. W. Heinemann, 317.*

[7] *Zu dem erst recht spät auftretenden flächenhaften Territorialbegriff vgl. H.-W. Klewitz, 41f.*

[8] *Vgl. H.-W. Klewitz, 45ff.*

[9] *Vgl. H. A. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II, 314f.; A. Bertram I, 331f.; J. Gebauer I, 95f.*

[10] *Vgl. H. A. Lüntzel, aaO. II, 285f.; A. Bertram I, 316; J. Gebauer I, 85f.*

*nicht, vornehmlich im Westen und Süden wurden sie durch die Gebiete fremder Hoheit unterbrochen. Infolge insbesondere des Pfandschaftswesens, das zu den verworrensten inneren Verhältnissen führte, wurde das Stift dann in die sog. Stiftsfehde verwickelt, die die Zerschlagung des Stiftes zur Folge hatte*[11]*. Übrig blieb das sog. Kleine Stift, bestehend aus den Ämtern Peine, Steuerwald, Marienburg und der Dompropstei*[12]*. Das verlorene Gebiet teilten sich Herzog Erich von Calenberg-Göttingen und Heinrich d. Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel. Die Stadt Hildesheim wahrte unter dem Schutz Herzog Erichs eine gewisse Selbständigkeit. Das Domkapitel erkannte diese mit dem Quedlinburger Rezeß von 1523 besiegelten Abmachungen nicht an*[13] *und prozessierte deshalb über ein Jahrhundert vor dem Reichskammergericht. Im dreißigjährigen Krieg erfolgte dann eine beschränkte Restitution des „Großen Stifts". Inzwischen erlebte auch das „Kleine Stift" eine wechselvolle Geschichte. Schon 1526 war das Haus Peine an die Stadt Hildesheim verpfändet, während das Amt Steuerwald in die Hände adliger Gläubiger gelangte und das Amt Marienburg in den Pfandbesitz des Domkapitels kam*[14].

### *2. Die Stiftsverfassung*

*Die landständische Verfassung gelangte im Anfang des 15. Jh.s zu voller Ausbildung*[1]*. Als Landstände erscheinen: 1. das Domkapitel, 2. die Prälaten der sieben Stifte in und vor Hildesheim (Klöster St. Michael, St. Godehard, Stifte St. Moritz und zum hl. Kreuz, die Sülte, das Andreas- und Johannesstift), 3. die Ritterschaft, 4. die Städte (de borgermestere unde rede der stadt unde lutteken stede des stichtes Hildensem)*[2]*. Die Stände hatten die Entscheidung über die wichtigsten Akte der Regierung. Der leitende Landstand war das Domkapitel*[3]*, das auch allein berechtigt war zur Bischofswahl*[4]*. Durch verschiedene Privilegien hatte sich die Stadt Hildesheim weitgehend von der Herrschaft der Bischöfe befreit und de facto den Status einer Reichsstadt erreicht*[5]*.*

---

[11] *Vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 691, Friedensvertrag einerseits zwischen den Herzögen Erich und Heinrich d. Jüngeren zu Braunschweig und Lüneburg, dem Domkapitel, Stiftern, Rittern und Rat der Stadt Hildesheim andererseits, Quedlinburg 1523 Mai 13; J. B. Lauenstein, Historia diplomatica II, 110ff.; W. Roßmann–R. Doebner, 1125f. 1132ff.; J. Oldecop, 129ff.; A. Bertram II, 33ff.; J. Gebauer I, 168f.*

[12] *Vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 691: „Zum funften, dasz Steuerwalde und Peyne mit iren zubehorungen bei der kirchen zu Hildenszem befredet und mit der tat unangefochten bleiben sal, und die Marienburgk sal in dem stande auch bleiben, wie sie itzo stehet". Vgl. W. Roßmann–R. Doebner, 1132ff.: „Wie die Fürsten von Braunschweig das eingenommene Stift unter sich getheilet, sambt Summarischen bericht, waß die Jungkern an den Häusern gehabt undt den Fürsten daran gewonnen haben".*

[13] *Vgl. H. W. Klewitz, 40.*

[14] *Die Marienburg war seit 1562 im Besitz des Domkapitels; so H. A. Lüntzel, aaO. II, 529.*

[1] *Zur Entwicklung der landständischen Verfassung vgl. J. Lücke, 7ff., der den Zusammenschluß der Stände „spätestens im 15. Jh. erfolgt" sein läßt, da am 14. April 1407 als Zeugen des Landfriedensbündnisses zwischen Bischof Johann und Goslar einerseits und den Herzögen Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg andererseits die wichtigsten Vertreter der Kurie, der Ritter und der Städte Hildesheim, Alfeld und Bockenem genannt werden (aaO. 12f.). 1425 werden die Hildesheimer Landstände als gesonderte Kurien zum erstenmal gemeinsam erwähnt (H. A. Lüntzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim II, 405; W. Wachsmuth, 69; Urkundenbuch III, Nr. 1183).*

[2] *A. Bertram I, 504f.; J. Lücke, 24. Zu den Klöstern und Stiften vgl. unten S. 794f.; 843 mit Anm. 1; 844 mit Anm. 3 u. 4; 887ff.*

[3] *J. Lücke, 27ff.*

[4] *Erstmals wurde dieses Wahlrecht bei der Wahl des Dompropstes Herbert zum Bischof 1199 ausgeübt, nachdem zuvor eine Aufforderung dazu von Papst Innozenz III. ergangen war; vgl. K. Janicke–H. Hoogeweg I, Nr. 543; A. Bertram I, 212; J. Lücke, 29 mit Anm. 85.*

[5] *Zu den wichtigen ausgeübten Rechten ist jenes der Bündnisfreiheit zu rechnen (vgl. J. B. Lauenstein, Historia diplomatica I, 35ff. 60f.; W. Wachsmuth, 75; K. Bauer, 32; J. Gebauer I, 54f., Urkundenbuch I, Nr. 241: Rat und Bürgerschaft bekunden ihre Verbindung mit Herzog Albert von Braunschweig, „ut domino nostro Henrico*

*Was die Diözesanordnung betrifft, so wurde den Archidiakonen 1290 eine dreimalige Visitation zur Pflicht gemacht*[6]*. Die Archidiakonen hatten als Gehilfen des Bischofs Zucht und kirchliches Leben in den einzelnen Diözesanbezirken zu überwachen*[7]*. Von besonderer Bedeutung waren die Visitationen der einzelnen Kirchen, Gemeinden und Klöster und die Übung des Sendgerichtes durch die Archidiakonen. Beim Sendgericht wurden Unordnungen, Ärgernisse, die in den einzelnen Gemeinden des Archidiakonatsbannes offenbar waren, untersucht, gerügt, gesühnt*[8]*. Vertrauensmänner aus den Gemeinden des Archidiakonatsbannes hatten als sog. „Sentwroger", derartige Dinge anzuzeigen, die wider die heilige Christenheit waren*[9]*. Sie mußten vor dem Sendherren den Eid schwören, daß sie alles das wrogen wollten, was als Verstoß gegen die Kirche zu betrachten sei, nach Maßgabe dessen, was ihnen in der Kirche gesagt wurde*[10]*. – Der Bischof selbst ließ seine geistliche Jurisdiktion seit 1292 mit Unterbrechungen durch einen in der Regel rechtsgelehrten Offizial wahrnehmen*[11]*.*

### *3. Die Bischöfe und die Reformation*

*Im Stift Hildesheim regierten im 16. Jh. die Bischöfe: Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg 1503–1527; Balthasar Merklin 1527–1531; Valentin von Teteleben 1537–1551; 1551–1556 Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, Bruder König Christians III. von Dänemark und der schleswig-holsteinischen Herzöge Johann und Adolf, seit 1551 Nachfolger Tilemann von Hussens als Bischof von Schleswig*[1]*. Ihm gelang es, die Ämter Steuerwald und Peine für das Stift zurückzuerhalten. Friedrich hatte seinen Bruder Herzog Adolf von Schleswig-Holstein, gottorpische Linie (1544–1586), testamentarisch zum Rechtsnachfolger eingesetzt. Dieser erhielt im Zusammenhang mit einem komplizierten Pfandschaftsrecht auch den peinischen Stiftsbesitz. Zum Nachfolger Friedrichs wurde dann nicht der protestantische Herzog Adolf von Schleswig-Holstein, sondern der katholische Dechant des Stifts Bur-*

---

*nunc episcopo nullum prestare debeamus auxilium contra ducem nec ipsum dominum episcopum in nostram intromittere civitatem in ipsius ducis et suorum prejudicium et gravamen", 1256 Jan. 6.); ebenso das der Stadtbefestigung (vgl. Lauenstein, aaO. I, 42ff.; H. A. Lüntzel, aaO. II, 259; Wachsmuth, 74ff.; Bauer, 32; A. Bertram I, 276; Urkundenbuch I, Nr. 206). Zu den Privilegien sind ferner zu zählen das ius primae instantiae (privilegium de non evocando; vgl. Lauenstein, aaO. I, 61ff.; Urkundenbuch III, Nr. 856; Gebauer I, 106f.), das Münzrecht (Lauenstein, aaO. I, 83ff.; Urkundenbuch I, Nr. 545. 622. 726; nach Gebauer I, 115 und Urkundenbuch IV, Nr. 2 erwirbt die Stadt am 8. Jan. 1428 für ein Darlehen von 700 rh. Gulden das Münzregal als Pfand vom Bischof „Aver doch so hebbe wy uns unde unsen nakomelingen de macht unde wyllekore beholden, also dat wy on allerjarlikes twisschen Sunte Michahelis dage unde Sunte Martens dage de lose dusser benomden munte kundigen mogen") und die Zollfreiheit (Lauenstein, aaO. I, 86ff.; Urkundenbuch VII, Nr. 806; Bertram I, 425) sowie die Befreiung von Landsteuern (Lauenstein I, 98ff.; vgl. dazu den freiwilligen Beitrag zur Erhaltung des öffentlichen Friedens von Seiten der Stadt Hildesheim, Urkundenbuch IV, Nr. 296).*

[6] *Zu den Aufgaben der Archidiakonen im allgemeinen vgl. H. A. Lüntzel, Die ältere Diöcese Hildesheim, 176ff. 179. 409ff.; A. Bertram I, 314. 482.*

[7] *Zur Archidiakonatsverfassung vgl. Sehling VII, 1, 6 mit Anm. 24.*

[8] *Vgl. E. Friedberg, Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechtes*[3]*. 1889, 250f. 279; Ae. L. Richter, Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts*[5]*. 1858, 448ff. 476ff.; über das Verfahren im Sendgericht ebd. 478.*

[9] *Urkundenbuch II, Nr. 666: „Anno LXXXVII mit hern Ecgharde dem domproveste ward oversproken, dat men dat nu also vortmer holde: de eydsweren to Sunte Lamberte unde to den lutteken senden, wad se weten unde witlik unde openbar sy, dat weder de hilgen cristenheyt sy, dat se dat wrogen willen, dat on God so helpe unde de hilgen".*

[10] *Urkundenbuch II, Nr. 455, Formel des Eides bei dem Sendgericht: „Wes on dar in der kerken werde gesecht, dat weder de hilgen kerken sy, des men dar bekennig wille wesen, dat se dat willen wrogen, dat on God so helpe unde de hilgen".*

[11] *Vgl. G. Schrader, 91ff.*

[1] *Vgl. E. Feddersen, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins II, 114f. 117f.; ders. Paul v. Eitzen, 6; J. A. Cypraeus, Annales Episcoporum Slesvicensium. 1634, 429: „Fridericus quartus ... episcopus fuit Hildesiensis et Slesuicensis, coadjutor Bremensis (1529–1556)". Zudem war Friedrich Kanoniker in Köln; vgl. A. Bertram II, 179ff.*

*chard von Oberg (1557–1573) gewählt. Herzog Adolf von Schleswig-Holstein behielt indessen Steuerwald und Peine in seiner Hand. Erst im Frühjahr 1564 konnte Bischof Burchard das Amt Steuerwald von Herzog Adolf einlösen*[2]*; aber Peine konnte zunächst nicht gewonnen werden. Nach Burchards Tod 1573 wurde Herzog Ernst von Bayern Bischof von Hildesheim und regierte bis 1612. Nach schwierigen Verhandlungen mit den Schleswig-Holsteinern erhielt er Peine 1603 von Herzog Adolfs Sohn Johann Adolf (1590–1616), 1585–1596 Erzbischof von Bremen, 1586–1607 Bischof von Lübeck, für das Stift zurück*[3].

*Während der Regierungszeit Bischof Valentins 1537–1551 konnte die Stadt Hildesheim unter dem Schutz des Schmalkaldischen Bundes offen zur Reformation übergehen (s. unten). Dies kam auch dem Gericht Peine zugute, wo sich schon 1530 lutherische Strömungen geltend gemacht hatten, damals vom Rat der Stadt Hildesheim, als Pfandherrn Peines seit der Stiftsfehde, energisch bekämpft*[4]*. Nach der Einführung der Reformation wurden 1543 von Kommissaren der Stadt Hildesheim die katholischen Geistlichen im Gericht Peine examiniert, die Pfarrer an verschiedenen Orten abgesetzt, statt ihrer die Küster als Prediger eingesetzt*[5]*. 1544 machten Prediger und Verordnete der Stadt Hildesheim in einer Eingabe an den Rat u.a. den Vorschlag, die Geistlichen in Stadt und Gericht Peine zu visitieren, was dann offenbar auch geschehen ist*[6]*. Bischof Valentin starb im März 1551 fern von seinem Bistum im vergeblichen Kampf um dessen Wiederherstellung und gegen die Reformation.*

*Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein wurde am 3. Oktober 1551 zum Bischof von Hildesheim gewählt, aber erst im März 1553 vom Kaiser zum Administrator ernannt. Über die Rückgabe Peines wie über die Huldigung wurde Mitte Juni in Hildesheim mit Räten des Dänenkönigs und der Schleswig-Holsteiner verhandelt. Am 21. Juni erfolgte der Vertragsabschluß*[7]*, in dem die Stadt die Huldigung versprach und auf Peine verzichtete, dafür die Bestätigung aller ihrer Freiheiten und Herkommen sowie auch Zugeständnisse auf kirchlichem Gebiet empfing*[8]*.*

---

[2] *Originalurkunde des Vertrages im Schleswig-Holsteinischen Landes-A., Abt. 7, Nr. 1280 (7. März 1564). Der Rezess vom 6. März 1564 zwischen Stadt Hildesheim und Bischof Burchard über die gemeinsame Verwaltung des Hauses Peine auf 10 Jahre geht davon aus, daß die Peiner die Landesherrschaft des Bischofs anerkennen. „Aber dagegen soll der her bischof in gemelten gericht Peina, wie auch sunst auf dem lande die undertanen mit der religion geweren und in dem stande, wie sie itzo sein, unangefochten pleiben lassen" (vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 925).*

[3] *Nach Herzog Adolfs Tod regierte kurze Zeit sein ältester Sohn Herzog Friedrich II., gestorben 1587, danach dessen Bruder Herzog Philipp, 1587–1590. – Zur Reihe der Bischöfe vgl. A. Bertram II; E. Feddersen, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins.*

[4] *1530 wurde der Kirchherr zu Groß-Lafferde, Arend Beerswale aus Braunschweig, vom Rat zu Hildesheim mit Gefängnis bestraft, weil er sich dem Befehl widersetzt hatte, sich dem alten Glauben gemäß zu verhalten; vgl. Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 73, Bl. 107: Brief an Herzog Heinrich und den Rat der Stadt Braunschweig; aaO. Akte 153/62: Schreiben des Rates von Braunschweig an den Rat zu Hildesheim, Donerdages na Letare anno 30 (31. 3. 1530), und Brief von Hans Beerswale, Mitweken nach Letare anno etc. 30; A. Bertram II, 103. Zu Beginn des Jahres 1540 vernahm man in Hildesheim, „dat syk etlyke under ju des nygen lutterschen handels tom hogisten beflytigen, unde des ock durch etlige angereizet und gelert". Der Rat verlangte, daß die in Peine nach der Weise der Stadt Hildesheim treu am hergebrachten christlichen Brauch festhielten. Zuwiderhandelnde wollte man in Peine nicht dulden; Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 75, Bl. 9. Der Rat von Peine antwortete am 12. Februar 1540, daß man sich „na oldem hergebrachtem gebruke in unsem goddesdinste mit singen, lesen und der geliken cristliken ceremonien... geholden hebbe. By uns schall ock nicht anderst befunden werden, besondern wat lofflik und geborlik syn wart, alle tydt nachkommende"; aaO. Akte 153/562, Bl. 20; Bertram II, 112f.*

[5] *A. Bertram II, 136f.; Brief des Abtes Ulrich von St. Godehard vom 26. Juli 1543, Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/24: „Borgermester Sprenger schall sick ock dapper bewyset hebben in dem gerichte to Peine, dar se de prester geexamineret und up idliken orden den parnher affgesettet und den opperman dar wedder in de stede gesettet".*

[6] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/42 „Wes de erwelten sampt den verordenten in stiften, kloistern, kercken und hospitalen vor gud angesehen": Bl. 15 „Den pastor to Peine und de dar im gerichte to visitieren". Dazu Stück 2 und 3 der Akte.*

[7] *Urkundenbuch VIII, Nr. 896.*

[8] *Urkundenbuch ebd. wird zugesagt, daß die Stadt Hildesheim „bey dem rechten, waren christligen gottzwort und heilige*

*Ostern 1554 nahm Friedrich Amt und Burg Steuerwald in Besitz. Seine Brüder hatten ihm einen Vorschuß von 12000 Gulden gewährt und ihm damit die Einlösung ermöglicht. Dafür mußten ihnen Steuerwald und Peine verschrieben werden. Im Sommer erhielt der Bischof auch die päpstliche Bestätigung, und am 16. September konnte er feierlich in die Hauptstadt einreiten*[9]*. Dort bestätigte er auf dem Rathaus am 18. September den Vertrag vom 21. Juni. An demselben Tag befanden sich unter seinen Gästen auch sämtliche evangelische Geistliche der Stadt. Am 19. September huldigte die Stadt dem Bischof, und am folgenden Tag wurde Peine übergeben.*

*Der Bischof war der Reformation freundlich gesonnen, nicht nur, daß er sich der Stadt Hildesheim gegenüber hinsichtlich der reformatorischen Neuerungen nachsichtig zeigte: er wollte selbst an eine christliche Reformation im Sinne der reinen lauteren Lehre des Evangeliums gehen. Im Amt Peine wurde die Reformation nun weiter gefördert und ebenso im Amt Steuerwald, wo schon der letzte Pfandinhaber Ludolf von Rauschenplat der Reformation Vorschub geleistet hatte.*

*Herzog Adolf von Schleswig-Holstein erließ 1560 durch seinen Beamten Christoffer von Steinberg sieben Artikel, wie sich die Pfarrer in beiden Gerichten, Steuerwald und Peine, zu verhalten hätten. Diese Artikel, durch die die Pfarrer auf die Augsburgische Konfession von 1530 und deren Apologie festgelegt wurden, befinden sich in der Form einer zeitgenössischen Abschrift im Staats-A. Hann.: Calenberg Br. Arch. Des. 102 f Nr. 6, wonach wir sie abdrucken*[10]*.*

*1561 ließ der Herzog für die Gerichte Steuerwald und Peine eine KO aufstellen, die noch im gleichen Jahr zu Hamburg bei Johan Wickratt dem Jüngeren gedruckt wurde. Bereits 1562 erfolgte ein Neudruck bei Valentin Babsts Erben zu Leipzig, der etliche Varianten aufweist, vor allem aber erweitert ist durch Luthers Traubüchlein sowie Luthers Taufbüchlein von 1526. Als Verfasser der KO gilt Joachim Mörlin, der damals Superintendent der Stadt Braunschweig war*[11]*. Einer handschriftlichen Notiz zufolge, die sich in einem Exemplar der KO von 1562 aus der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover befindet (C 5353), soll mit größerer Wahrscheinlichkeit Herzog Adolfs Kirchenrat und Beicht-*

---

*religion, wie sihe die ytziger zeit dorch vorlehnunge Gotz des almechtigen reichlich und lauter halten, bleiben". Darauf nimmt die Stadt in den Verhandlungen mit Bischof Ernst Bezug. Vgl. Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/75: „Wahr, daß weyland bischoff Friederich, ein geborner herzogk zu Holstein, die stadt Hildesheimb, wie auch alle landstende, lehenleute, landsaßen, ihre ingehorigen leute und sonsten algemeinen undertanen des stifts Hildesheimb bey der reformierten religion und Augspurgischen Confession genzlich verpleiben und sowoll die evangelischen als die pabstlichen bey ihrem glauben ungeirret gelaßen". Nach J. Oldecop, 371 scheint es so, als sei dieser Vertrag erst am 18. September von Bischof Friedrich und der Stadt ausgehandelt worden.*

[9] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 51/1 „Anno 1554 den 16. tag des monats Septembris worn bischof Friedrich to Hildensheim eingefuret"; J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 87f.: „Den 16. Septembris reit bischop Frederich, geborne van Holstein, in Hildensheim ... Folgendes Mandages leit he sich setten up den homissenaltar in den doime". J. Oldecop, 357ff., berichtet ausführlich über die Umstände der Wahl und Einführung Bischof Friedrichs.*

[10] *Text Nr. 1.*

[11] *H. Hamelmann, Opera genealogico-historica. 1711, 943, kennt nur die Ausgabe 1562, die durch Joachim Mörlin verfaßt worden sei, den auch Herzog Adolf mit dem Examen der Pfarrer und der Kirchenvisitation beauftragt habe; an ihn schließt sich J. K. F. Schlegel, Kirchen und Reformationsgeschichte II. 1829, 383 an. Ebenso A. Bertram II, 259. Vgl. J. M. Reu I, 3, 1, 2, 1019 *f. mit einem Auszug aus der KO nach dem Druck von 1562. Vgl. jedoch auch L. Andresen–W. Stephan I, 320: „Unter dem Siegel Herzog Adolfs wurde zu Gottorf am Tage Ägidi, dem 1. September, 1561 eine 'Kirchen Ordnunge in baiden Gerichten / Steuerwoldt / unnde Peine' veröffentlicht, die Mörlins Werk gewesen sein soll" (Berufung auf H. Muhlius, Dissertationes historico-theologicae. 1715, 97). Ae. L. Richter II, 224f., bringt, wie Reu, einen Auszug nach dem Druck von 1562, unter Hinweis auf die Verfasserschaft Mörlins. – Joachim Mörlin (1514–1571) studierte in Wittenberg, 1539 dort Kaplan, 1540 D. theol., in demselben Jahr Superintendent in Arnstadt, 1543 dort abgesetzt wegen zu strenger Kirchenzucht, 1544 Superintendent in Göttingen, mußte von dort 1550 wegen seiner Feindschaft gegen das Interim weichen, in demselben Jahr Domherr in Königsberg, wo er in den osiandrischen Streit verwickelt wurde, 1553–1567 Superintendent in Braunschweig, 1568 Bischof von Samland. Vgl. Wagenmann-Lezius, RE³ 13, 2;37ff. R. Dollinger, RGG³ IV, 1083f.*

*vater Paul von Eitzen die KO verfaßt haben*[12], *während Mörlin, der die beiden Ämter von Braunschweig aus schnell erreichen konnte, die Visitation aufgetragen worden sei. Die Nachricht über die Verfasserschaft der KO hat sich jedoch sonst nicht erhärten lassen. Auf alle Fälle zeigt die KO in ihrem ausgeprägten katechismusartigen Lehrteil starke Verwandtschaft mit Mörlins Katechismus von 1547/1560. Sowohl die Frage-Antwort-Gliederung als auch die Reihenfolge der Themen weisen auf solche Verwandtschaft hin*[13]. *Der sonntägliche Hauptgottesdienst ist eine evangelische Messe unter ausgiebiger Heranziehung von Luthers Liedern und Bugenhagens Abendmahlsvermahnung*[14]. *Wir geben den Text wieder nach dem Druck von 1561 unter Angabe der Varianten des Druckes von 1562*[15].

*Mörlin visitierte die Kirchen und examinierte die Prediger beider Ämter. In Peine setzte er einen Superintendenten ein*[16]. *Er erhielt am 24. Nov. 1561 vom Herzog den Auftrag zur Visitation und bildete mit dem Dr. jur. Nicolai Holstein und Wolf Rohr eine Kommission zwecks Prüfung aller Pastoren im Gericht Steuerwald und Abstellung der der Augsburgischen Konfession widerstrebenden Irrtümer und Mißbräuche und zur Durchführung der reinen Lehre*[17].

*Zur Zeit des Bischofs Burchard waren nur noch 12 katholische ländliche Kirchspiele im Hildesheimer Stift vorhanden, und diese zumeist im Amt Marienburg sowie bei der Dompropstei. Am 22. November 1562 versprach der Bischof in einem Vergleich mit der Stadt, den Gottesdienst im Stiftsgebiet bei dem vorgefundenen Religionsstande zu belassen*[18]. *Trotzdem unternahm Burchard einige Gegenreformationsversuche. Im Amt Steuerwald versuchte er hier und da die lutherischen Prediger durch katho-*

---

[12] *Paul von Eitzen (1522–1598) stammte aus Hamburg. Nach dem Studium der Theologie in Wittenberg wurde er am 13. Mai 1549 in Hamburg als Pastor und lector secundarius am Dom eingeführt. 1555 wurde v. Eitzen lector primarius und Superintendent. 1556 promovierte er in Wittenberg zum Doktor der Theologie (vgl. CR XII, 622ff. Propositiones de discrimine verae Ecclesiae Dei et aliorum hominum, quibus disputavit M. Paulus de Eizen Hamburgensis). Schon 1557 nahm v. Eitzen an einer Visitation der Gebiete Herzog Adolfs von Holstein teil. Die in Hamburg immer wieder auftretenden Streitigkeiten um die Lehre Melanchthons und Flacius' veranlaßten ihn wohl 1562, den Ruf als Hofprediger und Superintendent der Lande Herzog Adolfs endgültig anzunehmen. Vgl. E. Feddersen, Paul v. Eitzen; ders., Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins II, 121ff.; E. Freytag, RGG³ II, 408.*

[13] *Vgl. unten S. 772ff. mit Anm. 2ff.*

[14] *Vgl. unten S. 782f. mit Anm. 20.*

[15] *Text Nr. 2.*

[16] *Vgl. F. W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 1 (nach Hamelmann).*

[17] *Vgl. L. Andresen–W. Stephan I, 320f.; Landes-A. Schleswig-Holstein, Abt. 400 I, Nr. 524, Herzog Adolfs Registrant, Bl. 113f.:*
*„Wir, Adolff etc. bekennen hirmit offentlich: Nachdem das wir in unserm pfandgericht Steurwoldt befinden, datt in den kirchen gemelts unsers gerichts der reynen godtlichen religion nicht allein allerlei unchristliche ceremonien und gebreuche geeubt und furgehabt werden, sondern das auch die personen, so sodanem volke das gottliche wort furtragen sollen, ihres beraufs ganz untauglich, dieweil uns aber von Godt furgesetztem ambte nicht gebuhren will, wie wir dan auch das kunftiglich nicht zu vorantworden, daß das godtliche wort vortunkelt, mißbrauch und andere menschentradition eingefuhret und das volk von dem einig salichmachendem wort zu vorgeblichen dingen vorleytet, daß demnach zuvolge unsers tragenden ambts die wurdigen, hoch- und wollgelarten, auch achtbarn unsere besondere lieben, auch getreuwen ern Joachim Morlin, der heiligen schrift Doctorn, Nicolaum Holstein, der rechten Doctorn, und Wolfen Rhor, und so ihnen zu gehorter notturft weiter zugegeben werden, vorordnet dergestalt, das sie in gemeltem unserm pfandgericht alle pastorn examiniren und vorhoren scholen, und do sie die personen der geschicklicheit nicht befinden werden, das sie dem volke lehr und lebens halben vorsein konnen, nit allein absetzen, sondern auch, do sie die papische ceremonien, irtumb und mißbreuche befinden, dieselbigen kraft godtlicher schrift und der Außpurgischen Confession abtun, niderlegen und dieselbigen kirchen und die diener den gotlichen worte gemeß verordnen sollen. Daß wir ihnen auch hiemit volkommene furstliche macht geben. Weß auch der gestalt und gehorter weyse zu forderung godtlicher ehre sie tun und furnehmen wurden, das ist unser furstliche will und meynung. ... Deß alles zu urkund haben wir unser furstlich secrett hir unter drucken und zu Borchdorff geben lassen den 24. Novembis anno etc. 61." – Nicolaus Holstein war von Herzog Adolf unter dem 19. November 1560 „zu unserm rat und diener" für die Ämter Steuerwald und Peine bestellt worden; vgl. Landes-A. Schleswig-Holstein, Abt. 400 I, Nr. 524, Herzog Adolfs Registrant, Bl. 99ff. Darf man H. Hamelmann, aaO. 943, der KO, unten S. 770, und Herzog Adolfs Registrant gleich viel Glauben schenken, so hat Mörlin in den Ämtern mehrfach visitiert.*

[18] *Vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 919: Vergleich zwischen Bischof Burchard und der Stadt über ungehinderte Religionsausübung. Die Grundlage dieses Vergleiches ist der Augsburger Religionsfriede von 1555. Vgl. auch S. 766 Anm. 29; A. Bertram II, 229f.; Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 15, S. 29; Akte 132/83.*

*lische Priester zu ersetzen. Die KO von 1561 wurde hier 1564 (mit der Einlösung Steuerwalds) wieder hinfällig. Noch energischer setzte sich Bischof Ernst für die Rekatholisierung des Ländchens ein. Sie ging nicht ohne harten Kampf vor sich. Die Bauern wehrten sich dagegen, ihren lutherischen Glauben preiszugeben; die lutherischen Patrone führten die dem Adel 1581 erteilte Zusage freier Religionsausübung ins Feld*[19]*. Doch mußten sie dem Druck weichen.*

*Die Gegenreformation ergriff dann auch die Dörfer Drispenstedt und Bavenstedt, deren Kapellen zur Hildesheimer Andreaspfarre gehörten und 1542 in die Reformation der Stadt einbezogen worden waren. Im Frühjahr 1566 hatte Bischof Burchard bei seinem Versuch, den Dörfern einen katholischen Priester aufzudrängen, vor dem Widerstand der Stadt Hildesheim kapitulieren müssen*[20]*. Im Januar 1609 erging an den Rat der Befehl, den evangelischen Predigern den Besuch der Dörfer zu untersagen. Schließlich gab die Stadt nach*[21]*.*

---

[19] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/75:*

*Gefaszte articuli probatorii auß des rats zu Hildesheimb uberschickten schreiben und sonsten ...*

*4. Wahr, daß nach bischoven Burchardi tödtlichem abgang der herr churfurst zu Cölln, herzogk Ernst zu Bayern und jetz regierender bischoff zu Hildesheimb, anno etc. 1581, den 22. und 23. Junii, ein algemeinen landtagk gehalten, woruf die löbl. landstende, landsaßen und sembtliche undertanen in undertenigkeit erschienen und eine von ihnen damalige begehrte schatzung eingewilliget haben.*

*5. Wahr, das auf angedeutetem landtage und eingewilligter schatzung die hildesheimbsche landstende, lehenleute, landsaßen, ihre gehörige leute und sonsten algemeine undertane vornemblich in undertenigkeit gebeten und angehalten, daß sie bey hergebrachten freyen religion und Augspurgischen Confession unbetrübt und ungeendert gelaßen werden möchten.*

*6. Wahr, daß Doctor Conradus Bunting, syndicus zu Hannover, diese anzeig und bitte wegen der allgemeinen hildesheimbschen landstende und sembtlichen undertanen damals furgebracht und verrichtet.*

*7. Wahr, das hochgedachter churfurst zu Cölln alß jetz regierender bischoff zu Hildesheimb darauf sich gnedigst und mit klaren, deutlichen worten dur[ch] Sr. Churfrl. Gn. kanzler, Doctorem Sigfridum Nuntzen, erkleren laßen, daß sie alle hildesheimbsche undertane bey hergebrachtem und damaln befundenem exercitio religionis und Augspurgischen Confession genzlich und durchauß ohne enderung gnedigst pleiben laßen wolten.*

*8. Wahr, daß unter solchen jetzgemelts kanzlers getanen anzeige diese außtrückliche wort mit gewesen und angehangt worden, Seine Churfurstl. Gn. niemand im stift Hildesheimb von seiner religion dringen und deßwegen in seinem gewißen beschweren noch einige neuerung einführen wolle.*

*9. Wahr, daß nach solcher offentlichen anzeig Seine Churfurstl. Gn. selbsteigener person mit klaren, deutlichen worten sich gnedigst erkleret, daß sie alle hildesheimbsche stende und undertane bey altem herkommen, frey- und gerechtigkeit, in specie aber einen jeden bey seiner religion und Augspurgischen Confession nicht allein laßen, sondern auch dabey schutzen, handhaben und keinem in seinem gewißen beschweren wollen.*

*10. Wahr, daß auf solche gnedigste erklerung die stadt Hildesheimb, wie auch alle landstende, lehenleute, landsaßen, ihre zugehorige leute und sonsten algemeine undertane sich durch obgemelten Doctorem Conradum Bünting undertenig bedankt und ferner gebeten, daß Sr. Churfrl. Gn. einen darüber gefertigten urkund und revers ihnen gnedigst mitteilen wolten.*

*11. Wahr. das S. Churfrl. Gn. sich darauf resolvirt, man solte dieselbige zu solchem gebetenen revers nicht nötigen, dan ohn denselbigen, waß S. Churfrl. Gn. wegen der religion zugesagt, furstlich, aufrichtig und gewiß gehalten werden solte.*

*12. Ob nicht wahr, daß S. Churfrl. G. dieser auf angedeutem anno etc. 1581 gehaltenem landtage getanen gnedigsten zusage im werk nachgesetzt und alle hildesheimbsche landstände, lehenleute, landsaßen, ihre zugehorige leute und sonsten algemeine undertane bey ihrem hergebrachten und befundenen freyen exercitio religionis und Augspurgischen Confession biß uf jetzen gegenwertige neuerung und trangsal genzlich unbetrübt und ohn enderung gnedigst und löblich verpleiben laßen.*

[20] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 78, Bl. 419ff. 23. März 1566: „An bischoff Burgkarten belangen das vorbott, so herrn Johan Schmidt des predigens in den beiden dorferen Drispenstedt und Bavenstedt sich zu enthaltende sal geschein sein ...". In diesem Brief wird auch über die Vertreibung evangelischer Prädikanten aus dem Gericht Steuerwald berichtet: „Neben dem, das über solches alles auf e. f. g. bevelich auß etlichen pfarren im gerichte Sturwoldt, sunderlich zu Otbergen und an mer orteren, frame gelerte christliche predicanten, welche demnach ihre rechtmessige vocation und bestettigunge gehapt, vortrieben und in derselben statt andere ungelerte und unerfarne junge personen und die ihr tun und leben ganz ergerlich und unzuchtiglich fueren, intendirt werden sollen ...". Vgl. den Vergleich vom 22.11.1562, oben Anm. 18.*

[21] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 21/120.*

*Im Amt Peine konnte sich das Luthertum zunächst ungestört entfalten.*

*Das Stadtrecht von 1597 sieht im 1. Artikel, der „von christlicher religion" handelt, vor, daß jeder Einwohner „sich christlicher lere und lebens bevleissigen" solle, „und das sich ein jeder aller schwermerei und unreiner lehre, so der Augspurgischen Confession und derselben erfolgeten Apologie zuwider, gänzlich endhalte"*[22].

---

[22] *Vgl. F. E. v. Pufendorf, Observationes juris universi Tom. IV. Hannover 1770, Appendix Nr. XIII, 242–281: Der stadt Peina statuta, ihre policeisachen betreffende, vom rate, vier mannen, ambt und gilden sampt ganzer burgerschaft bewilliget und angenommen worden.*

*Anno Dni 1597 [Im Stadt-A. Peine befindet sich unter Nr. 1b die stark zerstörte mutmaßliche Druckvorlage Pufendorfs, von der u.a. der Anfang abhanden gekommen ist. Auf einem Pappeinband steht von späterer Hand „Peiner Stadtordnung c. 1650". Das Stadtrecht wurde 1650 erneuert; vgl. A. Zechel II, 199f. Eine andere Hs. im Peiner Stadt-A., Nr. 1a: Der stadt Peine statuta, ihre policeysachen betreffend, von rat, 4 mann und bürgerschaft gebilligt und angenommen worden anno 1597" ist offenbar ein Auszug, vermutlich im 18. Jh. angefertigt.]*

*[Art. 1] Von christlicher religion.*

*Anfenglich und zum ersten gebieten und wollen wir, das alle, die in unser stadt wohnen oder sich künftig darein begeben werden, sollen sich christlicher lere und lebens bevleissigen, und den ewigen allmechtigen Godt in seinem geoffenbarten worte recht lehren erkennen, anbeten, fruchten [!] und lieben, uff das er der ewigen säligkeit (welche einem jeden durch die gnadentür Christi geöffnet ist) teilhaftig werden müge, und das sich ein jeder aller schwermerei und unreiner lehre, so der Augspurgischen Confession und derselben erfolgeten Apologiae zuwider, gänzlich endhalte.*

*[Art. 2] Von fluchen und schweren.*

*Wir wollen und gepieten, das sich ein jeder alles leichtferdigen bosen fluchen und schwerens enthalte bei vermeidung deß zorn Gottes und unsere ernstliche straff, so ofte es von einem ubertreten wirt.*

*[Art. 3] Von zauberey und vergiftung.*

*Wo jemands uberweiset würde, das er einem andern mit zauberey oder gifte an leib oder gutte beschediget hette, oder durch einen andern zu wege bröchte, der soll nach beschriebenen rechten am lebende gestraffet werden. Würde jemand bei zauberern, warsagern oder segenerschen radt und hülfe suechen, der soll 3 fl. straffe geben und sich mit der kirchen versönen.*

*[Art. 4] Vom feiertage und gehöer göttliches wortes.*

*Wir wollen und gepieten, das so ofte zur predig oder handlung göttlichs wortes geleutet wirt, sich ein jeder dahin ungeseumet verfuege, die christliche psalme fleissig helfe singen und unter der predig stille sein.*

*Niemand soll auch am heiligen Paschen, Pfingesten, Weinachten oder S. Michaelis tage gelage oder zeche anrichten oder im hause halten bey straffe 3 fl.*

*Es soll auch niemand unter allen predigten gelage von bier und gebranten weins geste sitzen haben, ausserhalb fremder und wandernleute, bei straff des wirts 1 fl. und für jeden gast 1 fl. Worauf der markvoget fleissige achtung soll geben, auch befehliget zu sein, in die häusere zu gehen.*

*Die handwerkes- und jungen gesellen sollen auch uff den schenken oder in ihren gelagen unter den predigten keine trommeln schlagen lassen, worauf der wirt soll achtung geben, bei straff 1 fl. des wirts.*

*Item hiemit soll auch unsern burgern geboten sein, das sie sich unter den predigten und vorab der feyertage und Sontage aller hantierung mit korn einführen, ab- oder aufladung enthalten, bei straff für jedes fuder 3 fl.*

*Auch sollen die kramers, schusters, beckers, knockenhauers und hökers auf kein fenster lassen fliehen oder aufsetzen am Sontage bei straff 1 fl. Waß aber einer auf den regellen oder bredern zwischen den stendern setzen kann, soll einem jeden gegonnet sein.*

*[Art. 5] Von kirchen.*

*Wer auß den kirchen etwas nehmen, stehlen, oder denselben schaden tun würde, deß tadt soll nach gestalten sachen am leib oder gute gestrafft werden.*

*Item wer in der kirchen büberey treibt, oder waß sich sonsten nicht geziemet, begehet, deß straffe soll nach gestalten sachen bei dem rate stehen.*

*[Art. 6] Von kirchhöfen.*

*Wer die kirchhöffe zu unfletligkeit brauchet und also gesehen und befunden wird, der soll straff 1 fl. geben. Wer mit pferden, kühen oder schweinen uffen gottesacker hüten würde, der soll dem rate 1 fl. zur straff geben und dem pfander von jedem kopfe 2 gl.*

*[Art. 7] Von der prediger friedewirkung.*

*Es soll sich niemands unterstehen, unsere predigere und diener deß heiligen göttlichen wortes auf den strassen oder in ihren häusern, viel weniger in den kirchen zu uberlaufen, bedrauwen oder ubel anzufahren, sondern vermeinet einer rechtmeßigen zuspruch zu ihne zu haben, das sol er mit bescheidener besendung oder gebürlicher anklage für der obrigkeit tun, bei straffe der gefenglichen hafte und 10 fl. an gelde.*

*[Art. 21] Von ehebruch und huren.*

*Eß soll ein jeder uff den bevehl Gottes, und wir wollen, das ihr eheleute euch untereinander lieben, und dagegen alles*

*In demselben Jahr wurde der 1574 von Paul von Eitzen verfaßte, 1589 auf Antrag des Generalsuperintendenten Jakob Fabricius ergänzte Gottorpsche Predigereid im Amt Peine eingeführt. Der neue Peiner Superintendent Magister Jacobus Rulichius*[23], *der von Herzog Johann Adolf durch Fabricius be-*

---

*unordentlichen leben mit zanken, schlagen, und waß frommen eheleuten nicht geziemet, enthalten. Wer dawider handelt, soll ungestraft nicht pleiben.*
*Wird einer mit ehebruch berüchtiget, so soll und will der radt macht haben, denselben zu underschiedlichen malen vorzubescheiden und darauf mit einem eide zu examiniren, wie sichs verhalte. Will er nicht schweren, so soll er 3 fl. geben; schweret er aber und wird darnach anderst befunden und uberweiset, so sol er in des rades handen stahn zu straffen am leib oder gute.*
*Wo ein junggeselle eine maget oder wedwe schwengert, und er dieselbe zur ehe nimbt für dem kindbette und alhie wohnen will, so gibt ein jeder 3 fl. Wird aber das hurenkindelbette gehalten, hie oder an ander orter, so soll ein jeder 9 fl. zur straffe geben, für ihre begangene hurerey. Wer entlauft, soll alhie nicht herinner kommen, er habe dann zuvor willen oder sei der hafte gewertig.*
*[Folgen weitere Strafbestimmungen für Ehebruch.]*
*[Art. 66] Von ehelichen vorlobnussen.*
*Nachdem einem jeden nicht woll kan furgeschrieben werden, weme oder wie vielen er soll gutes tun, so wollen wir gleichwol hiemit einen jeden erinnert haben, das einer nicht mehr uff sich nehme, alß er wol tragen kan, und sich selbst oder die seinen in keinen schaden führe.*
*Wer sich ehelichen verspricht, und darnach nicht halten will, der soll es durch erhebliche ursache beweisen und in rechte erhalten oder alhie nicht gelitten werden. Wenn ein frembder, so nicht burger were, eines burgers tochter oder wedwen freiete und mit ihr hinaussen zu wonende sich begebe, dieselbe ist der burgerschaft verlustig, sofern sie nicht den vorschuß järliches entrichtet.*
*[Art. 67] Von den hochtzeiten.*
*Wir gebieten allen unsern burgern, so zu den hochtzeiten gebeten werden, das sie sich ihres ankommens oder aussenbleibens gründlich erkleren, uff das man sich darnach zu richten habe, und wer dahin wil gehen, der sol auch fürnemblich zuerst sich befleißigen, das er mit breutigamb und braut in die kirchen gehe und Gottes wort anhöre.*
*Der türwechter oder markvoget sol widder mans noch frauwen, ohne diese, welche tische und stuben zu rechte fliehen, uff das radthauß sich zu setzende, gehen lassen, biß das breutgam und braut mit ihren gesten aus der kirchen auf gegangen seind, oder soll für jede person 2 gl. zur straffe geben.*
*Item auch fleißig zusehen, das frembde kinder, welcher eltern nicht zur hochzeit sein, nicht darauf kommen, auch nicht gestatten, das victuali in schüsseln oder durch kinder abgedragen werde.*
*Item wann breutgam und braut deß Sontages ihren kirchgank tun, so sollen sie, ehe den der pastor auf die kanzel steiget, mit ihren gesten in der kirchen sein und nicht unter gelesenem texte oder predig kommen bei straf 1 fl.*
*Auf werkel- oder gemeine tage soll breutgam und braut, wenn der marketseyer 12 schlegt, in der kirchen sein, bei straffe 1 fl.*
*Es soll auch widder frauwens noch jungfern die brautsuppe ufm rathause gegeben, auch der brauttanz des morgens nicht gehalten werden, bei voriger bruche, doch aber so mag ein jeder frembden leuten, seinen nachbarn oder freunden die morgensuppen auf dem rathause wol geben. So aber uff den abend nach 9 uhr geste daruf befunden werden, soll der breutgamb 3 fl. zur straffe geben. Darumb ein bescheidener wirt sich wol wissen zu schicken, damit er den breutgam nicht muge in schaden bringen.*
*Wir wollen auch hiemit ganz ernstlich an alle unsere burgerschen gesucht haben, sie wollen sich nicht allein nach den tischen zu gehende befleißigen, sondern auch Gott und dem h. ehestand zu ehren mit der braut in die kirchen kommen und Gottes wort hören und in einer feinen ordnunge bei pahren wieder mit zu rathause gehen, woran Gott und wir gefallen tragen. Wer auf dem rathause hochzeit oder andere gastebode verrichtet, der soll von jedem tische, soviel mit volke besetzet, zwo Margengroschen geben, ein frembder 3 gl. Worvon allzeit not wendig zeug in die kuchen von denen, so vom rate dazu verordnet sein, soll gekauft und jerliches durch ein inventarium fürm rate berechnet werden.*
*[Art. 68] Von kinderteufe und kirchgange.*
*Dieweil ein nachbar und freund den andern alhie wol zu gaste bittet und aber gemeinlich solches uff eine kinderteufe sparen, alß wollen wir den grossen unkosten hiemit uffgehoben haben, und soll niemand uber 2 tische bespeisen und nicht uber 3 essen geben, bei straff 3 fl.*
*Eine fraue, die ihren kirchgang tut, die soll alzeit, ehr denn der pastor uff die kanzel steiget, in der kirchen sein, bei straff 1 fl.*
*Item in welchem hause die frauwen, so mit in der kirchen gewesen sein, die nachmittagespredig zum süffe und wollust besitzen pleiben, der wirt sol 1 fl. zur straffe geben. – [Florin = Florentiner Gulden; zum Mariengroschen vgl. unten S. 899f., Anm. 6]*

[23] *M. Jacob Rölken (Rölichius oder Rulichius), 1566–1597 Pastor in Hohenhameln, 1597–1598 Superintendent in Peine, † 17. 7. 1598 an der Pest. Er war ein Sohn des Pastors Jacob R. in Münstedt, Schwiegersohn des Superintendenten Segebode in Peine; vgl. Ph. Meyer, Pastoren I, 525. II, 268.*

*fehlsgemäß examiniert, angenommen und bestellt wurde, erhielt ein vom Herzog unterschriebenes und besiegeltes Exemplar des Eides mit der Auflage, „ihn zu praestiren", ihn auch allen Predigern im Gericht Peine, „so itzt weren, oder künftig angenommen wurden", vorzuhalten „laut seiner bestallung"*[24]. *Der Eid nennt von den reformatorischen Bekenntnisschriften als verpflichtend die Augsburgische Konfession mit deren Apologie, die Schmalkaldischen Artikel und Luthers Katechismen. In der Form von 1574 hat er symbolartigen Charakter. Er sollte die Gottorper Kirche vor Calvinismus und Kryptocalvinismus bewahren. Später stand er anstelle des Konkordienbuches, das in Gottorp und Peine nicht angenommen wurde*[25]. *Die Ergänzung von 1589 verpflichtet auf die KO „dieser fürstentum und lande", ohne sie genauer zu bezeichnen. Für das Amt Peine muß, wie auch die Bestallungen des Rulichius und seiner Nachfolger (Müller und Wiedeman) ausweisen, an die KO von 1561 gedacht werden, wenn der Text zunächst auch auf eine andere KO, nämlich die KO für Schleswig-Holstein von 1542*[26], *gemünzt war.*

*Der Gottorpsche Predigereid, unterschrieben von Paul von Eitzen, noch ohne die Ergänzung von 1589, befindet sich handschriftlich im Schleswig-Holsteinischen Landes-A., Abt. 7, Nr. 2057. Nach dieser Holsteinischen Vorlage ist er gedruckt bei E. Feddersen, Schleswig-Holstein und die lutherische Konkordie, 207ff. Daneben druckt Feddersen eine plattdeutsche Fassung ab (nach Rørdam, Historiske*

---

[24] *Vgl. den Bericht des Generalsuperintendenten Jacobus Fabricius, Schleswig-Holsteinisches Landes-A., Abt. 7, Nr. 2057; teilweise abgedruckt bei E. Feddersen, Schleswig-Holstein und die lutherische Konkordie, 211ff; dazu vgl. ebd. 86ff; L. Andresen-W. Stephan I, 334; ferner W. Göbell, RGG³ V, 1444. Bei der Bestallung des Rulichius sah Herzog Johann Adolf vor, „das ehr neben dem pastoratdienst, auch inspection der kirchen des gerichts, mit getreuen fleiß sich soll laßen bevohlen sein, und waß zum ambt eines getreuen pastorn und super[intendenten] gehöret, in geistlicher sorchfeltigkeit unnachleßich vorrichten, der [!] der vocation, exploration und ordination der kirchendiener und stetiger visitation, wie auch nicht weiniger mit der kirchendisciplin und allen andern zur visitation und kirchenregiment gehorigen handelen nach Gotteß wort, der Peinischen kirchenordenung und geistlichem gebrauch fleißig vorfahren, die kirchendiener zu fleißiger volfuhrung ihres ambts in [reiner lehre] und unstrafflichen leben anhalten, ihnen die ihm zugestehlte obligation und eideßpflicht furstellen, sich damit Godt und der kirchen vorwandt zu machen. Insonderheit soll ehr in der frucht Gottes darauf sehen, das unsere kirchen daselbst in gueter ruhe und einicheit erhalten, alles [!] disputationes, weitleufticheit und subtilitet vormiten, auch sunsten aller hader und streit in der kirchen und bey derselben dienern und zuhörern vorhutet werden, auch zu anrichtung und erhaltung der disciplin und eines wolgefasten kirchenregiments zu gelegener zeit, so oft eß die notturft erfurdert, consistorium halten mit zuziehung unsers ambtmans neben etzlichen pastoren, auch (so bedenkliche ehesachen fuerfielen) däs advocatii deß hauses Pein, und in furfallenden ehe- und andern streitigen seinem ambt beikommeden sachen vorabschieden, was recht iß. Solte eß dan geschehen, das hochbedenke sachen fuerfielen, darin zu decidiern ehr beneben dem ministerio bedenken truge, solches soll ehr mit rat und hulf deß drosten und ambtmans ahn unß gelangen laßen, damit wir darin nach der sachen beschaffenheit vorördenung tuen muegen ..."; Landes-A. Schleswig-Holstein, Abt. 7, Nr. 225, S. 166ff. („Ungefehrliche delineation eines concepts der bestallung des hern super. zu Pein" „in den achte tagen Trium Regum. Anno etc. 97."). Die Bestallungen der Superintendenten Magister Andreas Müller und Nicolaus Wideman vom 26. Juni 1599 bzw. 5. November 1600 lauten ganz ähnlich. Es fehlt die Auflage, den Kirchendienern die Obligation und Eidespflicht vorzustellen; bezug genommen wird auf einen geleisteten Eid des Superintendenten. Vgl. Landes-A. Schleswig-Holstein, Abt. 7, Nr. 225, S. 262ff.*

[25] *Vgl. den Bericht des Fabricius: „Den anno 1575, wie das concordienwerk, damals noch das Torgawische buch genent, angefangen und an hochgedachten gotseligen herrn herzogen Adolffen gesant, das es von I.F.G. kirchen und theologen angenommen beliebet und unterschrieben werden mochte, haben sich die prediger dieses orts auf und in keine neuwe und sonderbare confession einlassen wollen, sondern auf dis ihr juramentum und die drinnen benente bucher sich referiret, darnach sie sich sonstlang gerichtet, auch kunftig zu richten hetten, welche antwort denen churund fursten, so furnemlich das concordienwerk forderten, zugeschicket worden. Ferner alß darauf dieses orts kirchen bey etlichen auch hohes standes personen in verdacht gerieten, alß weren sie der sacramentirischen lehre verwant, weil sie dem Torgawischen buch beyzupflichten bedenken trugen, ist abermal diese eidesformul an churfursten Augustum zu Sachsen geschicket, damit I.F.G. aus lauterkeit dieser confession augenscheinlich spuren mochte, das die prediger und kirchen dieses orts mit den sacramentirischen irtumben keine gemeinschaft hetten ...".*

[26] *Hrsg. von E. Michelsen in: Schriften des Ver.f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 10. Heft. 1920. 1588 wurde der Wunsch nach Revision der KO laut. Ein Konzept „Herzog Joh. Adolphs Kirchen-Ordnung" blieb jedoch liegen. In erweiterter Fassung wurde die KO 1598 für Apenrade erlassen. Vgl. L. Andresen-W. Stephan I, 331.*

*Kildeskrifter, II. R., II. Bd. Kjøb. 1887, 661ff.; ebd. auch ein Bericht über die Einführung des Eides). Weiter ist der Eid gedruckt in L. Hütter, Concordia concors ... Francofurti et Lipsiae 1640, p. 373–75 (hochdeutsch). Eine lat. Fassung findet sich bei J. A. Cypraeus, Annales Episcoporum Sleswicensium. Köln 1634, 460–463. Der erweiterte Eid ist abgedruckt bei J. M. Krafft, 200 j. Jubelgedächtnis. Hamburg 1723, 388–91; bei G. J. Th. Lau, Geschichte der ... Reformation in ... Schleswig-Holstein. Hamburg 1867, 258ff., und bei F. W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 15ff. Wir drucken den Eid nach einer zeitgenössischen Abschrift im Ephoralarchiv Peine, Hs. 19 (Memorabilia des Caspar Bauermeister), S. 69–72, unter Heranziehung des von Eitzen unterschriebenen Originals*[27].

*Den Bestallungen des Rulichius, Müllers und Wiedemans zufolge sollte der Superintendent von Peine mit dem Amtmann und einigen Pastoren das Konsistorium bilden, das in bedenklichen Ehesachen den herzoglichen Advokaten hinzuzuziehen hatte. Bei schwierigen Entscheidungen sollte durch den Drosten und Amtmann die Verordnung vom Herzog eingeholt werden*[28].

*Im Jahr 1600 stellte Bischof Ernst für das Amt Peine einen Religionsrevers aus mit dem Versprechen, die Untertanen bei der Augsburgischen Konfession zu belassen*[29]. *Der äußere Anlaß für die Ausstellung des Reverses war die beabsichtigte Einlösung des Amtes Peine, die sich dann aber noch bis 1603 hinzögerte*[30]. *Als die Prediger des Gerichts Peine sich 1604 schriftlich zu konfessioneller Irenik und zu friedlicher Haltung gegenüber ihren Eingepfarrten verpflichten sollten, baten sie darum, sie statt dessen bei der im Gericht Peine hergebrachten KO zu schützen*[31]. *In einem weiteren Schreiben erklärten sie, der forma obligationis, die M. Jacobus Roelichius S. vom fürstlichen holsteinischen Hof mitgebracht, und die sie unterschrieben hätten, nachleben zu wollen*[32]. *In dem nachfolgenden Streit beriefen sie sich noch wiederholt auf die KO, die sie für „unerloschen" hielten, während die hildesheimischen Räte der Meinung waren, sie sei mit Abtretung des Hauses Peine verloschen*[33].

---

[27] *Text Nr. 3.*

[28] *Vgl. oben Anm. 24; L. Andresen-W. Stephan I, 334f., Anm. 105.*

[29] *Unterschriebenes und besiegeltes Original im Schleswig-Holsteinischen Landes-A., Abt. 7, Nr. 1284, 24. Juli 1600 (leicht beschädigt): „...Nachdem in gedachtem ambte die Augspurgische Confession für diesem etliche zeit ublich und gebreuchlich gewesen, des wir und unser würdig tumbcapitel zu Hildeßheimb den undertanen be[melten] ambts Peina, adelich und unadelich, sowoll in stetten als ufm land, versicherung tun und reversiern wollen, dieselben bei solcher religion vermuge deß Paßawischen abschiedes de anno etc. 55 [!] nach wie zuvor ruwigelich zu lassen und darin kein anders vorzunemen noch sonsten einige inspar und verhinderung zue gestatten, alß wollen wir demselben vermüge puchstaben angeregten vertrags unsers teils desfalls richtig geleben und nachsetzen, welches wir hiemit versichern und reversiern, inmassen wir, tumbscholaster, senior und ganz capitel der kirchen zu Hildeßheimb, neben hochstge[melten] unserm gnedigsten herrn dasselbig gleichsfals hiemit approbirn und bel[ieben]." – Vgl. auch Th. Müller-A. Zechel I, 150f. 173, wo der Religionsrevers nach einer anderen Vorlage abgedruckt ist (z.T. erhebliche Varianten im Wortlaut). Im Wortlaut wie bei Müller-Zechel findet sich der Revers auch bei F.W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 5f., jedoch mit der Jahresangabe 1603.*

[30] *Vgl. Th. Müller-A. Zechel I, 173f.*

[31] *Die Peiner Prediger antworteten am 19. April 1604 auf den Befehl der hildesheimischen Räte, neue Artikel zu beschwören, man wolle sie mit dem zugemuteten schriftlichen Revers nicht allein gnädig und günstig verschonen, sondern der getanen Zusage zufolge bei der Kirchenordnung und bei der von Fürstlicher Gnaden zu Holstein empfangenen Belehnung schützen und handhaben; vgl. F.W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 21f.*

[32] *Schreiben vom 9. Mai 1604 bei F. W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 24ff.*

[33] *Vgl. den weiteren Schriftwechsel bei F. W. Bodemann, Denkwürdigkeiten, 26ff., bes. das Schreiben der hildesheimischen Räte vom 5. März 1605, aaO. 29, und die Antwort der Peiner Pastoren vom 6. April 1605, aaO. Zum ganzen Streit vgl. Th. Müller-A. Zechel I, 177f.; A. Bertram II, 302.*

# Die Kirchenordnungen

## 1. Artickel den pfarherrn an beiden gerichten Stürwald und Pein auf empfangen bevelch des durchleuchtigen, hochgebornen fursten und hern, herrn Adolffen, erben zu Norwegen, herzogen zu Schleswick, zu Holstein, der Stormarn und Detmarschen, graven zu Oldenburg und Delmenhorst, unsers gnedigen herrn, vorzuhalten[1].

[1560]

I

Das sich die pfarrherrn darzu schicken sollen, die reine leere des heiligen evangelii dem volk neulich und mit allem vleiss rein und lauter vortragen, wie dieselbig aus Gots wort in der Augspurgischen Confession[2] und in derselbigen Apologia[3] verfasset und im 1530. jar der rom. key. ma[jeste]tt uberantwurt ist[4].

II

Aller papistischen grauel in der mess und anderer unzu[cht]lich, gotlosen ceremonien mussig gehn, dieselbigen alsobal[d] fallen lassen und zu grund abtun.

III

Ihrem studieren ernstlich und vleissig obligen, damit aus Gots wort, auf die vornemsten hauptstuck christlicher leer nach notturft wissen gruntlich bericht zu geben, wo es von ihnen ervordert wird.

IIII

Die sacramenta in verstendlicher mutscher[5] sprach zur besserung des volks nach der einsetzung Christi handlen.

V

Das hochwirdige sacrament des altars keinem anders dan in zweyerlei gestalt geben[6], wie es Christus eingesetzt, die apostel gereicht und die heilige christliche kirchen von anfang gebraucht hat.

VI

Und weil das leben der prediger sonderlichen vor andern der leer soll gemess sein, sollen sie aller unerlichen, verdachtigen beywonung der weiber und andere unzimblichen unzucht sich genzlich enthalten und die nicht lassen von ihnen gesagt werden.

VII

Aller follerey, ubrigs fressen und saufens mussig gehn, auch keiner simoney oder anderer ungebu[r-lich] handel und handierungen sich understeen etc.

---

[1] Druckvorlage: Zeitgenössische Abschrift aus dem Staats-A. Hann.: Calenberg Br. Arch. Des. 10 2f Nr. 6. – Die Blätter sind beschädigt; die dadurch entstandenen Lücken im Text sind in unserem Druck so weit wie möglich sinngemäß auszufüllen versucht und durch eckige Klammern gekennzeichnet. – Zu den Herrschaftsverhältnissen vgl. Einleitung, oben S. 758f.

[2] Bek. Schr., 44ff.

[3] Bek. Schr., 139ff.

[4] Gemeint ist also die unveränderte CA. Zum Streit um die nähere Bestimmung der CA im Augsburger Religionsfrieden 1555, der sich an Art. 3 (Sicherung der Stände der CA) und Art. 5 (Ausschluß Andersgläubiger) knüpfte, schließlich aber so endete, daß die CA nicht genauer bestimmt wurde, vgl. die kritische Ausgabe von A. v. Druffel - K. Brandi, Beiträge zur Reichsgeschichte 1553–1555. 1896, Nr. 671; auch die Zusammenstellung der geltendgemachten Auffassungen bei A. Sprengler - Ruppenthal in: Zeitschrift für Kirchengeschichte III/IV (1966), 329ff., Anm. 36 (Lit.).

[5] So die Druckvorlage! Versehentlich für „deutscher"?

[6] Vgl. CA und Apol., Art. XXII (Bek. Schr., 85f. 328ff.). Zur Geschichte der communio sub una vgl. unten S. 836, Anm. 8.

Und sollen sich in dem und andern die pastores gesch[ickt] machen und dermassen verhalten, wie sie in n[echst] kunftigen visitation dasselbig werden muessen v[erant]wurten, dan wo dasselbig nicht geschee, so hat sich [ein] jeder selbst zu berichten, was aus hochgemelten unse[rs] gnedigen fursten und hern bevelch er zu gewarten hat.

Christoffer von Steinberg[7]
mein eigen hand[8].

[7] Christoph von Steinberg, Angehöriger der braunschweigischen Ritterschaft, hatte vom Kurfürsten Albrecht von Mainz die Sommerschenburg in Pfandbesitz, war ein eifriger Förderer der Reformation; vgl. F. Koldewey, Die Reformation des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel usw., in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1868, 328.

[8] Dorsalvermerk: Articuln Christoffer von Steinberg den p[farrherrn] im gericht Peine u[nd] Steurwald furgeh[alten]. Verurlofft den 22. Merz ao. etc. 60.

## 2. Kirchenordnunge in baiden gerichten, Steurwoldt unde Peine.

[1561][a1]

Wyr, Adolff, von Gottes genaden erbe zu Norwegen, herzog zu Schleswig[2], Holstein, Stormarn und der Ditmarschen, graff zu Oldenborg und Delmenhorst[3], entbieten allen und yderen unserer empter Steurwoldt und Peina, pfarhern, capellanen, kirchengeschwornen und karspelleuten[4] unsere genade und alles gutes und geben euch hirmit zu vernemen: Nachdem der almechtige Godt seinen willen, was ehr getan und gelassen haben wil, dem menschlichen geschlechte in den beiden taffelen der zehen gebot eröffnet und zu erkennen geben und der weltlichen obrigkeit dieselben zu handhaben ernstlig ufferleget[5], auch zu der behueff ihr das schwert befolen, die ubertreter sollicher gebott damit zu straffen, welches befelichs halben er von einer idern obrigkeit rechenschaft wil fordern:

Das wir demnach fur allen dingen zu gemute gefuret und beharziget, was wir unsersteils unserer tragenden furstlichen obrigkeit- und amptshalben solchs falles zu tunde schuldig und demnach, damit die lehre des gotlichen, salichmachenden worts rein und lauter gepredigt, die kirchen mit getreuen, gelarten kirchendienern versorget, gute christliche ordenung und ceremonien in den kirchen gepflanzet und erhalten, auch christliche und erbare beispiel des eusserlichen lebendes und wandels der gemeinde Christi furgebildet und also die ehre des götlichen namens und das reich Gottes zuforderst gesuchet wurde, in massen in unsern erbfurstentumben und landen, also auch in beiden unsern pfandsemptern Steurwoldt und Peina, eine christliche visitation durch fromme, gottfurchtige und gelerte lehrer des heiligen, götlichen worts furnemen, ins werk richten und daneben eine kirchenordnung aufs kurzest und eintfaldigst fassen und in druck ausgehen lassen, auf das nicht allein die pfarhern und kirchendienere, sonder auch die pfarkindere und leien, wes ein jder sich in seinem stande und befelich vorhalten solle, wissen mugen.

Demnach befelen und gebieten wir euch ernstlich, das ihr sampt und besonder euch nach gedachter hernachfolgender[b] kirchenordnunge richtet, derselbigen beide, in der lere und kirchenampte, und sonst eurem leben und wandel euch gemes erzeiget und dieselben in keinem weg uberschreitet, als lieb einen jdern sey, unsere schwere straff und ungenade zu vermeiden, das meinen wir ernstlich.

Urkundlich haben wir unser furstlich secret wissentlich lassen drucken zu ende dieses briefes. Gegeben auf unserem schlos Gottorff[6], am tage Egidii[7]. Anno funfzehenhundert und im einundsechzigsten jare.

---

[a] Sampt dem trau- und taufbüchlein. Leipzig. + 1562

[b] hernachfolgender) fehlt 1562.

[1] Druckvorlage: Druck von 1561, Hamburg bei Johan Wickratt dem Jüngern, Quart, 24 bedruckte Bll. (A I- F IV). Expl. der Universitätsbibliothek Hamburg (Scrin. A/255). – Verglichen ist der Druck von 1562, Leipzig bei Valentin Babsts Erben, Oktav, 55 bedruckte Bll. (Zu einem mit der Hand beschriebenen Vorsatzblatt vgl. Einleitung, oben S. 760f.) In diesem Druck sind die Bibelstellen in den Text einbezogen. Expl. der Landesbibliothek Hannover (C 5353).

[2] Druckvorlage: Slchleswig.

[3] Zu den Herrschaftsverhältnissen vgl. Einleitung, oben S. 758f.

[4] = Kirchspielsleuten, den zu einem Kirchspiel gehörenden Gemeindegliedern; vgl. Schiller und Lübben II, 451f.; Lasch und Borchling II, 550.

[5] Zur hauptsächlich von Melanchthon entwickelten Lehre von der Obrigkeit als custos utriusque tabulae, „quod attinet ad externam disciplinam", zwecks theoretischer Begründung des landesherrlichen Reformationsrechts vgl. J. Heckel, Cura religionis. Ius in sacra. Ius circa sacra (Kirchenrechtl. Abhandlungen, Heft 117/118). 1938, 224ff. (Sonderausgabe 2. Aufl. Darmstadt 1962, 6ff.); auch Zeitschrift der Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte, kan. Abt. 46 (1960), 614ff., bes. 621f. (Abdruck in: Heckel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 601ff., bes. 610f.); ferner Erik Wolf, Ordnung der Kirche. 1961, 370ff.; Sehling VII, 1, 725f. mit Anm. 6; A. Sprengler-Ruppenthal, Zur reformatorischen Kirchenrechtsbildung in Ostfriesland, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 10 (1964), 316f.; dies., Ein Unionsversuch des 16. Jhs.: Die ostfriesischen Konkordaten von 1599, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte III/IV (1966), 323.

[6] Schloß Gottorf oder Gottorp in Schleswig, seit 1268 Residenz der Herzöge von Gottorp; vgl. E. Keyser, Deutsches Städtebuch I. 1939, 445ff.

[7] = 1. September.

## Kirchenordenung in baiden gerichten, Steurwoldt und Peine.

Frome, christliche obrigkeit sol nicht allein die weltliche reigirung dermassen bestellen, das ihre undertanen ein stilles, ruwsames leben füren [vgl. 1. Tim 2, 2] und in fryde bei dem ihren in christlicher wolfart mügen wachssen und zunemen, sondern sol furnemlich dahin trachten, auf das in sollicher stiller rue die armen undertanen mügen recht aus Gottes wort van Christo unterrichtet werden, damit sie in warem erkentnisse Gottes underweiset, godtseliglich leben, und wan dis mühselige, zeitliche leben heut oder morgen ein ende niemet, auch zu ewiger freude und seligkeit in Christo mügen abscheiden und dort ewigklich leben.

Psalm 2 [10 ff.]
Isai. 49
1. Timot. 2 [1–4]

Dieser ursach hat der durchlauchtige, hochgeborne furst und herr, herr Adolff, erbe zu Norwegen, herzoch zu Schleswigk, Holstein etc., diese vorordnung getan, das man diese beide gerichte visitirn solle, damit das arme volk, seiner FG undertanen, nicht alse Turken und haiden anhe Gottes erkentnuß und alle seligkeit dahinleben und sterben, sondern mit Gottes wort und reiner lehr mochten reichlich vorsorget werden, fur welche recht hohe, christliche und furstliche tugend dem lieben Got zufurderst und nachmals SFG billich zu danken ist, wurde auch ahne zweivel von Gott ungestraffet nicht bleiben, wo solliche hohe gabe und gnade Gottes solte vorachtet werden, wie dan der liebe Godt umb des volks undankbarkeit willen oft grauliche tirannen geschickt und grausame vorwüstung uber land und leut vorhenget hat, wiederumb aber reichlich gesegenet beide, obrigkeit und undertanen, wo die obrigkeit in christlicher regierung Gottes wort gefordert und die undertanen dasselbige mit dankbarkeit haben angenomen.

Isaia 3 [1 ff.]
Iob 34 [10–30]

Weil aber in angesatzter und[c] vorordenter visitation leider viel ungeschickligkeit befunden, beide, bey den pfarherren und zuhörern, so haben f. durchleuchtigkeit lassen volgende kurze kirchenordenunge stellen, daraus sich prediger und zuhörer werden wissen zu erinnern, wie sie zu jedem teil sich geburlich hinfurder halten sollen, damit in kunftigen zeiten alle gebrechen und mengel abgestellet und alles mit besserung zu Gottes ehren muge christlichen und ordentlichen zugehen und gehalten werden, und stehet dieselbige kirchenordenunge auf zwaien stucken:

Erstlich, was da gehört zum ampt eines pfarherren.

Zum andern, was dem zuhorern gepuren wolle.

### Vom ampt der pfarherrn.

Dis tail lehret vier stucke:

1. Vom beruff
2. Von der lehre
3. Vom leben
4. Von christlichen ceremoniis, predigen und ihren ordentlichen lectionibus

### Vom beruff.

Und weil an den ersten zweien stucken, nemlich an dem beruff und lehre der pfarhern, furnemlich viel, ja alles gelegen ist und leider darvon greulicher, grosser unvorstant bey vielen gefunden wirt, so wollen wir darvon einfeltigen, kurzen bericht geben, damit die pfarhern sehen, wie sie gründlich derhalven antworten sollen aus Gottes wort, aus welchem sie alle dink beweisen und ausser dem gar nichts reden sollen, wie Paulus spricht: Ich turste nicht etwas reden[1], wo dasselbig Christus nicht durch mich wirkede, und Petrus: Wer da redet, das ers rede als Gottes wort.

Roma. 5 [15. 18]
1. Petri 4 [4. 11]

Wer hat das predigampt gestiftet und eingesetzet?

Antwort: Das hat unser lieber Her Gott getan, der erstlich ahne mittel dem Adam und Eva seinen götlichen willen gepredigt und angezeigt hat im paradis, aber[a] nachmals mannicherlei art und weise auch[b] selbst geprediget, aber dorch personen, so er

Genesis 3 [14–19]
Ebre. 1 [1f.
2. Corint. 5 [18–20]
2. Corin. 13

[c] und) fehlt 1562.
[a] aber) auch 1562
[b] auch) abermals 1562

[1] = Ich wagte nicht, etwas zu reden; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XI, 1, 2 (1952), 1902.

darzu beruffen hat[2], wie er nach bis auf den heutigen tag tutt.

Wer hat dan euch beruffen?

Antwort: Unser lieber Her Gott hat mich beruffen, mir befelh getan, seinen gottlichen willen und wort diessen leuten furzutragen, wie er den auch allein als der einige herr der ernde arbeiter in seine ernte zu senden hat und sonst niemands, darumb frome pfarhern und lehrer seine gaben seint.

Math. 9 [37f.] Luc. 10 [2] Ephe. 4 [11]

Wo hat er dan mit euch geredet?

Antwort: Zwaierley art berufft unser Her Godt diener in seine ernde. Erstlich ohne mittel, wie er die patriarchen, propheten und apostel gefurdert hat, zum andern, do er eine person furdert durch mittel, nemlich durch diejennigen, die in göttlichen emptern sitzen und es von wegen und mit bewilligung der ganzen gemaine[3] zu tun haben und nach Gottes wort ausrichten, als die obrigkait und christliche bischop oder superintendenten, denen es befohlen ist[c].

1. Timo. 3 [8–13]

ad Ti. 1[d] [5–9]

Beweiset aus klarer schrift, das derjennige, so durch mittel erfurdert wird, von Gott beruffen sey.

Antwort: Timotheus und Titus sind durch Paulum beruffen, und dennoch saget Paulus zu den eltesten zu Epheso, under welchen Timotheus der oberste bischoff war: Habet acht auf euch selbst und auf die ganzen herde, under welche euch der hailige Gaist gesetzet hat; also haben Titus und Timotheus wiederumb auch andere erfordert.

Acto. 20 [28] 2. Timo. 2 [2. 22–26] ad Tit. 1 [5f.]

Darf den niemands predigen, der nicht ordentlichen beruffen ist?

Antwort: Wer nicht beruffen oder gesandt, sagt Paulus, der kan nicht predigen; viel weiniger sol ihn die gemeine Gottes hören.

Roma. 10 [15] Jeremi. 23 [16]

Was fordert Gott furnemlich an einem diener und haushalter?

Antwort: Das er getreuw erfunden werde.

1. Colo. 4 [1. K 4, 2]

---

[c] Und also hat er mich beruffen. + 1562

[d] ad Ti. 1) zu Tit. 1 1562 (so auch im folgenden)

[2] Zum öffentlichen Predigtamt als auf göttlicher Stiftung (Stiftung Christi) beruhend und von daher göttlichen Rechts, bes. nach der Rechtsauffassung Luthers, vgl. J. Heckel, Lex charitatis... (= Abhandlungen der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. NF 36). 1953, 120; S. Grundmann, Der Lutherische Weltbund (= Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, Bd. 1). 1957, 61. 92f. (an Hand von CA). 535; ders., RGG³ III, 1575; H. Lieberg, Amt und Ordination bei Luther und Melanchthon (= Forschungen zur Kirchen- u. Dogmengeschichte, Bd. 11). 1962, 104ff.; Sehling VII, 1, 560f.

[3] Betr. das Recht der Gemeinde auf Berufung des Predigers vgl. z.B. Luther, Das eyn christliche versamlung odder gemeyne recht und macht habe, alle lere zu urteylen und lerer zu beruffen, eyn- und abzusetzen. Grund und ursach aus der schrift. 1523 (WA 11, ebd. 411:) „Alßo schließen wyr nu, das wo eyn christliche gemeyne ist, die das euangelion hat, nicht alleyne recht und macht hat, sondern schuldig ist bey der seelen selickeit yhre pflicht nach, die sie Christo yn der taufe getan hat, zu meyden, zu fliehen, abzusetzen, sich zu entzihen von der uberkeyt, so die itzigen bisschoff, ept, kloster, stift und yhr gleychen treyben, weyl man offentlich sihet, das sie widder Gott und seyn wort leren und regiren ... Zum andern ... mussen wyr uns nach der schrift halten und unter uns selb beruffen und setzen diejenigen, so man geschickt dazu findet, und die Gott mit verstand erleucht und mit gaben dazu geziert hat." Vgl. dazu Vilmos Vajta, Die Theologie des Gottesdienstes bei Luther (Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte I)². 1954, 214: „Durch die gemeindliche Berufung zum Predigtamt wird die Berufung aller Christen zu Priestern einem unter ihnen überantwortet, der also die Verpflichtungen des Predigtamtes in der Gemeinde ausüben soll." Vgl. auch S. Grundmann, Der Lutherische Weltbund usw. 1957, 78f. 84f. (Lit.); H. Lieberg, aaO. 145ff. 152ff. (betr. Die Vokation durch geistliche Amtsträger). 159ff. (betr. Die Vokation durch die christliche Obrigkeit). Ebd. 161: „... daß nach Luther die Obrigkeit bei der Vokation auch nur als commembrum ecclesiae handelt. Sie vertritt oder verkörpert dabei die christliche Gemeinde. Letztere beruft eigentlich nur durch sie." (Luthers Ordinationsformular; WA 38, 427, Fassung F: „... darumb sollt ihr glauben und gewiß sein, das ihr von Gott selber beruffen werdet, weil euch die kirche, so euch hergesandt, und weltliche obrickeit beruffen und begert hat. Dann was die kirche und obrickeit hirin tut, das tut Gott durch sie...") Zur Frage, ob die Berufung durch die Einzelgemeinde vorgenommen werden oder ggf. auch durch eine größere Partikularkirche erfolgen kann, bes. W. Elert, Morphologie des Luthertums². 1958, 304ff.

Worinne stehet sölche treuw?

Antwort: Erstlich, das er sein ambt von ganzem
2. Timot. 2 herzen mayne[4] und mit hochster sorge darnach trachte, damit die leute rechten vorstand haben aus Gottes wort.

Zum anderen, weil aber unmuglich ist, dasjennige
1. Timo. 4 [13–16] zu leren, das einer selbst nicht waist, darumb kan
Sirach 39 der nicht getreu sein, der nicht selbst fleissig studirt und lieset.

Zum dritten, wan er gleich selbst studiret, auch
Rom. 12 [8] fleissig lehret, wo er nicht jummer anhelt mit vor-
2. Timo. 4 [2] mahnen und straffen, domit die leute nicht wieder-umb abfallen, so hat er abermals seiner treu an Got und der armen kirchen vorgessen.

Zum vierden, weret er nicht frembder, falscher,
2. Timo. 2[e] [16–18. 23–26] vorgifter und irriger lehr und warnet seine zuhörer
ad Ti. 1 [10–16] darvor, so ist er auch ein untreuwer, vorgessener
Joan. 10 [12f.] mietling.

Zum funften, er predige, was er wil nach Gottes
Math. 18 [21ff.] wort, gehet er den leuten mit ergerlichem exempel
Rom. 2 [17–24] vor und lehret sie damit, Gottes wort und betrau-
ad Ti. 2[f] [7f.] weten zorn schimpflich und leichtfertich vorachten,
1. Co. 3 [5–10] ist er auch nicht treu.

Zum sechsten, weil alles gedeien im ganzem ambt von Gott kohmet, betet er nicht fur seine kirche 1. Samu. 12 [23]
fleissig, so kan er nummermer fur getreuw erachtet Ephe. 3 [14ff.]
werden.

O, Herre Gott, was schweres ampt hat den ein prediger?

Antwort: Ach, Herre Gott, was schweres gericht mus er den an seinem letzten ende auch warten, wo er untreuw ist, das bedenk ein jeder vor sich.

Von der lehre[1.2.3].

Was soll dan ein prediger lehren?

Antwort: Nicht, was er wil oder ihm andere leute aus eigener andacht furgeben, sondern wie droben gehöret, sol er Gottes wort predigen.

Was ist Gottes wort?

[g]Es seind nicht buchstaben und sillaben oder ain
vorgenkliche stimme des menschen, sondern die Jesa. 14 und 46[h]
mainung, das herz, die gedanken, der rat und wille Exod. 34 [10–28]
Gottes, wilchen er durch die propheten und apostel Psal. 101
hat offenbaret und in der heiligen schrift lassen vor- Rom. 1 [1f.]
fasset werden[4].

---

[e] Druckvorlage: 3. Timo. 2 ad Ci. 1
[f] Druckvorlage: ad Si. 2. – ad Ti. 2) fehlt 1562
[g] Antwort: + 1562
[h] und 46) und 40 1562

[4] = liebe (sich des Amtes annehme); vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI (1885), 1930.

[1] Hier geht es schon wesentlich mehr um das Lehrgebäude als um die Lehrtätigkeit; vgl. dazu unten S. 834f., Anm. 1.

[2] Im folgenden scheint der Katechismus Mörlins benutzt zu sein. Der aus dem Jahr 1547 stammende Katechismus (Datum der Widmungsvorrede an die verwitwete Herzogin Elisabeth von Calenberg-Göttingen, durch ihre Wiederheirat 1546 Gräfin zu Henneberg, entsprechend angeredet: „Zu Göttingen den 16. Septembris. Im 47. Jar.“ So in einem von Reu beschriebenen Exemplar aus der Königl. Ernst-August-Fideikommisbibliothek zu Gmunden in Oberösterreich, einem vermutlich aus dem Jahr 1558 stammenden Nachdruck.) wurde öfter nachgedruckt, dann neu bearbeitet und abermals nachgedruckt. Vgl. J. M. Reu I, 3, 1, 2, 890*ff. (Reu nimmt für die Neubearbeitung das Jahr 1562 an. Den Leipziger Druck von 1560 hat er nicht selbst in der Hand gehabt; bereits dieser beruht auf der Neubearbeitung.) Abdruck (Der Katechismus des Joachim Mörlin von 1547 resp. 1566) bei Reu I, 3, 2, 2, 858ff. – Wir benutzen folgenden Druck: „ENCHIRIDION. Der Kleine Catechismus Doc. Martini Lutheri / Sampt der Haustaffel / in mehr Fragestück vorfasset / Durch Joachimum Mörlein D. Anno M.D.L.X.“ – „Gedruckt zu Leipzig / durch Valentin Bapsts Erben 1560.“ (Expl. der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel).

[3] Der Lehrteil zeigt sich nicht nur in seiner Frage-Antwort-Gliederung, sondern auch in der Reihenfolge der Themen mit Mörlins Katechismus verwandt. Genaueres s. unten bei den einzelnen Fragen.

[4] Vgl. hierzu die dritte Frage aus Mörlins Katechismus, die ähnliche Wendungen enthält: „Was ist Gottes wort? Antwort: Es ist nicht menschliches eingeben, sondern der gedanken und die meinung oder das wolgefallen seines herzen, wie er dieselbige von anfang der welt durch seine propheten, Christum und die apostel uns hat bis auf diese zeit offenbaret.“ (B IVr)

Wie mannicherlei ist Gottes wort?

Antwort: Zwaierlei, das gesetz und evangelium[5].

Gesetz[6].

Was heist ihr das gesetz?

Mat. 5 [17–19] 19 [17–19] Luc. 10 [25–28] Rom. 2. 7

Antwort: Ich heis es die zehen gebott, wie auch Christus und Paulus.

Seind dan nicht die beschneidung
und andere auch Gottes gesetz?

Deu. 18 [15. 18f.] Gal. 3[i] [13. 19. 24]

Antwort: Ja, es haben aber die weltlichen und geistlichen recht im Moise allein den Juden gehört, darzu nicht lenger dan bis auf die zeit, das Christus kehme; weil der kommen, binten sie auch die Juden nicht mehr, sonder haben zugleich mit der reigirung [!] ain ende genamen, welchs nun lenger den funfzehenhundert jar in der aschen liget[7].

Worzu sol man das gesetz
oder die zehen gebodt lehren?

Rom. 3 [19f]. und 7 [7]

Antwort: Domit die leut dadurch kommen zu erkantnus ihrer sunde[8].

Saget doch Christus aus dem Moise:
Das tue, so wirstu leben?

Math. 19 [17]

Antwort: Es saget auch Paulus, die das gesetze tun, werden dardurch gerecht sein und leben, ist derhalben kain zweifel, wer so from wehre, wie das gesetze fordert, der dörfte des Herren Christi nicht, wehre durchs gesetze gerecht und selich, aber da feilet es unsers fleischs halben, das wir sünder und unrain seind, darumb durch des gesetzes werk kain fleisch gerecht wird[9].

Luc. 10 [28] Levi. 18 [5] Rom. 12 [1f.] Gall. 2 Math. 9 Rom. 8 [3f.] Gall. 2 [16]

O[k], was ist sünde?

Antwort: Alles, was den zehen gebotten entgegen ist.

Rom. 7 [7–13]

Wie mannigerlei ist die sünde?

1. Johan. 3 [4. 10]

Antwort: Zweyerlei, erbsunde und wirkliche sunde.

Was ist die erbsünde?

Es ist nicht allein, das wir der[l] erbgerechtigkait oder fromigkait, darinnen wir geschaffen seint, mangeln, sondern ist die greuliche, giftige, böse unart, damit wir vorderbet seint, das wir kain recht erkentnuss Gottes haben, alle sinne und furnemen der menschen aine feintschaft ist wieder Gott und

Psalm 51 [7] Math. 12 1. Corin. 2 [14] Rom. 8 [7]

---

[i] Gal. 3) Gal. 2 1562
[k] O) fehlt 1562.
[l] Antwort: Es ist nicht allein, das wir 1562

[5] Unter die „heuptstück christlicher lahr", die im Katechismus zusammengefaßt sind, zählt Mörlin auch die Haustafel; „dann dreyerley art handelt Gott auf erden mit uns". (B IVv – B Vr) In der ersten Fassung des Katechismus heißt es aber von den vornehmsten Hauptstücken der christlichen Lehre: „Welche sind die? Erstlich die lehr des gesetzes und zum andern die lehr des evangelii" (J.M. Reu I, 3, 2, 2, 860).

[6] Der Gedankengang und damit die Reihenfolge der Fragen ist in diesem Abschnitt ähnlich wie in Mörlins Katechismus.

[7] In Mörlins Katechismus sind beide Fragen in eine zusammengefaßt, die aber in Inhalt und angeführten Bibelstellen z.T. mit unserer Ordnung übereinstimmt: „Was heistu das gesetze? Antwort: Wann Christus Matth. 5 und 19, Luc. 10 und Paulus Rom. 2 und 7 etc. darvon reden, zeigen sie klerlich an, das sie verstehen die zehen gebot; dann wie das weltliche regiment Mosi und alle ceremonien im kirchenregiment mit allen ihren gesetzen nur ein zeitlang bis auf Christum haben sollen bleiben, Gal. 3, also sind die zehen gebot das ewige gesetz und der unwandelbare rat und meinung Gottes, die nimmermehr müssen geandert werden noch fallen, Matth. 5, Luc. 16" (B Vv – B VIr)
Die im Katechismus folgende Frage: „Was ist des gesetzes meinung, was fordert es?" ist in die KO nicht übernommen.

[8] Vgl. Mörlins Katechismus: „Warzu dienet dann nun das gesetz und warzu sol man es predigen? Antwort: Nicht das wir dadurch künten selig werden, dann wie Paulus saget Rom. 3, zeiget es nicht an, was wir vermügen, sondern weiset unsere sünde und unvermügligkeit." (B VIv)

[9] Der letzte Satz stimmt mit Mörlins Katechismus inhaltlich überein: „Lieber, warumb kunden wir nicht durchs gesetz selig werden? Antwort: Darumb, dann keiner helt das gesetz, Johan. 7, Acto. 7; weil auch keiner aus den allerhöchsten heiligen ohne sünd und ubertrettung ist, Psal. 32, 1. Johan. 1, wird also das gesetz durch unser fleisch geschwecht, das ihm unmüglich ist, einigen menschen from, gerecht oder selig zu machen, Rom. 8." (B VIv – B VIIr)

niemermehr vormach, Gottes gesetze und willen undertan zu sein.

Was ist die wirkliche sünde?

Antwort: Alles, was aus der vorkerten, bösen art, von bösen gedanken, begirden, worten und werken innerlich im herzen und eusserlich geschicht wieder die zehen gebott[10].

Was ist der sünden lohn?

Ephe. 2 [3] Rom. 6 [23] Antwort: Das wir kinder des zorns, vordampt und vorloren seint zum ewigen todt[11].

Deut. 27 [11ff.] Worzu dienet es dan, das man also die leut durchs gesetze erschrecket und betrubet?

Math. 3 [1–12] Rom. 11 [14] Roma. 10 [10] Antwort: Auf das sie busse tun, der sünde von herzen feint werden, sich darvon keren, zu Godt wenden und Christum suchen[12].

Hie sol nun ain jeder pfarher die zehen gebot mit der auslegung Lutheri seligers, wie die im Klainen Catechismo vorfasset seint, wissen und darvon beschaiden kunden antwort geben, das er anzaige, was do[m] sünde sei, wieder ein jedes gebott[13].

## Evangelium[14].

Wan dan die leut also erschrecket und betrübet seint uber ihrer sünde, sol man sie in vorzweifelung stecken lassen?

Antwort: Nain, sonder do sol man die betrubten, traurigen herzen wiederumb trösten mit der predig des hailigen evangelii.

Was ist das evangelium?

Antwort: Es ist die predig van Christo Jesu, das der in die welt kommen sei, die sunder selig zu machen durch gnedige vorzeihung ihrer sunde, wo sie ahn seinen namen glauben. Joan. 3 [16–18] Rom. 1 [1–6] 1. Timot. 1 [15f.]

Was ist der underschaid des gesetzes und evangelii?

Antwort: Das gesetz weiset auf uns, saget, wie wir von herzen und allen kreften sollen geartet oder genaturt sein, darumb, weil es solliche art nicht in uns findet, vordammet es uns zeitlich und ewiglich. Math. 22 [34–40] Gal. 3[10f.] 2. Corin. 3

Das evangelium aber weyset auf Christum, sie dar, spricht er[n], das ist das lamb Gottes, das aller Joan. 1 [29]

---

m do) die 1562
n er) es 1562

10 Die Unterscheidung zwischen Erbsünde und wirklicher Sünde ist in Mörlins Katechismus nicht expressis verbis, jedoch dem Sinn nach vorhanden; z. T. wörtliche Anklänge: „Was ist sünde? Antwort: Alles, was den zehen geboten entgegen und zuwider ist, es sey die unreinigkeit innerlich im herzen und der ganzen natur, oder was eusserlich geschicht wider die zehen gebot, dadurch wir für Gottes gericht schuldig werden des ewigen hellischen feurs. Woher kümet die sünde? Antwort: Aus eingeben und anreizen des leidigen teufels, der von anfang den menschen im paradis verfüret und dahin gebracht hat, das er die unschuld und reinigkeit seines herzen und aller kreften verloren und in die sünde gefallen ist, Genes. 3, welche unart der mensch auf uns sowol als alle seine nachkomen geerbet hat in blut und fleisch, Psal. 51, Roman. 5; daraus nun volgen eben auch aus anreizung des teufels greuliche böse gedanken innerlichen im herzen und eusserlichen allerley grobe sünde, das man nicht tut, sondern unterwegen lesst, was Gott geboten, oder tut, das er verbotten hat, Matth. 15, Johan. 8.“ (B VII)

11 Vgl. Mörlins Katechismus: „Was ist der sünden lohn? Antwort: Das ist der ewige bittere todt, die ewigen flammen, darinnen wir müssen ewiglich verdammet sein, wo uns nicht durch Christum alhie zuvor geholfen wird.“ (B VIIv – B VIIIr)

12 Vgl. die gleiche Frage in Mörlins Katechismus: „Worzu dienet es dann, das man den leuten also ihre sünde und verdamnis aus dem gesetz offenbaret? Antwort: Auf das ein jeder busse tu, das ist, uber der erkanten sünde ein ernst und herzlich missgefallen trage, ihm dieselbige lase reu und leid sein, stehe ihr ab, gehe ihr müssig und suche den heiland Christum; darvon in der lahr des heiligen evangelii.“ (B VIIIr)

13 In Mörlins Katechismus folgt auf den Abschnitt „Von dem gesetze“ der Abschnitt „Die zehen gebot“ (C – E IVr). Da Mörlin den Kleinen Katechismus Luthers gleich nach Gottes Wort selbst einstuft und ihn für eine Zusammenfassung der ganzen biblischen Botschaft hält, deren Einteilung in Gesetz und Evangelium den Lutherschülern geläufig war, ist seine Einteilung des Katechismus in Gesetz, wofür ihm die Gebote stehen, und Evangelium (Glaubensbekenntnis, Gebet und Sakramente) verständlich. Vgl. J. M. Reu I, 3, 1, 2, 892*f.

14 Der Abschnitt über das Evangelium schließt bei Mörlins Katechismus an die Zehn Gebote an, jedoch beginnt Mörlin dort unter der Überschrift „Vom glauben“ mit Erklärungen betr. Gott und die Dreieinigkeit.

Joan. 3. 11 [3, 14–18. 11, 25f.] welt sunde tregt, wer an den gelaubet, sol nicht ewiglich sterben noch vorloren sein, sonder selig werden.

1. Timo. 2 [4–6] 2. Pet. 3 [9] Ezech. 18 [23] und 33 [11] Rom. 10 [1–11] Johan. 3 [14–18] Weil dan das evangelium solchen trost aller welt furpredigt und anbeut, auch Gottes will ist, das kain mensch verloren, sonder wir alle selig werden,

worumb werden dan nicht alle selig?

Antwort: Sie gelauben nicht alle dem evangelio; wo nun kain glaube ist, da ist kain seligkait.

Was ist der gelaube?

Antwort: Der rechte, christliche, seligmachende gelaube ist ein herzlichs vorlangen und tröstliche zuvorsicht zu Christo, das umb seinentwillen Got der Vater nach seiner gnedigen vorhaischung mir gewislich die sunde vorgeben und mich zu einem kind und erben werde aufnemen des ewigen lebens.

Rom. 4 [24f.] ad Tt. 3 [4–8]

Woher komet sollicher gelaube?

Antwort: Wie mein lieber Catechismus im dritten artickel von der heiligung aus Gottes wort lehret[15], so komet er nicht aus eigener kraft nach macht, sonder Gott wirket ihn in mir durch sein liebes evangelium im predigampt.

Johan. 6 [22ff.] Rom. 10 [17]

Wer dan der predig nicht achtet,
wil in demselbigen Got gelauben wirken?

1. Corint. 3 [6f.] und 4 [15]

Antwort: Nain, wie kunden sie gelauben, wan sie nichts davon gehöret, saget Paulus, so komet der gelaube aus der predig, das predigen aber durch das wort Gottes.

Rom. 10 [17]

Aus was kraft machet der gelaube selig?

Antwort: Nicht von wegen seiner wirdigkait, sonder weil er Christum ergreift, der uns gemachet ist von Gott zur waisheit, zur gerechtigkait, zur hailigung und zur erlösung.

1. Corint. 1 [30]

Was ist das heubtgutt in Christo?

Antwort: Vorgebung der sünden, das umb seintwillen uns dieselbige nicht wirt zugerechenet.

Rom. 4 [24f.]

Wie hats dan aine mainung mit der[o] vorgebung der sünden?

Antwort: Nicht diese, das Gott seinen sentens, urtail und mainung, im gesetz uber die sünde ergangen, revocirete oder aufhube, unachtsam die sünde lisse hingehen, darumb bleibet in ewigkait das gerichte, wo sünde ist, do sol sie bezalet und vorgolten werden mit ewiger qual, pein und straffe an leib und seel.

Mat. 5 [17–20] 1. Joha. 15[p]

Weil dan uber solchem sentens alle welt hette mussen vorloren sein, hat Gott aus grosser barmherzigkait seinen ainigen, allerliebsten Sohn gegeben; derselbige ist unter unsere last getreten und hat unsere sunde uff sich genomen, hat derhalben auch alle pein und straffe der sunden müssen ausstehen, die unser aller sunde halben uber uns alle hette kommen sollen zeitlich und ewig, das ihn Gott geschlagen, geplaget, gekrenket, gestraffet, vorwundet, zerschmissen und in summa zu ainem fluch hat gemachet vor uns.

Johan. 1 [29] Isai. 53 Psal. 22 Gall. 3 [13]

Wer nun Christum durch den gelauben anniemet, dem wirt umb Christi willen die sünde vorgeben, schult und pein erlassen, weil Christus schult und pein fur ihn getragen und bezalet hat nach dem sentens und urtail des gesetzes, wirt auch also durch den gelauben das gesetz nicht aufgehaben noch abgetan, sondern recht aufgerichtet und erfüllet; solliche woltat sollen wir erkennen von herzen und dem fromen Gott ewig darfur danken.

Rom. 3 [23f. 27f.]

Lieber, wer ist Gott?

[16]Antwort: Er ist Gott Vater, Gott Sohn und Gott der hailige Gaist.

Math. 3 [16f.]

Seind das drei götter?

Antwort: Nain, sonder ain Gott in dreien underschiedlichen personen[17].

Deu. 6 [4] Ephe. 4 [6]

Wer ist der Vater?

Antwort: Er ist die erste person im ainigen götlichen wesen, welcher den Sohn geboren von ewigkait here.[q]

[o] der) fehlt 1562.
[p] 1. Joha. 15) 1. Joha. 5 1562
[q] Psal. 2 + 1562

[15] Luthers Kl. Katechismus; Bek. Schr., 511f.

[16] In Mörlins Katechismus werden die drei Personen an Mt 3, 16f. ausführlich erklärt. Vgl. Anm. 17.

[17] Vgl. zu den drei letzten Fragen Mörlins Katechismus: „Wer ist dann Gott? Antwort: Gott Vater,

Wer ist der Sohn?

Colo. 1 [15] Ebre. 1 [3] Antwort: Er ist die andere person im götlichen wesen, des Vaters ebenbilde und glanz seiner herligkait, vom Vater in ewigkait geboren.

Wie heist der Sohn?

Antwort: Jesus Christus.

Wer ist Jhesus Christus?

Jere. 23 [5f.] 33 Luc. 2 [1–7] Antwort: Er ist warhaftiger Gott vom Vater geboren in ewigkait und auch warhaftiger mensch von der reinen junkfrauen Maria geboren.

Wer ist der heilige Geist?

r Antwort: Er ist die dritte person im götlichen wesen, der vom Vater und Sohn ausgehet.

Hir sol ein jeder pastor den christlichen glauben kunden mit der auslegung und wissen daraus zu berichten, was guts und trosts wir von dem ainigen Gott in unterscheidenen personen entpfahn und haben[18].

Die lehr von guten werken[19].

Worzu hat uns Christus erlöset?

Antwort: Das lehret auch aus Gottes wort mein lieber Catechismus im andern artickel unsers christlichen gelaubens von der erlösing[20]; nemlich ist es darzu gescheen, auf das ich sein aigen sey, in seinem reich unter ihme lebe, ihm diene in ewiger gerechtigkait, unschult und seligkait. Luc. 1 s

So mügen wir nicht leben, wie wir wollen?

Antwort: A we, nain, sonder schuldener seint wir (wie) sagt Paulus t, nicht dem fleisch, Gottes werk seind wir in Christo Jesu, geschaffen zu guten werken und beruffen nicht zu der unrainigkait, sonder zur hailigung, auf das wir fleyssig sein und furtrefflich zu guten werken. Rom. 8 [12] Ephe. 2 [10] 1. Thess. 4 [1–8] ad Ti. 2 [11–15] 3 [8]

Welche gute werke sol man den lehren?

Antwort: Die Gott in seinen zehen gebotten geboten hat, dan Got kan nicht dulden noch leiden, das ainiger mensch seiner selbst wil mechtig sein, nach seinen aigenen gedanken und gutdunken zu leben, sondern furdert im ersten gebott, das wir ihn lassen unsern Gott und Hern sein, der uns allein zu sagen und zu unterrichten habe, wie wir leben, was wir gelauben, tun und lassen sollen. Quod tibi praecipio, hoc tantum facito, sagt unser lieber Herr Gott, ist derhalben umbsunst, das man ihn mit minschengebotten ehren will. Exod. 20 [1–17] Psalm. 25 Psal. 143 Deut. 4 [2] 5 [32f.] und 12 [1] Isa. 29 [13f.] Math. 15 [8f.]

Worzu sohl man gute werke tun?

Antwort: Erstlich, auf das Gott dardurch gepreiset werde, Math. 5 [16] Phi. 1 [9–11]

---

r Johan. 15 + 1562
s 2. Corinth. 5 + 1562
t sagt Paulus) S. Paul sagt 1562

Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Sind das drey götter? Antwort: Nein, sondern es ist ein einiges, ewiges, allmechtiges, unzertrenliches göttliches wesen, Deut. 6, Esa. 44, Ephes. 4 etc. Ist es dann ein person? Antwort: Auch nein, sondern es sind drey unterschiedliche personen. Als da Christus getauft wird, Matth. 3, stehet der Sohn im Jordan, nicht der Vater, noch der heilige Geist. Der heilige Geist schwebet empor uber Christo in der gestalt einer tauben, nicht der Vater noch der Sohn. Der do redet vom himel: Das ist mein lieber Sohn etc., ist nicht der Sohn noch der heilige Geist, sondern ist der Vater...". (E IVv – Vr)

18 In Mörlins Katechismus folgt im Anschluß an die Trinitätslehre die Auslegung des Glaubensbekenntnisses (E VIII – G II). Der im Katechismus folgende Abschnitt „Vom gebet" ist nicht in die KO übernommen, jedoch wird am Schluß des Lehrteils darauf verwiesen s.u. Anm. 23.

19 Einen besonderen Abschnitt über die guten Werke hat der Katechismus Mörlins nicht, es finden sich aber Anklänge in der Erklärung der Taufe; vgl. etwa: „Worinne stehet der gehorsam der Christen? Antwort: In zweyen stücken, eines, das wir kein arges tun, ob sich wol die böse art in uns reget und darzu lust und liebe hat, wie Paulus auch saget Ro. 7 und Gal. 5; zum andern, das wir nicht allein kein arges, sondern auch alles gutes tun und fleissig sind zu guten werken, Ephes. 2 und Tit. 2 und 3. Was sind gute werk? Antwort: Die Gott in seinen zehen gebotten von uns fordert und einem jedern nach seinem stand darinne aufleget, wie in der haustaffel wird angezeiget werden. Worzu sollen wir dann alles gutes tun? Antwort: Nicht das wir damit wolten oder möchten Gottes kinder und selig zu werden, Luc 17, Gal. 4, sondern wie Christus Mat. 5, Paul. Phil. 1 und Pet. 1. cap. 2 leren, zu ehre und lobe Gottes unsers lieben Vaters und damit Gottes wort nicht verlestert werde, 1. Tim. 5 und 6, Tit. 2". (K Vv–K VIr)

20 Luthers Kl. Katechismus; Bek. Schr., 511.

Rom. 2 [21–24] 1. Timo. 6 [1] ad Ti. 2 [9f.] 2. Pe. 1 [10] Math. 5 [12] 1. Timo. 4 [8] 1. Co. 15 [58]

zum anderen, sein hailiges wort nicht gelestert, zum dritten, unser beruff zum ewigen leben bey uns und vor aller welt gewis werde, zum vierden, wes Gott zugesagt[u], die guten werke hie zeitlich und in jennem leben ewiglich zu belohnen.

So seint gute werke nötich zu der seligkeit?

Antwort: Nain, sonder wie propter exclusivam gratis die proposition war ist, wir werden allein durch den gelauben ahn Christum gerecht, also ist eben auch die wahr, wir werden allein durch den gelauben selig, weil eben sowohl alhie die exclusiva stehet als dort, den also spricht Paulus: Aus gnaden seyd ihr selig worden durch den glauben, item: Es ist kain ander name den menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Rom. 3 [28] Ephe. 2 [8] Acto. 4 [12]

Gleichwol ist das wahr, obwohl David durch den gelauben gerecht ist für Gott, weil er aber nicht gute werk tut, so ist er nicht selig.

2. Reg. 12 [2. Sam. 12, 1–12] Psal. 51

Antwort: Ebenso weinich ist er auch zu der zeit, do er in die greuliche laster fellet, fur Gott gerecht, nicht darumb, das gute werk zu gerechtigkait vonnöten weren, sonder das ist der fail, weil David der sunde nicht mehr feint ist, so hat er die busse verloren, hat derhalben auch den gelauben verloren und damit gerechtigkait und seligkait, weil der gelaube eben darumb Christum suchet, das er begert, der sunden ledig und los zu werden.

2. Pe. 2 [20–22] Psal. 51 Joan. 8

Wie gefallen die guten werke Gott woll?

Antwort: Nicht darumb, das sie ganz und gar rayn und ein volkomner gehorsam weren, sondern daher, das die person Gott wolgefellich ist umb Christi willen, wie Petrus saget: Euere geistliche opfer seint Gott ahngenehm durch Jesum Christum.

1. P. 2 [5]

Seint die guten werke nicht ain volkomner gehorsam, so bleibet ahne zweifel nach sunde in den hailigen?

Antwort: Ja, in den hailigen bleibet sünde, mussen derhalben auch allezeit umb vorgebung bitten, und wie hoch sie es mit ihrem neuwen gehorsam und guten werken immermehr bringen, dannach bekennen, das sie dardurch nicht gerecht, sonder vorloren weren, wan sie noch ihrer frommigkait solten gerichtet werden.

Psal. 32 [1–5] Math. 6 [12] 1. Corin. 4 [4]

Psal. 143 [2]

Was ist dan das fur sünde, die in den hailigen bleibet und darbei sie dannoch kunden Christen oder hailigen sein und bleiben?

Antwort: Es ist die tegliche sünde, peccatum veniale, sive peccatum non regnans, das ist die böse, angeborne unart sampt den bösen gedanken, lüsten und zuneigungen, so uns teglich wieder Gottes gebott im herzen anfechten.

[v]

Worumb heist das veniale peccatum?

Antwort: Nicht darumb, das solliche sunde so gering und ahn ihr selbst unschedlich were, sondern daher, das die Christen darbei gleichwohl behalten rechte, ware busse, rechten gelauben und den hailigen Gaist, darumb ain frölich, gut gewissen. Dan wiewohl sie mit der sünde deglich angefochten werden, so seint und bleiben sie doch derselbigen feinde, seint ihr zuwieder und entgegen, bitten derhalben umb vorgebung, wie gesagt, und wiederstehen ihr, streiten darwieder, damit sie nicht ins werk kohme noch ihren willen schaffe.

[w] Rom. 7 [22ff.] Rom. 8

Vormügen sie solches zu tun aus aigner kraft?

Antwort: Nain, sonder das mus gescheen durch den hailigen Geist, wie Paulus sagt, werd ihr die werke des fleisches durch den Gaist todten.

Rom. 8[13] Gall. 5 [16–18]

Wie, wan dan die gelaubigen oder Christen sollicher lust und zunaigung volgen und die volbringen?

Antwort: So seint sie nicht mehr Christen, gerecht noch selig, sondern ausser Gottes reich vordammet und vorloren.

Rom. 8 [6–8] 1. Corin. 6 [9f.] Gal. 5 [19–21] 1. Joan. 3 [7–10]

Ist dan Christus nicht auch fur solliche sünde gestorben?

Antwort: Ja, fur die sowol als fur alle sunde, aber das ist hie der fail, sobalde alse die Christen in die bösen anraizung und gedanken vorwilligen, so höret auf detestatio peccati, das man der sunde nicht mehr feint ist, darumb höret die busse auf, zudem suchet man nicht mehr, wie man der sunde ledig werde, sonder man gehet ihr nach, wendet sich nicht

Ephe. 5 [5f.] Isa. 53 [4f.] Joan. 1 [29] 2. Pet. 2 [20–22] Gal. 3

[u] wes Gott zugesagt) das Gott zusaget 1562
[v] Matth 6. Röm. 7 + 1562
[w] Psal. 32 und 51. Deut. 27. Gal. 3 + 1562

van der sunde zu Christo, sonder von Christo zu der sunde, darumb höret auch der gelaube auf, weil aber durch den gelauben wir den hailigen Gaist entfahen,
Ephe. 4 [30] so betruben wir damit und stossen den hailigen Gaist aus.

Rom. 8
Luc. 13 Also vorlieren wir busse, gelauben und den hailigen Gaist, darumb auch gerechtigkait und seligkait, dieser ursach haist solliche sünde peccatum mortale, aine todtsünde.

So seint solliche offentliche sunder kaine Christen?

Antwort: Ohne zweifel nicht, darum sol man ihnen, ehr dan sie wiederkeren und busse tun, kain sacrament raichen, sonder Gottes zorn und schweres gericht predigen, darunder sie stecken, wo ein prediger das nicht tut, der reicht ihnen das sacrament zu ihrem gericht, verfuret sie und betreuget sie schendlich mit vorgeblichen worten und furet ihr blut und gericht auch uber seinen eignen kopf.

Math. 12 x
2. Pt. 2
1. Co. 11 [27 ff.]
1. Cor. 6 [1 K
11, 27–29]
Ephe. 5 [6 f.]
Ezech. 3 [16–21] und 13 [8 f.] und 33 [6–8]

Wie aber, wan sie wiederumb von herzen warhaftige busse tuen?

Antwort: So sol man sie auch wiederumb aufnehmen, ihnen sacramenta reichen und sie mit Gottes wort trösten, wie den Got seine genade gewisse zusagt alle denen, so sich von ihren sunden zu ihme keren und wenden.

Luc. 15
Math. 18 [12–14]
Jere. 3 [11 f.] und 18 [7 f.]
Ezech. 3 [21] 8 und 33 [10–20]

Ja, also werden viel leute frefelich darauf sundigen und gedenken, weil mich dan Got selbst allezeit wil wider aufnehmen, so oft und wen ich busse tue, so stehet es bei mir, ich tue, was ich wil, werde gleichwoll selig, wan ich will.
2. Pe. 3 [9. 13]

Antwort: Das feilet nach weit, dan busse tun und bekeret werden von herzen stehet nicht bey uns in unserer gewalt, kreften oder vormugen, sondern ist Gottes gabe. Derselbige wil ja barmherzigkait erzaigen, er wil aber auch darumb van uns unvorachtet, sondern vor unsern Gott gehalten sein, den wir söllen furchten und vor augen haben.
Acto. 11 [15–17]
2. Timo. 2 [24–26]
Rom. 11 [22]
Phi. 2 [12f

## Von den sacramenten.

Was seint sacramenta?

Antwort: Es seint eusserliche ceremonien, von Christo selbest eingesetzt, darinnen er einen jedern fur seine person reichet gnad und vorgebung der sunden.

Wieviel seint sacramenta?

Antwort: Zway. Die tauf und das abentmall Christi.

Was nun von beiden zu wissen und zu gleuben vonnöten sey, werden die pfarherren aus dem heiligen Catechismo Lutheri studieren und lernen und dasselbige, wan und wo man es von ihnen fordert, wissen zu berichten. Wollen alhir bey der lehre nach ein stucklein, nemlich von der beicht, unterricht tun fur die einfeltigen[21].

Sol man auch beichten[22]?

Antwort: Wan man die beicht haist erzelung der sünden, wie die in der papistischen ohrenbeicht gehalten worden, so ist sie nicht vonnöten, den zu dem, das sie unmöglich, wie David saget, so ist sie auch van Gott nicht gebotten, sondern der wil mit der gemainen, haimlichen bekantnus, so fur ihm geschicht, zufrieden sein.
Psal. 19 [13
1. Johan. 1 [9]

---

x Math. 12) Matth. 11 1562

[21] Vgl. die wörtlichen Anklänge in Mörlins Katechismus: „Was lehret das evangelion von den sacramenten? Antwort: Das es sind eusserliche zeichen und ceremonien, von Christo selbst eingesetzt, in welchen Gott einem jedern in sonderheit reichet und gibet die verheissene gnade und seligkeit, so uns Christus erworben hat. Was sind die fürnembsten stücke in einem jedern sacrament? Antwort: Zwey stück, eins das es sind Christi werk, so er in seiner kirchen selbst gestiftet mit seinem munde und ewigen wort, zum andern, das er durch dieselbigen einem jedern für seine person reicht und gibt die ewigen gütter, so er in der gemeinen predigt allen zumal angeboten und uns darzu geheischen und erfordert hat... Wieviel sind sacrament? Antwort: Nicht mehr denn zwey, nemlich die taufe und das sacrament des altars". (J VI)
Nach dieser Einleitung folgt in Mörlins Katechismus die Erklärung der Taufe und des Abendmahls. (J VII v – L V r)

[22] Mörlins Katechismus hat ein besonderes Kapitel „Von der absolution" (L VI – M V), in dem auch eine „einfeltige weise zu beichten" mitgeteilt wird. Mit der KO finden sich außer der Anführung von Mt 7, 6 keine direkten Übereinstimmungen. In der Erstfassung von Mörlins Katechismus wird die Absolution als drittes Sakrament gezählt; vgl. J. M. Reu I, 3. 1. 2, 893 *f. In der vorliegenden Ausgabe

Worumb behalt ihr dan die beicht in der kirchen?

Antwort: Umb viererlei ursach willen.

Erstlich, weil dem pfarherren befolen, das hailigtum nicht fur die hunde noch die perle fur die schweine zu werfen, ist ihm daran gelegen, das er wisse, was diejennigen von Gottes wort halten und vorstehen, denen er das hochwirdige sacrament reichen sol. Math. 7 [6]

Zum anderen ist auch denjennigen daran gelegen, die zu dem abentmal gehen wollen, damit sie auf des pfarherren unterricht und vormanung sich selbst prufen, auf das sie nicht unwirdig und ihnen selbest das gericht essen. 1. Corin. 11 [27–29]

Zum dritten ist die beicht, wie wir sie itzund halten, darzu gut, auf das die betrubten alda haben die hailigen absolution. Joan. 20 [21–23] Math. 9 [1–8]

Zum vierden, ob dan ein betrübter mensch bei dem pfarhern aines sonderlichen fals halben wolte nachfragen, das ers alhie auch dester bequemer tuen kunde. Luc. 7 [36 ff.]

Das sei von der lehre, soviel einem einfaltigen pastor zu wissen vonnöten ist, dismal genug, und werden die angezeigneten ort einen iedern in die bibel weisen, das er sie daselbst suche und lerne recht vorstehen, wo es auch von ihme gefordert wirt, fein richtig kunde dieselbigen herzehlen.

Hirneben sol auch ein jeder frommer pfarher zusehen, den lieben Catechismum Lutheri nimmermehr von den henden kommen lassen, sondern teglich darinnen studieren und lesen, dasselbige klaine buchlein gewislich fur den höchsten schatz auf erden halten, dan darinnen ist gar fein und kurz zusamengebracht alles, was die höchste kunst der ganzen bibel ist, im selbigen findet er auch bericht, wie er die leute vom gebett, item von allerlei hailigen stenden sol unterweisen, in kreuz und widerwertigkait trösten. Summa, wer den Catechismum Lutheri vorachtet, der gibt offentlichen damit zu verstehen, das er von Gottes wort kainen rechten, gruntlichen vorstant habe und ein trueloser, greulicher vorechter sei Gottes und seines willens[23].

## Von dem leben der pfarhern.

Von diessem dritten stücke, so zu dem ambt eines pfarherren gehöret, ist bereit droben gesaget in dem spruch Pauli [1. K 4, 2], das ein haushalter Gottes sol getreug erfunden werden, und wil derhalben Paulus haben, das ain bischoff oder prediger sol unstrefflich sein, dan er waist[a] wol, was es fur grausamen, greulichen schaden tuet, wo ain pfarher geleich recht und wol lehret, aber mit ainem schentlichen leben greuliche ergernus anrichtet, darfur er dan auch an jennem tage mus schwere rechenschaft geben, sollen derhalben die pastores mit ainem gotseligen handel und wandel dem armen gemainen haufen als ain furbilde vorgehen, mit allem ernst fliehen alle greuliche laster, darjegen aber nachjagen der gerechtigkait, gottseligkait, gelauben, liebe, gedult, sanftmut, sich nicht mengen in frembde hendel, sondern fleissig studieren und die hailigen schrift lesen, fur die liebe kirche fleissig und ernstlich bitten, auf das sie Gott in so viel und mannigerlai grausamer gefahr bei rainer lehr erhalten, dem laidigen teufel im babste, Turken, schwarmern und so viel mannigerlai rotten[1] steuren und wehren wolle. 1. Timo. 3 [1–13] ad Tit. 1 [5–9] Mat. 18 [21 ff.] 1. Timo. 4 [12] 1. Pe. 5 [1–4 ad Tit. 2 [7 f.] 2. Timo. 2 [22 ff.] 1. Timo. 4 [12–16] 1. Pet. 4 [8–11] 2. Timo. 3 [10–17]

Welche nun sollicher lehr und so gar ernstlichen bevelh Gottes vom himmel zu ihrem und der armen gemaine besten volgen wollen, uber denselbigen wirt nicht allein unser gnediger fürst und her gnediglichen halten, sonder der frome Gott wirt es auch

---

[a] waist) wuste 1562

des Katechismus heißt es von der Absolution: „Sie ist der eingesatzte befehl Jhesu Christi unsers Herren, darinne er allen seinen verordneten dienern der christlichen kirchen und gemein macht und gewalt gegeben hat…“ (L VIr)

[23] Zu Mörlins Einschätzung des Kleinen Katechismus s.o. bes. Anm. 13. Die Erwähnung „vom gebet“, „von allerley heiligen stenden“ und vom Trösten „in kreuz und widerwertigkeit“ dürfte auf die entsprechenden Abschnitte seines Katechismus verweisen, die in die KO nicht aufgenommen sind: „Von dem gebet“ (G III – I V); „Die haustaffel etlicher sprüche für allerley heilige orden und stende“ (M VI – O IV) nach dem Lehrteil, „Von der absolution.“ (L VI – M V)

[1] Anklang an das Gebet „Barmherziger Gott…“ aus Luthers Ordinationsformular. Vgl. Hildesheimer KO von 1544, unten S. 869 f. mit Anm. 9. 18. 19.

reichlich vorgelten, hie zeitlich und dort ewiglich,
Zacha. 3 [7] wie er dan spricht: Wirstu in meinen wegen wandeln und meiner wacht waren, so soltu mein haus reigieren, und ich wil dir geben von diesen engeln, die hie stehen, das sie dich gelaiten sollen, und Jesaie
Jes. 49 [2] 51. cap.[b]: Ich lege mein wort in deinen munde und
51 [16] bedecke dich unter dem scheme[c] meyner hende.
Mat. 24 [46] Item: Selig ist der knecht, wan sein her kohmet und
und 25 [21] findet ihn also tuen. Item: Du fromer knecht, du bist uber weinigem getreuw gewesen, ich wil dich uber viel setzen, gehe ein zu deines herren freude.

Die andern aber, so sollicher lehr nicht achten, weil sie damit offentlichen bezeugen, das sie Gottes worts nicht achten, darnach nicht fragen, sondern
Osee. 4 [6] das vorwerfen und darumb von Gott schon vor worfen seind und ihres ambts oder beruffs ensetzt, soll und wil auch unser gnediger furst und her nicht dulden noch laiden. Wollen sich derhalben alle pastores darnach richten, sich alles volsaufens, spielens und unzuchtigen lebens, auch aller unardelicher hantierung, als bierschenkens und dergleichen, ganz und gar enthalten, ausser den krügen bleiben und ihres von Gott auferlegten ambts warten oder wissen, wo sie darwieder vorbrechen, das sie sich selbst damit wirklich ihres ambts unwirdig gemachet. Wiltu ein pfar haben, so gedenk und sei die person, so zum pfarambt nicht nach deinem tummen, tollen syn, sondern nach Gottes wort tügtig und genüg ist; sonst die güter wöllen brauchen, deren du zu recht nicht kanst ein herre sein, haist in diesem val nicht allein stelen, sondern die kirchen berauben; es haist beneficium propter officium[2], lest du wieder recht das officium fallen, so kanstu mit keinem rechten das beneficium fordern.

## Von ceremonien, predigen und Catechismo halten.

Unser lieber Herre Gott will haben, das alles in der kirchen sol züchtig und ordentlichen zugehen, weil [d]
aber kaine zucht sein kan, wor nicht ceremonien seind, darumb mus man in den kirchen ceremonien haben, doch kaine andere, dan die Gottes wort 2. Co. 10
gemes und zu erbauwung und dienst der kirchen [1 K 10,
nutz und furderlich seind. 14–22?]
un. 13

Fur allen dingen aber sollen fleissig in der kirchen behalten und geübet werden die deutschen gaistlichen psalmen und gesenge Doctoris Martini[3], darinnen man fast den ganzen Catechismum hat mit seiner auslegung, dieselbigen sol man fein in der kirchen mit dem volk uben, auch darzu vormahnen, das ain jeder hausvater sein weib und kinder sampt dem gesinde dieselbigen lasse lernen, in der kirchen und sonst, wo sie an ihrer arbeit seint, gern singen.

Dan erstlich haben sie da die ganzen heubtsumma der christlichen lehr, zum andern eine schone, kurze auslegung aines jeden stuckes, die sie baide fein kurz also kunden fassen und behalten, zum dritten geben solliche gaistliche gesenge mannichmal viel schöner, herlicher gedanken, machen viel guter andacht zu Gott und entlich haben sie den nutz, das domit der frome Got zum höchsten in der kirchen, auf dem velde, auch in unser heuslichen arbait, wo wir seint, von uns gelobet und gerumet wirt, wie Paulus gar schon darvon lehret. Ephe. 5 [19
Colo. 3 [16f

Soviel aber belanget die zeit, do man sol predigen und Gottes wort handelen, ist fur ratsam erachtet, diese ordenung zu halten.

Sonnabent sol der pfarher nach gelegenhait zur

---

[b] Jesaie 51. cap.) Jesaia 49. und 51. cap. 1562
[c] scheme) schemel 1562
[d] 1. Cor. 14 + 1562

[2] Vgl. Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. I, quest. I, c. 27; Friedberg I, 369f.; ebd. caus. I, quest. II, c. 6–8; Friedberg I, 409f.; ebd. caus. XIV, quest. V, c. 2; Friedberg I, 739; ebd. caus. XIV, quest. V, c. 13; Friedberg I, 741; ebd. caus. XVI, quest. I, c. 68; Friedberg I, 784f. Dazu Sehling VII, 1, 388.

[3] Unter den lutherischen Gesangbüchern schließlich am meisten gebräuchlich: „Geystliche Lieder. Mit einer newen vorrhede / D. Mart. Luth. Warnung D.M.L. Viel falscher Meister itzt Lieder tichten Sihe dich für, vnd lern sie recht richten Wo Gott hin bawet sein kirch vnd sein wort Da wil der Teuffel sein mit trug vnd mord. Leipzig." Am Schluß: „Gedruckt zu Leipzig / durch Valentin Babst / in der Ritterstrassen. M.D. XLV." (Der Druckervermerk mit der Jahreszahl 1545 auch schon am Ende des 1. Teils). Nachdruck 1929 mit einem Nachwort von Konrad Ameln erschienen im Bärenreiter-Verlag Kassel.

vesper leuten lassen und alda in der kirchen aufwarten, wo leute weren, die den volgenden Sontag wolten communicirn, das er dieselbigen vorhöre, mit Gottes wort nodtwendig underricht und absolvire, sovern sie busse tun und sich nach Gottes wort auch schicken und halten[4].

Sontag frue sol er zu gelegener zeit wiederumb leuten lassen, das volk auch darzu vormanen, das sie also balde in die kirchen kohmen, ein jeder hausvater mit seinem hausgesinde, soviel er der aus dem hause entberen kan, und sol sich ja ein jeder hausvater darzu gewehnen, das er gerne mit den seinen alda ist im hause des Herren, da man den fromen Gott lobet und preiset, wie David saget: Ich freuwe mich, das zu mir geredet ist, das wir werden ins haus des Herren gehen, und an einem andern ort: Ich halte mich zu deinem altar, da man höret die stimme des dankens und da man prediget alle deine wunder.

al. 22
22, 1]

Psal. 26 [6f.]
Psal. 42
und 84 [2–5]

Und sol man erstlich das deutsche Te Deum laudamus[5] oder: Gott der Vater wahn uns bey und lasse uns etc.[6] oder: Nun freuwet euch lieben Christen gemain[7] singen, darauf: Allein Gott in der höge sey ehr[8], nachdem sol der pfarher eine deutsche collecten[9] singen und nachmals die gewönliche epistel von der Dominica oder dem fest ablesen, gegen dem volke gekeret.

Nach der epistel sol man mit dem volke wiederumb einen deutschen psalmen singen als: Vater unser im himelreich[10], Es ist das hail uns kommen

---

[4] Die Beichte in der Sonnabendvesper auch nach der Sächsischen KO von 1539 (Sehling I, 271) und der Mecklenburger KO von 1552 (Sehling V, 197).

[5] Luthers Prosaübersetzung des lateinischen Te Deum (dazu unten S. 851 mit Anm. 25) stand vermutlich zuerst in dem verlorenen Klugschen Gesangbuch von 1529, findet sich im Babstschen Gesangbuch als „Der lobsang / Te Deum laudamus Durch D. Mart. Luther verdeutscht" (1. Teil. Nr. XXXVI). Der Gesang steht auch in Luthers Schrift „Die drei Symbola oder Bekenntnis des Glaubens Christi" von 1538. Luther bringt ihn nach dem Apostolicum und Athanasianum und vor dem Nicaenum (WA 50, 265f.; dazu ebd. 263): „Das drit symbolon sol Sancti Augustini und Ambrosii sein und nach S. Augustini taufe gesungen sein. Das sey also oder nicht, so ists on schaden, ob mans gleube oder nicht; es ist gleichwol ein fein symbolum oder bekentnis (wer auch der meister ist) in sangesweise gemacht, nicht allein den rechten glauben zu bekennen, sondern auch darin Gott zu loben und danken." Vgl. Wackernagel III, Nr. 31; WA 35, 249ff. 324. 379. 458f. 521ff.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 137; G. Hahn, Martin Luther. Die deutschen geistlichen Lieder. 1967, 41ff. Dazu unten S. 843, Anm. 6.

[6] Trinitarisches Lied Luthers, zuerst 1524 im Wittenbergischen Gesangbuch gedruckt, vermutlich auch in diesem Jahr entstanden; vgl. Wackernagel III, Nr. 24, vgl. Nr. 1040; WA 35, 177ff. 450. 512; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 109; G. Hahn, aaO. 37. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XIII: „Gott der Vater won vns bey etc. D. Mart. Luther."

[7] Lied Luthers, 1523, vielleicht sogar noch früher, entstanden, erschienen zuerst auf einem fliegenden Blatt 1523, beruhend wahrscheinlich auf einem vorreformatorischen Lied, das in einem Nonnenliederbuch aus der Zeit zwischen 1500 und 1525 (Sammlung einer Anna von Köln) enthalten ist. Das Lied Luthers beschreibt seine Rechtfertigungslehre. Vgl. Wackernagel III, Nr. 2; WA 35, 133ff. 422ff. 493ff. u. ö.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 239; G. Hahn, aaO. 17ff. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXXII u. XXXIII: „Ein dancklied / für die höchsten wolthaten / so vns Gott in Christo erzeigt hat. D. Mart. Luther." Im Sinn des Liedes heißt es in der Vorrede zum Babstschen Gesangbuch: „Denn Gott hat unser herz und mut frölich gemacht durch seinen lieben Son, welchen er für uns gegeben hat zur erlösung von sunden, tod und teufel. Wer solchs mit ernst gleubet, der kans nicht lassen, er mus frölich und mit lust davon singen und sagen, das es andere auch hören und herzukomen. Wer aber nicht davon singen und sagen wil, das ist ein zeichen, das ers nicht gleubet und nicht ins neu fröliche testament, sondern unter das alte, faule, unlustige testament gehöret."

[8] Vgl. unten S. 852f. mit Anm. 11.

[9] Vgl. unten S. 849, Anm. 13.

[10] Lied Luthers, zuerst 1539 als Einzeldruck erschienen, in demselben Jahr in das Schumannsche Gesangbuch aufgenommen; vgl. Wackernagel III, Nr. 41; WA 35, 270ff. 463ff. u. ö.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 241; G. Hahn, aaO. 47f. Abb. I (Faksimile von Luthers Niederschrift). Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XVII: „Das Vater vnser / kurtz vnd gut ausgelegt / vnd in gesang weise gebracht / Durch D Mart. Luther...".

her[11], Christ unser Herr zum Jordan kam[12], oder was sunst dergleichen schöne liepliche gesenge seint.

Nach dem gesang sol der pastor das evangelium lesen auch gegen dem volke gekeret, wan das aus ist, singet die ganze gemain: Wir glauben[13] und darauf: Nun bitten wir den hailigen Gaist[14]; oder: Kom hailig Gaist[15], in Weyhnachten bis auf Lichtmes: Ein kindelein so löbelich[16], in Ostern bis auf Pfingsten: Christ ist erstanden[17], darauf volget die predige.

Wan die predig aus ist, sol man singen: Erhalt uns, Her, bei deinem wort[18] mit dem versickel: Her, gib frid in unserm lande[19] und der[e] collecten.

Darauf sol der pfarher fur dem altar sich zu dem volke und comunicanten wenden und lesen die Exhortationem[f] Pomerani, in der brunschwigischen kirchenordenung vorzaichnet: Mein allerliebsten, uns wirt stets durch die predig des evangelii Christi fürgehalten[20], den darinnen wirt fein kurz das ganze gedechtnus der woltat Christi wiederholet, und worzu das sacrament zu gebrauchen, auch, was darvon zu halten sei, angezaiget.

Und sol ja ein jeder pfarher sein volk alhie vormanen, das auch die andern, so gleich nicht com-

---

[e] der) die 1562
[f] D. + 1562

[11] Lied des Paulus Speratus, gedichtet im Anschluß an Luthers Lied „Nun freut euch, lieben Christen gmein" (vgl. Anm. 7), in sechs Doppelstrophen ein reformatorisches Glaubensbekenntnis enthaltend, in der siebenten Doppelstrophe eine Paraphrase zum Vaterunser, entstanden im Gefängnis in Olmütz 1523, erschienen im Achtliederbuch. Vgl. Wackernagel III, Nr. 55; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 242. Vgl. auch Sehling VII, 1, 157 mit Anm. 68. Zur Biographie des Speratus s. W. Lueken, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten (Handbuch zum Ev. Kgb. II, 1). 1957, 45f. (Lit.). Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XLIII: „Ein geistlich lied / Pauli Sperati / Wie wir für Gott gerecht werden etc."

[12] Tauflied Luthers, zuerst erschienen in einem Einzeldruck von 1541. Als Katechismuslied zum vierten Hauptstück gehörend, schloß es den Kreis der Katechismuslieder. Vgl. Wackernagel III, Nr. 43; WA 35, 281ff. 468ff. u.ö.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 146; G. Hahn, aaO. 51ff. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XVIII: „Ein geistlich lied / Von vnser heiligen Tauffe / Darin fein kurtz gefasset / Was sie sey? Wer sie gestifftet habe? Was sie nütze etc. D. Mart. Luther."

[13] Vgl. unten S. 854, Anm. 25. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XVI: „Das deutsche patrem."

[14] Vgl. unten S. 854, Anm. 23. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XII: „Der lobgesang / Nu bitten wir den heiligen Geist. D. Mart. Luther."

[15] Lied Luthers, wahrscheinlich entstanden 1524, aufbauend auf einer vorreformatorischen deutschen Strophe, die schon im 15. Jh. nachweisbar ist und auf die lateinische Antiphon „Veni, sancte Spiritus" zurückgeht. Vgl. Wackernagel I, Nr. 281. II, Nr. 986ff. III, Nr. 19; WA 35, 165ff. 448f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 98; G. Hahn, aaO. 2f. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XI: „Veni sancte Spiritus / gebessert / Durch D. Mart. Luther."

[16] Vorreformatorisches Lied, von Luther in der Formula missae 1523 empfohlen (WA 12, 218). Vgl. Wackernagel II, Nr. 697. III, Nr. 573; Ev. Kgb u. Kulp Nr. 18 (2); auch WA 35, 33. 73. 147. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. LIII: „Der tag der ist so freidenreich etc."; Strophe 2: EIn Kindelein...".

[17] Wohl ältestes erhaltenes Stück des deutschen geistlichen Volksgesangs, vermutlich bis ins 12. Jh. zurückgehend. Ursprünglich war es einstrophig; zweistrophig enthalten im Klugschen Gesangbuch von 1529 und in weiteren lutherischen Gesangbüchern. Später wurde es noch mehrfach erweitert. Vgl. Wackernagel II, Nr. 39ff. 935ff. 939f. 942ff. IV, Nr. 61; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 75; WA 35, 155f. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. LIX: „Der Lobgesang / Christ ist erstanden."

[18] Lied Luthers, gedichtet um die Jahreswende 1541/42 unter dem Eindruck der drohenden Türkengefahr, dreistrophig im Klugschen Gesangbuch von 1543, zweistrophig im Magdeburger niederdeutschen Gesangbuch Hans Walthers von 1543 und in der Babstschen Ausgabe des Kleinen Katechismus von 1543 (die Strophen dort in umgekehrter Reihenfolge gegenüber der geläufigen), vermutlich aber ursprünglich dreistrophig. Vgl. Wackernagel III, Nr. 44ff. 1482. IV, Nr. 249. 441. V, Nr. 246; WA 35, 235ff. 467f. 528; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 142; G. Hahn, aaO. 53. Die ursprüngliche Intention des Liedes wird deutlich in der Überschrift und in der zweiten Zeile der ersten Strophe: „Ein kinderlied / Zu singen wider die zween Ertzfeinde Christi vnd seiner heiligen Kirchen / den Babst vnd Türcken etc. Erhalt vns HERR bey deinem wort, vnd stewr des Bapsts vnd Türcken mort, Die Jhesum Christū deinen Son, wolten stürtzen von deinem thron." So im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXX. – Zu Luthers Einordnung von Papst und Türken vgl. oben S. 779 mit Anm. 1, unten Hildesheimer KO von 1544, S. 869f. mit Anm. 9. 18. 19.

[19] Zum Versikel: L. Eisenhofer, Handbuch der kath. Liturgik I. 1932, 168f. 186. II. 1933, 507. 509, auch Sehling VII, 1, 56, Anm. 2.

[20] Siehe Sehling VI, 1, 443f.

municirn, gerne darbei in der kirchen bleiben und nicht wie das unvornüfftige viehe, sobalde die predige volendet, hinauslaufen. Schwangern frauwen und denen, so klaine kinder haben, kan man hirinne nichts vorschreiben.

Wan nun die exhortation aus ist, sol sich der pfarher zum altar wenden, das Vater unser singen und darauf die wort des abentmals Christi, erstlich das brot bei den worten: (Nam er das brot) in die hende nemen, nachmals bey dem segen des kelchs auch denselbigen in die hende nehmen.

Under der communion sol der opferman mit dem volke singen: Jesus Christus, unser hailant[21] oder: Got sei gelobet[22], nach dem viel communicanten vorhanden seint, und sol sich der pastor, soviel immermehr müglich und sein kan, also schicken, das er allezeit zuletzte mit communicire.

Nach der communion singet der pfarher: Last uns beten, und darauf die collecten: Wir danken dir, almechtiger Herre Got[23], und darauf den segen Nume: 6 [24–26]: Der Herre segne dich und behute dich; wan das gescheen, singet der opferman mit dem volke zum lesten aus: Sei lob und ehr mit hohem preis[24].

Wan aber kaine communicanten furhanden seint, so sol der opferman nach der predig die deutschen letaney[25] singen, darauf volget ein deutsche collecta fur allerley nodt und zuletzt der segen wie droben.

Nach mittag sol der pfarher wiederumb leuten lassen und das volk, sonderlich die jugent, fleissig auch wider in die kirchen komen sambt dem gesinde. Alda sol der opferman mit allem volke singen: Dis seint die hailigen zehen gebot[26], wan die aus seint, sol der opferman herfur in die kirchen under das volk tretten und die fünf stucke im Catechismo nacheinander fein langsam, deutlich und vorstendig furlesen ohne auslegung, als erstlich die zehen gebot, nachmals den heiligen, christlichen gelauben, zum dritten das Vater unser, zum vierden die wort von der einsetzung und nutz der tauf und zum funften die wort des abentmals Christi. Wan das gescheen, sol der pfarher herfurtreten und diesen Sondag zwei oder drei gebot mit der auslegung Lutheri im Klainen Catechismo vorkleren, oft und viel fursagen, den andern Sondag widerumb zwei oder drei und so fortan, bis er die zehen gebot hinaus hat, do sol er dan fortfaren, ainen artickel des gelaubens nach dem andern mit der auslegung Lutheri verkleren, entlich das Vater unser, tauf und abentmal Christi, domit die jugent die auslegung auswendig lerne, sol derhalben, was er, der pfarher, den vorgangenen Sontag getrieben, von den kindern fragen, ehr dan er fortfehret, und wan der Catechismus ainmal heraus ist, denselbigen wiederumb anfangen, auf das die armen, fromen, einfeltigen leut doch dasjennige lernen, so zu ihrer seligkait vonnöten ist, und nicht so jemmerlichen als das unvornunftige vihe dahin leben und sterben, kan auch ein pfarher sein arbeit nummermer besser anlegen, dan was er dermassen an die lection und ubung der alten und jungen im

Psal. 32 [9]
46 [Spr 26, 3?]

---

[21] Vgl. unten S. 855, Anm. 29. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XX: „S. Joannes Hussen lied / gebessert. D. Mart. Luther."

[22] Lied Luthers, anknüpfend an eine vorreformatorische Strophe, die in ihrer ersten Hälfte durch die Crailsheimer Schulordnung von 1480, in ihrer zweiten Hälfte durch ein handschriftliches Prozessionsbuch des Franziskanerklosters Miltenberg aus dem 15. Jh. überliefert ist. Luther empfiehlt die alte Strophe in der Formula missae 1523, wobei er die katholische Überlieferung allerdings gekürzt haben will (WA 12, 218; Sehling I, 9). Der Grundstrophe hat Luther zwei neue Strophen hinzugedichtet. Der ursprüngliche Charakter des Liedes als Fronleichnamsgesanges ist dabei ganz verschwunden. In der Deutschen Messe von 1526 erscheint unser Lied neben dem in Anm. 21 genannten als Austeilungsgesang (WA 19, 99; Sehling I, 15). Vgl. Wackernagel II, Nr. 990. III, Nr. 11; WA 35, 181ff. 452f 514f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 163; G. Hahn, aaO. 7f. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXI: „Der Lobsang / Gott sey gelobet. D. Mart. Luther."

[23] Vgl. unten S. 855 mit Anm. 31.

[24] = 13. (vorletzte) Strophe des Liedes „Es ist das Heil uns kommen her"; vgl. oben S. 781f. mit Anm. 11.

[25] Vgl. unten S. 850 mit Anm. 22. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXXVII: „Die deutsche Litaney."

[26] Lied Luthers, ebenso wie das kürzere Dekaloglied (Mensch, willst du leben seliglich) 1524 entstanden und veröffentlicht. Vgl. Wackernagel III, Nr. 22; WA 35, 135ff. 426ff. 495ff. u. ö.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 240; G. Hahn, aaO. 20ff. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XIIII: „Die zehen Gebot Gottes lange. D. Mart. Luther."

Catechismo wendet, den das fasset die jugent mit der zeit, bringet es zuhaus, leret es nachmals immerfort, auch die nachkomling.

Wollen sich derhalben die pastores nicht tauren[27] lassen ainige mue oder arbeit, auch daran nicht keren, das es in der erst schwerlich und saur wil angehen, es ist umb aine gewonhait zu tun, so ists darnach halb arbeit, aber der nutz und die frucht
2. Co. 3 [2] darvan, das Paulus sagt: Ihr seit unser lobebrieff, dan da siehet man des pfarhern arbait und treuwen dinst, wan seine pfarkinder etwas lernen, haben rechten vorstant aus Gottes wort, ihrer furnemen[g] artickel der christlichen lehr, so ihnen zu wissen und zu gelauben vonnöten seint und ahne die sie nicht kunden selig werden, welchs gemainen, ainfeltigen leuten aus der gemainen predig allein zu fassen fast unmüglich ist.

Es sol aber der opferman auch alhie fein zuseen, und wan der pastor die auslegung der zehen gebot heraus gemachet und an die artickel des gelaubens komt, sol er fur der predig anstet der zehen gebott den gelauben[28], also, wan der pfarher an das gebet komet, das Vater unser[29] singen, item fur der tauf: Christ unser Her zum Jordan kam[30], damit sich gesang und predig oder lection fein zusamen schikken und ains dem andern helfe.

Nach der lection des Catechismi, die nicht viel uber ein halbe stunde ungefehr weren sol, singet der opferman mit allem volk: Mensch, wiltu leben seliglich[31] oder zu zeiten: Erhalt uns, Her, bei deinem wort[32], darauf volget collecten mit dem segen wie droben.

Alle Freitage frue sol der pfarher auch aine predig tuen, ausgenommen in der ernde, er sol aber auch den Catechismum handelen, doch nicht wie am Sondage, sondern van der kanzel sol er ein stücke nach dem andern predigen und auslegen, wie Lutherus das im Grossen Catechismo[33] getan hat.

## Das ander stücke dieser kirchenordenung, was den zuhörern geburen will und wie sich die halten sollen.

Ain jeder hausvater ist schuldig fur Gott, das er sein weib, kinder und hausgesinde fleissig zu der Deu. 4 [1–10] 6
kirchen halte, domit sie lernen Got furchten, was Joan. 4
sie gelauben und wie sie entlich sollen selig werden, und wehe dem hausvater, welcher darin seumig ist, ohne zweifel wirt es Gott an ihm grausam, greulich straffen, zeitlich und ewiglich, wie er spricht: Wer 1. Samu. 2
mich ehret, den wil ich wiederumb ehren, wer mich [30]
aber vorachtet, der sol vorachtet sein. Sol derhalben ein jeder hausvater die seinen darzu halten, das sie mit ihme zur predig kohmen, sonderlichen den hailigen Catechismum fleissig studieren und lernen[1].

Und wirt unser gnediger furst und herr derhalben jerliche visitation vorordenen, do man wirt von einem dorf zu dem andern die kirchen besuchen, das volk, jung und alt, fragen und examiniren, was sie aus der predige des Catechismi studieren und lernen, dan der obrigkait solliche vetterliche sorge von Gott befohlen ist und auferlegt.

Wer alsdan grob und ungeschickt erfunden wirt und sich gar zu Gottes wort nicht schicken wil, dem wirt der pfarher vormüge seines von Gott auferleg- Joan. 20
ten ambts kain sacrament reichen, als ainen un- [21–23]
gleubigen haiden, bey kainer tauf lassen under der Math. 18[a]
christlichen gemain zu gevattern stehen, nicht ge- [15–18]
statten, das er aine braut zu kirchen lait oder füre, und entlich, wo er daruber also stirbet, nicht lassen auf den kirchoff under die Christen begraben werden, dan das haist einen fur ainen haiden halten; also sol es auch mit den sacramentvorechtern, und denen, so in offentlichen lastern unbussfertich leben und also die christliche gemaine aufs greulichste vorergeren, gehalten werden.

Und weil sollich binden zu götlichen ambt des pfarhern gehört und ain tail der schlüssel und regi-

[g] furnemen) furnemsten 1562
[a] Math. 18) Matth. 8 1562

[27] = dauern, verdrießen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch II (1860), 842f.
[28] Vgl. oben S. 782 mit Anm. 13; unten S. 854, Anm. 25.
[29] Vgl. oben S. 781, Anm. 10.
[30] Vgl. oben S. 782, Anm. 12.
[31] Vgl. oben Anm. 26; Wackernagel III, Nr. 26; G. Hahn, aaO. 22f. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XV: „Die zehen Gebot kürtzer gefasst. D. Mart. Luther."
[32] Vgl. oben S. 782, Anm. 18.
[33] Bek. Schr., 543ff.

[1] Zum besonderen Amt des christlichen Hausvaters vgl. unten S. 879f. mit Anm. 18.

ments Christi ist in seiner kirchen[2], so wirt unser gnediger her als ain löblicher, christlicher und fromer furst daruber halten, die pfarhern darbei schutzen und hanthaben, darnach sich ain jeder zu richten.

Damit aber zu verseumung der kirchen und predig desto weiniger ursach sey, sol hiemit vonwegen unsers gnedigen fursten und herrn ernstlich vorbotten sein, das zu der zeit, do man predigt, niemant sol brantenwein, bier oder ander getrenk schenken, auch idermenniglichen sich des spazirens auf dem kirchoff enthalten; wer daruber handelen wirt, sol von den ambten hart darumb gestraffet werden.

### Von den pfarrgebeuen.

Was haubtgebau seint, als haus, scheunen, stell, dornitzen[3] und kamern oder dergleichen, sol ein jede dorfschaft zu bauen schuldig sein, damit es aber den mennen[b] nicht zu schwer sei, sol vorgunstiget[c] werden, das sie den dritten pfenning aus der kirchen darzu nehmen; solche gebeuw sol der pfarher nachmals in beulichem wesen und besserung halten.

### Die kirchenrechnung.

Die sol hinfurder fur den pfarherren und ambtman, oder wilchen die furstlichen rete und droste darzu vorordenen, gehalten werden, damit die einkömen der kirchen nicht vorspildet[4] oder unnütz umgebracht, sondern der kirchen eins jeden dorfs zum besten muge zusamen gehalten werden.

### Die kirchoffe.

Sol niemants darauf zu bauwen ohn der obrigkait wissen macht haben, domit zuvor die besichtigung gesche, was ahne schaden und gefar der kirchen und des gemainen guts kunde gestadtet werden.

Und sollen die kirchoffe rain gehalten, kain viehe darauf gestatet werden, oder wer daruber vorbricht, der obrigkait in straff gefallen sein.

### Beschlus.

Weren wir from, höreten gern und lerneten Gottes wort, hetten ihn fur augen, so gebe er zeitlichen segen mit allerlei wolfart auf erden, und wan dis elende leben ain ende nehme, die ewige freude und seligkait, wie kunte uns jummer besser sein. Deu. 27 [1–10] 28 [1–14] Joan. 8 [51] 11 [25f.]

Weil wir aber nach Gott und seinem wort nicht fragen, so tragen wir teglich mit viel grosser trubsal seinen billichen und schweren zorn, bis er uns hinwegreist von der erden in die ewige flammen und pein, was haben wir daran gewonnen? Deut. 27 [11ff.] 28 [15ff.] Isa. 30 [27f.] Luce. 16 [19ff.] Ephe. 9

---

[b] mennen) gemeinen 1562

[c] vorgunstiget) vergünnet 1562

[2] Vgl. CA 28, 5–11. 20–22 (Bek. Schr., 121f. 123f.) und Apologie 28, 13 (Bek. Schr., 400), wo das Ausschließen der Gottlosen aus der Gemeinde als Teil des Predigtamtes beschrieben wird; Schmalkaldische Artikel III, 9 (Bek. Schr., 456f.) und Tractatus de potestate et primatu papae 60ff. 74 (Bek. Schr., 489. 493), wonach jedem Pfarrer das Recht des Bannes zusteht. Damit konkurriert scheinbar die andere Auffassung, der zufolge bei der Erkennung auf Exkommunikation die Gesamtgemeinde die höchste Instanz ist; diese Auffassung schon bei Luther selbst. Vgl. WATR IV, Nr. 4381 a: De excommunicatione Martini Lutheri exhortatio publica post contionem Invocavit (23. Febr. 1539) (Anton Lauterbachs Tagebuch aufs Jahr 1539): „...van dem banne, davon Christus leret Matthaei 18: Das man erst einen in sonderheit vermanet, darnach durch zwu personen etc. Solchen bann wolten wir gerne anrichten; nicht das es ein caplan aber prediger allein tun muste, solde oder kunte: Ihr alle musset selbst mitte helfen, wie S. Paulus sagt (1. Kor. 5, 4) ... Den der bann ist der ganzen kirchen, nicht allein des pfarners, capplans oder predigers...". Nr. 4381b: „Excommunicatio. Vera excommunicatio Matthaei 18 soll nicht allein bei dem pfarrherr, prediger, capplan stehen, sed ecclesia mus mit helfen...". Brief Luthers, Jonas', Bugenhagens und Melanchthons an die Prediger von Nürnberg v. 17. Febr. 1540 (CR III, 965): „Restituatur et excommunicatio, non ut ante in litibus rerum prophanarum, sed de flagitiis manifestis, adhibitis in hoc iudicium senioribus in qualibet ecclesia." Zum Bannrecht als letztlich in die göttliche Rechtsordnung gehörend und der Notwendigkeit, menschliche Affekte bei der geistlichen Jurisdiktion auszuklammern (daher Neuübertragung des Bannrechtes durch die Gemeinde an den Pfarrer in jedem speziellen Fall) vgl. A. Sprengler, Kirchliche Banngewalt nach der Grubenhagener Kirchenordnung von 1581, in: Zeitschrift für ev. Kirchenrecht, 5. Bd., 2./3. Heft (1956), 202f. 212ff.

[3] = heizbare Zimmer; vgl. Schiller und Lübben I, 552.

[4] = vergeudet; vgl. Schiller und Lübben V, 454f.; Lasch und Borchling I, 935.

2. Co. 5 [10] Darumb betracht ein jeder, das er sterben muhs und kainer dem entlaufen wirt, fur das[d] gerichte wir alle erscheinen und entfahen mussen ahn unserm leibe, nach dem wir gehandelt haben, guet oder böß[e5].

Gedruckt zu Hamburck durch Johan Wickratt dem Jungern 1561[f]

---

[d] das) des 1562

[e] 1562 folgt hier: Ein traubüchlein für die einfeltigen pfarherrn... Das taufbüchlein verdeutscht und aufs neue zugericht. D. Mart. Luth. ...

[f] Gedruckt...) Gedruckt zu Leipzig durch Valentin Babsts erben. 1562.

[5] Es handelt sich um Luthers Taufbüchlein von 1526 (Bek. Schr., 535ff.; Sehling I, 21ff.). Die Varianten sind im allgemeinen unbedeutend. Aber: im Sintflutgebet fehlt „und er selb dazu getan hat". Die Tauffrage betr. den zweiten Artikel ist gegenüber Luther erweitert: „Gleubestu an Jhesum Christ, seinen einigen Son, unsern Herren, empfangen vom heiligen Geist, geborn von Maria der jungfrauen, gekreuziget, gestorben und begraben, auferstanden von den todten, sitzend zur rechten Gottes, der da kommen wird zu richten die lebendigen und die todten?" Zur Erweiterung dieser Tauffrage, wie sie dann auch in anderen KOO begegnet, vgl. Sehling VII, 1, 172 mit Anm. 50.

## 3. Eid und obligation der prediger im herzogtumb Schleswiegk wie auch in ihren fürstl. gn. pfandgericht und ampt Peina[a].

[1574/89][1]

1. Ich N. prediger des h. evangelii, ordentlicherweise durch den willen Gottes geeschet und berufen, schwere bei dem h. namen Gotteß und meines erlösers Jesu Christi, daß ich die göttliche[b], biblische schrift in allen punkten, artikeln und worten halte und gläube warhaftig.

2. Zum anderen, daß ich auch daß h. apostolische symbolum[2] und die anderen waren symbola, so[c] von der h. allgemeinen christl. kirchen seind approbiret und angenomen, halte und geläube warhaftig in allen artikeln unseres christlichen glaubenß nach dem richtschnur göttliches wortß[d] und also auch in dem artikel von der unzertrenlichen vereinigung der zweien naturen, göttlicher und menschlicher, in der einigen ungeteileten person Christi, welche unzertrenliche vereinigung keine zeit noch stunde[e] in ewigkeit kan auflosen oder[f] teilen[3].

3. Zum dritten, daß ich auch die Augspurgische Confession[g][4] zusampt der Apologia[5], Schmalkaldischen Artikeln[6] und beiden Catechismis des heiligen lehrers Doctoris Martini Lutheri[7] halte und gläube warhaftig.

4. Zum vierden und besondern, daß ich auch die wort meines Hern und heilandes Jesu Christi in seinem abendmal[gg] und testament, nemlich: Daß ist mein leib, der fur euch gegeben wird, daß[h] ist mein blut des n. testaments, das fur euch[i] vergoßen wirt zur vergebung der sunden, halte und gläube warhaftig in dem einfeltigen waren verstande der klaren wort, nemlich, daß der ware wesentliche leib meines lieben[k] heilandes Jesu Christi, der[l] fur mich in den todt am kreuz gegeben ist, und daß ware wesentliche blutt meines Hern und[m] heilandes Jesu Christi, welches fur mich vergossen ist, in dem h. abendmahl warhaftig sei jegenwertig und warhaftig außgeteilet und gegeben[n] werde an allen orten der welt, da daß abendmahl[o] nach der einsetzung des Hern[p] Christi gehalten wird, und auch von allen

---

[a] Gottorp (G): Eid der prediger in den kirchen des durchleuchtigen, hochgebornen fursten und hern, herrn Adolff, erben zu Norwegen, herzogen zu Schleswig, Holstein, Storman und der Ditmarschen, graven zu Altenburgk und Delmenhorst etc.
Die Numerierung, die in der Peiner Hs. am Rand steht, fehlt in G.
[b] G: heilige gottliche
[c] G: welche
[d] G: „nach dem richtschnur göttliches wortß" fehlt.
[e] G: keine zeit oder state
[f] G: und
[g] G: Augspurgische Confession, anno 1530 geschrieben
[gg] G: heiligen abendmahl
[h] G: Item. Das
[i] G: vor euch und vor viele
[k] G: „lieben" fehlt.
[l] G: welcher
[m] G: „Hern und" fehlt.
[n] G: „und gegeben" fehlt.
[o] G: heilige abendmall
[p] G: „des Hern" fehlt.

[1] Druckvorlage: Zeitgenössische Abschrift im Ephoralarchiv Peine, Hs. 19 (Memorabilia des Caspar Bauermeister), S. 69–72. Verglichen ist das von Paul von Eitzen unterschriebene Original des Predigereides für Gottorp aus dem Schleswig-Holsteinischen Landes-A., Abt. 7, Nr. 2057.
[2] Bek. Schr., 21ff.
[3] Vgl. Symbolum Athanasiani; Bek. Schr., 30. Obiger Text dürfte gleichzeitig die luth. Abendmahlslehre im Auge haben, wie weiter unten deutlich wird. Vgl. Luther, Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528; WA 26, 324: „Sie schreyen uber uns, das wir die zwo natur yn ein wesen mengen. Das ist nicht war. Wir sagen nicht, das gottheyt sey menscheit odder gottliche natur sey menschliche natur, welches were die natur yn ein wesen gemenget, sondern wir mengen die zwo unterschiedliche natur yn ein einige person und sagen: Gott ist mensch und mensch ist Gott. Wir schreyen aber widderumb uber sie, das sie die person Christi zurtrennen, als werens zwo personen. Denn wo die alleosis sol bestehen, wie sie Zwingel furet, so wird Christus zwo personen müssen sein...". WA 26, 333: „Und es solt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem einzelen ort zugleich eine göttliche und menschliche person were, und an allen andern orten muste er allein ein blosser abgesonderter Gott und gottliche person sein on menscheit...".
[4] Bek. Schr., 44ff.
[5] Bek. Schr., 141ff.
[6] Bek. Schr., 407ff.
[7] Bek. Schr., 501ff.

menschen, die in der ganzen[q] christenheit zum[r] tisch des Heren gehen, empfangen werde[8], alse des Hern Christi wort [Mt 26, 26ff.] lauten: Nemet hin und esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wirt: Trinket alle darauß, das ist mein blutt des n. testaments, das fur euch und fur viele vergossen wirt zur vergebung der sünden. Und[s] alß auch der h. apostel S. Paulus[t] [1.K 10, 16] sagt, daß das brodt des abendmahls[tt] sei die gemeinschaft des leibes Christi und der gesegnete kelch sei die gemeinschaft des blutes Christi, das ist, wer das gesegnete brodt des abendmahls empfänget, der empfänget den waren leib Christi[u], und wer auß diesem gesegneten kelch trinket[v], der empfenget und trinket[w] daß ware blutt Jesu Christi, die gläubigen zu vergebung ihrer sünde und[x] zur vereinigung mit dem Hern Jesu Christo und zu ihrer ewigen seeligkeit[y], die ungeläubigen aber[z] zum gericht. Gleich wie diese lehre vom hochwurdigen sacrament ist erkleret in der Augspurgischen Confession, Apologia, Schmalkaldischen Artikeln und beiden Catechismis des h. vatters und lehrers Lutheri[9], welche schriften und bekentniß ich auch in diesem artikel halte und gläube recht und warhaftig, und bei diesem meinem eide mich verpflichte, dürch die hülfe und gnade Gottes dieselbe einefeltige ware lehre vom h. abendmahl meinen befohlenen gemein getreulichen, unverfelschet und unverendert furzuhalten und zu lehren, biß an mein ende.

5. Zum vünften, daß ich alle falsche lehre und irrtumb derjennigen[a], die von der warheit der h. göttlichen schrift und von dem h. apostolischen und anderen approbirten und angenomenen waren symbolis, zu dem auch von der reinen waren[b] lehre der Augspürgischen Confession, Apologia, Schmalkaldischen Artikeln und Catechismis[c] abweichen und jegen dieselbe lehre andere[d] erdichtete opiniones, irrtumb, falsche und verfürische deutung in jenigen punkt oder artikel herfürbringen, darmit sie die reinen lehre verfelschen und die heilige einigkeit des h. christlichen gelaubens[e] verstören[f] und den simpelen leute im gelauben irre und zweifelhaftig[g] machen[10], auß warem[h] eifer hasse, verwerfe und verdamme und mich derselbigen[i] in ihren sekten, wie dieselben mügen genennet werden, nicht[k] wolle heimlichen oder offentlichen[l] anhängig machen.

---

q G: „ganzen" fehlt.
r G: zu dem
s G: Item
t G: „S. Paulus" fehlt.
tt G: heiligen abendmals
u G: Jesu Christi
v G: und wer den gesegenten kelch empfanget
w G: „und trinket" fehlt.
x G: „zu vergebung ihrer sünde und" fehlt.
y G: zur seligkeit
z G: „aber" fehlt.
a G: aller derjenigen
b G: waren reinen
c G: des Catechismi Lutheri
d G: neue
e G: des glaubens
f G: zerstören
g G: „und zweifelhaftig" fehlt.
h G: mit warhaftigem
i G: auch denselbigen
k G: mich nicht
l G: offenbar

8 Der Text hält fest: a) die Lehre von der leiblichen Realpräsenz Christi, b) die Ubiquitätslehre, c) die Lehre von der manducatio impiorum. – Zu a) vgl. z.B. Daß diese Wort Christi „Das ist mein Leib" noch fest stehen, wider die Schwärmgeister. 1527; WA 23, 86. Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528; WA 26, 447: „Denn ich habs versucht, wenn gleich ym abendmal eitel brod und wein were, und ich wolte doch von lust wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht, das Christus leib ym brod were, so künte ichs doch warlich nicht gewisser, einfeltiger und klerer sagen denn also: Nemet, esset...". WA 26, 468f.: „Darumb wer von diesem becher trinkt, der trinkt warhaftig das rechte blut Christi und die vergebung der sunden odder den Geist Christi, welche yn und mit dem becher empfangen werden, und wird hie nicht eine ledige figur odder zeichen des neuen testaments odder des bluts Christi empfangen ...".
Zu b) vgl. z.B. Daß diese Wort...; WA 23, 130. Vom Abendmahl Christi...; WA 26, 318: „Denn das ich beweisete, wie Christus leib allenthalben sey, weil Gotts rechte hand allenthalben ist, das tet ich darumb..., das ich doch ein einige weise anzeigete, damit Gott vermöcht, das Christus zugleich ym hymel und sein leib ym abendmal sey...".
Zu c) vgl. z.B. Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament. 1525; WA 18, 174. Vom Abendmahl Christi...; WA 26, 486.
Vgl. dazu H. Graß, Die Abendmahlslehre bei Luther und Calvin². 1954.

9 CA X; Bek. Schr., 62f.; Apologie X; Bek. Schr., 247f.; Schmalkald. Art., De sacramento altaris; Bek. Schr., 450ff.; Kl. Kat., Das Sakrament des Altars...; Bek. Schr., 519ff.; Gr. Kat., Von dem Sakrament des Altars; Bek. Schr., 707ff.

10 Herzog Adolf schrieb 1579 an den Kurfürsten von Sachsen betr. den Predigereid, daß er von dem Eid

6. Zum sechsten und besonderß[m], daß ich der widertäufer[11] und[n] sacramentschwermer, Carolstadianer[12], Zwinglianer[13], Calvinisten[14], Bezaisten[15] oder wie dieselbige nun und[o] in folgenden[p] zeiten mügen genennet werden, irrige[q] lehre, jegen die nöttigkeit und kraft der h. taufe und jegen die ware jegenwärtigkeit, austeilung und empfahung des warhaftigen wesentlichen leibes und bluttß[r] im h. abendmahl, wo daßelbige dürch die ganze welt in der christenheit nach des Hern Christi einsetzung gehalten

---

[m] G: besondern
[n] G: „und" fehlt.
[o] G: oder
[p] G: zukomenden
[q] G: gottslesterische
[r] G: blutts Jesu Christi

gut Wissen trage. Derselbe sei vor vielen Jahren begriffen worden, und zwar wegen der z. T. mit wiedertäuferischen und sakramentiererischen Irrtümern befleckten Holländer und anderer Niederländer, die sich in seinem Lande und Gebiete häuslich niedergelassen hätten. Feddersen meint, Herzog Adolf habe den Predigereid hier verwechselt mit dem Gottorpschen Visitationsbekenntnis von 1557. Dieses war mit besonderer Berücksichtigung der Davidjoriten, die schon um 1550 in Eiderstedt zahlreich vorhanden waren, und im Hinblick auf den westfälischen Kryptoanabaptisten Johann von Linden aufgestellt worden. Johann von Linden war Kaplan in Husum gewesen, 1551 zum Pastor in Tetenbüll bestellt worden. Vgl. E. Feddersen, Schleswig-Holstein und die luth. Konkordie, 93. 18. Zu David Joris, 1501/2–1556, der 1536 auf dem sog. Täuferkonvent zu Bocholt verschiedene Parteien der Täufer zu einigen suchte, dann aber zum Stifter einer eigenen Partei wurde und im Bewußtsein eines Propheten auftrat, vgl. Sehling VII, 1, 401f., Anm. 56 (Lit.).

[11] Zu weiteren täuferischen Gruppen vgl. Sehling VII, 1, 401f. Von besonderer Bedeutung waren die Mennoniten. Menno Simons, ca. 1492–1561, ließ sich nach emsiger Reisetätigkeit zu Wüstenfelde in Holstein nieder (Lit. aaO.).

[12] Luther gegen Karlstadt in der Schrift Wider die himmlischen Propheten...; WA 18, 136f.: „Ja, spricht er, sollt mich eyne hand vol wassers von sünden reyn machen? Der Geyst, der Geyst, der Geyst mus es ynwendig tun. Sollt myr brod und weyn helfen? Sollt das hauchen uber das brot Christum yns sacrament bringen? Neyn, neyn, man mus Christus fleysch geystlich essen. Die Wittenberger wissen nichts drumb. Sie stelen den glauben aus den buchstaben...". Dazu Karlstadt, Dialogus oder ein gesprechbüchlein von dem grewlichen vnd abgöttischen mißbrauch, des hochwirdigsten sacraments Jesu Christi. – Zu Karlstadt auch Zwingli, Ad Matthaeum Alberum de coena dominica epistola. 1524; CR 90, 343: „Carolostadius in eo libello, quem legimus, vult hic demonstrationem variari, ut cum dixerit: Accepit Iesus panem et benedixit, fregit deditque discipulis suis, dicens: Accipite et comedite! Hoc est corpus meum, quod pro vobis traditur: istud pronomen „Hoc" non in panem direxerit, sed in se ipsum; ut sit sensus: Accipite et comedite! nam ego hoc corpus meum sum pro vobis traditurus." Karlstadt hatte geschrieben: Von dem widerchristlichen mißbrauch des herrn brodt und kelch.

[13] Für Zwingli sind die Sakramente Zeichen, durch die sich der Mensch als Jünger und Soldat Christi erweist. Durch die Teilnahme an der Eucharistie bekundet man den Glauben. Der Glaube darf nicht auf sinnenfällige Dinge bezogen werden, um dadurch Gewißheit zu erzielen. Die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl wird energisch bestritten. Zwingli stützt sich dabei besonders auf Joh 6, 63. Die Verschiedenheit der beiden Naturen in Christus wird stark unterstrichen; jede Natur behält ihre Eigenschaften, die Menschheit ist begrenzt und kann nicht unendlich sein. Vgl. z.B. De vera et falsa religione commentarius. 1525; CR 90, bes. 761. 773ff.; Subsidium sive coronis de eucharistia. 1525; CR 91, 458ff.; Eine klare Unterrichtung vom Nachtmahl Christi. 1526; CR 91, 789ff.; Amica exegesis. 1527; CR 92, 562ff.; Freundliche Verglimpfung über die Predigt Luthers wider die Schwärmer. 1527; CR 92, 771ff.; Daß diese Worte: Das ist mein Leib etc. ewiglich den alten Sinn haben werden... 1527; CR 92, 805ff.; Über D. Martin Luthers Buch, Bekenntnis genannt. 1528; CR 93, 2, 22ff. Vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther I. 1924; II. 1953.

[14] Für Calvin liefern die Sakramente ein Zeugnis von der Gemeinschaft mit Christus. Was die Sakramente verheißen, gewährt der Geist Gottes, der hinzutreten muß, wenn die Sakramente ihr Amt recht vollbringen sollen. Er überwindet auch die räumliche Trennung zwischen dem Fleisch Christi und den Kommunizierenden in der Eucharistie. Christus ist die Substanz der Sakramente. In der Eucharistie werden unsere Seelen ebenso mit Christus gespeist wie der Leib mit Brot und Wein. Leiblich ist Christus im Himmel. Vgl. Inst. IV, 14 u. 17; dazu H. Graß, aaO.

[15] Theodor Beza, 1519, 1605, nach Calvins Tod dessen Nachfolger in der Leitung der Genfer Kirche, beteiligte sich auch an den innerprotestantischen Streitigkeiten in Deutschland. 1563 wandte er sich gegen die von Johannes Brenz und Jakob Andreä vertretene Ubiquitätslehre und verteidigte die reformierte Christologie gegen Andreä. Vgl. Heppe – E. Choisy, RE³ 2, 684.

wirt, fur unrecht, falsch, lügenhaftig und verfürisch halte und bekenne und derhalben mit warhaftigem eifer haße, verwerfe und verdamme und meine befohlene gemeine nach meinen gaben dürch die gnade und gabe[s] des werten[t] h. Geistes fleissigen und getreulichen biß an mein ende will fur sölchem irrtumb warnen und mich[u] auch nicht sölcher irrigen[v] geselschaft in ihren irrtumen[w] weder offentlich[x] oder heimlich teilhaftig und anhängig[y] machen, auch geferlicher ärgerlicher weise, da eß die not zu widersprechen nicht erfördert, von den sacramentirischen und widertäuferischen, auch[z] andere, verführischen irtumen bei[a] den layen nicht will[b] disputiren, sondern will die unwandelbare warhaftige lehre und gelauben von der warheit und allmechtigkeit unseres Hern Jesu Christi und von der unzertrennlichen voreinigung der göttlichen und menschlichen natur in der einigen unzerteileten person Jesu Christi[c] im h. abendmahl dürch die gnade Gottes und beistand des h. Geistes helfen erhalten[d] und fortpflanzen. Dieß alles schwere ich ohn falscheit und arglist, mit guter conscientia, so war mir Gott helfe[e].

7. Neben diesem allem, wie obstehet, verheiße ich und verspreche auch eidlich bei meinem gewissen, mich nach dieser fürstentumb und lande kirchenordenung[16] in meinem ampt, handel, tun und wandel getreulich zu verhalten und zu schicken, der christlichen weltlichen obrigkeit wie auch dem praeposito[17], jedem nach ampts gebühr, in allen billichen christlichen sachen zu gehorsamen, ihrem befehel und anordenung geburlichen nachsetzen, Gottes wort und diese vorgenante und in der kirchenordenunge vermeldete bücher[18] fleissig zu lesen und zu studiren, meine anbefohlene schafe in der furcht und steter anrufung Gotteß mit allem ernst, aufmerken, treu und fleissig, alß daran mich der ewige Gott auf mein gewißen und ewiges heil verbunden, zu weiden, von allen und jeden artikeln der christlichen lehr in schlechter christlicher und gegrundeter eintfalt nach vöriger norma zu halten und zu gleuben, zu reden, zu predigen. Will auch entweder in handelung der christlichen hauptlehr, oder auch in außlegung der h. schrift, oder sönst in irgend einem teil meines amptß nichts disputierliches, krauses, neues, zweifelhaftiges oder zuvor unerhörteß furbringen, viel weiniger weitläuftige disputationes, unnötige gezenke, ungewiß gerüchte auf die kanzel oder sönst unter leute bringen, söndern aufs allereintfeltigst, deutlichst und bedachtsampst die offenbare warheit Gottes in allen stücken meines amptes treiben, im strafampt nichtes tuen auß eigenem guttdunken, begierd, rachgier und privat eigenen affecten, sondern alles auß christlicher liebe, gutem grund, nach Gottes wort und meinem ampt. In ceremonien und kirchengebräuchen nichtes disputiren noch ohne vorwissen und consens deren, denen sich gebüret,

---

[s] G: gnade und hülfe
[t] G: „werten" fehlt.
[u] G: will mich
[v] G: gottslesterischen
[w] G: „in ihren irrtumen" fehlt.
[x] G: offenbar
[y] G: „und anhängig" fehlt.
[z] G: sacramenterischen, gottslesterischen und
[a] G: vor
[b] G: „will" fehlt.
[c] G hat hier noch: und von der warhaftigen wesentlichen gegenwertigkeit des waren leibs und bluts Jesu Christi
[d] G: furdern
[e] In G endet der Eid hier. Es folgt noch unter der Überschrift: „Unterscheid der lere im artickel vom heiligen abendmall unsers lieben Herrn Jesu Christi, zwischen den Calvinisten und Brentianern und den rechtschaffen Lutterischen" eine kurze Beschreibung der genannten Lehren unter Verwerfung der Calvinschen Lehre und der Brenzschen Version der Ubiquitätslehre. Im Hinblick auf die Lehre der Brentianer heißt es: „Daran machen sich teilhaftig alle die, so solchs wissen und gleichwoll mit disen theologen in einem glauben ihr Bergische Buch unterschrieben." Nach kurzer Darstellung der rechten lutherischen Lehre folgt die Unterschrift Paul von Eitzens.

[16] Der Text meint zunächst zweifellos die KO für Schleswig-Holstein von 1542 (hrsg. von E. Michelsen in: Schriften des Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 10. Heft. 1920). In Peine ist aber an die einheimische KO von 1561 zu denken; vgl. Einleitung, oben S. 765.

[17] Vgl. Schleswig-Holsteinische KO 1542, E. Michelsen, aaO. 177: „Vam praweste ym Holsterlande."

[18] Schleswig-Holsteinische KO 1542, E. Michelsen, aaO. 93: „Van den böken der kerckhern up den dörpern, der se nicht entberen können." Dazu E. Feddersen, aaO. 3ff.

solches anzuzeigen, zu endern, alle mein tun und arbeit richten zu Gottes ehren, der kirchen ruhe und fried, der zuhorer und jedermans empfindlicher und warer erbauung. Hette ich an jemands mangel, eß sei prediger oder zuhörer, will ich nicht selbst richter sein, sondern gebürlich prosequiren, will mich eines christlichen lebens aufs höheste befleissigen, fur sicherheit, gotteslasterung, geiz, ungehorsam, störrischeit, ehrgeiz, haß, neid, freßen, saufen, aller unzucht, spielen, wuchern, finanzen, liegen, falscheit und dergleichen, auch aller leichtfertigkeit hüten. Da ich auch hierin schüldig befunden werde, will ich mich der strafe gudtwillig subjiceren, und wie ich dürch ordentliche mittel in diesen dienst gekomen bin, also will ich mich ohne vollenkomene bewilligung der obern und ohne hochwichtige christliche und dießfalß genugsame ursache darauß nicht begeben. Sic me Deus iuvet eiusque sanctum evangelium.

# Stadt Hildesheim

*Literatur außer den im allgemeinen Verzeichnis zu diesem Band und auf S. 755 angegebenen Titeln:*

*F. Arnecke, Die Aufzeichnungen des Hildesheimer Bürgermeisters Henni Arneken aus den Jahren 1564–1601. In: Zeitschrift d. Harz-Ver. f. Geschichte und Altertumskunde 45 (1912), 165–235. – Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte. 3 Bände. Hildesheim 1829–1830. – H. Buck und M. v. Bahrfeld, Die Münzen der Stadt Hildesheim = Die Münzen des Bistums und der Stadt Hildesheim, Band 2. Hildesheim u. Leipzig 1937. – Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, gesammelt und hrsg. durch O. Vogt. Mit einem Vorwort und Nachträgen von E. Wolgast unter Mitarbeit von H. Volz. Hildesheim 1966. – Analecta Corviniana. Quellen zur Geschichte des niedersächsischen Reformators Antonius Corvinus. Gesammelt, mit einer Einleitung versehen und hrsg. von P. Tschackert = Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts, Band 16. Leipzig 1910. – W. Dersch, Landgraf Philipp und die Anfänge der Reformation in Hildesheim. In: Festschrift zum Gedächtnis Philipps des Großmütigen, Landgrafen von Hessen, hrsg. vom Ver. f. hessische Geschichte und Landeskunde = Zeitschrift des Ver. f. hessische Geschichte und Landeskunde 38, N. F. 28 (1904), 253–258. – R. Doebner, Der Dominikanerkonvent zu St. Pauli in Hildesheim bei der Einführung der Reformation (um 1542). In: ZNS 1900, 316–318. – R. Doebner, Studien zur Hildesheimer Geschichte. Hildesheim 1902. – K. Euling, Hildesheimer Land und Leute des sechzehnten Jahrhunderts in der Chronik des Dechanten Johan Oldecop. Hildesheim 1892. – G. O. Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum von 1546–1815. Hildesheim 1862. – G. O. Fischer, Die Stadt Hildesheim während des dreißigjährigen Krieges. Hildesheim 1897. – F. Garbe, Versunkene Schätze der Kirche St. Andreas. In: Alt Hildesheim, Heft 20 (1942), 24–28. – J. H. Gebauer, Ausgewählte Aufsätze zur Hildesheimer Geschichte. Als Festgabe zum 70. Geburtstag am 8. August 1938 ihrem Geschichtsschreiber dargebracht von der Stadt Hildesheim. Hildesheim u. Leipzig 1938. – J. H. Gebauer, Geschichte des Handels und des Kaufmannstandes in der Stadt Hildesheim. Bremen-Dorn 1950. – J. H. Gebauer, Geschichte der Neustadt Hildesheim. Hildesheim und Leipzig 1937. – J. H. Gebauer, Nikolaus Selnecker als Hildesheimer Stadtsuperintendent. In: JbnKG 47 (1949), 54–64. – J. H. Gebauer, Die Stadt Hildesheim, ein Abriß ihrer Geschichte. Hildesheim 1950. – J. H. Gebauer, Die Stadt Hildesheim als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes. In: NJb 19 (1942), 207–294. – J. H. Gebauer, Das Hildesheimer Stadtkonsistorium, in: Alt-Hildesheim, Heft 20 (1942), 12–20. – O. Gerland, Hildesheim und Goslar. Leipzig 1904. – O. Gerland, Kunst- und Kulturgeschichtliche Aufsätze über Hildesheim. Hildesheim 1905. – K. Graebert, Bugenhagens erste Predigt in Hildesheim am 1. September 1542. In: ZNS 64 (1899). 294–298. – A. v. d. Gröben, Zur Entstehung der Stadtverfassung in Hildesheim. In: ZNS 83 (1918), 65–122. – C. Haarth, Das Hospitalwesen im mittelalterlichen Hildesheim. Dissertation Gießen 1934. – M. Hartmann, Geschichte der Handwerkerverbände der Stadt Hildesheim im Mittelalter, Teil 1: Die äußere Geschichte; Teil 2: Das innere Leben = Beiträge f. d. Geschichte Niedersachsens und Westfalens 1. Hildesheim 1905. – W. Hartmann (Hrsg.), Hildesheim im Jahrhundert der Reformation = Hildesheimer Quellen f. d. Geschichtsunterricht 4. Hildesheim 1929. – Ph. J. Hillebrandt, Sammlung Stadt-Hildesheimischer Verordnungen. Hildesheim 1791. – E. Jacobs, Heinrich Winkel und die Einführung der Reformation in den niedersächsischen Städten. In: ZNS 61 (1896), betr. Hildesheim: 229–245. K. Kayser, Die Einführung der Reformation in der Stadt Hildesheim und die Feier derselben am Lutherfeste, 10. November 1883. Nebst angehängten Actenstücken aus der Reformationszeit. Hildesheim o. J. – K. Kayser, Aus vergangenen Tagen der Hildesheimer Neustadt. Hildesheim 1885. – J. Kobelt, Beiträge zur Frühgeschichte der Evangelischen Kirchenmusik in Hildesheim (1542–1600). In: Alt-Hildesheim, Heft 20 (1942), 20–24. – J. B. Lauenstein, Hildesheimische Kirchen- und Reformationshistorie. 12 Teile. Hildesheim u. Braunschweig 1735–1736. – J. Lindenberg, Stadt und Kirche im spätmittelalterlichen Hildesheim. Hildesheim 1963. – H. A. Lüntzel, Die Annahme des evangelischen Glaubens-Bekenntnisses von Seiten der Stadt Hildesheim. Hildesheim 1842. – B. Meyer-Wilkens, Hildesheimer Quellen zur Einführung der Reformation in Hildesheim. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart, 40. Jg. Hildesheim 1972, 1–82. – H. Pape, Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände in Hildesheim im Zeitalter der Reformation. In: Alt-Hildesheim, Heft 20 (1942), 3–11. – Urbanus Regius, weyland Superintendenten im Fürstenthumb Lüneburg, Deutsche Bücher und Schrifften. Nürnberg 1562. – Chr. A. Salig, Vollständige Historie der Augspurgischen Confession. Halle 1730–1745. – A. Sander, Underrichtung ym Rechten Christliken Geloven unde lvende, an de Christen tho Hildesem. 1528. – A. Scholz, Bugenhagens Kirchenordnungen in ihrem Verhältnis zueinander. In: Archiv für Reformationsgeschichte 10 (1913), 1–50. – G. Scholz, Die Aufzeich-*

*nungen des Hildesheimer Dechanten Johan Oldecop (1493–1574). Reformation und katholische Kirche im Spiegel von Chroniken des 16. Jahrhunderts. Münster 1972. – A. Sprengler-Ruppenthal, Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht. In: Zeitschrift der Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte 88 (1971), 196–233. – R. Steinmetz, Die Generalsuperintendenten von Hildesheim. In: ZnKG 43 (1938), 117–185. – P. Tschackert, Antonius Corvinus Leben und Schriften = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 3. Hannover u. Leipzig 1900. – P. Tschackert (Hrsg.), Briefwechsel des Antonius Corvinus = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 4. Hannover u. Leipzig 1900. – G. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Leben und ausgewählte Schriften. Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der lutherischen Kirche. Teil 7. Elberfeld 1861. – L. Zeppenfeldt, Verzeichnis der evangelischen Geistlichen Hildesheims bis 1866. In: ZnKG 34 (1929), 368–392.*

*Die dänische KO von 1537 ist zitiert nach E. Feddersen (Hrsg.), Die lateinische Kirchenordnung König Christians III. von 1537. In: Schriften des Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. 1. Reihe, 18. Heft. Kiel 1934, 1–93; die Schleswig-Holsteinische KO von 1542 nach E. Michelsen (Hrsg.) in: Schriften des Ver. f. Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, 1. Reihe, 10. Heft. Kiel 1920.*

*Archive: Stadtarchiv Hildesheim; Kirchenarchiv Hildesheim (Kirchenbuchamt); Dombibliothek Hildesheim.*

## *1. Die Stadt*

*Im hohen Mittelalter tritt die Stadt allmählich als selbständige Macht neben den Bischof. Um 1249[1] wurde erstmals ihr Recht aufgezeichnet. Das Gericht hegte zunächst der bischöfliche Vogt; aber der Vogt mußte Recht sprechen, wie es die Urteilsfinder aus den Bürgern für richtig hielten, für Recht fanden. Bürger und Vogt wirkten in gemeinsamen Sachen der Stadt gemeinsam. 1249 erhielten die Bürger auch ein Privileg militärischer Natur im Hinblick auf die Stadtbefestigungen[2].*

*Die Altstadt war in sechs Bäuerschaften eingeteilt: große Bäuerschaft (villa major), Hagenbäuerschaft (Indago), Georgi- und Jacobibäuerschaft, Schuhbäuerschaft (Sutorum) und die Stein- (oder Lapidum-) Bäuerschaft. Zeitweilig wird auch der Brühl als besonderer Bezirk genannt[3]. Die Ratsverfassung wechselte mehrfach. 1449 setzte man die Zahl der Ratsherren auf 24 fest (12 als sitzender Rat, 12 als Nachrat); dem Rat zur Seite stand das Kollegium der 24 Mann. Beim Rat lagen Verwaltung und Gesetzgebung, auch eine beschränkte Gerichtsbarkeit. Für seine Geschäfte wurden Sitzungen anberaumt, einzelne Aufgaben von engeren Kommissionen (städtische Ämter, ammechte)[4] erledigt[5]. Die Neustadt findet zuerst 1223 Erwähnung. 1246 wird sie im Gegensatz zur Stadt (civitas) „novum oppidum praepositi" genannt. Sie war auf Grundstücken der Dompropstei entstanden und durch Heinrich VII. dem Dompropst unterstellt worden, der für sie 1226 einen königlichen Gnadenbrief erwirkt hatte[6]. Aus zerstörten Dörfern der Nachbarschaft erhielt sie Zuzug. Die Neustadt bestand aus drei Bäuerschaften: aus der Schuhbäuerschaft, der Goslarschen oder Goschen-Bäuerschaft und der Wollenweberbäuerschaft. Die Hoheitsrechte, die der Dompropst in der Neustadt ausübte, entsprachen fast einer Landeshoheit[7]. Nach dem Rezeß vom 30. Juli 1499[8] sah die Ratsverfassung in der Neustadt so aus: es bestand ein Oldermannstuhl, in welchem 12 Olderleute aus der Gemeinheit saßen; diese hatten 12 Bürger zum 12mannstuhl als Beirat des Stadtregimentes zu küren und zu luttern; die Zwölfmann wiederum lutterten und kürten den Rat auf ein Jahr als sitzenden Rat; nach einem Jahr gab es einen neuen sitzenden Rat; der alte sitzende Rat hieß Nachrat[9]. Bis 1583 blieb die Neustadt eine eigene Stadt-*

[1] *Urkundenbuch I, Nr. 209.*
[2] *Urkundenbuch I, Nr. 206; vgl. A. Bertram I, 274ff.*
[3] *Vgl. A. Bertram I, 514; H. Pape, Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände, 3.*
[4] *Liste im Urkundenbuch VIII, Nr. 411: Verteilung der städtischen Ämter 1500 „Ordinacio proconsulis Henninges van Haringen anno MV^c...". Näheres zur Formel „Unse hern vam raide, 24 mahn, ock olderlude der gemeinheit, van ampten und gylden" unten S. 885 mit Anm. 2.*
[5] *Vgl. A. Bertram I, 514f.*
[6] *Urkundenbuch I, Nr. 96; vgl. H. W. H. Mithoff III, 94.*
[7] *Vgl. A. Bertram I, 515.*
[8] *Urkundenbuch VIII, Nr. 405.*
[9] *Vgl. K. Kayser, Aus vergangenen Tagen der Hildesheimer Neustadt, 16ff.; A. Bertram I, 441.*

*gemeinde; dann schloß sie sich mit der alten Stadt Hildesheim zusammen*[10]. *Innerhalb der Stadt (Altstadt) hatten nicht nur der Dom, sondern auch die Immunitäten der anderen alten Stifter ihr Sondergericht, das der städtischen Gerichtsbarkeit entzogen war, mit eigenem Vogt, am ausgedehntesten St. Michaelis. Die Geschlossenheit des Stadtgerichtsbezirkes war auch an anderen Stellen durch kleine eingesprengte Vogteien unterbrochen.*

*Für den Hildesheimer Bürger waren es vor allem drei Gerichtshöfe, mit denen er zu tun hatte: das grundherrliche Vogtding, das Ratsgericht, das sich zunehmend über das Vogtgericht erhob; das bischöfliche Obergericht. Dazu kam die geistliche Gerichtsbarkeit*[11].

*Die Rechtsprechung des Ratsgerichts lag hauptsächlich beim sitzenden Rat*[12], *der zweimal wöchentlich, am Montag und am Freitag, Gericht hielt, gewöhnlich im Rathaus, nur manchmal, vermutlich dann, wenn auch der Vogt amtierte, in der Laube davor. Für verschiedene Fragen bürgerte sich allmählich eine Zuziehung des Nachrates wie sogar der 24 ein*[13].

*Die Hauptpfarrkirche, St. Andreas, begann die Bürgerschaft um 1300 weiter auszubauen. Der Bau schritt nur langsam voran. 1503 wurde zum Turm an der Westfront der Grundstein gelegt. Die Arbeiten wurden infolge der Stiftsfehde und der Reformation eingestellt. Um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts erlebten die altstädtischen Gotteshäuser zu St. Jacobi und St. Georg bauliche Erweiterungen. Daneben gab es, abgesehen vom Dom und den schon genannten sieben Stiftern (oben S. 757) mit ihren Kirchen, als hier zu erwähnende Gotteshäuser: St. Nicolai im Brühle, St. Lamberti in der Altstadt und in der Neustadt, sowie die Gotteshäuser der Stifter, Klöster bzw. Vereinigungen: des Stiftes im Schüsselkorb, der Karthäuser, der Brüder des gemeinsamen Lebens, der Dominikaner (St. Pauli), der Franziskaner (St. Martini). Die gelegentlich genannte Antoniuskapelle gehörte zum Dom*[14].

---

[10] *Urkundenbuch VIII, Nr. 964; J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 199ff. Vgl. J. H. Gebauer, Ausgewählte Aufsätze, 17ff.; ders. Geschichte der Neustadt, 27ff. Unten S. 797.*

[11] *Zur geistlichen Gerichtsbarkeit vgl. G. Schrader, 144. Ausführlich zum Gerichtswesen J. Lindenberg, 53ff.*

[12] *Urkundenbuch IV, Nr. 598 §§ 10, 15; VIII, Nr. 784.*

[13] *Vgl. J. Gebauer I, 209ff.*

[14] *Näheres über die Gotteshäuser ist in den Anmerkungen zu den Texten mitgeteilt; vgl. unten S. 841. 843ff. 847. 889ff. Nur zur Hauptpfarrkirche St. Andreas an dieser Stelle folgendes: Die Andreaskirche hat schon vor 1038 bestanden, da sie zu diesem Jahr in der Vita Godehardi erwähnt wird (MGSS XI, 213). Die erste urkundliche Erwähnung 1195 regelt das Parochialverhältnis und befreit von der Vogtei (Urkundenbuch I, Nr. 47). 1200 errichtet Bischof Hartbert 12 Kanonikate auf Bitten des Priesters der Andreaskirche Joh. Gallicus (Urkundenbuch I, Nr. 50). 1205 wurde das Kollegiatstift durch Papst Innozenz III. bestätigt, 1209 und 1210 von Kaiser Otto IV. in seinen Schutz genommen (Urkundenbuch I, Nr. 57. 60.; III, N. 6). Ende des 13. Jh.s entschloß man sich zum Umbau der Kirche. 1297 gewährte Bischof Siegfried II. Ablaß „omnibus ..., qui ad edificium chori et ecclesie Sancti Andree in Hildensem sive ad ornatum ipsius chori aut ministrorum eiusdem, videlicet tentoriorum, tapetorum, casularum, dalmaticarum, subtilium, albarum sive quorumcumque aliorum ornatuum manum porrexerint adiutricem..." oder die Kirche besuchten (Urkundenbuch III, N. 49). Ähnlich lauten die Urkunden des Erzbischofs von Magdeburg und des Bischofs von Halberstadt (Urkundenbuch I, Nr. 518) und die verschiedener Bischöfe (Urkundenbuch III, N. 52) desselben Jahres. 1389–1400 ist der Entwurf einer Bittschrift des Rates zu datieren, in der Bonifaz IX. um Erlaubnis zur Ausstellung des Leibes Christi auf einem Altar der Andreaskirche während des Umbaus und um Erteilung von Ablaß ersucht wird (Urkundenbuch II, Nr. 1212): „... chorum eiusdem ecclesie multum sollempniter lapidibus quadratis in honorem Dei et Sancti Andree apostoli erexerunt et fundarunt...". „m°ccclxxxix jar·wart· dusse kour angheleyt alvor war" heißt die Inschrift eines Chorpfeilers, eine andere am gleichen Pfeiler: „Na ghodes vort m°cccc vnde x°v° jar wart dit murwerk reyde". Die Urkunden der folgenden Jahre bezeugen weitere Baumaßnahmen an der Kirche, z.B. 1441 gibt es einen Streit zwischen den Ältesten der Andreaskirche und einem Steinhauer (Urkundenbuch IV, Nr. 404). Die Kämmereirechnung von 1462 berichtet von der Wiederweihung und deren Kosten (Urkundenbuch VII, S. 650). Am alten Turm wurde Ende des 15. Jh.s noch gebaut (Kämmereirechnung Urkundenbuch VII, S. 664 u.ö.), jedoch lag der Entschluß, einen neuen Turm, der Vergrößerung der Kirche entsprechend, zu errichten, schon vor. Spenden in vielen Testamenten sind für den Bau bestimmt (z.B. 1495, 1497, 1505: Urkundenbuch VIII, Nr. 316. 338. 473, u.ö.). Für einige der im 14. und 15. Jh. zahlreichen und immer wieder erwähnten Kapellen und Altäre werden neue Bestimmungen getroffen. „... so me itzund eynen nigen torne unde de benompten kerken Sancti Andree lenger unde grotter buwet",*

*Betr. die Verwaltung der Kirchenfabrik gilt folgendes: 1283 erscheint ein gewisser Degenhard vom Hohen Wege*[15], *der auch Vorsteher der Andreasbruderschaft ist*[16], *als Provisor der Kirche St. Andreae. Im folgenden Jh. gibt es Laienverwalter, bezeichnet als Vormünder, Alderleute oder Rektoren. Schon 1354 tritt der Rat auf, als neben den Provisoren zur Leitung der Kirchenfabrik von St. Andreas berufen. Spätestens zu Anfang des 15. Jh.s setzt er drei Ratspersonen als Oberälterleute ein, denen die anderen Provisoren oder Älterleute jährlich Rechenschaft schulden*[17].

*Der Rat gab auch die Anweisung, daß die Exequien in der Pfarrkirche zu veranstalten seien*[18], *wie er überhaupt das städtische Kirchenwesen förderte.*

*Die Ernennung der Geistlichen an den Ortskirchen stand in Hildesheim in frühester Zeit dem Stiftsdechanten von St. Andreas zu, der auch die Priester für St. Georg und St. Jacobi einsetzte*[19]. *Dann verlangten die Gründer neuer Meß- und Altarpfründen das Präsentationsrecht. Meistens wurde dieses den männlichen Nachkommen der Stifter vorbehalten; im Falle des Aussterbens der Linien trat der Rat in das Recht ein*[20]. *Bereits 1423 schlug der Rat dem Dechanten einen Kandidaten zum Stadtpfarrer vor.*

*Der Dechant war bereit, vom Rat Vorschläge entgegenzunehmen und ihnen nach Möglichkeit zu entsprechen*[21].

---

*wird die Kapelle der Familie Frese abgebrochen (Urkundenbuch VIII, Nr. 475). Ähnliche Urkunden bei Verlegung von Vikarien 1508, 1510, 1524 (Urkundenbuch VIII, Nr. 501. 508. 717) u.ö. H. Brandis beschreibt in seinem Diarium, 171, die Grundsteinlegung des Turmes am 31. 7. 1503: „dat men dar den ersten stein tom torne leggen wolde unde scholde. Dar stunt de Augustiner unde predikede, unde de papheit van Sunte Andrease gingen darby mit dem hilligen sacramente. Dar stunt ein becken, dar de lude inne opperden, ging herliken to." Der Bau wurde jedoch nicht vollendet. 1537 erhielt der Turm als Abschluß ein hölzernes Glockenhaus. Inschrift am östlichen Eingang der Nordseite der Andreaskirche: „Anno dñi 1542 senatus populusque hildēsemensis syncerum Christi evangelium amplexi sunt". – Das Stift bestand neben der evangelischen Kirche im 16./17. Jh. weiter, bis es 1810 aufgehoben wurde. Vgl. H.W.H. Mithoff III, 112f.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 149ff.; H.-W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960, 112f. Zu den Kleinodien der Kirche vgl. F. Garbe, 24ff.*

[15] *Urkundenbuch I, Nr. 393 von 1283: „...Deghenhardus provisor ecclesie Sancti Andree eo tempore existens...".*

[16] *K. Janicke–H. Hoogeweg III, Nr. 621. 662.*

[17] *Urkundenbuch II, Nr. 93 vom 28. April 1354: „et nos ... consules civitatis Hildensemensis ad regimen fabrice ecclesie Sancti Andree una cum eius provisoribus teneamur...". Urkundenbuch III, Nr. 731 vom 25. April 1416: Vor dem Rate verkaufen Ludeke Ghunteringh und Hennigh Berkelingh, Älterleute der Andreaskirche, mit Zustimmung der drei Oberälterleute (over olderlude) im Rate ... um 120 rh. Gulden, welche zum Kirchenbau verwandt wurden, ... 10 rh. Gulden Leibrente...". Vgl. J. Gebauer I, 254; J. Lindenberg, 93ff.*

[18] *Urkundenbuch IV, Nr. 1, S. 7 (aus der „Bursprake"): „Ok hefft de rad geboden alle denjennen, der se mechtich sin, alse weme we affstorve, deme mit dem sacramente denede, wur de gegraven worde, wölden dene sine vrund mit vigilien unde selemissen began laten, dat scholden se ersten in siner parre don. We des nicht don enwolde, de scholde den doden in der parren mit selemissen began laten...". Vgl. J. Gebauer I, 255.*

[19] *Urkundenbuch III, Nr. 1113 von 1423: Der Rat an Dr. Ludolf Kruxel, Dechant des Andreasstiftes: empfiehlt Ludolf Goltsmed für die Pfarrei zu S. Andreas. Im übrigen vgl. J. Gebauer I, 256.*

[20] *Urkundenbuch III, Nr. 748 vom 4. September 1416: Der Rat vereinbart mit Hans Guldenbok, daß ihm und seinen männlichen Erben das Recht der Präsentation an der von ihm und Johann Notbom gegründeten Kommende (in der Andreaskirche) zustehe. – Urkundenbuch VIII, Nr. 717 vom 4. Oktober 1524: Bischof Johann IV. bestätigt auf Bitten der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Bürgers Hermann Kock die von ihm und Hern Gottschalk Papehans fundierte Kommende SS. Philippi und Jacobi am S. Anthoniusaltar der Andreaskirche, für welche nach Ableben der zuerst als Inhaber bestimmten Priester Wilkin von Münchhausen und Gottschalk Papehans im Falle der Vakanz der Rat als Patron den ältesten Kaplan der Andreaskirche deren Dechanten präsentieren soll. – Vgl. auch das Präsentationsbuch für Altarlehen, Stadt-A. Hildesheim, Hs. 167; Urkundenbuch VIII, Nr. 508 vom 3. Juni 1510; Urkundenbuch VII, Nr. 526 und 1464: Bischof Ernst bestätigt die von Albert Spangenberch gegründete Vicarie am Altar des h. Leichnam der Johanniskirche: „...To disser vorgescreven commissien willen unde schullen disse vorgescreven Alberd Spangenberch unde echte unde rechte mahnerven, dewile derjeenich levet, nempliken de eldeste unde na orer aller dode de ersamen borgermester unde rad to Hildensem, wu vaken des nöt were, committeren effte bevelen eynem fromen prestere effte scholere, de dar nochaftich to si, dat he bynnen deme negesten anstande jare prester werden mochte unde ok worde, unde densulven personen schalme presenteren deme deken der vorgescreven kerken Sancti Johannis, de ohne darto schal instituieren unde bestedigen."*

[21] *Urkundenbuch III, Nr. 1113. Vgl. Anm. 19.*

Nikolaus Cusanus erneuerte 1451, Papst Pius II. 1459 eine Bestimmung von Bischof und Domkapitel, der zufolge das Dekanat immer mit einem Domherrn besetzt werden sollte[22]. Später wies Papst Sixtus IV. Bischof Henning an, einer Klage des Dechanten Gehör zu geben und solche Ratsverordnungen zu beseitigen, die die Freiheit des Andreasstiftes beeinträchtigten[23].

Schulen waren mit Stiftern und Klöstern verbunden. Bei der Pfarrkirche St. Andreas bestand eine Schule, an der die Stadt gewisse Rechte gewann, und die vom Rat gelegentlich als „unsir schöle" bezeichnet wird[24]. Das Anstellungsrecht für den Rektor der Ratschule nahm in der 2. Hälfte des 15. Jh.s der Rat wahr; der Dechant des Chorherrenstiftes hatte ihm den Bewerber dafür vorzubringen; möglichst sollte er Stadtkinder aussuchen[25]. Für den baulichen Unterhalt kam die Stadt auf. Ein Neubau erfolgte 1504. Schulgesetze und -ordnungen erließen die Ratsherren mit Zustimmung des Domkapitels[26]. Neben dem Lehrer wird ein „Lokat" erwähnt[27]. Eine Schule des Opfermanns oder Küsters ist zuerst 1428 bei St. Andreas nachweisbar[28]. Die Schüler wurden zum Läuten herangezogen.

1461 erwirkte der Rat beim Domscholaster die Genehmigung zur Anstellung dreier städtischer

---

[22] Urkundenbuch VII, Nr. 38 vom 21. Juli 1451; VII, Nr. 368 vom 26. Juli 1459.

[23] Urkundenbuch VII, Nr. 803 von 1474. – Zum ganzen Komplex vgl. J. Gebauer I, 256; J. Lindenberg, 123ff.

[24] Eine Schule beim Andreasstift bestand seit Anfang des 13. Jh.s. Eine Urkunde von 1225 berichtet von Streitigkeiten zwischen dem Konvent des Stiftes und dem Domscholaster, der offenbar eine Art Oberaufsicht über die Andreasschule auszuüben versuchte, mit dem Ziel, die neue Schule neben der älteren Domschule nicht zu groß werden zu lassen. (Die Andreasschule sollte nicht mehr als 40 Schüler aufnehmen.) „Conventus Sancti Andree in Hildensem cum appellatione ... nobis exposuit conquerendo, quod scolasticus maioris ecclesie eiusdem civitatis cum quibusdam aliis ipsum una cum suo scolastico in regimine puerorum molestat indebite et iniuste contra concilium Lateranense...". Der Erzbischof Siegfried II. von Mainz bittet den Propst vom Stift Fritzlar, den Domscholaster zu Hildesheim zur Einstellung seiner Eingriffe aufzufordern (Urkundenbuch I, Nr. 92). 1228 bestätigte Papst Gregor IX. diese Entscheidung, (Urkundenbuch I, Nr. 104. Doebner vermutet, daß diese Urkunde eine Fälschung ist). 1361 gewährt der Rat einem Stadtschreiber eine Leibrente von dem „...tyns boven der schole uppe Sunte Andreas kerchove..." (Urkundenbuch II, Nr. 184). Sehr viele Urkunden berichten von Heiligenfesten und Memorienfeiern in der Andreaskirche, Schüler u.a. erhielten für die Teilnahme daran einen festgesetzten Geldbetrag (z.B. 1300 Urkundenbuch III, Nr. 56 Nachtrag; 1313 ebenda Nachtrag Nr. 70 u.ö.). Auch die Verteilung von Brot war üblich (z.B. 1412 Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 169; 1444 Urkundenbuch IV, Nr. 512. 549. 564 u.ö.). Der Rat gewann einen immer größeren Einfluß auf die Andreasschule, so daß sie den Charakter einer Ratsschule annahm. Jedoch läßt die Einteilung in Chorschüler, Pfarrschüler und Schüler der Schule vermuten, daß ein Teil der Schule in engerer Verbindung zum Stift stand. Das Domkapitel besaß noch die Oberaufsicht (1456 Urkundenbuch VII, Nr. 245). Im 15. Jh. ließ der Rat Baumaßnahmen an der Schule vornehmen, wie aus den Kämmereirechnungen hervorgeht. Z.B. „Den tymmerluden, dede makeden eyne kameren deme mestere upper schole to Sunde Andreasz..." (1455 Urkundenbuch VII, S. 629); „Den steyndeckeren, dede deckeden upper schole Sancti Andree..." (ebenda S. 642). – Anfang des 16. Jh.s wurde die Schule neu gebaut; es wird der Verkauf eines Raumes erwähnt „...van unsir schöle, de wii itzundes hebben buwet laten..." (1505 Urkundenbuch VIII, Nr. 476).
Aus den Stadtrechnungen geht hervor, daß man die Schüler seitens des Rates zur Hilfe heranzog, z.B. „Gegeven den scholeren, dede mede ummegyngen in de bürschüp, do men de wapen besach" (1420 Urkundenbuch VI, S. 148; ähnlich 1422 S. 214; 1404 Urkundenbuch V, S. 231). Der Rat ergriff aber auch Maßnahmen gegen das Tragen von Messern und Beilen auf der Ratswiese durch Schüler oder Laien „dar he mede mochte schaden dön an widen, den angeren efte sust..." (1507 Urkundenbuch VIII, Nr. 494, 1520 VIII, Nr. 617); fremde Vaganten oder die, die nicht eifrig die Schule besuchen, sollen ausgewiesen werden (1518 Urkundenbuch VIII, Nr. 575; 1520; VIII, Nr. 617). Vgl. G. O. Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum; J. Lindenberg, 87ff.

[25] Urkundenbuch VII, Nr. 550 vom 1. Oktober 1465: Ratsschluß über die Gewinnung eines Schulmeisters für die Andreasschule: „... umme dat husz der schole to Sunte Andreasz, isset dat de scholasticus in datsulve husz der schole wille setten eynen mester, is denne hiir eyn unser borgers sone, de darto docht, den schal de scholasticus deme rade vorbringen, deme will denne de rad sodannes husz der schole don tor tiid. Kan men aver neynen borgerssone hebben, de darto docht, so mach de scholasticus eynen andern vromeden personen deme rade vorbringen."

[26] Urkundenbuch VII, Nr. 245 vom 13. September 1456.

[27] Urkundenbuch VII, Nr. 550.

[28] Nach J. Gebauer I, 253.

*„scolscriver", die die Bürgerkinder Schreiben und Lesen lehren sollten*[29]. *Schule hielten auch die Fraterherren*[30].

*Im August 1581 trafen sich Vertreter der Alt- und Neustadt im Gewölbe der St. Paulikirche zwecks Beseitigung etlicher Mißverständnisse zwischen beiden Orten*[31]. *Der Hildesheimer Bürgermeister Walter Knoke bezeichnete dabei die Vereinigung der Städte als erstrebenswert, etwa nach dem Muster Braunschweigs, das aus fünf ursprünglich gesonderten Weichbildern zusammengewachsen war. Der Gedanke fand zunächst bei der Neustadt wenig Beifall, da sie fürchten mußte, übervorteilt zu werden. Nach einigem Hin und Her wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Zu Beginn des Jahres 1583 trat man zunächst mehr vertraulich zusammen, auf jeder Seite nur durch einen Mann vertreten. Der Bischof beförderte indessen die Union. Ende Juli/Anfang August war der Unionsentwurf fertig und wurde auf beiden Rathäusern heimlich beraten. Am 14. August wurde er beiderseits durch die städtischen Körperschaften angenommen; am nächsten Morgen stimmten die Gemeindeversammlungen zu. Fortan sollte Hildesheim als „eine Stadt" gehalten werden. Darauf zielten etliche Einzelbestimmungen des Vertrages*[32]. *U. a. wurde ein gemeinsames Bürgerrecht geschaffen. Der Hildesheimer Rat wurde durch das Hinzutreten von vier neustädtischen Ratspersonen zu einem „Samtrat" erweitert. Dementsprechend wurden auch der Altstädter „Regierung" gegebenenfalls je vier Personen von den Zwölfen und dem Oldermann der Neustadt beigeordnet. Vereint mit dem Samtrat stellten sie die „Samtregierung" dar. Jedoch wurde keine vollständige Vereinigung beider Weichbilder vollzogen. Die Neustadt blieb der Hoheit des Dompropstes unterworfen. So behielten auch beide Orte die frühere eigene Verwaltung für innere Angelegenheiten. Kirchen, Schulen und Armenwesen unterstanden der Sondergemeinde usw.*[33].

## 2. Anfänge der Reformation

*Besonders früh fanden hier wie anderswo die reformatorischen Gedanken Gehör bei den Brüdern vom gemeinsamen Leben; dort liefen Luthers Schriften schon zu Beginn des Jahres 1519 um*[1]. *Doch sollte es noch mehr als 23 Jahre dauern, bis sich die Reformation durchsetzen würde. Zunächst hatte sie in dem Rat, ebenso wie im Domkapitel, einen entschiedenen Feind. Unnachgiebigster Führer im Kampf gegen die Reformation war Hans Wildefüer (†1541), seit 1526 Bürgermeister*[2].

---

[29] *Urkundenbuch VII, Nr. 413 vom 8. Juni 1461: Erklärung des Domscholasters Siegfried von Rössing vor dem Rate, drei Schulschreiber zum Unterricht der Bürgerkinder zulassen zu wollen: „... dat he deme rade to willen wolde liiden hir bynnen Hildensem dre scolscriver, de der borger kinder scholden leren scriven unde leszen...".*

[30] *Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens, 108ff. 124ff.*
*Zum ganzen Komplex vgl. J. Gebauer I, 252ff.*

[31] *J. Brandis, aaO. 187; J. Gebauer, Vereinigung der Alt- und Neustadt Hildesheim, in: Zeitschrift Harzverein, 1911, S. 229.*

[32] *Urkundenbuch VIII, Nr. 964: Unionsvertrag zwischen Alt- und Neustadt vom 15. August 1583: „... Es sollen forthin beide stette eine stadt sein, darvor geachtet und gehalten werden und durchaus Hildeszheim genant werden...". Der Unionsrezeß auch bei Ph. J. Hillebrandt, 80ff.*

[33] *Zum gesamten Komplex vgl. J. Gebauer II, 18ff. Zur Vereinigung des geistlichen Ministeriums unten S. 820f. Zur Samtregierung auch unten S. 929 mit Anm. 2.*

[1] *Vgl. H. A. Lüntzel, Die Annahme des evangelischen Glaubensbekenntnisses von Seiten der Stadt Hildesheim, 9ff.; K. Kayser, Die Einführung der Reformation in der Stadt Hildesheim, 8; J. Gebauer I, 297.*

[2] *Wildefüer war angeblich 1483 in Hildesheim geboren; als junger Mann stand er im Solddienst in Lübeck. Nach Hildesheim zurückgekehrt, faßte er durch Heirat in den Kreisen der dortigen Ratsfamilien Fuß. 1510 wurde er selbst Ratsherr. Während der Stiftsfehde war er Riedemeister. Am 7. Januar 1526 wurde er zum Bürgermeister gewählt (vgl. H. Brandis, Diarium, 254; J. Gebauer I, 299; ders., Geschichte der Neustadt, 41). Wildefüer starb am 28. 12. 1541 (vgl. Gebauer I, 318). Als anderes Datum wird das Jahr 1542 angegeben (so H. A. Lüntzel, aaO. 35; K. Kayser, aaO. 10. J. Brandis, aaO. 52). A. Bertram II, 115, Anm. 4. erklärt die Differenz damit,*

*Wie sehr die reformatorischen Gedanken jedoch auch in Hildesheim im Vordringen waren, zeigen gerade die vielfältigen Kampfmaßnahmen ihrer Gegner. Gegen Ende des Jahres 1523 wurde ein gewisser Hermann Rothmann ketzerischer Anschauungen beschuldigt und mußte schließlich die Stadt verschwören*[3]*. Ein Ratserlaß vom 6. April 1524*[4] *gebot, von „deme Martinschen handelen in den collatien edder sust up der straten dages edder nachtes nicht singen edder seggen". Am 8. 6. 1524 folgte auf Grund von kaiserlichen und päpstlichen Verordnungen ein Ratserlaß „jegen de lichtvorigen erwossen Martynschen sechten", u.a. ein Bücherverbot*[5]*. Am 11. März 1525 wandten sich Rat und 24er, Ämter und Gilden und Altermannen der Gemeinheit an das Domkapitel und schilderten ihm die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Ketzer. Eine besondere Gefahr stellten in den Augen ihrer Widersacher die lutherischen Schriften dar; sie sollten am 16. März alle abgeliefert und verbrannt werden, danach eine Haussuchung und Bestrafung erfolgen*[6]*. Ein Ausschuß von zwölf Personen, bestehend aus sechs Mitgliedern der Stadtregierung und sechs Domherren, wobei ein Gremium das andere wählte, sollte unter Vorsitz des Offizials die ketzerischen Regungen in Hildesheim überwachen und Schuldige aus der Stadt vertreiben*[7]*. Unter denen, die dann aus der Stadt gewiesen wurden, war der Rektor der Andreasschule Heinrich Knigge sowie der Kanonikus der Hauptpfarrkirche Hermann Preen*[8]*.*

*Am 12. 1. 1526 kam ein neuer Erlaß heraus, wonach jeder, der in dem „Martinschen handel" schuldig befunden würde, ausgewiesen werden sollte. Bücher, Flugblätter, Briefe in dieser Angelegenheit mußte jeder dem Bürgermeister zur Verbrennung abliefern*[9]*.*

*Gefährlich waren auch die lutherischen Lieder, die schnell unter der Bevölkerung verbreitet waren und auch den Einfachsten das reformatorische Gedankengut nahebrachten. Am 13. April 1528 erließ der Rat einen Achtbefehl gegen diese „nygen sange"*[10]*. Damals zog viel Volk unter Führung Meister Ludolph Kerckmeyers nach der Sülte und sang vor den Toren die neuen „Leisen"*[11]*.*

*Eine neue, energische Verordnung gegen die reformatorischen Strömungen ging am 3. Juli 1528 aus*[12]*. Eine Martinische oder Lutherische Sekte wollte man in Hildesheim nicht dulden, sondern die angeschlagenen kaiserlichen Mandate gehalten haben. Zuwiderhandlungen durch Gesänge, Worte oder Werke sollten durch die Behörden an Leib und Gut gestraft werden*[13]*. Aber die reformatorische Bewegung ließ sich nicht eindämmen.*

---

*daß Weihnachten Jahreswechsel war; ebenso F. Arnecke, 173, Anm. 35: Jahresbeginn in Hildesheim nach stilus Coloniensis am 25. Dezember.*

[3] *Schreiben Rothmanns an den Rat, „datum Magdeburg, Donnerdages na Invocavit anno XXV." Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/1; A. Bertram II, 99; auch J. Gebauer I, 297.*

[4] *Urkundenbuch VIII, Nr. 706. Am 29.4.1524 heißt es: „... dat eyn ider schal toseyn, wat he up malkem synge efte segge unde sturen synem munde ..."; Urkundenbuch VIII, Nr. 707.*

[5] *Urkundenbuch VIII, Nr. 710; A. Bertram II, 99f.; J. Gebauer I, 298; B. Meyer-Wilkens, 39.*

[6] *H. Brandis, aaO. 249; vgl. J. B. Lauenstein XI, 2, § 3; H. A. Lüntzel, aaO. 11.*

[7] *Vgl. A. Bertram II, 100f. (nach Cod. Bev. 369, Bl. 305). Zum Offizial vgl. oben S. 758.*

[8] *H. Brandis, aaO. 249; J. B. Lauenstein, aaO.; H. A. Lüntzel, aaO. 9; ausführlich darüber A. Bertram II, 101; vgl. auch J. Gebauer I, 300.*

[9] *Urkundenbuch VIII, Nr. 739: „... Unde isz forder beraden in stracken beszunderheit, dat nemant, dede in deme Martinschen handel schuldich befunden unde sick nicht konden v rantworden, de sy we sy, in der stad Hildensem in keynem wege geleden noch darinne to denende vorgunt noch gestaden schal werden, ock neyne boke, cedelen edder breve, den benompten handel bedrepende, in oren gewarsam hebben edder holden, sunder wat der bii malk m sin, ane vertoch in des e[rsamen] borgermesters hende to bringen, de to vorbernen, unde we darboven mit sodenen [= solchen] scriften befunden, densulvigen willen unse heren in sunderlike strafe nemen...". Vgl. auch A. Bertram II, 101; J. Gebauer I, 301.*

[10] *Urkundenbuch VIII, Nr. 785.*

[11] *Vgl. H. A. Lüntzel, aaO. 12f.; K. Kayser, aaO. 9; A. Bertram II, 102f. (nach Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/4), die Ostern als Datum nennen. J. Gebauer I, 302, gibt Pfingsten an. Ostern fiel auf den 12./13. April.*

[12] *Urkundenbuch VIII, Nr. 789.*

[13] *Vgl. J. Gebauer I, 302.*

*Im gleichen Jahr richtete Autor Sander aus Braunschweig ein Schreiben an die Christen in Hildesheim vom rechten Glauben und Leben*[14]. *Es ist Lüdleff Berckmeyer und Hieronimus Ludiwich und allen „leffhebberen gödtliker warheit unde geesckeden hilligen tom ryke der herlicheit Goddes dorch erkantenisse des euangelii van unserm Heren unde einigen middeler Christo Jesu" gewidmet. Durch Briefe aus Hildesheim und das eigene Gewissen gedrängt, schreibt er, nachdem er sich mit dem „erwerdigen, hochgelerden unde truwen dener des warhaftigen euangelii Johanni Pomerano, unsem vam rade, gilden und gemeinden geeskeden unde geforderden superattendenten, befraget unde beradtslaget" hat. Aus dem kleinen Schreiben, das vom Gesetz und Evangelium sowie dem Verhalten des Christen gegenüber der Obrigkeit handelt, ersieht man, daß Oldecop gegen das Luthertum vorging. Oldecop selbst schreibt in seiner Chronik: „Ik hebbe ju up der kanzel in der kerken Sancti Andree binnen Hildensem anno 1527 muntlich und fruntlich, wo ok noch dechlich, gewarnt vor der lutherschen lere und oren bosen fruchten"*[15].

*1529 erfolgten neue Stadtverweisungen*[16]. *Als jedoch am 25. November 1530 ein fremder Augustiner, Dr. Johann Runge, in der Michaelisklosterkirche auf lutherische Weise predigte, wurde darauf auch lutherisch gesungen*[17]. *Schon am nächsten Tag ließ der Rat ein erneutes Verbot gegen die lutherischen Lieder und Lehren ausgehen*[18]. *Dem zum Trotz rotteten sich 150 Menschen zusammen, die vor der Vesper in St. Andreas die verbotenen Lieder sangen; am folgenden Sonntag erklangen die Gesänge auch im Dom*[19]. *Wildefüer sah sich nunmehr am 29. November genötigt, die Bäuerschaften auf das Wandhaus zu berufen*[20]. *Das Ergebnis der Verhandlungen war dann aber der Beschluß, beim alten Glauben zu bleiben und den Rat bei Macht zu halten*[21]. *Am 5. Dezember erging darauf abermals ein Ratserlaß gegen die Lehre von Wittenberg. Aber für die Übertreter des Erlasses wurde nur Geldstrafe verhängt und erst bei Zahlungsunfähigkeit ein strafrechtliches Verfahren angedroht*[22]. *Stärkung erfuhren die Evangelischen durch einen Sendbrief, den Urbanus Rhegius am 31. 1. 1531 an sie ausgehen ließ*[23]. *Jetzt schaltete sich der Landgraf Philipp von Hessen ein, ebenso der Herzog von Lüneburg, auch Braunschweig und Magdeburg. Philipp von Hessen ließ ein Schreiben an die städtischen Behörden zu Hildesheim durch seinen Prädikanten Martin Leister überbringen*[24], *gleichzeitig mit der Bitte, Leister predigen zu lassen*[25].

---

[14] *Autor Sander, ca. 1500–1540, Rechtsgelehrter, geb. in Braunschweig, studierte in Leipzig, vielleicht auch in Wittenberg, förderte die Reformation in Braunschweig, 1533 als Syndikus nach Hannover berufen, wo er gleichfalls für die Reformation wirkte. Vgl. Rahlwes, Allgemeine Deutsche Biographie 53 (1907/1971), 702ff.*

[15] *Vgl. J. Oldecop, 468, 20. Zu Pomeranus = Bugenhagen vgl. unten S. 803.*

[16] *Vgl. J. Gebauer I, 303.*

[17] *J. Oldecop, 179; A. Bertram II, 103.*

[18] *Urkundenbuch VIII, Nr. 815: Ratserlaß über strenge Bestrafung lutherischer Gesänge und Lehren nach einem Vorgange in der Michaeliskirche, 26. Nov. 1530: „... wuwol hyrbevoren von oren eresamheit dorch willigent unde beveel ganzer gemeyner stad Hildensem den inwoneren alhyr to Hildensem ernstlick sick nyger secten, de me Lutteriscen nennet, myt gesengen unde sust to entholden geboden unde vorkunden laten, so langet dut an seh, wu gistern to Sunt Michaele szodans nicht bedacht unde boven sodaner vorbot unde gebot enen to vorkleningen ungewontlige nige gesenge gesungen ..., dat nemant sick hinforder sullige senge to singende eder anderen niger lere to understanden keynsweges undernemen schal ...". Vgl. J. B. Lauenstein XI, 2, § 4.*

[19] *J. Brandis, aaO. 7; A. Bertram II, 103; J. Gebauer I, 304.*

[20] *J. Brandis, aaO. 8; vgl. K. Kayser, aaO. 10.*

[21] *A. Bertram II, 103f.*

[22] *Urkundenbuch VIII, Nr. 816. Vgl. auch J. Gebauer I, 304.*

[23] *Urbanus Regius, weyland Superintendenten im Fürstenthumb Lüneburg, Deutsche Bücher und Schrifften, Nürnberg 1562, IV. Teil, Nr. 3: Sendbrieff, warumb der yetzige zanck im Glauben sey, von zweyerley frömmigkeyt, vom rechten Gottesdienst, und Menschensatzungen, an einen guten Freunde zu Hildesheym. Zu Zell in Sachsen, ultima Januarii Anno 1531. Abgedruckt bei J.B.Lauenstein XI, Beilage 1, S. 120–154. Vgl. G. Uhlhorn, 173ff.; A.Bertram II, 104; J.Gebauer I, 305. Näheres zu Rhegius vgl. unten S. 1075, Anm. 3.*

[24] *Stadt-A. Hildesheim, Akten 132/6, 7, 8, 9. Abgedruckt bei J.B.Lauenstein XI, 2, §§ 5–8. Vgl. J.Brandis, aaO. 11.*

[25] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/6; abgedruckt bei H. A. Lüntzel, aaO. 15f.; vgl. K. Kayser, aaO. 11; J. Gebauer I, 305; B. Meyer-Wilkens, 43 mit Anm. 234.*

*Da Leister keine Erlaubnis zum Predigen erhielt, versuchte er es auf eigene Faust, worauf ein Tumult entstand*[26]*. Leister wurde aus der Stadt gewiesen*[27]*. Rhegius tröstete die Hildesheimer mit einem neuen Sendschreiben*[28]*. Am 30. Mai und 28. Juni 1531 sah sich der Rat aufs neue zu Achterklärungen gegen die „dudeschen nyen salme" veranlaßt*[29]*. Abermals erfuhren die Hildesheimer Protestanten Unterstützung durch den Städtetag in Braunschweig sowie auf weiteren städtischen Tohopesaten 1531/32*[30]*; aber die Bundesstädte erreichten schließlich doch nicht, daß Hildesheim die lutherische Lehre annahm. Im Sommer 1532 wurde aus Hildesheimer Zunftkreisen wenigstens nach Braunschweig die Bitte ausgesandt, den evangelischen Freunden einen Prediger zu schicken*[31]*. Der Braunschweiger Rat sandte im August 1532 Magister Johann Lafferdes und Ludolph Petersen mit Empfehlungen an den Rat zu Hildesheim nach dort. Lafferdes und Petersen predigten aber nur auf dem Katharinenkirchhof und mußten die Stadt bald wieder verlassen*[32]*.*

*Im September kam es zum Aufruhr unter der Bürgerschaft. Am 19. rückten etwa 150 Bürger auf das Rathaus; eine Abordnung von 6 Leuten verlangte die Zulassung von zwei evangelischen Prädikanten. Es wurden noch eine zweite und eine dritte Gesandtschaft ausgeschickt, jedoch ohne Erfolg*[33]*. Statt dessen kam es nach einem kurzen, unzulänglichen Putsch zu Stadtverweisungen, auch zu Gefängnisstrafen*[34]*. Groß war die Empörung der protestantischen Städte*[35]*. Gegeneinander standen dann die Bemühungen der evangelischen Nachbarstädte, Hildesheim an sich zu ziehen und den Protestantismus durchzusetzen einerseits und die weiterhin prokatholische Politik des Hildesheimer Rates andererseits. Am 14. April 1533 begab sich die Stadt unter den Schutz des reformationsfeindlichen Heinrich von Wolfenbüttel*[36]*. Aber im Januar 1534 wurde ein städtisches Bündnis zwischen Hildesheim, Goslar, Braunschweig, Göttingen, Hannover, Einbeck und Magdeburg auf ein Jahrzehnt erneuert*[37]*. Im März 1535 erfolgte ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem evangelischen Lüneburg*[38]*. 1538 wiederum trat man in ein zehnjähriges Bündnis mit dem katholischen Erzbischof Christoph von Bremen*[39] *Erst nach dem Ausscheiden*

---

[26] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/10; J. Brandis, aaO. 11.*

[27] *Vgl. J. B. Lauenstein, aaO. § 9; J. Gebauer I, 306.*

[28] *Urbanus Regius, aaO. III. Teil, Nr. 6: Trostbrieff an alle Christen zu Hildesheimb, die umbs Euangeliums willen jetzt schmach und verfolgung leyden. Gegeben zu Zell in Sachsen am 15. tag Julii Anno 1531; abgedruckt bei J. B. Lauenstein XI, Beilage 2, S. 155–196. Vgl. H. A. Lüntzel, aaO. 18f.; J. Gebauer I, 306.*

[29] *Urkundenbuch VIII, Nr. 821. 825. Vgl. A. Bertram II, 104f.*

[30] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 153/66; 132/13 (Schreiben des Rates zu Goslar über einen Städtetag zu Halberstadt „Sonnavende nach Michaelis anno etc. XXXI"); vgl. J. B. Lauenstein XI 2, § 15.*

[31] *Vgl. J. Gebauer I, 310.*

[32] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 153/67 (Schreiben des Rates von Braunschweig an den Rat von Hildesheim vom 17. August 1532 und zwei Briefe der Prädikanten Lafferdes und Petersen vom 20. August 1532); gedruckt bei K. Kayser, aaO. 60ff.; vgl. Kayser, aaO. 13f.; A. Bertram II, 106; J. Gebauer I, 310f.*

[33] *Vgl. A. Bertram II, 107ff.; J. Gebauer I, 311f.*

[34] *J. Brandis, aaO. 24f.: 72 Personen wurden der Stadt verwiesen, „darto worden orer 50 ingelecht". Vgl. J. B. Lauenstein XI, 2, § 17. Ausführlicher Bericht bei H. A. Lüntzel aaO. 25ff.*

[35] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/15 (Korrespondenzen über die Angelegenheit); J. Brandis, aaO. 27; vgl. J. B. Lauenstein XI 2, §§ 23f.; J. Gebauer I, 312f.*

[36] *Urkundenbuch VIII, Nr. 835.*

[37] *Urkundenbuch VIII, Nr. 836. Der Nachweis der evangelischen KOO der Städte findet sich für Goslar von 1531 in Richter I, 154ff.; Braunschweig von 1528 in Sehling VI, 1, 348ff.; Göttingen von 1531 in Sehling VI, 2, 906ff.; Hannover von 1536 in Sehling VI, 2, 944ff.; Einbeck von 1543 in Sehling VI, 2, 1114ff.; Magdeburg von 1524 in Sehling II, 448f. Die Daten betr. Einführung der Reformation in den genannten Städten siehe ggf. bei Sehling in den einschlägigen Einleitungen.*

[38] *Urkundenbuch VIII, Nr. 838: Die Städte Lüneburg und Hildesheim schließen ein Bündnis zu gegenseitigem Beistande auf zehn Jahre ab, 30. März 1535.*

[39] *Urkundenbuch VIII, Nr. 848: 27. März 1538; vgl. auch J. Gebauer I, 315.*

*Wildefüers war in Hildesheim der Weg frei für die endgültige Durchführung der Reformation. Regierender Bürgermeister wurde am 7. Januar 1542 Harmen Sprenger*[40]*. Am 7. 5. 1542 schlossen die Städte Hildesheim, Göttingen, Hannover, Northeim, Einbeck und Hameln auf zehn Jahre ein Bündnis ab, in dem man sich gegenseitigen Beistand zusicherte für den Fall der Bedrängnis, „ift et schone van der religion saiken halben und ander mer artikel der anhengisch herkeme"*[41]*. Gegenüber dem Bischof bekannten sich Rat und 24er am 19. Juni zwar noch einmal zum Katholizismus, aber bereits wenige Wochen später klang schon ein anderer Ton*[42]*. Das siegreiche Vorgehen des Schmalkaldischen Bundes gegen Heinrich den Jüngeren von Wolfenbüttel*[43] *bewirkte den Umschwung in der Stadt. Der Gesamtrat ernannte jetzt „vorordente in der religion", die zunächst die Kleinodien der Kirchen und Klöster aufzuzeichnen hatten, um zu verhindern, daß die Geistlichkeit sie nach außerhalb verschleppte; diese Verordneten sollten dann auch die Durchführung der Reformation überwachen*[44]*.*

### *3. Die offizielle Einführung der Reformation*

*Die entscheidende Wende erfolgte im letzten Drittel des August 1542. Noch am 22. August hatte der Rat dem Landesherrn erneut versichert, daß er es zu jetziger Zeit bei den bisherigen Beschlüssen bewenden lasse*[1]*. Aber am gleichen Tag machte sich eine Abordnung der Schmalkaldener nach Hildesheim auf den Weg, veranlaßt durch Bitten aus Kreisen der Hildesheimer Bürger. Die Abgeordneten, Graf Ernst von Gleichen, Edelherr Dietrich III. v. d. Plesse, der kursächsische Kanzler Dr. Melchior v. Ossa, der hessische Marschall Ludwig v. Baumbach, trugen ein Beglaubigungsschreiben mit sich*[2] *und hatten den Auftrag, das Stadtregiment zur Annahme des heiligen, göttlichen, alleinseligmachenden Gotteswortes zu mahnen, das eine Zeitlang durch des Papstes Zusätze und durch Verdunkelung unterdrückt und der Christenheit vorenthalten worden sei, das jetzt aber viele Fürsten und die meisten Reichs- und Hansestädte sowie Hildesheims engere Bundesfreunde bekannten; ob man des eigenen Schutzes halber auch in das Verständnis der Schmalkaldener treten wolle, bleibe dem Willen und Gefallen der Gemeinde überlassen. In einer Geheimanweisung wurde die Möglichkeit erörtert, daß es an Mitteln für den Unterhalt der Prädikanten fehlte, da die Pfarrvermögen den Stiftskirchen gehörten. Die Verbündeten wollten hier helfend eingreifen, indem sie die in ihren eigenen Ländern oder im Wolfenbüttelschen liegenden Besitzungen der Hildesheimer Kirche dafür heranzuziehen versprachen. Für den Fall der Ablehnung des Übertritts zum evangelischen Bekenntnis wiesen die Verbündeten die Stadt auf ihre bedrohte Lage hin und darauf, daß man wenigstens sicher sein müßte, Hildesheim werde Herzog Heinrich keinen Vorschub leisten. – Die Abordnung stand am 23. August vor dem gesamten Hildesheimer Stadtregiment, zog dann aber unverrichteter Sache wieder ab, da der Rat sich auf eine dem Kaiser erteilte Zusage berief und ein Konzil oder eine Religionsvergleichung abwarten wollte*[3]*. Aber bereits*

---

[40] *J. Brandis, aaO. 52; vgl. J. Gebauer I, 318.*
[41] *Urkundenbuch VIII, Nr. 862. Vgl. J. Gebauer I, 319. Die evangelische KO der Stadt Northeim von 1539 findet sich bei Sehling VI, 2, 922ff. Eine KO für Hameln ist nicht nachweisbar, vgl. Sehling VI, 2, 1018ff.*
[42] *Vgl. J. Gebauer I, 319.*
[43] *Vgl. Sehling VI, 1, 4.*
[44] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 91/4, 5, 6; vgl. J. Gebauer I, 320. Zu den Religionsverordneten vgl. auch unten S. 813, Anm. 7.*
[1] *Vgl. J. Gebauer I, 321.*
[2] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 142/5; J. Brandis, aaO. 53; J. B. Lauenstein XI, 3, § 3; H. A. Lüntzel, aaO. 38ff.; J. Gebauer I, 321.*
[3] *Vgl. J. Brandis, aaO. 53; J. B. Lauenstein, ebd.; H. A. Lüntzel, aaO. 41; K. Kayser, aaO. 18f.; vgl. zum Ganzen J. Gebauer I, 321f. Zur allgemeinen Konzilserwartung vgl. Sehling VII, 1, 69, Anm. 7.*

*am 24. August erschienen Abgesandte der Bundesstädte Magdeburg, Goslar, Braunschweig, Göttingen, Hannover und Einbeck; ihr Wortführer war der magdeburgische Syndikus Dr. Levin v. Emden*[4]*. Nach langem Zaudern erklärte sich die Regierung schließlich bereit, die Bäuerschaften zur Entscheidung auf das Wandhaus zu berufen.*

*Am 27. August trat die Gemeinde zusammen, um bezirksweise den Vortrag des Bürgermeisters Sprenger über die Verhandlungen der letzten Tage anzuhören*[5]*. Sie wurden über ihre Meinung betr. die Annahme des Wortes Gottes und den Beitritt zum Schmalkaldischen Bund befragt. Die nun folgenden Verhandlungen zeigen, wie stark die Reformation bereits in den Gemeinden vorgedrungen und wie kräftig der Wille zu ihrer ordentlichen und offiziellen Durchführung war. Zunächst verlangten die Bäuerschaften vom Rat und den 24ern einen eigenen bestimmten Beschluß. Aber die Regierung konnte sich nicht weiter entschließen, als die Berufung eines einzigen Predigers für St. Andreas vorzuschlagen, der das helle, lautere und reine Wort verkündige, Taufe und Sakramente reiche, aber nach Frieden und Einigkeit und nicht zum Aufruhr lehre. Man war offenbar besorgt, der kirchliche Umsturz könne auf die politischen Verhältnisse übergreifen. Auch war der Rat dafür, jedem einzelnen selbst zu überlassen, wo er zur Kirche gehen wolle; die anderen Stifter, Kirchen und Klöster sollten ohne weiteres mit Singen und sonst bei ihrem alten Gebrauche verbleiben, bis Rat und Gemeinde etwas anderes bedächten. Den Eintritt in das evangelische Bündnis wollte man lieber verschieben, bis die Einung mit den Städten abgelaufen wäre; man plante dafür mit Kursachsen und Hessen ein Schutzverhältnis. – Doch nun verlangte im Namen der Majorisbäuerschaft Christoph von Hagen als ihr Sprecher, daß drei Prediger an St. Andreas, St. Michael und St. Pauli berufen würden „und de predicante to Sunte Andreas schulle de overste syn", daß die anderen Kirchen mit Ausnahme des Domes für den öffentlichen Gottesdienst geschlossen würden, alle Einwohner zum Besuch der evangelischen Kirchen verpflichtet werden sollten und daß man den Ausschuß zur Aufzeichnung der Kirchenschätze durch Mitglieder aus der Bürgerschaft erweitere. Verhandlungen zwecks Eintritts in den Schmalkaldischen Bund wollte man gleich angeknüpft sehen und verlangte über ihren Fortgang informiert zu werden. Die Mehrzahl der Versammelten stimmte diesen Forderungen zu. Der Rat und die 24er mußten sich im allgemeinen unterwerfen. An den Kirchen St. Andreas, St. Lamberti in der Altstadt und St. Jacobi sollten Prädikanten angestellt werden, offensichtlich wollte man die Klosterkirchen St. Paul und St. Michael vorläufig unangetastet lassen; die übrigen Gotteshäuser außer dem Dom wollte man sperren, die Klosterschätze und -urkunden an ihren Orten bewahren, die Bestrafungen früherer Religionsunruhen wegen verurteilter Bürger aufheben. Niemand sollte aber an den Kirchen etwas zerstören oder sich an geistlichen Personen vergreifen, vielmehr sollte die neue „Ordinantie" abgewartet werden*[6]*. Zusammen mit den Städteboten*

---

[4] *Vgl. Stadt-A. Hildesheim, Akte 91/ 1; J. Oldecop, 221 („... scilicet 26 Augusti, kemen ungefordert vom rade de von Brunswick, Meydeborch und Goslar stark und prechtich in Hildensem riden."); J. Gebauer, I, 322 (setzt den 25. August). H. A. Lüntzel, aaO. 41 und J. Brandis, aaO. 53 datieren auf 24. August.*

[5] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. 184, fol. 5–13 (abgedruckt bei H. A. Lüntzel, aaO. 141–146); J. Brandis, aaO. 53; J. B. Lauenstein XI, 3, § 4; H. A. Lüntzel, aaO. 42ff.; A. Bertram II, 121f.*

[6] *Vgl. A. Bertram II, 122; über die Verhandlungen vgl. H. A. Lüntzel, aaO. 42ff.; K. Kayser, aaO. 19f.; J. Gebauer I, 322ff. Das folgende Mandat geht zurück auf einen Vorschlag des Rates, der nur von der Schuhbäuerschaft übernommen wurde (vgl. Lüntzel, aaO. 45f. 145); Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/26 (Konzept): „Unse hern vam rade und 24 mahn, ock orderlude der gemeinheit, veir ampte und viff gilde mit todaet der ganzen gemeynen burgerschop, hebben sick up hute, Sondach nach Bartolomei apostoli, ut hochwichtigem bedenken, tapperen ratslegen und guder vorbetracht'nge eyndrechtiglich beraden und entsloten, upleggen und gebeden aller menniglich und eynem idern inwonern, ock alle denjennen van mahn und fruenspersonen, junk und alt, van handwarksknechten, gemenen gesynne und sust, de sick der stadt Hild[ensem] gedenken to gebruken, keymande darvan utgesloten, datt eyn ider sick ahn keymande van den geistlicken, papen, monnicken und nunen noch mit worden edder warken to vorgrippen, antoropen ader to besmehen understan, sundern genzlicken entholden schullen und desulven allenthalven,*

*ritten am 28. August Hildesheimer Abgesandte nach Braunschweig, um den schmalkaldischen Bundesfürsten den Entschluß der Gemeinde mitzuteilen und die Zusendung geeigneter Prediger zu erbitten*[7]. *Am Abend des 30. August trafen darauf Bugenhagen und Winkel in Hildesheim ein, mit ihnen etliche Sänger, die bei den ersten evangelischen Gottesdiensten helfen sollten. Bürgermeister Sprenger ritt ihnen entgegen und brachte die Reformatoren in ihre Herberge. Corvinus, der später die Vorrede zur Hildesheimer KO schrieb, traf erst später ein*[8]. *In Hildesheim selbst fand sich weder ein Pfarrer noch ein Kaplan, der den Reformatoren hätte beistehen können*[9]. *Am Freitag, dem 1. September, predigte Bugenhagen erstmals in St. Andreas über das Wort „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!" Nach der Predigt wurden die lutherischen Lieder gesungen, die trotz aller Verbote weithin bekannt waren, so daß zu Bugenhagens Überraschung fast die ganze Gemeinde mitsingen konnte*[10].

*Am 26. September mußte der Rat der Bürgerschaft Bericht erstatten über die bisherigen Verhandlungen zwecks Eintritts in den Schmalkaldischen Bund sowie über die inzwischen im wesentlichen von Bugenhagen verfaßte KO*[11].

*Der Entwurf war „vast langwilich", so machten die Bürger dem Rat und den 24ern das Zugeständnis, ihn Artikel für Artikel zu beraten. Sie erklärten sich auch einverstanden, daß die ohnehin mit*

---

*solange dar etzwas anderst up beraden, ganz und gar gewern laten. Ock sust in den kercken alle, bynnen und vor Hildensem gelegen, keinerleye trobreken, toslaen edder wechtonemende. Dan eyn erb. radt mytsampt denjennen, ßo vor Hildensem to radende vorordent, willen hirnegest, des eyne gude ordenunge optorichtende beschaffen, des de gemenen borger eyn gudt gefallen hebben werden. Und we over datt sick myt jennigerleye unschiklichkeit in andere gestalt beflytigede, des befunden und ahn den radt gelanget, schal also gestraffet werden, dat eyn ander schal daran gedenken. Des wette sick eyn ider also to richtende." (Bleistiftvermerk: 1542 Sont. n. Barthol.).*

[7] *Briefwechsel Landgraf Philipp's des Großmüthigen von Hessen mit Bucer, hrsg. und erläutert von Max Lenz, II; Publicationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven 28. Band. Leipzig 1887, S. 93; Nr. 144.*

[8] *Vgl. J. Brandis, aaO. 53; H. A. Lüntzel, aaO. 47; E. Jacobs, 229ff., teilt S. 305ff. die Berichte des Domdechanten Luleff von Veltheim an Bischof Valentin über die Einführung der Reformation mit. Demnach folgte Sprenger erst am 31. August den Predigern. – Johannes Bugenhagen, 1485–1558, geb. in Wollin in Pommern, studierte 1502/04 in Greifswald, wurde 1504 Rektor der Stadtschule in Treptow/Rega, 1509 ohne Theologiestudium zum Priester geweiht, 1517 Lektor der Bibel und der Kirchenväter an der Klosterschule Belbuck. Von Luthers Schriften beeindruckt, ging er 1521 zum Theologiestudium nach Wittenberg, hielt biblische Vorlesungen, wurde 1523 Stadtpfarrer, 1532 Ober-Superattendent, 1533 D. theol., 1535 Professor. Kirchenordnungsentwurf für Hamburg 1526; KOO: 1528 für Stadt Braunschweig, 1529 für Hamburg, 1531 für Lübeck, 1534 für Pommern, 1537 für Dänemark, 1542 für Schleswig-Holstein, 1543 für Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, jetzt für Stadt Hildesheim. Vgl. O. Thulin, RGG I³, 1504; H. Reller, EKL I, 610f.; Ernst Wolf, Neue deutsche Biographie III (1957), 9f.; ders., Peregrinatio². 1962, 257ff., Anm. 2 (Lit.); A. Sprengler-Ruppenthal, Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht. – Heinrich Winkel, 1493–1551, geb. in Wernigerode, 1507 im Augustinerchorherrenstift zu St. Johannes vor Halberstadt, 1511 Student in Leipzig, danach wieder im Kloster, später Pfarrer in Halberstadt, 1525 Student der Theologie in Wittenberg, 1528 mit Bugenhagen Reformator in Braunschweig, dann dort Koadjutor des Superintendenten, später als Reformator in Göttingen und Hannover tätig. Von Hildesheim kehrte er 1543 nach Braunschweig zurück. Vgl. E. Jacobs, Allgemeine Deutsche Biographie 43 (1898/1971), 337ff. – Antonius Corvinus, 1501–1553, geb. in Warburg, 1519 Novize im Kloster Loccum, später Mönch in Riddagshausen, von wo er wegen lutherischer Anschauung n vertrieben wurde, 1528 Pfarrer in Goslar, dann in Witzenhausen, Reformator in Northeim (KO 1539), Lippe 1541f., Braunschweig–Wolfenbüttel 1542, Hildesheim, Calenberg–Göttingen (KO 1542), Generalsuperintendent in Pattensen, 1549–1552 wegen Widerstandes gegen das Interim auf dem Calenberg gefangen gehalten. Vgl. Ph. Meyer, RGG³ I, 1875; H. H. Harms, Neue deutsche Biographie III, 371f.; Sehling VI, 2, 855, Anm. 2.*

[9] *Vgl. P. Tschackert, Briefwechsel des Antonius Corvinus, Nr. 151; Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, Nr. 108, 110; K. Graebert, 297f., teilt das lateinische Original des Briefes mit.*

[10] *Vgl. H. A. Lüntzel, aaO. 47; zu einer Gegenpredigt des Dominikaners Balthasar Fannemann: A. Bertram II, 123. Vgl. auch J. Gebauer I, 327; bei H. A. Lüntzel, aaO. 48: Dr. Balthasar Sannemann, ebenso E. Jacobs, 237.*

[11] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altst. 184, fol. 14–24; Akte 142/7. Bugenhagen berichtet (aaO. Nr. 110): „... Dinxtages vor Michaelis, die ganze stadt nachbar bei nachbar verbotet ward aufs rathaus neben dem burgermeister und rate ... Alle töre der stadt, und alle kirchentüren (das niemand zu stormen konte schlahn) stunden den ganzen tag vorschlossen". Vgl. auch H. A. Lüntzel, aaO. 49: Dienstag nach Matthei, 25. September; A. Bertram II, 126ff.*

*Schulden beladenen Stifter nicht um alle ihre Güter gebracht würden. Nur die Majorisbäuerschaft forderte Laienvorsteher für die Klöster, die die Mönche unterhalten und alles übrige an die Gemeindekasse abführen sollten. Die Bäuerschaften verlangten sodann, daß die nicht mit evangelischen Predigern versehenen Gotteshäuser geschlossen blieben und daß St. Pauli und St. Michaelis lutherische Pfarrkirchen würden. Heftig wurde es von seiten der Bürgerschaft kritisiert, daß der Rat den Beitritt zum Schmalkaldischen Bund lieber noch hinzögern als eilig betreiben wollte*[12].

*Das Stadtregiment mußte sich schließlich wesentlich der Gemeinde fügen: die katholischen Kirchen würden geschlossen gehalten, ihr Besuch sollte bei Strafe verboten werden und jeder ermahnt, sich nach der KO zu richten. Dem Schmalkaldischen Bund wollte man sofort beitreten*[13].

*Am 28. September wurde der Besuch im Dom und in den Klöstern untersagt; in St. Michael aber sollte „datt lutter wort Gaddes" gepredigt werden*[14]. *Dem Abt zu St. Michaelis wurde mitgeteilt, daß man im alten Tempel Bischof Bernwards jetzt das reine Evangelium verkünden lassen wolle*[15]. *Bugenhagen verließ die Stadt bereits am 1. Oktober*[16].

*Die Durchführung der Reformation war dann umgeben von allerlei ärgerlichen Begleitumständen, wie Sakramentsschänderei, Bilderstürmerei aus Kreisen der Bürgerschaft, Bedrückung der Mönche*

---

[12] *Vgl. die Verhandlungsprotokolle Hs. Altst. 184, fol. 14–24; H. A. Lüntzel, aaO. 50f.; J. Gebauer, I, 328f. Bugenhagen berichtet (aaO. Nr. 110): „Ich war nicht dabei, aber nicht fünf schrit davon in meiner herberge, also das ich alle getummel hören konte, wens da ubel stund. Aber ungeferlich nach zween stunden ward es gar stille, Got war da mit seinem heiligen Geist, er sandte dahin seine heiligen engele zu streiten wedder den teufel und antichrist. Da ward bald (wedder aller leute hoffnung) ein gros frid, einicheit und verbundnis des burgermeisters und rates mit der ganzen gemeine... Nach der vereinigung ward beschlossen einträchtiglich, das sie wollen in die evangelische vorständnis, darinne auch zu Brunswig gehandelt ist, aber sie sind an mehr städte, die befehl sollen haben, geweiset. Bald ward daselbs gelesen die ordnunge, und einträchtiglich angenommen, auch vorordnet kastenherrn, die solten prädicanten und scholedenere vorschaffen, und den vorordneten schatz vorsamlen, der gros wird sein". Die Maioris-, Hagen-, Georgi- und Schuhbäuerschaft verlangten, die KO unverändert anzunehmen; nur die Steinbäuerschaft erlaubte Änderungen (vgl. Hs. Altst. 184, fol. 23).*

[13] *Vgl. Hs. Altstadt 184, fol. 15a: „Up de vorgererten ingebrachten ratslege der gemeynen borgerschup hebben sick radt und 24 mahn beraden und der gemeynen burgershup durch den borgermester Harmen Sprenger vordragen, datt eyn erbar radt und 24 mahn mit der verbuntenisse, dewile de gemeyne borgershup datt hebben willen, tom forderligsten willen to arbeide stellen, datt de artikel upt negest, so megelich, gehandelt und fullentogen mege werden". Vgl. H. A. Lüntzel, aaO. 50f.; J. Gebauer I, 328; A. Bertram II, 127; zum folgenden: E. Jacobs, 229ff.*

[14] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/32, Nr. 2 (abgedruckt bei K. Kayser, aaO. 63): Auf Verlangen der Stein-Bäuerschaft vor dem Wandhause verlesen (vgl. Hs. Altst. 184, fol. 23b): „Unse hern vom raide und 24 mahn, ock olderlude der gemeinheit, von ampten und gylden hebben sick hute, Donrdages ahm abende Michaelis ut rade und fulborde der gemeinen borgershup beraden und entsloten und gebeden allen borgern, borgerschen und inwonern der stadt Hildensem, ock allen hantwerkesknechten, megeden und eyns idern haußgesinde, paperi megeden und andern, datt sick desulven nuhenmehr ut wichtigen, merklicken orsacken des kerckganges in dem dome und andern kloistern, sunderlich in den tyden, wan aldar misse geholden ader gesungen und gelesen werden, entholden und underlaten schullen. Dan ifft imant des anderst befunden, darup flitige achtinge geschein und darup gewart schal werden, desulven schullen so vaken des eyner, junk effte olt, ungehorsam befunden, daraver in twe nige punt brocke vorfallen und ahne gnade to betalende schuldich. Sunte Michaelis kercke aber schal to der behoif geopent synn und wesen, datt de predicanten datt lutter wort Gaddes darinne predigen mogen, abert int kloister sunst nemant to gaende. So schal sick ock menniglich hoiden und warren, up datt hillige sacrament und wort Gots nicht to smehen und de predicanten by schwarer straffe nicht to vorachten. Wanner aber in dem dome und kloistern neyne misse geholden, gelesen edder gesungen werden, mach menniglich, de myt weme to schaffende, dar wol dorch gaen ader syn warf ahne schaden utrichten. Des wette sick also menniglich to richten und ware sick vor schaden. Lectum in vigilia Michaelis anno D[omini] 42." [fullborde = Einwilligung; vaken = oft; zum „punt" = Pfund vgl. unten S. 841, Anm. 10; lutter = lautere; warf = Tätigkeit]*

[15] *Die erste Predigt in St. Michaelis hielt Bugenhagen am 29. September. Er berichtet (aaO. Nr. 110): „An S. Michaels tage, weil es da gros jarmarkt war, und man pflag in S. Michelskloster gros ablas aus den beuteln haben, lies ich aus bitte des burgermeisters das kloster aufschliessen, prediget da, und machets zu einer pfarrkirchen". Vgl. J. B. Lauenstein III, 2, § 4; P. Tschackert, Antonius Corvinus Leben und Schriften, 74; A. Bertram II, 131; J. Gebauer I, 329. Zum Widerstand von katholischer Seite s. Bertram, aaO. 125f.*

[16] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/25 vom 24. 9. (z. Z. nicht auffindbar).*

*usw.*[17]. *Am 16. November 1542 wurde der Besuch des katholischen Gottesdienstes erneut verboten, nicht nur im Dom und in den Klöstern, sondern auch in bestimmten Kapellen. Die neue KO sollte nicht verspottet werden. Außer der Andreasschule durften die Lateinschulen von den Kindern nicht besucht werden*[18].

*Bei einer Ratserneuerung wurde nunmehr darauf geachtet, daß der Rat sich nur aus strengen Protestanten zusammensetzte; Bürgermeister wurde Christoph von Hagen*[19].

*Am 13. Januar faßte das neue Stadtregiment den Entschluß, in den Schmalkaldischen Bund einzutreten*[20]. *Eine Abordnung leistete am 18. Februar zu Kassel den Eid auf das Bündnis*[21]. *Außerdem wurde noch ein besonderer Schutzvertrag mit Landgraf Philipp von Hessen geschlossen*[22]. *Am 3. April fand eine Bürgerschaftsversammlung statt, die den abgeschlossenen Verträgen zustimmte*[23].

*Die Durchführung der KO war nicht so einfach. Einmal reichten die Geldmittel nicht, sodann mangelte es auch an tüchtigen und gelehrten Predigern. Corvinus mußte ebenso wie Bugenhagen die Stadt anderer Geschäfte halber bald wieder verlassen; nur Winkel blieb auf Drängen des Rates noch für einige Monate in der Stadt. Zeitweise sprangen die Nachbarstädte helfend ein und entsandten Prediger.*

---

[17] *Vgl. Urteil des Reichskammergerichts vom 19.12.1542; Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/31; Supplicatio Valentins auf dem Reichstag zu Nürnberg 1543; Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/24, fol. 105ff.*

[18] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/32; Nr. 3, Konzept (abgedruckt bei K. Kayser, aaO. 64):*
*„Unse hern van dem rade, 24 mahn, olderlude der gemeinheit, van ampten und gylden der stadt Hildensem, gebeden allen und iderm borger, borgerschen, inwoner, handwarkesknechte und andern geßinde und sust iderman, de sick to Hildensem gedenket to entholden: So und nachdeme wy hyrbevorn ein opentlich gebott utgain und umblesen laten, datt syck menniglich der domkerke in tydt ohrer vormeynten unchristlyken brukenden goddesdeinsten, daryn to gainde by penen twyer nige punt, entholden scholde, datt nu van etlyken overtreden und itzo also vorlaten und beraden, ock datt vorige gebott hirmit also, eynen idern witte vorniget hebben, sick nach des domes und kerkengangeß, ock Sunte Anthonißkapelle darsulvest, im Schottelkorve und up dem Barchtorpe, dem hilligen Cruce und andern ortern ganz to entholden. Dahn ifft imand des ungehorsam befunden worde, schal to iderer tydt darvor twintich nige punt to broike to gevende in allewege schuldich syn. Darup ock flytige achtunge schal geschein und vorgenomen werden. Und wur sick eyn ider in der betalinge sperren und upholden worde, schal ut Hildensem vorwißet ader vorvestet werden, ock darin nicht wedder gestadet, so lange de twyntig nige punt vornoget und betalet etc.*
*Wyder willen ock upgemelte frome lude, so vor Hildensem to raden vorordent, ernstlich und vestichlig geholden hebben, datt nu henfurder nemand, wat standes he sy, up de ceremonien, sacramenten und datt wort Goddeß, so alhier itzund to Hildensem eindrechtichlich nach christliger ordenunge und godtligem bevele angenomen, jennigerleywiß honspotten, singen edder seggen schal, sundern de angefangen godtligen dinge in ohren werden also blyven und berouwen laten.*
*Dewile dahn ock vormoge der angenomen ordinantien, so van der ganzen gemeynen stadt Hildensem eindrechtiglich bewilliget is worden und darynne word befunden, also, datt alhier to Hildensem mehn eyn schole, nomlich to Sunte Andreße, schall upgerichtet und angefangen werden, de ock mit gelerten gesellen und gudem regimente itzund vorsorget und begavet. Darmede nu sodans vaste, unvorkleinerlich und ernstlich mage geholden werden, schal hinfurder iderman van unsen borgern und alle dejennen, de syck bynnen Hildensem entholden, ohre kynder effte sunst dejennen, de van buten herby ohnen tor harbarge syn oft komen mochten, to gemelten und vorbeschreven schole reizen, fordern und gain laten. So schullen forder hirmede all ander latiniske schole bynnen Hildensem by vormydinge der stadt, genßlig vorboden und neddergel cht syn und blyven.*
*Und wehe also hir enboven ungehorsam und dusses bods vorechtlich befunden worde, de offte desulve schal also ahne jennige gnade gestraffet werden, ein ander syck daranne mach to speigelende hebben. Des wette syck idermenniglich also to richten und beware sick vor schaden. Lectum 5ta post Martini epi. anno Domini etc. 42.“ Vgl. dazu A. Bertram II, 132.*

[19] *A. Bertram II, 127; J. Gebauer I, 330; H. A. Lüntzel, aaO. 53, verweist auf Hans Crohne (Hans Kroine), der laut J. Brandis, aaO. 41. 45. 49. 52. 54 seit 1539 ununterbrochen Ratsherr war.*

[20] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. 32, fol. 319; A. Bertram II, 127; J. Gebauer I, 331.*

[21] *Urkundenbuch VIII, Nr. 867; J. Oldecop, 228f.; A. Bertram II, 127: H. A. Lüntzel, aaO. 56f.; J. Gebauer I, 331.*

[22] *Urkundenbuch VIII, Nr. 870; (Cassel, 1543 März 19): „... Doch auszyenommen was religionsachen seind, da haben sie, so ihnen etzwas begegnet, die christlich verstentnus anzusuchen, die ihnen an zweivel in christlichem und pillichem ihrem furnemen geraten und hulflich sein wirdet, das dan wir mit ihnen ze tun verpflichtet.“ J. Brandis, aaO. 54; A. Bertram II, 128; J. Gebauer, aaO.*

[23] *J. Brandis, aaO. 54; H. A. Lüntzel, aaO. 56; J. Gebauer, aaO.*

*Der erste Superintendent wurde Justus Isermann, der 1543 auf Anraten von Bugenhagen, Corvinus und Winkel aus Einbeck berufen wurde. Er erhielt bei St. Andreas auch zwei Kaplane. St. Michaelis erhielt einen Pastor und einen weiteren Prädikanten. St. Johannis, St. Nicolai und Heilig Kreuz ließen sich auf die Dauer nicht gewinnen; dafür nahm man die Kirchen der Bettelorden in Besitz. Schließlich hatte die Altstadt außer dem Superintendenten neun evangelische Prediger bei den Parochien St. Andreas, St. Michaelis, St. Jacobi, St. Georgen, St. Pauli und St. Martini*[24].

*Die Neuregelung der bisher von den Geistlichen wahrgenommenen Gerichtsbarkeit wurde schon 1543 durch Erlaß einer Eheordnung vorgenommen*[25].

*Die KO Bugenhagens wurde erst 1544 zu Hannover durch Henning Rüdem gedruckt*[26]. *Über den Zeitpunkt ihrer endgültigen Einführung ist nichts bekannt, auch nicht, ob der Rat an Bugenhagens Niederschrift noch Änderungen vornahm*[27]. *Die KO blieb bis in die Neuzeit in Geltung*[28].

*In Anbetracht der zugespitzten Lage zwischen dem Kaiser und dem Schmalkaldischen Bund mußten auf Grund der Forderung einer Bürgerschaftsversammlung vom 27. Juli 1546 der Dom und das St. Moritzstift Glockengeläut und Chordienst einstellen*[29].

*Schon die Eheordnung von 1543 berührt die Übernahme von Bürgerpflichten durch die Geistlichen. Im September 1546 sah sich die Stadt genötigt, zu Verteidigungszwecken von den Stiftern und Klöstern eine besondere Steuer zu erheben. Die steuerliche Immunität der geistlichen Güter wurde aufgehoben. Im übrigen war man darauf bedacht, die Güter der Geistlichen, die ohne rechtskräftige Testamente verfallen waren, an sich zu nehmen und evangelischen Zwecken zuzuführen sowie das Leben der Stifter und Klöster evangelisch zu durchdringen. Das Universitätsstudium der jungen, begabten Präbendeninhaber an den Stiftern bzw. der Klosterinsassen wird gewünscht, ebenso evangelische Predigt und Abendmahlsfeier im Dom oder in der angegliederten Antoniuskapelle. Im Dom soll ein gelehrter Lektor für die Geistlichen gehalten werden*[30].

### *3a. Die Reformation in der Neustadt*

*Die Nachrichten über die Reformation in der Neustadt sind sehr spärlich. Bereits 1528 hatte Landgraf Philipp von Hessen einen Versuch unternommen, der reformatorischen Lehre dort Eingang zu*

---

[24] *Vgl. zu den einzelnen Kirchen J.B.Lauenstein: St.Andreas II, 1 § 1; St.Michaelis III, 2 §§ 2f.; St.Jacobi I, 3 § 1; St.Georgen IV, 3 § 1; St.Pauli VII, 3 § 1; St.Martini VI, 2 §§ 1f.; K.Kayser, aaO. 25f.; J.Gebauer I, 337; Ph.Meyer, Pa toren I, 500ff. Zu Isermann vgl. auch unten S. 841, Anm. 10; S. 929f., Anm. 4.*

[25] *Unser Text Nr. 2 nach dem Konzept im Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 7/8.*

[26] *Unser Text Nr. 1. Bugenhagen berichtet in seinem Brief (aaO. Nr. 110) an Johann Friedrich und Philipp v. Hessen über Henning Rueden, jener sei in Hildesheim zu ihm gekommen „in grosser angst seines gewissens, und bat raet. Den lede ich mit den prädicanten auf publicam poenitentiam, den seine sunde war publicum peccatum et crimen". Rueden hatte sich unter die Herrschaft des Herzogs von Wolfenbüttel begeben und dort gegen den Kurfürsten und den Landgrafen gedruckt. „Er ist nu arm – der herzog hat ihm, wie auch andern, nicht bezalet etc. – kann nicht drucken, bittet noch alleine umb die littern, da die Schvabacher nicht mit sind gedruckt. Er hat gehabt schöne grosse litern, als ich noch nicht ire gleich habe gesehn, damit er zu Wulfenbuttel heimelich in der nacht sehr recht und treulich auf Saxisch gedrucket D. Martini Taufbuchlin, wilchs hie nu in allen kirchen in E.G. landen wird nützlich gebraucht. Er hat auch zweierlei latinisch litern, auch etliche grekische, mit welchen allen doch E.G. nicht gelestert sind". Bugenhagen verwendet sich nun dafür, „das man dem Rueden die litern wedder gebe, und die schmachliteren ins feur wurfe". – Ein beglaubigter Nachdruck der KO von 1544 findet sich bei Ph. J. Hillebrandt, 1–79, Auszüge bei Ae. L. Richter II, 79f., und J. M. Reu I, 3, 1, 2, 1011*ff. – Bibliographiert ist die KO bei Borchling und Claußen I, Nr. 1404; vgl. auch G. Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana (1908). 1963, Nr. 329; ders., Corviniana II. 1900, Nr. 128.*

[27] *J. Gebauer I, 334; vgl. B. Meyer-Wilkens, 40f. 46. Vgl. oben Anm. 12.*

[28] *Über die Weitergeltung der KO in Hannoverscher Zeit s. Sammlung von Gesetzen, Statuten und Verfügungen, welche die Stadt Hildesheim betreffen². 1877, 133–135.*

[29] *J.Gebauer I, 341; J.Brandis, aaO. 64f. datiert 29. Juli.*

[30] *Text Nr. 3 nach dem Konzept im Stadt-A. Hildesheim, Akte 91/9. Vgl. dazu J.Gebauer I, 341.*

*verschaffen. Er belehnte auf Fürsprache Corvins den Witzenhäuser Wilhelmitenmönch Johann Geilhop, der die evangelische Lehre angenommen hatte, mit der Neustädter Terminei seines Ordens und trug ihm auf, das reine Gotteswort in der Gemeinde zu lehren. Anscheinend war der ehemalige Mönch der Aufforderung nicht nachgekommen*[1]*. Aber 1532 müssen in der Neustadt wenigstens reformationsfreundliche Neigungen bestanden haben, da sich die Altstädter Verbannten damals dort niederlassen durften. Klarer werden die Nachrichten 1540*[2]*. An der Neustädter Pfarrkirche St. Lamberti durfte mit Erlaubnis des Pfarrers Bernhard Röttger ein verheirateter Prädikant, namens Dietrich Raven, stammend aus Bodenwerder, predigen, der sich bald verdächtig machte, daß er lutherisch sei*[3]*. Das Domkapitel, die bischöfliche Regierung und der Rat der Altstadt wurden aufmerksam, beschieden die neustädtischen Ratsherren mehrfach vor sich und verlangten die Ausweisung Ravens. Die Neustädter aber entwanden sich der Antwort, ließen Raven weiter predigen und seinen Anhang wachsen. Die Altstadt warnte, Raven verließ die Stadt, blieb aber in der Nähe. Da forderten Rat und 24er der Altstadt am 15. Juni 1540 die neustädtischen Ratsleute zu sich, hielten ihnen vor, wie der Aufruhr zu aller Zeit aus und in ihrer Stadt erstlich erwachse und verlangten eine Antwort, ob die Neustädter den Prediger noch länger bei sich dulden wollten, falls ja, wollten sie selbst Ordnung schaffen. An demselben Tag wurde eine Versammlung der Neustädter Bürgerschaft abgehalten. Da der Neustädter Rat auf dem Altstädter Rathaus mit Verhandlungen nichts erreicht hatte, mußte die Bürgerschaft sich jetzt für oder gegen den Rat entscheiden. Die Mehrheit der Bürger stimmte zugunsten des Rates. Daraufhin unterwarf sich der Neustädter dem Altstädter Rat. Raven mußte die Neustadt verlassen. Aber schon wenige Monate später erschien in Halle, wohin Raven ausgewichen war, der Neustädter Pfarrer Röttger, um Raven zur Rückkehr zu bewegen. Auch das Domkapitel erlaubte Raven am 15. Dezember 1540 die Kanzel, da er versprach, es im Singen, Lesen und im Gottesdienst nach Gebrauch der anderen Hildesheimer Kirchen zu halten. Geilhop scheint dann aber doch wieder evangelisch gepredigt zu haben. Im Dezember 1541, als Geilhop gestorben war, bat der Neustädter Rat den Landgrafen, indem er sich gleichzeitig an Antonius Corvinus wandte, ihm die Terminei zu schenken. Er klagte, daß nach Geilhops Tod niemand den Bürgern das Wort Gottes predige, das man aber hören wollte*[4]*, obwohl die „heillosen Dompfaffen" es dem Volk nicht gönnten. In der Terminei wollte man eine Schule einrichten, um mit der Jugend „fein anzuheben", bis Gott weiter Gnade gäbe. Der Landgraf erfüllte darauf die Bitte. – 1542 erhielt die Neustadt mit Tilemann Decher oder Dencker einen lutherischen Pfarrer*[5]*. – Die KO Bugenhagens läßt noch offen, ob die Neustadt der KO folgen werde.*

---

[1] *Vgl. W. Dersch, 254f.; Analecta Corviniana, Nr. 18: „... Nu hat er aber solchs nicht gehalten, sonder ist in seiner kappen und heuchlei bis an sein ende geplieben, auch aus gemelter termenei alles, was Gots wort zuwider, helfen anrichten ..."; J. Gebauer, I, 324f.*

[2] *W. Dersch, 256; J. Gebauer I, 325f. Vgl. auch A. Bertram II, 113ff.; J. Gebauer, Geschichte der Neustadt, 38ff.*

[3] *Vgl. Hs. Altstadt 32, fol. 218–221. Zur Lambertikirche in der Neustadt: Schon um die Mitte des 13. Jh.s muß eine Kirche bestanden haben; denn urkundlich erscheint unter dem 6. März 1256 ein „Hermannus sacerdos N ve civitatis„ (Urkundenbuch I, Nr. 242). 1300 wird nostra parochialis ecclesia Sancti Lamberti genannt (Urkundenbuch I, Nr. 544). 1460 fungiert der Dompropst als Archidiakon der Neustadt (Urkundenbuch VII, Nr. 391: Bestätigung der Gründung einer Kommende in der Lambertikirche; Nr. 394). Gegen Ende des 15. Jh.s wurde die Kirche neu erbaut. 1488 schlossen der Rat der Neustadt und die „olderlude" der Lambertikirche einen Vertrag mit Handwerkern, „umme oren nyen kor to deckende" (Urkundenbuch VIII, Nr. 162). Vgl. Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4. 1911, 288ff.*

[4] *W. Dersch, 255, Anm. 3 druckt in Auszügen den Brief des Neustädter Rates an Philipp: „... wi geven to erkennen, dat ein hus unde woninge in unser stadt genomet de terminie, tobehorich J.F.G. cloister to Witzenhusen, durch den doitliken fall hern Johan Geylhopp van Hamelen, eines monnikes ute gemelten J.F.G. cloister darin gesettet, vorlediget unde nemant mer dar is, de unser kerken im predigeampte unde jo sunderlich am Stillen Fridage dat lident unses Hern der gemeine to vorkundigende kunne unde wille deinen, so de monnike to Witzenhusen der kerken hirbevorn dar van gedeinet hebben ...".*

[5] *Vgl. J. B. Lauenstein VIII 3, § 1; Ph. Meyer, Pastoren I, 508: Tilemann Dencker, 1542–1549, vormals Mönch, gestorben 1549 wahrscheinlich an der Pest.*

### 4. Das Kirchenrecht in der Hildesheimer Kirchenordnung von 1544

*Die KO läßt die Kirchenrechtsbildung vom Lehramt ausgehen*[1]. *Als ordnungsgemäße rechtschaffende Quelle für das menschliche Kirchenrecht wird prinzipiell auch jetzt der Bischof (iudex ordinarius nach katholischem Kirchenrecht) anerkannt. Er hat das ius reformandi, aber auch das mandatum reformandi*[2]. *Im Hintergrund muß man dabei noch den Regensburger Reichsabschied von 1541 sehen, der in § 25 allen geistlichen Prälaten befiehlt, „unter ihnen und den ihren, so ihnen unterworfen seynd, ein christlich ordnung und reformation fürzunehmen und aufzurichten, die zu guter, gebührlicher und heilsamer administration der kirchen fürderlich und dienlich sey“*[3]. *Im übrigen ist noch zu erinnern an die um diese Zeit ins Werk gesetzte Reformation des Stiftes Osnabrück durch den Bischof Franz von Waldeck*[4] *wie auch an die Reformation des Erzstiftes Köln durch den Erzbischof Hermann von Wied*[5]. *Der Bischof von Hildesheim aber hat seine Pflicht zur Reformation nicht wahrgenommen und somit sein Recht als iudex ordinarius verwirkt. Das vom Bischof verwirkte Recht ist an die Gemeinde zurückgefallen. Hinter dem Inhaber des Lehramtes als rechtschaffender Quelle steht also letztlich die Gemeinde, die nach dem Evangelium urteilt, die, sofern der Inhaber des Lehramts dem Evangelium zuwider handelt, ermächtigt ist, anderen die Aufgabe des Bischofs zu übertragen. Bugenhagen und Corvinus haben des Bischofs Amt wahrgenommen, weil er es selbst nicht wahrgenommen hat, und haben eine christliche Ordnung aufgerichtet, wie der Bischof sie hätte aufrichten sollen. Die KO legt offenbar großen Wert darauf zu betonen, daß die Kontinuität kirchlichen Rechts gewahrt sei. Man will ja nicht Umsturz, sondern Reformation der kirchlichen Ordnung gemäß dem Evangelium. Nachdem die Reformation durch evangelische Vertreter des Lehramtes eingeführt worden ist, müssen Rat und Bürgerschaft (also die Gemeinde) selbst sehen, daß sie bei der Ordnung, die sie angenommen haben, bleiben; die Verantwortung für die evangelische kirchliche Ordnung liegt wiederum bei ihnen. – Man sollte denken, daß die KO aus dieser Sicht heraus eine ausführliche Gemeindeverfassung festlegen müßte. Das geschieht aber nicht; vielmehr bleibt die Verfassung weithin unberührt und in der Schwebe. In der Folgezeit steht die evangelische Kirche Hildesheims unter dem Regiment des Rates.*

---

[1] *Daß die Neuordnung des menschlichen Kirchenrechts vom Lehramt ausgehen müsse, war auch Luthers Meinung. Der Ortspfarrer oder der geistliche Hirte einer Partikularkirche sollte der Initiator sein, um seiner gegenüber anderen Gemeindegliedern besseren Sachkenntnis, seiner größeren Verantwortung und Autorität willen. Jedoch: „Is pastor seu praelatus nihil habet statuere (quia non est ecclesia) nisi consentiente sua ecclesia.“ Vgl. Artikel wider die ... Satansschule 1530; WA 30 II, 421. Am wichtigsten erschien Luther die Predigt der evangelischen Lehre selbst. Die Änderung der Zeremonien war dann die Konsequenz daraus. Vgl. Bedenken Luthers zu dem Bucer-Witzelschen Ausgleichsvorschlag 1539 Dez.; WABr VIII, 653. Erst die evangelische Lehre, dann eine entsprechende Veränderung der Riten – das war Luthers Wunsch; „... rogamus et hortamur, ut mutationem rituum, quae periculosa est, non primo, sed posteriore loco tractetis, primo loco autem caput doctrinae nostrae tractetis et plantetis, quod est de iustificatione nostra, aliena scilicet iustitia nempe Christi per fidem nobis donata ... Satis autem per se ipsam sese urgebit mutatio impiorum rituum, ubi caput illud doctrinae bene traditum radices egerit in piis cordibus.“ (Brief vom 12. Jan. 1530: WABr V, 221.) Luthers Neuordnung der Kirche nimmt ihren Weg von innen nach außen; sie beginnt in den Herzen der Gläubigen; und so geht sie immer vom Lehramt aus. – Auch die luth. Bekenntnisschriften schreiben die Befugnis, kirchliche Ordnungen aufzustellen, dem bischöflichen Amt, dem Lehramt zu; Conf. Aug. XXVIII; Bek. Schr., bes. S. 129ff.; vgl. Apol. XIV, Bek. Schr., 296f. Dazu R. Sohm, Kirchenrecht I. 1892, 526ff. 579; Sehling I, VI; J. Heckel, Kirche und Kirchenrecht nach der Zwei-Reiche-Lehre, in: Zeitschrift d. Sav.-St. f. Rechtsgeschichte 79 (1962), bes. 255ff.*

[2] *Vgl. KO, unten S. 830ff.; dazu A. Sprengler-Ruppenthal, Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht, 209. Das Kirchenrecht der traditionellen rechtschaffenden Quelle muß dem göttlichen Kirchenrecht dienen, um legitimiert zu sein.*

[3] *Vgl. Sehling VII, 1, 214f. Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, 2. Th., 434.*

[4] *Vgl. Sehling VII, 1, 214ff.*

[5] *Vgl. C. Varrentrapp, Hermann Wied und sein Reformationsversuch in Köln. 1878; J. F. G. Goeters, RGG³ III, 240f.*

*Die Ordnung ist aufgestellt, damit das Wort recht verkündigt werde. Die Wortverkündigung ist Ausgangspunkt und Wirkzentrum des Kirchenrechts. An der göttlichen Ordnung der Wortverkündigung muß sich menschliches Kirchenrecht legitimieren: das ist die Auffassung, die dahinter steht. Die Wortverkündigung wird gehandhabt vom ministerium verbi. So erscheint es sachgemäß, wenn die KO zuerst vom ministerium verbi handelt. Bugenhagen hat eine solche Anordnung nicht in allen seinen KOO befolgt. In der Braunschweiger KO von 1528 beginnt er mit der Taufe*[6]*. Auch die Taufe ist göttliche Ordnung und mit der Wortverkündigung zugleich angeordnet; insofern nimmt auch die Braunschweiger KO ihren Ausgangspunkt von der göttlichen Ordnung. Der Gedanke, der die Reihenfolge hier bestimmt hat, ist neben der Aktualität, die die Tauffrage durch die Wiedertäufer erhalten hatte, wohl auch der, daß Gottes Tat der Liebe in Christus sich zuerst an den noch unwissenden Kindern erweist, die erst danach gelehrt werden*[7]*. Gottes Wort ist freilich die umfassendere göttliche Ordnung, von der her alles andere getragen und bestimmt wird. Wie schon in dem Erstentwurf einer KO für Hamburg von 1526 geht Bugenhagen in seinen späteren KOO vom Dienst am Wort aus*[8]*. Dienst am Wort Gottes bedeutet andererseits Herrschaft des Wortes Gottes. Die Hildesheimer KO spricht vom geistlichen, von Gott befohlenen Regiment*[9]*. Das ist offenbar das Regiment durch das Wort Gottes bzw. das Regiment, das Gott ausübt durch das ministerium verbi. Hier ist eine Komponente von Luthers Zwei-Regimentenlehre*[10] *angesprochen. Auch die zweite Komponente fehlt nicht: Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin; die Prädikanten sollen sie ermahnen, diese ihre Funktion wahrzunehmen*[11]*. Der Obrigkeit soll man gehorsam sein und ihrer ordentlichen Gewalt nicht widerstreben, die von Gott befohlen ist. Die Obrigkeit darf aber nichts fordern über ihre ordentliche Gewalt hinaus; sie darf Gottes eigenen Bereich nicht antasten, indem sie etwas gebietet, das wider Gott ist. Im Fall einer solchen Kompetenzüberschreitung durch die Obrigkeit muß man ihr nicht gehorchen; denn Gott soll man mehr gehorchen als den Menschen. – Von einem Kirchenregiment des Rates ist in der KO keine Rede; doch räumen ihm Kasten- und Eherecht eine bevorzugte Stellung ein. Eine besondere Funktion im geistlichen Regiment übt der Superintendent aus: sein Dienst am Wort geht insofern über den Dienst der anderen Prediger hinaus, als er imstande sein muß, als Apologet der Lehre zu wirken, wozu außerordentliche Gelehrsamkeit erforderlich ist*[12]*.*

*Wie Luther*[13]*, so betont auch Bugenhagen die Freiheit der Zeremonien. Man soll kein Gesetz daraus*

---

[6] *Sehling VI, 1, 351ff.; dazu A. Sprengler-Ruppenthal, aaO. 210f.*

[7] *Sehling VI, 1, 362ff.*

[8] *A. Sprengler-Ruppenthal, aaO. 212.* [9] *Unten S. 845.*

[10] *Bugenhagen legt die Zwei-Reiche-Lehre wohl nicht so intensiv dar wie etwa Urbanus Rhegius in seiner Hannoverschen KO von 1536 (Sehling VI, 2, 944ff.) mit allen Komponenten, wie sie sich auf den dämonischen Untergrund der Welt, auf Dynamik und eschatologische Sicht beziehen; vgl. dazu J. Heckel, das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 612ff. Er hat die Zwei-Reiche-Lehre in ihrer Tiefe vor allem hinsichtlich des regnum Christi als Rechtsquelle für die ecclesia abscondita ausgiebig herangezogen; vgl. oben mit Anm. 2. Zur Lehre Luthers vom ius divinum: Heckel, Initia iuris ecclesiastici Protestantium (Sitzungsberichte der Bayer. Akademie d. Wissenschaften, phil. hist. Kl. 1945, 5). 1950; auch in: Das blinde, undeutliche Wort..., 132ff. Vgl. auch Heckel, Lex charitatis...². 1973. Weiteres dazu Sehling VII, 1, 560f.; Anm. 61. Zur Kontroverse um die Zwei-Reiche-Lehre vgl. bes. H. H. Schrey (Hrsg.), Reich Gottes und Welt. Die Lehre Luthers von den zwei Reichen (Wege der Forschung 107). 1969; auch EKL III, 1927ff.; R. Ohlig, Die Zwei-Reiche-Lehre Luthers in der Auslegung der deutschen lutherischen Theologie der Gegenwart seit 1945 (Europäische Hochschulschriften XXIII/41). 1974; sodann: Theologische Bücherei. Neudrucke und Berichte aus dem 20. Jh. Systematische Theologie 49. Zur Zwei-Reiche-Lehre Luthers. 1973 (darin: G. Sauter, Zur Einführung; Harald Diem, Luthers Lehre von den zwei Reichen; Hermann Diem, Luthers Predigt in den zwei Reichen; J. Haun, Bibliographie); Ernst Wolf, Sozialethik. Theologische Grundfragen. 1975, 267ff.*

[11] *Unten S. 838f.* [12] *Unten S. 847f.*

[13] *Vgl. z.B. Deutsche Messe 1526; WA 19, 72f.; Sehling I, 10f.: „Vor allen dingen wil ich gar freundlich gebeten haben, auch umb Gottis willen, alle diejenigen, so diese unser ordnunge ym gottisdienst sehen odder nachfolgen wollen, das sie ja keyn nöttig gesetz draus machen noch jemands gewissen damit verstricken odder fahen, sondern der christlichen freyheyt nach yhres gefallens brauchen ... Doch wil ich hiemit nicht begeren, das diejenigen, so bereyt yhre gute ordnunge haben oder durch Gottis gnaden besser machen konnen, dieselbigen faren lassen und uns weychen. Denn es nicht meyne meynunge ist, das ganze deutsche land so eben müste unser Wittembergische ordnung annemen...".*

*machen, weder in traditioneller noch in schwärmerischer Richtung. Beide Richtungen wissen nicht, was christliche Freiheit ist. Gleichheit der Zeremonien ist nur erstrebenswert, um Ärgernisse zu verhüten. Bugenhagen entspricht der lutherischen Interpretation der Freiheit eines Christenmenschen und stellt die Freiheit auf Grund der Gebundenheit an das Wort Gottes und die freiwillige Bindung auf Grund der Liebe zum Nächsten heraus*[14].

*Das Lichteranstecken beim Abendmahl wird von Bugenhagen damit begründet, daß der Herr das Abendmahl in der Nacht gefeiert habe*[15]. *Das ist freilich im Rahmen der Bugenhagenschen KOO eine nicht gerade einleuchtende Begründung, da sonst kein Versuch unternommen wird, das Abendmahl nach dem ersten Herrenmahl zu gestalten. Ansätze dazu, die Luther in seinen Frühschriften bot*[16], *sind nur in reformierten Gemeinden zur Entfaltung gekommen, und da eben nicht in einem so weiträumigen Verständnis von christlicher Freiheit*[17], *wie Bugenhagen es mit Luther teilte. Bugenhagens Messe ist die zerstörte katholische Messe. Als Vorbild hat Luthers Deutsche Messe*[18] *gedient, ohne daß Bugenhagen sein Modell sklavisch davon abhängig machte. So sieht er u.a. für Hildesheim das Stufengebet zu Beginn der Messe vor*[19]. *Grundsätzlich hält Bugenhagen auch hier an der Vollmesse fest. Tatsächlich wird aber nur eine Vollmesse gefeiert, wenn Kommunikanten vorhanden sind. Mit der Feier des Abendmahls geht man also den Kommunikanten nach, d.h. bedürftigen Gliedern. Das lutherische Moment, das Abendmahl bedeute Trost, gleichzeitig eine starke Individualisierung der Abendmahlsfeier, eine Ausrichtung auf den einzelnen, sind hier bestimmend*[20]. *Indem die Abendmahlsfeier nicht Feier der Gesamtgemeinde ist, wird die Lösung des Sakramentteiles vom Wortteil der Messe bereits angebahnt. Die abwegige Lösung, die Bugenhagen dafür in seiner Braunschweiger KO angeboten hatte*[21], *war schon in der Hamburger KO von 1529 aufgegeben worden*[22]. *Zum Abendmahl ist eine Zulassung erforderlich, die Bugenhagen gemäß Luthers Formula missae von 1523*[23] *an die Einzelbeichte bindet. Die von Martin Bucer befürwortete Konfirmation*[24] *hat in Bugenhagens KOO keinen Eingang gefunden. Die Einzelbeichte unterstreicht im Zusammenhang mit der Art der Abendmahlsfeier noch deren individuelles Gepräge. Beherrschend ist die Verkündigung von der persönlichen Zueignung der Heilstat Christi. Dabei wird der Gemeindegedanke vernachlässigt.*

*Die Zuchtordnung ist nicht bis in alle Einzelheiten festgelegt. Die KO sieht aber den kleinen Bann in Form der Abweisung vom Sakrament oder von der christlichen Gemeinde, in der die Sakramente gehandelt werden, vor. Vorher soll eine ein- oder zweimalige Ermahnung erfolgen. Dabei ist nicht deutlich, durch wen diese geschehen soll. Später sehen wir die Prediger eifrig um die Kirchenzucht bemüht*[25].

---

[14] *Unten S. 851f. Vgl. Luther, Von der Freiheit eines Christenmenschen 1520; WA 7, 21.*

[15] *Unten S. 852.*

[16] *Vgl. De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium 1520; WA 6, 523. Auch Deutsche Messe 1526; WA 19, 72ff.; Sehling I, 14.*

[17] *Vgl. die Berufung auf die Einsetzung und Anweisung des Herrn z.B. in Microns Ordinancien 1554 (1565); Sehling VII, 1, 615: „... so haben wir fleißig dahingearbeitet in der handlung des nachtmals, daß wir allermeist zu der apostolischen reinigkeit und dem exempel Christi kommen...".*

[18] *WA 19, 72ff.; Sehling I, 10ff.*

[19] *Unten S. 852 mit Anm. 9. Vgl. dazu J.H.Bergsma, Die Reform der Meßliturgie durch Johannes Bugenhagen (1485–1558). 1966, 153f. Erst 1537 mit der dänischen KO taucht das Stufengebet in Bugenhagens KOO auf; vgl. E.Feddersen, 15.*

[20] *Vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Zur reformatorischen Kirchenrechtsbildung in Ostfriesland, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 10 (1964), 320f.*

[21] *In Braunschweig läßt B. im Fall, daß keine Kommunikanten vorhanden sind, nach der Predigt die Präfation singen, dann Sanctus, Vaterunser, Christe du Lamm usw.; Sehling VI, 1, 442.*

[22] *Der Priester soll nicht wieder vor den Altar gehen, sondern das Volk soll mit den Schülern etliche Psalmen singen; Sehling I, 529.*

[23] *WA 12, 215ff.; Sehling I, 7f.*

[24] *Vgl. Sehling VIII, 21. 102.; VII, 1, 562; W. Rott, RGG³ III, 1761; H. Jahr, EKL II, 894.*

[25] *Unten S. 865 und 821.*

*Was früher die Kirchengeschworenen in der Hand gehabt haben, soll jetzt alles den Kastendiakonen überantwortet werden. Die Kastenherren werden gleich gesetzt mit den urkirchlichen Diakonen nach Act 6 und 1. Tim 3. Zu jedem Kasten gehören einer aus dem Rat und 5 Bürger aus der Gemeinde. Die Kastendiakonen sollen alljährlich auf dem Rathaus dem Rat und den Kastendiakonen Rechenschaft tun*[26].

*Es gibt in der Gemeinde neben dem Predigtamt also das Laienamt der Diakonen. Die Diakonen werden in einer jeden Kirche durch den Rat und die bisherigen Kastendiakonen gewählt. Das Amt der Obrigkeit spielt wieder hinein. Die Ratspersonen treten weniger als „Auch-Laien" auf, sondern mehr eben als „Ratspersonen". Die Diakonen verwalten Kirchen- und Armengelder; an den eigentlichen Gemeindeordnungsangelegenheiten (Kultus- und Verfassungsbildung) scheinen sie nicht beteiligt. Wollte man hier Ansätze zu einer Presbyterialverfassung sehen*[27], *so müßte man sie als recht schwach bezeichnen. Doch ist das Amt der Kastenherren in Hildesheim gewichtiger gewesen, als es die KO erkennen läßt*[28]. *Bemerkenswert ist, daß Bugenhagen in seiner Schleswig-Holsteinischen KO von 1542 und in seiner Wolfenbüttler KO von 1543 die Versorgung der Kirchen- und Schuldiener sowie auch der Armen zur göttlichen Ordnung zählt, der er die menschliche Ordnung gegenüberstellt*[29]. *Von daher, nach seiner Funktion, muß demnach das Diakonenamt göttlichen Rechts sein. Es steht in der göttlichen Rechtsordnung neben dem Predigtamt!*

*Das Ehegericht liegt beim Rat, der zwei aus seiner Mitte wählt, dazu sechs gelehrte Gemeindeglieder, die somit eine Art Konsistorium bilden. Zuerst soll nur der Stadtschreiber solche Sachen annehmen und mit einem oder zweien richten, damit nicht immer alle zusammenkommen müssen. Gerichtet wird nicht nur nach geschriebenen Rechten, d.h. nach römischem und kanonischem Recht, sondern auch nach guten Büchern in Ehesachen, d.h. nach einschlägigen reformatorischen Schriften*[30].

*Im Text der KO zeigen sich vielfach wörtliche Übereinstimmungen mit der Wolfenbüttler KO von 1543*[31], *gelegentlich auch mit der Schleswig-Holsteinischen KO von 1542*[32]. *Darauf und auf weitere Entsprechungen ist im einzelnen in den Fußnoten zur KO hingewiesen.*

## 5. Die Bischöfe und Hildesheim

*Am 1. Oktober, nachdem die Durchführung der Reformation grundlegend vollzogen war – Bugenhagen verließ die Stadt gerade wieder –, traf Bischof Teteleben nach längerer Abwesenheit wieder in Hildesheim ein. Er hoffte, die Reformation noch rückgängig machen zu können, mußte aber vernehmen, daß es hierfür zu spät sei. Die Stadtverwaltung lehnte anfangs jedes persönliche Verhandeln ab. Schließlich wurden Bürgermeister und etliche Ratsherren an ihn abgeordnet. Aber Valentin v. Teteleben drängte auf Beseitigung der Reformation und vertrat den Standpunkt, daß Hildesheim als landsässige Stadt zu eigenmächtiger Neuordnung ihres Kirchenwesens nicht berechtigt sei. Für diese Rechtsauffassung fand er kein Verständnis, wie denn einige Jahre später Melanchthon seine entgegengesetzte Rechtstheorie zur Geltung brachte (s. unten!). – Bewaffnete Bürger veranstalteten Aufläufe und Anschläge gegen die Sicherheit des Bischofs. Am Allerheiligentage wurden altgläubige Männer und Frauen mit*

---

[26] *Unten S. 880.*

[27] *Vgl. allgemein zu presbyterialen Ansätzen in Bugenhagens KOO: Ernst Wolf, Johannes Bugenhagen und die ‚Ordnung der Gemeinde' in: Zwischenstation. Kupisch-Festschrift 1963, 293.*

[28] *Vgl. oben S. 804, Anm. 12, und unten Abschnitt „Organist, Küster, Kastenherren" S. 822f.*

[29] *Vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht, 205f.*

[30] *S. den Abschnitt „Konsistorium".*

[31] *Sehling VI, 1, 22ff.*

[32] *E. Michelsen, Die schleswig-holsteinische Kirchenordnung von 1542. Schriften d. Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, Reihe 1. Heft 10, 1920.*

*Gewalt aus der Antoniuskapelle herausgeholt*[1]. *Neue Verhandlungen scheiterten ebenfalls. Am 10. November verließ Teteleben sehr erbost seine Residenz*[2]. *Er erhob Klage beim Reichskammergericht. Am 19. Dezember 1542 erging ein scharfes Mandat des Gerichts an den Rat, in dem die Beseitigung der unruhigen Prädikanten, die Wiederherstellung des katholischen Kultus in den städtischen Kirchen und Schonung der Stifter und Klöster verlangt wurden*[3]. *Darauf wandte man sich von der Stadt aus um Hilfe an die Braunschweiger und schickte Abgeordnete nach Nürnberg auf den Reichstag. Gestützt auf einen allgemeinen Bundesbeschluß, bestritt man hier den Personen, die sich anmaßten, das kaiserliche Kammergericht zu verwesen, jedes Recht zu irgendwelchen Verfügungen an die Stadt. Als des Kaisers Bruder König Ferdinand die Stadt in einem Schreiben ermahnte, widersprach man dem. Den Bischof wollte die Stadt überhaupt nicht mehr als Landesherrn anerkennen. Sie hätte ihn weder erwählt noch ihm gehuldigt noch ihn nach altem Brauch eingeführt. Er sei ohne Wissen und Willen der Bürger von den „Dompfaffen" gewählt – ein kritisierender Hinweis auf das Alleinrecht des Domkapitels auf die Bischofswahl. Entschieden bekannte man sich zu den reformatorischen Neuerungen. Die in Nürnberg versammelten Mitglieder des Schmalkaldischen Bundes wurden gebeten, sich dafür einzusetzen, daß die Stadt von Kaiser und Reich nicht weiter mit beschwerlichen Mandaten heimgesucht würde*[4]. *Statt dessen erfolgten nun seitens des Reichskammergerichts Vorladungen an zahlreiche bei den Unruhen beteiligte Hildesheimer und die Androhung der Reichsacht, die der Bischof forderte. Beim kaiserlichen Kanzler Granvella erwirkte der Bischof etliche scharfe Verfügungen*[5].

*Die Zeit des Interims*[6]. *Am 18. Februar 1548 hatte sich eine in Augsburg weilende Kommission Hildesheims im Namen der Stadt dem Kaiser unterwerfen müssen.*

*Am 23. Februar verabschiedete sie sich von dem gleichfalls dort anwesenden Hildesheimer Bischof Valentin Teteleben, der von der Stadt forderte, ihm zu huldigen; binnen sechs Wochen wollte er die Entscheidung darüber wissen.*

*Die Aussöhnungsurkunde vom 18. Februar bestimmte u.a. auch, daß die Gemeinde unverzüglich jeglichen Besitz und alle Rechte wiederzuerstatten habe, die der Klerus vor der Vertreibung Herzog Heinrichs innegehabt hatte. Der Bischof hatte das Domkapitel auch sofort instruiert, den öffentlichen Gottesdienst im Dom mit einem Te Deum wieder zu beginnen, desgleichen in St. Michael, beim Heiligen Kreuz, in St. Moritz, dem Magdalenenkloster, der Sülte und der Kongregation der Fraterherren.*

*Inzwischen hatte der Rat etliches zur Restituierung der Klöster getan. Aber was die Wiederaufnahme des katholischen Gottesdienstes betraf, so hatte eine Versammlung der Bäuerschaften schon am 10. März von der Stadtregierung verlangt, sie zu verhindern und die Geistlichkeit zu bitten, mit ihren Bräuchen bis zur Entscheidung des Konzils zu warten. Eine entsprechende Bitte ließ der Rat darauf an die Stifts- und Klosterherren gehen, ebenso bat er den Bischof, in diesem Sinne zu wirken.*

---

[1] *Urteil des Reichskammergerichts vom 19. 12. 1542; Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/31; H. A. Lüntzel, aaO. 82; vgl. A. Bertram II, 131f.*

[2] *J. Oldecop, 223f.; J. Brandis, aaO. 53; Valentins Eingabe an die kaiserlichen Kommissarien vom 28. 2. 1543 und Valentins Vorstellung an die ev. Einigungsverwandten 1543, Stadt-A. Hildesheim, Hs. 75. Vgl. A. Bertram II, 128.*

[3] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/31; H. A. Lüntzel, aaO. 81.*

[4] *Bes. nach Stadt-A. Hildesheim, Hs. 75, 387ff.*

[5] *Vgl. auch die KO, unten S. 831f. Zum Ganzen vgl. J. Gebauer I, 329–332. Vermutlich 1544 auf dem Reichstag zu Speyer ließ die Stadt einen Gegenbericht zu den anklagenden Artikeln des Bischofs, die dieser beim Kaiser, auf den Reichstagen und beim Kammergericht vorgebracht hatte, überreichen: Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/36; abgedruckt bei K. Kayser, aaO. 67ff.; dazu B. Meyer-Wilkens, 54f.*

[6] *Zum Folgenden vgl. J. Brandis, aaO. 67ff.; H. A. Lüntzel, aaO. 113ff.: A. Bertram II, 157ff.; J. Gebauer I, 347ff.*

*Am 30. Juni 1548 übersandte die Reichskanzlei das kaiserliche Interim an die Stadt Hildesheim, die dessen Eingang am 22. August kurz bestätigte, mit dem Bemerken, daß man das „Buch" noch nicht der ganzen Bürgerschaft habe vorlesen können um großer Fährlichkeit willen. Um diese Zeit wurde Hildesheim gerade von einer Pestepidemie heimgesucht.*

*In der Folgezeit entwickelte sich ein reger Gedankenaustausch zwischen den Städten der alten sächsischen Konkordie. Sie hielten durchweg das Interim für unannehmbar.*

*Die Hildesheimer Prediger, denen der Rat das kaiserliche Interim vorgelegt hatte, erklärten am 27. August: „unde konnen unde schollen datt Interim by verlust unser selen salicheit nycht annemen noch den unchrystlichen artykeln, so wedder Gotts wort sin unde streven, idtwes nageven edder nalaten, wente [= denn] man Gott mehr gehorsam syn mot alse mensschen... Ersame, gunstige hern, nachdem van uns begert, unse bedenkent to stellen, so konnen wy nicht anders raden, sonder eyn ider sy vor sick schuldig, alse eyn Chryst, by der reynen lehre to blyven, unde wyl in dem falle nyemande gebören, de dar denket salich to werden, datt Interim antonemende". Dabei beriefen sich die Prediger auch auf die KO, der sie sich verpflichtet wußten*[7]*. – Heftig eiferten die Prediger von den Kanzeln gegen das Interim, so daß auch der Kaiser aufmerksam wurde und am 11. Oktober 1548 eine Anfrage an den Rat richtete, ob es den Abmachungen entspräche, daß das Interim, das von den Reichsständen angenommen sei, „zum schmelichsten und hessigisten" ins Volk getragen werde*[8]*. Die Stadtregierung antwortete, daß man die zur Zeit geltende Kirchenordnung nicht auf einmal, sondern nur mit der Zeit und nach und nach abändern könne*[9]*. Am 23. März 1551 verlangte der Kaiser indessen Bescheid, wie man das Interim angerichtet, „auch ob und was... daran fur verhinderung furgefallen und begegnet, und wo daran noch mangel were"*[10]*. Ob bzw. wie der Rat darauf antwortete, ist nicht bekannt.*

*Schon 1548 hatte der Kaiser die Abordnung eines Ausschusses angekündigt, der die Wiedergutmachungsansprüche der katholischen Geistlichkeit prüfen sollte. Der Bischof verlangte, zu Ostern müßte mindestens die Hälfte der städtischen Klöster in den alten Stand gebracht sein. Kaiserliche Befehle*

---

[7] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/55 („Bekentnysse der predicanten to Hildensem up datt overgerekede bock, Interim genant. Anno 1548"). Die Prediger erinnern den Rat ziemlich ausführlich an die Einführung der Reformation vor sechs Jahren: „...Erbare, ersame, vorsichtige und wolwysen gebedende hern, juwer erb. w. yst wol bewust, datt ydt umme dusse tydt even 6 jahr sin, datt eyn erbar radt sampt der gemeynen lofflychen stadt Hildensem de affgodisschen unde papistisschen gruwelen unde mysbruken hebben neddergelecht unde darna de erwerdigen unde hochgelerden hern Doctorem Johannem Pomer, Magistrum Antonium Coruinum und hern Hinrick Wynckel vocert unde bekomen, welche de reyne lehre des salichmakenden evangelii unde den rechten christlichen bruck der hilligen sacramenten allhie wedder ut vorlehnunge gottlicher gnaden angerichtet, nachdem dusse lofflyke stadt, wo alle andere stede, myt affgoderye unde anderen sunden beladen gewest. – Desulven ernanten erwerdigen hern hebben ut bevel eyns erb. radts unde allen der, so vor Hildensem raden, in Gotts wort gegrundet eyne christliche kerckenordenung gestellt, welcke der ganzen stadt Hildensem vorgelesen yst, unde eyndrechtichliken, na vormoge eres gelofftes, so se in dem gottlichen vorbunde der dope gedaen, by der reynen lehre des hilligen evangelii und dem rechten chrystlichen gebruck der hilligen sacramenten, ock Augspurgisschen Confession unde Apologia unde der itzgemelten christlichen kerckenordenunge to blyven. Unde sin do ut allen stenden des regiments und der gemeynen stadt etliche redliche unde frome burger erwehlet, de vorordenten in der religion genomet, de beneffen eynem erbaren rade, nachdem de sunst myt mannygen unde schwaren gescheften beladen, ein flitich upsehent scholden hebben, datt dussem allen so nachgekomen wurde. – Nachdem aber de vorgenante hern, als D. Johan Pomer etc., ein ider nach siner eigen stede mit der tidt wedder hefft moten teen, hefft eyn erb. radt sampt den personen, so van eynem erb. rade darto vorordent, uns alle, so ytzund allhir im predigampte sin, eynen nach dem anderen darto gefordert unde geesschet, datt salichmakende hillige evangelium Jhesu Christi reyne to predigen unde de sacramenten nach Christi Jhesu insettinge to reken etc., welchs wy ock mit aller truwe unde flyte wente her, myt vorlehninge gottliker gnaden, gedaen...".*

[8] *Ebd. Akte 135/33.*

[9] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 135/35; H. A. Lüntzel, aaO. 122.*

[10] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 135/35.*

*drängten auf Beschleunigung in dieser Frage. Glaubte der Rat nunmehr, nicht widerstreben zu dürfen, so stieß er bei den Predigern sowie bei der Bürgerschaft auf heftigen Widerstand. Am 1. November 1548 ließ das Domkapitel erstmals wieder zur Messe läuten; da fragten die Prediger die Ratsherren, ob man bei der reinen Lehre bleiben wollte*[11]*. In der Folgezeit beschäftigten sich die befreundeten Städte mit der Erregung in Hildesheim wegen der Einführung der päpstlichen Religion. Schließlich wandte sich die Hildesheimer Stadtverwaltung am 26. März 1549 um Rat an Melanchthon: „So wollen aber unßer hern predicanten in gar kein medium willigen, dringen vor und furo uff die ordinantien, ßo unß durch Doctorem Pomerum uffgericht...".*

*Melanchthon und Bugenhagen antworteten am 2. April: „Und erstlich raten wir, zu Gottes ehren und zur seligkeit der christlichen menschen in Hildesheim, daß ihr die reine christliche lehre des evangelii, die ich, D. Johann Bugenhagen, Pomeranus, bei euch gepredigt habe, und welche ihr nun etliche jahre von christlichen prädicanten bei euch gehört habt, und rechten brauch der sacramente in Hildesheim erhalten wollet ... Denn es ist nicht kaiserlicher majestät declaration, wille und verstand, daß unsre kirchen sollen zerstöret werden, obgleich bischoff und domherrn zu gründlicher zerstörung unsrer kirchen arbeiten... Und nachdem die stift vorhin die pfarren haben versorgen müssen, ist recht und billig, daß sie nochmals, soviel zur unterhaltung eurer christlichen prediger und schulen not ist, folgen lassen...". Notfalls müßte der Rat die Prediger selbst bezahlen*[12]*.*

*Man verlegte sich dann, auch von seiten des katholischen Klerus, aufs Verhandeln. Bereits im Herbst 1548 war den Kreuzherren ihre Kirche zurückgegeben worden. In den nächsten Jahren konnten die Karthäuser und die Sülteherren ihre Klöster vor den Toren wieder aufbauen. Mit dem Abt von St. Godehard kam eine Aussöhnung zustande; den Mönchen wurden ihre beiden Kirchen zurückgegeben*[13]*. Mit den letzten Dominikanern dagegen schloß die Stadt im April 1550 einen förmlichen Vertrag*[14]*, durch den Kirche, Klöster und alles Zubehör der Stadtgemeinde ausgeliefert wurde. Etliche Jahre später kam ein entsprechender Vertrag mit den restlichen Franziskanern zustande*[15]*. Die Mönche zu St. Michaelis konnten ihre Gotteshäuser nicht zurückgewinnen, die Johannisherren erhielten ihre Kirche nicht wieder und ebenso wie die Chorherren zu St. Andreas auch nicht ihre Kurien. Bei sämtlichen Stiftern und Klöstern wurde zunächst kein öffentlicher Gottesdienst gehalten, sondern nur der Chordienst versehen. Melanchthon hatte in einem Bedenken an die Hildesheimer Pastoren vom 6. Dezember 1549 klargelegt: „die Christen sollen ihre pfarrkirchen, und sonderlich in denselbigen kirchen, da sie ius patronatus oder obrigkeit haben, mit rechter lehr bestellen und abgötterei darin abtun ... Daneben aber, so andre obrigkeit in andern kirchen abgötterei erhalten wollen und achten der christlichen vermahnung und lehr nicht, daran sind gottsförchtige Christen außer derselbigen kirchen nicht schuldig, soferne sie es lieber anders sähen, und machen sich nicht teilhaftig an solchen sünden." An diesen Rat konnten sich die Hildesheimer weithin halten*[16]*.*

*Dafür, daß die Stadt Bischof Friedrich die Huldigung versprach und auf Peine verzichtete, erlangte*

---

[11] *H. A. Lüntzel, aaO. 123.*

[12] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/56 und 56a; CR VII, 359ff., Nr. 4512 Antwort von Melanchthon und Bugenhagen.*

[13] *H. A. Lüntzel, aaO. 125f.*

[14] *Urkundenbuch VIII, Nr. 889: Die zum Protestantismus übergetretenen noch übrigen Mitglieder des Dominikanerkonvents zu S. Pauli übergeben die Kirche und alles Zubehör dem Rate unter Vorbehalt je eines Wohnraumes bis zu ihrem Tode. 1550 April 26.*

[15] *Urkundenbuch VIII, Nr. 905: Guardian, Kellner und Konvent des Martiniklosters übereignen das Kloster mit allem Zubehör den Älterleuten oder Kistenherren der Martinikirche unter Vorbehalt freier Wohnung und des Zinsgenusses von Kleinodien und mit Bestimmungen über die Teilung der durch Todesfall freiwerdenden Einkünfte zwischen beiden Teilen. 1556 Mai 4. – Vgl. auch H. A. Lüntzel, aaO. 127.*

[16] *Melanchthons „Bedenken von den hohen geistlichen stiften, ob die bischoff und canonici in den städten zu dulden oder zu vertreiben" vom 6. Dez. 1549; CR VII, 510, Nr. 4634. Vgl. dazu J. Heckel, Cura religionis, ius in sacra, ius circa sacra, in: Kirchenrechtliche Abhandlungen, Heft 117/118. 1938, 237ff.*

*sie außer der Bestätigung aller ihrer Freiheiten und Herkommen etliche Zugeständnisse auf kirchlichem Gebiet.*

*Es wurde der Stadt unter dem 21. Juni 1553 verbrieft*[17]*, daß sie bei dem „rechten, waren christligen gottzwort und heilige religion, wie sihe die ytziger zeit dorch vorlehnunge Gotz des almechtigen reichlich und lauter halten", bleiben dürfe. Das Michaeliskloster sollte seine Entschädigungsklagen fallenlassen und ihm nur das Heilig-Geist-Spital restituiert werden. Den Streit über die Kirchen von St. Michaelis und St. Lamberti in der Altstadt wollte der Bischof später selbst beilegen. St. Godehard behielt sich nur noch kleinere Gerechtigkeiten vor; die Klöster der Sülte und Karthause begaben sich jeden Anspruchs auf Schadenersatz. Der Rat versprach dagegen, diese Klöster in ihren Rechten nicht zu beeinträchtigen*[18]*. Mit dem Vertrag war das evangelische Bekenntnis Hildesheims gesichert.*

*Bischof Friedrich, Herzog von Holstein, beließ die Stadt Hildesheim also bei der evangelischen Lehre und der Augsburgischen Konfession, wie er auch die übrigen Landstände und Untertanen des Stifts in ihrer Religion, einschließlich der katholischen, gewähren ließ. Das Zugeständnis der freien Religionsausübung durch die Verwandten der Augsburgischen Konfession geschah mit Vorwissen des Domkapitels.*

*Sein Nachfolger, Burchard von Oberg, mußte den Konfessionsstand seiner Untertanen respektieren.*

*Dessen Nachfolger, Herzog Ernst zu Bayern, Erzbischof und Kurfürst zu Köln, ließ am 22. und 23. Juni 1581 einen allgemeinen Landtag halten, damit die Landstände und Untertanen ihm eine Schatzung genehmigten. Anläßlich dieses Landtages baten ihn Landstädte und Untertanen, sie bei der hergebrachten freien Religion und bei der Augsburgischen Konfession zu belassen, was ihnen der Bischof auch zusagte*[19]*.*

### *6. Lehrstreitigkeiten*

*Die innerprotestantischen Streitigkeiten machten auch vor Hildesheim nicht halt. Im Frühjahr 1546 warnte der Rat auf ein Gerücht hin, von den Sekten und Rotten der Wiedertäufer oder Sakramentierer und ihrer falschen, unwahrhaftigen Meinung zu reden oder verdächtig zu schwatzen. Ihre Anhänger sollten am Halse, jede Sakramentslästerung mit Verweisung bestraft werden*[1]*.*

---

[17] *Urkundenbuch VIII, Nr. 896.*

[18] *Dazu ebd. Nr. 901: Rat, Vierundzwanzig, Altermann, Ämter und Gilden verpflichten sich nach Beilegung ihrer Streitigkeiten mit den Klöstern, Stiftern und dem übrigen Klerus unter Vermittlung des Königs von Dänemark und der drei Herzöge von Holstein, jene bei ihren alten Rechten und Gerechtigkeiten, unbeschadet dem lutherischen Bekenntnisse und den alten Leistungen des Klerus an den Rat zu belassen. 1554 Dezember 29. H. A. Lüntzel, aaO. 129f.; J. Gebauer I, 357.*

[19] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/75: „Gefaszte articuli probatorii auß des rats zu Hildesheimb überschickten schreiben und sonsten". Vgl. oben S. 762, Anm. 19.*

[1] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 57, 15–17, Nr. 14: (Bleistift: Luthertum + Sekten)*
*„Unse hern vam rade, wu wol allen Christen bewust, dat gemeynlich neben der reyne lere unsers warhaftigen christliken glovens vorvoreysten secten und vorderflicke erdom, under den der wedderdopers und sacramentens lesterer nicht de geringesten syn, durch den vigent unsers christliken name ingeforet worden syn, derhalben dem ampte der avericheyt tokomet, in den und dergleichen stucken eyn flitich upsehent to hebbende, und wowol Godt de almechtige unser Vader Hildenßem vor solcken vordarflichen secten wente her guedichlicken vorwart und mit seiner groten barmhertícheyt up unser empsigen bidden hynfurder darvor wol beschutten werd, szo ist doch in dessen dagen, durch wen ist Godt bekant, myt losen ertichten worden und valsche tunge, der stad Hildensen to nachteyl, eyn geschrey gemaket, alse scholle bynnen Hildensen lude solcke vorvorriske opinien ahnhengich befunden werden. Derhalven dan bynnen und buten Hildensen eyn schedlich myßgeruchte und archwan erstanden. Darup unse hern, eyn er[bar] radt und 24 man, als de ordentlige avericheyt, myt hochbekommertlichen gemoite und merklich bewegunge geholden de praedicanten besandt und na der warheit myt allem flite erforsket der meinunge, ßo jemand ahn dussen ovel schuldig, den wu geborlich ahne gnade to straffen. De aber unschuldig edder vordechtlig, myt den ock wu geborlich to handelen, nu aber na flitiger erfurßunge in dussen bosen geschrey bey unss, Godde sy loff, nemant schuldig befunden, darmede dadurch der logenmuler und falschen tügen boßheyt und ohre vorgiftige towege gebrachte [geschrey] gestraffet und neddergelecht, szo ist unser hern vam rade und 24 man ernstliche gebott, dat hynfort keyn borger, medewoner edder*

*Langwierige Streitigkeiten gab es dann um den Superintendenten Tilemann Cragius*[2], *um seine Lehre de coena et lege. Bei der Austeilung des Abendmahls war ihm eine Hostie zur Erde gefallen; er hatte sie ohne Kniebeugung aufgenommen und einem Kommunikanten dargereicht. Daraufhin gab es eine heftige Aufregung unter den orthodoxen Lutheranern. Der Streit ging letztlich um die Frage der Präsenz Christi im Abendmahl und ob das Brot anzubeten sei. Auch Melanchthon wußte um die Hildesheimer Streitigkeiten. Cragius mußte Hildesheim schon im Juni 1557 verlassen, gab aber noch lange keine Ruhe und hatte in der Stadt auch Anhänger*[3].

*Der neue Superintendent, Magister Bartholomäus Wolffhart, war streng lutherisch. Ein von ihm 1559 erstmals erschienener Katechismus bürgerte sich in Hildesheim ein*[4]. *In die Verhandlungen um*

---

*undersate der stad Hildenssen mit ihr wiff, kynder edder gesynde, he sy geistlich edder wertlich, schollen bynnen edder buten Hildenssen heymlich edder apenbar, schymplich edder ernstlich van den secten und rotten der wedderdoper edder sacramenterer und ohrer falschen unwarhaftigen opinionen nicht reden edder vordechtlicken nicht swatzen, vel weniger andechtig, und wur na dussen dage in den groben schentligen unrastligen wegen der wedderdoeper edder sacramenterer jemand schuldig befunden, schal ahne gnade ahn den hals gestraffet werden. Dejenigen aber, szo vorgebliget ward darvan geredet edder up dat hillige sacrament gespottet, sampt den, de dat gehort und der overicheyt nicht angesecht, schullen ut unser stadt ahne gnade vorwiset und nicht wedder ingestadet werden, darnach sich ein ider ernsten und gehorsamen wette to richten.“*

[2] *Im Herbst 1554 erbat der Rat von den Kreuzherren die Erlaubnis, daß ihm die Kirche für Vorlesungen des Superintendenten Tilemann Cragius geöffnet würde, der, durch die Glaubensverfolgungen der katholischen Königin Maria Tudor aus England verjagt, vor einem Jahr nach Hildesheim gekommen war. Vgl. J. Gebauer II, 3; Ph. Meyer, Pastoren I, 501. Eine kurze Darstellung des Streitverlaufes und der Streitschriften bei Chr. Salig III, 411ff.; vgl. J. B. Lauenstein II, 3, § 3.*

[3] *J. Gebauer II, 27. Eine ausführliche Stellungnahme Melanchthons zum Vorfall mit Cragius ist aus CR nicht zu entnehmen. In einem Schreiben an Laurentius Mollerus vom 16. Juni 1557 äußert Melanchthon: „Et docet legem ipse Filius Dei ... Iudico autem, pie facere omnes, qui reprimunt Antinomos. Et senatus in re tanta autoritate sua uti debebat“ (CR IX, 168, Nr. 6265), führt also den Problemkreis de lege auf die Aufgabe der Obrigkeit zurück. Zunächst geht es ihm nicht um die Abendmahlsauffassung des Cragius, sondern um die Antinomisten, wie aus CR IX, 175f., Nr. 6274 deutlich hervorgeht: „Recens senatus Heldesius discedere ex urbe iussit pastorem, similia contra legem vociferantem, qui alium pastorem, doctum virum, nominavit in concionibus ein gesetznarre“. Im Zusammenhang mit dem 2. Abendmahlsstreit liegen eine Reihe von Äußerungen vor, die mehr oder weniger den Vorfall in Hildesheim berühren, der nur einmal mehr beiläufig erwähnt wird: „Und sind viele, die nicht papisten seyn wollen, die gleichwohl diese anbetung (sc. des Brotes) halten; als nämlich zu Hildesheim ist ein großer streit worden von dem brot, das auf die erden gefallen war, wie es aufzuheben; und zu Worms ist diese frage an uns gelanget: ob der leib Christi in den bauch komme“ (Wormser Artikel 1557, CR IX, 408f.; Nr. 6425; vgl. Sp. 470). Auch J. B. Lauenstein, aaO. zitiert diese Stelle, meint jedoch, in Worms sei der Hildesheimer Streit behandelt worden; die Frage aber dient mehr zur Illustration des eigentlichen Problems (vgl. A. Salig III, 307ff.). Die Streitigkeiten in Hildesheim berühren die Frage der Präsenz Christi (vgl. CR IX, 276f. 387f. 961f.), ebenso, ob das Brot anzubeten sei. Dagegen meint Melanchthon: „Sacramentum est sacramentum in usu, ad quem divinitus est institutum... Coena Domini a Christo instituta est ad sumtionem. In ea actione est sacramentum“ (CR VII, 887.). Daß Melanchthon mit dem Verlauf des Streits, der die Geschlossenheit des Protestantismus gefährdete, unzufrieden war, zeigt ein Brief an Joach. Mollerus vom 27. 9. 1558 (CR IX, 632, Nr. 6606): „Ideo optarim Hildesios fuisse placidiores erga Magistrum Cragium. Cumque ipse mihi responsionem suam ostendisset, hortatus sum, ne edat, sed meo exemplo taceat...“. (Zu den Streitpunkten Melanchthons vgl. O. Ritschl, Dogmengeschichte des Protestantismus II/1. 1912, 399ff.; A. Adam, Lehrbuch der Dogmengeschichte II. 1968, 364–369).*
*Zu den Verhandlungen über die Lehre des Cragius im Geistlichen Ministerium vgl. Kirchenbuchamt, H. Min. 2, S. 21ff.; Kolloquium vom 19. Mai 1561. J. Oldecop, 226: „Tilmannus Krage to Hildensem was ein Lutheraner. Aver do ome dat sacrament ut der hant up de erde fel, wart he in siner entschuldunge erst, darna in siner scharteken ein warhaftich und stinkede Zwinglianer.“ Zu den Anhängern des Cragius vgl. Oldecop, 236.*

[4] *Bartholomäus Wolffhart stammte aus Mansfeld. 1544 kam er als Kaplan nach Göttingen und wurde dort Prediger zu St. Johannis. Später war er in Schleusingen im Hennebergischen tätig. 1555 wurde er Superintendent in Hannover. Danach sehen wir ihn als Pfarrherrn und Superintendenten zu Neuburg an der Donau. Als solcher gab er 1559 erstmals seinen Katechismus heraus, erschienen bei „Valentin Newber in Nürmberg“. 1560 nach Hildesheim gekommen, ließ er seinen Katechismus 1561 als „Pfarherr und Superintendent zu Hieldeißheim“ aufs neue ausgehen. Das Buch ist bei Ernst Vögelin in Leipzig gedruckt worden. Abdruck bei J. M. Reu I, 3, 2, 2, 928–948. 1566 erschien der Katechismus zum dritten Mal, und zwar bei Nicolaus Henricus in Ursel. Der Katechismus gibt sich als eine Erklärung des Kleinen Katechismus Luthers. Vgl. Reu I, 3, 1, 2, 1014*ff.; Ph. Meyer, Pastoren I, 501.*

*die lutherische Konkordienformel wurde Hildesheim frühzeitig hineingezogen. Schon im Juni 1570 nahm Andreä persönlich Fühlung mit der Stadtregierung wegen einer „evangelischen Konkordie"*[5]*. Der Abschluß des Konkordienwerkes schließlich wurde in Hildesheim mit einem Te Deum gefeiert. Lange Zeit mußten alle höheren Beamten der Stadtverwaltung ebenso wie die Prediger und Schullehrer bei ihrem Dienstantritt die Konkordie unterzeichnen*[6].

*Wolffharts Nachfolger wurde D. Conrad Becker, ein streitbarer Vertreter der lutherischen Orthodoxie. Als 1585 der Rat den ihm empfohlenen Magister Andreas Wedemeyer aus Lemgo in das Rektorat der St. Andreasschule berief, verdächtigte Becker den Magister calvinistischer Lehre und warf dem Rat vor, jede antilutherische Ketzerei zu begünstigen. Der Rat befahl ihm, mit Wedemeyer eine Glaubensprüfung vorzunehmen. Becker erreichte schließlich, daß Wedemeyer freiwillig verzichtete*[7]*. Am Ende wurde Becker entlassen.*

*Ebenfalls ein starker Eiferer für die lutherische Orthodoxie war kurz vor 1600 der Superintendent Heinrich Heshusius*[8]*, ein Sohn des Tilemann Heshusius. 1595 führte er zusammen mit dem Bürgermeister Arneken die Ausweisung der Hildesheimer Juden herbei. Nach einem Prozeß beim kaiserlichen Hofgericht zu Prag wurde die Gemeinde 1601 genötigt, die Verjagten wieder aufzunehmen*[9].

---

[5] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/69. Vgl. J. Gebauer II, 28.*

[6] *J. Brandis, aaO. 335; J. Gebauer II, 28f.; Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154 Bd. 2, S. 19b; Kirchenbuchamt, H. Min. 1, 373. 374:*
*„Rad schlach auf die underschreibung der Formulae Concordiae. Anno etc. 93, den 10. (!) Junii.*
*Nachdem die lobliche sambtregierunge beider weichbilder den erwurdigen, hochgelarten und achtbarn hern M. Henricum Heshusium an des verstorbenen herlichen und teuren mannes, hern Doctoris Nicolai Selnecceri statt, dem Gott der almechtiger gnedig und barmherzig sey, fur einen superintendenten beruffen, derselbige auch alhier angekommen, seine probepredigt offentlich in der pfarkirchen zu S. Andreas getan, darnach sich dem examini eines erw. mynisterii unterworfen, welche auch seiner reinen lehr und aufrichtigen lebens halber mit ihme durchaus woll zufrieden gewesen, darauf ferner angenomen und bestettiget wurden, sich aber hernacher befunden, das er Librum Concordiae und dessen Apologiam, wie andere predicanten und schulmeister mehr, nicht untergeschrieben, sich gleichwoll zur subscription freiwilliglich anerpotten, so hat wolgemelte samptregierunge sich heute dato beraden und einhelliglich geschlossen, das er neben allen andern hern des mynisterii und schulmeistern beider stette, ungeachtet sie sich zum teil albereit subscribiret haben mugen, sollich Concordienbuch, welchs auf dem radthause verwaret wirt, ohne einige condition und ausfluchte mit eigener hand unterschrieben und sich darzu bekennen soll. Sollichs wollen die vieher hern burgermeistere in beiden weichbilden sampt ihrem syndico, phisico, secretariis und schreibern auch tun. Wie es denn hinfolgents von den hern des predigtambts, schulmeistern, burgermeistern, syndico, physico, secretariis und schreibern, wenn durch den todt oder abwechselunge eine mutatio und verenderunge unter diesen obgedachten personen einfallen muchte, von den succedenten und folgern, sowoll in geistlichen als weltlichen specificirten embtern und stenden, unweigerlich gehalten und von denen, so pro tempore sein werden, perpetuirt werden soll. Des zur wissenschaft und unverbruchlichen haltunge ist bevolen worden, diesen radtsschlag in eines erbarn rad.s handel und das Concordienbuch zu vorzeichnen.*
*Actum den 18. (!) Junii etc. 93.*
*Abermaliger rad schlach, die subscription Formulae Concordiae betreffend.*
*Als am 18. Junii neigst verschienen die lobliche sambtregierunge dero stadt Hildesheim sich einhellich beraten, das der herr superintendens, die hern burgermeister, syndici, physici, secretarien, wie auch alle prediger und schuldiener beider stette die Formulam Concordiae und deren Apologiam mit ihrer subscription corroboriren solten, so ist demnach sollicher radtschlag erneuert und nochmalig von der loblichen regierunge geschlossen, das von ihnen und ihren successorn allermassen, wie der her superintendens den anfank gemacht, ein jeder ohne allen anhank zu sollicher Formula Concordiae und deren Apologia mit eigner hand sich bekennen und dieselbe unterschreiben solle.*
*Actum den 30. Augusti anno etc. 93." Zu Selneccer und Heshusius vgl. unten S. 937 mit Anm. 2 und 3.*
*Die letzte Unterschrift unter die Konkordie stammt aus dem Jahr 1824: „Ich, Konrad Ernst Köchig, geboren zu Hildesheim den 21. März 1802, unterschreibe hiemit die symbolischen Bücher der Lutherischen Kirche, bei meinem Antritte als Adjunctus am Andreanischen Gymnasium den 10ten April 1824."*

[7] *Ausführlich über die Vorfälle J. Brandis, aaO. 238f.; unten S. 933, Anm. 11. Vgl. auch J. Gebauer II, 29. Zu Becker, der aus Braunschweig stammte, vgl. auch unten S. 932 mit Anm. 7.*

[8] *Seine Bestallungsurkunde unter Nr. 13.*

[9] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 21/94, 1 fol. 161ff.; J. Brandis, aaO. 375. 396 und 478. Vgl. den Recess zur Wiederaufnahme der Juden in Hildesheim, in: Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte I, 276f.*

## 7. Das Konsistorium

*Die Ausschaltung der geistlichen Jurisdiktion machte es erforderlich, die Zuständigkeit insbesondere in strittigen Ehefällen neu zu regeln*[1].

*Ohne daß die Bezeichnung verwendet wird, enthält bereits die KO von 1544 eine Bestimmung zur Einsetzung einer Art von Konsistorium als Ehegericht. Der Rat soll für die streitigen Ehesachen ein Richterkollegium erwählen, bestehend aus zwei Ratsherren und sechs Gliedern der Gemeinde, die die gelehrtesten sind. Zunächst soll der Stadtschreiber die Klage annehmen und wo möglich, nicht jeweils das ganze Kollegium heranziehen, sondern die Sache unter Hinzuziehung von ein oder zwei Mitgliedern richten. Die sich ohne weiteres stellende Frage, nach welchem Recht hier gerichtet werden soll, wird außer mit dem Hinweis auf alle geschriebenen Rechte dahin beantwortet, daß man nun auch andere gute Bücher von Ehesachen hätte, die als Richtschnur gelten könnten. Wir werden unter diesen „anderen guten Büchern", das reformatorische Schrifttum, insbesondere Luthers und Bugenhagens, zu den Problemen des Eherechts anzunehmen haben*[2]. *Unter den geschriebenen Rechten aber sind das römische und das kanonische Recht zu verstehen. Allem Anschein nach hat man sich, wie anderenorts, so ebenfalls in Hildesheim, auch späterhin noch des kanonischen Rechts bedient und von Fall zu Fall „dispensiert"*[3]. *Wenn Bugenhagen hervorhebt, daß die Mitglieder des Ehegerichts besonders gelehrt sein müßten, so ist demnach in erster Linie an Juristen zu denken, beider Rechte kundig. Theologen sind jedoch nicht ausgeschlossen. Im Hinblick auf die in den Schriften Luthers und Bugenhagens zu den streitigen Ehesachen weithin beherrschenden Gesichtspunkte der Seelsorge ist die Beteiligung von Theologen sogar nahegelegt. – Bereits am 21. Februar 1543 ließ der Rat eine kurze Eheordnung ausgehen, durch die Ehebruch, Hurerei und außereheliche Beiwohnung verboten werden. Den Pfaffen wird geboten, ihre Konkubinen zu heiraten. Zwei Herren werden mit der besonderen Aufsicht in diesen Dingen betraut. Erste Anfänge einer konsistorialen Tätigkeit des Rates schlagen sich hier nieder*[4]. *Noch häufiger ergingen in der Folgezeit Mandate gegen den Ehebruch*[5]. *Der städtischen Sittenordnung von 1562*[6] *zufolge sollten die Verlöbnisse nur mit Vorwissen der Eltern oder Vormünder vorgenommen werden und dann nicht lösbar sein. Im übrigen behielt sich der Rat vor, bei schwierigen Verlöbnisangelegenheiten – wenn ein Verlöbnis tatsächlich nicht eingehalten werden konnte –, mit dem Superintendenten und Prädikanten zu entscheiden. Ehe-*

---

[1] *Bis 1539 lag die Gerichtsbarkeit in Ehesachen bei den Archidiakonen, um dann an den Offizial überzugehen; vgl. G. Schrader, 144.*

[2] *S. Anmerkung zum Text, unten S. 884.*

[3] *Vgl. die Andeutungen über die Behandlung der Ehesachen bei J.H. Gebauer, Das Hildesheimer Stadtkonsistorium, 18. Allgemein zur Fortgeltung des kanonischen Rechts, insbesondere des Eherechts, in den protestantischen Territorien s. J. Heckel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, bes. 25f.*

[4] *Unser Text Nr. 2, unten S. 885f.*

[5] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, 30 von 1549 (Konzept):*
*„Densulven unsern hern, dem rade und 24 man, kumpt ock eigentlick und warhaftig vor und hebben de vorfaringe, dat leider veler unschickliger dinge tigen godlige gebode dorch den ehebrock van echtenluden und andern mit echtenluden, ock sunstent dachlickes geschut, darmede gedachte rade und 24 mannen, alße dejennen to sulliger boverie, unschicklickheit und andern unordentligen dengen dorch ernstlig straffent ein flitich upsehnt to dragen, alße hir tor stede der overicheit gebort, beswerlig lank to gedulden. Gebeden darumb allen inwonern mit ganzem ernste und willen, dat sick ein ider, he sy fruwe ader man, fromelick, redelick und wu echtenluden getemet und sust den fromen gebort, geborlick holden, den lastern und schanden afsta und genslig entholden, und ein iderman und fruwe de sine deß warschuwe und warne. Und wur jemant in sinem bosligen vornehmen beharrede und dat gesehn ader sust vernohmen, wu dat tokeme, geschen und vor den rad und 24 man keme und gebrocht, denn ofte de, hogeß und nedern stateß, nemande darvan gesundert und ufbescheiden, fruwen und manne, gesind und andere, willen rad und 24 man ernstlig sunder jennich begnadent straffen, dat ein ander sick daran speigele und gedenken wart. Willen ock nu mer darto dapper schicken und des flitige vorfroschunge dohn laten. Darna sick ein ider wette to richten, und bewar sick und der siner ehre und schaden..."*

[6] *Text Nr. 5 nach einer zeitgenössischen Abschrift im Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 153c, fol. 153b–155b, unten S. 895ff.*

*bruch und Unzucht werden unter Strafe gestellt. Was die Beteiligung von Geistlichen am Ehegericht betrifft, so kommt es später vor, daß die Gerichtsakten dem gesamten Ministerium zugestellt werden mit der Aufforderung, nach den Rechten zu prüfen und darauf Bericht zu erstatten. Eine solche Aufforderung zur Begutachtung läßt freilich eher darauf schließen, daß die Geistlichen keine ordentlichen Mitglieder des Ehegerichts waren. Die eigentliche Organisation des Ehegerichts bleibt lange in Dunkel gehüllt. Erst 1589 tritt es in das Licht der Beurkundung. Die Vereinigung von Altstadt und Neustadt 1583 hatte 1589 eine Neuordnung des Konsistoriums im Gefolge*[7]*. Bis dahin, so stellt der Beschluß der Samtregierung beider Gemeinden vom 20. Dezember 1589 klar, war wohl ein Konsistorium in Matrimonialsachen gehalten worden, aber nach der zustandegekommenen Union waren noch keine Personen der Neustädtischen Regierung hineingenommen. Das sollte nun anders werden. In Zukunft sollten zwei Personen der Neustadt Hildesheim, eine aus der Regierung, die andere aus den Geistlichen, vom ehrbaren Rat daselbst dazu verordnet, den anderen Konsistorialen hinzugefügt und jedesmal mit zu Audienz, Deliberation und Rat hinzugezogen werden. Man darf aus dieser Bestimmung gewiß Rückschlüsse vornehmen auf das bereits bestehende Konsistorium der Altstadt. Auch hier dürfte der geistliche Stand in gleicher Zahlenstärke wie der weltliche vertreten gewesen sein. Da aber die Altstadt wesentlich größer war als die Neustadt, was sich auch in der Zusammensetzung des Samtrates geltend machte – das Verhältnis war 12 zu 4 Ratsherren –, so wird auch die Zahl der Konsistorialen der Altstadt entsprechend größer gewesen sein als die Zahl der Konsistorialen der Neustadt*[8]*. Für eine spätere Zeit ist bezeugt, daß das Konsistorium insgesamt neun Mitglieder umfaßte, sieben aus der Altstadt, zwei aus der Neustadt, nämlich den ersten Syndikus, der das Direktorium führte, die beiden ältesten Senatoren der Altstadt, den Senior der Neustadt, den Superintendenten, den Senior ministerii der Altstadt und den der Neustadt, den Ratsprediger der Altstadt und den Sekretär oder Gerichtsschreiber, der das Protokoll führte*[9]*. Mandate, die konsistorialen Belange betreffend, erließ der Rat. 1592 erging nach Beratung mit den Konsistorialen abermals ein Gebot, die versprochenen Ehen zu vollziehen. Damit wurde – wie schon 1562 – der herrschenden Rechtsauffassung entsprochen, wonach das Verlöbnis bereits die Ehe begründete*[10]*. Die Kompetenzen des Konsistoriums werden genauer umrissen durch die Konsistorialordnung von 1678*[11]*. Das Konsistorium sei vom Rat gegründet worden in Kraft seines von Gott ihm anbefohlenen obrigkeitlichen Amtes zur Pflege und Erhaltung der christlichen reinen Lehre, auch guter Ordnung in Kirchensachen und solchen Sachen, die diesen anhängig wären. Durch die getreue, vernünftige und christliche „obsicht" sollte die wahre christliche Religion samt guter Disziplin, Zucht und Ehrbarkeit sowohl beim Gottesdienst als auch im gemeinen Leben gestiftet und behauptet, Ärgernis und Zerrüttung dagegen abgeschafft werden. In Ehesachen und anderen zum geistlichen Konsistorium gehörigen Angelegenheiten sollte überall gemäß göttlichen und weltlichen Rechten gehandelt werden. Der Gerichtsbarkeit des Konsistoriums unter-*

---

[7] *Text Nr. 11 nach einer Kanzleireinschrift im Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. I, fol. 200–206, unten S. 929ff.*

[8] *Vgl. J.H. Gebauer, aaO. 15.*

[9] *Hs. der Altstadt Nr. 8, Berichte des J. Zeppenfeldt an die preußische Verwaltung aus den Jahren 1802/03, fol. 16v.*

[10] *Text Nr. 12 nach dem Original im Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 37, unten S. 936. Dazu vgl. J. Brandis in seinem Diarium, 325: „It geschach und droich sich to itliche mal lichferdigerwise in Hildensheim, dat twe personen van man- und fruwesbilden sich mit fürwissen ihrer elteren und freunde, vormünder und anderer miteinander zu der ehe verlobeten und richten ehereceß up und heilden wol loifte und gesterie. Und geschach, dat sie ein den anderen upworpen, sich füruneinigeden und den koip einer dem anderen upsegte, dat ganß ergerlich und wider Gottes und gemeine rechte is. Derwegen wort vam samptrade beraden und van allen kanzelen afgelesen, dat sodanes henfürder nicht mer geschein soll, sunder wen die ehereceß fullentogen und beider consens also darzu gegeben, so soll it künftich kreftich sin und bindende bliven, und der oder de, dar de mangel an befunden würde, soll der stat ewig fürwiset werden."*

[11] *Erneuerte Konsistorialordnung vom 11. Juni 1678: Stadt-A. Hildesheim, Akte 36/60a; Ph. J. Hillebrandt, 300ff.*

*lagen somit: alle streitigen Sachen in der Lehre und in den kirchlichen Zeremonien, Verbrechen gegen Gottes Gebote und gegen die Kirchenordnung, soweit der Gemeinde damit Anstoß gegeben war, insbesondere aber die Ehesachen. Wer vor das Konsistorium geladen wurde, mußte erscheinen, auch Auswärtige, wobei man sich der anderen weltlichen Obrigkeit als Vermittlerin bediente. Die Geistlichen und Lehrer der Stadt hatten vor dem Konsistorium ihren unmittelbaren Gerichtsstand. Bei wichtigeren Entscheidungen mußte sich das Konsistorium vor einer Urteilsfällung mit dem Samtrat in Beziehung setzen. In Zweifelsfällen wurde dann noch das Gutachten einer Theologen- oder Juristenfakultät eingeholt*[12]*. – Auf Grund des Reichsrechts von 1648*[13] *wurde das Stadtkonsistorium von der Landesregierung für illegitim erklärt. Wie dem Magistrat, da Hildesheim keine Reichsstadt sei, kein ius reformandi zustehe, so auch nicht die Unterhaltung eines eigenen Konsistoriums. Die Bürger sollten sich an das 1651 vom Bischof auf die Forderung des Hildesheimer Landtags eingerichtete lutherische Landeskonsistorium halten*[14].

### *8. Das geistliche Ministerium*

*Am 25. September 1560 trat die Hildesheimer Geistlichkeit unter dem Vorsitz des Superintendenten Magister Bartholomäus Wolffhart zu dem ersten ihrer regelmäßigen Kolloquien zusammen. Auf die Frage, welche Angelegenheiten in den Sitzungen verhandelt werden sollten, wurde auf Vorschlag entschieden: de doctrina, sacramentis, vita pastorum et auditorum et negotiis matrimonialibus agendum. Auf die Frage, wie oft und wann das Kolloquium stattzufinden habe, wurde beschlossen: in singulis mensibus. Dies et hora sint in arbitrio superintendentis*[1]*. Ein wichtiger Punkt in den Anfangssitzungen war das Problem, wie die Prädikanten auf der Neustadt wieder unter die gemeinsame Superintendenz gebracht werden könnten, da sie sich abgesondert hätten. Am 28. Februar 1561 wurde entschieden, daß der Rat der Altstadt mit dem der Neustadt verhandeln sollte, „das ihre predicanten bey uns sollen ansuchung tun“*[2].

*Die Ministerial- und Konsistorialordnung von 1589*[3] *zeugt von einem einheitlichen Ministerium in Alt- und Neustadt unter einem Superintendenten bzw. Senior, schärft ein, in den Sitzungen Ordnung und Brüderlichkeit walten zu lassen, die Einheit der beiden Weichbilder nicht anzufechten. Obwohl es im Artikel 24 der Unionsurkunde heißt, daß Kirchen, Schulen, Hospitäler und Armenhäuser, ihre Einkommen und Renten für sich bleiben sollen und jeder dieselben mit Prädikanten, Kastenherren, Provisoren, Schulmeistern, Küstern, Organisten und anderen Dienern zu bestellen hätte, ist damit doch kein Grund für eine Spaltung des Ministeriums gegeben. Erinnert wird an Artikel 2, demzufolge in geistlichen und weltlichen Sachen durchaus bei den Untertanen von Alt- und Neustadt ein gleichmäßiges, durchgehendes Recht sein soll. Auch wird daran erinnert, daß nach Vollendung des Unionswerkes die*

---

[12] *Vgl. auch J. H. Gebauer, aaO. 15.*

[13] *Das Instrumentum Pacis Caesareo-Suecicum Osnabrugense gestand in Art. V, § 29 den freien Reichsstädten das ius reformandi zu. Die Untertanen katholischer Stände, die im Jahre 1624 die Übung der CA besessen hatten, sollten sie freilich auch künftig behalten mit allem Zubehör, einschließlich der Besetzung der Konsistorien: Art. V, § 31. Vgl. K. Müller, Instrumenta Pacis Westphalicae = Quellen zur neueren Geschichte, Heft 12/13. Bern 1949, 35f.*

[14] *„Angemaßtes Consistorium und usurpierte geistliche Jurisdiktion der Stadt Hildesheim“. 1704. „Vindiciae iuris circa sacra et consistorii.“ 1706. Vgl. J. H. Gebauer, aaO. 16.*

[1] *Die Protokolle der Kolloquien im Kirchenbuchamt Hildesheim, H. Min. 2–4. Auf der Innenseite des Einbanddeckels des ersten Protokollbandes folgende Notiz: „Actorum Reverendi Ministerii Hildensiensis Tomus I. continens Ministeria varia et Protocollum annorum 1560–1576...“, S. 1: „Colloquium primum 1560 25. Septembris. De institutione colloquii...“.*

[2] *Protokollband I, S. 13, Randnotiz zum Kolloquium vom 27. Februar 1561.*

[3] *Text Nr. 11.*

*Prediger der Altstadt und der Neustadt durch den Syndikus und andere verordnete Kommissare der Samtregierung an den damaligen Superintendenten Conrad Becker in dem Chor (?) zu St. Andreas gewiesen und ihnen angezeigt worden, daß sie Conrad Becker als ihr Haupt und Obersten erkennen und annehmen sollten, u.a. auch die Konvokation besuchen usw., was sie auch versprochen hätten. Es sei auch nicht bei bloßen Worten geblieben, sondern entsprechend gehandelt worden. So soll es auch fernerhin sein.*

*Die Ministerialprotokolle, die hier nicht durchgehend ausgewertet werden können, ergeben vielfach Streitigkeiten und Kompetenzschwierigkeiten mit dem Rat. Am 6. Dezember 1560 ist Anlaß zu einer grundsätzlichen Klärung gegeben. Die Prediger schreiben an den Rat: „... das eyn großer weyter underschied sey zwischen dem ampt der weltlichen obrigkeyt und unserem ampt. Der weltlichen obrigkeyt hat Got das schwert bevolen, damit das gute zu hanthaben und schutzen, das bose zu straffen. Uns hat Got seyn wort zu predigen auferlegt. Nu stehet solcher bevel Gottes worts in zweyen stucken, das wir mussen predigen gesetz und evangelium, bues und vorgebung der sunden. Und solches ahne eyniges ansehen der person. Nu hat es der predigt des evangelii halben keynen streyt; iderman hat und horet die gerne. Man predigt sie so oft, wo, wie und wan man wil, so gefellet es doch iderman wohl. Aber die bues- und straffpredigt will nimand gerne haben oder horen ... Es wird auch solch unser predigen zweiyerley weyse vorrichtet, einmal als eyn publicum und offentlich gemeyn ministerium und ampt, darnach auch privatim mit eyner jeden person nach gelegenheyt in krankheyt, beycht oder sonsten, wie es die notdorft erfordert ... Christus sagt nicht zu seynen jungern: wo ihr hin komet, da gehet fur die fursten oder auf die ratheuser und fraget, was ihr predigen sollet, oder zeygt ihn ahn, was ihr predigen und was ihr straffen wollet, sondern er sagt: sie sollen hinzihen wie die lemmer mitten under die wolfe und ihr ampt und seynen bevel, nemblich predigen, das die leut sollen bues tun, fleyssig ausrichten und treyben ...*

*Man findet hin und wider vil prediger, die in dem stuck des Herren Christi bevel anstehen laßen, straffen gar nichts oder doch gar wenig. Und habe ich noch nie keyne obrigkeyt horen nennen, so umb solches willen eyn solchen zu rede gesetzt hette. So doch Got nicht den, so die sunde straffen, sondern denen, so sie entschuldigen, beschonen oder vorschweygen, mit grossem ernst zu straffen drauet ...*

*Wir wissen aber auch Got lob sehr wohl, das unser ampt der obrigkeyt rat und tat, hulf, schutz und schirm bedarf, und das Got der obrigkeyt solche ehre zueygnet und gibt, das sie desselbigen schutzherren, pfleger und erhalter seyn sollen. Den uns neben und von wegen der predigt der bues und vorgebung der sunden vil grosser beschwerden furfallen, die wir ahne hulfe und zutun christlicher obrigkeyt nicht vorrichten konnen ... Dargegen wollen wir gerne vormoge unsers ampts und Gottes worts, auch mit fleyssigen gebet gegen Got und vermanung gegen den menschen e.e.w. weysheyt ampt helfen ehren und fortsetzen und unser zuhorer, wie wir den noch nicht angeschen seyn vorhoffen, alles geburlichen gehorsams underweysen und darzu anhalten ...“*[4].

*Das Berufungsverfahren für die Superintendenten wie auch ihre Aufgaben werden durch die Bestallungsurkunden beleuchtet. Als Beispiel einer Bestallungsurkunde teilen wir das im Original vorliegende Dokument für den Superintendenten Heinrich Heßhusius vom 21. Juni 1593 mit. Das Konzept der Bestallungsurkunde des Nikolaus Selneccer vom 19. August 1590 ist zum Vergleich herangezogen*[5]. *Heßhusius' Vokation nahm folgenden Verlauf: es erging ein Vorschlag von guten treuherzigen Leuten; nach Gebet und Beratschlagung wurde Heßhusius vom Rat mit Vorwissen des geistlichen Ministeriums berufen; er kam, hielt in der Andreaskirche die öffentliche Probepredigt, unterwarf sich dem Examen des geistlichen Ministeriums*[6]. *Daraufhin wurde er von den Provisoren bzw. Kastenherren zu St. An-*

---

[4] *Protokollband I, S. 59ff.*

[5] *Text Nr. 13 nach dem Original im Stadt-A. Hildesheim, Akte 88/34, Nr. 4 unter Vergleich von Akte 88/32, Nr. 2 (Konzept), unten S. 937ff. Die Personalien der beiden Superintendenten S. 937, Anm. 3 und 2.*

[6] *Vgl. Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. 2, S. 19b.*

*dreas auf Befehl des Rates und der Samtregierung anstelle von Selneccer zum Superintendenten angenommen. Bei der rund drei Jahre zuvor erfolgten Berufung Selneccers hatte man dieselben Prinzipien befolgt, dabei freilich der Berühmtheit Selneccers Rechnung tragend; hier konnte man sich mit den vornehmsten Theologen der deutschen Nation beraten. Die Pflichten des Superintendenten erstreckten sich auf die Reinerhaltung der Lehre, Fürsorge für Frieden und Einigkeit unter allen Stadtbewohnern, für Innehaltung des Augsburger Religionsfriedens, der städtischen Polizei-, Kirchen- und Schulordnung. Als für die Lehre maßgeblich erscheint es für Selneccer offenbar ausreichend, allein die Konkordienformel zu nennen, während in Heßhusius' Bestallungsurkunde auch die Augsburgische Konfession und die beiden Bekenntnisschriften zugeordneten Apologien aufgeführt werden. Die Aufsicht darüber, daß auch andere sich an diese Lehre und Bekenntnisschriften halten, ist eine der vornehmsten Pflichten des Superintendenten. Neben dem Predigtdienst obliegt ihm dann entsprechend der Bugenhagenschen KO die Abhaltung von theologischen Lektionen, weiter Schulvisitation, Mitarbeit im Konsistorium, Predigtvisitation bei den anderen Mitgliedern des geistlichen Ministeriums. Den Superintendenten ist auch in besonderer Weise die Kirchenzucht anvertraut. Doch ist man auf ein gutes Verhältnis zwischen der Stadtregierung und den Superintendenten bedacht. Was die Besoldung betrifft, so beleuchtet Heßhusens Bestallungsurkunde nochmals die Tätigkeit der Kastenherren von St. Andreas, die für die Zahlung des Gehaltes zuständig sind. Die Lektionen werden besonders honoriert, zur Hälfte durch den Rat aus der Stadtkämmerei.*

*Nach dem Fortgang Selneccers aus Hildesheim und seinem kurz darauf erfolgten Tod in Leipzig am 24. Mai 1592 trat im Hildesheimer Superintendentenamt für kurze Zeit eine Vakanz ein. Der Samtrat und die 24 Mann beauftragten andere Pfarrer mit der Wahrnehmung des sonst vom Superintendenten versehenen Predigtdienstes. Die Kastenherren von St. Andreas erhielten Anweisung, für eine angemessene Besoldung zu sorgen. Den beauftragten Predigern wurde gestattet, zur Verrichtung der Wochenpredigten auch die Schulgesellen heranzuziehen. Erwähnenswert ist der Vorgang insbesondere deshalb, weil er das kirchenregimentliche Wirken des Rates beleuchtet, der bei den Belangen des geistlichen Ministeriums immer wieder seine Hand im Spiele hat*[7].

### *9. Organist, Küster und Kastenherren*

*Die kleine Pfarre St. Paulus gewann bis zur Mitte des 16. Jhs ziemlichen Zulauf. Rat und Kastenherren sahen sich 1551 genötigt, eine Regelung über das Frauengestühl zu treffen, da es anscheinend häufig vorkam, daß außerhalb der Parochie wohnende bzw. verzogene Frauen dorthin zum Gottesdienst kamen. Das Frauengestühl wurde von den Kastenherren verkauft an Frauen der Parochie und blieb in deren Besitz, solange sie dort wohnten, ggf. auf Lebenszeit. Nach dem Tod einer Frau konnte der Ehemann den Platz innerhalb von vier Wochen einlösen, bei dem Tod einer Jungfrau deren Schwester*[1].

*Die kurze Bestallungsordnung für den Organisten Severin Kroschen an St. Andreas*[2] *zeigt neben dem dortigen Opfermann die Kastenherren am Wirken, wie wir sie auch zugunsten der Schule in*

---

[7] *Ratsbeschluß vom 28. Nov. 1592; Stadt-A. Hildesheim, Akte 89/287a. Vgl. dazu Hs. Altstadt 154, Bd. 2, S. 36b–37: „Radtschlag uf die prediger und schuldiener etc." vom 1. Nov. 1593 betr. die Besoldung der mit der Vertretung des Superintendenten beauftragten Prediger und Schuldiener.*

[1] *Text Nr. 4 nach dem Konzept im Stadt-A. Hildesheim, Akte 89/615a. Zum Vergleich herangezogen ist eine Abschrift, aaO. Akte 36/23. Unten S. 893f.*

[2] *Text Nr. 6 nach dem Original aus dem Pfarrarchiv St. Andreae, A 241 (Kirchenbuchamt). – Organisten werden 1463 (Urkundenbuch VII, Nr. 472), 1474 (Urkundenbuch VII, S. 682) und 1477 (Urkundenbuch VII, S. 687) erwähnt; jedoch wird die Kirche nicht genannt. Ebenso erscheinen im Unionsvertrag zwischen Alt- und Neustadt von 1583 Organisten (Urkundenbuch VIII, S. 820).*

*Tätigkeit sehen*[3]. *Auf Befehl des Rates verhandeln die Kastenherren mit dem Organisten und verpflichten ihn, beide Orgeln – zu denken ist an die 1568 gebaute und an eine ältere – zu betreuen. An den hohen Festen, wenn er einen Jungen zur Hilfe hat, soll auf beiden Orgeln geschlagen werden. Der Vertrag wurde 1571 auf zehn Jahre geschlossen. Er ist 1581 noch einmal erneuert worden*[4]. *Aus anderen Quellen erfahren wir, daß Severinus Kroschen nebenbei bei Gastmählern als Spielmann fungierte, also auch noch andere Instrumente beherrschte als die Orgel*[5]. *– Der Tätigkeit der Kastenherren begegnen wir gleichfalls bei der Annahme eines Superintendenten. Sie treten also in Erscheinung bei der Annahme der verschiedenen kirchlichen Amtsträger*[6].

*Als ein Zeugnis über das Funktionieren des Amtes der Kastenherren, wie es die KO von 1544 vorsieht, erscheint ein Ratschlag des Magistrates vom 12. März 1583*[7]. *Die Kastenherren haben gewohnheitsmäßig am Dienstag nach Lätare vor dem Rat ihre Rechnungslegung dargetan; ein teilweiser Personenwechsel hat stattgefunden. Die Kastenherren sind vom Rat bestätigt worden. Ihnen ist noch einmal eingeschärft, den Geldvorrat in der Kirche an einem sicheren Ort in einer besonderen Klausur, zu der sie alle einen Schlüssel haben, aufzubewahren. Sie sollen im übrigen darauf achten, daß den einzelnen Armen nur in einer oder in zwei Kirchen etwas gegeben würde. – Außerdem fällt den Kastenherren eine besondere Aufsicht über den Küster zu. Die Küster müssen Sorge tragen, daß die Glocken der Stadtkirchen nach der Maßgabe der Glocke von St. Andreas gleichzeitig schlagen. Sind sie hierin säumig, müssen die Kastenherren sie strafen, durch Besoldungskürzung oder gar Amtsentsetzung. Weitere Anweisungen betreffen die Verwahrung der Vorräte sowie die Oberaufsicht der Kastenherren über die Kirchhöfe, die der Totengräber sauber zu halten hat. Die Schulmeister sollen ermahnt werden, ihre Schüler zur Reinhaltung der Kirchhöfe anzuleiten.*

### *10. Die Schule*

*Die seit dem Anfang des 13. Jh.s bestehende Schule beim Andreasstift erfuhr durch die Reformation eine neue Ausgestaltung. Sie sollte die einzige für die Hildesheimer Kinder zuständige Lateinschule sein*[1]. *Die KO von 1544 sieht eine Einteilung der Schüler in vier Haufen vor. Ein fünfter Haufen wird in Aussicht genommen. Ein Magister Artium, ein Subrektor, ein Kantor, ein unterster Pädagogus samt zwei Gesellen bilden das Kollegium. Der Schultyp entspricht im wesentlichen den Prinzipien, die Melanchthon im Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen zur Geltung gebracht hat und dem Bugenhagen auch in seinen übrigen KOO folgt*[2]. *Erster Rektor nach Einführung der Reformation war Magister Laurentius Möller aus Stolpe; er trat sein Amt 1546 an*[3]. *1574 erhielt die St. Andreasschule eine neue Schulordnung, die als Erneuerung der Schulordnung in der KO von 1544 ausgegeben wird. In abermals revidierter Form liegt uns diese Schulordnung vor. Sie setzt die Konkordienformel und die Jesuiten in Hildesheim voraus. Es dürfte sich dabei, obwohl das Titelblatt das Jahr 1574 nennt, um die Fassung von 1618 handeln*[4]. *Sie beschreibt eine höhere Schule mit fünf*

---

[3] *Vgl. unten S. 824f.*
[4] *Text Nr. 7 nach dem Konzept aus dem Pfarrarchiv St. Andreae, A 241 (Kirchenbuchamt).*
[5] *Vgl. S. 942, Anm. 14.*
[6] *Bereits 1542 sehen wir sie in dieser Funktion; vgl. oben S. 804, Anm. 12.*
[7] *Text Nr. 9 nach einer Kanzleireinschrift im Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. I, fol. 23–24b.*
[1] *Vgl. oben S. 796. 1542 wendet sich der Lehrer Christoph Brunschilt mit einer Bittschrift an den Rat, ihn in seinem Dienst zu belassen, wenn eine neue Ordnung eingeführt wird; Urkundenbuch VIII, Nr. 864.*
[2] *Vgl. den Text unten S. 870ff.*
[3] *Vgl. G. O. Fischer, aaO. 8f.*
[4] *Text Nr. 8 nach einer zeitgenössischen Abschrift im Stadt-A. Hildesheim, Akte 146/3, und einer Abschrift mit der Jahreszahl 1618, ebd. 146/24. – Dem mit der Jahreszahl 1618 bezeichneten Text liegt folgende Erklärung bei: „Alß die vorige schulordnung anno 1544 [74; 44 und 74 sind übereinandergeschrieben] in großen abgang kommen*

*Klassen. Unter den acht Kollegen an der Schule sind Rektor, Konrektor, Subkonrektor. Besonders ausführlich ist die Zuchtordnung, die sich auch auf den Kirchgang erstreckt. Bei der sog. Schulzucht handelt es sich zunächst um eine konfessionelle Sichtung: ein Religionsexamen geht der Aufnahme der Schüler in die Schule voraus. Der Sinn ist insbesondere die Absicherung gegenüber katholischen Einflüssen. Schulgebet und das Singen von Liedern aus dem Gesangbuch gehören zur Schulzucht. Ebenso gehört die ständige Übung des Katechismus, insbesondere des Katechismus Luthers, dazu. Weiter betrifft die Schulzucht auch die Unterrichtsmethode mit ständigen Exerzitien entsprechend den pädagogischen Erkenntnissen jener Zeit. – Mittels Ermahnung kümmert man sich in der Schule auch um die Hauszucht. Auch hier geht es zunächst um Dinge des christlichen Glaubens, um die Gottesfurcht, um das Gebet, um Erfüllung des 4. Gebotes, dann aber auch um die Erledigung der häuslichen Schularbeit und schließlich um rechtzeitiges Zubettgehen und Aufstehen wie gar um die Reinlichkeit. – Endlich ist es auch wichtig, daß sich die höheren Schüler auf der Straße sittsam aufführen. Die Absonderung von anderen Knaben, sei es aus Winkelschulen, katholischen Schulen oder von Nichtschülern, ist hier ein besonders bemerkenswerter Zug.*

*Leges scholasticae zur Durchsetzung und Aufrechterhaltung der Disziplin, die zeitweise in der Andreasschule verlesen wurden, sind aus dem Jahr 1618 überliefert*[5]*. Auf Grund eines Beschlusses vom 26. September 1588 gewährte der Rat den Kastenherren zu St. Andreas einen Zuschuß aus der Kämmerei zur Aufbesserung der Andreasschule, insbesondere zur Bestellung eines Rektors*[6]*. Der Beschluß gewährt gleichzeitig einen Einblick in einen Teilbereich der Tätigkeit der Kastenherren.*

---

*und in unsern schulwesen viel großer unordnung eingerißen, hab ich mich ser bearbeitet, zum antrib meines dienstes wieder in vorigen stand zu bringen, waß eine geraume zeit fur unrechtigkeit furgelaufen. Ich habe es aber nirgend hinbringen konnen, unangesehen, wie vielfeltig ich daruber mich beklaget. Endlich nichts geschehen, daß von einen ehrnvesten und wolweisen rat dieser stadt, unsern herrn und obern, anno 1618, den 27. Aprilis, eine commission angeordnet, die den in der schule in des rectoris wohnstube den 28. und 29. eiusdem zusammenkommen und von morgen biß auf den abend die alt ordnung revidiret, und ist mir alß inspectorn aufgetragen, alles aufzusetzen, in eine kurze richtige ordnung zu bringen und den herrn zuzustellen, welche erbeit ich den gerne auf mich genommen und dis werk, wie es alhie verhanden, verfertiget und drei geschriebene exemplar herrn Antonio Gercken den 14. May ubergeben, dieselbe in den rat zu verlesen und zu ponderiren anzubringen. Nachdem nun in curia dieses alles ratificiret und confirmiret, ist endlich diese schulordnung, weil allerley verhinderung darin gefallen, den 8. Decemb. promulgiret und allen schulcollegen, die auf der kistenherrn stuben in der kirch zu S. Andreas convociret, insinuiret worden. Gott wende es alles zu dem ende, dazu es angefangen und angestellet worden. Amen. Henning Clar, superintendent.*
*Bey der schulcommission seind gewesen:*
*Henning Clar, superintendens. [1614–1638]*
*M. Johannes Hess, senior. [1582–1626 Pastor an St. Michaelis]*
*M. David Ursinus. [1593–1620 Pastor an St. Georg]*
*M. Georgius Vogelsang. [1614–1620 Pastor an St. Martini]*
*M. Barwardus Rhese. [1616–1638 Pastor an St. Andreas]*
*Commissarii des rats:*
*Antonius Gercken.*
*Hanß Susterman.*
*Jochim Opperman.*
*Ulrich Soires.*
*Provisores:*
*D. Joachimus Middendorp.*
*Georgius Warendorp.*
*Hanß Opperman.*
*Nicolaus Beerwaldt.*
*Arent Nobbe.*
*Christoffer Wiefe.*
*Bey der insinuation bin ich, superintendens, zusambt den kistenhern gewesen."*

[5] *Mitgeteilt als Anm. 18 zu Text 8, S. 918ff.*

[6] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. 1, S. 147 (Reinschrift):*

*Noch über die Schulordnung hinaus war der Rat um eine zuchtvolle Jugenderziehung besorgt, die für ihn ein Stück christlicher Ethik bedeutete. Eine entsprechende Ordnung ließ er im Juni 1584 ausgehen. Hausväter, Vormünder, Schul- und Lehrmeister und jedermann werden aufgefordert, Kinder, Gesinde und Angehörige zu Gottes Ehre, christlichem Wesen, Wandel und Arbeit zu ziehen und zu vermahnen, ihnen mit gutem Beispiel voranzugehen, daß sie es vor Gott, ihrem Gewissen und der Obrigkeit verantworten können. Vielerlei Unordnung, Müßiggang, Betteln, Laster und Untugenden werden angeprangert und abzustellen befohlen. Die Eltern und die an Eltern statt stehen, sollen die Kinder nicht außerhalb der Häuser, viel weniger auf den Straßen schlafen lassen, sollen sie zur Lehre und Arbeit ziehen, in ihren Häusern oder bei anderen Leuten, da sie ehrliches Handwerk lernen oder sonst ihr Brot verdienen. Wo der Ordnung nicht entsprochen wird, will die Obrigkeit ernstlich einschreiten*[7].

## *11. Die Hospitäler*

*1544 machten die Prediger und die Verordneten, die sich um die Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse zu kümmern hatten, eine Eingabe an den Rat*[1], *worin sie u.a. den Vorschlag unterbreiteten, die Hospitäler der Stadt zu zwei oder drei zusammenzulegen. Bei Verlust ihrer Präbenden sollte den Insassen geboten werden, sich der lutherischen Lehre anzuschließen. Als Hospitäler werden aufgeführt: der Hl. Geist im Brühle neben der Kongregation (mit 26 Personen), der Hl. Geist bei St. Nicolaus im Brühle (mit 14 alten Weibern), der Neue Konvent (mit 11 Personen), der Alte Konvent (mit 8 Personen), der Hl. Geist in der Kramerstraße (mit 16 Personen), der Große Hl. Geist hinter St. Andreas (mit 42 Personen), der Hl. Geist bei St. Michael (mit 13 Personen), der Hl. Geist im Rosenhagen (mit 6 Personen), der Hl. Geist im Marienroder Sacke (mit 7 Personen) und das Katharinen-Hospital*[2].

*1587 stiftete der Bürgermeister Henning Arneken ein neues Hospital zum Hl. Geist bei St. Jacob aus seinem väterlichen Erbe für arme Bürger und Bürgerinnen beider Städte, seine „armen blutsfreunde, hie oder anderswo geboren, sie sei[n] allhie burger oder nicht“*[3], *„und den sotane personen, wie bishero*

---

*„Gehaltener ratslag die schule S. Andreae belangende. Darnach aus allerhand hochwichtigen ursachen, sonderbarm beweg und grossem bedenken heut, dato unterschriben, durch den regierenden hern burgermeister Doctor Joan Brandis ausfurlich zu rate gestalt worden, wie und welcher gestalt die schule zu St. Andreassen in bessern stadt zu bringen, und unter anderm, woher geld zu nehmen, dardurch ein feiner, gelarter, vornemmer und wolberuifener man zu einem rectore daselbst bestadt und anhero gebracht werden muchte, als haben darauf rat und 24 man zu vortsetzunge godtlicher ehre, gemeines nutzes und der jugend bestens wolmeinentlich und bestendig geslossen, das nun hinfuro alle jaer den kastenhern S. Andreae zu befurderung der schulen daselbst aus der kemerie funfzig goldgulden willichlich sollen gefolgt werden. Idoch mit diesem anhange, wofern kunftiglich ihre anbevohelene kirche in bessern wolstand geraten und in das vormugen komen wurde, das sie von ihren eigenen aufkunften und jerligen gefellen die ganzen bezoldunge der schulgesellen unter andern ausgaben vorrichten und ertragen kunten, das alsdan die kemerie hinwiderumb von dieser eingewilligten jerligen zulage dero obgedachten funfzig goldgulden erleddigt sein und darmit ferner verschonet bleiben soll etc. Was aber die vorhogunge des schulgeldes anbelangete, dasselbige solte zu bequemster gelegenheit durch die lobligen und ganzen sambtreigierunge beradtslaget, erwogen und angeordenet werden etc. Und ist endlich darauf den kastenhern Andreae auferlegt und anbevohelen, das sie magistrum Pancratium Krugerum Finsterfaldensem, denen sie vor einen rectorem zu S. Andreassen anzunehmen woll furhabens, zu einer jerlichen besoldunge anderthalb hundert taler und das halbe schuelgeld zusagen, und wo muglich ihnen darmit im namen Gottis bestellen sollen. Conclusum aufm rathause, den 26ten Sep. ao. 88.“*

[7] *Text Nr. 10 nach dem Konzept im Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/2, Nr. 8, Bl. 54–57.*

[1] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 132/42, 1: Wes de erwelten sampt den verordenten in stiften, kloistern, kercken und hospitalen vor gud angesehen. Vgl. A. Bertram II, 146f.*

[2] *Vgl. zu den Hospitälern auch unten S. 882f., Anm. 1.*

[3] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 78/22: Fundatio, stiftung und ordenung des neuwen hospitals in Hildesheimb bey S. Jacob durch b. Henning Arneken im jahre 1587 (Kopie). Einer Aktennotiz J. Gebauers zufolge befand sich das Original am 21. 5. 1940 beim Erbpatron Kaufmann Stellfeld. F. Arnecke, 165–235, hält die Gründung für einen*

*in den Heiligen Geiste bey Sanct Andreas und in dem hospital im Bruil, von den von Alten gestiftet"*[4]. *Der Rat unterstützte die Stiftung, u.a. indem er den Armen Freiheiten gewährte: „Demnach wollen wir kraft dieses unseres besiegelten briefs den armen in sambt und sonderlich, so jederzeit in benanten Heiligen Geist und armenhaus sein und befunden we[r]den, mit der freyheit und erlassung aller burge[r]lichen und andere unpflicht und beschwerung, s[o] izo oder folgen mochten, nichts ausbescheiden, begabet, gefryet und begnadet haben..."*[5]. *Die Fundationsurkunde Arnekens vom 29. Mai 1587*[6] *enthält eine ausführliche Hausordnung, im übrigen Mitteilungen über Stiftungen und Verschreibungen. Sie bringt kaum einen kirchenrechtlichen Ertrag und wird deshalb nicht mitgeteilt. Ein Nachtrag vom 12. November 1593*[7] *läßt erkennen, daß „in die 40, ja 50 personen sich" in dem Hospital „behelfen könnten, die auch alle tage zum gebet sich finden sollen, die predig und sacramente zu genießen, die schrift fleißig hören und gebrauchen sollen". Arneken begehrt, daß sein Hospital mit armen Leuten besetzt „und der bau mit der kirche befertigt werde". In der Kapelle soll im Beisein des ganzen ehrwürdigen Ministeriums von dem Stadtsuperintendenten die erste Predigt gehalten und nachher durch den Pastor zu St. Jacobi einige Male im Jahr gepredigt und das hl. Nachtmahl neben anderen christlichen Zeremonien gehalten werden.*

*Am 20. November 1589 beschloß der Rat, gegen den Mißbrauch der Hospitäler zum Hl. Geist durch vermögende Leute einzuschreiten*[8]*:*

*„Radtslag uber die hospitalien.*

*Ein erbar sambtrat und 24 man haben heut dato aus tragendem ambte und aufliggender pflicht, darmit sie ihren wolgefundirten hospitalien vorhaft, christlich und notturftich erwogen, was massen eine zeit dahero wol und zimblich vormugende burger sich in die hospitalia begeben, mit gelde darin gekauft, darmit des geschosses zu gemeinem schaden sich gefriet, uberdas vielmal ihre guiter von den hospitalhern umb ein geringes loes und frie gekauft, deromassen wider alten gebrauch die Heiligen Geiste ihrer gerechtigkeit und gebuer unfreundlich ihres furteils beraubet. Dan auch das etliche vormugende personen sich in die Heiligen Geiste allein derohalben wenden, das sie aller burgerlichen pflicht sich erbrechen, ihre guiter schoesfrie machen und ihren erben zum besten furmeren wollen, das auch etliche der almosen nicht geniessen, sondern zu erhaltunge ihres gesindes gebrauchen. Wan nun die hospitalia in Gottis ehr und der armen elenden nutz und bestes fundiret, als ist zu abschaffunge obgedachtes grobliches misbrauchs geschlossen, das furterhin furnemblich armen leuten die proven der hospitalien umb Gottis willen mitzuteilen, doch nach gelegenheit frey sein soll, guite ehrliche fromme leute umb geld darin zu gestatten. Doch alles, was ein jeder, arm und reich, darin bringet oder darin erwerbet, auch sonsten in oder außerhalb Hildesheimb hat, das soll nach dessen todt im hospital erblich, eigentumblich bleiben. Wohe auch einem ein erbfahl oder sonsten ein gluck zustunde, solchs alles soll dem hospital nach seinem dote gelassen werden, es were dann, das die person, der dieselbe zugefallen, sich des hospitals begeben und daraus zihen wolte, doch soll ehr de helfte desselben dem hospitall alsobald erblich und eigentumblich neben dem halben teil seines vorigen furmugens reichen und folgen lassen. Es soll auch hiemit die freykeufunge der guiter*

---

*fein ausgedachten politischen Schachzug (aaO. 168). J.Brandis, aaO. 336, bezeichnet das Hospital als „beddelgeist", „wort gebuwet ut der kemerie van des rats stal, und, dat noch mehr was, de gemeinen borger moisten darto meinewerken und herrendeinsten!" [meinewerken = allgemeine Kommunallasten verrichten, z. B. graben]. Zu Bürgermeister Henni Arneken vgl. unten S. 925, Anm. 2.*

[4] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 78/22 „E. e. samptrats und regirunge vorschrebung uber de freiheit eines gestiften gotteshauses edder Heilig Geistes, wy mans alhir nennet" vom 16. März 1587 (Kopie).*

[5] *Ebd.*

[6] *Kopien im Stadt-A. Hildesheim, Akte 78/22 und im Kirchenbuchamt Hildesheim, Jak. 450.*

[7] *Enthalten nur in der Kopie im Kirchenbuchamt, aaO., fol. 7bf.*

[8] *Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altst. 154 Bd. 1, fol. 190: „Radtslag uber die hospitalien" (Reinschrift). Mit leichten Abweichungen gedruckt in: Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte II, 343f.*

*vorbotten und nichtoweiniger des vorstorbenen freunden gestattet werden, den nachlas umb geburlichen wert an sich zu keufen. Was aber hiebevor den inwonern der hospitalen furschrieben, soll gehalten und jeden hospitalsheren hirvon aus dem ratisgedenkbuich copia mitgeteilet werden. Actum den 20. No. ao. 89.“*

## *12. Zuchtordnungen des Rates*

*Der Rat nahm sein obrigkeitliches Kirchenregiment in vieler Hinsicht wahr, wie aus obigem wohl deutlich geworden ist. Von den Zucht- und Luxusordnungen, die der Rat erließ, teilen wir außer der Eheordnung von 1543 und der Sittenordnung von 1562 noch die Ordnung vom 21. Mai 1597[1] mit, die ein breites Panorama der Disziplinfürsorge des Rates zeigt. Im Einvernehmen mit dem geistlichen Ministerium ist die darin enthaltene Ordnung für die Kopulation aufgestellt. Sie ordnet insbesondere die einzuhaltende Zeit der Trauung. In demselben Jahr bestand besonderer Anlaß, sich um die öffentliche Zucht zu kümmern: es grassierten Seuchen: Pest und Blutgang. Der Rat ließ eine Ordnung ausgehen, in der er sich gegen einen besonderen Fall von Blutschande wandte, auf Begehren des geistlichen Ministeriums Betmessen anordnete sowie Maßnahmen zur Verhütung von Ansteckung, Beisetzung verstorbener Unbußfertiger an einen besonderen Ort[2].*

---

[1] *Text Nr. 14 nach einer Abschrift im Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 127–130. J. Brandis, aaO. 124, berichtet von einer Hochzeitsordnung aus dem Jahre 1574: „Ein rat und ganze regemente bereiden eine ordenunge, wo it scholde geholden werden mit den bruithuisen to holden. Men scholde nicht mehr up einen Sondag odder hilligen dag, sondern up einen werkeldag bruithuis holden, men scholde keine aventkost, sunder middageskost holden, men scholde eins tor kerken gan und twe dage bruithuis holden, item wat ein iglicher siner dochter na sinem stande geven und in die kisten leggen scholde, item wo sich ein jung gesel na sinem stande kleden scholde. Und delen die stende in 4 deil, wy ick des allen eine copien heffe. Solches wort ummegelesen den 17. Decembris. Almechtige Got!“ 1577, anläßlich der Hochzeit Joachim Brandis' des Jüngeren, wurde die Ordnung schon wieder geändert: „Diewile aber uns solches ganß ungelegen was und up grote unkostunge lopen wolde, dat hier die frömden eine nacht für der hoichzeit ankomen scholden, derhalven erlangede die vader mit bidde vam ganzen regemente nicht lange für düssen dagen, dat uns nagegeven wort, die hoichzeit up den avent na older gewoinheit to holende, und wort ok dardorch in gemeine frie gegeven, die hoichzeit up den avent wider antofangen.“ (Brandis, aaO. 150). Über die Hochzeits- und Disziplinordnung vom Mai 1597 berichtet Brandis aaO. 412.*

[2] *Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 85f.; Kirchenbuchamt Hildesheim, H. Min. 3, fol. 352f.: „Demnach laster und schande allenthalben heufig zunimbt und in dieser gemeinde vielen frommen Christen nicht geringe ergenuße geberet, indeme ezliche nicht allein mit allerhand vorbottenen commixtionibus sich beflecken, ungeachtet unser darjegen statuirte und verbottene scharfe straffe, besonderen auch gegen die gottliche und gemeine beschriebene rechte auch mit denen persoinen zu vormischen sich understanden, welche ihnen mit schwegerschaft so nahe vorwandt, daß auch die rechte solche gemeinschaft austrucklich vorbieten und prohibiren, wie solcher concubitus vetitus sich kurzer tage alhier mit ezlichen auch D. Harmanno Konerdinge und seiner verstorbenen frauwen schwester Emerenzien Sonnenbarges zugetragen, derwegen sie beide auch den austritt heimlich genommen und an andere orter gewichen. Und aber ein erbar sambtrat, vierundzwanzig mann, olderman der gemeinheit, vier ambte und funf gilde, die ganze lobliche sambtregierung beider weichsbilder in Hildeßheimb solches alles schmerzlich vornommen, und sich dabey erinnert, daß Gott der almechtige wegen solcher begangenen sunde und bluitschande nicht alleine eine stadt, besondern auch woll ein ganz land oftmals gestraffet, so hat die lobliche sambtregierung sich heutiges tages beradtschlaget und einhellichlich voreiniget, daß D. Harmanno Konerdinge und Emerenzien Sonnenbarges auf angeregte ihre vorbrechung und genommenen austritt, die zeit ihrer beider lebende der freie und sichere eingang in die stadt Hildesheimb hinwiederumb nicht eroffnet noch vorstattet und derogleichen ubeltat, wo sich derselbigen hinfuro einige zutragen und begeben solte, welches Gott gnediglichen vorhuiten und abwenden wolle, am leibe gestraffet oder sonsten nach gelegenheit mit ewiger vorwiesung verfolget werden solle. ... Actum den 8ten September anno etc. 97.“ (Die Schlußausfertigung nur in H. Min. 3, fol. 352f.; Akte 173/1 führt den Text noch fort). Am 20. September 1597 bittet der Rat das Ministerium, die Verweisung des blutschänderischen Paares sonntags von den Kanzeln verlesen zu lassen; vgl. H. Min. 3, fol. 347b. Die Schwester der verstorbenen Ehefrau zu heiraten, war auch nach römischem Recht verboten; vgl. Sehling, VI, 1, 224. Fortsetzung obigen Textes nach Akte 173/1: „Wan auch itzo Gott der allmechtige unß wegen unser vielfaltigen sunde und mißetatt mit den greulichen straffen der pest jederzeit und bluitgangeß heimsucht und dahero hochvannoten, daß wier von unsren sundlichen lebende abstehen und unß beßeren, auch mit unseren andechtigen gebete Gott in die rute fallen mußen, alß ist von der loblichen sambtregierung der*

*beiden weichbilder, alt und nie stadt Hildeßheim, auß suchen und begeren eineß ehrwirdigen ministerii beraden, daß in dießer gefehrlichen zeit ein jeder Christ sich zu der kirchen und gehoier gottlicheß wortß unnachleßig ehrfugen, furnemblich aber deß Freitage morgenß fruhe in den kirchen S. Andreae, Martini, Georgii, Jacobi und Lamberti in der Nienstadt mit vorschlossen toren, biß der gotteßdienst vorrichtet, bedemiße gehalten werden. Und derwegen hiemit alle fromme Christen mit allem fleiße ehrmanet sein sollen, in angeregten kirchen den wolmeintlich angeordenten betetag zu besuchen und den lieben Gott von grund deß herzen in aller diemut anzuruffen und zu bitten, daß er die wolverdiente straffe unserer sunde gnediglich abwenden, unß zu gnaden aufnemen und vatterlich ehrhoren muge. Zu dero behuff dan ein jeder, biß solcher gotteßdienst vorrichtet, seine hantierung einstellen und sich fleißig zu der kirchen neben dennjennigen, so in andern pfarren woinen, dar nicht geprediget wirdet, finden, und sich nicht in die heuser, er sei reich oder arm, in die vieher wochen, wie leider von ezlichen geschicht, wen sie durch gottliche vorhengnuße mit dem haußkreuz heimgesucht und belecht werden, vorspennen und der kirchen sich enthalten, besondern in deme deß herrn superintendenten und anderer prediger, auch anderer Christen exempel in ihren großen betrubnußen und unglucke folgen wollen. So soll auch hiemit vorbotten und abgeschafft sein, wan begrebniß gehalten, daß die freund in dem hause, da die verstorbene außgetragen und begraben werden, sich nicht zu dische setzen und collation halten sollen, weil ein mensch von dem andern leichtlich inficirt werden kann. Und solcheß bei straffe 50 fuder seimß. Wer aber dieselbige nicht zu bezalen hat, dersulbige soll nach gelegenheit mit wilkorlicher straffe sonsten belecht und keineßwegeß verschoinet werden, so oft einer gegen dieß unser gebot handelt. Wie dan auch die unbußfertige und vorechter deß gottlichen wortß und hochwirdigen sacramente nit wie ein Christ, sondern stilschweigenß uff S. Goderß kirckhoffe ahn einen sonderbaren ort und nicht bei die andere Christen begraben werden soll. Wornach sich ein jeder zu richten und vor schaden zu huiten wißen wirt etc.“ Ebenfalls 1597 trat der Rat mit folgendem Begehren an das geistliche Ministerium heran: „1. Daß man in der wochen das abentmahl reiche: in der Neustadt Donnerstags in beiden kirchen, und muß die freitagspredigt verlegt werden, im Breul und S. Jacob Mittwochens, ad S. Michaelem die Iovis, ad S. Martinum et S. Georgium die Veneris et in nostro templo [St. Andreas] die Mercurii. Der catechismus soll Freitags gehandelt werden. 2. Daß man wolte erinnern, das die leute, die die pest im hause hette, nicht mitten unter das volk gehen. 3. Unter der communion soll man die orgel nicht schlan oder figuriren, es sei dann der psalm auß und dasselbe kurz...“. (4. Augusti; H. Min. 3, fol. 345).*

# Die Kirchenordnungen

## 1. Christlike kerckenordeninge der löffliken stadt Hildenssem.

### Mit einer vörrede Antonii Coruini.

[1544][1,2]

Vörrede Antonii Coruini an den christliken leser.

Me list yn den geschichten am 8. [Act 8, 14], dat de apostel, do se hörden, dat Samaria Goddes wort angenomen hadde, Petrum unde Johannem to öhn geschicket hebben, welckör frylick ut sünderliker leve, froude unde guder meninge, darmede se se wider ym geloven bestediget unde wideren bericht van der hochwerdigen lere des Heren Christi hören unde bekomen möchten, geschen ys. Ydt betüget ock desülve historia, dat de beiden apostel yn öhrem ampte sünderliken flit vorgewandt, öhne de hende upgelecht unde se darmit der herliken groten gave des hilligen Geistes delhaftich gemaket [Act 8, 15] unde ock yn der wedderreise na Jerusalem velen samarischen blecken[3] dat evangelium geprediget hebben [Act 8, 25].

Also frouwe wy uns ut geliker leve unde wolmeninge ock billick, dat yn der löffliken stadt Hildenssem vor twen jaren Godt syne gnade yn alder stille ricklick gegeven, syn leve wort darhen vorschaffet unde also dat vormalediede pawestdom mit synen grüweliken falschen leren unde affgödderyen gestörtet unde ut den parkercken[4] sünderlick gebracht hefft. Deit mick ock sachte[5] unde wol, so mannichmal, alse ick daran gedenke, unde danke Godde darvor, dat ick beneven D. Johan Pomer[6], mynem fründliken leven heren unde vader yn Christo, tor sülven tidt yn gemelde stadt up öhr ansökent unde erförderent, de kercken mit Goddes worde unde einer christliken, guden ordeninge antorichten, affgeverdiget worden byn[7]. Unde bidde Godt mit ernstlikem unde hertlikem wünschen, nademmale de kercken yn gemelder stadt dorch dat leve wort gelücksalichlick, wo denn düsse ordeninge utwiset, upgerichtet, mit guden, fromen, gelerden predigern bestellet, dat de angefangen öhre godtsalicheit also wassen[8] unde de Christen darinne to-

---

[1] Druckvorlage: Originaldruck, Hannover bei Henningk Rüdem, Oktav, 84 Bll. (2 leere Bll. sind vorgebunden, dann folgt das Titelblatt, danach die Vorrede auf 7 Bll., der eigentliche Text der KO auf 72 Bll., wobei die Rückseite des letzten Blattes leer ist, 2 leere Bll. bilden den Schluß). Expl. der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Jus stat. V 4944).

[2] Zu Antonius Corvinus s. Einleitung, oben S. 803 mit Anm. 8.

[3] = Flecken; vgl. Schiller und Lübben I, 354f.; Lasch und Borchling I, 292.

[4] Zu den Pfarrkirchen s. Einleitung, oben S. 794, und unten S. 841. 843f.

[5] = Es ist mir auch angenehm (und tut mir wohl); vgl. Lasch und Borchling III, 1.

[6] = Johannes Bugenhagen, dazu Einleitung, oben S. 803 mit Anm. 8.

[7] Nachdem der Rat der Stadt am 27. August 1542 die Entscheidung der versammelten Bäuerschaften zugunsten des Protestantismus angenommen hatte, forderte man von den Städten des Schmalkaldischen Bundes Prädikanten an. Bugenhagen, Winkel und Corvinus kamen zur Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach Hildesheim. Näheres Einleitung, oben S. 802f.

[8] = wachsen, vgl. Schiller und Lübben V, 611.

nemen mögen, dat nu vordan nichtes anders denn ein godtsalich wesent, ein erbarlick wandel unde eine gude, löfflike policie by öhn gespört werde.

Wente[9] de vorige goddesdenst, stand unde wesent düsser stadt was also geschicket, dat nichtes anders dar to finden edder to seen was, denn ein schrecklick wesent falscher lere, aller affgöderye, papisterye, mönckerye unde nunnerye, welckör wesent denn ock also vordegedinget[10] wart unde yn sölckem swange gink, dat sick byna alle de godtlosen mönnincke unde papen, de öhres godtlosen wesendes halven nergen bliven könden edder wolden, an düssem orde vorsamleden unde alse yn einem gemenen asylo omnis impietatis et idololatriae funden. Wil van der vorsammelinge aller untüchtigen wiffer, de an anderen örden utgejaget wörden und sick hirher vorvögeden, swigen. Wente me wet nu unde de erfaringe hefft ydt leider to vel openbar gemaket, dat de schendlike grüwel des papistischen wesendes nene andere früchte mank anderen velen undögeden bringet, denn even solcke untucht unde unerbarheit, de also unde dermaten by öhne gemene ys, dat se ydt byna vor nene sünde holden unde alles mit vorachtinge yn den wind slaen, alse de schrift secht: Wor de godtlose henkümpt, dar kümpt vorachtinge unde smaheit[11] mit hone, Prover. 18 [3].

Wedderumme weren etlike arme Christen, wo sick desülven yn düsser stadt hervördeden unde sick mit einem worde wedder solcke schrecklike grüwel merken leten, yn solckem vordruck[12], dat se dachliker ungunst, vorvolginge unde straffe warnemen mösten. Me hefft ock dersülven vel den papen to wolgefalle tom lesten vorjaget unde yn dat elende gewiset[13], darmede ja dem pewestlikem wesende nen affbrock geschege unde solcker motwille unde unchristlick regimente unvorhindert vor sick gan unde bliven möchte. Unde ydt ys to vormoden, dat denjennigen, de tor sülven tidt am regimente geseten unde solcke tyrannye geövet hebben, nicht ein geringer nut[14] darvan komen unde vor solcken düvelischen flit mannich charitatenhönneken[15] yn den rachen geflogen sy, dewile men wol wet, dat de papisten to erholdige öhrer baalsdenste nenen unkosten to sparen plegen.

Dat sick nu Godt över düsse stadt, do se yn solcker schreckliken falschen lere unde grüweliken affgöderye so erbarmlick lach unde jederman an öhrer beteringe byna vorzagede, dermaten erbarmet unde se tor bote unde anneminge des hochwerdigen leven evangelii beropen unde gebracht hefft, des frouwen sick, alse hyrboven gesecht, alle frome christlike herten billick unde danken Godde darvor ane underlat, dat solck vorloren schap weddergefunden unde tom rechten herden unser seelen, de de Christus het, gebracht ys. Wente desülve herde hefft sülvest nicht vorgeves gesecht: Ydt sy eine froude vor allen engelen Goddes, wo sick ein sünder bekere unde bote do, Luc. 15 [10]. Ick vor myne person holde ydt ock vor einen sünderliken christliken rom[16], dat ick to der nedderlegginge solcker falschen lere unde so grüweliker affgödderye yn düsser stat so vel, alse mick mögelick was, gehulpen hebbe. Unde hope, ydt schal sick solcker gestörteder gruwel nicht drade[17] wedder hyr fynden edder seen laten, sünderlick yn den parkercken, de nu mit Goddes worde unde fromen, geschickeden predigern, de ydt leren, dermaten vorsorget syn, dat den saken wol to raden syn wert.

Ydt scholde billick de vormende bisschop düsser stadt[18] mit synen domheren unde anderen vormenden geistliken de vorgenger yn der anneminge des gödtliken wordes hyr gewesen syn unde solcke

---

[9] = Denn; vgl. Schiller und Lübben V. 671f.

[10] = verteidigt, geschützt; vgl. Schiller und Lübben V, 330; Lasch und Borchling I, 792.

[11] = Schmach, Schande; vgl. Schiller und Lübben IV, 256; Lasch und Borchling III, 287f.

[12] = Bedrückung, Bedrängnis; vgl. Schiller und Lübben V, 346; Lasch und Borchling I, 804f.

[13] Nach dem mißlungenen Aufstand im Jahre 1532 wurden 72 Beteiligte verbannt, 50 mit dem Einlager bestraft. Weiteres s. oben Einleitung, S. 798ff.

[14] = Nutzen; vgl. Schiller und Lübben III, 209f.

[15] = Huhn als Gabe, als Einstandsgeschenk; vgl. Lasch und Borchling II, 522.

[16] = Ruhm, Prahlerei; vgl. Schiller und Lübben III, 504.

[17] = schnell, rasch; vgl. Schiller und Lübben I, 562; Lasch und Borchling I, 464.

[18] Valentin von Teteleben; vgl. dazu Einleitung, oben S. 758f.

christlike sake mit högestem flite gefördert, gelerde, frome lüde up de predigestöle vorschaffet unde yn deme syn bisschöplike ampt der ein sülvest edder tom geringesten dorch tüchtige, frome lüde besettet hebben, welckör överst nicht geschen. Sunder ys an öhme unde synem papischen anhange war worden, dat de prophete Isaia am 56. [10–11] gesecht unde över alle falsche vormende geistlike geklaget hefft, seggende: Alle öhre wechter synt blind, se wetten alle nichtes; stumme hunde synt sie, de nicht straffen können, synt vuel, liggen unde slapen gerne, ydt synt överst starke hunde van live, de nümmermer sat werden können. Sü, de herden wetten nenen vorstand, eyn yder süt up synen wech, ein yder gyret vor sick yn synem stande etc.

Ja, he hefft solck syn ampt nicht allene vor syne person ganz underwegen gelaten unde dorch andere nichtes utrichten willen, sunder hedde ock gerne dejennen, de darto beropen syn, dat se ytzund don unde nu twe jar gedan hebben, ut der stadt unde tom lande henut, yfft he vellichte synen baalitischen goddesdenst mit solcker wise erholden unde den leven Christum mit der lere des evangelii wedderumme to den kercken henutbringen könde. Bringet ein mandat över dat ander up, schrifft heftige breve, drauet mit tokomenden straffen, maket den düvel mechtich swart unde wolde dem dorch Goddes wort gestörteden Baal gerne helpen[19]. Gedenket överst nicht, dat Godt ym hemmel syt unde, alse de ander psalm [Ps 2, 4] secht, syner mit solcken narrischen

---

[19] Valentin von Teteleben ließ am 1. August 1538 einen Erlaß ausgehen betr. die kirchlichen Grundsätze: „Wir Valentin, von Gots gnaden bischoff zu Hildenßeim, entbiten allen und jeden unsern und unsers stifts Hildenßeim, geistlichen und weltlichen undertanen, wes wirden, stants oder wesens die synd, unsern gruiß, gnad und alles gut und tun euch zu wissen, das in denn abscheiden jungst zu Augspurg [1530] und Regenspurg [1532] gehaltener reichstege etlich artickel, unsern heiligen christlichen glauben und religion belangen, vorfast, so durch römische kayserliche majest., unser allergnedichsten herrn, auch churfürsten, fursten und gemeine stende des hailigen reichs eintrechtlich angenomen, bewilliget und beslossen, denselbigen also biß auf ein gemein und generalconcilium und uf desselbigen concilii entscheid unverbruchlich zu geleben, welcher römische kays. majest., auch churfursten und fursten und gemeyner stende des heiligen reichs ordenung, satzung, wil und meynung, nochdem disser unser stift Hildenßeim vill jar on regerenden herrn und bischoffe gestanden, nicht angezeigt, publicirt und vorkundiget sein mögen, welches wir in itzigem anfange unser regirungen bedacht und haben auß beweglichen ursachen und gnedigem, treuwen, vätterlichem gemüt, so wir als euwer rechter herr und hirt zu euch tragen, auch auß unserm bischofflichen ampt nit underlassen wollen, dieselbige artickel euch zu gnaden, guttem und wolfart, darmit auch unser christlich gemut gegen Gott, gehorsam römischer kayserlicher majest., vatterliche sorg jegen euch offentlich gespurt wurde, durch disse unsere schrift fürtragen, anzeigen, publicyrn und vorkundigen wollen, darmit ihr wissen muget, was ihr euch in dissen geferlichen und lesten zeyten in unsers heiligen christlichem glauben und religion und höchsten sachen, daran euwer selen heil und selichkait stedt halten sollet, und sein artickel in bemelten reichstagen beslossen wie folgen. [Die Überschriften der nun folgenden Artikel, die im wesentlichen dem Augsburger Reichsabschied von 1530 entnommen sind, lauten:] Von dem hoichwirdigen sacrament des altars [vgl. Koch-Senkkenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, 2. Th., 312, § 38 des Augsburger Reichsabschieds 1530]. Von dem ampt der hailigen meß, der ander artickel [vgl. aaO. § 39]. Von dem widder- und kindertauf, der drit artickel [vgl. aaO. § 40]. Von der heiligen firmung und oelung, der viert artickel [vgl. aaO. § 41]. Von glauben und guten werken, der funft artickel [vgl. aaO. § 45]. Von bildnussen, der sechst artickel [vgl. aaO. § 42]. Von altem gebrauch und ceremonien der kirchen bey der administration und handreichung der sacrament, der sibent artickel [vgl. aaO. § 46]. Vom fryhen willen der acht artickel [vgl. aaO. § 43]. Von der oberkeit, der neunt artickel [vgl. aaO. § 44]. Von stiften und pfrunden, der zehent artickel [vgl. aaO. § 47]. Von verledigten pfrunden, der elft artickel [vgl. aaO. 312f., § 48]. Von leben und wandel geistlicher personen, der zwölft artickel [vgl. aaO. 313, § 52]. Von pfarhern und predigern, der dreyzehnt artickel [vgl. aaO. § 54f.]. Was die prediger in ihren predigen insonder verhuten, und warzu sie das volk underrichten sollen, der 14. artickel [vgl. aaO. 313f., § 56]. Von stiften, pharhen und klöstern, der 15. artickel [vgl. aaO. § 47, 59]. Römische kayserliche majestat und des heyligen reichs gmein gleid, schirm und schutz allen den, so dem alten waren christlichen glauben anhengich, zugesagt, der 16. artickel [vgl. aaO. 314f., § 60]. Von der truckerey, der 17. artickel [vgl. aaO. 314, § 58]. Von straff der ubertretter obgemelter artickel, der lest artickel [vgl. aaO. § 57]. – Soliche obgeschribene kayserliche majestat, churfürsten, fursten und gemeiner stende des hailigen reichs satzung, ordnung, gebot und willen, unsern

anslegen spottet unde lachet unde gar vel eine ander bane, alse he menet, yn solcker sake, syn wort belangen, to gande vorhefft. So hett ydt yn düssem falle nicht: Nos Valentinus praecipimus et mandamus etc., sunder also: Voluntas mea stabit et consilium meum fiet, Esai. 46 [10].[20]

Dewile he sick denn nicht alse ein christliker bisschop, sunder alse ein wulf unde wedderwerdiger yn düsser christliken sake bewiset, dat ampt sülvest nicht dot edder dorch andere don let, so hebben de van Hildenssem christlick, recht unde wol gedan, dat se andere lüde gefördert unde eine christlike ordeninge vor de inwoner öhrer stadt hebben stellen laten. Wente hedde he alse ein bisschop, wo he syn wil, sülvest solckes gedan unde nicht lever ein wedderwerdiger syn willen, so hedde ydt D. Pomeranus unde Coruinus nicht don dörfen, wolden tor sülven tidt wol ander geschefte gefunden hebben, de dennoch ock der kercken scholden denstlick gewesen syn. Overst ydt ys öhme hyr recht geschen, dewile he syn ampt nicht don wolde, dat ydt andere an syner stedde don müsten[21], darmede syne vordömenisse an jennem dage alse einer, de dat beneficium gebruket unde dat officium nicht gedan hefft[22], deste gröter wörde. Unde ys öhme even hyr gegan, alse vam Juda geschreven steit ym 109. psalm [8]: Syn ampt möte ein ander entfangen. Worumme wil he ydt also hebben?

Ydt synt twar de papisten gude gesellen yn düssem falle unde nicht so gar dul, alse se geholden werden. Alle tinse unde inkoment van geistliken lenen, ja ock van den parren hen unde wedder können se ane bekümmernisse öhrer conscientien upbören[23], schendlick mit untüchtigem gesinde vorteren unde by dem geringesten penninge alles ynförderen. Dat se överst einmal gedenken scholden, wat se vor solcke almissen unde kerckengüder to dönde schüldich syn, don se nicht unde vechtet se weinich an, dat de schrift solcken öhren vormaledieden stand mit anhangender straffe, de se tokomende drepen schal, so ernstlick angrippet unde vorwerpet. Wetten gar fyn hervortotende, dat geschreven sy: Wol[24] dem altare dene, schölle vam altare leven. Item, de arbeider sy synes lones wert etc. [Luk 10, 7]. Dat ander överst, dat darjegen gehört, nömelick de schape weiden, wo Christus to Petro sede Johannis am lesten [Joh 21, 16f.], können se nicht seen edder fynden. Ja, vorstan öhr egen recht nicht, so öhn de beneficia propter officia toegent. Doch wert Godt solckes fynden unde richten.

Wil darumme juw, myne günstige heren gemener stadt Hildensem, sampt allen juwen inwoneren trü-

---

hailigen christlichen glauben, religion, ceremonien und löblichen, langen, hergebrachten gebrauch belangen, haben wir Valentin, bischoff zu Hildenßeim, als ein gehorsamer furst des reichs, euch, unsern undertanen zugut publicirn, verkundigen, anzeigen und vortragen wollen, damit sich eyn jeder, weß stands oder wesens der sey, geistlich ader weltlich, darnach byß entscheid eines general- und gemein concilii zu halten wiße und zu richten habe, den zorn Gottes des almechtigen und römischer kayserlichen majestat ungnade, auch unsere geburliche straffe nach gelegenhait und gestalt der sache zu verhüeten und zu vermeiden. Geben in unser stat Hildenßeim, am ersten tage des monats Augusti. Anno 1538." (J. Chr. Lünig, Teutsches Reichs-Archiv Tom. XXI, „Dritte und letzte Continuation Spicilegii Ecclesiastici des Teutschen Reichs-Archivs...". 1721, 1068). – Auf Grund einer Hildesheimer Diözesansynode ergingen 1539 Statuten zur Wiederherstellung der kirchlichen Ordnung. Vgl. A. Bertram II, 68ff. Ebd. 137ff. zu Klagen Valentins und durch ihn erwirkte Mandate des Reichskammergerichts bzw. des Kaisers. Vgl. auch Einleitung, oben S. 812.

[20] Hier wird göttliches Recht mit dem katholischen Kirchenrecht konfrontiert, und es zeigt sich, daß das göttliche Recht dem Gebot des Bischofs entgegensteht, daß das Gebot des Bischofs dem göttlichen Recht nicht dient. Zum Recht der Prälaten als Dienstrecht bei Luther s. bes. J. Heckel, Das blinde, undeutliche Wort „Kirche". 1964, 7ff. Zum Dienstrecht in den KOO Bugenhagens Ernst Wolf, Johannes Bugenhagen und die „Ordnung der Gemeinde", in: Zwischenstation. Kupisch-Festschrift 1963, 288f.

[21] Zur prinzipiellen Anerkennung der bischöflichen Verordnungsgewalt s. Einleitung, oben S. 808. Zum Wertlegen Bugenhagens auf Rechtskontinuität, wie sie sich auch anderenorts bei seiner Ordnungstätigkeit zeigt (Beispiele aus Pommern), s. A. Sprengler-Ruppenthal in: JbnKG 1967, 287f.; dies., Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht, 214ff. Vgl. auch unten S. 868, Anm. 3, und S. 884, Anm. 5.

[22] Einschlägige Stellen aus dem kanonischen Recht s. Sehling, VII, 1, 388.

[23] = einnehmen, erheben; vgl. Schiller und Lübben V, 105.

[24] = Wer; vgl. Schiller und Lübben V, 759.

welick vormanet hebben. Nademmale juwe vormende bisschop unde syn anhank öhr ampt sülvest nicht don edder ock dorch andere nicht angripen willen, gy laten se dem schreckliken torne Goddes, de se an jennem dage drepen wert, alse de unbotferdigen bevolen syn, unde gy bliven nicht deste weiniger by der angenomen lere des hochwerdigen, hilligen evangelii. Wente ane desülve könne gy vorgevinge der sünde, de gerechticheit unde salicheit nicht bekomen, wenn gy gelick alle bisschöppe, domheren, papen unde mönnicke to fründe hedden, alse gy wedderumme wol salich werden künt, so gy by der reinen lere des evangelii bliven, wenn gelick juwe vormende bisschop unde alle vormende geistlike, de yn der ganzen werlt syn, juwe viende weren. De werlt löppet wunderbarlikerwise mit aller minschliken fleschliken gunst, fründschop, hülpe unde trost tom ende unde ylet tom gerichte. Ydt let sick ock de böse vorrückede stand gemelder werlt anseen, alse wolde de leve Christus balde komen unde mit grüweliker störtinge[25] des Törken unde pewestliken regimentes de synen van allem övel vorlösen unde fry maken. Sy wy alsedenne mit unsen lampen unde olye gevatet, so werde wy mit dem brüdegamme Christo yn de brudtlechtlike[26] ewige froude frölick yngan, wo nicht, so werde wy hören möten: Ick kenne juwer nicht [Mt 7, 23].

Sovel de ordeninge belanget, wil juw ock behören, dewile se juw allene up dat wort vöret unde wo men ordentlick darmede ummegan, gemene kasten vor arme lüde anrichten unde sick yn erholdinge guder scholen unde fryer künste schicken schal, richtige anwisinge gifft, dat gy mit sünderlikem ernste unde flite daröver holden unde nicht licktlick ichteswat[27] vornemet, dat dersülven toweddern syn möchte. Wente yfft se wol van velen dingen unde artickelen meldinge deit, so inter adiaphora[28] gehören unde darumme fry syn, so denet överst, ergernisse to vormiden, gelickheit der ceremonien yn den kercken ganz wol unde gefelt den unvorstendigen, de solcker fryheit gelegenheit nicht wetten, ock nicht övel. Doch werden hyrinne juwe predicanten to raden wetten. De barmhertige Godt wolde juw ym angevangen werke wente[29] an dat ende bestendich erholden. Amen. Datum Pattensen am Söndage na Nativitatis Mariae etc. 44[30].

Unse christlike kerckenordeninge delen sick yn dre dele. Dat erste del ys van unsen kercken, wat men vor prester edder predicanten unde andere deners darinne holden schal, to lerende dat reine wort Goddes unde dat leve evangelion unses Heren Jhesu Christi, unde to holden christlike unde nütte ceremonien. Dat ander del ys van unsen scholen, dat wy uns gelerde magistros unde scholgesellen vorschaffen unde holden, dat unse jöget so underwiset werde, dat lüde darut werden, de andern lüden tom wertliken unde geistliken regimente[31] denen können, Godde unde Jhesu Christo, synem leven Söne, un-

---

[25] = Niederstürzen, Niederschlag, Tötung; vgl. Schiller und Lübben IV, 417; Lasch und Borchling III, 510.

[26] = hochzeitliche; vgl. Schiller und Lübben I, 440f.; Lasch und Borchling I, 361.

[27] = irgendwas; vgl. Schiller und Lübben II, 348; Lasch und Borchling II, 405.

[28] Zu Luthers und Bugenhagens Haltung gegenüber freien Mitteldingen s. Einleitung, oben S. 810. Auch Melanchthon, Loci theologici 1535 (CR 21, 510ff.). (Ebd. 510f.:) „Vocamus traditiones humanas non edicta magistratuum civilium, sed ceremonias in ecclesia institutas ab hominibus, non mandatas expresso verbo Dei. Harum tria sunt genera... Secundum genus est traditionum de rebus sua natura adiaphoris, ut de feriis, ieiuniis, vestitu. In his considerandi sunt fines, si enim finis est politicus, licitae sunt ... finis esse debet proximus, ordinis causa, ut populus sciat, quo tempore convenire debeat ad audiendum ac discendum evangelium et ad usum sacramentorum..." (etc.). Beherrschend ist das Ordnungsprinzip. Vgl. auch unten S. 851 mit Anm. 3.

[29] = bis; vgl. Schiller und Lübben V, 671.

[30] Nativitatis Mariae: 8. September. Das war 1544 ein Montag. Der darauf folgende Sonntag war also der 14. September. Vgl. O. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit[8]. 1941, 124ff.

[31] Grundlegend für die reformatorische Wertung der Schulen nicht nur für das geistliche, sondern auch für das weltliche Regiment: Luther, An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. 1524; WA 15, 27ff. Zum weltlichen Regiment zieht Luther hier auch den Hausstand; ebd. 44: „So were doch alleyn dise ursach gnugsam, die allerbesten schulen, beyde fur knaben und meydlin, an allen orten aufzurichten, das die welt, auch yhren weltlichen stand eusserlich zu halten, doch bedarf feiner geschickter menner und frauen. Das die menner wol regirn

sem Heren, to eeren. Dat drüdde del ys van gemenen kasten yn allen parkercken, van allen kerckgüdern unde presterlenen unde ynkomende etc. antorichtende, darut de diaken edder kastenheren eerlick vorsolden mögen de predicanten, kercken- unde scholdenern, item de kercken ym börlicken[32] wesende holden unde arme lüde vorsorgen[33].

## Dat erste del düsser ordeninge, van unsen kercken, van der christliken lere unde ceremonien.

### Van der lere[1].

Evangelium. Unse prediger schöllen predigen vor alle dink tom ersten bote[2] unde vorgevinge der sünde ym namen Christi, alse Christus secht Luc. ult. [Luk 24, 47]. Dat ys dat rechte evangelion Christi, dat wy allene dorch Christum, so wy an öhn gelöven, vorgevinge der sünde krigen, kinder Goddes unde ewich salich werden, hebben einen gnedigen Vader ym hemmel, weten, worup wy löven unde worup wy to huss

---

künden land und leut, die frauen wol zihen und halten künden haus, kinder und gesinde ...". Vgl. auch unten S. 839, Anm. 21, und S. 872, Anm. 6.

[32] = gebührlichem; vgl. Schiller und Lübben I, 397; Lasch und Borchling I, 326.

[33] Eine entsprechende Dreiteilung schon in Bugenhagens grundlegender KO, der Braunschweiger KO von 1528, allerdings in der Reihenfolge Schulen, Prediger, gemeine Kasten (dazu s. oben S. 809), dort mit stärkerer Unterstreichung der Notwendigkeit dieser drei „Dinge", wie sie nicht nur für Christen, sondern auch für vernünftige, redliche Leute anzuerkennen sei (Sehling VI, 1, 350). Weniger deutlich herausgestellt, aber ebenfalls vorhanden eine entsprechende Dreiteilung in der Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 490). Die Dreiteilung der KO für Pommern von 1535 ist folgende: 1. „Van dem predigamt unde wo idt dar mede schall geholden werden." (in diesem Teil auch Anordnungen über das Schulwesen), 2. „Van den gemeinen kasten.", 3. „Van ceremonien." (Sehling IV, 328 ff.). Fast wörtlich wie unser Text Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 39 f.). Bugenhagens Entwurf eines evangelischen Kirchenrechts in der Schrift „Van dem Christen louen vnde rechten guden wercken / wedder den falschen louen vnde erdichtede gude wercke. Dar tho / wo me schal anrichten myt guden predickeren / dat sülck loue vnd wercke gepredicket werden. An de ehrentrike stadt Hamborch ... Wittemberch. M.D.XXVI." (Quart, Expl. der Landesbibliothek Wolfenbüttel) behandelt im Anschluß an eine Darlegung der ev. Lehre die Themen „Van den predyckeren." (Bl. Z ff.). „Van der schole." (Bl. b III ff.), „De gemene kaste." (Bl. b IV v ff.). Neuauflage des Büchleins in demselben Jahr: „Van dem Christen louen vnde rechten guden wercken / wedder den falschen louen vnde erdychtede gude wercke. Dar tho / wo me schal anrichten myt guden Predyckeren / dat sülck loue vnde wercke gepredycket werden. An de ehrentryke Stadt Hamborch ... Tho den andermael gecorrigeret mit eynem Register. Wittemberch. M.D.XXVI." (Oktav, Expl. der Landesbibliothek Wolfenbüttel). Der Drucker ist in beiden Fällen Hans Barth. Die angegebenen Stücke in der zweiten Auflage S. CCXXXVII ff. CCLXVI ff. CCLXXI ff. Vgl. G. Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana. 1963, Nr. 205 ff. – In der Reihenfolge, in der Bugenhagen die entscheidenden kirchenrechtlichen Stücke behandelt, ist er demnach 1543/44 wieder zu seinem ursprünglichen Entwurf zurückgekehrt. Vgl. dazu Einleitung, oben S. 809. Auffallend ist, daß bereits die von Johannes Aepinus verfaßte Kirchen- und Schulordnung für die Stadt Stralsund von 1525 diese Dreiteilung aufweist: „I. Van den predigern.", „II. Van der schole.", „III. Van den gemenen kasten." (Sehling IV, 542 ff.).

[1] Auch die KO für Pommern 1535 handelt in einem besonderen Kapitel „Von der lere" (der Prediger) (Sehling IV, 329). Ein sehr eindringliches Kapitel von der Lehre hat die Schleswig-Holsteinische KO von 1542, wobei es sich ebenfalls zunächst um die Lehrtätigkeit handelt. Überschrift: „Van der lere, welcker ein amt ys unser salicheit, dardorch de woldadt uns dorch Christum erlanget, vorkündiget unde allen gelövigen utgedeelet werden." – Die Lehrtätigkeit wird als in drei Stücken bestehend beschrieben: Predigt des Evangeliums, Austeilung der Sakramente, Katechismusauslegung. Alle drei Stükke beziehen sich jeweils auf Buße, Glauben und gute Werke. Auch die dann folgende Aufführung einzelner loci stellte eine Anweisung für den Prediger im Hinblick auf den Inhalt seiner Predigt dar: Vam gesette und fruchten Gades. Van der bote. Vam evangelio unde vortruwende to Gade. Vam krütze edder lydende. Vam gebede. Van guden werken. Vam fryen willen des minschen. Van der christliken fryheit. Van der ewigen utvorsehinge Gades. Van minschenleren. Van der avericheit. Vam ehestande. Van den hilligen. Van vasten. Van belden unde dergeliken (E. Michelsen, 14 ff.; dazu ders., Die Schleswig-Holsteinische KO von 1542 ... Einleitung,

hören, wenn wy sterven, unde hebben den hilligen Geist unde solcken mot unde kindlick[3] herte to Godde, dat wy yn allen nöden lives unde der seelen to öhm alse de kinder tom Vader lopen können unde bidden van öhm ym namen Christi allent, wat wy willen. Ys dat nicht eine grote unutspreckliche gnade Goddes dorch Christum allene, de uns ym evangelio angeboden wert, unde wy se annemen mit dem geloven an Christum, alse Christus secht Johan. 14 [6]: Ick byn de wech, de warheit unde dat levent. Nemant kümpt tom Vader, allene dorch my. Unde Petrus Act. 4 [12]: Nen ander name ys den lüden gegeven under dem hemmele, dardorch se können salich werden, sunder allene de name Jhesu Christi. Unde Paulus Gala. 2 [16]: Scientes quod non iustificatur homo ex operibus legis, nisi per fidem in Christum. Den articulum iustificationis, dat ys, wo wy unser sünden loss unde rechtverdich werden vor Godde geachtet, nömlick allene dorch den geloven an Christum, schal me uns flitich und reine predigen, dat wy Jhesum Christum, den Söne Goddes, umme unsentwillen minsche geworden, recht leren, mit syner erlösinge erkennen und van dage to dagen wassen und tonemen yn syner erkentnisse, Phil. 3 [8ff.] etc. [vgl. 2. Petr 3, 18]. Wente wenn men des artikels iustificationis feilet, so ys alles vorloren. Wenn men överst den artikel flitich mit der lere drivet, so wert uns gewisse salicheit angeboden yn Jhesu Christo, unsem Heren. Amen.

Gude werke.

Tom andern schöllen unse predicanten darna ock leren, dat de kinder Goddes ock gude werke don unde heven an, den olden Adam yn sick to dödende mit synen lüsten, dat wy nicht don allent, wat uns gelüstet, Ephe. 4, 5, 6. Gude werke överst synt allene, de Godt yn den tein geboden van uns förderen, de heten: Godt leven unde unsen negesten leven [Mt 22, 37–40]. Dar wörde wy alto vele to donde krigen, alse dat wy ock noch möten ane underlat beden: Vorgiff uns unse schuld, alse wy vorgeven unsen schüldigern [Mt 6, 12]. Minschengeboden unde minschenlere schöllen uns nicht mer erdichtede gude werke unde valsche goddesdenste maken. Wente Christus secht ut dem Jhesaia, Mathe. 25 [Mt 15, 9]: Vorgeves denen se my (dat ys, alle öhre goddesdenst ys vorloren unde nicht), dewile se leren minschenlere unde minschengebode. Nen bischop hefft macht, uns nye goddesdenst to makende, de uns van Godde nicht synt bevolen[4].

Döpe.

Tom drüdden schöllen unse prediger van der döpe unde aventmale Christi leren, worto uns solcke sacramente gegeven synt, unde dat men se nicht anders geven edder nemen, ock nicht anders lere to gevende noch to nemende, denn alse Christus se yngesettet unde bevolen hefft. Papensantelent unde -smerent[5] dörve[6] wy tor döpe nicht, wy willen nicht anders edder beter gedofft syn, denn alse Christus yngesettet unde bevolen hefft, unde alse de leven apostele geleret unde gedofft hebben, welck klar ys ut der

---

82f. 124. 151. Entsprechend KO für Dänemark usw. 1537; E. Feddersen, 10f.). Von entscheidendem Einfluß, insbesondere bezüglich der jeweiligen Herausstellung von Buße, Glauben und guten Werken in den drei Hauptstücken der Lehre, dürfte Melanchthons Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen (Michelsen weist auf die Bedeutung von Melanchthons lateinischer Vorarbeit hin: Articuli de quibus egerunt per visitatores in regione Saxoniae. 1527; CR 26, 7ff.) gewesen sein (Sehling I, 152f.). Sündenerkenntnis, Glaube, gute Werke als Wesensinhalt der ev. Predigt lassen sich freilich auch schon aus Bugenhagens kirchenrechtlichem Konzept von 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33) erkennen. Nach der Darlegung der Lehre die Wendung: „To sülker lere överst bedarf me gude predyckere...". (Bl. Zr u. S. CCXXXVIII). – In unserer Hildesheimer KO stimmt das Kapitel fast wörtlich (nur geringfügige Varianten, die hier nicht aufgeführt werden) mit dem entsprechenden der Wolfenbüttler KO von 1543 überein. Bemerkenswert ist, daß auch hier die Vorstellung des tätigen Lehrens beherrschend ist. „Lehre" bedeutet noch kein formelhaft erstarrtes Lehrgebäude.

[2] Druckvorlage: Gott.

[3] Druckvorlage: bindlick.

[4] Schon 1526 stellt Bugenhagen als allein zu befolgen das göttliche Liebesgebot heraus. Zusammenfassend aaO. Bl. Y IIIv: „To dem ersten schal me leren unde weten dat gesette, dat ys, de teyen gebade Gades, unde de nicht vorstän allene na den utwendygen werken alse de phariseyere Matt. 5, sünder weten, dat dat gesette geystlick sy, Ro. 7, dat ys, dat ydt van uns fördert geystlike dynge, ein nye herte, de leve Gades baven alle unde de leve unses negesten gelyck uns sülvest...". (vgl. auch 2. Aufl., S. CCXXXIII).

[5] = Pfaffenweihen, -segnen bzw. = -schmieren, salben, ölen; vgl. Lasch und Borchling III, 27. 295f.

[6] = bedürfen, brauchen; vgl. Schiller und Lübben I, 555f.; Lasch und Borchling I, 460.

Apostelgeschichte edder Actis apostolorum, alse ock unse leve Here Jhesus Christus sülvest van Johannes Baptista gedofft ys yn dem Jordane. Dar hebbe wy jo eine herlicke unde gödtlicke döpe, uns tröstlick tor ewigen salicheit. De kan nen minsche anders edder beter maken.

Sacrament. Der papen offermisse, dar se offeren vor de levendigen unde doden, öhre seelmissen, öhre vegefürsmissen mit öhren scholasticis, canon[7] willen wy nicht mer hebben, wente se synt ein grüwel vor Godde unde nen bevel unses Heren Jhesu Christi van synem aventmale. Wy willen ock nicht mer achten des antichrists vorbot, darmede he uns nu ersten yn düssen lesten tiden vorboden hefft, den kelck to drinkende, welckeren uns Christus yngesettet, bevolen unde gegeven hefft[8]. Welckeren ock (dat wunder ys) des pawestes recht nicht allene den leyen gifft, sunder ock gebütt[9]. Sunder wy willen nicht anders dat hillige sacramente bruken, denn alse Christus yngesettet unde bevolen hefft unde alse de leven apostele darvan geleret unde de hillige kercke, de leve brudt Christi, dat ys, de rechten Christen, de ydt van den apostelen geleret unde entfangen hebben, darvan geholden hebben. Paulus, alse ein van den apostelen, schrifft van dem bevele Christi des sacramentes halven klar, 1. Corinth. 11 [23]: Ick hebbet van dem Heren entfangen, dat ick juw gegeven unde geleret hebbe etc. Ane twivel

---

[7] Der Meßkanon, der Teil der Messe zwischen Präfation und Vaterunser, wobei die Präfation mit Sanctus und Benedictus vor der Schwelle des heiligsten Bezirks der Messe steht, während das Vaterunser bereits den Kommunionsteil einleitet. Der Kanon besteht aus folgenden Gebeten: Te igitur (mit der Bitte um Segnung der Opfergaben, die vor allem für die heilige kath. Kirche dargebracht werden), Memento Domine (Bitte für die Lebenden, für die das Opfer dargebracht wird), Communicantes et memoriam venerantes (Bitte um Schutz und Beistand in Anbetracht der Verdienste namentlich aufgeführter Heiliger), Hanc igitur (Bitte um Annahme der Opfergaben, um Frieden, Bewahrung vor der ewigen Verdammnis), Quam oblationem (Wandlungsbitte), Qui pridie (Einsetzungsworte, die durch den relativen Anschlußsatz Gebetscharakter erhalten), Unde et memores (nimmt den Herrenbefehl, das Abendmahl zu seinem Gedächtnis zu feiern, auf, leitet von da aus wieder über zum Opfer der Gemeinde), Supra quae (Bitte um wohlgefällige Annahme des Opfers), Supplices te rogamus (Bitte, daß Gottes Engel das Opfer zum himmlischen Altar emportragen möge, um himmlischen Segen und Gnade für die Kommunikanten), Memento etiam (Bitte, für die Toten), Nobis quoque (Bitte um Gemeinschaft mit den Heiligen), Per quem (Schlußformel, die die Kanongebete als durch Christus dargebracht erweist, mit Doxologie). Im Meßkanon ist ein ursprünglich in sich geschlossenes eucharistisches Hochgebet in viele Einzelstücke zerhackt. Mehrere Stücke des Kanons lassen sich bis ins 4. Jh. zurückverfolgen. Vgl. Ambrosius, De sacramentis IV, 5f. (CSEL 73, 55ff.), dazu J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia I. 1948, 66ff.; Leiturgia I, 40f. Seit der Zeit Gregors des Großen blieb der Kanon im wesentlichen unverändert. Aber seit dem 9. Jh. löste er sich als besonderes Stück aus der Gesamtmesse heraus und wurde, beherrscht vom Geheimnis der Wandlung, vom zelebrierenden Priester leise gebetet, während das Volk sich, lediglich zuschauend, an Gebärden, besonders Kreuzzeichen, orientierte. Vgl. Jungmann, aaO. I, 105f. II, 174ff.; J. R. Geiselmann, Die Abendmahlslehre an der Wende der christl. Spätantike zum Frühmittelalter. 1933, (ebd. 180ff. zum Einfluß der Schriften Isidors von Sevilla auf das Verständnis dieses Teiles der Messe).

[8] Die communio sub una war seit dem 12. Jh. in der röm. kath. Kirche Brauch; verboten wurde der Kelch den Laien erst auf dem Konzil zu Konstanz 1415; vgl. Denzinger[30], Nr. 626. Frühere Ansätze zur communio sub una: Vermengung einer geringen Menge konsekrierten Weines mit gewöhnlichem Wein und Austeilung an das Volk aus scyphi bereits im 7. Jh. (Ordo Romanus I, 20; MSL 78, 947A); Heiligung des Weines für das Volk dadurch, daß eine Partikel der geweihten Hostie in den Spendekelch gegeben wurde (Ordo von St. Amand, 800); Darreichung nur des konsekrierten Brotes, das vorher jedoch in den konsekrierten Wein getaucht worden war (3. Synode zu Braga 675, cap. 2; Mansi XI, 155; C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte III². 1877, 118. Synode zu Clermont 1095, can. 28; Mansi XX, 818; Hefele, aaO. V². 1886, 224). Dazu Joh. v. Avranches, De officiis ecclesiasticis; MSL 147, 37; hinsichtlich der Krankenkommunion Regino v. Prüm, De synodalibus causis I, 70; MSL 132, 206; Burchard v. Worms, Decretum V, 9; MSL 140, 754; Ivo v. Chartres, Decretum II, 19; MSL 161, 165. Das theologische Fundament erhielt die communio sub una durch die Lehre, daß in jeder Gestalt des Sakramentes der ganze Christus sei; vgl. Pseudo-Anselm v. Canterbury (vermutlich Anselm v. Laon), De corpore et sanguine Domini; MSL 159, 255B, dazu J. R. Geiselmann, aaO 82f. Weiteres bei J. A. Jungmann, aaO. II. 1948, 464ff.

[9] Decretum Gratiani III, De consecratione, dist. II, c. 7; Friedberg I, 1315ff.

licht Christo grot an düssem sacramente, dewile he ydt gegeven hefft yn syner högesten nodt, yn der nacht, do he vorraden wart, dat wy yn synem aventmale edder to synem dische schöllen vaken[10], so vaken alse wy willen, eten ym sacramente syn liff unde drinken ym sacramente syn blodt unde gedenken syner darby, dat ys, alse Paulus utlecht, vorkündigen den dodt des Heren bet tom jüngesten dage [1. K 11, 26], predigen to hören, singen, danken Godde, dat Christus vor uns syn liff yn den dodt gegeven unde syn blodt dar utgegoten hefft to vorgevinge unser sünde, unde gan to huss unde vorkündigen unde leren ock solckes unsen kindern unde gesinde. Wenn de rechte bruck düsses sacramentes were gebleven unde weren nicht papenmissen darvan gemaket unde were darto nicht gekomen dat düvelsche vorbot des kelckes Christi, so were mit dem rechten gebruke des sacramentes dat rechte evangelion Christi gebleven, dat Christus syn liff vor uns yn den dodt gegeven, uns vam dode to erreddende, unde syn blodt vor uns utvorgoten hefft tho vorgevinge unser sünde. Wol dat gelövet, de ys erreddet vam dode, loss van synen sünden, ein kind Goddes, ewich salich. Dar hebbe wy jo na Christi ynsettinge unde bevele ein herlick unde gödtlick sacraramente, dar wy unses gelovens vormant werden, dar unse gelove gestarket wert, dar wy (so wy gelöven) getröstet werden to der ewigen salicheit, dat kan nen minsche anders edder beter maken. Wy willen nicht anders van düssem sacramente leren edder leren laten, holden unde gebruken edder holden unde gebruken laten, denn alse Christus sülvest geleret, geboden, yngesettet, bevolen unde gedan hefft yn synem lesten aventmale yn der nacht, do he vorraden wart, unde gaff sick vor uns darhen yn den dodt. Vormalediet sy, de wat anders darmede wil maken; he wert doch nichtes utrichten denn allene goddeslesteringe etc.

Beden unde anropen. Tom veerden schöllen unse predicanten ock flitich leren unde dat volk underrichten van dem gebede, dat se sick gewenen antoropende mit rechtem geloven den hemmelschen Vader ym namen Christi yn allen nöden lives unde der seelen. Christenlüde völen alletidt solcke nodt unde ropen Godt an vor sick unde vor andere umme hülpe unde erreddinge. De nicht kinder Goddes synt dorch den geloven yn Christum, de können Godt den Vader nicht anropen, wente se gelöven nicht, dat Godt öhre leve Vader ys yn Christo, se können nicht beden unde beden ock nicht, yfft se wol vel mit dem munde klapperen unde menen, dat se darmede beden dach unde nacht. Darvan ys yn der hilligen schrift [Jes 1, 15; Mt 6, 7] unde yn andern bökern[11] by unsen tiden vele geschreven.

Gedult. Hyrto gehört ock, dat unse predicanten leren, dat wy yn unsen schaden unde anfechtingen gedult hebben unde uns sülvest nicht wreken[12], sunder gedüldichlick liden umme Goddes, umme Christi, umme des evangelii willen, yn guder höpeninge, dat Godt uns erhöre unde werde uns to syner tidt erredden.

Echtestand. Tom vöfften: Unse prediger schöllen ock flitich dat volk underrichten vam echtenstande, dat Godt den stand sülvest geschapen hefft, do he man unde wyff makede, dat Godt den echtenstand sülvest yngesettet, geboden unde bevolen hefft, do he sprack: Ein minsche vorlate vader unde moder unde blive by syner frouwen unde wert man unde wyff ein liff [Gen 2,24]. Dat ys jo eine grote voreninge unde de grötteste leve up erden, van Godde geschapen unde vorordent. Item, dat Godt ock den echtenstand gesegent hefft, do he sprack: Wasset unde vormeret juw [Gen 1, 28]. Darumme hefft Godt einen wolgefallen yn unsem echtenstande, alse he den sülvest geschapen, mit synem worde vorordent unde gesegent hefft. Darto hefft ock Godt den echtenstand so hoch geeret yn synen tein geboden, dar he gebütt [Ex 20, 12. 14. 17]: Du schalt

---

[10] = oft; vgl. Schiller und Lübben V, 190f.; Lasch und Borchling I, 633.

[11] Z. B. Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen 1528 (Melanchthon) (Sehling I, 153ff.); Luther, Großer Katechismus (Bek. Schr., 662ff.); KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Kinderpredigten (hauptsächlich Andreas Osiander) (Sehling XI, 248ff.; zur Übernahme der Kinderpredigten in zahlreiche andere KOO s. ebd. 125); KO für Calenberg-Göttingen 1542 (Antonius Corvinus) (Sehling VI, 1, 769ff.).

[12] = rächen; vgl. Schiller und Lübben V, 779.

vader unde moder eeren. Du schalt nicht eebreken. Du schalt nicht begeren dynes negesten frouwe etc.

Eebrock und horerye to straffende.

Wedderumme schöllen ock unse predicanten hart straffen de schendige horerye unde eebrekerye unde andere unreinicheit, de nicht to nömende ys, dar de lüde henynvallen, de nicht de sünderlike gave van Godde hebben, dat se junkfrouwen können bliven, wenn se to den jaren komen, dat se sick scholden geven yn den echtenstand, ja, mit solcken sünden unde schanden behelpen se sick, dat se des echtenstandes nicht bedarven, den doch Godt geschapen, vorordent, gesegent unde hoch geeret hefft, alse des pawestes papen unde mönnicke, de den echtenstand vorsworen[13] unde vorlovet[14] hebben mit öhren smeringen unde klosterlöfften[15] wedder Godt. Se scholden des düvels werk unde lere vorsweren unde vorloven, dar se vel lever heningan unde mit ganzem herten annemen, unde scholden nicht vorsweren den echtenstand, welcher ys Goddes bevel unde lere. Darvor krigen se ock öhr loen, Roma. 1 [24]: Tradidit eos Deus in reprobrum sensum ut faciant etc.

Merke wol.

Darumme wille wy ock yn unser stadt nicht liden openbare horerye, vel weiniger de eebrekerye, dat Godt nicht eine harde straffe late komen up unse stadt. Unse predicanten unde prestere, de sick willen begeven yn den echtenstand na Goddes worde unde ordeninge, den schal by uns nemand vorhindern, sunder wy willen öhne gerne to solcken gödtliken eeren förderlick syn. Wente wy weten wol, dat dat eine papen- unde mönnickelögen ys, wenn se seggen, dat ydt Christus ym Nyen Testamente anders gemaket unde vorordent hefft, sünderliken mit dem beschoren[16] hupen, denn ydt gewesen ys ym Olden Testamente, dar de prester frouwen nemen. Christus mit synen aposteln secht anders, Math. 19 [4ff.] secht Christus: Ydt schall bliven mit dem echtenstande, alse ydt Godt van anfange geschapen unde mit synem alweldigen worde vorordent hefft. Unde he hefft dem echtenstande grote eere gedan, dat he tor warschop[17] water to wine makede, dar he aldererst syne herlicheit vor synen jüngern bewisede, Johan. 2 [11]. Paulus vorbüt nenen Christen den echtenstand, 1. Corinth. 7 [2. 9], wissaget överst 1. Corinth. 4 [= 1. Tim 4, 3], dat des pawestes düvelslere by den ungelövigen papen wörde den echtenstand vorbeden. 1. Timo. 3 [2. 4] hefft by Paulo ein bischop eine echtefrouwe unde eerlike kinder, van sick sülvest unde van den andern aposteln secht he 1. Corinth. 9 [5]: Hebbe ick unde Barnabas nicht sowol recht, eine frouwe by uns to hebbende, sowol alse de andern aposteln unde Christi kindere unde Kephas, dat ys Petrus? De epistel to den Ebreern secht am 13. [4]: De ee schal eerlick geholden werden by allen Christen unde dat eebedde unbeflecket, de horer överst unde eebreker wert Godt sülvest richten.

Tom sösten: Unse prediger schöllen ock dat volk recht leren van der overicheit, dat wy öhr gehorsam syn unde nicht wederstreven yn öhrer ordentliker gewalt, van Godde bevolen, unde geven öhr öhre früchte, schott[18] unde tollen[19], Roma 13 [1–2. 6–7]. Wenn se överst van uns fördert boven[20] öhre ordentlike gewalt, wat Godde gehört, dat wy don schöllen wedder Godt unde wedder unser seelen salicheit, alse nu etliker wegen, dat men nicht schal dat evangelion hören unde bekennen, dat men nicht schal dat sacramente na Christi bevele nemen etc., dar schölle wy seggen mit den aposteln Acto. 4 [=5, 29]: Men schal Godde mer gehorsam syn wenn den minschen. Worumme anders hebben sick de leven martelers döden laten? Wedderumme schöllen de predicanten vormanen de overicheit unde richter, dat se gedenken, dat se Goddes dener syn, Rom. 13 [4],

Overich

---

[13] = durch Gelübde auf den Ehestand verzichtet; vgl. Schiller und Lübben V, 469f.; Lasch und Borchling I, 949.

[14] = abgelobt; vgl. Schiller und Lübben V, 398f.; Lasch und Borchling I, 871.

[15] = Klostergelübden; vgl. Schiller und Lübben II, 734f.; Lasch und Borchling II, 587.

[16] = abgeschorenen; vgl. Schiller und Lübben I, 261.; Lasch und Borchling I, 233.

[17] = Hochzeitsschmaus; vgl. Schiller und Lübben V, 608.

[18] = Schoß, Steuer; vgl. Schiller und Lübben IV, 123f.; Lasch und Borchling III, 128.

[19] = Zoll; vgl. Schiller und Lübben IV, 571.

[20] = über; vgl. Schiller und Lübben I, 408f.; Lasch und Borchling I, 336f.

unde richten recht, dem armen alse dem riken, alse de hillige könnink Josaphat syne richter unde amptlüde vormanet, 2. Paralip. 29 [= 2. Chr 19, 6f.].

lle stende. Tom sövenden schöllen ock unse predicanten leren unde underrichten alle stende, van Godde vorordent: heren, underdanen, predicanten, hussheren unde hussfrouwen, kinder, knechte unde megede[21] (under welckeren stenden synt nicht de misspapen), dat se trüwlick don, wat öhr ampt ys, dat synt öhre guden werke. Unde dat se weten schöllen, dat se Godde wolgefallen yn öhrem ampte, so se anders Christen synt, so leren de leven apostel Petrus unde Paulus, alse du aldermeist süst yn der korten episteln tom Tito. Dat können unse predicanten aldermeist don, wenn se den catechismum flitich leren, dat se nicht allene des Söndages fro, sunder ock yn sünderliken tiden des jars, na vorordeninge des superintendenten, predigen schöllen.

To solcken leren unde wat se mer schöllen leren, Böke.
schöllen [se] flitich de biblia, dat ys de hillige schrift, lesen unde hebben süs ock andere gude böke, Postillam Lutheri[22], Galathas[23], ock Locos communes[24], Apologiam[25], Romanos Philippi[26], den Psalmum Afferte etc. Pomerani[27] van den kindern, de wy gerne wolden döpen unde können nicht, unde andere gude böke, nicht unnütte etc.

---

[21] Drei Stände sind es, die Luther zufolge von Gott eingesetzt sind: das Priesteramt, der Ehestand, die weltliche Obrigkeit (vgl. Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528; WA 26, 504f.). Durch Zuordnung zu diesen Ständen wird aber die gesamte menschliche Gesellschaft gegliedert. Dem Priesteramt werden neben den Predigern die Vorsteher des gemeinen Kastens, die Küster und Boten oder Knechte, die solchen Personen dienen, zugerechnet. Zum Ehestand, d. h. eigentlich Hausstand, zählen auch Kinder oder Gesinde, Witwen und Jungfrauen, die zum Haus und Haushalten gehören. Zum Stand der weltlichen Obrigkeit gehören auch Richter, Amtleute, Kanzler, Schreiber, Knechte und Mägde und alle, die solchen dienen, dazu alle die untertänig gehorsam sind. Der Ehe- oder Hausstand kann sich dabei mit den anderen beiden Ständen überschneiden; im Sog der Zwei-Regimenten-Lehre gehört er zum Bereich des weltlichen Regiments (vgl. oben S. 833f., Anm. 31). Luthers Drei-Stände-Lehre setzt also keine starre soziologische Schichtung, keine Einteilung der Gesellschaft in Klassen. Sie ist bestimmt von dem Gedanken an das Gott wohlgefällige „Werk", das jeder an seinem Platz auszuüben hat. Oftmals hat Luther das Drei-Stände-Prinzip auch selbst durchbrochen. Vgl. weiter zu Luthers Drei-Stände-Lehre Kl. Katechismus, Die Haustafel (Bek. Schr., 523ff.); Gr. Katechismus, Das vierde Gepot (Bek. Schr., 586ff.); Von den Konziliis und Kirchen. 1539 (WA 50, 652). Dazu W. Elert, Morphologie des Luthertums II². 1958, 49ff.; Erik Wolf, Ordnung der Kirche. 1961, 387. Aus Bugenhagens Konzeption leuchtet die Drei-Stände-Lehre wohl hindurch; die Dreizahl scheint er aber vermeiden zu wollen.

[22] Luthers Kirchenpostille: WA 10 I, 1 u. 2; 17, II; 21/22. Die Kirchenpostille erschien seit 1522, zuerst in Teilpostillen, 1527 in einer Ausgabe über die „Episteln vnd Euangelien durchs gantz jar". Bibliographie in WA 10 I, 2, XIII ff. Vgl. auch K. Aland, Hilfsbuch zum Lutherstudium³. 1970, 102. 187ff.

[23] In epistolam S. Pauli ad Galatas commentarius, ex praelectione D. M. Lutheri collectus. 1535 (nach Luthers Vorlesung 1531); WA 40 I, 15-688; WA 40 II, 1–184. Vgl. K. Aland, aaO. 75f.

[24] Melanchthon, Loci theologici, prima, secunda et tertia eorum aetas, grundlegende Drucke: Wittenberg 1521, 1535, 1543/44. Vgl. CR 21, 82ff.; MW II, 1, 3ff.

[25] Bek. Schr., 139ff.

[26] Commentarii in Epistolam Pauli ad Romanos etc. a Philippo Melanthone, Anno 1532. Vgl. CR 15, 493ff.; MW V, 25ff.

[27] Der XXIX. Psalm ausgelegt / Durch Doctor Johan Bugenhagen / Pomern. Darinnen auch von der Kinder Tauffe. Item von den vngeborn Kindern / vnd von den Kindern die man nicht teuffen kan. Ein Trost D. Martini Luthers für die Weibern / welchen es vngerat gegangen ist mit Kinder geberen. Anno M.D.XLII. (Am Schluß:) Gedrückt zu Wittemberg durch Joseph Klug. Anno M. D.XLII.(Quart, Expl. der Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Autogr. amic. Lutheri I, 11; vgl. auch G. Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana. 1963, Nr. 307ff.). Das Büchlein stammt hauptsächlich von Bugenhagen. Als Bugenhagen mit seiner Schrift fertig war, zeigte sich Luther damit nicht ganz zufrieden. Von Bugenhagen dazu aufgefordert, versah er es mit einem Zusatz. Dazu Bugenhagen, aaO. Bl. H. IV v/J: „Da ich dieses geschrieben hatte von den kindlein, las es Doctor Martinus Luther und lies es ihm gefallen. Er wolte aber, das ich auch hinzu solt setzen einen trost den weibern, welchen es ubel vor dieser zeit geraten ist mit der geburt und meinen, das sie in solchen nöten nicht gebettet und Gott die sache nicht befohlen haben. Denn es ist gewis war (ob sie wol auch nicht wusten in solcher angst, das sie betteten), das sie mit unaussprechlichem seufzen (Rom. 8) gebettet haben und hetten gern gewolt ihre eigen leben daran setzen und verlieren, das ihr armes kindlein getauft hett mögen werden, welches gebet gnug ist, wenn schon kein ander gebet da ist. – Aber ich antwortet meinem lieben vatern und

## Van den predicanten[1].

To der lere des hilligen evangelii unde wat to der heilsamen lere Christi gehört, to der bichte, de wy wol gebruken können, to den sacramenten uttodelen, to den armen sündern to underwisende, bedarve wy gude predicanten, geleret, geschicket, godtfrüchtich, from, sedich[2], tüchtich, lerhaftich etc., 1. Timot. 3 [2], Titum 1 [8]. Umme solcke wille wy Godt bidden, dat wy se krigen, alse Christus leret: Biddet den Vader der arnde[3] etc. [Mt 9, 38]. Wy willen darna trachten, dat wy solcke bekomen, unde willen se so eerlick besolden van den geistliken güdern, alse men se nömet, dat se gerne by uns syn unde bliven können. Wente wy möten ock betrachten, wat de bedarven to öhrer eerliken hussholdinge unde süs[4] to veler vorfallender nodt, de nen handwerk, kopenschop, hanteringe edder jennigerleye neringe[5] hebben edder hebben möten umme öhres amptes willen. Dat se allene mit Goddes worde unde der hilligen schrift ummegan, darmede se uns allene denen möten, unde hebben doch nen koelbladt vorgeves, sunder möten alles mit dem reden[6] penninge köpen. Der dage synt vele, der maltide synt noch vel mer. Unde ydt ys nicht allene eten unde drinken, dar gehört noch vel mer to, wol vornuftich ys unde wet, wat hussholdinge kostet, penning by penninge to rekende, de make hyr rekenschop. Sunderlike nodt kan ock vel vorfallen, se möten ock böke köpen unde nicht so lusich syn, dat nemand öhrer geneten kan. Paulus secht 1. Timot. 5 [17], dat se dubbelder eere wert synt etc.

---

herrn: Ich hab in dieser schrift geschrieben, was mir Gott gegeben hat, wie ichs fur hatte von den kindlein, welches etliche wird dünken, es sey was neues. Aber ich hab dieser schrift von Gottes gnaden das geleite mitgegeben und sie mit Gottes wort so bekreftiget, das ein christlicher leser daran wird ein wolgefallen haben und Gott danken. Weiter wil ich mich auf dismal in diese sache nicht begeben. Wollet ihr aber solchen trost selbs auf einen zedel schreiben nach dem verstand und gnaden, euch von Gott gegeben, so wil ich dieselbige tröstung mit eurem namen zu meinem büchlein hinansetzen. Das tat Doctor Martinus gern und schreib wie folget." – Luthers Schrift: WA 53, 205–208.

[1] Die rechte Versorgung der Prediger faßt Bugenhagen schon in seinem kirchenrechtlichen Entwurf von 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33) ins Auge (1. Aufl. Bl. a IV): „... To dem anderen, dewyle de predickere möten de schape weyden to dem ewygen levende, so were ydt wedder Godt unde recht, dat de herden nicht scholden wedderumme genoechsam vorsörget werden mit der ryngen weyde, dat ys, mit lyffliker nerynge dysses korten vorgenklyken levendes... Ick scheme my, dat ick etlyke steden nicht nömen mach, de sick evangelisch vorrömen und könen nergen mede bewysen, dat se evangelisch synt, wen mit klöster pucchende, mit altär brekende, mit papen vorjagende, mit ynnemende der güdere. O kostel dynk! Se hebben nene christlyke leve jegen arme papen unde monneke, ja, se hebben so vele mynschlyker vornufft nicht, dat se reddelick vorsorgen mochten ere predickere, darvan se sick vorrömen, unde mochten doch dat doen van dem gude, dat vorhanden ys, dat en nicht gekostet hefft. Wenne wolden se denne den predickeren geven van erem egenen gude?..." – Vgl. auch 2. Aufl. S. CCLVIII ff. – Die in unserem Kapitel zusammengefaßten Gedanken finden sich in der grundlegenden Braunschweiger KO von 1528 im wesentlichen in den Kapiteln: „Van den predigern in allen paren. Sold der predicanten unde wöninge" (Sehling VI, 1, 374 ff.). Vgl. auch: „Van den predicanten" (ebd. 372, Spalte 2). Im Wortlaut entsprechen Abs. 1 u. 3 des Kapitels unserer KO weitgehend Abs. 1 u. 2 des gleich benannten Kapitels der KO für Braunschweig-Wolfenbüttel von 1543 (Sehling VI, 1, 43 f.). Unter dem Gesichtspunkt dessen, was notwendig ist zur Lehre des Evangeliums, und der Unumgänglichkeit ihrer Regelung bis in viele Einzelheiten des bürgerlichen Lebens sind auch die anderen KOO Bugenhagens abgefaßt: vgl. zu unserem Text Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 501. 512); Lübecker KO von 1531 (Sehling V, 349. 357); Pommersche KO von 1535 (Sehling IV, 332 f. 334 f.) (über die Tätigkeit der Visitatoren, darunter Bugenhagens, auch auf dem Gebiet der Pfarrerversorgung unterrichten die Protokolle der pommerschen Kirchenvisitationen 1535–1539, bearbeitet von H. Heyden = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe IV, Heft 1. 1961; Anlagen und Register dazu ebd. Reihe IV, Heft 3. 1964; vgl. dazu A. Sprengler-Ruppenthal in JbnKG 1967, 288); auch die im allgemeinen erheblich abweichende KO für Dänemark usw. von 1537 (E. Feddersen, 42 ff.) und für Schleswig-Holstein von 1542 (E. Michelsen, 79 ff.). Dazu Ernst Wolf, Peregrinatio I². 1962, 272 f.; ders., Johannes Bugenhagen und die „Ordnung der Gemeinde", aaO. 290 ff.

[2] = sittig, anständig, züchtig; vgl. Schiller und Lübben IV, 165; Lasch und Borchling III, 177.

[3] = Ernte; vgl. Schiller und Lübben I, 128; Lasch und Borchling I, 123.

[4] = sonst; vgl. Schiller und Lübben IV, 479.

[5] = Nahrung, Verdienst; vgl. Schiller und Lübben III, 175 f.

[6] = baren; vgl. Schiller und Lübben III, 438 f.

To Sünte Andreas[7] möte wy hebben einen pastor unde twe predicanten. To Sünte Jacob[8] einen pastor unde einen predicanten. To Sünte Jürgen[9] einen pastor unde einen predicanten. Ein juwelick pastor schal jarlick hebben hunder [!] gülden in münte. Ein juwelick predicante edder kaplan negentich gülden yn münte. Alle verndel jars schal me öhne geven dat veerde del van solckem solde[10].

Dyt ys ock eine grote orsake, dat me nu mot eerlicke besoldinge maken. Dat se nene andere togenge hebben edder accidentalia, van welckeren unse papen tovörne genoch hadden alle dage, unde sünderliken könden se mit dem erdichteden unde erlogenen vegefüre[11] alles to sick bringen. Unse prestere des evangelii nemen nichtes van nemande yn der bichte edder wenn se de sacramente vorreken,

---

[7] Zur Andreaskirche s. Einleitung, oben S. 794f.

[8] Die Jacobikirche war ursprünglich eine zu der Andreaskirche gehörige Kapelle. Erwähnt wird sie bereits 1204 (Urkundenbuch I, Nr. 55). Errichtung einer Vicarie am Altar St. Martini in der Jacobikirche „...alsze de altar Sancti Martini in der kerken Sancti Jacobi in der parre Sancti Andree bynnen Hildensem umbewedemet sii..." 1442; (Urkundenbuch IV, Nr. 451). Im 15./16. Jh. erfolgte ein Neubau. (Memorienabhaltung in der Kirche, Bezahlung der Geistlichen usw.: „...unde wes dar over bleve, dat schal komen to dem buwe dersulven kerken..." 1481; Urkundenbuch VIII, Nr. 10). Unter dem 30. November 1512 wird eine Kommenden- oder Kommissienstiftung erwähnt in der Jacobikirche in der Andreaspfarre (Urkundenbuch VIII, Nr. 524). Das als Kirche bezeichnete Gotteshaus gehörte also auch jetzt noch zu St. Andreas. Vollendung des Turmes erst 1514. Vgl. Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 293ff.; H.-W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960, 114. Bei der Reformation wurde zu St. Jacobi zunächst nur ein Prediger eingesetzt; vgl. J. Gebauer I, 337. Conventualen des Dominikanerklosters St. Pauli verfügen über die Verwendung der Güter usw. des Klosters zugunsten der protestantischen Pfarrkirchen: „Item wy hebben jarligs tinszes van dem kloster tor Sulten vehr und twintig punt lutke, noch by Hennig Stein veftein lutke punt jarliger rente, hebben wy der kercken S. Jacobi tom predigstole vorordent." 1547; (Urkundenbuch VIII, Nr. 880). Überlassung eines Hauses der Andreaskirche auf neun Jahre als Pfarrwohnung „... vor eeren Dyrick Holthuszen, ohren pastor, to negen jaren to bewonende hebben ingedan ..." 1554 (ebd. Nr. 898).

[9] Die Georgskapelle wird 1368 erwähnt: Verkauf einer Leibrente: „We, de rad der stad to Hildensem, bekennet unde betuget, dat Elyas Westfal und Hermen Glusingh, olderlude der capellen to Sente Juriane hir in der Osterstrate, mit vulborde der kerspellude vercoft hebbet unde in ore were geantwordet Henninge Nygenstade unde Ghesen siner husvruwen to orer beyder live rouweliken to brukende de twelf schillinge geldes, de Sente Ju[rian] heft an Tileken huse knappes hir bi dem markete, vor vif mark lodeges sulvers, de gekart sin an de muren unde an dat buwe [to] Sente Juriane boven deme hoenaltare." (Urkundenbuch II, Nr. 262). 1500 wurde sie mit einem Turm versehen, 1601 neu erbaut, um 1830 abgerissen. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 158f.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 298; H.-W. Krumwiede, aaO. 118. Auch zu St. Georg wurde bei der Reformation zunächst nur ein Prediger eingestellt; vgl. J. Gebauer I, 337. Verfügung über die Güter des St. Pauli Klosters (vgl. Jacobikirche Anm. 8): „Tom ersten szo hebben wy dre foder korns jarliger tinsze to Asel an Eyken Wildefurs lande und gude in langer upname gehat, de szulfen wy in dre parkercken alsz Andree, Pauli und Georgii to furderung des predigstols vorordent hebben." 1547 (Urkundenbuch VIII, Nr. 880).

[10] Zum Gehalt des Superintendenten s. unten S. 848. Die gewöhnliche Rechnungseinheit der Kämmerei war das Pfund zu 20 Schillingen zu je 12 Denaren oder Pfennigen. Der Gulden hatte sich daneben eingebürgert und verdrängte das Pfund je länger desto mehr. Das Pfund sank dauernd im Wert, und die Währung war sehr schwankend. Die 200 Gulden, die die KO für den Superintendenten als Gehalt vorsieht, betrugen 1544 400 Pfund. Wie die Kirchenrechnungen von St. Andreas ausweisen, wurden dem Superintendenten Isermann 1552 450 Pfund gezahlt. Dieselbe Summe erhielt zunächst sein Nachfolger Ursinus, bis ihm 30 Pfund zugelegt wurden. Das Gehalt des Superintendenten Krage wurde 1553 auf Gulden umgerechnet: er bekam 150 Gulden bar, 20 Gulden für Roggen und Holz. Der zweite Geistliche an St. Andreas erhielt nur 210 Pfund, der dritte 195 Pfund. – Die Kastenherren der Jacobikirche bewilligten ihrem Pastor 1556 100 Gulden und eine Sonderzulage von 44 Gulden, die extra gesammelt werden sollte (Stadt-A. Hildesheim, Akte 89/357). Vgl. H. Pape, 4. 9. Zu Isermann und Krage vgl. Einleitung, oben S. 806 und 816. Zum Gulden vgl. unten S. 899 mit Anm. 5.

[11] Die schon bei den älteren Kirchenvätern (Origenes, Cyprian, Lactantius, Ambrosius, Gregor von Nyssa, Augustin) vorhandene Anschauung vom Fegefeuer wurde von Gregor dem Gr. kompiliert, später weiter ausgebaut (vgl. Sehling VI, 2, 753, Anm. 80). Angehend die Hilfeleistungen der Lebenden für die im Fegefeuer befindlichen Seelen (zu den media suffragii bei Augustin: F. Schmidt-Clausing, RGG³ II, 893) formuliert das Concilium Florentinum im Decretum pro Graecis 1439: „Item, si vere poeni-

schöllen ock van nemande wat förderen (dem oppermanne geve men syn wöntlike drankgeld), sunder schöllen den riken unde armen denen vorgeves gelick. Wil öhn överst jemand, de ydt vormach, wat schenken, worumme scholden se dat nicht nemen? Unde twar wol öhne wat günnet (alse gödtlick unde christlick ys) unde wil se voreren, wat yn öhren köken denet, de wert öhr huss wol wetten to fynden.

### Köster edder oppermane[1].

Einen opperman könne wy nicht entberen yn allen parkercken, dat schal ein from Christen, eerlick börger syn, de eerlick huss hölt, alse Paulus van den diaken, dat ys, denern, secht 1. Timot. 3 [8. 12]. Wat se nu hebben, alse van dedication, döpekersen, Jhesus graff[2] etc., dat geit nu aff. Unde dat meiste, dat se hebben, alse van vigilien[3] unde seelmissen alle dage, velt nu yn de gemene kasten to gelde gerekent etc. Darumme schal ein juwelick opperman jarlick hebben drichtich gülden yn münte. To solcker besolding hefft de kercke to hülpe dat meiste, wat nu dem oppermanne affgeit, alse gesecht ys. Overst glickwol, wat de köster över dyt vam vorigen ynkomenden tofalle christlick beholden kan, alse vam ummegande Nativitatis, darvan ock de predicanten nemen, item ock syn drankgeld, wenn men kinder döfft, dat late men öhme ock bliven.

### Vam organisten[4].

Einen organisten wille wy holden to eeren, ock to denste der kunst musica, sünderliken, wenn unse kinder in figurativis[5] singen, yn etliken kercken mer, yn etliken ringer, na gelegenheit unde vorordeninge des magistri der scholen to sünderliken festen edder

---

tentes in Dei caritate decesserint, antequam dignis poenitentiae fructibus de commissis satisfecerint et omissis, eorum animas poenis purgatoriis post mortem purgari: et ut a poenis huiusmodi releventur prodesse eis fidelium vivorum suffragia, missarum scilicet sacrificia, orationes et eleemosynas, et alia pietatis officia, quae a fidelibus pro aliis fidelibus fieri consueverunt secundum ecclesiae instituta..." (Denzinger[30] Nr. 693). Die Eucharistiefeier für die Verstorbenen kennt schon Tertullian (De corona 3; MSL 2, 99; De monogamia 10; MSL 2, 992. CSEL 76, 63f.). Die ältesten Meßbücher der röm. kath. Kirche (Sakramentare, d. h. Teilmeßbücher mit den priesterlichen Gebeten) haben schon Totenmessen: vgl. z. B. Sacramentarium Leonianum, ed. by Ch. L. Feltoe. Cambridge 1896, 145ff. (Mense Octobri. Super defunctos); H. Lietzmann, Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar. 1921, 130 (Oratio super episcopum defunctum). H. A. Wilson, The Gelasian Sacramentary. Oxford 1894, 301ff. (Item missa pro defuncto sacerdote u. a.).

[1] Sacheinschlägige Kapitel bzw. Passagen in der Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 396), Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 512), Lübekker KO von 1531 (Sehling V, 357), Pommerschen KO von 1535 (Sehling IV, 333: hier erscheinen die Küster als Anwärter auf das Predigtamt, sie sollen bei den Predigern studieren), Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 44–45). In Wolfenbüttel und Hildesheim die Bezugnahme auf das Diakonenamt.

[2] Es handelt sich um ein figürliches heiliges Grab: Ludolf, Dechant, und das Kapitel des Kreuzstiftes beurkunden, daß ein Kanoniker auf 10 Schillinge seiner Einkünfte verzichtet; 5 Schillinge jährlich werden zur Erleuchtung des Grabes des Herrn von Karfreitag bis Ostersonntag bestimmt. 1253 (Urkundenbuch I, Nr. 232). Das Andreaskapitel ordnet an, „dat wy schullen unde willen ewichliken alle jarlikes an deme stillen Vrydage lezen in unser kerken vorbenomd bi deme grave Christi enen zalter...". 1431 (Urkundenbuch IV, Nr. 153). – Vgl. L. Wiesinger, RGG[3] II, 1817f. (Lit.).

[3] Hier wohl = Totenoffizien; vgl. H. Urner, RGG[3] VI, 1395f.

[4] Sacheinschlägige Kapitel bzw. Passagen in der Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 396), Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 512–513), Lübecker KO von 1531 (Sehling V, 357), Pommerschen KO von 1535 (Sehling IV, 333), Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 45). Unser Text hält sich eng an den der Wolfenbüttler KO. Zur Bedeutung von Musik und Orgel im luth. Gottesdienst vgl. O. Söhngen, Leiturgia IV, 62ff.; W. Blankenburg u. S. Hermelink, RGG[3] IV, 1680f. 1684f. – Zur Stellung des Organisten in Hildesheim s. unten die Organistenordnungen.

[5] Figuralmusik = mehrstimmig ausgearbeitete Musik mit Noten von bestimmter Zeitdauer und Gestalt (Figuren). Das Gegenstück ist der Gregorianische Gesang mit rhythmisch indifferenten Choralnoten. Zur Figuralmusik im Gottesdienst bedarf es zum Instrument oder zu den Instrumenten eines geübten Sängerchores, den hier die Schulkinder bilden. Vgl. S. Hermelink, RGG[3] II, 937f.; W. Blankenburg, Leiturgia IV, 684ff.

süs to tiden, up etlike Söndage umme de veer weken. Süs mach de organiste wol alle Sondage na willen des pastoris yn den kercken ummeschicht spelen.

Overst yn der misse schal me ydt nicht lange maken, dat de predige nicht werde vorhindert, unde dat de leyen tidt hebben, dar mit düdeschem gesange Christum to lovende, doch na der predige in der misse schal me nicht up den orgelen spelen, sunder allene des aventmals Christi warnemen to Christi gedechtenisse. Darumme hebbe wy genoch an einem organisten yn allen parkercken; dem schöllen alle parkercken tosamende stücken unde geven jarlick dörtich gülden yn münte. Willen etlike öhne hebben, dat he tor warsschop dat Te Deum laudamus[6] spele, de mögen öhme etwes geven tor voreringe. He schal eerlick hussholden. Horenvolk wille wy nicht liden.

## Van anderen kercken.

Yn Sünte Johannes parre[1] mot men ock einen pastor edder parheren holden. Ock to Sünte Nico-

---

[6] Nach legendärer Überlieferung (Hinkmar v. Reims, De praedestinatione 29; MSL 125, 290) soll das Te Deum bei der Taufe Augustins von Ambrosius und dem Täufling improvisiert worden sein. Vermutlich hat Ambrosius bei der endgültigen Gestaltung des Hymnus mitgewirkt, von dem man annimmt, daß er dem „Esra-Gebet" (Septuaginta) Neh 9,6ff. nachgebildet ist. Vgl. O. Brodde, Leiturgia IV, 431f.; G. Kunze-O. Brodde, EKL I, 98. Weiteres Sehling VII, 1, 153 mit Anm. 36 und oben S. 781, Anm. 5.

[1] 1161 bestätigt Bischof Bruno in der Gründungsurkunde des Johannisstiftes, daß der Dompropst und kaiserliche Kanzler Reinhold „in ingressu civitatis super fluvium prelabentem in loco patenti aquisque circumfluo... hospitale novum cum adjacenti oratorio et ponte lapidibus constrato" errichtet habe. Das alte Hospital wurde zur Klosterwohnung bestimmt (Urkundenbuch I, Nr. 30). 1211 erhält die Johanniskirche das Synodalrecht eines Bezirkes von der Lambertipfarre (ebd. Nr. 64). [1212] nimmt Otto IV. das Stift in seinen Schutz (ebd. Nr. 67). Die Kirche wurde 1231 Pfarrkirche eines Bezirkes, den der Pfarrer zu St. Andreas gegen Entschädigung abtrat: „Conradus Dei gratia Hildensemensis episcopus ad cautelam futuri temporis notum omnibus esse volumus, quod nos de consensu et voluntate Cunradi plebani Sancti Andree civitatis nostre quandam particulam parrochie eiusdem super Lapides et in antiquo foro sitam, que protenditur a valva beati Pauli usque ad pontem lapideum et deinde ex latere usque ad terminos parrochie Sancti Lamberti, canonicis Sancti Johannis ad hospitale contulimus, ut in omnibus eorundem fidelium curam habeant et sollicitudinem in spiritualibus, et in huius facti memoriam dicto plebano et suis successoribus prefati canonici tres hallas in foro nostre civitatis sitas annuatim sex solidos solventes liberaliter assignarunt." (Urkundenbuch I, Nr. 120). Urkunden des 13. und 14. Jh. berichten von Verarmung, Zerfall und Zerstörung des Hospitals und der Kirche. 1291 Ablaß zum Neubau der Kirche, 1297 Erneuerung des Ablasses mit gleichlautender Urkunde (Urkundenbuch I, Nr. 452). 1332 wurde sie mit der Dammstadt zerstört (Aufzeichnung über Verluste des Johannisstiftes bei der Zerstörung der Dammstadt wahrscheinlich 1333; Urkundenbuch I, Nr. 876). Auf Grund eines Beschlusses zwischen Bischof, Domkapitel und Rat von 1346 wurde die Kirche wieder aufgebaut: „Den Dam scalmen nicht vestenen noch werhaftich maken, doch mogen de heren van Sentte Johannese und de perrere van Sentte Nycolause unde dat spetal bi der stenbrücge weder buwen uppe dat ore ... Ok machmen de kerken Sentte Johannis unde Sentte Nicolauses buwen unde beteren, alse men goddeshus menliken to buwende unde to beterende plecht." 1346 (Urkundenbuch I, Nr. 959). Aufforderung zur Rückkehr und Wiederaufnahme des kirchlichen Dienstes durch den Domdechanten: „... quod dicta vestra ecclesia Sancti Johannis per graves et tyrannides violencias civium eiusdem civitatis cum habitacionibus vestris destructa iam multis annis divinis orbata ... vobis ... mandamus, ut ... inantea exercendis corporali residencia compareatis." 1351 (Urkundenbuch II, Nr. 69). 1352 Inschrift über den Wiederaufbau. 1428 erhielt der Pfarrer zu St. Johann ein eigenes Wohnhaus (Tausch eines Hofes des Johannishospitals gegen einen Hof beim Carthäuserkloster zwecks Erbauung eines Pfarrhauses 1428, Urkundenbuch IV, Nr. 10). Tausch des alten Pfarrhauses gegen ein anderes Wohnhaus: „... dat ek my mit witscup des werdigen capittels to Sunte Johanse mit den ersamen unde vorsichtigen heren dem rade der stad to Hildensem gudliken voreniget unde vordragen hebbe umme myn hus, hoff unde wonige up der parstede hinder der benomeden kerken Sunte Johanse belegen, welker parstede dem erbenomeden rade ore stat to begravende, to bevestende unde ore stat to warende, so sichtlik is, grot nod unde behoff is ..." 1485 (Urkundenbuch VIII, Nr. 104). Für die Reformation ließ sich die Kirche schließlich doch nicht gewinnen. 1547 wurde sie von Hildesheimer Bürgern zerstört. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 153f.; J. Gebauer I, 337; H.-W. Krumwiede, aaO. 115.

laus[2], ock tom hilligen Krütze[3], to Sünte Michael[4] ock einen parheren. Solcken veer parren mot men ock jarlick geven so vele alse den andern parheren yn den andern kercken; wente se möten wol mer arbeiden, wert ydt vannöden syn. Dat me ock einen predicanten togeve dem parheren to Sünte Michael, dewile vele volkes dar ys, se geven dem so vele alse einem andern predicanten. Overst de yn der Nyenstadt[5], so se unse ordeninge werden wol weten, wo se sick mit öhrer kercken hyrinne gelick holden schöllen.

In düsser stadt synt etlike, de der sake des evangelii noch nicht so günstich synt, mit den mot me ut christliker leve eine tidtlank gedult hebben, dat wy nemande vorwerpen, bet dat se beter underrichtet werden unde komen ock tor erkantenisse der war-

---

[2] St. Nicolai im Brühle; vgl. A. Bertram II, 145. 1146 geweiht; 1321 genannt als „capella Sancti Nicolai in Brulone" (Urkundenbuch I, Nr. 725). Dort amtierte ein „plebanus" (ebd. Nr. 747 von 1323). 1498 ist die Rede von den „predickstolen" in verschiedenen Kirchen, darunter „Sancti Nicolai in dem Brule" (Urkundenbuch VIII, Nr. 366). 1516 werden genannt der „kercher to Suncte Nicholaus imme Brule" und Älterleute der Kirche (ebd. Nr. 542. 543). 1517 verpflichten sich die Älterleute „der kercken Sancti Nicholai imme Brule" nach Empfang einer Geldsumme, „alle dage ... to holdende und to singende laten" ihren „kerchern in dersulven kercken myt synem eygenen opperman den herliken lovesank Marien Salve regina" nebst anderen Gesängen und Gebeten. Die Schüler sollen vor dem hohen Altar Ave Maria singen, einen Psalm und Kollekten lesen. Alle Tage soll man zu der Andacht „luden myt der grosten klocken, de in dersulven kercken is edder na tyden komen mach". Was nach Erstattung der Unkosten übrig ist, „schal komen to nut und tome buwe der kerken" (ebd. Nr. 563). Auf die Dauer ließ sich St. Nicolai nicht für die Reformation gewinnen; vgl. J. Gebauer I, 337; auch Urkundenbuch VIII, Nr. 904 (1556). Vgl. Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 298; H.-W. Krumwiede, aaO. 114.

[3] Stiftskirche zum Hl. Kreuz. Gründung des Stiftes durch Bischof Hezilo (1054–1079) (Chronicon Hildesheimense; MGHSS VII, 854.). Hezilo baute ein ehemaliges Festungsbollwerk zu einer Kirche um. 1172 erhielt das Stift durch Heinrich den Löwen eine Partikel vom Hl. Kreuz Christi (Schenkungsurkunde bei K. Janicke I, Nr. 359). Im 13. Jh. wurde die Kirche erweitert durch Anbau von Kapellen. Auch in den folgenden Jhh. wurde an der Kirche gebaut. Für die Reformation ließ sich auch St. Kreuz auf die Dauer nicht gewinnen. Das Kreuzstift wurde erst 1810 aufgehoben. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 138ff.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 178ff.; H.-W. Krumwiede, aaO., 113f.; J. Gebauer I, 337.

[4] Klosterkirche St. Michael. 996 berief Bischof Bernward 6 Mönche aus St. Pantaleon in Köln, die unter der Leitung des Abtes Goderammus bei der Einrichtung des von Bernward begründeten Michaelisklosters halfen: Annales Hildesheimenses 996, MGHSS III, 91. (vgl. Chronicon coenobii S. Michaelis, in: Leibnitz, Scriptores rerum Brunsvicensium II, 399). 1022 wurde das Kloster geweiht (Vita Bernw., Kap. 49, MGHSS IV, 779; vgl. Ann. Hild. 1022, MGHSS III, 95f.) und die Stiftung durch den Kaiser bestätigt (Urkundenbuch I, Nr. 7: Kaiser Heinrich II. nimmt das Michaeliskloster in seinen Schutz. Doebner hält es für möglich, daß die Urkunde eine Fälschung ist). Die Kirche insgesamt wurde 1033 durch Bischof Godehard geweiht (Vita Godehardi, Kap. 37, MGHSS XI, 195; Ann. Hild. 1033, MGHSS III, 99; Chronicon Hildesheimense, MGHSS VII, 852f.; Chronica Episcoporum Hildensheimensium, in: Leibnitz, aaO. II, 788). Nach einem großen Brand 1034 wurde sie 1035 flüchtig restauriert (Vita Godehardi, Kap. 37, aaO.; Ann. Hild. 1034, MGHSS III, 99; Chron. Episc. Hild., aaO.). Danach erfolgten ein großer Umbau, weitere Umbauten und Erneuerungen. 1318 wird eine Orgel in der Kirche erwähnt (K. Janicke IV, Nr. 444), 1427 u. ö. wird über verschiedene Glocken von St. Michael berichtet (Urkundenbuch III, Nr. 1306; VII Nr. 41 u. Nr. 140). Am 25. Nov. 1530 wurden in der Michaeliskirche „... ungewontlige nige gesenge gesungen, ut deme unde dardorch der stad Hildensem ewich, unvorwintlick unde vorderfligen schaden, nadel unde fall to vormeyden vorrisen unde erwassen konde ...". Der Rat verbietet lutherische Gesänge und Lehre (Urkundenbuch VIII, Nr. 815). 1543 wurde die Kirche luth. Pfarrkirche, während das Kloster fortbestand. 1532 verpflichtet sich die Familie Belnhusen „...den ecketorn, welcker an unser kercken in dem osten na der stadtwordt von boven der dall gefallen is, darane willen se sick vorplichtiget hebben, dat murmesterlon, wat dat kosten wert... uttorichtende." (Urkundenbuch VIII, Nr. 829) 1565–1604, Abt Johannes Loevensen wird vom Rat gezwungen, die Michaelskirche wieder herzustellen (Chronicon coenobii S. Michaelis, aaO., 403). Anläßlich der Streitigkeiten zwischen Rat und Abt des Klosters über die Baupflicht wurden Beschreibungen und Pläne angefertigt, die die Anlage im 16./17. Jh. zeigen. 1803 wurde das Kloster aufgehoben und als Heilanstalt eingerichtet. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 126ff.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 197ff.; H.-W. Krumwiede, aaO., 115f.; Beseler/Roggenkamp, Die Michaelskirche in Hildesheim. 1954.

[5] Zur Neustadt s. Einleitung, oben S. 793f. 806f. Zur Pfarrkirche St. Lamberti s. ebd. S. 807, Anm. 3.

heit. Solcke werden hyr grote rekenschop maken unde alle sölde der kercken unde scholen tor groten summa maken, unde seet, leven börger, welck ein grote besweringe wil men up düsse s[t]adt bringen, dat wy so vel geldes schöllen alle jar utgeven den predicanten unde scholgesellen, vellichte werden se ock klagen, dat me den armen lüden, vorarmeden börgern unde börgerschen wat ut der kasten geven schal, densülven schöllen de andern, de dem evangelio Christi togedan synt, fründlick, doch ernstlick, antwerden.

Tom ersten, dat de stadt edder börger ganz nicht darto leggen, darumme dörven de affgünstigen solcken schuw nicht vorwenden, dat wy darumme uns nicht scholden vorschaffen so vele predicanten, alse wy wol bedarven, unde nicht anrichten solck eine herlike schole vor düsse gude unde eerlike, grote stadt.

Tom andern so kricht nu unse s[t]adt solck einen kerckenschat, den wy nüwerlde[6] hebben gehat vor unse predicanten, scholgesellen unde unse arme lüde, uns, unsen kindern unde nakömelingen bet tom jüngesten dage to gude. Hett dat de stadt beswert?

Tom drüdden, de fromen lüde, de uns gesandt synt, unde de wy to düsser ordeninge to stellende gebruken, maken sölcke ordeninge ganz nicht sick sülvest edder öhren kindern to gude, dat ys jo klar am dage, sunder unser stadt to denste, tom geistliken (van Godde bevolen) regimente, so were wy öhne twar seer undankbar, wenn wy wolden seggen, se willen de stadt besweren.

Tom veerden, ydt synt nicht unfledige corschöler, de wy beropen tom predigeampte unde tor scholen, sunder lüde, de lande unde lüde denen können. Wy möten se hebben, holde wy se nicht recht, so ten se anders worhen, wente dat leve evangelion, Godde sy loff, ys scheer[7] alderwegen upgegan, unde heren unde stede söken unde förderen sölcke predicanten unde magistros, wor se se men överkomen können, alle dage mit groten tosagen. Wenn wy einen knecht edder maget meden[8] schöllen, so late wy uns nicht affschrecken mit solcker rekenschop: ydt wil vele kosten, so vel loen, etent unde drinkent mot ick öhne geven, wy gedenken allene, dat wy se hebben möten. Overst yn düsser saken maket ydt de düvel beswerlick, unde wy können se doch nicht entberen.

Tom vöfften, worumme maket men doch so giftich solcke rekenschop, gelick yfft solck eine grote summa geldes twe edder dre allene jarlick scholden hebben? Wy hebben eine grote stadt unde, Godt sy gelovet, seer vel volkes, darto möte wy vele predicanten hebben, grote bene möten grote hosen hebben. Wenn solcke besoldinge velt, so krigen de predicanten ein juwelick kume, dat he eerlick huss kan holden, de doch scholden wat darby warven[9], dat se öhren kindern könden nalaten, wenn se ein föder holtes vor einen gülden[10] schöllen köpen, so wert ydt sick wol fynden. Einer juweliken parre synt truwen[11] ym talle[12] ganz ringe predicanten togeschreven, se bedörften wol mer. Ein juwelike kercke geve öhren predicanten den sold, dat wert jo einer kercken nicht to vel, so dörf men solcke grote rekenschop nicht slan up de predicanten, gelick yfft alle predicanten ein predicante weren, unde yfft gelick eine kercke allene so vel scholde utgeven. Item alle kercken stücken tosamende, dat se men eine gude eerlike schole holden[13]. Synt doch wol söven kercken, so dörf me alles nicht up einen ort reken, wor me nicht tokomen kan ynt erste, eer alle lene yn de kasten fallen, dat unde noch mere neme men van den klöstern, dat wy eine rike kasten krigen. Wenn de klöstergöder nicht scholden komen to solcker eere unde rechtem goddesdenste, weme wörden se denne nütte[14]? De mönnicke beholden ane dat gelickwol neringe genoch. Wy willen nicht unchristlick handelen.

Tom sösten, dyt ys noch dat alderbeste, dat unse gude stadt mit düsser angestelder christliker orde-

---

[6] = niemals; vgl. Schiller und Lübben III, 213.
[7] = bald, schnell, in kurzer Zeit; vgl. Schiller und Lübben IV, 76; Lasch und Borchling III, 82.
[8] = mieten; vgl. Schiller und Lübben III, 55.
[9] = erwerben; vgl. Schiller und Lübben V, 692f.
[10] Vgl. oben S. 841, Anm. 10. Druckvorlage: gülgen.
[11] = traun, in Wahrheit (auf Treu und Glauben); vgl. Schiller und Lübben IV, 620f.
[12] = Zahl, Anzahl; vgl. Schiller und Lübben IV, 506.
[13] Zum Schulwesen vgl. Einleitung, oben S. 823, und Schulordnungen, unten S. 870ff. 903ff.
[14] Betr. die Nutzung der Klostergüter zugunsten des gemeinen Kastens vgl. Luthers Vorrede zur Leisniger Kastenordnung 1523; WA 12, 11ff.

ninge to nener besweringe wert vorbunden, sunder wy mögen ydt ynt erste tom anfange maken, wo wy können vorschaffen, dat unse kercken mit predicanten mögen vorsorget werden, dat ys vannöden, unde holden se eerlick na unsem vormögen. Also doch, dat se by uns bliven können, yfft ydt nicht de fulle tall der beschreven besoldinge ys. Item ydt ys nicht vannöden, dat me de schole ynt erste nu so hoch unde köstlick anstelle, alse yn düsser ordeninge vorschreven ys, wente unse kindere hebben noch nicht vel gelert yn der scholen unde synt nicht darhen gekomen, dat se so gelerde magister bederven, alse angeschreven ys. Darumme, bet dat unse kinder mer leren unde de tall gröter wert, kan me wol up dat erste eine gude kinderschole anheven vam cantor mit veer scholgesellen. Scholde dat düsse gude unde grote stadt besweren? Wat ys ydt vannöden, dat wy uns to Goddes saken so hönischen stellen? Men see rechte to, so wert me to sölcken eeren guden rat överflödich fynden, to unrechten goddesdensten hebbe wy to vele gehat. Nu vorhindert de düvel, dat nicht gudes, Godde to eeren unde unsen kindern tor beteringe unde salicheit, werde vorschaffet. Düsse ordeninge ys överst gestelt düsser guden stadt, dem erbaren rade unde börgern to gude, dat me wete, worby ydt tom lesten bliven schal, wenn na einem jare edder lenger de predicanten edder scholgesellen nicht by uns bliven können edder van uns sülvest wert vor unbillick angeseen, dat wy se nicht beter besolden unde derhalven eine twispalt wert twisschen dem erbarn rade unde der gemene, dat me denne toflucht hebbe to düsser ordinantien unde late ydt eine vordragen sake syn, dat me wete, worynne wy berouen schöllen, dat nemand alletidt wat nyes mit uprore to makende vorneme. Wy wolden jo nicht gerne solcke unlust unsen kindern nalaten, darumme ys düsse ordinantie christlick unde gödtlick van uns gemaket. Unbillick ysset, dat me hyr van besweringe wil seggen.

Ordinantie.

### Van unsen dörpkercken[1].

Dar schal me ock dat hillige evangelion unsen lüden predigen unde beide gestalt des sacramentes geven. So etlike heren de parre to vorlenen hebben[2] unde können dat bewisen, den wille wy nichtes genomen hebben. Overst de vorlenede schal van unsem superintendenten edder översten pastoren angenomen werden unde examineret, yfft he genochsam sy, dat evangelion den armen buren to predigende, edder de lenheren günnen uns doch anders nicht, denn ut fründschop unde gudem willen, dat wy einen öhme tosenden mit bede, dat se öhne vorlenen willen. Wente yfft wol andere lenheren synt, den wy nicht schöllen öhre gerechticheit nemen, so synt wy doch vor Godde schüldich, dat wy unse lüde mit dem leven evangelio vorsorgen.

De dörpparhere schal na düssem male nenen köster holden, de nicht kan den kinderen den Klenen Catechismum Lutheri leren unde se underrichten[3]. Dem schal me ock nichts affbreken, wat he van olders gehat hefft; kan men öhme wat beteren, dat mach me don. Wenn ein dörpparhere stervet, so schal me der armen wedewen[4] unde kinderen laten volgen alle ynkoment des negesten halven jars edder mer na gelegenheit der parr etc.[5] Soferne doch, dat se mit einem andern dewile de parr mit predigen unde sacramentrekinge bestelt unde darvor synen willen maket.

---

[1] Sacheinschlägige Passagen zum ersten Abschnitt vgl. in der Pommerschen KO von 1535 (Sehling IV, 329), Dänischen KO von 1537 (E. Feddersen, 42–46), Schleswig-Holsteinischen KO von 1542 (E. Michelsen, 79–83), Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 45).

[2] Gemeint ist hier die nicht immer ganz eindeutige Rechtsfigur des Patronats. Vgl. unten S. 881, Anm. 24.

[3] So auch die Wolfenbüttler KO von 1543 (der Sache nach, auch betr. die im folgenden Satz berücksichtigte Besoldung) (Sehling VI, 1, 44f.). Katechismusunterricht durch den Dorfküster auch nach der KO für Pommern 1535 (Sehling IV, 329) und für Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 44) wie Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 83).

[4] = Witwe; vgl. Schiller und Lübben V, 647.

[5] Sachlich entsprechend der Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 47). Vgl. auch Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 376). Ein volles Nachjahr für die Pfarrwitwen beschreibt die KO für Schleswig-Holstein 1542 (E Michelsen, 84ff.); fast ebenso Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 45f.).

### Klöster unde döme[6].

Alle klöster schöllen by uns stille holden, nicht allene mit öhren missen, sunder ock mit alle öhrem singende, scholen unse volk nicht to sick ten[7] unde mer vorvören, sünder hören dat evangelion predigen, lesen, studern etc., alse van der gemenen kasten schal gesecht werden etc. So willen wy nicht gestaden, dat se jemand scholde beleidigen etc.

Wy hopen, dat de domheren ock werden na der uterkanden warheit trachten, wo se de christlike unde apostolische lere unde eerlick levent annemen. Wo nicht, so wil ein erbar radt twischen hir unde Pingsten negestkomende by harder straffe, de genömet schal werden, allen börgern unde inwonern vorboden werden, darhen to gahn, besündern des morgens, wenn dar geholden werden de godtlosen missen. Unde up de feste, wenn wy nicht fyren, schöllen se nicht darhen gahn den ganzen dach. In middeler tidt können sick de unsen van den predicanten wol underrichten laten, dat ydt darna men ein frevel modtwille wörde syn, so jemand mit dem hengahnde eine unlust under uns anrichtede, dat willen wy nicht laten ungestrafft.

Over düsse alle willen wy uns einen gelerden, erfaren, vorstendigen man vorschaffen, de wol kan mit andern sündern vornufftich yn goddesfrüchten handelen, de mit den swacken kan gedult hebben, de ock so vorstendlich sy, dat he nicht allene dat volk kan leren, sünder ock den wedderparten den mund mit Goddes worde unde hilliger schrift stoppen, alse Paulus bevelet. Düsse man schal syn superintendens[8] by uns ym geistliken regiment, he schal ock sülvest predigen unde yn einer gelegen stede

---

[6] Vgl. Pommersche KO von 1535 (Sehling II, 342), Dänische KO von 1537 (E. Feddersen, 59f.), Schleswig-Holsteinische KO von 1542 (E. Michelsen, 96ff.). Der Hildesheimer Dom geht zurück einmal auf eine Kapelle Ludwigs des Frommen wahrscheinlich von 815, die Maria geweiht war, außerdem auf eine Kirche für den Domklerus, erbaut von Bischof Gunthar, Caecilia, wahrscheinlich auch Valerianus und Tiburtius geweiht. Der erste Steindom wurde unter Bischof Altfried erbaut; er schloß die Marienkapelle als Ostkrypta ein (Grundsteinlegung vermutlich 852, Weihe 872). Er wurde Maria, Cosmas und Damianus, Tiburtius, Valerianus und Caecilia geweiht. Zur Gründung und Weihe des Domes: Fundatio Ecclesie Hildensemensis bei A. Bertram, Hildesheims Domgruft und die Fundatio Ecclesie Hildensemensis. 1897; Annales Hildesheimenses, 872; MGHSS III, 48; Chronicon Hildesheimense; MGHSS VII, 851; K. Janicke I, Nr. 12 (nach der angeblichen Originalurkunde). Godehards Ausbau und Ausschmückung des Domes („... paradisum delectabile pulchris porticibus altisque turribus inchoavit ...“; Vita Godehardi, Kap. 37; MGHSS XI, 195) wurde ein Opfer des großen Brandes 1046 (Vita Godehardi, Kap. 37; MGHSS XI, 215; Fundatio, aaO., 14f.). Azelin (–1054) begann einen weit größeren nach Westen verschobenen Dom zu bauen, konnte ihn jedoch nicht vollenden. Hezilo gab dem Dom die jetzige Gestalt (Chron. Hild.; MGHSS VII, 853). Die Weihe erfolgte 1061 (Fundatio, aaO. 14ff.). Anfang des 12. Jhs. wurde die Apsis erbaut (Chron. Hild.; MGHSS VII, 855), Bischof Bernhard (1130–1153 ),„...ligneam turrim vetustate dirutam amovit et novam non modico sumptu reposuit...“ (Chron. Hild.; MGHSS VII, 856). In der Krypta, dem ältesten Teil des Domes, befindet sich das ursprüngliche Grab des S. Godehard, der am 7. Mai 1038 begraben wurde (Vita Godehardi, Kap. 29; MGHSS XI 214f.; Ann. Hild. 1038; MGHSS III, 102), und die sogenannte Confessio, ein für die Gebeine des S. Epiphanius bestimmter Raum (Translatio der Gebeine 962 aus Padua; MGHSS IV, 248–251). Für beide Heilige wurden später Ehrenschreine beim Hauptaltar aufgestellt. Im 14. Jh. wurden die Seitenschiffe des Domes durchbrochen für eine Reihe von Kapellen. Über den Bau am Dom finden sich Zeugnisse aus allen Jahrhunderten; z. B. bestimmt das Domkapitel 1380, daß der freizulassende Eigene für die Urkunde eine Mark an das Bauamt zahlt (K. Janicke VI, Nr. 395). Von 1380/81 ist das Verzeichnis über Einnahmen und Ausgaben des Dombaumeisters erhalten, worin Baumaßnahmen an Dom und Stift aufgezählt sind (Janicke VI, Nr. 444). Vgl. H. W. H. Mithoff III, 92ff.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 30ff.; H.-W. Krumwiede, aaO. 110ff.; N. Effmann, Zur Baugeschichte des Hildesheimer Domes vom 9. bis zum 12. Jh., Nachlaß A. Fuchs. 1933, 3. Betr. die Klöster s. unten Nr. 3 (Artikel, von den Angehörigen der Stifter und Klöster zu beschwören. 1546). Bei der Reformation nahmen die Evangelischen die Kirchen der Bettelorden an sich; vgl. J. Gebauer I, 337; auch oben Einleitung, S. 814.

[7] = ziehen; vgl. Schiller und Lübben IV, 528.

[8] Einen „äversten prediger“ sieht bereits die Kirchen- und Schulordnung des Johannes Aepinus für Stralsund von 1525 vor: „De äverste prediger schall darup sehen, dat de prediger Gades wort recht vöhren un datsulvige mit enem göttlicken leven zieren.“ (Sehling IV, 542). – Der Vorschlag, „in jiglicher pflege am fürnehmsten ort einen pfarrer einzusetzen, als aufsehr“ wurde von dem Pfarrer Mecum zu Gotha,

lection lesen unde de hilligen schrift utleggen vor de gelerden unde de dar leren willen. Dem wille wy jarlick vororden to geven twehundert gülden yn münte unde öhme ock yngeven eine bequeme woninge, alse wy denne ock de anderen predica[n]ten mit gelegen woningen by öhren kercken möten vorsorgen.

Unde dewyle unse predicanten, de uns mit Goddes worde truwlick und flitich gedent hebben, wenn se sterven, nicht sünderlike güder hebben van öhrem ampte, de se öhren frouwen unde kinderen mögen nalaten, willen wy gerne raden helpen unde behülplick syn den vorlaten, so lange, dat öhre sake beter wert. Wente schöllen wy anderen armen tröstlick syn, worumme nicht vel mer solcken? Darumme ys ydt vor gudt angeseen dorch de gelerden, de wy hebben gebruket, düsse ordinantien to stellende, dat wy setten also, wenn ein predicante, pastor edder de superintendente by uns stervet, so schöllen alle andere predicanten unde pastoren totreden unde delen sick yn des vorstorven arbeyt unde vorwaren den ummeschicht yn syner kercken ein jarlank, dat verndel jars, darinne he gestorven ys, nicht mit yntorekende, sunder dat jar antorekende vam negestkomende verndel jars, unde de wedewe unde de kinder schöllen hebben dat ganze solarium edder solt van demsülvigen ganzen jare, hyrmede geit der kercken nichtes aff. Unde de pastores, predicanten mit dem superintendenten werden hyrinne willich syn, dewile dat se weten, dat öhren frouwen unde kindern ock sölckes wert wedderfaren[9].

### Van den ceremonien, wo de scholkindere yn den kercken singen unde lesen schöllen, dat men se dardorch gewene unde holde to der hilligen schrift[1].

Ein scholgeselle schal des avendes unde morgens to syner tydt mit synen parkindern yn syne kercken ördentlick gahn unde dar singen unde lesen laten, alse hyr vorordent ys. Darna schal he se to huss tüchtich gahn laten ut der kercken, einen jüweliken to synen olderen.

Des werkeldages to achten edder negen slegen, so schöllen de kinder yn de kercken gahn unde twe van den kinderen schöllen de antiphen[2] anheven.

---

Mitvisitator des Tenneberger Amtes 1526, dem sächsischen Kurfürsten in einem Consilium im Anhang zum Visitationsbericht unterbreitet. Dieser Aufseher sollte „kein herr uber sie sein, nit uber sie herrschen, sondern sollen alle gleich sein, sich einer des andern diener und mitknecht erkennen". Als Funktion des Aufsehers wird angegeben, daß er ermahnt und im Notfall bei der Obrigkeit Anzeige erstattet. Vgl. Sehling I, 34f.; weiteres zum Superintendentenamt in Kursachsen ebd. 146 u. unten, auch H.-W. Krumwiede, Zur Entstehung des landesherrlichen Kirchenregiments in Kursachsen und Braunschweig-Wolfenbüttel. 1967, 85. Bei dem hier sich abzeichnenden Superintendentenamt ist positiv zu werten, daß der Gedanke an eine neue Hierarchie abgelehnt wird. Das reformatorische Superintendentenamt wird dann von Melanchthon (in Verwandtschaft zum Mecumschen Vorschlag; vgl. Unterricht der visitatoren ... 1528, Sehling I, 171) und besonders von Bugenhagen geprägt; seine Kennzeichen nach den KOO Bugenhagens: der Superintendent ist ein besonders qualifizierter theologischer Lehrer, für die Lehre seiner Pastoren verantwortlich, Apologet der Lehre. Vgl. Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 373f.); Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 501); Lübecker KO von 1531 (Sehling V, 349); Pommersche KO von 1535 (Sehling IV, 331); KO für Wolfenbüttel von 1543 (Sehling VI, 1, 45f.). Der Strahlungsradius der Melanchthonisch-Bugenhagenschen Prägung des Superintendentenamtes dürfte sich bis in den reformierten Raum erstreckt haben; vgl. Sehling VII, 1, 317. 318. 319. 321ff. 361f. 383ff. 554. 569. 588. 590 (betr. hinzukommende Bucersche Einflüsse s. ebd. 559ff.). Vgl. dazu A. Sprengler-Ruppenthal, Bugenhagen und das protestantische Kirchenrecht, 221ff. Vgl. auch unten S. 857, Anm. 7.

[9] Zum Nachjahr bzw. Nachhalbjahr der Pfarrwitwen s. auch oben S. 846 mit Anm. 5.

[1] Das Kapitel stimmt fast wörtlich überein mit dem entsprechenden in der Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 50–53). Vgl. auch die einschlägigen Kapitel in der Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 399–405), Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 516–525), Lübecker KO von 1531 (Sehling V, 347–348), Pommerschen KO von 1535 (Sehling IV, 339–340), Dänischen KO von 1537 (E. Feddersen, 12–15), Schleswig-Holsteinischen KO von 1542 (E. Michelsen, 18–24).

[2] Versweiser Wechselgesang (eines Psalmes) in zwei Chören, wobei ein das Leitmotiv angebender Rahmenvers die eigentliche Antiphon bildet.

Darna schöllen de anderen yn twen choren singen dat eine versch umme dat ander, dre psalmen van der metten[3] edder weiniger, wo de pastor solckes tom besten ansüt, up dat me de kinder nicht mit langem gesange beswere. Darna schöllen se singen ein octonarium ut dem psalme Beati immaculati etc. [= Ps 119][4]. Darna aldererst Gloria Patri[5] etc. Wenn de psalm Beati immaculati ut ys, so mögen se singen: Quicumque vult salvus esse[6]. Darna de antiphen wedder anheven unde vullen utsingen. Wenn dat geschen ys, so schal ein van den schöleren yn de stede des capittels eine lection lesen ut dem Nyen Testamente up latinisch unde also anheven: Lectio sancti evangelii secundum N., capite N., unde de beslut der lection schal utgahn, alse me de prophetien plecht to endigende[7].

Darna balde noch ein junge; darna kome de drüdde junge, schal ock so lesen, överst seer kort, kume twe edder dre rege[8], wente de kinder schal me nicht besweren, dat se tor hilgen schrift gewenen mit speelgahnde unde mit luste. Darna schal de veerde junge düdesch lesen, wat de anderen latinisch hebben gesungen, doch beschedentlyck, alse me ein evangelion vam predigestole lest; dat wert grote frucht den kinderen bringen.

Na der lection schal me singen Benedictus[9] mit syner antiphen, doch dyt alle na gefallen des kerckheren; överst na solcken alle fallen de kinder up öhre knee unde seggen Kyrieleison, Christeleison, Kyrieleison[10]. Pater noster etc. Darna segge ein van den kinderen: Ostende nobis Domine misericordiam tuam. Dem antwordet de ganze chor: Et salutare tuum da nobis[11]. Dominus vobiscum[12], mit einer collecten[13]. Tom lesten singen de kinder: Benedicamus Domino[14].

So ock etlyke gefunden wörden, de sick willen be-

---

[3] Nach dem Rat Luthers wurden die Metten und Vespern beibehalten; vgl. bes. Deutsche Messe 1526 (WA 19, 78ff.; Sehling I, 13f.). Zur Ausgestaltung dieser Gottesdienste durch Bugenhagen s. H. Goltzen, Leiturgia III, 200ff.; ebd. S. 201: „Als Unterlage für die Auswahl und Weise der Gesänge wird das römische Brevier vorausgesetzt." Die alte Intention beim römischen Stundengebet war die Erfassung der gesamten Heiligen Schrift, durch Psalmengesang sowohl als durch Lesungen. Der fortlaufende Gesang des Psalters fiel (unter Ausklammerung einiger Psalmen mit anderen Funktionen) hauptsächlich der Matutin und der Vesper zu (Tabelle für die Verteilung der Psalmen im Officium Romanum im 5. und 6. Jh. in Leiturgia III, 160). Die Mettenpsalmen sind (einige ausgenommen) die Psalmen 1–108 (bzw. 109).

[4] Ps 118 bzw. 119, eigentlich der Psalm der kleinen Horen (Prim, Terz, Sext, Non), der in Strophen zu je acht Versen eingeteilt wurde; vgl. Sehling VII, 1, 230 mit Anm. 10 (Lit.).

[5] Zum Gloria Patri als Abschluß des antiphonischen Psalmengesanges s. Sehling VII, 1, 231, Anm. 18.

[6] Das Athanasianum (Bek. Schr., 28–30) fand seit der Zeit Karls d. Gr. in der Prim gottesdienstliche Verwendung (R. Stählin, EKL I, 234). Anscheinend knüpft Bugenhagen an diesen alten Brauch an.

[7] Ausgeführt in der Wolfenbüttler KO von 1543, Sehling VI, 1, 50. Allgemein zu den Lektionstönen vgl. O. Brodde, Leiturgia IV, 519ff.; B. Stäblein, MGG VIII, 595f.

[8] = Reihen; vgl. Schiller und Lübben III, 447f.

[9] Das Canticum des Zacharias (Luk 1, 68–79) gehört eigentlich zu den Laudes (vgl. auch Sehling VII, 1, 153). Luther stellt in der Deutschen Messe von 1526 für die Mette zur Auswahl, das der Matutin zugehörige Te Deum (vgl. Sehling VII, 1, 153, Anm. 36) oder das Benedictus zu singen; vgl. WA 19, 79. Zur Kombination von Matutin und Laudes bei Luther s. H. Goltzen, Leiturgia III, 193. 195.

[10] Dieses Kyrie ist der Rest eines längeren Fürbittengebets in Litaneiform. Die Synode von Vaison von 529, can. 3 (Mansi VIII, 727; C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte II². 1873, 741), führte das Kyrie in Messe, Morgengebet und Vesper ein (B. Stäblein, MGG VII, 1932, empfiehlt eine vorsichtige Beurteilung der Stelle hinsichtlich der möglichen Annahme eines selbständigen Kyriegesanges; „Kyrie eleison" und „litania" wurden oft synonym gebraucht). Die Reihenfolge Benedictus, Kyrie, Pater noster findet sich schon in der Regel Benedikts für die Laudes (Kap. 13). Vgl. H. Goltzen, Leiturgia III, 259. 262.

[11] Ps 85, 8.

[12] = Salutatio sacerdotis entsprechend der jüdischen Segensformel Ri 6, 12; Rth 2, 4; 2. Chr 15, 2; Luk 1, 28; 2. Thess 3, 16. Zur Salutation vor der Kollekte und ihrer responsorialen Ausgestaltung s. K. Frör, Leiturgia II, 574ff.

[13] = Oratio. Der Name Kollekte ist offenbar gallikanischen Ursprungs. Er wird im Mittelalter dahin interpretiert, daß es sich in der Kollekte um eine kurze Zusammenfassung vorangegangener Gebete handele (vgl. z.B. Walafried Strabo, De rebus ecclesiasticis 22; MSL 114, 945). Vgl. J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia I. 1948, 445ff.; H. L. Kulp, Leiturgia II, 382ff.

[14] „Benedicamus Domino. Deo gratias" = Schluß des Stundengebets. Zugrundegelegt ist auch hier das römische Brevier, demzufolge das Benedicamus jeweils gegen Schluß des Stundengebets gesungen wird. Vgl. Sehling VII, 1, 153 mit Anm. 34 (Lit.).

richten laten umb sünderliker orsake willen, so mögen se dat don na der predige vor dem altare, doch ane kerckengeprenge, nicht anders denn alse me den kranken dat sacramente ym huse gifft. Överst dar schal openbar nodt vorhanden syn, up dat solckes nicht ut vorachtinge des gemenen avendmals gesche. In densülvigen werkeldagen, wenn de klocke twe edder dre hefft geslagen unde tor vesper gelutt wert, mach me dre edder weiniger psalmen[15] singen na dem doen[16] der antiphen[17]. Doch schal me den octonarium denn nicht singen.

Vesper.

Darna schöllen de kinder alse des morgens lection ut dem Olden Testamente lesen mit dem anfange, wo vorgescreven. Also: Lectio libri Genesis capite primo. Darna singen se einen gemenen hymnum. Item: Magnificat[18] mit einer antiphen unde besluten, alse yn der metten darvan gesecht ys.

In der vesper up de hilligen avende schal alle dink gelick wo up de werkeldage vullenbracht werden, allene na der lection schal me singen dat responsorium[19] vam hilligen dage mit dem Gloria Patri etc. Darna den hymnum[20] des hilligen dages, soferne he reine ys. Na dem hymno schöllen twe edder dre kindere balde de latinische letanie[21] singen. Darna eine collecten unde Benedicamus. Overst de düdesche letanie[22] mach me yn der weken[23] einmal na der predige laten singen, dat de ganze kercke antwerde, wenn de parner wil.

Yn der metten der Sondage edder festdage schal me singen dre psalme vor der predige. Darna twe octonarium mit der antiphen. Darup schöllen de kindere lesen mit halver stemme den catechismum. Doch schal de scholmester ein yder stücke des catechismi anheven also: Haec sunt praecepta Domini Dei nostri. Darna antworden de kinder lanksam: Ego sum Dominus Deus tuus. Non habebis deos alienos [Ex 20, 2.3]. Darna wedder de scholmester: Hi sunt articuli fidei nostre. Darna de kinder: Credo in Deum etc.

Tom drüdden hevet de scholmester an: Haec est oratio dominica. Darna antworden de kinder: Pater noster etc. [Mt 6, 9–13].

Tom veerden hevet de scholmester an: Haec est commendatio sacramenti baptismi, qua Christus mandavit et instituit unde baptizemur in ipsum dicens. Darna antworden de kinder: Ite in universum mundum [Mt 28, 19].

Tom vöfften secht de scholmester: Haec est promissio Domini et usus clavium ecclesiae. Darna de kinder ummeschichtich: Ait Iesus: Tu es Petrus etc. [Mt 16, 18].

Tom sösten de scholmester: Haec est institutio sacramenti corporis et sanguinis Iesu Christi. Darna de kinder: Dominus noster Iesus Christus [Mt 26, 26–28; Mk 14, 22–24; Luk 22, 19f.; 1. K 11, 23–25].

Na dem catechismo schöllen de kinder lesen, wo ydt also vor gudt angeseen wert, de lection, darup dat responsorium mit dem versche[24] unde Gloria

---

[15] Vesperpsalmen, einige ausgenommen: Ps 109 (bzw. 110) bis zum Ende des Psalters; vgl. dazu oben Anm. 3; Sehling VII, 1, 231. Zufolge der Anm. 3 genannten Tabelle gehören Ps 148–150 zu den Laudes matutinae.

[16] = Ton; vgl. Schiller und Lübben I, 539f.; Lasch und Borchling I, 445.

[17] Dazu B. Stäblein, MGG I, 523ff.

[18] Das Canticum Marias (Luk 1, 46–55) ist alter Bestandteil der Vesper; vgl. Sehling VII, 1, 153 mit Anm. 33 (Lit.). Zur Beibehaltung in der Reformationszeit s. Luthers Deutsche Messe 1526 (WA 19, 79f.; Sehling I, 13); Predigt an Mariä Heimsuchung 1529 (WA 29, 451); dazu H. Goltzen, Leiturgia III, 189f.

[19] Der Name weist auf die responsoriale Singform hin: ein Chor antwortet dem Vorsänger. Die Responsorien sind Antwort auf die Lesungen. Wie die Messe Responsorien hat (Graduale, Halleluja, Tractus), so auch die Horen. Zu unterscheiden sind Responsorium prolixum (für die Matutin) und Responsorium breve (für die Tageshoren). Vgl. J. A. Jungmann, aaO. I, 524ff.; H. Goltzen, Leiturgia III, 265f.; O. Brodde, ebd. IV, 492ff.; H. Hucke, MGG XI, 313ff. Zur Einfügung des Gloria Patri in das hier erwähnte Responsorium breve vgl. Brodde, aaO. 492. 496.

[20] Der Hymnus ist außerbiblische christliche Dichtung, gegen dessen Aufnahme in ihr offizielles Gebet die Kirche sich lange gesträubt hat (vgl. Konzil von Laodicea um 360, can. 59; Mansi II, 573; C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte I². 1873, 774f.). Zu den Hymnen im Stundengebet s. H. Goltzen, Leiturgia III, 254ff.; O. Brodde, ebd. 426ff.

[21] Luthers Latina litania correcta 1529; WA 30 III, 1f. 16ff.

[22] Luthers Deutsche Litanei 1529; WA 30 III, 1ff.

[23] = Woche; vgl. Schiller und Lübben V, 658f.

[24] Vgl. oben Anm. 19.

Patri. Tom lesten: Te Deum laudamus[25] mit einer collecta unde Benedicamus.

Yn der vesper des Söndages edder festdage schal alle dink ane de letanie geholden werden, alse tovören van den vespern der hilligen avende gesecht ys. Overst na dem hymno schal balde de predige geschen. Darna schal de ganze kercke singen dat düdesche Magnificat unde Nunc dimittis[26]. Darna eine collecta unde Benedicamus.

Wo överst dat singent to lank wörde, dat de predige dardorch möchte vorhindert werden, so mach de kerckhere dem scholmester gebeden, de senge to vorkörten.

## Van dem aventetende Christi des hilligen dages[1].

Alle winkelmissen[2] unde godtlose missen schöllen ganz unde gar nu vordan affgedan syn unde by unser högesten straffe vorboden. Wente dar schal nicht mer denn eine gemene misse vor dejennen, so sick berichten laten willen, geholden werden, wente de misse ys nicht anders denn allene ein gebruck des aventmals des Heren, to troste den kranken conscientien unde darbeneven, den dodt des Heren to vorkündigen.

Eine gemene misse schal des Söndages vor dejennen, so sick berichten laten willen, yn gewöntlickem misgewande geholden werden up einem altare, dat darto beredet unde bedecket schal syn mit gewöntlickem handgerede, alse kelcke, lichte etc.

Solcke gewöntlike eere der kleder unde der lichte beholde wy allene des hilligen dages unde achten se doch nicht vannöden tom sacramente. Dat bewise wy darmede, dat unse predicanten des werkeldages yn der kercken unde den kranken alletidt yn den hüsen dat werdige sacramente na Christus bevele handelen unde geven ane alle solcke geprenge. Solcke dinge holde wy fry unde achtent nicht vor sünde, went so nicht geholden wörde[3]. Darumme dewile wy nu weten unse christlike fryheit yn den dingen, de uns van Godde noch geboden noch vorboden synt, so wille wy nicht hören einen errigen geist, de uns leren wille, dat me tom sacramente möte hebben solcke kledere unde lichte, anders men sündige. Desgeliken ock wedderumme wille wy ydt nicht hören edder liden, wenn ein errich geist edder nye swermer wil leren unde schrien, men möte nicht solcke kledere unde lichte hebben by dem sacramente, ydt sy sünde. Unde he könde ydt nicht över syne conscientien bringen, dat he einen casel[4] scholde anten. Wente se al beide van beyden syden weten nicht, wat christlike fryheit ys, unde reden lögen ut öhrem herten, maken uns nye gesette. Dat

---

[25] Vgl. oben Anm. 9.

[26] Das Canticum Simeons (Luk 2, 29–32) gehört zum Completorium; vgl. Sehling VII, 1, 153, Anm. 35 (Lit.).

[1] Dies Kapitel lehnt sich weithin eng, teils wörtlich, an das entsprechende der Wolfenbüttler KO von 1543 (Sehling VI, 1, 53ff.) an, weist jedoch auch erhebliche Varianten auf. Wolfenbüttel ist oft ausführlicher. (Vgl. Anm. 7. 27. 28. 31. 33). Ein großer Teil des Kapitels lehnt sich auch fast wörtlich an Schleswig-Holstein 1542 an (das entsprechende Kapitel bei E. Michelsen, 24–29; ebd. 26ff. weitgehende Übereinstimmung mit unserem Text hinter Ziffer 11 „... doch allene up düdesch ...“ bis hinter Ziffer 29 „... hört ock up de sank“, vor Ziffer 31 „... list de prester ...“ bis zum Ende des Kapitels). Ähnlich Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 15–17). Vgl. des weiteren Braunschweiger KO von 1528 (Sehling VI, 1, 405–439); Hamburger KO von 1529 (Sehling V, 525–530); Lübecker KO von 1531 (Sehling V, 348); Pommersche KO von 1535 (Sehling IV, 340–342). Dazu vgl. J. H. Bergsma, Die Reform der Meßliturgie durch Johannes Bugenhagen (1485–1558). 1966.

[2] = Privatmessen an Nebenaltären in den Winkeln der Kirche. Vgl. dazu Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe 1533; WA 38, 195–256. Ebd. 200 (zum Opferpfaffen gesprochen:) „Nu weis die christliche gemeine von deiner messe nichts, höret von dir nichts, empfehet von dir nichts, sondern du schweigest dort im winkel und frissest es allein, der du doch ungleubig und unwirdig bist, und speisest niemand damit, sondern verkeufest es als dein ubrig gut werk ...“

[3] Es geht hier um die Adiaphora, res mediae, Dinge, die weder gut noch böse sind (so nach der stoischen Ethik); vgl; W. Trillhaas, EKL I, 41f. Vgl. dazu oben S. 833, Anm. 28.

[4] = das eigentliche priesterliche Meßgewand (vestis sacerdotalis), auch als planeta bezeichnet, ursprünglich ein ärmelloser, lang herabfallender Mantel für den Profangebrauch, zu Beginn des Mittelalters ausschließlich in den priesterlich-liturgischen Bereich übergegangen, dann in der Form verschiedentlich abgewandelt, in den Farben nach den Zeiten des Kirchenjahres wechselnd, mit Verzierungen und Bildern geschmückt. Als planeta erscheint dieses Klei-

synt düvelsleren, darmede se unse conscientien willen wedder up dat nye gefangen nemen.

Dewile nu vele stede unde lande, de dat evangelion angenomen hebben, solcke kleder unde lichte allene des hilligen dages by dem sacramente noch beholden, nicht nödtlick vor Godde, sunder allene eerlick vor den minschen, so wille wy se ock beholden, so lange, dat se alle andere, de dat evangelion hebben angenomen, eindrechtichlick affdon. Alse denne so wille wy ock nicht sünderlick syn, willen unse predicanten nicht gebruken der stolen[5] unde manipelen[6], dar frage wy nichtes na, dat schal öhne fry syn ut dersülven christliken fryheit, alse gesecht.

Ein evangelisch prediger wert spottisch gefraget: Worumme stecke gy lichte an up dem altare ym lichten dage, dar gy wol können ane lichte seen? De prediger vant balde ein gudt antwort unde sprack: Wy holden dar des Heren aventmal. Christus helt syn leste aventmal unde gaff dat sacramente yn der nacht, do he vorraden wart, dar weren vele lichte yn dem groten sale umme der düster nacht willen. So steke wy nu ock lichte an, nicht umme der nodt willen ym klaren dage, sunder to bedüdende unde to betekende, dat wy dar holden nicht eine middagesmaltidt edder-etent, sunder datsülve aventetent, dat Christus do helt mit synen jüngern yn der nacht, do he vorraden wart. Dat ys so ein fyn antwort, de bedüdinge unde antekinge ys gudt; dennoch schölle wy ydt nicht holden alse nödich, alse gesecht ys[7].

Int erste mach me singen vor dem introitum[8] einen düdeschen psalm edder ledt, ut der hilligen schrift gemaket. Misse.

Under dem gesange geit de prester vor dat altar unde kneet sick mit dem oppermanne, bedet vor sick unde vor dat volk unde vor alle nodt der christenheit also:

Pater noster etc. De opperman secht: Amen.

Domine non secundum peccata nostra etc. De opperman: Neque secundum iniquitates nostras etc. [Ps 103, 10].

Domine ne memineris etc. De opperman: Cito anticipent nos etc.

Adiuva nos Deus etc. De opperman: Et propitius esto etc.[9]

Darna steit de prester up unde geit vor dat altar, schicket sick to singen unde to lesen.

Na dem gesange singet men Kyrie etc.

De prester singet: Gloria in excelsis Deo[10]. Dat schölerchor antwerdet unde singet: Et in terra pax etc.

Balde singet de ganze kercke: Allene Godt in der

---

dungsstück unter den päpstlichen Meßgewändern bereits im Ordo Romanus I, 6; MSL 78, 940. Weiteres s. bei V. Schultze, RE³ 10, 529; J. A. Jungmann, aaO. I, 356f. u. ö. (Lit.).

[5] Stola = im 9. Jh. eingebürgerter Name für das orarium, eines den Nacken umziehenden Stoffstreifens, der zum Amtszeichen des (höheren) Klerikers wird. Während der Meßhandlung trägt der Priester die Bänder vorn gekreuzt, der Bischof läßt sie parallel hängen. Vgl. V. Schultze, aaO. 528f.; J. A. Jungmann, aaO. I, 355f. (Lit.).

[6] Manipel = über den linken Unterarm getragener schmaler Gewandstreifen. Im Ordo Romanus I, 7 (aaO.) erteilt der Papst am Schluß der Ankleidezeremonie im secretarium neben dem Basilikaeingang mit der Übernahme des Manipels das Zeichen zum Beginn des Einzugs in die Basilika. Weiteres s. bei V. Schultze, aaO. 528; J. A. Jungmann, aaO. I, 87. 353ff. (Lit.).

[7] Wolfenbüttel 1543 läßt folgen: das deutsche Benedictus (Gelavet sy de Here, de Got Israel), ein Lied, Kyrie (mit näheren Anweisungen zum Kyriegesang), während des Gesanges das Stufengebet.

[8] Introitus, ursprünglich = Gesang beim Einzug des Klerus in die Basilika. Nach dem Ordo Romanus I, 8 (MSL 78, 941) gesungen vom Chor, der rechts und links vor dem Eingang zum Presbyterium Aufstellung genommen hat. Der Introitus besteht aus Antiphon, Psalm oder Psalmteil, Gloria Patri und Wiederholung der Antiphon. Vgl. J. A. Jungmann, aaO., 333ff. 397ff.; J. Beckmann, Leiturgia II, 59ff.; O. Brodde, Leiturgia IV, 438ff.; B. Stäblein, MGG VI, 1375ff.

[9] Bei dem vorangegangenen Text handelt es sich um ein Stufengebet. Das Rüstgebet in Dialogform an den Stufen des Altars leitet sich letztlich her aus den Apologien, die der in die Kirche einziehende Klerus im Frankenreich zu sprechen hatte. Mit dem Fortfall des Einzugs der Kleriker und der Verlegung der Sakristei in die Nähe des Chores wandelte sich der Charakter der Rüstgebete: aus den Einzugsgebeten wurden Stufengebete bzw. wurde das Stufengebet (meistens mit anderem Text als in unserer KO; vgl. Sehling VII, 1, 74 mit Anm. 71, dazu Schleswig-Holstein 1542 mit dem Stufengebet des einen Priesters, der die Messe halten will: „... valle yn de kne vor dem altar und lese by sick Confiteor. He bidde vor de prediger des evangelii, vor den könnink unde vor dat rike, ock vor desse förstendöme ...". Ähnlich Dänemark usw. 1537.). Vgl. B. Klaus, Leiturgia II, 528ff. 542ff.; Einleitung, oben S. 810.

[10] Große Doxologie, auch Hymnus angelicus genannt

höge sy eer[11], ganz ut. Darna singen de schöler unde orgelen vordan: Laudamus te. Benedicimus te, füllen ut.

Dominus vobiscum ys nicht nödich to seggende, de prester lest de collecta, doch allene up düdesch, unde men eine tor tidt, ydt were denn sake, dat de gelegenheit edder nodtorft der tidt to der einen noch eine andere deden fördern. Darup antwerdet dat volk: Amen.

Wenn dat geschen ys, wendet sick de prester wedderumme tom volke unde list de epistel yn düdescher sprake, so he nicht singen kan. Süs ysset lustiger, dat me de epistel düdesch singe, alse me de latinische plach[12] to singen, dar schöllen sick de prester gerne na fliten, so se können.

Alleluja, welckör eine ewige stemme der kercken ys[13], singen de kinder mit dem versche, doch utgelaten de velen noten, de men plach hinden antohengende.

Darna vor dat gradual[14] einen düdeschen psalm, ut der schrift genomen, edder ock ein gradual, dat men twe versche hefft.

De sequentien[15] unde prosen[16] schöllen alle underlaten, nu nicht mer gesungen werden, utgenomen yn den groten festen Christi, alse van Winachten wente to Lichtmissen[17]: Grates nunc omnes etc.[18] mit synem düdeschen gesange Gelovet sistu, Jhesu Christ etc.[19]

Van Paschen bet to Pingesten: Victime paschali

(nach Luk 2, 14), ein nach Art der Psalmen gedichteter Hymnus, ursprünglich nicht für die Messe geschaffen, in der lateinischen Messe jedoch bereits im 6. Jh. begegnend. Gemäß dem Ordo Romanus I stimmt der Papst nach dem Kyrie das Gloria in excelsis an, wobei er sich dem Volk zuwendet als Zeichen der Einladung, in den Lobgesang einzustimmen: MSL 78, 542. Vgl. J. A. Jungmann, aaO. 429ff.; K. F. Müller, Leiturgia II, 23ff.; zum Musikalischen O. Brodde, Leiturgia IV, 386ff.; B. Stäblein, MGG V, 302ff.

[11] Gloria-Lied des Nikolaus Decius (von Hofe) (ca. 1485 bis ca. 1546), 1522 in Braunschweig entstanden. Der Text wurde zuerst gedruckt in Rostock im Jahre 1525 in dem von Joachim Slüter herausgegebenen Gesangbuch: „Eyn gantz schone vnde seer nutte ghesank Boek". Im Joachim Slüterschen Rostocker Gesangbuch von 1531 (neu hrsg. von C. M. Wiechmann-Kadow. Schwerin 1858) steht das Lied auf Blatt L II v: „Allene Godt yn der höge sy eer...". Die Melodie findet sich zuerst im Valentin Schumannschen Gesangbuch, Leipzig 1539. Vgl. Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 131; weiteres Sehling VII, 1, 56 mit Anm. 98 (Lit.). Zur Biographie des Decius s. W. Lueken, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten (Handbuch zum Ev. Kgb. II, 1). 1957, 52f. (Lit.).

[12] = pflegte; vgl. Schiller und Lübben III, 342.

[13] Zitiert nach Luther, Formula missae 1523 (WA 12, 210; Sehling I, 5): „Alleluia enim vox perpetua est ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius." – Der Hallelujagesang ist als Erbe des jüdischen Tempelgottesdienstes in den christlichen Gottesdienst übernommen worden. Er war reich an Melismen. Vermutlich war es Gregor d. Gr., der dem Hallelujagesang jeweils einen Vers, meistens aus dem Psalter, beiordnete. Der Gesang war responsorial: der Vorsänger stimmte das Halleluja an, der Chor wiederholte es mit einem melodisch ausgeweiteten Schluß, dem Jubilus; der Vorsänger sang den Vers, der Chor wiederholte das Halleluja. Vgl. J. Beckmann, Leiturgia II, 71ff.; O. Brodde, Leiturgia IV, 456ff.; B. Stäblein, MGG I, 331ff.

[14] Eigentlich responsorium graduale, in den alten Ordines einfach responsum u. ä., wurde wohl seit der Zeit um 800 durch den Kantor von den Stufen des Ambo aus angestimmt. Die Stufen-gradus-haben dem Gesang also den Namen gegeben. Als Responsorium ist das Graduale ein Wechselgesang zwischen Vorsänger, d. h. Kantor, und Chor. Es ist von Haus aus Psalmengesang, frühzeitig reduziert auf zwei Verse, die auch noch meistens dem Psalter entnommen sind. Der Vorsänger sang den ersten Vers, der Chor wiederholte ihn; darauf sang der Vorsänger den zweiten Vers, und der Chor beendete den Gesang mit der Wiederholung des ersten Verses. Später wurde das Graduale in vereinfachter Form gesungen und seines responsorialen Charakters beraubt. Das Graduale wurde aus den reformatorischen Gottesdienstordnungen allmählich verdrängt, wie sich dies auch in unserer KO andeutet. Wolfenbüttel 1543 erwähnt es gar nicht, dagegen Pommern 1535: „Wor gude scholen sint, mach men ock wol ein alleluia singen, eder ein latinisch gradual ...". Vgl. J. Beckmann, Leiturgia II, 68ff.; O. Brodde, Leiturgia IV, 453ff.; B. Stäblein, MGG V, 632ff.

[15] Die sich an das Halleluja anschließende, lang ausgesponnenen Jubelmelodien wurden seit der Mitte des 9. Jh.s in St. Gallen und in Frankreich mit Texten unterlegt: mit Sequenzen, die man seit dem 11. Jh. in Versen gestaltete; vgl. J. Beckmann, Leiturgia II, 73f.; B. Stäblein, MGG XII, 522ff. Weiteres Sehling VII, 1, 379f. mit Anm. 74.

[16] Anfangs gestaltete man die Sequenzen in Prosa, daher auch Prosen; vgl. Anm. 15.

[17] = Purificationis Mariae, Fest am 2. Februar.

[18] ... reddamus Domino Deo = Weihnachtssequenz; vgl. Wackernagel I, Nr. 88; J. Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters. 1873, Nr. 6; Analecta hymnica med. aev. 53 (1911), 15.

[19] Lied Luthers, das er im Anschluß an eine mittelalterliche Strophe gedichtet hat; diese ist durch eine

etc.[20] mit synem düdeschen gesange Christ lach yn dodesbanden etc.[21]

Denne yn den Pingesten: Veni sancte Spiritus etc.[22] mit synem düdeschen gesange Nu bidde wy den hilligen Geist etc.[23]

So wendet sick de prester wedder tom volke unde list dat evangelion, doch in düdescher sprake mit solckem anfange: So schrifft Sünte Johannes yn synem evangelio etc. Singen na der latinischen wise ys lustiger, als van der epistel gesecht ys.

Darna kert he sick wedderumme tom altar unde singet: Credo in unum Deum. De schöler singen: Patrem omnipotentem dominicaliter[24]. Darna de kercke: Wy gelöven all an einen Godt etc.[25]

Na düssem alle geschüt de gewöntlike predige. Wenn de ute ys unde den gefunden[26], de sick berichten laten willen, schal de prester bereden brodt unde win na dem talle syner communicanten, unde schöllen sick tom altar vorfügen unde sick ordentlick to der communion schicken.

Denn so kert sick de prester tom volke, dat sick berichten laten wil, unde list öhne vör eine vormaninge tom sacramente[27]. Wenn dat geschen ys, wendet he sick wedderumb tom altare unde singet mit luder stemme, doch up düdesch: Vader unse etc. Darna de wort des aventmals[28], doch vor allen dingen yn düdescher sprake.

Wenn me dat sacramente utdelet, so schal me de

---

aus der Gegend von Celle stammende Handschrift der Kopenhagener Bibliothek, vermutlich von 1370, und durch das Ordinarium inclitae ecclesiae Swerinensis von 1519 bezeugt; Luthers Lied findet sich zuerst auf einem fliegenden Blatt von 1524, das wohl in Augsburg gedruckt ist. Vgl. Wackernagel III, Nr. 9; WA 35, 147f. 434f. 499; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 15; Sehling VII, 1, 54, Anm. 75; G. Hahn, Martin Luther. Die deutschen geistlichen Lieder. 1967, 26f. Das für die niederdeutschen Gesangbücher weithin maßgebliche Rostocker Gesangbuch des Joachim Slüter von 1531 (vgl. S. 853, Anm 11) enthält das Lied Bl. A IV: „Gelavet systu Jesu Christ ...". Allgemein zu Luthers Liedschaffen W. Lueken, aaO. 29ff.; Hahn, aaO. IXff.

[20] ... laudes immolent Christiani = Ostersequenz; vgl. Wackernagel I, Nr. 199; J. Kehrein, aaO. Nr. 83; Analecta hymnica 54 (1915), 12f.

[21] Lied Luthers, seit 1524 in den lutherischen Gesangbüchern, entstanden unter Zugrundelegung des geistlichen Volksliedes Christ ist erstanden und der Sequenz Victimae paschali laudes; vgl. Wackernagel I, Nr. 199; WA 35, 155ff. 443ff.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 76; G. Hahn, aaO. 14ff. Im Rostocker Gesangbuch von 1531 Bl. A V: „Christ lach in dodes banden ...".

[22] ... reple tuorum corda fidelium = Pfingstsequenz; vgl. Wackernagel I, Nr. 160; J. Kehrein, aaO. Nr. 125; Analecta hymnica 54, 234f.

[23] Die erste Strophe ist mittelalterlich. Berthold von Regensburg († 1272) führt sie in einer Pfingstpredigt an, Luther empfiehlt sie in der Formula missae 1523 (WA 12, 218), Thomas Müntzer zieht sie heran in der „Ordnung und berechnunge des teutschen ampts zu Alstadt" 1523 (Sehling I, 505; Thomas Müntzer, Schriften und Briefe = Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 33. 1968, 210). Luthers vierstrophiges Lied zuerst 1524 im Wittenberger Sangbüchlein. Vgl. Wackernagel II, Nr. 43f. III, Nr. 28; WA 35, 163ff. 447f. 510; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 99; Sehling VII, 1, 55, Anm. 81; G. Hahn, aaO. 1. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. A V: „Nu bidde wy den hilligen geyst ...".

[24] = gemäß sonntäglicher Singweise des Credo.

[25] Luthers Glaubenslied, gedichtet im Anschluß an eine mittelalterliche Strophe, von Luther zuerst wohl als Trinitatislied gedacht, erschienen im Chorbüchlein Johann Walters 1524. Im Erfurter Enchiridion und im Straßburger Kirchenamt 1525 als Credolied verwendet, danach auch von Luther selbst in der Deutschen Messe 1526 (WA 19, 95; Sehling I, 14); vgl. Wackernagel III, Nr. 23; WA 35, 172ff. 451f. 513f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 132; Sehling VII, 1, 156, Anm. 52; G. Hahn, aaO. 37f. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. B I vf.: „Wy löven all ann eynen Godt ...".

[26] Druckvorlage: gesunden.

[27] Die Vermahnung ist ausgeführt in Wolfenbüttel 1543: Myne allerlevesten, uns werd stedes dorch de predige des evangelii Christi vohrgeholden, dat wy van uns sülvest unweten, arme sündere und verlaren sind ... (Sehling VI, 1, 55f.). Die Vermahnung steht auch schon in Braunschweig 1528, Sehling VI, 1, 443f. Betr. Hamburg 1529 und Lübeck 1531 s. Sehling V, 530f. Wolfenbüttel bietet zur Auswahl noch Luthers Paraphrase zum Vaterunser an (aaO. 56f.).

[28] Wolfenbüttel 1543 schreibt Vaterunser und Abendmahlsworte aus und bringt Noten dazu (Sehling VI, 1, 57). Offenbar rechnet man im Fürstentum Wolfenbüttel in der Regel mit wenigen Kommunikanten, indem man die Einsetzungsworte zunächst unterbrochen durch die Brotkommunion darbietet, um danach die andere Möglichkeit des zusammenhängenden Gesangs der Einsetzungsworte und der unmittelbar aufeinanderfolgenden Darbietung von Brot und Wein vorzuschlagen für den Fall, daß viele Kommunikanten vorhanden sind. – Vaterunser und Einsetzungsworte ebenfalls in Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 441). Betr. Hamburg 1529 und Lübeck 1531 s. Sehling V, 528f. – Luther hielt die Unterbrechung der Einsetzungsworte durch Aus-

communicanten, so dat brodt unde den kelck entfangen, nicht seggen, wente tovörne ys ydt ynt gemene gesecht, do de wort des aventmals gelesen synt. Ock schöllen de kerckendener flitich acht darup geven, dat se weten mögen den tal der, de sick willen laten berichten, dat se nicht dörven twemal de wort des aventmals singen edder lesen. So hevet de scholmester vort an: Jhesus Christus, unse heiland etc.[29] Edder wat anders, dat dem gelick ys. Wenn de berichtinge ute ys, so hört ock up de sank etc. Balde: Christe, du lam Goddes[30].

Wenn nicht vele communicanten synt, so mach me wol ersten den licham Christi geven allene unde darna singen de wörde Christi över den kelck unde geven öhne allene darna, alse Christus ym aventmale gedan hefft. Wenn öhrer vel synt, so kan me wol dat bevel Christi naeinander spreken unde geven des Heren brodt to einer siden unde den kelck up der andern siden, alse dat ein predicante yn gemenen kledern totrede unde helpe etc.

Na der communio list de prester eine collecta tor danksegginge[31]. Darup dat volk antwerdet: Amen.

Tom lesten benediet he dat volk mit der benediinge, de dar steit Numeri 6 [24–26]: De Here segene dick etc. So hevet de scholmester an einen düdeschen, korten psalm, edder wat öhme gefellich unde darmede ein ende etc. Dewile överst de sank waret, tüt sick de prediger ut unde lecht dat missgewand tohope, kneet wedder nedder vor dem altare unde danket Godde hemelick vor sick sülvest.

Wenn nene communicanten vorhanden na der predige, schal me ock nicht consecreren, alse me ydt nömet, darmede wy nicht fallen yn einen missbruck des sacramentes, dewile ydt alsedenne wörde gebruket jegen Goddes bevel. Doch mach de prester stan ym rüchelen[32] vor einem pulte unde, wat noch van der misse överich ys, vullenden, dat he dat aventmal underwegen late. Mach tom beslute der missen ein edder twe gesenge singen, darna dat volk na voriger wise benedien.

In den hogen festen Christi, alse dar synt: Winachten, Paschen, Pingesten unde Trinitatis, schal me singen up latin den introitum, Gloria in excelsis, alleluia mit reinen sequentien. Item latinische prefatien[33], welcköre de prester also anhevet: Dominus vobiscum etc. Sursum corda etc. Darna dat Sanc-

---

teilung des konsekrierten Brotes für besser; hiermit war dem reformatorischen Anliegen, der unmittelbaren Ausrichtung der Konsekration auf die Kommunion, entsprochen (vgl. Luther, Deutsche Messe 1526; WA 19, 99; Sehling I, 15; dazu R. Stählin, Leiturgia I, 60f.; A. Sprengler, Lutherische liturgische Formen in Ostfriesland usw. Sonderdruck zum JbnKG 1961, 16f.).

[29] Das Lied Luthers knüpft an ein lateinisches Lied von Johannes Hus an, ist zuerst erschienen im Wittenbergischen Sangbüchlein und in den Erfurter Enchiridien 1524. Vgl. Wackernagel III, Nr. 10; WA 35, 142ff. 435ff. 500f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 154; Sehling VII, 1, 161, Anm. 77; G. Hahn, 28f. Zu Hus als Dichter des lat. Liedes Jesus Christus nostra salus W. Lueken, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten (Handbuch zum Ev. Kgb. II, 1). 1957, 27 (Lit.). Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. B III vf.: „Jesus Christus vnse heylandt...". Wolfenbüttel 1543 bietet hier mehrere Lieder zur Auswahl an.

[30] = das deutsche Agnus Dei aus Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 442), ebd. mit Noten, auch in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 58). Betr. Hamburg 1529 und Lübeck 1531 s. Sehling V, 529. Weiteres zum Agnus Dei s. Sehling VII, 1, 161 mit Anm. 80.

[31] Wolfenbüttel 1543 schreibt Luthers Dankkollekte aus (Sehling VI, 1, 58). Vgl. auch Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 442). Betr. Hamburg 1529 und Lübeck 1531 s. Sehling V, 529. Weiteres zur Kollekte „Wy danken dy, almechtige Here Got" s. Sehling VII, 1, 161, Anm. 81.

[32] = Chorhemd; vgl. Schiller und Lübben III, 492f.

[33] Wolfenbüttel 1543 nennt Weihnachts-, Oster- und Pfingstpräfation, für andere Feste die Präfation de sancta trinitate; vgl. Sehling VI, 1, 59 mit Anm. 3 bis 6. S. die Präfationen im Missale Hildensemense von 1511, Bl. aa III v ff. mit Noten (Expl. der Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 4° H. E. R. I, 7395). S. auch die Inkunabel um 1500 (ebd. 2° H. E. R. I, 7393); darin ebenfalls die Präfationen mit Noten. Die Präfation mit ihrem im obigen Text angedeuteten Einleitungsdialog ist uns schon bezeugt durch die KO Hippolyts von Rom († 235), die um 215 verfaßt ist (Titel: Apostolike Paradosis). Sie weist ihrem Ursprung nach in eine viel frühere Zeit zurück. Der Ruf des Liturgen „Gratias agamus Domino!" ist die Aufforderungsformel, mit der das jüdische Nachtischgebet eingeleitet wurde, sofern eine größere Anzahl von Personen anwesend war. Die Präfation dürfte formgeschichtlich nichts anderes sein als ein verchristlichtes jüdisches Nachtischgebet; sie ist das Nachtischgebet der Agape, an die das Herrenmahl

tus[34]. Tom lesten Vader unse mit den wörden des aventmals, doch stedes yn düdescher sprake. Darna vörder Agnus Dei na gefalle des pastors.

## Düdesch[1].

Gelick alse me uns düdesch prediget, wat were uns anders mit der predige gehulpen?, also schal me ock düdesch de döpe unde sacrament geven. Also hebben de leven apostel gedan, se hebben dat evangelion geprediget, gedofft unde dat sacrament gegeven mit allerley sprake der lüde, dar se henquemen, dat wy klar unde recht können vorstan, wat Christus, unse heiland, dar yn den sacramenten mit uns handelt; uns ys daran gelegen, darumme schölle wy ydt weten. Unvorstendige lüde menen, ydt sy eine nye wise, düdesch to döpende unde ane stinkende ölye[2], hebben doch tovören yn nöden ock wol unse frouwen gedofft, nicht anders wenn düdesch, allene mit water, ym namen des Vaders, des Söns unde des hilligen Geistes ane alle ölye, unde ys ane twivel de rechte döpe gewest. Wy willen ock, wenn wy des hilligen dages tosammendekomen tom aventmale unses Heren Jhesu Christi, mit der ganzen kercken düdesche psalmen unde geistlike lede singen, dem Heren Christo unde dem hemmelschen Vader ton eeren unde unsen geloven unde Goddes gnade to bekennen, alse uns Paulus leret Ephe. 5 [19] unde Christus bevolen hefft: Dat dot to myner gedechtenisse [Luk 22, 19].

To den andern predigen ys ydt genoch, dat wy einen psalm vor unde einen psalm edder ledt na düdesch singen. Wenn överst unse scholkinder allene to der kercken komen, to singen unde to lesen, wat vorordent ys, so schal se nemandes vorhindern, latinisch to lesen unde to singen, alse etlike grovianen ut erlogenem unde stumpem geiste hebben geropen unde gehandelt, dat me de sprake, dar wy de hillige schrift mede hebben gekregen, schöllen vorachten unde nene schrifte edder künste mer scholden leren[3]. Gude, christlike bröder, se hebben seer wol geswermet. Wy willen unse kinder so upten, dat se hernamals ock mit der hilligen schrift andern lüden denen können, Godde to eeren.

---

anschloß. Bei der Trennung von Agape und Herrenmahl ist das alte Nachtischgebet zum Eingang des Herrenmahls geworden. Vgl. H. Lietzmann, Messe und Herrenmahl. 1926, 230; J. Jeremias, Die Abendmahlsworte Jesu[4]. 1947, 110; G. Dix, The Shape of the Liturgy[2]. 1947, 80. Seit dem 9. Jh. wurde der Meßkanon als besonders geheiligter Bezirk des Meßgeschehens aus dem großen Zusammenhang der Meßliturgie herausgerückt und leise gesprochen. Die Präfation als feierliche Einleitung stand vor der Schwelle, außerhalb des Kanons. Vgl. J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia II, 123ff., bes. 126ff.; W. Reindell, Leiturgia II, 453ff.

[34] Wolfenbüttel 1543 gibt ein deutsches Sanctus an: Hillich is Got, de Vader, hillich is Got, de Sone, hillich ist Got, de hilge Geist ... (Sehling VI, 1, 59). Dieses anonyme Sanctus steht in hochdeutscher Fassung in den von Georg Rhau herausgegebenen Neuen deutschen geistlichen Gesängen für die gemeinen Schulen; vgl. O. Brodde, Leiturgia IV, 414f. Das Dreimalheilig ist vermutlich aus dem jüdischen in den christlichen Gottesdienst übernommen worden. Später wurde das Sanctus mit dem Benedictus (Mt 21, 9; Ps 118, 25f.) verbunden, dieses vom zweifachen Hosianna eingerahmt. Die Verbindung von Sanctus und Benedictus ist zuerst für Gallien bezeugt (Cäsarius von Arles, + 540, Sermo 73, 3; MSL 39, 2277). Das Benedictus weist hin auf das Nahen des Herrn, zunächst in der Eucharistie. Vgl. J. A. Jungmann, aaO. II, 156ff.

[1] Fast wörtlich übereinstimmend mit dem entsprechenden Kapitel in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 59f.), das jedoch noch fortgeführt ist (vgl. Anm. 3). Vgl. dazu Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 356ff. 439f.); Hamburg 1529 (Sehling V, 491. 525); Lübeck 1531 (Sehling V, 355f.); Pommern 1535 (Sehling IV, 329f. 340); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 25ff. 41). Vgl. auch Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 15–17. 22f.).

[2] An die Abrenuntiation und die Glaubensfragen schloß sich die Salbung mit Katechumenenöl (reinem Olivenöl) an, das am Gründonnerstag vom Bischof geweiht war. Nach dem Taufakt erfolgte die Salbung mit dem wertvolleren Chrisma oder Chrisam (Gemisch aus Olivenöl und Balsam), das der Bischof gleichfalls am Gründonnerstag geweiht hatte. Die erste Salbung erfolgte an Brust und Schultern, die zweite am Scheitel. Vgl. WA 12, 45f.; Agenda Maguntina ... 1513 (Expl. der Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, 8° H. E. R. I 3134[2a]), fol. VIIIff.; Agenda Ecclesiae Mogvntinensis ... Mogvntiae ... MDLI (Expl. der Niedersächs. Staats- und Universitätsbibliothek, 4° H. E. R. I, 3134[3]), Bl. XLIIIff. Daß in Hildesheim Mainzer Agenden benutzt wurden, ergibt sich aus F. Garbe, 25.

[3] Wolfenbüttel 1543 führt den Gedanken weiter aus und kritisiert insbesondere die Manier Thomas Müntzers, die für den lateinischen Gesang geschaffenen Melodien mit deutschen Texten zu unterlegen

## De predingen[4].

Am Söndage unde festen schal me yn allen kercken alletidt des morgens den catechismum mit grotem flite umme des groven unde jungen volkes willen predigen, unde wenn de sermon des catechismi ute ys, darna dat gewöntlike evangelion allene dem volke vörlesen, welcker yn der homisse wert volgen, van dem kerckheren yn einer jüweliken kercken schal utgelecht werden. Des namiddages schal me de episteln edder vam feste predigen umme twölfe yn der Nyenstad (so anders de Nyensteder unse kerckenordeninge willen mit holden)[5]. To einem yn Sünte Jürgens kercken. To twen yn Sünte Jacobs kercken. To dren schal unse superintendens predigen yn Sünte Andreas kercken. To düssen namiddagespredigen schöllen de scholgesellen vor unde na de vesper delen, alse tovören vorordent ys, in der Nyenstad tidtlick vor twolfen antofangen. Solcke predige ane de leste möten nicht waren över dreverndel stunde, dat me van der einen predige to der andern ga, wol dar wil.

Hyrby so ys ock to merkende, dat nicht jemandes syne lere ut hogem vorstande yn düdinge des catechismi bewisen möge, dardorch he hoch angeseen unde geholden werde, so schal me alle dink tor beteringe unde nütticheit der gemenen vorsammelinge up dat aldereinfoldigeste dem volke vordragen unde mit einerleye wörden, dat also alletidt to einerleye dink gehöret unde dat volk dorch de eindrechticheit der lere up eine gewisse wise möge gelert werden. Solange överst, alse de stücke eins dels des catechismi vorhanden syn, darvan de prediger leret unde redet, schal he dat ganze stücke van nye an vorhalen[6] unde lanksam, dat de kinder unde alle andere hemelick by sick de wörde ock mede reden mögen. Doch hefft ein ytlick del syne gewisse art, wo me anfangen unde endigen schal, datsülve also ock yn allen andern artickeln to holdende. Wenn de catechismus ute ys, so schal me öhne wedderumme up dat nye anfangen unde jo stedtliken yn einem ytliken sermone des catechismi ein stücke endigen.

De superintendens schal des werkeldages einmal edder twemal predigen unde yn der wecken twemal lectien lesen[7], dat ys, de hillige schrift utleggen yn einem gelegen lectorio, unde he schal ydt mit allen predicanten so vororden, dat alle werkeldage des morgens eine predige werde ummeschicht yn den

---

(Sehling VI, 1, 60). Vgl. Müntzers „Deutsch kirchenampt. Vorordnet, aufzuheben den hinterlistigen deckel, unter welchem das liecht der welt vorhalten war, welchs jetzt widerümb erscheint, mit disen lobgesengen und götlichen psalmen, die do erbauen die zunemenden christenheit, nach gottis unwandelbaren willen, zum untergang aller prechtigen geperde der gottlosen" (Sehling I, 472ff.; Thomas Müntzer, Schriften und Briefe = Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 33. 1968, 25ff.), dazu auch „Deutsch evangelisch messe, etwan durch die bepstischen pfaffen im latein zu grossem nachtheil des christen glaubens vor ein opfer gehandelt und itzt vorordent in dieser ferlichen zeit zu entdecken den greuel aller abgötterei durch solche missbreuche der messen lange zeit getrieben ... 1524" (Sehling I, 497ff.; Thomas Müntzer, Schriften und Briefe usw., 157ff.). J. Smend, Die ev. deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe. 1896, 94ff.; L. Fendt, Der luth. Gottesdienst des 16. Jh.s. 1923, 168ff.; R. Stählin, Leiturgia I, 56; W. Reindell, ebd. II, 491ff. Zum Musikalischen ebd. IV, öfter, und bes. Handbuch der deutschen ev. Kirchenmusik I, 1. 1941, 536 (ebd. Hinweise auf den Notenteil). Zur Übernahme Müntzerscher liturgischer Stücke u.a. durch Corvinus s. auch Sehling VI, 2, 812ff. (KO für Calenberg-Göttingen 1542). Zu Müntzer auch unten S. 859, Anm. 23.

[4] Das folgende Kapitel stimmt teilweise wörtlich mit dem entsprechenden in Wolfenbüttel 1543 überein. Beide KOO enthalten jedoch auch jeweils lokalbedingte Anweisungen. Vgl. Sehling VI, 1, 61f. Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 376–378); Hamburg 1529 (Sehling V, 504–505); Lübeck 1531 (Sehling V, 350–352); Pommern 1535 (Sehling IV, 329); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 17–20); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 30–35).

[5] Zu den Verhältnissen in der Neustadt vgl. Einleitung, oben S. 806f.

[6] = wiederholen; vgl. Schiller und Lübben V, 359; Lasch und Borchling I, 828.

[7] Die Fortbildung der Geistlichkeit war bei Bugenhagen eine der vornehmsten Aufgaben des Superintendenten; vgl. E. Wolf, Peregrinatio². 1962, 264ff. Die Einrichtung der lateinischen Lektionen schon in Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 374); dann in Hamburg 1529 (Sehling V, 499. 501); Lübeck 1531 (ebd. 501). Zur möglichen Einwirkung der Bugenhagenschen Einrichtung auf Johannes a Lasco und die Londoner KO s. Sehling VII, 1, 569; oben S. 848, Anm. 8.

kercken des einen dages hyr, des andern dages dar etc. Dat können se ane alle besweringe don, wenn ein jüwelick predicante de ganzen wecken över deit twe sermone, so ock nicht feste vörfallen.

Item de superintendens schal jo darup seen unde truwelick vormanen de pastoren unde predicanten, dat se jo dat grove volk unde kinder flitich underrichten yn der bicht, doch kort, dat de ander lüde ock bichten können; wente wol lange berichtinge bedarf, de vorhindere den prediger nicht in der bicht, sunder he ga hen yn de predige unde lere, wat he nicht wet, edder söke den prediger up ein ander tidt, wenn dat volk nicht bichtet.

Desgeliken schal he ock christlick upseen und vormanen de pastoren unde prediger, dat se jo truwelick visiteren unde besöken de kranken, dar se einmal hengefördert werden, dat se de kranken, de underrichtinge bedarven, jo truwelick underrichten unde trösten mit Goddes worde.

In den grötesten festen edder veertiden: Winachten, Paschen, Pingesten unde Michaelis[8], mach me tor ersten vesper eine stunde predigen. In den andern festen ys dat nicht vannöden.

Men schal överst dat volk vormanen, dat se nicht alle des hilligen morgens tor bichte komen, sunder etlicke ock des avendes tovören under unde na der vesper, dat me öhne düste bet raden kan.

### Van besünderliken predigen[9].

Am dage Stephani[10] schal men predigen van den diaken edder gemenen kastendenren, darby anten dat exempel Laurentii[11], darmede den lüden ein gewisse sorchfoldicheit vor de armen yngebeldet werde.

Am dage Johannis des Evangelisten[12] ys to redende van dem berope edder eschinge[13] eines ytliken minschen, darmede ein yder yn synem stande getröstet sy, also dat he öhn nicht vorlate unde na einem andern trachte.

Des Söndages ym vastelavende dat van der döpe Christi, Matthei 3[14]. Densülven dach över to predigen vam sacramente der döpe, dat datsülve recht vorstanden unde utgedüdet werden möge.

Am ersten Söndage na Paschen, darup dat evangelion Johannis am lesten gestelt ys, schöllen de prediger vor orsake nemen, to reden van den slötelen tor kercken.

Am guden Dönnerdage[15] to reden van dem sacramente des lives unde blodes Christi. Wo sick denn ytlike berichten laten willen, mit den schal me also ummegan, wo tovörne van den Söndagen darvan geredet ys worden. Also dat me ock de lüde vormane, dat se nicht ut gewonheit edder ock umme der tidt willen sick berichten laten. Am avende dessülven dages ys ock to predigende, wo de Here Christus synen jüngern de vöte gewaschen[16] unde ym garden geseeltoget[17] unde geswetet[18] hebbe.

Am Stillenfridage, wenn de kinder gesungen hebben, so sticht[19] de prediger up und list ordentlick de passien, tohopegeschreven van Doctore Pomerano ut den veer evangelisten[20], wente an de historien van der upstandinge Christi, unde hevet also an: Dit ys dat lident unses Heren Jhesu Christi,

[8] 29. September.

[9] Im allgemeinen übereinstimmend mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 62f.); vgl. aber Anm. 25. 26. Auch schon in Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 20f.), Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 36–38); vgl. aber Anm. 25.

[10] 26. Dezember.

[11] Diakon, Opfer der valerianischen Verfolgung (257 bis 258). Laurentius war der Legende nach auch unter schweren Foltern nicht zur Herausgabe des für die Armenversorgung bestimmten Kirchenschatzes zu bewegen.

[12] 27. Dezember.

[13] = Berufung, Beruf, Amtsheischung; vgl. Schiller und Lübben I, 746f.; Lasch und Borchling I, 618.

[14] Braunschweig 1528 hat ein ganzes Kapitel „Van der predige im vastelavende", das auch die Predigten über die Taufe am Fastnachtssonntag regelt (Sehling VI, 1, 379–381). Siehe auch Hamburg 1529 (Sehling V, 506–508) und Lübeck 1531 (Sehling V, 353).

[15] = Gründonnerstag. Die Regelungen betr. den Gründonnerstag und den Karfreitag gehen im wesentlichen zurück auf Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 378f.). Vgl. auch Hamburg 1529 (Sehling V, 506); Lübeck 1531 (Sehling V, 352f.).

[16] Joh 13, 1–15.

[17] = mit dem Tode gekämpft; vgl. Schiller und Lübben IV, 182f.; Lasch und Borchling III, 197.

[18] = geschwitzt; vgl. Schiller und Lübben IV, 494. – Der Text: Luk 22, 39–46 (vgl. auch die synoptischen Parallelstellen).

[19] = steigt; vgl. Schiller und Lübben IV, 401; Lasch und Borchling III, 483.

[20] Bugenhagens Passionsharmonie in niederdeutscher

alse geschreven ys van den veer evangelisten: Do de Here Christus na dem aventetende gedanket hadde, gink he över dat flet[21] Cedron etc. Darna mach he eine halve stunde antögen, wo me des lidens Christi bruken schölle, unde na der maltidt, wes mer yn der passien utleggen. Wo denn ock nu etlike gefunden werden, de up den dach sick wolden berichten laten, de mögen ydt don. Doch schal me ock nalaten dat del der missen, welckör me plecht vor der predige to holden, unde anheven van der vormaninge to dem sacramente. Darna volget dat Vaderunse etc.

Am dage Johannis Baptiste[22] schal me predigen van dem utwendigen denste des gödtliken wordes jegen de wedderdöpers, welcköre up dem spröke stan, se werden alle van Godde gelert werden [Joh 6, 45], darmede se alle scholen wöste maken[23]. Hyrby ys to vorhödende, dat gelickwol ock de historia van Sünte Johannes nicht vorsümet werde, welcköre so lank ys, dat me se yn einer predige nicht wol endigen kan, nömelick, wo he sy entfangen, geboren, gepredigt hefft unde tom lesten ock enthövet ys. Wes me nu des yn einem dage nicht utrichten kan, dat mach me yn andern dagen vullenden. Ock mach me am dage Johannis singen de sequentien van syner enthövinge: Psallite regi etc.[24]

De dach Michaelis ys ein gemene danksegginge vor alle früchte, de wy des jars gesamelt unde entfangen hebben. Darumme schal de ganze vorsammelinge vort na der predige singen to der danksegginge mit groter andacht[25]. Overst sowol des morgens alse des namiddages schal me predigen van den engelen, up dat yderman vorsta, wat gudes wy van Godde dorch öhren denst entfangen hebben, dat wy ock Godde darvor danken mögen[26].

## Van den vyrdagen[1].

Wy möten etlike feste beholden, nicht umme der dage willen, sunder van wegen der predige des gödtliken wordes, dat alle stücke des hilligen evangelii mögen bequemlick utgelecht werden.

Wy nemen nene vyrdage an denn allene de gewöntlike Söndage, darmede me van dem arbeide rouwen, dat wort Goddes hören, dat sacramente entfangen unde ynt gemene vor alle nodtrofft bidden, ock Godde vor syne woldadt danken mögen, willen darumme unde gebeden ock, dat me sick eindrechtlick yn den frydagen finden late unde sick

---

Sprache: „Historia des lidendes vnde der Vpstandinge vnses Heren Jesu Christi / vth den veer Euangelisten / dorch Johannem Bugenhagen Pomern vppet nye vlitigen tosamende gebracht". Wittenberg 1531. Vgl. G. Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana. 1963, Nr. 76ff. Vgl. dazu Sehling VII, 1, 57 mit Anm. 8a.

[21] = fließendes Wasser, Bach; vgl. Schiller und Lübben V, 271f.; Lasch und Borchling I, 745f.

[22] = 24. Juni.

[23] Gegen die Verachtung der Predigt oder des mündlichen Wortes wendet sich schon der 8. Marburger Artikel 1529; vgl. Sehling VII, 1, 361f. mit Anm. 12 (vgl. dazu ebd. Anm. 11 betr. die Verachtung des „äußerlichen Wortes" durch verschiedene „Schwärmer"). Zur Ablehnung des luth. Schriftprinzips und zur Lehre vom „Hören des innerlichen Wortes im Abgrund der Seele" bei Thomas Müntzer vgl. C. Hinrichs, Luther und Müntzer usw.². 1962, 50ff.; E. Bloch, Thomas Müntzer als Theologe der Revolution (Bibl. Suhrkamp Bd. 77). 1960/67, bes. 213ff.; M.M. Smirin, Die Volksreformation des Thomas Münzer und der große Bauernkrieg². 1956, 207ff.; W. Elliger, Thomas Müntzer. Leben und Werk. 1975, 446ff. u.ö.

[24] ... nostro = Sequenz des Tages Decollatio S. Joh. Bapt. (29. August); vgl. Wackernagel I, Nr. 161; J. Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters. 1873, Nr. 352.

[25] Schleswig-Holstein 1542 sieht hier den Gesang des Te Deum vor (E. Michelsen, 38), ebenfalls Dänemark usw. 1537 „die angelorum" (E. Feddersen, 21); Wolfenbüttel 1543 sagt hier ausdrücklich, daß das deutsche Te Deum Luthers gesungen werden soll (Sehling VI, 1, 63).

[26] Wolfenbüttel 1543 weist noch darauf hin, daß das Michaelisfest als Vierzeitenfest gefeiert werden soll, wobei der Vierzeitenpfennig zu erheben sei. Krautweihe und Palmenzauberei seien abzuschaffen. Vgl. Sehling VI, 1, 63.

[1] Im allgemeinen stimmt das Kapitel wörtlich überein mit dem entsprechenden in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 63f.); vgl. aber Anm. 10. 13. 14. Vorbildlich war auch hier Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 39f., größtenteils entsprechend Dänemark usw. 1537; E. Feddersen, 21f.; im zweiten Teil des Kapitels weichen Wolfenbüttel und Hildesheim freilich stärker von Schleswig-Holstein ab. Ferner vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 396ff.); Hamburg 1529 (Sehling V, 513ff.); Lübeck 1531 (Sehling V, 358); Pommern 1535 (Sehling IV, 343).

dagelikes arbeides entholde. De dre groten feste Christi vyre wy, ein ytlick dre dage lank, umme der historien Christi willen. Darbeneven vyre wy ock dat fest circumcisionis[2], Epiphanie, purificationis[3] unde annunctiationis Marie[4]. So nu datsülve fest yn der wecken na dem Palmsöndage komen wörde edder ock förder ynt jar, so schal me ydt am Sönnavende vor Palmarum holden na older gewonheit. Ock vyre wy de feste ascentionis unde visitationis[5] mit gewöntlikem evangelio unde mit der epistel Esaie am 11.[6]: Egredietur virga etc., welckörer epistel ende ys: et erit sepulchrum eius gloriosum. Tom lesten dat fest Johannis Baptiste, up welck fest schal de epistel syn Esaie 40[7]: Consolamini etc., dat ende: Verbum autem Domini stabit in eternum. Dat fest Michaelis tor danksegginge, alse tovören gesecht[8].

### Van Sünte Marien

Magdalenen[9] schal me dat evangelion Luc. 7[10] predigen des negesten Söndages na Magdalene. Denn mach men ock yn der missen singen de sequentien: Laus tibi Christe etc.[11] Desgeliken mach me ock van Sünte Laurentio des negesten Söndages na Laurentii na dem evangelio des Söndages wat predigen, nömelick dat he ys to Rome ein kastendiake gewesen, alse Sünte Stephanus to Jerusalem, ys gemartert unde gedödet umme des evangelii Christi willen, dat he Christum nicht wolde vorlöchen[12]. So kan me ock wol van den apostelen unde van den hilligen des Olden unde Nyen Testamentes neven dem evangelio exempel ynvören des hilligen dages[13], sünderlike vasten överst unde vyrdage den hilligen antorichtende, ys uns nicht vannöden[14].

### Van der nodtdöpe[15].

De prester, so dar döpen wil, schal de vaddern[16] fragen, yfft dat kind ock tovören ym huse gedofft sy. Wo he denn erfart, dat dat kind recht gedofft sy, schal he sick nicht understan, dat kind wedderumme to döpende. Denn wy hebben nicht mer men eine döpe, to den Ephe. am 4. capittel [5], dat wy nicht wedderdöper werden. Unde schal allene lesen

---

[2] 1. Januar.
[3] Vgl. oben S. 853, Anm. 17.
[4] 25. März. [5] 2. Juli.
[6] Jes 11, 1–10; vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 439).
[7] Jes 40, 1–8. Schleswig-Holstein gibt hier keine Lesung an. Die kath. Epistellesung des Johannestages war Jes 49 entnommen. Act 13, 47 wird Jes 49, 6 aber auf Christus bezogen. Bugenhagen hat die herkömmliche Lesung deshalb schon in Braunschweig 1528 durch eine passendere ersetzt: Jes 40, 1–11 (Sehling VI, 1, 439 mit Anm. 4). In unserem Text ist die Lesung gegenüber 1528 also verkürzt. Vgl. auch Hamburg 1529 (Sehling V, 527).
[8] Schleswig-Holstein 1542 nennt noch das Fest Omnium Sanctorum (E. Michelsen, 40). So schon Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 22).
[9] 22. Juli.
[10] Vgl. dazu C. Burger, RE³ 12, 336f. Wolfenbüttel 1543 erwähnt hier noch eine Epistellesung (1. Tim 1).
[11] Sequenz am Tage Mariae Magdalenae; vgl. Wackernagel I, Nr. 164; J. Kehrein, aaO. Nr. 846.
[12] = verleugnen; vgl. Schiller und Lübben V, 396f.; Lasch und Borchling I, 867f. Ausführlich über Laurentius: Braunschweig 1528, Sehling VI, 1, 398. Vgl. auch oben S. 858, Anm. 11.
[13] Wolfenbüttel 1543: (neven dem evangelio vam Sundage) exempele invören. – Schleswig-Holstein 1542: Doch schal men alle dink lesen unde predigen, wo tovorn am Sondage vorordent ys. Allene wen de predinge ein ende hefft, so me den wat gewisses van den aposteln yn der schrift vindet, dat schal men to einem exempel des gelovens, der leve, und dat hillige krütze to dregende, dem volke vorholden. Wor averst alle dage predinge geschüt, dar late wy wol to, dat ock yn der apostel edder hilligen dagen dat evangelion, dat up dat fest geordent ys, geprediget werde (E. Michelsen, 40). Entsprechend schon Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 22).
[14] Wolfenbüttel 1543 fährt fort: Wente wy scholen den hilgen nicht götlike ehre tholeggen und sunderlike gadesdenste anrichten. – Betr. Luthers Einstellung zu den Heiligentagen vgl. G. Kunze, Leiturgia I, 501ff.
[15] Das Kapitel stimmt weithin mit dem entsprechenden in Wolfenbüttel 1543 überein (Sehling VI, 1, 64); vgl. aber Anm. 16. 17. 18. 21. In Schleswig-Holstein 1542 innerhalb des Kapitels „Wo men döpen schal" (E. Michelsen, 41f. Siehe auch Dänemark usw. 1537; E. Feddersen, 22f.). Bis auf den letzten Absatz entspricht unsere KO hier mehr Schleswig-Holstein als Wolfenbüttel. Ferner vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 360); Hamburg 1529 (Sehling V, 510); Lübeck 1531 (Sehling V, 356); Pommern 1535 (Sehling IV, 330).
[16] Wolfenbüttel 1543: de vadderen in der kercken.

över dem kinde den geloven, dat Vader unse unde dat evangelion Marci [10, 13–16]. Darna seggen to den ummestenders unde yn sünderheit to den vaddern (de ock de oldern des kindes darto bidden schöllen[17] na geholdener döpe, wo se vor der döpe umme ylendes willen nicht hebben darto komen können[17]) unde also seggen: Bröder, düt kind ys nu gedofft unde hefft den hilligen Geist, ock vorgevinge der sünde entfangen, darumme wille wy dat kind nicht noch einmal döpen, dat wy den hilligen Geist nicht honspotten, des werde gy alle unde besünderlike tügen[18], darto gefördert, stendich syn unde danken Godde dem Heren, dat he dat kind yn syne gnade dorch Christum angenomen hefft. Darna segge he tom kinde: De Here beware dynen yngank unde utgank van nu an wente yn ewicheit [Ps 121, 8]. Amen.

Unde dat leste bet yn dem döpelbökeschen[19], welckör sick anhevet: Omnipotens Deus etc[20]. Tom lesten schal he vormanen de vaddern, dat se solcker döpe tüchenisse geven willen. Unde so ydt geschege, dat de öldern des kindes dodes halven vorfellen[21], dat se alsdenn yn de stede der oldern dem kinde to syner salicheit behülplick syn mögen na öhrem vormögen, wo sick desülven vaddern yn der stede, dar dat kind ys, erholden werden[21].

Wenn överst dat kind nicht gedofft ys edder ock, so me nicht genslick wet, yfft ydt gedofft sy edder nicht etc., wo denn wol komen kan (wente eine twivelhaftige döpe hefft yn der christliken vorsammelinge nenen platz), so schal de prester dat kind döpen frylick unde jo nicht den papentand darto don: Si tu non es baptisatus etc.[22] Wente dat döcht[23] ganz nicht unde maket de sake ungewiss.

### Van der bichte unde absolution[1].

De öhrenbichte ys uns nicht van Godt geboden; darumme ys se nicht so nödich, dat du ane de bicht nicht kündest salich werden. Solckes möte wy bekennen unde leren, dat wy truwe dener Christi werden befunden, de wy nicht den conscientien, dar Christus vor gestorven ys, upleggen, dat öhne dorch Goddes wort unde gebodt nicht upgelecht ys. De pawest sülvest yn synem decret lett de ohrenbicht fry to don unde to laten. Unde richtet doch darneven eine unutsprecklike martere der conscientien an mit dem capittel: Quem poenitet[2]. Gelick alse ut Augustino, dat doch Augustinus nicht geschreven hefft[3],

---

[17–17] Wolfenbüttel 1543: ock na der nöttdöpe.

[18] Wolfenbüttel 1543: Des werden gy alle und besunderlick gy vadderen und paden, tügen.

[19] Luthers Taufbüchlein von 1526; WA 19, 537–541; Bek. Schr., 535–541.

[20] WA 19, 541; Bek. Schr. 541: Segen nach der Taufe. Auffallend ist, daß Bugenhagen hier, abweichend von Wolfenbüttel 1543, die lateinische Fassung zitiert. Ebenso wie in unserem Text Schleswig-Holstein 1542.

[21–21] Wolfenbüttel 1543: dat alsdenne de vaddern willichlick umme Gades willen uth christliker leve (so se dar thor steden syn werden) sick des kindes in synen unvorstendliken jaren annemen willen, dat yd den catechismum lere und by Christo blyve. De prester schal de vadderen nicht höger besweren, alse etlike dohn, de de vadderen besweren, dat se vor dat kind scholen antwerden vor dem gerichte Gades. Des sind de vadderen nicht schuldich, sunder alleine de oldern und vormündere. De vadderen sind den kindern alleine tüge, dat se gedöpet sind, wol wolde ane dat sust gerne vadder werden? – Agenda Ecclesiae Mogvntinensis von 1551 (vgl. oben S. 856, Anm. 2), Bl. XLIII v / XLIV r: Ich bevele dir bey deiner seligheit, wan diß kind zu seinen verstendigen jarn komet, das du es in rechtem glauben underweisen, das Vatter unser, Ave Maria und den Glauben lehren wöllest. – Ähnlich Agenda Maguntina von 1513, fol. IXr.

[22] Formel für die Eventualtaufe.

[23] = taugt; vgl. Schiller und Lübben I, 531f.; Lasch und Borchling I, 438.

[1] Auch in diesem Kapitel weithin wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 64f.). Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 414f.); Hamburg 1529 (Sehling V, 508); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 23f.); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 44); Pommern 1535 (Sehling IV, 330).

[2] Corp. iur. can., Decr. Grat. II, De penitencia, dist. I, c. 88; Friedberg I, 1187ff. – Wolfenbüttel 1543 führt außerdem an: Consideret, De poenitentia, distinctione quinta (c. 1; Friedberg I, 1238ff.).

[3] Decr. Grat. II, De penitencia, dist. I, c. 88, aaO., wird eingeführt: Probatur hoc idem auctoritate Augustini, qui in libro de penitencia [c. 10] ait: ... Editio Romana hat für „libro de penitencia": lib. de vera et falsa poen. – (Friedberg, aaO., Anm. 1062: non est Augustini). Pseudo-Augustin, De vera et falsa poenitentia, 10f.; MSL 40, 1122f. Das oben Anm. 2 genannte zweite Zitat (Wolfenbüttel 1543) ebenfalls aus Pseudo-Augustin, De vera et falsa poenitentia, 14ff. (MSL 40, 1124ff.); vgl. Friedberg, aaO., und Sehling VI, 1, 65, Anm. 26.

so fyn können de düvelsleren legen[4]. Wente yn dem boke De poenitentia, cap. 17[5], wert Augustinus allegeret, darumme ydt jo Augustinus nicht geschreven hefft, sunder ein ander lange na Augustino. Also synt de papisten grovianes, hebben lust to minschenleren unde -geboden wedder Goddes gebodt, söken ydt, wor se können etc. Unde went Augustinus rede[6] gesecht hedde, so ys des hilligen, groten lerers Augustini meninge nüwerlde gewest, dat he uns sünderlike gebode unde conscientienstricke mit synem schrivende wolde maken, dar uns Gott fry van hefft gelaten unde uns nicht geboden, alse Augustinus yn synen böken vaken[7] bekennet unde flitich schrivet[8]. Darto so hefft ock Augustinus edder ein ander, went ock ein engel vam hemmel were, nene macht, uns wat nyes to makende, dat uns Godt dorch syne hilligen apostel unde propheten, dat ys, yn der hilligen schrift, nicht bevolen hefft, Gala. 2 [= 1, 8]. Wente Paulus secht Ephe. 2, [20], dat de Christen gebuwet synt up dat fundamente der aposteln unde propheten, dar Christus de högeste eggestein ys etc. Augustinus unde andere prediger unde doctores synt allene schöler unde leren van den propheten unde aposteln, wat se vordan schöllen leren unde schriven bet ynt ende der werlt, dar wert nicht anders ut.

## Bicht[9].

Yfft uns nu wol de ohrenbicht nicht geboden ys, so ys se uns doch nicht vorboden, alse etlike swermen unde maken de lüde ro unde loss, unde wy denen darmede unsem negesten yn syner högesten nodt der sünden edder synt öhm tröstlick mit der absolution, welck uns truwen van Godde geboden ys, dat wy solckes jegen unsem negesten nicht schöllen vorsümen, so könne wy nu der ohrenbicht seer nütlick, gödtlick unde christlick gebruken.

Tom ersten, dat de lüde bliven by der erkentenisse öhrer sünde. Wenn se nicht darby bleven, so wörden se lose unde wilde ane alle goddesfrüchte, alse de psalm secht: By dick ys gnade, dat men dick früchte [Ps 130, 4].

Tom andern: Ydt ys doch nenerleyewiss vannöden, dat me alle dat bichte, wat me bedenken kan, alse wy tovören mit der papenbicht synt gemartert, unde ydt kan ock nicht geschen. Dat ys darut klar, wente ys uns de ohrenbicht nicht geboden, so ys uns dit ock nicht geboden, dat wy alle sünde dar schöllen hertellen.

Tom drüdden, so ys ydt gelickwol gudt, dat du dar bekennest dat gröveste, dat dick dach unde nacht drücket yn dyner conscientien, unde lest dick dar mit Goddes worde underrichten, trösten unde absolveren. So werstu dorch Goddes wort, sentenz unde gnadenördel des düvels loss, de dick plagede yn der conscientie dach unde nacht. Is dick solcke bichte nicht gudt? Noch lere wy darneven, dat ock solcke bicht uns van Godde nicht geboden ys, se ys dick överst nütte unde gudt.

Tom veerden: Wenn du wult tom sacramente gan, erkennet dick de prester, dat du so vorstendich bist unde heffst nene sünde, de du bichten wult, so schaltu doch bichten unde bekennen dynen geloven unde ynt gemene dick vor einen sünder bekennen, dat de prester wete, yfft he dick ock tom sacramente laten schal.

Tom vöfften ys dat dat alderbeste, dat wy halen yn der bicht de absolution, dat ys, dat wy dar mit Goddes worde, mit dem leven evangelio loss gesproken werden van allen sünden. In der gemenen predige des evangelii könne wy to tiden de absolu-

---

[4] = lügen; vgl. Schiller und Lübben II, 650.

[5] AaO. 17 (MSL 40, 1128): „Quod quoniam vix licet, de eius salute Augustinus potuit dubitare...".

[6] = schon (wennschon Augustin ...); vgl. Schiller und Lübben III, 439f.

[7] = oft; vgl. oben S. 837, Anm. 10.

[8] Z. B. Contra litteras Petiliani III, 6 (MSL 43, 351); De gratia Christi I, 41ff. (MSL 44, 381). Vgl. auch Corvinus, KO für Calenberg-Göttingen 1542 (Sehling VI, 2, 754f.).

[9] Fast wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 65). Zu Bugenhagens seelsorgerlichem Anliegen vgl. bes. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 414).

tion nicht also annemen, wowol se dar truwen ys, alse wy se gerne unde van herten annemen yn sünderheit. Also hefft Christus ock etlike yn sünderheit absolveret unde gesecht: Sy getröst, dyne sünde synt dick vorgeven, ga hen ym frede, dyn gelove hefft dick gehulpen [Mt 9, 2; Mk 2, 5; Luk 5, 20; 8, 48].

### Absolucio[10].

Wenn de prester merket ein botverdich herte unde de sünder edder sünderrinne bekennet Christum unde den geloven an Christum, so spreke he also edder jo na düsser meninge mit andern wörden:

Dorch den geloven an Jhesum Christum (alse du bekennest) heffst du vorgevinge alle dyner sünde, dar twivel nicht an. Bidde Godt, dat du recht gelöven mögest unde yn dem geloven unde erkentenisse Christi tonemen unde wassen mögest van dage to dage mer unde mer. Darto schaltu dat evangelion alletidt gerne hören unde leren.

Unde ick dorch de gnade unses Heren Jhesu Christi, de syn liff vor uns yn den dodt gegeven hefft unde syn blott vor uns utgegoten hefft to vorgevinge unser sünde, (hic imponat dextram capiti peccatoris) spreke dick loss van alle dynen sünden ym namen des Vaders unde des Söns unde des hilligen Geistes. Amen.

### Van den kranken[11].

Wenn de kranke ym huse einen predicanten begert, so höre he öhme de bichte, unde so he gelövet an Jhesum Christum, spreke de prester öhne loss van allen sünden, alse gesecht ys. Begeret de kranke dat sacramente na Christi ynsettinge unde bevele, alse ock de hilligen apostel geleret hebben, so sy dar ein disch eerlick gedecket, unde de prester spreke düdesch: Tom ersten den geloven stande: Ick gelöve etc. Darna: Lat uns beden. Vader unse etc. lude up den kneen mit den, de darby synt. Balde sta he up, neme dat brodt unde segge dat bevel Christi also: Unse Here Jhesus Christus yn der nacht, do he etc.[12] Unde geve dat liff Christi dem kranken to etende. Vordan neme he den kelck unde segge: Desgeliken nam he ock den kelck etc. unde geve dem kranken dat blott Christi to drinkende. Wenn he dat sacramente gifft, darf he nicht spreken, alse etlike de wörde Christi wedderhalen, dat ys nicht vannöden[13].

Darna bede he openbar de collecta[14]: Wy danken dick etc.[15] Unde spreke över den [kranken][16] den segen Goddes: De Here segene dick etc. Darna mach de prester den kranken trösten unde sterken mit einem guden spröke edder twen ut der hilligen schrift und bevele öhne der gnade unses Heren Jhesu Christi.

### Van brudtlechte[1].

Alle, de sick yn den ehestand begeven, schöllen van einem predicanten openbar upgekündiget unde tosamende gegeven werden[2], dat se by uns yn unser stadt gude tüchenisse hebben öhres eeliken standes; alle eerlicke gewonheit to den brudtlechten schal by uns bliven, alse by uns gewöntlick ys gewesen. Wenn

---

[10] Entsprechend Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 66). Bemerkenswert die starke Herausstellung des „sola fide" in dieser Absolutionsformel.

[11] Weithin wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden Kapitel in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 66); vgl. aber Anm. 13. 14. 16. Ferner vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 436f.); Hamburg 1529 (Sehling V, 508); Lübeck 1531 (Sehling V, 356); Pommern 1535 (Sehling IV, 342); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 31–33); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 57–60).

[12] Die liturgische Reihenfolge: Glaube, Vaterunser, Einsetzungsworte auch Braunschweig 1528 und Schleswig-Holstein 1542.

[13] Wolfenbüttel 1543 fährt fort: alse ock van der missen gesecht is.

[14] Wolfenbüttel 1543: de leste missencollecta.

[15] Luthers Dankkollekte aus der Deutschen Messe von 1526; vgl. dazu oben S. 855 mit Anm. 31.

[16] Druckvorlage: „kranken" fehlt. Unser Text ergänzt nach Wolfenbüttel 1543.

[1] = Hochzeiten; vgl. Schiller und Lübben I, 440f.; Lasch und Borchling I, 361. Weithin wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 „Van hochtidt." (Sehling VI, 1, 66); vgl. aber Anm. 2. 6. 7. 8. Ferner vgl. Pommern 1535 (Sehling IV, 331); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 26); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 50).

[2] Wolfenbüttel 1543: apenbar des Sundages eine ganze

de brüdegam unde brudt yn de kercken werden gevöret, so schal se de prester vor dem altare segen, alse yn dem catechismusbökesken beschreven ys[3]. Darna schöllen de schöler singen: Te Deum laudamus[4], corale edder ock yn figurativis[5], went sünderlick begert wert, dat me den scholgesellen ut eeren wat sünderlikes schenken wil. Wat de schöler, scholgesellen, opperman[6] edder ander dener by uns tovören ut den brudtlechten gehat hebben, darvan schal öhne nicht affgebroken werden.

Wy willen ock, dat me yn der brudthuss[7] denne sülvest yn der kercken up dat altar oppere, alse gewöntlick by uns ys gewest, dat schal geschen, dewile me dat Te Deum laudamus singet. Dat opper schal de parhere mit synem predicanten gelick delen[8].

### Van den belden[9].

De belde, dar me vor kneet, bedet, hülpe söcht, lichte ansticket unde süs affgöderye drivet, wille wy ordentlick dorch des erbaren rades bevel unde rat wechdon[10]. De pawest hefft vele wunders gedan wedder den keyser Faelix[11], de belde to vordedingen unde secht yn synem rechte, dat de belde syn der leyen böke[12]. Dat kan me jo nicht anders vorstan, wenn me malwerke, dar ware historien süt gemalet, dar de leyen ut lesen unde seen, dat se yn den böken nicht lesen können, alse wenn me süt gemalde historien, wo Adam unde Eva leider ut dem paradise werden gedreven, wo Abraham synen sön Isaac wil opperen, item de passio Christi, unde wo de aposteln ym Pingestdage unde darna predigen unde döpen. Dat ys gudt, wowol de leyen dat vele beter ut der predige leren können unde schöllen denn ut dem malwerke[13]. Unde hebben nü, Godde gedanket, de ganze bibel so düdesch[14], dat se ock ein kind lesen kan mit andern guden schriften, dar uns nu Godt mede begavet hefft, dat wy des malwerkes nichtes bedarven, willen överst solck malwerk unde lerbelde nicht vorwerpen yn unser kercken unde hüsen, gelick yfft ydt sünde were, belde to hebben, alse de beldestormer vörgeven. Overst wat ys ydt doch vannöden, dat men grote blöcke nympt unde maket

---

weken thovorne upgekündiget und darna thosamen gegeven werden.

[3] Luthers Traubüchlein, dem Kleinen Katechismus beigegeben bereits in dessen erster Buchausgabe vom Mai 1529, von Luther 1529 unter Benutzung der Wittenberger Trauordnung verfaßt und auch gesondert publiziert; vgl. Bek. Schr., XXX f. 530.

[4] Vgl. oben S. 843, Anm. 6.

[5] Vgl. oben S. 842, Anm. 5.

[6] Wolfenbüttel 1543: köstere.

[7] Wolfenbüttel 1543: Men schal ock dar in der hochtidt. – Auch in unserem Text bedeutet „brudthuss" = Hochzeit; vgl. Lasch und Borchling I, 360f.

[8] Wolfenbüttel 1543 fährt fort: dat se id hebben tho hülpe erem solde, dat se by erem ampte blyven könen.

[9] Weithin wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden Kapitel in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 66f.); vgl. aber Anm. 10. 11. Ferner vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 445); Hamburg 1529 (Sehling V, 513); Lübeck 1531 (Sehling V, 358); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 30); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 54).

[10] Wolfenbüttel 1543: ... dryvet, schal de overicheit in den steden und dörpern, stiften und klöstern ordentlich wechdohn. – In Hildesheim wurden im Herbst 1542 in allen für den ev. Kultus besetzten Kirchen die Seitenältäre entfernt. Dabei wurden z. T. auch die Kreuze und Bilder beseitigt oder sinnlos in Stücke gehauen. Ein Zimmermann, der in St. Lamberti auf der Altstadt unter Lästerworten Johannes und Maria beim Crucifix herunterholen wollte, soll dabei von der Leiter gestürzt sein und den Hals gebrochen haben. Städtische Kapellen wie die Severi- (vgl. unten S. 890, Anm. 36) und die Luremannskapelle auf dem Alten Markt sowie das Pantaleonskirchlein wurden niedergelegt. Vgl. J. Gebauer I, 332.

[11] Wolfenbüttel 1543: keiser Leo III.

[12] Vgl. Sehling VI, 1, 67, Anm. 29. Die Lehre der Kirche betr. die Bilderverehrung wurde auf dem 2. Konzil von Nicäa (7. oekumenischen Konzil) 787 definiert (vgl. Denzinger[30], Nr. 302ff. 306). Nicht nur durch Mißverständlichkeit der Übersetzung der Konzilsakten nahmen die Libri Carolini (MSL 98, 999ff.) dagegen Stellung, während Papst Hadrian I. das Konzil anerkannte (MSL 98, 1247ff.). Vgl. G. Haendler, Epochen karolingischer Theologie. Untersuchungen über die karolingischen Gutachten zum byzantinischen Bilderstreit. 1958.

[13] Die Libri Carolini, wenn z. T. auch auf einem Mißverständnis beruhend, bringen doch nicht zu überhörende Kritik an der Bilderverehrung. Es sei ein unseliges Gedächtnis, das, um Christus zu verehren, eines gemalten Bildes bedürfe, das Christus nicht anders in sich gegenwärtig haben könne, als wenn es ihn auf der Wand oder sonstwo gemalt sähe (IV, 2; MSL 98, 1187).

[14] Zur niederdeutschen Vollbibel Bugenhagens vom Frühjahr 1534 s. Sehling VII, 1, 16f., Anm. 4. Die

darvan apostele unde wat wy gedenken, unde settet de yn de kercken, dat se dar stan so schüslick[15], alse de affgöde stünden yn den heideschen tempeln, unde deit solcken blöcken gödtlike eere wedder Godt?

### Vam banne[16].

Schwermer, de de warheit unde dat evangelion Christi lesteren edder süs unrechte lere vörgeven, welckere, de mit rechte överwunnen synt, dat se wöckerer synt; item de yn schanden unde ergerliken sünden ut wrevel, gewalt unde unrechtem levende, unde wenn se vormant werden, einmal edder twemal, Titum 3 [10], unde willen nicht afflaten, so schölle wy se nicht tom sacramente edder tor christliker gemene, dar de sacramente gehandelt werden, tolaten, alse Christus secht Matthe. 18 [17]: Sit tibi sicut ethnicus et publicanus. Anderen bann könne wy nicht holden, wy achtent ock genoch darvor na der schrift; wente de grote bann, dar sick de pawest unde papen to yngedrungen hebben, gehört slechtes der wertliken[17] overicheit to[18]. De predige överst to hören, ys nemand vorboden. Wo schöllen sick anders de lüde unde armen sünder bekeren? Ock möge wy wol mit einem vorbanneden minschen, de utgesloten ys van der gemenschop aller hilligen, wor ydt vannöden ys, handelen yn wertliken saken, up dem markede, up dem rathuse, yn brudtlechten, doch nicht alse mit einem Christen, sunder alse mit einem heiden, alse mit einem börger, alse mit synem naber. Wor ydt nicht sölcke nodt ys, dar schölle wy nicht mit öhm handelen, sunder allene to straffen unde to vormanen, dat he sick wedder to Godde kere unde werde salich. Kanstu öhne nicht beter maken, so see to, dat he dy unde de andern nicht erger make, alse Christus secht: Ergert dy dyn vörder oge, dyne vörder hand[19], dyn vot, werp se wech [Mt 5, 29f.; 18, 8f.; Mk 9, 43–47]: Willen dyne fründe unde guden gesellen nicht mit ynt ewige levent, so see to, dat du henynkümpst unde nicht mit öhne geist ynt ewige für.

### Vorördelde missdeder[20].

Solcke schal me truwelick besöken, mit Goddes worde vormanen, underrichten, trösten, und so se es begeren, de bicht hören, absolveren unde dat sacrament geven[21], einen dach edder mer dage tovören, eher se gerichtet werden. Dat ys christlick. Me schal öhn solckes nicht weigern, so se ydt begeren. Christus vorsmadede[22] den scheker[23] nicht, de mit öhm gekrütziget wart.

### Doden begraven[1].

De schöler mit einem edder mer scholgesellen, mit der halven edder ganzen schole, darna ydt be-

---

hochdeutsche Vollbibel erschien erst im Herbst 1534 zu Wittenberg, Revision unter Mitarbeit Bugenhagens 1539–41, Ertrag dieser Revision die Vollbibel vom Herbst 1541. Vgl. WADB; H. Volz, RGG³ I, 1202ff.

[15] = scheußlich, vgl. Lasch und Borchling III, 165.

[16] Fast wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden Kapitel in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 67). Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 373f.); Hamburg 1529 (Sehling V, 504. 509f.); Lübeck 1531 (Sehling V, 350. 356); Pommern 1535 (Sehling IV, 330f.); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 30f.); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 55f.); KO für Ostfriesland von 1529 (Sehling VII, 1, 366 mit Anm. 58).

[17] = weltlichen; vgl. Schiller und Lübben V, 687.

[18] Entsprechend Luther, Schmalkaldische Artikel, Vom Bann (Bek. Schr., 456f.): „Den großen bann ... halten wir fur ein lauter weltliche strafe, und gehet uns kirchendiener nichts an ...". Näheres zum großen Bann und zur Sonderung kirchlicher und weltlicher Strafen durch lutherische Reformatoren s. Sehling VII, 1, 721, Anm. 40.

[19] = dein rechtes Auge, deine rechte Hand; Schiller und Lübben V, 334; Lasch und Borchling I, 795.

[20] Auch in diesem Kapitel fast wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 67); vgl. aber Anm. 21. Ferner vgl. Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 395); Hamburg 1529 (Sehling V, 510); Lübeck 1531 (Sehling V, 357); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 33); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 60f.).

[21] Wolfenbüttel 1543: sacramente geven na Christus bevehele.

[22] = verachtete, verschmähte; vgl. Schiller und Lübben V, 449f.; Lasch und Borchling I, 930.

[23] = Mörder, Schächer; vgl. Schiller und Lübben VI, 61; Lasch und Borchling III, 66.

[1] Weithin wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 67f.); vgl. aber Anm 10. Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 367); Lübeck 1531 (Sehling V, 348f.); Pommern 1535

stelt wert unde darvör gegeven, alse van olders gewöntlick, schöllen vor der baren hergan unde singen ynt erste latinisch: Redemtor meus vivit etc.[2] mit dem versche unde repeticion; wenn dat ute ys, düdesch: Erbarm dy myner, o Here Godt etc.[3], Midden wy ym leven synt etc.[4], Ut deper nodt etc.[5], by dem grave dat ledt: Nu latet uns dat liff begraven[6], edder wat anders. Wenn dat ledt ute ys, so schöllen de schöler ordentlick gan ynt chor unde singen: Wy glöven all an einen Godt etc.[7] unde: Mit frede unde froude ick fahr darhen etc.[8] Dat volk, dat dar ys, schal volgen yn de kercke und dewile me singet, opperen yn eine becken, dat dar schal yn gelegener stede stan. Dat opper schöllen de diaken edder kastenheren yn bywesende öhres schrivers to sick nemen, laten beschriven, dat se darvan rekenschop können don unde bewaren dat, armen unde kranken lüden togude[9]. Na dem gesange schal ein prester eine düdesche collecta lesen pro peccatis unde bidden, dat wy ock mögen salich sterven ym geloven unses Heren Jhesu Christi. Darup antwerde me: Amen, unde geit wedder to huss. Wenn överst arme Christen syn unde sölckes doch begeren, schal me ydt ut christliker leve umme Goddes willen öhn ock don[10].

### Van bademömen unde livesfrucht[1].

Solcke frouwen mot me hebben, ock darup seen, dat se eerlick unde godtfrüchtich syn, de sick up öhr ampt wol vorstan unde yn bequemen, gelegen steden wonen, dat se den armen sowol alse den ryken denen können.

De predicanten schöllen de frouwen underwisen, so to düssem ampte gesettet unde erwelet syn[2], unde tom ersten mit den frouwen, de dar schwanger synt, ys vannöden, dat se up volgende wise handelen:

---

(Sehling IV, 342f.); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 33f.); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 61f.).

[2] Responsorium aus dem Totenoffizium (nach Hiob 19, 25–27).

[3] Lied von Erhart Hegenwalt, erschienen Wittenberg 1524 (nach Ps 51: Miserere); vgl. Wackernagel III, Nr. 70; dazu WA 35, 16. 20. 148. 339. 497. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. C VII: „Erbarm dy myner o Here Godt ...".

[4] Lied Luthers, das in seiner ersten Strophe auf die altkirchliche lateinische Antiphona de morte zurückgeht. Veröffentlichung im Wittenberger Sangbüchlein von 1524. Vgl. Wackernagel I, Nr. 141. II, Nr. 991ff. III, Nr. 12; WA 35, 126ff. 453f. 515f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 309; Sehling VII, 1, 187, Anm. 96; G. Hahn, Martin Luther. Die deutschen geistlichen Lieder. 1967, 3f. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. B I: „Midden wy ym leuen synt ...".

[5] Lied Luthers nach Ps 130, erschienen 1524 in einer vierstrophigen (Achtliederbuch, Erfurter Enchiridien) und in einer fünfstrophigen Fassung (Wittenberger Sangbüchlein); die letzte ist die eigentliche Fassung Luthers; vgl. Wackernagel III, Nr. 5f.; WA 35, 97ff. 419ff. 492f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 195; G. Hahn, aaO. 4ff. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. H IV: „Uth deper nod ...".

[6] Lied von Michael Weiße, zuerst im Gesangbuch der böhmisch-mährischen Brüder von 1531; 1540 in das Magdeburger Gesangbuch Michael Lotthers aufgenommen, jedoch mit einigen Veränderungen und einer neuen Schlußstrophe. Vgl. WA 35, 307; Wackernagel III, Nr. 395f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 174. Weiteres: Sehling VII, 1, 187, Anm. 2. Weißes Biographie bei W. Lueken, Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten (Handbuch zum Ev. Kgb. II, 1). 1957. 81f.

[7] Vgl. oben S. 854 mit Anm. 25.

[8] Lied Luthers, freie Umdichtung des Lobgesangs Simeons (Luk 2, 29–32), des in der alten Kirche gesungenen Canticums Nunc dimittis (vgl. oben S. 851, Anm. 26). Luthers Lied erschien 1524 im Wittenbergischen Sangbüchlein; vgl. Wackernagel III, Nr. 25; WA 35, 152ff. 438f. 503f.; Ev. Kgb. u. Kulp Nr. 310; Sehling VII, 1, 187, Anm. 97; G. Hahn, aaO. 31. Rostocker Gesangbuch von 1531, Bl. A IV v f.: „Mith frede vnde frowde ick var darhen ...".

[9] Vgl. die Kastenordnung, unten S. 877ff.

[10] Wolfenbüttel 1543: Wenn overst arme lüde de scholere nicht hebben willen, so schal doch de naberschop im lichten dage den doden ehrlick tho grave bringen, singen by dem grave und offeren in der kercken, armen lüden tho gude.

[1] Das Kapitel stimmt fast wörtlich überein mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 68f.); vgl. aber Anm. 2. 6. 8. 9. Für große Textteile hat Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 62–65; entsprechend Dänemark usw. 1537; E. Feddersen, 34f.) die Vorlage gebildet. Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 359–362); Hamburg 1529 (Sehling V, 513); Lübeck 1531 (Sehling V, 357).

[2] Schleswig-Holstein 1542 gibt hier ein zweifaches Thema an: Int erste, wo se mit den schwangern frouwen, darna ock mit der frucht ummegan scholen. (Fortsetzung wie in unserm Text; Wolfenbüttel hier sprachlich etwas anders.)

wenn de tidt der gebort antridt, dat se alsedenne solcke frouwen trösten unde to danksegginge vormanen können umme des willen, dat öhn de gnade, kinder to telende[3], van Godde vorlenet ys, welckör nicht allen frouwen gegeven wert; so ys ock Godt sülvest by der gebort unde vorvüllet de stede der bademömen, alse wy lesen Machabeorum ym andern boke ym 7. capittel [22]. Tom lesten, so ys dat ock gewiss, dat Godt yn solcken nöden helpen wil, soferne he darumme gefördert unde angeropen wert. Item sölcke frouwen möten ock weten, dat de weedage der gebort ein krütze edder liden sy, welckör Godt den frouwen sülvest upgelecht hefft, Genesis, cap. 3 [16], unde doch ein solck krütze, welckör alsobalde yn grote froude schal vorwandelt werden, Johan. 16 [21]. Wo se denn ock der gebort halven yn fare edder nodt quemen, dat se gedüldich syn unde sick Godde dem Heren bevelen mit allen Christen, de dat krütze dragen möten. Doch ys nicht nodt, dat me öhne solckes antöge, ydt sy denn fahr lives unde levendes vorhanden[4]. Wenn de frucht levet yn moderlive, so schal de moder, ja, ock de vader unde weme se ydt ock bevelen, also beden: Wy danken dick, hemmelsche Vader, dat du uns mit frucht des lives begavet heffst. Leve Here Jhesu Christe, wy bringen dick mit unsem bede dat kindeken up dyn wort, alse du gesecht hefft: Latet de kinderken to mick komen unde weret öhn nicht, wente solcker ys dat ryke Goddes [Mk 10, 14]. Lat düt kindeken dyn syn. Kümpt ydt darto, alse wy hopen, dat dat kind yn unse hende kümpt, so wille wy dick ydt ock todragen to dyner döpe na dynem bevele.

Wy schöllen nicht twivelen, Christus nimpt dat kindeken an yn moderlive, wenn wy ydt öhm so todragen mit unsem bede na synem worde: Latet de kinderken to mick komen, wente Christus ys ock yn moderlive gedragen, dat ock unse kinder yn moderlive, de wy öhm mit dem bede todragen scholden, syne mitgenoten syn. Nimpt he nu se an, so döfft he se sülvest mit dem hilligen Geiste, eher se tor waterdöpe by uns komen, alse he Johannem Baptistam doffte unde waschede van synen sünden yn moderlive mit dem hilligen Geiste, de ock hernamals nene ander döpe krech, sunder doffte ut Goddes bevele de andern unde Christum sülvest mit der waterdöpe, alse ock Christus de heiden doffte mit dem openbaren hilligen Geiste ym huse Cornelii, eher se de waterdöpe, van Christo bevölen, kregen, Acto. 10 [44.47]. Darto hebbe wy ock vele unde starke goddestosage, dat unse gebet schal erhöret werden. Können de kinderken Christo up den armen togedragen werden, vele mer unde starker könne wy se öhm todragen mit unsem bede. Ym evangelio werden de kranken Christo togedragen nicht allene mit den schuldern unde armen, alse de gichtbrökige up dem bedde, sunder ock unde alderbest mit dem geloven, alse de hövetman, Math. 8 [5ff.], brochte mit synem bede unde seer geloveden geloven dem gichtbrökigen knechte Christo to unde brochte öhn doch nicht mit sick. Christus kam ock nicht to öhm lifflick. Dat överst Christus den knecht annam, yfft he nu wol up den armen nicht togedragen wert, bewiset dar syne sundheit wol. So brochte öhn ock de cananeische frouwe öhre dochter to allene mit dem bede öhres groten gelovens.

Darumme scholde me der Christen kinder, de me nicht döpen kan, unde wy wolden se doch van herten gerne döpen, nergen anders begraven, denn dar de andern Christen begraven werden. De wedderlere under dem paweste wedder solcke arme kinder hefft mannich from herte der olderen seer bekümmert unde tomartert. Darvan ys tröstlick geschreven van Doctore Pomerano up den psalm: Bringet her dem Heren etc.[5], welckör scholden weten alle frouwen unde mans, so were ydt öhn nicht vannöden, dat se de kinder ane Goddes bevel döpen yn moderlive unde weten nicht, wat se maken, können wol harren, so ydt Godde so gevelle, bet dat se eerlick unde ordentlick tor döpe quemen. Dat kind ys unvorloren, welckör wy Christo mit unsem bede tobringen[6].

Wenn[7] överst ein kind geboren ys unde hastich krank wert, so schal de bademöme sampt anderen

[3] = gebären; vgl. Schiller und Lübben IV, 522.

[4] Hier setzt Schleswig-Holstein 1542 mit dem oben angegebenen (vgl. Anm. 2) zweiten Themateil ein: Mit der frucht scholen se also ummegan (Fortsetzung anders als in unserem Text.)

[5] Vgl. oben S. 839f., Anm. 27.

[6] Wolfenbüttel 1543 fügt hier noch an: Ane Christum averst kan nemand salich werden.

[7] In diesem Absatz wieder Übereinstimmung auch mit Schleswig-Holstein 1542.

godtfrüchtigen frouwen, de darby synt, dat kind Godde bevelen mit solcken unde dergeliken wörden: Here Jhesu Christe, düt kind bringe wy vor dick na dynem worde unde bidden, du willest ydt van uns annemen, ock Christen syn laten. Edder tom alderkörtesten also: Here Jhesu Christe, nym düt kind an. Darup schollen se dat kind döpen mit solcken wörden[8]: Ick döpe dick ym namen des Vaders unde des Söns unde des hilligen Geistes. Amen. Wo denn vor groter yle dem kinde nen name gegeven wörde, so mach me öhme hir namals densülven geven, schal allene tor kercken gebrocht werden[9], dat syne döpe ym bywesende der vadderen vam prester confirmeret unde befestiget werde[10], alse tovören gesecht ys[11].

### Wo[1] erwelede edder gevörderde[2] predicanten antonemende synt[3].

Na der examinatio schal me up einen werkeldach na der predige den erweleden unde geropenden predicanten yn syner kercken[4] vam predigestole dem volke bevelen unde vormanen to bedende.

---

[8] Wolfenbüttel 1543: mit watere mit solcken worden. – Unser Text wie Schleswig-Holstein 1542.

[9] Wolfenbüttel 1543: Id schal, so yd levendich blyfft, alleine thor kercken gebracht werden. – Unser Text entspricht der Schleswig-Holsteinschen Fassung.

[10] Schleswig-Holstein 1542 hat hier noch: Averst nenerley wiss late wy to, sodane kind wedderumme to döpende, up dat wy nicht wedder alle schriften handelen, ydt wer den sake, dat men na vorhöringe der vaddern daranne twivelde, efft dat kind gedofft were edder nicht.

[11] Vgl. oben S. 860f.

[1] = Wie; vgl. Schiller und Lübben V, 756.

[2] = angeforderte; vgl. Lasch und Borchling I, 796f.

[3] Vgl. in Wolfenbüttel 1543 das Kapitel: Wo erwelede edder gevorderde predicanten apenbar anthonemende sind (Sehling VI, 1, 69–71). Hier wie in unserem Text ist Luthers deutsches Ordinationsformular benutzt (WA 38, 423ff.). Ältere Ordinationsordnungen Bugenhagens vgl. in Hamburg 1529 (Sehling V, 502f.); Lübeck 1531 (Sehling V, 350); Pommern 1535 (Sehling IV, 331f.). Auch Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 51f.) weicht hier stärker von unserem Text ab. Bes. Schleswig-Holstein, bedingt auch Pommern, stellen noch das Ordinationsrecht des ordentlichen Bischofs in Rechnung. Zum Bischof von Kammin, Erasmus von Manteuffel, den Bugenhagen gern in das Reformationswerk einbezogen hätte, und seiner Position in Pommern, s. H. Heyden, Neue Aufsätze zur Kirchengeschichte Pommerns (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V, Heft 12). 1965, 6ff. 11ff. (dazu A. Sprengler-Ruppenthal, in: JbnKG 1967, 287; dies., Bugenhagen usw., 215ff.). Zur rechtlichen Stellung des Bischofs von Schleswig s. die KO, Kapitel „Vam bisschoppe unde visitatien" (E. Michelsen, 99ff.), und Michelsen, Die Schleswig-Holsteinische KO von 1542 ... Einleitung, bes. 41f. 59. 274. 284. Vgl. auch unten S. 884, Anm. 5. Dänemark usw. 1537 beschreibt einen längeren „Ritus instituendi ministros" als Schleswig-Holstein 1542 (E. Feddersen, 26ff.).

[4] Hier weicht unsere KO von Wolfenbüttel 1543 ab. Wolfenbüttel zufolge wird der erwählte Prädikant zum Superintendenten gesandt, dort examiniert und ordiniert (also nicht in seiner Kirche und vor seiner Gemeinde). Für Kursachsen war die Ordination 1535 sogar ausschließlich nach Wittenberg gezogen worden; vgl. Sehling VII, 1, 727f., Anm. 17. Für die andere Regelung in Hildesheim gegenüber Wolfenbüttel haben wohl auch die besonderen Hildesheimer Verhältnisse mitgewirkt. Die Zentralisation der Ordination war aber auch eigentlich nicht in Bugenhagens Sinn. Luther am 20. Oktober 1535 an Friedrich Myconius in Gotha im Hinblick auf eine in Wittenberg vollzogene Ordination: „... licet D. Pomeranus non satis facilis ad hoc fuerit, ut qui adhuc sentit, quemlibet in ecclesia sua ordinandum per suos presbyteros" (WAB 7, 302). Bugenhagens ursprüngliche Auffassung war: „Qui eligitur ab ecclesia et acceptatur, hic est ordinatus" (G. Buchwald, Ungedruckte Predigten Bugenhagens aus den Jahren 1524–1529. 1910, 217; WA 38, 403). Vgl. H. Lieberg, Amt und Ordination bei Luther und Melanchthon (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 11). 1962, 188ff. (Lit.). Für Pommern hat Bugenhagen zwei Anliegen zu harmonisieren versucht: die Berücksichtigung der bischöflichen Rechte und die Gemeindebezogenheit der Ordination. Die Vokationsordnung sieht vor: Prüfung des Anwärters durch eine Kommission, Präsentation durch die Gemeinde oder die Patrone beim Bischof, Bestätigung durch den Bischof und Rücksendung an die Gemeinde, öffentliche Annahme im Gottesdienst „mit upleginge der hende dorch de anderen predicanten, unde etlicke van der gemeene, unde den oldesten", sofern es sich um eine Stadt handelt, in einer Dorfgemeinde Handauflegung durch die nächsten beiden Pfarrherren. Vgl. dazu Ernst Wolf, Peregrinatio². 1962, 269f.; ders., Johannes Bugenhagen und die „Ordnung der Gemeinde", in: Zwischenstation. Kupisch-Festschrift 1963, 292f.

Darup late men singen de düdesche letanie[5]; darna singe me: Veni sancte Spiritus[6], unde ein predicante secht dat versikel: Cor mundum crea in me, Deus etc.[7] Collecta: Deus, qui corda etc.[8] Mit dem gesange wert de predicante vor dat altar up de knee gesettet unde alle prester yn der stadt setten sick darmede up de knee, unde de superintendente edder överste parhere kert sick vor dem altar to dem volke unde lest[9]:

So schrifft Sünte Paulus yn der ersten epísteln an Timot. am 3. [1–7]: Dat ys jo gewislick war. So jemand eines bischoppes ampt begert, de begeret ein köstlick werk. Ydt schal överst ein bisschop unstrafflick syn, einer frouwen man, nüchtern, metich, sedich[10], gastfry, lerhaftich, nicht ein wynsüper, nicht betisch[11]; nicht uneerlike hanteringe driven, sunder gelinde, nicht haderhaftich, nicht gyrich, de synem egen huse wol vorsta, de gehorsame kinder hebbe mit aller erbarheit (so överst jemand synem egen huse nicht wet vörtostande, wo wert he de gemene Goddes vorsorgen ?), nicht ein nyelink, up dat he sick nicht upblase unde dem lesterer ynt ördel falle. He mot överst eine gude tüchenisse hebben van denn, de dar buten synt, up dat he dem lesterer nicht yn de smaheit unde stricke falle.

So vormanet Sünte Paulus de oldesten der gemene to Epheso:

So hebbet nu acht up juw sülvest unde up de ganzen herde, mank welcköre juw de hillige Geist gesettet hefft to bischöppen, Acto. 20 [28–31], to weidende de gemene Goddes, de he dorch syn egen blott vorworven hefft. Wente dat wet ick, dat na mynem affschede werden mank juw komen grüwlike wülfe, de der herde nicht vorschonen werden. Ock ut juw sülvest werden upstan menne, de dar vorkerde lere reden, de jünger an sick to tende. Darumme weset wacker unde denket daran, dat ick nicht affgelaten hebbe dre jar lank dach unde nacht, einen ydern mit tranen to vormanende.

Quarto ordinator loquatur in hanc vel similem sententiam ad ordinandos.

Hyr höre gy, dat uns, so bischöppe, dat ys prediger unde parheren, beropen synt unde syn schöllen, nicht wert bevolen, göse[12] edder köye to hödende, sunder de gemene, de Godt dorch syn egen blott vorworven hefft, dat wy se weiden schöllen mit dem reinen worde Goddes, ock waken unde toseen, dat nicht wülfe unde rotten mank de armen schape ynriten. Darumme nömet he ydt ein köstlick werk. Ock vor unse persone schölle wy tüchtich[13] unde eerlick leven, unse hüser, wiff, kind unde gesinde christlick holden unde ten.

Sy gy nu solckes to dönde bereit ?

Dicat: Ja.

Quinto tunc impositis manibus omnium praesbiterorum super caput eius: dicat ordinator clara voce orationem dominicam[14].

Latet uns beden: Vader unse etc.

---

296f.; ebd. 293: „Es sieht so aus, als ob bei Bugenhagen eine Tendenz auf Autonomie der Kirchengemeinde im Rahmen der „Gemeinheit" vorliegt, als ob die Grundzüge einer Presbyterialverfassung sich von ferne andeuten." Ebd. 297 betr. die Beteiligung von Gemeindegliedern und Ältesten an der Pommerschen Ordination: „Nach hochlutherischer Anschauung ist das geradezu ‚reformiert'."

[5] Zu Luthers Deutscher Litanei vgl. oben S. 850, Anm. 22. – Wolfenbüttel 1543 sieht Ordination durch den Superintendenten vor dem Altar nach der Predigt und lateinischen Litanei (!) vor.

[6] Sehr alte lateinische Antiphon „Veni, sancte Spiritus, reple tuorum corda ..."; Wackernagel I, Nr. 281. Vgl. dazu Kulp Nr. 124.

[7] Versikel aus Ps 51, 12.

[8] Vgl. Luthers deutsches Ordinationsformular; WA 38, 424, Fassung H: collecta „deus qui corda" etc., Fassungen F und R: Collecta de spiritu sancto (sancto spiritu). – Diese Kollekte (vgl. Sehling VII, 1, 121) vom heiligen Geist war und ist auch sonst weit verbreitet und wird bei verschiedenen Anlässen gesprochen; vgl. Sehling VI, 1, 70, Anm. 40.

[9] Die Lesungen und Texte nach Luthers Ordinationsformular; aaO.

[10] = sittig, anständig, züchtig; vgl. oben S. 840, Anm. 2.

[11] = bissig; vgl. Schiller und Lübben I, 302; Lasch und Borchling I, 259.

[12] = Gänse; vgl. Schiller und Lübben II, 134f.; Lasch und Borchling II, 135f.

[13] = züchtig, sittsam; vgl. Schiller und Lübben IV, 626.

[14] Wolfenbüttel 1543: Hic presbyteri ordine imponunt manus super caput ordinandi et redeunt quisque ad locum, ubi sederant prius super genua. Et dicat ordinator clara voce orationem dominicam!

Et si libuerit, vel per tempus licuerit, addatur haec oratio, quae tres tantum partes orationis dominicae fusius explicat[15].

Barmhertige Godt, hemmelsche Vader, du heffst dorch den mund dynes leven Söns, unses Herrn Christi, to uns gesecht: De arne[16] ys grot, överst weinich synt der arbeider, biddet den Heren der arne, dat he arbeider yn syne arne sende [Mt 9, 37f.]. Up solck dyn gödtlick bevel bidde wy van herten, du woldest düssen dynen dener sampt uns unde alle, de to dynem worde beropen synt, dynen hilligen Geist ricklick geven, dat wy mit grotem hupen dyne evangelisten syn, truwe unde fast bliven wedder den düvel, werlt unde fleisch, darmede dyn name gehilliget, dyn rike gemeret, dyn wille vullenbracht werde[17], woldest ock dem leidigen gruwel des pawestes unde Mahometh[18] sampt andern rotten[19], de dynen namen lestern, dyn rike tostören, dynen willen wedderstreven, entlick stüren unde ein ende maken[20]. Solck unse gebet (dewile du ydt geheten, gelert unde vortröstet heffst) woldest du gnedichlick erhören, wo wy gelöven unde truwen dorch dynen leven Söne, unsen Heren Jhesum Christum, de mit dick unde dem hilligen Geiste levet unde regeret yn ewicheit. Amen.

Sexto his Sancti Petri verbis ordinator alloquatur ordinatos primae Petri quinto [2–4].

So gat nu hen unde weidet de herde Christi, alse juw bevolen ys, unde seet wol to, nicht gedwungen, sunder willichlick, nicht umme schendlikes gewinstes willen, sunder van hertengrund, nicht alse de över dat volk regeren, sunder werdet vörbelde der herde, so werde gy (wenn de erzherde erschinen wert) de unvorwelklicke krone der eeren entfangen.

Septimo ordinator eis benedicat crucis signo et istis vel aliis verbis utatur: Benedicat vobis Dominus, ut faciatis fructum multum. Inde abeat unusquisque in locum suum. Ordinatus autem manet sedens super genua et cantet ecclesia: Nu bidde wy den hilligen Geist[21].

Interim in altari paratus est panis et calix et unus ex praedicatoribus accedit, et interim, dumtaxat ecclesia dicit Vader unse etc. Unse Here Jhesus Christus. Collecta[22]. Wy danken[23]. Et conversus benedicit. De Here segene dick etc. Amen.

Düsse communio schüt alle under dem gesange: Nu bidde wy den hilligen Geist, dat dat all tosamende utkümpt.

## Dat ander deel düsser ordeninge, de schole belangende[1].

Men list in Tripartita Historia[2], dat de keiser, Julianus Apostata genömet, do he sach, dat dorch nene verfolginge der christliken religion jennich affbrock geschen könde, wo de scholen, fryen künste

---

[15] Fehlt Wolfenbüttel 1543.

[16] = Ernte; vgl. oben S. 840, Anm. 3.

[17] Entsprechend den ersten drei Vaterunserbitten (vgl. dazu oben bei Verweisziffer 15). Vgl. H. Lieberg, aaO. 195. 201.

[18] Papst und Türke (dieser als Anhänger Mohamets) erscheinen in der Sicht Luthers als apokalyptische Tyrannen; vgl. Vom Krieg wider die Türken. 1529 (WA 30 II, 107ff.); Heerpredigt wider die Türken. 1529 (WA 30 II, 160ff.); Zirkulardisputation über Matth. 19, 21. 1539 (WA 39 II, 39ff.). Dazu J. Heckel, Lex charitatis. Eine juristische Untersuchung über das Recht in der Theologie Martin Luthers². 1973, 246ff.; ders., Das blinde undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 303ff.; H. Dörries, Wort und Stunde III. 1970, 241ff.

[19] Die „Rottengeister" des Bauernkrieges erscheinen Luther ebenso wie der Papst als Diener des Teufels in dessen Kampf gegen das Evangelium. Auch sie sind für ihn eine apokalyptische Erscheinung. Vgl. Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben. 1525; WA 18, bes. 316; Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern. 1525; WA 18, 357ff. passim.

[20] Dies ganze Gebet ist betont eschatologisch ausgerichtet. Die ganze Ordination erhält von daher ihre Beleuchtung.

[21] Vgl. oben S. 854, Anm. 23.

[22] Wolfenbüttel 1543: et interim, dum canit ecclesia, dicat: Vader unse etc. Unse Here Jesus Christus, in der nacht, do he verraden ward etc., et communicet ordinatum vel ordinatos. Sequitur collecta.

[23] Luthers Dankkollekte; vgl. oben S. 855 mit Anm. 31.

[1] In diesem Absatz vielfach wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 72); vgl. aber Anm. 3. 4. Bugenhagens kirchenrechtlicher Entwurf von 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33), Bl. b III: „Darto schal eyn ersame rädt in eyner stadt myt

unde studia linguarum nicht neddergelecht wörden, yn der meninge, wenn de Christen öhre jögent to fryen künsten unde gödtliker schrift nicht ertögen, dat ydt öhne alsedenn de lenge an lereren mangelen unde de godtsalicheit also by öhn balde vorgan wörde. Ydt hefft ock gemeldet keyser mit düssem vorbode unse religion am rechten orde angegrepen, wenn Godt de Here süs nicht togeseen unde synem düvelschen vörnemende nicht geweret hedde. Denn wat de vorachtinge fryer künste[3], der grekischen unde hebreischen sprake unde der gödtliken schrift vor unrat mit sick bringen, hefft de kercke, de de heilosen sophisten unde scholpapen öhre barbarye över de schrift geeret hebben wolden[4] mit merklikem affbröke der rechten godtsalicheit erfaren möten.

Demna wille wy to der tucht der armen jögent, de dennoch yn der döpe Christo einmal togevöret unde derhalven, dat se by öhme jümmer blive, geleret, underwiset unde angeholden werden mot[5], de schole wedderumme anrichten unde wo men mit

---

vorstendygen börgeren trachten flytich, wo se mögen anrychten eyne sunderge gude schole myt eynem gelerden manne unde to dem ryngesten myt twen guden hülperen unde de vorsörgen myt eynem gewyssen gudem solde...". – Hier schon Vorschläge betr. das Schulgeld, den Unterrichtsstoff, den Stundenplan. Ebd.: „In der scholen schal me mit der tydt, darna alse ydt den schölren denet, leren de grammatike, logike, rhetorike, latinisch, grekisch, hebreisch, poeten, oratores, historien, dat me so upte gelerde, vornuftyge, vorstendige junge lüde. Darto schal me hebben sünderge loca na der gelegenheyt unde vorstande der jungen, ock sünderge stunden alle werkeldage, vyve edder sösse. Doch dat me den kynderen des Myddewekens up den namyddach fry geve, ehrlyck to spelende unde latinische epistelen unde carmina to schryvende. Dat helpet meer, wen efft me se mit lerende möde makede. Me schal en ock künstlyck singen leren, dat me also ock mach maken frölyke unde lustyge lüde. Darto schal me ock des hylgen dages unde des hylgen avendes, alse me ydt nömet, bestellen eyne edder twe stunden, darynne me lere de 10 gebade Gades, utleggynge des Credo unde des Pater nosters, etlyke epistelen Pauli unde etlyke evangelia unde psalme, ane dat me ock wol alle dage mit der grammatike wol leren kan gude sede mit velen guden spröken, dat also ock werde upgewennet eyn främ und christene junk volk...". Vgl. auch 2. Aufl. S. CCLXVI ff. Vgl. Bugenhagens grundlegende Ausführungen zum Schulwesen in Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 362ff.); ferner Hamburg 1529 (Sehling V, 495ff.); Lübeck 1531 (Sehling V, 339ff.); Pommern 1535 (Sehling IV, 333. 338); Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 36ff.); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 68ff.).

[2] Cassiodor, Historia Tripartita VI, 17; MSL 69, 1040; CSEL 71, 329. Wolfenbüttel 1543 und unsere KO sind hier offenbar abhängig von der von Corvinus verfaßten KO für Calenberg-Göttingen von 1542 (Sehling VI, 2, 783f. mit Anm. 50).

[3] Wolfenbüttel 1543: guder künste. – Artes liberales, Inbegriff antiker und mittelalterlicher Allgemeinbildung; Siebenzahl feststehend seit Terentius Varro (116–27 v. Chr.) und Augustin, ebenso die Reihenfolge: Grammatik, Rhetorik, Dialektik („Trivium" seit Isidor von Sevilla), Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie („Quadruvium" seit Boethius, später „Quadrivium"). Darstellung von Martianus Capella, De nuptiis Philologiae et Mercurii, ed. A. Dick 1925. Im Mittelalter wurden die artes liberales in den Artistenfakultäten der Universitäten gepflegt. Sie gaben aber auch die Grundlage des Bildungswesens in den Klöstern und Schulen ab, soweit diese über elementare Kenntnisse und Fertigkeiten hinausführten. Vgl. H. Wolter, RGG³ I, 636; A. Reble, Geschichte der Pädagogik. 1965⁸, 24f. 42. 43. 49. 51. 54f.

[4] Wolfenbüttel 1543: hefft de kercke der heilosen sophisten und scholepapen (de ere barbareye over de schrift geehret hebben wold). – Zur Hinwendung zu den christlichen Quellenschriften im Urtext bereits durch die Humanisten (Erasmus, Reuchlin) s. A. Reble, aaO. 70. Für Luther ergibt sich aus der Notwendigkeit des Schriftstudiums die Notwendigkeit des Studiums der biblischen Sprachen: „So lieb nu als uns das evangelion ist, so hart last uns uber den sprachen halten. Denn Gott hat seyne schrift nicht umbsonst alleyn yn die zwo sprachen schreiben lassen, das Alte Testament yn die ebreische, das Neu yn die kriechische... Und last uns das gesagt seyn, das wyr das evangelion nicht wol werden erhalten on die sprachen. Die sprachen sind die scheyden, daryn dis messer des geysts stickt ... Denn sobald nach der apostel zeyt, da die sprachen aufhöreten, nam auch das evangelion und der glaube und ganze christenheyt je mehr und mehr ab, bis das sie unter dem babst gar versunken ist. Und ist, synter zeyt die sprachen gefallen sind, nicht viel besonders yn der christenheyt ersehen, aber gar viel greulicher greuel aus unwissenheyt der sprachen geschehen". (An die Ratherren aller Städte deutsches Lands, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. 1524; WA 15, 37. 38f.).

[5] Den inneren Zusammenhang zwischen Taufe und Unterweisung zeigt Bugenhagen besonders deutlich in Braunschweig 1528 auf, allein schon durch den Aufbau der KO, die als erstes von der Taufe, als zweites von den Schulen handelt (aaO. 351ff. 362ff.).

densülven knaben, de de vorhanden unde överst noch övel institueret syn, vortfaren schöllen, antögen, unde wenn denn Godt mit der tidt, alse wy hopen, geschickede knaben geven wert, so schal vor desülven ock, wo se yn öhren studiis jo lenger jo mer wider komen mögen, angetöget unde yn düsser ordeninge vorvatet werden[6].

### Uprichtinge der scholen[7].

De winkelscholen möten unde schöllen alle affgedan unde allene eine schole by Sünte Andreaskercken[8] upgerichtet werden[9], unde yn dersülven scholen mot me sünderlike classes unde hupen hebben, yn welcköre ein ytlick knabe synem vorstande unde gelegenheit na vordelet werde[10]. Unde wowol ytsund de knaben, so vorhanden syn, na gelegenheit kume dre classes vorvüllen, so wille wy överst dennoch veer hupen umme tokümpstiger beteringe willen vororden, yn welcköre gemelde knaben dorch de praeceptores, wenn se sick beteren unde wol tonemen, vordelet werden können.

### Van den praeceptoribus unde scholgesellen, wat öhr ampt unde besoldinge syn schal[11].

Dewile överst to anrichtende solcker scholen unde classium gude praeceptores unde paedagogi gehören, so wille wy sös[12] fyner gelerder gesellen holden unde desülven ock dermaten besolden, dat se sick nicht to beklagen hebben schöllen. Willen ock överst wedderumme, dat se yn solcker institution allen flit vörwenden unde öhres amptes, wo sick dat behört, warden schöllen, wo se denn na lude düsser ordeninge sick ane twivel ock sülvest wol bedenken werden.

Tom ersten wille wy sünderlick, wenn de schole unde de knaben tonemen werden, einen magistrum artium[13] unde subrectorem[14], einen cantorem, desgeliken einen paedagogum[15], de mank den dren angetögeden sampt twen gesellen de underste paedagogus sy, hebben.

De magister schal tor jarliken besoldinge hebben 80 gülden[16] yn münte.

De subrector schal hebben 70 gülden yn münte.

| | |
|---|---|
| De cantor | 60. |
| De paedagogus | 50. |
| Ein van synen gesellen | 35. |
| De ander | 30. |

Ydt schinet wol solcke besoldinge grot syn, överst wenn me de grote arbeit betrachtet, de darjegen geschen mot, hefft me nicht to vel gedan.

Doch darf me ytzunder, dewile de jögent seer geringe unde övel institueret ys, so vele gesellen nicht hebben, sunder me kan mit veeren de sake, bet ydt beter wert, anfangen. Dewile ock de gesellen

---

[6] Wolfenbüttel 1543 weicht im letzten Absatz stärker von unserem Text ab. Man soll die Schulen wieder anrichten, „damit de jungen mit künsten und christliker lere upgetagen werden, dat wy also van en mögen lüde maken, de namals landen und lüden könen denen thom geistliken und wertliken regimente." – Luther: „Die künste und sprachen, die uns on schaden, ja grösser schmuck, nutz, ehre und frumen sind, beyde, zur heyligen schrift zu verstehen und weltlich regiment zu füren, wöllen wyr verachten...". (aaO. WA 15, 36). Vgl. auch oben S. 833 f., Anm. 31.

[7] Entspricht dem Abschnitt „Uprichtinge der scholen" in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 72 f.). Stärkere lokalbedingte Unterschiede.

[8] Zur Andreasschule s. Einleitung, oben S. 796.

[9] Wolfenbüttel 1543: und alleine eine schole in jeweliker stad und flecken geholden werden.

[10] Wolfenbüttel 1543: in welcke ein jewelick knave synem vorstande und gelegenheit na vorordenet werde (Schluß des Abschnittes).

[11] Entspricht im Prinzip Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 73). In diesem Abschnitt ergeben sich jedoch sehr starke ortsbedingte Verschiedenheiten (nicht im einzelnen aufgeführt). Vor allem fehlt Wolfenbüttel eine so detaillierte Besoldungsordnung.

[12] = sechs; vgl. Schiller und Lübben IV, 194; Lasch und Borchling III, 211.

[13] Mit der Magisterprüfung wurde das Studium in der Artistenfakultät abgeschlossen (nach ca. vier Jahren Studium). Das Studium in den oberen Fakultäten baute darauf auf. Vgl. A. Reble, aaO. 57.

[14] Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 365) nennt neben dem magister artium einen gelehrten Helfer, womit nach F. Koldewey, aaO. XLVIII, ein studierter Mann gemeint ist, der es nicht über den Bakkalaureusgrad hinausgebracht hatte. Der Bakkalaureusgrad wurde nach eineinhalb- bis zweijährigem Studium in der Artistenfakultät erworben. Vgl. A. Reble, aaO. 57.

[15] Braunschweig 1528: Item noch eynen gesellen vor de ringesten jungen (nach F. Koldewey, aaO., handelt es sich dabei um einen Lehrer ohne akademische Bildung).

[16] Vgl. dazu die Besoldung der Prädikanten oben S. 841. Ebd. Anm. 10 auch Mitteilungen zur Währung.

mit singen alle parkerken vortreden möten, so ys billick, dat ock alle parkercken solcke börde der besoldinge dregen helpen unde nicht allene eine darmede besweret werde.

Wat beteringe de scholgesellen van den knaben unde süs allenthalven gehat, schal öhn bliven, ydt weren denn truwen[17] so arme kinder, dat se ydt to gevende nicht hedden. Doch schöllen de kastenheren erkennen, welcköre kinder so arm synt unde se tom scholmester bringen, dat he se vorgeves anneme unde nichtes an öhn vorsümen late. Alle pretium, funeralia[18] unde süs alle accidentalia schöllen de magister unde de gesellen alle gelick delen, dat de överste mester nicht mer darvan krige wenn de geringeste geselle.

### Prima classis. De erste hupe[19].

To düssem hupen hören alle de, de noch bockstaven unde lesen leren, unde ys gudt, dat solckes yn den enchiridiis[20] geschee, darrin de tein gebode, dat Vader unse unde de gelove vorvatet sy[21], unde wenn se de enchiridia verdich lesen können, dat men se darna yn dem Donato[22] unde Catone[23] öve mit anhangender utlegginge, unde möten solcke böcker, wenn se ute syn, alletidt wedderumme angefangen werden.

Solcke knaben schöllen ock dachlick des avendes twe vocabula mit öhrem düdeschen mede to huss nemen unde desülven des morgens to repeteren weten, schöllen ock öhren egen ort yn der scholen hebben.

### Secunda classis[24].

To düssem hupen gehören de, de lesen können unde de grammatica leren möten, unde schal to solcker behoff alletidt Grammatica Philippi[25] bliven, unde neven der grammatica hefft me vor-

---

[17] = traun, in Wahrheit; vgl. oben S. 845, Anm. 11.

[18] Vgl. oben S. 865f.

[19] Entsprechend Wolfenbüttel 1543.

[20] Wolfenbüttel 1543: den latinischen enchiridiis. – Es war üblich, die Katechismen als Fibeln zu benutzen bzw. auch mit Fibelstücken – ABC, Zahlenreihen – zu kombinieren. Vgl. F. Hahn, Die ev. Unterweisung in den Schulen des 16. Jh.s (Pädag. Forschungen. Veröffentlichungen des Comenius-Instituts 3). 1957, 62ff. S. Melanchthon, Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstenthum zu Sachsen. 1528 (Sehling I, 172): „Der erste haufe sind die kinder, die lesen lernen. Mit den selben sol diese ordnung gehalten werden. Sie sollen erstlich lernen lesen der kinder handbüchlein, darin das alphabet, vater unser, glaub, und andere gebet innen stehen.“ Melanchthon bezieht sich hier offenbar auf sein „Handbüchlein / wie man die kinder zu der geschrifft vnd lere halten sol.“ von 1524; lat.: „Enchiridion elementorum puerilium.“ 1524 (beide Fassungen mehrfach aufgelegt; Titel nicht immer gleichbleibend). Auch das vermutlich von Bugenhagen verfaßte Büchlein „Eyn Bökeschen vor de leyen vnde kinder ...“ von 1525 (vgl. Sehling VI, 1, 364, Anm. 31 zu Braunschweig 1528) (auch dieses in verschiedenen Fassungen und Ausgaben erschienen) enthält außer den (fünf!) Katechismusstücken das Alphabet (vorangestellt) und Zahlen (am Schluß). Vgl. F. Cohrs, Die ev. Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion, 1. Bd. (Monumenta Germaniae Paedag. XX) 1900, 17ff. 169ff. 178. 194f. 200ff. – Vgl. dazu auch Sehling VII, 1, 516, Anm. 13. – Eine für Schulzwecke bestimmte lateinisch-niederdeutsche Ausgabe von Luthers Kleinem Katechismus veranstaltete Georg Major: Catechismus. D. Mar. Luth. Düdesch vnde Latinisch daruth de Kinder lichtliken in dem lesende vnderwiset mögen werden (Magdeburg, Lotther [1531]); WA 30 I, 594. 688; Bek Schr., XXXI.).

[21] Wolfenbüttel 1543: darinne de teyn gebade, dat Vaderunse, de gelove und wat mehr thom catechismo gehöret, vervatet is.

[22] Aelius Donatus, römischer Grammatiker, 4. Jh. n. Chr., verfaßte eine Ars grammatica und eine kürzere Ars minor. Letztere bildet vom Mittelalter bis ins 18. Jh. das grundlegende Lehrbuch der lat. Sprache. Vgl. A. Reble, aaO. 54; Wolfenbüttel 1543, aaO. 73 mit Anm. 50. Auch von Melanchthon in seiner für die ev. Schulen grundlegenden Schulordnung innerhalb des „Unterrichts ...“ (vgl. Anm. 20) für den „ersten haufen“ als Lehrbuch vorgesehen (Sehling I, 172).

[23] = Sammlung lateinischer Spruchweisheit; Ausg. Baehrens, Poetae lat. min. III, 205ff.; vgl. Pauly-Wissowa, Realencycl. f. klass. Altertumswissensch. V, 358ff. Vorbildlich für die ev. Schulen auch hier Melanchthon, aaO., der den sog. Cato für den „ersten haufen“ so vorsieht: den Cato zu exponiren, also, das der schulmeister einen vers oder zween exponire, welche die kinder darnach zu einer andern stunde aufsagen ... (aaO.).

[24] Entsprechend Wolfenbüttel 1543.

[25] Melanchthons lateinische Grammatik von 1525: CR XX, 193ff. Zu Melanchthons Schriften und

middage to vordüdeschende Aesopum[26] mit övinge der declination, der conjugation unde regulen, namiddage Paedologia Mosellani[27] unde etlike Colloquia Erasmi[28], de sünderlike art hebben unde de besten syn. Ydt schöllen sick ock solcke knaben ym latine to öven anfangen unde des avendes einen latinischen spröke mit sick henynnemen, den se des morgens to repeteren weten[29].

### Tertia classis[30].

To düssem hupen gehören de, de declineren unde conjugeren können unde yn der grammatica etwas geövet syn; neven der Grammatica Philippi schöllen se tor övinge den Terentium[31] hebben unde den syntaxin[32] utwendich to seggende weten. Terentium schöllen se utwendich leren. Darna mot me öhne etlike Comaedias Plauti[33] unde de ardigesten Epistolas Ciceronis[34] lesen. Se schöllen stedes latin reden, underwilen ex Terentio utwendich etwas reciteren unde einmal yn der weken carmina unde epistelen schriven[35].

### Quarta classis[36].

To düssem hupen hören de, de ym latine ferdich syn, unde men schal öhne neven der grammatica Virgilium[37] lesen mit antekinge der construction figurarum und praecipuarum sententiarum. Unde wenn se hyrinne wol geövet syn, so schal me öhne Dialecticam et Rhetoricam Philippi[38] vormiddage, namiddage Virgilium, Metamorphosin Ovidii[39], am avende Officia Ciceronis[40] lesen.

Se schöllen alletidt latin reden, underwilen etlike carmina ut Virgilio reciteren unde alle weken carmina unde epistolas maken[41].

### Quinta classis[42].

Men scholde hyr quintam classem, dat ys den vöfften hupen, yn welckörem de grekische sprake angevangen werden mot, ock wol anrichten, so wils der ytzigen knaben gelegenheit nicht liden. Wenn se överst nu togenomen, werden sick de rectores unde paedagogi hyrinne wol recht to schicken weten.

---

ihren Neubearbeitungen vgl. K. Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Monumenta Germaniae Paedag. VII). 1889, 579ff.

[26] Melanchthon, Unterricht usw.: Darnach sol der schulmeister dem andern haufen auslegen die fabulas Esopi erstlich (aaO.).

[27] Melanchthon, aaO.: Nach der vesper, sol man ihnen exponiren, pedologiam Mosellani. – 1518 erschienenes Buch von Petrus Schade, der aus Bruttig an der Mosel stammte. Titel des Buches: Paedologia in puerorum usum conscripta. Weiteres vgl. Sehling VII, 1, 89, Anm. 25.

[28] Auch von Melanchthon, aaO., vorgesehen. – Erasmus von Rotterdam, Colloquia familiaria (zuerst 1518); Opp. (Leiden 1703) I, 629ff.

[29] Wolfenbüttel 1543 hat hier noch: Men schal darup sehen, dat se ock wol schriven leren und de orthographiam holden.

[30] Entsprechend Wolfenbüttel 1543.

[31] Auch von Melanchthon, aaO. 173, vorgesehen (für den „andern haufen"). – Vgl. dazu F. Hahn, aaO. 51.

[32] Die lateinische Syntax Melanchthons: CR XX, 347ff., vgl. dazu 337ff.

[33] Melanchthon, Unterricht usw., aaO. (für den „andern haufen"): Nach dem Terentio sol der schulmeister den kindern etliche fabulas Plauti, die rein sind, fürgeben, als nemlich Aulularium, Trinummum, Pseudolum und der gleichen.

[34] Wolfenbüttel 1543: de ardigeste edder selectas epistolas Ciceronis. – Die Briefe Ciceros sieht Melanchthon für den dritten und nach seiner Konzeption letzten „haufen" vor; vgl. aaO. 174. – Zur Bedeutung Ciceros für die Pädagogik s. A. Reble, aaO. 41ff. 54. 70ff.

[35] Wolfenbüttel 1543: schryven, darna de knaven geschickt sind.

[36] Entsprechend Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 74).

[37] Von Melanchthon, aaO., für den dritten „haufen" vorgesehen.

[38] Compendiaria Dialectices ratio. 1520 (CR I, 152; XIII, 507f.; XX, 709ff.). – De Rhetorica Libri tres. 1519; Institutiones rhetoricae. 1521; Elementorum rhetorices libri duo. 1531. Vgl. CR I, 62; XIII, 413f.

[39] Von Melanchthon im „Unterricht usw." für den dritten „haufen" vorgesehen.

[40] Wie Anm. 39.

[41] Wolfenbüttel 1543: epistolas maken na erer schicklicheit und gelegenheit.

[42] Wolfenbüttel 1543 und unsere Ordnung weichen hier stärker voneinander ab. Wolfenbüttel stellt eine fünfte Klasse noch nicht direkt in Aussicht. Zuerst sollen, so wird in einem besonderen Abschnitt dargelegt, nur zwei oder drei Klassen eingerichtet werden. Zu rechter Zeit soll man den Kindern weiter helfen in die vierte Klasse. Besonders geschickten Knaben sollen „Rudimenta literarum graecarum

### Van övinge der schole[43].

Wo de stunde unde lectiones to vororden unde mank de gesellen to delen synt, darmede der sake allenthalven eine rechte gestalt gegeven werde, stelt me den rectoribus na öhrem gefallen to unde mögen des superintendenten rat, wenn me de gelegenheit düsses ordes unde der knaben erfaret, ock darto bruken.

Wat de knaben yn der kercken vor övinge mit singen unde lesen hebben schöllen, ys vorhen yn der ordeninge der ceremonien angetogen. Wenn överst de stunde ungelegen, mögen de rectores mit todönde des superintendenten desülven na gelegenheit voranderen.

Alle werkeldage schöllen unde möten [se][44] eine stunde, nömlick to twolfen ym middage, to der musica hebben[45], yn welckörer de cantor[46] de knaben nicht allene yn cantu plano[47], sunder ock yn figurali underwisen unde wol öven schal, unde möten öhme de gesellen ein na dem andern, den rectorem utbescheiden, hyrinne helpen[48]. Ock schal de cantor cantum figuralem yn de kercken bringen unde darmede de jögent, Godt to lovende, lustich maken.

De Middeweken schal alletidt dies repetitionis sin unde schal yn allen classibus, wat de andern dage gelesen, flitich repeteret werden. Ock schal me den knaben an düssem dage, de darto düchtich syn, argumenta geven, carmina unde epistelen to schrivende unde even des namiddages remissionem[49] geven. De Sonnavent[50] schal dies exercendae pietatis syn, unde schöllen hyr vor de geringen knaben de catechismus, vor de andern dat evangelion Matthei edder evangelia dominicalia edder etlike episteln Pauli edder Proverbia Salomonis gelesen werden. Unde schöllen de scholgesellen hyr mit flite van den geringesten knaben de exposition des catechismi, den se ock utwendich leren unde reciteren schöllen, van den andern överst etlike integros locos ut öhren lectionibus utwendich to reciteren, fördern, darmede allenthalven de gottsalicheit by öhn gefördert werde.

### Privilegia der gelerden[51].

To förderinge gödtlikes wordes unde allerleye erbarheit[52], darto dennoch de prediger, scholgesellen unde kerckendener mit högestem flite helpen möten, wille wy den rat unde ganze gemene even öhre privilegia unde fryheiden van allen börgerliken besweringen bliven laten unde se darby handhebben[53].

### Wo ydt mit den viff classibus edder locis över ein jar, wenn de knaben wol togenomen, beholden werden schal[54].

Wenn de knaben nu etwas togenomen unde wol

---

und hebraicarum" vorgelegt werden. Vgl. dazu Bugenhagens Vorschläge von 1526, oben S. 870f. Anm. 1. – Die Art der Einteilung der Schüler in Klassen (bzw. Loca oder Haufen), damit die Zuweisung des Unterrichtsstoffes, ist offenbar jeweils sehr an den örtlichen Verhältnissen ausgerichtet gewesen; vgl. dazu Sehling VII, 1, 254, Anm. 71. – Melanchthon im „Unterricht usw." zur Unterweisung in den Sprachen: ...sollen die schulmeister vleis ankeren, das sie die kinder allein lateinisch leren, nicht deudsch oder grekisch, oder ebreisch, wie etliche bisher gethan, die armen kinder mit solcher manchfeltickeit beschweren, die nicht allein unfruchtbar, sondern auch schedlich ist (Sehling I, 172).

[43] In diesem Kapitel fast wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 74); vgl. aber Anm. 46–49. 52. 53.

[44] Druckvorlage: „se" fehlt. Unser Text ergänzt nach Wolfenbüttel 1543.

[45] Melanchthon, aaO. 172: Die erste stunde nach mittag teglich sollen die kinder in der musica geübet werden, alle, klein und gros.

[46] Wolfenbüttel 1543: de cantor edder de scholemeister.

[47] Wolfenbüttel 1543: in cantu plano edder chorali.

[48] Wolfenbüttel 1543: und moten em de anderen gesellen hirinne helpen.

[49] Wolfenbüttel 1543: dimissionem.

[50] Melanchthon, aaO.: Einen tag aber, als sonnabend oder mitwoch, sol man anlegen, daran die kinder christliche unterweisung lernen.

[51] Entsprechend Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 75).

[52] Wolfenbüttel 1543: götlikes wordes, fryen künsten und allerley erbarheit.

[53] Wolfenbüttel 1543: ...helpen moten, schölen en ere privilegia und freiheiden van allen börgerliken beschweringen blyven und men schal se darby handhaven. Darwedder schal nemand handelen.

[54] Ein entsprechendes Kapitel fehlt in Wolfenbüttel 1543.

angeföret syn, so möten de rectores flit vörwenden, dat se jo lenger, jo wider yn öhren studiis geföret unde gebracht unde öhn etlike autores mer denn vorhen vorgelesen werden.

### De prima classe.

De erste hupe, darinne de alphabetarii unde Donatisten ock den Catonem exponeren leren, hören, blifft, alse darboven angetogen ys, allene, dat by solcken kindern, dat se fortkomen, flit geschee.

### De altera classe.

Düsse hupe schal yn der grammatica unde ortogravia, dat se wol schriven leren, wol geövet werden.

Namiddage schal me öhn Fabulas Aesopi unde darna Paedologiam Mosellani lesen. Wenn se darinne genoch geövet, lese me öhne darna Colloquia Erasmi.

Vor allen dingen möten vormiddage de knaben angeholden werden, nomina unde verba ut dem Aesopo to declineren unde to conjugeren, desgeliken constructionem unde syntaxin to driven, dewile am sülven vele gelegen ys.

De ordeninge der stunde hefft me den rectoribus unde paedagogis neven dem superintendenten heimgegeven na gelegenheit.

### De tertia classe.

Düsse hupe schal namiddage ym Terentio wol geövet werden unde darna yn den besten Fabulis Plauti. Up de aventstunde schal de rector einen guden autorem synes gefallens erwelen unde lesen laten.

Vormiddage schöllen se gemelden Terentium unde Plautum sülvest to exponeren unde jümmer latin to redende angeholden werden.

### De quarta classe.

Düssem hupen schal me exponeren namiddage Metamorphosin Ovidii, up den avent Officia Ciceronis edder Familiares Epistolas eiusdem.

Vormiddage schöllen se repetitionem in Vergilio hebben unde constructiones, declinationes, figuras orationis antotögen wetten edder leren. Ock rationem condendorum versuum hören, dat se solcke fyne künste ock leren mögen.

Wat me süs wider unde mer yn düssen locis unde classibus lesen unde don schal, ys darboven genochsam angetekent.

### De quinta classe.

Düsse hupe schal in Dialecticis unde Rhetoricis Philippi, rudimentis mathematices, item rudimentis graecarum unde hebraicarum literarum[55] geövet unde institueret werden, wo solckes geschickede rectores unde paedagogi wol to ordenen wetten.

### Sünderlike övinge yn der schole[56].

Ydt synt underwilen lectiones, de dre classes wol togelick hören können. Yn desulven werden sick de rectores, dat de classes darna geordent werden, wol recht schicken.

Van der sankstunde hebbe wy unse meninge vorhen angetekent.

De Donatisten schal me alle dage vormiddage, den Middeweken unde Sonnavent utgenomen, ynt gemene yn der grammatica, etimologia, syntaxi unde prosodia seer flitich öven unde vortdriven. Knaben, de to schriven denen, schöllen alle weken carmina unde epistelen schriven, alse darboven angetekent ys, unde jümmerdar latin reden.

Vam morgen- unde vespergesange hefft me darboven ock unse meninge gehöret[57].

Wo wy ock yn der schole den Middeweken to der repetition, carmina unde epistelen unde namiddage

[55] Vgl. oben Anm. 42.

[56] In diesem Kapitel fast wörtliche Übereinstimmung mit dem entsprechenden in Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 75).

[57] Vgl. oben S. 848ff.

diem lusus to hebbende, vorordent. Desgeliken, wat up den Sönnavent in causa pietatis gedreven werden schal, ys darboven ock gehöret unde synt wider wort hyrvan to makende nicht nödich.

Darmede överst yn düsser scholen ordeninge nichtes vorgeten werde, so fördert ock de hoge nodt, dat me den scholgesellen bequeme behüsinge, darinne se studeren unde öhr gemack hebben, vorschaffen; denn dat sick so vel gesellen yn einer edder twen behüsingen entholden scholden, ys nicht wol mögelick, desgeliken öhren studiis nicht bequemlick[58].

## Dat drüdde deel düsser ordinantien ys vam gemenen kasten[1].

In einer jüweliken kercken, Andreae, Jacobi, Georgii, Michaelis, Johannis, Nicolai, Crucis, ock yn der Nyenstadt[2], so se uns dar gelick willen holden, schal stan ein kaste, dar frome lüde unde milde hende dagelick ynsteken öhre almissen vor de armen unde nodtrüfftigen umme Goddes willen, welckör de kastendiaken schöllen alle weken darut nemen unde latent öhren schriver anschriven unde bringent samptlick yn de sacristie edder yn einen andern wolvorwarden ort yn öhre kasten. Wente gemene kasten hett nicht de kiste, de yn der kercken openbar steit, dat me darin scholde bringen alle güder der kercken, wol wolde dat raden[3]? Sunder gemene kaste ys so vel gesecht, yfft me wolde seggen: gemene schat der kercken, darhen tosamende vorordent ys unde wert yngebracht alle ynkoment der kercken unde alle geistlike güder, alse me se nömet, grot unde klein, dorch de kastendiaken. Dar mot me hebben kisten, slöte, isern, müren und vaste dören, dat solck schat wol vorwaret sy; dat hett gemene kasten.

Yn düsse kasten jüweliker kercken gehören alle güder dersülven kercken, klein unde grot, nömlick tom ersten vor de rechten armen, olt unde junk, de nichtes vorwerven können, vor kranke lüde unde arme frouwen ym kindelbedde unde wor ydt süs de predicanten werden anseggen, de to den kranken gan etc.

Alle milde almisse yn de kisten geoppert, alle almissen, de de kastendiaken yn den büdel[4] sammelen

[58] Wolfenbüttel 1543 fügt noch eine Anordnung betr. die verheirateten Lehrer hinzu. – Weiter läßt Wolfenbüttel noch ein ganzes Kapitel „Van der junkfrauenscholen" folgen (Sehling VI, 1, 75f.).

[1] Entsprechend Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 76–80), teils wörtliche Übereinstimmung, teils starke, auch sachliche Verschiedenheiten, die sich u. U. aus den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten herleiten. Im folgenden ist nur auf wichtigere Varianten hingewiesen. – Vgl. ferner Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 445ff.); Hamburg 1529 (Sehling V, 531ff.); Lübeck 1531 (Sehling V, 359); Pommern 1535 (Sehling IV, 336–339).- Auffallend gegenüber den älteren KOO Bugenhagens ist es, daß in Wolfenbüttel 1543 und Hildesheim 1544 die strikte Trennung in Armenkasten und Schatzkasten aufgegeben ist. Einen „gemein kasten" für kranke, alte, arme Leute sowie zum Unterhalt der Kirchen- und Schuldiener und der Gebäude sieht die Wittenberger KO von 1533 vor (Sehling I, 707ff.). Corvinus beschreibt einen einheitlichen „gemeinen oder armenkasten" (der indessen nicht nur dem Unterhalt der Armen dient) schon in der Northeimer KO von 1539 (Sehling VI, 2, 932ff.). Für die Wittenberger Regelung letztlich maßgeblich war wohl die Leisniger Kastenordnung von 1523 (Sehling I, 598ff.). Bugenhagens kirchenrechtlicher Entwurf von 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33) schlägt nur einen gemeinen Kasten für die Armen vor. Vgl. Bl. b IV/c: „...alle güdere, de mit der tyt loeß werden, und de me mach frylick, wen de wärheit genoech an den dach gebracht ys, wandelen, schal me tosamende slän myt alleme, dat frame lüde ock geven, unde myt allen testamenten, de darto werden gegeven, unde maken eyne gemene kaste vor de vorlatenen wedewen, wysen, armen, kranken, notröfftigen hueßarmen, armen megede unde dergelyken, na noet, de reddelyke lüde erkennen könen, to gevende, to lenende, edder wo ydt wert sick schyckende...". Vgl. auch 2. Aufl. S. CCLXXI.

[2] Zur Neustadt und zur Einführung der Reformation ebd. s. Einleitung, oben S. 806f., zur Lambertikirche ebd. Anm. 3.

[3] Braunschweig 1528: In allen groten paren schal apenbar stän eyne gemeyne kaste vor de armen unde hüsarmen unde andere notroftige (Sehling VI, 1, 450). Die Einnahmen werden wöchentlich an die Armen verteilt, was übrig ist, an einen besonderen Ort gebracht. – Weiter wird verfügt: In eyner jeweliken groten pare schol ock stän eyne schadkaste in der sacristie (Sehling VI, 1, 453). Aus diesem Schatz der Kirche werden Kirchen- und Schuldiener unterhalten, er dient den kirchlichen Belangen.

[4] = Beutel; vgl. Schiller und Lübben I, 444; Lasch und Borchling I, 365.

van fromen lüden; wente se schöllen des hilligen dages mit twen edder dren büdelen ummegan under der misse[5] unde schemen sick des nicht umme Christus willen, de secht: Wat gy einem ringesten hebben van den mynen gedan, dat hebbe gy mick sülvest gedan [Mt 25, 40].

Item darhen gehören ock alle andere milden gaven christliker herten unde alle testamente, de gemaket syn unde noch gemaket werden. Wat unse vorölderen gegeven hebben to unrechtem goddesdenste ut unvorstande, se hebbent jo gudt gement, dat schölle wy nu na erkander warheit keren tom rechten goddesdenste, dar Christus van secht: Gy hebbent mick sülvest gedan, daran wy doch unsen vorölderen nicht towedder, sunder vel mer einen groten willen unde denst don, dat ydt jo tom rechten goddesdenste kome, wat se to goddesdenste gegeven hebben.

De prediger synt schüldich, dat se dat volk sumtides[6] flitich vormanen, milde almissen to gevende, ock süs öhrer armen nabern[7] wartonemende, unde de ydt vormögen, testamente, grot edder klein, van öhrem rechten gude to makende.

So bevölen de andern apostelen Paulo, unde Paulus unde Barnabas deden ydt ock gerne, also steit Galatas 2 [10]. Item ock dat offergelt, wenn me den doden navolget, alse tovörne gesecht ys.

Van den gemakeden spenden schal me ock wat nütlikes vororden vor de rechten armen.

Frömbde bedeler gehören hyr nicht her. Kricht överst to tiden ein frömmet arm minsche, de dar nödtlick reiset, wat darvan dorch vorbede der predicanten edder fromer börger, dat wert Christus wol vorgelden. Overst frömbde, de by uns neddervallen yn krankheit, schölle wy jo nicht vorlaten[8].

Ein jüwelick Christe, de ydt vormach, vorsorge syne armen, dat nicht de gemene kaste to seer besweret werde.

Item, de dar lüden willen laten, wenn ein gestorven ys, dat de andern dardorch vormanet werden, dat se ock gedenken, salich to sterven, süs kümpt dat lüdent dem doden nicht to hülpe, de schöllen dem gemenen kasten [geven][9] so vel, alse süslange her gewöntlick ys gewesen. Doch gehört düt lüdegelt tor kercken to buwen etc. De opperman mit dem pulsanten schal vor dat lüdent syn gewöntlike drankgelt nemen.

Tom andern vor de kercke unde wat darin gehört, vor dat scholhuss unde vor de hüser der predicanten unde kercken- unde scholdenern to buwen unde to holdende, ock de predicanten, kercken- unde scholdener to besolden, schöllen yn de gemene kasten vallen alle geistlike unde kerckengüder, grot unde klein, alse alle beneficien, lene, memorien, consolatien[10], statien[11], calande[12], bröderschöppe[13],

---

[5] Wolfenbüttel 1543: under der predike.

[6] = zuweilen; vgl. Schiller und Lübben IV, 469.

[7] = Nachbarn; vgl. Schiller und Lübben III, 145f.

[8] Dieser Absatz wesentlich entsprechend Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 452).

[9] „geven" fehlt in der Druckvorlage, steht Wolfenbüttel 1543.

[10] = Zinszuteilungen aus Spenden und Stiftungen; vgl. Lasch und Borchling II, 626.

[11] = Zahlungen und Stiftungen zugunsten der Kreuzwegandachten, die mit Abschreiten des Leidensweges Christi, mit Prozessionen entlang der Stationen des Kreuzweges verbunden waren; vgl. Lasch und Borchling III, 431.

[12] Zu den Kalandsbruderschaften im allgemeinen vgl. Sehling VI, 2, 913, Anm. 31. Sonst siehe Anm. 13.

[13] Mittelalterliche Bruderschaften in Hildesheim: Andreas, genannt 1282: „provisores fraternitatis Sancti Andree"; Urkundenbuch I, Nr. 381. – Anna 1500: „in ecclesia parrochiali Sancti Andree" bzw. bei der Annenkapelle der Andreaskirche; Urkundenbuch VIII, Nr. 414. 463. – Anthonius 1471; Urkundenbuch VII, Nr. 696. – S. Hulpes 1389: „To dem ersten wille we brodere unde sustere unses heren Sunte Hulpes... bringen in de kercken to Sunte Andreasse malk veer Hildensemeschen pennig vor usen hovetschad uppe dat hilchdom..."; Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 144. Lit. zu S. Hulpes: H. Waldmann, Kirchengeschichtl. Unters. I, Der Hülfensberg... (Schulprogr. Heiligenstadt 1852, 36–41). – Bernwardus 1446: im Michaeliskloster werden jährlich Memorien für die Verstorbenen der Bruderschaft gehalten; Urkundenbuch IV, Nr. 621. – Catharina 1418; Urkundenbuch III, Nr. 867. – Cosmas und Damianus 1488: Rolle dieser Bruderschaft der Barbiere; Urkundenbuch VIII, Nr. 167. – Erasmus 1510: Artikel vom Jahre 1509 werden vom Paulikloster bestätigt; Urkundenbuch VIII, Nr. 512. – Franciscus 1413; Urkundenbuch III, 596. – Godehardus 1381; diese Bruderschaft der Schmiede und Zimmerleute wird in die Gemeinschaft der guten Werke des Godehardiklosters aufgenommen; Ur-

gilde[14], gemaket missegelt, allent, wat de parheren edder pastoren gehat hebben[15], dat gehöret jo van rechte unde Godde nergen hen, denn yn unse kercken, de pastoren darmede to holdende, de uns Goddes wort predigen unde leren.

Item darhen schal nu ock de opperpennink [vallen][16], welckören up de veertide, Winachten, Paschen, Pingesten unde Michaelis, schöllen geven alle, de boven twolf jar olt syn yn unser stadt.

Unde ein jeder husswert edder de dat huss regeret, schal schüldich syn by synen truwen[17], darmede he dem rade unde der stadt vorwandt ys, dat he ynt becken (welckör des morgens unde tor vesper up de veertide schal yn der kercken stan, yn einem gelegen orde) werpe de opperpenninge edder mer, sovel he wil, vor sick, vor syne frouwen, vor syne kindere, vor syne knechte, megede unde gesinde. So dörven nicht alle personen to opper gan, de wert edder werdinne kant wol alles utrichten unde trüweliker wenn süs[18].

Düt nemen de kastendiaken to sick unde beschrivent, up dat se solck tom predicantensolde to hülpe hebben. De predicanten överst schöllen dat opper nicht to sick nemen. Wat weren dat nu vor Christen, de öhre predicanten unde seelsorger nicht eines penninges wert achteden?

Wor men mit solcken güdern nicht kan tokomen, de predicanten, kercken- unde scholdener to besorgen, so neme me unde vorordene so vel edder

---

kundenbuch III, Nachtrag Nr. 141. – Jacobus und Anthonius [1412]; Urkundenbuch III, Nr. 592. – Jacobus 1500 an der Andreaskirche; Urkundenbuch VIII, Nr. 419. – Johannes 1420: Ordnung des Rates für die Kramergilde und deren Bruderschaft, „dem pernere to Sunte Andreas twene schillinge, darvore he alle Sondage denken leit van dem predigestole der sele, de ut der broiderschüp Sunte Johannes vorstorven sint...“; Urkundenbuch III, Nr. 933. – Maria 1402: „unser vrouwen kalande to deme dome to Hildensem“; Urkundenbuch III, 53. – Maria 1362: Statut der Bruderschaft „in de ere unser leven frauen“ der Schneider, Bäcker u. a., „...de olderlude schullet utsetten in der kerken to Sunte Andreas dat hilligedom unser leven frauen...“; das Haus „...uppe den Dam... dat to unser leven frauen broederschop horet, dar me stedes inne herberget ses arme frauen...“ stand auch für Pilger und Arme als Herberge offen; Urkundenbuch II, Nr. 195. – Maria 1522: U. l. Fr. der Bäckerknechte; Urkundenbuch VIII, Nr. 671. – Maria 1442: U. l. Fr. der Schmiede; Urkundenbuch IV, Nr. 473. – Maria V. 1492: bei der Kapelle St. Cyriaci; den Spendern für die Ausstattung der Kapelle wird die Mitgliedschaft der „...fraternitatis beate Marie virginis, que in ecclesia nostra quatuor temporibus anni celebrabitur...“ zugesagt; Urkundenbuch VIII, Nr. 244. – Bruderschaft „des Rosenkranzes“ 1524; Urkundenbuch VIII, Nr. 704. – Bruderschaft „der hilgen drevoldicheit“ 1510; Urkundenbuch VIII, Nr. 507. – „Sunte Josthe (?) unde Sunte Anthonius“ 1519; Urkundenbuch VIII, Nr. 577. – Maria 1519: U. l. Fr. im h. Geiste 1519; Urkundenbuch VIII, Nr. 577. – Großer Kaland 1320: Ablaß allen „...qui fraternitatem maiorum kalendarum in Hildensem intraverint...“; Urkundenbuch I, Nr. 709. – Bruderschaft der Willigen Armen: zuerst 1466 erwähnt (Urkundenbuch VII, Nr. 565), 1470 Erhebung zur klösterlichen Niederlassung nach der Augustiner-Regel (Urkundenbuch VII, Nr. 665; vgl. Chronik Joh. Busch, hrsg. v. K. Grube, Gesch.quellen der Provinz Sachsen XIX. 1886, 550–555) und Verpflichtung seitens vierer Brüder zur Krankenpflege (Urkundenbuch VII, Nr. 664). – Bruderschaft „der armen lude unde elenden lechten“ in der Andreaskirche 1512; Urkundenbuch VIII, Nr. 522. – Bruderschaft der Grobschmiede in der Martinikirche 1539: Artikel über die Wiederherstellung dieser Bruderschaft; Urkundenbuch VIII, Nr. 850. – Verbot der Bruderschaft von Gildeknechten 1400; Urkundenbuch IV, Nr. 1, S. 13. – Verbot eines Kalandes in der Lambertikirche beim Michaeliskloster 1514; Urkundenbuch VIII, Nr. 532. – 1451 verordnet der Reformer Kardinal Nicolaus von Cusa, daß keine neuen Bruderschaften gegründet werden sollten (A. Bertram I, 517). – In der Neustadt werden genannt: Bruderschaft St. Georg und Erasmus bei der Lambertikirche 1497 (Urkundenbuch VIII, Nr. 353), Lambertibruderschaft 1521 (Urkundenbuch VIII, Nr. 621), Bruderschaft der Leineweber an Lamberti 1543 (Urkundenbuch VIII, Nr. 865). Vgl. dazu J. Gebauer I, 246f. 266. Dort werden noch genannt eine Bruderschaft Peter und Paul, Bartholomäus, Rochus.

[14] Die Bruderschaften waren teils Organisationen der Gilden und Zünfte; vgl. Anm. 13.

[15] Wolfenbüttel 1543 hat hier noch: ock wat gehöret hefft tho kapellen, tho singende und lesende.

[16] Druckvorlage: „vallen“ fehlt. Unser Text ergänzt nach Wolfenbüttel 1543.

[17] = bei seiner Treue; vgl. Schiller und Lübben IV, 620f.

[18] Die Verantwortung des Hausvaters für die Großfamilie bringt Wolfenbüttel 1543 besonders gut zum Ausdruck: dat he sülcken veertydepenning by alle synem gesinde thohope bringe, dat he dat offer verantwerde den twen kastenheren, van welcken ein schal syn uth dem rade, de ander uth der gemeine... Zur besonderen Verpflichtung des Hausvaters, für das geistliche Leben in seinem Hause Sorge zu

mer darto ut den klöstergüdern[19], darmede de gemene kasten rick werden, dat se alles wol utrichten können. Wat scholden anders solcke klöstergüder denen, wenn se nicht schöllen komen to solcker eere unde goddesdenst? Item allent, wat de kercksworen yn der hand gehat hebben, dat schal den kastendiaken överantwerdet werden. Item alle register, yn welckören beschreven ys, wor güder unde ynkoment der kercken synt, wil ein erbar rat den kastendiaken överantwerden. Willen etlike frome lüde ock testamente maken, nicht den armen lüden, sunder de schole unde predigestöle to beteren, dat ys öhne fry, na rechte unde art der frywilligen testamente.

Allen solcken kerckengüderen schöllen inventaria gemaket werden unde vorsegelt mit des rades unde kasten segelen by den rat gelecht werden, darin ock geschreven schal werden, wenn de rekenschop geschüt, wat sick de güder vormeret hebben. Overst de kastendiaken schöllen ein utschrift des inventarii by sick beholden[20].

To solcker gemener kasten unde schatte vor de armen unde kerckendener schöllen erwelet werden kastendiaken edder kastenheren yn einer jüweliken kercken. Dar geringe kercken synt, alse Johannis, Nicolai, Crucis etc., kan me wol na gelegenheit ut twen edder dren kercken eine gemene kaste maken mit sös diaken.

To jüweliker gemenen kasten schal me erwelen einen ut dem rade unde viff börger ut der gemene, de solcke lüde schöllen syn, alse steit Act. 6 [3]; 1. Tim. 3 [8ff.], eerlike lüde, nicht lögener, nicht drunkenbolten, nicht bedreger, de eerlick hussholden mit öhren frouwen unde kinderen, de vul hilliges Geistes unde wisheit synt, dat ys, de de hemelickheit des evangelii edder des gelovens yn reiner conscientien hebben, de so vorstendich syn, dat se wol wetten, wor se geven unde lenen schöllen, dat nicht dat kastengudt ane nodt vorringert werde, de ock from syn, dat se de armen unde nodtrüfftigen nicht vorsümen.

Düsse schöllen flitich ynmanen unde utgeven unde dat alle öhrem schriver beschriven laten. Alle sölde der kercken- unde scholdenern schöllen se alle verndel jars utrichten.

Alle weken, besünderlick up dem Middeweken, schöllen se tosamendekomen, dar öhre kaste ys, umme der armen willen, de se up dem register angeschreven hebben, den se togesecht hebben, alle weken wat to gevende, dem einen mer, dem anderen weiniger, na gelegenheit, unde süss ock to radtslagen, yfft wes vannöden were der kasten halven. Se können överst nicht up eine stunde to allen kasten tosamendekomen umme des schrivers willen, de ock darby mot syn. Darumme komen etlike des morgens, etlike des namiddages tosamende, doch nicht up eine stunde. De schriver schal ein from börger syn, de eerlich hussholt, de vorstendich ys up rekenschop, de dat gemene kastenbock wol vorstan, de de rekenschop wol schriven kan jegen de tidt, wenn me rekenschop schal don.

De kastendiaken schöllen alle jar yn der weken vor Palmsöndage rekenscop don up dem radthuse dem erbaren rade unde kastendiaken ut allen kercken unde etlike erwelen van der gemene[21]. Des Söndages tovorne schal ydt van allen predigestölen affgekündiget werden, dat de rekenschop geschen schal. Hefft jemand wat yntoredende wedder de kastenheren edder wet süss wat mer gudes, dem kasten togude, dat de sick up de tidt upt radthus make unde spreke dar frylick der sake togude unde nicht tom vordarve; de dör schal öhm open stan[22].

Na der rekenschop eines juweliken kasten schal denn sülvest de radespersone, de kastendiaken ein

---

tragen, vgl. Luther, Kleiner Katechismus, Bek. Schr., 521ff.

[19] Vgl. Einleitung, oben S. 804.

[20] Wolfenbüttel 1543 hat hier die Überschrift: Kastendiaken. – Die Ausführungen sind ggf. jeweils stark lokalbedingt und teils voneinander abweichend. Nur besonders sachdienlich erscheinende Varianten sind notiert. Bugenhagens kirchenrechtlicher Entwurf von 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33): To sülckem handele mot me vörstendere erwelen, de heten der armen dyakene, darvan steit Ac. 6... (aaO. Bl. c r; vgl. auch 2. Aufl. S. CCLXXII).

[21] Wolfenbüttel 1543: rekenschop dohn up dem rathuse dem kerckheren und dem rade.

[22] Wolfenbüttel 1543: De döre schal em und anderen borgern, de darby willen syn, apen stan.

jarlank ys gewesen, fry unde loss syn van düssem ampte, ock de börger, de by dem kasten synt gewesen, unde me schal öhne na guder rekenschop danken, unde balde, eer men get vam radthuse, darsülvest schal ein erbar radt[23] sampt allen, de düt jar yn allen kercken kastendiaken synt gewesen, erwelen to einer juweliken kasten einen anderen ut dem rade unde twe börger van densülven, de kastendiaken ein jarlank synt gewesen, unde dre börger, de ym vörigen jare nicht synt kastendiaken gewesen. Wente wenn me ydel nye alle jar erwelen scholde, de nicht mit der sake ummegahn hedden, so möchte ut unervarenheit de gemeine kaste schaden nemen. Darumme ys ydt gudt, dat twe erfaren börger noch ein jar darby bliven, van welckören de anderen ock können leren unde angeföret werden. So möten de twe bliven twe jarlank, ym drüdden jare können se fry werden.

Mit den gilden unde bröderschöppen schal ein erbar radt sampt etliken vorordenten börgern unde sampt den kastendiaken ut allen kercken, wenn se nu erwelet syn, fründlick handelen, dat se de gilden unde bröderschöppe yn de gemeine kasten, düsser goddessaken togude, laten komen. Ydt kan doch nicht beter angelecht werden.

So schollen desülven ock fründlick handelen mit den geslechten, de ius patronatus över etlike lene hebben[24], dat se de lene ock gerne to düssem christliken schatte laten komen. Se vorlesen[25] nicht darmede öhre herlicheit, sünder können vor sick unde öhre fründschop nu gröter herlicheit beholden unde vaken wat sünderlikes gudes don, wente süslange her synt öhrer etlike vorstorven, de nüwerlde de lene vorlenet hebben, dewile etlicke papen lange leveden, de de lene hadden. Nu överst, wenn se de lene tom kasten laten komen, könden se sick vorbeholden unde vorschriven laten solcke gerechticheit, dat se, den dat len tor tidt gehört, mögen umme dat ander edder drüdde jar, wenn de kaste so rike unde vormögen wert, eine vorbede don unde schal öhn alse patronen des lens nicht geweigert werden, vor einen armen studenten yn einer universiteten ein jarlank edder viffe to holdende edder vor eine arme, eerlike denstmaget uttogevende. Unde noch[26] ein van dem geslechte, de lenhere ys, des jars, wenn de kaste rekenschop deit van dem lene, upt radthuss komen unde seen unde hören sülvest, dat mit dem lene recht unde christlick gehandelt wert. Weren överst etlike so halstarrich, dat se öhr len to sölckem guden werke nicht wolden laten komen, so schal ein erbar radt unde kastendiaken sölck len vorteken laten yn öhr inventarium unde nenerleye wise staden, dat etlike sölcke lene willen vorrücken to sick unde bringen se öhrer fründschop ut den henden, dat me nicht wüste, wor se bleven, alse ydt sick nu leider wol kan todragen.

Sünder se schöllen schüldich syn, upt radthuss to komen, wenn de kastenheren rekenschop don, unde dar ock vor allen rekenschop alle jar van öhrem lene to donde, wor se ydt hengekeret hebben umme Goddes willen. Sölckes schal ock angeschreven werden, so vorkomen de lene nicht, yfft me se noch hernamals by öhren nakömelingen könde by den kasten krigen. De kasten werden ein köstlick grot schat werden yn unser stadt, alse wy tovorne nicht gehat hebben. Godt geve gelücke darto dorch Jhesum Christum, unsen leven Heren. Amen.

Den missepresteren by uns, de nicht mer misse

---

[23] Wolfenbüttel 1543: de parhere und de radt.

[24] Das im germanischen Eigenkirchenwesen begründete Recht des Stifters oder Besitzers der Kirche auf Ernennung des Geistlichen wurde namentlich von Papst Alexander III. auf ein Vorschlagsrecht beschränkt und ius patronatus genannt. Vgl. U. Stutz, Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts, hrsg. von der Wissenschaftl. Buchgesellschaft Darmstadt. 1955/1959; H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte I[4]. 1964, § 18. 32 II. 33 I, 2f.; Sehling VII, 1, 384f., Anm. 38 (Lit.). Zur Bedeutung und Wandlung des Patronatsrechts in der Reformationszeit vgl. J. Heckel, Cura religionis. Ius in sacra. Ius circa sacra[2]. Darmstadt 1962, 14ff. Auch A. Sprengler-Ruppenthal, Zur reformatorischen Kirchenrechtsbildung in Ostfriesland, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 10 (1964), 351ff.; dies., Ein Unionsversuch des 16. Jh.s: Die ostfriesischen Konkordaten von 1599, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte III/IV (1966), 336ff.

[25] = verlieren; vgl. Schiller und Lübben V, 392f.; Lasch und Borchling I, 863f.

[26] Wolfenbüttel 1543: mach.

holden unde lesteren dat evangelion Christi nicht unde eerlik hussholden[27], wille wy öhr inkoment öhr leventlank laten. Ja, synt se sünderlick arm by uns, so wille wy öhne vel lever mit milden almissen eerlik yn öhren hüsen tohülpekomen. Desgeliken den mönneken, de ut den klösteren willen gahn, wille wy helpen tom predigeampte, so se darto denen edder süss to eerliker neringe. De darynne bliven willen, so se nicht lesteren dat evangelium Christi unde holden stille mit öhren missen unde alle öhren openbaren gesengen[28], de wille wy nicht vorlaten. Wy willen öhne nene nodt liden laten[29]. Se schöllen by sick na alle öhrem willen beden, studeren, yn der hilligen schrift unde süss wat gudes lesen, predigen hören, unde wol ydt mank öhne beter leret, de mach syne bröder ock vordan leren, dat se ock gedenken, wo se salich werden. Sölcker nodtrufft werden aldermeist de bedelmönnicke by uns bedarven. Unse predicanten werden öhn tröstlick syn unde öhne darto helpen.

De kercken- unde scholdener, de by uns yn unsem truwen denste vorkranken[30], vorderven edder vorölderen, dat se nicht mer können, wil wy ut dem kasten unde ock süss vorsorgen eerlick. Wo könde wy ydt anders vor Godde unde den lüden vorantworden?

Den heveammen edder bademömen ys ydt bill[i]ck, dat me ock wat schenke ut dem gemeinen kasten, wenn me ydt vormach, sönderlick den, de dem rade gesworen synt, dat se düste flitiger ock den armen fruwen denen. Wat se vor drankgelt darto van öhn krigen können, dat mögen se wol nemen, dar ys der stadt grot an gelegen.

## De hospital[1].

De hospital schal me flitich vorsorgen dorch etlike van den kastendiaken, darto sünderlick erwelen

---

[27] Wolfenbüttel 1543 hat noch: und disse christlike ordeninge annehmen.

[28] Wolfenbüttel 1543 hat noch: wandelen eren mönnike und nonnenhabyt und verlaten ganz eren orden, dat se alleine in der regel Christi by Christo blyven, in welcken und in synen dodt se gedofft sind etc....

[29] Bugenhagen 1526 (vgl. oben S. 834, Anm. 33): Wy, de wy uns van deme evangelio römen wyllen, schölen de papen unde mönneken wol doen yn eren nöden, eren personen schal me nenen schaden edder schande doen... (aaO. Bl. b IV v; vgl. auch 2. Aufl. S. CCLXX).

[30] = schwach werden; vgl. Schiller und Lübben V, 382f.; Lasch und Borchling I, 850.

[1] In diesem Kapitel wieder fast wörtliche Übereinstimmung mit Wolfenbüttel 1543 (Sehling VI, 1, 80). Vgl. aber Anm. 2. 3. Eine ausführliche Hospitalordnung enthält Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 87ff.) in Anlehnung an Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 46ff.), jedoch mit Umstellungen und Auslassungen. Die älteste urkundliche Nachricht über ein „hospitale in Hildenesheim" ([1126] K. Janicke I, Nr. 185) meint wahrscheinlich das Hospital am Dom, das später auch „hospitale nostre maioris ecclesie" genannt wird (1288 Urkundenbuch IV, Nachtrag Nr. 1). – 1161 bekundet Bischof Bruno in der Gründungsurkunde des Johannisstiftes, daß der Dompropst und kaiserliche Kanzler Reinold die Verwaltung des Domhospitals erhalten und, da dieses den Bedürfnissen nicht mehr genügte, auf eigene Kosten ein Spital errichtete: „...in ingressu civitatis super fluvium prelabentem in loco patenti aquisque circumfluo... hospitale novum cum adiacenti oratorio et ponte lapidibus constrato..." (Urkundenbuch I, Nr. 30). 1204 wird der Küster dieser Stiftung „...custos hospitalis Sancti Johannis..." genannt (Urkundenbuch I, Nr. 55). Kaiser Otto IV. nahm das Hospital „...in specialem nostri nominis protectionem..." ([1212] Urkundenbuch I, Nr. 67). – 1184 wird ein Hospital für Arme und Kranke bei der Nicolaikapelle beim Godehardikloster erwähnt (Urkundenbuch I, Nr. 39); es wurde später in einen Neubau an der Südseite der Nicolaikapelle verlegt (1456 Urkundenbuch VII, Nr. 223). – Ein Hospital beim Michaeliskloster nennen die Urkunden erst 1348 (Urkundenbuch II, Nr. 27); mit diesem wird das später der Hl. Geist bei St. Michael oder Bernwardshospital genannte Spital identisch sein. – Vom Hospital beim Moritzstift ist eine Nachricht von 1195 (Urkundenbuch I, Nr. 48) erhalten. – Ein Spital für Arme, Kranke und Pilger entstand möglicherweise schon mit dem Bau der Andreaskirche, die zuerst 1038 erwähnt wird (vgl. Einleitung, oben S. 794); 1270 erste urkundliche Nennung „hospitalis infra civitatem" (Urkundenbuch I, Nr. 326), 1293 dann Spital „Sancti Andree" (Urkundenbuch I, Nr. 465). – 1334 wurde das alte Hospital St. Andreas sowie das Armenhaus beim Leprosenhaus St. Katharina in das Große hl. Geist- oder Trinitatis-Hospital auf dem Andreaskirchhof übernommen. Der Rat bezeugt 1334 „...dat we willen stichten en hus an de ere Goddes unde de werdicheit des heyligen Geystes... dar men scal in dragen arme seken, de dar likgen uppe deme kerkhove unde uppe den straten

van dem rade unde allen kastendiaken[2]. Kan ydt dorch de nicht bequemlick geschen, so erwele me ander darto, jo veer to juwelikem hospital, welckörem me alle ynkoment der hospitalen unde alles schal schrifslick bevelen, dat se de armen recht vorsorgen, dat nicht personen yn dat hospital werden genomen vor gelt, sünder mit willen des rades unde aller kastenheren[3] allene, de yn eerlikem levende nodtlick vorarmet synt, sünderliken börgeren unde börgerinnen, ane dat me nicht ynneme över de tal, de me vorsorgen kan.

Also schal me ock by macht beholden de unreinen hüser, dar me henlecht de utsettischen, Fransösischen[4] etc. Unde jo aldermeist toseen, dat de nene nodt liden mit bedden, waschen, eten etc.

De darto erwelet werden, schöllen ock alle jar, wenn de anderen, alse gesecht, rekenschop don. Denne schal me nye hospitaldiaken edder vorstender erwelen, överst nicht ydel nye, alse ock van den kastendiaken gesecht ys.

De predicanten unser stadt schöllen alle hospital twemal yn der weken visiteren unde predigen, dar mögen se sick ynne delen.

## Van eesaken[5].

De superintendens unde predicanten werden van den lüden bedrogen, unde se hebben nene macht, dat se de lüde dwingen können to donde, wat recht

---

ane herberge, de scal men darinne spisen, herbergen unde laven...". Wer den Dienst an den Kranken übernimmt „...de scal to ene tekene des heyligen Geystes unde siner begevinge dragen en grawe klet unde daruppe en rod besloten krutze." (Urkundenbuch I, Nr. 879). – Der Ursprung des „hilgen Geystes by der Kramerstrate" ist dunkel (1409 Urkundenbuch III, Nr. 392). Das Spital wird auch „Lutteken hilgengeiste" genannt (1416 Urkundenbuch III, Nr. 747). Das Hospital gehörte zum Martinikloster wie auch später das Armenhaus des Johann Rese, das Resenhaus (1426 Urkundenbuch III, Nr. 1240). – 1433 kam ein Vertrag des Rates mit dem Johannisstift um ein Grundstück zustande, „...eyn gasthus darup to buwende, armen luden to der Akenvart to brukende." (Urkundenbuch IV, Nr. 205). – 1454 stiftete der Domvikar Johann Geynsen, Vikar des St. Barbara Altars im Dom, ein Armenhospital im Haus „in deme Huckendale" (Urkundenbuch VII, Nr. 160). 1494 wird von Umbau und Erweiterung des „...Sunte Barbaren husz imme Huckedale belegen..." berichtet (Urkundenbuch VIII, Nr. 285). – 1488 kaufte der Domherr Dietrich von Alten ein Grundstück für ein Hospital, in dessen Verwaltung sich der Rat mit den Kapiteln des Moritzstiftes und Kreuzstiftes teilte (Urkundenbuch VIII, Nr. 165). Von [1526] ist die „Institutio sive ordinatio hospitalis beate Marie de consolatione pauperum infirmorum in Brulone civitatis Hildensemensis per quosdam dominos Theodoricum et Joannem de Alten, fratres, fundata" erhalten (Urkundenbuch VIII, Nr. 767). – In der Neustadt wurde Anfang des 15. Jh.s ein Hl. Geist Spital gegründet, erwähnt 1436 (Urkundenbuch IV, Nr. 268), das auch Hospital „Unser leven Fruwen" oder St. Annenhospital genannt wird. – Ein weiteres Hospital stiftete der Dompropst Ekkehard von Wenden „...Gode und unser leven fruwen to eren..." 1470 (Urkundenbuch VII, Nr. 668. 669), das wegen der Zahl seiner Insassen Dreizehn-Armen-Hospital genannt wurde (so 1487 Urkundenbuch VIII, Nr. 134). – Zu weiteren Hospitälern, von denen mehrere dem hl. Geist geweiht waren, vgl. H.-W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960, 118ff.; C. Haarth, Das Hospitalwesen im mittelalterlichen Hildesheim, Diss. phil. Gießen 1934. – Vor den Toren der Stadt lagen drei Leprosenhäuser. 1270 übertrug Bischof Otto I. einen Zins „...ad usus domus leprosorum extra muros Hildensemenses..." (Urkundenbuch I, Nr. 323). 1277 übertrug er zwei Hufen zu Essem, geschenkt vom Magister Gottfried, Kanonikus des Kreuzstiftes „...ad usus sacerdotis capelle Sancte Katarine extra valvam orientalem et pauperum infirmorum, quos Deus morbo lepre percussit et contemptibiles esse fecit." (Urkundenbuch I, Nr. 359). Bei St. Nicolaus auf dem Damme befand sich ein weiteres Leprosenhaus, das 1422 zuerst genannt wird (Urkundenbuch III, Nr. 1009). Vor der Neustadt lag das Leprosenhaus St. Crucis, 1443 urkundlich erwähnt (Urkundenbuch IV, Nr. 501). Später standen diese Leprosenhäuser auch für Arme und Pfründner offen. Vgl. auch Einleitung oben S. 825.

Auch die Beginen (vgl. unten S. 890f., Anm. 40), die Willigen Armen (vgl. oben S. 879, Anm. 13) sowie Stiftungen der Bruderschaften (z. B. Bruderschaft der Schneider u. a., die ein Haus U. l. Fr. auf dem Damme besaß, das sie sechs armen Frauen und Pilgern zur Verfügung stellte; vgl. oben S. 879, Anm. 13) widmeten sich der Armen- und Krankenpflege.

[2] Wolfenbüttel 1543: erwelet vam kerckheren, vam rade und allen kastendiaken.

[3] Wolfenbüttel 1543: sunder mit willen des kerckheren, des rades und aller kastenheren.

[4] = Syphiliskranke; vgl. Lasch und Borchling I, 985.

[5] Vgl. zu diesem Kapitel Wolfenbüttel 1543: Sehling VI, 1, 47. 49 mit Anm. 69 u. 70. Die Bildung der

ys. Darumme wenn etlike lüde van eesaken vor sick allene willen yn öhren conscientien berichtet sin, dar schöllen sick öhrer de predicanten annemen. Went överst hadersaken weren, dar dat eine part ja, dat ander nen sede, so schöllen de superintendente unde predicanten sick des nenerleye wyse annemen, sünder ein erbar radt wil sölcke richte by sick beholden, alse de radt ock to Brunswigk[6]. Unde ein erbar radt wil erwelen twe ut dem rade unde söss ut der gemeine, de gelerdesten. De statschriver överst schal aldererst sölcke klage annemen unde mit einem edder twen, so he kan, de sake affrichten, dat nicht vannöden ys, dat alletidt se darumme alle tosamendekomen. Over alle geschreven rechte synt nu ock andere gude böke van eesaken[7], darut se wol werden wetten, wo se richten schöllen.

Hyrby wille wy ydt nu laten unde düsse ordeninge also besloten hebben. Wente wat wider tor förderinge gödtliker eere, utbredinge der evangelischen warheit unde erholdinge christliker tucht denen wert, datsülve werden de predicanten mit Goddes hülpe to drepen unde ut Goddes worde antowisen wetten. Bidden allene, dat Godt, de sölck syn wort so ricklick yn düsse stadt gegeven, sick dessülven wente an dat ende ock annemen unde düsse sake, nademmale se syn egen ys, sülvest wedder alle hellische porten förderen wolde. Amen.

Errata[8].

Im B. ym ersten blade up der anderen syden: Van der lere lyss: Unse prediger schöllen predigen vor alle dink tom ersten bote unde vorgevinge der sünde etc.

Item ym B. II yn der negenden rege lyss: Sölcken mot unde kindlick herte, vor bindlick herte.

Johannes Bugenhagen Pomeranus.
Antonius Corvinus.
Henricus Winckel.

Gedrückt to Hannouer dorch
Henningk Rüdem.
1544[9].

---

Konsistorien war um diese Zeit noch im Fluß. Die Regelungen waren unterschiedlicher Art. Vgl. auch Braunschweig 1528 (Sehling VI, 1, 384); Hamburg 1529 (Sehling V, 509); Lübeck 1531 (Sehling V, 356); Pommern 1535 (Sehling IV, 331. 335: „Item befinden de visitatores sunderlike hader casus des eestandes halven, schölen se de vör den bischop wisen...“; vgl. dazu oben S. 868, Anm. 3); Schleswig-Holstein 1542 (E. Michelsen, 50. 102. 104f.: Veer canonici scholen vam bisschoppe und capitel tom consistorio vorordent werden, under welcken twe scholen so vele rechtes weten, alse to den eesaken gehöret, neven etliken bökern, de by dessen tiden ut der hilligen schrift unde Gades worde darvan geschreven sint. Desse twe scholen sick der saken ernstlick vor den andern annemen alse de vorstendigesten... Dat consistorium schal annemen de haderigen eesaken...“). Dagegen Dänemark usw. 1537 (E. Feddersen, 26: „Porro matrimonium ad ministros verbi non spectat, nisi quantum ad coniunctionem eorum et scrupulos conscientiarum attinet, reliqua omnia ad magistratum pertinent.“).

[6] Sehling VI, 1, 384: „Wen ehesaken to hadere kamen..., sulks alle wil eyn erbar rädt by sick beholden unde schaffen eyneme jewelikeme recht.“

[7] S. die Angaben in Sehling VI, 1, 49, Anm. 69. Dazu A. Sprengler, Um eine schriftgemäße Behandlung des Problems der Trauung Geschiedener, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 3, 2 (1954), 164ff.

[8] Sind bereits im Text berücksichtigt.

[9] Henning Rüdem war aus Wolfenbüttel kommend kurze Zeit in Hildesheim tätig. In der vom Rat im Paulikloster eingerichteten Druckerei stellte er reformatorische Schriften her. Vgl. J. Gebauer I, 333f. Weiteres zu Rüdem vgl. Einleitung, oben S. 806, Anm. 26.

## 2. 1543, feria 3ª post Reminiscere.
## Up dem ebrock und ander horerye umegelesen[1].

Unse hern vam raide, 24 mahn, ock olderlude der gemeinheit, van ampten und gylden[2], hebben sick up hute, Dinxstach nach dem Sondage Reminiscere, eyndrechtiglich beraden und entsloten und wyllen ernstlich geholden hebben, datt eyn ider inwohner der stadt Hildensem, de im ehestande levet, van mahn- und fruwesparsonen, na dem gebode Goddes, schal syne ehestand unvorucklich leisten und holden, und iff imand van eheluden, beyderleie kunne[3], keymande[4] utgesloten, des im ehebrocke befunden und overtreden worde, schal to iderer tydt, so vaken[5] he des betreden und ungeborlich befunden, twintich gulden[6] munte ohne gnade to gevende schuldich syn, und schal to der behoif eyn sonderlick stede vorordent werden, darhen de overtreder schullen dag und nacht gesettet werden, so lange datt gelt utgegeven und betalet. Und alle dejennen, so bynnen Hildensem up der reghe[7] woynen und hus holden, und neyne borger syn, geistlich und wertlich[8], schullen tor stund und twischen hute dato und erstkommende Oistern borger werden und sick by de hern und kemer[9] erfoigen[10], willen und affdracht[11] maken, ader sunst mit dem overtaele[12]

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 7/8 (handschriftliches Konzept). Obige Überschrift auf dem Aktenstück als Dorsalvermerk.

[2] Die vorliegende Formel kommt in den Urkunden des 15./16. Jh.s häufig vor (z. B. 1459 Urkundenbuch VII, Nr. 351; 1460 VII, Nr. 383; 1503 VIII, Nr. 454; 1525 VIII, Nr. 718; 1527 VIII, Nr. 774; 1530 VIII, Nr. 815; 1542 VIII, Nr. 861). Ratsherren waren ursprünglich die Mitglieder der Patrizierfamilien. Ende des 13. Jh.s suchten die „Ämter", Zusammenschlüsse der Handwerker, Einfluß zu gewinnen. Bei der Aufzeichnung des Stadtrechtes [1300] sind neben 4 Vertretern des Rates auch 4 der Handwerksämter beteiligt (Urkundenbuch I, Nr. 547f.). In der ersten Hälfte des 14. Jh.s bildeten sich neue gewerbliche Körperschaften, die Gilden. Sie erhielten ihre Satzungen vom Rat im Gegensatz zu den vom Hochstift lehnbaren Ämtern. 1310 bildete sich die Kramergilde (Urkundenbuch I, Nr. 612; 1420 ebd. III, Nr. 933 neue deutsche Ordnung). Es folgten die Wollenweber, Kürschner, Schmiede und Schneider. „Unse heren vomme rade unde XXIV man, olderman der gemeyntheit, veer ampte unde vif gilde der stad Hildensem..." (1527 Urkundenbuch VIII, Nr. 774). Mit den Ämtern und Gilden gewann im 14. Jh. auch die „meinheyt", d. h. die weder zu den Geschlechtern noch zu den Handwerkskörperschaften zählende Bürgerschaft, mehr Rechte. In der Verfassung von 1345 (Urkundenbuch I, Nr. 949f.) stellt auch sie 12 Männer für den Gesamtrat. Der Rezeß von 1445 (Urkundenbuch IV, Nr. 592) sieht nur 24 Ratsherren vor: „De veirundetwintich personen van neynes partes wegene bisunderen sunder van der gemeynen stad wegene in dem rade sitten schullen... twolve... in den sittenden rad gesat werden, dat jar de sittende rad to wesende, unde de anderen twolve schullen dat jar de narad wesen unde dat so vord umme to gande eyn jar umme dat ander." Außerdem wird ein Kollegium von 24 Mann eingesetzt, bestehend aus 12 Mitgliedern aus der Gemeinheit und je 6 aus den Ämtern und Gilden. Nach neuerlichen Änderungen greift man 1449 (Urkundenbuch IV, Nr. 712) auf diese Zusammensetzung des Rates und der 24 Mann zurück. Die 24 Mann lutterten jährlich den Rat und setzten den neuen Rat am 7. Jan. ein. Das Kollegium wurde bei wichtigen besonders bezeichneten Entscheidungen vom Rat herangezogen. Die „olderlude der gemeinheit" werden zuerst 1446 (Urkundenbuch IV, Nr. 635) genannt. 1481 erhielten sie vom Rat auf ihre Frage, „wu se dat holden scholden?" die Antwort „dat se koren ut der gemeinen stat gelyk alse me den rat deit." (Henning Brandis' Diarium, 44.) Im Rezeß des Rates, der Gemeinde, Ämter und Gilden über die Wahl der 24 Mann von 1460 (Urkundenbuch VII, Nr. 397) heißt es: „Unde alle jar des Fridages vor Winachten mogen dusse vorbenomeden twolf oldermanne der meynheit, sesse van den ampten und sesse van den gilden, gan uppe dat radhusz to Hildensem unde lutteren de vorscreven XXIV manne...". 1528 wird die Regierung des Rates, der Vierundzwanzig und der Stadtrezeß von der versammelten Bürgerschaft anerkannt (Urkundenbuch VIII, Nr. 798). A. Bertram I, 514ff.; J. Gebauer I, 81ff. 170ff. Vgl. Einleitung, oben S. 793.

[3] = Geschlecht; vgl. Schiller und Lübben II, 597f.

[4] = niemand; vgl. Schiller und Lübben II, 442; Lasch und Borchling II, 537.

[5] = oft; vgl. oben S. 837, Anm. 10.

[6] Vgl. oben S. 841 mit Anm. 10; unten S. 899 mit Anm. 5.

[7] = Reihe; vgl. Schiller und Lübben III, 447f.

[8] = weltlich; vgl. oben S. 865, Anm. 17.

[9] = Kämmerer; vgl. Schiller und Lübben II, 443; Lasch und Borchling II, 537.

[10] = sich verfügen; vgl. Schiller und Lübben I, 741; Lasch und Borchling I, 589.

[11] = Entschädigung, Genugtuung; vgl. Schiller und Lübben I, 21; Lasch und Borchling I, 19f.

[12] = Verurteilung; vgl. Schiller und Lübben III, 280.

der vestinge ut der stadt Hildensem vorfolget werden.

Und dewile ock vehele untuchtige und loße fruwesparßonen[13] bynnen Hildenßem, by geistlicken und wertliken, syck entholden und in unplicht, laster und schanden leven, so schullen desulven sodaner[14] unschicklicheit van stund affstaen und sick van papen und andern, ahn allen ortern, wur de sick to Hildensem entholden und woynen, begeven, ader sunst tor ehe grypen und sick de papen effte[15] ander in dem sacrament der hilligen ehe geven laten, ader sunst schullen de loßen fruwen, de sick dis anderst holden, ut Hildenßem hirmede vorwißet weßen, und schal ock datt gemeyne fruwenhuß[16] ganzs daelgelecht und togesloten werden. Weren aber etliche under den loßen fruwen, de sick sunst ehrlich holden wolden, schullen dennoch van papen und andern sick begeven und in sonderlyke wohninge up de rege tehen, borgerschen werden und naber gelick, mit schoten, waken[17] und anderer unplicht to doinde schuldich syn, und so up den fal, dersulven fruwen welke sick dach effte nacht wedderumb to den papen effte andern erfoigeden und fortan in laster und schanden, utwendich ohrem huße ader darinnen, leveden, so vaken datt men des inne werd, schal fruwe- und mahnsparsone to iderer tydt twintich nige punt to broke[18] geven und betalen, ader ut Hildenßem vorwißet und nicht wedder ingestadt werden, so ock etlike van borgern effte borgersken unplicht wurden und loße fruwen by sick holden und hebben, schullen ock desulven van stund vorlaten und syck des affdohn ader wiff und mahn ock ut Hildensem vorwißet werden, und wur ock van borgern effte knechten eyn maget beslapen, we des also befunden, schal to iderer tydt alse ein borger 40 nige punt und de knecht twintig nige p[un]t, ock de maget teyn nige punt dem raide to broke to gevende und sunst der maget, de overtreden van borgern effte knechten nichts mer to gevende schuldich syn, und schullen to dussen vorertalden artykeln twe heyrn geßettet werden, dusser dinge by ohren eyden flytige achtinge to hebben. Des wette sich menniglich also to richten und bewahre sick vor schaden.

Lectum 3ª post Reminiscere
a[nn]o 43[19].

---

[13] Erlasse und Statuten über die „loßen fruwesparßonen" finden sich häufig in den Urkunden. Statutensammlung 1440 (Urkundenbuch IV, Nr. 371): „Item wii sint eyn geworden unde beiden den vrouwesnamen, de openbare unordeliken leven, dat sek de neyne megede volgen laten, neyne douke overhengen unde ok neyne koralensnore, spangen, bardurwerk, krusedouke efte gulden ringe endragen hemeliken eder openbar..." Weitere Kleiderverordnungen und Verhaltensmaßregeln folgen „...uppe dat me sey vor vromen vruwen bekennen moge." Ähnlich 1445 (Urkundenbuch IV, Nr. 598). In den Punkten des Rates in Verhandlung mit einem Bevollmächtigten des Bischofs über Juden, Sonntagsfeier u. a. wird verordnet, daß „...vruwen, dede unortliken leven, ok welke teken dragen, dar me se bii mang anderen vromen vruwen bekennen mochte." (c. 1451 Urkundenbuch VII, Nr. 70). Gegen den Luxus in der Tracht „van den losen frowen" erläßt der Rat mehrere Verordnungen ([1468] Urkundenbuch VII, Nr. 609; [1523] VIII, Nr. 696; „Entfangen to broken van husinge der bisteren vruwen..." aus der Stadtrechnung 1440 Urkundenbuch VI, S. 623). In der Gegenschrift des Rates auf die Klageschrift des Bischofs Magnus beschäftigt sich Art. XLI mit dem Wohnen verdächtiger Frauen bei Geistlichen „...unde wii menen, dat unsem hern nicht enbore, de papen darto to verdedingende, vruwen effte megede to hebbende unde mit one to wonende unde mit namen de vordichtlik sint, alse one dat in dem rechten vorboden is." (1440 Urkundenbuch IV, Nr. 390, S. 368)

[14] = solcher; vgl. Schiller und Lübben IV, 283; Lasch und Borchling III, 321.

[15] = oder; vgl. Schiller und Lübben I, 629; Lasch und Borchling I, 515.

[16] Das gemeine Frauenhaus wird 1505 erwähnt (Urkundenbuch VIII, Nr. 471). „Anno etc. XVCV des Donredages na Jubilate werden dusse beyde nabescreven, by name Hinrick Francke und Clawes Witzenborch, ute Hildensem gejaget unde kleppet dorch mester Hans de vilre umme orer schalkheyt willen, de se gedan hadden imme frowenhuse und ock sust...". 1491 wird ein „hoerenwert" genannt (Urkundenbuch VIII, Nr. 224).

[17] Vgl. dazu unten S. 891.

[18] = Geldstrafe für den Bruch des Gesetzes; vgl. Schiller und Lübben I, 428ff.; Lasch und Borchling I, 351. Zum Pfund vgl. oben S. 841, Anm. 10.

[19] Der Sonntag Reminiscere fiel 1543 auf den 18. Februar. Unser Datum: Mittwoch, 21. Februar 1543. Vgl. O. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit[8]. 1941, 144.

## 3. Artikel, von den Angehörigen der Stifter und Klöster zu beschwören.

[1546][1]

Nachfolgende articull schullen de hern im dome[2], tom hilligen Krutze[3], to Sunte Andreas[4] und to Sunte Johannße[5] sampt oren vicarien...kledematen[6], ok de kloisterpersonen to Sunte Michael[7], Godehardi[8], Sulten[9], Carthus[10] und congregation[11] in eydes staet by oren waren worden, eren und

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 91/9 (handschriftliches Konzept). Beschädigter Vermerk auf der Rückseite des letzten Blattes: Belangende de reformatie den dohm und... stiften bynnen Hildenßem. – Obige Überschrift beruht auf dem Aktentitel.

[2] Zum Dom vgl. oben S. 847 mit Anm. 6.

[3] Zur Kreuzkirche vgl. oben S. 844 mit Anm. 3.

[4] Zur Andreaskirche vgl. Einleitung, oben S. 794f.

[5] Zur Johanniskirche vgl. oben S. 843 mit Anm. 1.

[6] = Mitgliedern; vgl. Schiller und Lübben II, 648f.

[7] Zu St. Michael vgl. oben S. 844 mit Anm. 4.

[8] Zu Ehren Bischof Godehards, dessen Heiligsprechung [1131] durch Papst Innozenz II. verkündet wurde (Urkundenbuch I, Nr. 14), errichtete Bischof Bernhard I. ein Kloster „in australi parte nostrae civitatis," in dem er 1153 beigesetzt wurde. (Chron. Hild.; MGHSS VII, 855f.) „Monasterium Ordinis Sancti Benedicti esse voluit, quod ille ipse Sanctus Godehardus, cuius esset ecclesia futura, de ordine eodem erat." (Chron. Coenobii S. Godehardi I, 1, in: Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium II, 407). In einer Urkunde von 1146 bekundet Bernhard seine Stiftung, die Maria und Godehard geweiht war, und bestätigt ihre Befreiung von weltlichem Dienst und Vogtgewalt (Urkundenbuch I, Nr. 20). Benediktinermönche aus Fulda zogen in das Kloster ein. Anregungen zur Gestaltung der Kirche mit ihrem Kapellenkranz um die Ostapsis hatte Bernhard möglicherweise aus Südfrankreich bei seinem Besuch der Synode zu Rheims 1131 erhalten. Zwischen den beiden Westtürmen befand sich eine Kapelle der Maria Magdalena und ein zweiter Chor (Engelchor, Urkundenbuch I, Nr. 300). An der Kirche waren wegen ihrer kühnen Konstruktionen in der Folgezeit laufend Bauarbeiten nötig. In der Godehardikirche wurde ein protestantischer Pfarrer eingesetzt. Das Kloster wurde 1803 säkularisiert. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 142ff.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 229ff.; H.-W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960, 116f.

[9] Das Stift auf der Sülte geht auf Bischof Godehard zurück. „Duo quoque castella construxit, unum quidem ex orientali parte nostrae civitatis, in quadam palude, quae a fonte sal ibidem scaturiente Sulza dicitur, ubi antea fantasmatica quaedam illusio praetereuntes sepius et maxime nocturno vel meridiano tempore deterrere consuevit; ubi etiam sacellum pulchrum in honore Sancti Bartholomei apostoli consecravit... In orientali autem castello quod praediximus ecclesiam maiori ambitu sacello priori compositam coaptavit, quam nativitatis Domini anno 1034 ...in honore apostolorum Christi 9 Kal Septemb. consecravit." (Vita Godehardi; MGHSS XI, 194f., auch 207; vgl. Annales Hildesheimenses; MGHSS III, 96 a. 1024) In der ersten urkundlichen Erwähnung des Stiftes bestätigt Bischof Bernhard I., daß Godehard die Stätte angebaut und Bischof Bruning sie erweitert habe (Urkundenbuch I, Nr. 24). Nach einer Mitteilung des Klosterreformators Johannes Busch hat Bruning ein Stift für Regular-Kanoniker begründet (Liber reformationis monasteriorum quorundam Saxoniae, c. 13, in: Leibniz, Scriptores rerum Brunsvicensium II, 491). Papst Gregor X. nimmt das Stift 1274 in seinen Schutz und bestätigt dessen Güterbesitz (Urkundenbuch I, Nr. 347). Durch Papst Nikolaus III. werden dem Kloster die Privilegien 1278 nochmals zugesichert (Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 35), ähnlich durch Papst Urban V. 1365 (Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 138). Zur Zeit des Bischofs Magnus wird das Stift durch Joh. Busch reformiert (Beginn 1439; vgl. Liber reformationis usw., aaO. 491ff.) und dem Kapitel die Leitung der Klosterreform der Diözese übertragen (1443, Urkundenbuch IV, Nr. 478). Anfang des 16. Jh.s kommt es, da das Stift unmittelbar vor der Stadtmauer liegt, zu Streitigkeiten mit der Stadt wegen Ausbaues der Umwallung und Zahlungen für die Stadtbefestigung. Der Abbruch von Sulte und Carthus erfolgte im Sommer 1546 (J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 64). 1553 wird die Spoliierung und Niederreißung des Stiftes erwähnt (Urkundenbuch VIII, Nr. 896). An seiner Stelle wurde ein Heim für Geisteskranke errichtet. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 138; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 195f.; H.-W. Krumwiede, aaO. 113.

[10] Nach der siegreichen Schlacht bei Dinklar (3. 7. 1367) stiftete Bischof Gerhard ein Kloster für Karthäuser. „Claustrum Carthusiensium fundavit adiutario bonorum virorum et redditibus dotavit (c. 1383) ...et defunctus apud Carthusienses Hildensemenses sepultus..." (1398) (Chron. Hild.; MGHSS VII, 871f.). 1388 übertrug er dem Orden Grundstücke zur Anlage eines Klosters (Urkundenbuch II, Nr. 675. 676), dessen Kirche Maria geweiht war (1389, Urkundenbuch II, Nr. 700). 1502 mußte sich das Kloster verpflichten, Neubauten nur mit Zustimmung des Rates vorzunehmen, da seine Gebäude ungünstig im Schußbereich der Festung lagen (Urkundenbuch VIII, Nr. 443). Trotzdem

truwen beeden[12] und loven[13] per manualem stipulationem:

Nachdem se lange jar mit orem sulvest lyve, erve und gudern hir to Hildennsem gewonet und so nach alle orer friheid und gefalle gelevet und gehandelt, ist nicht unbillig, se nu ok in der nott nicht vorrucken[14], sonder by uns bliven und sick ore liff und guder so leif[15] alse gesworne borger[16] weßen laten. Und dejennigen, so in disser nott von uns worden wiken, scholden nymermehr wedderumb in de stad gelaten worden ane wetten und fulbord[17] eynes erbarn ratts und alle derjennigen, so vor Hildenßem raden[18].

So ok segel[19], breife[20], sulver, golt, barschup[21],

---

wurden sie 1522 von den Hildesheimer Bürgern niedergebrannt. Auf Beschluß der Bürgerschaft (vgl. Anm. 9) wurde das wiedererrichtete Kloster erneut zerstört. 1553 mußte es auf jegliche Ansprüche verzichten (Urkundenbuch VIII, Nr. 896). Nachdem die Klosterleute in der Folgezeit immer wieder unter Kriegshandlungen zu leiden hatten, wurden im 17. Jh. neue Gebäude innerhalb der Stadt errichtet, die später als Armen- und Krankenhaus verwendet wurden. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 157f.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 280ff.; H.-W. Krumwiede, aaO. 117.

[11] Zu den Hildesheimer Brüdern des gemeinsamen Lebens, die hier gemeint sind, vgl. auch Einleitung, oben S. 797. Um 1430 begann Frater Gottfried aus dem Herforder Haus der Kongregation in Hildesheim zu wirken. Nachdem die Brüder zuerst in fremden Häusern und Klöstern Unterkunft gefunden hatten, verkauften Domvikare mit Zustimmung des Bischofs Magnus 1444 u. a. „...hern Bernde van Buederick rectori des klerikes husz to Hildensem unde den gemeynen presteren unde kleriken, de myt one wonen unde leven in dat gemeyne..." ein Haus im Brühl (Annalen und Akten der Brüder des Gemeinsamen Lebens, 160ff.; vgl. 10), den sogenannten Lüchtenhof, „...en hus, dat selede gegeven hevet unser vrowen to den kerten, de man ere voredrecht to den hochtiden..." (Urkundenbuch I, Nr. 727); eine Vision berichtet von nächtlich brennendem Licht an der Stelle der späteren Kirche (ca. 1436; Annalen und Akten, 11). „Anno XLVIII circa festum Marie Magdalene ceperunt edificare ecclesiam, non tamen aperte quasi ecclesiam set quasi domum quandum propter metum civium." (Annalen und Akten, 16) Die Kirche wurde auch heimlich geweiht „...consecrata est ecclesia nostra domus nostre tom Luchtehave beate Marie virginis prope et extra muros civitatis Hildensem in honore Sancte et individue Trinitatis, beate Marie virginis, Sancte Crucis, Sancti Bernwardi episcopi, Omnium angelorum, Omniumque Sanctorum" (Annalen und Akten, 327). Die 1449 erteilten Ablässe durch den päpstlichen Legaten und Kardinaldiakon zu St. Angeli in Rom, Johann, wurden 1451 von Nicolaus v. Cusa zusammen mit der Bestätigung der Erhebung des Lüchtenhofes zum Kollegiatstift erneuert (Annalen und Akten, 21f. 164f.). Zum Abschluß kam der Kirchbau mit der Weihe der Krypta 1472/3 (Annalen und Akten, 66. 328). Zahlreiche Stiftungen fließen der Kongregation zu (z. B. 1473 Urkundenbuch VII, Nr. 757. 780; 1480 ebd. Nr. 933 u. ö.). 1463 wurden die Privilegien des Lüchtenhofes angenommen (Annalen und Akten, 61ff. 206ff.), die jedoch später geändert wurden (ebd. 53. 172ff.). Bei der Kongregation befand sich eine Schule. 1505 verpflichtet sich der Konvent gegenüber dem Paulinerkloster: „...wan wy anhevende worden domum scholarium ...,dat wy to unsen lectien unde resumptien schullen willichliken tostaden ses junge fratres edder personen ores orden unde ut orem kloster..." (Urkundenbuch VIII, Nr. 477). 1526 nach der Stiftsfehde verbietet der Rat den Handel und Verkehr mit der Kongregation (Urkundenbuch VIII, Nr. 746). Ca. 1526 nimmt der Rat sie in seinen Schutz (ebd. Nr. 751); 1594 wird sie aufgehoben, in den Gebäuden wird ein Institut für arme Studenten eingerichtet, einen Teil der Gebäude übernimmt der Kapuzinerorden. Vgl. A. Bertram I, 514ff.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 284ff.

[12] = erbieten, eidlich geloben; vgl. Schiller und Lübben VI (Nachtrag), 36; Lasch und Borchling I, 161.

[13] = versprechen; vgl. Schiller und Lübben II, 736f.

[14] = entfernen; vgl. Schiller und Lübben V, 426f.; Lasch und Borchling I, 907f.

[15] = lieb, wert; vgl. Schiller und Lübben II, 675f.

[16] Der Klerus, die Juden und die „Mitbewohner" hatten nicht die volle bürgerliche Pflicht bzw. Ehre. Die Bürgerschaft, die mit gewissen Rechten und Pflichten verbunden war, wurde entweder ererbt, gekauft oder geschenkt. Sie konnte aufgekündigt werden. Vgl. Protokoll über den Ausschluß genannter Bürger der Neustadt aus der Bürgerschaft der Altstadt: „De rad leyt one lesen den eyd, dar se se up to borgere entfangen hadden, unde de borgermester sede on, de rad hedde se up den eyd to borgere entfangen, unde nu se uppe der Nyenstad wonden, enwelde se de rad vor nene borgere hebben..." (Urkundenbuch III, Nr. 479 1411).

[17] = Erlaubnis; vgl. Schiller und Lübben V, 550; Lasch und Borchling I, 1023.

[18] raden vor = sorgen für; vgl. Schiller und Lübben III, 413f.; in den Urkunden häufig vorkommender Terminus, z. B. Urkundenbuch VIII, Nr. 756. 758.

[19] = Siegel; vgl. Schiller und Lübben IV, 167; Lasch und Borchling III, 180.

[20] = Urkunden; vgl. Schiller und Lübben VI (Nachtrag), 86; Lasch und Borchling I, 343.

[21] = Barschaft; vgl. Lasch und Borchling I, 149.

klenoden und anders gemelter stifte und kloister gudere der kercken gudere genant werden, wu de ok in warheid sin, und desulve kercke alhir to Hildennßem ist demnach schuld, nymand von gemelten stiften, kloistern und dersulven personen angaen gudern wes versetten, verkopen, verandern edder ut der stad verbringen, sunder fromlig und truwelig[22] mit flite holden und verwaren.

Und dewill dan ok de stad Hildennßem dat reyne und hillige evangelion, God dem almechtigen to eren und one tor salicheid, angenomen und alle mißbruglige mynschenerdom, ceremonia, in der hilligen schrift nicht gegrundet, affgelecht und sick des chur- und fursten, ok gemeine stende der Auspurgisschen Confession[23] begeven und dan de furste disßer welt von anfange der welt dem worde vigent[24] geweßen, alse he dat ok myt sinen logen[25] by unßren ersten eldern vervelschet und darumb by sinen geliddern[26] hader, zang, unfrid, hat[27], stortunge[28] und dergelick antorichten in flitiger arbeid ist, God wille gnedichlig affwenden, und dan de geistligen lange jar in groter friheid geseten[29], dar unse borger dach und nacht se hebben most bewaken, mit muren und graven befreden[30], so erfordert de nott und cristlige leve, ist ok erbarlig und godselich, von sulcken geistligen gudern to scholdunge des wertligen[31] regiments und to disßer cristligen defension stur[32] und hulpe to donde:

Domstifte 1[m] daler[33], dewill se noch schuldich vom vergangen jar 8 knechte, de besten pletze und guder hebben.

Dat hillige Krutze mit oren vicarien 3[c] dalern.
Sanct Andreas mit oren vicarien 2[c] dalern.
Up dem barge[34] mit oren vicarien 3[c] dalern.
Sanct Johans mit den vicarien 2[c] dalern.
Vicarien im dome 2[c] daler.
Schottelkorff[35] 1[c] daler.

De vom adel.

Sanct Michael 2[c] daler.

---

[22] = getreu; vgl. Schiller und Lübben IV, 622.
[23] Bek. Schr., 31ff. bzw. 44ff. Dazu oben S. 804f.
[24] = feind; vgl. Schiller und Lübben V, 251; Lasch und Borchling I, 716.
[25] = Lügen; vgl. Schiller und Lübben II, 715.
[26] = Gliedern; vgl. Schiller und Lübben II, 40; Lasch und Borchling II, 55.
[27] = Haß; vgl. Schiller und Lübben II, 215; Lasch und Borchling II, 244.
[28] = Blutvergießen; vgl. Schiller und Lübben IV, 417; Lasch und Borchling III, 510.
[29] Zur Stifts- und Klosterimmunität im allgemeinen vgl. H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte[4], 1964, 248f.
[30] = befrieden, umhegen, einhegen; vgl. Schiller und Lübben I, 310; Lasch und Borchling I, 173.
[31] = weltlichen; vgl. oben S. 865, Anm. 17.
[32] = Steuer, Unterstützung an Geld; vgl. Schiller und Lübben IV, 453.
[33] Zum „Taler" und seiner Geschichte vgl. Sehling VII, 1, 187f., Anm. 4.
[34] Die Besiedelung des Moritzberges ist ein Werk Bischof Godehards; „ex occidentali civitatis parte in speciosi cuiusdam montis cacumine edificavit, quod Sancti Mauritii ...honori pariter et nomini titulavit. In quo monasterialem ecclesiam, pulchra varietate et varia utilitate constructam, incarnationis Domini anno 1028... dedicavit". (Vita Godehardi; MGHSS XI, 194; vgl. Ann. Hild.; MGHSS III, 96 a. 1025). Bischof Hezilo wandelte die Stiftung in ein Nonnenkloster um, was von Papst Benedikt X. 1058 bestätigt wird (Urkundenbuch I, Nr. 11; Chron. Hild.; MGHSS VII, 854). Jedoch errichtet Hezilo bald darauf Gebäude für ein Kollegiatstift, „20 canonicos novo in monasterio reposuit" (Chron. Hild.; MGHSS VII, 854). Nach einer Notiz von Lauenstein wurde die Umwandlung in ein Männerkloster von Papst Alexander II. 1068 (K. Janicke I, Nr. 112) und von Kaiser Heinrich IV. 1072 (Janicke I, Nr. 126) bestätigt. Das „vetus monasterium" zählte dann zum Stiftsbesitz (so 1151 Urkundenbuch I, Nr. 26). 1164 nahm Heinrich, Herzog von Bayern und Sachsen, das Stift in seinen Schutz (Janicke I, Nr. 335). Nach einer Urkunde von 1249 war die Stiftskirche Mauritius und Candidus geweiht (Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 18). 1398 wird von der Reform der Kanonikerkurien berichtet (Urkundenbuch II, Nr. 1056). In den Fehden des 14. Jh.s sowie im 30jähr. Krieg wurden die Stiftsgebäude stark zerstört. Anfang des 19. Jh.s wurde das Stift aufgehoben. Vgl. H. W. H. Mithoff, III, 202ff.; H.-W. Krumwiede, aaO. 126f.
[35] Schottelkorf bezeichnet ein Gestell zur Aufbewahrung von Schlüsseln; vgl. Schiller und Lübben IV, 127f.; Lasch und Borchling III, 131 (unter Hinweis auf den Namen der Hildesheimer Kapelle). Der Name wird von einem Wirtschaftsgebäude des Bischofshofes auf die Kapelle übertragen worden sein. Die Stiftung geht auf Bischof Siegfried II. zurück; „Palatium episcopale in multis edifitiis emendavit, capellamque ibidem de novo construxit, ubi et quatuor canonicos instituit..." (c. 1309 Chron. Hild.; MGHSS VII, 867). Bischof Otto II. stiftete 1331 ein weiteres Kanonikat hinzu (Urkundenbuch

Godehardi 1c daler.
Carthus 4c daler.
Sulten 1c daler.
Severus[36] 2c daler.
Congregation 1c daler.

Sunte Pauwel[37].
Ton brodern[38].
Hilligen Geiste[39].
Begynen[40].

---

I, Nr. 822). Die Stiftskapelle war Maria Magdalena geweiht (1354 Urkundenbuch II, Nr. 89). Der Domvikar J. Conolfus erhielt 1420 das Benefizium und verpflichtete sich zur Instandsetzung der „cappellen Sunte Marien Magdalenen by unses stichtes hove belegen geheten de Schotelkorff" (Urkundenbuch III, Nr. 934). Bischof Johannes III. bestätigte 1424 (Urkundenbuch III, Nr. 1169 u. 1170) die Umbauten und Reformen des Domvikars, der außerdem die Zahl der Präbenden auf 8 erhöhte (1425 Urkundenbuch III, Nr. 1210). 1827 wurde die Kapelle bei der Erweiterung des Schloßplatzes abgebrochen. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 157; H.-W. Krumwiede, aaO. 114.

36 1354 wird eine Kapelle im Hofe des Presbyters Oddo erwähnt (Urkundenbuch II, Nr. 90). Bodo v. Saldern hatte das Patronatsrecht, das nach Aussterben der männlichen Linie an das Domstift fallen sollte. 1356 bestätigte Bischof Heinrich III. die Übereignung des Hofes mit der Kapelle „Sancti Severi" (Urkundenbuch II, Nr. 122). Die in Verfall geratene Kapelle inkorporierte Bischof Magnus 1428 dem Stift Maria Magdalena im Schüsselkorb (Urkundenbuch IV, Nr. 8). Die Inkorporation wird 1436 bestätigt (Urkundenbuch IV, Nr. 276). 1459 einigte sich das Kapitel des Stiftes mit dem Rat über die Güter der Kapelle; der Erlös aus dem Verkauf sollte für das Stift verwendet werden (Urkundenbuch VII, Nr. 375 u. 378). Nachdem schon 1464 die Kürschnergilde einen Teil der Häuser der Kapelle gekauft hatte, wurde sie 1542 von den Kastenherren der Andreaskirche abgebrochen und die Steine auf den Andreaskirchhof geschafft (H. A. Lüntzel, Die ältere Diöcese Hildesheim, 203f.; J. Gebauer I, 332). Vgl. H. W. H. Mithoff III, 162; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 299.

37 Zur Zeit des Bischofs Konrad II. (1221-1249) „...recepti sunt fratres Predicatores et Minores... quibus in ecclesiis suis et officinis edificandis liberaliter subvenit, et fundos eorum fere sumptibus propriis conparavit... Conversionem etiam beati Pauli agi solempniter instituit (Chron. Hild.; MGHSS VII, 860). 1234 bestätigte Papst Gregor IX., daß Konrad „...pro ecclesia et domibus construendis ad opus fratrum predicatorum..." 7 Hofstätten erwarb (Urkundenbuch III, Nachtrag Nr. 12). Die Grundstücke lagen im Brühl, wie auch ein weiteres, das „ad usum predicationis et sepulture" den Dominikanern geschenkt wurde (Urkundenbuch I, Nr. 200. 236. 257–259). Im 14./15. Jh. wurde ein neuer Bau errichtet. 1480 wird vom Verkauf eines Hauses berichtet „to fortsettende dat buwete unses nygen chores unde des tornsz darenboven" (Urkundenbuch VII, Nr. 939). Schon 1544 waren Geistliche und Brüder zum luth. Bekenntnis übergetreten; sie erhielten gegen Auslieferung von Kleinodien eine lebenslängliche Rente vom Rat (Urkundenbuch VIII, Nr. 872). Die Kirche wurde zur luth. Pfarrkirche. Der Konvent traf 1547 Bestimmungen über die Güter, die „...durch eynen merkligen groten miszvorstand angelecht und tozambdengebracht syn worden...", zumeist zugunsten der luth. Pfarrkirchen (Urkundenbuch VIII, Nr. 880). Vgl. H. W. H. Mithoff III, 155f.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 266ff.; H.-W. Krumwiede, aaO. 117.

38 Auch die Gründung des Franziskanerklosters, dessen Mitglieder oft einfach „broder" genannt werden (z. B. 1354 Urkundenbuch II, Nr. 88), geht auf Bischof Konrad zurück; vgl. Anm. 37. Ca. 1240–46 schenkte er „...felici fratrum minorum in Hildensem congregationi locum, in quo constructa est ecclesia..." (Urkundenbuch I, Nr. 201). 1240 wurde die Martinikirche westlich vom Domhügel erbaut (Urkundenbuch I, Nr. 201 Anm.). Im 15. Jh. wurde eine neue Kirche errichtet. Von einer Schenkung „nomliken to orer librarie, de se angehaven hebben nige to buwende" wird 1487 berichtet (Urkundenbuch VIII, Nr. 148). Die Kirche wurde 1547 luth. Pfarrkirche, der 1556 auch das Kloster vom Konvent übereignet wurde (Urkundenbuch VIII, Nr. 905). Die geistlichen Herren und Brüder erhielten vom Rat bereits 1544 eine lebenslängliche Rente (Urkundenbuch VIII, Nr. 873). Im 19. Jh. wurde in dem Klostergebäude das Römermuseum eingerichtet. Vgl. H. W. H. Mithoff III, 154f.; Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 273ff.; H. W. Krumwiede, aaO. 117.

39 Vgl. oben S. 882f. mit Anm. 1.

40 Ein Alter Konvent der Beginen hat sich schon 1347 im Brühl befunden (Urkundenbuch II, Nr. 1). 1393 erhielten die Mitglieder von Bischof Gerhard eine Ordnung (Urkundenbuch II, Nr. 763). Wahrscheinlich ist die bereits 1281 erwähnte Kongregation unter dem Namen des Hauses Meienberg in den Alten Konvent übergegangen (Urkundenbuch I, Nr. 374). Das Haus Meienberg war ein Schenkhof des Domkapitels, der 1289 an die Stadt abgetreten wurde (Urkundenbuch I, Nr. 432). (Doebner meint, die Kongregation des Hauses Meienberg sei in den Neuen Konvent übergegangen.) 1326 wird ein Neuer Konvent „...iuxta fratres predicatores extra muros Hildensemenses..." (Urkundenbuch I, Nr. 771), also beim Dominikanerkloster im Brühl, genannt; Bi-

Nachdem de canonicke und vicarien tom hilligen Krutze, to Sunte Johannße, to Sunte Andreasße und andere vermeinte geistligen bynnen Hildennsem vill groter wonunge, garden und lenderige hebben, darvon se kein schot[41], wachte[42] edder plicht gedan alle jar wu andere borgere:

Welckor friheid one vorgont ungetwivelt darumb, dat se geistlige lude und alle dage in der kercken süngen und lesen und vor uns andern scholden beden und mogen de friheid ok angefangen hebben, eher de stad Hildensem in dessen loffligen stant gekomen, ok eher welle, muren und graven mit so swarer unkost towegen gebracht.

Dewill aber den gemelten geistligen ore misbruke und affgoddissche ceremonien neddergelecht und se genochsam overtuget, wu ok vor ogen to besehnde, dat se noch Godde noch der stad Hildensem deynen, so sin se und ore guder schon der angetogen friheid verlustich, quia cessat causa etc.

Derhalven were jo billig und recht, dat gemeine stad an solken wonungen und garden ore geborende schot und plicht mochten hebben, und wes leddich[43] und loß fille, dat solk verwaret worde denjennen, so der kercke deinen und to andern milden gaben.

Alse Henning Blome und Jo Bruns von Speier[44] gekomen, hefft dat ganze regiment beraden und word den dren stiften angesecht, nymanden in mense applicato to admitteren noch ordinatie to erwelen. Und dat ist im winter nochmals vom ganzen regiment besloten und etlige darto verordent, so wolden gy gerne wetten, wu de sake stan und an wem de mangel, dat den dingen nein folge geschee.

Item nachdem der papen guder, so ane testament vorfallen, von rechtswegen de erfguder an de nehisten erven und wu von der kercken erovert, widderumb in de kercken kommen schallen, derhalven ein bisschup edder syn officiall de guder alse stadhelder ingenommen: dewill nu ere geistlige gerichte nidderlicht, se ok de güder nicht in der kercken gebrück gewant, eff nu nicht billig sy, ein erbar raid, derjennen guder, so ane duchtige testament verfallen, anemen, de frunde na aller gelegenheid affleggen und dat overige to behoif der kercken bileggen.

De lehene, so in denn kasten schulden fallen[45], item vele huse up der rige[46] don neyne plicht, schullen to lehenen horen. Item vele gemeiner papen sitten fry, worden nicht gefurdert.

Indem unße herde Christus ok alle sine Cristen ermanet unde warnet, wor ein ryke, under sick tortrennet[47], und ein stad, in sick sulvest uneyns, wat schade und vorderf darut folget [Mt 12, 25; Mk 3, 24; Luk 11, 17], darumb schullen alle geistlige sick verwillen un vorgerort der stad und oren borgern truwelige einicheid to bewisende, widder sei und gemeine cristlige vorhin nicht raden, daden edder jennige vorschaff don[48] heimlig edder openbar noch to donde verschaffen, sondern sick truwelig, fruntlig und nabarlig erzeigen und holden, so will man sick wedderumb fruntlig bewisen.

Szo ok an der eddeln jogent vill gelegen und so-

---

schof Otto II. bestätigt die Verordnungen seiner Vorgänger. 1401 bestätigt Bischof Johannes III. die Privilegien des Konvents (Urkundenbuch III, Nr. 13), ebenso 1430 Bischof Magnus (Urkundenbuch IV, Nr. 103), der 1442 auch zu Beisteuern zur Erneuerung der Gebäude aufruft (Urkundenbuch IV, Nr. 449; ähnlich 1454, Urkundenbuch VII, Nr. 153). Auch „...up Sunte Johanses hus vor dem Damme to Hildensem..." bestand ein Beginenkonvent, der zuerst 1380 erwähnt wird (Urkundenbuch II, Nr. 445). Vgl. H. W. H. Mithoff, III 160.

[41] = Schoß, Steuer; vgl. Schiller und Lübben IV, 123f.; Lasch und Borchling III, 128.

[42] = Wachtdienst, auch Geld für den Wachtdienst; vgl. Schiller und Lübben V, 569f.; „fry gegeven von schote, von wachte, van aller plicht", eine geläufige Zusammenstellung.

[43] = frei; im rechtlichen Sinne: zur freien Verfügung; vgl. Schiller und Lübben II, 644f.

[44] Johann Bruns war von 1543 bis zu seinem Tode 1548 Syndikus der Stadt Hildesheim (Bestallungsurkunde: Urkundenbuch VIII, Nr. 871). Zusammen mit Henni Blome, 1543 und 1545 als Mitglied des sitzenden Rates genannt (J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 54 u. 58), wurde er im Frühjahr 1544 zum Reichstag nach Speyer gesandt, von wo beide am 22. Mai 1544 zurückkehrten (ebd. 56).

[45] Vgl. oben S. 845. 879f.

[46] Zur „Reihe" vgl. oben S. 885.

[47] = zertrennt; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XVI, 635.

[48] = Vorsorge treffen; vgl. Lasch und Borchling I, 911.

dann[49] stifte und kloister im anfange umb der jogent und schole willen bedacht[50], ist billig, dewile de archwenigen[51] ceremonien niddergelecht, dat den jungen gesellen, de darto geschick und to studeren lust hedden, wan de sick in universiteten begeven, dat one alßdenn ore fullen praebenden folgen, gelick eff se jegenwordich weren by den stiften, dergelick, so in den kloistern jemand befunden, schullen ok tom studio versant werden.

Wolden de im dome dat evangelium laten predigen edder in Sanct Anthonies kapellen[52], den armen Cristen ok dat aventmal holden laten, sege[53] man ganz gerne, edder susßent einen gelarden lectoren to holden vor de geistligen.

Eynen idern stifte und kloister antoseggen, Gots word to horen und sick tom hoichwerdigen sacrament to beflitigen.

Anno etc. 46 Sabbato achter Egidi[54].

---

[49] = solche; vgl. oben S. 886, Anm. 14.

[50] Das Argument, daß in den Klöstern anfangs Schulen gewesen seien, begegnet öfter in der Reformationszeit; vgl. bes. Conf. Aug. XXVII u. Apologie XXVII (Bek. Schr., 112f. 378f.).

[51] = verdächtigen; vgl. Schiller und Lübben I, 124; Lasch und Borchling I, 119.

[52] Die Antoniuskapelle wurde vom Domkellner Burchard Steynhoff am Kreuzgang des Domes errichtet. 1445 gestattete er mit Zustimmung des Domkapitels den Domvikaren, dort ihre „muserie", Psalterlesen und Gottesdienst ebenso wie in der Kapelle St. Laurentii zu üben (Urkundenbuch IV, Nr. 572). Im gleichen Jahr ordneten Dompropst und Domkellner den Dienst des Schülers der Domvikare in der Kapelle, in der vier Kommissien gegründet wurden. Der Schüler sollte singen helfen und war u. a. verpflichtet, „...de capellen Sancti Anthonii up-unde totoslutende, ...unde scal sen, dat deme wiketele wywaters nicht enbreke." Außerdem mußte er „...to ver tyden in dem jare ...keren unde beghen." (Urkundenbuch IV, Nr. 599) Die „...veyr commissariesz in der nigen cappellen..." werden in der Folgezeit häufig erwähnt (z. B. 1470 Urkundenbuch VII, Nr. 659). Obwohl der Rat am 7. Sept. 1542 ein Predigtverbot an das Domkapitel erlassen hatte, wurde in der Antoniuskapelle gepredigt; am Allerheiligentag wurden die Altgläubigen mit Gewalt aus der Kirche geholt. Ende des 16. Jh.s hielten die Jesuiten ihre Gottesdienste zunächst in der Antoniuskapelle. Vgl. J. Gebauer I, 327 u. 330; II, 26; auch Einleitung, oben S. 811f.

[53] = sähe; vgl. Lasch und Borchling III, 201f.

[54] Ägidius = einer der 14 Nothelfer. Sein Tag: 1. September. vgl. O. Rühle, RGG³ I, 104. Sabbat nach dem Ägidientag 1546: 4. September 1546: vgl. O. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit⁸. 1941, 128f.

## 4. Ordnunge, wie es mit den frauwenstulen in der kirchen Sanct Pauli[1] hinforder sol gehalten werden. Angerichtet anno 1551[2].

Dieweil in unser kirchen der frauwen gestule wenich[3] und im bauend nicht woll geordnet und aber gleichwol, Gott sey gelobet, unsere pfar, die vorhin kleine und schier gar verachtet gewesen, sich täglich mehret, nicht alleine, so darinnen zu wohnen begehren, sondern auch von vielen, die Gottes wort lieb haben und gerne hören, und auch nicht ein jeder mit eigener behausung vorsehen, sonder ihrer viel heute hier, morgen in einer anderen pfarre wohnen, auch etliche jungfrauwen und witwen ihrer gelegenheit nach außer unserer pfarre zu wohnen und zu freien kommen:

Wan dan solche etwan in unser kirchen in gestölten mit eigen ständen vorsehen, darinne sie vorhin gestanden sein, dieselbe alß ein erbe oder leibgedinge[4] bekreftigen solten, so würden ander einwohner der pfar hierinne verforteilet und die kirche auch an ihrem billigen nutzen verseümet.

Solchem aber allen vorzukommen und aufs beste vor die einwohner und auch die kirche zu machen, haben die ersame und achtbare Hennich Brune[a], von wegen eines ehrbaren rads der stadt Hildesheim[5], Brandt Stavorde, Brun Haverman und Hans Stölringk[b], alß verordnete kastenherrn der kircken S. Pauli mit bewilligung eines ehrbaren rads der[c] löblichen stadt Hildesheim, diese nachfolgende ordnung der stöele halber gemachet, wie folget, und auch beschloßen und beraden, daß sie und ihre nachkommen getreülich und fest darauf halten sollen und wollen.

1. Erstlich soll eine jede bürgersche, so eine stette eigen in der kirchen haben will und kan, mit den kastenheren umb solche stede, wie dan dieselbe gelegen wer, handeln, was sie dafür geben und zahlen soll, und was alsdan[d] dafür ausgesaget wird, soll alsobald erlegt und bezahlet werden, samt der gebühr dem opperman, oder wer der kirchenschreiber ist, einzuschreiben[e].
2. Eß soll aber auch solcher kauf nicht länger kraft haben, dan dieselbe frauwe oder jungfrauwe

---

[a] Abschrift: Henni Brunn
[b] Abschrift: Stolting
[c] Abschrift: dieser
[d] Abschrift: dan also
[e] Abschrift: für einzuschreiben

[1] Vgl. oben S. 890 Anm. 37.
[2] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 89/615[a] (handschriftliches Konzept). Damit verglichen ist eine Abschrift, Stadt-A. Hildesheim, Akte 36/23.
[3] Zu St. Andreas werden Kirchenstühle schon 1429, 1458, 1488, 1489 (Urkundenbuch IV, Nr. 74, VII, Nr. 325, VIII, Nr. 177 u. 185), zu St. Andreas und St. Jacobi 1464 (Urkundenbuch VII, Nr. 490) erwähnt. Vgl. die Willkür des Rates über Vergabe der Kirchenstühle der Andreaskirche von 1458 (Urkundenbuch VII, Nr. 325): „Anno Domini etc. 58 amme Dinxedage na Trinitatis worden beyde, reyde unde de verundetwintich man, eyn umme de stede in den stolen in Sunte Andreas kerken, alse dat men sodanne stede, alse de in vortiiden van den olderluden erfliken gekofft sin, der schullen desulven olderlude malken erfliken bruken laten, id enwere dat se de den olderluden upgeven. Sunder wat van anderen steden in dersulven kerken densulven olderluden vorlediget edder upgegeven were edder worde, de schullen desulven olderlude unsen borgerschen edder medewonerschen don to lyven, unde weme se denne sodanner stede ene deden, de scholde to dem buwe darsulves geven einen Hildensemschen verding unde dar dersulven stede ore levedage vor bruken, unde wan de van dodes wegen vorvallen were, so scholde sodanne stede nicht erven, unde wolden de erven de stede beholden unde denne sodannen verding utgeven to deme buwe, alse vorscreven is, de scholden dar denne de neysten wesen, unde we hir nicht enwonde unde bynnen dren jaren nene dingplicht dan enhedde, des stede scholde den olderluden vorlediget sin, dat were van erfliken steden edder van den steden, de to lyve vordan weren. Ok enschal in dersulven kerken neymet neyne stede vorkopen edder voranderinge ane don, alze des de rat over langen tiiden over gekomen unde eyn geworden sin."
[4] = was auf Lebenszeit zur Nutznießung vertragsmäßig gewährt wird; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 600.
[5] Gemeint ist wohl Henni Bruns d. Ä., der 1551 und 1553 als Ratsherr genannt wird (J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 76 u. 81).

lebet oder im Brülle[6] wohnend bleibet. Stirbet aber oder verzochet den Brüll, auf was weyse das auch geschehe, so soll die gemeldet städte wiederum loß und an die kirchen gefallen seyn ohn alle gefehrde, und die kastenherrn, so zu jeder zeit sein werden, sollen macht haben, solche gefallene stede zu verkaufen, weme sie wollen.

3. Begebe es sich auch, das nach verlaufener zeit dieselbe verzochte persone wiederum in den Brüll zoche, und vermeinete alsdan dieselbe verzochte stede wiederum zu berechten, daßelbe kan keine stadt haben, sonderlich, da sie jemand anders verkauft were.
4. Wen nun solche verzochte stede einen andern eingetan und verkauft were, so sol derselbe dieselbe stede bahalten die zeit seines lebens, oder daß er sie verzoche, so der eins geschege, wolte den die erste person die stede wiederum berechten, daßelbe soll mit der kastenherrn willen geschehen, sonsten könte sie dieselbe nicht berechten.
5. Eß soll auch keine frauwensperson eine stede einer anderen übergeben ohne der kastenherrn vorwißen und willen.
6. Stirbet auch eine frauwe oder jungfrauwe, die eine stede in unser kirchen hette, so soll der verstorbenen frauwen man, indeme er die stede behalten wolle, in der vier wochen nach der frauwen todte mit einem stübichen[7] wein an sich lösen (oder so viel geld), anders sollen sie die kastenherrn nach außgange der vier wochen zu verkaufen macht haben ohn alle entgeltniß, einsage oder behelf.
7. Also auch mit den jungfrauwen, wen die verstorben oder eine stede verzochet: und hat dieselbe eine schwester, die mag in den vier wochen die stede (mit vorgedachtem gelde) wieder lösen, oder derselbigen verfallen seyn.

Dieses soll den einen sowoll alß den andern stedt, feste gehalten werden, und keine person, er[f] sey adel oder unadel, reich oder arm, hierinne angesehen werden, sondern nach abgesetzten[g] buchstaben verfahren und gehalten werden[h].

Actum ut anno ut supra[i].

---

[f] Abschrift: sie
[g] Abschrift: obgesetzten
[h] Abschrift: gebehrn
[i] Abschrift: Actum anno ut supra

[6] Der Stadtteil Brühl ist hervorgewachsen aus der Ansiedlung wohl ärmerer Bürger zwischen den beiden Verbindungsstraßen zwischen dem Dom bzw. der Altstadt zum Gotthardikloster, die zunächst ohne Verbindung nebeneinander herliefen. Vgl. J. Gebauer I, 73.

[7] = Maßbezeichnung (für Wein); vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 4, 195 (Erklärung für stüblein).

## 5. Geholdener radtschlag uff die heimliche ehevorleubnuß, unzugt und wuecher, inmassen wie dieselbigen publicirt und angeschlahen worden.

[1562][1]

Wyr, der radt der stadt Hildesheim, tun kund und fuegen hiemit in kraft diesses unsers briefs allen unsern burgern, burgerschen und allen andern unser stadt inwonern zu wissen: Demnach wir im werk gespuret und befunden, das eine zeithero in unser stadt alhie mit ehegelubten vast leichtfertig umbgangen und darinnen zu zeiten unzulessige trennunge gesucht, zudem auch allerhand grobe und strefflige unzucht von eheleuten und andern, alß ausser dem ehestand leben, begangen, auch von etlicher ubermessiger zinß auf außgeliehen geld genomen und also schendlicher wucher darmit wird getrieben, wudurch allenthalben der almechtiger Godt zu schwerem zorn bewegt, und so hirinnen geburlich einsehen nicht geschehe, ehr mit seiner ernstlichen straff nicht aussen pleiben wurde, das wir auß erforderunge unsers obligenden ambts, furnemlich dem almechtigen Gotte zu eren, zu pflanzunge guter policei, zucht und erbarkeit, und zu merer außrottunge und verkominge verbotener trennunge der ehegeleubt, unzuchtiges lebens und strefflichen wuchers hernachfolgende ordnunge mit einhelligem radte aller dero, alß vor Hildesheim raten, gemacht und beschlossen haben, setzen, ordnen und wollen, das alle unsere burgere, burgerschen und alle die, welche sich pillig nach unserm gebott und verbott richten und demselben gehorsam sollen, diesser unser ordnunge sich gemes vorhalten und dawider nicht komen oder handeln, bey vormeidunge der straff, so von unß auf einen jeden artickel wider die vorbrecher hirunten ist vorordent, welchs auch ane alle gnadt von inen genomen und erfordert und sunsten exequiert und volnzogen werden soll.

Und erstlich die ehegelubt belangend, ordnen und wollen wir, das nun hinfuro unser burgerkindere und andere inwonere, so sich alhie erhalten und in irer eltern oder vormunden gewalt sein, nicht macht haben sollen, sich mit jemand ahne ihrer eltern und formunden vorwissen, bewillunge und zutun ehelich zu versprechen oder zu verloben[2]. Und so sie diesem zuwieder sich untereinander heimlich wurden vorloben, sollen dieselben vorlubtnuß nichtig sein und keinem teil vorbunden[3], auch daruber von uns nicht gehalten werden. Welche personen aber ihrer selbst mechtig und nicht in ihrer eltern oder formunden gewalt sein, so sie sich mit jemand wurde vorsprechen ader vorloben, sollen dieselben gelubtnus gehalten und nicht frey sien, dieselben mit gelde abzukeufen oder sunsten leichtferdigerweise darvon abzutretten[4]. Wie wir auch solcher geleubte tre-

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 153c, fol. 153b–155b. Zeitgenössische Abschrift.

[2] Indem man für das Verlöbnis die Einwilligung der Eltern und Vormünder fordert, wendet man sich gegen die im kanonischen Recht begründeten heimlichen Verlöbnisse. Auch Luther setzte die Öffentlichkeit des Verlöbnisses im wesentlichen dem Wissen und der Einwilligung der Eltern „und was an yhrer stat sein mag" gleich; vgl. Von Ehesachen. 1530; WA 30 III, 207. Tatsächlich bedeutete das ein Anknüpfen an eine alte Sitte und Rechtsgewohnheit, wie sie sich trotz des kanonischen Rechts noch erhalten hatte. Das Verlöbnis vor Zeugen setzte den Beginn des Eheschließungsprozesses. Nach kanonischem Recht dagegen hatten die durch bloßen Konsens der Brautleute zustandegekommenen sponsalia de praesenti bereits vollkommene eheschließende Wirkung; die sponsalia de futuro waren noch auflösbar, solange die Ehe nicht vollzogen war; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. lib. IV, tit. I, cap. 31 u. cap. 7; Friedberg II, 672. 663. Dazu H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte[4]. 1964, 431f.; K. Michaelis, Über Luthers eherechtliche Anschauungen und deren Verhältnis zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Eherecht, in: Festschrift für Erich Ruppel. 1968, 43ff.; H. Dieterich, Das protestantische Eherecht in Deutschland bis zur Mitte des 17. Jh.s (= Ius ecclesiasticum 10). 1970, 22f.; Sehling VI, 2, 805, Anm. 10 und 11.

[3] Vgl. Luther, aaO. 210: „Darumb solche ferliche, ungeschickte greuel zu vermeiden, hab ich durch solch gebot und rechte gerissen und frey geraten und rate noch, das man die heimlichen verlöbnis aufhebe und lasse sie nichts gelten." Zur Rechtsverwirrung, die durch das kanonische Sponsalienrecht entstand, vgl. Luther, aaO. 209ff.; Predigt vom 6. Januar 1544; WA 49, 294ff., dazu H. Dörries, Wort und Stunde III. 1970, 271ff.

[4] Ganz allgemein galt das Verlöbnis damals als ehe-

nunge keinesweges gestatten oder zulassen wollen, es weren dan erheblige und anstendige ursachen vorhanden, welche die ehe scheiden oder vorhindern konten. Darinnen dan wir unß und unsern herrn superintendenten und predicanten[5] jederzeit nach gelegenheit erkantnus zu tun vorbehalten haben wollen. Und soll bey den ehevorleubnussen jederzeit durch die, so sich miteinander ehelich vorsprechen wollen, aller muglicher vleiß furgewendet werden, das, wo sie eltern oder formunden nicht hetten, dennoch zum weinigsten zwey ihrer freunde oder nachparn bey der eheberedung sein mugen, welche, was gehandelt wird, anhoren und darvon unß bescheid und kunschaft geben konnen. Und was also dorch die freunde oder nachparn einhellig außgesagt und bekant wird, das zwischen den contrahenten abgeredt und bewilligt sey, dawider zu handeln oder die geleubtnus zu trennen, soll keinem teil vorgonnet oder nachgegeben werden, es wurden uns dan von einem oder andern teil solche ansehenlige, stadtliche ursachen angezeigt und furgebracht, dadurch wir pillig bewogen werden mugten, trennunge der ehevorleubnus zwischen den ansuchenden personen zuzulassen, welche ursachen jedoch von uns mit zutun der hern predicanten nach aller notturft und umbstendigheit puderirt und durch gepurliche erkantnuß gelautert werden sollen.

Betreffend die unzugt, alß eine zeithero in unser stadt wyeder Gotts gebott und hiebevor unsere gemachte ordnunge geubt worden, setzen und ordnen wir: So hinfuro eheleute, man oder frauw, die ehegeleubt vergessentlich uberschreiten und sich mit frembden personen werden vormischen, und dessen notturftig anzeige vorhanden were, sol uns ein jede ehelige person, welche diesses lasters straffbar befunden, erstes mals funfzick gulden[6] zur straff unablessig erlegen oder unsere stadt meiden, bis solange sie gemelte straff zu geben bedacht und unß wirklich bezalen wurde. So aber zum andern infall ein ehelige person berurter ubertretunge schuldig wurde befunden, soll sie uns in hundert gulden bueß unweigerlich vorfallen und dieselb zu entrichten schuldig sein, oder auch in unser stadt, biß solange solche straff bezalt sein, nicht geduldet werden. Welche eheleute aber von obberurter uberfarunge nicht ablassen und zum dritten mal des ehebruchs schuldig befunden und alhie angetroffen wurden, sollen ane alle gnadt am leben gestrafft werden. Welche frey und unvoreheligte mans- oder weibspersonen miteinander sich uneheligen samlen, unzucht treiben und daruber betretten werden, oder wir dessen notturftige anzeige haben muchten, soll jeder person, die solchs lasters schuldig befunden wird, so oft solchs geschehe, zehen gulden vorfallen sein, oder so sie die straf nicht ausgeben wolte, auß unser stadt vorfestet werden.

Es sollen auch die unzuchtigen weiber, wur man die in unser stadt befynden wurde, nicht gelitten, sondern so sie nach gepurliger erinnerunge von irem unzuchtigen leben nicht abstehen wurden, mit ruten hinaußgestaupt oder mit tragen der schandsteine[7] außgeweiset und darzu mit unablassiger vorfestunge vorfolget werden. Welche unsere burger und burgerschen auch solche unzuchtige weibspersonen mit wissen in iren heusern bey sich erhalten, beherbergen, leiden oder jemands zufueren und vorkuppelen und daruber betretten wurden, sol von uns nach gelegenheit entweder an gelde oder am leibe ge-

---

begründend und nicht auflösbar; vgl. Luther, aaO. 224f.; Sehling VII, 1, 246, Anm. 33. Hier traf man sich mit dem kanonischen Recht hinsichtlich der sponsalia de praesenti.

[5] Das geistliche Ministerium wurde immer wieder um Urteile in Ehefragen angegangen; vgl. z.B. Stadt-A. Hildesheim, Akte 36/20, 37.

[6] Die Ordnung von 1543 sah bei Ehebruch eine Strafe von 20 Gulden vor, sonst Einlagen bis zur Bezahlung der Schuld. Nicht vorgesehen war Stadtverweisung; vgl. oben S. 885.

[7] Das Tragen der Schandsteine zählt zu den Ehrenstrafen, die den guten Namen schänden. H. Brandis, Diarium, 247, berichtet von einer Frau, die unter der Anklage des Ehebruchs die Schandsteine von der Stadtwaage bis vor das Ostertor tragen mußte, begleitet vom Abdecker, Kohlenträger und Bürgerboten. Für Braunschweig ist das Tragen der Schandsteine als Strafe für üble Nachrede und Ehebruch bezeugt, immer verbunden mit Stadtverweisung; vgl. Vaterländisches Archiv des historischen Vereins f. Niedersachsen 1841, 107ff. Weitere Belege bei J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer II. Leipzig 1899[4], 316. 323.

strafft werden[8]. So auch eine geschwegte weibsperson im hare gehend[9] befunden und ihre haupt mit einem tuch nicht decken wurde, sol dieselbe mit rauten gestaupt und auß unser stadt vorweiset werden.

Wan uns auch vielfeltig furkumpt, das von etlichen unsern borgern und burgerschen ubermessige vorzinsunge auf ausgeliehen geld wird genomen, setzen, ordnen und wollen wir, das hinfuro kein unser burger oder burgersche von dem andern uff hundert gulden furgestreckts gelds mer dan funf gulden[10] der ausgeliehen werunge pro interesse soll

---

[8] Zur Strafe vgl. die Peinliche Halsgerichtsordnung von 1532: „123 Straff der verkuppelung und helfen zum ehebruch. Nachdem zum dickernmall die unverstendigen weibsbilde, und zuvor die unschuldigen meydlin, die sunst unverleumbt eerliche personen seind, durch etliche bose menschen, mann und weiber, boser betruglicher weiss, damit ihne ir junkfraulich oder fraulich eere entnomen, zu sündlichen fleischlichen werken gezogen werden, dieselben bosshaftigen kupler und kupplerin auch diejennen, so wissentlicher, geferlicher und bösshaftiger weiss ire heuser darzu leyhen oder solliches in iren heusern zu gescheen gestatten, sollen nach gelegenheit der verhandlung und rat der rechtsverstendigen, es sey mit verweisung des lands, stellung in branger, abschneydung der oren oder aushauunge mit ruten oder anderm, gestrafft werden"; vgl. J. Kohler – W. Scheel, Die Carolina und ihre Vorgängerinnen, Bd. 1, Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. Constitutio criminalis carolina. 1900, 64; Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichsabschiede. 1747, Th. 2, 385.

[9] Langes, frei herabfallendes Haar war bei den Germanen das Zeichen der unberührten Ehre, während gefallenen und unfreien Weibern die Haare geschoren wurden; vgl. K. Weinhold, Die deutsche Frau in dem Mittelalter. Ein Beitrag zu den Hausalterthümern der Germanen. 1851, 451. Da das lang herabfallende Haar ein Zeichen der Unverheirateten war, schlug die Neuvermählte es in einen Knoten oder band es; vgl. J. Grimm, aaO. 612. Die Hildesheimer Statutensammlung von 1440 enthält eine Bekleidungsvorschrift für unehrenhafte Frauen: „Wur se gan uppe den straten, so schullen se de hoyken [mantelartiger Überwurf, der über den Kopf genommen wurde; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 2, 1731] uppe oren hoveden hebben eder se schullen den regendok, den se dragen, mit dem hoyken uppe dem hovede eder schulderen bedecken"; vgl. Urkundenbuch IV, Nr. 371. Der Eheordnung von 1605 zufolge durften nur Jungfrauen unbedeckten Hauptes zur Kirche gehen; vgl. F. E. Pufendorf, Observationes juris universi. IV, 1770, Appendix 15, 317. Für Peine galt als Privileg, daß die Töchter der Freien, „wan sie heiraten, auch wenn sie zur copulation nach der kirchen gehen, die haare auf den rücken hängen und fliegen lassen dürfen, welches sonst keiner bauerstochter erlaubet wird"; vgl. R. A. Nolten, Diatribe de iuribus et consuetudinibus circa villicos. 1738, 150.

[10] Obwohl das Nehmen von Zinsen in der Kirche schon früh verworfen wurde, beschränkte sich die offizielle kirchliche Gesetzgebung im allgemeinen darauf, die Kleriker mit entsprechenden Verboten zu belegen; vgl. z.B. Konzil von Nicäa 325, c. 17, im Corp. iur. can., Decr. Grat. I, dist. XLVII, c. 2 (Friedberg I, 169f.) u. ebd. II, caus. XIV, quest. IV, c. 7 (aaO. 737). Die bedeutendsten Kirchenlehrer traten jedoch dafür ein, daß alle Christen ohne Zinsen leihen sollten; so auch Leo I. in einem Brief von 447, dessen einschlägigen Passus Gratian aufgenommen hat: aaO. II, caus. XIV, quest. IV, c. 8 (Friedberg I, 737). Im fränkischen Reich wurde das Zinsverbot auf die Laien ausgedehnt. Die Admonitio generalis von 789, c. 5 (MG Capit. Reg. Franc. I, 54) bestimmte allgemein: „In eodem concilio (Nicaeno) seu in decretis Leonis necnon et in canonibus quae dicuntur apostolorum, sicut et in lege ipse Dominus praecepit, omnino omnibus interdictum est ad usuram aliquid dare." Ein allgemeines Zinsverbot für die abendländische Christenheit wurde auf der 2. Lateransynode 1139 erlassen; vgl. Mansi XXI, 529f.; C. J. v. Hefele, Conciliengeschichte V². 1886, 441; dazu ebd. 249. Entsprechende Verbote bzw. Ausführungsbestimmungen dazu ergingen noch häufig. Zur vielfältigen Umgehung des Zinsverbotes z.Z. des Frühkapitalismus vgl. bes. E. Salin, Politische Ökonomie. 1967, 32ff. 37f. Erlaubt war der sog. Rentenkauf; von Anfang an von der Kirche geduldet, wurde er 1425 durch Papst Martin V. definitiv als zulässig erklärt. Es handelt sich dabei um eine Kapitaleinlage auf ein Grundstück o.ä., wobei der Grundstücksbesitzer als Rentenverkäufer, der das Kapital Einlegende als Rentenkäufer auftrat; entsprechende Kapitaleinlagen wurden dann auch bei Handelsunternehmungen getätigt. Luther gegen das Zinsnehmen beim einfachen Darlehen: „wyr sollen geben frey umbsonst yderman, der seyn bedarf odder begeret"; Großer Sermon vom Wucher. 1520; WA 6, 41. L. zeigt aber auch die Gefahr und Unsolidität der auf Kreditwesen aufgebauten frühkapitalistischen Wirtschaft auf; vgl. Von Kaufshandlung und Wucher. 1524; WA 15, 293ff. (hier wendet er sich z.B. auch gegen das Monopolwesen, gegen Kartelle und Syndikate). Weiter vgl. An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung. 1540; WA 51, 331ff. (nur in wenigen Ausnahmefällen darf mehr genommen werden, als geliehen worden ist; z.B. wird Witwen, Waisen und dürftigen Personen, die

nemen. Und so jemands der unsern betretten wurde, der mer dan funf gulden uff das hundert von borgern oder burgerschen nemen wurde, soll ehr das uberig, alß ehr eingenomen, seinem schuldener widerumb heraußzugeben schuldig und unß, so oft ehr wieder diesse unsere ordnunge hirmit handeln wurde, in zehen gulden straffe vorfallen sein, welche straff von ihme unablessig soll gefurdert werden. Welchs semptlich und sonderlich wir allen unsern burgern, burgerschen und diesser stadt einwonern hiemit vorkundet haben wolten, sich hirnach zu richten und vor der gesetzten straff zu warten. Wir wollen uns aber nichtdestoweiniger hiemit furbehalten haben, in obgesetzten stucken nach gelegenheit die gemachte ordnunge zu endern und zu verbessern, auch die gesetzte straff zu scherfen und zu erhohen, wie solchs die notturft wird erfordern und uns darzu ursach mach gegeben werden.

In urkund haben wir unser stadt secrett an diessen brief wissentlich drucken lassen. Geschehen nach Christi unsers Herrn und salichmachers geburt 1562, Freitags nach Panthaleonis[11].

---

sonst nichts gelernt haben, ein Notwucherlein zugebilligt; ebd. 371f.). – Die Reichspolizeiordnungen von 1530 und 1548 gestatten hinsichtlich des Rentenkaufes einen Zinssatz von 5%; vgl. 1530, Tit. XXVI, § 8. 1548, Tit. XVII, § 8; Koch-Senckenberg, aaO. Th. 2, 342. 597. Zum Ganzen H. F. Jacobson-E. Sehling, RE³ 21, 521ff.

[11] 31. Juli; vgl. H. Grotefend-Th. Ulrich, Taschenbuch der Zeitrechnung des dt. Mittelalters und der Neuzeit[10]. 1960, 159.

## 6. Bestallung des organisten Seuerini Krossenn[1] auf 10 jaren.

Ao. etc. – 71[2]

Wir, Ebelinck opperman, Hans Hoin, Lünig Schowarte, Tile Toine, Jacob Danneman und Barwardtt Becker, vorordente kastenhern der kirchen S[anc]ti Andreae[3] binnen Hildenssem, bekennen hiemit für uns, unßere nachkomen und allermenniglich ahm ßelben kirchenampte, das wir aus ßunderlichem befeelich unserer hern und obern, eines erbarn rads der stadt Hildenssem, uns mit dem achtbarn und erhaftigen Seuerin Krossen in handlinge begeben und eingelassen, dermassen und gestalt, das wir gemelten Seuerin Krossen ahnstadt seins bruders Joannis für einen diener und organisten unßerer kirchen S[anc]ti Andreae zehen jaerlank, von itzkunftigen Michaelis ahn zu rechen, beiden orgeln[4] treulich und fleisig furzustehen, alle Sonnabend die vesper, des Sontags de messe sambt der andern vesper, auch alle andere feierfeste gleichmessig zu spielen und zu slahen, auf- und angenomen haben. Er ßoll die beiden orgeln treulich und mit allem ernste furwalten und vorwaren, und da etwas dran mangelhaftich befunden, dem ßoll er mit allem fleis vorkomen, dasselbige enderen, renovirn und bessern, damit de beiden orgeln in ihrem weßende untadelhaftich befunden und pleiben mügen, beide orgeln ineinander stimmen, das also dießelben zu den hohen festen, wen er einen jungen hat, der drauf slahen kan, ineinander geslagen werden. Was er ahn beiden orgeln machen werde, ßoll ihme ßunderlich nicht belonet werden, doch was ihme zu dem mangel nötich und behuif hette, das soll die kirche alle stehen und bezalen. Szo ßoll auch gedachter Seuerin Krosse sich in seinem ambte christlich und friedsamlich vorhalten. Dagegen ßollen und wollen wyr, obgemelte kastenhern, dem Seuerin Krossen eine freye wonungen, darinne ßein bruder Joannes itzo wonet, aller unpflicht frey eintuen, de freien burgerschaft von einem erbarn radt erlangen und achtzig gulden[5] münz, zwanzig Mariengroschen[6] vor einen jedern gulden zu zelende, zur besoldung geben, die ihme in vier zeiten und zu

---

[1] Severinus Kroschen erhielt 1581 nochmals eine Dienstanweisung. Er hat das Organistenamt bis 1600 verwaltet. Sein Vorgänger war Johannes Kroschen, 1561–1571. Vgl. J. Kobelt, Kirchenmusik, 23f., Anm. 4, unsern Text Nr. 7 und unten S. 942, Anm. 14.

[2] Druckvorlage: Handschriftliches Original aus dem Pfarrarchiv St. Andreae, A. 241.

[3] Zur Andreaskirche vgl. Einleitung, oben S. 794f. Die Namen der Kastenherren finden sich größtenteils bei J. Brandis, Diarium, wieder, vgl. das Register ebd.

[4] J. Kobelt, Kirchenmusik, 22f. 24, Anm. 6, macht darauf aufmerksam, daß hinsichtlich der zwei Orgeln nicht an ein Rückpositiv zu denken sei, das mit der Hauptorgel verbunden war, sondern an ein selbständiges Orgelwerk, das seinen Platz wohl entweder im Raum über dem Nordportal oder hinter dem Altar gehabt habe, wo sich der Schulchor befand. 1568 erfolgte der Neubau einer Orgel. Das Kirchenregister von 1568 enthält eine umfangreiche Rechnung über den Neubau, den die „orgelmaker" Michel und Cornelius aus Zwolle innerhalb 15 Wochen fertigstellten. So Kobelt, aaO. 23, auch 24, Anm. 7. – Ältere Nachrichten über Orgeln in der Andreaskirche: Bereits 1382 heißt es, daß nach einer Feier des Festes des Hl. Felicianus die Mitwirkenden bezahlt werden sollen: „cantanti in organis... quatuor denarii, calcantibus in organis quatuor denarii, campanario unus solidus..." (Urkundenbuch II, Nr. 520). „...up usen orgelen to singende..." wird bestimmt bei einer Memorienfeier am Fest Visitationis Mariae 1404 (Urkundenbuch III, Nr. 128). Ähnliche Bestimmungen zu verschiedenen Festen: 1440 (Urkundenbuch IV, Nr. 393); 1462 (VII, Nr. 434); „up den groten orgalen" 1481 (VIII, Nr. 8); 1493 (VIII, Nr. 264); 1497 (VIII, Nr. 356); 1498 (VIII, Nr. 366); 149(9) (VIII, Nr. 382); 1500 (VIII, Nr. 417); 1503 (VIII, Nr. 448).

[5] Bei dem „Gulden" handelt es sich um eine Rechnungseinheit, den „Gulden Münze", der schon 1524 20 Mariengroschen (vgl. Anm. 6) galt. Nach dem Vertrag des Rates mit seinem Münzmeister Henning Dyes vom 2. März 1523 sollte Dyes prägen: 1. einen Viertel Gulden, 2. einen Zwölftel Gulden, 3. einen Mariengroschen, 4. einen hohlen Pfennig. Ein Viertel Gulden war auch schon früher von der Stadt geprägt worden. Dem Vertrag des Rates mit dem Münzmeister Hermann Mese vom 5. Juli 1540 zufolge wurden dann auch Halbe Gulden Münze geprägt. Vgl. H. Buck-M. v. Bahrfeldt, 62ff. 99ff; Urkundenbuch VIII, Nr. 702. 850.

[6] Der Mariengroschen war niedersächsischen Ursprungs; er trug auf der einen Seite das Bild der stehenden Mutter Gottes. Die ersten Münzen dieser Art wurden 1505 in Goslar ausgegeben, dann auch anderenorts, in Hildesheim anscheinend nicht vor 1523. Joachim Brandis' Diarium (Tile Brandis),

gewontligen quartalen gleich den andern kirchendienern ßollen vorgnuegt und bezalet werden, neben dem auch alle jaer ßieben scepfel roggen, ßieben scepfel gersten und einen scepfel habern, die ihme Ulrich Machtzem, zu Borßum wonaftich, von wegen der kirchen ahn gutem reinen markt- und kaufgebe korn bringen und zumessen soll. Von wegen der alten orgeln mit zu warende, wollen de kastenhern vielgemelten Seuerin Krosßen alle jaer in den heiligen Weinachten ein goltgulden voreheren. So auch jemand zu den hoichzeiten auf den orgeln spelen lassen wolte, der mag sich mit ihme nach gewonheit des vorgleichen und furdragen. Des haben wir, die kastenhern, und im gleichen fall Seuerin Krosse, der organiste, nach furlaufenen zehen jaren und nicht eher die gnade und gunst sich furbehalten, ein dem andern nach dessen gelegenheit ein halb jaer den dienst lois- und aufzusagen. Das dießem allenthalben von beiden teilen ßoll wirklich nachgelebet werden, haben wir dieße furhandlung mit unßer kirchen gewontligem ingesiegel bekreftiget. Nach Christi unsers Hern und erlosers geburt tausentfunfhundertßiebenzig und ein jaer. Ahm dage Petri et Pauli apostolorum[7].

[Aufgedrücktes Papiersiegel]

---

27: „1533 kortes na Winachten vorboden de stede Brunswich, Gosler, Meideborch, Gotti und Eimbech der von Hildesh. Marienkrossen und setten se up 2 ½ ß, dar se up 3 slagen woren. Des hadden es sich so vordragen to Brunswich, dar se to einem dage vorsamlet woren Martini anno 32. De van Hildesh. woren dar auch vorscreven, averst se bleven ute. De van Hildesh. woren in der sake nicht sumich und erheilden by den beiden fursten Erich und Hinrich van Brunswich, och by den van Hannover, dat de munte in den beiden furstendomen und in Hannover ginch. Darna ginch se auch wedder in den andern stede...", 1552 stellte Hildesheim angesichts der allgemeinen Münzverschlechterung die Prägung ein; der Mariengroschen blieb aber weiter im Umlauf. 1593 wurde der Mariengroschen in Hildesheim wieder geprägt. – Vertrag vom 5. Juli 1540: „Tom verden schall he munten und slan Marrienkrossen, wu he vergangen jare gedan hefft, dersulvigen 20 einen gulden munte gelden..." (Urkundenbuch VIII, Nr. 856). Vgl. H. Buck-M. v. Bahrfeldt, 62ff. 100.

[7] = 29. Juni.

## 7. Bestallung des Organisten Severus Kroschen.

1581[1]

Wir, Warner Schmedt, Christoffer Thoinen, Barwardt Becker, Jacob Knackstert, Henning Wildefeur, Jacob Dorrien, itziger zeit von einem erbarn rate dero stadt Hildeßheimb verordente furstehere oder kastenhern der kirchen Sancti Andreae[2] binnen Hildeßheimb, tuen kund hiemit offentlich bekennende für unß und unsere nachkomen ahm selbigen kirchenampte, das wir den achtparn und ehrhaftigen Seuerus Kroschen aufs neie wiederumb zehen jarlang, von itzt kunftigen Michaelis ahn zu rechnen, zu einem diener und organisten ahngenomen und bestalt haben, folgender gestalt: Das er alle Sonnabent die vesper, des Sontags und andere festage die messe und vesper obberurter kirche schlagen und sich in seinem ampte, wie dan bißhero auch anderst nicht geschehen, christlich verhalten soll. Zudeme soll er darbeneben der neuen orgeln[3] treulich und vleissig furstehen, mit nichten etwaß vorwarlosen oder verseumen, dadurch das werk in schaden geraten und verderben muchte, und so etwaß mangelhaftigs darahnne befunden, mit allem ernste und besten vermuegen zufurkome, das rorwerk mit stymmen dermassen vorwaren, das dieselbigen in ihren wolstanden wie bißhero ehrh[alten?] werden, wellichs alles ehr dan soll und will auf der kirchen unkosten bessern, reparieren und in vorigen wolstand zu erhalten hiemit vorpflichtet sein etc. Da aber etwan dem neuen werk sonsten durch regenwasser von der kirchen oder in andere wege schade geschehe, also das der rost die iseren regystern und schrauben inwendich der laden, da man nicht zukomen kan, und der salpeter die pfeyfen etliche durchgefressen und vorderbet hette, welches durch kein unfleiss oder verseumnis entstanden und also augenscheinlich zu beweissen wer, das ahn seinem vleis desfals nicht gemangelt, sondern das ohn auf- und außnemunge der ganzen oder halben laden und der pfeyfen der schade oder mangel nicht wiederumb künde gemacht werden, und ehr, gemelter organist Seuerus Krosch, derowegen mit grosser muhe und vleiss solchs wiederumb machen kunde, so soll ihm alßdan vor sein muhe, vleiss und kunst nach gestalt sollichs schadens geburlich gelonet werden etc. Anlangende aber die andere, alten orgeln[4], auch in unsere befolenen kirchen vorhanden, so hat sich gedachter Seuerus Krosch freywillig erpotten, das ehr ahn seinem muglichem vleiss nichts erwinden[5] noch ersitzen[6] lassen wolle, damit dieselbige orgel in ihrem wolstande, wie die itzt geschaffen, pleiben und keinen schaden nemen moge. Dieweil aber dieselbige orgel vast alt und hiebevorn seher vorfallen und baufelich gewesen und derselbigen leichtlich schade ahn ihr selbst kriegen kunde oder mochte, welchs ihm, gedachtem Seuero Krosch, dan abzuwenden ohne grosse unkosten, auch muhe, kunst und arbeit nicht tunlich, demnach hat ehr sich sonderlich ausbedinget und furbehalten, das ehr weiter oder ferner nicht dan furgemelt, die orgel in vorwarung oder verpflegung nemen wolle etc. Dargegen sollen und wollen wir, obgedachte kastenhern, dem Seuero Kroschen ein freye wonung, wellichs sein bruder Johannes und ehr auch selbst hiebevorn bewohnet, aller unpflicht frey eintun, darzu sechßig taler[7] des jars besoldung geben, die ihme in vier zeiten und gewontlichen quart[alen] gleich den andern kirchen- und schuldienern [sollen] vorgnüget und bezalt werden, neben dem auch sieben scheffel rogken, s[ieben] scheffeln gersten und ein scheffel haveren, [die] ihme Ulrich M[acht]sem, zu Borsum wonhaftich, odder wer sonsten die lendereye daselbst gebrauchen wirdet, von wegen der kirchen ahn guten, reinen markt- und

---

[1] Druckvorlage: Konzept aus dem Pfarrarchiv St. Andreae, A. 241. Dorsalvermerk: Concept belangend Seuerus Kroschen bestallunge etc. – Das Stück ist stellenweise beschädigt. – Zu Seuerus Kroschen vgl. oben S. 899 mit Anm. 1.

[2] Zur St. Andreaskirche vgl. Einleitung, oben S. 794f. Die Kastenherren erscheinen größtenteils namentlich in Joachim Brandis' Diarium; vgl. das Register ebd.

[3] Zur neuen Orgel vgl. oben S. 899, Anm. 4.

[4] Zur alten Orgel vgl. oben S. 899, Anm. 4.

[5] = fehlen, ermangeln; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 1066f.

[6] = stocken, aufhören; vgl. Grimm, aaO. 985f.

[7] Zum Taler vgl. oben S. 889, Anm. 33.

kaufgebe korn zumessen soll. Da auch jemand zu den hochzeiten auf der orgeln z[u] [s]chlagende begerde, der magk sich mit ihm nach gewohnheit des vorgleichen und vertra[gen] etc. Es haben wir, die kastenhern, und im glei[chen] fall auch Seuerus Krosche, der organiste, nach vorlaufenen zehen jaren und nicht ehr die gn[a]de und gunst sich furbehalten, einer dem ander nach dessen gelegenhe[it] ein halb jar den [dienst] loiss- und aufzusagen. Das nun dieses allenthalben von beyden teilen soll wirklich gehalten werden, haben wir diese vorhandelung mit unser kirchen gewontlichen pitzschafte bevestiget. Actum nach Christi unsers Hern geburt, funfzehenhundertachtzigk und ein, Donnerstag nach Johannis Baptistae tagk[8] etc.

[8] 29. Juni; vgl. H. Grotefend-Th. Ulrich, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit[10]. 1960, 153.

## 8. Eines erbaren rats der stad Hildeßheimb revidirte und verbesserte schuelordnung.

Ao. 1574[1]

a

Man lieset in den historien[2], das der keyser Julianus, welcher Apostata genennet wirt, darumb, das er ein Christen gewest und wieder davon abgefallen und ein greulicher lästerer des Herrn Christi und verfolger aller Christen gewesen, unter andern auch die listige bößheit erdacht und gebraucht[b], das er die clericos oder gelerten gezwungen hat, mit in den krieg zu ziehen, in hoffnung, wenn die also umbkemen, muste die christenheit gar in abfall kommen, und, auf das niemand mehr gelart wurde, hat er sonderlich den Christen die schulen verbotten und gesperret und allein den heiden und abgöttischen geöffnet und vergönnet etc. Welcher grief nicht die geringste teufelskunst ist, die warheit göttliches worts zu vertunkeln, wie dan die erfahrung solches gnugsamb beweiset. Dan, ob eß gleich dem Juliano nicht nach seinem gefallen hinauß gangen und er das furgenommene ende seines furhabens nicht erlebet, so hat doch der listige böse feind, so dem Juliano solches eingegeben, nicht gefeiret noch geruhet, biß er unter dem bapstumb eß so weit gebracht, das die schulen nichts dan heidnische[c] spelunken worden, darinne die jugend nicht zu Gottes wahrem erkentniß, glauben, furcht, liebe, zucht, erbarkeit, den furnemsten und nöttigen sprachen und freyen kunsten[3], sondern allein auf meßerey, pfafferey, möncherey, unzucht, ja auch schwarze kunst[4] und zauberey erzogen werden, und also die reine lehre göttlicher warheit nicht allein vertunkelt, verfinstert und verfelschet, sondern auch durch menschensatzung, welche Paulus teufelslehre nennet [vgl. 1. Tim 4, 1], bey dem größesten und furnembsten haufen genzlich aufgehaben, ja fur irrtumb und ketzerey gehalten worden ist, wie dan der augenschein gibt, das auf dieße stunde bey den papisten noch geschicht, allein das gleichwoll der gutige Gott noch zu erhaltung des artickels unsers christlichen glaubens, da wir sagen: Ich gleube eine heylige, christliche kirch, etliche gute, fromme, außerwehlte herzen im kölersglauben (wie mans hat pflegen zu nennen)[5] erhalten hat.

---

[a] 146/24: + Vorrede.
[b] 146/24: + hat
[c] 146/24: + abgöttische

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 146/3 (Abschrift, von verschiedenen Händen geschrieben, 17. Jh.). Verglichen ist eine zweite zeitgenössische Abschrift: „E. E. rats der stadt Hildeßheimb revidirte und verbeßerte schulordnung anno 1618.“: Stadt-A. Hildesheim, Akte 146/24.

[2] In Anlehnung an die KO von 1544, oben S. 870f. mit Anm. 2.

[3] Vgl. oben S. 871 mit Anm. 3.

[4] Aus *νεκρομαντεία*, Totenbeschwörung und -befragung, die schon dem Altertum bekannt war (vgl. z. B. 1. Sam 28), machte die Volksethymologie Nigromantie und deutete den Namen von der Farbe der Totengeister oder vom schwarzen Teufel her. So Godelmann, De magis, veneficis, et lamiis. Frankfurt 1591, 18: „Germanice nominamus Schwarzkünstler propterea, quod plurimum artes suas magicas noctu et in tenebris conficiunt et Satan nigra imagine illis apparet, ut nigri hominis, canis nigri, felis, ursi, monachi vel anus.“ Man verstand nun unter Schwarzer Kunst jede mit dem Teufel in Verbindung stehende Zauberei. Schüler, Mönche und kath. Geistliche u. a. waren als Schwarzkünstler verdächtig. Sie lernten ihre Kunst aus den libri nigri; als Hohe Schule der Zauberei galten besonders Toledo, Sevilla u. a. Vgl. H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens V. 1932/1933, 817ff.; VI. 1934/1935, 997ff. Vgl. auch unten S. 1121, Anm. 5.

[5] Der Köhlerglaube wird von Luther im Sendschreiben an die zu Frankfurt a. M. 1533 „Den erbarn und fursichtigen, dem rat und gemeine der stad Franckfort am Meyn, meinen günstigen herrn und freunden.“ (WA 30 III, 562f.) behandelt bzw. als nicht wünschenswert abgelehnt. Luther erzählt folgendermaßen: „Also sagt man, wie ein doctor hab einen köler zu Prage auf der brücken aus mitleiden, als uber einen armen leyen, gefragt: Lieber man, was gleubstu? Der köler antwortet: Das die kirche gleubt. Der doctor: Was gleubt denn die kirche? Der köler: Das ich gleube. Darnach, da der doctor hat sollen sterben, ist er vom teufel so hart angefochten im glauben, das er nirgent hat können bleiben noch ruge haben, bis das er sprach: Ich gleube, das der

Gleich[d] aber wie eß nu zu der zeit Juliani und hernach vorder dem bapstumb gangen ist, also lest eß sich fast jetzt zu diesen unsern bösen und letzten zeiten auch ansehen, dan, nachdem der allmechtige, gutige Gott zu seiner zeit sein gnediges, gutiges, väterliches herz zu uns blinden menschen wenden wollte, hat er allgemach die schulen ein weinig wieder geoffnet, etliche feine, gelerte leute gegeben, durch welche etlichermaßen die sprachen und andere kunste in den schulen herfurgebracht worden, unter welchen er auch den teuren, heiligen man D. Lutherum seliger gedachtnuß erwecket hat, durch welchen, alß seinen außerwehlten rustzeug, er deutschen lande seine heilige, göttliche, ewige[e] warheit an tag gegeben, gepflanzet und vortgesetzet hat, also, das man nu in aller welt davon zu singen und sagen weiß, und hat der liebe Gott auch dabey seinen lieben, gehorsamen Christen etliche furnehme schulen erbauet, geoffnet und erhalten, feine, gottselige, gelerte leute, so der kunste und sprachen recht kundig, in großer anzahl gegeben und durch dieselbigen viel andere auß der jugend zu derselbigen erkentniß auch erziehen und bringen laßen, dardurch die kirchen Gottes merklichen fortgesetzet und außgebreitet worden, und also Gottes name durch außbreitunge seines allein seligmachenden worts weit und breit geheiliget,[f] und sein gottlicher wille mit grundlicher offenbarung des reichs der leydigen schlangen und ihres vicarij und stadthalters, des antichrists zu Rom[6], und unaußsprechlichen abbruchs ihres hellischen reichs geschehen und außgerichtet ist.

Aber wie der Herr Christus sagt, tut eß dem starken gewapneten bitterlichen wehe, das er sein pallast, das er so lange zeit mit guter ruhe innegehabt, und seinen harnisch und raub, darauf er sich verlaßen, verlieren und entperen soll, durchwandert derwegen durre stete und suchet raum, lest eß an keiner muhe, sorge oder arbeit erwinden[7], damit er sein hauß wieder einbekommen und es siebenmal gewaltiger alß zuvor einnemen[g], darinne sitzen und wohnen muge L[uk 11, 21–26].

Und dieweil die menschen, den Gott seine unaußsprechliche gnade so höchlich erzeiget, ihme darfur undankbar, ungehorsamb und zu des satans reich mehr dan zu seinem geneigt und gewillet sein, alß das auch Gott selbst solche boßheit in die lenge nicht ungestrafft laßen kan oder will, und aber solche sunde endlich, wenn andere straffen, der wir bißher nicht wenig auf dem halse gehabt, nicht helfen wollen, mit dem hunger und entziehung seines worts zu straffen pfleget, eß siehet[h] auch der listige, böse geist darumb seinen forteil und greifts am rechten orte an, das entweder die schulen zerstöret oder allein den ketzern und rottengeistern und schwermern geoffnet und sie zum höchsten geschutzet, verteidiget, geehret und gefordert werden, also, das eß sich leßet ansehen, alß wolte Gott verhengen, das der teufel seines gefallens nicht allein einen Apostatam, sondern deren viel zu straff unser

[d] 146/24: Weiln
[e] 146/24: „ewige" fehlt.
[f] 146/24: + sein reich vermehret und ausgebreitet,
[g] 146/24: „einnemen" fehlt.
[h] 146/24: ersihet

köler gleubt. Wie man auch von dem großen Thoma Aquino sagt, das er an seinem ende fur dem teufel nicht hat bleiben konnen, bis das er sprach: Ich gleube, was in diesem buch stehet, und hatte die bibel in armen. Aber Gott verleihe uns solchs glaubens nicht viel, denn wo diese nicht anders haben denn also gegleubt, so hat sich beide, doctor und köler, in abgrund der hellen hineingegleubt." Jedoch scheint unsere Ordnung nicht einen blinden, überzeugender Gründe entbehrenden Glauben zu meinen, sondern einen positiven Sinn in dem Sprichwort gesehen zu haben. Vgl. A. Ritschl, Fides inplicita, Eine Untersuchung über Köhlerglauben, Wissen und Glauben, Glauben und Kirche, hrsg. v. O. Ritschl, Bonn 1890, 1; K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon II. 1870, 1461.

[6] Luther hat die Gleichsetzung zwischen Antichrist und Papst nur sehr allmählich vollzogen. Zunächst hat er wohl die Kurie als corpus und Wirkungsbereich des Antichristen bezeichnet, den Papst aber ausgenommen (Resolutio Lutheriana super propositione sua decima tertia de potestate papae (per autorem locupletata) 1519, WA II, 205); in bestimmter Wendung erscheint der Papst bei ihm als Antichrist in einem Brief vom 24. 2. 1520 (WA Br II, 48ff.), sodann öffentlich in der Schrift „An den christlichen Adel..." 1520 (WA VI, 381ff.); vgl. E. Kohlmeyer, Zu Luthers Anschauungen vom Antichrist und von weltlicher Obrigkeit; Archiv für Reformationsgeschichte 24 (1927), 142ff., bes. 145f.; Ernst Wolf, Peregrinatio[2]. 1962, 139. 141ff.

[7] = fehlen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 1064ff., bes. 1066.

sunden, undankbarkeit und unbußfertigkeit erwecken muge, wie eß dan albereit leider fur augen und numehr in dießen letzten zeiten keines beßern, sondern vielmehr ergers (wo nicht Gott mit sonderlichen gnaden darein sehen wird) zu hoffen und zu gewarten ist; uber das braucht der teufel nicht allein den griff, das er rechtschaffene, christliche schulen zerruttet und denen, so unter dem namen warer, christlichen lehre und schein der Augspurgischen Confession[8] allerley irrtumb außspeyen und außbreiten, freye, offentliche hoheschulen, so doch billig nach den worten des Herrn Christi rechte mordergruben genennet werden mugen [vgl. Mt 21, 13; Mk 11, 17; Luk 19, 45f.], eingereumet, sondern er wil auch nu bey seinen getreuen bauchknechten seine conventicula oder morderschulen haben und halten, derwegen hat er in dießen letzten zeiten den neuen orden deren, so sich felschlich, bößlich und teuflischerweise Jesuiter oder Fratres Jesu[9] nennen, da sie doch billig Jesuwiederwertigen sich nennen solten, alß sie auch in der warheit sind, erwecket und alß sein rechtes letztes unkraut unter dem christlichen namen und samen mit untergeseet, durch die, alß in welcher aller mund, er ein rechter giftiger lugengeist ist, er das ganze bapstumb mit aller gewalt verhofft, wieder in sein esse[10] und vorigen stand zu bringen, der Herr Jesus wehre und steure ihnen. Amen.

Die sind nu nicht der hundischen bauchknechte und unfletigen mastseue, wie das ander pabstsgesinde ist in ihren klöstern und stiften, wiewoll sie in deme an ihn auch nicht mangeln laßen, sondern sie werden von jugend auf zum studieren gehalten und darinnen erzogen, das sie der freyen kunsten und sprachen recht kundig werden, darnach richten sie hin und herwieder schulen an, hengen die jugend mit list und schmeichlerey an sich, laßens ihnen sauer werden mit studieren, leren und predigen, auf das sie also alß treue diener des bapsts, ihrer mutter, und dargegen warhaftige wiedersacher Jesu Christi erfunden werden mugen. Was aber ihr gebuhren lohn sein solle, wird sich an jenem tage woll finden.

Letzlich so gehet eß bey uns, die wir ja (Gott lob) die rechte, reine lehre göttliches wortes noch haben, (Gott gebe biß an jenen tag) auch gar schwechlich und schwerlich zu, denn man siehet, wie

[8] Gemeint ist die Confessio Augustana Variata, die 1540 durch Melanchthon besorgte lat. Quartausgabe der CA mit Änderungen auch dogmatischer Art, insbesondere einer Abänderung des Artikels X (De coena Domini) unter Berücksichtigung der Wittenberger Konkordie von 1536. Abdruck der Conf. Aug. Var.: MW VI, 12ff. Vgl. dazu Sehling VII, 1, 265f. mit Anm. 11.

[9] Erster Jesuitenpater in Hildesheim war Johann Hammer vom Kollegium in Heiligenstadt. Weihnachten 1587 predigte er zuerst in der Antoniuskapelle. Im folgenden Jahr begann der katechetische Unterricht. 1590 kam Martinus Petz nach Hildesheim; den Patres wurde eine Wohnung und Einkünfte zugewiesen. Die pastorale und katechetische Tätigkeit in der Stadt und den umliegenden Dörfern erweiterte sich schnell. Gepredigt wurde im Dom; man verhandelte über die Übernahme der Domschule. 1595 am 3. April wurde im alten cubiculum des Propstes über der Antoniuskapelle die erste grammatische Klasse eröffnet, in die 60 Schüler der Domschule aufgenommen wurden. (Als Elementarschule blieb diese jedoch bestehen.) Erster Lehrer war Paulus Gewin. Im Okt. wurde die 2. grammatische Klasse eingerichtet. 1597 sind 3 Klassen genannt. 1606 wurde die Hildesheimer Niederlassung der Jesuiten zum Kollegium erhoben. 1603 wurden die Klassen in ein Gebäude zusammengelegt und das Glockenzeichen zu Anfang und Ende der Lektion eingeführt. Mit einer classis humanitatis (Poetica) 1604 und einer der Rhetorik 1607 hatte das Gymnasium 5 Klassen und unter dem Rektor Nicolaus Hüneken (1610–1619) 300–320 Schüler. An der Schule wurden Griechisch unterrichtet sowie theologische und philosophische Vorträge gehalten.
Obwohl auch protestantische Bürger ihre Kinder zur Schule der Jesuiten schickten, hatten die Patres unter den Anfeindungen und tätlichen Angriffen der Bevölkerung zu leiden. 1604 wurde der Vorwurf laut, Jesuitenschüler trieben magische Künste; die Schüler flögen mit ihren Mänteln wie Vögel und machten sich durch Salben unempfindlich gegen Schläge, sagte das Gerücht. Verdächtige Schüler wurden entlassen. Zur endgültigen Ausrottung des Übels wurde eingeführt, daß am Schluß der Nachmittagslektion die Lauretanische Litanei gebetet wurde „ad malum rei veneficae avertendum". In den litterae annuae, dem handschriftlichen Jahresbericht des Rektors des Kollegiums, heißt es 1604: „notatumque fuit, scelestos non potuisse ferre, sed sese suis indiciis soricibus prodentibus, scholas deseruisse". Ähnliche Vorwürfe kamen 1618 auf, die Jesuiten hätten den „Huckup", spectrum diabolicum quod insiliebat in tenebris ambulantium humeros, hergezaubert. Vgl. J. G. Müller, Zur Geschichte des Collegii und Gymnasii Josephini, in: Schulprogramm des Josephinums 1867/68.

[10] in esse bringen = in den Stand bringen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 1159.

der gemeine haufen der schulen so geringe achtet, die kinder so wenig darzu helt. Was ein wenig etwas ist, will seine kinder ungestrafft haben, große leute ziehen nur junkherrn auß ihren kindern, und wenn sie die gleich etwas studieren laßen, mußen doch solche leute darauß werden, die Gott und seiner kirchen mehr schadens denn frommen zufugen, wie das die erfahrung an allen orten und enden außweiset. Was aber auch auß solcher nachleßigkeit erfolgen muge, und was der teufel damit im sinne hat, ist auß bißher erzehlten stucken genugksamb zu ermeßen.

Derwegen und in betrachtung dießes allen und allen dem, was jetz gemeldet, soviel durch Gottes gnade und hulfe muglich, furzukommen, auch weil eß nit allein christlich und recht, sondern zum höchsten vonnöten, das ein jeder Christen nach seinem vermögen, stande und beruff und sonderlich dieselben, denen eß ambts halber fur andern gebueren will, dahin denken und trachten, das bey den kirchen der reinen lehre auch feine, christliche schuelen mugen gehalten werden, damit auf unser seiten gelerte leute auferzogen und die kirchen und schuelampter dadurch hin und her besetzet und dem leidigen teufel nicht alle sein mutwille gestattet, sondern durch wirkung des heyligen Geistes gehindert, gesteuret und geweret werden muge.

Alß haben wir in gehabtem rat befunden, unsere alte schulordnung, so anno 1544 in druck außgangen[11] und anno 1574 aufs neue aufgesetzet, fur die hand zu nehmen, dieselbige zu revidiren, in gute ordnung zu bringen und wo not, zu corrigiren, zu vermehren, zu verbeßern, und alle mißbräuche, so in dem schulwesen hin und wieder eingerißen, abzuschaffen, ebner gestalt, wie wirs uns in gemelten ordnungen [je und allezeit furbehalten haben, doch nicht zu dem ende, das wir die alten ordnungen][i] hiemit verkleinern oder verwerfen, sondern, weil in solcher zeit sich alles mit personen und andern stucken vielerley weise verendert, das dannenhero ein jeder weiser[k] leichtlich zu ermeßen, das eß bey furgeschriebener form und ordnung nicht bleiben konnen, sondern notwendige enderung furgenommen worden sey, auf das unsere schule also und dermaßen mit guter ordnung angerichtet und bestettiget werde, und das unsere jetz anwesende schueldiener ihres amptes erinnert, und die nachkommende, worauf sie sich zu dießer schul in dienst begeben sollen und wollen, wißend haben mugen. Wie dan auch dieße unsere ordnung allen jetz anwesenden insinuiret und furgehalten werden soll, sich bey willkurlicher unser straff darnach zu richten, und sollen auch die nachkommenden anderst nicht, denn das sie sich dieselbigen zu halten verpflichten, bestellet und angenommen werden, und lautet dieselbige wie folget:

### Zum ersten: Von abteilung der schulen und schuler in besondere classes.

Demnach in unser schul zu S. Andreas[1] der schulknaben und der studierenden jugend eine große menge und anzall ist und die ingenia, geschickligkeit und alter ganz ungleich, das sie nicht zu einerley konnen gehalten und ihnen einerley gelehret werden, so ist vonnöten, das die knaben mit gutem fleiß voneinander geschieden und in etliche besondere classes oder haufen geteilet und verordnet werden, damit einem jeden nach seiner notturft und geschickligkeit zu lernen furgelegt werde, was ihm nutzlich, dienstlich und treglich ist, also das sie entweder[l] durch allzu hohe und schwere lectiones beschweret und uberladen oder durch allzu geringe verseumet werden mögen.

Und dieweil unser schulen und der jetz anwesenden jugend gelegenheit also bißher befunden, das die knaben nicht weniger alß in funf oder sechs classes oder haufen[2] haben können verteilet werden, das auch daruber keine mehr nötig, alß ist eß bißher dabey geblieben, soll auch noch dermaßen hinfurter damit gehalten werden und bey dem anzahl verbleiben.

[i] 146/24: [enthält den oben in eckigen Klammern eingefügten, in der Druckvorlage fehlenden Passus]
[k] 146/24: verstendiger
[l] 146/24: + nicht

[11] Vgl. oben S. 870ff.
[1] Zur Andreasschule vgl. Einleitung, oben S. 796.
[2] Vgl. oben S. 873ff.

Der erste und unterste haufe wird wiederumb also abgeteilet, das auf die eine seiten gesetzet werden die kleinen ankommenden und anfahenden kinder, so da buchstaben kennen, syllaben und wörter zusamen machen und lesen lernen und in catechismo[3] und beten geubet werden, biß sie das konnen. Auf die andere seiten werden verordnet diejenigen kinder, mit welchen die declinationes getrieben werden[m] und neben dem catechismo auch teudsch und lateinisch zu schreiben teglich in der letzten stunde vormittage angewehnet werden. Dießen classem, weil eß nur ein gemach, gleichwoll, wie jetz gemeldet, abgeteilet, nennet man quintam, da er doch der erste, da man anfahen muß und also immer per gradus höher steigen, aber wir wollens bey der alten gewonheit und namen bleiben laßen. Will man die anfahende sextaner nennen, leßet man geschehen, damit also beßer ordnung in acht genommen werde.

Der ander haufe heißet quarta classis, und sitzen darinnen solche knaben, die da neben dem decliniren, compariren, conjugiren auß dem Donato[4] lernen, und denen auß dem Compendio Grammatices die rudimenta latinae linguae[5] sollen gewiesen und auf einfeltigste proponiret werden. Dieße sollen allezeit die letzte stunde entweder analyses machen oder zu einer guten hand lateinisch und teudsch zu schreiben angehalten werden, damit also die kinder von jugend auf zu einer guten handschrift sich gewehnen und die eltern desto weniger ursach umb schreibens willen sie in die winkel[6]- und bubenschulen zu schicken und uber die schulen zu klagen haben mugen.

Der dritte haufe heißet tertia classis, darinnen die knaben in grammatica latina fundamentaliter unterwiesen werden und die rudimenta graecae linguae[7] anfahen zu lernen, wozu denn ein oder mehr gute autoren in lateinischer sprache ihnen[n] expliciret und furgelesen, argumenta auß denselbigen dictiret und an der[o] taffel ihnen alles grundlich gezeiget und sie in stylo also informiret und abgerichtet werden.

Der vierte haufe, so secunda classis genennet wird, begreift die knaben, so dahin kommen, das ihnen vonnöten und nutzlich, dasjenige, so[p] sie in den inferioribus classibus angefangen, noch außfuhrlicher und grundlicher zu faßen, daher sie dan in graecis decliniren et conjugiren, item in syntaxi und prosodia latinae grammaticae und in andern guten lateinischen autoribus, sowoll solutae alß ligatae orationis, unterrichtet, die scansiones und transpositiones versuum und neben dem Catechismo Lutheri[8] definitiones locorum theologicorum ex Chytraei Catechesi[9] lernen, im stylo und in andern exercitiis, auch der musica so und dermaßen abgerichtet, das sie endlich mit nutz und frucht ihrer studien ad primam et supremam classem können promoviret werden.

Der funfte und letzte haufe wird prima classis genennet, darumb, das darinnen die primani, primarii, furnembste und gelehrteste knaben begrieffen werden, so ihre grammaticam latinam et graecam notwendigk gelernet und ihre notturft erfordert, das sie auch neben dießen dialecticam, rhetoricam und andere feine autores in griechischer und lateinischer sprache hören und studieren, das exercitium soluti et ligati sermonis, auch disputationum und

---

[m] 146/24: „werden" fehlt.
[n] 146/24: + deutlich [darübergeschrieben]
[o] 146/24: + schwarzen [darübergeschrieben]
[p] 146/24: waß

[3] Vgl. oben S. 873 mit Anm. 20.
[4] Vgl. oben S. 873 mit Anm. 22.
[5] Möglicherweise der Auszug aus Melanchthons Grammatica latina, der ursprünglich für die Württembergische Schule bestimmt war (Compendium Wirtembergense); vgl. CR 20, 234, 7; Sehling VI, 1, 229, Anm. 30; F. Koldewey, Schulordnungen des Herzogtums Braunschweig = MGP VIII. 1890, 604. Grammatik Melanchthons erwähnt als Schulgrammatik bei J. Brandis' des Jüngeren Diarium, 488.
[6] Vgl. litterae annuae 1601: „amant Hildesienses litteras suosque liberos fere omnes doctos esse cupiunt, eoque nomine suis filiis libentissime paedagogos alunt nec parcunt minervali, quod ne decedat, praeceptores in sollicitudine haerent". J. G. Müller, Zur Geschichte des Collegii und Gymnasii Josephini, in: Schulprogramme des Josephinums 1867/68, 4.
[7] „Rudimenta graecae grammaticae" erwähnt die Wolfenbüttler KO von 1569; vgl. Sehling VI, 1, 234 mit Anm. 49.
[8] Bek. Schr., 501ff.
[9] David Chytraeus, Catechesis 1554, in vielen Ausgaben lange Zeit verbreitet und für Universitäten, Gymnasien und Volksschulen empfohlen; vgl. Sehling VII, 1, 241, Anm. 90 (Lit.).

declamationum fleißig treiben und datzu von den praeceptoribus angehalten werden.

Solte sich auch begeben, wie wirs dan fur gar nötig achten, das die unterste primani mit den secundanis und die quartani cum tertianis in etlichen besondern lectionibus und exercitiis solten conjungiret werden, so soll daßelbe zu gewönlichen stunden, welche im catalogo lectionum gemeldet, und sonsten nicht, auch fein decenter in praesentia praeceptorum und ohne tumult geschehen, und wollen wir nicht gestatten, das solches umb einiges unnöttigen außenbleibens willen an die hand genommen und gebraucht werden soll.

Bey dießen classibus laßen wirs bleiben, soll auch darin keine verenderung furgenommen werden, eß geschehe dan mit rat und guttdunken des superintendenten[10].

## Zum andern: Von den schuldienern, wieviel derselben sein und wie sie sollen beschaffen sein, von ihrem ampt, lectionibus und der zeit, schul zu halten.

Weil bey unser schule zu S. Andreas acht collegen in bestallung[1], die entweder burgerskinder, welche auch, wo sie datzu tuchtig, fur andern befurderung sollen gewertig sein[2], oder ihres wollhaltens[q] gute zeugniß, probiret und introduciret, wollen wirs nochmalß bey solcher ordnung bleiben laßen.

Der erste soll rector et gubernator scholae sein und auf seine andere collegen wie dan auch auf das ganze schulwesen gute aufsicht haben, welchem alle andere collegen furgestellet und befohlen und ihnen bey verlust ihrer dienste in allen billichen sachen ohne einige einrede zu gehorsamen aufgeleget werden solle, und soll also qualificiret sein, das er entweder unser oder andern schulen zuvor bedienet gewest oder doch in academiis mit besonderm ruhmb etliche jahr dermaßen in disputationibus versiret und in linguis, artibus, bevorauß in der dialectica und rhetorica[r] fundamentaliter geubet und erfahren und dießes also gestudieret, das ers ordentlich und nutzlich wieder zu tractiren und zu treiben wiße.

Denn wir sonderlich in unser schulen neben den zweyen hauptsprachen, der griechischen und lateinischen, dialecticam[s] und rhetoricam tum quoad ipsa praecepta, tum quoad usum praeceptorum, welcher ihnen auß den autoribus deutlich und grundlich soll gewiesen werden, mit hohestem fleiß und embsiglich getrieben haben wollen, auf das die liebe jugend in dießer trivialschuel fleißig darinnen erzogen, geubet und stettig darzue angehalten werden. Ist nun dießer unser rector dabey ein guter poet und hette in der hebraischen sprach einen solchen profectum, das er die rudimenta derselben privatim etlichen seiner discipulen proponiren wolte, ist sowoll fur ihne alß fur unsere jugend desto beßer und solle seiner discretion und guten willen heimgestellet sein.

Die ander person solle, wo eß muglich, unserm rectori in allen stucken, wo nicht gleich, doch nicht viel ungleich sein, damit er im fall seines wollhaltens und geschickligkeit zu abgang oder abzug eines rectoris zum rectorat gebraucht und erhaben werden können und man also zu jeder zeit einen feinen, gelarten[t] man zu einem gubernatoren und rectoren der schulen haben muge, und soll subrector oder conrector heißen, und soll neben und mit, auch in abwesen des rectoris, auf die ander collegen und knaben der schulen in allen classibus, wie dan auch in den kirchen, ein ernstes aufsehen haben, damit alles mit fleiß und ernst fortgehe und verrichtet werde, dabeneben ein zimblicher poet sein, damit er den knaben materiam carminum kan geben, ihre verß emendiren und prosodiam nach gepuer tradiren und lehren könne.

Die dritte person soll cantor[3] sein, sol[u] neben dem,

---

[q] 146/24: wolverhaltens
[r] 146/24: + logicis [am Rand]
[s] 146/24 darübergeschrieben: logicam
[t] 146/24: + erfahrnen wolgeubeten
[u] 146/24 darübergeschrieben: und

[10] Zur Funktion des Superintendenten im Rahmen der Schulordnung vgl. KO 1544, oben S. 875.
[1] Vgl. oben S. 872.
[2] Vgl. Urkundenbuch VII, Nr. 550 1465.
[3] Kantoren der St. Andreaskirche um 1574–1600:

das er graecam und latinam linguam und die artes woll studiret, auch in poesi versiret, fur allen dingen ein guter musicus sein, so die kunst dermaßen und also gefaßet und gelernet, daß er musicam in der schulen mit lesen, lehren und singen treiben und uben, und der chor in der kirchen zu S. Andreae mit choral und figural[4] mit ehren und einem wollstande versorgen konnen. Er soll auch eine gute, starke[v] stimme haben, die da rein und nit falsch sey, damit sich die knaben nach ihm richten und er auch der knaben stimme recht formiren und abrichten konne, dan wo das nicht ist, da kan nimmermehr eine gute cantorey oder musica gehalten werden. Die viert person ist subconrector, und dieweil er in secunda sonderlich die knaben instituiren, imgleichen in prima die exercitia corrigiren und eine lection verrichten muß, soll er der geschicklicheit sein, damit er seines wolverhaltens weiter konne befurdert werden.

Die vier underste collegen, welche in tertia, quarta und quinta[w] aufwarten mussen, wil man die unterste ordnung in quinta sextam nennen, ist ebenso viel, sollen in latina lingua und sonsten also beschlagen sein, das sie mit nutz und frucht der lieben jugent ihr ampt verwalten konnen und ebener massen ad altiora befodert werden konnen, sie sollen auch die praecepta musices und den choralgesank in der schul mit den knaben fleißig treiben und der music erfahren sein.

Summa: Gelehrte schuldiener wollen wir an unser schul haben, sonsten heiset eß nach dem alten verß Ovidii: Quodque parum novit nemo docere potest. Das ist: Waß einer selbst nicht[x] weiß, das kan er einem andern auch nicht lehren oder unterrichten[5].

Eß werden aber diese unsere collegen semptlich und sonderlich ohne vielfeltig erinnern selbst[6] [wissen][7], wie sie sich 1. kegen Gott, 2. den auch kegen sich selbst und andere, 3. furnemlich aber kegen ihre schuler aller gebuhr nach sollen verhalten.

Kegen Gott den Herrn also, das sie reiner lutherischer lehr[y], so durch Gotteß gnad in unsern kirchen genommen[z] und zusampt rechtem gebrauch beyder hochwurdigen sacrament getrieben wirt, zugetan, orthodoxi, das ist rechte, gute Christen sein und keiner einigen ketzerey, sie sei alt oder neuw und wie sie itziger zeit hin und wieder schweben, anhengig oder derselben heimblich oder offendlich zugetan oder sich im geringsten vernehmen lassen.

Und weil zu dem ende die Formula Concordiae[8] zusampt derselben Apologij[9] bei unß angenommen[10], so sollen alle unser collegen nicht allein zur subscription solcher bucher verknupft und verbun-

---

[v] 146/24: „starke" fehlt.
[w] 146/24: tertia, quarta, quinta und sexta [Korrekturen im Text, ursprünglich wie oben; der folgende einschränkende Satz dann eingeklammert]
[x] 146/24: + wol kan und
[y] 146/24 darübergeschrieben: Augspurgischer Confession
[z] 146/24: angenommen

Johannes Bißmark 1575 Joh. – 1576 Joh., Nikolaus Widemann 1576 Mich. – 1581 Ost., Henning Dieß 1581 Joh. – 1582 Mich., Johannes Barchmann 1582 Weihn. – 1589 Mich., Ludolf Meyer 1589 Weih. – 1597 Mich., Henning Dieß 1597 Weihn. – 1600 Weihn. Nach J. Kobelt, Kirchenmusik, 23f., Anm. 4 (an Hand der Kirchenrechnungsbücher).

[4] Vgl. oben S. 842 mit Anm. 5.

[5] Ovid, trist. II, 346b; vgl. J.G.Seybold, Viridarium Selectissimis Paraemiarum et Sententiarum Latino-Germanicarum flosculis amoenissimum... Lustgarten von auserlesenen Spruchwörtern auch schönen und denkwurdigen Sitten und Lehrspruchen etc. Nürnberg 1677, 512; K.F.W.Wander, aaO. II. 1870, 1882, 13.

[6] Druckvorlage: sebst

[7] „wissen" fehlt in der Druckvorlage.

[8] Bek. Schr., 735ff.

[9] Erfurter Apologie „Apologia oder Verantwortung des christlichen Konkordienbuches", abgefaßt von Chemnitz, Selneccer, Kirchner, erschienen 1582 u.ö. Vgl. Sehling, VII, 1, 684, Anm. 16 (Lit).

[10] Erste Fühlungnahme J.Andreäs mit der Stadtregierung bereits im Juni 1570. Am 25. Juni 1580 Veröffentlichung der „Concordie" (J. Gebauer II, 28). Unterschrift der Hildesheimer am 10. April 1580 (Bek. Schr., 766). „De Formula Concordiae under der Auspurgischen Confession fürwanten, dar nu so vele jar over is tracteret worden [vgl. J. Brandis' d. J. Diarium, 136 u. 143. 1576], is umme düsse tyt offentlich gedrucket worden und den 17. Julii Sondag na Margrethe hier in allen kerken den namiddag Te Deum Laudamus gesungen und den guidigen Got darfür gedanket worden." (Brandis, aaO. 171. 1580). Die FC und Apologie wurde von allen predigern und scholgesellen unterschrieben, ebenso von den burgermeistere, sindici, phisici, secretarii. (Brandis, aaO. 335. 1593). Vgl. auch Einleitung, oben S. 817.

den, sondern auch dieser confession mit herzen und mund zugetan sein, mit unsern predigern einerlei phrasiologii und art zu reden in der schulen und sonsten gebrauchen, keine neue art zu reden einfuhren, welche gemeiniglich neuwe errores zu gebieren pflegen.

Im fall aber, da sichs einer oder mehr anders verhalten und solches an ihnen befunden und der oder dieselbigen ihreß irtumbs erinnert, verwiesen[a] und zurechte gewiesen[b], bei ihnen aber die besserung nicht folgen wurde, sol sich der oder dieselbigen ipso facto ihreß diensts verlustig gemacht und alßbalt entsetzet und unß der obrigkeit, ferner die gebuhr an die hand zu nehmen, angezeiget werden.

Dabeneben sollen sie semptlich die kirchen, derer ein jeder muß vurstehn und dahin er gehoret, sonderlich zu S. Andreae, deß Mitwochens und Sontageß zu nachmittage fleisich besuchen und sich keiner ohne besondere ehehaften[11] absentiren oder auß der kirchen subduciren, sondern fur ihre person liebhaber des götlichen worts und deßselben diener sein, auch ihren discipulis mit solchem löblichen exempel furleuchten und sich fleißich zum abentmahl halten, und sollen andere licente und ergerniß keineßwegeß geduldet werden.

Dieweil aber der h. apostel Jacobus auß Gotteß befehl erfodert und haben will, das Christen nicht allein[c] hörer, sondern auch[d] teter des worts sollen sein [Jak 1, 22–25], so sollen auch[e] unsere collegen die predigten gottlichs worts also practiciren, daß sie:

I. Erstlich von sich selbst den anfang machen, ein feineß, zuchtigeß, ehrlicheß und christlicheß leben fuhren in worten und werken und eine besondere gravitet bei sich spuren und merken lassen und die, so nicht ehweiber haben, sich aller verdechtigen weibspersonen und ohrter enthalten, damit nicht allein allerlei nachsage, böser leumu[n]t[12] und schedtliche zohrnstraffen Gotteß deß Herrn verhutet, sondern auch aller archwon verbotener unzucht und aller uppigkeit verbleiben muge. Den wie Quintilianus von einem guten schulmeister saget, soll eß auch von unsen schullcollegen heisen: Ipsi nec habeant vitia, nec ferant neque crimine solum turpitudinis, verum etiam suspicione careant[13].

Und demnach ebrietas oder die drunkenheit omnium flagitiorum mater, eine mutter aller laster und schande ist[14], so solle diß laster[f] unsen collegen zum hochsten verbotten sein.

Da aber der einer oder[g] ander schuldiener sich desselben wieder unserer anordenung anmassen und ein- oder zweimal drumb gestraffet und zur besserung vermahnet und er nicht folgen und gehorsam wurde, so soll er sich selbst de facto damit seineß diensteß verlustig gemacht haben.

Hieher gehoret auch die kleidung. Drumb wollen wir, das unsere schuldiener ihren stande gemeß weren[h] und der jugent, auch allen burgern und einwohnern, sowol freunden alß feinden, zum guten exempel ehrlicher und zuchtiger kleidung sich befleisigen und mitnichten den stratioten[15], krigeßvolk, reuter oder hantwerksbursch oder anderen leichtfertigem gesindel in tracht und gebrauch neuwer funde, am kragen, uberschlege, hosen, hosenbender, schuhen oder schuherosen, mantel oder dergleichen[16] gemeß halten sollen, den ob wir woll wissen, das longa barba oder longum pallium keinen philosophum machen[17] und zur geschickligkeit und

---

[a] 146/24: uberwiesen
[b] 146/24: + werden
[c] 146/24: nur
[d] 146/24: „auch" fehlt.
[e] 146/24: „auch" fehlt.
[f] 146/24 darübergeschrieben: dieß vitium
[g] 146/24: Da aber einer oder der
[h] 146/24: „weren" fehlt.

[11] = Ursachen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 43.
[12] Druckvorlage: leumutt.
[13] Quintilian, instit. orat. II, 4. 14: Ipse nec habeat vitia nec ferat... carendum est non solum crimine turpitudinis, verum etiam suspicione.
[14] Vg. J. G. Seybold, aaO. 143; K. F. W. Wander, aaO. IV. 1876, 1349. 17.
[15] *στρατιώτης* = Soldat; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 3, 936.
[16] Zur Kleidung vgl. F. Hottenroth, Handbuch der Deutschen Tracht. 1896, 499 ff.
[17] Barba non facit philosophum; J. G. Seybold, aaO. 51; vgl. K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon III. 1873, 1341. 2.

zum heuptwerk nichts conferiren, so dienet doch dieses stuck den den collegen selbst zu besonderer gravitet und aller commendation und promotion, inmassen eß den von ihnen bei vermeidung der gemelten straff in gute acht soll genommen werden*. Geiz und die schendliche πλεονεξία gehoret auch in diß capitdel, weil unß den zum oftermal klage furkommen, das sich etzliche praeceptores von den knaben oder ihren eltern, auch anderen luten, gelt und geldeßwert zu schetzen auß antreib dieses lasters gelusten lassen, so ordnen und gebieten wier ernstlich, das sich alle unsere collegen aller verbottenen griffe genzlich enthalten und sich an ihrem gebuhrlichen, hergebrachten solario und accedencien begnugen lassen, doch sollen dieselbe auch nicht nach eigen gefallen weder in ader-, Martens-, leich- oder lichtgelde[18] von einer zeit zur andern gesteigert, sondern auf gewissen tax gesetzet und dabei gelassen werden und sich in demselben also verhalten, das die armen[i], unvermugende scholaren und ihre eltern nicht uber vermugen beschweret werden, damit sich niemand zu beklagen habe, alß konne[j] er ubermessigen außgebens und unkostung halben seine kinder nicht zur schule halten[k]. Darnach und furs ander sollen unse collegen sich untereinander friedlich und bruderlich vertragen und freundlich leben, keinen haß, neid aufeinander tragen, viel weiniger miteinander zanken, haddern oder sich wirklich aneinander vergreifen. Da sich aber einiger wiederwille oder irrung uber hoffnung unter ihnen zutruge und durch den rectorem nicht konte gestillet oder beigelegt werden, soll eß der rector an den superindendenten und kistenherrn[l] gelangen lassen; wo eß aber[m] durch dieselben nicht kunte gestillet werden, soll eß an unß gebracht werden, da wir den die gebur an die hand zu nehmen woll[n] wissen wollen.

Zum dritten haben die schuldiener ihre untergebene schuljugent in acht zu nehmen, da den fur allen dingen erfodert wirt, das sie nicht allein fur ihre person, wie droben gemeldet, geschickt und gelart sein, sondern das[o] die jugent wiederumb lehren konne, was sich gebuhret und die noturft erfodert, den eß damit nicht außgerichtet, das man die verordnete stunde nur fur die langeweil zubringe, obenhin[p] superficialiter etwas lese oder handle, sondern eß soll und muß[q] fundamentaliter getrieben werden und auß dem grunde gelehret u. gelernet werden, damit auch die jugent anfenglich den rechten grund ihreß studierens legen und also alle[r] ihre studia drauf zu guter aufnehmung und besserung erbauwen mugen.

Ferner sollen sie fleisich in solchem ihren lehrampte sein und ihreß diensteß treuwlich und ohne alle verseumniß außwarten, und dieweil der subconrector zu S. Paul[19], der in tertia zu S. Michel[20], der in quarta zu S. Jacob[21], der in quinta zu S. Martin[22], der in sexta zu S. Jurgen[23] den chor mit singen verwaren[s] muß, so solle ein jeder an dem ohrt, dahin er verordnet, solch sein ampt also verwalten, damit diesesfalß kein verweiß oder klage gespuret werde, wie auch den ein jeder in puncto der stunden an seinem ohrt in der kirch, die er zu versorgen, soll kegenwertig sein. Sie sollen auch auf die lectiones studieren, ihrer sachen gewiß sein und mit lust und liebe die arbeit verrichten, so gehts den nach dem alten[t] spruchwort: Lust und liebe zum dinge machet alle arbeit geringe[24].

---

* 146/24: in diesem Satz sind etliche Korrekturen angebracht, die sich kaum sinnvoll wiedergeben lassen.

[i] 146/24: + und

[j] 146/24: „daß" statt „alß konne" [verbessert]

[k] 146/24: + könne

[l] 146/24: provisoren [darübergeschrieben]

[m] 146/24: + auch

[n] 146/24: da wir auß dem die gepur an die hand zu nehmen

[o] 146/24: sondern auch das sie

[p] 146/24: + und

[q] 146/24: + alles

[r] 146/24: „alle" fehlt.

[s] 146/24: versorgen

[t] 146/24: + deutschen

[18] Adergeld = Geld zur Kräftigung nach dem zweimal jährlichen Aderlassen (im März und Oktober). Lichtgeld = Geld, das ein Beamter anstatt der sonst ihm zu liefernden Beleuchtung empfängt; Licht- und Holzgeld bezog Bach als Kantor in Leipzig; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 884; vgl. auch G. O. Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum, 75.

[19] Vgl. oben S. 890 mit Anm. 37.

[20] Vgl. oben S. 844 mit Anm. 4.

[21] Vgl. oben S. 841 mit Anm. 8.

[22] Vgl. oben S. 890 mit Anm. 38.

[23] Vgl. oben S. 841 mit Anm. 9.

[24] Vgl. K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon III. 1873, 289. 55.

Eß sollen auch die praeceptores in allen classibus, soviel sich immer leiden will, sonderlich aber in den superioribus, mit ihren discipulis lateinsch reden und, wo[u] not ist, mit deutschen worten geben und die knaben hinwiederum in und ausser der schulen lateinsch mit ihnen reden lassen, damit sie deß latinß driftig[25] und gewonet werden. Zudem soll keiner unser collegen einer andern hantirung oder handel, so ihnen an seiner schularbeit verhinderlich sein konne, unterstehn und[v] anmassen. Doch soll hiemit ihnen privatos discipulos beyde, von fremden und einheimischen, zu halten nicht abgeschnitten sein. Da auch der rector oder conrector eigne haußhaltung haben und kostgenger von schuler halten wollen, soll ihnen ungewehret sein, doch das dadurch an den stunden und an der arbeit, so einem jeden in der schulen[w] zustehet, kein abbruch oder verseumniß geschehe. Und in diesen paß wollen wier keinerlei weise haben oder gestatten, das unsere schuldiener einiger, er sei wer er wolle, ohne hogwichtige, erhebliche ursachen einige stunde, so ihnen gebuhret, verseumen oder[x] auser der schul bleiben soll. So eß aber die not erfodert, soll eß[y] bei guter zeit einem andern, der die stunde nicht zu tun hat, mit vorwissen deß rectoris an seine stadt verordenen.

Da eß sich aber begebe, das der rector, conrector oder cantor einen oder etzliche tage ausserhalb der stadt verreisen muste, soll solches mit vorwissen deß hern superindendenten und provisoren[26] geschehen; da aber der anderen collegen einer verreisen muste, soll solches ohne vorwissen und erlaubniß itz gemelter provisoren, auch deß rectoris nicht gestattet werden. Wo den einer uber bestimpte zeit ohne genugsame entschuldigunge außbleiben wurde, soll mit ihme nach gestalter sachen erredet und gehandelt werden.

[u] 146/24: + es
[v] 146/24: oder
[w] 146/24 am Rand nachgetragen: u. in der kirchen
[x] 146/24: und
[y] 146/24: er
[z] 146/24: + auch nicht
[a] 146/24: doch nicht weinig leider zu schulen und kirchendiensten kommen
[b] 146/24: daß [darübergeschrieben]
[c] 146/24: furgezeiget und hernachmalen
[d] 146/24: + zum oftern [darübergeschrieben]
[e] 146/24: „und" ist gestrichen.
[f] 146/24: + rat

Zum fleiß und ampt der praeceptoren horen die lectiones scholasticae, und hat man woll in acht zu nehmen, das derselben nicht zu viel oder zu hohe oder[z] zu weinig oder zu geringe sei, also das nicht auf einer seiten die knaben uber ihr vermugen beladen und beschweret oder auf der andern verseumet werden, wie schon droben beim anfange deß ersten capittelß gemeldet.

Muß derwegen das rechte mittel gesuchet und getroffen werden, das hierin nicht zu viel oder zu weinig geschehe. Dieweil aber die lectiones dermassen bißher angeordnet, das dadurch viel feiner junger gesellen zu zimlicher geschikligkeit, damit sie mit gutem nutz bey andern schulen, auch universiteten ihre studia haben continuiren konnen, auch nicht weinig beide, zu schulen- und kirchendiensten, kommen[a], so achten wir, das eß bei solcher anordenung hinfurt stetz verbleibe und[b] der catalogus lectionum auß einer jedern classe vom rectore dem superintendenten und provisoren erstlich vurgezeicht werden, ehe er[c] in den classibus affigiret und angeschlagen wirt, sonsten ist eß allein daran gelegen, das die lectiones, so gelesen, fleisig, ernstlich und ohne unterlaß getrieben, exerciret und repetiret werden, zu welchem ende bißweil die prediger, bißweil die senatoren und ratsherrn, bißweil die provisoren[d] in die schul kommen und[e] visitiren und diesen exercitiis scholasticis beiwonen werden.

Da auch zu den quartalzeiten, wen die lectiones jedeßmal aufs neuw angehn, oder umb Michaeliß wegen abgangeß einer stunde, in den wintertagen etwaß fallen oder unterlassen, oder da etzliche lectiones zum ende gebracht, an derselben stadt andere verordnet werden solten, soll solcheß keineßweges ohne des superindendenten und provisorn[f] wissen und consens geschehn.

[25] = eifrig; vgl. Lasch und Borchling I, 478.

[26] Ein Provisor wird zuerst 1283 (Urkundenbuch I, Nr. 393) genannt; wohl identisch mit „olderlude unde vorstendere des godeshuses Sancti Andree" (1478 Urkundenbuch VII, Nr. 901). Anfang des 15. Jh.s meist 2 Älterleute, später 4 oder einfach in der Mehrzahl genannt (1393 II, Nr. 762; 1422 III, Nr. 514; 1416 Nr. III, 731 u. ö. 1478 VII, Nr. 901; 1489 VIII, Nr. 179). 1461 werden 3 Oberälterleute im Rat erwähnt (Urkundenbuch III, Nr. 731); 1496 wird von „rekenschup van den olderluden Sunte

Eß sollen auch beyde, [g]rector und conrector, und insgemein alle collegen deß ubermessigen dictirens sich enthalten, die lectiones, so ihnen aufgeben, mit der quartal- oder jarzeit wo muglich absolviren, auch* zu einer jeden stunde in puncto der stunde aufheren und alleß der jugent, sonderlich was die artium praecepta anlanget, aufs kürzte und einfelteste proponiren und erkleren, damit eß wol gelernet und nicht ohne besonderen nutz und lust gefasset werden konne.

Dieweil auch ein iglicheß seine zeit hat und alleß furnehmen unter dem himmel seine stunde, wie Salomon sagt [Pred 3, 1], so muß es billig in diesem schulwesen auch gehalten werden, das beide, die docentes und discentes, ihre gewisse zeit und stunde haben, damit ein jeder wisse, wo er zu solcher zeit und verordeneten stunde sich finden lassen, was er tun und gewertig sein solle, damit alleß ordentlich und zierlich zugehe und nichts verseumet werde.

Demnach ordnen und wollen wier, das es, wie bißher geschehen*, mit den stunden gehalten werde, alß nemblich:

Sommerszeit von Ostern biß auf Michaelis sollen die knaben die 6 werkeltage (den der Sondach durchauß zum kirchgange solle gebraucht werden) alle zugleich in puncto, wen der seiger zu S. Andreas[27] sechse schlecht, nach welchem zeiger man sich in allen dingen in der schulen zu richten, in der schul[h] und ein jeder an dem ohrt, da es ihme gebuhret, dahin er auch verordnet, verhanden sein, es sei den, das in infima classe so kleine kinder weren, den man eine stunde nachlassen mochte; von welcher stunde die lectiones inhalts deß catalogi angefangen, biß zu neun uhr continuiret, und alßden die kinder in aller stille dimittirt werden sollen. Winterszeit, alß von Michaelis biß auf Ostern, da die tage kurz und mit der lucht[28] unter den kindern schwerlich und geferlich zu handelen, sollen die knaben in puncto, wen der seiger zu S. Andreas sieben schlecht, verhanden sein, und solle alßden mit der lection und dimission, wie zuvor bei den sommerstunden gemeldet, gehalten werden. Nachmittage, sommers- und winterszeit, sollen alle knaben in allen classibus in puncto, wen die glocke zwelfe schlecht, in der schul verhanden sein, da die lectiones nach inhalt deß catalogi biß auf 3 schlege mit fleiß getrieben und also den die dimission angestellet werden sol.

Es sollen auch die knaben alle in einer iglichen classe in einen catalogum aufgezeichnet und zu einer bestimpten zeit, die dazu von den praeceptoribus berahmet werden muß, die absentes und sero venientes darinen notiret,[i] hernach gepurlich gestraffet werden.

Nicht weinigers ordenen und wollen wir, das die praeceptores, denen eß ampts und ordnung halben gepuret, sowol deß morgends alß mittags[k] in puncto kegenwertig sein und ihren discipulis gute exempel geben und nicht ein vierteil oder halbe stunde hernach gedrollet kommen, wie mans ofte erfahren, welcheß keinem hernacher soll gestattet werden.

Keme aber einer nach dem schlage, soll er auf anordnung deß rectoris mit einer sonderbaren

---

[g] 146/24: + der
*–* 146/24: stark korrigiert.
[h] 146/24: classe
[i] 146/24: + und
[k] 146/24: nachmittages

Andreas" an den Rat gesprochen (Urkundenbuch VIII, Nr. 330). Kastenherren werden 6 genannt (1554 Urkundenbuch VIII, Nr. 898 u. ö.). Ihre Aufgaben, wie Baumaßnahmen, Verwaltung der Spenden und sonstiger Einnahmen, scheinen sich mit denen der Älterleute zu decken. J. Brandis' d. J. Diarium, 238. 1586: „...e. e. rat leit M. Andream Weidemeier, ein hildensheimisch kint, durch die kistenhern Andreae für einen rectorem scholae annemen, und oftwol solches mit D. Beckers [Superindentenden] fürwissent geschein, ok von den ganzen ministerio examiniret worden, so ist D. Becker darmit nicht tofreden...". Derselbe aaO. 309. 1592: „... so is beraden, dat e. e. rat datsülvige ganße huis de schole to fürwidende wil der kerken to S. Andreas darto frie und quit schenken und indoin, dat die kistenhern van der kerken gelde der schoile toim besten moigen buwen und torechte flien laten." 1596 wird eine Sammlung veranstaltet, da die Kastenherren der Andreaskirche die Mittel zum Schulneubau nicht allein aufbringen können (ders. aaO. 388).

[27] seiger = Turmuhr; vgl. Lasch und Borchling II, 187; J. Brandis' d. J. Diarium, 37: „In dussen jar (1537) wort to S. Andres ein nie seier gebuwet mit den tornen, dar de seierklocke inne henget, midden up der kerken."

[28] = Licht; vgl. Schiller und Lübben II, 684 u. 741.

mulcta[29] beleget werden. Ob sich aber einer an solche geringe straff nicht kehren und ofte seumig sein[l] wurde, soll ein ander ernst kegen ihme furgenommen und gebraucht werden. Im gleichen fall soll eß auch also deß Sontageß und Mittwochens mit dem kirchgange zu S. Andreae und mit den deductionibus funerum, sonderlich deß Sontageß, da alle collegen in puncto primae fur der schule kegenwertig sollen sein, deßgleichen die knaben eben auf selbige zeit bei straff bescheiden werden, damit dem gotteßdienste alhie zu S. Andreae keine hinderung und abbruch geschehe, wie man bißher oft erfahren, ohne einige außrede und entschuldigung und bey vermeidung grosseren straffe gehalten werde.

Eß ist auch bißher im brauch gewesen, das allezeit 14 tage fur Michaeliß und 14 tage fur Ostern die mutationes in der schulen angangen, wen man zuvor examina gehalten und den fleiß der docentium sowol alß der discentium eingenommen und erkundiget durch die herrn deß[30] ehrwurdigen ministerii[31], etzliche comissarien deß rats und die provisoren der kirchen und schulen[32] zu S. Andreas, dabei mans, weil eß in steden gebrauch, ferner will bewenden lassen, doch das nach gemelter zeit die lectiones aufs forderlichste alß immer muglich wieder angestellet und vurgenommen under[m][33] knaben bestes fur allen ding gesucht und befurdert werde.

Und dieweil fur anfangeß der lectionum die knaben, so sich gebessert haben, in andere und hohere classes transferiret werden und sonsten nicht, da eß bißweil gangen zu grosem und merklichen verderb derselben schuljugent nach gunst und nicht nach kunst, so woll[n] diese unordenung[o] hinfurt genzlich aufgehoben und abgeschaffet sein, und sollen vielmehr die ingenia discipulorum und studiorum profectus von den praeceptoribus in gute acht genommen und darnach diß werk reguliret und angestellet werden. Im fal sich auch etzliche nicht verbessern oder durch nachlessigkeit Johannes in eodem bleiben[34] und schlimmer worden, sollen sie wieder zuruck abwertz gesetzet werden.

## Zum dritten: Von der disciplin inß gemein und insonderheit.

Es ist ein alt sprichwort allenthalben gemein und heist also: Qui proficit in literis et deficit in moribus, plus deficit quam proficit[1]. Freilich ist und bleibet diß sprichwort wahr, und ist eine grose schande, wen einer[2] gelahrt ist und hat doch grobe, beuwrische mores, sitten und geberden an sich, das er sich bei andern guten, ehrlichen leuten nicht zu halten weiß. Eß ist aber noch tausend mal erger, wen einer bei seiner grosen kunst nicht gotselich und ein guter Christe ist, derwegen wir fur hognötig achten, das wir nicht allein dahin trachten, das die jugent mit feinen, gelarten praeceptoribus und guten, nutzlichen lectionibus versehen und versorget werden, sondern auch, das sie zu aller gotteßfurcht, zucht und ehrbarkeit gehalten und darin auferzogen werden. Und wiewoll wier nicht alleß, was der jugent allenthalben und in alle ihrem tun und lassen sonderlich zu halten sei, hie erzehlen und furschreiben konnen, welcheß wier den praeceptoribus in ihr ampt befohlen haben wollen, so wollen wir doch erstlich in genere von diesem stucke etwas melden, den auch in specie.

In genere alhie etwas dafon zu melden, sagt Salomon Pro. 22, 15: Torheit steckt dem knaben

---

[l] 146/24: „sein" fehlt.
[m] 146/24: und der
[n] 146/24: soll
[o] 146/24: verordnung

[29] = multa = Strafe, meist Geldstrafe; vgl. K.E. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 11. Aufl. 1962, Bd. II, 1037.
[30] Druckvorlage: deß deß.
[31] Zum Ministerium vgl. Einleitung oben, S. 820f.
[32] Druckvorlage: schusten.
[33] So die Druckvorlage; gemeint: und der.
[34] Vgl. K.F.W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon II. 1870, 1021. 5: Er bleibet immer Johannes in eodem und bessert sich nicht, oder, und singet das Weltliedlein.
[1] Vgl. J.G. Seybold, aaO. 495; vgl. auch K.F.W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon IV. 1876, 578f. 46.
[2] Druckvorlage: wen einer wen einer.

im herzen, aber die rute der zucht wirt sie verne von ihme treiben. Item c. 23, 13 [Spr 23, 13f.]: Laß nicht abe, den knaben zu zuchtigen, den wo du ihne mit der ruten heuest, so darf man ihne nicht töten, du heuest ihn mit der ruten, aber so du ihne zuchtigest, so[p] errettestu seine sele von der hellen, solches aber verstehet die jugent nicht, kan eß auch a priori nicht dafur verstehen und erkennen, darumb, weil sie den schulmeistern befohlen und zum besten zu zihen untergeben wird, non tantum ipsorum officii est ut suos discipulos bona doceant, sed etiam mala doceant, welcheß beideß ohne ernstliche zucht und erbare convers[at]ion[2a] mit den discipuln, auch geburliche straffe nicht geschehen kan, zu diesem gehoren ruten, sagt Salomon, drumb sollen[3] in diesem stucke die praeceptores ihreß ampts nicht vergessen und sich wol erinnern, das ihnen bei ihrer introduction ruten und stocke vertrauwet und ubergeben worden, derwegen sie alle nachlessigkeit, unfleiß, untugent und bößheit mit gebuhrlichen ernst, aber doch auch gebuhrlicher bescheidenheit straffen sollen, darinnen gleichwol masse halten, sich den zorn nicht uber und einnehmen lassen, den knaben entweder zu fluchen oder sonsten im castigiren einigen exes zu begehn. Man sol auch[q] billich die tardiora ingenia, damit sie nicht gar uberhumpelt werden, und auch die delicta, wen sie nicht gar zu groß sein, gar wol observiren u. in acht nehmen und auch[r] die geringere mit einer geringen gesatzten mulcta, welche in einen fiscum zu behuff der armen schuler gesamlet und aufgehaben werden soll, belegen und ansehen und in diesem stucke beide, reichen[s] und armen, ohne ansehn der person gleichen scheffel, wie man sacht, gehn lassen[4], damit nicht mit den armen, wie das alte sprichwort klaget, das recht gestrecket werde[5], unden[t6] eltern ursache zu klagen geben werde, oder die kinder gar auß der schulen zu nehmen. Werden nun die praeceptores hierinnen dieser ordnung und ihrem ampt wie billig nachsatzen, wollen wier dieselb auch bei solcher schuldisciplin, daran so mechtig viel gelegen, und druber sie ernstlich halten sollen, schutzen und vertretten.

Was sonsten das eseltragen[7] oder das ein knabe den andern, wen er ihn in certirn oder in[u] den lectionibus uberwunden, zu disciplinirn pfleget, anlanget, weil damit nur die edle zeit verspildet[8] und zu vielfeltigen incommoditeten anlaß und ursache geben wirt, zu dem die ruten nicht den discipuln, sondern den praeceptoren anbefohlen, soll hiemit genzlich aufgehaben und verbotten, wie dan auch gleicher gestalt coriigiret[v9], weil unser schul officina pietatis et virtutis ist, mit ernst abgeschaffet sein.

Diese schuldisciplin in besseren vigor und esse zu erhalten, wil sichs mitnichten buren, das unsere collegen mit den knaben, sie sein entweder klein oder groß, sich[w] gar zu meine machen oder mit ihnen zechen oder mit ihnen in die k[l]ipkruge[x10] oder andere gelage sich verfugen oder selbst in ihren heusern zechen und gelage aufschlagen oder mit unsern scholaren grassatim[y] gehn[11] und sie in ihrer bohsheit sterken. Viel weiniger ist es zu verantworten, das ein college dem andern die schuler wolte verhetzen,

---

[p] 146/24: „so du ihne zuchtigest, so" fehlt.
[q] 146/24: + alhie
[r] 146/24: „auch" fehlt.
[s] 146/24: stuck bey reichen
[t] 146/24: und den
[u] 146/24: mit
[v] 146/24: die corycaei
[w] 146/24: sie sein klein oder groß, sich entweder
[x] 146/24: klipkruge
[y] 146/24: gassatim

[2a] Druckvorlage: conversion. – Korrigiert nach 146/24.
[3] Druckvorlage: drumb sollen drumb sollen.
[4] Vgl. K.F.W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon IV. 1876, 116. 4.
[5] Ähnliche Sprichwörter bei K.F.W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon III. 1873, 1522.
[6] Ähnlich oben S. 914, Anm. 33.
[7] Das Tragen der Eselsmaske in der Schule ist dargestellt in einem Holzschnitt in Rodericus Zamorensis, Spiegel des menschlichen Lebens. Augsburg 1479. Wiedergabe in: R. Bainton, Hier stehe ich, Das Leben Martin Luthers (Übersetzt von H. Dörries). Göttingen 1952, S. 16. Ebd. betr. Luthers Schulzeit: „Der schlechteste Schüler erhielt mittags eine Eselsmaske, nach der er asinus hieß, und mußte sie tragen, bis er einen andern über einem deutschen Wort erwischte."
[8] = vergeudet; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XII, 1, 1425ff., bes. 1427.
[9] ? (schwer lesbares Wort).
[10] = geringe Schenken; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 1209.
[11] = die Gassen auf- und abgehen, halblatinisierter Ausdruck; vgl. Schiller und Lübben II, 141; Lasch und Borchling II, 151.

verreizen oder uber den kopf[z] zihen, derwegen wir solches alleß[a] cassiren oder im fal dawieder delinquiret, entweder mit abkurzung[b] deß solarii oder ander straffe ein ernstlich einsehn haben wollen.

In specie aber und sonderlich seind nachfolgen die regulen in acht zu nehmen, nach welchen sich unsere schuldiener gegen der jugent endlich halten und daran nichts mangeln laßen sollen.

### I. Von der kirchenzucht.

1. Weil denn die furcht des Herrn der[c] weißheit anfang [Ps 111, 10], so befehlen wir hiemit ernstlich allen unßern schuldienern, das sie alle knaben, es möchte der gar kleinen hierinnen verschonet werden, mit ernst und straffe dahin halten, daß sie zu rechter zeit, und sobald das leuten geschicht vormittags und nachmittags, des Sonntags zu S. Andreae in der schulen und in andern pfarrn, dahin sie gehören, in der kirchen sein, und soll in einer jeden kirch von einem besondern cüstode ein catalogüs gemacht und gehalten werden, darinne alle knaben und paedagogi, so in selbige pfarrkirch gehörig, mit namen verzeichnet, die tarde venientes und absentes fleissig notiret und nach gepur gestrafft werden sollen, denn wir daß unordentliche kommen und laufen ferner nicht gestatten wollen.

2. In der kirch sollen die knaben, die es können, mitsingen, die kleinen aber still schweigen, sollen unter der predigt, auch unter der litaney[12] still und zuchtig sitzen oder stehen und fleissig mitbeten, der predigt mit christlicher andacht zühören, da denn die superiores, alß primani und secundani, die disposition der predigt oder den statum concionis und praecipua eius capita aufschreiben und vorzeichnen, die andere sonsten etzliche feine, furnehme[d] spruch daraus anmerken sollen, das, wenn sie darauß examiniret, ein jeder richtige antwort konne geben, und soll auch solches durch die praeceptores erfoddert und der unfleiss nach gepur gestraft werden. Zu welchem ende denn nicht allein die schuldiener, so vorhanden, ein fleissiges aufsehen haben sollen, sondern es sollen die confabulantes, oder die unter der predigt schlaffen, durch einen eigen custodem, der unter der predigt herumbgehen und darauf gute, genaue acht geben soll, angezeichnet und ernstlicher alß sonst gestrafft werden. Ja, der rector selbst solle bald dieße, bald ein andere kirch Sontags frue und mittags visitiren, damit alle unordnung abgeschaft und die kirchendisciplin in keinen abgang geraten möge, dannenhero[13] den knaben auß- und einzulaufen mitnichten soll gestattet werden.

3. Den kirchgang zu S. Andreas sonderlich betreffent, soll es damit wie bißhero geschehen, des werkel- und Sontags zu bestimter zeit angestellet werden. Sonderlich sollen die knaben deß Sontags zur meßpredigt, wie mans nennet, und zur vesperzeit in der schull sich versamlen, da in der ersten predigt der cantor wie gebreuchlich, zur vesperpredigt aber auch[e] andere schullcollegen neben der ordnung hergehen sollen und die knaben in die kirch geleiten, und soll mit dem außgang gleichermassen gehalten werden, wie es denn auch des Sonnabends zur vesperpredigt zu S. Andr. ebenmeßig gehalten werden soll, und dasselbe soll ohn allen tümult zu jeder zeit im eingang und außgang fein zuchtig geschehn, damit aller unrat[f] vermitten bleibe.

4. In der kirchen sollen sommer- und winterszeit alle knaben zusammen behalten werden. Da aber jo einer nothalben hinaußgehen muße, so soll er dazu von einem der praeceptoren veniam bitten und fein zuchtig dahingehen, winterszeit aber sollen die gar kleinen und die, so ubel bekleidet, in aller stille dimittiret und hinaußgelassen werden.

5. Wann die knaben wieder auß der kirchen zu S. Andr. kommen, sollen sie nicht, wenn sie auß der kirchtuer gehen, voneinander laufen, sondern aus der kirchtuer herab auf den kirchoff, damit andere

---

[z] 146/24: korf
[a] 146/24: + hiemit
[b] 146/24: + oder entzihung
[c] 146/24: aller
[d] 146/24: „furnehme" fehlt.
[e] 146/24: da in der ersten predigt aber auch
[f] 146/24: unart

[12] Vgl. oben S. 850 mit Anm. 21 u. 22.
[13] Druckvorlage: danneicher. Text nach 146/24.

leut am ausgang nicht verhindert werden, fein zuchtig zusammentreten und des rectoris rede anhören, hernach in aller stille sich zuhauß verfugen. So sich auch etzliche knaben auß der riege[14] machen und davonlaufen wurden, sollen sie zu gelegener zeit ihr gebürliche straffe gewertig sein.

6. Die burgerskinder, so das alter erreicht, und die paedagogi in einer jeglichen pfarr sollen zum gebrauch des abendmals sich fleissig einstellen, und damit der rector desselben wiessenschaft haben möge, soll ihm kegen ein jedes examen von einem jeglichen paedagogo ein zettel uberantwort werden, welches sein pastor alß ein zeugnuss mit eigener hand unterschreiben, wenn und wie oft er sich bei solcher himmelsmahlzeit habe finden lassen.

## II. Von der schulzucht.

1. Fur allen dingen sollen die ankommende scholaren ihrer religion vom rectore mit ernst examiniret und keine, die unser lehr nicht zugetan, oder von verdechtigen ortern angelangen, aufgenommen werden. Denn man wol erfahren, das solche gesellen eine gute zeit sich under dem schein unser religion bey unß aufgehalten und unser woltat schendlich mißbraucht, und wenn sie gelegenheit ersehen, sich zu den Jesuiten und ihren glaubensgenossen mit grossem ergernus der andern wieder abgewandt, darumb einer guten aufsicht höchlich vonnöten ist.

2. Die lectiones sollen in unser schull in den frue- und mittagsstunden[g] mit einem schönen gebett und collecten auf den klockenschlag angefangen. Mit solchen gebett sollen sich alle stunden zur lection anfangen, sollen auch mit gebet und danksagung aus dem lateinischen gesangbuchlein, welches in unser schul ublich und breuchlich[15], geschlossen und geendiget werden, und soll allhie ein jeder schuldiener, dem es geburet, wie droben bei ihrem ampt schon gemeldet, anfangs dabei sein, den gesang anfangen und mit aussingen, alß der nicht weniger Gottes gnad und den h. Geist alß die knaben zu seinem ampt bedurftig ist.

3. Nach dem gesang sollen, wo nicht alle tage, doch zu bestimpter zeit, von allen tagen, in einer jeden classen die absentes examinirt werden, damit[h] die praeceptores wiessen mögen, ob ihre schuler vorhanden oder nicht, und das die, so da schülen[16] (wie man sagt) oder sonst neben hingehen, nach gepur ihre straffe empfahen.

4. Unter allen lectionibus soll der Catechismus Lutheri latine et germanice[17] in allen classibus fleissig getrieben werden. Denn es befind sich, das die kleinen und ankommende knaben gar zu langsam, zum teil auch gar zu ubel und unrecht den Catechismum lernen, ja es begibt sich oft, das grosse knaben[i] aus prima und secunda classe nicht die wort des Catechismi können recitiren und hersagen, wenn sie Mittwochens in der kirch betroffen und darumb[k] gefragt werden, das es nicht allein den schuldienern, sonderlich auch allen andern, denen die schul befohlen ist, zum hohn und spott gereicht.

Darumb so wollen wir, das hinfort mehr und besser fleiß angewendet werden sollen, damit die knaben alß zum beten und Catechismo gehalten werden, das sie es gewiß und recht lernen, erstlich den worten nach, bey den sextanern und quintanern, hernach mit der auslegung Lutheri, also das sie ihn fur der gemeine in der kirchen und so oft es von ihnen erfordert wird, fein fertig daher konnen recitiren und solches nicht auf einen oder zweyen beruhe.

---

[g] 146/24: nachmittagsstunden
[h] 146/24: „damit" fehlt.
[i] 146/24: + , die wol zu jaren kommen,
[k] 146/24: daruber

[14] = Reihe; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VIII, 922.

[15] Ein altes Gesangbuch von Henningus Dysius (Kantor seit 1537): „Sylloge precum et hymnorum scholasticorum sub intervallis lectionum decantandorum pro schola apud Hildemenses Andreana facta" erwähnt G. O. Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum, 74.

[16] = schwänzen, vgl. Schiller und Lübben IV, 147f.; Lasch und Borchling II, 157f.

[17] Kurz nachdem die dritte Wittenberger Buchausgabe von Luthers Kleinem Katechismus zum Versand gekommen war (13. Juni 1529), erschienen dicht hintereinander zwei lateinische Übersetzungen, eine vielleicht von Georg Major verfaßt (Ende August), die andere von Johann Sauermann (September). Im Konkordienbuch wurde für die Vorrede die vermutlich von Major stammende Übersetzung (abgedruckt in Bd. 5 der Wittenberger lat. Ausgabe der Werke Luthers 1554 nach der Neuauflage von 1543), für den übrigen Katechismus die von Selneccer korri-

5. Wann der Catechismus Lutheri, Chytraei[1] oder andere sacra tractiret und die leges scholasticae[18] publice verlesen werden, soll die jugend von ihren praeceptoren zu aller gotesfurcht, zum gottseligen leben und wandel mit spruchen und exempeln der h. schrieft angereizet und vermahnet, dabeneben von fluchen, schweren, fressen, saufen und allen sunden und untugenden mit fleiß und ernst abgeschreckt

[Fortsetzung S. 921]

[1] 146/24 darübergeschrieben: Hutteri

gierte Sauermannsche Übersetzung benutzt. Die Beichte übersetzte Selneccer für das Konkordienbuch neu. Vgl. Bek. Schr., XXXf.

[18] Leges scholasticae disciplinae pro gymnasio Hildesheimo ad D. Andream.

I.

Obedientia discipulorum erga praeceptores disciplinae nostrae scholasticae suprema lex esto. Cuius caput unum est: Pietas erga Deum, membra vero duo: Adsiduitas in literis addiscendis, et modestia in moribus tenendis.

II.

Pietatis itaque exercitio nostri scholastici sic addicti sunto, ut Dei vere cognoscendi studio imprimis ardeant, reverenter eum cum purae vitae sanctimonia metuant, et ex sanae religionis praescripto, ad normam biblicorum scriptorum in Symbolico et Catechetico ecclesiarum nostratum Libello comprahensam, fideliter directae, colant, eumque ardentibus et devotis pro felici studiorum suorum successu, pro parentum, praeceptorum, hospitum et patronorum salute, pro reipublicae et ecclesiae huius defensione, pro denique averruncandis, omnibus, tam publicis, quam privatis incommodis mane surgentes et vesperi cubitum euntes precibus implorent, diem atque noctem in Dei nomine auspicentur eiusque ante et post cibum sumtum misericordiam collaudent. Contra vero ab epicureae Dei incuria, fanaticis blasphemarum, haeresium, aut schismatum opinionibus dispergendis diris exsecrationibus, maledictis, periuriis, et quicquid cultui nominis divini contrarium fuerit, abstineant.

III.

Ut sacris concionibus et cantionibus, quibus eos interesse moris est, statuto quilibet tempore in adsignato sibi parochiae cui inhabitant, templo, sive festis, sive profestis diebus, semper intersint. Cantionum munia cum praecinente cuiusque templi cantore diligenter obeant. Concionibus attente sacris auscultent. Superiores stulum [= stilum?] concionis seu dispositionem, inferiores v. praecipua scripturae dicta studiose notentat. Dumque organice cantat musica sacri quidpiam exallato libro (qui profanus in templum non debet adferri) legant, se pios, et doctrinae, timorisque Dei studiosos praebeant, et quo fidei suae confessionem publice nobis ostendant, eucharistiae sacrae mensae singulis annis usum aliquoties, cum piae mentis devota dictaverit hoc conscientia, repetant. Ad res igitur sacras tardius adrepere, aut oscitanter eas tractare, vel sine venia, cuius causa hic non, nisi gravissima, locum tenebit, legitime impetrata, abesse, hac lege penitus prohibitum esto.

IV.

Tempore autem pomeridiano hora secunda, diei dominici, vel solennis festi, hoc peculiare erit, ut dato campanae minoris signo, quo omnes ex omnibus collecti parochiis discipuli in templum primarium D. Andreae pro more convocantur, non recta templum petant, sed statim in schola quisque suo loco convenientes, exinde bini templum, quo ordine per octurias singuli suas collocati sunt, ad maioris campanae pulsum, una cum praeceptoribus comitantibus ingredi, et sacris peractis eodem modo, scholam versus egredi, debeant.

V.

Adsiduitas in literis addiscendis ita scholasticis debet esse nostris commendata, ut et praelectionibus in schola statuto temporis puncto, ante precum exordium, in sibi adsignato suae octuriae loco frequentes, armis instructi scholasticis, intersint, et eis non modo summa auscultent animi attentione, dictata praeceptorum et monita alacriter excipiendo, sed easdem domi singulari cum assiduitate repetentes memoriae infigant suae, et quaecunque fuerint exercitiorum genera a praeceptoribus, sive in analiisi, sive genesi iniuncta, his operose incumbant, atque in iis recte conformandis, et iusto tempore exhibendis, omnes ingenii nervos intendant; strepitus autem aut alias quasvis ineptas futilitates, furtiva colloquia, sururrationes, risus, etc. sub, vel ante tempus praelectionum nullas omnino commoveant.

VI.

In summa, ut omnibus diei horis sive in schola publice, sive domi privatim quantum per domestica licuerit negotia, nihil aliud agant et meditentur, quam ut incoatum studiorum suorum cursum ad praeceptorum ductus atque iussus diligenter urgeant, ut tempestive dormitum euntes, mane circa quartam salutent auroram Musis amicam, et omni ad scopum studiis praefixum suis contentione consequendum, adspirent.

VII.

Nemo igitur ad scholasticas praelectiones tardius, post elapsum praefiniti temporis punctum accedito, nemo qui adest oscitanter auscultato, nemo etiam ab iisdem se quocunque sub praetextu subducito, nisi gravi forte causa praepeditus adesse nequeat,

cuius praeceptori classico quilibet suo adfuturus indicium, vel ipse coram facito, vel per alium transmissa chirographi sui schedula fieri, venia absentiae modeste petita, curato, et quod interim fuerit neglectum, repetendo et exscribendo resarcito.

VIII.

Quod si tamen aliquis in patriam, aut alio locorum extra portas urbis iter facere, et per hoc schola abesse necesse habuerit, ex inferioribus quidem suo quisque praeceptori classico, ex superioribus vero, qui primae et secundae classis alumni fuerint, non, nisi dn. rectori profectionis suae causam significaverint, et ab eo proficiscendi licentiam certo tempore definitam impetrarint, ipsimet (per alium enim impetrata venia debet esse irrita) discedunto.

IX.

Caeterum sermonem non nisi latinum inter se superiorum classium discipuli, de rebus autem musarum commercio non alienis semper et ubique edunto, et eum quidem grammaticae praeceptis, usuique loquendi sine solaecismis aut barbarismis, congruum, formanto, secus facientes, si fuerint a coriicaeo notati, debita maneto poena.

X.

Modestia denique a scholasticis nostris requisita, complectitur omne virtutis illius, quae cum quemvis hominem generaliter ex decalogi praescripto, tum maxime scholastici ordinis adolescentem in omnibus vitae actionibus, condecorat, ornamentum. Omnes igitur debita praeceptores suos huic scholae praefectos, tam inferioris, quam superioris ordinis, instar parentum, cum ex interno animi motu, tum externis corporis gestibus observantia reverentor, et non modo praesentes, verum etiam absentes, sive in schola sive alibi locorum, pietate debita verecunde colunto; denique ipsorum praeceptis iuxta scholae leges exactissimum obsequium praestanto.

XI.

Inprimis vitam omnes cum sobriam, tum castam, cui gestus externi, vestitusque sint exquisite congrui, degunto. A poculorum igitur ingurgitationibus, a publicis privatisque tabernis et popinis, a symposiis, sodalitiis privatim institutis, et in genere ab omnibus compotandi gratia factis congressibus, a locis quibuslibet, quamlibet ob causam suspectis, a libris, picturis, et verbis obscaenis, venereis, scurrilibus mendacibus, a circumcursitationibus et vociferationibus, sive diurnis, sive nocturnis, a vestitu militari, histrionico, scisso, dissoluto, variegato et quicunque ad humilitatem atque gravitatem bene compositus non est, singuli abstinento.

XII.

Quod si tamen honesta iubeat aliquem nuptiali, vel alii honeste instituto convivio interesse ratio, dummodo dn. rectori id ipsemet indicium licentia flagitata faciat, ab eo non penitus arcebitur.

XIII.

In platea scholam ingressuri, vel domum reversuri, ut et in exsequiis ducendis, et quandocunque publicis in locis, omnes modeste sine risu, oculorum in omnes angulos coniectu, fabulationibus, et aliis rusticis, horridis, atque incultis moribus, qui in civium solent oculos censorios incurrere, cum ingressu temperato progrediuntor, et in platea, foribus templi, vel scholae confabulandi, vel otiose circumspiciendi gratia neutiquam subsistunto, nec usquam temere circumvagantor. Si quis autem ex ecclesiastico, senatorio, nobili, patricio, vel aliorum gravi doctrina, virtute et senio venerandorum ordine, honestatis item et familiae splendore decora fiat obviam matrona, vel virago, gestu decoro de via decedentes, capitis aperti reverentiam exhibento.

XIV.

Mutuis se invicem discipuli benevolentiae officiis, et fraterno amore prosequuntor, ut nullae simultates, odia, rixae vel pugnae quocunque sit hoc loco, interveniant. Quo casu periculi praecavendi gratia, omni sicarum, gladiolorum et armorum quorumcunque gestandorum usu, omnibus quocunque loco, vel tempore, interdictum esto.

XV.

In hospitiis suis singuli paedagogico, quibus hoc incumbit, munere, summa cum fidelitate, in erudiendis ad pietatem, literas et bonos mores hospitum liberis fuguntor, per plateas deducendis semper adhaerento, utque mundo, et ad civilitatem composito incedant vestitu, curanto, debitam omnes hospiti et ipsius uxori observantiam praestanto, ipsorum iussa alacriter exsequuntor, et sicubi eorum aliquando opera ... rebus domesticis indigeant, promti sunto, denique blando obsequio et ingenii modestia hospitis et familiarium omnium animos sibi devinciunto.

XVI.

Sine permissu autem hospitis ad ociose deambulandum scholasticorum nullus domo egreditor, et si permissu ipsius fiat, reditum in seram noctem ultra octavam vel nonam vespertinam ne protrahito, multo minus per totam alibi noctem abesto, nisi gravi substante causa, fiat hoc hospitis cum licentia precibus impetrata. Caeteroquin si qui ... in hospitiis suis ita gesserint, ut per hospites suos foras propulsantur merito, momento eodem schola quoque exclusi sunto.

XVII.

Hospitium qualecunque sit nemo sibi propria auctoritate, absque dn. rectoris permissu et interposito iussu conduxerit, si quod autem nactus est illius adsensu quispiam, pactis conventis stabit, nec sive

ante sive post semestre tempus, nisi cum expresso consensu dn. rectoris tum hospitis etiam permissu, et quidem bona cum gratia illinc excesserit.

XVIII.

Qui studiorum gratia huc recens accessit intra biduum nomen suum et voluntatem subiiciendi se disciplinae scholasticae dn. rect., exponito, et non nisi testimonio morum atque studiorum alibi tractatorum, quod fide dignum sit, instructus huc adventato, id quod in album referendus scholasticum, Dn. rectori tradere debet, restituendum, si bona cum gratia discesserit.

XIX.

Qui semel se disciplinae scholasticae, data prius sub solenni obligationis formula, obedientiae fide, per introductionem in scholam subiecit, is ab huius iurisdictione quacunque demum movente caussa, nisi impetrato dn. rectoris permissu, se non subducito, nec stationem suam, in quam collocatus est, in scholastica militia, sive ante sive [post] mutationum scholasticarum tempus, per clancula·ium deserito, licet hosp... hoc fieri posset consensu, subterfugium. Secus enim si fecerit ingratitudinis et ignominiosi discessus macula publice notabitur.

XX.

Si vero honesta discedendi, et prist[ina]m stationem deserendi ratio quem urserit, hic si dn. rectori causam discessus probabilem indicaverit, et gratiis pro institutionis beneficio peractis praeceptoribus pie valedixerit, honestam dimissionem sic impetrabit, si intra triduum discesserit, neque interea quicquam adversus obedientiam scholasticam commiserit, ultra hoc tempus si absque impetrata dilatione temere duraverit, dimissio impetrata irrita esto, atque discessus eiusmodi pariter clancularius atque ignominiosus habetor.

XXI.

Diebus feriatis, profestis, ut, quo animum recreent, corpusque sedentarium commoveant, discipuli habeant, per unam atque altram horam si sine detrimento, necessario agendorum, et venia hospitum fieri liceat, exercitia musica, obambulationes extra portas, lusus pilae, saltus, et alia ludorum, quae per motum laboriosa, nec cum periculo corporis, aut turpitudinis nota coniuncta sunt, neque pecuniae lucrum spectant, genera permittimus, sed non nisi cum condiscipulis pacifice sine rixis, et turbulento strepitu tractanda, et loco quidem profano, atque ab hominum frequentia et morum censura extra portas remoto. Chartarum igitur lusoriarum, alearum, et a solo fortunae iactu sine motu corporis pendentium ludorum, sicut et lotionis per aquam frigidam usu, nec non lusibus caeteroquin permissis, sed extra ferias institutis, omnibus interdictum volumus.

XXII.

Nulla quoque cum iis, qui vel ob perpetrata flagitia ex ordine scholastico sunt exclusi, vel eiusmodi in eo vitae vel conditionis genere videntur, ut ex eorum sodalitio depravari facile queant ingenuorum animi, discipulis esse debet nostris sub gravissima poena conversatio.

XXIII.

Quae leges ordine sic expositae, ut ad omnes indistincte et quidem sine prosopolepsia, pertinent, in album disci[pl]inae scholasticae subiectorum relatos, ut nemo quo minus disciplinae sit ardioris hoc quasi freno constrictus exemtum se forte putet, ita vel maxime pauperes, symphoniaci et carendarii caetus alumnos, quib[us] ... liberalitate et eleemosynis civium de victu et amictu mediocriter prospectum est coërcere debent ut prae reliquis omnibus, studio pietatis, modestiae, diligentiae et reverentiae, erga praeceptores sint insignes, ita quidem ut secus facientes, gravioribus, quam reliqui, poenis, merito sint subiecti.

XXIV.

Legis igitur 11. et 13. sensum volumus hisce penitius inculcatum, ut in publico quando ostiatim cantilenis operam dant et alias semper, mores suos ad pietatis humilitatis et modestiae scopum sic dirigant, ut ad Dei misericordis laudem devota cum pietate cantiones, quae non nisi religiosae rei textibus informatae debent esse, suas decenter et harmonice resonent, et ne quid in progressu, vestitu, vel quibuscunque gestibus appareat, quod civium nostrorum animos offendere, et ad contrahendum liberalitatis manum irritare queat, apprime caveant.

XXV.

Cumque omnes scholae alu[mn]i sumtuum suorum, quos vel a parentibus vel aliorum beneficiis suppeditatos habent, illam servare rationem debeant, ut impensas inde non nisi necessarias et valde utiles, voluptariis penitus exclusis, pro victu, amictu et scholasticae suppellect[i]lis usu comparando faciant. Hi tam curtas sibi noverint esse supputatas ratiu[n]culas, ut ne quidem ad utiles admissi, solas si possint necessarias quando[que im]pensas agant.

XXVI.

Adversus harum legum ... poenam scholasticam inciderit... praeceptore patienter et submisse solvito, nec verbis, vultu, nutu vel alio quovis signo protervam iracundiam vel vim dictam testator, nisi de integro vapulare velit.

XXVII.

Caeterum si quis ex adultioribus contumaciter et cum violenta obluctatione recusaverit illam sub ...

und abgemahnet werden, denn es heisset: Quo semel est imbüta recens servabit odorem testa diu: das ist auf deutsch: Jung gewehnet, alt bedent[19], und ist kein zweifel, wenn solchs oft geschicht, es werde bei vielen ohn grossen nutz nicht abgehen, wie beim propheten Esaia zu lesen ist. Zudem soll alles liegen[20], stelen, teuschen, kaufen, verkaufen etc., auch alle schandbare, unzuchtige wort, werke, gesenge, bucher und was dergleichen ist, item neue zeitung in die schul aus den heusern zu bringen und hinwiederumb aus der schulen zu schwatzen, den knaben ernstlich verboden werden. Praeceptores sollen auch die knaben nicht ausfragen und solcher neuen zeitungen begierich sein, also das vatter und mutter, herrn und frauen schier nicht ein wort reden oder, wie man saget, einen finger in die aschen stippen konnen[21], der schulrat muß es uber die ganze stad bringen, denn weil hierauß viel unrats entstehet und die knaben des ausschwatzens, das sie hernach nichts verschweigen können, gewohnen, welches ein sehr böß vitiüm und manchen in not bringet, so sollen die praeceptores hierinnen ein ernstes einsehen gebrauchen, solch neu zeitungtragen und aus der schulschwatzen ernstlich verbieten und an den delinquenten gebürlich und nach gestalt der ubertretung straffen, dabeneben nicht gestatten, das etzliche discipuli sich unterstehen, zwischen den praeceptoribus meyterei und zank zu erregen, oder auch andern knaben bei den praeceptoribus unschuldiger und ungewisser weiße anzugeben und zu verunglumpfen, denn hierauß nicht guts entstehet.

Gleiche gestalt sollen die knaben insgemein, sonderlich die symphoniaci[22], zu feiner erlicher kleidung, so studiosis wol anstehet, vermanet und keine schendliche, ubermutige und studiosis ubel anstehende kleidung einzufuhren, bei willkurlicher straff des rectoris gestattet werden.

6. Inter praelegendüm oder wenn die knaben etwas recitiren, sollen die praeceptores[m] fleissig aufsehen haben, das die knaben in der stille zuhören, und, was man ihnen fursaget, begreifen mögen, sollen auch sonsten die knaben fur dem glockenschlage oder zwischen den lectionibus, wenn sie alleine, ganz stille sein, damit man sie nicht uber den ganzen kirchoff höre und alle, so vorubergehen, ohren und mund voll davon haben mögen, und sollen die delinquenten[n] nach gebur gestrafft werden.

7. Dieweil es auch nicht gnug ist, das die knaben die lectiones hören und superficialiter oder obenhin lernen, sondern sie mussen sie auch fleissig repetiren, damit sie alles grundlich begreifen und behalten und hernach gebrauchen können, und aber die knaben darinnen fast nachlessig sein, so sollen die praeceptores erstlich allzeit, ehe sie fortlesen und pergiren, das nötigste in der vorhergehenden lection repetiren und examiniren, oder von etzlichen knaben reposciren, damit sie sehen, wo fleiss oder unfleiss verhanden, und die nachlessigkeit möge gestrafft werden, denn es heißet nach dem alten verß: Lectio lecta placet, decies repetita placebit[23]. Ferner, dieweil man sagt, stylus est optimus dicendi[o] magister[24], so wollen wir, das das exercitium styli bey den kleinen

---

[m] 146/24: + nicht auf und nieder spazirengehen, sondern an einem ort stille stehen oder sitzen und

[n] 146/24: ubertretter

[o] 146/24: discendi

non nisi summa vi queat adhibita cogi, ne, per immedicabilis membri contagionem pars quoque sincera trahatur, ad magistratum politicum per ministros suos amandabitur coercendus. Quam sibi eandem para ... et illi sentiunt poenam, qui legis XX contumaces reperti fuerint transgressores. Senatus enim huius urbis amplissimus, ut scholae nostrae se patronum, et harum legum auctoritatis protectorem fore pollicitus fuit, ita patrocinium nobis implorantibus, et protectionem sub gravi et severa poenarum executione clementissi[m]am, impertiri procul dubio voluerit.
Consensu et iussu magistratus.
Typis Aeneis exscribebat Hildesiae Joachimus Goßelius anno M. DC. XVIII [Expl. der Dombibliothek Hildesheim].

[19] Horaz, ep. I, 2, 69; vgl. A. Otto, Sprichwörter der Römer. 1890, 346; K.F.W.Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon II. 1870, 1054, 25.

[20] = lügen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 1017.

[21] Vgl. K.F.W.Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon I. 1867, 1017. 32: „Man kann nich en Finger in de Aske stecken, dat de Nabers nich wetet."

[22] Gemeint sind anscheinend die Kurrendeschüler; vgl. dazu unten S. 923.

[23] Vgl. J.G.Seybold, aaO. 274; K.F.W.Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon III. 1873, 40. 74.

[24] Vgl. die analoge Bildung: optimus orandi magister est necessitas; J.G.Seybold, aaO. 419.

und bey den grossen declamationum et disputationüm ohne versemnuß [!] in allen classibus gehalten werden, also das die knaben sommerzeits alle tage auß den furgelesenen lectionibus ein exercitium ex tempore in der schule zur gewissen stunde, die dazu deputiret, machen, und alle 14 tage ihnen ein extraordinarium exercitium gegeben, dasselbe von den praeceptoribus woll corrigiret und den knaben die vitia gezeiget werden, denn was weren ihnen sonsten die exercitia nutze, wenn ihnen nicht solte gezeiget werden, wo sie es recht oder unrecht gemacht hetten?

Damit auch in diesem stucke der praeceptorum fleiß gespuret werden muge, so wollen wir ernstlich, das der rector unßern superintendentem, dem die inspectio scholae befolen ist, alle 14 tage aus einer iglichen classe der corrigirten exercitia eins zustellen solle. Es soll auch von den praeceptoribus den knaben auferlegt werden, das sie feine bucher machen und darin alle ihre exercitia zusammenschreiben und behalten, damit sie hernach selber ihren profectum erkennen können, also soll es auch mit den carminibus gehalten werden.

In quarta und quinta soll das exercitium eleganter scribendi und analyses zu machen per vices fleißig pro et iuxta captüm discentium getrieben werden, und soll der, so mit den knaben decliniret und coniugiret, auf einen casum und personam eine kurze deutsche formulam loquendi fursagen und von den knaben foddern, das ers latinisch sage, e.g.: Declina vir.[p] Darauf möchte er ihm latinisch furgeben, 1. der mann ist gestern bei uns gewest, genitivo, das pferd ist des mannß, dativo, gib dem mann das gelt etc. Also auch in den verbis, alß amo, mag man ihm furgeben, ich liebe die musicam, amas, du liebest das gelt, amat, der liebet seine eltern etc. und so fortan. Dadurch können die knaben dahin kommen, das sie allgemach lernen latein reden und können sehen, wozu ihnen das decliniren und conjugiren nutze sey, und ob sie es gleich sobalt nicht treffen, soll man gedult damit haben und ihnen zurecht helfen, quia nemo nascitur artifex[25] et qui nunquam male, nunquam bene[26].

Endlich, waß wir droben bey den praeceptoribus vom latin reden gemeldet, soll bey dießem lege wiederumb repetiret werden, daß, wo die knaben beisammen sein, sie latinisch reden, auf das sie also durch teglichen gebrauch und ubung der latinischen sprach erfaren und kundig werden, weil es die gemeinste und nötigste sprach ist, ohne welche man der anderen kunste und sprache keine lehren noch recht lernen kann.

### III. Von der haußzucht

Dießes ist den legibus scholasticis, so jerlich zweimal verlesen werden, mit fleiß einverleibet, doch kurzlich alhie etwas zu melden, so sollen die praeceptores ihre discipulos vermahnen.

1. Daß sie daheim in ihrer eltern und herrn heusern gottfurchtig sein, fleissig beten, abents und morgens, vor- und nach essens, nach dem formular des h. Catechismi[27] und nach den exempeln der h. schrieft.

2. Daß sie ihren eltern und herrn nach dem vierten gebott geburlich gehorsam und ehre bezeigen, willig sein, nicht wieder bellen, wenn die eltern, herrn und[q] frauen schelten und straffen, denn eltern nicht untreu sein, nichts nehmen, daß ihnen die eltern oder herrn nicht gegeben, und waß dergleichen mehr zu solcher ehr und gehorsamb gehöret, und konnen hie abermal viel schöner exempel und historien der h. schrieft und auß andern buchern angezogen werden.

3. Daß sie zuchtig sein, am tisch, im hauß, auf der straßen, wann die eltern allein, sonderlich aber, wenn sie frembde leut bey sich haben, deßleichen auch, wenn sie in andern heußern sein: item daß sie eingezogen sein und zu hause bleiben und nicht auf der strassen umblaufen und buberey treiben.

4. Daß sie zu hauß die bucher nicht von sich

---

[p] 146/24: + No. hic vir
[q] 146/24: oder

[25] Vgl. J. G. Seybold, aaO. 339; K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon III. 1873, 581. 53.
[26] Vgl. J. G. Seybold, aaO. 495.

[27] Luthers Kleiner Katechismus, „Wie ein Hausvater sein Gesinde soll lehren, morgens und abends sich segenen" und „Wie ein Hausvater sein Gesinde soll lernen, das Benedicite und Gratias sprechen"; Bek. Schr., 521f.

legen oder werfen, sondern dieselbe fur die hand nehmen, die lectiones fleissig repetiren, mitschreiben, leßen, auswendig lernen, damit sie in der schulen sich desto weniger straffe zu befurchten.

5. Daß sie zu rechter zeit zu bette gehen und aufstehen und ohn verseumnuß in die schule kommen, sonderlich im sommer[r], da die tage lang sein.

6. Daß sie sich fein reiniglich halten in hembdern, kleidern, schuhen, ihr heupt, angesicht und hende waschen und rein halten, damit ein unterscheid zwischen ihnen alß schulern und andern bösen, umblaufenden buben und straßenrangen können vermerket werden. Welche aber in diesen und andern gesagten[s] stucken dieser haußzucht allzuviel nachlessig befunden werden, werden[t] und sollen bey den eltern und praeceptoren straffwurdig sein.

### IV. und letzen von der straßenzucht oder so aus dem hauße in acht zu nemen.

1. Erstlich sollen unßere schulknaben, wenn sie aus der schulen dimittiret werden, fein zuchtig und in aller still zu hauße gehen, wie es denn auch in deductionibus funerum und von den currendariis[28] also soll gehalten werden, nicht schreyen und ruffen alß die vollen bauren und nicht ein geschnadder und gemurr haben, alß keme eine herde genße oder schwein daher, und laufen, alß wenn sie gejagt wurden, sollen auch stracks ihres weges gehen, nicht, wo leute beyeinander stehen und reden oder sonst etwas zu schaffen haben, bestehn bleiben und alles hören und sehen wollen, sollen in solchem ausgang weder auf dem kirchoff noch sonsten uff der straßen, da erliche leute oder auch frauen und jüngfrauen vorhanden sein, einig opüs näe[u] (wie mans nennet) verrichten, sondern doselb an geburlichen örtern oder daheim tun, damit sie von kind auf zur zucht und scham angewenet werden. Und allhie sollen von den schuldienern allezeit etzliche fur der schul und auf dem kirchoff gegenwertig sein, die delinquenten durch sonderliche custodes anzeichnen lassen und der gepür nach, wenn sie wieder zur schule kommen, straffen. Konten auch der rector und andere collegen auf die vaganten und frembde musicanten, die sich auf der gassen horen und sehen lassen, achtung geben und dieselbe abschaffen, sollen ihnen unverbotten, sondern vielmehr an die hand geben und zugelassen sein.

2. Vermahnet werden, fur den vom adel, alten und ehrlichen leuten, fur predigern, burgermeistern, senatoren, frauen und jüngfrauen ihre heupter zü entblossen und gepurliche reverenz und ehre zu erzeigen, quia honor non est honorati sed honorantis[29].

3. Ihnen ernstlich verbotten sein und auch daruber gehalten werden, das sie mit andern bösen, ungezogenen buben aus den winkelschulen, mit papistischen schulern, oder die gar keine schuler sein, keine gemeinschaft haben, mit ihnen zu spielen, viel weniger zu haddern, zu schlagen, mit steinen oder winterszeit mit schnee zu werfen, daruber oft die eltern und andere personen ineinander wachsen und nichts gutes darauß herruret.

b. Das keiner sommerzeit bade in der Innersten oder in andern gefehrlichen wessern, desgleichen winderzeit sich mit schnee zu werfen, auf dem eyß zu laufen, zu schurren, auch mit dem schlitten und andern rustungen auf dem eyß oder auf der straßen zu fahren, daraus allerley krankheit und sonst viel schadens und unlust erfolget, und konte der rector sommerszeit sampt andern collegen hinaußspaziren und den schulern das baden, wenn er sie gesehen, deß andern tages desto besser gesegnen[30].

c. Das wenn spectacula gehalten werden[31], alß

---

[r] 146/24: „im sommer" fehlt.
[s] 146/24: gesetzten
[t] 146/24: „werden" fehlt.
[u] 146/24: naturae

[28] 1561 Beratung des Superintendenten und Bürgermeisters über die Einrichtung einer Currende; 1579 Currendenordnung (G. O. Fischer, Geschichte des Gymnasium Andreanum, 94). Spenden besonders in Verbindung mit Testamenten und Erbschaften kamen den currendariis häufig zu; z. B. „Der correnden in S. Andreas schoile gaf he sinen erbmeierhof to Drispenstidde..." J. Brandis' d. J. Diarium, 438 1598; vgl. S. 413 1597. 476 1600.

[29] Vgl. J. G. Seybold, aaO. 222.

[30] Als Verwünschung oder in ironischer Bedeutung; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 1. 2, 4015ff. bes. 4018f.

[31] Es war Sitte, von den Schülern öffentlich Komödien aufführen zu lassen. Der Gegenstand war häufig ein biblischer, die Darstellung aber sehr frivol. Vgl. G. O. Fischer, aaO. 13f. u. ö.

comaedien, stechen, fechten, böckeln, springen, item frembde und unbekante tier zu sehen, da wir die jugend nicht gar konnen abhalten, weil ihnen die eltern selbst gelt darzu geben oder dahinfuhren und -schiecken, so wollen wir doch, das sich keiner unser discipulen alß ein schuler auf der fechtschuell soll gebrauchen lassen und solch exercitium mittreiben helfen, wiewoll fur dießem geschehen, und solchen spectaculen ohne verseumnuß der schulen beywohnen, und da sie hingehen, das sie sich fein stille und zuchtig und nicht mit[v] andern mutwilligen buben mitlaufen, schreien, werfen, stossen, schlagen und andern gleichhalten. Die aber darwieder handlen, sollen ernster straff gewertig sein. Also soll es auch bey den spenden gehalten werden.

d. Sich aller klipkruge und aller verbodenen, vertechtigen winkeln bey ernster straff zu enthalten.

Dieses achten wir, das es itziger zeit und nach gelegenheit der anweßenden knaben zu wiederholung, repetirung und reformation unßer schulordnung gnug sein solle, wollens auch dießmals dabey bewenden lassen und unß furbehalten haben, derselben allzeit mechtig zu sein, sie zu ermehren, zu mindern, zu endern und zu wandeln nach unßerm gefallen und nachdem wir in gutem rat befunden, daß es zu Gotteß ehre und der gemeinen jugend zu nutz und gute, auch unser schull und ganzen stadt zu gedeylichem aufnemen und wolfart gereichen möge.

Der allmechtige Gott geb umb seins lieben Sohns Jesu Christi willen seine gnade und h. Geist darzu, daß es zu vieler zeitlicher und ewiger wollfart gedeye.

Demselbigen einigen, ewigen, waren Gott, Gott Vatter, Gott Sohn, Gott heiligem Geist, sey preiß, lob, ehr und dank von nu an biß zu ewigen zeiten.

Amen. Amen. Amen. Amen.[w]

---

[v] 146/24: den

[w] 146/24: „Amen" dreimal.

## 9. Ratschlag uber alle kastenhern.

[1583][1]

Demnach die kastenhern alle der stadt Hildeßheim kirchen, alter gewonheit zufolge, Dingstages nach Letare rechnung getan, welche vom erbarn rate zur genuge angenomen wurden, die ehrledigte stete der personen widerumb ersetzet, und alle sembtlig in die raitsstuben wideruhmb ingefurdert, alß hat der her burgemeister Henni Arneken[2] ihnen sembtlig angezeigt, daß ein erbar rat ahn der beschehenen summarischen rechnung ein vollich gefallen truge, tette sich auch kegen sie sambt- und sonderlig gehabter muhe und angewantes fleißes bedanken, wolte einen jeden in seine par wideruhmb zum kastenhern bestettigt und daneben auferlegt haben, daß sie sich hinfuro gleichmeßig, wie bishero geschehen, der kirchen annemen und deren bestes zu jeder zeit getreulig angelegen sein laßen solten. Und wolte ein erbar rat hinfolgens ernstlig gehalten haben, daß, wen die kastenhern wideruhmb rechenschaft tun wurden, daß sie alßdan auß einer jeden par den pleibenden rest in einem beutel bei die rechnung nidersetzen und jederzeit ihren vorat ahn gelde in einer sunderbaren clausur, darzu sie sembtlig einen schlußel haben, in der kirchen, wo ehs am allerfugligsten geschehen konte, in einem gewelbe oder der gerkamern[3], vorwarlig stehend haben sollen. Und weil auch befunden wirdet, daß etzligen armen personen in meren kirchen die prove zugewendet, so sollen die kastenhern vleißige aufachtung haben, daß hinfolgents einer jeden armen personen nicht mer alß in einer oder zweien kirchen etwas mitgeteilt werde. So hette auch hiebevor ein erbar rat ernstlig geschloßen, daß die glocken in der stadt Uhr nach S. Andreae[4] glocken eindrechliglich einstemmen solten. Und welche glocke zu lanksam oder zu frue nach laut der glocken S. Andreae schlagen wurde, daß alßdan dem kuster, so oft solches gescheige[5], sein wochenbesoldung aufgezogen. Auch da ehs oftmals geschehen und der diener ahn der geringen straffe nicht warnen laßen wolte, ehr daruhmb seines dienstes entsetzt werden solte, alß wolte man den kastenhern auch bevolen haben, darob ernstlig zu halten, ihre kosters darob zu vorwarschauen[6], auch nach befindunge sie ernstlich zu straffen. Was aber die kastenhern S. Andreae sonderlig betreffen tette, denen wolte ein erbar rat auferlegt haben, daß sie jerliches 30, 40, 50 mer und nicht weniger fuder haustucke in vorrat in den Haustucke neuen turm furen laßen sollen, deren man kunftiglig zu gebrauchen haben muchte. Und weil auch ein schon gewelbe fur der kleinen kirchtor nach dem markte zu gebauet und zu einer kammern, darinnen die schoßelen und topfe, welche man zu den wirtschaften[7] vorheuret[8], vorwaret werden, gemacht, so soll daßselbige furderligst wideruhmb eroffnet und ihn den neuen turm, woferne daselbst nicht albereit eines vorhanden, ein ander, so zu dero

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. I, fol. 23–24b. Kanzleireinschrift.

[2] Zu Bürgermeister Henni Arneken s. Einleitung, oben S. 825. Joachim Brandis berichtet in seinem Diarium, 196: „Den 7. Januarii [1583] to gewointlicher tyt wort upgehalet für einen nien bürgermeister Henni Arneken in stidde Wolter Knoken, so fürstorven was...". Ebd. 500: „Im abgelaufenen 1601. jahr den 18. Novembris ist b. Henni Arneken den avend umme 10 slegen hastigen und erschrecklichen krank geworden... Den 10. Julii [1602], war Sunnavend vor den 6. Sondag na Trinitatis, middag umme 1 slag, ist er hastigen gestorben... Mondag, den 12. Julii word he namiddag in de kirchen zu S. Andreas begraven." Vgl. auch F. Arnecke, 197. 212. 225. Henni Arneke war Bürgermeister 1583–1587; 1589–1590; 1595–1600 (jeweils ein Jahr regierender, ein Jahr Nachbürgermeister).

[3] = Sakristei; vgl. Schiller und Lübben II, 69; Lasch und Borchling II, 79.

[4] Zur Andreaskirche s. Einleitung, oben S. 794. Vollschlagglocke mit der Inschrift: „Anno dni m. ccccc xxx v. II. jhesus. maria. anna. sancte. andree. brant. helmes. me. fecit." Vgl. Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II, 4, 164; auch H. W. H. Mithoff III, 153.

[5] = geschähe; vgl. Schiller und Lübben II, 76; Lasch und Borchling II, 83.

[6] = warnen; vgl. Schiller und Lübben V, 498; Lasch und Borchling I, 965.

[7] = Festlichkeiten, bes. Hochzeiten; vgl. Schiller und Lübben V, 690.

[8] = vermietet; vgl. Schiller und Lübben V, 373.

behuf gemacht werden soll, verlecht, und dem kulengreber[9] ernstlig auferlegt werden, daß ehr daßelbig sowoll alß den ganzen kirchoff sauberlig bewonen, die unfledigen jungen und kinder mit der pitschen[10] davon weisen und wo ehr[11] von alten man- oder frauеßpersonen, welche den kirchhoff in einigerlei weiß vorunsaubern wurden, betreite[12], dieselbige namhaftig machen und angeben solle, damit dieselben vom erbarn rate geburlig mugen gestraffet werden. In gleichen sollen auch die schulmeister ernstlig ehrmanet werden, mit unnachleßigem fleiße darob zu halten, daß ihre schuler sich der kirchove enthalten und uberall nicht vorunreinigen mugen. Wo aber von dem einen oder andern dieß ubertretten und daruber betroffen wurde, sollen dieselbige ihrer straffe dafur gewertig sein. Und ein erbar rat were zweifelsfrei, die kastenhern wurden sich hinfolgents darin vorwißlich halten und ahn ihrem fleiß nichts muglichs erwinden[13] laßen. Geschehen den 12. Martii ao. etc 83.

Kirchoffe

[9] = Totengräber; vgl. Schiller und Lübben II, 593.
[10] = Peitsche; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 1530.
[11] Im Text getilgt: etzlige befunden.
[12] = anträfe; vgl. Schiller und Lübben I, 302; Lasch und Borchling I, 260.
[13] = fehlen, ermangeln; vgl. oben S. 901, Anm. 5.

## 10. Erziehung der jugend anordnung.

[1584][1]

Wan wyr, der radt der stadt Hildisheim, mit geburligem amptfleis erwagen, wie hoch und treffentligen viel allen christligen gemeinden, ihnsunderheit dan samptlich der ganzen welt daran gelegen, das die jugent von ihren eltern, freunden, furmundern, schul- und lermeistern, hern und frauwen, dan auch von einer jeden christligen und weltligen ubericheit mit geboten, guten exemplen, unnachlessigen fleis, anhaltent linden und scharfen straffen zu gottesfrucht, zucht, gehorsam, allen andern dugenden und aufrichtigem wandel gezugen, vormanet und gezwungen werden, auch ihm werk gespuret, mit was christligem, sorglichem fleiße die loblige alte welt, unser christmilder gedechtnis selig gestorbene hohes und nideriges standes furfaren, uns allein in disem christlig vorgeluchtet, ampt und gilde, auch andere erlige handel und wandel, uber das nicht allein particular- und sunderbare scholen fast in allen gemeinden, sundern zudem hohe universiteten, darinne die jugent zu Gottes frucht, guten seiten, aller erbarheit, freien kunsten[2] erzogen und deromaßen angeweisen werden muchte, damit dieselbe zu christlichen emptern, narunge und hantierunge umb desto fugliger geraten, in unstraffbaren leben der welt dienen muchte, angeordent, bestetiget, erhalten und mit sunderbaren frie und gerechticheiten, jerligen zemligen unterhalt, gulten und zinsen begabet, hinwiderumb uns erinnert, wie große geverlige ungelegenheiten daraus entstanden, wan die wilde jugent in ihrer kintheit vursaumet und unerwisen geplieben, und solliche beswerden gerne vorhuten wolten: Derowegen gebieten wir hiemit, das ein jeder haußvater, furmunder, schul- und lermeister und idermenniglich seine liebliche pflicht und lehr kinder, gesinde und angehorige in geburligen zwange halte, zu Gottes ehr, christligen wesen, wandel und arbeit unnachleßlich zehe und vormane, denselben mit guten exemplen derogestalt vurgehe, das sie solchs semptlich und sunderlich vor Gott dem almechtigen, ihrem gewissen und ubericheit zu furantwo[r]ten und zu andern notruftigen einsehen kein ursache geben.

Bevorab aber, weil wyr leider mit smarz befinden, das in duser unser stadt etzlige ihre kinder, vorwante und mundelinge wilde erwaßen und außerhalb geburliges zwanges nach ihrem gefalle und lust frie leben, wohin se wollen, passiren, auch ausserhalb ihrer heusern anders wohe, ja auch auf der gaßen vor anderer leute torn auf blocken[3], sunsten und zumal auf den messe[4] hin und wider liggen, sich des ledigganges[5], bettlens erneren und gewenen und zu ewigen furderben fursetzlich oder ir furursachlig gedien laßen, die jungen leute frech, unachsam, unartich, wider zur bosheit, spelen, saufen, fressen, ligen, drigen und andern groben sunden geratten, lunse[6], ketten, iesen[7], haußgeratt, gelt und geldes wert, nattelen[8], die fruchte im velde, epfel, beirn, allerley obeß und anders von wagen, pflugen, venstern, erkern, aus den heusern, garten, auch zumall vische aus den dichen[9] stelen, sollichen diebstal umb gar geringe gelt vurstechen[10] und unterbringen, entlich ihren vordienten, straftragenden loen zum greuligem spectakl und grossem herzeleid ihrer eltern und bekanten mit furlust ihrer eher, lebendes und gesundheit, durch den nach-

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/2, Nr. 8, Bl. 54–57. Die Überschrift steht von anderer Hand auf einem besonderen Deckblatt. Konzept mit einigen Korrekturen.

[2] = artes liberales: Grammatik, Dialektik, Rhetorik (= Trivium); Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (= Quadrivium).

[3] = Blöcken, Stämmen, Klötzen, Postamenten; vgl. Lasch und Borchling I, 297.

[4] = Mist; vgl. Schiller und Lübben III, 78f.

[5] = Müßigganges; vgl. Schiller und Lübben II, 646.

[6] = Achsnägel; vgl. Schiller und Lübben II, 749.

[7] = Werkzeug und Gerät aus Eisen; vgl. Lasch und Borchling II, 467.

[8] = Nadeln; vgl. Schiller und Lübben III, 161f.

[9] = Teichen; vgl. Schiller und Lübben I, 516f.; Lasch und Borchling I, 424.

[10] = unterschieben; vgl. Lasch und Borchling I, 939.

richter[11], davor Gott einen jeden behuten wolle, bekomen: Und wyr aus tragendem ampt sollichem bosen wesen lenger zuzusehen unfurantwurtl[ich] wissen, als bevelen wyr hirmit und wollen ernstlich gehabt und gehalten haben, das ein jeder auf seine hausgenossen und ambtsbevohelene gute achtunge gebe, die zu allem christligem wandel erzihe und dardurch obgesatze leichtfertige und boßheit abewende. Insundern aber wollen wyr unnachlessigen bey wilkorliger uns vorbehaltener harter straffe, das alle eltern und die, so dern stat vurwalten, auf ihre kinder und angehorige gute achtunge geben, die aus ihren heusern, viel weiniger auf den gaßen nicht slaffen laßen, sundern dieselbe by sich behalten, aufsehent auf die haben, die zur lehr und arbeit selbst in ihren heusern zehen oder zu andern guten leuten, daby sie erlige hantwarke lern, oder sunsten ihr brott mit ihren vortienen mugen, unterbringen, vurdingen oder vormiden.

Wo solchs henfolgendes, wie bis daher besweilen geschenn, furbliben und uns angekundiget werden solte, wollen wyr den einen daruber so straffen, das ein ander sich daran zu schuwen. Zwar wo ihr, der jugent, ungehorsam so groß by etzligen erfunden wurde, das die eltern und deren mitangehorige ahn ihren kindern und amptsbevohelene mit treuligestem vormanen und straffe nicht außrichten, viel weiniger die zur gebur trieben kunten, als sollen sie solchs ahn uns zeitlig bringen und befintlich spuren, das wyr durch geburlige mittel by den unartigen, ungehorsamen kindern, amptsbevohelenen und haußgenoßen die gebuer zu befugen und zu erheben unsumblich wollen beflißen sein. Wyr haben auch albereit unsere markfogete[12] und koldreger[13] bevohelen, solche ungehorsame faule leute, sie sein junk ader alt, die sich ohne noett by gesundem liebe zu vurmeidunge christliger nahrunge und arbeit auf den leddiggank und betelstab leggen, zu keinen erligen hantwerchgen oder arbeit angewenen, dach und nacht umbhergehen, untrem offenem himel auf den gaßen, kirchhoven, mieshaufen oder sunsten hin und wider sich in der stadt vorstechen und lagern, nicht allein achtunge haben, sundern die sie also liggende befinden, ahnnemen, in unsere gemeine venknuße bis auf fernern bescheit, erkundigunge und straffe lebern[14] und stellen. Auch die karten- und worpelspill[15], so in und umb die stadt faste vur allen turen die ganze wochen, zuforderst aber die viertage[16], von jungen buben, handwarkesgesellen, burgern und andern geschehen, nicht gestaten, sundern auf diesen unsern bevell brechen und also ein unerbar, schathaftes, zu bosheit und ungelucke ursache gebendes ding mit allem ernste weren und abschaffen, und wens ihnen darob widerwertiges und sunsten, bejegen[17] uns anbringen sollen.

Wellichs alles semptlich und sunderlichen wyr zu geburliger nachrichtunge und furmeidunge vurdienter straffe allen und jeden burgern und einwoneren ankundigen wollen. Vormanen dieselben, das sie sich hirnach richten, sich und die ihren vor schaden heuten etc. Aufs radtshuse den 16.[18] Junii anno etc. 84.

[Von anderer Hand:] Gute achtunge auf die jugent zu haben.

Es[19] schall auch ein jder burger und inwoner dieser stadt gut uff achtunge haben, wen ehr zur harbarge inneme, hauße und hege, darmit ehr darvon zu jder zitt antwort zu geben wiße.

---

[11] = Scharfrichter; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 103f.
[12] = Marktvogt, oberer Beamter über das Marktwesen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 1656.
[13] = niederer städtischer Polizeibeamter, Büttel; vgl. Lasch und Borchling II, 612.
[14] = levern = ausliefern; vgl. Schiller und Lübben II, 679.
[15] = Würfelspiel; vgl. Schiller und Lübben V, 771.
[16] = Feiertage; vgl. Schiller und Lübben V, 259; Lasch und Borchling I, 729.
[17] = gegen; vgl. Lasch und Borchling I, 188.
[18] Die Zahl ist in der Druckvorlage durchgestrichen.
[19] Dieser Absatz findet sich auf einem beigegebenen Blatt.

## 11. Einhelliger radtslag auf das ministerium und vormeretes consistorium in matrimonialsachen.

[1589][1]

Demnach der loblichen sambtregierunge[2] aufliet, dahin zu sehen, darmit alle stende dieser christlichen gemein bey friede, einigkeit, ihrem ruhelichen wesen unverrucket bleiben, und dagegen keine einige ursache von ihren so geistlichen so weltlichen untertanen gegeben werden muge, und aber ir gleichwol furbracht, das im erwurdigen ministerio, darauf die ganze gemeine allenthalben und an allen ortern fleissigen respekt hat, die furige gelegenheit nicht allerdinge behalten, sondern dagegen etliche, wiewoll Godt lob nochmaln geringe misforstende furfallen wollen, als hat gedachte lobliche sambtregierunge der hochsten nottorft erachtet, denselben sich erreugenden[3] menglen, in der zeit, ehe sie sich heufeten, wuchssen und die uberhand nemen, mit aller bescheidenheit furzukommen, und hat darumb heutigs tags, war der 16. Decembris dieses noch laufenden neunundachzigsten jahrs, sich darauf in dem namen Gottis einhellich, wolbedechtich beraten, voreiniget und geschlossen, das eine wolmeintliche errinnerung und anweisung an vielgedachts erwurdiges mynisterium furgenomen werden solte, nicht zweivelende, dasselbe in gemein, dan dessen alle und jede personen werden sich dis furnement mitnichten widerwertich, sondern vielmehr zum treuligsten gefellich und bevohlen sein lassen, und sich demnach ahne ferner erinnernt aller gebuer, aufligender hogsten ambtspflicht in allen und jeden punkten sowoll gegen gedachte regierunge, ire christliche obrigkeit, die ganze gemein und deren beiderseiz folgere, alß gegen ihren superintendenten[4], seniorn und gegen sich selbst unter-

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Hs. Altstadt 154, Bd. I, fol. 200–206. Kanzleireinschrift.

[2] Im Unionsvertrag zwischen Alt- und Neustadt vom 15. August 1583 lauten die für die gemeinsame Regierung entscheidenden Artikel: „7. Der ganzen hildesheimischen obgesatztermaßen bestalter regirunge sollen vier personen aus dem neustettischen rate, unter welchen die beiden burgermeistere, bey den rat der stadt Hildeßheim, deßglichen vier personen aus den zwolf man zu den vierundzwanzich mannen in Hildeßheim, gleichermaßen vier neustettische olderleute den hildesheimischen olderleuten zugesatzt werden. Dieselbigen sollen das haubt der ganzen stadt uber alle burgere durchaus sein und der große oder sambtliger rat genant werden, so in gemeinen stadtsachen zu raten und zu regieren und auf das altestadt rathauß, wehn das notich, oder zu gewißen zeiten wochentlich zu rate sich vorsamblen. 8. Dem großen, gemeinen oder sambtrate, so also von beider orter regierunge vorordenet in genere und keinem in specie allein oder deren sembtligen beveheligten sollen die burger durchaus durch die alte und neustadt einen burgerlichen eid, wehn man daß jerlige schos gibet, leisten und sich die reigirunge mit der burgerschaft und die burgerschaft mit der regirung durchaus dahin vorwandt machen, einer dem andern getreu und hold zue sein"; vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 964. Über die Bildung des „Samtrates" bei der Vereinigung von Altstadt und Neustadt berichtet Joachim Brandis' des Jüngeren Diarium, 200: „Und alse solches einer den anderen fürstendiget, woirden de dor [= Tore] na der Nienstat geopent, und kemen alle die burger ut der Nienstat in die Oldenstat, bie paren gande. De rat und 12 man ut der Nienstat gingen boven up rathuis to unsen hern, die gemeinen borger kemen to uns up dat wanthuis. – Up der ratdornsen [= Ratsstube] worden beiden burgermeistern und 2 ratspersonen im ratstoil or stidde gewiset, und doin die personen im sittenden samptrade ein nie eit, und de nasamptrade dede wedderumme dem sittenden rade ein nie eit, darna die 4 personen ut den 12 mannen, so in den 24 mit sitten, ok dem rade ein sunderlich eit. Na fürrichtunge solches, dat sich die samptrat mit eiden tosamde gesetzet, komen sie samptlich herunder to den borgeren beider stede...". Vgl. F. Arnecke, 207.

[3] = sich zutragenden, sich begebenden; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 784f. 787f.

[4] Das Amt des Superintendenten in Hildesheim ist durch die KO begründet; vgl. S. 847f., Anm. 8; S. 857f. mit Anm. 7. Erster Superintendent wurde Justus Isermann; vgl. S. 806 (1543–1551). 1547 wurde zugleich Justus Jonas zum Superintendenten berufen, der aber schon nach wenigen Wochen wieder nach Halle zurückkehrte; zur Berufung Jonas' vgl. CR VI, 553f.; zum Aufenthalt in Hildesheim vgl. G. Kawerau, Der Briefwechsel des Justus Jonas II. 1885/1964, S. 229ff., Nr. 844ff.; J. B. Lauenstein II, 4 § 2 berichtet, Jonas sei Helfer Isermanns gewesen und habe wegen des Interims Hildesheim verlassen; für die Annahme, daß Jonas

einander, wie hiebevor, darob Godt dem almechtigen zu danken, geschein, unwandelbar und unnachlessig, mit treuwem fleisse erzeigen, der lahr des reinen, unvorfelscheten wort Gottis vormuge der Augspurgischen Confession[5] mit praedigen, lehren, vorrichtunge des hochwurdigen sacraments des altars, als des waren leibs und bluts unsers Hern und heilands Jesu Christi, und treulicher vorrichtunge aller andern christlichen werke und in ihr ambt gehorender sachen, die sie selbst besser vorstehen und wissen sollen, als ihnen von der regirunge zu gemute gefuret, extendiret, aufs papier gesatzt und angezeigt werden mag etc. Zu deme werden sie hogsten menschlichen und muglichen fleis furwenden, darmit in und bey dem ganzen corpore dieser loblichen gemein, allen stenden, ja allen personen desselben, keine davon ausgeschlossen, friede, gehorsam, einigkeit, geburlicher respekt und reputation erhalten, auch die gegenfart von und bey ihnen nicht gespuret noch gestattet werde. Und dieweil in der alten und neuwen stadt Hildesheim nicht zwey unterschiedliche ministeria, sondern allein ein einiges durchgehendes, alle und jede praediger dieser beider weichbilder mit einschliessendes mynisterium ist, als werden alle und jede praedigere gotlichs worts demselbigen alleinigen unzertrenten corpori getreulich anhangen, zwischen dem und sich kein divortium und abstand machen, dessen vom superintendenten, hern seniore und locum tenente angesatzte convocation in acht nemen, dieselben erfolgen und was auf denen proponiret, in rat gestalt wirt, mit fleis anhoren, erwegen, und darauf insonderheit ir christlichs bedenken friedlich, bedechtich und sanftmuttig ahne alle bitterkeit nacheinander, wie sie in der ordenunge und session iren stand halten, in dem namen Gottis unparteilich furbringen, votiren, raten und auf alle und jede gemeine und privat proponirte sachen mit sliessen, keiner den andern darin uberfaren, sondern freund- und bruderlich, wen die ordenunge nach ihrer session an sie kumbt, horen etc.

So werden [sie] auch dieser sambtstadt Hildesheim recht, statuta und christliche gewonheit nicht disputiren, zur ungebuer grubelen, viel weiniger beunkreftigen oder die lobliche, gotgefellige union dieser stette, und dahero aufgerichtete capitulationsartickel und reces[6] in widerwertigkeit ziehen, deren zu vormeidunge geburlicher aufligender pflicht nicht misbrauchen, sondern denselben iren billichen vorstand, freyen unverhinderten lauf gestatten, und wo je daruber ein ungleicher verstand von dem einem oder andern angezogen werden wolte, wie doch die regierunge nicht hoffet, das sie, die hern des ministerii, sich alsdan dessen nicht annemen, darin mischen, viel weiniger solliche ungebuer vortedigen, selbst erspekuliren oder antreiben, sondern die interpraetation und deutunge derselben bey denen, die solche statuta und durchgehende unionpunkta aufgerichtet, beredet, und aufs papier gesatzt und dahero, wie ein jedes statut und articul der christlichen union gemeint, nochmaln ausgelegt, gehalten, vorstanden und exequiret

---

Superintendent war, spricht die Meinung Nikolaus Medlers, Jonas sei mit der Inspektion der Hildesheimer Kirche betraut worden; vgl. CR VI, 585; so bezeichnet auch Antonius Corvinus Jonas als episcopus Hildesianus (vgl. Kawerau, aaO. Nr. 846) oder als concionator primarius (ebd. Nr. 851). Der Nachfolger Isermanns wurde 1551 der Superintendent Hannovers Clemens Ursin (1552); vgl. J. Gebauer II, 477, Anm. 2; anders Ph. Meyer, Pastoren I, 501, wonach Clemens Ursin von 1551–1552 Superintendent war. Der dritte Superintendent war Tilemann Cragius (1553–1557; vgl. Einleitung, oben S. 816 mit Anm. 2 u. 3). Nach längerer Vakanz wurde 1560 Bartholomäus Wolffhart berufen (vgl. oben S. 816f. mit Anm. 4ff.). Ihm folgte 1582 Conrad Becker (vgl. oben S. 817 mit Anm. 7), der schon 1586 entlassen wurde (vgl. unten Anm. 7). Der Nachfolger war Johann Uden (1588–1590), der erste Hildesheimer Bürgersohn als Superintendent (vgl. Lauenstein II, 3 § 6). Zu seiner Zeit wurde die Konsistorialordnung gültig. Magister Johannes Uden, geb. 1526 in Hildesheim, 1564–1577 Pastor in Gronau, 1582–1588 Pastor an St. Michaelis zu Hildesheim, 1587–1590 Stadtsuperintendent, † 6. 4. 1590; vgl. Meyer, Pastoren I, 350. 501. 511. Zu Nikolaus Selnecker (1590–1591) vgl. S. 937 mit Anm. 2; zu Heinrich Heshusius (1593–1597) vgl. Text Nr. 13, S. 937 mit Anm. 3.

[5] Bek. Schr., 44ff.

[6] Der Unionsvertrag zwischen Alt- und Neustadt vom 15. August 1583 im Urkundenbuch VIII, Nr. 964. Vgl. oben Anm. 2. Ein Auszug ist in unserem Text weiter unten mitgeteilt. Zur Geschichte siehe Einleitung, oben S. 797.

werden soll, am besten wissen, allein und genzlich lassen, und sich mitnichten untirmassen, darob einigen frombden vorstand, sowoll denn heubtern alß andern der regierungesvorwanten, oder den untertonen einzubilden und darmit einige zertrennunge zu verursachen, oder ungeburliche autoritet, exemption, frey oder gerechtigkeit sich anzumassen, sondern das sie ihres hohen furtraffentlichen kirchenambts, daran ein jeder praediger gotlichs worts genugksam zu tuende, in dem namen Gottis, wie bisdaher geschein, ferner treulich gewarten, und was dahero ihnen aufliet, gleichmessig vorrichten, und derogestalt alle distraction und schadthafte zertrennunge christlich vorhuten wollen, wie sich dann vielgedachte regierunge gegen alle ihrer kirchen vorsteher, praediger, lehrer und diener unfeilbar vortrostet.

In specie aber und insonderheit wirdet kein glied dieser stadt christlichen heiligen mynisterii gedachten unionreces wider dessen wortlichen einhalt und gesunden vorstand dahin torquiren und zwingen, als solte ihme darmit ursache gegeben und nachgelassen sein, sich von gemeinen beradtschlagunge und convocation des mynisterii abzuziehen und davon zu schadthafter zerspaltunge des heiligen corporis widerwissentlich abezusondern. In sinliger bescheidener bedacht, das zu solcher absentation und absonderunge in den schriftlichen concordaten der union uberall keine ursache gegeben. Dan obwoll der 24. artickel derselben von worten zu worten lautet wie folget etc.:

24. art.: Kirchen, schulen, hospitalen und arme heuser und ihre einkommen und rente bleiben fur sich, wie von altershero gebreuchlich gewesen, und wolhergebracht. Und hette ein jeder dieselbigen mit praedikanten, kastenhern, provisoren, schulmeistern[a], kustern, organisten und andern dienern der reinen gesunden lehre der Augspurgischen Confession und sonsten keinen andern zu bestellen, anzunemen und abzusetzen:

So kunnen doch solche furgehende wort dieses articuli, wan man dieselbe nach billicher wage ermesset, ja in gemein schlegt und einfaltich uberliset, deren importanz und wirkunge nicht sein, sondern man ersihet vielmer daraus sonnenscheinlich, das sowoll denn praedigern der alten stadt Hildesheim darmit keine macht gegeben, die praediger der Neustadt Hildesheim von ihren convocationibus und gemeiner sachen consultationibus auszuschliessen, als ihnen, den hern praedigern der Neustadt Hildensheim (welche alle unmitteliche glieder des hildesheimischen einigen mynisterii sein und bleiben, mussen und sollen), auch darmit im geringsten nit eingereumbt wirt, sich selbst eigenes furnemens von solchen gemeinen tractationibus und beradtschlagungen abezuhalten, sondern das sie vielmer darmit verbunden, schuldich und verobligiret werden, alle vom hern hildesheimischen superintendenten, seniore aut eorum locum repraesentantibus angesatzte zusamenkunft zu besuchen und denen mit allem treuem fleisse beyzuwonen, es were dan, das man dem 24. articul gedachter union eine offentliche contrarietet und widerwertigkeit wider deren willen, die sie aufgerichtet, antreiben, und darmit den andern articul gedachter union, und vormuge dessen bisdaher gehaltenen loblichen gebrauch, aufheben wolte.

Dan die wort gedachtes andern articuli geben allen geistlichen und weltlichen sachen ein gleichmessigs durchgehendes recht und binden also nicht weiniger die ecclesiasticos als politicos zusamen, will, das die weltliche obrigkeit nicht in zweyen haufen reiten, sondern ein corpus sein und gleicher iusticien gebrauchen, gemeinen fride bauwen soll.

Erfurdert auch im gleichen von dem heiligen praedigambte, das sich dasselbe nit trennen, sondern durchaus eins gleichlautenden rechts geniessen, erfreuwen und unter sich keine parteyen machen oder gestatten, sondern zu haufe, nicht weiniger dan die politici halten sollen. Und das mit diesen folgenden worten:

2. art.: In geistlichen und weltlichen sachen soll durchaus bey jetziger beiden stetten (so den hin, furter eine stadt, als Hildesheim zu nennen) untertanen ein gleichmessigs durchgehendes recht seinprophan- und religionfriede, treuwe und einigkeit

---

[a] Urkundenbuch VIII, Nr. 964: „schulmeistern" fehlt.

mit allem geburendem christlichem eiver gehalten werden.

Und obwoll die wort dieses articuli oben so ausfurlich auf alle felle in so grosser eil und geheim, darinne durch sonderlichen wunderbaren rat und gnedige schickunge Gottis des almechtigen das grosse hohe werk vorrichtet, in specie und austrucklicher nit mugen gesagt werden, so ist doch der vorstand und meinunge beider stette nicht anderst gewesen, und wirt ein jeder, wehr den buichstab und scopum desselben unparteilich ansihet und erweget, nicht anderst statuiren, dan das darmit ein einiges durchgehendes ewig pleibendes unzertrenlichs und nicht zwey mynisteria in Hildesheim, daran alle praedigere godtlichs worts gebunden, fundiret und dahero auch unter demselben eine geburliche correspondenz haben will. Das auch beider stette meinunge dahin ohne alle difficultirunge gerichtet, das ein sotanes einig bestendich mynisterium sein und dessen conventus, zusamenkunft und beradtschlagunge, auf gemeine und wichtige sachen von allen und jeden personen desselben besucht und gehalten werden sollen, ist unter andern daraus zu beurkunden und greiflich zu beweisen, das sobalde das heilige unionwerk zu seinem stande geraten, sowoll die praediger der alten als Neustadt Hildesheim alle miteinander an den damaligen hern superintendenten hern Doctorem Conradum Beccerum[7], christlicher gedechtnus, in den chur der heubtpfarre zu S. Andreas[8] durch den syndicum und andere darzu aus der ganzen sambtregierunge vorordnete commissarien gewiesen und untir andern angezeigt, das sie woll und selig gedachtem hern Doctorem Conradum Beccerum fur ihr haubt und obersten erkennen, annemmen, ehren, neben demselben zum besten raten, convocationes besuchen, und alles, was zu ihrem ambte gehoret, getreulich vorrichten sollen, welchs sie dann, wie billich und recht, ohne widerredent getan, und manu stipulata anlobende, vorheisschen[9].

So ist auch solchs nicht bey blossen worten gelassen, sondern mit dem werke bestendig also erfolgt. Dan weil wegen des memorientags, so wegen der christlichen durchgehenden union anzustellen, eine ungleicheit sententiarum und unterschiedliche, zum teil widerlaufende meinunge, doch allenthalben aus guitem christlichem eiver furfallen wollen[10], sein alle praedigere in Hildesheim darzu vociret, erschie-

---

[7] Joachim Brandis, aaO. 194, berichtet über den Dienstantritt des Superintendenten Conrad Becker: „Am Michaelisdage [1582] dede de doctor Conradus Becker sine erste provepreddig und wort den 2. October für einen superintendenten von der ganzen regerunge angenomen.“ Über das Ende der Hildesheimer Zeit des streitbaren Becker heißt es aaO. 249f.: „...besloten, dat twe personen des rats neven M. Pini und dem baumester Eggert Ruideman worden geschicket to D. Becker und leiten ome in die korte seggen, dat he darto fürdacht woire und ruimede für den künftigen Mandage mit wive und kinderen und al sinem gerede die wemen [= das Pfarrhaus] und die stat Hildensheim. Wolde he nu mit willen, so wolde one e. e. rat mit oren wagen neven wif und kinderen laten foiren wente na Braunsweich... Mandag den 20. Febr. [1587] wort D. Bekker up des rats wagen mit wif und kinderen weggefuiret na Braunsweich. Her Got, wat kan sich einer sülven to doinde maken!“ – Becker stammte aus Braunschweig, promovierte in Wittenberg (vgl. CR XII, 624ff., propositiones de quibus disputavit Magister Conradus Becker Brunsvicensis, vocatus ad gubernationem ecclesiae Stadensis, Witebergae anno 1556, die ultimo Octobris), war Superintendent in Güstrow gewesen, angeblich auch in Wien; als Superintendent von Hildesheim wurde er schon am 2. 9. 1586 vom Magistrat entlassen, † 1588; vgl. Ph. Meyer, Pastoren I, 501. Eine kurze Beschreibung seines Lebensweges bei J. B. Lauenstein II 3 § 5. Vgl. auch Einleitung, oben S. 817 mit Anm. 7.

[8] Zur Andreaskirche vgl. Einleitung, oben S. 794f.

[9] = versprochen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XII, 1, 554ff.

[10] Zum Streit über den Memorientag berichtet Joachim Brandis der Jüngere in seinem Diarium, 208f. (zum Jahr 1584): „Nademe die fürdracht twischen beiden steden fürm jar durch Gottes schikkunge geschein, hadde die samptregerunge beider stede beraden, dat se alle jar up den dag, alse de vordracht geschein, Got dem almechtigen darfür danken wollen, und leten solches dorch ore gesandten dem superintendenten D. Cunrat Becker und dem ministerio anzeigen nicht lange na der vordracht. Averst dat wolde dem manne nicht gefallen ut orsaken, dat up den 15. Augusti fieren die papisten den dag Marie himmelfart, und damit men mit den papisten nicht moichte huichelen, stunde die dag nicht natogeven. So wolde ok dem rade alse einer weltliken obricheit nicht gebuiren, ihme alse den geistlichen to gebeiden, wan se fieren scholden, wuiste auch nicht, wat se fuiglich für einen text ut der biebel zur predigte nemen sollten. Darumme de

nen, in radt gezogen und keiner ausgeschlossen worden etc.

Als bald darauf der rectoratstreit wegen Magistri Wedemeri[11] furlief, sein darzu auch alle praedigere indifferenter zu etlichen untirschiedlichen malen und allezeit gezogen. Sie haben in eigener person des ratis proposition in gedachter kirchen Andreae gehoret, darauf sich zu zeiten alsobald, zu zeiten nach gepflogener consultation und genommener etlicher tage deliberation zeit, sich ex intervallo hinwiderumb an gedachtem orte beantwortet.

Uber das sein andere beradtslagung und tractation von einer zeit zur andern furgelaufen, welche den hern des mynisterii noch ohne zweivel eingedenk, und hieher zu erholen nicht nottich sein, darzu alle und jede praedigere dieser sambtstadt Hildesheimb, idesmals gezogen, dabey es dan die hern praedigere, ohne fernere einfurunge aus friedliebendem gemute furterhin auch wollen und sollen beruwen lassen und in den sachen keine distraction machen, sondern hinfuro alle angesatzte tractation- und deliberationtage zeitlich und freundlich besuchen, und wohe sie daran ehaftich[12] vorhindert, darob sich zeitlich entschuldigen lassen, darmit den andern die zeit vorgeblich und unnutze nicht ablaufen muge.

Weil auch in matrimonialsachen ein consistorium alhir gehalten, und dahero, das nach getroffener union keine personen der neustetischen regierunge demselben mit furgesatzt, ein sonderlich misforstand uber zuvorsicht erreget werden wollen, als ist geschlossen, das zwo personen der Neustadt Hildesheim, eine aus der regierunge, die andere aus den geistlichen, von erbarn rate daselbst darzu verordent, den andern consistorialen beygesatzt, und idesmals mit zu der audienz, deliberation und rat gezogen werden sollen.

Es wirt auch zu erhaltunge besserer einigkeit ein jeder unser praediger dem andern nicht furgreifen, sondern es bey altem herkommen, und wie er es gefunden, so lange bleiben lassen, bis darinnen durch gemeine bewilligunge der sambtregierunge ein anderst angeordenet werde.

Weil auch bei den buisfertigen ungleiche zeit, tage und ort, sowoll bey der abkundigunge als ermanunge, gehalten wirdet, als wirt nicht unratsam, sondern nutz geachtet, das die abkundigunge deren, so offentlich penitentiam tun, auf eine gewisse zeit, als denn Sontag in der vormittagspraedigte in der pfar, dar ein jeder ingehoret, gesche und dabey eine durchgehende gleicheit mit jederman, reichen und armen, gehalten werde.

So machet sich die lobliche sambtregierung auch keinen zweivel, es werde ein erwurdich mynisterium dieser stadt christlichen kirchenordenunge und wolhergebrachte observanz in geburliche acht nemen, dawider nicht handlen oder handlen lassen, und zu setzen, das darinnen furtregliche furende-

---

regerunge in düssen jar wol 4 mal tohope... Averst endlich heft sich die regerunge beraden den 6. Augusti anno 84 und eindrechtlich besloten, dat se willen alle jar up den 15. Augusti, it sie wat it für ein dag in der wecken sie, dem leven Godde in allen kerken den vormiddag danken mit predighoren und litaniasingen, und darumme wolden se mit ome henfürder nicht mer disputiren, und dat he sich so unfrüntlich und unbescheidentlich geholden und itliche worter fürluiden laten, dar scholde he noch anderst umme seggen. Und alse solches D. Becker angezeiget, heft he mit den anderen gedain ane inrede, wat van ome begert wort, und alse he fürmerkede, dat he unrecht gedain, dat he sich hierinne den rade so moitlichen ohne orsake enkegen gesetzet, vel he unfürsehentlich up sin fürloichent... und droifte seggen, de dag, belangen den 15. Augusti, woire von ihme nuwerle gestriden. Also wert noch alle jar düsse dag geholden up den 15. Augusti."

[11] Über der Person des Magisters Andreas Wedemeyer kam es zum Streit u. a. darüber, wer den Schulrektor einzustellen habe. Dazu Joachim Brandis, aaO. 238 f.: „...so drecht sich under andern mit to [1586], dat e. e. rat leit M. Andream Weidemeier, ein hildensheimisch kint, durch die kistenhern Andreae für einen rectorem scholae annemen, und oftwol solches mit D. Beckers fürwissent geschein, ok von den ganzen ministerio examiniret worden, so ist D. Becker darmit nicht tofreden, gift M. Weidemeier schult, he si nicht reiner ler, sundern ein Calveniste (was to Lemgaw an der scholen) und e. e. rat gripe ome in sin ambt, dar he up bestellet, und ome sie befolen die inspection der kirchen und schulen, so geboire ome, die prediger und scholgesellen to bestellen und antonemende. Was damit up den predigstoel ganß ungeduldich und ungestuim... Und maket D. Becker des wunders und handels so viel mit M. Weidemeier, dat de sine bestallunge den kistenheren wedder upschrift." Zu Wedemeyer auch Einleitung, oben S. 817.

[12] = gesetzlich; vgl. Schiller und Lübben I, 632.

rung furzunemen sein solten, dieselbe doch ahne sonderbars wissen und ratification der ganzen sambtregirung nicht vorrichten, sondern bis auf deren beradtschlagunge genzlich beruwen lassen.

Wan auch vorruckter tage durch die gesanten der ganzen loblichen sambtregierunge das protocol und alle gerichtliche acten in der bewusten ehesache Hansen Iloen und Annen Kunerdings[13] dem mynisterio ubergegeben und dabey gesucht, dasselbe wolte unbeschwert sein, alle und jede schriftliche nachweisunge zu durchlesen und mit geburlichem unpartialischem eiver der gerechtigkeit zu erwegen und unter sich schliessen, was vormuge der rechte in den heubtsachen zu halten und vorzunemmen, das ist, obs umb den gedachten ehehandel deromassen beschaffen, das die einsmals eingewilligte und getroffene eheloffte und sponsalia bestendich und dahero vormuge gotlichs worts, der rechte, auch unsers sonderbarn statuti strecklich zu halten und zu exequiren, oder ob dieselben aus denen von den partien angezogenen oder andern ursachen kunten beunkreftiget werden, und aber ein erwurdich ministerium darob ein schriftliche vorbit allein fur den brutigam getan, und darmit auf der loblichen regierunge interrogata keine declaration gestalt, dahin doch die heubtfrage allein und furnemblich gerichtet, als werden gedachtem ministerio solche acta sambt ihrer itzo gedachter schriftlichen anzeige hiemit sambt erfullunge des protocolli widerumb zugeschickt und suchet darauf der sambtrat nochmaln des ministerii sliesslichen bericht und declaration, wahs von dieser sache und geloffte zu halten, ob die kunne gescheiden oder musse gehalten werden. Und das die hern des ministerii solchs auf papier sambt rechtlichen grunden und ursachen, worumb und durch [was] sie zu solchem bedenken, determination und abslus geraten, setzen, und solchs dem sambtrate furderligst widerumb neben allen schriftlichen nachweisungen zustellen lassen wollen.

So werden auch in diesen und allen andern sachen die hern des ministerii sich freundlich kegen einander, ohne undienliche commotion, bereden, einer den andern ohne bitterichkeit horen, erinnern, beschieden und in Gottis frucht mit ehrerbietunge bey diesem werke und andern, so kunftig einfallen muchten, vorfaren, dem einen sowoll als dem andern seine geburliche ehr und reputation nach bevehel der heiligen schrift lassen, deromassen, das dem hern seniori, als itzigem heubte, hinwiderumb den andern hern sembtlich und sonderlich an ihrer reputation, dan libertate votandi nichts entzogen, und also bey dem ganzen corpore und allen personen des ministerii Godt gefellige ordenunge und geburlichs vortruwen, correspondenz und einigkeit erhalten und auf deren volger herlich und religiose deriviret, gestammet und gebracht werde etc.

So helt es die regierunge auch darfur, das bey dieser und andern beradtschlagungen die hern des mynisterii, wan sie zu rade sytzen, sich einer bestendigen meinungen vorgleichen und also eintrechtigen, weil sie beyeinander sein, schliessen

---

[13] Joachim Brandis, aaO. 272f., berichtet zum Jahr 1589: „Den 16. December was die samptrat und 24 man tohope wegen der prediger in der Nienstat. De woiren nicht alto einich mit den unseren der ehesake halven mit Hans Ilo van der Nienstat und Annen Koinerdinch. De hadden loifte geholden und was alles fullentogen und se, de bruit, wolde one darna nicht heffen, also dat de hern des consistorii Hans Ilo für den unschuldigen deil erkenden. Und konden ut fürsumniß des sindici nicht tosamde komen, dat die sententia geschein woire. Darover M. Joh. Uden seliger [vgl. oben Anm. 4] den Ilo openbaret, he konde wol absolviret werden und moige sich na rade siner fruinde mit einer anderen wol inlaten, und des woiren die anderen personen mit ome einich. – Hans Ilo leit sich eine andere loven und wolde bruithuis holden. Dat wort van b. Arneken fürboden und gehindert. M. Joist Belers [Prediger zu St. Lamberti] in der Nienstat und burgermeister Arneken setten M. Uden seliger darover fintlichen und hart to, dat he to vel gedain, dat he solches dem Ilo hedde nagegeven. Und leit sich b. Arneken itliche mal im ratstoil mit offentlichen worden und geberden fürnemen, dat he M. Uden darover hart wolde drücken, und alse he sede, he scholde dat sine noch darfür krigen, und alse he am andern orde schal gesecht heffen, wan men M. Uden entsettede, so moiste he up der rege wonen, und so keme sin guit in dat schotbouk, dat woire für Hildensheim...". – Abgesehen von Kompetenzstreitigkeiten geht es hier offenbar um die Auffassung, daß das Verlöbnis die Ehe begründe und unlöslich sei; vgl. dazu oben S. 895, Anm. 2.

oder wohe die sachen dero wichtigkeit, das sie daruber zum ersten mal nicht ubereinstimmen kunten, das sie alsdan dieselben in weiter bedenken nemen, widerumb zu haufe kommen, ihre ursachen und beweg offentlich anzeigen und derogestalt endlich, wehn ein jeder mit seinem bedenken und den beygesatzten ursachen, ohne ungeburliche inrede und furhinderunge der andern aufgehoret, dar zur stette schliessen, die schriftliche darauf abgerichtete concept, auch in loco in ihrem allen beysein, darmit sie zu befinden, das dasselbe, so sie unterschrieben, dem abslus und getroffenem ratslage gemes, vorlesen lassen und dan untirschreiben werde, darmit derogestalt alle vordacht abgewendet, auch desto grosser richtich- und einigkeit, daran treffentlich viel gelegen, gehalten und alle furdacht, als weren die unterschriebunge ohne bestand, bey dem einen und andern ausgewunnen, vormitten und abgelehnet werde etc.

Welchs alles die hern des ministerii nach ihrem begabtem vorstande im besten vernemmen und sich denselbigen hinfolgenz nachachten, gleichformigen und dabey ermessen werden, das wahn diese richtige mas gehalten, das alsdann sowoll der her senior, an welchen das ganze mynisterium durch die beveheligte der ganzen sambtregierung ordentlich gewiesen, als die andern hern des mynisterii, sich aller suspicion gegen iderman zu erleddigen, die andern membra auch umb desto weiniger ursache nemen konnen, die getroffene conclusion, abslusse in zweivel zu ziehen und furzugeben, sie hetten deromassen nicht gelautet, weren viel weiniger von ihnen also gemeinet, daraus dan viel ungelegenheit wider das geburliche ansehend des ministerii unausbleiblich, und das mit sonderbarer vorkleinerunge, sowoll des heubts als anderer membrorum, das die reigierunge ungerne erfaren, viel lieber abwenden und praecaviren wolte, entstehen kunten.

Und weil diese anzeige und vorordenunge zu algemeinem nutz ersprislich, als wir ein erw. mynisterium dieselben im besten vormerken und daneben, wo sonsten misforstende und unordenung im ministerio sein oder volgentz, das Godt gnedig vorhuten wolle, entstehen solten, das doch die sambtregierunge nicht hoffet, dieselben moderiren, vornunftich wenden und abstellen oder fur die ganzen loblichen sambtregierunge, deren dan die hohe inspection, iudicium und determination hirob gehoret, komen lassen, darmit dieselbe den sachen ihre richtige masse zu geben. Dessen alles sich dan die sambtregierunge unnachlessig, mit dieser erklerunge und noetwendigen avisation genzlich vortrostet, das wo hiebey vorsumbnus, widersetzung und also keine richtige erfolgunge, welche doch die lobliche sambtregierunge hiemit freundlich suchet und gehalten haben will, sein solte, das dieselbe alsdan auf andere wege, deren sie doch, erkenne ehs Gott, lieber geubrigt sein und bleiben wolte, unumbgenklich gedrungen werden muchte etc.

Dieser radtschlag ist den 20. Decemb. anno etc. 89 der ganzen loblichen regierunge von worten zu worten vorgelesen, derselben meinung und bevehel gleich und ubereinstimmende befunden, dahero auch adprobiret, zur wissenschaft, vester und stetter haltunge den andern radtschlegen zugeschriben, und dem erwurdigen mynisterio davon copia mitzuteilen und dasselbe umb ervolgunge aller und jeder obgesatzter punkte freundlich zu ermanen, einhellich geschlossen und anbevohelen worden.

## 12. Eheordnung 1592[1].

Wir, der samptradt der stad Hildensheimb[2], tuen hiemit kund und zu wissen menniglichen, insonderheit aber unsern burgern und untertanen, nachdem uns, einem ehrwürdigen ministerio[3] und unsern verordenten consistorialn[4], ein zeithero allerhand beschwerliche klage dahero ahn- und vorkommen, das etzliche unter bemelten unsern burgern und burgerskindern so gar leichtfertigerweise in ehesachen verfahren, einer den andern die ehe nicht allein zusagen und versprechen, besondern unter sich oder einsteils mit auslendischen und frombden auch woll öffentlich verlobnus abreden und halten und hernacher aber beide oder ein teil dem andern seine beschehene eheliche zusage erlassen oder aber derselben nicht nachkommen und die ehe darauf volnziehen sollen noch wollen. Wan wyr uns nun ambts- und obrigkeithalber schuldig erachten, zu erhaltung guetter christlicher ordnung und errettung der gewissen sollichen und dergleichen fast ergerlichen und straffbarn exempeln und einriessen durch ordentliche wolhabende mittel und wege bey guetter zeit zu bejegnen und furzubauwen, als haben wir uns nebenst ermelten unsern consistorialn einhellig beraden, geschlossen und wollen, das diejenige personen, so ihre jar erreicht und einmal insonderheit mit zeitigem vorgehabten rat ihrer eltern, vormunder, verwanten und freunde oder sonsten fur ihre person allein auf andere zu recht ergrunte und zugelassene weise und masse andern ein oder ausserhalb dieser unser stad wissentlich und freiwillig die ehe entweder selbst versprochen oder durch andere verheissen und zusagen lassen, dieselbige auch also christlicher- und gewöntlicher-, hergebrachterweise sub poena und straff ewigwehrender relegation oder verweisunge der stad wirklich zu volnziehen schuldig und verhaft sein sollen[5]. Urkuntlich haben wir dies mit unserm stadsecret befestiget.

Actum auf unserm radthause den 18. Augusti ao. etc. 92.

[Aufgedrücktes Papiersiegel]

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 37 (Original).

[2] Zum Samtrat vgl. Einleitung, oben S. 797 und S. 929, Anm. 2.

[3] Zum Ministerium vgl. Einleitung, oben S. 820 ff.

[4] Zum Konsistiorium vgl. Einleitung, oben S. 818 ff.

[5] Vgl. die hinsichtlich der Rechtsauffassung deutlichere Osnabrücker Eheordnung von 1608 (Sehling VII, 1, 246, Anm. 33): „das auch sulche verlubnuß vur ein bestendige ehe, gestalt eß vermuge gottlicher heiliger schrift und vorschrift der rechten also ist, geachtet..." – Wie in Osnabrück dürfte auch in Hildesheim das kanonische Sponsalienrecht hinter den Vorschriften zu sehen sein.

## 13. Bestallung M. Henrici Heshusii.

Ao. 93[1]

Kund und zu wissen sei jedermenniglich, demnach auf todlichen abgang weiland des ehrwurdigen, ernvesten und hochgelarten ern Nicolai Selnecceri, der heiligen schrift doctorn und der kirchen alhie zu Hildenßheim ein zeit hero gewesen superintendenten[2], der auch ehrwirdiger, ernvester und hochgelarter ehr M. Henricus Heshusius[3] zu besetzunge sollicher vacirenden superintendenz dieser loblichen stad Hildensheim von gueten, treuherzigen leuten furgeschlagen, auch nach anruffung Gottes, des heiligen Geistes, und gehaltener sonderbarer beradtschlagung von einem ehrbarn hochweisen rade, mit vorwissend eines ehrwurdigen ministerii, zu gemeltem superintendentsampte christlicher-, ordentlicherweise im namen der heiligen unzerteilten Dreyfaltigheit beruffen, auch ero kommen, die gewontlich probpredigte in der kirchen S. Andreae[4] offentlich getan und alles ander, was sich diesfals geburet, geburliches fleisses verrichtet: Als haben wir, Jobst Hesse[5], Christof Thoene, Christoff Willefuer, Heinrich Smed, Pauell Beckman und Heinrich Taffe[6], itziger zeit verordente provisoren und kastenhern gerurter kirchen S. Andreae, auf sonderbaren austrucklichen befelig wolgedachtes eines ehrbarn hochweisen radts und ganzer loblichen samptregierung ehrngedachten ern Magistrum Henricum Heshusium an erstgemeltes ern Doctoris Selnecceri gotseligen statt zum superintendenten und obersten pfarhern hinwieder auf- und angenommen, derogestalt das seine ehrw. solliches hohes christliches ampt mit christlichem gepurendem ernst, fleis und treuwen sich befolen sein lassen, treulich verwalten und dahin sonderlich bedagt sein soll und wolle, damit bey gesunder, reiner lehr gottliches worts, beide, unter der obrigkeit und untertanen, predigern und zuhorern, auch allen einwonern gueter christlicher fried und einigheit erhalten, wieder den ufgerichten relligionsfriede[7] eingefurten, christli-

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 88/34, Nr. 4 (Original). Die Überschrift auf einem Deckblatt. – Verglichen ist die Bestallung Selneccers von 1590: Stadt-A. Hildesheim, Akte 88/32, Nr. 2 (anscheinend Konzept), wobei auf die Differenzen im Inhalt Wert gelegt wurde, die Unterschiede im Wortlaut nicht durchweg mitgeteilt sind.

[2] Nikolaus Selneccer (Selnecker), eigentlich Schellenecker, geb. am 5. oder 6. 12. 1530 in Hersbruck bei Nürnberg, studierte in Wittenberg, war Melanchthon eng verbunden, wurde 1557 zum Hofprediger in Dresden berufen, 1565 Professor im damals philippistischen Jena, 1568 nach Vertreibung der Philippisten aus Jena Professor in Leipzig, 1570 Doktor in Wittenberg, Hofprediger, Generalsuperintendent und Kirchenrat in Wolfenbüttel, 1572 Generalsuperintendent zu Gandersheim und Alfeld, 1573 Organisator der Kirche in der Grafschaft Oldenburg und Mitverfasser einer KO, 1575 wieder in Leipzig als Professor, dann auch Superintendent und Pfarrer an St. Thomas, arbeitete mit Martin Chemnitz und Jakob Andreä an der Konkordienformel, zog sich 1589 nach Magdeburg zurück, 1590 Superintendent in Hildesheim, 1592 wieder in Leipzig, wo er am 24. 5. 1592 starb. Vgl. J. B. Lauenstein II. Th. 45ff.; J. H. Gebauer, Nikolaus Selnecker; Wagenmann-F. Dibelius, RE³ 18, 184ff.; W. Lueken, Handbuch zum Ev. Kgb. II, 1. 1957, 91ff.; W. Jannasch, RGG³ V, 1688f.; G. Buttler, EKL III, 930f.

[3] Heinrich Heßhusius, Sohn des Tilemann Heßhusius, geboren in Magdeburg, studierte in Rostock, war zeitweise Superintendent in Gräfentonna, 1593–1597 Superintendent zu Hildesheim, promovierte 1594 in Rostock zum Doktor der Theologie, † 15. 10. 1597. Vgl. J. B. Lauenstein, aaO. 57ff.; Ph. Meyer, Pastoren II, 501.

[4] Zur Andreaskirche vgl. Einleitung, oben S. 794f.

[5] Vgl. Joachim Brandis' des Jüngeren Diarium, 334f.: „Endlich wort geschreven na M. Hinrico Heshusio, superint. zu Tonne bie den graven von Gleichen. De erklerede sich under dato den 6. Junii, dat he wolde hier komen den 15. oder 16. Junii und den 17. Junii in predigen sich horen laten, wie auch geschach, und wort in Joist Hessen hause zur harbarge gewiset. Denselben 17. Jun. waren b. Arneken und ick neven... [weitere Namen] und den kastenhern den avent bie ihme zur malzeit."

[6] Die hier genannten Kastenherren spielten auch sonst im öffentlichen Leben der Stadt eine wichtige Rolle. Ihre Namen tauchen an etlichen Stellen in Joachim Brandis' Diarium auf. Vgl. das Register.

[7] Zum Hildesheimer Religionsfrieden zwischen Bischof und Stadt vgl. Einleitung, oben S. 815. – Der Augsburger Religionsfriede des Reiches von 1555 schützte die Verwandten der Augsburgischen Konfession und die Katholiken. Religionsfreiheit hatten aber nur weltliche Reichsstände und Reichsritterschaft. Die Landstädte waren in der Endfassung des

chen gebrauch und dieser stad lobliche policey-, kirchen- und schulordnung[8] ohne sonderbarem consent der obrigkeit nichtes neuwes oder sonst nachteiliges eingefuret, attentiret und gehandelt, sondern alles in seinem christlichen ruwigem stande gelassen, treulich und fleissig in einigheit verwaltet und ausgerichtet werde, s. erw. und hoch[gelahrte] and[acht] bei der erkanten und bekanten warheit gottliches worts vermuge Augspurgischer Confession[9] und Formula Concordiae[10] und zugeordenten Apologiae[11] sampt dem ganzen ministerio und allen personen desselben in warer furcht Gottes und guetem christlichem wandel bestendig verharren und alle das getreulich verwalte und verrichte, was einem christlichen superintendenten und obersten pfarhern gerurter kirchen S. Andreae fur Gott und der obrigkeit verantwortlich und forgedachten loblichen geistlichen ordnungen gemes[a]. In specie aber

---

Text der Bestallung Selneccers vom Anfang bis hierhin: „Demnach durch den gnedigen willen Gotts und dotlichem abgang des wandages ehrwurdigen und wolgelarten, nun aber gottseligeren herrn Magistri Johan Udenii, dieser hildenßheimischen kirchen superintendenz, die seine ehrwurde auf sonderbaren beruf der ganzen loblichen hildenßheimischen regirunge und bestallunge der kastenherrn Andreae als ein senior verwaltet, erlediget und nach vielfeltig gepflogenem gemeinem gebet, erholetem rat etzlicher vornehmer theologen teutscher nation, der ehrwurdiger, andechtiger, weitberuffener und hochgelarter herr Nicolaus Selneccerus, der heiligen schrift doctor, wegen seiner hohen gabe, reiner, gesunder lehr, unstraffbares lebens und vieljeriger christlich an hohen örteren, chur- und fürstentumben wolverrichter kirchendienste und bestendigkeit in der lehr, auch andern furtreffentlichen christlichen tugenden, der stadt Hildenßheim zu besetzunge der vacirenden superintendenz furgeschlagen, und darauf nach anrufunge des heiligen Geistes und gehaltener sonderbaren vielfeltigen beradtschlagunge und unterredunge vom ehrbarn rate mit furwissen des ministerii zu gemeltem superintendentemambte ordentlicherweise in dem namen Gotts beruffen, anhero kommen und eine predigt aus Gotts wort in gedachter kirchen Andreae offentlich getan: Als haben wir, Ewert Sreseman, Christoff Thone, Hans Langkopf, Heinrich Schmedt, Christoff Wildefewer und Bartoldt Peters, jetziger zeit verordente kastenherrn daselbst, auf sonderbaren, außtrucklichen bevehl eines ehrbaren, wolweisen radts und ganzer loblicher hildenßheimischer sambtregirunge gedachten herrn doctor nach gescheener noturftiger, geburlicher tractation und handelunge deromassen zum superintendentenambte in dem namen der heiligen unzerteilten Dreyfaltigkeit auf- und angenommen, das seine ehrwurde solliches hohes christlich ambt sich mit christlichem geburendem ernste, fleis und treuen, wie sollichs zu Gotts eher, der zuhorer nutz, sehlenheil und seligkeit am besten gedeyen mag und seine ehrwurde solliches am furtregligsten, vermuge gotliches worts, der Formulae Concordiae, unser kirchen ordnunge und loblicher wolhergebrachter gewonheit, achtet, bevohlen sein lassen, treulich verwalten, versorgen, insondern aber dohin bedacht sein sol, darmit bey gesunder, reiner lehr des seligmachenden gotlichen worts, alhie unter der obrigkeit und undertonen, predigern und zuhöreren, auch allen einwöneren guter friede und einigkeit erhalten und wieder den hohen gerumbten friedestand der religion nicht gebauet, gehandelt, attentiret oder sonsten etwas neues oder nachdenkliches wieder eingefurten christlichen gebrauch und dieser stadt lobliche policey-, kirchen- und schulordnunge ohne sonderbaren consent der obrigkeit eingefuret, alles in seinem christlichen ruhigen stande gelassen, treulich und fleissig in einigkeit verwaltet und außgerichtet werde, seine ehrw. und hochgelarte andacht bey der erkanten und bekanten warheit gotliches worts vermuge der Formulae Concordiae sambt dem ganzen mynisterio und allen personen desselben in wahrer furcht Gotts und gutem, christlichem wandel bestendig verharre und alles das getreulich verwalte, was einem christlichen superintendenten fur Gott und der obrigkeit zu verantworten, zuvor eingefurten loblichen christlichen ordnungen gemes."

Religionsfriedens nicht berücksichtigt worden (entgegen vorangegangenen Entwürfen der Konfessionisten; vgl. Art. 13). Eine königliche Deklaration vom 24. September 1555 zugunsten der Landstände in den geistlichen Fürstentümern wurde in den Reichsabschied nicht aufgenommen. Vgl. K. Brandi, Der Augsburger Religionsfriede vom 25. Sept. 1555[2]. 1927; A. v. Druffel-K. Brandi, Briefe und Akten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts etc. IV. Beiträge zur Reichsgeschichte 1553–1555. 1896, 553ff. Dazu J. Heckel, RGG[3] I, 736f.

[8] Vgl. oben S. 829ff. 903ff.

[9] Bek. Schr., 44ff.

[10] Zur Annahme der Konkordienformel in Hildesheim vgl. Einleitung, oben S. 816f. und 909f. mit Anm. 10.

[11] Apologie zur CA: Bek. Schr., 141f. – Eine „Apologia oder Verantwortung des christlichen Konkordienbuches" (Erfurter Apologie) verfaßten Martin Chemnitz, Selneccer und Timotheus Kirchner; sie erschien 1582 u.ö.; vgl. H. Hachfeld, Martin Chemnitz nach seinem Leben und Wirken. 1867, 133; Schmid-J. Kunze, RE[3] 3, 799; F. Frank-R. Seeberg, RE[3] 10, 743f.; E. Wolf, Neue deut-

und uber das alles wird s. erw. und hoch. and. wochentlich drey nachmittagespredigte, als den Sontag, Midwochen und Freitag, auf die hohen feste und alle vier wochen aber zwei[b] in vielgemelter kirchen S. Andreae tuen, auch die hohen feste und wen es sonst notig, mit gepurlichen kirchendiensten versehen helfen[c]. Und damit die gewontlichen lectiones auch in keinen abgang kommen, soll und will s. ehrw. jder wochen deren zwo aus gottlicher heiliger schrift mit sonderem fleis an dem gewontlichen orte publice tuen. Und sich in demselben sowoll allem anderen also verhalten, das solliches gemeiner stad zu ehren, sonderbarem rum, den zuhorern aber zu verhofften nutz gedeien muge. Mit gleichem christlichem eifer, fleisse und treuwe soll und wird s. ehrw. zu fortsetzunge Gottes ehre und befoderung der jugend sich der schulen S. Andreae[12] und Lamberti[d][13], wie fon dem hern D. Selneccero seligen geschehen, anzunemen, den examinibus scholasticis beizuwonen, die consistorialsachen mitzubefodderen, der andern herrn des ministerii predigte zu zeiten zu besuchen, und wo uber zuversicht mangel in der lär furfallen solte, denselben ungeseumbt und getreulich abzuwenden und dahin unnachlessig zu sehen wissen, damit es beide, in kirchen und schulen, christlich, ordentlich zugehen und solliche lectiones und exercitiae scholasticae in allen und jeden classibus getrieben und continuiret werden mugen, die den zuhorern zu fortsetzung ihrer studien dienlich und gotlichem wort nicht zuwieder etc.

Das lahr- und strafampt belangen, soll und wird s. ehrw. dasselbe ebenwoll christlicher unverweisleicher gepuer gebrauchen, doch kegen den radt und obrigkeit ohne erhebliche und genugsame ursache nicht predigen, sondern wo dieselbe in verdacht oder misverstand mit seiner ehrw. gerieten, das doch nicht sein soll, Gott der Herr und dieselbe gnedig und getreulich verhuten werden: Auf sollichen fall soll und will s. ehrw. wegen sollicher misverstende zwei, drey und zu mehren unterschiedlichen malen nach erheischung[14] mit der obrigkeit erst freundlich reden, die sich dan aller gebuer, damit offentliches andeutens unnotig, erweisen wird etc.

Zu erstattunge dieser obgesatzter und aller anderen in das superintendenten- und oberster pfarrampt gehorender verrichtung und dienste soll s. ehrw. jerliches, solange diese bestallunge bestehet und weret, von dem erstvolgenden S. Joannis Baptistae tage[15] dieses dreiundneunzigsten jahres[e] an zu rechnen von mehrgedachten provisoren und kastenhern der kirchen S. Andreae gegeben und gefolget werden dreihundert gulden hildensheimischer landwerung[16], zwanzig Mariengroschen[17] für jeden gulden zu rechnen, dafon alle vierteil jares ein quartal zu entrichten, als auf erst kommenden Michäelis[f][18] erst anzufahen. Und dan anderthalb fud[er] roggen, ein fuder gersten, dreisig gulden zu holze, eine freie wonunge, einen garten, ein veister mastochse von zweiundzwanzig tallern, inmassen

---

[b] Für Selneccer ist hier nur vorgesehen, daß er „jeden Sontag eine nachmittagspredigte" halte.

[c] Selneccer sollte noch „den Mitwochen die lahr des catechismi zu nachmittage treiben".

[d] In Selneccers Bestallungsurkunde wird die Schule S. Lamberti nicht erwähnt.

[e] Für Selneccer: „von Ostern des anstehenden einundneunzigsten jahrs".

[f] Für Selneccer: „darvon alle virtel jahrs ein quartal als uf Johannis zu mittensommer".

sche Biographie III (1957), 201; Gesamt-Katalog der Preußischen Bibliotheken V, 2. 1934, 831. Vgl. Sehling VII, 1, 684 mit Anm. 16.

[12] Zur Andreasschule vgl. oben S. 796.

[13] In der Neustadt wurde 1453 durch Rat und Bürgerschaft eine Schule gegründet. Der Dompropst und der Domscholaster gaben ihre Erlaubnis dazu. Der Schulmeister sollte mit Zustimmung des Pfarrers der Neustadt eingesetzt werden und sollte sich nach den Gesetzen und der Gewohnheit der Domschule richten. Vgl. Urkundenbuch VII, Nr. 120. 128. Neben dem Schulmeister wirkten an der Schule sog. Lokaten; vgl. Urkundenbuch VIII, Nr. 228. Dazu A. Bertram I, 412. 473; E. Keyser, 200.

[14] = Erfordernis; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 847.

[15] 24. Juni.

[16] Vgl. dazu oben S. 899, Anm. 5.

[17] Vgl. dazu oben S. 899f., Anm. 6.

[18] 29. September.

sollichs den forigen hern superintendenten mehres teils gefolget etc.[g]

Wegen angedeuter lection aber und deren ergetzunge[19] will ein ehrbar radt s. ehrw. aus gemeiner stadcemerey einhundert gulden munz und vielgemelte kastenhern auch einhundert gulden gleicher wehrunge zur verehrung jerliches uber itz specificirte gewontliche besoldunge, solange s. ehrw. die lectiones verrichten wird, entrichten und geben etc.

Woferne aber s. ehrw. uf den beforstehenden Jacobi[20] oder vierzehen tage oder drei wochen ungeferlich hernacher alhie nicht ankommen und ihren versprochenen dienst und ampt mit predigen einen anfang machen, sondern noch lenger aussenpleiben und verziehen, etzliche wochen fur Michäelis gleichwoll glucklich ankommen wurde, soll s. ehrw. auf sollichen fall pro quota und nach anzall der wochen dasselbe quartall an gelde erlecht, das korn aber jedes jares zwischen Michäelis und Martini[21], wans betaget[22], und ufkunft, inmassen es dem hern D. Selneccero seligen gefolget, zugeben werden etc.

Wie dan auch der herr superintendens im gleichen diesen vertracht in allen punkten genehm zu haben, zu halten und zu exequiren sich erpotten und zugesagt, auch zu urkund und haltung desselben diese bestallunge mit unterschreibunge seines namens und untertruckunge seines siegels befestiget, welches geschein am einundzwanzigsten Junii anno etc. dreyundneunzig etc.

[Drei Siegel]
M. Henricus Heshusius
superintendens zu Hildesheim
und pfarrer daselbs zu S. Andrea.

---

[g] Für Selneccer ist von hier bis zum Schluß der Urkunde festgelegt: „Wo auch, das Gott gnedig verhueten wolle, seine ehrw. bey uns durch gotlichen willen in den Herrn entschlaffen wurde, alsdan hat deren ehrbare und vieltugentreiche hausfraue des nachjahrs und anders nach dieses orts gewonheit zu geniessen. Und diese bestallunge sol funf jahr bestehen und also von Ostern 91 inclusive bis auf Ostern 96 exclusive sich erstrecken. Und wo alsdan der herr doctor lenger alhie in dienste zu verharren nicht gemeinet sein solte, wirt seine ehrwurde sollichs ein halb jahr zuvor anzeigen, damit ein radt und kastenherrn sich darnach zu schicken, wie dan auch dieselben sich gleiche macht auf gesetzten fal furbehalten, alles getreulich und ohne gefehrde. Wan auch dieser handel ordentlicherweise auf vilem bedacht und furgeschlossenem rat der ganzen sambtregirunge sowol als des herrn doctoris specialische freywillige begliebunge und acceptation vollenzogen, als haben wir, der radt, zu mehrer bestettigunge, ratificirunge und erstreckunge desselben auf diese schriftliche nachweisunge unser stadtsecret wolwissentlich drucken lassen, wie dan auch der herr doctor imgleichen diesen vertracht in allen punkten genehm zu haben, zu halten und zu exequiren sich erboten und zu urkund und haltunge desselben diese bestallunge mit unterschreibunge seines namens und unterdruckunge seines sigels bestettiget. Welches gescheen den 18. Augusti anno etc. 90.

[19] = Vergütung, Belohnung; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 822f.

[20] 25. Juli.

[21] 11. November.

[22] = fällig wird; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch I, 1692 f.

## 14. Ordnünge dero stadt Hildesheimb mit dem brantwein auf die Sontage wie auch mit dem schießen und wegen der hochzeit. Anno 97, den 21. May[1].

Wir, bürgermeister und sambtrat, vierundzwanzig man, olderman der gemeinde, vier ambt und funf gilde, der loblichen regirung der Alten und Neustadt Hildeßheimb[2], fuegen allen und jeden unsern burgern, burgerischen, einwohnern, verwanten und jedermenniglich hiemit zue wißen und wollen ernstlich in betracht der plotzigen eingefallenen teurungen, bei straffe zehen neu pfund, so oft solches ubertretten, das hinfuro kein brantwein von korn alß auch von heefen oder barm[3], wie imgleichen auch honigkuchen sollen gebrant und gebacket werden, und das auch kein ander den Rheinisch brantwein gezapfet und die Warningerodischen wie auch alle andere frembe brantwein durchauß außzuezapfen verbotten sein soll[4].

Auch sollen hiemit alle Meizeiten[5] zue halten genzlich und allerdinge abegeschaffet sein.

Imgleichen soll hiemit unsern wirten auf allen schenken, sowol auf der wischen[6], aufm schutzenhauße, alß auch alle unsern burgern, burgerschen, klipkrugern[7], einwohnern und verwanten, die hiemit insonderheit avisiret und verwarnet sein sollen, so bier, breihanen[8] und brantwein schenken, genzlich und durchauß verbotten sein, deß Sontage morgens keinen brantwein, alß auch vor vier schlege keine geste zue setzen, biß die predigten in den kirchen ausse, und bier und breihane zue schenken. Wurde sich aber einer oder mehr diesem unsern ernstlichen, wolmeinenden verbott zuewiedersetzen, so soll oder wirt auf den schenken, alß auch auf der wisch, aufm schutzenhauße, wie auch ein jeglicher burger und burgersche, so bier und breihanen zapfen und schenken, jede vier pfund neu, und jeder burger, burgerkinder, einwohner verwanten und jedermenniglich, so sich also auf die Sontage vor vier in den schenken und allen klipkrugen zum drunke niedersetzen und daruber betretten, jedeßmalß zwei pfund neu, auch ohne alle gnade zue straffe ehrleggen, wornach sich ein jeder und menniglich zue richten und fur schaden zue richten[9] wissen wirt.

---

[1] Druckvorlage: Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/1, Bl. 127–130 (Abschrift).

[2] Vgl. oben S. 885, Anm. 2; S. 929, Anm. 2.

[3] = Hefe, namentlich des Bieres; vgl. Schiller und Lübben I, 153; Lasch und Borchling I, 148.

[4] Branntwein wird in Hildesheim zum ersten Mal 1524 in den Kämmereirechnungen erwähnt. 1541 wird der Ausschank von Wein und Branntwein an Sonn- und Feiertagen vor 10 Uhr verboten. Trotz Erlassen des Rates, Besteuerung und Einfuhrverboten gab es zahlreiche Branntweinschenken, in denen der Rheinische und Warningerodische Branntwein ausgeschenkt wurden. Vgl. J. H. Gebauer, Geschichte des Handels und des Kaufmannstandes, 93f.

[5] Vgl. Zunftrolle des Bäckeramtes der Neustadt vom 11. Februar 1543: „...Tom sesten willen de beckers fastelavendes unde meytidt na older lofliker wonheit holden unde willen dat hus, darynne ße den meydach unde fastelavent holden, van allem kyve, hader, flokende, unluste unde allem gezenkesckem uproer gefriget unde vorseckert hebben...“ „... Tom achten willen nu henforder de beckers oren meidach in den hilligen dagen to Pinxten unde den fastelavent na older gewonheit holden.“ (Urkundenbuch VIII, Nr. 866). Ratserlaß gegen Störung der Festversammlung der Bäcker von Braunschweig, Hannover, Alfeld, Peine u. a. O. in Hildesheim... vom 6. Juli 1526: „...unde gedachte radt willen ock strackes geboden hebben, dat men den meyg, so de genanten beckere to oren hogelicheyden uppe de straten unde sust, dar des vonnoden, steken werden, dat men ohne densulven meyg unvorruckt unde unvorsert steken late.“ (Urkundenbuch VIII, Nr. 754). Ein alter Brauch war es wohl auch, daß die Stallbrüder oder Stadtknechte zu Pfingsten ihren Hof mit frischem Laub ausputzten und danach bewirtet wurden. Um die Mitte des 16. Jh.s wurde der Tag der Maieinholung ausgestaltet als Fest der wohlhabenden Stadtjugend. 1555 wird das In-den-Mai-Reiten erwähnt. 1577 wird beschrieben, wie die jungen Geschlechtersöhne am Pfingstvorabend in den Ilsewald bei Uppen reiten, dort die Stallbrüder einen aus deren Mitte zum Maigrafen küren, wie dieser bekränzt im festlichen Zug in die Stadt heimkehrt, um den Stadtknechten eine frohe Stunde zu bereiten. An dem Maigrafenbier nehmen dann auch städtische Würdenträger und Standespersonen teil. Vgl. J. Gebauer II, 246.

[6] = Wiese; vgl. Schiller und Lübben V, 739.

[7] = Wirte der Klipkrüge; vgl. oben S. 915, Anm. 10.

[8] = Weißbier; vgl. Lasch und Borchling I, 351; dieses Bier wurde erst Anfang des 16. Jh.s erfunden und war in Niedersachsen sehr beliebt (Urkundenbuch 1583 VIII, Nr. 965 erwähnt).

[9] Vermutlich verschrieben anstatt: zue hueten (s. Schluß der Ordnung).

Eß hat auch die lobliche sambtregirung einhellig geschloßen, soll hinfure unverendert daruber gehalten werden, das das schießen am Sontage neben dem bier und breihanen schenken auf der wisch genzlich abegeschaffet sein soll, und mugen die schutzen, so sie wollen, des Montages ihr gewonlich schießen halten und sich hiernach zue richten wissen.

Imgleichen ist van wegen der hochzeiten die vorige ordnunge[10] revidiret, allerseits approbiret und in folgenden punkten verbeßert, darob ein erbar rat kunftig vest und unachleßig zue halten gemeint.

Anfenglich sollen alle abentkostungen[11] in allen vier stenden[12] abgeschaffet und hiergegen menniglich vergunt sein, das sie zue zweyen tagen, anhebende Montages oder Dingstages nach eines jeden gelegenheit hochzeit halten mugen.

Furs ander ist mit nach- und vorwißen eines erwirdigen ministerii geschloßen, soll auch hinfure ernstlich gehalten werden, das braut und brutigam deß ersten tages strack und alsobald auf den schlag, wen der seiger[13] zehen schlegt, in der kirchen sein soll. Fur denselben soll die kirche strackes zuegeschloßen und sie deßelben tages nicht copuliret, sondern auf den negstvolgenden tag abegewießen werden. Sie mugen aber desselben tages die hochzeit anfahen und folgendes tages umb zehen uhr wieder zur kirchen kommen und sich trauen lassen.

Furs dritte sollen alle beide tage, sowol auf den ersten als andern tag, die malzeiten im mittage angefangen und fur drey uhren geendet und aufgehoben werden, und soll der spielman[14] deß andern tages umb zehen uhren wiederumb wie gewonlich dreymal die trummel schlagen, darnach sich die hochzeitgeste zue richten.

Zum vierten soll der spielman jedes tages vor eilf uhren auf den abent bei verlust seines dienstes die kost sambt seinem gesinde reumen, und dan umb zwelf in der nacht das feur und die lucht geleschet, die ganze collation geendet und der keller zuegeschloßen sein, bey straffe auf braut und brutgam, die die geste diesfals nicht verwarnen, ein pfund neu, und auf jeden gast ohne unterschied, der uber die zeit und beschehene verwarnung sitzen pleibet, zwo pfund neu.

Furs funfte soll hinfuro braut und breutgam eines dem andern ihrer gelegenheit und vermugen nach etwas zu verehren unverbotten sein, jedoch das hiemit genzlich abegeschnitten, aufgehoben und verbotten sein soll, das man hinfuro dem koche, spielman, schußelwescherinnen oder andern gehul-

---

[10] Vgl. Einleitung, oben S. 827.

[11] kostunge = Schmaus, bes. Hochzeitsschmaus; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 1881; vgl. auch 1853.

[12] Vgl. zur Hochzeitsordnung von 1574 Einleitung, oben S. 827, Anm. 1. J. Gebauer II, 179 teilt auf Grund einer Luxusordnung von 1595 (Stadt-A. Hildesheim, Akte 173/2) mit, daß die Bürger in vier Gesellschaftsklassen eingeteilt wurden. Oberste Gesellschaftsklasse: Rat, 24erkolleg, Patrizier (als Kennzeichen der Geschlechterherren galt, daß sie auf dem Rathaus tanzten), Doktoren, Magister, Sekretäre (als Juristen); zweite Gesellschaftsklasse: die angesehenen Bürger gar guten Vermögens; dritte Gesellschaftsklasse: Bürger mit ziemlichem Vermögen; vierte Gesellschaftsklasse: der Haufe der gemeinen Bürger.

[13] Vgl. oben S. 913, Anm. 27.

[14] Als Spielmann bei Gastmählern hat häufig der Organist der Andreaskirche fungiert. Vgl. Joachim Brandis' des Jüngeren Diarium, aaO. 131 zum Jahr 1576: „...Bei den andern dischke seten mine suisters, Severinus Groske organiste [vgl. seine Bestallungsordnungen, oben S. 899ff.] mit einer simphonia und jungen mit einer hantfiddel und ick..." Ebd. 217 zum Jahr 1585: „Up den avent hadde ick to gaste bie 3 dischen... Ick hadde Severinum den organisten mit beiden instrumenten und einen jungen, so darin sang. Ick gaf 6 essent und schenkede win und bier." Vgl. ebd. 256 zum Jahr 1588. Ebd. 442 zum Jahr 1599: „Am Sondage Oculi den 11. Martii gink mine leve huisfruwe mit unseren jungen sonen in de kirchen... Hadde up middag 3 dische ful geste... Severin Krosse hadde eine clavecimbelen, eine hantgigen und der cantor 2 jungen, so darin sungen. War gar schoine." Anläßlich eines Bischofsbesuches wird auch der Ratsspielmann genannt, ebd. 181 zum Jahr 1581: „Sine gnaden hadden sine cantores bie sich, Severinus Grosche der organist van S. Andres war mit siner musica dar, der cantor aus der schule, des rats spelman mit sinen instrumenten. Sungen und spelden eine umme den anderen."

fen uber ihren geding[15] und lohn, wie auch sonsten niemand frembden oder freunden einige suppen[16], tuffelen, hembden, schnuptucher, brautschilling oder sonsten etwas, wie es immer namen haben mag, verehren und geben sollen, bei straffe zehen pfund neu auf jede personen, beide, die solche verehrung geben, auch die sie nehmen, und sollen koch, spielman und ander brautlechtesdiener sich bei ihrer vor diesem verordenten besoldung hinfuro begnugen laßen.

Letzlich weil auch ein erbar rat schon im werk ist und der kleider ordnunge furderligst publiciren laßen wollen, alß wollen sie sich genzlich versehen, ein jeder burger, burgerin, jungfrau, gesellen und jedermenniglich, alß Christen sich mit abschaffung der schrecklichen, abscheulichen, greuligen dracht[17] der gedubbelt und langen ranzen[18] wie auch aller andern neuwen, leichtfertigen dracht und kleidungen sich also meßigen werden, do ferners einsehens nicht notig sein muge, sonderlich weil man fur augen siehet und an allerhand mißgeburten und andern straffen zu vernehmen hat, das unser Hergott gar und ganz an solcher ubermeßigen hoffart ein großes mißgefallen hat, daruber sehr zurne und umb derselben willen ernstlich straffen wolle.

Hiernach sich menniglich zue richten und fur schaden zue hueten wissen wirt.

Consultum den 21. May, anno 97.

---

[15] = Vertrag, ausbedungenes Geld; vgl. Schiller und Lübben II, 29; Lasch und Borchling II, 35.

[16] Suppan = Bezeichnung eines Kleidungsstückes; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 4, 1217.

[17] = Kleidung, modische Kleidung; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XI, 1. 1, 985ff.

[18] = Einfassung, Bänder; vgl. Schiller und Lübben III, 420. Gemeint sind hier die spanischen „großen ungeheuern gedoppelten ranzen", die man als Kragen trug, und die man durch die Behauptung in üblen Ruf zu bringen suchte, es seien dem Vernehmen nach schon etliche Kinder mit solchen Krausen auf die Welt gekommen. Vgl. J. Gebauer II, 190 (auf Grund eines Luxuserlasses von 1597 und von Aufzeichnungen des Ratsherrn Oppermann, Stadt-A. Hildesheim, Hs. 298, S. 322f.).

VI.

# KIRCHENORDNUNGEN

für die

## Grafschaft Oldenburg

und für die

## Herrschaft Jever

# *Grafschaft Oldenburg und Herrschaft Jever*

*Literatur außer den im allgemeinen Verzeichnis zu diesem Band angegebenen Titeln:*

*G. Andrée, Remmer von Seediek und seine Bibliothek. In: JbO 57 (1958), 1–40. – J. Asch, Gab es vor Edo Wiemken d. Ä. einen Häuptling in Jever?. In: JbO 65 (1966), 175–182. – J. Asch, Die Anfänge der Häuptlingsherrschaft in Jever. In: JbO 68 (1969), 147–150. – Beiträge zur Specialgeschichte Jeverlands. Jever 1853. – C. Borchling (Hrsg.), Die niederdeutschen Rechtsquellen Ostfrieslands, Band 1 = Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, Band 1. Aurich 1908. – Bremisches Urkundenbuch, hrsg. von D. R. Ehmck, W. v. Bippen, H. Entholt. 6 Bände. Bremen 1863ff. – W. J. Buma (Hrsg.), De eerste Riustringer Codex = Oudfriese Taal-en rechtsbronnen 11. 'S-Gravenhage 1961. – W. J. Buma und W. Ebel (Hrsgg.), Das Rüstringer Recht = Altfriesische Rechtsquellen 1. Göttingen 1963. – Corpus ConstitutionumOldenburgicarum selectarum..., hrsg. von J. C. v. Oetken. Mit drei Supplementen. Oldenburg 1722–1775. – A. Dietzel, De Klene Catechismus vor de gemenen Parheren unde Hußveder D. Mart[ini] Luth[eri] sampt dem klenen Corpore Doctrinae Matthaei Iudicis, Oldenborch 1599. Neue Ausgabe (Faksimile). Oldenburg 1970. – H. G. Ehrentraut (Hrsg.), Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift für Friesische Geschichte und Sprache. 2 Bände. Oldenburg 1849 und 1854. – J. H. Feustking, Historia colloquii Ieverensis inter Lutheranos et Reformatos, anno 1576 instituti, ex idoneis monumentis adornata. Cui subjiciuntur ipsius colloquii acta ... Servestae 1707. – K. Fissen, Das alte Jever. Urkunden, Urteile, Schilderungen und Bilder. Jever 1965. – H. Goens, Die Einziehung der Kirchengüter während der Reformationszeit im evangelischen Gebiete des Herzogtums Oldenburg. In: JbO 31 (1927), 7–116. – H. Goens, Die Kirche des Mittelalters in dem evangelischen Gebiete des Herzogtums Oldenburg. In: JbO 32 (1928), 1–95. – E. Grundig, Geschichte der Stadt Delmenhorst von ihren Anfängen bis zum Jahre 1848. 2 Bände. Maschinenschrift. Vervielfältigt durch die Stadtverwaltung Delmenhorst. 1953. – G. A. v. Halem, Geschichte des Herzogthums Oldenburg. 3 Bände. Oldenburg 1794–1796. – Hamburgisches Urkundenbuch, hrsg. u. bearb. von J. M. Lappenberg, A. Hagedorn, H. Nirrnheim, J. Reetz. 4 Bände. Hamburg 1907–1967. – H. Hamelmann, Opera Genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori. Ed. E. C. Wasserbach. Lemgo 1711. – H. Hamelmann, Oldenburgische Chronik. Neue Ausgabe ... von G. Rüthning = Oldenburgische Geschichtsquellen, Band 1. Oldenburg/Berlin 1940. – H. Hanken, Das Kollegiatstift zu Oldenburg. Seine Kirchen, seine Geistlichen und seine Güter = Oldenburger Forschungen, Heft 12. Oldenburg 1959. – H. Harms, Ereignisse und Gestalten der Geschichte der ev.-luth. Kirche in Oldenburg 1520–1920. Ihre obrigkeitliche Gestalt. Ihre Wandlung zur Gemeindekirche. Jever 1966. – W. Hayen, Die Johanniter im Oldenburgischen. In: JbO 4 (1895), 1–36. – W. Hayen, Die Wallfahrtskapelle unserer lieben Frauen zur Wardenburg. In: JbO 5 (1896), 59–102. – W. v. Hodenberg (Hrsg.), Bremer Geschichtsquellen, Beitrag 1, das Stader Copiar. Celle 1856. – W. v. Hodenberg, Die Diöcese Bremen und deren Gaue in Sachsen und Friesland. 3 Bände. Celle 1858–1859. – K. Hoyer und D. Kohl, Oldenburg am 6. Januar 1945 eine 600jährige Stadt. In: JbO 50 (1950), 155–159. – D. Kohl, Das staatsrechtliche Verhältnis der Grafschaft Oldenburg zum Reiche im ersten Drittel des 16. Jh.s. In: JbO 9 (1900), 103–135. – D. Kohl, Forschungen zur Verfassungsgeschichte der Stadt Oldenburg. In: JbO 10 (1901), 95–152; 11 (1902), 7–72; 12 (1903), 20–67. – D. Kohl, Geschichte der St. Gertrudenkapelle zu Oldenburg. In: JbO 17 (1909), 154–176. – H. W. Krumwiede, Glaube und Politik. Ein Oldenburger Beispiel aus dem 16. Jh. In: JbnKG 71 (1973), 21–30. – H. Lübbing, Oldenburgische Landesgeschichte. Oldenburg 1953. – H. Lübbing, Oldenburg. Historische Konturen. Oldenburg 1971. – M. B. Martens, Jeverisches Prediger-Gedächtnis oder Verzeichnis der Prediger welche seit der Reformation der evangelisch-lutherischen Gemeinen in der Stadt und Herrschaft Jever das Evangelium von Christo verkündiget haben. Nebst einem Verzeichnisse aller Schul-Lehrer welche an der Jeverschen Provinzial-Schule ... gedienet haben. Aurich 1783. – K. Meinardus, Geschichte des Großherzoglichen Gymnasiums in Oldenburg. Oldenburg 1878. – K. Meinardus, Die kirchliche Einteilung der Grafschaft Oldenburg im Mittelalter. In: JbO 1 (1892), 101–131. – J. F. Merzdorf, Oldenburgs Münzen und Medaillen ... Oldenburg 1860. – K. Müsegades, Hasbergen. Ein Jahrtausend Gemeindegeschichte. Delmenhorst 1974. – Th. Murken, Oldenburgs plattdeutscher Katechismus aus 1599. Die erste oldenburgische Druckerei. In: Niedersachsen 36 (1931), 491–494. – P. Niemann, Die Klostergeschichte von Rastede und die Anfänge der Grafen von Oldenburg bis zum Ende des 13. Jh.s. Greifswald 1935. – Oldenburgisches Urkundenbuch, hrsg. von D. Kohl und G. Rüthning. 8 Bände. Oldenburg 1914–1938. – Osnabrücker Urkundenbuch, bearb. u. hrsg. von F. Philippi und M. Bär. 4 Bände. Osnabrück 1892–1902. – Ostfriesisches Urkundenbuch, hrsg. von E. Friedlaender. 2 Bände. Emden 1878–1881. – E. Pleitner, Die Reformation im Oldenburger Lande. Oldenburg 1917. –*

D. Ramsauer, Chronik von Landwührden und der Kirchengemeinde Dedesdorf... Bremerhaven o.J. – J. Ramsauer, Die Prediger des Herzogtums Oldenburg seit der Reformation. Oldenburg o.J. – E. A. Rauschenbusch, Hermann Hamelmanns, Licentiaten ... Leben. Ein Beitrag zur westphälischen Reformationsgeschichte = Bilder Westphälischer Theologen, Theil 1. Schwelm 1830. – H. Reimers, Zur Geschichte des Kirchenpatronats in Friesland. In: JbO 19 (1911), 152–194. – H. Reimers, Das Karmelitenkloster Atens in Butjadingerland. In: JbO 21 (1913), 156–174. – F. W. Riemann, Kleine Aufsätze zur Geschichte Jeverlands, Heft 1. Jever 1895. – F. W. Riemann, Das Interim und die Herrschaft Jever. In: ZnKG 5 (1900), 223–280. – F. W. Riemann, Geschichte des Jeverlands. 3 Bände. Jever 1896–1931 (Band 2 vor 1914 abgedruckt in: Jeversches Wochenblatt). – H. Rogowski, Verfassung und Verwaltung der Herrschaft und Stadt Jever von den Anfängen bis zum Jahre 1807. Göttingen 1967 (auch = Oldenburger Forschungen, Band 16. Oldenburg 1967). – G. Rüthning, Die Pest in Oldenburg. In: JbO 13 (1905), 103–120. – G. Rüthning, Oldenburgische Geschichte, Band 1. Bremen 1911. – G. Rüthning, Die Reformation in den Kirchspielen der Grafschaft Oldenburg. In: JbO 20 (1912), 128–145. – L. Schauenburg, Beiträge zur Kunde der Reformationsgeschichte der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst, wie der Herrschaft Jever. Oldenburg 1888. – L. Schauenburg, Die Täuferbewegung in der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst und der Herrschaft Jever zur Zeit der Reformation. Oldenburg 1888. – L. Schauenburg, Geschichte des oldenburgischen Armenwesens von der Reformation bis zum Tode Anton Günther's. In: JbO 7 (1898), 1–74. – L. Schauenburg, Zur Geschichte der Kirchenbücher in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst von 1573–1667. In: JbO 8 (1899), 79–107. – L. Schauenburg, Hundert Jahre oldenburgischer Kirchengeschichte 1573–1667. 5 Bände. Oldenburg 1894–1908. – G. Sello, Das Cisterzienserkloster Hude bei Oldenburg. Oldenburg und Leipzig 1895. – G. Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen. Varel 1898. – G. Sello, Die territoriale Entwickelung des Herzogtums Oldenburg = Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens, Heft 3. Göttingen 1917. – G. Sello, Östringen und Rüstringen. Studien zur Geschichte von Land und Volk. Oldenburg 1928. – K. Sichart, Der Kampf um die Grafschaft Delmenhorst 1482–1547. In: JbO 16 (1908), 193–291. – K. Sichart, Die Reformation in der Grafschaft Oldenburg. In: Niedersachsen 28, 1. Halbjahr (1922/23), 139–145. – K. Sichart, Das Delmenhorster Kollegiatstift. In: JbO 38 (1934), 117–125. – K. Sichart, Das Delmenhorster Schulwesen in alter und neuerer Zeit. In: JbO 42 (1938), 99–120. – A. Sprengler-Ruppenthal, Eine reformatorische Kirchenordnung zur Ablösung des bischöflichen Sendgerichts in der Herrschaft Jever. In: Zeitschrift d. Sav.-Stiftung für Rechtsgeschichte, Band 88, Kan. Abt. 57 (1971), 310–322. – W. Storkebaum, Graf Christoph von Oldenburg (1504–1566). Ein Lebensbild im Rahmen der Reformationsgeschichte = Oldenburger Forschungen, Heft 11. Oldenburg 1959. – Ch. F. Strackerjan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever. Die älteste Urkunde ihrer Stadtgerechtigkeit. Bremen 1836. – Ch. F. Strackerjan, Geschichte der Buchdruckerei im Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Jever ... Eine Festgabe zum vierhundertjährigen Jubelfest der Buchdruckerkunst... Oldenburg 1840. – H. Sudendorf (Hrsg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg..., Theil 2. Hannover 1860. – J. Weichardt (Bearbeiter), Von der Lateinschule zum alten Gymnasium Oldenburg 1573–1973. Oldenburg 1973. – K. Willoh, Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogthum Oldenburg. 5 Bände. Köln 1898f. – G. Wintermann, Die Oldenburger Kirchenordnung 1573. Oldenburg 1973. – G. Wintermann, Hamelmanns Kirchenordnung im Zusammenhang oldenburgischer Reformationsgeschichte. In: JbnKG 71 (1973), 9–19. – C. Woebcken, Die Reformation in Jever und Kniphausen. In: JbnKG 49 (1951), 103–105. – K. Wöbcken, Luther und die Einführung seiner Lehre in die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst und die Herrschaft Jever. Oldenburg 1883.

Archive: Staatsarchiv Oldenburg, Stadtarchiv Delmenhorst, Mariengymnasium Jever, Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.

# Grafschaft Oldenburg

## 1. Dynastische und territoriale Verhältnisse

Die Anfänge der Grafschaft Oldenburg reichen ins 11. Jh. zurück. Ein gewisser Huno gloriosus comes erscheint um die Mitte des Jh.s als Verwalter Billungscher Herrschaft in den Oldenburg zunächstliegenden Friesengauen der Diözese Bremen und Stadescher Grafschaft im Ammergau und Largau. Er gründete die Pfarrkirche sowie das Kloster zu Rastede[1]. Hunos Nachfolger war Graf Egilmar I.,

[1] Bestätigungsurkunde für die Pfarrkiche durch Erzbischof Adalbert von Hamburg vom 11. 9. 1059; Hamburgisches Urkundenbuch I, Nr. 81 zu 1059; Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 10. Bestätigungsbulle Papst Kalixts II. für das Kloster vom 27. 9. 1124; Hamburgisches Urkundenbuch I, Nr. 138; Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 2. Urkunde Erzbischof Adalberos von Bremen für das Kloster, o.J.; Hamburgisches Urkundenbuch I, Nr. 150; Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 3. Vgl. dazu P. Niemann, 40ff.

*der seine Besitzungen im Osnabrücker Nordland mit dem Eigenbesitz Hunos vereinigte. In einer Urkunde Erzbischof Liemars von Bremen von 1091 erscheint er als miles ecclesiae Bremensis*[2] *und 1108 als „comes in confinio Saxonie et Frisie"*[3]*. Die Urkunde von 1108 gibt Zeugnis von dem Ort „Aldenburg", wo sich die Mönche von Iburg jährlich Naturallieferungen abholen sollten.*

*Die Grafschaft Egilmars bildete noch keine in sich abgeschlossene Gebietsmasse. Sie bestand in einer Summe verschiedenartiger Rechte und Besitzungen (Lehnsbesitz und Eigenbesitz), in die Rechte und Besitzungen anderer eingestreut waren. Die Besitzungen und Rechte waren auch noch in der Folgezeit dauernden Schwankungen unterworfen.*

*Nach dem Tod Egilmars II. (vor dem Frühling 1148) teilten sich seine Söhne Heinrich und Christian das Erbe, ohne eine förmliche Trennung vorzunehmen. Heinrich bewohnte die Burg Wildeshausen, Christian die Oldenburg an der Hunte, die dem ganzen Geschlecht den Titel gab. Der erste, der urkundlich als „comes de Aldenburg" erscheint, war eben dieser Christian*[4]*. Als Vasall Heinrichs des Löwen wurde er in dessen kriegerische Unternehmungen hineingezogen, trat schließlich aber an die Spitze der Rebellen gegen den Löwen. Nach dem Sturz Heinrichs des Löwen mußte Christians Sohn Moritz I. vorübergehend die Lehnshoheit des Bremer Erzbischofs anerkennen*[5]*. Doch behaupteten die Oldenburger, frei zu sein, auch von Kaiser und Reich, weshalb sie auch keinem Heerbann mehr folgten und nur an Kreuzzügen freiwillig teilnahmen.*

*So begleiteten sie auch das Heer des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen im sog. Kreuzzug gegen die Stedinger. Um ihre Beute an Land zu sichern, wurde 1234 die Berneburg gebaut, dann vor 1259 durch Graf Johann I., einen Enkel Moritz' I. und Christians II., die Burg Delmenhorst*[6]*. Johanns Söhne teilten sich 1281 die Herrschaft: Graf Christian residierte fortan weiterhin in Oldenburg, Graf Otto aber in Delmenhorst. Das Herrschaftsgebiet Delmenhorst bildete dann einen abgesonderten Teil der Grafschaft Oldenburg. Die Herren dieses Gebietes nannten sich bis zum Anfang des 14. Jh.s Grafen von Oldenburg, dann Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, später, da sich die Linien verfeindeten, benannten sie sich nur noch nach Delmenhorst, ohne daß dieses eine besondere Grafschaft gewesen wäre*[7]*. Die Wildeshausener Linie des Oldenburger Grafenhauses starb 1269 aus; Wildeshausen wurde von dem Erzbischof Hildebold von Bremen in Besitz genommen*[8]*.*

*Von der in Oldenburg verbliebenen Linie des Herrscherhauses spaltete sich im 15. Jh. die königlich-dänische (Christiansche) Linie ab*[9]*. Die in Oldenburg verbleibende (Gerhardsche) Linie hatte die Grafschaft bis zu ihrem Aussterben 1667 inne. Die dänische und die von ihr abgezweigte Holstein-Gottorpsche Linie erhielt 1570 die Lehnsanwartschaft darauf und trat die Erbschaft nach dem Tod Graf Anton Günthers 1667 an*[10]*.*

---

[2] *Hamburgisches Urkundenbuch I, Nr. 118.*

[3] *Osnabrücker Urkundenbuch I, Nr. 223.*

[4] *Urkunde vom 13. 9. 1149; Hamburgisches Urkundenbuch I, Nr. 188; Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 22.*

[5] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 33.*

[6] *1259 urkundet Johann bereits in Delmenhorst: am 10. 6. (Bremisches Urkundenbuch I, Nr. 297; Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 121) und am 27. 7. (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 282). Das zweitemal wird das Schloß ausdrücklich genannt: „In castro nostro Delmenhorst". Schon 1254 erscheint: „Sifridus tunc capellanus in Delmenhorst" (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 267). Vgl. E. Grundig, 7.*

[7] *Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 250 (28. 8. 1309: die Delmenhorster Herren erscheinen als Grafen von Oldenburg und Delmenhorst); ebd. II, Nr. 350 (24. 11. 1340: sie erscheinen als Grafen in Delmenhorst); E. Grundig, 8. Zum Ganzen vgl. G. Sello, Die territoriale Entwickelung, 212ff., ferner H. Lübbing, Oldenburgische Landesgeschichte, bes. 34ff.*

[8] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 148, und H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg II, Nr. 280, Fußnote; H. Lübbing, aaO. 45.*

[9] *Vgl. G. Sello, aaO. 223.*

[10] *Ebd. 230.*

*Gegen Ausgang des Mittelalters festigten sich die Besitzverhältnisse der Grafen von Oldenburg. Bedeutsam war die Einverleibung Varels 1386*[11], *die der niederstedingschen vier Marschvogteien um dieselbe Zeit, der Erwerb der Friesischen Wede (Frieden von Zetel vom 3. Dezember 1517*[12]*) und die Eroberung von Stadland und Butjadingen 1514*[13], *wobei Stadland als Lehen des an der Eroberung beteiligten Gesamthauses Braunschweig an Oldenburg kam, Butjadingen z.T. 1521*[14] *als Lehen der Braunschweiger, z.T. 1523 als freies Eigentum erworben wurde*[15]. *Wichtig war auch der Rückerwerb des Landes Würden 1511, das vorher im Pfandbesitz der Stadt Bremen gewesen war*[16]. *Die Herrschaft Delmenhorst, die nach wechselvollem Geschick am Ende des 15. Jh.s in die Hände des Erzbischofs von Bremen und Bischofs von Münster geraten war, dann bei Münster verblieb, wurde 1547 von Graf Anton I. für Oldenburg zurückgewonnen, gleichzeitig die Stedinger Lechterseite erobert*[17]. *Die Einverleibung der Herrschaft Jever nach dem Tod der Herrin Maria 1575 wird noch besonders zu würdigen sein.*

*Nach einer Liste von 1571 umfaßte die Grafschaft damals folgende Ämter: 1. Oldenburg (mit den Kirchspielen: Oldenburg, Altenhuntorf, Bardenfleth, Dötlingen, Edewecht, Elsfleth, Großenmeer, Hamelwarden, Hatten, Jade, Neuenbrok, Oldenbrok, Rastede, Strückhausen, Wardenburg, Wiefelstede Zwischenahn), 2. Delmenhorst (mit den Kirchspielen: Delmenhorst, Altenesch, Bardewisch, Berne, Ganderkesee, Hasbergen, Holle, Hude, Neuenhuntorf, Schönemoor, Stuhr, Warfleth), 3. Apen (mit den Kirchspielen: Apen, Westerstede), 4. Neuenburg (mit den Kirchspielen: Bockhorn und Zetel), 5. Ovelgönne (mit den Kirchspielen: Abbehausen, Atens, Blexen, Burhave, Eckwarden, Esenshamm, Golzwarden, Langwarden, Rodenkirchen, Schwei, Stolhamm, Tossens, Waddens), 6. Varel, 7. Würden (mit dem Kirchspiel Dedesdorf). – Städte waren nur Oldenburg und Delmenhorst*[18].

*Die oldenburgischen Interessen kollidierten z.T. mit den Interessen der ostfriesischen Grafen, besonders im Hinblick auf Stadland und Butjadingen, auf die Ostfriesland Rechtsansprüche erhob.*

---

[11] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 492 (15. 6. 1386).*

[12] *Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 292.*

[13] *Vgl. G. Sello, aaO. 224.*

[14] *Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 324: Herzog Heinrich verkauft seinen Besitzanteil, das Eckwarder Kirchspiel, als erbliches Lehen für 8000 Gulden an Graf Johann von Oldenburg und Delmenhorst, 5.4.1521; vom gleichen Tag aaO. Nr. 325 die Belehnungsurkunde.*

[15] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 364: Verkaufsurkunde vom 14. 11. 1523.*

[16] *Das Land Würden war am 6./7.5.1408 von den Grafen Moritz, Dietrich und Christian der Stadt Bremen verpfändet worden; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch II, Nr. 580f. In der Urkunde über den Teilungsvertrag vom 15.2.1463 zwischen den Grafen Moritz und Gerd von Oldenburg wird bestimmt, daß das Land Würden zunächst vom Dänischen König ausgelöst und der Herrschaft Delmenhorst zugeführt werden dürfe, daß dieses Recht dann nach Nichteinlösung an den Grafen von Oldenburg falle; vgl. aaO. Nr. 903. Am 19.2.1505 wird beurkundet, daß Graf Johann von Oldenburg von König Christian von Dänemark das Recht erhalten habe, das Land Würden von der Stadt Bremen wieder einzulösen (Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 176). Eine Urkunde vom 22.2.1505 besagt, daß Erzbischof Johann von Bremen die Absicht habe, dem Grafen Johann V. von Oldenburg 2000 Bremer Mark zu geben, damit dieser für ihn aus dem Pfandbesitz der Stadt Bremen Land Würden einlösen könne; vgl. aaO. III, Nr. 177. Da für die Zeit bis 1511 anstelle der Bremer Ratsherren Mitglieder des Bremer Domkapitels im Land Würden Gericht halten, scheint die ausgesprochene Absicht verwirklicht worden zu sein. Vgl. D. Ramsauer, Chronik von Landwührden, 14f.; dazu G. Rüthning I, 222f.*

[17] *Das Haus Delmenhorst wurde mit Bewilligung der kaiserlichen Kriegsräte, die Bremen belagerten, durch Graf Anton eingenommen; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 771 (27.2.1547); Nr. 775 (4.4.1547). Sie erhofften eine erhebliche Unterstützung ihrer Belagerungsbemühungen durch Graf Anton, wie dies durch den Beihilfevertrag vom 26. Februar 1547 ausgedrückt wird; vgl. aaO. Nr. 769. Als Argument gegen Münster wird angegeben, daß Bremen nicht ohne Delmenhorst eingenommen werden könne; vgl. aaO. Nr. 773. Zudem habe der Bischof von Münster die Rebellen von Bremen insofern unterstützt, als er die Kaiserlichen behindert und ausgeraubt habe; vgl. aaO. Nr. 779. Vgl. weiter K. Sichart, Der Kampf um die Grafschaft Delmenhorst; G. Sello, aaO. 228f.*

[18] *Oldenburger Freiheitsbrief vom 6.1.1345 (JbO 50 [1950], 128ff.; K. Hoyer u. D. Kohl); städtischer Freiheitsbrief für Delmenhorst vom 15.6.1371 (vgl. E. Grundig, 93ff mit Wiedergabe des Delmenhorster Freiheitsbriefes); Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 34. II, Nr. 442. Vgl. auch G. Sello, aaO. 53 (dort die Liste von 1571).*

*Durch Vermittlung Herzog Heinrichs von Braunschweig, König Christians von Dänemark und des Grafen Floris von Egmont kam es am 26. Oktober 1529 zum Utrechter Vertrag*[19]. *Graf Enno von Ostfriesland verzichtete auf Butjadingen und Stadland; Graf Anton von Oldenburg versprach, in dem Streit zwischen Enno und Balthasar von Esens zu vermitteln. Zwischen beiden Häusern sollte Friede und Freundschaft herrschen. Zum Siegel darauf sollte Enno die Gräfin Anna von Oldenburg, Anton die Gräfin Anna von Ostfriesland heiraten. Letztere starb indessen bald nach dem Utrechter Vertrag, während Anna von Oldenburg als Gräfin von Ostfriesland von großer Bedeutung werden sollte*[20].

*Graf Anton führte auch eine Klärung des Verhältnisses der Grafschaft Oldenburg zum Reich herbei, in der Absicht offenbar, seine Herrschaft zu sichern. Entgegen der früheren gräflichen Auffassung, daß die Grafschaft frei sei von Kaiser und Reich, worüber es schon zu ernsthaften Auseinandersetzungen mit dem Reich gekommen war, ließ er gelten, daß sie von Kaiser und Reich zu Lehen rühre. Aus Unwissenheit vielleicht oder Nachlässigkeit hätten er und seine Vorfahren etliche Jahre lang sie weder von Karl V. noch von seinen nächsten Vorfahren am Reich zu Lehen empfangen, so daß sie als verschwiegenes Lehen heimgefallen sei. Er bat den Kaiser, ihn mit Oldenburg und Delmenhorst zu belehnen. Der Lehnbrief datiert vom 1. April 1531; Graf Anton wurde darin mit Oldenburg, Delmenhorst, das damals noch im Besitz Münsters war, Butjadingen und Stadland belehnt. Er war damit offiziell Reichsgraf*[21].

*Im 16. Jh. regierten folgende Grafen zu Oldenburg: 1482–1526 Graf Johann V.; da er seinen Söhnen das Versprechen abgenommen hatte, die Grafschaft nicht zu teilen*[22], *führte danach zunächst sein ältester Sohn Graf Johann VI. die Regierung (1526–1529), gleichzeitig im Namen seiner Brüder Georg, Christoph und Anton*[23]. *Johann wurde aber von seinen Brüdern zur Abdankung genötigt; auch Georg und Christoph verzichteten auf die Regierung, der jüngste Bruder Anton I. regierte 1529–1573*[24]. *Ihm folgte sein ältester Sohn Graf Johann VII. (1573–1603), der am 30. April 1576 von Kaiser Maximilian II. belehnt wurde, zugleich anstatt seines jüngeren Bruders Anton II. und beider ehelichen männlichen Leibeserben, und auch mit Butjadingen und Stadland, obwohl diese Gebiete größtenteils von Braunschweig zu Lehen gingen. Die Belehnung in Wolfenbüttel war bereits am 3. April 1574 erfolgt. 1577 erhob Graf Anton gegenüber seinem älteren Bruder Johann VII. den Anspruch auf Teilung der Grafschaft. Nach zähen Verhandlungen wurde am 2. November 1577 auf 10 Jahre ein Hausvertrag abgeschlossen, durch den Anton Delmenhorst (ohne Wüstenland, d.h. die Kirchspiele Holle und Neuenhuntorf) und Harpstedt, das 1547 zusammen mit Delmenhorst an Oldenburg gekommen war, das Amt Varel und zwei Vorwerke erhielt*[25]. *Es sollte dies keine Erbteilung sein, die Regierung auch bei Johann verbleiben. Aber noch vor Ablauf der 10 Jahre begann ein langwieriger Streit zwischen den Brüdern, der nicht beigelegt werden konnte. Graf Anton verlangte die endgültige Teilung der Grafschaft und erlangte unter dem 8. Januar 1597 ein Reichshofratsurteil zu seinen Gunsten. 1603 starb Graf Johann; sein Nachfolger wurde sein Sohn Anton Günther (1603–1667). Graf Anton II. aber starb erst 1619, nachdem er seine „Graf- und Herrschaft" testamentarisch seinen Söhnen vermacht hatte. 1633 einigten sich Antons II. Sohn Christian und Anton Günther über eine völlige Teilung, wobei an die jüngere*

---

[19] *Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 447. Vgl. G. Rüthning I, 268f.*

[20] *Vgl. Sehling VII, 1, 311 u.ö.*

[21] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 480; D. Kohl, Das staatsrechtliche Verhältnis der Grafschaft Oldenburg zum Reiche, 130f.; G. Rüthning I, 270.*

[22] *Vgl. G. Rüthning I, 266.*

[23] *Die Belehnung in Wolfenbüttel mit dem Herzog Heinrich d.J. zugehörenden Drittel von Butjadingen erfolgte am 27.7.1526; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 402.*

[24] *Eine Nachricht von der Übernahme der Regierung durch Graf Anton I. erfolgte am 7.5.1529 in einem Brief Graf Antons an König Christian von Dänemark (vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 434) und in einer Instruktion für Benedikt von der Wisch vom gleichen Tag (vgl. aaO., Nr. 433).*

[25] *Vgl. G. Rüthning I, 401ff.; G. Sello, aaO. 229; E. Grundig, 33 (Hinweis auf Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Doc. Oldenburg-Delmenhorst, Vertrag vom 2.11.1577).*

*Linie noch Land Würden fiel, während Butjadingen und Stadland gemeinschaftlicher Besitz wurden, den Anton Günther verwaltete*[26]*. Nach Aussterben der Delmenhorster Linie 1647 gelangte Graf Anton Günther in den Besitz der ganzen Grafschaft und wurde am 27. Juli 1648 damit belehnt.*

*Die Bildung der Landeshoheit war von dem Ort Oldenburg ausgegangen. Die Grafen übten sie aus, indem sie insbesondere die Gerichtsgewalt aus eigener Vollmacht wahrnahmen. Angestellte Vögte bzw. Amtleute verwalteten sie. Eine besondere Rolle bei der Regierung des Landes spielte der Drost; er stand an der Spitze der gesamten Hof- und Staatsverwaltung. Er führte das Aufgebot der Ritterschaft sowie die Aufsicht über das Deichwesen und hatte sich auch um die Außenpolitik zu kümmern. Er nahm die gräfliche Kirchenvogtei wahr und übte das Pfändungsrecht aus, verwaltete den gräflichen Grundbesitz und überwachte die öffentlich-rechtlichen Einnahmen. – 1436 ist ein landesherrliches Ratskollegium nachweisbar, in dem auch der Drost seinen Sitz hat*[27]*. Die Vögte oder Amtleute unterstanden dem Drosten. Für die Einziehung des Zehnten gab es Zehntvögte. Den Vögten oblag Verwaltung und Rechtspflege, Gebot und Verbot. Als Vogtei werden kurzerhand bezeichnet Gerichtsgefälle und die Verpflichtung, zum Vogtsgericht zu erscheinen; dazu kommt die Schatzung. Der Vogt erschien als Vertreter des Landesherrn. Gegenüber den Burgmannen saß der Graf selbst zu Gericht*[28]*. Befreit von Gebot und Verbot des Vogtes waren die Meier eines befreiten Gutes*[29]*.*

*Die oldenburgischen Landstände sind zu keiner größeren Bedeutung gelangt – ganz im Gegensatz zur benachbarten Grafschaft Ostfriesland. Zwar treten Prälaten, Ritterschaft und Städte der Grafschaft Oldenburg gelegentlich hervor (1463 in einem Bruderzwist der Grafen*[30]*). Auch im 16. Jh. wurden noch mehrmals Vertreter der Geistlichkeit, der Burgmannschaft und der Bürgerschaft zusammengerufen, um politische Angelegenheiten mit zu entscheiden. 1529 wurden Vertreter der Burgmannen, Kirchgeschworenen, Deichgeschworenen und der Stadt Oldenburg abgeordnet*[31]*, um in Utrecht zwischen Graf Anton von Oldenburg und Graf Enno von Ostfriesland zu vermitteln, gesandt „van wegen der oldenburgischen lantschup“*[32]*. Eine ständische Vertretung war also vorhanden; aber sie hatte in der Folgezeit keine Bedeutung mehr. Die Prälaten verschwanden infolge der Reformation. Unter den Ständen war Delmenhorst ganz unbedeutend, und Oldenburg konnte sich nicht selbständig entwickeln. Auch die Ritterschaft war schwach und von geringer Bedeutung*[33]*. So konnte sich in der Grafschaft ein uneingeschränktes Regiment der Grafen durchsetzen. Immerhin war bei den Verhandlungen zu Verden 1594 anläßlich des Bruderstreites um die Teilung der Grafschaft auch die oldenburgische Landschaft beteiligt*[34]*.*

*In kirchlicher Hinsicht gehörte Oldenburg größtenteils zur Diözese Bremen, wobei es auf verschiedene Archidiakonate verteilt war*[35]*, teils zur Diözese Osnabrück. Zahlreiche Orte waren Synodalsitze mit Sendkirchen. Dort wurde ein- oder zweimal jährlich das Sendgericht gehalten. Der Graf mitsamt*

---

[26] *Vgl. E. Grundig, 34 (Hinweis auf Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Doc. Oldenburg-Delmenhorst, Landessachen, 4.4.1633).*

[27] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 147 vom 1.5.1436.*

[28] *Vgl. D. Kohl, Forschungen zur Verfassungsgeschichte der Stadt Oldenburg, JbO 12, 42f.*

[29] *Vgl. Bremisches Urkundenbuch II, Nr. 25. Zum Ganzen vgl. G. Rüthning I, 193ff.*

[30] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 242f. (1463); aaO. II, Nr. 903 (1463) u.ö.*

[31] *Bevollmächtigungsschreiben für die Gesandten Jost Fikensolt und Lippold von Raden, auf der Tagfahrt zu Utrecht für Burgmannen, Kirch- und Deichgeschworene und alle Eingesessenen der Grafschaft Oldenburg und Butjadingens zu beschließen; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 445 vom 12.10.1529. Die Abgeordneten der Stadt Oldenburg Johann von Lindern und Johann Brandtz erhalten ein eigenes Beglaubigungsschreiben der Stadt; vgl. aaO. Nr. 446.*

[32] *Der Vertrag von Utrecht vom 26.10.1529 (Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 447) ist nicht von den Gesandten der Stadt Oldenburg, sondern von denen der Landschaft unterzeichnet.*

[33] *Vgl. H. Lübbing, aaO. 102.*

[34] *Ebd. 106.*

[35] *Vgl. das Archidiakonatsregister von 1420 im Stader Copiar bei W. v. Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen I; ders., Die Diöcese Bremen I, 193ff.*

*dem gräflichen Hof hatte seinen geistlichen Gerichtsstand vor dem Erzbischof von Bremen selbst*[36]. *Der Graf hatte die Schutzvogtei über das Kloster Rastede. An den Pfarrkirchen hatte er einige Pfründen zu verleihen, darunter alle Kirchenlehen in der Stadt Oldenburg*[37]. *In den Kirchspielen gab es Kirchgeschworene, beeidigte Laien mit einem bestimmten Pflichtenkreis, so Bewahrung der Kirchenschlüssel, Erhaltung der kirchlichen Gebäude und der Geräte, Verwaltung des Kirchenvermögens und Rechnungslegung u.a.m.*[38]

## *2. Anfänge der Reformation*

*Über das Eindringen lutherischer Lehren in die Grafschaft Oldenburg sind wir nur spärlich unterrichtet. Man ist im wesentlichen auf die Nachrichten Hamelmanns*[1] *angewiesen, der ja erst viel später in der Grafschaft als Reformator wirkte.*

*Graf Johann V. und seine Gemahlin Anna standen fest zum Katholizismus. Trotzdem soll in der Grafschaft schon circa 1525, 1526 und 1527 evangelisch gepredigt worden sein. „Primi evangelistae" waren nach Hamelmann: „M. Edo Bolingius, pastor in Esensham, deinde Edo Jolricus Stithardi pater pastor in Rodenkircken", „Johannes Hechlerus in Twischenan et Hermannus Crispinus in Edewech pastores". „In ecclesia civitatis Altenburgensis" vertrat Walter Renzelmann die evangelische Lehre. Er begann, die deutschen Psalmen zu singen, besonders: „Nun bitten wir den heiligen Geist", „Wir gläuben" und „Diß seynd die heiligen zehen gebott". Gräfin Anna mißfiel das; sie sah aber davon ab, Renzelmann ins Exil zu schicken, und versetzte ihn nur nach Schwei. Sie tat dies mit Rücksicht auf ihre beiden jüngeren Söhne; denn diese, Anton und Christoph, waren der reformatorischen Lehre sehr zugetan, während die beiden älteren, Johann VI. und Georg, sie ablehnten. Christoph las fleißig die Bücher Luthers und die ersten Loci communes Melanchthons und ganz besonders die Schriften des Urbanus Rhegius. Er sowie auch Anton ergötzten sich an den deutschen Psalmen Luthers*[2]. *Christoph war ein gelehrter Mann, im allgemeinen ein eifriger Förderer der Reformation, doch auch wieder eine schillernde Persönlichkeit. Er war Domherr zu Bremen, Mitglied des St. Gereon-Stiftes zu Köln, erhielt noch 1524 eine Präbende am Kölner Dom und wurde dann auch noch Propst des Stephani-Wilhadi-Kapitels zu Bremen. Reformatorische Interessen verbanden sich bei ihm mit materiellen Interessen ohne Skrupel, und seine Neigung zu humanistischen Studien vertrug sich mit kriegerischen Unternehmungen*[3]. *Christoph und Anton sorgten dafür, daß Magister Umme Ilksen, der in Wittenberg studiert hatte, in der Stadt Oldenburg evangelisch und gegen die auf der Terminarie wohnenden Osnabrücker*

---

[36] *Vgl. G. Rüthning I, 203; H. Lübbing, aaO. 88f.; zum Sendgericht auch H. Goens, Die Kirche des Mittelalters, 41ff.*

[37] *Vgl. H. G. Ehrentraut, Friesisches Archiv I, 487f. (Lagerbuch); G. Rüthning, I, 202. Zur kirchlichen Einteilung der Grafschaft Oldenburg im Mittelalter s. auch K. Meinardus, Die kirchliche Einteilung.*

[38] *Vgl. Bremisches Urkundenbuch III, Nr. 6; Beschlüsse der Bremischen Provinzialsynode von 1351; dazu H. Goens, aaO. 36f.*

[1] *Zu Hamelmann vgl. unten S. 964, Anm. 1. Auch K. Wöbcken, Luther und die Einführung seiner Lehre, 26ff., ebenso L. Schauenburg, Beiträge, 14ff.; E. Pleitner, 13ff., K. Sichart, Die Reformation, 139ff., stützen sich wesentlich auf Hamelmann.*

[2] *H. Hamelmann, Opera, 774ff.; dazu für einige Angaben: ders., Oldenburgische Chronik, 515 (betr. Graf Christoph). 522f. (betr. Walter Renzelmann). Zu Rhegius vgl. unten S. 1075, Anm. 3.*

[3] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 400 (1526): Christoph verflucht die Wut der luth. Ketzerei; aaO. III, Nr 687 mit Note 1: Christoph läßt dem eigenen Sohn das Haupt scheren und ihn Priester werden. Vgl. auch H. Goens, Die Einziehung der Kirchengüter, 14f.; H. Lübbing, aaO. 93; bes. W. Storkebaum, passim.*

*Augustinermönche predigen durfte*[4]. *Ummius forderte die Mönche zu einer Disputation heraus; Graf Christoph wollte beim Kolloquium den Vorsitz führen. „Verum ex istis omnibus nemo audebat in lucem prodire, quia omnes indocti erant", erzählt Hamelmann. Ilksen wurde Pfarrer an der St. Lambertikirche zu Oldenburg. Er zog weitere evangelische Prediger ins Land, darunter Matthias Alardus aus Brügge, einen ehemaligen Mönch. Weitere Niederländer folgten*[5]. *Der Einfluß, der von den Niederlanden ausging, scheint jedoch nicht in der Weise zu einem Zwiespalt in der Lehre geführt zu haben, wie das in Ostfriesland der Fall war. Wir erfahren, daß Graf Anton I. die sakramentierische Lehre nicht habe dulden können und die Sakramentierer verjagt. Es sei auch nicht nach seinem Gefallen gewesen, daß sein Bruder Christoph D. Albert Hardenberg, nachdem dieser aus Bremen verwiesen war, eine Zeitlang bei sich aufnahm*[6]. *Einem späten Zeugnis zufolge soll Luthers Kleiner Katechismus von 1529 gleich nach seinem Erscheinen in den Kirchen und Schulen gelehrt worden sein*[7]. *Die Augsburgische Konfession gelangte unter Graf Anton I. zur allgemeinen Anerkennung bei den Evangelischen. Durch einen Erlaß soll Anton auch in der ganzen Grafschaft die katholischen Messen, Vigilien, Heiligenverehrung, Betefahrten, Weihwasser verboten haben*[8]. *Er tat aber zunächst nichts, um das Kirchenwesen einheitlich nach der evangelischen Lehre zu ordnen. Münsterschen Täufern, darunter Heinrich Krechting, dem Bruder des mit Johann von Leyden hingerichteten Bernhard Krechting, gewährte er Aufenthalt*[9]. *1538 kam auch David Joris nach Oldenburg, woraufhin sich dort viele Leute der verschiedensten Richtung sammelten*[10]. *– Die katholische Geistlichkeit des Kollegiatstiftes St. Lamberti zu Oldenburg behielt den hohen Chor für ihren Gottesdienst, während Ilksen und Alardus im unteren Teil der Kirche evangelisch predigten und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt austeilten*[11]. *Trotz dieser Zugeständnisse und des ganzen ungeordneten Zustandes der oldenburgischen Kirche fand das Augsburger Interim von 1548 in Oldenburg keinen Anklang*[12]*; dem Versuch der Herren des Kollegiatstiftes zur Restituierung des Katholizismus wurde nicht stattgegeben.*

*Graf Anton I. schaltete die Rechte der bremischen Kirche in seinem Land aus. Er brachte die geistliche Jurisdiktion und das Besetzungsrecht an den geistlichen Pfründen an sich. Bis zum Jahre 1565 wurden sämtliche Pfarren gräfliche Lehen, so daß die Pfarrer 1565/66 wie weltliche Lehensleute zu den*

---

[4] *Vgl. H. Hamelmann, Oldenburgische Chronik, 523.*

[5] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 775ff. Zu den niederländischen Geistlichen in Oldenburg s. besonders H. Goens, aaO. 10. Zeitweise war nahezu ein Zehntel der Predigtstühle mit Belgiern besetzt. Goens nennt: Anton von Lüttich in Apen (1561. 1565). Claudius von Bergen aus Ypern in Neuenbrok (1573); Johann von Borgen aus Dendermonde in Zetel (1565), Matthias Alardus aus Brügge in Oldenburg; Oliver Marsmann aus Flandern und Hieronymus Trabukir aus Brabant, erste Pastoren in Delmenhorst (vgl. unten S. 956), sodann auch Anton Moreanus aus Mecheln in Wüppels, der 1548 für das Jeverland bedeutsam wurde (vgl. unten S. 974). Die reformatorische Strömung in den Niederlanden war konfessionell uneinheitlich oder auch unklar, bis seit Mitte des 16. Jh.s der Calvinismus die Oberhand bekam. 1561: Confessio Belgica, verfaßt von dem Prediger Guy de Bray in Tournay. Vgl. E. F. K. Müller, Die Bekenntnisschriften der ref. Kirche. 1903, XXXIV; W. Niesel, Bekenntnisschriften und Kirchenordnungen...[3], 119ff.*

[6] *H. Hamelmann, Oldenburgische Chronik, 551f.: „War auch Ihre Gnade nicht woll damit zufrieden, do D. Albert Hardenberg von Bremen wart vorweiset, daß ihn ein zeitlank sein bruder grafe Christoffer zu Rastede aufnahm. So hat Ihre Gnade auch die sacramentirische lehre nicht dulden können, besonders die sacramentirers vorjaget...". Vgl. dazu L. Schauenburg, Beiträge, 56f. Zur Freundschaft des Grafen Christoph mit Hardenberg vgl. bes. W. Storkebaum, 184ff. Weiteres zu Hardenberg s. Sehling VII, 1, 435, Anm. 12.*

[7] *Vgl. L. Schauenburg II, 581. Vgl. unten Text Nr. 5a, S. 1168.*

[8] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 778; G. Rüthning I, 282; H. Goens, aaO. 15.*

[9] *Vgl. L. Schauenburg, Täuferbewegung, 46ff. Ebd. 47, Anm. 84 Wiedergabe eines Briefes, den Anton am 12. 9. 1535 an den Bischof Franz von Waldeck schrieb.*

[10] *Vgl. L. Schauenburg, aaO. 50. Dazu G. Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie, Th. IV. Franckfurt am Mayn. 1729, 721. Zu David Joris vgl. unten S. 993f. mit Anm. 11.*

[11] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 778; G. Rüthning I, 282.*

[12] *Vgl. dazu H. Hamelmann, Oldenburgische Chronik, 551.*

*Lehenstagen berufen wurden. Anton verstand sich dabei als „hovet, eigendomsher und patronus" der Kirche*[13]*. Das Sendgericht verschwand.*

*Weitgehend ließ sich der Graf von materiellen Interessen leiten. So wurden Vikarien der Kirche entzogen und an weltliche Beamte vergeben*[14]*. Kirchenschätze wurden beschlagnahmt zur Bereicherung der gräflichen Schatzkammer*[15]*; der Kirchenzehnte wanderte in die gräfliche Kasse. Kirchengut wurde säkularisiert. Auch sonst ließ es der Graf an Fürsorge für die Kirchen fehlen. Die Kirchen zu Langwarden, Blexen und Atens wurden – wenn auch wohl aus strategischen Gründen – gebrochen, die Nikolaikirche zu Oldenburg ließ er baufällig werden, die von den Münsterschen niedergebrannte Kirche zu Wardenburg nicht wieder aufbauen. Die Pfarrstellen blieben manchmal vakant*[16]*. – Die gräfliche Hand legte sich selbstverständlich auch auf das Klostergut. Vom Abt des S. Paulsklosters vor Bremen erhielt Graf Anton bald nach 1525 dessen Besitz in Stedingen, wogegen der Erzbischof von Bremen erfolglos beim Reichskammergericht prozessierte. Die Güter des Karmeliterklosters Atens, das 1530 bereits verlassen war*[17]*, wurden verstaatlicht. Auch die Johanniterhöfe wurden eingezogen. Der darüber seit 1549 geführte Prozeß beim Reichskammergericht wurde am 8. September 1572 durch einen Vergleich beigelegt. Der Orden verzichtete größtenteils und verkaufte dem Grafen die Höfe Bredehorn, Inte, Roddens und Strückhausen als freies Eigentum*[18]*. Das Dominikanerinnenkloster Blankenburg bestand jedenfalls noch 1557. Doch rechnete man schon damals mit einer Vertreibung des Konventes*[19]*. Das Kloster wurde dann in ein gräfliches Brauhaus verwandelt. Aus einem Zehnthof des Klosters Neuenhuntorf wurde ein gräfliches Vorwerk gemacht. Die alte Benediktinerabtei Rastede mit ihren Gütern gelangte in den Besitz des Grafen Christoph, der sich von den dortigen Mönchen angeblich zunächst zum Abt-Provisor wählen ließ*[20]*, um sie dann durch eine Pension abzufinden und sich im Kloster mit seiner Frau einzurichten. Er verwandte das Klostervermögen zum Anwerben von Söldnertruppen*[21]*.*

*In der Herrschaft Delmenhorst wurde die Reformation*[22] *unter Franz von Waldeck als Bischof*

---

[13] *Vgl. G. Rüthning, Die Reformation in den Kirchspielen, 128ff.; H. Goens, aaO. 18f.; Oldenburgisches Urkundenbuch VII, Nr. 216 (27.Nov. 1565).*

[14] *H. Goens, aaO. 44. Die Vikarien wurden wie gewöhnliches herrschaftliches Land auf das Register geschrieben und Landleuten parzellenweise überlassen.*

[15] *Ebd. 17. Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 491 (21.8.1531).*

[16] *Vgl. z.B. Oldenburgisches Urkundenbuch VII, Nr. 24: Bitte der Kirchspielsleute zu Atens, die Kirche wieder aufbauen und einen Pfarrer anstellen zu dürfen 1573; denn „wy arme und elende lude in deme karspel to Atens leven sunder Gades wort und dat hyllyge sacrament, gelyck wo dat wylde vee up deme velde." 1570 beklagten sich die Butjadinger bei Herzog Julius von Braunschweig: „und sein die lehen und kirchengüter dermaßen verrücket, daß im ganzen lande etliche jahr her keine schule gehalten und die predikanten über der karspelleute stattliche zulage von ihren lenen mit swarheit ihre leibsnarung von ihrem sauren dienst haben können" (.L Schauenburg I, 331). Vgl. auch Schauenburg, Beiträge, 61; K. Sichart, Die Reformation, 144; J. M. Reu I, 3, 1, 2, 778*; H. Harms, 60.*

[17] *Vgl. H. Reimers, Das Karmelitenkloster Atens, 166. 169. 172.*

[18] *Vgl. W. Hayen, Die Johanniter, 22ff.*

[19] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 866.*

[20] *Er nannte sich anfangs „Elect. provisor des gadeshuses to Rahstedt"; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 214 (15.6.1530). 1532 (8.4.) nennt er sich „vorweser des godtzhuses und klosters to Rastede" (aaO. Nr. 217); ab 1537 ist dann häufig von „unserm" Kloster Rastede die Rede, das auch ein neues Siegel erhält (vgl. aaO. Nr. 219 vom 22.12.1537). Vgl. dagegen aaO. III, Nr. 450 (nach dem 26.10.1529): Graf Johanns Klage über seinen jüngeren Bruder: „Auch zu gedenken mit dem kloster zu Rastedt, das die monniche graff Cristoffer sollen haben gekorn. Er hat sich selb ins kloster gesetz, welches ihme graff Anthonies bewilligt. Alles ane mein wissen, willen und volbort." Dazu H. Goens, aaO. 19.*

[21] *Zum Ganzen vgl. G. Rüthning I, 282ff.; H. Goens, aaO. 14ff.; H. Lübbing, aaO. 94.*

[22] *Die Nachrichten über erste Anfänge reformatorischer Strömungen in Herrschaft und Stadt Delmenhorst erscheinen ziemlich unsicher. H. Goens, aaO. 13, verweist auf eine Urkunde vom 21.2.1535, die, wie dann auch Urkunden in der Folgezeit, nicht mehr, wie früher üblich, „nach Gottes geburt," sondern „nach der geburt unseres Herrn Jesu Christi, unseres seligmachers" datiert ist (Staats-A. Oldenburg, Best. 297 K, Copiar Langen; im Oldenburgischen Urkundenbuch III, Nr. 538 ist die Datierungsbezeichnung nicht mit abgedruckt), und meint daraus auf einen re-*

*von Münster eingeführt*[23], *nachdem sie vorher in seinem Stift Osnabrück zum Sieg gelangt war. Franz berief den Lübecker Superintendenten Hermann Bonnus auch in die Herrschaft Delmenhorst zwecks Überprüfung und Reformierung der dortigen Kirchen und des Kollegiatstiftes*[24]. *Die 1543 von Bonnus aufgestellte KO war ja nicht nur für das Stift Osnabrück, sondern auch für die anderen Herrschaftsgebiete des Bischofs gedacht*[25], *mithin damals auch für Delmenhorst. Vorsteher der Kirche in Delmenhorst wurde Olivarius Marsmannus oder Marschius aus Flandern. Er gewann das Kapitel des Chorherrenstiftes St. Marien und besonders dessen Dekan Hermann Holiken für die evangelische Lehre. Auf Marsmann folgte der bisherige Delmenhorster Lateinschulrektor Hieronymus Trabukirius aus Brabant*[26]. *Das Delmenhorster Chorherrenstift hielt sich als protestantisches Stift noch über den Tod des Grafen Anton hinaus. Den Mitgliedern wurden auf dem Lehnstag1565 (24. und 27./29.11.) ihre Lehen bestätigt*[27]. *Im übrigen aber blieben Kapitelgut wie auch Pfründen von St. Marien bei der Säkularisation nicht verschont*[28]. *Nach dem Tod des letzten Dekans Hermann Holck († 1575) wurde das Kapitel aufgelöst; das Grafenhaus nahm die restlichen Güter des Kollegiums an sich*[29]. *– Innerhalb der Herrschaft Delmenhorst lag das Zisterzienserkloster Hude, dessen Güter sich freilich z.T. außerhalb der Herrschaft auf oldenburgischem Gebiet befanden. Diese Güter waren schon spätestens 1529 von Graf Anton eingezogen worden*[30]. *Am 21. Mai 1533 übertrug der aus Hude flüchtige Abt Liborius Lippeken den oldenburgischen Grafen gegen Pension die Huder Besitzungen in der Stadt Bremen*[31]. *Franz von Waldeck ließ zur Bewahrung der restlichen Klostergüter einen Vogt einsetzen. 1536 verließen die letzten Mönche das Kloster zu Hude. Sie erhielten eine Rente*[32]. *Die Gebäude wurden auf Befehl des Bischofs aus strategischen Gründen abgebrochen*[33].

---

*formatorischen Umschwung schließen zu dürfen. E. Grundig, 477, ist derselben Auffassung wie Goens. Er bemerkt dazu: „Der in ihr (der Urkunde) als Erwerber eines Grundstücks auftretende Rentmeister Hermann von Langen aber hat, und das stützt Goens' Annahme wesentlich, Frau und Kinder, während er, geistlich gebildet, 1531 neben seinem Amt noch Kanonikus war, so daß man vermuten darf, er habe das geistliche Gewand zwischen 1531 und 1535 abgelegt."*

[23] *1542/43 erscheint der Vikar Hermann Dedekow als „predicante" auf der Burg; E. Grundig, 477, unter Hinweis auf Staats-A. Oldenburg, Best. 21 B, 9, S. 73. Grundig sieht darin ein erstes offenkundiges Zeugnis dafür, daß Bischof Franz der neuen Lehre in Delmenhorst zum Durchbruch verhalf. Vgl. auch H. Lübbing, aaO. 100.*

[24] *Vgl. E. Grundig, 478; auch E. Pleitner, 18.*

[25] *Vgl. Sehling VII, 1, 216. 222.*

[26] *Nach H. Hamelmann, Opera, 791; vgl. E. Grundig, 478.*

[27] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 911. 912; E. Grundig, 474.*

[28] *E. Grundig, 475ff. (detaillierte Angaben). ferner K. Sichart, Das Delmenhorster Kollegiatstift, 120.*

[29] *Vgl. neben E. Grundig, 475, auch K. Müsegades, 144. Grundig, 474, verweist auf die noch vorhandenen Lehnsreverse des Dekans Hermann Holcke und der Kanoniker Carsten Meyger, Johann Struve, Berndt Schutte und Gerd Vagedes (Staats-A. Oldenburg, Best. 23, 6, Doc. Kollegiatstift Delmenhorst). Darin beurkunden die Belehnten, daß das Dekanat der Kirche samt allen anderen ihr und der ganzen Herrschaft Delmenhorst einverleibten Benefizien, Lehen, Präbenden, Pastoreien und Kirchen, sie seien klein oder groß, von Graf Anton zu Oldenburg und Delmenhorst als dem rechten Gründer und Erbfolger zu Lehen gehen, und geloben für das ihnen erteilte Kanonikat Treue. Außerdem verpflichten sie sich auf das Augsburgische Bekenntnis. Dekan Holcke wurde nicht nur mit dem Dekanat, sondern auch mit der Pfarre Schönemoor belehnt und sollte dort Gottesdienst halten: „...deßgleichen de kercken ton Schönemor mit prediken göttlickes worts, verreichung der hochwerdigen heiligen sacramenten und andern gottsdiensten getreulich versorgen...". Ihm wurde freilich gestattet, den Dienst durch eine dem Grafen „behegelicke und bequeme personen" ausüben zu lassen. Noch 1573/74 wird er als Pastor von Schönemoor genannt (verwiesen auf Staats-A. Oldenburg, Best. 21 B, 22, Einn. u. Ausg. Reg. 1573/74).*

[30] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 586.*

[31] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 579.*

[32] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 590 vom 23.9.1536; der Vertrag des Bischofs Franz von Münster mit den letzten fünf Mönchen des Klosters Hude ist vom 1.10.1536 datiert; vgl. aaO. Nr. 591.*

[33] *Vgl. das von Graf Anton I. beim Reichskammergericht in Speyer am 25.9.1537 erwirkte kaiserliche Mandat gegen Bischof Franz von Münster; Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 594. – Zur Einziehung des Klosters Hude vgl. auch G. Sello, Hude, 97ff.; H. Goens, aaO. 21f. 30ff.; ferner E. Pleitner, 18f.*

*Aufgaben eines Superintendenten nahm zeitweise der gräfliche Kanzler Nikolaus Vagt wahr, der auch den Pastor Johannes Hixen in Schwei um 1560 ordinierte*[34].

### 3. Die Ordnung des Oldenburgischen Kirchenwesens

#### a) Die Kirchenordnung von 1573

*Graf Anton I. hat wohl gegen Ende seines Lebens den Plan gehabt, der Kirche seines Landes eine einheitliche Gestalt zu geben. Hamelmann berichtet: „Anno D. 1570 schrieb auf angeben M. Henrici Tilingii graf Antonius an den ehrbaren rat der stadt Minden und begehrte entweder genzlich zum superintendenten Magistrum Hermannum Hudaeum, oder ein zeitlank Ihrer Gnaden zu lehnen ad reformationem ecclesiarum. Aber sie habens Ihrer Gnaden abgeschlagen, das dann dem guten heren nicht weinig verdrossen, und also bei seiner zeit die reformation vorblieben*[1]*."*

*Erst nach dem Regierungsantritt Johanns VII. 1573 begann die Ordnung des Oldenburgischen Kirchenwesens. Der Graf gewann dafür Nikolaus Selneccer*[2]*, der eine Weile zu Oldenburg blieb, und Hermann Hamelmann*[3]*. Beide zusammen verfaßten eine KO, die, nachdem sie den Grafen und den Räten vorgelesen war und deren Beifall gefunden hatte, durch gräflichen Befehl vom 13. Juli 1573 – ein klares Zeugnis des Frühterritorialismus*[4] *– eingeführt wurde. Der Befehl erging durch beide Brüder, Johann und Anton. Noch in demselben Jahr wurde die KO zu Jena bei Donatus Richtzenhan gedruckt*[5]*; sie wurde in allen Kirchen des Landes verbreitet. „Und ist die verordenunge geschehen, daß auch alle pastoren aus beiden grafschaften, auch Stad- und Butjadingerland, gegen Altenburg erfurdert, da sie dann examiniert und Ihr Gnaden kirchenordenunge underschrieben ... Auch dabei die vorsehunge getaen, daß niemand im kirchendienst, der der ordenunge zuwider lehrete, geduldet solte werden." So der Bericht Hamelmanns in der Chronik. In der Reformationsgeschichte erzählt er, wie am ersten Juni und an den folgenden Tagen des Jahres 1574 unter Führung der Konsistorialen (s. unten!) ein Kolloquium stattfand, in dem die einzelnen Pastoren ihre Bedenken äußern konnten. Mißfallen erregte z.T. der Exorzismus und das Abendmahlsformular. Hamelmann bot seine ganze Gelehrsamkeit und Beredsamkeit auf, um die Bedenken zu zerstreuen, was schließlich auch gelang*[6]*. 1574 erging noch mal ein*

---

[34] *Nikolaus Vagt stammte aus Lunden in Schleswig-Holstein. 1526 war er Bevollmächtigter des Grafen Johann VI. (vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 403), am 10.6.1530 erscheint er als Kanzler (Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 464; vgl. auch Nr. 502 vom 3. März 1533; Nr. 511 vom 11. März 1534; Nr. 719 vom 16. Juni 1541; Nr. 722 vom 28. Oktober 1541). Er war katholischer Geistlicher gewesen, war auch Magister (vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 521 vom 17. Mai 1534; Nr. 791 vom 4. November 1547) und Licentiat der Rechte; als solcher wird er am 31. März 1544 anläßlich eines Aufenthaltes in Speyer bezeichnet (Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 744). Vgl. W. Hayen, Die Wallfahrtskapelle, 94f.; G. Wintermann, Hamelmanns KO, 14.*

[1] *H. Hamelmann, Oldenburgische Chronik, 551.*

[2] *Zu Nikolaus Selneccer vgl. oben S. 937 mit Anm. 2.*

[3] *Zu Hermann Hamelmann vgl. unten S. 964, Anm. 1 u.ö.*

[4] *J. Heckel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 609f. (zur Wolfenbüttler KO von 1569): „Die weltliche Gewalt wird als unicus fons iuris sowohl in der politia wie in der ecclesia proklamiert. Mit überraschender Prägnanz ist hier eine Losung ausgegeben, welche den späteren Territorialismus ... vorwegnimmt."*

[5] *Nach diesem Druck unser Text Nr. 1. Ae. L. Richter II, 353, bringt nur die Überschrift; Auszüge sind mitgeteilt bei J. M. Reu I, 3, 1, 2, 779*ff. Eine eingehende Beschreibung gibt G. Wintermann, Die Oldenburger KO. Vgl. ferner E. Pleitner, 45ff. – Zur Druckgeschichte berichtet H. Hamelmann, Opera, 780: „Ea ordinatio cum esset praelecta dominis et eorum consiliariis, atque suffragium ab omnibus esset datum, ut typis evulgaretur, en mox traditur Doctori Selneccero, ut eam typis et prelo sumptibus comitum subiici curaret, quod ipse, honeste et liberaliter ab inclytis dominis dimissus, reipsa praestitit."*

[6] *Oldenburgische Chronik, 556; Opera, 781.*

*Mandat zur Einschärfung der KO an alle Untertanen*[7], *und zu Advent 1574 wurde die KO in Gebrauch genommen*[8].

*Die Oldenburger KO von 1573 ist ein spätes Kind der Reformation. Im Jahr 1573 hatte die Reformation schon ihre Tradition. Lag die Kirchenrechtsbildung auch im Schoße der Partikularkirchen, so ergaben sich doch große Ordnungszusammenhänge, indem das kirchenrechtliche Gut vielfach von einer Partikularkirche auf die andere tradiert wurde. Die Oldenburger KO ist eine Art Sammelbecken kirchenrechtlichen Gutes verschiedener Traditionen. Mag man einerseits bedauern, daß sie so wenig originell ist, eigentlich gar nicht auf Oldenburger Boden gewachsen, so darf andererseits nicht übersehen werden, welchen Wert es hat, daß sie sich einer großen lutherischen Ordnungsfamilie einfügt, die kirchliche Verbindung herstellt zu anderen lutherischen Ländern. Auch ist sie nicht nur Sammelbecken gewesen, sondern hat das aufgenommene Gut ihrerseits wiederum weitergereicht. In ihrem Lehrteil fußt sie auf Melanchthons Examen der Ordinanden, das dieser der Mecklenburger KO von 1552 voranstellte*[9], *und dem Kurzen einfältigen Bericht des Martin Chemnitz, der der Wolfenbüttler KO von 1569 beigegeben ist*[10], *sowie dem Büchlein des Urbanus Rhegius, „Wie man fürsichtiglich reden soll" von 1536*[11]. *Teilweise reiht sie sich ein unter die Vorarbeiten zur Konkordienformel.*

*Melanchthon hat in seinem Examen der Ordinanden aufgezeigt, wie beide Regimente, das Predigtamt, durch das Gott die Kirche regiert, und das Schwertamt, durch das er das weltliche Reich regiert*[12], *dazu da sind, das ewige göttliche Gesetz, den Dekalog, das Naturrecht*[13] *zu handhaben. Das Predigtamt dient der Verkündigung von Gesetz und Evangelium, wobei das Gesetz nicht nur als Zuchtmeister auf Christus, sondern auch als ethische Norm für den Gerechtfertigten erscheint*[14]. *Das ist bei Melanchthon humanistisches Erbe, daß er die ethische Forderung an den Christen immer unterstreicht: der Dekalog, so wie ihn der Herr selbst ausgelegt hat, soll erfüllt werden. Dann wird der Dekalog aber auch von der Obrigkeit gehandhabt*[15]. *Nur eine christliche Obrigkeit kann ihn ganz handhaben; denn nur sie weiß*

---

[7] *Text Nr. 2. Staats-A. Oldenburg, Best. 292, Nr. 9; Heilersieg, Tom. 3. Zeitgenössische Abschrift, Fragment.*

[8] *S. ebd.*

[9] *Sehling V, 132ff. 161ff. MW VI, 168ff.*

[10] *Sehling VI, 1, 83ff. Chemnitz, 1522–1586, seit 1567 Superintendent in Braunschweig, Mitarbeiter am lutherischen Konkordienwerk; vgl. F. Lau, RGG ³I, 1647f. (Lit.); H. Reller. EKL I, 682f.*

[11] *Neuere Ausgabe von A. Uckeley 1908. Zu Rhegius vgl. unten S. 1075, Anm. 3. – Zum Konsens mit anderen Kirchen bemerkt H. Hamelmann, Opera, 780: „Corpus quidem doctrinae fuit et est per omnia consonum isti religioni, quae sonat in inferioris Saxoniae ecclesiis, et cum ea convenit, cui praecipui theologi tam in Suevia, Thuringia, Misniaque, quam in Saxonia, Westphalia et Borussia, subscripserunt ante septennium."*

[12] *Die Zwei-Reiche-Lehre Luthers ist hier offenkundig auf eine Zwei-Regimentenlehre reduziert. Vgl. zum Schicksal der Zwei-Reiche-Lehre in den KOO des 16. Jh.s J. Heckel, aaO. 611f.*

[13] *Sehling V, 166. MW VI, 184f.: „...lex moralis, ist nicht ein vergenglich gesetz oder erstlich mit Mose angefangen, sonder es ist die ewige, unwandelbare weisheit in Gott selbs und die ewige regel der gerechtigkeit, in seinem göttlichen willen, die er aus unaussprechlicher gütigkeit, in die vernünftige creaturn gebildet hat... Und dieses gesetz nennet man mit gewönlichem namen zehen gebot...". – Vgl. unsere KO, unten S. 1009.*

[14] *Sehling V, 186. MW VI, 235f.: „Wenn nu S. Paulus spricht, wir sind ledig von diesem gesetz, so verstehe, von der ewigen straf, so wir durch glauben an den Herrn Christum vergebung der sünden und gnad erlangen, und mit seiner gerechtigkeit bekleidet werden. – Und bleibet zu gleich Gottes ewige weisheit und gerechtigkeit, der wir furthin gehorsam sein sollen. Und wirkt der Son Gottes selbst in uns leben und gibet seinen heiligen Geist, das der gehorsam angefangen werde... Darum sollen die prediger die zehen gebot vleissig predigen und aus Gottes wort erkleren, das man aus göttlichem zeugnis wisse, was sünde sei, und dagegen, welche werk Gott gefellig sind...". Vgl. unsere KO, unten S. 1013. Sehling V, 166. MW VI, 185: „Und hat [Gott] sie [die ewige regel der gerechtigkeit] darnach allezeit, fur und fur, in seiner kirchen, von Adams zeiten, mit seiner predigt, erkleret und erholet. Das wir wissen sollen, wie er selbs ist, nemlich, weise, gütig, warhaftig, gerecht, keusch, und das er wolle, das die vernünftige creatur ihm gleichformig sein sol...". Vgl. unsere KO, unten S. 1009. 1012. Vgl. auch Sehling V, 185. MW VI, 234. Vgl. dazu Herrlinger, Die Theologie Melanchthons in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1879, 228ff.*

[15] *Sehling V, 189. MW VI, 244: „...Alle weltliche oberkeit sol erstlich sein die stimme des ganzen göttlichen, ewigen gesetzes, das man nennet legem moralem oder zehen gebot, zu erhaltung eusserlicher zucht. Und alle oberkeit ist diesem göttlichen gesetz selb unterworfen, und vor allen andern werken dazu geordnet, das sie diese göttliche weisheit und gerechtigkeit den menschen furtrage und bekant mache...".*

*Bescheid über die erste Tafel. Sie ist dieser Tafel aber auch verpflichtet als ein Wächter, was die äußere Ordnung angeht*[16]*. Dazu fügt sich dann, daß die Obrigkeit Kirchenordnungen ebenso wie Polizeiordnungen erläßt, daß sie dem Kirchenrecht Rechtskraft verleiht ebenso wie dem weltlichen Recht. Die Oldenburger KO, die sonst so fleißig Anleihen bei Melanchthon gemacht hat, hat die diesbezüglichen Ausführungen zwar nicht ganz aufgenommen; aber den Melanchthonschen Ausführungen entsprechend gehandelt hat man in Oldenburg, indem die von den Theologen Selneccer und Hamelmann zusammengestellte KO von den Landesherren als Gesetz erlassen wurde. Ist dies kirchenregimentliche Handeln der Landesherren in den Reformationskirchen auch ein bekanntes Phänomen, so sollte hier doch darauf hingewiesen werden, daß es im Zusammenhang mit einer ganz eindeutigen, von Melanchthon aufgezeigten Rechtsfigur zu sehen ist: über den beiden Regimenten Gottes steht der ewige Rechtswille Gottes, dessen Wächter und Handlanger beide Regimente sind. Wie dabei einerseits die Kirche mit ihrer Verkündigung christliche Obrigkeit erzeugt, so wirkt andererseits die Obrigkeit in die Kirche hinein, wobei Melanchthon die Sichtbarkeit der Kirche betont, bei der man es nicht mit einer platonischen Idee zu tun habe*[17]*. Kirchenordnung und Kirchenrechtsbildung sind um diese Zeit also etwas recht Handfestes geworden. Und wie die KOO handfest werden, so werden sie auch umfangreich. Die Oldenburger KO ist dessen ein Beispiel.*

*Was die Lehre betrifft, so bekundet die Oldenburger KO eine Anhänglichkeit an Melanchthon nicht nur damit, daß sie weite Teile des Examens der Ordinanden abschreibt, sondern auch, indem sie das Corpus doctrinae Philippicum als verbindlich erklärt*[18]*. Dieses Lehrcorpus, das Symbole und Lehrschriften, größtenteils von Melanchthon herrührend, enthält, galt in Kursachsen offiziell als Lehrnorm in der Annahme, es stimme mit Luther überein*[19]*. Davon, daß sich in Melanchthons Schriften eine Entwicklung abzeichnet, die z.B. in der Abendmahlslehre dem reformierten Bekenntnis entgegenkommt, wollten auch friedliebende luth. Theologen nichts wissen*[20]*. Entsprechend war die Haltung des Melan-*

---

[16] *Sehling V, 189. MW VI, 244: „Nu wissen auch die heiden, das um friedes willen not ist, unrechte todschleger, diebe und reuber zu strafen und sind die heidnischen gesetz davon wol bekant. Aber dieses ist allein ein stücklin vom amt. Sondern die weltliche oberkeit ist Gott diesen dienst schuldig im ganzen göttlichen, ewigen gesetz, das ist erstlich alle eusserliche, erkannte abgötterei, zauberei, eidbruch, gotteslesterung, öffentliche ketzerei sollen sie abtun und strafen, und dagegen rechte lere von Gott pflanzen lassen und helfen erhalten... Darum ist auch weltlicher oberkeit geboten, das sie rechte erkenntnis Gottes und rechte anrufung lerne ... Darnach sol auch straf wider ungehorsam in andern göttlichen geboten folgen. Und in summa, die oberkeit sol beide tafeln der zehen gebot, Gott zu ehren, in erhaltung eusserlicher zucht handhaben mit ernstlicher execution." Zu der Melanchthonischen Lehre von der Obrigkeit als custos totius legis vgl. J. Heckel, Cura religionis. Jus in sacra. Jus circa sacra (Kirchenrechtliche Abhandlungen, Heft 117/118). 1938, 224ff.; Sehling VII, 1, 725f., Anm. 6.*

[17] *Sehling V, 176. MW VI, 212: „Christliche kirche, in diesem leben, ist ein sichtbare versamlung aller menschen, die reine lere des evangelii annemen und rechten brauch der sacrament haben ... und sind gleichwol in dieser versamlung viel, die nicht heilig sind, doch in eusserlicher gemeinschaft, eintrechtig mit den heiligen, in der lere. – Hie merk, das wir nicht von der kirchen, als von einer idea platonica reden, da niemand wisse, wo sie zu finden sei. Sondern ... Gott wil aus grosser barmherzigkeit gegen dem menschlichen geschlecht ihm fur und fur ein heuflin samlen...". Vgl. dazu unsere KO, unten S. 1064. – Gegen die Vorstellung einer Kirche als civitas Platonica wendet sich Melanchthon schon in der Apologie VII; Bek. Schr., 238. Vgl. dazu H. Busch, Melanchthons Kirchenbegriff. Bonner theol. Diss. 1918, 37f.: „Die sichtbare Kirche ist vielmehr für Melanchthon seit 1537 in ihrer geschichtlichen Erscheinung etwas tatsächlich Gewordenes und Werdendes. Im Gegensatz zu dieser geschichtlichen Tatsache drohte von spiritualistischer Seite durch Betonung der Unsichtbarkeit der Kirche der Kirchenbegriff verflüchtigt zu werden. Daher ist als Gegenwirkung zu einer solchen Ansicht von nun an die Sichtbarkeit der Kirche immer stärker betont worden." Vgl. auch ebd. 27ff. und Herrlinger, aaO., bes. 257ff.*

[18] *Wir verweisen hier jeweils auf die unten abgedruckte KO und ihre Kommentierung. Vgl. S. 988 mit Anm. 9.*

[19] *Zur Haltung des Kurfürsten August im Hinblick auf das luth. Bekenntnis vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Die ostfriesischen Konkordaten von 1599, in: ZKG 1966, 329f., Anm. 36; für die Zeit nach dem Naumburger Fürstentag 1561: P. Tschackert, Die Entstehung der luth. und der ref. Kirchenlehre samt ihren innerprotestantischen Gegensätzen. 1910, 544ff.*

[20] *Nachdem der Kurfürst auf die Kryptocalvinisten in seinem Land aufmerksam geworden war, ging er gegen sie vor, ließ dann auf einem Tag zu Torgau im Juni 1574 den Leipziger und Wittenberger Theologen ein Abendmahlsbekenntnis zur Unterschrift vorlegen, das lutherisch geprägt war und die ref. Theologen verwarf. Dabei hielt man*

*chthonschülers und Kursachsen eng verbundenen Selneccer*[21]. *In der Oldenburger KO werden bei aller Anhänglichkeit an Melanchthon auch Passagen von Chemnitz übernommen, die sich gegen Melanchthons Lehre wenden, so z.B. wenn gefragt wird: „Hat auch der mensch nach dem fall, da er gesündigt und den heiligen Geist verloren, dennoch so viel tugend und kraft behalten, das er aus natürlichem vermügen sich könne zu Gott bekeren und from und selig werden?" Und die Antwort darauf lautet: „Keinesweges!" Hier gehört Melanchthon zu denen, die – um es mit der FC auszudrücken – „gelehret, obwohl der mensch aus eignen kräften nicht vermöge, Gottes gebot zu erfüllen ... ohne die gnade des heiligen Geistes, doch hab er noch soviel natürlicher kräften vor der wiedergeburt überig, daß er etlichermaßen sich zu der gnade bereiten ... könnte", so in den Loci seit 1535*[22]. *Trotzdem möchten die Verfasser unserer KO gern, daß die Pastoren die Loci communes, wie sie dem Corpus doctrinae einverleibt sind (in der Fassung von 1556), selbst im Besitz haben. Andererseits kommt unsere KO dem Wortlaut der FC schon ganz nahe, wenn sie mit Chemnitz sagt: „Zum andern nimpt die schrift dem natürlichen menschen in geistlichen sachen nicht allein alle geschickligkeit und krefte, sondern schreibet ihm dagegen zu ganz und gar eine widerwertige unart..."*[23]. *In der Abendmahlsfrage unternimmt die Oldenburger KO selbständig eine Angleichung an Melanchthons Entwicklung. Auf die mit den Worten Melanchthons aus dem Examen der Ordinanden gestellte Frage: „Was wird im abendmahl des Herrn Christi ausgeteilet und empfangen?", antwortet sie mit eigenen Worten: „Mit dem euserlichen gesegneten brot der ware leib Christi, der für uns gegeben ist, und mit dem eusserlichen gesegneten wein das ware blut des Herrn Christi, das für uns zur vergebung der sünden am kreuz vergossen ist*[24]*." Damit berücksichtigt sie offenbar die Wittenberger Konkordie von 1536 und auch den Art. X der Confessio Augustana variata. In der Variata heißt es: „daß mit dem Brot und Wein den Essenden wahrhaftig dargereicht werden Leib und Blut Christi"*[25]. *Es ist nun fast amüsant zu sehen, daß unsere KO sich im folgenden Text wieder an Chemnitz anlehnt und im Zuge dessen den 10. Art. aus der Invariata (freilich nach der lat. Fassung) zitiert, danach auch noch den entsprechenden Passus aus der Apologie und den Schmalkaldischen Artikeln folgen läßt*[26]. *Man kann nicht annehmen, daß Selneccer und Hamelmann hier ein Versehen unterlaufen sei. Es entspricht der Haltung Selneccers, Melanchthon aus Melanchthon zu interpretieren und ihn mit Luther zu harmonisieren.*

*Die offenkundige Milde im lutherischen Bekenntnis soll jedoch keinesfalls ein Einstiegsspalt für reformierte Lehren sein. In der Vorrede zur KO betonen die Grafen Johann und Anton, daß sie insbesondere deswegen auf eine Ordnung in Übereinstimmung mit anderen Kur- und Fürstentümern, Graf- und Herrschaften, „die sich in einhelligen gleichen verstand zu der christlichen Augspurgischen Confession bekennen", bedacht gewesen seien, weil der leidige Satan mit falscher Lehre und Irrtümern die reine, gesunde Lehre und den Gebrauch des Sakramentes zu verdunkeln sich unterstehe. Die ostfriesische Nachbarschaft mochte für die Lutheraner Oldenburgs besorgniserregend sein. Die enge Anlehnung an die KOO lutherischer Territorien bot Schutz und eine gewisse Sicherheit, eine stillschweigende Übereinkunft bzw. ein Bündnis gegenüber der Gefahr, die aus nächster Nachbarschaft drohte. Mit den Worten aus Chemnitz' Kurzem einfältigen Bericht setzte man sich gegen die Sakramentierer ab: „Das aber auch die sacramentschwermer nicht mögen in diese kirchen einreissen, sollen die leute für diesem ihrem irrtumb gewarnet werden, das sie fürgeben, die sacramenta sein allein eusserliche zeichen, die da Gottes gnade nur bedeuten oder eusserlich davon allein zeugnis geben und erinnerung tun"*[27]. *Für Oldenburg bedrohlich waren zunächst vor allem die Hoenschen und Zwinglischen, dann die*

---

*am Corpus doctrinae Philippicum fest und gab den Anschein, als stimme Melanchthon mit Luther vollkommen überein. Die Lehre von der ubiquitas carnis Christi wurde allerdings abgelehnt. Vgl. P. Tschackert, aaO. 548f.*

[21] *Selneccer sprach in der Dedication seines Genesiskommentars an Kurfürst August sein Einverständnis mit dem Corpus doctrinae Philippicum aus; vgl. Wagenmann-Dibelius, RE³ 18, 186.*

[22] *Unten S. 997.* [23] *Unten S. 999.* [24] *Unten S. 1053.*

[25] *Unten S. 1053, Anm. 2.* [26] *Unten S. 1053f.* [27] *Unten S. 986f. 1042f.*

*a Lascoschen und Micronschen Lehren. Erst unter der Führung Menso Altings entwickelten sich die Reformierten Ostfrieslands, die noch am Ende des Jh.s von den Lutheranern als Zwinglianer bezeichnet werden, zu eigentlichen Calvinisten*[28].

*Die Oldenburger KO beginnt also mit einem geprägten Lehrteil. Lehre ist zu dieser Zeit etwas Statisches geworden. Die Vorstellung des tätigen Lehrens, wie sie etwa die ältesten KOO Bugenhagens bestimmt, tritt hinter diesem statischen Bild zurück. Was die Zeremonien und die Kirchenverfassung betrifft, so hat Oldenburg auch hierin die Gemeinschaft mit anderen Partikularkirchen betont. Vorherrschend ist die Anlehnung an die Wolfenbüttler KO von 1569, die in den Zeremonien wieder weithin mit der Lünebürger KO von 1564 übereinstimmt. Daneben kommt auch hier die Mecklenburger KO von 1552 zur Geltung, dann die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont von 1571, auch die sächsische KO in der Fassung von 1555, die Brandenburg–Nürnberger KO von 1533.–Die Merseburger Eheordnung von 1548 ist für die Festlegung etlicher eherechtlicher Bestimmungen maßgeblich gewesen. So befindet sich Oldenburg auch hier in guter lutherischer Gesellschaft. Seinerseits gibt es Gut weiter an die Hoyasche KO von 1581*[29], *die dann anscheinend auch in dem ganz lutherischen ostfriesischen Harlingerland benutzt wurde*[30], *und an die Verdener KO von 1606*[31], *die wohl auch in lutherischen Gemeinden des Stifts Osnabrück im Gebrauch war*[32]. *Entsprechend lutherischer Sitte sieht auch die Oldenburger KO vor, daß am Sonntag die Metten- und Vespergottesdienste beibehalten werden. Bei der Beschreibung des Mettengottesdienstes lehnt sie sich stark an die Wolfenbüttler bzw. Lüneburger KO an. Doch springt eine kleine Oldenburger Besonderheit in die Augen. Vor der Predigt soll ein deutscher Psalm aus Luthers Gesangbuch gesungen werden. So steht es auch in der Vorlage. Es handelt sich also um ein Kirchenlied aus einem der mit Luthers Namen versehenen Gesangbücher. Oldenburg macht nun gegenüber den Vorlagen einen Zusatz: es soll sich um ein Gesangbuch handeln, „das an keinen verdechtigem ort gedruckt und unvorfelschet ist"*[33]. *Tatsächlich hat man im benachbarten Ostfriesland reformierterseits auch Luthers Lieder gesungen und entsprechend Gesangbücher gedruckt, die mit Luthers Namen geziert waren. Erhalten ist das einer etwas späteren Zeit angehörige „Enchiridion Psalmen Davids unde geistlicke Leder D. Mar. Luther", das anscheinend in Magdeburg gedruckt, aber zu Emden bei Johann Hindricks „Böckvorkoper in de golden Bibel in de Bruggestrate" 1589 verlegt worden war. Es gibt sich als unveränderter und unverfälschter Nachdruck eines früheren Gesangbuches und wurde herausgegeben, nachdem gegenüber dem älteren Gesangbuch von lutherischer Seite der Vorwurf reformierter Fälschung erhoben worden war. Eine Änderung hatten die Reformierten an Luthers Abendmahlslied „Jesus Christus, unser Heiland" vorgenommen; denn wenn sie sonst schon Luthers Lieder akzeptierten, offenbar unter dem Einfluß lutherischer Nachbarschaft, wenn sie nicht nach Genfer Muster nur biblische Psalmen sangen, so konnten sie doch unmöglich zugestehen, was Luther hier von seiner Abendmahlslehre darbot. – Hier begnügt sich Oldenburg also nicht damit, sich in guter lutherischer Gesellschaft zu befinden, sondern setzt sich expressis verbis ab gegenüber Beeinträchtigungen seines lutherischen Standpunktes.*

*In diesem Zusammenhang ist noch auf eine weitere Feinheit hinzuweisen. Mit der Wolfenbüttler KO ist vorgesehen, daß bei der Kommunion, auf daß sie mit um so größerer Reverenz gehalten werde, den Kommunikanten Tücher untergehalten werden. Oldenburg fügt hinzu, daß diese Handlung entweder von den Kirchherren oder von feinen züchtigen Knaben vorgenommen werden solle*[34]. *Damit unterstreicht es die Bedeutung und Würde dieser Maßnahme. Das Unterhalten von Tüchern war zum Ausweis lutherischer Abendmahlsfeier geworden. Im Hinblick auf den sich dann reformiert entwickelnden*

---

[28] *Vgl. Sehling VII, 1, 333. 349. H. Garrelts, Die Reformation Ostfrieslands nach der Darstellung der Lutheraner vom Jahre 1593. 1925, z.B. 136: „Die ceremonien sind in den hielendischen lutherschen kirchen den Zwinglianen mehr als den Sachsen und Teutdschen geneyget...".*

[29] *Vgl. Sehling VI, 2, 1123. 1128ff.*

[30] *Vgl. Sehling VII, 1, 359.*

[31] *Sehling VII, 1, 145ff.*

[32] *Vgl. Sehling VII, 1, 221.*

[33] *Unten S. 1087.*

[34] *Unten S. 1093.*

*ostfriesischen Landessuperintendenten Johannes a Lasco (1542–1549) bemerken die ostfriesischen Lutheraner später (1593): „Und obwol Lascus mit besonderer reverenz vor dem altar kniehende das sacrament pfleget zu gebrauchen (da zwey knaben neben dem altar ein handtuch unterhielten), so hat er dennoch die erledigte platzen vor und nach mit westerschen [d.h. reformierten] predicanten besetzet*[35]*."*

*Wie sich Oldenburg ausdrücklich gegen verfälschte Gesangbücher verwahrt hat, so auch gegen verfälschte Katechismen. Im Kapitel über die Werktagspredigten, das sich sonst weitgehend an die Vorlagen anlehnt, heißt es: „Doch sol keine andere form der frag und antwort des catechismi gebrauchet noch zugelassen werden, denn allein wie dieselbig im catechismo Lutheri gestellet und verfasset ist, und sollen andere verdechtige catechismusbüchlein hiemit abgewiesen sein"*[36]*. – Eine so ausdrückliche Abweisung hatte man in den Vorlagen nicht für notwendig erachtet. Für Oldenburg gefährlich war wohl auch hier in erster Linie die ostfriesische Nachbarschaft. Die dortige reformierte Gruppe hatte mehrere Katechismen hervorgebracht: den großen Emder Katechismus von 1546, den kleinen Emder Katechismus von 1554, und den kleinen Norder Katechismus von 1554. Von besonderer Bedeutung war der kleine Emder Katechismus, der sich einreiht unter die Vorlagen des Heidelberger Katechismus von 1563*[37]*.*

*War Oldenburg also einerseits einem Luthertum zugetan, das eine Harmonisierung mit dem späteren Melanchthon erstrebte, so wehrte es sich doch entschieden gegen prägnant reformierte Tendenzen, wie sich das insbesondere an kleinen Abweichungen gegenüber seinen jeweiligen Vorlagen zeigt.*

*Was den sonntäglichen Hauptgottesdienst betrifft, so steht Oldenburg auch hier ganz in lutherischer Tradition. Grundsätzlich wird eine Vollmesse gefeiert, d.h. eine evangelisch korrigierte Messe. Nur dann wird auf die Abendmahlsfeier verzichtet, wenn niemand da ist, der kommunizieren möchte. Diese lutherische Abendmahlsfeier, mit der man einzelnen trostbedürftigen Gliedern nachgeht, steht in klarem Gegensatz zur reformierten Feier des Nachtmahls*[38]*. Oldenburg hat für den Fall, daß niemand kommunizieren will, eine Vermahnung zur Hand, die aus der Mecklenburger KO entlehnt ist: „Erstlich ist gewislich war, wo das herze kalt ist in betrachtung der sünden und in der anruffung, da ist auch der trost und die communio weniger geachtet..."*[39]*. Das Oldenburger Abendmahlsformular bietet die Möglichkeit mannigfacher Variation, sowohl was die Texte als auch was die Melodien angeht. Die vorgefundene Tradition war reichhaltig; man hat ganz aus dem Vollen geschöpft. Der überaus umfangreiche Oldenburger Kollektenzyklus, der den zunächst zugrundegelegten Wolfenbüttler Zyklus noch bei weitem übertrifft, steuert doch nur zwei eigene Kollekten bei. Die eine beruht auf einem lateinischen Meßgebet, die andere bezieht sich auf „sterbs- und kriegsleufte"*[40]*. Vielleicht hat die in Oldenburg um diese Zeit immer wieder grassierende Pest*[41] *den Anlaß gegeben.*

*Unter den kirchenrechtlichen Einrichtungen, die die KO vorsieht, ist das Konsistorium, das mit zwei vornehmen Theologen, zwei politischen Räten und einem Sekretär besetzt werden soll, von besonderer Wichtigkeit.*

*Im Text lehnt sich das Kapitel größtenteils an die Mecklenburger KO an. Von daher übernimmt es die inhaltliche Bestimmung. Das Konsistorium ist ein Kirchengericht, das über Lehrstreitigkeiten*

---

[35] *Vgl. H. Garrelts, aaO. 110.*

[36] *Unten S. 1099.*

[37] *Vgl. Sehling XIV, 40f.*

[38] *Vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Zur reformatorischen Kirchenrechtsbildung in Ostfriesland, in: Zeitschr. f. ev. Kirchenrecht 10 (1964), 320f.*

[39] *Unten S. 1094.*

[40] *Unten S. 1133ff.*

[41] *Die Pest trat seit dem Mittelalter in bestimmten Abständen immer wieder auf, oft an demselben Ort, dann wenn eine neue Generation herangewachsen war. 1566 breitete sie sich wieder mal im Oldenburger Land aus und hielt sich da sehr lange. 1568 flüchtete Graf Anton I. wegen der Pest aus Oldenburg und gab die Hofhaltung vorübergehend auf. Im Herbst 1575 grassierte die Pest in Osternburg und griff von da auf Oldenburg über. Besonders schlimm wütete die Seuche vom 9. September 1577 bis zum 14. April 1578. Graf Johann siedelte nach Neuenburg über, nachdem er alle Löhne bezahlt und die Hofbediensteten auf Kost gesetzt hatte. Vgl. G. Rüthning, Die Pest in Oldenburg, 103ff.; ders. I, 425f.*

*und über solche, die hartnäckig in äußeren Sünden leben, urteilt, sowie gleichzeitig Ehegericht. Als Ehegericht wird es als Fortsetzung des bischöflichen Ehegerichts verstanden. Die Ehesachen sollen beim Kirchengericht bleiben, weil von Ehegelübden so viele Irrungen vorfallen. Die vielen Irrungen in Ehegelübden ergaben sich z. T. aus dem noch fortspukenden kanonischen Recht, wonach die Ehe durch bloßen formlosen Verbalkonsens der Nupturienten zustandekommen konnte, und wonach man unterschied zwischen sponsalia de futuro und de praesenti, eine Unterscheidung, die praktisch kaum klar zu vollziehen war. Ein neues Problem ergab sich aus der reformatorischen Eheauffassung, der zufolge die Ehe kein Sakrament und in bestimmten Fällen scheidbar war. Die bei den Konsistorien anhängigen Prozesse hatten dann – darauf deutet auch unsere KO hin – im wesentlichen die Erlaubnis zur Wiederheirat zum Ziel*[42].

*Zuletzt sei noch ein Blick auf die Visitationsordnung geworfen. Sie lehnt sich eng an die Mecklenburger KO an, die im allgemeinen auch vorbildlich war für die Visitationsfragen. Doch ist hier noch eine Oldenburger Besonderheit zu verzeichnen. Mecklenburg bietet kein Vorbild für die Frage nach den Büchern der Pastoren, wie Oldenburg sie gestellt wissen will, mit der Begründung: „Denn Flaccianische, sacramentirische, widerteuferische und dergleichen bücher sollen nicht gelidden werden bey einfeltigen, die leichtlich dardurch irre werden*[43]*." Hier grenzt man sich also nach mehreren Seiten ab; deutlich liegt der Weg des gemäßigten Luthertums vor Augen. Die Frage nach den Büchern der Pastoren sollte auch später noch in Oldenburg eine wichtige Rolle spielen.*

*Die Oldenburger KO von 1573 wurde abgelöst durch die KO vom 16.7.1725*[44]*. Den veränderten agendarischen Bedürfnissen war schon vorher Rechnung getragen worden, insbesondere durch das 1690 von dem Superintendenten Nikolaus Alardus zusammengestellte Handbuch, das 1719 aufs neue publiziert wurde*[45].

---

[42] *Unten S. 1124.*

[43] *Unten S. 1125.*

[44] *Auch gedruckt im Corpus Constitutionum Oldenburgicarum..., Supplementum I, Nr. 1, S. 5–35. – Titel nach dem Original in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: „Neue / vollständige Kirchen-Ordnung / In der Stadt und Graffschafft Oldenburg / auch zugehörigen Landen / OLDENBURG, Gedruckt bey Jacob Nicol. Adler / Königl. Dännemarckisch. privileg. Buchdruck. 1725." Anfang: „Wir Friederich der vierte, von Gottes gnaden, könig zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, graff zu Oldenburg und Dellmenhorst etc. etc., tun kund hiemit: Daß uns unsere zur regierung und dem consistorio zu Oldenburg sämbtlich verordnete allerunterlänigst vortragen lassen, welcher gestalt sie in ansehung, daß die nach der reformationszeit in anno 1573 in unserer graffschaft Oldenburg und zugehörigen landen publicirte kirchenordnung nur hin und wieder mehr verhanden, der notwendigkeit zu seyn erachtet, selbige wieder nachzusehen, zu erwegen und nach gegenwärtigem zustande und anderen bewehrten kirchenordnungen eine neue kirchenordnung abzufassen und einzurichten, davon der zu unserer allergnädigsten approbation eingesandter entwurf folgenden inhalts lautet: ...".*

[45] *Die KO von 1725 verweist unter „Caput. XIX. Kirchen-Agenda" (S. 68) auf das Handbuch: „Finden sich in dem bekannten und ohnlängst in duodecimo wieder aufgelegten Oldenburgischen Hand-Buch, dessen sich die prediger in jedem fall zu bedienen haben." Titel des Handbuches nach dem Original in der Landesbibliothek Oldenburg: „Hand-Buch / Für Die Prediger in der Graffschafft Oldenburg / Welches jedoch Auch an andern Orten füglich gebrauchet werden kan / Weil Das meiste / so im Predig-Ampte zuthun vorkommen mag / Hieselbst beysammen gefunden wird / Vormahls heraus gegeben von Sel. Herrn Nicolao Alardo. S. S. Theol. Doctore, und Königl. Dennemärck. General-Superintendent. in diesen Oldenburg. Landen. Zweyte Edition, Auffs neue übersehen / von Fehlern gesäubert / und nach dem Zustande der jetzigen Zeiten zum Gebrauch näher eingerichtet. Cum Privilegio Regio. Oldenburg / gedruckt und verlegt von Jacob Nicolaus Adler / Königl. Dännemärck. privileg. Buchdrucker / 1719." – Titel der ersten Auflage nach dem Original in der Landesbibliothek Oldenburg: „Hand-Buch / Darin befindlich: I. Der Catechismus ohne Außlegung. II. Derselbe mit der Außlegung Lutheri. III. Allerhand zum Heil. Predig-Amt gehörige Formulen. IV. Allerley Trost- und Schreck-Gründe bey gewissen Fällen. V. Hauß-Visitations-Artickel. VI. Allerley Collecten. VII. Die gewöhnliche Evangelia und Episteln durchs gantze Jahr mit besonderen Collecten. VIII. Die Passions-Historia aus den vier Evangelisten gezogen. IX. Das 53ste Capittel Esaiae, und der 22ste Psalm / als Lectiones zur Fasten-Zeit. X. Die sieben Buß-Psalmen / samt dreyen besonderen Buß-Texten. XI. Hiesiges Orts gewöhnliche Kirchen-Gebete nach denen Predigten. XII. Eine Zugabe / von Ordinations- und Introductions-Formulen, wie auch Kirchen-Visitations-Artickeln / etc. etc. Cum Privilegio. Oldenburg / Gedruckt und verlegt durch Joh. Erich Zimmer und Nicolaus Götjen / 1960."*

*b) Superintendenten, Konsistorium, Schullehrer, Armenwesen, Zucht*

*Der erste Superintendent wurde Hermann Hamelmann*[1]*. Seine Bestallung datiert vom Montag nach Pfingsten 1574*[2]*. Er hat das Amt bis zu seinem Tod 1595 innegehabt. Verpflichtet wurde er auf die hl. Schrift, die CA, Luthers Katechismus und die KO. Hamelmann kann als eigentlicher Begründer der Oldenburgischen Landeskirche gelten. Nicht nur durch die Miterstellung der KO, sondern auch durch unermüdliche Visitationen sowie durch Kolloquien schuf er Ordnung und Einheitlichkeit im Kirchenwesen. Hamelmann gelang es auch trotz mannigfaltigen Widerstandes, den Grafen Johann zur Annahme der Konkordienformel zu bewegen und die Geistlichen darauf zu verpflichten. Die FC wurde rechtskräftig sowohl für die Grafschaft Oldenburg wie für Delmenhorst. Seltsamerweise ist sie freilich nicht in allen Bestallungsurkunden aufgeführt*[3].

*Das von der KO vorgesehene Konsistorium trat bald in Tätigkeit. Neben Hamelmann gehörten dazu „Seiner Gnaden canceler Doctor Johan von Halle, M. Henricus Tilingius, Hermannus Burinus*

---

[1] *Hermann Hamelmann, geboren 1525 oder 1526 in Osnabrück, wo sein Vater Notar, dann Kanonikus war, besuchte die humanistischen Schulen in Osnabrück, Münster, Emmerich und Dortmund, studierte in Köln und Mainz, wurde 1550 in Münster zum Priester geweiht, war ein heftiger Gegner Luthers, gegen den er in Münster und in anderen westfälischen Städten predigte. Zu Pfingsten 1552 oder 1553 wurde er zur Reformation bekehrt, daraufhin als Meßpriester in Kamen abgesetzt. Er studierte jetzt in Wittenberg bei Melanchthon, in Leipzig und Magdeburg. 1554 wurde er Prediger in Bielefeld, wegen seines Eintretens für die evangelische Lehre aber bald wieder abgesetzt, noch in demselben Jahr nach Lemgo berufen. 1558 promovierte er bei Chytraeus in Rostock zum Lic. theol. 1566/67 wirkte er an der lutherischen Gemeinde in Antwerpen, und 1568 wurde er Generalsuperintendent in Gandersheim. 1572 legte er sein Amt dort nieder wegen herzöglicher Eingriffe in die Gerechtsame des Stiftes. Generalsuperintendent von Oldenburg war er 1573 bis 1595. † 26. 6. 1595 zu Oldenburg. Zu den theologischen Schriften vgl. E. Thiemann, Die Theologie Hermann Hamelmanns. Diss. Münster 1958. Vgl. A. E. Rauschenbusch; L. Schauenburg, Beiträge, 65f.; G. Uhlhorn, RE³ 7, 385; J. Ramsauer, 153f.; R. Stupperich, RGG³ III, 49f.; H. Harms, 74ff. u. ö.*

[2] *Text Nr. 3: Staats-A. Oldenburg, Best. 20 Tit. VI G. spec. litt. H. Fasc. I/III (Konzept).*

[3] *Vgl. L. Schauenburg, aaO. 74, und I, 29f.; G. Rüthning I, 444. – „Magistri Johannis Judicis bestallung" „am tage Nicolai ao. 86 etc.": „...auch Gottes seelichmachendes wort nach der biblischen schrift Alten und Neuen Testaments und darauf gegrundeter Auspurgischen Confession, den Catechesin Lutheri, Formula Concordiae und unser kirchenordnung rein, lauter, unverfelschet soll lernen..." (Staats-A. Oldenburg, Best. 20–19 Nr. 240; vgl. das Konzept ebd.). – „Danieli Stangii bestallung" „am tage Michaelis Archangeli ao. siebenundachtzig etc.": „...Gottes heiliges, seelichmachendes wort nach der biblischen schrift Alten und Neuen Testaments und darauf gegrunter Auspurgischen Confession, den Catechismo Lutheri und unser kirchenordnung rein, lauter und unverfelschet ohne einige corrupteln zue lernen..." (aaO. Best. 20–19 Nr. 2). – „Des superintendenten D. Danieln Stangen bestallung etc." „in den heiligen Ostertagen ao. etc. der weniger zall neunzichundneun etc.": „...Gottes heiliges seelichmachendes wort nach der biblischen schriften, Alten und Neuen Testament, darauf gegrundten Augspurgischen Confession, den Catechismo Lutheri und unser kirchenordnung rein, lutter, unverfelschet, ohne einige corrupteln lernen..." (aaO.). - „Des pfarrherrn ern Gerhardeßen Sprangen bestallung etc." „am tage Michaelis ao. etc. 600 etc.": „...Gottes heiliges und allein seelichmachendes wort nach der biblischen schrift Alten und Neuen Testaments und darauf gegrunter Auspurgischen Confession, dem Catechismo Lutheri und unser kirchenordnung rein, lauter, unverfelschet, ohne einige corrupteln zu lehrnen..." (Staats-A. Oldenburg, Best. 20–19 Nr. 241). – „Doctoris Gottfridi Schluteri superintendenten bestallung" „am tage Michaelis Archangeli ao. 1608": „Gottes heiliges seligmachentes wort nach den biblischen schrieften Alten und Neuen Testaments, darauf gegrundten, unverfalschten im jahr 1530 auf dem großen reichstage zue Auspurgh kaiser Carln dem funften uberreichten und der Formulae Concordiae einverleibten Auspurgischen Confession, denen darauf erfolgten Schmalkaldischen Articuln, dem Großen und Kleinen Catechismo Lutheri, der Formulae Concordiae und unßer kirchenordnung rein und lauter ohne einige corruptelen lehren, und daß keine Calvinische, wiederteufrische und andere falsche lehren in unßern graff- und herrschaften einschleichen mögen, mit hochsten fleiß verhueten..." (aaO., Best. 20–19 Nr. 4). Vgl. das Konzept (ebd.): „und daß keine Calvinische..." ist am Rand nachgetragen. – Zu vergleichen sind auch die Oldenburger Visitationsfragen von 1609 mit Nennung der FC (unten S. 1175); desgleichen die Jeverschen Visitationsfragen von 1619 (dazu unten S. 983, Anm. 6), Frage 4 der „Interrogatoria" an die Pastoren und Vikare: „Ob auch zu unser kirchen leer und bekentnuße, in Formula Concordiae und kirchenordnung begriffen, er sich bekenne...". In der Visitationsinstruktion von 1619 heißt es dagegen nur: „...werden unsere visitatorn zuvorderst jedes ohrts die prediger befragen, ob sie auch des heyligen christlichen glaubens articul vermög prophetischer apostolischer schriften, auch derer in ao. 1530 auf dem großen reichstag in Augsspurch kayser Carl den V. übergebenen unveränderten Confession ihren anbevohlenen pfarrkindern treuwlich vortragen...". –*

*pastor zu Strückhausen und Ulricus Meinardus pastor zu Blexen". So nach Hamelmann! Vom Grafen berichtet er, er habe „festiglich darüber gehalten und noch hält"[4]. Nach der Teilung der Grafschaft 1577 erstreckte sich die Tätigkeit des Superintendenten und des Konsistoriums nur auf das Gebiet des in Oldenburg residierenden Grafen. Für Delmenhorst bestellte Anton II. ein eigenes Konsistorium[5].*

*Die Organisation des oldenburgischen Schulwesens ist auch wesentlich als das Werk Hamelmanns anzusehen. Das Gymnasium zu Oldenburg hat zwar schon vor 1573 bestanden[6], muß aber in einem schlechten Zustand gewesen sein. Es erfreute sich keines großen Zuspruchs. Unter Graf Johann VII. wurde bereits 1573 ein neues Haus entworfen und bis 1575 gebaut. Die Aufsicht über das Gymnasium fiel dem Superintendenten und dem Konsistorium zu. Die ersten Rektoren M. Albertus Timannus und Johannes Stapelius wurden aus Rostock berufen, wo Hamelmann seinen Licentiaten gemacht hatte. 1580 wurde M. Conrad Neander Rektor, und 1584 folgte M. Hermann Velstein, der 1590 zurücktrat, seit 1608 aber als Gymnasialinspektor wirkte. Er wurde der Lehrer des jungen Grafen Anton Günther. Ihm wird nachgesagt, er habe sich über die „Kalmäuserey und Schulpossen" seiner Zeit durch einen geistvolleren Betrieb der Sprachen erhoben. Auch sollen diese Rektoren nicht im Geist einer starren, sondern einer lebensvollen Orthodoxie gewirkt haben[7]. Wie hätte es sich anders auch mit der KO von 1573 vertragen? Das fast ganz daniederliegende Volksschulwesen hat Hamelmann aus dem Küsterdienst aufgebaut, wie schon vorher an einigen wenigen Orten die Küster den Schuldienst versahen (Rastede, Tossens, Stolhamm, Apen). Jetzt erhielten noch weitere Orte Schulen: Dedesdorf, Waddens, Rodenkirchen, Eckwarden, Burhave, Esenshamm, Blexen, Langwarden (dieses erst um 1597), Neuenbrok, Altenhuntorf, Strückhausen, Wardenburg, Zetel, Bloh[8]. Damit hatten bei weitem noch nicht alle Gemeinden Schulen; aber es war doch ein guter Anfang gemacht.*

*In Delmenhorst existierte in vorreformatorischer Zeit eine Schule, hauptsächlich für künftige Geistliche, beim Kollegiatstift. Sie wurde von einem Kanoniker, dem Scholaster, geleitet[9]. Mit der Reformation begegnen dann lutherische Theologen als Ludimagister der sog. Rektorschule, so Hieronymus Trabukirius, und als dieser 1546 Prediger geworden war, Franciscus Lyranus[10]. Die von der KO von*

---

[4] *H. Hamelmann, Chronik, 556. Zum Oldenburger Konsistorium vgl. jetzt auch W. Hülle, Das Konsistorialgericht zu Oldenburg in Oldenburg (1573–1837), in: JbnKG 75 (1977), 99ff.*

[5] *Vgl. E. Grundig, 480. In der Stadt Delmenhorst gab es damals zwei Geistliche, den Hofprediger und den Stadtprediger. Zur Nachmittagspredigt scheint von Anfang an der Rektor der Lateinschule mit herangezogen zu sein. Gegen 1600 gab es drei Pastoren in der Stadt Delmenhorst. Möglicherweise hat der Hofprediger Andreas Montanus damals die Aufgaben eines Superintendenten wahrgenommen (meint Grundig). – Zu Montanus (1598–1611/12) verweist Grundig auf Knauer, Urkunden zur Geschichte Delmenhorsts, Mscr. Landesbibliothek Oldenburg (Old. Gesch. IX, Bd. 32, 740, 741) 741, S. 66f., 28.5.1598; Staats-A. Oldenburg, Best. 21, Doc. Stadt Delmenhorst, 26.5.1602; Best. 20, Tit. 19, 138, Mich. 1610/11: „Her Andres 1 kanne bastert [Süßwein] ist 19 grote. It. noch 5 grott to offer [Opfergeld], ebenso Mich. 1611/12". Vgl. Grundig, 483 mit Anm. 37. Zu Joachim Ermes (Hermes), 1598–1606, gebürtig aus Quedlinburg, vorher Katechet in Varel, und Bartholomäus Baler, 1596/97 bis 1609 (?), vgl. Grundig, 484 mit Anm. 44. – Graf Anton hat es an Fürsorge für die Delmenhorster Prediger nicht mangeln lassen. H. Hamelmann, Opera, 792: „...novas aedes exstruxit, stipendium Francisco Lyrano, pastori, et praedicto Heinio auxit ... et ministros ecclesiae clementer et liberaliter fovit". Grundig, Anmerkungen, S. 105, Anm. 19, bemerkt hierzu, daß das ziemlich dick aufgetragen sei. Im einzelnen führt er, 509, aus: „Er (Graf Anton II.) erhöhte die Besoldungen und baute dem Hofprediger Johannes Heinius ein Haus, schenkte 1578 (9.3.) Pastor Franz Liranus eine gefreite Stätte im Knick (Stadt-A. Delmenhorst XXII, 2), 1601 (3.8.) Hofprediger Joachim Ermes einen Hof am Moorweg (aaO. XXII, 2), ferner 1609 (7.7.) der Witwe des Pastors Bartholomäus Baler eine Hausstätte auf dem Kirchhof. Weil die Geistlichen auch auf der Burg predigten, setzte ihnen Anton II. dafür ein bescheidenes Entgelt aus, wie sein Schreiben vom 13.10.1602 an den Rentmeister bezeugt" (Auszug des Schreibens aus Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit 19, 145).*

[6] *Eine Lateinschule bestand beim Chorherrenstift; vgl. K. Meinardus, Geschichte des Großherzoglichen Gymnasiums, 1f.; J. Weichardt, 14.*

[7] *Vgl. K. Meinardus, aaO. 5ff.; L. Schauenburg I, 189; J. Weichardt, 14f.*

[8] *Vgl. L. Schauenburg I, 337.*

[9] *Als Scholaster wird am 25.5.1541 Wilhelmus Holcken genannt; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 717.*

[10] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 791.*

*1573 geforderten vier Klassen sind in Delmenhorst nicht immer vorhanden gewesen. Zeitweise gab es nur zwei Klassen. Die Regelbesetzung der Schule war wohl Rektor, Konrektor, Kantor, die alle drei dem Theologenstand angehörten. Genauere Nachrichten liegen jedoch erst aus dem 17. Jh. vor*[11]*. Eine Schule gab es auch in Varel*[12].

*Auf dem Gebiet der Armenfürsorge geschah relativ wenig in der Grafschaft Oldenburg. Immerhin wurde zu Oldenburg vor dem Hl. Geist-Tor bei der Gertrudenkapelle ein Armenhaus, hauptsächlich für Hausarme und alte Leute, gegründet. Die Stiftungsurkunde datiert vom 29. September 1581*[13]*. Dem Bericht Hamelmanns zufolge, ist nach 1547 unter dem Drosten Elverfeld (1551–1573) in Delmenhorst ein Gast- und Armenhaus angelegt worden. Eine Stiftungsurkunde scheint nicht überliefert zu sein. Urkundlich nachweisbar ist die Stiftung 1573/74 und 1576/77*[14].

*Nach Hamelmanns Tod wurde Daniel Stangen Superintendent der Grafschaft Oldenburg, nachdem er 1587 schon zum Stadt- und Hofprediger berufen worden war*[15] *und auch schon mit Hamelmann zusammen visitiert hatte. 1598 erhielt er von der Universität Wittenberg den Doktortitel*[16]*. In die Zeit Stangens fällt die Oldenburger Ausgabe von Luthers Kleinem Katechismus 1599. Graf Johann versah den Katechismus mit einer Vorrede, die erst in ihrer dritten Fassung aufgenommen wurde. Der erste Entwurf der Vorrede datiert vom 29. August 1598, der zweite vom 7. September 1598. Der Druck des Katechismus mit der dritten vermutlich von Stangen herrührenden, vor dem 14. September 1598 erstellten Fassung der Vorrede, erfolgte zu Ostern 1599 bei Warner Berends Erben zu Oldenburg*[17]*. Der*

---

[11] *E. Grundig, 403ff.*

[12] *Vgl. K. Sichart, Das Delmenhorster Schulwesen, 102.*

[13] *Text Nr. 4: Staats-A. Oldenburg, Best. 73 Nr. 571, und Best. 292 Nr. 9; Abdruck im Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, Theil I. Nr. 1. Vgl. dazu L. Schauenburg, Geschichte des Oldenburgischen Armenwesens, 27ff.; D. Kohl, Geschichte der St. Gertrudenkapelle, 169f.*

[14] *H. Hamelmann, Opera, 784: „Sicut pater dominus Antonius ante oppidum Delmenhorst per Arnoldum Erverveldum satrapam curavit xenodochium exstrui, quod bonis et reditibus annuis donavit." Urkundliche Nachrichten: Staats-A. Oldenburg, Best. 21 B, 22, herrsch. Einn.- u. Ausg. Reg. Mich. 1573/74; Mich. 1576/77. Nach E. Grundig, 346 mit Anm. 9 und 12.*

[15] *Vgl. Anm. 3.*

[16] *Vgl. L. Schauenburg I, 5f.; J. Ramsauer, 159. 154. Stangen war 1554 zu Kochstädt im Halberstädtischen geboren, studierte in Wittenberg, Marburg, Gießen, Jena und Helmstedt, wurde dann gräflich Schwarzburgischer Hof- und Reiseprediger, 1581 lutherischer Prediger in Brüssel, 1586 gräflich Schwarzburgischer Hof- und Stadtprediger in Arnstadt. Dann kam er nach Oldenburg.*

[17] *Die Vorreden als Text Nr. 5. Entwurf I: Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. 19 Nr. 22, Bl. 3. Entwurf II: ebd. Bl. 5–6. Endfassung: Originaldruck, Landesbibliothek Oldenburg, außerdem handschriftliche Überlieferung: Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. 19 Nr. 22, Bl. 7–9 (hochdeutsch). Dem Katechismus (Luthers Vorrede, zehn Gebote, Glaube, Vaterunser, Sakrament der Taufe, Sakrament des Altars; zwischen den beiden letzten Hauptstücken Luthers Beichtfragen: Wo men de simpeln unde eintfoldige schal lehren bichten"; Luthers Morgen- und Abendsegen, das Benedicite und Gratias, Haustafel, Trau- und Taufbüchlein mit Luthers Vorreden; Fragestücke für Beichte und Abendmahl aus dem Corpus doctrinae, deren erstes im Text Luther zugeschrieben wird, aber von seinem Erfurter Freund Johann Lange stammt; „Vormaninge ... an de bichtkinder" des Mansfelder Hofpredigers Michael Coelius [1492–1559] von 1519 und eine kurze Beichtformel, auch diese Stücke vorgezogen aus dem Corpus doctrinae) beigegeben ist das kleine Corpus doctrinae von Matthäus Judex, 1528–1564, zeitweise Konrektor des Gymnasiums in Magdeburg, dann Diakon an St. Ulrich bei Johann Wigand, 1560 Professor in Jena, 1561 dort entlassen, 1562 aus Magdeburg ausgewiesen, Verfasser der Magdeburger KO von 1554, Mitarbeiter an den Magdeburger Zenturien, Vater des oldenburgischen Hofpredigers M. Joh. Judex. Das Corpus doctrinae erschien erst 1565, Neuausgabe von C. M. Wiechmann 1865. Vgl. R. Jauernig, RGG³ III, 1000. Ausführlich über den Katechismus: Chr. F. Strackerjan, Geschichte der Buchdruckerei, 3ff. und Faltbl.; L. Schauenburg II, 87ff. 116ff., Textwiedergabe 542–586 einschließlich der Entwürfe zur Vorrede; E. Pleitner, 52ff.; Th. Murken, 491ff.; J. M. Reu I, 3, 1, 2, 786*ff. Ebd. 788*ff. Wiedergabe der Vorrede, wie sie schließlich in den Katechismus aufgenommen wurde. Ebd. 788* über das Verhältnis des angehängten kleinen Corpus doctrinae zu dessen Druck von 1565. In neuerer Zeit Faksimileausgabe des Katechismus und des Corpus doctrinae von A. Dietzel mit einem eingehenden Nachwort. Nach Dietzel dienten für den Katechismus vor allem Magdeburger Ausgaben von 1534, 1559 und 1585, für den gekürzten Text des Corpus doctrinae die Hamburger Ausgabe von 1597 (vgl. schon Schauen-*

*Grund, weshalb man in Oldenburg eine Ausgabe des Katechismus veranstaltete, war den Vorreden zufolge die Gefahr, die dem lutherischen Bekenntnis in der Grafschaft drohte durch Einführung anderer, d.h. falscher, offenbar reformierter Katechismen bzw. neuer Lehren in der Nachbarschaft. Zu denken ist dabei auch daran, daß sich die Stadt Bremen inzwischen dem Calvinismus zugewandt hatte. Die Katechismusausgabe sollte das lutherische Bekenntnis in der Grafschaft bestätigen und bekräftigen. Auch die endgültige Vorrede bringt das deutlich, jedoch maßvoller zum Ausdruck als die Entwürfe.*

*Stangen starb 1603 oder 1605. Es trat dann eine Vakanz in der Superintendentur ein, während derer Mag. Judex zeitweise mit der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Superintendenten betraut wurde*[18]*. Am 5. Januar 1609 kam Dr. Gottfried Schlüter nach Oldenburg und erhielt das Superintendentenamt. Er starb am 15. Februar 1637*[19]*. Er ist es vor allem gewesen, der Hamelmanns Werk weitergeführt hat, besonders auf dem Gebiet des Schulwesens. Die Schulordnung Anton Günthers vom 14. Mai 1614 geht auf Anregungen Schlüters und Velsteins zurück; Velstein hat sie auch verfaßt, Schlüter und der damalige Kanzler Fr. Johannes Prott haben sie herausgegeben. Auch das Volksschulwesen wurde weiter gefördert*[20]*.*

*Sittenmandate ergingen mehrfach von seiten der Landesherrschaft. Überliefert ist eine „Policeyordnung wegen der hochzeiten, kindtaufen, begrabnissen, kirchgäng und kirchmessen de ao. 1606". Die Prediger sollten sie jährlich viermal von der Kanzel ablesen. Auch wird in der Visitation von 1609/11 auf dieses Mandat bezug genommen, werden nach seiner Innehaltung Erkundigungen eingezogen, wird es erneut eingeschärft. Die Sittenzucht wird von weltlichen und kirchlichen Instanzen gemeinsam wahrgenommen. Wir geben die Polizeiordnung, vor allem wegen ihres Bezuges zur Visitation 1609/11, wieder*[21]*.*

---

*burg II, 125, Anm. 59) als Vorbilder. Davon, daß dieses erste Oldenburger Druckwerk „in den osterlichen feyertagen dieses 99. jahres" veröffentlicht und den Predigern und Lehrern anbefohlen wurde, zeugt der im gleichen Jahr erschienene Erstdruck der Chronik Hamelmanns: Oldenburgisch Chronicon. Das ist Beschreibung der Löblichen Uhralten Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ... Oldenburg: (Berends Erben) 1599, 493. Zu den Entwürfen der Vorrede liegen Gutachten des Kanzlers Dr. Hermann Niger vom 14. 9. 1598 – tags zuvor hatte er alle drei Entwürfe erhalten – und des Jeverschen Superintendenten M. Jodocus Glanaeus (vgl. S. 982, Anm. 3) vom 25. 9. 1598 vor (siehe auch Schauenburg II, 583ff.). Glanaeus sprach sich für den dritten Entwurf der Vorrede aus; er hatte Bedenken, den konfessionellen Zustand in der Grafschaft allzu schwarz darzustellen, „dieweil auß E.G. landen niemals der Kleine Catechismus D. Lutheri auß kirchen und schulen in abgang und von handen kommen und andere falsche und widerwertige lehre von den benachbarten darjegen eingeführet worden" (Staats-A. Oldenburg, aaO. Bl. 11). Niger trat für den zweiten Entwurf der Vorrede ein und meinte, daß dieser „feyn glimpflich und demutig ohn einige infestation der benachbarten kirchen gestellet und gleichwoll E.G. christliche confession und löblichen eyfer zu der rechten unvorfälscheten religion gnugsamb an tagk gibt..." (aaO. Bl. 9). – Schauenburg II, 118f., hält den Hofprediger Johann Judex für den Verfasser der ersten beiden konfessionell schroffen Entwürfe, während er den gemäßigten dritten Entwurf anscheinend dem Superintendenten Stangen zuschreibt. Vgl. auch Dietzel, aaO. mit Anm. 50.*

[18] *Vgl. oben Anm. 3; J. Ramsauer, 163. 159f. 154; auch L. Schauenburg I, 6.*

[19] *Vgl. L. Schauenburg I, 7ff.; J. Ramsauer, 154. Gottfried Schlüter wurde am 8. Januar 1562 zu Wesel geboren, studierte zu Helmstedt unter seinem Onkel Tilemann Heßhusius, wurde 1588 Magister, war 1590–91 Konrektor zu Braunschweig, studierte dann wieder in Helmstedt, war danach zwei Jahre Adjunkt der philosophischen Fakultät in Königsberg, darauf Dozent in Helmstedt. 1597 wurde er Superintendent in Göttingen; 1598 verlieh ihm die theologische Fakultät in Helmstedt den Doktortitel.*

[20] *Vgl. L. Schauenburg I, 189. Zur Schulordnung J. Weichardt, 15. Abschriften der Schulordnung von 1614 im Staats-A. Oldenburg, Best. 73 Nr. 245 und Best. 262–1 Nr. 4445 (3 Abschriften um 1700), ein Vorentwurf (Hs. aus der Zeit Anton Günthers) in der Niedersächsischen Staats- u. Universitätsbibliothek Göttingen, Hs. Jurid. 8 II, Bl. 508–512.*

[21] *Text Nr. 6. Die „Policeyordnung" von 1606 im Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 9, Heilersieg, Tom. 3, P 2. Es handelt sich um eine zeitgenössische Abschrift (Kanzleireinschrift). Eine zweite zeitgenössische Abschrift befindet sich ebd. in Best. 289 Nr. 21 – Copial allerhand Sachen, insbes. Gräfl. Mandata u. Verordnungen 1596–1608 – pag. 86–93. Dort lautet die Überschrift: „Mandatum in anno 1606 publicirt, betrift die verordnung bey den verlobnußen und hochzeiten, auch abschaffung der haußholdungen, item von der kindertaufe, kirchgang, begreb-*

*c) Die Visitationen*

*Unter Hamelmanns Leitung fanden 1579, 1588, 1589, 1592 und 1593 Visitationen statt. 1579, 1588 und 1589 begleiteten ihn der Rat M. Tiling und der Quaestor Johann Neuhaus, 1592 und 1593 Magister Daniel Stangen, 1593 außerdem Johann Neuhaus und M. Judex. Visitiert wurde vorwiegend in den Marschdörfern*[22].

*Die Visitation von 1579 – 17 Orte sind dazu im Register aufgeführt – bezog sich den Protokollen zufolge*[23] *im wesentlichen darauf, Erhebungen anzustellen über die Pfarrgüter und die Einkünfte der Pfarrer, über die Küsterei und die Einkünfte des Küsters sowie über die Kirchengüter usw. Es scheint, daß die Kirche in ihrem Güterbestand sichergestellt werden sollte. Gelegentlich finden sich auch andere Nachrichten in den Protokollen, die das Leben der Pfarrkinder, Lehre und Leben von Pastor und Küster betreffen. Anläßlich der Visitation in Neuenhuntrup*[24] *heißt es von Pastor Henricus Mening: „Verheisset irer hiebevor beschehenen verpflichtung zufolge in lehr und leben nach der biblischen schrift und unsers g.h. kirchenordnung sich unstrafflich zu verhalten." – Die umfangreiche Visitation von 1588*[25] *– das Register nennt 21 Orte – bezog sich anscheinend nur auf Pfarr-, Küster- und Kirchengüter, Einkommen und dgl. Anläßlich der Visitation von Rastede ist eine Nachricht über die Schule eingetragen*[26]*: sie habe jährlich 15 Reichstaler, die dazu in Graf Christophs Testament vermacht seien. Das solle auch durch die Kirchgeschworenen gehoben und angelegt werden. – Auch die Visitation von 1589*[27]*, sich erstreckend über 15 Visitationsorte, bezog sich auf die Güter. Etwas reichhaltiger im Hinblick auf andere Nachrichten ist die Visitation von 1593. Ein Licht auf die landesherrliche Verfügungsgewalt über die Pfarrstellen wirft die Visitation in Elsfleth durch Hamelmann, Stangen und Neuhaus am 24. Februar 1593*[28]*: Hamelmann hat dem Pastor Johann Stockmann angezeigt, daß er sich ab Ostern des Predigtstuhls und dessen, was zur Pastorei gehörig, enthalten solle, nachdem „nun in die 20 jar hero klage dem wolgebornen etc. unserm g. herrn über seine person beschehen". Der Pastor bittet um Zeit bis Michaelis. Darauf heißt es: „wir konten ihme solchs nicht zusagen, den es erstrecket unser befehl so weit nicht, möchte solchs bei u.g.h. suchen, konte es erhalten, gonneten sie ihme gerne". Die Kirchgeschworenen, die für den Pastor bitten, man möchte ihn die Zeit seines Lebens da lassen, erhalten dieselbe Antwort. – Anläßlich der Visitation in Neuenbrok vom 9. März 1593*[29] *berichtet der Pastor von einem, der weder zur Kirche noch zum Tisch des Herrn gewesen sei, auch in Hurerei lebe. Von solchen seien noch etliche mehr vorhanden. „Hirauf hat der lic. den pastor examinirt, wie den auch die kirchschworen, koster und andere anwesende, welche wol geantwortet, auch auf jede frage sich dermaßen erkleret, das men sie nicht beschuldigen konne."*

*Weiter fanden Visitationen statt in den Jahren 1601, 1603, 1604, 1609/11 usw. Der Zeitraum unserer Betrachtung ist damit bereits überschritten, und über 1611 hinaus sollen die Visitationen nicht mehr verfolgt werden. Die besonders wichtige Visitation von 1609/11 soll jedoch noch in die Untersuchungen einbezogen werden, weil sie die Verhältnisse der Oldenburger Landeskirche um diese Zeit*

---

*nußen und kirchmeßen." Die Ordnung von 1606 nimmt auf Mandate von 1579 Bezug; der erste Text verbessert 1579 zu 1582. – Das Mandat wurde 1607 für die Herrschaft Jever in erweiterter Form publiziert. Ein entsprechendes Konzept aaO. Best. 292 Nr. 9, Heilersieg Tom. 3, H 5 (Text von 1606 mit Streichungen, Verbesserungen und Zusätzen). Das Original des Mandats vom 28. Dezember 1607 aaO. Best. 73 Nr. 181a: „Ordnünge der vorlobnüssen und hochzeiten, kinderteufe und kindelbieren, auch kirchgangen, begrebnussen, trostelbieren, Mey- und fastnachtsbieren." – Eine „Policeyordnüng von verlöbnüssen, hochzeiten und kindelbieren" des Rates der Stadt Oldenburg vom 31. Mai 1596 wurde in revidierter Form am 8. Februar 1607 aufs neue publiziert: aaO. Best. 289 Nr. 21, pag. 94–106.*

[22] *Vgl. Staats-A. Oldenburg, Best. 73 Nr. 139, Stück 1. Vgl. auch L. Schauenburg I, 462; ebd. 37 spricht Schauenburg von verlorengegangenen Protokollen des Jahres 1590.*

[23] *Staats-A. Oldenburg, Best. 73, V. P. Bd. 1, Bl. 1ff.*

[24] *Ebd. Bl. 53.*

[25] *Protokolle ebd. Bl. 74ff.*

[26] *Ebd. Bl. 82 v.*

[27] *Ebd. Bl. 147ff.*

[28] *Ebd. Bl. 248.*

[29] *Ebd. Bl. 250 v.*

*in einzigartiger Weise beleuchtet. Visitatoren waren der Superintendent Schlüter, der Lizentiat Hering und der Magister Velstein*[30]*. Für diese Visitation wurden neue Visitationsartikel aufgestellt. Sie sind gesondert überliefert*[31] *und auch eingetragen in den zweiten Band der Visitationsprotokolle*[32]*. Als „Schlüter'sche Visitationsfragen" sind sie abgedruckt bei L. Schauenburg*[33]*. Den Protokollen zufolge wurde bei der Visitation im allgemeinen auch ganz entsprechend den Visitationsartikeln verfahren, wurden 1. Pastoren, 2. Küster und Schulmeister, 3. Vogt, Kirchgeschworene und Eingepfarrte in drei Examensgängen gesondert befragt. Die Protokolle geben erstmals Zeugnis von dem Leben in den Gemeinden. Sie sind deshalb ziemlich eingehend in den Fußnoten zum Abdruck der Visitationsartikel herangezogen. Neben den ausführlichen Protokollen gibt es noch ein Kurzprotokoll über die Visitation*[34]*, das gleichfalls zur Kommentierung benutzt worden ist.*

*Wie in der KO von 1573, so spielt auch in den Visitationsartikeln von 1609 die Frage nach den Büchern der Pastoren eine wichtige Rolle, und die Antworten geben Aufschluß über die theologische Bildung der Pastoren. Hafenreffer, Chemnitz, Aretius, Lukas Osiander u.a. werden als gelesene Autoren genannt. Auch die Loci communes Melanchthons sind z.T. noch im Besitz und im Gebrauch. Der Pastor zu Burhave hat sogar das ganze Corpus doctrinae Philippi, daneben Herbrandus und Hemmingius. Hafenreffer, so heißt es im Protokoll von Stolhamm, soll mit Vorsicht gelesen werden, besonders in loco von den beiden Naturen in Christo, weil er andere Ausdrücke dafür gebraucht als gewöhnlich. Besonders bei der Aufführung der Bibelkommentare ist es erstaunlich, wie stark das reformierte Element vertreten ist. Doch wird den Pastoren das Bekenntnis zur Konkordienformel, Lehre der KO und zur Verdammung der calvinistischen Lehre abgenötigt.*

*Die Schlüter'schen Visitationsfragen blieben während der Dienstzeit Schlüters in Geltung. 1638 erfuhren sie erstmals einige Änderungen. Danach wurden die Visitationsfragen noch öfter modifiziert*[35]*.*

*An der Visitation von 1609/11 ist weiter besonders bemerkenswert, daß für die einzelnen Visitationsorte von den Visitatoren auf Grund des Befundes Visitationsabschiede verfaßt wurden, die der Abstellung von Mängeln dienen sollten. Besonders ausführlich und eindrucksvoll ist der Abschied für Bardenfleth*[36]*. Darin sind so ziemlich alle Punkte zusammengefaßt, die sich bei der Visitation überhaupt ergaben, so daß die wesentlichen Bestimmungen aus den Abschieden für die anderen Orte unter sachlicher Zuordnung unter dem Text des Abschiedes für Bardenfleth angegeben werden können. Auch Schauenburg hatte schon den Abschied für Bardenfleth für den Abdruck ausgewählt*[37]*. Es konnte keine bessere Wahl getroffen werden. Für Delmenhorst liegen Visitationsberichte erst seit 1658 vor*[38]*.*

*d) Delmenhorster Sittenmandate*

*Was die Herrschaft Delmenhorst betrifft, so haben wir über das Kirchenordnungswesen in unserem Zeitraum nur spärliche Nachrichten. Überliefert ist ein „Mandat, belangent die hochzeiten, kindtaufen*

---

[30] *Vgl. Staats-A. Oldenburg, Best. 73 Nr. 139, 1. Stück.*
[31] *Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. 19 Nr. 51.*
[32] *Ebd. Best. 73, V. P. Bd. 2. Unser Text Nr. 6 nach beiden Überlieferungen.*
[33] *L. Schauenburg I, 456–461.*
[34] *Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. 19 Nr. 52.*
[35] *Vgl. L. Schauenburg I, 41ff. 456ff. 464ff. Besonders wichtig die Visitationsfragen des Superintendenten Nikolaus Vismar (1640–1651).*
[36] *Text Nr. 7, Staats-A. Oldenburg, Best. 73, V. P. Bd. 2, Bl. 231–236.*
[37] *L. Schauenburg I, 473–477.*
[38] *Vgl. E. Grundig, 483 mit Anm. 30 (Hinweis auf Staats-A. Oldenburg, Best. 73, Bd. 16, Bl. 581ff.). Das Kirchenbuch der Stadt Delmenhorst beginnt 1658; Taufbücher werden aber schon 1632 erwähnt, und 1639 (25.10.) führt die Kirchenrechnung für 6 g Papier zu einem Buch auf, damit nicht nur die Kindtaufen, sondern auch die Verstorbenen aufgeschrieben werden können; vgl. E. Grundig, aaO. mit Anm. 33 (hingewiesen auf Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. 19, 138).*

*und kirchgenge alhier zue Delmenhorst" vom Februar 1601*[39]*. Obwohl es also bereits dem 17. Jh. angehört, geben wir es wieder*[40].

*Anscheinend im August 1600 erging ein „Bevehl m.g.h. an die von Ganderkeseher wegen begrebnis ihrer todten, kindertaufe und der verehelichten proclamation"*[41].

# Herrschaft Jever

## 1. Dynastische und territoriale Verhältnisse

*Die Existenz der Herrschaft Jever ist darauf zurückzuführen, daß der in einem Steinhaus zu Dangast wohnende Edo Wiemken in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s in Rüstringen westlich der Jade zum Häuptling gewählt wurde zum Schutz gegen die Herren von Oldenburg. Bald danach soll er auch von den „menen richtern" in Östringen und Wangerland gekoren sein, da „de lande den richtern nicht horsam wolden wesen"*[1]*; „tota communitas non paruerunt iudicibus in Oistringia et Wangaria. Tunc elegerunt iudices Edo Wymbken in capitaneum..."*[2].

*Edo Wiemken bezeichnete sich selbst als Häuptling „in dem verdendel to den Bante boven Jade" (1384), „boven Jade" (1388), „in Rustringen" (1397 und 1412), „in Rustringes verdendel" (1400)*[3]*. Die Herrschaft über Östringen und Wangerland scheint sehr fraglich. Sein ihm nachfolgender Enkel Sibet nannte sich 1417 und später „hovetling to Rustringen unde in Ostringen"*[4]*. Daneben kamen auch noch andere Bezeichnungen vor*[5]*. In einer Urkunde vom 4. Mai 1417 wird die „vorborch des nyen slotes to Jevere" erwähnt*[6]*. Im einzelnen war das Gebiet der Häuptlinge, die sich später nach Jever benannten, noch mannigfaltigem Wechsel unterworfen. 1420 ging die Jeverburg vorübergehend verloren und wurde 1427 geschleift*[7]*. 1428 wurde sie durch Sibets Halbbruder Hajo Harelda wieder aufgebaut. Hajo nannte*

---

[39] *Text Nr. 8, Staats-A. Oldenburg, Best. 21 C 4 (Delmenhorster Konzeptbuch), Bl. 52r–55v. Anscheinend ein Vorentwurf dazu findet sich ebd. Bl. 16v–18v. Dieser steht zwischen Konzepten von 1601 Febr. 14 und 1601 Febr. 18.*

[40] *E. Grundig, 489f., teilt das Mandat gleichfalls mit.*

[41] *Staats-A. Oldenburg, Best. 21 C 3 (Delmenhorster Konzeptbuch), Bl. 87r–88r. Dieser Befehl steht zwischen Konzepten von 1600 Aug. 5 und 1600 Aug. 7. Er ist mit vielen Streichungen und Korrekturen versehen, außerdem unvollständig. Wir verzichten auf die Wiedergabe.*

[1] *Nach G. Sello, Die territoriale Entwicklung, 179 (Testament Hole Edsens 1461); zur Tatsache der Wahl Urkunde König Sigismunds vom 8. 4. 1420: Ostfriesisches Urkundenbuch II, Nr. 1763. Allgemein zur Jeverschen Häuptlingszeit s. auch F. W. Riemann, Geschichte des Jeverlands I, 209ff.*

[2] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 56 (Auszug aus dem Meßbuch der Kirche zu Bant; zum Jahr 1359. Das Datum dürfte verfälscht sein; vgl. dazu jetzt J. Asch, Gab es vor Edo Wiemken d. Ä. einen Häuptling in Jever?, 175ff.; ders., Die Anfänge der Häuptlingsherrschaft in Jever, 147ff.).*

[3] *Nach G. Sello, aaO. 180. Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 59 vom 10. 8. 1397: Der Rat von Groningen schreibt „An Ede Wymekens hoeftling in Rustringen".*

[4] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 79.*

[5] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 83 vom 17. 4. 1418: „Sybid hoftlingh to Rustringen". Ebd. Nr. 85 von 1418: „Sybet to Rustringh hoftling". Ebd. Nr. 86 von 1418: „Sibet hovetling to Rustringen". Ebd. Nr. 90 vom 23. 10. 1420: „Ik Sibet hovetling to Rustringen". So noch öfter. Ebd. Nr. 108 vom 17. 5. 1425: von Sibet ist die Rede als „hovetlynghe in Rustringen unde Ostringhen". Ebenso Nr. 109 vom 17. 3. 1426. Ebd. Nr. 111 vom 19. 6. 1426: Der Bischof von Münster nimmt u. a. „Sibet, hoveding to Rustringen und Oesterge" in seinen Schutz. Ebd. Nr. 112 vom 19. 6. 1426: Sibet wird „hovetding to Rustringe und Oestergoe" genannt. Ebd. Nr. 114 vom 7. 1. 1427: „Sybet hovetlyng to Rustringen unde Ostringen". So noch öfter. Ebd. Nr. 121 von 1428: „Sybet to Rustringen, Oestringen, hovetlyng in Oestvreslant."*

[6] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 79 vom 4. 5. 1417.*

[7] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 90: Vertrag vom 23. 10. 1420 zwischen Sibet von Rüstringen und Ocko to Broke, Aurich und Emden: Sibet überläßt Ocko Schloß und Weichbild Jever. Vgl. auch Ostfriesisches Urkundenbuch I, Nr. 280 und Nr. 351.*

*sich 1431 „to Jever-Wytmunde hovetling"[8]. In einer Urkunde vom 14. Juni 1432 wurde Sibet, „to Rustringe unde Ostringe hovetling" als Vertreter der „menheit ut Rustringe, Ostringe unde Wangen" anerkannt. Dabei wurden ihm zugestanden „syne borch in Rustringe, Jever unde den Vredeberch"[9]. Auf Sibet († 1433) folgte sein genannter Halbbruder Hajo in der Regierung. Das Herrschaftsgebiet war auch nach 1432 nicht konstant. Hajo gilt jedoch als der eigentliche Begründer der Herrschaft Jever, die unter ihm ein „staatsrechtlicher Begriff" wurde[10]. Am 29. August 1438 wählte das „verdendel to Rustringen" ihn und seinen Schwager Lubbe Onneken auf Knipens „vor vorstendere unde vormunders". Die beiden Schwäger verbriefen: „Ok alle rente, rechtichheit unde broke scholen wy ... boren, vry als de salege juncher dede sunder weddersprake. Wy en willen ok nemende betinsen of betegeden in deme lande, men enen gislyken blyven to latende by der vryheit, de uns de hoge vorste koning Karolus heft gegeven ...". „Vortmer en willen wy nemende mit unrechte overvallen in den vorscreven lande, men enen gislyken rechte rechten na lude des lantrechtes unde Asegebokes, he sy prester, leye, arm edder ryke."[11]*

*1464 war in Ostfriesland Ulrich Cirksena zum Reichsgrafen erhoben worden[12]. Am 5. April 1495 wurden seine Söhne Edzard I. und Uko vom Kaiser mit der Grafschaft belehnt. Durch die Vorlage eines gefälschten, angeblichen Lehnbriefes von 1454[13] erreichten sie, daß ihnen neben anderen Gebieten ausdrücklich auch Jever übertragen wurde[14]. Es gelang ihnen jedoch nicht, Jever einzunehmen. Nur die Häuptlinge von In- und Kniphausen, die innerhalb des Jeverlandes eine Sonderstellung innehatten, unterwarfen sich den ostfriesischen Grafen. Edo Wiemken d. J., ein Enkel Hajos, trug sein Land am 28. Juni 1499[15] dem Bischof von Münster, der ihm gegen die ostfriesischen Grafen geholfen hatte, zu Lehen auf[16]. Edo starb am 19. April 1511, sein einziger Sohn Christoph am 2. Juni 1517. Am 26. Oktober 1517 drängte der mit seinem Heer vor Jever stehende Graf Edzard den Schwestern Christophs, den Jeverschen Fräulein Anna († 1536), Maria und Dorothea († 1524/25) einen Vertrag auf. Danach sollte Edzard die vormundschaftliche Regierung über Jever führen, solange die Herrinnen noch unmündig waren, nach Ablauf von 7 Jahren die Herrschaft durch Heirat direkt mit dem ostfriesischen Grafenhaus verbunden werden[17]. Das Heiratsversprechen wurde seitens des ostfriesischen Grafen jedoch nicht eingehalten[18]. Obwohl der Kaiser dem Grafen Edzard am 26. Februar 1525 befahl, die Vormundschaft entsprechend dem Willen Edo Wiemkens dem Grafen Johann von Oldenburg zu überlassen und über die von ihm geführte Vormundschaft vor dem Reichskammergericht Rechenschaft zu geben[19], nahmen Edzards Söhne Enno und Johann im September 1527 die Burg Jever in Besitz, ließen sich vom Land huldigen und erhoben Boing von Oldersum zum Drosten[20]. Dieser trat jedoch auf die Seite der Fräulein von Jever und befreite sie und das Land von der ostfriesischen Vorherrschaft[21]. 1531 begab sich die tatkräftige Maria, die allein die Regierung übernahm, unter den Schutz der Regentin der Niederlande, 1532 unter die Lehnshoheit des Kaisers als Herzogs von Brabant und Grafen von Holland[22].*

---

[8] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 125 vom 21. 12. 1431.*
[9] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 127 vom 14. 6. 1432.*
[10] *G. Sello, aaO. 183.*
[11] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 143 vom 29. 8. 1438. Zu den Wörtern: broke = Geldstrafe; boren = einnehmen; betegeden = mit Zehnten belegen; gislyken = jeden.*
[12] *Vgl. Ostfriesisches Urkundenbuch I, Nr. 807 vom 1. 10. 1464.*
[13] *Vgl. Ostfriesisches Urkundenbuch I, Nr. 677.*
[14] *Vgl. Sehling VII, 1, 310.*
[15] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 395.*
[16] *Vgl. G. Sello, aaO. 184.*
[17] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 492. 493; vgl. Nr. 530. 539. Dazu Sehling VII, 1, 311.*
[18] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 621.*
[19] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 530.*
[20] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 551; G. Sello, aaO. 185.*
[21] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 579. 580. 582. 586.*
[22] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 637. 644. 647: in der zusammenfassenden Urkunde vom 8. 5. 1532 beurkundet das mitbelehnte Fräulein Anna, daß es die Regierung seiner Schwester Maria übertragen habe.*

*Damit waren die Auseinandersetzungen mit Ostfriesland noch nicht beendet. Maria schloß am 26. Juni 1540 zu Kloster Östringfelde nochmals einen Vertrag mit dem ostfriesischen Grafen. Sie hatte sich mit Boing von Oldersum verlobt. Dem Vertrag zufolge sollte durch eine künftige Ehe zwischen einem Kind Ennos mit einem benannten Erben oder einem leiblichen Kind Marias der Anfall der Herrschaft Jever an die Herrschaft Ostfriesland gesichert werden*[23]*. Graf Enno, der an den Kaiser appelliert hatte, zog die Appellation daraufhin zurück. Maria, deren beabsichtigte Heirat mit Boing von Oldersum nicht zustande kam, da Boing bereits 1540 vor Wittmund fiel, widerrief den Vertrag am 27. April 1550*[24] *unter Berufung auf den Rechtssatz, daß „solche contracta als de futuris nuptiis to rechte nicht bundich". Durch ihr Testament vom 22. April 1573, das Herzog Alba im Namen des Königs von Spanien am 21. Mai bestätigte, setzte Maria den Grafen Johann von Oldenburg zu ihrem Erben ein*[25]*. Bereits am 20. Oktober 1574 ließ sie ihm von der Landschaft huldigen. Nach ihrem Tod am 20. Februar 1575 wurde Graf Johann am 15. Dezember desselben Jahres mit der Herrschaft Jever belehnt. Alle weiteren Bemühungen der ostfriesischen Grafen, in den Besitz Jevers zu gelangen, blieben erfolglos. 1667 fiel das Jeverland an die Fürsten von Anhalt-Zerbst.*

*Während der Regierung Marias wurde der bisherige Flecken Jever zur Stadt ausgebaut und ihm die Stadtrechte verliehen*[26]*.*

*In kirchlicher Hinsicht gehörte der größte Teil des Jeverlandes zum Sprengel des Bremer Domdechanten, ein anderer Teil zum Archidiakonat Rüstringen*[27]*. Schon vor der Reformation wurde das Pfarrbesetzungsrecht im Jeverland von der Landesherrschaft in Anspruch genommen. Darüber war es schon mehrfach zum Streit mit den geistlichen Herren gekommen. Dem Sendrecht für Östringen und Wangerland sowie auch dem Rüstringer Sendrecht zufolge hatten auch die Kirchspielsgenossen erhebliche Rechte bei der Besetzung der Pfarrstellen*[28]*.*

---

[23] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 986.*

[24] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1150 vom 27. 4. 1550.*

[25] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1172. Für den Fall, daß Graf Johann ohne eheliche, leibliche Erben sterben würde, sollte Graf Anton an seine Stelle treten, „jedoch mit diesen austrucklichen vorbehalt, das beide ihre libde sich mit die von Embden in keine erbvorainunge, buntnusz, concordata, vortrege oder heiratspacten, dardurch unser schlosz und herschaft Jever an dieselben erwachsen oder sunsten zu fall kommen kunte, stiften, eingehn oder aufrichten sollen und wollen...".*

[26] *Vgl. H. Rogowski, 21ff. 153ff.; Chr. F. Strackerjan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever; ferner G. Rüthning I, 336f.; G. Sello, Östringen, 46. 50. Die von Remmer von Seediek (vgl. unten S. 973, Anm. 2) zwischen 1540 und 1553 entworfene Stadtrechtsurkunde wurde 1572 legalisiert; ein um 1560 verfertigtes „Neues Willkürliches Stadtrecht" erst durch Graf Johann am 25. Februar 1577 für authentisch erklärt. Vgl. auch unten S. 981.*

[27] *Vgl. Stader Copiar bei W. v. Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen I; ders., Die Diöcese Bremen I, 205ff. 229ff.; H. Reimers, Zur Geschichte des Kirchenpatronats.*

[28] *Vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Eine reformatorische KO, 315f., Anm. 21: Zum Streit um das Pfarrbesetzungsrecht kam es bereits unter Edo Wiemken d. Ä., wobei es um die Pfarre Neuende ging, die zum Archidiakonat Rüstringen gehörte und dem Stader Copiar zufolge dem Patronat des Rüstringer Archidiakonen unterstand (vgl. W. v. Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen I, 53: „Rector in Innede..."). Papst Martin V. entschied 1421 gegen die Ansprüche der jeverschen Landesherrschaft (Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 92). Der größte Teil des Jeverlandes gehörte zum Sprengel des Bremer Domdechanten. Urkundliche Aufzeichnungen über Verhandlungen zwischen dem Domdechanten und dem Häuptling Edo Wiemken d. Ä. vom 18. 9. 1503 geben Zeugnis von den unterschiedlichen Auffassungen hinsichtlich der geistlichen Jurisdiktion und des Patronatsrechts in Östringen und Wangerland: „...alszo dat de vorg. her doemdeken, so he liet seggen, summyge privilegien hadde, dairdurgh he und eyn doemdeken tor tydt to Bremen rechticheyt hadde, to vorgeven alle kercken binnen dessen vorgenannten twen landen... Dair dan wedder entjegen unde uppe eyn itlick besunder liet antworden unde seggen de vorgenannte junkher Ede, dat he den vorgenannten heren doemdeken off synen voerfaren unde nakomelingen nyne rechticheyt to stonde off bekant wesen wollde in allen dussen unde itlicken vorgenannten punkten unde articulen ... int erste, dat alle kercken unde leene van den vorg. junkheren Eden unde den synen tor tyt alse waire rechte patronen vorgeven unde beleent hadden, wo unde wanneer de voerfallen unde vorleddigen, jedoch de investuren unde de geistlicke infoeringe, de bestonde he den hern doemdeken dairin to unde nicht furder...". In einem Vergleich zwischen dem Dom-*

## 2. Anfänge der Reformation

*Die Reformation im Jeverland soll nach Hamelmann[1] damit begonnen haben, daß der Jeversche Pastor Heinrich Kramer aus Esens sich ihr zuwandte. Diese ersten Schritte in evangelischer Richtung haben sich offenbar in loser Anlehnung an die Bewegung in Ostfriesland vollzogen. Kramer ließ sich Schriften Luthers, Melanchthons, Bugenhagens u.a. aus Emden kommen und las sie fleißig: „Dum ex his illuminaretur, et evangelium libere docuit, et sacramentum altaris omnibus sub utraque specie exhibuit nostra lingua, qua etiam psalmos cecinit anno Domini 1525", heißt es bei Hamelmann. Und weiter erzählt er, wie die Jeverschen Herrinnen über Kramer empört waren, ihm Einhalt geboten und ihn des Amtes entsetzen wollten, wie sich dieser dann um Hilfe an den Grafen Enno von Ostfriesland gewandt habe, der noch drei weitere evangelische Prediger schickte. Kramer selbst heiratete. Über die ostfriesische Einmischung waren die Fräulein von Jever erst recht erzürnt. Doch der Rentmeister und Ratgeber der Jeverschen Herrinnen Remmer von Seediek[2] nahm sich der reformatorischen Sache an. Ihm gelang es, die Fräulein umzustimmen. Von den drei evangelischen Predigern, die Graf Enno von*

---

*dechanten und dem Häuptling Christoph von Jever wegen der geistlichen Jurisdiktion in Östringen und Wangerland vom April 1513 wird bezüglich des Pfarrbesetzungsrechtes festgesetzt: „Item myt den beneficien in beyden landen Ostringen und Wangerlande scall blyven, alse betherto sedtlick und wontlich, unde hyrmede scholen de insaten der lande, beide geystlick und wertlick, aller nyen besweringe entleddiget unde entfryet syn...". Vgl. H. Reimers, aaO. 152ff., bes. 157. 173ff. 189ff.; Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 422. 470. Bei diesen Streitigkeiten zwischen Archidiakon von Rüstringen bzw. Domdechant und Landesherrschaft sind die Rechte der Kirchspielsgenossen am Pfarrbesetzungsrecht übergangen. Diese betr. bestimmt das niederdeutsche Rüstringer Sendrecht: „Und do avergaff uns pawest Leo, dat wy gadeshuser buwen und gudt christendoem holden, und dat alle Fresen dorch ere nodt halven mogen buwen gadeshuser up eren fryen gude sunder ahnsprake des byschoppes und prawestes, und de lude, de dat gades huß beerven und de buwynge doen, dorch de ehre Gades umme ere sunde to beteren, de scholen de preester kesen bynnen landes, und nene buten landes und de prawest horet eme dat geystliken to vorlenen..." (vgl. dazu die ältere, friesische Fassung des Rüstringer Sendrechts bei W. J. Buma, De eerste Riustringer Codex, 131; mit hochdeutscher Übersetzung bei W. J. Buma–W. Ebel, Das Rüstringer Recht, 112f.). Das für Jeverland wichtigere Sendrecht für Östringen und Wangerland bestimmt: „Furs erste, daß wir mugen kirchen und kluse bauen uf unser eigen erb mit willen des herrn dieses landes sonder verkeringe der prelaten zu Bremen... Item so mogen wir erkiesen priestere uf kirchen oder vicarien mit zutat des landesherrn." „Item so mag unser herr der dechant uns keine priester in unser kirchen setzen gegen unser hern und des kaspels willen." Vgl. C. Borchling I, 187. 244f.*

[1] *H. Hamelmann, Opera, 804f. Ihm folgt K. Wöbcken, Luther und die Einführung seiner Lehre, 33ff., ebenso L. Schauenburg, Beiträge, 19f.; E. Pleitner, 22ff.*

[2] *Remmer von Seediek stand 1531 bis 1557 im Dienst der Maria von Jever; er war Rentmeister, wurde seit 1540 auch öfter als Kanzler bezeichnet (Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1024. 1026. 1095. 1129). Ca. 1500 geboren, studierte er vermutlich in Rostock und wurde 1528 zum Priester geweiht. Etwa seit Ende des Jahres 1523 war er in Seediek tätig, zuletzt als Pastor. Er wirkte mit bei der Klärung des Besitzstandes der Einwohner von Seediek, die durch die große Flut von 1511 notwendig geworden war, desgleichen bei der Festsetzung der Kirchensteuern (aaO. Nr. 518). Als die Fräulein von Jever 1531 einen tüchtigen Mann zur Aufstellung von Steuerlisten benötigten, beriefen sie im November 1531 Remmer von Seediek. Am 6. März 1532 wurde er von den Fräulein Anna und Maria mit der Kirche in Neuende belehnt (aaO. Nr. 636); öfter erscheint er in Urkunden als Pfarrer dieser Kirche (vgl. aaO. Nr. 861: 10.10.1537; Nr. 1022: 18.12.1540; Nr. 1052: 1542). Den Pfarrdienst versah ein Vikar (vgl. aaO. Nr. 1112: 25.12.1547). Remmer von Seediek war bemüht um die Aufstellung eines neuen Landrechts, um die Errichtung von Gemeindeschulen, um den Plan einer Lateinschule, um die Einführung der Reformation, um die Sicherung des Landes durch Deichbauten usw. Von seinen vielseitigen Interessen und seiner umfassenden Gelehrsamkeit zeugt auch seine Bibliothek, deren Bestände z.T. in die Bibliothek des Mariengymnasiums in Jever, z.T. in die Landesbibliothek in Oldenburg gekommen sind. Vom reformatorischen Schrifttum interessierten Remmer nicht nur Werke von Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Brenz, sondern auch solche von Bucer, Bullinger, Calvin, Beza, Pellican, Wolfgang Musculus, Petrus Martyr, Andreas Hyperius u.a. In den Staatsdienst getreten, hat Remmer sich offenbar intensiv mit juristischen Studien beschäftigt. Vgl. G. Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen, 37ff.; G. Andrée, Remmer von Seediek, 1ff.; H. Rogowski, 31f.; A. Sprengler-Ruppenthal, Eine reformatorische KO, 313f., Anm. 3. H. Harms, 41ff., handelt unter der Überschrift „Remmer von Seediek" u.a. über die Interimsfrage und die Jeverschen KOO (vgl. unten S. 974ff).*

*Ostfriesland geschickt hatte, durfte einer bleiben: Regner Carbo; neben Kramer ließ man ihn gewähren. Andere Jeversche Prediger schlossen sich der reformatorischen Bewegung an.*

*Hamelmanns Bericht enthält nun einige Anachronismen. Der von ihm namentlich genannte ostfriesische Graf Enno kam erst 1528 zur Regierung, und Remmer von Seediek trat erst 1531 in den Dienst Fräulein Marias. Demnach kann der reformatorische Umschwung nicht bereits 1525 erfolgt sein, wie Hamelmann meint und mehrfach zum Ausdruck bringt. Später galt das Jahr 1532 offiziell als Jahr des reformatorischen Anfangs*[3].

*Eine offizielle Einführung der Reformation durch die Landesherrschaft war für Jever als burgundisches Lehen natürlich gefährlich. So betrieben die Prediger die Reformation jeweils auf ihre Weise, und überall herrschte große Ungleichmäßigkeit in den Zeremonien.*

### *3. Die ersten landesherrlichen KOO*

*Im Jahr 1548 soll, wie der spätere Superintendent Petrus Rodtbart mitteilt*[1], *eine Jeversche KO aufgestellt worden sein. Hamelmann*[2] *zufolge war es Remmer von Seediek, der von Fräulein Maria den Auftrag erhielt, eine KO zu entwerfen. Dieser habe dann alle seine Konzepte und Skripten drei Predigern mitgeteilt, nämlich Anton von Mecheln (Pastor zu Wüppels), Hermann von Accum (Vikar in Hohenkirchen), sowie Anton Blohm (zu Wiarden), und mit deren Rat sei die KO abgeschlossen, darauf den anderen Pastoren zur Beachtung vorgehalten. Hamelmann nennt die KO eine „forma unanimis in sacramentis administrandis et ceremoniis exercendis"*[3]. *Diese Bezeichnung trifft sich mit der Beschreibung Rodtbarts.*

*Mit der Überlieferung dieser KO hat es seine Schwierigkeit. Uns liegt eine Abschrift von einem Fragment einer Jeverschen KO vor, das undatiert ist*[4]. *Die Abschrift stammt aus dem 19. Jh., und ihre Vorlage, eine ältere Abschrift, ist verlorengegangen*[5]. *Im Oldenburgischen Urkundenbuch, worin ein Auszug des Fragmentes publiziert ist*[6], *ist die Vermutung ausgesprochen, die KO sei kurz vor dem Interim im Mai 1548 erlassen. Nun haben wir gerade aus dem Jahr 1548 sehr bemerkenswerte Nachrichten über die kirchlichen Verhältnisse im Jeverschen Ländchen überkommen. Im August 1548 erreichte das Interim Jever mit der Forderung der Annahme. Auf einer Predigerversammlung in Jever wurde es vorgelegt, erfuhr aber Ablehnung. Es wurde beschlossen, daß jeder Pastor und Vikar nun sein Bekenntnis und Bedenken einreichen sollte. Bis zum 3. Dezember übersandten die Geistlichen ihre „Konfession und Bedenken gegen das Interim" schriftlich*[7]. *Die Bekenntnisse und Bedenken befinden sich heute noch im Mariengymnasium zu Jever*[8], *teils freilich nur in der Abschrift des Hermann von Accum. Angefügt sind „Articuli praecipui catholicae et apostolicae fidei potissimum ex Augustana Confessione et eius Apologia summatim collecti et ut divinarum scripturarum autoritate, ita etiam s. orthodoxorum patrum testimoniis illustrati"*[9]. *Die Augsburgische Konfession und ihre Apologie waren*

---

[3] *Vgl. Mandatum wegen guter kirchendisciplin vom 18. 9. 1574, unten S. 1254. Vgl. auch C. Woebcken, Die Reformation in Jever und Kniphausen, 103.*

[1] *Vgl. unten S. 1226.*

[2] *H. Hamelmann, Opera, 806.* [3] *Ebd. 808.*

[4] *Staats-A. Oldenburg, Best. 90, S. 1–12. Danach unser Text Nr. 9.*

[5] *Nach Auskunft des Staats-A. Oldenburg.*

[6] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1115.*

[7] *Vgl. F. W. Riemann, Das Interim, 223ff.; auch L. Schauenburg, Beiträge, 30ff.; H. Harms, 43f.*

[8] *Mariengymnasium Jever, Mscr. XI Cb 1.*

[9] *Vgl. dazu L. Schauenburg, Täuferbewegung, 32, Anm. 50. Verfasser und Abfassungszeit sind danach unbekannt.*

*danach damals schon die in Jever maßgeblichen Bekenntnisschriften. – Nahezu einmütig waren die Befragten in der Ablehnung des Interims. Im übrigen geht aus den Bedenken hervor, daß die Zeremonien im Land uneinheitlich gehandhabt wurden. Der Wunsch wird geäußert, es möchte hier etwas zur Ordnung unternommen werden. Der Pastor Petrus Kempis von Pakens schreibt*[10]*: „Nachdem ydt yn der vorledende convocation beredet yst, dat eyn ider pastor und vicarius yn mynem g.f. lande geseten (eyne christlike reformation yn er g. lande antorichten nodich) up de reformation Interim (mytsampt belyding synes christliken gelovens und gebruck der sacramenten und ceremonien, so er in syner kercken holt und gebruket) schriftlike antwort und belydung scholde henstellen, dewyle nene christlick eyndracht und gebruck, beyde der sacrament und ceremonien in er g. kercken geholden und gebruket werden, darut schismaten, upror, twydracht unde spalding uterwaßen und erhaven mochten, de doch alrede apenbar worden synt, darmede de kranken geweten und simpele conscientie ganß und gar vorlidet und undergedrucket werden, dardorch syck frame Christen ... scholden bedregen laten..., overst Godt weet, welcke he erwelet hefft etc., derhalven byn ick wyllich ytzund myne confessionem fidei schriftlick und altidt montlick darhen to stellen...". Nachdem Petrus Kempis das Interim zurückgewiesen hat, beschließt er diesen Teil seines Votums: „Wy bydden overst um ein christlike evangelische reformatio und kerkenordning, de tor eren und nicht lastering Gades angericht werde, de to fordering des evangelii gedyen mach. Des helpe uns Godt." Am Schluß seines Bedenkens gibt Kempis folgenden Aufriß des Hauptgottesdienstes: „Men scholde ock byllick weten, wat ceremonien ick hold und in myner kercken gebruck. Dyt synt se, de ick holde, dat ick se myt Gades wort vordedinge wyll. Int erste vort sermone syngen wy ein latinse introitum iuxta exigentum temporis, darna Kyrie eleyson, Gloria in excelsis, eyn collec, den epistel, vor dat gradual eyn spalm offte sequentia iuxta exigentum temporis, dat evangelion, Credo, darna predicern wy, sermone finito, so dar communicanten synt, die praefatio to latin edder to dudesch, Sanctus, darna reciteren wy dominicam orationem, verba consecrationis, so singet dat chor Agnus. Interim communiceren wy, darna eyn coll. cum benedictione. Darna bevele wy uns dem Herren. So holden wy unsen ritum ecclesiasticum. So overst hyr wat mede wer, dat nicht myt dem worde Gades bestan mochte, wyllen wy uns alletydt gerne underwisen laten, kenne Godt almechtich, de syn christlike kercke beschutten und beschermen wyll. Amen." Kempis hielt in seiner Gemeinde also eine reformatorisch gereinigte Messe lutherischen Stils. Wie der Gottesdienst anderenorts im einzelnen aussah, wissen*

---

[10] *Mariengymnasium Jever, Mscr. XI Cb 1, 155f. Zur „Pakenser Messe" vgl. auch H. Harms, 45f. – Wie gleichfalls aus den Bedenken hervorgeht, hielt der Pastor zu Sandel, Johannes Scroder van Osenbrügge, eine Zulassungsordnung zum Abendmahl. Er schreibt (aaO. 352, Abschrift ebd. 174f.): „Ick Johannes Scroder van Osenbrügge, pastor to Sandel, bekenne unde belie, dat ick holde unde vordan holden will alle datgenne, dat Philippus Melanchton to lere unde beteringe de hilligen christliker kerken uns heft vorgescreven unde gelert in synen boke, dat he heft intitülert Locos communes, unde by der Confession, de to Auspurch vor keiserlike majesteit unde den ganzen rike iß geschen. – Vorder so bekenne ick, dat ick degennen, de to der hilligen cristengemene unde to den aventmael des Heren [so die Abschrift; Original: des deß] willen togelaten werden, als navolget plege vragen: Tom ersten. Gelovestu unde bekennest van herten vor Godt unde den minschen, dat du byst eyn arm sundich vordomet mynsche mit all dynem wesende, kraft unde werken, dattu nicht dogest noch vormogest tor frommicheit unde salicheit, dat noch du edder jenich creatur in den hemmel oft up erden helpen kan tor salicheit der selen. – Tom anderen. Gelovestu unde bekennest van harten vor Godt unde den minschen, dat Godt, de hemmelsche Vader, dy so leef heft, dat he Jesum Christum, synen engebaren Sone, dy ut genaden geschenket heft, de myt synem lydende unde bitteren dode vor all dyne sunde, gedan unde ungedan, heft der gerechticheit Gades unde alle Gades gebade vor dy vullenbracht unde dy dat ewige leven vordent, also dat du dorch Christum vry van allen sünden, eyn kynt Gades unde erfgename deß ewygen levendes syst. – Tom druden. Gelovestu unde bekennest ock van harten vor Godt unde den mynschen, dat Jhesus Christus dat ewige myddel yß tuschen Godt unde uns, dat ys, dat he unse enige salichmaker yß unde dat wy solke vorgevynge der sünde unde de ewygen salicheit dorch den enigen reinen gelaven an Jhesum Christum entfangen hebben, dat nene unse werke, nene utwendige dynge, nyn creatur to desse geloven helpen oft nodich syn kan ut syck sülvest, sünder ydt ys allene Gades gave unde werk yn uns."*

*wir nicht. Eine KO, wie sie Rodtbart und Hamelmann kurz umreißen, scheint den Predigern bis dahin nicht zugegangen zu sein. Die KO, die Hamelmann nennt, könnte auch deshalb nicht schon vor dem Interim ausgegangen sein, weil Hermann von Accum nach Hamelmanns Angabe erst 1548 nach Hohenkirchen kam*[11]*, Antonius von Mecheln aber zur Zeit des Interims auf Befehl des Herzogs von Cleve aus der Stadt Wesel vertrieben und darauf als Pastor der Kirche in Wüppels angenommen wurde. – Das uns vorliegende Fragment einer KO beschäftigt sich nun kaum mit den Zeremonien – es ist in dieser Hinsicht nur kurz von der Predigt des lauteren Wortes Gottes und von der Austeilung der christlichen Sakramente die Rede –, sondern hauptsächlich mit der Ablösung des bischöflichen Sendgerichts durch ein ihm entsprechendes landesherrliches Gericht und mit der Begründung einer solchen Regelung aus dem kanonischen Recht selbst, um die Rechtskontinuität darzutun. Aber es ist eben nur ein Fragment, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in der KO auch noch Bestimmungen über die Zeremonien enthalten waren. Die Ablösung des bischöflichen Sendgerichts im Jahre 1548 wäre kaum verwunderlich für ein Herrschaftsgebiet, das kirchlich zur Bremischen Diözese gehörte. Die Schlacht bei Drakenburg am 23. Mai 1547, die unter maßgeblicher Beteiligung Graf Christophs von Oldenburg den Sieg der Protestanten über die Katholiken brachte*[12]*, die Haltung des bremischen Domkapitels, das den Feldprediger Graf Christophs Albert Rizäus Hardenberg als Domprediger anstellte*[13]*, lassen die Ablösung des Sendgerichts für Jever in dieser Zeit durchaus als möglich erscheinen*[14]*.*

*Die KO wirft den Sendpröpsten Amtsmißbrauch und -vernachlässigung vor. Die weltliche Obrigkeit ist verpflichtet, sich des Gerichts anzunehmen, soll die Sünde der Untertanen nicht von den Händen der Prälaten gefordert werden. Die Rechte selbst erfordern es, daß die weltliche Obrigkeit hier eingreift. Der Kaiser aber ist bisher durch viele täglich vorfallende hochwichtige Händel verhindert, eine Reformation und Ordnung in der christlichen Religion aufzurichten. Dies bezieht sich nicht nur auf die Ablösung des Sendgerichts, sondern auf die ganze KO, deren Abfassung von hier aus eine generelle Rechtfertigung erfährt. Paßt eine solche Argumentation ins Jahr 1548? Hierzu kann man jedenfalls soviel sagen: der Hinweis auf eine erhoffte christliche Reformation seitens des Reiches (mittels eines Nationalkonzils) kommt in den KOO sehr häufig vor*[15]*; es ist dies geradezu schon Gewohnheitsfloskel geworden. Zu Beginn des Augsburger Reichstags von 1547 hatte der Kaiser auch tatsächlich noch selbst den Plan eines kaiserlichen Konzils erwogen. Wenn nun statt dessen das Interim erging, so konnte man allerdings mal wieder enttäuscht sehen, daß der Kaiser an der Reformation verhindert war. Man wollte es in Jever ja sicher nicht mit ihm verderben. Einen gewissen Anhaltspunkt zur Datierung gibt das Fragment selbst, indem darin Martin Michaelis mit der Wahrnehmung des Gerichts betraut wird. Martin Michaelis, Licentiat beider Rechte, stand bis Ostern 1546 im Dienst der Stadt Bremen. Am 21. März 1547 erscheint er als Rat des Fräulein Maria*[16]*, am 29. August 1547 wird er in dieser Stellung bestä-*

---

[11] *F. W. Riemann, aaO. 238, Anm. 1, hält es für wahrscheinlich, daß Hermann von Accum um die Mitte des Jahres 1548 nach Hohenkirchen berufen wurde. Hermann von Accum dürfte indessen schon vor 1548 in Hohenkirchen amtiert haben. Am 18.11.1546 wird Vikar Hermann zu Hohenkirchen genannt; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1086. Am 7.1.1546 erscheint Hermann Heronis; aaO. Nr. 1081. Vgl. auch J. Ramsauer, 95. Danach ist Hermann von Accum 1548 vom Sekundariat aufgerückt. Auf seinem Leichenstein in der Kirche auf dem Chor folgender Text: „Hermannus Accumensis, vocatus vicarius Hohenkirch. Anno 1548. postea pastor per 30 annos obiit 1579 d. 15. Januarii." Vgl. auch H. Harms, 48.*

[12] *Vgl. E. Bizer, Reformationsgeschichte Deutschlands. Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, Bd. III, Lieferung K. 1964, 148f.*

[13] *Vgl. Sehling VII, 1, 9.*

[14] *Bis 1546 hatte der Domdechant Dietrich Frese in seinem Bereich die Oberaufsicht geführt. Vgl. C. Woebcken, Die Reformation in Jever und Kniphausen, 103.*

[15] *Vgl. z.B. Sehling VI, 1, 349. 39. VII, 1, 69, Anm. 7. Dazu J. Heckel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 608f.*

[16] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1094.*

*tigt*[17]. *Er starb 1557*[18]. *Vor 1546/47 kann die fragmentarisch überlieferte KO also nicht verfaßt sein. Weiter läßt sich zusammenfassend feststellen: es bleibt möglich, daß sie ein Stück der KO von 1548 ist. Unwahrscheinlich erscheint es dann aber, daß sie bereits vor dem Interim ausgegangen ist. Dagegen sprechen vor allem die Bekenntnisse und Bedenken der Prediger, aber auch die Berichte Rodtbarts und Hamelmanns*[18a].

*Am Rande zu erwähnen ist hier, daß sich im Staats-A. Oldenburg die zeitgenössische Abschrift einer KO befindet, die der Zeit des Interims angehört. Sie ist erst in neuester Zeit aus Jeverschem Familienbesitz in das Staatsarchiv gekommen*[19]. *Es handelt sich dabei aber um nichts anderes als um die ostfriesische Interimsordnung, die die ostfriesische Gräfin Anna unter dem 16. Juli 1549 nach dem Rat ihres Kanzlers Friedrich ter Westen aufstellen ließ*[20], *und die von den Reformierten der Grafschaft Ostfriesland energisch abgelehnt wurde, bei den Lutheranern, wie es scheint, auf weniger Ablehnung stieß*[21]. *In der Jeverschen Abschrift fehlt das Datum, ebenso ein Vermerk über die ostfriesische Herkunft. Es fehlt aber auch jeder Hinweis darauf, daß diese KO für Jever irgendeine Bedeutung gehabt haben sollte.*

*Gleichfalls undatiert überliefert ist uns eine Kirchenzucht- und Polizeiordnung Fräulein Marias. L. Schauenburg hat sie nach einem inzwischen nicht mehr auffindbaren Aktenstück mitgeteilt*[22]. *Im Hinblick auf reformatorische Ansätze und den Stand der kirchlichen Lehre ist als bemerkenswert hervorzuheben: Jeder soll am Feiertag zur Kirche gehen, Gottes Wort und die Predigt hören. Das Sakrament der Taufe und das Sakrament des Altars – nur diese beiden werden genannt – sollen geachtet und in Gottesfurcht gebraucht werden. Jeder Hausvater und jede Hausmutter soll alle halbe Jahr vom zuständigen Pfarrer im Katechismus verhört werden. Genannt werden hier nur die älteren drei Hauptstücke, wie dies beispielsweise auch in der ostfriesischen Polizeiordnung von 1545 geschieht*[23] *und entsprechend dem jedenfalls auch für Ostfriesland bezeugten Brauch, diese drei Stücke im Zusammenhang mit der Predigt von der Kanzel vorzutragen*[24]. *Erstaunlich ist, daß die Ordnung bereits eine allgemeine Schulpflicht vorsieht. Auch hierin ging man konform mit der Grafschaft Ostfriesland, wo bereits die KO von 1529 eine allgemeine Schulpflicht in Aussicht nahm*[25], *während die Polizeiordnung ein entwickeltes Schulwesen offenbar voraussetzte*[26]. *Der Schulunterricht soll der Kirche und dem Vaterland wie auch den Kindern selbst zustatten kommen. An erster Stelle steht die Kirche. Dies entspricht der herrschenden Gesinnung bei der humanistisch-reformatorischen Ausgestaltung des Schulwesens. – Ohne Wissen und Willen Fräulein Marias darf niemand das Predigtamt wahrnehmen noch die Sakramente reichen. In der oben beschriebenen fragmentarisch überlieferten KO war dargelegt worden, Fräulein Maria sei darauf bedacht gewesen, in allen Kirchspielen gottfürchtige und gelehrte Pastoren und Prädikanten zu verordnen. Mit der Wahrnehmung des Pfarrbesetzungsrechtes schuf sie sich eine gewisse Garantie dafür, daß das lautere Wort Gottes gepredigt und die Sakramente recht ausgeteilt würden. Mochte auf diese Art einerseits ein Wall geschaffen sein gegenüber eventuellen Ansprüchen der bremischen Archidiakonen, so scheint die Kirchenzucht- und Polizeiordnung auch noch eine Absicherung gegenüber Sektenpredigern zu beinhalten, d.h. gegen die verschiedenen Täufergruppen, wie unten noch*

---

[17] *Ebd. Nr. 1101.*

[18] *Vgl. G. Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen, 84, Anm. 5; H. Rogowski, 31, Anm. 25.*

[18a] *L. Schauenburg, Beiträge, 22, meint, die KO von 1548 sei erst nach dem Augsburger Religionsfrieden vom 25. Sept. 1555 publiziert.*

[19] *Staats-A. Oldenburg, Best. 97 Nr. 232a.*

[20] *Sehling VII, 1, 328ff.*

[21] *Ebd.*

[22] *L. Schauenburg, Täuferbewegung, 58–60. Danach unser Text Nr. 10. Vgl. dazu G. Rüthning I, 346; J. M. Reu I, 3, 1, 2, 774*.*

[23] *Sehling VII, 1, 400.*

[24] *Ebd. 362f. 431ff.*

[25] *Ebd. 368.*

[26] *Ebd. 400.*

*deutlicher wird. Die Ordnung dient dazu, auf Zucht und Polizei gute Aufsicht zu haben, wie dies in der Ordnung zur Ablösung des Sendgerichts angesprochen war. Sie ergänzt insofern das Fragment. Man könnte sogar auf den Gedanken kommen, die Kirchenzucht- und Polizeiordnung sei selbst ein Stück der KO von 1548*[27]*. Sie unterwirft der landesherrlichen Polizei Vergehen, über die zu urteilen sonst dem Sendgericht vorbehalten war. Die ostfriesische Polizeiordnung baut das Sendgericht als Ehegericht noch in die landesherrliche Gesetzgebung ein*[28]*. In Jever ist auch die Ehegerichtsbarkeit frei von den traditionellen kirchlichen Einrichtungen. Die eigentliche Kirchenzucht, von der unsere Ordnung spricht, ist Lehrzucht. Sie richtet sich gegen die „Holländer", die sich im Land niedergelassen haben. In der Grafschaft Ostfriesland wandte man sich mit der in der Polizeiordnung von 1545 vorgesehenen „munsterunge" gegen die Sekten der niederländischen Täufer David Joris, Johann von Batenburg und Menno Simons, wobei man sich nur von Examen und Unterweisung der Mennoniten etwas versprach*[29]*. In jener Zeit spätestens sollen die Täufer auch nach Jever gekommen sein*[30]*. In der Kirchenzucht- und Polizeiordnung ist ein ausführliches Verhör der „Holländer" durch die Amtleute und Pastoren vorgesehen. Nach Gelegenheit sollen sie dann zur Besserung gemahnt oder aus dem Land getrieben werden. Mit allzu großer Strenge ist man in Jever aber offenbar nicht gegen die Täufer vorgegangen. Möglicherweise wendet sich die Zucht- und Polizeiordnung, wenn darin von den Holländern die Rede ist, auch gegen den von den Niederlanden kommenden Zuzug von Reformierten, wie er in Ostfriesland für die kirchliche Entwicklung von Anbeginn der Reformation an so maßgeblich war. In der Bibliothek Remmers von Seediek befanden sich zwar auch Bücher reformierter Autoren*[31]*, aber sonst scheint man sich östlich orientiert zu haben. Fräulein Maria ermöglichte es etlichen Studenten, in Wittenberg zu studieren, darunter den Söhnen Remmers von Seediek Theophil und Georg*[32]*. Auch gab Fräulein Maria junge Jeveraner auf ihre Kosten in das lutherische Lüneburg zu Lukas Lossius in Pension und Unterricht*[33]*. Nach dem Tod Remmers von Seediek 1557 wurde der Wittenbergschüler Sidonius Popken Rentmeister und Geheimer Rat Marias*[34]*.*

---

[27] *Vgl. L. Schauenburg, Beiträge, 22; G. Rüthning I, 346.*

[28] *Sehling VII, 1, 403f.*

[29] *Ebd. 401f.*

[30] *Sichere Nachrichten über das Wirken der Täufer im Jeverland erhalten wir durch die Erklärung der Prediger zum Interim (vgl. oben S. 974, Anm. 8). So berichtet Jacobus Theoderici, Pastor zu Oldorf (aaO. 130): „Audio tamen in secta anabaptistarum – caeteris proponi indiscriminatim quemlibet ex plebe. Concionantur agricolae, sartores, sutores, textores, lanii, aurigae, et nulla anus est tam delira et excors, quae non ausit inter eos in publico loqui de misteriis fidei. Ego autem pro meo iuditio audeo dicere, quod anabaptistae ab ecclesia Christi se separaverunt, veritatem dereliquerunt, quid igitur mirum, si sine ordine vivant et agant omnia". Vgl. L. Schauenburg, Täuferbewegung, 12, Anm. 15. Bis auf wenige Ausnahmen, die nichts davon erwähnen, wenden sich die Prediger in ihren Erklärungen zum Interim gegen die Täufer; vgl. Schauenburg, aaO. 13. Scharf gegen die Täufer wenden sich auch die um 1560 entstandenen Verbesserungen des Jeverschen Stadtrechts; vgl. Chr. F. Strackerjan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever, 85f. (zu diesen Verbesserungen vgl. H. Rogowski, 27, und oben S. 972, Anm. 26); Schauenburg, aaO. 33f. Es wird in den „Verbesserungen" darüber geklagt, daß viele von den mancherlei Sekten und Rotten, sonderlich der Wiedertäufer und Sakramentsschänder, bei den umliegenden Nachbarn und sonst allenthalben vorhanden seien und täglich zunehmen. Fräulein Maria samt ihren Amtleuten und Bürgermeistern sieht für gut an, daß sich jeder Bürger und Einwohner der Stadt Jever solcher Sekten und Rotterei gänzlich entschlage und enthalte und keineswegs teilhaftig mache. Käme jemand innerhalb von Jever in irgendeine Herberge und würde sich mit Worten oder Werken zugunsten dieser Sekten und Rotten vernehmen lassen, den sollte der Wirt gütlich vermahnen, sich solcher Worte und Werke gänzlich zu enthalten. Bliebe die Vermahnung ohne Erfolg, sollte der Wirt verpflichtet sein, den Bürgermeistern die Sache anzuzeigen; diese sollten Fräulein Maria Meldung erstatten, damit die Angelegenheit beraten werden könnte.*

[31] *Vgl. oben S. 973, Anm. 2.*

[32] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 809. 810; G. Rüthning I, 349; H. Harms, 44.*

[33] *Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1107 (Herbst 1547); Nr. 1125 (20.4.1548). Zu Lossius (1508 bis 1582, seit 1540 Konrektor am Johanneum in Lüneburg) vgl. W. Merten, MGG VIII, 1217ff.; W. Blankenburg, RGG³ IV, 451; Sehling VI, 1, 658, Anm. 39.*

[34] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 807f. 810.*

*Zur Durchführung einer einheitlichen Disziplin im Leben der Prediger sowie der Zuhörer ließ Fräulein Maria am 28. Februar 1558 ein Mandat ausgehen, das später noch revidiert erschien. Dieses Mandat, auf das ein späteres vom 18. September 1574 hinweist, konnte nicht ermittelt werden. Erhalten dagegen ist eine Ordnung vom 2. März 1558, die heimliche Verlöbnisse verbietet und ein neues Verlobungsrecht festsetzt sowie auch sonstige Regelungen des Eherechts trifft*[35].

### *4. Die KO von 1562.*

*Eine ausführliche KO erhielt das Ländchen, nachdem Magister Petrus Rodtbart aus Hadeln zum Pfarrer von Jever und Inspektor der übrigen Kirchen berufen worden war*[1]. *Wie er in der Vorrede seiner KO zum Ausdruck bringt, wurde ihm, als er nach Jever kam, die KO von 1548, die nur aus wenigen Stücken, „einer ordination gemetich", bestand, überantwortet. Fräulein Maria beauftragte ihn, diese Artikel durchzuzusehen und zu ergänzen. Rodtbart erfüllte diesen Auftrag mit Hilfe solcher, die mit den Gelegenheiten des Landes vertrauter waren als er. Er sah aber wenig Erfolg seiner Arbeit. Das veranlaßte ihn zur Revision der Ordnung. Unter dem Namen Marias ließ er dies sein neues Werk 1562 in Wittenberg bei Laurentz Schwenk drucken*[2]. *Rodtbart hat sich bei der Abfassung seiner KO sehr stark an der Mecklenburger KO von 1552 orientiert, wie dies später auch Selneccer und Hamelmann bei der Abfassung der Oldenburger KO von 1573 getan haben. Die Herrschaft Jever war von daher in ihrer kirchenrechtlichen Ausrichtung eng mit der Grafschaft Oldenburg verwandt. Die Jeversche KO zeigt eindeutig die Festlegung auf das lutherische Bekenntnis, zeigt, daß man sich in Jever eventuellen Einflüssen von Seiten der Reformierten verschlossen hatte: die KO verpflichtet die Pastoren auf die Augsburgische Konfession von 1530*[3]. *Sie bietet Luthers Ordinationsformular dar*[4]. *Für die Taufordnung wird auf die Form in Luthers Katechismus verwiesen*[5]. *Die Abendmahlsordnung ist eine im lutherischen Sinn gereinigte Messe. Sie enthält die Nürnberger Abendmahlsvermahnung*[6].

*Die Kirchenverfassung betreffend, so befestigt sie das Superintendentenamt, sieht jährliche Predigersynoden vor, an denen auch obrigkeitliche Räte teilnehmen sollen. Die Synode hat gleichzeitig konsistoriale Funktionen wahrzunehmen. Außerdem wird angeordnet, daß jährlich wenigstens eine Visitation abgehalten werden soll; dazu werden Visitationsartikel mitgeteilt. Straffällige Geistliche sollen durch die Obrigkeit mit Zutun und Rat des Superintendenten amtsentsetzt werden. Solche, die in der Lehre irren, Sekten und Schwärmerei anhängen und sich nicht belehren lassen wollen, sind durch die Obrigkeit mit Zutun des Superintendenten aus dem Land zu weisen. Hervorzuheben ist noch, daß die KO ein kurzes Kapitel über die Exkommunikation enthält, die dem Predigtamt zugehört. Hier sind Stufen der Kirchenzucht zu erkennen, die im öffentlichen Bann gipfeln. Mit der kirchlichen Strafe wird dann die weltliche vermengt; denn letztlich soll die Obrigkeit durch ihre Gewalt strafen.*

*Die KO bekundet ein intensives Interesse am allgemeinen Schulwesen.*

---

[35] *Text Nr. 11; nach einer Abschrift aus dem Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 1–8. Es handelt sich bei dem Volumen um einen Sammelband unter dem Namen des Landrichters Arpoldus Schultheß (Ostern 1611 Rat und Diener in Oldenburg, Ostern 1612 Jeverscher Landrichter, 1622 als Landrichter entlassen [nach freundlicher Mitteilung des Staatsarchivs Oldenburg]). Entsprechende Sammelbände befinden sich auch im Mariengymnasium Jever unter den Signaturen XI Cb 15 und XI Cb 16 (bezeichnet als Ehrentrautsche Sammlung).*

[1] *Vgl. H. Hamelmann, Opera, 808; G. Rüthning I, 350. Magister Petrus Rodtbart war ein Sohn des Pastors Laurentius Barbarossa zu Altenbrok im Land Hadeln. Er war erst Archidiakon in Jever und wurde 1559 zum ersten Inspektor verordnet. 1570 ging er nach Hadeln zurück und folgte seinem Vater im Amt; vgl. M. B. Martens, 7f.; J. Ramsauer, 110.*

[2] *Text Nr. 12 nach dem Originaldruck aus der Kirchenbibliothek zu Fürstenau im Odenwald, jetzt in der Luth. Theol. Hochschule in Oberursel/Taunus. Da dies Expl. unvollständig ist, ergänzt nach dem Faksimiledruck von 1928 auf Grund des Originaldrucks von 1562, Mariengymnasium Jever XI Cf 18a (die Expll. in Berlin und Zwickau konnten nicht mehr ermittelt werden). Auszüge aus der KO sind mitgeteilt bei Ae. L. Richter II, 225ff., und J. M. Reu I, 3, 1, 2, 775*ff. Bibliographische Beschreibung des Originaldrucks bei Borchling und Claußen I, Nr. 1840.*

[3] *Unten S. 1230.* [4] *Unten S. 1231f.* [5] *Unten S. 1238.* [6] *Unten S. 1240f.*

## 5. Das Gymnasium zu Jever

Marias ganz besondere Fürsorge galt der Gründung eines Gymnasiums in der Stadt Jever. 1572 wurde mit den Vorbereitungen begonnen[1]. Am 22. April 1573 setzte Fräulein Maria ihr Testament auf, in dem sie auch der Schule zu Jever gedachte: „Darnach vorschaffen und wollen wyr hirmit, das aine schule alhir zu Jever, die wir vormittelst godtlicher hilf erbauen zu lassen entschlossen, ader aber unser hir unden beschriben erbe, da wyr, sollichs durch todtlichen abgang zu tunde vorhindert, erbauen lassen sollen mit funf gelerte gesellen, deren zween artium magistri sein sollen, jederzeit bekleiden und mit ehrlicher, notturftiger underhalt aus unsern guteren jerlich vorsehn, dergestalt das die jugent dieser unser herschaft und stadt Jever in derselbigen on ainiche entgeltnusz getreulich und wol instituirt und gelernet werden soll[2]." Zunächst wurden dann aber nur ein Rektor und ein Kantor, die in der neuen Schule eine Dienstwohnung erhielten, daneben ein Rechenmeister angestellt[3].

Für die Schule wurden Leges generales aufgestellt und 1573 in Wittenberg bei Johannes Crato (Kraft) gedruckt. In eines der im Mariengymnasium zu Jever vorhandenen Exemplare[4] ist die Vermutung eingetragen, der Verfasser der Leges sei mit großer Wahrscheinlichkeit „Edo Hildericus (de Varel) Jeverensis, der 1573 Rektor des Gymnasiums in Magdeburg war und von Fräulein Maria mehrfach als Superintendent in Jever erbeten und in Aussicht genommen war". Die Jeverschen Schulgesetze hätten große Ähnlichkeit mit den Magdeburger Schulgesetzen[5], die Hildericus als Rektor ebenfalls verbessert habe. – Die Schulgesetze wurden 1839 als historischer Anhang zum zweiten Bericht des 1837 gegründeten „Hülfsvereins für die Provinzialschule zu Jever" erneut gedruckt zusammen mit einer deutschen Übersetzung, die Rektor Seebicht und Pastor Gramberg angefertigt hatten[6]. Insbesondere in der Vorrede zu den Schulgesetzen zeigt sich der humanistische Charakter der Schule; sie preist die Hochschätzung der Gesetze in der Antike. – Neben der lateinischen Sprache wurde an der Schule auch Griechisch gelehrt[7].

## 6. Einige späte Mandate Fräulein Marias

Aus der Zeit der Herrschaft Fräulein Marias sind noch einige Mandate, die Polizei und kirchliche Zucht betreffend, hervorzuheben. Am 13. Februar 1574 erging ein Mandat, das den Überfluß bei Hochzeits- und Tauffeiern, bei Kirchgängen der Sechswöchnerinnen, bei Richtfeiern und Trauerfeiern ein-

---

[1] Der Testamentsentwurf vom 22.3.1572 sieht vor: „De schoele schal ock gnediglich vorsehen werden, als vorerst mit ein huserve angeervet land, welchs to behoeff der schoele frei an einige beswerung vorhuret schal werden. Item dat land, darin itsunder Wigbert Hermens up wanet, de gewesene pastorie to Mederensz und Etzars vicarey to Tettens und to behoeff der gebuwt 30...". Vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1171a.

[2] Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1172; dazu G. Rüthning I, 350; auch F. W. Riemann, Kleine Aufsätze, 1–4; Ch. F. Strackerjan, Beiträge zur Geschichte der Stadt Jever, 121f.

[3] Vgl. Ch. F. Strackerjan, aaO. 122ff.; G. Rüthning I, 351.

[4] XI Cd 52; 2. Exemplar: XI Cd 77.

[5] „Constitutiones scholae Magdeburgensis" wurden von Gottschalk Prätorius verfaßt und am 9. September 1553 publiziert. Sie beruhen auf einer älteren Magdeburger Schulordnung Georg Majors. Abdruck in „Institutiones litteratae sive de discendi atque docendi ratione". Thoruni Boruss. 1587, II, 504ff., und bei R. Vormbaum, Die ev. Schulordnungen des 16. Jh.s. 1860, 412ff. Edo Hilderich war 1571–1575 Rektor der Magdeburger Schule; er soll im Amt sehr nachlässig gewesen sein. Vgl. Holstein, Das altstädtische Gymnasium zu Magdeburg, in: Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Abt. 2, Jg. 30 (1884), 22. 68. 74. (Freundliche Mitteilung der Stadt- und Bezirksbibliothek Magdeburg). Die Ähnlichkeit der Jeverschen mit der Magdeburger Schulordnung ist entfernt; sie zeigt sich besonders hier und da in den Überschriften.

[6] Vgl. dazu „Die alte Schulglocke", Mitteilungsblatt des Vereins ehemaliger Schüler des Mariengymnasiums zu Jever, Jg. 1965, Ostern 1965, Nr. 30, 1–3 (danach sollen die Schulgesetze nach einer ähnlichen Arbeit von Melanchthon entworfen sein). Vgl. auch K. Fissen, 122ff. – Melanchthons „Leges Academiae Witeb." von 1546 (CR 10, 992ff.) sind indessen auf ganz andere Verhältnisse zugeschnitten.

[7] Text Nr. 13 nach dem Originaldruck.

*schränken sollte und daneben auch dem Schutz des Gottesdienstes diente*[8]. *Wie aus dem Mandat hervorgeht, war es nicht das erste dieser Art*[9].

*Am 18. September 1574 erging das bereits genannte Mandat zur Befestigung der Kirchendisziplin*[10], *mit dem sich Fräulein Maria an erster Stelle an die Pastoren und Prediger wandte. Das Mandat nimmt Bezug auf die Einführung der Reformation 1532 und auf ein Kirchenzuchtmandat vom 28. Februar 1558, das am 13. Februar 1574 aufs neue revidiert und publiziert sei. Während es in dem oben genannten Mandat vom 13. Februar 1574 aber um rein polizeiliche Anordnungen ging, ist das Mandat vom 18. September 1574 auf die Kirchenzucht im engeren Sinn ausgerichtet.*

### *7. Die Jeverländische Kirche unter der Herrschaft des Oldenburger Grafen*

*Als nach dem Tod Marias die Herrschaft Jever an Oldenburg fiel, wurde im Jeverland die Oldenburger KO von 1573 eingeführt. Am 8. Februar und in den folgenden Tagen des Jahres 1576 wurde zu*

---

[8] *Text Nr. 14 nach einer Abschrift im Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 9–18.*

[9] *Auch die am 22. März 1572 legitimierte Jeversche Stadtrechtsurkunde (vgl. oben S. 972, Anm. 26) enthält einige Artikel, die die kirchliche Ordnung berühren. Da es sich nur um einen sehr knappen Auszug aus der Urkunde handelt, teilen wir ihn an dieser Stelle mit:*
*...Dewile den ock vel haders und rechtforderens sich orsaket, dat gene hillikesvorworde (= Heiratsvorbesprechungen), by allen koupmanschaften keine kunschaft genamen ader obligation gegeven werden und ock in der koupmanschaft alle conditiones nicht genochsam in bywesende der getügen gemaket und vortalt werden, derhalven ßo ordinere wy mit dussen, dat alle dejenige, de syne kinder van beiden syden in denn hilligen ehestand vorlaven willen, schall eyn jeder synem kinde ader blutvorwanten eynen benombden brutschat mede laven und sick sulven wol vorsehen, wat he synen kindern ader frunden wil toseggen und desulven hillikesvorworde mit aller gelegenheit vor dem borgermeister bekennen und in der stadtbouck, darto verordent, laten anschriven. Ock schall de eyne dem andern in denn vorworden vermoige der lantrechten nicht bedregen, sunder to holdende schuldich synn. Und dre Sondage vor dat werschup [= Hochzeit] by pena van viff gulden vorkundigen laten... Szo denne ock vell misbrukes under den gemenen borgern geholden wert, als in wertzkuppen, kindelberen, karckgangen und anderm unordentlichen freten und supen, darmit de eine den andern verdervet und malkandern [= einander] dat ohre unnutlichen vorteren, dat sick dan under keinen borgern getemet to holden: ßo hebben wy derhalven uppe ansokent der vorstendigen borgern, darmede der gemeinen beste mach vorgewant werden, geordnet und ordineren ock jegenwardich, dat niemand na dussen dagen nicht hoger vor syne gudere in wertzschaften dann denn twintigesten penning, in karckgengen den tachtentigesten penning, in kindelberen den vertigesten penning, und eyn vormoigen burger im gastebade [= Gasterei] ver gulden und sunst eyne gemeine borger twe gulden mach verkostigen, by eine pena van twintich gulden, der stadt half und den burgermeisteren de ander helfte. – Im fall aver eyn ader mer borger mochten synn und ßo vele frunde mochten hebben und mit dusser taxation ohr werschaft nicht ehrlich konden strecken, ßo scholden de vorloff van den borgermeisteren bidden und begeren; alsdann moigen de borgermeistere deme na gelegenheit der sake to eynem getalle de unkost to vormeren vorloven, jedoch alßo, dat daran eyne gude mate geholden werden, und ßobalde de werschaft und ander geselsschaft geholden, scholen, de vorloff gebeden, by den borgermester komen und by ohrem ede erholden, dat se sodanen [= solchen] vorloff nicht avertreden, by einer pena van 10 gulden, de helfte der stadt, de andern helfte den borgermeistern. –Dar schall ock nemant to wertschaften, kindelberen, karckgangen ader andere geselschafte hir binnen under denn borgern gan, he sy dan wo[l]gebeden, by pena viff gulden, der stadt de helfte, dem borgermeister de twe gulden, der stadt diener den halven gulden, sunder gnad to betalen. Des ock de borgermeistere und stadtdienere by alsulcke pena als baven eyn gudt upsehent scholen dragen. – Des schal ock nemand na dussen dagen, de hir binnen Jever tappet [= zapft], keine hillige dage vor dem sermone win, ber ader anders tappen, et sy dan sake, dat eyn frembder koupman ader ein, de sust wechferdich, reisen wolde, ader sust vannoden mochte synn und ton ehren geschege, by pena van 10 rider gulden, der stadt half und dem burgermeister de ander helfte. Dar ock de burgermeistere hirinne sumich mochten befunden werden, scholen se der stadt 10 gulden geven. – Am geliken schal ock niemand, ßo lange de sermon alle hillige dage durende, buten up dem karckhave stann und syne flabbitten [= Geschwätz] und unnutte waßschent [= Gewäsch] holden, by eyne pena viff riders, de helfte der stadt, de andern helfte dem borgermeistern vorfallen. Im falle aver de burgermeistere daraver keine straffe wurden gan laten, scholen se sulven der stadt mit viff rider vorfallen syn... (Staats-A. Oldenburg, Best. 262–4, Nr. 25; vgl. H. Rogowski [P. Lamp], 167 ff.). Zum Rider Gulden: A. Kappelhoff, Beiträge zur Geldgeschichte Ostfrieslands, in: JbE 37 (1957), 64. Ab 1553 wurde der Rider (Ryder, Geldernsche Ryder) zu 12 Schaf gerechnet. Zum Schaf vgl. unten S. 1221, Anm. 30.*

[10] *Text Nr. 15. Die Überschrift nach Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 19; das übrige nach Best. 97 Nr. 232a (zeitgenössische Abschrift).*

*Jever ein Kolloquium abgehalten: die Prediger sollten sich zur Einführung der Oldenburger KO äußern. Bedenken wurden laut gegen den Exorzismus und gegen die Abendmahlslehre, worüber dann ausführlich diskutiert wurde. Den Vorsitz führten dabei der Kanzler des Grafen Johann von Halle, beider Rechte Doktor, D. Theodor Eibe Seediek, Quaestor und Jeverscher Rat, Statius Reineking, Richter, Magister Heinrich Tiling, Oldenburgischer Rat. Hamelmann disputierte mit den Jeverschen Predigern. Schließlich weigerten sich nur zwei Prediger zu unterschreiben: Konrad Quant und Johann Meppeln. Der vermutlich stellvertretende Superintendent Gerhard Howich, der 1570 auf Rodtbart gefolgt war, unterschrieb die KO, versah das von dem Rat Tiling mitgeschriebene Kolloquium mit Anmerkungen und zeichnete die „acta" auf. Die beiden renitenten Prediger, mit denen am 4. April nochmals ein Gespräch stattfand, ohne daß sie sich überzeugen ließen, wurden ihres Amtes enthoben*[1].

*Im Anschluß an das Kolloquium mit den Jeverschen Predigern fand am 13. und 14. Februar auch ein Gespräch mit den Täufern des Jeverlandes statt, das damit endete, daß Hamelmann den Bann über sie verhängte. Anschließend wurden sie des Landes verwiesen*[2].

*1583 wurde für Jeverland ein Konsistorium angeordnet. Die Prediger Jodocus Glanaeus zu Hohenkirchen und Ulrich Ziadonius zu Niende, die auch als Inspektoren der Kirchen und Schulen erscheinen, wurden Assessoren des Konsistoriums*[3]. *1588 wurde Johannes Wagener aus Oldenburg von Graf Johann als Superintendent nach Jever berufen. 1592 wurde Glanaeus Superintendent*[4].

*Von den jährlich vorgesehenen Synoden scheint nur die des Jahres 1584 bekannt zu sein. Auch Visitationen sollten jährlich abgehalten werden. Näheres ist bekannt über die in allen Kirchspielen Jeverlands abgehaltene Visitation von 1586*[5]. *Visitatoren waren Theodor Eibe Seediek, Ernst Klinge,*

---

[1] *Bericht über die Vorgänge bei H. Hamelmann, Opera, 810f. Eine ausführliche Geschichte des Kolloquiums bei J. H. Feustking; im Anhang dazu die Acta colloquii Jeverensis. Vgl. auch Beiträge zur Specialgeschichte, Kurze Geschichte der Reformation, XIIff.; L. Schauenburg, Beiträge, 69ff. Gerhard Howich unterschrieb die KO als „vicepastor". Er hatte auf Kosten Fräulein Marias zu Wittenberg studiert; vgl. M. B. Martens, 8. 32f.; J. Ramsauer, 110. 115.*

[2] *Es befanden sich noch sechs Mennoniten im Land; die namhaftesten darunter waren Hermann (bei H. Hamelmann, Opera, 811, heißt er Bernhard) Brunsfeld und Johann Gerdes. Über das Gespräch berichtet L. Schauenburg, Täuferbewegung, 36ff., auf Grund einer von Hamelmann herausgegebenen deutschen Darstellung: „Oeffentlich kurz Gesprech und Unterredung in der Stadt Jever in Friesland für den altenburgischen und jeverschen Rethen am 13. und 14. Februar 1576 zwischen den Predigern und Wiederteuffern, aus vielen Ursachen, dem christlichen Leser zu gute, damit der Wiederteuffer unverstandt jeder männiglich bekannt werde, newlich in den Truck verfertiget. Getruckt zu Lemgof durch Bartholomeum Schlodt 1578." Ebd. 35f., Anm. 64, macht Schauenburg auch Mitteilung über lateinische Ausgaben des Gesprächs.*

[3] *Vgl. Beiträge zur Specialgeschichte, Kurze Geschichte der Reformation, XVI. Zum Konsistorium s. auch unten bei Anmerkungsziffer 8. – In der Visitationsinstruktion von 1619 (vgl. Anm. 6) heißt es dagegen: „Da aber ichtwaß vorkömt, daß zu obverstandenen baiden hauptpunkten nicht, sondern zum ordentlichen consistorio, welches wir vermittelß göttlicher hülf forderlichß anzurichten gnedig entschloßen, oder ad forum politicum gehörig, daßelbe sollen unsere visitatorn dahin verweysen, sich damit nicht aufhalten...". – Mag. Jodocus Glanaeus, geboren 1538, war vorher Pastor zu St. Anscharii in Bremen, widersetzte sich dem Calvinismus und wurde 1580 entlassen. 1582 wurde er vom Grafen Johann zum Oberprediger in Hohenkirchen und Inspektor der Jeverschen Kirchen und Schulen berufen. Später wurde er Superintendent in Jever. † 1614. Vgl. M. B. Martens, 9f. 59; Beiträge zur Specialgeschichte, VI; J. Ramsauer, 95. 110. – Ulrich Ziadonius wurde nach Martens, 134, 1536 geboren, 1564 nach Neuende berufen und starb am 15. März 1593. Er soll ein tüchtiger Hebraist gewesen sein. Auch ihn hatte Fräulein Maria auf ihre Kosten in Wittenberg studieren lassen. Er unterschrieb die Oldenburger KO und das Konkordienbuch. 1576 war er auch bei dem Jeverschen Kolloquium zugegen. Vgl. auch Ramsauer, 135.*

[4] *Vgl. Beiträge zur Specialgeschichte, Kurze Geschichte der Reformation, XVI. Magister Johannes Wagener wurde 1559 zu Oldenburg geboren, studierte 1577 in Wittenberg, 1578 in Helmstedt, wo er 1581 zum Magister promovierte. 1583 wurde er Konrektor in Soest, 1584 Hofprediger des Gebhard Truchseß von Waldburg zu Köln, dann Prediger zu Pakens im Jeverschen. Nach seiner Superintendentenzeit in Jever wirkte er als Prediger und Inspektor in Minden, dann als Oberaufseher in Braunschweig, wurde dort 1593 Pastor an der St. Katharinen-, 1604 an der Martinskirche, 1606 Superintendent. † 11.12.1622. Vgl. M. B. Martens, 8f. 116; Beiträge zur Specialgeschichte, Vf.; J. Ramsauer, 110. 178.*

[5] *Vgl. Beiträge zur Specialgeschichte, Kurze Geschichte der Reformation, XVII. Ein Auszug aus den Visitations-*

*M. Jodocus Glanaeus, M. Ulrich Ziadonius, Eilhardus Röwer. – Umfassende Akten liegen vor von der 1619 abgehaltenen Kirchenvisitation*[6].

---

*akten von 1586 bei K. Fissen, 40f. Dabei befinden sich „Gravamina praeceptorum scholae Jeveranae" nebst einer „Petitio". Diese Visitationsakten konnten jetzt im Staats-A. Oldenburg nicht ermittelt werden. Zur Visitation von 1586 gehört auch eine Verordnung der Räte und Amtleute zu Jever betr. die Strafbefugnis von Pastor, Kirchgeschworenen und Vornehmsten des Kirchspiels Pakens bei Verweigerung von Dienst- und Geldleistungen für die Kirche vom 13.9.1586: Staats-A. Oldenburg, Best. 97 Nr. 370a (gleichzeitige Abschrift): „Nachdeme der pastor, kerrkschwaren und vornembsten oldesten deß kaspels Pakens jegen unß in verschener visitation anwesenden räte und ambtlueden deß hauses Jheuer sich in aller undertänigkeit to den hogesten hebben beklaget, wo dat under ehnen velen versumige und mottwillige wurden befunden, de dat gemeine beste so nicht, alse wol brilliert, schulden befurdern, alse mit wagendriff, ock andern arbeit by kercken und gotteshuesern, ock waningen de predigern und scholendenern, dardorch dat gemeine beste vorgeringert und kercken und gotteshuesern neddcrfellig werden und weinig gebeteret und ock angezeiget, dat up bestemmede tydt weinig werden gespöret, de de gewohntliken hylligenhuer erlechten und betalen nach older munte, wo ehne von der overicheit gunstiglich sodanes uptohövende erlövet und nachgegeven: Darmit se nu de hohe overicheit so vaken nicht averlopen und beschweren und dennoch alles ort richtig togaen muchte und dat gemeine beste by ehne gesocht, frundlich gebeden, dat se muchten de nachleßige und ungehorsame gebörlich under sich straffen, so hebben wy räte und ambtluede von wegen unsers gnedigen graffen und hern ehne verlövet und nachgegeven, so jenich karspelsman to behoff deß karspels, idt sy in watterlei arbeyt dat ydt will, mit wagen, perden, alse de helen erve mit twen perden und de halven erve mit einen perde, to denen wurden utgebadet und gehorsamblich nicht erschene und sinem denste truwelick verrichtede, ock keine rechtmetige oder notwendige entschuldinge kunde vorwenden, so schall desulvige dem karspell mit achte schapen to straffe verfallen sin und schall dennoch dem karspell nach rade der kerckschwaren und vornembsten oldesten freistaen, sulches durch pande oder ander middel van ein ider to furdern. Gelicker gestalt schall ein jeder, so ahne wagen und perden to denende gefordert und dennoch land gebrukede, nicht wurde erschienen und sines utblivendes keine nottwendige orsake vortonemendende hadde, dem karspel mit veer schapen tor poene verfallen sin.*

*Tom drudden so scholen de hußlingen oder wervesluede, de kein land to gebrukende hebben, so de werden ock to deinende geeschet und mottwillich ut des karspels arbeit oder denste bleven, umme 3 sch[ap] gestraffet werden.*

*To dem veerden: So ock jemant under ehnen wurde befunden, de nicht up den bestemmenden dach, alß den andern Sondach nach Michaelis, de hylligenhuer nach der munte, so idt von unserm gnedigen hern wert upgehaven und geböret, wurde utgeven, desulvige schall unserm gnedigen graffen und hern mit viff g[ulden] f[lorin] verfallen sin und dem karspell van wegen sines ungehorsames und motwillens to straffen drudden halven g. f. geven.*

*To dem vofften: Wen eine tolage ut befehl und nachgevent der hohen overicheit van dem karspell wurde bewilligt und angenahmen, idt wehre von der kercken, scholen oder prediger husere, so desulvige den hylligen lueden nicht wurde up einen bestemmeden dach gegeven, so schall der ungehorsamer einen daler zue straffe geven. Da nu aver jemand wehre, he were den arm oder ryke, de syck dorch de hylligen luede oder vornembsten oldesten deß kaspels nicht wulden panden offe straffen lahten, desulvigen scholen unß alse der verordenten overicheit mit tein f[lorin] verfallen sin oder sunsten nach eines jedern gelegenheit gestraffet werden.*

*In orkunde der warheit hebben wy Joachim von Böselagen droste, Theodorus Eyben Zedichius, rentemeister to Jheuer, und M. Jodocus Glanaeus, pastor to Hohenkerrken, mit unsern gewohntlichen seegel befestiget und mit egen handen under geschreven. Anno D[omi]ni 1586, den 13.Septemb[ris].*

| | | |
|---|---|---|
| *Locus* | *Locus* | *Locus* |
| *sigilli* | *sigilli* | *sigilli* |
| *Joachim von Böse-* | *Theodorus von Zedich* | *M. Jodocus Glaneus* |
| *lagen drost mein* | *r[ent]m[eister]* | *pastor Hohekirchi-* |
| *hand* | | *anus, propria manu."* |

*Einige Worterklärungen: wagendriff = Führen eines Wagens; hylligenhuer = Pachtgeld für Kirchenland; vaken = oft; helen = ungeteilten; schapen = Schafen, gemeint ist eine ostfriesische Münze; hußlingen = die zur Miete Wohnenden; geeschet = gefordert; hyllige luede = Kirchgeschworene.*

[6] *Instruktion zur Kirchenvisitation von 1619: „Unser Anthonj Gunthers, graven zue Olldenburg und Dellmenhorst, herrn zu Jehver und Kniephausen etc. instruction, wornach sich bey je vorstehender visitation unserer kirchen der herrschaft Jever die würdigen ehrnvesten und hochgelahrte, unser superintendens, rat und liebe getreuwen, Conradus Egidius Gualtperius, der heyl. schrift ... und Johan Tiling, der rechten doctor reguliren und achten sollen." vom 28.Juni 1619: Staats-A. Oldenburg, Best. 97 Nr. 371, Bl. 1–6. Ebd. Bl. 8–18 „Articuli interrogatorii, so in der visitation der pfarherrn, schuldienern, kuster, kirchgeschworn und armenvorstehern der herrschaft Jehvern proponiret und vorgehalten anno salutis reparatae 1619". Es folgen die Protokolle. Die „Articuli interrogatorii" beruhen auf den Oldenburger Visitationsfragen von 1609, weisen jedoch Varianten und Erweiterungen auf: „Interrogatoria, darauf die pastores und vicarii in visitatione zue befragen" : 75 Fragen. „Interrogatoria, darauf küster und schulmeister zu fragen": 26 Fragen. „Interrogatoria, darauf die kirchgeschworene, armenvorsteher und eingepfarrete zu befragen": 50 Fragen. – Auszüge aus den Akten bei K. Fissen, 41 ff.*

*In Anknüpfung an Fräulein Marias Mandat zur Herstellung guter Ordnung bei Hochzeitsfeiern, Tauffeiern usw. und gleichzeitig zur Einschärfung seiner KO ließ Graf Johann am 2. Juli 1582 für die Herrschaft Jever ein Mandat ausgehen*[7]*. Am 29. September 1585 erneuerte und verbesserte Graf Johann das Mandat, das Fräulein Maria gegen Ehebruch, Hurerei, Unzucht usw. „vor 26 jahren" hatte publizieren lassen. Gemeint ist anscheinend die Eheordnung vom 2. März 1558. 1585 erscheint nun das Konsistorium zu Jever als Ehegericht. Auch auf die Oldenburgische KO wird jetzt Bezug genommen*[8]*.*

*Unter dem 5. August 1596 ließen die Jeverschen Räte, Amtleute und Befehlshaber des Grafen Johann auf dessen Befehl eine Armen- und Bettelordnung für das Jeverland ausgehen*[9]*. Danach sollte den mutwilligen, arbeitsscheuen Bettlern künftig nichts gegeben, die Almosen dagegen den wirklich Bedürftigen zugewendet werden. Die Kinder der Bettler, die inzwischen ihr Brot selbst verdienen konnten, sollten mit Zutun der Pastoren und Kirchenvorsteher zu guten Leuten (wohl in den Dienst) gebracht werden und nicht weiter dem Bettel anhängen. Fremde Bettler wollte man nicht dulden; jedes Kirchspiel sollte seine Armen nach Möglichkeit selbst unterhalten, eine Regelung, von der nur im Notfall, wenn das Kirchspiel dazu nicht in der Lage war und Pastor und Kirchenvorsteher das bezeugten, abgewichen werden durfte. Hier ist also der reformatorische Grundsatz der Kirchspielsgebundenheit der Armenfürsorge festgehalten, wonach sich die Nächstenliebe in erster Linie den Kirchspielsgenossen, die sich unter einer Kanzel vereinen, zuwendet*[10]*. Pastoren und Kirchenvorsteher sollen im übrigen Armenhäuser und Spitäler beaufsichtigen.*

*Im Jahr 1591 wurde in der Stadt Jever mit Bewilligung des Rates eine Kurrende armer Schüler der Schule zu Jever gegründet. Am 23. August 1596 erhielt die Kurrende eine Ordnung*[11]*. 12 Vorsteher, von denen jeweils 2 die Geschäfte zu führen hatten, sollten die Gelder verwalten und für Innehaltung der Ordnung sorgen. 16 Knaben waren als Mitglieder der Kurrende vorgesehen, dazu vier Expektanten. Je nach den Begabungen und Schulleistungen sollten ihnen die Wege in angemessene Berufe bzw. zu höherer Schulbildung geebnet werden. Das höchste Ziel war es, für das „Vaterland" gelehrte Leute zu gewinnen, die man für Kirchen und Schulen gebrauchen konnte.*

*In der Herrschaft Jever lag das Nonnenkloster Östringfelde. Es bestand noch bei der Übernahme der Herrschaft durch Graf Johann*[12]*, war jedoch schlecht bestellt, so daß sich die darin noch befindlichen sechs Nonnen (einschließlich der Priorin und Subpriorin) sowie die übrigen Klosterinsassen*[13] *in Not befanden. Sie ließen Graf Johann bitten, sie mit Kost und Kleidung zu versorgen, nachdem sie dem Grafen das Kloster mit allen Renten, Zinsen, Meiern, Vorwerken, Mühlen, allen beweglichen und unbeweglichen Gütern „frigwillig, ungedrungen und ungedwungen upgedragen unde avergelaten" hatten*[14]*.*

*Ausblick: Nach dem Anfall der Herrschaft Jever an Anhalt-Zerbst ermahnt die Fürstin Sophia*

---

[7] *Text Nr. 16. Staats-A. Oldenburg, Best. 97, Nr. 370a (Original).*

[8] *Text Nr. 17. Staats-A. Oldenburg, Best. 97, Nr. 370a (Original).*

[9] *Text Nr. 18. Staats-A. Oldenburg, Best. 292, Nr. 6 und 7 (zeitgenössische Abschriften).*

[0] *Modell: Leisniger Kastenordnung 1523; Sehling I, 598ff. Übernommen in die Göttinger KO 1531; Sehling VI, 2, 912ff. Zum Prinzip: W. Elert, Morphologie des Luthertums II. 1958, 429ff.*

[11] *Text Nr. 19. Staats-A. Oldenburg, Best. 97 Nr. 377 (späte Abschrift). Mehrfach abgedruckt in Heimatblättern. Jetzt bei K. Fissen, 124ff.*

[12] *Fräulein Maria hatte den Plan gehabt, das Kloster in eine Schule umzuwandeln. Testamentsentwurf vom 22. 3. 1572, Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1171a: „Ock hebbe ire gnaden bevalen, dat dat kloester to Oistringfelde, dar einiges weges mit den junferen to handelen, mit al siner tobehoer to ein schoele schal vorordnet und nicht in weltlige dinge vorandert werden schal."*

[13] *Vor 1556 lebten in dem Kloster noch 19 Schwestern, dazu das übrige Klostervolk; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1161, Bericht der Nonnen an Fräulein Maria, ohne Datum.*

[14] *Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1178: Urkunde vom 31. 3. 1577. Vgl. dazu H. Goens, aaO. 28f.*

*Augusta von Anhalt-Zerbst in einem Reskript vom 24. 6. 1669 zur Einhaltung der KO von 1573 (im Text steht irrig 1673), gibt aber darüber hinaus genaue Anweisungen zu den verschiedenen Gottesdiensten (einschließlich Taufen und Trauungen), so daß das Reskript selbst Kirchenordnungscharakter erhält, daher Bezeichnung des Faszikels in der Akte des Staats-A. Oldenburg (Best. 97, Nr. 364): „Kirchenordnung de anno 1669."*

# Die Kirchenordnungen

## 1. Kirchenordnung, wie es mit der reinen lere göttliches worts und austeilung der hochwirdigen sacrament, auch allerley christlichen ceremonien und zum heiligen predigambt notwendigen sachen, auch in schulen, in der löblichen graffschaft Oldenburg etc. sol eintrechtiglich gehalten werden.

Gedruckt zu Jhena durch Donatum Richtzenhan anno 1573[1].

Vorrede.

Wir, Johan, graff und herr zu Oldenburg und Delmenhorst etc., und wir, Antonius, graff und herr zu Oldenburg und Delmenhorst etc., gebrüdere[2], entbieten den wirdigen unsern lieben, andechtigen und getreuen pfarrherrn, predigern und dienern des heiligen göttlichen worts, auch allen andern unsern untertanen und angehörigen, wes standes, wirden, condition und wesens dieselbige sein mögen, in unsern graff- und herrschaften Oldenburg, Delmenhorst etc. unsern geneigten willen und fügen euch hiemit zu wissen:

Nachdem der allmechtige Gott, Vater unsers Herrn Jhesu Christi, den edlen, wolgebornen grafen, herrn Antonium, grafen und herrn zu Oldenburg und Delmenhorst etc., unsern geliebten herrn vater, durch den zeitlichen, leiblichen todt aus diesen sterblichen leben zu sich in sein ewiges reich seliglich und gnediglich abgefoddert[3] und uns, als unsers herrn vaters, seliger und löblicher gedechtnis, söne und erben in gemelte unsere graff- und herrschaften eingesetzet, obwol nu etlich viel jar noch bey leben unsers geliebten herrn vaters seligen in unsern graff- und herrschaften die lehr des heiligen evangelii lauter und unverfelschet geprediget, auch die heiligen sacrament vermög der stiftung und einsetzung Christi, unsers einigen heilands, gehandelt und nach seinem wort und befehl ausgeteilet worden, jedoch weil mittlerzeit nicht allein allerley ungleicheit und unordnung aus mangel, das nicht ein bestendige ordnung allen unsern kirchen und schuldienern auferlegt, eingerissen, sondern auch der leidige satan aus verhengnis Gottes umb unser vielfeltiger sünden willen mit vielem bösen unkraut, falscher lere und irrtumben die reine, gesünde lere des heiligen evangelii und rechtes verstands und brauchs der hochwirdigen sacrament zu vertunkeln, umb lang her sich unterstehet und umbherfrisset[4], auch nicht feiren wird, darin und damit fortzufaren und in diesem letzten alter der welt[5] seine macht, list und gift zu beweisen etc., so haben wir für das erste und nötigste geachtet, an dem heubt, nemlich an kirchen und schulen, aus Gottes befehl und in Gottes namen anzufahen und mit vorgehabtem reifen, gutem, einhelligem rat auf ein solche christ-

---

[1] Druckvorlage: Originaldruck, Quart, 190 Bll., davon am Anfang und Schluß des Bandes je ein leeres Bl. Expl. der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Jus statut. VI, 6530). In diesem Expl. fehlt der Schluß der Vorrede, die ergänzt ist nach dem Expl. der Landesbibliothek Oldenburg (Geschicht. IX B. 254a). Das im Göttinger Expl. Fehlende dort auf Bl. A IV mit leerer Rückseite.

[2] Vgl. Einleitung, oben S. 951.

[3] Vgl. Einleitung, oben S. 951. 957.

[4] Besorgniserregend mußten den Lutheranern in Oldenburg besonders die Vorgänge in der nahe gelegenen Grafschaft Ostfriesland erscheinen (1546 u. 1554 reformierte Emder Katechismen, 1564/73 Versammlungsordnung des Emder Kirchenrates; 1571 Synode der verstreuten niederländischen reformierten Gemeinden in Emden; vgl. Sehling VII, 1, 325. 331f. 342. 452ff. 349. Im Reich aufsehenerregend war vor allem der Übertritt des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz zur reformierten Lehre; vgl. W. Hollweg, Der Augsburger Reichstag von 1566 und seine Bedeutung für die Entstehung der Reformierten Kirche und ihres Bekenntnisses. 1964, bes. 81ff. 241ff.; Sehling XIV (J. F. G. Goeters), 34ff. 333ff. (Kirchenordnung 1563).

[5] Im Anschluß an Dan 2, 31ff. und 7, 2ff. hielt man das römische Reich für das vierte und letzte Weltreich; vgl. Sehling VII, 1, 421, Anm. 9a (Lit.).

liche bestendige ordnung zu gedenken und dieselbige in schriften auf das kürzest richtig zu verfassen, dadurch bey den kirchen und schulen unserer graff- und herrschaften keine ergerliche neuerung eingeführet und mit chur- und fürstentumben, graff- und herrschaften, die sich in einhelligen gleichen verstand zu der christlichen Augspurgischen Confession[6] bekennen[7], soviel immer möglich und unserer kirchen gelegenheit erleiden mögen, durchaus gleicheit und einigkeit erhalten, inmassen denn diese unsere kirchenordnung den mehrern teil aus christlichen bewerten ordnungen contrahirt[8] und auf unserer kirchen gelegenheit dirigirt und gerichtet worden, die wir auch vermittelst göttlicher gnaden also gestelt befunden, das wir in keinen zweifel setzen, da derselben in der gemein Gottes unserer graff- und herrschaften zu allen teilen gehorsamlich, wie sich gebüret, nachgesetzt und gelebt, es werde nach der lere und vermanung S. Pauli [1. K 14, 40] alles in unsern kirchen und schulen ordentlich und zierlich verrichtet, daran dem allmechtigen, gütigen Gott ein rechtes gefallen geschehen und unsere liebe und getreue untertanen an ihrer seelen heil und seligkeit aller gebür und notturft nach versorget werden.

Ist derhalben an euch alle semptlich und an ein jeden sonderlich unser gnedig gesinnen und ernstlich befehl, das ihr alle, soviel ein jeden diese oftgemelte ordnung betreffen tut, euch derselben in allwege gehorsamlich verhaltet, so lieb euch allen und einen jeden ist die huld und gnad Gottes und euer selbs seelen seligkeit, auch unser ernstlich straffe, so den mutwilligen uberfarern und verbrechern widerfaren sol, vermitten haben wollet. Daran geschicht beneben dem ernstlichen befehl Gottes auch unser gnediger und zuverlessiger wille und meinung, welchs wir euch, denen wir mit gnaden gewogen, also vermelden und befohlen haben wollen. Geben zu Oldenburg anno 1573. Den 13. Julii.

## Erster teil.
## Von der lehre[1].

Christliche kirchenordnung stehet fürnemlich in diesen stücken, erstlich in rechter, reiner und gesunder lehre des gesetzes und des evangelii und in rechtem vorstand und brauch der hochwirdigen sacrament, nemlich der tauf und des heiligen abendmals, zum andern in ehrlichen, nützlichen, eusserlichen ceremonien, welche zur erhaltung und zur zier des heiligen ministerii oder predigampts, auch zu gutem exempel und zu vorhütung allerley ergernis gehören, zum dritten in erhaltung christlicher schulen und studien und vorordnung gewisser güter und einkomen, damit die prediger in kirchen und lehrer in schulen nodtürftige und gebürliche unterhaltung haben[2].

### Vom ersten stück, nemlich von der lehr.

Die ganze christliche lere ist und heist gesetz und evangelium, vorfasset in den biblischen, prophetischen und apostolischen schriften, die wir nennen das Alte und Neue Testament, derer kurze summa und begriff stehet in den dreien symbolis: Apostolico[3], Niceno[4] et Athanasiano[5], und in den artikeln der Augspurgischen Confession und derselben Apo-

---

[6] Bek.Schr., 44ff.

[7] Gemeint scheinen die Bekenner der unveränderten Augsburgischen Konfession. Indessen herrschte über die CA Unsicherheit (vgl. unten S. 1053, Anm. 2ff.). Zu dem die CA nicht näher bezeichnenden Reichsrecht des Augsburger Religionsfriedens von 1555 vgl. W. Hollweg, aaO. 84ff.; A. Sprengler-Ruppenthal in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 1966, 329ff., Anm. 36.

[8] Vgl. Einleitung, oben S. 957ff., und die entsprechenden Anmerkungen zum Text.

[1] Die Lehre wird hier als Doktrin verstanden. Die Vorstellung des tätigen Lehrens tritt dahinter zurück. Vgl. dazu oben S. 834f. mit Anm. 1.

[2] Der Absatz in enger, teils wörtlicher Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 172; Sehling V, 161.

[3] Bek.Schr., 21.

[4] Bek.Schr., 26f.

[5] Bek.Schr., 28ff.

logia[6], Smalcaldischen Artikeln[7], Catechismus Lutheri[8] und darauf erfolgten und angeheften büchern, so dem Corpori Doctrinae, vom herrn Philippo seligen geschrieben[9], inseriert und einverleibet seind, als da sind die repetition der Augsspurgischen Confession[10], Loci communes[11], Examen der ordinanden[12] und widerlegung der papistischen bairischen artikel[13].

Diese lehr und bücher sollen die pastores selbst wissen und haben und nach denselben die christliche lere dem volk verstendlich, ordentlich und ungefelscht fürtragen und allzeit die nötige stücke recht fassen und nach gelegenheit der zeit deutlich erkleren und repetieren, als nemlich:

Von unterscheid der christlichen lere und heidnischer religion oder anderer sekten.

Von Gott: ob ein Gott sey und woher man erkennet, das ein Gott sey.

Ob nur ein einiger Gott sey.

Von den dreien personen in der gottheit und wie man die personen unterscheiden sol.

Worumb man drey göttliche personen erkennen, ehren und anruffen sol, und nicht mehr und nicht weniger.

Wer denn und was Gott sey.

Was einer idern person eigenschaft sey.

Welche person sey mensch worden.

Ob der Son Gottes sey ein warer, ewiger Gott, von seinem himlischen Vater vor der welt erschaffung von ewigkeit her, gleichs wesens, gewalts und majestet geborn.

Ob Christus Gottes und Mariae Son, in seinen beiden naturen, warer Gott und mensch, von uns zu ehren und anzuruffen sey.

Von unterschied christlicher anruffung und heidnischer anruffung.

Ob der heilig Geist sey warer, ewiger, allmechtiger

---

[6] Bek.Schr., 141ff.

[7] Bek.Schr., 407ff.

[8] Bek.Schr., 501ff.

[9] Corpus doctrinae Philippicum oder Misnicum, zusammengestellt von dem Leipziger Buchdrucker Mag. Ernst Vögelin, hauptsächlich aus Schriften Melanchthons, erste Ausgabe in deutscher Sprache 1560 unter dem Titel: „CORPVS Doctrinae Christianae. Das ist, Gantze Summa der rechten waren Christlichen Lehre des heiligen Euangelij... in etliche Bücher ... verfasset Durch den Ehrnwirdigen Herren Philippum Melanthonem ...“ (CR 22, 35ff.). Die lateinische Ausgabe folgte gleich darauf (CR 21, 587ff.). Vorwort Melanchthons zur deutschen Ausgabe vom 29. September 1559 (CR 9, 929ff.), zur lateinischen Ausgabe vom 16. Februar 1560 (CR 9, 1050ff.; MW VI, 5ff.). Inhalt: die drei oekumenischen Symbole, die CA deutsch von 1533, lateinisch von 1542, die Apologie von 1540 und 1542, die Confessio Saxonica (vgl. Anm. 10), die Loci von 1556, das Examen der Ordinanden von 1552 (vgl. Anm. 12), die Responsiones ad articulos Bavaricae inquisitionis von 1558 (vgl. Anm. 13), die Refutatio erroris Serveti (MW VI, 365ff.). In der lateinischen Ausgabe ist außerdem enthalten die Responsio de controversia Stancari von 1553 (vgl. CR 23, 87ff.; MW VI, 260ff.). – In Kursachsen galt das Corpus doctrinae Philippicum offiziell als Lehrnorm unter der Voraussetzung, es stimme mit Luther überein. Entsprechend ist die Haltung des aus Kursachsen kommenden Selneccer. Vgl. dazu G. Kawerau, RE³ 4, 294; P. Tschackert, Die Entstehung der luth. und der ref. Kirchenlehre samt ihren innerprotestantischen Gegensätzen. 1910, 544f. 614. Zur konfessionellen Haltung Kursachsens vgl. auch A. Sprengler-Ruppenthal, aaO.

[10] Nach dem Schmalkaldischen Krieg verlangte der Kaiser, daß die protestantischen Stände das 1551 aufs neue nach Trient ausgeschriebene Konzil beschickten. Der Kurfürst von Sachsen erklärte sich nur unter der Bedingung dazu bereit, daß die protestantischen Theologen mitberaten dürften. Melanchthon erhielt den Auftrag, eine Bekenntnisschrift abzufassen, die dem Konzil von den Theologen vorgelegt werden sollte. Die von ihm daraufhin 1551 zustande gebrachte Arbeit ist die Confessio Saxonica, die er selbst als eine Repetition der Augsburgischen Konfession ansah (CR 28, 369–468; MW VI, 80–167.). Wenn sie auch ihren eigentlichen Zweck verfehlte, erlangte sie doch großes Ansehen. Vgl. auch Kirn, RE³ 12, 523.

[11] Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae. 1521; Neubearbeitungen 1535 und 1543; CR 21; MW II, 1, 2. Vgl. Anm. 9.

[12] Vgl. Einleitung, oben S. 958.

[13] CR 9, 638ff. 904ff. (die deutschen 31 Artikel und die Widmung), auch die Schrift selbst: MW VI, 278ff.

Gott, der von dem Vater und Son von ewigkeit ausgehet.

Von diesen nötigen fragen sollen die pastores selbst wol unterrichtet sein, auf das sie andere darvon auch gründlich unterrichten können, ungefehrlich und kürzlich auf diese weiss[14]:

### Was ist die unterscheid christlicher lere und anderer sekten?

Antwort:

Alle andere sekten, heidnische, mahometische und dergleichen, sind verdampte abgötterey und haben von dem gesetz Gottes mehr nicht, denn nur ein geringes stücklein, soviel die eusserlichen sitten und eusserliche disciplien belang[15]. Aber vom evangelio und vergebung der sünden durch den Son Gottes, Jhesum Christum, wissen sie nichts, wollen ihm auch nicht gleuben noch folgen, darumb sie denn von dem warhaftigen Gott sich selbst absündern[16].

### Wie sol man Gott erkennen?

Antwort:

Wie er sich selbst hat geoffenbaret in seinem wort und durch grosse göttliche mirackel, auch durch seinen eingebornen Son, wie solche offenbarung in der propheten und aposteln schrift gefasset ist, daraus wir lernen, das ein einig, göttlich, ewig wesen sey, unzertrenlich, von ewigkeit zu ewigkeit, in dreien unterschiedlichen personen: Gott Vater, Gott Son und Gott heiliger Geist[17].

### Ist denn nur ein einiger Gott?

Antwort:

Gott spricht selbst Deut. 6 [4] und 32 [39]: Höre, Israel, der Herr unser Gott ist allein ein einiger Gott und ist sonst keiner mehr. Darumb so wissen und gleuben wir aus der offenbarung Gottes, das nur ein einiges göttliches wesen sey.

### Wie sol man die personen unterscheiden?

Antwort:

Der ewige Vater ist die erste, allmechtige person, die den Son, der des Vaters ebenbilde ist, von ewigkeit geborn hat und hat sampt dem Son und heiligen Geist alles erschaffen und erhelt sampt dem Son und heiligen Geist aller creaturen wesen.

Der ewige Son ist die ander, allmechtige person, von ewigkeit geborn vom Vater und ist des Vaters wort und ebenbild und hat zu bestimter zeit menschlich natur in der jungfrauen Marien an sich genomen, das er ein opfer würde für das menschliche geschlecht, für welches menschlich geschlecht er zum mittler und vorsüner vorordnet ist und gibet der ewig Vater durch ihn und umb seinen willen vorgebung der sünden, gerechtigkeit und ewiges leben.

Der heilige Geist ist die dritte, allmechtige person, die von ewigkeit vom Vater und Son ausgehet und ist wesentliche liebe und freude in Gott und regung zu allen tugenden und wird in der gleubigen herzen durch das göttliche wort gegeben, trost, leben und heiligung in ihnen zu wirken, das sie Gottes weisheit und willen gleichformig werden, wie S. Paulus spricht [1. K 13, 12], wir sehen in den Herrn Christum als in einen spiegel und werden in dieselbige bildnis verwandelt durch den Geist des Herrn[18].

### Warumb sol man drey göttliche personen erkennen, ehren und anruffen und nicht mehr noch weniger?

Antwort:

Darumb, das sich Gott selbst also hat geoffenbaret, sonderlich in der tauf des Herrn Christi, da

[14] Vom Beginn des Kapitels „Vom ersten stück..." bis hier verschiedentlich enge, teils wörtliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 174–179; Sehling V, 161–164. Vgl. auch Jeversche KO von 1562, unten S. 1228f.

[15] Anspielung auf das Naturgesetz, das den Heiden ins Herz geschrieben ist (Rm 2, 14f.). Melanchthon schreibt ausführlich darüber in den Loci 1521 (De lege); CR 21, 116ff.; MW II, 1, 40ff.

[16] In diesem Abschnitt enge, teils wörtliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 177; Sehling V, 163.

[17] In diesem Abschnitt enge, teils wörtliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 177; Sehling V, 163.

[18] Der ganze Abschnitt wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 178; Sehling V, 163.

die drey personen underschiedlich sich geoffenbaret haben und derwegen der Son Gottes die heilige tauf also zu halten befohlen: im namen des Vaters, Sons und heiligen Geistes[19].

Was ist denn Gott?

Antwort:

Gott ist ein einiges göttliches, geistliches wesen, ewig, warhaftig, gerecht, gütig, keusch, barmherzig, freywillig, allmechtig, der ewige Vater, der den Son von ewigkeit als sein ewiges, wesentliches ebenbilde geborn, und der ewige Son, des Vaters ewiges ebenbild und wesentliches wort, das zu gewisser zeit menschliche natur an sich genomen und ihme in eine person unzertrenlich vereiniget hat, das numehr in der gottheit diese andere person ist, warer Gott und mensch, und der heilige Geist, der vom Vater und Son von ewigkeit zu ewigkeit ausgehet, wie sich Gott selbst geoffenbaret hat in seinem wort, göttlichen zeugnissen und mirakeln, nemlich das der ewige Vater mitsampt dem Son und heiligen Geist erschaffen hat und erhelt himel und erden und alle creaturn, geistliche und leibliche, und samlet ihme in dem menschlichen geschlechte von wegen seines Sons und durch denselben eine ewige kirche und werde richten alle menschen, gerechte und ungerechte, etc.[20]

Was ist die eigenschaft einer jeden person?

Antwort:

Gott der Vater zeuget seinen Son von ewigkeit. Gott der Son wird vom Vater gezeuget. Der heilige Geist gehet aus vom Vater und dem Son. Item, der Vater sendet aus den Son und heiligen Geist. Der Son wird ausgesand, menschliche natur an sich zu nemen. Der heilige Geist wird ausgesand in die herzen der menschen vom Vater und Son, neues liecht in der menschen herzen anzuzünden.

Von solchen eigenschaften der göttlichen personen sol man das volk aus dem symbolo Athanasiano unterrichten und aus den obgemelten schriften, fürnemlich Examine theologico, Locis communibus und dergleichen, guten bericht nemen[21].

Welche person ist mensch worden?

Antwort:

Die ander person, nemlich der ewige Son Gottes, der des ewigen Vaters ebenbild ist, hat menschlich natur an sich genomen in der jungfrauen Maria, und sind also beide naturn, die göttlich und menschlich, wunderbarlich vereiniget, das dieser heiland Jhesus Christus ist ein einige person, Gott und mensch, und werden diese naturn in ihm nicht voneinander getrennet.

Denn das hohe werk unser erlösung hat also durch diese person, Gott und menschen, geschehen sollen. Dieweil die menschen gesündigt hatten, hat ein mensch die straffe tragen sollen, und damit diese straffe eine gleiche bezalunge were, ist dieser versüner auch Gott. Auch hette keine creatur dieses leiden zu tragen vermocht. Item, dieweil er der schlangen den kopf zertrit, sünde und todt wegnimpt und gerechtigkeit und leben widergibet, ist er Gott. Und dieweil er menschliche natur an sich nimpt, hilft er den menschen, wirket in ihnen gerechtigkeit und leben, und ist also Immanuel, Gott mit uns. Und sollen die vorstendigen davon weiter sich und andere erinnern, diesen wunderbarlichen radt und die grosse barmherzigkeit Gottes und die liebe im Son gegen uns elenden menschen zu betrachten[22].

Ist auch Christus ewiger warer Gott, gleiches wesens, gewalts und majestet mit Gott dem Vater und heiligen Geist?

Antwort:

Ja, denn also stehet geschrieben Johan. 1 [1]: Im

---

[19] In diesem Abschnitt teils wörtliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 178; Sehling V, 163.

[20] In diesem Abschnitt nur gelegentliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552; vgl. MW VI, 177, 32; 178, 9; 178, 16; 177, 37; Sehling V, 163.

[21] Dieser Abschnitt hat bei Melanchthon, aaO., keine eigentliche Parallele.

[22] Der ganze Abschnitt wörtlich nach Melanchthon,

anfang war das wort, und das wort war bey Gott, und Gott war das wort. Item Joh. 8 [58]: Ehe denn Abraham war, bin ich. Item [Joh 10, 30]: Ich und der Vater sind eins, und wie der Vater die toden auferwecket und lebendig machet, also auch der Son machet lebendig, wen er wil. Item Psal. 33 [6]: Der himel ist durchs wort des Herrn gemacht, wie Johan. 1 [3] solchs erkleret wird: Alle dinge sind durch ihnen gemachet, und one ihn ist nichts gemacht etc.[23]

### Weil Christus, der Son Gottes, ist warer mensch worden, sollen wir ihn auch ehren und anruffen als Gott und mensch?

Antwort:

Ja, denn der Herr Christus hat die menschliche natur an sich genomen und ihme in eine person vereiniget, das er nun in alle ewigkeit ist, heist, herrschet und bleibt warer Gott und mensch, in beiden underschiedlichen naturn unzertrenlich. Darumb wir den ganzen Christum behalten, ehren und anruffen, der unser Gott und schöpfer mitsampt dem Vater und heiligen Geist ist und zugleich unser bruder, fleisch und blut worden ist, wie denn im evangelio er als Davids Son geehret und angeruffen wird[24].

### Was ist die unterschied christlicher anruffung und heidnischer anruffung?

Antwort:

Es sind fürnemlich zwo grosse unterschiet, die eine von Gottes wesen, die ander von Gottes willen. Wenn gleich die heiden, Türken, Jüden und andere irrige sekten rühmen, sie ruffen Gott an, der himel und erden erschaffen hat, wie sie viel darvon reden und schreiben, so sind doch diese ihre gedanken eitel lügen und abgötterey. Denn sie sprechen nicht den warhaftigen Gott an, sondern tichten etwas, das nicht Gott ist. Denn sie wollen diesen Gott nicht haben, der da ist der Vater Jhesu Christi und der sich also in seiner lere geoffenbaret hat, das der allmechtige warhaftige Gott sey der ewige Vater, der ewige Son Jhesus Christus und der heilige Geist. Darumb ist gesagt Johan. 4 [22] von den heiden: Ihr wisset nicht, was ihr anrufft, wir aber wissen, was wir anruffen.

Da werden wir erinnert, das wir ernstlich betrachten, was und wen wir ansprechen in unser anruffung, und sollen unsere anruffung weit absondern von der heidnischen, türkischen und aller abgöttischen anruffung, und sol das herz mit glauben den warhaftigen Gott anschauen, der sich durch den Herrn Christum geoffenbaret hat.

Zum andern wissen die heiden nichts vom mittler und ob Gott die elenden menschen erhören wil und worumb er sie erhöret, so sie doch sünder sind, schreien in die luft mit zweivel und ungedult wider Gott. Das alles ist lesterung und nicht beten. Wir aber sollen den mittler Jhesum Christum, den Son Gottes und Marien, anschauen und festiglich gleuben, das uns Gott umb dieses mittlers willen gewislich gnedig sein wil und wil uns umb desselben willen erhören und helfen etc. In diesem glauben und vertrauen auf den mittler sol das gebet zum warhaftigen Gott gerichtet sein, welchs alle treue lerer dem

---

Der ordinanden examen 1552, MW VI, 179; Sehling V, 163f. Variante am Ende des ersten Absatzes: voneinander getrennet] Mel.: zertrennet. „von einander getrennet" hat CR 23, XLIII (nach dem Druck von 1558, der unserem Text sonst jedoch nicht zugrunde liegt).

[23] Hierzu keine eigentliche Parallele bei Melanchthon, aaO. Vgl. dazu „Kurtze / Wahre und Einfeltige Bekantnus D. Nic. Selnecceri. Von der Maiestet / Auffarth / Sitzen zur Rechten Gottes / vnd vom Abendmal vnsers HERRN Jhesu Christi... Heinrichstadt 1571", Art. I u. II, S. A II; N. Selneccer, „INSTITVTIONIS CHRISTIANAE RELIGIONIS, PARS PRIMA: CONTINENS EXPLICATIONEM LOCORVM Theologicorum de Authoritate et Certitudine Verbi Diuini: de scopo totius S. Scripturae: de ratione discendi doctrinam Ecclesiae: de patefactione Diuina: de Libris S. Scripturae: de Methodo seruanda in doctrina coelesti: de fine hominis: de Deo, et tribus personis: de Communicatione Idiomatum: de Creatione: Angelis, hominibus: de Imagine Dei: de peccato, et concupiscentia: de Lege Dei, et de Calamitatibus, Cruce, et Consolatione... FRANCOFORTI AD MOENVM, Anno M.D.LXXIII." (Expl. der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Te 1218.) Vgl. ibid. 177ff.; 177: „Christus est verus Deus...".

[24] Wie Anm. 23.

volk teglich und imerdar einbilden und erkleren sollen[1].

### Ist der heilige Geist auch warer ewiger Gott?

Antwort:

Ja, denn also stehet geschrieben Genes. [2]: Der Geist Gottes schwebet auf dem wasser. Item Psal. 33 [6]: Alles heer des Herrn ist durch den Geist seines mundes gemacht. Und Hiob spricht cap. 33 [4]: Der Geist Gottes hat mich gemacht. Und im Neuen Testament haben wir die offenbarung Gottes, wie oben gesagt, das Gott der Vater, Gott der Son und Gott der heilige Geist ein einiger warer Gott sey, der sich in der tauf des Herrn Christi hat geoffenbaret, daher denn das wort Iehova oder Herr, welches in der heiligen schrift allein dem ewigen göttlichen wesen wirt zugeeignet, auch dem heiligen Geist gegeben wirt, wie davon weitleuftiger und gnugsamer bericht aus den obgemelten büchern zu nemen ist[2]. Darumb auch die reine kirche je und allewege also gesungen und gebetet hat und bis zu end der welt beten wird: Veni, creator Spiritus, imple superna gratia, quae tu creasti, pectora[3]. Kom, Gott schöpfer, heiliger Geist, besuch das herz der menschen dein, mit gnaden sie füll, wie du weist, das dein geschöpf vorhin sein[4]. Veni, sancte Spiritus[5]. Kom, heiliger Geist, Herre Gott etc.[6].

### Gehet der heilige Geist sowol vom Son aus als von dem Vater?

Antwort:

Ja, denn der Son Gottes sagt selbs: Ich wil euch den tröster senden. Und Johan. 20 [22] blöst er seine jünger an und gibt ihnen den heiligen Geist. Darumb auch Paulus spricht, Roma. 8 [9]: Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. Item Galat. 4 [6]: Gott hat gesand den Geist seines Sons in eure herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater.

Solche fragen sollen die pastores ihren zuhörern treulich und vleissig erkleren, das sie ihren Gott, wie er in seinem wort sich geoffenbaret, recht erkennen lernen. Denn in demselben waren erkentnis stehet das ewige leben, Johan. 17 [3]. Und die Gott nach seinem wort nicht recht erkennen, die helt er für heiden, uber welche er seinen zorn ausgiessen wil. Es sollen auch die leut oft berichtet werden, das sie sich gewenen sollen, nicht allein so viel von Gott zu wissen, zu gleuben und zu sagen: der ewig, lebendig, allmechtig, gütig Gott, der alles geschaffen hat etc., denn so viel können die heiden auch wissen und sagen, sondern wenn sie gefragt werden, wie sie ihren Gott erkennen oder wer unser Herr Gott sey, das sie einfeltig antworten, es sey Gott Vater, Son und heiliger Geist; denn auf den glauben sind wir getauft, im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists. Und sollen die gebreuchlichen reden, so der schrift gemess und die lere fein unterschiedenlich erkleren, behalten werden, nemlich, das ein einiges ungetrennetes, göttliches wesen sey und in demselben einigen wesen drey underschiedene personen: Gott Vater, Son und heiliger Geist, eins wesens, gleicher macht und herligkeit, und das gleichwol der Vater nicht sey der Son, item der Son sey eine andere person denn der heilige Geist, und sollen die leute fein deutlich und bescheidentlich

---

[1] In diesem Abschnitt größtenteils wörtliche Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 179f.; Sehling V, 164.

[2] Vgl. Loci 1543 etc. (tertia eorum aetas); CR 21, 629ff.; MW II, 1, 204ff.; N. Selneccer, Inst. Christ. Rel. I, 217ff. „De Spiritu sancto." 224: „Spiritui sancto tribuitur appellatio Iehova, quod sit Dominus Deus."

[3] Pfingsthymnus, als dessen Verfasser Hrabanus Maurus († 856) gilt: „Veni, creator Spiritus, Mentes tuorum visita, Imple superna gratia, Quae tu creasti pectora..."; vgl. Wackernagel I, Nr. 104; Kulp, Nr. 97.

[4] Der lateinische Hymnus wurde schon im Mittelalter ins Deutsche übersetzt (Handschriften aus dem 12., 13., 15. Jh.). Während der Reformationszeit erfuhr er auch von Thomas Müntzer eine deutsche Übertragung; vgl. Deutsches Kirchenamt, in: Thomas Müntzer, Schriften und Briefe (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 33), hrsg. von G. Franz. 1968, 153f. Unser Text nach der deutschen Bearbeitung Luthers von 1524, zuerst erschienen im Wittenbergischen Sangbüchlein und in den Erfurter Enchiridien. Vgl. Wackernagel III, Nr. 20; WA 35, 5. 20. 40. 161f. 446f. 508f.; Ev. Kgb. u. Kulp, Nr. 97; G. Hahn, Martin Luther. Die deutschen geistlichen Lieder. 1967, 35ff. Im Babstschen Gesangbuch (vgl. dazu oben S. 780, Anm. 3) I, Nr. X.

[5] Zur lateinischen Antiphon vgl. oben S. 869, Anm. 6.

[6] Zum Lied Luthers vgl. oben S. 782, Anm. 15.

unterrichtet werden, wie sie eine jede person der heiligen dreyfaltigkeit erkennen, anruffen, loben, danken sollen, also das wenn sie gefragt werden, ihren glauben fein einfeltig von einer jeden person der heiligen dreyfaltigkeit bekennen und erkleren können, wie solche lere in den symbolis und in obgemelten schriften gründlich tradiert wirt. Es sollen aber die prediger sich vleissig fürsehen, das sie nicht allerley spitzige disputationes von diesem grossen geheimnis der heiligen dreyfaltigkeit, vor dem gemeinen volk ihre kunst dardurch zu beweisen, regen, sondern bey der einfalt bleiben und das volk vormanen, das sie fürnemlich in diesem artikel des glaubens ihre vernunft gefangen müssen nemen unter den gehorsam des glaubens, 2. Cor. 10 [5], und also von Gott gleuben und reden, wie er in seinem wort sich geoffenbaret hat, 1. Corin. 2 [6ff.]. Und sol diese ganze lere dahin gerichtet werden, das die Christen dieselbige teglich, wenn sie ihr gebet tun, uben mügen, also anruffen, die güter und woltaten bitten, dafür danken dem Vater, dem Son und dem heiligen Geist, wie die lere vom artikel der heiligen dreyfaltigkeit solches ausweiset[7].

Und hie mus die antithesis auch getrieben werden wider alle alte und neue ketzer, Arrianer[8], Antitrinitarier[9], widerteufer[10], David Georgisten[11] und dergleichen gottslesterer und schwermer, wo und wenn vonnöten, auch was vielerley grosse abgötterey im bapstumb getrieben sey worden mit den lieben heiligen, mit bildern, mit walfarten etc., daraus man

---

[7] Dieser ganze Absatz in enger, weithin wörtlicher Anlehnung an den „Kurzen, einfeltigen und nothwendigen bericht von etlichen fürnemen artickeln der lehr..." des Martin Chemnitz aus der Wolfenbüttler KO von 1569, Sehling VI, 1, 93f. Vgl. dazu Einleitung, oben S. 958.

[8] Vgl. FC, Epitome XII, Bek. Schr., 826: „Irrtumb der neuen Arianer"; Solida declaratio XII, Bek. Schr., 1098: „Irrige Artikel der neuen Arianer". Gemeint sind die Unitarier. Sie lehnten das Trinitätsdogma ab und huldigten einem rationalen Biblizismus. Die Anfänge der „neuen Arianer" liegen im Humanismus (Erasmus; Martin Cellarius, Schüler Reuchlins, 1499–1564). Bedeutsam wurde Michael Servets Werk „De trinitatis erroribus" 1531, dann „Restitutio Christianismi" 1553. Für Oldenburg gefährlich werden konnte der antitrinitarische Standpunkt des David Joris (vgl. Anm. 11). Franz Davidis (Siebenbürge) und Georg Biandrata (Italiener) wurden seit 1566 Begründer des Unitariertums in Siebenbürgen (Ungarn). Namhafte Vertreter des Unitariertums waren u.a. auch Lelio Sozzini aus Siena und dessen Neffe Fausto Sozzini, der von Biandrata 1577 nach Siebenbürgen berufen wurde und seit 1579 in Polen die Kirche der Sozinianer begründete. Vgl. M. Schmidt, RGG³ VI, 1148ff.; H. R. Guggisberg, RGG³ VI, 207ff.; E. Eichele, EKL III, 1563ff.; D. Cantimori, EKL III, 1049ff. (Quellen und Lit. aaO.).

[9] Vgl. FC, Epitome XII, Bek. Schr., 826: „Irrtumb der Antitrinitarier"; Solida declaratio XII, Bek. Schr., 1099: „Irrige Artikel der neuen Antitrinitarier". – Außer den in Anm. 8 Aufgeführten sind besonders zu nennen die Tritheisten Matteo Gribaldi (Rechtsgelehrter aus Padua, † 1564, wirkte von Farges bei Genf aus auf die italienische Gemeinde in Genf und auf die Antitrinitarier in Polen) und Valentino Gentilis (Humanist aus Cosenza, † 1566, zeitweise Glied der italienischen Flüchtlingsgemeinde in Genf, 1563–1566 in Polen). Vgl. E. Peschke, RGG³ II, 1857; W. Maurer, RGG³ II, 1390.

[10] Vgl. FC, Epitome XII, Bek. Schr., 822: „Irrige Artikel der Wiedertäufer."; Solida declaratio XII, Bek. Schr., 1092: „Irrige Artikel der Wiedertäufer". Im benachbarten Ostfriesland waren die täuferischen Einflüsse immer noch besonders stark spürbar; vgl. Polizeiordnung 1545, Sehling VII, 1, 401ff. mit Anm. 48ff.; Gellius Faber, Eine antwert... vp einen bitterhönischen breeff der Wedderdöper, o.J.; die Emder Kirchenratsprotokolle, entsprechende Auszüge bei Sehling VII, 1, 491f., Anm. 46. Betr. die Täuferbewegung im Jeverland und in der Grafschaft Oldenburg vgl. L. Schauenburg, Täuferbewegung; Einleitung, oben S. 977f. 982, und unten S. 1222.

[11] David Joris (1501/2–1556), Glasmaler und Kaufmann, bereiste von Antwerpen aus Frankreich und England, ließ sich 1524 in Delft nieder, wandte sich gegen die katholischen Priester (Störung einer Prozession), wurde körperlich gezüchtigt und mußte Delft verlassen. Bald schloß er sich den Täufern an, die er auf dem Täuferkonvent zu Bocholt 1536 zu einigen versuchte. Danach wurde er zum Stifter einer eigenen täuferischen Partei im Bewußtsein, ein Prophet zu sein. Er war mystischer Spiritualist, der das Geistprinzip und das mystische Erlebnis dem Schriftprinzip und der Buchstabenfrömmigkeit, dem fleischlichen Wesen, entgegenstellte. Bis 1544 hielt er sich in Holland, Ostfriesland und Belgien auf. Über einen Besuch des Joris in Oldenburg 1538, der ihm keinen Erfolg brachte, berichtet L. Schauenburg, Täuferbewegung, 49ff. Später wandte Joris sich – vor Erlaß der bereits in Vorbereitung befindlichen ostfriesischen Polizeiordnung und nach einer Auseinandersetzung mit dem ostfriesischen Landessuperintendenten Johannes a Lasco – nach Basel, wo er unter dem Namen Johann von Brügge als angesehener Bürger und nach außen als reformierter Christ

gemacht hat mittler für Gott[12], vorsöner, nothelfer etc., welch ehre alleine dem Herrn Christo und Gott gebüret. Item, das in den iuramentis die eide geleistet werden nicht allein bey Gott, sondern auch bey den heiligen[13], ist ein stück der antichristischen abgötterey; denn die ehre wil Gott allein haben, das man bey seinem namen schwere, wo es die nott erfordert, Exod. 23 [1f.], Deut. 6 [13] und 10 [20], Hierem. 4 [2] und 5 [2], Isa. 65 [16]. Und sollen die leut zugleich gewarnet werden, das sie nicht neue abgötter machen; denn alles, darauf der mensch sein vortrauen setzet, das er mehr fürchtet und liebet denn Gott, das ist sein abgott, und ist ein greuliche sünde wider das erste gebot[14].

Furnemlich sollen die pastores ihre zuhörer treulich und vleissig auf den Herrn Christum und zu seinem erkentnis und glauben an ihn weisen und in allen predigten, wenngleich gesetzpredigt mit einfallen, wegen der einfeltigen und zarten gewissen solche lere des evangelii stetigs füren und die schwachen, blöden herzen dadurch unterweisen, erquicken und trösten.

Was hohe, grosse fragen sind, sollen sie, wie oben auch vermeldet, für das einfeltige, arme volk leichtlich nicht bringen. Denn man kan so einfeltig, schlecht und recht den catechismum von allen stücken christlicher lere nicht treiben, es tut vonnöten, und wie Augustinus[15] sagt: Qui simpliciter docet, optime docet. Der einfeltig leret, der leret am besten. Also ist es durchaus in allen stücken der christlichen lere. Es sollen sich auch gelerte pastores erinnern der wort des Herrn Christi Matth. 11 [25f.]: Ich preise dich, Vater und Herr himels und der erden, das du solches den weisen und verstendigen verborgen hast und hast es den unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wolgefellig gewesen vor dir.

Und gehöret hierher die treue warnunge Constantini Magni, wie dieselbig Eusebius, De vita Constantini, lib. 2, cap. 67[16], mit diesen worten erzelet:

---

lebte, während er heimlich durch Briefe weiter für seine Lehre warb. Erst nach seinem Tod wurde die Täuschung entdeckt und an seinem Leichnam die Exekution vollzogen. Von seinen zahlreichen Schriften hat Gottfried Arnold etliche in seine Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie 1699 aufgenommen. Arnold hat Joris sehr geschätzt. Joris' Lehre kam seiner Auffassung von den einander widerstreitenden Prinzipien – Geist und Fleisch bzw. Feind – entgegen. In ganz verwandter Weise sind Joris und Arnold Vertreter des Toleranzgedankens (abgeleitet aus der Freiheit des Geistes). Vgl. Sehling VII, 1, 401f., Anm. 56 (Lit.). G. Arnold, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie. Franckfurt am Mayn 1729, Th. II, B. XVI, CXXI, § 44ff., S. 750ff. Ibid. S. 758ff.; „Unschuld David Joris. Gethan und praesentirt an die wohlgebohrne Frau, Fr. Anna, gebohrne Gräfin von Oldenburg etc. Gräfin zu Emden etc. ...". Ibid. Th. IV, Sect. II, Num. 32ff., S. 534ff.

[12] Vgl. z.B. Canon missae: „... Communicantes et memoriam venerantes in primis gloriosae semper virginis Mariae, genetricis Dei et Domini nostri Iesu Christi, sed et beati Ioseph, eiusdem virginis sponsi, et beatorum apostolorum ac martyrum tuorum, Petri et Pauli, Andreae, Iacobi, Ioannis, Thomae, Iacobi, Philippi, Bartholomaei, Matthaei, Simonis et Thaddaei, Lini, Cleti, Clementis, Xysti, Cornelii, Cypriani, Laurentii, Chrysogoni, Ioannis et Pauli, Cosmae et Damiani, et omnium sanctorum tuorum, quorum meritis precibusque concedas, ut in omnibus protectionis tuae muniamur auxilio...". Vgl. dazu z.B. Apologie XXI, Bek. Schr., bes. 319.; M. Schmaus, Kath. Dogmatik III, 1[3-5], 1958, 597ff.; R. Klauser, RGG[3] III, 171ff.; K. Nitzschke, EKL II, 61ff.

[13] Dazu Gratian, Decretum II, caus. XXII, quest. I, c. 7, Friedberg I, 863: „Per Deum iurare permittitur, ne per idola iuretur...". Die in Übung gekommenen ausführlicheren Eidesformeln hingen z.T. damit zusammen, daß beim Schwören heilige Gegenstände, so etwa Reliquien von Heiligen, berührt wurden. So lautete ein feierlicher Eid z.B.: „so helfe mir Gott und alle Heiligen". Der Augsburger Reichsabschied von 1555 bestimmte dem entgegen in § 107, daß am Reichskammergericht die Eide auf Gott und das heilige Evangelium zu leisten seien: „... dieweil beyderseits religionsverwandte an dem kayserl. cammergericht anzunehmen, aber sich der ein teil den gewöhnlichen eyd, in der form, zu Gott und den heiligen zu schweren, beschwert..."; vgl. Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, Th. 3, 33; dazu Sehling, RE[3] 5, 248.

[14] Dieser Absatz in enger, weithin wörtlicher Anlehnung an den „Kurzen, einfeltigen... bericht..." des Chemnitz, aaO. 94. Dort fehlt die genauere Benennung der „neuen ketzer" („Arrianer, Antitrinitarier, widerteufer, David Georgisten und dergleichen gottslesterer und schwermer, wo und wenn vonnöten").

[15] Vgl. De doctrina christiana. Prologus, 5; MSL 34, 17. CSEL 80, 5.

[16] De vita Constantini II, 69; MSG 20, 1041/44 (graec.). 1042f. (lat.).

Tales questiones, quales nulla lex canonve ecclesiasticus necessario praescribit, sed inanis dissoluti ocii certatio proponit, licet ad ingenii acumen exercendum instituantur, tamen interio re mentis cogitatione continere debemus, et neque in publicos populi conventus temere efferre, neque vulgi auribus inconsulto concredere. Quotus enim quisque est, qui rerum tam gravium, tantaque obscuritate involutarum vim vel satis accurate providere, vel pro dignitate explicare valeat? Quod si quisquam sit, qui istud se facile efficere et consequi posse confidat, quota quaeso est illa multitudinis pars, quam possit efficere, ut idem ipsum intelligat? Aut quis tandem est, qui in curiosa quaestionum eiusmodi per vestigatione, extra prolapsionis periculum possit consistere? Quocirca in talibus rebus loquacitas coercenda est, ne vel cum nos prae nostri ingenii imbecillitate, quod propositum est, explanare non possimus, vel auditores inter docendum prae intelligentiae tarditate ad sermonis instituti compraehensionem pervenire non queant, ex re alterutra populus, aut in blasphemiae, aut in dissensionis necessitatem incurrat.

Wie wir aber bisher kürzlich vormeldet haben und den weg gewisen, wie die pastores einfeltig mit der lere von Gott dem Vater, Son und heiligem Geist sollen umbgehen, darzu sie denn gründlichern und weitleuftigern bericht aus den büchern, die wir oben als ein ganzes und gewisses Corpus Doctrinae gesetzet haben, nemen und bringen sollen, also sollen sie auch mit allen andern artikeln umbgehen und die fürnembsten stück und fragen erkleren, als:

### Von den engeln[1].

#### Sind die engel von Gott erschaffen oder von ewigkeit gewesen?

Antwort:

Sie sind nicht von ewigkeit gewest, sondern sind von Gott erschaffen, wie geschrieben stehet Psalm 104 [4]: Du machest deine engel zu winden und deine diener zu feuerflammen.

#### Sind die engel alle nach ihrer erschaffung gut und bey Gott bestendig blieben?

Antwort:

Es ist ein grosser hauf der engel von Gott aus stolz und hochmut abgefallen und derwegen aus dem himel verstossen und ausgeworfen, wie Christus sagt Johan. 8 [44]: Der teufel ist nicht bestanden in der warheit. Und Luce 10 [18]: Ich sahe den satan von himel fallen als ein blitz. Und 2. Pet. 2 [4] stehet geschrieben: Gott hat der engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit ketten der finsternis zur hellen verstossen und ubergeben, das sie zum gerichte behalten werden. Item in der epistel Judae [6]: Die engel, die ihr fürstentumb nicht behielten, sondern verliessen ihre behausung, hat der Herr behalten zum gerichte des grossen tages mit ewigen banden im finsternus.

#### Was ist der guten engel ampt?

Antwort:

Sie loben und preisen Gott und sind alle dienstbare geister, ausgesand zum dienst umb der willen, die ererben sollen die seligkeit, Hebr. 1 [14].

### Von der schöpfung der welt und aller creaturen.

#### Ist die welt von Gott aus nichts erschaffen?

Antwort:

Ja, wie wir in unsern symbolo sagen: Ich gleube an Gott, schöpfer himels und der erden. Und sollen die pastores das volk vleissig erinnern, das Gott der Vater, Son und heiliger Geist miteinander alle creaturn erschaffen[2] haben, gut und köstlich, wie geschrieben stehet [Gen 1, 31]: Gott sahe alles, was

---

[1] Zur luth. Engellehre vgl. Schmalkaldische Artikel II, Bek. Schr., 425; auch Luther, Tischreden, Nr. 318. 489. 5337, WATR I, 130. 214f. V, 63; N. Selneccer, Inst. Christ. Rel. I, 269ff. „De angelis". 269: „1. Quod sint angeli, et boni et mali... 2. Quod a Deo sint creati...". Häufige sachliche Berührung mit unserem Text. – Vgl. dazu F. Scheidweiler, RGG³ II, 466; K. Onasch, EKL I, 1077.

[2] Vgl. Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 180; Sehling V, 164: „Dieses aber sollen die leut oft erinnert werden, das die erschaffung von allen dreien personen geschehen ist und hat der

er gemacht hatte, und sihe, es war sehr gut. Sollen auch anzeigen, das die welt nicht von ewigkeit gewesen sey, und das sie nicht ewiglich also bleiben sol, sondern werden in kürz ein ende nemen, da der Son Gottes alle dinge wird verneuren und richten die lebendigen und die toden, item, das nur ein einige welt sey und sonst keine, und das alle welt, engel und menschen zur erkentnus, dienst, lob und preis Gottes erschaffen sind.

Item, das bey der erschaffung die erhaltung der creaturn auch sol verstanden werden. Denn Gott ist nicht von seinem werk weggangen, wie ein zimmerman vom schiff, das er gebauet hat, weggehet und lest es darnach andere regieren und flicken, sondern er bleibt bey seinen creaturn, bey himel und erden, engel und menschen, und machet die erden jerlich fruchtbar, gibt allen gewechsen, tieren und menschen kraft und leben, wie in Actis [17, 28] geschrieben ist: In ihm haben wir leben, regung und wesen[3].

Und ist dieses auch sehr nötig zu merken: Gott erhelt seine ordnungen in creaturn, doch ungezwungen und freywillig, vorhindert oft und segnet nicht die erden und lest die menschen sterben umb grosser sünden willen. Dagegen segnet er oft die erden, gibt er gesundheit, sterkt die natur und gibet sonst glück und allerley grosse gaben, seiner kirchen zugut, die ihn anrufft, wie er spricht Deut. 30 [20]: Gott ist dein leben und die lenge deiner tage. Dieses sol man im gebet betrachten, das man wisse, das Gott die creaturn und unser leben in seiner hand hat und kan und wil helfen, auch uber die natürliche gemeine weise[4].

### Von dem fall des menschen[5].

#### Ob der mensch im anfang gut, gerecht und from von Gott erschaffen sey?

#### Ob er in derselben gute und gerechtigkeit bestanden sey?

Denn dieses ist ganz gewis und festiglich zu halten, das Gott alle creaturn gut erschaffen hat, wie im ersten buch Mose im 1. cap. [31] klar ausgedrucket ist, und ist gewislich war, das der mensch darzu erschaffen ist, das Gott in ihm wonen und ihm Gott seine weisheit und gütigkeit mitteilen wolt. Hat ihn darumb erstlich also erschaffen, das er ihn begabet hat mit den höchsten gütern, die in Gott sind, nemlich mit weisheit, gerechtigkeit und freiem willen, das er ein rein ebenbild Gottes were. Und haben die ersten menschen, Adam und Eva, diese güter sollen uff die nachkomen erben, so sie im gehorsam bestendig blieben weren, und hette Gott seine wonung und freude in den menschen gehabt. Aber Adam und Eva sind durch des teufels anreizung und ihren freien willen dem göttlichen gebot ungehorsam worden und sind also in ungnad, sünd und todt gefallen und sind von dem mörder verwundet und beraubt worden, wie solches Luce im 10. cap. [25ff.] angezeigt ist. Beraubt sind sie der gnaden, das sie nicht mehr Gott gefellig gewesen sind und haben darzu verloren die hohen gaben, das schöne liecht von Gott im verstand und den gehorsam im herzen, item das leben. Uber dis sind sie verwundet, das der verstand vol zweifels und irrtumbs ist und das herz vol unordentlicher neigung, flucht und tödlichen schreckens in allerley betrübnis. Und hetten also die menschen im leiblichen und ewigen tode bleiben müssen, so nicht der Son Gottes fürbitter und mittler worden were.

Und ist nötig, hie zu erinnern, das gewislich war ist und festiglich zu gleuben, das Gott nicht ursach ist der sünden. Er wirket sie nicht, hilft nicht darzu, wil sie nicht, sondern zürnet grausamlich wider sie. Aber der teufel und menschen wille selbs ist ursach der sünden[6].

---

ewige Vater sampt dem ewigen Son und heiligen Geist alle andere ding, himel und erden, engel und menschen und alle andere creaturn ungezwungen, freiwillig aus nichts erschaffen."

[3] Dieser Absatz lehnt sich eng, weithin wörtlich an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, an, MW VI, 180f.; Sehling V, 164.

[4] Der ganze Absatz wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 181; Sehling V, 164.

[5] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 181; Sehling V, 164: „Vom fall der ersten menschen."

[6] Die beiden letzten Absätze im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 181f.; Sehling V, 164f. Benutzt scheint die 2. Wittenberger Ausgabe; vgl. MW aaO. Anm. 24.

Frag:

Hat auch der mensch nach dem fall, da er gesündigt und den heiligen Geist verloren, dennoch so viel tugend und kraft behalten, das er aus natürlichem vermügen sich könne zu Gott bekeren und from und selig werden?

Antwort:

Keinesweges, und sol allhie von vleissigen, geschickten pastoribus die ganze lere vom freien willen one ergerliche weitleuftigkeit und frömbdes disputiern einfeltig gehandlet und erkleret werden. Denn dis ist auch eins von den fürnembsten stücken, welche in des bapsts lere streiten wider die reine lere des heiligen göttlichen worts[7]. Nun wird itziger zeit von demselben artikel allerley gedisputiert[8], dardurch einfeltige pastores möchten gefüret werden entweder auf die pelagianische und papistische synergiam voluntatis non renatae in actionibus spiritualibus oder auf enthusiasticos raptus, welcher keines nicht taug. Derhalben das der bepstische saurteig auch in diesen artikel aus diesen kirchen müge rein ausgefeget werden und nicht etwa ander unreinigkeit müge wider mit einschleichen, dadurch die pastores zweydrechtig und die auditores verwirret möchten werden, sol allhie kurzer bericht getan und einfeltige anleitung gegeben werden, wie die pastores ex Confessione Augustana et Apologia nach Gottes wort die lere von diesem artikel mit gebürlichem unterscheid fassen und mit christlicher bescheidenheit den leuten fürtragen mügen[9].

Und erstlich, wiewol die menschliche natur durch die sünde jemerlich durchgiftet und verderbet ist, so ist doch gleichwol damit des menschen natur nicht in stein oder holz verwandelt noch in eines gar unvernünftigen tiers wesen verkehrt, sondern hat behalten nach dem fall leib und seele, und wie 18. articulus Confessionis[10] ex Augustino[11] meldet, menschlichen verstand, vernunft, willen, natürliche krefte und vermögen, nicht in geistlichen, göttlichen sachen, sondern in hendeln dieser welt und dieses

---

[7] Das im „Kurzen, einfeltigen... bericht..." des Chemnitz „Vom freyen willen." überschriebene Kapitel beginnt: „Diß ist auch eins von den fürnemsten stücken, welche in des bapsts lehre streiten wieder die reine lehre des heiligen göttlichen worts."; vgl. Sehling VI, 1, 114. – Dazu CA und Apologie, Art. II und XVIII, Bek. Schr., 52f. 70ff. 145ff. 311ff.

[8] Vgl. FC, Solida declaratio II, Bek. Schr., 871ff.: „Dann der ein teil hat gehalten und gelehret, obwohl der mensch aus eignen kräften nicht vermöge, Gottes gebot zu erfüllen, Gott wahrhaftig trauen, förchten und lieben, ohne die gnade des heiligen Geistes, doch hab er noch soviel natürlicher kräften vor der wiedergeburt überig, daß er etlichermaßen sich zu der gnade bereiten und das jawort, doch schwächlich, geben, aber, wenn die gnade des heiligen Geistes nicht darzu käme, darmit nichts ausrichten könnte, sunder im kampf darniederliegen müßte... haben die reinen lehrer Aug. Konfession gelehret und gestritten, daß der mensch durch den fall unser ersten eltern also vorderbt, daß er in göttlichen sachen, unsere bekehrung und seel seligkeit belangend, von natur blinde, wenn Gottes wort gepredigt wird, dasselbige nicht verstehe noch verstehn könnte, sunder für ein torheit halte, auch aus ihme selbst sich nicht zu Gott nähere, sunder ein feind Gottes sei und bleibe, bis er mit der kraft des heiligen Geists durch das gepredigt und gehört wort aus lauter gnad ohn alles sein zuton bekehret, gläubig, wiedergeboren und erneuert werde." – Siehe dazu die Kommentierung aaO. – „der ein teil": dazu gehörte bereits Melanchthon, Loci seit 1535; CR 21, 373ff. 652ff.; vgl. MW II, 1, 236ff.; CA var., Art. XVIII; CR 26, 362; MW VI, 23ff. Über den ganzen Streit vgl. Martin Chemnitz, De controversiis quibusdam, quae superiori tempore circa quosdam Aug. Conf. articulos motae ac agitatae sunt iudicium 1561, hrsg. von Polycarp Leyser 1594.

[9] Von dem in Anm. 7 bezeichneten Passus an bis hier wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht, Sehling VI, 1, 114. – Auf die Nähe des Textes zur FC ist schon aaO. hingewiesen worden. Vgl. Epitome II, Bek. Schr., 779: „Item, wir vorwerfen und vordammen auch den irrtum der enthusiasten, welche dichten, daß Gott ohne mittel, ohne gehör Gottes worts... die menschen zu sich ziehe...". Vgl. auch Solida declaratio II, Bek. Schr., 872. – Zu den „neuen enthusiasten" oder den „Schwärmern", „Schwarmgeistern" siehe K. Holl, Luther und die Schwärmer, in: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte I⁷. 1948, 420ff.; H. Gerdes, Luthers Streit mit den Schwärmern um das rechte Verständnis des Gesetzes Mose. 1955; G. Maron, Individualismus und Gemeinschaft bei Caspar von Schwenckfeld. 1961; ders., RGG³ V, 1620ff.; A. Adam, Lehrbuch der Dogmengeschichte II. 1968, 339f. Weitere Lit. zu Schwenckfeld. Vgl. auch Sehling VII, 1, 361f.

[10] Bek. Schr., 71.

[11] Pseudo-Augustin, Hypomnesticon contra Pelagianos et Coelestianos III, 4, 5; MSL 45, 1623.

lebens, dadurch der natürliche mensch in weltlichen sachen, so der vernunft unterworfen und dis zeitlich leben belangen, etlichermassen einen freien willen hat, etwas zu gedenken, zu welchen[12], fürzunemen, zu handlen, auszurichten oder zu unterlassen, doch in grosser schwachheit, weil die natur unartig und zudem vom teufel oft gehindert wird[13].

Zum andern, was belangt die sünde und das böse, da ist der natürliche wille von der gerechtigkeit alzu frey und der sünde allzu dienstbar, Rom. 6 [20], das er nicht allein kan aus eigner wahl ausdenken, wehlen, fürnemen und ausrichten, was böses ist, sondern kan von natur one den Geist Gottes nicht anders gedenken, wollen und tun, denn was böse und Gott zuwider ist, Gene. 6 [5. 11f.] und 8 [21], Rom. 8 [5ff.], und darzu hat er willen, lust und liebe, Proverb. 3 [2, 14], Isai. 3 [5ff.], und wird vom teufel darzu oft wunderbarlich getrieben, Ephes. 2 [2f.][14].

Zum dritten aber ist in diesem artikel die fürnemste frage, was die natürlichen krefte des menschen, so durch die sünde verderbet und den der heilig Geist noch nicht angefangen hat zu widergeberen und verneuern, in geistlichen und göttlichen sachen, belangend die bekehrung für Gott, vermügen, als da sind warhaftige, rechtschaffene, herzliche furcht Gottes, glaube, liebe etc. anzufangen und zuwegezubringen (den sonst eusserlich und zum schein der phariseischen freie wille auch in diesen sachen sich viel bemühet, aber ist nichts rechtschaffenes). Auf diese frage wird aus Gottes wort recht geantwortet, das der natürliche freie wille in den sachen zum guten erstorben sey und nichts vermüge, sondern das dis alles ein eigen werk sey allein Gottes des heiligen Geistes. Aber dieses mus auch alsbald mit vleis erkleret und verwaret werden, das es nicht auf enthusiastische weise verstanden werde, als wirkte der heilig Geist die bekehrung im menschen also, das gar keine enderung oder bewegung in des menschen verstande, wille und herze geschehe und folgte. Denn wo keine enderung oder verneuerung der gedanken, sinnes und gemütes ist, wo kein verlangen ist zur gnaden Gottes, keine bewilligung oder consens des gepredigten worts, kein guter vorsatz, dem wort zu folgen, kein vleis noch mühe, dem alten Adam zu wehren, dem bösen willen zu widerstreben und sich in Gottes willen zu ergeben etc., da ist one zweifel auch keine warhaftige bekerung, und sollen die leut oft erinnert werden, das solche stücke in warhaftiger bekehrung müssen verhanden sein, und sollen auch darzu vermanet werden[15].

Aber dis ist die frage, darauf der rechte status controversiae stehet, woher der mensch solche enderung des sinnes und willens, verlangen, bewilligung, vorsatz, vleis etc., geschickligkeit und vermögen, solches zu gedenken, zu wollen, fürzunehmen und auszurichten, uberkome und habe, oder ob er solches aus seinen eigen kreften allein vermüge, oder ob der mensch aus seiner natürlichen geschickligkeit den anfang mache und alsdenn erst der heilige Geist zu hülf kome, oder, wenn der heilige Geist seine wirkung in dem menschen angefangen hat, das alsdenn der mensch aus seinen natürlichen eignen kreften des alten Adams etwas vermüge zu seiner bekehrung zu helfen und mitzuwirken, das also die frage ist nicht von den neuen gaben, neuen kreften und neuer geschickligkeit, so der heilige Geist durch seine wirkung in denen, die bekehret werden, gibet, schafft und anrichtet, sondern was der heilig Geist im menschen für natürliche angeborne art, geschickligkeit, krefte und vermögen finde, belangend die geistlichen, göttlichen sachen[16].

Und hierauf gibt aus der schrift die Confession

---

[12] Kurzer, einfeltiger... bericht: zu wehlen.

[13] Der ganze Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 115.

[14] Auch dieser Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht... Am Schluß: wünderlich getrieben...

[15] Der ganze Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 115.

[16] Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 115f. – Auch hier ist die Nähe zur FC besonders deutlich; vgl. Solida declaratio II, Bek. Schr., 871: „Sunder die häuptfrage ist einig und allein, was des unwiedergebornen menschen verstand und wille in seiner bekehrung und wiedergeburt aus eignen und nach dem fall übergebliebnen kräften vermöge, wann das wort Gottes gepredigt und uns die gnade Gottes angeboten wird, ob er sich zu sollicher gnad bereiten, dieselbige annehmen und das jawort darzu sagen könnte? Dies ist die frage, darüber nun etlich

und Apologia im 1. artikel[17] klare, richtige, gegründe antwort, nemlich das die schrift zeuge, das in und zu solchen geistlichen sachen der natürliche mensch durch den fall ganz und gar verloren habe alle tügliche geschickligkeit, kraft und vermögen, auch etwas guts zu gedenken als von ihm selbst, 2. Corinth. 3 [5]. Ja, wenn gleich das wort gepredigt wird, so kan es der natürliche mensch durch seine eigen geschickligkeit und krefte nicht vernemen, fassen noch annehmen, sondern ist ihm ein torheit, 1. Corinth. 1 [18ff.] und 2 [14], da ist von natur kein verlangen, begern, wöllen, fürnehmen noch ausrichten, was Gott gefellig möchte sein, wo nicht der heilige Geist beides gebe, das wollen und volnbringen, Philip. 2 [13], denn das fleisch ist dem gesetze Gottes nichts untertan und vermag es auch nicht, Rom. 8 [7], daher die schrift den natürlichen menschen nennet finsternis, Eph. 5 [8], Joh. 1 [5], Act. 26 [18], und das er in sünden zum guten todt und erstorben sey, Ephes. 2 [5ff.], Col. 2 [13]. Augustinus[18] fasset dis fein kurz, das die schrift den natürlichen freien willen in geistlichen sachen abschneide, cogitare, velle, posse et facere, das gedenken, wöllen, vermügen und tun, was rechtschaffen und gut ist[19].

Zum andern nimpt die schrift dem natürlichen menschen in geistlichen sachen nicht allein alle geschickligkeit und krefte, sondern schreibet ihm dagegen zu ganz und gar eine widerwertige unart, die Gott stracks wie ein feindschaft zuwider sey, Rom. 8 [7], da alles dichten und trachten nur böse sey, Gene. 6 [5] und 8 [21], da das böse anhange und wider Gottes gesetz streite, Rom. 7 [21–23], daher es genennet wird ein hartes, steinern, verstocktes herz, Rom. 2 [5], Ezech. 36 [26], Jerem. 17 [9], ja auch in renatis streitet das fleisch wider den Geist, Rom. 7 [15ff.], Gal. 5 [17][20].

Zum dritten gibt die schrift die bekerung mit alle dem, das darzu gehöret, allein dem heiligen Geist, das derselbige das harte, steinern herz beschneide und hinwegnehme und ein zartes, fleischern herz gebe, das Gott fürchte, Deuter. 20 [30, 6], Ezechiel. 36 [26], gebe erleuchte augen und verstand, Ephe. 1 [17f.], Deuter. 29 [3], geneigten willen, geschicklicheit, krefte und vermögen zu tun, was Gott gefelt, 2. Corinth. 3 [5f.], Philip. 2 [13], rechte busse, Acto. 5 [31], 11 [18], 2. Timoth. 2 [25], waren glauben, Ephe. 1 [13] und 2 [8], ware liebe Gottes und des negsten, Ephe. 5 [1f.], und summa, das niemand könne den Son kennen und zu dem-

---

viel jahr in den kirchen Augsburgischer Konfession unter etlichen theologen gestritten worden" (1556 erfolgte der erste Angriff des Gnesiolutheraners Nikolaus von Amsdorf auf Johannes Pfeffinger; der eigentliche Kampf begann 1558). Vgl. auch Epitome, Bek. Schr., 776. Dazu unten S. 1000, Anm. 27.

[17] Gemeint ist wohl der 2. Artikel, Bek. Schr., 52f. 145ff. Vgl. auch Art. XVIII, Bek. Schr., 70ff. 311ff., bes. 312.

[18] Vgl. De natura et gratia, cap. XL, 47; MSL 44, 270. CSEL 60, 268; ibid. cap. LXVII, 81; MSL 44, 287. CSEL 60, 295; De dono perseverantiae, cap. XIII, 33; MSL 45, 1012f.; Sermo XXX, cap. II, 3; MSL 38, 188.; Epist. CCXVII, cap. IV, 12; MSL 33, 983. CSEL 57, 412.

[19] Der ganze Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 116. – Auch hier große Nähe zur FC; vgl. Solida declaratio II, Bek. Schr., 873f.: „Daß nämlich in geistlichen und göttlichen sachen des unwiedergebornen menschen verstand, herz und wille aus eignen, natürlichen kräften ganz und gar nichts verstehen, gläuben, annehmen, gedenken, wöllen, anfangen, vorrichten, tun, wirken oder mitwirken könnte, sondern seie ganz und gar zum guten erstorben und verdorben, also daß in des menschen natur, nach dem fall, vor der wiedergeburt, nicht ein fünklein der geistlichen kräfte übrig geblieben noch vorhanden... je größern fleiß und ernst sie anwenden und diese geistliche sachen mit ihrer vernunft begreifen wollen, je weniger sie vorstehen oder gläuben und solchs alles allein für torheit und fabeln halten... 1. Corinth. 2: Der natürliche mensch vernimbt nichts vom Geist Gottes..." usw.

[20] Auch dieser Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 116. – Vgl. FC, Solida declaratio II, Bek. Schr., 878: „Zum andern zeuget Gottes wort, daß des natürlichen, unwiedergebornen menschen vorstand, herz und wille in Gottes sachen ganz und gar nicht allein von Gott abgewandt, sondern auch wider Gott zu allem bösen gewendet und vorkehret sei. Item, nicht alleine schwach, unvormüglich, untüchtig und zum guten erstorben, sondern auch durch die erbsünde also jämmerlich vorkehret, durchgiftet und vorderbet sei, daß er von art und natur ganz böse und Gott widerspenstig und feind und zu allem, das Gott mißfällig und zuwider ist, allzu kräftig, lebendig und tätig sei. Gen. 8... Jerem. 17... Rom. 8... Gal. 5... Rom. 7 ...".

selben kommen, es erleuchte und ziehe ihn denn der Vater, Matt. 11 [27], Joan. 6 [44], das wir also in der bekehrung nichts haben, das wir nicht von ihm in der widergeburt und verneuerung empfangen hetten, 1. Cor. 4 [7], Jacobi 1 [17], und bleibet doch auch gleichwol in den heiligen in diesem leben noch das fleisch, wiewol gekreuzigt, das noch immerdar wieder den Geist streitet, darwieder der Geist immer kempfen mus, Gala. 5 [17]. Wenn aber der heilig Geist seine wirkung bey uns anhebet, so empfangen wir dardurch und haben, wiewol in grosser schwacheit, tüglicheit, guten willen, vorsatz, vleis, krefte und vermögen zum guten, aber dasselbig nicht von uns selbst, sondern ist ein gabe Gottes des heiligen Geistes, wie Augustini spruch fein sagt: Nos ergo volumus et operamur, sed Deus in nobis operatur et velle et facere. Hoc expedit nobis et credere et dicere, ut sit humilis et submissa confessio et detur totum Deo[21]. Tunc enim tutius vivimus, si totum Deo damus, non autem nos illi ex parte, et nobis ex parte committimus[22]. De bono perseverantiae, capite 6 et 15[23].

Dis ist die rechte, reine, ware, prophetische und apostolische lere von diesem artikel. Was nun wider solche klare, gegründte meinung der schrift streitet, das mus gestrafft und verworfen werden, als der alten und neuen Pelagianer und aller papisten lere[24], das der mensch entweder solches alles, was zur bekerung gehöret, aus seinen eignen kreften vermöge[25] oder vermöge doch den anfang zu machen, welchen darnach der heilig Geist zuhülfkome[26], oder wenn der heilige Geist durch seine wirkung die hand zur bekerung angelegt hat, das der natürliche mensch von sich selbs, aus seinen eigen natürlichen kreften, noch etlichermassen habe ein geschickligkeit und vermügen, das wort anzunemen, zu der gnaden sich applicirn, dem heiligen Geist raum zu geben etc.[27], wie denn der alte Adam allzeit sich selbst preisen

---

[21] De dono perseverantiae, cap. XIII, 33; MSL 45, 1013.

[22] De dono perseverantiae, cap. VI, 12; MSL 45, 1000.

[23] Der Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 116f. – Vgl. FC, Solida declaratio II, Bek. Schr., 882f.: „Wie dann zum dritten die heilige schrift die bekehrung, den glauben an Christum, die wiedergeburt, erneuerung und alles, was zu derselbigen wirklichen anfang und vollnziehung gehört... ganz und gar, allein der göttlichen wirkung und dem heiligen Geist zuschreibet... inwendig ander herz, sinn und mut bekommen, das wirket alleine der heilige Geist; der öffnet den vorstand und das herz..." usw.

[24] Vgl. FC, Epitome II und Solida declaratio II; Bek. Schr., 778f. und 903f.

[25] So Pelagius; vgl. R. Lorenz, RGG³ V, 206f.; B. Lohse, EKL III, 104ff. (Quellen, Lit.); ders., Epochen der Dogmengeschichte. 1963, 111ff. 121ff.; A. Adam, Lehrbuch der Dogmengeschichte I. 1965, 264f.

[26] Vgl. FC, Solida declaratio II; Bek. Schr., 903: „... der papisten und schullehrer irrtumb, die es ein wenig subtiler gemacht und gelehret haben, daß der mensch aus seinen natürlichen kräften könne den anfang zum guten und zu seiner selbst bekehrung machen, und daß alsdann der heilige Geist, weil der mensch zum vollbringen zu schwach, dem aus eignen natürlichen kräften angefangenem guten zu hulf komme." – Vgl. z.B. Petrus Lombardus, Libri IV Sententiarum, ibid. II, dist. 26–28; ed. PP. Collegii S. Bonaventurae. Ad Claras Aquas 1916², 436ff.; MSL 192, 709ff.; Conc. Tridentinum, Sess. VI (13. Jan. 1547), cap. 1 u. 5; Denzinger³⁰ Nr. 793 u. 797; Erasmus, De libero arbitrio diatribe, ed. J. v. Walter 1910, 19.

[27] Lehre der Synergisten; vgl. FC, Solida declaratio II, Bek. Schr., 903f.: „Zum vierten der synergisten lehre, welche fürgeben..., wann der heilige Geist den anfang gemachet und uns durchs evangelion berufet und seine gnade, vergebung der sünden und ewige seligkeit anbeut, daß alsdann der freie wille aus seinen eignen natürlichen kräften Gott begegnen und etlichermaßen etwas, wiewohl wenig und schwächlich, darzutun, helfen und mitwirken, sich zur gnade Gottes schicken und applizieren... könne." Als Autor des Synergismus der Reformationszeit galt Erasmus; vgl. Conrad Schlüsselburg, Catalogi haereticorum V (1598), 13: „Quis est auctor huius sectae? Resp. Nostra aetate Erasmus Roterodamus contra virum Dei D. Lutherum, in gratiam pontificiorum...". Melanchthon, anfänglich auf Seiten Luthers, näherte sich später dem Standpunkt des Erasmus (vgl. oben S. 997, Anm. 8), ebenso sein Schüler Johannes Pfeffinger in Leipzig (Quaestiones de libertate voluntatis humanae. 1555) und Viktorin Strigel in Jena, der 1560 zu Weimar mit dem Führer der Gegenseite Matthias Flacius disputierte: Disputatio de originali peccato et libero arbitrio inter M. Flacium Ill. et Victor. Strigelium... Vinariae... 1560... habita, von Wigand aufgezeichnet, hrsg. von Simon Musäus 1562 und 1563 (Höhepunkt des synergistischen Streites); vgl. P. Tschakkert, aaO. 520ff.; R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte IV, 2. 1920, 490ff.; G. Kawerau, RE³ 19, 99f.; W. Joest, RGG³ VI, 561f. Zu Flacius unten S. 1006, Anm. 25.

und seine krefte gern rühmen wil. Aber Augustinus sagt fein De natura et gratia, cap. 53[28]: Quid tantum de naturae possibilitate praesumitur, vulnerata, sauciata, vexata, perdita est, vera confessione et sanatione, non falsa defensione opus habet. Und sol dis alles gerichtet werden, nicht zum unnötigen gezenk, sondern dahin, das die Christen solche gaben des heiligen Geistes erkennen, ihm dafür danken, zu dem rechten arzt, der in diesen sachen allein helfen kan, sich finden und halten, und das sie wissen mügen, bey wem sie solche gaben suchen sollen[29].

Zum vierten mus in dieser lere auch das gemeldet werden, wie und wodurch der heilig Geist solches, was zur bekehrung gehöret, wirken und geben wolle, nemlich nicht ohne mittel, wie die enthusiasten[30] sagen, sie wollen weder mit dem wort noch sacramenten sich bekümmern, sondern immer für sich hinleben und so lang warten, bis Gott one mittel ihnen die bekehrung eingebe und sie mit gewalt ziehe, das sie es fülen können, das es Gottes wirkung sey, sondern Gott hat dazu eingesetzet und gegeben die ordentlichen mittel, das mündliche wort und die sacramenta. Das wort sollen wir hören und betrachten, die sacramenta brauchen; denn also und dadurch wil der heilig Geist kreftig sein, seine gaben und wirkung geben. Derhalben sollen die leute, die solcher gaben des heiligen Geistes bedürfen und begeren, zum wort und sacramenten als ordentliche mittel und werkzeug des heiligen Geistes geweiset werden[31].

Zum letzten gehöret zu dieser lere auch die erinnerung, das der h. Geist mit seinen gaben und mit seiner wirkung alles, was zur bekerung gehört, nicht alsbald und auf einmal gar ausrichtet und volnbringet, sondern wie es durch die ordentliche mittel von dem h. Geist wird angefangen, also wirds auch von demselben durch die ordentliche mittel, wiewol in grosser schwacheit, gefürdert, gesterkt, vermehret, erhalten und bis ans ende hinausgefüret. Sollen derhalben die Christen vermanet werden, wenn der heilig Geist solche wirkung durchs wort bey uns anhebet, das wir solches nicht hindern oder zerstören; denn das heist dem heiligen Geist widerstreben, Act. 7 [51], sondern die neue angefangne gaben des Geistes in uns mit vleis und ernst uben, zum wort uns imer halten und daneben vleissig beten; denn also und dadurch wil der heilig Geist, was er angefangen hat, fördern, sterken, mehren, erhalten und bis zum ende hinausführen, wie das gleichnis von den fünf centnern Matth. 25 [14ff.] leret. Und das meinet Christus, wenn er spricht: Wer da hat, den wird gegeben werden, und wer nicht hat, den wird dasselbig, was er hat, genomen werden. Das wil auch Augustinus De dogmat. cap. 32[32]: Deus agit in nobis, ut velimus et agamus, nec ociosa in nobis esse patitur, quae exercenda, non negligenda dedit, ut et nos cooperatores simus gratiae Dei. Ist derhalben falsch und unrecht, das etzliche fürgeben, weil es Gottes gaben sind, so wollen sie sich keines dinges annemen noch befleissigen, wider keine böse lust streiten etc. Denn das wir arme menschen der wirkung des heiligen Geistes widerstreben und seine gaben widerumb verlieren und verwarlosen können, ist leider allzu wahr, wie viel schreckliche exempel in der schrift zeugen. Das wir aber nicht widerstreben, sondern folgen, ist auch ein gabe des heiligen Geistes, der imer dabey sein mus, nicht allein, wens angefangen sol werden, sondern auch, wens gefordert, gemehret, erhalten, geübet sol werden, wie davon Augustinus aus Gottes wort schön schreibt De correp. ca 12[33].

Auf diese weise kan die lere den einfeltigen aufs allerbequemlichste zur erbauung fürgetragen, von allen papistischen saurteig gereinigt und für aller verfelschung rein verwahret werden[34].

---

[28] De natura et gratia, cap. LIII, 62; MSL 44, 277. CSEL 60, 279.

[29] Der Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 117.

[30] Vgl. oben S. 997 mit Anm. 9; auch FC, Solida declaratio II, Bek. Schr. 905, dazu C. Schlüsselburg, aaO. X (1599).

[31] Der Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 117.

[32] Pseudo-Augustin (Gennadius von Massilia um 492), De ecclesiasticis dogmatibus liber, cap. XXXII; MSL 58, 988.

[33] De correptione et gratia, cap. XII, 33–38; MSL 44, 936–940. – Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 117f.

[34] Wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 118.

Frag:

Was ist sünd,
erbsünd und wirkliche sünde[1]?

In der ersten epistel Johannis ist ein kurzer spruch, der deutlich leret, was sünd ist, nemlich [1. Joh 3, 4]: Sünd ist, was wider Gottes gesetz ist[2].

Diese rede sol man wol betrachten und recht verstehen, nicht allein von eusserlichen werken, sondern auch von aller blindheit, unordnung und bösen neigungen in allen kreften der teufel und menschen, und ist dabey zu vorstehen, das die sündige person darumb in Gottes ungnad ist und ist schüldig ewiger straffe[3].

Erbsünde ist von wegen der ersten ubertretung Adams und Eva und von wegen der angebornen blindheit von Gott und bösen neigungen, die in uns durch denselben fall komen sind, in Gottes ungnaden sein, und ist diese sünde in allen menschen, die aus menlichem samen natürlicherweise geboren werden, und sind darumb alle in Gottes ungnaden und ewiglich verdampt, welche nicht durch den Herrn Christum vergebung der sünden erlangen und widergeborn werden. Denn wie Adams und Evae natur nach dem fall zerstöret ist, also sind ihre kinder und alle menschen, die natürlicherweise geborn sind, hernach zerstöret, sind nicht Gottes wonung, sondern sind vol zweivels von Gott und vol böser neigung, und diese blindheit und unordentliche neigung streiten wider Gott und sind sünd, wie Paulus ausdrücklich spricht Ro. 8 [7]: Fleischlich gesinnet sein, ist ein feindschaft wider Gott, darumb so der mensch nicht vergebung erlangt durch Christum, bleibet er von wegen dieser sünden im ewigen zorn, straff und verdamnis[4].

Wirkliche sünd sind alle werk wider Gottes gebot, innerlich in der seel und herzen und eusserlich in allen gliedmassen, und ist der teter auch umb derselbigen willen in Gottes ungnaden und verdampt, so er nicht zu Gott bekehret wird und vergebung der sünden erlangt durch den Herrn Christum[5].

Und sollen die leut ernstlich unterrichtet werden, das der sünde fürnemen gleiche straffe ist, die grausame ewige angst, darin die teufel und die verdampten menschen den gerechten und ernstlichen zorn Gottes fülen werden.

Daneben in diesem leiblichen leben sind auch straffen, nemlich der todt, und allerley leibliche plagen. Diese alle sind ein anfang der ewigen straffen in den unbekerten.

Sie sind aber auch umb dieser drey ursach willen den menschen aufgelegt, erstlich, das wir alle dadurch erinnert werden, das unterschied sey zwischen tugend und untugend, und das Gott gewisslich ein weise, gütig, warhaftig, gerecht, keusch wesen sey und wider alles das warhaftiglich zürne, das dieser seiner weisheit widerwertig ist. Das wir nun diese unterscheid und gerechten zorn erkennen, hat er auch die leiblichen plagen, die nicht gering seind, auf die menschen gelegt[6].

Zum andern, Gott wil durch diese leibliche plagen eusserliche zucht und frieden erhalten und die gotteslesterer, eidprichtige, reuber, mörder, ehebrecher und andere, befleckt mit blutschanden, wegreumen. Und helt Gott selbs fest auf dieser regel, das uber eusserliche sünden auch in diesem leben gewislich leibliche straffen folgen, wie geschrieben ist [Mt 26, 52]: Wer das schwert nimpt, wird mit dem schwert umbkomen etc. Item von blutschanden [Lev 18, 28]: Hütet euch, das euch das land nicht ausspeie von wegen der blutschanden, wie es die Cananeer ausgespien hat. Gott wil eusserliche

---

[1] Hier setzt wieder die Abhängigkeit von Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, ein; vgl. MW VI, 182; Sehling V, 165: „Was ist sünd, erbsünd und wirkliche sünde?“

[2] Wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 182; Sehling V, 165.

[3] Der Absatz wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 182; Sehling V, 165.

[4] Der Absatz wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552 in dessen 2. Wittenberger Druck (auch entsprechend dem Druck von 1558; CR 23, XLVIf.); vgl. MW VI, 182 mit Anm. 25; vgl. Sehling V, 165.

[5] Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 182f.; Sehling V, 165.

[6] Die drei letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 183; Sehling V, 165.

zucht haben, hat darzu das gesetz geben. Nun were das gesetz ohne executio und straffe nur eine schwache stimme und gedön. Darumb helt Gott selbs darob ernstlich und schrecklich, wie die grossen zerstörungen in der welt für und für beweisen[7].

Die dritte ursach ist, das viel menschen durch solche straffen erinne[r]t werden, das sie wiederumb zu Gott seufzen und bekert werden, item, das die heiligen für und für mehr den zorn Gottes wider die sünde betrachten und gottesfurcht, glauben und anruffung in ihnen zuneme und sterker werde, wie Paulus spricht [1. K 11, 32]: Wenn wir gestrafft werden, so werden wir gezüchtigt, das wir nicht mit dieser welt verdampt werden etc.

Und dieweil noch in dieser verderbten natur viel zweifels und unordentlicher flammen ist, darzu fallen auch etliche, die heilig gewesen sind, in eusserliche grosse sünd, als Aaron, David und andere, so lesset Gott die leibliche plagen noch auf allen menschen, auch auf den heiligen, in diesem leben bleiben, das sie dardurch erinnert werden, obgleich die ewige straffe weggenomen ist. Darvon hernacher weiter gesagt wird in der frag: Warumb die heiligen unter das kreuz geleget sind[8].

### Verlieren auch die Christen den glauben, Gottes gnadt und den heiligen Geist, wenn sie wissentlich sündigen?

Antwort:

Ja. Darumb erfordert auch die hohe grosse nod, das die lehr von unterscheid der regierenden und nicht regierenden sünde, wie es Paulus [Rm 5, 20f.; 6, 12ff.] heist, oder wie mans nach gemeinem alten brauch nennet, von tödlichen und teglichen sünden[9], mit höchsten vleis der gemeine Gottes aus grunde der schrift fürgetragen und durch stete erinnerung imer eingebildet werde. Denn eben daher, das die welt diesen unterscheid nicht wissen noch lernen wil, fleust die schendliche sicherheit und der grosse unbusfertige mudtwille bey denen, die sich evangelisch rühmen, weil sie gehöret haben, sind wir doch alle arme sünder, ist doch in diesem leben niemands one sünde, und die gleubigen sind gleichwol Gottes kinder, ob sie wol bekennen müssen, das sie noch sünde haben, Psal. 32 [5], 1. Joh. 1 [8–10]. Denn daraus schliessen sie: Wenn ich gleich one busse und bekerung bleibe, verharre und vortfare in sünden, wie und wasserley dieselbige sein mögen, so kan ich gleichwol ein Christ und Gottes kind sein und selig werden. Diesen falschen, gottlosen, teuflischen wahn kan anders nicht begegnet und gewehret werden, denn das der unterscheid peccati venialis et mortalis gründlich und mit vleis getrieben werde. Es stehet aber der unterscheid nicht darauf, wie man im bapstumb narret, das etliche sünde wider Gottes gebot an sich selbst für Gott so gering, klein und nichtig sein solten, das sie nicht wert weren, das Gott darüber zürnen und dieselbige mit ewigem fluch straffen solte, wenn er gleich damit wolte ins gericht gehen. Denn Gottes urteil stehet klar Deuteron. 27 [26]: Wer nicht in allen bleibt, das im gesetz geschrieben stehet, der sey verflucht, und Jacobi 2 [10]: So jemand das ganze gesetz helt und sündigt an einem, der ist des ganzen schüldig. Und darauf gehet die lange, ernste predigt Christi Matth. 5 [17ff.]. Derhalben in den unbekerten und ungleubigen sind alle sünde mortalia; denn wer nicht gleubet an den Son Gottes, uber dem bleibt der zorn Gottes, Johan. 3 [36][10].

---

[7] Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 183; Sehling V, 165.

[8] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 183f.; Sehling V, 165.

[9] Die Todsünde gilt als Lebensgrundentscheidung gegen Gott. Nur auf sie trifft der volle Begriff der Sünde zu (Thomas, Summa theol. 1 II q.88a.1 ad 1). Die läßliche Sünde dagegen ist bestimmt durch mangelnde Aktmächtigkeit. Entsprechende scholastische Formeln: actio praeter legem, inordinatio circa media, non circa finem (Thomas, De malo, q. 7 a. 1 ad 1). Vgl. F. Scholz, LThK IX², 1181ff. Die Unterscheidung von peccata mortalia und peccata venialia entsprach auch der mittelalterlichen Bußpraxis; vgl. E. Kinder, RGG³ VI, 491. Zur protestantischen Unterscheidung „inter peccatum regnans et non regnans" Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 201; Sehling V, 172.

[10] Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz,

Haben auch die gleubigen und bekerten sünde?

Antwort:

Ja. Und diese sünde der gleubigen heissen peccata venialia, dieweil sie nicht sind wider den glauben und das gewissen, und derwegen die gleubige person nicht verdampt wird, sondern hat und behelt den glauben, heiligen Geist, Gottes gnade, vergebung der sünd und das ewige leben[11].

Wie und woher kümpt das, das in den Christen etliche sünde nicht verdamlich, etliche aber tödtlich und verdamlich sind?[12]

Antwort:

Es kömpt nicht daher, das einige sünde an sich selbst für Gottes gericht so ein liederlich, schlecht, gering ding sey. So kömpt es auch daher nicht, als ob etzliche sünde so gros und schwer weren, dafür Christus nicht gnug getan hette, oder die durch den glauben umb Christus willen nicht könten vergeben werden; denn Ambrosius[13] hat der schrift meinung in einem schönen, kurzen spruch gefasset: Omne peccatum per poenitentiam fit veniale. Sondern der grund und die ursache stehet in diesen zweyen stücken: buss und glauben, nemlich ob wir an der sünde ein misfallen haben, der feind sein, ihr widerstreben, sie kreuzigen und tödten, oder aber, ob wir gefallen, lust und liebe zur sünde haben, allerley gelegenheit darzu suchen, ihr folgen, ins werk bringen etc. Item ob wir suchen der sünden loss zu werden oder derselbigen mehr zu machen. Dis kan ein jeder einfeltiger verstehen und bey sich selbst finden. Und wenn die lere de peccato mortali et veniali auf diese probam gelegt wird, so kan ein jeder Christ in teglicher ubung diese lere nützlich brauchen, wie sie auch dahin sol gerichtet sein und werden, das ein jeder sich selbs prüfe, das er ja nicht in tödtlichen, verdamlichen sünden stecke und darin durch Gottes gerichte angetroffen werde, sondern bey zeit busse tu.

So ist nun und wohnet in diesem leben die erbsünde noch in allen heiligen und ist nicht gar todt und stille, sondern reget sich, reizet und gibt sich an mit gedanken, lüsten, begirden, zuneigungen, Rom. 6 [12f.] und 7 [14ff.], Jacobi 1 [14f.]. Wenn nun ein fromer Christ an solchen bösen gedanken, lüsten und reizen ein misgefallen hat, folget ihnen nicht, bringets nicht ins werk, sondern kreuziget die lüste des alten Adams, Galat. 5 [24], und tödtet die geschefte des fleisches, Rom. 8 [13], so ist da noch verhanden rechtschaffene busse. Wenn er nu daneben von herzen suchet, bittet und begeret, das ihm Gott umb Christus willen solchen mangel nicht wolle zurechnen, sondern gnediglich vergeben und zudecken, so ist da ein rechter, warhaftiger glaube, welcher Christum mit alle seinem verdienst ergreifet und annimpt, und wo Christus in warer busse durch den glauben ergrieffen ist und wonet, da ist und bleibet Gottes gnadt, vergebung der sünden und die seligkeit, und also wenn[14] dis ein peccatum veniale, dabey Gottes gnad, vergebung der sünden und ewige seligkeit bleibet und behalten wird; denn es ist und bleibet da busse, glauben, heiliger Geist und Christus selber. Darumb und aus dem grunde sagt Paulus Rom. 8 [1]: So ist nun nichts verdamlichs an denen, so in Christo Jhesu sind, die nicht nach dem fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.

---

Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 103. Der Anfang dort (mitten im Absatz): „Insonderheit aber fordert die hohe, grosse noth...".

[11] In diesem Absatz teils wörtliche Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 104. – Vgl. Melanchthon, Examen ordinandorum, CR 23, 13: „Peccatum non regnans, quod nominatur veniale, id est, propter quod non amittuntur gratia, Spiritus sanctus et fides, est in renatis in hac vita malum originis, et dubitationes et incendia malorum affectuum, quibus tamen repugnant renati, ne ruant contra conscientiam...".

[12] Zu dieser Frage vgl. Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 104: „Nun ist die frage, wie und woher das komme, das in den Christen etliche sünde nicht verdamlich, etliche aber tödtlich und verdamlich sey."

[13] Vermutlich ist gemeint Pseudo-Augustin, De vera et falsa poenitentia, dort cap. XVIII, 34; MSL 40, 1128: Quaedam enim peccata sunt, quae sunt mortalia, et in poenitentia fiunt venialia.

[14] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 105: wird.

Widerumb wenn ein Christ fühlet, wie sich die sündliche unart reget und durch mancherley gelegenheit locket und reizet, Jacob. 1 [13f.], wenn er da den bösen gedanken und lüsten nicht widerstrebet, sondern hat lust und gefallen daran, suchet oder gebrauchet allerley gelegenheit, dieselbige zu fordern, folget ihnen, führet und setzet sie in die tat und ins werk etc., da ist trauen[15] keine rechtschaffene busse, und wo keine busse ist, da kan kein rechter glaube sein; denn des rechten glaubens art und eigenschaft ist nicht diese, das er suche, wie er müge in sünden bleiben, fortfahren, der mehr machen, und also immerdar Gottes zorn uber sich heufen, sondern der glaube sucht, wie er von sünden und Gottes zorn möge frey, los und ledig werden. Darumb wo die sünde also, wie vor gesagt, regieren, da ist weder busse noch glauben[16] sampt dem heiligen Geist, welcher der sünden widerstrebt, hinweg. Wo nun der glaube nicht ist, da ist auch Christus nicht, so kan auch da nicht sein Gottes gnad und seligkeit. Was wird denn da sein? Ohne zweifel Gottes zorn und der ewige todt, wo die, so gefallen sind, nicht widerumb mit Gott umb Christus willen versönet werden. Darumb und daher werden solche sünde mortalia, wie Jacobus spricht [1, 15]: Die sünde, wenn sie volendet ist, so geberet sie den todt, und Paulus [Gal 5, 21]: Die solches tun, haben kein teil am reich Gottes.

Dieser bericht ist gar hochnötig, das die Christen mit allem vleis vermanet werden, das sie vor solchen sünden sich hüten oder, da sie darin stecken, ja nicht sicher darin fortfahren, sondern busse tun und sich mit Gott durch Christum versönen, auf das sie ja nicht das schwere urteil Gottes mit sich nemen [Gal 5, 21]: Qui talia agunt, non habent partem in regno Dei.

Dis ist ein einfeltiger und doch gründlicher, nützer und notwendiger bericht de peccato mortali et veniali, denn alle prediger mit vleis ihnen sollen lassen befohlen sein. Und daraus wird auch das leicht verstanden, das viel zu enge gespannen wird, wenn man allein sieben todtsünde[17] zelet[18].

### Ist es recht oder unrecht geredt, wenn man sagt, das die sünde sey des menschen wesen und substanz[19]?

Antwort:

Das sey fern, das es recht geredt sein solt, denn es ist und mus gehalten werden ein unterscheid zwischen der substanz, wesen oder der natur des menschen und zwischen der sünde, dadurch die natur des menschen verruckt, verderbt und vergiftet ist. Denn unser catechismus[19a] lehret uns aus der schrift, Psalm 139 [13ff.], Iob 10 [8ff.], Ecclesiast. 12 [1], das auch jetzund nach dem fall Gott einem jeden menschen leib, seele schaffe, vernunft, sinne und alle gliedmassen gebe und erhalte. Die sünde aber schaffet und gibt unser Herr Gott nicht, sondern die kömpt her vom teufel, Joan. 8 [44], durch einen menschen, Roma 5 [12ff.], und dieselbige erbsünde ist nicht allein ein impedimentum seu corruptio accidentium, ipsa substantia seu natura hominis existente integra, als wenn man einen magnet mit knoblauchssaft bestreicht[20] oder einen, der geschicklicheit, kraft und vermögen zu

---

[15] = in Wahrheit, fürwahr, wahrhaftig; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XI, 1, 1, 1526ff.

[16] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 105: +, sondern ist busse, glauben.

[17] Die Bildungsgeschichte der Siebenzahl der Hauptsünden reicht bis in die patristische Zeit zurück. Für die abschließende Ausgestaltung waren besonders Gregor d. Gr. und Isidor tätig. Als Ausstrahlungen des erbsündlichen Hochmuts gelten seit Gregor: Hoffart, Neid, Zorn, Geiz, Unkeuschheit, Unmäßigkeit und religiös-sittliche Trägheit. Vgl. F. Scholz, LThK IX², 1183.

[18] Der ganze Abschnitt (ab Anmerkungsziffer 12) im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 104f. (einige inhaltlich unbedeutende Varianten).

[19] Vgl. Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 102: „Es soll aber in diesen kirchen nicht eingeführet werden die disputation, quod peccatum originale sit substantia hominis seu ipsa anima rationalis."

[19a] Luthers Kl. Katechismus, Der Glaube, Bek. Schr., 510.

[20] Das Beispiel vom Magneten hatte Viktorin Strigel in der Weimarer Disputation 1560 gebraucht: wie der Magnet, mit Zwiebelsaft bestrichen, seine Anziehungskraft zwar verliere, aber doch Magnet bleibe, mit Bocksblut bestrichen, jedoch seine Kraft wieder-

gehen hat, die füsse bindet, wie etliche mit den papisten schwermen, sondern die ganze natur des menschen ist durch solche sünde verruckt, verderbet und vergiftet, also das da ist ein mangel alles guten und dagegen ein unrat[21] zu allem bösen, ja ein feindschaft wider Gott, Rom. 8 [7]. Zu gutem haben wir von natur keine lust, liebe, willen oder geschickligkeit, sondern was böse ist, das wil die verderbte natur, das kan sie, das tut sie, wie dieselbige lehre in Apologia, De peccato originis[22], gründlich nach der lenge erkleret wird. Und sollen die leute berichtet werden, das solche erbsünde sich anhebt alsbald, wenn der mensch in mutterleibe empfangen wird, Psalm 51 [7], und wiewol sie in der taufe vergeben wird und der heilige Geist anhebet, dieselbige abzutödten, so bleibt sie doch im fleisch wonen, das dawider alle heiligen in diesem leben teglich büssen und streiten müssen, bis der leib der sünden einmal durch den leiblichen todt abgelegt werde, Rom. 6 [12f.] und 8 [11][23].

Es sollen auch die pastores vleissig aufsehen haben und sonderlich itziger zeit, da dieser manicheischer[24] streit von der erbsünde, als das dieselbig nicht etwas zufelligs in des menschen natur seie, sondern sie sey des menschen natur selbst, nemlich sein vernünftige seel mit allen ihren kreften, von Flaccio[25] und seinem unruigem anhang von neuen erreget und ausgesprenget wird, ihre einfeltige zuhörer gründlich und treulich, so es vonnöten, unterrichten und selbst für sich wider solchen schwarm wol gefasset sein und wissen, quod dogma istud videlicet peccatum originale esse substantiam hominis sive ipsam animam rationalem, vere pugnet cum toto catechismo sive cum universa doctrina christiana. Primum cum decem praeceptis, omnibus et singulis. Ideo enim habemus praecepta, ut agnoscamus et vitemus peccata. Si vero peccatum esset ipsa hominis substantia, minime vitari posset peccatum.

Secundo, cum symbolo et huius primo, secundo et tertio articulo. Docet enim primus articulus, Deum creatorem esse et conservatorem sue creaturae. Cum autem nihil sit conditum sine Deo, qui solus et unus est creator et ea, quae sunt creata, sint valde bona, ratione scilicet suae creationis et ordinis sui, et peccatum non sit bonum, ideo a Deo peccatum conditum non est, qui nihil etiam magis odit quam peccatum. Dicere vero a diabolo creatam esse hominis substantiam sive naturam sive animam rationalem, quae sit ipsum peccatum atque ita opus et laudem creationis Deo adimere et diabulo tribuere, horrenda est blasphemia. Deinde secundus

---

gewinne, so sei des Menschen rectus intellectus zwar durch die Erbsünde verderbt und unfähig, von sich aus das Gute zu beginnen, aber in der Bekehrung durch den Sohn geheilt, redit natura ad suam proprietatem et agit aliter quam natura bruta (Disputatio de originali peccato et libero arbitrio inter M. Flacium Ill. et Victor. Strigelium... Vinariae... 1560... habita. 1563, 16f.); vgl. Kawerau, RE³ 19, 99; P. Tschackert, aaO. 524. Z.T. gegen Strigel auch FC, Epitome I, Bek. Schr. 773: „Item, daß die erbsünde sei nur ein äußerliche hindernus der guten geistlichen kräften, und nicht eine beraubung oder mangel derselben, als wann ein magnet mit knoblochsaft bestrichen wird, dardurch seine natürliche kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird...". Vgl. auch Solida declaratio I, Bek. Schr., 851.

[21] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 102: „unarth".

[22] Apologie II, Bek. Schr., 145ff.

[23] Der ganze Absatz im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 102f. Anders am Anfang; Beginn dort (mitten im Absatz): „Dann es ist und muß gehalten werden...".

[24] Vgl. FC, Epitome I, Bek. Schr., 774: „Wir verwerfen und verdammen auch als ein manichäischen irrtumb, wann gelehrt wird, daß die erbsünde sei eigentlich und ohne allen unterschied des vorderbten menschen substanz, natur und wesen selbst..."; auch Solida declaratio I, Bek. Schr., 852. Dazu W. Preger, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit II. 1861, 320ff.; P. Tschackert, aaO. 524f.; A. Adam, aaO. II, 366ff.

[25] Matthias Flacius aus Albona in Istrien, daher genannt Illyricus, 1520–75, vermutlich 1544 Professor für Hebräisch in Wittenberg, 1557 Professor für NT in Jena, 1561 Amtsenthebung, 1566 Prediger der luth. Gemeinde in Antwerpen, 1567 Übersiedlung nach Straßburg, 1573 wegen Irrlehre des Landes verwiesen, gestorben in Frankfurt/M. Flacius war gnesiolutherischer Streittheologe: im Anschluß an das Interim adiaphoristischer Streit gegen Melanchthon; Majoristischer Streit gegen Georg Majors Behauptung der Notwendigkeit guter Werke zur Seligkeit; Osiandrischer Streit zur Verteidigung der forensischen Rechtfertigungslehre gegen Andreas Osiander. Zum synergistischen Streit vgl. oben S. 1000, Anm. 27. Vgl. W. Preger, aaO. I. 1859; II. 1861; G. Moldaenke, RGG³ II, 971; G. Buttler, EKL I, 1298 ff.

articulus symboli docet et affirmat, Christum conceptum de Spiritu sancto et natum ex Maria semper virgine, per omnia nobis similem factum esse, excepto peccato, et nostram naturam assumsisse, quod cum verissimum et doctrinę et consolationis plenissimum sit, manifestum est, aliud esse naturam nostram, quam assumsit Filius Dei, et aliud esse peccatum. In natura enim humana quam assumsit, passus, mortuus et resuscitatus est, idque pro peccato expiando. Postea tertius articulus symboli requirit a nobis fidem in Spiritum sanctum, qui colligit et sanctificat ecclesiam catholicam et sanctorum communionem.

Hoc quomodo fieri potest, si peccatum sit ipsa hominis substantia? Dicimus etiam in eodem articulo, nos credere remissionem peccatorum, item, resurrectionem carnis, de qua Hiob [19, 25ff.] inquit: In novissimo die de terra surrectus sum et rursum circumdabor pelle mea et in carne meo [!] videbo Dominum, quem visurus sum ego ipse et oculi mei conspecturi sunt et non alius etc. Hoc vero fieri nequaquam potest, si peccatum est ipsa hominis natura, anima, caro sive substantia.

Tertio pugnat idem dogma cum oratione dominica, nec enim dicere possumus, sanctificetur in nobis nomen tuum, si nostra substantia nihil est aliud, nisi peccatum, nec petere possumus, dimitti nobis debita nostra, item ne inducamur in tentationem et similia. Eodem modo cum baptismo et coena dominica, dogma istud manifeste pugnat, in quibus sacramentis remissio peccatorum, per et propter Filium nobis promittitur et confertur[26].

Aus diesem allen ist offenbar, das es zwey unterschiedene ding sind, der mensch von leib und seel und denn die erbsünde. Der mensch oder sein wesen oder sein leib und seel ist nicht die erbsünde, so ist auch die erbsünde nicht der mensch, sein wesen, leib oder seel, sondern die sünde ist etwas in des menschen leib und seel, wie solches durch ein exempel deutlich kan erkleret werden. Adam, der erst mensch, von Gott erschaffen, findet sich selbs in vier ungleichen stenden.

Denn anfangs, wie er von Gott erschaffen ist, hat er keine sünde an ihme gehabt. Zum andern, nach dem fall ist er ein sünder gewesen und hat sünde an ihm gehabt. Zum dritten, nachdem er von Gott wider zu gnaden aufgenommen, ist er zumal ein sünder und gerecht gewesen. Denn die sünde hat er wol in seiner natur gehabt, aber umb des weibs samen willen ist sie ihme nicht zugerechnet und der heilig Geist hat sie zum teil angefangen auszukehren. Zum vierden, in der auferstehung wird er widerumb ganz und gar one sünde und von aller sünde gereiniget sein.

Hie ist die frag, ob ein anderer Adam sey, der gesündigt habe, denn der von Gott erschaffen, und ob ein anderer Adam sey, der umb der sünde willen gestorben, und ein anderer Adam, der von den todten umb der gerechtigkeit willen auferweckt werden soll?

Darauf kan ein jeder einfeltiger Christ antworten und sagen, es sey ein einiger Adam und nicht nach dem wesen zween, drey oder vier unterschiedlicher Adam; denn eben der Adam, der erschaffen ist, der ist auch ein sünder, und der gestorben ist, eben derselbig nach seinem wesen wird widerstehen [!].

Allein ist dis der unterscheid, das Adam vor dem fall ist from, one sünde, nach dem fall aber ist er ein sünder, vor der auferstehung wird er für from gehalten und hat gleichwol noch sünde an leib, seel und allen seinen kreften, aber nach der auferstehung wird er one sünde, volkomen, gerecht und heilig sein. Doch ist es ein einiger Adam nach seiner natur, substanz, wesen und nicht ein andere seel, die sündiget, ein andere, die recht tut.

Daraus lauter und klar ist, das die sünde nicht sey die natur, substanz und wesen des menschen; denn der mensch bleibt nach seiner substanz, natur und wesen ein mensch, er sündige oder sündige nicht. Allein ist dis die unterscheid, wenn er Gottes gebot nicht aller ding gemess ist oder dieselbige ubertritt, so ist er ein sündiger mensch; wenn aber sein natur denselben gleichformig ist und sie helt, so ist er ein fromer, heiliger mensch. Darumb ist

---

[26] FC, Solida declaratio I, Bek. Schr., 854ff., verweist von den Katechismusstücken auf das „gesetz" und „die fürnehmbsten artikel unsers christlichen glaubens".

ein ander ding die erbsünde und ein ander ding des menschen substanz, natur und wesen. Die erbsünde ist nicht die natur und substanz des menschen, sonder ein verderbung derselben, das nemlich des menschen verstand, vernunft, wille und alle kreften des leibs und der seelen also verderbt, das sie in göttlichen sachen aus ihnen selbs nichts vermögen, sondern von Gott, dem höchsten gut, zu dem bösen verkeret seind. Derhalben denn die sünde nicht für sich selbst sein kan, sondern sie ist ein geschöpf Gottes, und da das geschöpf Gottes nicht were, als da sind die teufel und menschen, so were auch die sünde nicht, und ist und bleiben doch der teufel und die verdampte menschen ein geschöpf Gottes, auch nach dem fall, die sünde aber in ihnen ist des teufels werk, deren anfenger der teufel ist, welcher nichts schaffen, aber was gut geschaffen ist, aus Gottes verhengnis verderben kan.

Und das zeugt S. Paulus mit klaren worten an, da er schreibt [Rm 7, 18–21]: Ich weis, das in mir, das ist in meinem fleisch, nichts guts wonet. Item, so ich tu, das ich nicht wil, so tu ich dasselbig nicht, sondern die sünde, die in mir ist. Item, so finde ich nur ein gesetz, der ich wil das gute tun, das mir das bös anhangt.

Hie machet S. Paulus ein klaren unterscheid zwischen ihm, das ist zwischen seinem wesen, und der sünde und sagt nicht, das er oder sein natur die sünde sey, sondern das die sünde in ihm sey und ihme anhange, und das er begere, der sünden ledig und los zu werden.

Darumb ist ein anders S. Paulo sein natur, substanz, wesen, leib und seel, und ein anders die sünd, die in S. Paulus substanz, natur, wesen, leib und seel stecket und ihme anhangt. Das wesen hat er von Gott, die sünde aber von dem bösen feinde, der sie unsern ersten eltern angehengt hat.

Und das kan ein jeder einfeltiger laye aus seinem einfeltigen kinderglauben urteilen, da wir bekennen: Ich glaub in Gott, Vater, allmechtigen, schöpfer himels und der erden, das ist aller ding, die im himel und auf der erden sein, von dem wir haben leib und seel, augen, ohren etc. Aber hie hören wir nicht, das er die erbsünde geschaffen habe.

Das aber gesagt wird, des menschen natur ist ganz und gar dem gesetz Gottes zuwider, darumb ist sie die erbsünde selber, darauf ist also zu antworten: Des menschen natur ist dem gesetz Gottes zuwider allein umb der sünde willen. Denn da sie nicht mit der sünde befleckt were, so were sie dem gesetz nicht zuwider, als zuvor und ehe Adam gesündigt hat, ist Adams substanz, natur und wesen dem gesetz Gottes nicht zuwider gewesen. Darumb seind es zwey unterschiedene ding, des menschen wesen und die sünde, da keins das ander ist, obwol eins von dem andern befleckt werden kan, und ist dem gesetz nichts zuwider denn die sünde und das mit der sünde befleckt wird, obgleich sein wesen bleibet, doch ein unrein, befleckt, sündig wesen[27].

## Vom göttlichen ewigen gesetz und von unterscheid der zehen gebot und der andern gesetz in Mose, nemlich der levitischen ceremonien und bürgerlichen gesetzen[1].

Die alte gewöhnliche weise, die gesetze im Mose in drey teil zu teilen und zu unterscheiden, ist ein zimliche anleitung, die leute zu unterrichten von vielen grossen sachen, nemlich also:

Es sind dreyerley gesetz in Mose, etliche sind genant lex moralis, das nennen wir das ewig gesetz oder urteil wider die sünde in allen menschen, wie wir hernach weiter erkleren wollen.

[27] Vgl. N. Selneccer, „CHRISTIANAE INSTITVTIONIS PARS TERTIA, CONTINENS DOCtrinam catecheticam: Catechismum D. D. Lutheri Graece et Latine: Decalogi Explicationem: et Quaestiones Catecheticas, accomodatas ad Vsum scholarum: ... FRANCOFORTI AD MOENVM... M.D.LXXIII." Ibid. 198f.: „Estne peccatum substantia hominis, cum nominetur caro et vetus homo? Nequaquam est substantia hominis. Nam hominis substantia et natura a Deo est creata, et eam absque peccato, carnem scilicet nostram assumsit Filius Dei. Peccatum autem est adventitia qualitas, qua natura humana deformata est, et rea facta irae et mortis aeternae. Caro autem et vetus homo metonymice usurpantur: caro pro carnis vitiositate sive rebellione: vetus homo pro iniustitia et peccato. Ponitur enim substantiae nomen pro adiuncto et causa pro effectu: quod ad confutandos Manichaeos observandum est, qui ad substantiam nomina ista retulerunt." Weiteres über die Erbsünde Inst. Christ. Rel. I, 354ff.

[1] Mit dieser Überschrift setzt wieder die Abhängigkeit

Die andern gesetz heissen ceremoniales, das ist von kirchengepreng, von opfer, von unterscheid der speise etc.

Die dritten heissen iudiciales, das ist bürgerliche gesetz, von erbschaft[2], halsgerichten und solchen ordnungen, damit die regiment zucht und frieden erhalten sollen[3].

Nu ist zu wissen, das diese zwey teil, die levitischen kirchengepreng und bürgerlichen gesetz sind zum regiment Israel auf eine gewisse zeit geordnet und haben allein Israel binden sollen und sind mit der endlichen zerstörung Jerusalem zugleich gefallen und binden uns nicht, wie klare zeugnüs sind in Actis im 15. cap. [7ff.] und in der epistel zu den Galatern [5, 1ff.]. Und sollen die gelerten weitern bericht davon wissen.

Aber dieser teil, den man mit einem schwachen namen nennet lex moralis, ist nicht ein vergeblich[4] gesetz oder erstlich mit Mose angefangen, sondern es ist die ewige, unwandelbare weisheit in Gott selbs und die ewige regel der gerechtigkeit in seinem göttlichen willen, die er aus unaussprechlicher gütigkeit in die vernünftige creaturn gebildet hat, und hat sie darnach allezeit für und für in seiner kirchen von Adams zeiten mit seiner predig erkleret und erholet, das wir wissen sollen, wie er selbs ist, nemlich weis, gütig, warhaftig, gerecht, keusch, und das er wolle, das die vernünftige creatur ihm gleichförmig sein sol. Darumb er ihr diese hohe weisheit mitgeteilet hat, die bindet alle vernünftige creaturn. Derwegen auch Gott warhaftiglich und grausamlich zürnet wider alles, das dieser seiner unwandelbarn weisheit widerwertig ist, und zerstöret es[5].

Und dieses gesetz nennet man mit gewönlichem namen zehen gebot; denn darin sind die fürnemsten sprüche ordentlich gefasset, die man aber also verstehen sol, wie sie Gott selbs erkleret hat[6]. Und wiewol keine creatur diese hohe weisheit ergründen oder ausreden kan, so müssen wir dennoch als kindlein die zehen gebot für und für lernen und wissen, das dieses gesetz alle vernünftige creaturn bindet, das ist, Gott selbs bindet sie, und diese reden sind ein ernstlich urteil wider alle sündige creaturn und zeugnis, das Gott warhaftiglich wider sie zürnet. Und dieses urteil fülen alle menschen, wenn das gewissen in schrecken und angst felt, die so gros ist, das sie leiblichen und ewigen tod mitbringt, wenn nicht trost kümpt durch erkentnüs des Herrn Christi aus dem evangelio[7]. In solcher

---

von Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, ein. Wörtlich entsprechend MW VI, 184; Sehling V, 165.

[2] Der Druck von „Der ordinanden examen" aus dem Jahre 1558 (CR 23, XLVIII) fügt hier hinzu: landfrieden. – Zusammenhang mit dem Augsburger Religionsfrieden 1555? Vgl. die Landfriedensformel des Religionsfrieden bei A. v. Druffel-K. Brandi, Briefe und Akten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts etc. IV. Beiträge zur Reichsgeschichte 1553–1555. 1896, 724f.

[3] Melanchthon in den Loci von 1521: „Divinae leges sunt, quae per scripturas canonicas a Deo sancitae sunt. Ordines earum tres fecerunt: sunt enim aliae morales, aliae iudiciales, aliae ceremoniales. Morales sunt, quae decalogo praescriptae sunt, in quas referat studiosus omnes leges, quae de moribus in tota scriptura proditae sunt...". Zunächst hatte Melanchthon drei Arten von Gesetzen überhaupt unterschieden; ibid.: „Legum aliae naturales sunt, aliae divinae, aliae humanae...". Über die Naturgesetze urteilt er: „De naturalibus legibus nondum vidi neque a theologis neque a iurisconsultis aliquid digne scriptum...". Auch in Bezug auf das Naturgesetz müsse man sich durch die heilige Schrift leiten lassen. Das Naturgesetz korrespondiert dann mit dem Dekalog. Vgl. CR 21, 120. 116ff.; MW II, 1, 46. 41ff.

[4] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 184; Sehling V, 166: vergenglich.

[5] Von Anmerkungsziffer 1 bis hier wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 184; Sehling V, 165f. Benutzt ist, wie sich am Ende des letzten Absatzes zeigt, der 2. Wittenberger Druck; vgl. MW aaO., Anm. 26a und 27.

[6] Dazu Melanchthon in den Loci 1521: „Est autem observandum hic, ne decalogum exponamus de solis externis operibus partiamurque in consilia et praecepta more scholastico, quare paucis percurram legum formulas...". Er verweist dann auf die Auslegung durch Christus Mt 22, 37ff. und stellt fest: „Neque enim sciri potest, quid sit diligere Deum, nisi Spiritu docente, hoc est nisi re ipsa Spiritu inflammatus experiare." Vgl. MW II, 1, 46ff.

[7] Von den Gebräuchen des Gesetzes hat Melanchthon den usus theologicus, elenchticus bzw. paedagogicus im Sinn. Zu seiner entsprechend ausgerichteten Disposition der Loci von 1521 W. Maurer, Zur Komposition der Loci communes Melanchthons von 1521, in: Lutherjahrbuch 1958, 146ff.; ders., Der junge Melanchthon zwischen Humanismus und Reformation II. 1969, 139ff.

angst lernet man, was dieses gesetz ist, und sonst kan man es mit worten nicht ausreden.

Darumb ist auch allzeit dieses ewig gesetz, lex moralis, und urteil wider die sünde in Gottes kirchen von Adams zeiten gepredigt und hat es der Herr Christus selbs oft erholet und spricht Paulus [Rm 3, 20]: Durchs gesetz ist erkentnüs der sünden, und ist ganz gewis, das Gottes wille und ernstlicher befehl ist, das man dieses ewige gesetze in seiner kirchen predige aus diesen beiden ursachen, das wir dadurch wissen, wie der gehorsam, den wir Gott schültig sind, sein solt und also unsere sündige unreinigkeit und ubertrettung erkennen und fur Gottes zorn erschrecken, und das die bekerten Gottes wort haben, daraus sie gewis sind, welche werke die rechten gottesdienste sind[8].

Von diesen dreyen teilen im gesetz Mosi ist hoch nötig, das alle verstendige christliche menschen davon ein zimlichen bericht[9] haben und sonderlich darneben bedenken, wie und warumb Gott das regiment Israel also mit weltlicher regierung an einem gewissen ort und auf bestimpte zeit geordnet hat. Und ist dis die fürnemste ursach[10]:
Gottes allergnedigster wille ist, das wir seinen Sohn Jhesum Christum erkennen, und umb dieses willen samlet er ihm für und für eine kirche im menschlichem geschlecht.

Damit nun gewis were, wo der Herr Jhesus Christus solte geboren werden und predigen, leiden, aus dem tode widerumb in das leben auferstehen und mirakel tun zu zeugnis der lere, hat Gott das volk Israel von allen heiden abgesondert und diesem volk ein eigen weltlich regiment gestellet und einen stam darin ernennet, aus welchem der heiland, messias solt geboren werden, und hat ihnen ein platz eingeben, der wol bekand gewesen, zwischen den bekanten und grössesten königreichen, Assyria, Chaldea, Egypto, schier auf dem mittel der erden. Und hat Gott grosse mirakel für und für in diesem volk offentlich getan, das man gewislich wüste, das diese einige lehre recht were, welche in diesem volk durch seine propheten gepredigt ist, und das in diesem volk der Son Gottes erscheinen würde und sein gros wunderbarlich werk ausrichten[11].

Darzu hat Gott also diesem volk ein eusserlich regiment gefasset, das vom auszug aus Egypto bis zum leiden und zur auferstehung Christi 1543 jar gestanden ist[12].

Und ist auch ein besondere woltat Gottes gewesen, das er also ein gewisse schul aufgerichtet und so lange zeit erhalten hat, darvon man gewislich gewust hat, das darin göttliche warheit und etliche rechte lerer für und für zu finden waren.

Wo nun weltliche regiment sind, da müssen bürgerliche gesetz sein von gerichten und straffen der groben lastern, von erbschaften, von keufen und verkeufen etc.[13]

Und damit dieses volk mit offentlichen klaren unterscheiden von den heiden abgesondert were, sind dabey viel ceremonien von unterscheid der speise, von festen und opfern geordnet. Und dieweil der messias hat in diesem volk erscheinen sollen, sind die ceremonien zugleich bilder und erinnerung gewesen von messia, als das osterlamb etc.[14] Und ist in summa ein sehr schön, zierlich regiment gewesen, desgleichen sonst auf erden kein königreich gesehen ist.

Neben diesen zweyen teilen der gesetz, die man

---

[8] Hier ist der dritte usus legis, der usus didacticus angesprochen. Vgl. dazu FC, Epitome und Solida declaratio VI, Bek. Schr., 793ff. 962ff. – Die beiden letzten Absätze unseres Textes in wörtlicher Übereinstimmung mit Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 185; Sehling V, 166.

[9] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 232; Sehling V, 184: verstand.

[10] Der Absatz in enger, teils wörtlicher Anlehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 232; Sehling V, 184. Melanchthon läßt dort ein neues Kapitel beginnen unter der Überschrift: „Von den dreien teilen im gesetze Mose". Kapitelanfang: „Es ist hoch nötig, das alle verstendige christliche menschen...".

[11] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 232; Sehling V, 184.

[12] Nach der Berechnung des Philo; vgl. Melanchthon, Chronicon Carionis latine expositum et auctum..., CR 12, 720f.

[13] Die drei letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 232; Sehling V, 184.

[14] Melanchthon denkt an Allegorien, Figuren, Typen. Loci 1521: „Nec allegoricam interpretationem

nennet iudiciales und ceremoniales, hat dieses volk noch andere, weit höher und nötiger gebot gehabt, die nicht ein vergengliche ordnung sind, sondern ewige weisheit Gottes, die mit einem sehr schwachen namen genennet wird lex moralis, und sind die zehen gebot, die man aber verstehen sol, wie sie Gott selbs durch den Herrn Christum und durch die propheten und aposteln erkleret hat[15].

Nun hat Gott in diesem regiment Israel besondere straffen und gnad erzeigt. Und wiewol ein teil davon gerissen ist, so ist doch Juda so lang blieben, bis der Son Gottes und heiland erschienen ist und in diesem volk öffentlich gepredigt hat und zeugnüs geben mit grossem mirakeln und ist ein opfer worden und aus dem tode widerumb in das leben auferstanden und hat den heilgen Geist gesendet etc.

Darnach hat Gott dieses regiment nicht lenger erhalten, hat auch darmit der welt ein schrecklich zeugnüs und erinnerung, wie er den unglauben und andere sünde straffen wolle, fürgestellet, und sind Jerusalem und andere stedte durch die Römer grausamlich zerstöret worden[16].

Damit sind gefallen ihre vergenliche gesetz, iudiciales und ceremoniales, und ist in keinem weg Gottes wille, das man dieselbigen widerumb aufrichten sol, wie etliche mal ungelarte, uffrührische menner sich unterstanden haben, die gewöhnlichen römischen recht[17] abzutun und mit den landgütern andere ordnung zu machen, wie Müntzer[18] und

---

admittunt nisi ritus et facta in hoc prodita, ut essent signa aliarum rerum, ut sacrificia pontificatus Levitici in hoc prodita sunt, ut essent signa sacerdotii Christi. Iam infeliciter tractabit allegorias, nisi qui universae scripturae peritissimus est. Facile autem iudicabit spiritus, immo sensus communis, quatenus et in quam partem liceat allegoriis uti. Nec illae parum conducunt ad intelligendam vim tum legis tum evangelii, modo apposite tractentur."; vgl. CR 21, 129; MW II, 1, 55. Zur typologischen Schriftauslegung (nicht immer streng zu trennen von der allegorischen), in der „geschichtliche Fakten (Personen, Handlungen, Ereignisse, Einrichtungen) als von Gott gesetzte, vorbildliche Darstellungen, d.h. Typen kommender und zwar vollkommenerer und größerer Fakta aufgefaßt werden" vgl. F. Hesse, RGG³ VI, 1094 (nach L. Goppelt).

[15] Vgl. oben S. 1009, Anm. 6. – Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 232f.; Sehling V, 185.

[16] Infolge der Aufstände der Juden gegen Rom wurde Jerusalem 70 n.Chr. von den Römern zerstört; vgl. Josephus, De bello Judaico VI, 9. 10; F. Maass, RGG³ III, 595. – Die beiden letzten Absätze im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 233; Sehling V, 185.

[17] Das römische Recht, unter dem man gemeinhin das Corpus iuris civilis des Kaisers Justinian († 565) verstand (umfassend Institutionen, Pandecten oder Digesten, Codex und Novellen) konnte im Hl. röm. Reich (speziell Reichskammergericht) auf Grund der Tätigkeit der Glossatoren (Ende des 11. bis Mitte des 13. Jh.s, Schule in Bologna, Haupt der Schule: Irnerius, Zusammenfassung der Arbeit der Schule um 1250 durch Accursius in der glossa ordinaria) und besonders der Postglossatoren praktisch rezipiert werden. Der praktischen ging die theoretische Rezeption voraus, indem man die Überzeugung gewann, daß das römische Recht in Deutschland Geltungsanspruch habe, insofern als Reich und Kaisertum als in römischer Tradition stehend angesehen wurden. Zur Kompilation des römischen Rechts im Corpus iuris vgl. F. Wieacker, Vom römischen Recht². 1961, 242ff.; Edition des Corpus iuris civilis von P. Krueger, Th. Mommsen, R. Schoell, G. Kroll, Vol. I¹⁸. 1965; II¹³. 1963; III⁸. 1963. – Zur Rezeption vgl. E. v. Künßberg, Handwörterbuch der Rechtswissenschaft V. 1928, 128ff.; zu den Glossatoren A. Steinwenter, ibid. III. 1928, 4.

[18] Vgl. etwa Ausgedrückte Entblößung 1524: „Ey, warumb wirt bruder sanftleben und vatter leysentret (Luther) also heftig und gar schellig? ... Ja, er meynet, er wolt gerne seyne fürgenummene lüst alle inß werk füren, seyne pracht und reychtumer behalten und gleychwol eynen bewerten glauben haben... Darneben ist auch eyn unmügligkeyt im Matheo. 6 angestellet, den unglaubigen wollüstigen sagende: Ihr künnet nit Gott und den reychtumern dienen. Wer dieselbigen ehr und gütter zum besitzer nimpt, der muß zuletzt ewig von Gott leer gelassen werden... und darüber müssen die gewaltigen, eygensinnigen, unglaubigen menschen vom stul gestossen werden, darumb das sie den heyligen, warhaftigen christenglauben in ihn und in der ganzen welt verhindern...". Vgl. auch Bekenntnis Thomas Müntzers vom 16. Mai 1525: „Peynlich bekant... Omnia sunt communia, und sollten eynem idern nach seyner notdorft ausgeteylt werden nach gelegenheyt." Siehe Thomas Müntzer, Schriften und Briefe (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 33), hrsg. von G. Franz. 1968, 282. 547f.; dazu W. Elliger, Thomas Müntzer. Leben und Werk. 1975, 536ff. 787ff.

Straus[19] mit falschen schein des iubilei fürgeben, die ecker solten frey sein etc.[20]

Auch hat der bapst nach den levitischen ceremonien affenwerk gemacht, hat sich zu Aharon gemacht, hat unterschied der speise geboten[21], hat fürgeben, die mönche weren Nazarei[22].

Diese und allerley dergleichen irrtumb zu verhüten, mus man diesen warhaftigen und nötigen verstand in der kirchen erhalten, das die levitischen ceremonien und bürgerlichen gesetze in Mose, die nicht von natur in aller menschen verstand gepflanzt sind, ihr ende haben mit Jerusalem und binden uns ganz nichts.

Dieses haben die propheten zuvor also verkündigt, und haben die apostel semptlich in Actis cap. 15 [22ff.] ein ernstlich decret davon gemacht, und hat Paulus zun Galatern [2. 11ff.] und sonst sich gnugsam davon erkleret[23].

So fragstu nu, dieweil das gesetz Mose gefallen ist und ist itzund nicht sünde, schweinenfleisch essen, warumb seind diese werk sünde, die wider die zehen gebot sind, todtschlag, ehebruch, stelen, falsche eid tun etc.[24]?

Darauf sol man wissen, das diese lere, welche genent ist lex moralis oder zehen gebot, in rechtem verstand nicht ein vergenglich gesetz ist. Ist auch nicht erst mit Mose angefangen, sonder es ist die ewige, unwandelbare weisheit in Gott selbs und die ewige regel der gerechtigkeit in seinem göttlichen willen, die er aus unaussprechlicher gütigkeit [i]n die vernünftige creaturen gebildet hat und hat sie darnach allezeit für und für in seiner kirchen von Adams zeiten an mit seiner predigt erkleret und erholet, das wir wissen sollen, wie er selbs ist, nemlich weise, gütig, warhaftig, gerecht, keusch, und das er wolle, das die vernünftige creatur ihm gleichformig sein sol, darumb er ihr diese hohe weisheit mitgeteilet hat und zürne grausamlich wider alles, was dieser seiner unwandelbaren weisheit widerwertig ist, und zerstöre es. Und ist derhalben diese weisheit und regel in Gott für und für das warhaftige und schrecklich urteil in Gott wider die sünde, das ist, wider alles, das dieser weisheit widerwertig ist.

---

[19] Jakob Strauß, ca. 1480/85–ca. 1533, geboren in Basel, 1516 Lehrer der Philosophie und Doktor der Theologie in Freiburg, später zeitweise evangelischer Prediger in Berchtesgaden, dann in Tirol, 1522 kurze Zeit Prediger bei Graf Georg von Wertheim, kam 1523 als Prediger nach Eisenach, wo er als Reformator wirkte, während er sich gleichzeitig an sozialen Fragen sehr interessiert zeigte, wie er auch in mehreren Schriften zum Ausdruck brachte: Ein kurz christlich Unterricht des großen Irrtums, so im Heiligtum zu Ehren gehalten, das dann nach gemeinem Gebrauch der Abgötterei ganz gleich ist. 1523; Haubtstück und Artikel christlicher leer wider den unchristlichen wucher, darumb etlich pfaffen zu Eysenach sogar unruewig und bemüet seind. 1523; Das Wucher zu nemen und zu geben unserem christlichen glauben und brüderlicher lieb entgegen ist. 1524. Strauß wollte das christliche Volksleben nach dem mosaischen Gesetz gestaltet sehen. Er geriet darüber in Gegensatz insbesondere zu Luther und Melanchthon (vgl. WABr 3, 178f. 275ff.; CR 1, CLIV. 655). Nach dem Bauernkrieg wurde Strauß in Weimar verhört und inhaftiert, wandte sich danach nach Nürnberg, wurde dann Stiftsprediger in Baden-Baden, kehrte kurz vor seinem Tod zum katholischen Glauben zurück. Vgl. G. Bossert, RE³ 19, 92ff.; H. Barge, Jakob Strauß. Ein Kämpfer für das Evangelium in Tirol, Thüringen und Süddeutschland (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 162). 1937.

[20] Zu Müntzer und Strauß siehe auch C. Hinrichs, Luther und Müntzer, ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstandsrecht, Arbeiten zur Kirchengeschichte 29². 1962, 30ff.

[21] Ursprünglich gab es in der Kirche keine allgemeinen Vorschriften über erlaubte und unerlaubte Speisen in den Fasten. Eine alte Sitte war es freilich, an den Fasttagen nur Wasser und Brot zu sich zu nehmen (vgl. z.B. Tertullian, De ieiunio 13; MSL 2, 971ff. CSEL 20, 291f.) oder Brot, Salz und Wasser (vgl. z.B. Epiphanius, Panarion 75, 7 bzw. 6; MSG 42, 511ff.; GCS 37, 338). Erst allmählich ging man dazu über, die Enthaltung von bestimmten Speisen vorzuschreiben, besonders von Fleisch und Wein, worüber sich in der römischen Kirche dann eine üppige Kasuistik entwickelte. Vgl. H. Achelis, RE³ 5, 777. Einzelheiten in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon IV², 1252ff.

[22] = Nasiräer, bei den Israeliten ein Mensch, der sich durch Gelübde Gott geweiht hat; vgl. Am 2, 11; Num 6, 2ff.; Ri 16, 17; Act 18, 18; 21, 23ff.; vgl. E. Jenni, RGG IV³, 1308f.

[23] Von Anmerkungsziffer 16 bis hier wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 233f.; Sehling V, 185.

[24] Wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 234; Sehling V, 185.

Darumb wie diese weisheit und regel in Gott ewig ist, folget, das sünde und Gott nicht gefellig ist in ewigkeit, was derselbigen weisheit und regel in Gott widerwertig ist, als abgötterey, todtschlag, ehebruch, stelen, falsche eid tun etc.

Und damit wir menschen dieses urteil wieder die sünde wüsten und gros achteten, hat Gott diese seine weisheit und regel mit so vielen grossen zeichen in der ausfürung aus Egypto den menschen fürgetragen und bezeuget, das gewislich er selbs also sey und wölle zerstören, was dieser seiner weisheit und seinem willen widerwertig ist.

Und hat als ein weiser meister die summa ordentlich in zehen sprüche gefasset, die man aber also verstehen sol, wie er sie selbs erkleret hat. Darumb brauchen wir diesen namen, zehen gebot, so oft wir von diesem ewigen, unwandelbarn gesetz reden.

Was nun sünde ist wider diese göttliche ewige weisheit, ist sünde in ewigkeit und ist Gott nicht gefellig. Das aber dennoch Gott uns arme menschen annimpt, billigt er darumb die sünde nicht, sondern er hat seinen gerechten und grossen zorn derhalben auf seinen Son Jhesum Christum ausgegossen und desselbigen leiden, der unschüldig war, für uns zur bezalung angenomen[25].

Diesen heimlichen, wunderbarlichen rat werden wir in ewigkeit bey Gott klerer [!] erkennen. Dennoch söllen wir in diesem leben als die kindlein ahnfahen, diese göttliche lehre zu lernen und zu betrachten, das wir bedenken, das die sünde eine grausamlich und erschrecklich zerstörung ist. Und dagegen, das dieses uberschwenkliche grosse barmherzigkeit ist, das uns Gott dennoch annimpt, doch also, das sein gerechter und grosser zorn uber den unschüldigen und liebesten Son ausgegossen wird.

Davon redet Paulus, da er spricht [Rm 5, 20]: Gratia exuberat supra delictum. Die gnade ist mechtiger denn die sünde. Und also werden wir frey durch den Son Gottes vom ewigen zorn, welchen dis göttliche gesetz, das ist, Gottes weisheit und gerechtigkeit, auf uns hette ausgegossen, wenn der Herr Christus nicht mitler und versüner worden were.

Wenn nun Sanct. Paulus spricht [Rm 8, 2]: Wir sind ledig von diesem gesetz, so verstehe von der ewigen straffe, so wir durch glauben an den Herrn Jhesum Christum vergebung der sünden und gnad erlangen und mit seiner gerechtigkeit bekleidet worden.

Und bleibet zugleich Gottes ewige weisheit und gerechtigkeit, der wir forthin gehorsam sein sollen. Und wirket der Son Gottes selbs in uns leben und gibet seinen heiligen Geist, das der gehorsam angefangen werde. Und zerbricht Gott diesen sündigen leib, damit er bezeugt, das ihm die sünde nicht gefellig ist und das er sie gewislich zerstöret.

Darumb sollen die prediger die zehen gebot vleissig predigen und aus Gottes wort erkleren, das man aus göttlichen zeugnüs wisse, was sünde sey und dagegen, welche werk Gott gefellig sind. Und sollen dabey die erlösung, gnad und seligkeit, die wir haben durch den Son Gottes, dem volk auch treulich fürtragen[26].

## Von den antinomis oder gesetzstürmern.

Es sollen die antinomi oder gesetzstürmer[1] in christlichen kirchen nicht geduldet werden, welche die predigt des gesetzes aus der kirchen wegwerfen und wollen, das man die sünde straffen, reu und

---

[25] Bis hierhin wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 234f.; Sehling V, 185.

[26] Von Anmerkungsziffer 25 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 235f.; Sehling V, 185f. Unbedeutende Varianten!

[1] Im Zusammenhang mit den Visitationen in Kursachsen hatte Melanchthon 1527 die Notwendigkeit der zur Buße treibenden Gesetzespredigt betont (vgl. CR 26, 9ff.). Daraufhin wurde er von Johannes Agricola angegriffen, der darin einen Rückschritt sah. Agricola formulierte seine Auffassung in: Hundert und Dreissig gemeyner Fragestücke für die iungen kinder. 1528 (vgl. F. Cohrs, Die ev. Katechismusversuche vor Luthers Enchiridion II [Monumenta Germaniae Paedagogica XXI]. 1900, 261ff.); er hielt das Gesetz für einen verfehlten Versuch Gottes, die Menschen durch Drohung zu leiten, es sei der Juden Sachsenspiegel und gehe die Christen nichts mehr an (vgl. bes. aaO. 293). Bei Verhandlungen in Torgau zwischen Luther, Bugenhagen, Melanchthon

leid lernen solle nicht aus dem gesetz, sondern aus dem evangelio[2], unter solchem schein, das man die gewissen nicht so hart angreifen noch so heftig schrecken solle, wie das gesetze tut. Aber die schwermer hat Lutherus aus gewaltigem grund der schrift widerlegt[3]. Es ist auch das nicht war, das etzliche schwermen, wenn erkentnüs der sünden, reu und leid uber die sünde aus dem ge-

---

und Agricola wurde Einigung erzielt, indem Agricola im wesentlichen nachgab. Den Ertrag brachte Melanchthon in den „Unterricht der visitatoren...". 1528: „Denn wiewol etliche achten, man sol nichts leren für dem glauben, sondern die busse aus und nach dem glauben folgend leren, auf das die widersacher nicht sagen mügen, man widerrüfe unser vorige lere, so ist aber doch anzusehen, weil die busse und gesetz auch zu dem gemeinen glauben gehören (denn man mus ja zuvor gleuben, das Gott sei, der da dreue, gebiete und schrecke etc.). So sei es für den gemeinen groben man, das man solche stücke des glaubens las bleiben, unter dem namen busse, gebot, gesetz, forcht etc. Auf das sie deste unterschiedlicher den glauben Christi verstehen, welchen die apostel iustificantem fidem, das ist, der da gerecht macht und sunde vertilget, nennen...". „Nu haben wir oben angezeigt, das von nöten sei, busse zu predigen, und das forchtlos wesen zu strafen, das itzund in der welt ist, und zum teil aus unrechtem verstand des glaubens kömpt, denn viel so sie gehört haben, sie sollen gleuben, so sind ihnen alle sünde vergeben, tichten sie einen glauben, und meinen, sie seien rein. Dadurch werden sie frevel und sicher." Vgl. Sehling I, 152. 161. – Seit 1537 griff Agricola Luther an; der Streit dauerte bis zum Tod Luthers. Vgl. Luthers 6 Thesenreihen und 3 Disputationen gegen die Antinomer, WA 39 I, 334ff., auch bei P. Drews, Disputationen Dr. Martin Luthers. 1895, 246ff., ibid. 611ff. die ebenfalls gegen die Antinomer gerichtete Promotionsdisputation von Joachim Mörlin vom 10. Sept. 1540; Wider die Antinomer 1539, WA 50, 461ff.; Wider den Eisleben 1540, WA 51, 425ff. In der 2. Disputation trägt Luther den triplex usus legis vor; vgl. WA 39 I, 485: „Lex docenda est propter disciplinam... Secundo. Lex docenda est, ut ostendat peccatum... Tertio. Lex est retinenda, ut sciant sancti, quaenam opera requirat Deus..." – Anläßlich der Eisenacher Synode von 1556 im Zusammenhang mit dem majoristischen Streit über die Notwendigkeit guter Werke zur Seligkeit bestritten u.a. Andreas Poach in Erfurt und Anton Otho in Nordhausen jede Bedeutung des Gesetzes für den Gläubigen (vgl. R. Seeberg, aaO. 488ff.). Otho richtete seinen Kampf gegen den tertius usus legis gegen Melanchthon. Gegen Otho: Joachim Mörlin, Disputationes tres pro tertio usu legis contra fanaticos. 1556, bei C. Schlüsselburg, Catalogi haereticorum IV (1597), 65ff.; ebenso Joh. Wigand, De legibus divinis. 1577. Gegen Mörlin Andreas Poach, Contraria sententia et responsio eiusdem ad propositionem: Opera sunt necessaria ad salutem in praedicatione legis, bei Schlüsselburg, aaO. 265ff. Ibid. 283ff.: Responsio D. Morlini ad D. Pontanum, qua diluit obiecta M. Poach. 1557. Ibid. 292ff.: Defensio M. Poach pro impossibilitate bonorum operum ad salutem, ad responsionem D. Joachimi Morlini... 1558. – Schließlich richtete sich der Vorwurf des Antinomismus auch gegen Melanchthon und seine Schüler. Melanchthon in den Loci 1535 und 1543, CR 21, 415. 734; vgl. MW II, 1, 346: „Est... evangelium praedicatio poenitentiae et promissio ...". Der ordinanden examen 1552, MW VI, 186; Sehling V, 166: „Aber das evangelium ist eigentlich die gnedige, fröliche predigt vom Son Gottes Jhesu Christo... Diese predigt strafft erstlich alle sünd, und furnemlich diese große sünd im ganzen menschlichen geschlecht, das auch nach gegebner verheißung die welt den Son Gottes nicht erkennen wil...". Vgl. auch CA var. V; CR 26, 354; MW VI, 16. Zum Ganzen: G. Kawerau, RE³ 1, 585ff.; P. Tschakkert, aaO. 478ff.; F. Brunstäd, Theologie der luth. Bekenntnisschriften, 1951, 94ff.; A. Peters, EKL I, 146ff. – Im übrigen vgl. FC, Epitome und Solida declaratio V und VI, Bek. Schr., 790ff. 951ff.

[2] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht..., Sehling VI, 1, 100 (mitten im Kapitel „Von underscheid des gesetzes und evangelii."): „Es sollen auch die antinomi oder gesetzstürmer in diesen kirchen nicht gedüldet werden, welche die predigt des gesetzes auß der kirchen wegwerfen und wöllen, das man die sünde straffen, reu und leid leren solle nicht auß dem gesetz, sondern auß dem evangelio...". FC, Solida declaratio V, Bek. Schr., 956f.: „und werden die antinomi oder gesetzstürmer billich verdampt, welche die predigt des gesetzes aus der kirchen werfen und wollen, daß man sünde strafen, reu und leid nicht aus dem gesetz, sondern allein aus dem evangelio lehren solle."

[3] Vgl. oben Anm. 1. Ausführlich zitiert wird Luther in der FC, Solida declaratio V, Bek. Schr., 955f. (WA 12, 632f.: Sermon aus dem J. 1523, 7. So. n. Trinitatis; WA 15, 228: Antwort Doctor Martini Luthers [auf Eyn sendbriff Er Wolffen von Salhausen an D. Mart. Luther]; Schmalkaldische Artikel, Bek. Schr., 436f.). Dazu ibid. 957: „... wie Lutherus wider die gesetzstürmer redet: Alles, was die sünde strafet, ist und gehöret zum gesetze, dessen eigen ampt ist, sünde strafen und zur erkenntnus der sünden führen... Und nachdeme der unglaube ein wurzel und brunnenquell aller sträflichen sünden ist, so strafet das gesetze auch den unglauben."

setze gepredigt wird, das das sey ein judasbusse und ewige verzweiflunge[4], sondern das ist war, wenn man es bey der predigt des gesetzes allein wolt bleiben lassen und nicht alsbald auch die vergebung der sünden auf die busse durch das evangelion fürtragen wolte, so würde und were es eine jüdische verzweiflung. Also aber würde auch das gesetze nicht recht geprediget. Nam finis legis est Christus, ad iustitiam credenti, Roma 10 [4]. Und Gott beschleusst durchs gesetz alles unter die sünde, auf das er sich aller erbarme und die verheissung kome durch den glauben an Christum, Rom. 11 [32], Galat. 3 [22]: Et lex est paedagogus ad Christum. Es tun auch die groben Flaccianer[5] unrecht, die da den tertium usum legis verwerfen, als solte das gesetz den bekerten und verneuerten darzu nicht dienstlich sein, das es sie berichte, was sie zum neuen gehorsam für gute werke tun sollen[6]. Es sind ja die gleubigen in dieser welt nicht der gestald gerecht, das sie volkomen neu geborn und keine sünde mehr an ihnen haben, sintemal die sünde ihnen anhangt ihr lebelang, darwider sie bis in den todt zu kempfen haben. Darzu behelt das fleisch für und für sein lust, begird und neigung zum sünden, das also die auserwelte kinder Gottes in dieser welt ihren ergesten feind stetigs bey sich in busem tragen, darüber S. Paulus zum Römern 7. cap. [18ff.] klaget: Ich weis, das in mir, das ist, im [!] meinem fleisch nichts gutes wonet. Das gesetz in meinen gliedern nimpt mich gefangen in das gesetz der sünden, welchs ist in meinen gliedern.

Weil denn das fleisch stettigs gelüstigt wider den Geist und der Geist wider das fleisch, spricht S. Paulus [Rm 7, 20]: das ihr nicht tut, was ihr wollet, so befindet sich, das der gleubig mensch, ob er gleich widergeborn ist, dennoch stettigs an und in sich viel schwacheit, sünde und gebrechligkeit hat, welches denn ein richtig urteil in dieser zwispalt gibt.

Denn sofern der gleubig mensch widergeboren ist, folget er dem Geist Gottes, der in ihme ist, als die regel und richtschnur der gerechtigkeit und heiligkeit. Soferne er aber noch sünde an sich hat, gebraucht der heilig Geist die lehr und vermanungen des gesetzes des Herrn, von dessen gehorsam die Christen nicht absolviert noch ledig gesprochen, sondern darumb zu gnaden aufgenomen seind, das sie hinfure im gehorsam der gebot Gottes leben und wandeln sollen.

Denn da gleich der mensch nicht gefallen und

---

[4] Dazu Luther, Schmalkaldische Artikel, Bek. Schr., 437: „Wo aber das gesetz solch sein ampt allein treibt ohn zutun des evangelii, da ist der tod und die helle, und muß der mensch verzweifeln wie Saul und Judas...".

[5] „groben Flaccianer" fehlt bei Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 100. – Zu Flacius oben S. 1006, Anm. 25. Major sollte sein Amt als Superintendent in Eisleben antreten, da ließ Nikolaus von Amsdorf im November 1551 erscheinen: Das doctor Pomer vnd Doctor Major... ergernis vnd zurtrennung angericht... haben. Darin warf Amsdorf Major vor, daß er geschrieben hätte, der Glaube mache fürnehmlich selig und gute Werke seien nötig zur Seligkeit. Major dagegen: Antwort auff des Ehrwirdigen Herren Niclas von Ambsdorff schrifft. 1552, worin er bekannte, stets lehren zu wollen, gute Werke seien zur Seligkeit nötig; niemand werde durch böse Werke selig, niemand ohne gute Werke selig – wer anders lehre, der solle verflucht sein. Dagegen wandten sich Amsdorf, Flacius und Nikolaus Gallus in Magdeburg 1552 jeder in einer besonderen Schrift. Major rechtfertigte sich in einer Predigt, Ein Sermon von S. Pauli vnd aller Gottfürchtigen menschen bekerung zu Gott, gedruckt 1553 in Leipzig. Inzwischen veröffentlichte Flacius Zensuren der niedersächsischen Geistlichen, der Hamburger, Lübecker und Magdeburger; vgl. C. Schlüsselburg, aaO. VII (1599), 561ff.: „Sententia ministrorum Christi in ecclesia Lubecensi, Hamburgensi, Lunaeburgensi et Magdeburgensi, de corruptelis doctrinae iustificationis..." 1553. Obwohl Major sich zu mäßigen suchte, ergingen weitere Anklageschriften gegen ihn, z.B. „Sententia et confessio de corruptela articuli de iustificatione seu de propositione: Bona opera sunt necessaria ad salutem contra D. Georgium Majorem" der Mansfeldischen Prediger 1560; vgl. Schlüsselburg, aaO. VII, 223ff. Schon gar Flacius gab sich noch nicht zufrieden. Vgl. Schlüsselburg, aaO. VII, 28ff.; P. Tschackert, aaO. 514ff.; R. Seeberg, aaO. 485ff.; G. Kawerau, RE³ 12, 88f.; F. Brunstäd, aaO. 107ff.; A. Adam, aaO. II, 365f. Vgl. auch oben S. 1013f., Anm. 1; Bek. Schr., 936f., Anm. 6; 962, Anm. 3.

[6] Bis hier im allgemeinen wörtliche Anlehnnug an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 100.

niemals gesündigt hette, wer er doch nimermehr on ein gesetz gewesen, sondern hette das gesetz, das ist den unwandelbarn willen Gottes in seinem herzen geschrieben gehabt, nach dem er auch hette alle seine gedanken, wort und werke gerichtet.

So ist nu dieser spruch Sanct. Paulus, da er spricht 1. Tim. 1 [9]: Dem gerechten ist kein gesetz gegeben, nicht also zu verstehen; denn einmal dem Adam, da er noch gerecht und heilig was vor dem fall, ein gesetz geben ist im paradies, sonst hette er kein sünder werden können; denn wo kein gesetz ist, da ist auch kein ubertrettung. Sondern S. Paulus meinunge ist diese, das demjenigen, so volkomen gerecht sey, nicht not sey der zwang des gesetzes, weil er für sich selbs tut, was er zu tun schüldig ist, sondern den ungerechten, das sie im gehorsam gehalten werden, wie denn unser ganze natur in ihrem wesen ein ungerechte, sündige natur ist und bleibt bis in den todt. Darumb sie auch also des gesetzes bedarf, das sie es teglich höre, anschaue und darmit umbgehe[7].

### Ob die bus aus dem gesetz oder aus dem evangelio zu predigen sey.

Es ist zu unser zeit ein zank unter den gelerten eingefallen, das ein teil fürgeben, das evangelium sey und heisse eigenlich ein buspredig[1], dieweil Christus Luce 24 [46f.] sagt: Also must Christus leiden und auferstehen von den todten am dritten tag und predigen lassen in seinem namen bus und vergebung der sünde unter allen völkern[2]. Nu sol aber davon kein unnötigs gezenk erregt, sondern es sol die unterscheid des gesetzes und evangelii, darvon bald hernach sol gesagt werden, festiglich behalten werden. Es stehet in der Apologia[3] etlich mal, das das evangelium sey ein predig von der bus und vergebung der sünden, wie auch Lutherus[4] in seinen schriften oft also redet[5], da denn nicht allein durch das wort, evangelium, verstanden wird die ganze lehr, die Christus beide, aus dem gesetz und evangelio, geführet und also zumal die buss, das ist rechte erkentnus der sünden und vergebung der sünden

---

[7] Zu dieser ganzen Argumentation vgl. die ganz verwandte in der FC, Solida declaratio VI, Bek. Schr. 964ff. 967ff.: „Nachdem aber die gläubigen in diesem leben nicht vollkommlich...“; „Nachdem aber die gläubigen in dieser welt nicht vollkommen erneuert, sondern der alte Adam hängt ihnen an bis in die gruben, so bleibet auch in ihnen der kampf zwischen dem Geist und fleisch...“.

[1] Vgl. FC, Solida declaratio V, Bek. Schr., 951f.: „Nun ist hie gleichergestalt zwischen etlichen theologen Augsburgischer Confession zwiespalt eingefallen, do der eine teil fürgeben, das evangelium sei eigentlich nicht allein ein gnadenpredigt, sondern auch zugleich ein predigt der buß...“. – Vgl. dazu oben S. 1013f., Anm. 1. – Gemeint sind hier Melanchthon und seine Schüler mit der These vom Evangelium als praedicatio poenitentiae; vgl. Bek. Schr., 951, Anm. 3 (Hinweis auf mehrere Bedenken zum Torgischen Buch). Zur Schule Melanchthons gehörten u. a. Nicolaus Hemming (1513–1600), 1553–1579 Professor der Theologie in Kopenhagen, Schrift: Enchiridion theologicum. 1557 (das Evangelium sei eine allgemeine Predigt der Buße, da es den Unglauben strafe), Viktorin Strigel (vgl. oben S. 1005f., Anm 20), Disputatio de originali peccato et libero arbitrio... 1560. 1563, 587ff.; vgl. auch die Wittenberger Propositiones: De praecipuis horum temporum controversiis Propositiones, orationes, questiones. Continens summam confessionis Academiae Witebergensis. Wittemberg 1570 (von Caspar Cruciger Georg Torquatus [Pfarrer in Magdeburg], Christoph Pezel u. a.); Pezel, Apologia verae doctrinae de definitione evangelii, opposita thrasonis praestigiis et indignis theologo lusibus Joh. Wigandi. Wittenberg 1571 (vgl. dazu C. Schlüsselburg, aaO. IV [1597], 213ff.). Vgl. J. Seehawer, Zur Lehre vom Gebrauch des Gesetzes und zur Geschichte des späteren Antinomismus. 1887; G. Kawerau, RE³ 1, 591; Bek. Schr., 952, Anm.

[2] Vgl. Apologie IV, Bek. Schr., 172; XII, Bek. Schr., 257; N. Selneccer, „INSTITVTIONVM CHRISTIANARVM PARS SECVNDA, CONTINENS LOCOS DOCTRINAE CHRISTIANAE EOS, qui Iustificationem hominis coram Deo, Poenitentiam, Libertatem Christianam, Ecclesiae potestatem, et vitae hominis rationem explicant... FRANCOFORTI AD MOENVM ANNO M.D.LXXIII.“ Ibid. 16: „De duabus praecipuis partibus doctrinae Christianae, de necessitate doctrinae legis: de errore Antinomorum: et de discrimine legis et evangelii...“; 18: „I. Oportet praedicari poenitentiam in nomine Christi, Luc. 24...“.

[3] AaO. und XXVII, Bek. Schr., 393.

[4] Z. B. Schmalkaldische Artikel, Bek. Schr., 447f.; 1. Disputation gegen die Antinomer, WA 39 I, 360ff.

[5] Der Satz bis hier in meist wörtlicher Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 100f.

gepredigt, sondern auch durch das wort buss eine rechte bekerung und salutaris poenitentia sol und mus verstanden werden, davon Paulus redet 2. Corinth. 7 [10]: Die göttliche traurigkeit wirket zur seligkeit eine reue, die niemand gereuet. Und wird dadurch die unterscheid des gesetzes und evangelii keinesweges aufgehaben. Denn es ja war ist, das[6] das Neue Testament behelt und treibet das ampt des gesetzes, das die sünde offenbaret. Aber zu solchem ampt tut es fluchs die verheissung der gnaden durchs evangelion. Item Apologia in articulo iustificationis[7]: In praedicatione poenitentiae non sufficit praedicatio legis, sed oportet addi praedicationem evangelii. Zur predig der busse ist nicht gnug die predig des gesetzes, sondern es mus darzu getan werden die predigt des evangelii. Also erkleret das evangelium viel stück in der lere von der busse, so aus dem gesetze gepredigt wird, als wie Lutherus schreibet in 3. cap. ad Galat.[8]: Officium et usus legis est, non solum ostendere peccatum et iram Dei, sed etiam compellere ad Christum. Hunc usum legis solus Spiritus sanctus quaerit et evangelium ostendit, quia solum evangelium dicit, Deum adesse contritis corde. Das ampt und der gebrauch des gesetzes ist nicht allein[9], das es die sünder zu Christo treibe, aber diesen brauch des gesetzes sucht allein der heilig Geist und das evangelion zeiget denselben; denn allein das evangelium lehret, das Gott in gnaden bey denen sey, die zerschlagenes herzen sein. Idem inquit in 4. capite ad Galatas[10]: Lex dicit, qui fecerit haec, vivet in eis. Sed evangelium dicit: tu ista non facis, ergo per ea non vives etc. Et quomodo evangelium illustret doctrinam de bonis operibus, saepe ostenditur. Item das gesetz sagt: wer das tut, der wird darin leben. Aber das evangelium sagt: du tust es nicht, darumb wirstu dardurch nicht leben. Und wie das evangelion die lere von den guten werken erklere, das wirt oftmals angezeigt[11].

Wenn man aber in specie und proprie redet, wie das gesetz und evangelion unterscheiden werden, was eines jeden eigen ampt und werk sey, so mus das bleiben und erhalten werden, wie die Apologia redet in loco de poenitentia[12]: Lex est verbum, quod arguit et condemnat peccata. Item verbum, quod tantum arguit peccata, doctrina legis est, non evangelii. Et paulo post: Haec sunt duo praecipua opera Dei in hominibus, perterrefacere et iustificare ac vivificare perterrefactos. In haec duo opera distributa est universa scriptura. Altera pars lex est, quae ostendit, arguit et condemnat peccata. Altera pars est evangelium, hoc est promissio gratiae in Christo donatae. Item in loco de iustificatione[13]: Evangelium proprie est promissio remissionis peccatorum et iustificationis propter Christum. Das gesetz ist ein wort, das die sünde strafft und verdampt. Item das wort, das allein die sünde strafft, ist eine reine lehr gesetzes[14] und nicht des evangelii. Und bald hernach: Dis seind die fürnemsten werk Gottes in den menschen: erschrecken und die erschrockenen widerumb lebendig machen und rechtfertigen. In diese beide werke wird die ganze schrift ausgeteilet. Ein teil ist das gesetz, welches anzeigt, straffet und verdampt die sünde. Das ander teil ist das evangelium, das ist die verheissung der gnaden, in Christo uns geschenkt. Item das evangelion ist eigentlich die verheissung der vergebunge der sünden und der rechtfertigung umb Christus willen.

Wenn dis stück also untescheidlich [!] erkleret wird,

---

[6] Zum Folgenden vgl. Luther, Schmalkaldische Artikel, Bek. Schr., 436. 437: „Solch ampt des gesetzes behält das Neue Testament und treibt's auch, wie Paulus Ro. 1 [18] ... tut und spricht: Gottes zorn wird vom himmel offenbart uber alle menschen...". „Aber zu solchem ampt tut das Neue Testament flugs die trostliche verheißung der gnaden durchs evangelion...".

[7] Apologie IV, Bek. Schr., 210.

[8] Commentarius in epistolam S. Pauli ad Galatas 1535 (zu 3, 19); WA 40 I, 490.

[9] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 101: + das es die sünde und Gottes zorn offenbare, sondern auch.

[10] Commentarius in epistolam S. Pauli ad Galatas 1535 (zu 4, 8. 9); WA 40 I, 606.

[11] Von Anmerkungsziffer 6 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 101 (einige Varianten).

[12] Apologie XII, Bek. Schr., 260. 258. 261.

[13] Apologie IV, Bek. Schr., 168.

[14] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 102: ist eine lehre des gesetzes.

so können allerley certamina verhütet werden und wird die lehre rein behalten, ne fiat confusio legis et evangelii[15].

Es ist auch dis wol zu merken, das der unglaub an Christum ein sünde sey wider das erste gebot[16]. Darumb der glaub oder unglaub an Christum von dem gesetz nicht schlecht kan ausgeschlossen werden. Denn das ende und die volkomenheit des gesetzes ist Christus, Rom. 10 [4], und ist kein ander Gott im evangelio denn im gesetz, ein einiger, ewiger Gott, der durch das gesetz im ersten gebot den glauben in gemein erfordert und denselbigen durch das evangelium specificiert und schenket. Derwegen auch das gesetze ein zuchtmeister von S. Paulo [Gal 3, 24] genennet wird auf Christum, dieweil es ein volkomenen gehorsam von uns erfordert, welchen weil wir ihn nicht leisten können, so weiset uns das gesetz auf Christum, des gehorsam uns zur gerechtigkeit und zur erfüllung des gesetzes zugerechnet wird.

### Unterscheid zwischen dem gesetz und dem evangelio[1].

Die ganze leer des göttlichen worts, in der heiligen schrift geoffenbaret, stehet in diesen zweyen unterscheidlichen heuptstücken, in der lere des gesetzes und in der lehre des evangelii[2]. Denn dadurch sampt dem brauch der heiligen sacrament wirket der heilige Geist, als durch gewisse mittel, in den herzen der zuhörer, und ist sonst auf kein andere weis kreftig, wil auch weder glauben noch trost oder fried mit Gott noch ruhe des gewissens in den herzen der menschen wirken denn allein durch das gepredigte wort, wie geschrieben stehet Esaie 8 [20]: Nach dem gesetz und zeugnüs, werden sie das nicht sagen, so werden sie die morgenröte nicht haben. Item Esaie 55 [11]: Mein wort, so aus meinem munde gehet, sol nicht wider zu mir lehr komen, sondern tun, das mir gefellet, und sol ihm gelingen, darzu ichs sende. Und Christus spricht, von welchem Gott der Vater selbs saget: Den solt ihr hören: Im buch ist von mir geschrieben, Psalm 40 [8]: Suchet in der schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Wer mein wort höret und gleubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige leben, Johan. 5 [24]. Wenn nun ein Christ gefragt wird:

### Wodurch ist der heilige Geist kreftig und wie und wodurch wirket er in den herzen der menschen? So sol er also antworten:

Durch das mündliche gepredigte oder geschrieben und gehörte wort des gesetzes und des evangelii und durch den rechten brauch der hochwirdigen sacrament. Denn das gesetz zeiget die sünde an und machet reu und leid im herzen und schlecht den sünder nider und ist[3] wie ein hamer Gottes, Jerem. 23 [29], dadurch Gott unsere steinern, harte, unbusfertige herzen zubricht[4] und gibt ein solches herz, das sich von wegen der sünden betrübet, für Gottes zorn fürchtet etc. Das evangelium aber sterket den sünder wider und ist eine kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran gleuben, Rom. 1 [16][5].

---

[15] Die beiden letzten Absätze im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 101f.

[16] Vgl. Melanchthon, Loci 1521: „... Videtur autem hoc esse trium illarum legum discrimen, tametsi ad idem omnes pertineant, nempe ad verum cultum Dei, ut primum: non habebis deos alienos, proprie ad affectus referatur, ne quid amemus, ne quid formidemus praeter Deum, ne nostris opibus, virtute, prudentia, iustitia aut ulla plane creatura fidamus, sed sola Dei bonitate... Ad hanc legem pertinent pleraque in propheticis literis de formidando Deo, de fidendo in Deum et similia..."; CR 21, 121; MW II, 1, 46. Vgl. auch Luther, Sermon von den guten Werken 1520; WA 6, 202ff.

[1] Die Überschrift nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 186; Sehling V, 166.

[2] Dieser Satz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 98.

[3] Von hier bis „fürchtet" enge Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 99.

[4] Chemnitz, aaO.: + hinwegnimpt.

[5] In diesem Satz weitläufigere Anlehnung an Chemnitz, aaO. Vgl. im übrigen zum Folgenden N. Selneccer, Inst. Christ. Rel. I, 252f.: „Quomodo et per quid detur Spiritus sanctus. Datur Spiritus sanctus per vocale et verbum praedicationem evangelii...".

Darumb auch Paulus sagt 1. Cor. 4 [15]: Ich habe euch gezeuget in Christo Jhesu durchs evangelium. Und Johannis 20 [31] stehen deutliche, klare wort: Diese ding sind geschrieben, das ihr gleubet, Jhesus sey Christ, der Son Gottes, und das ihr durch den glauben (welcher aus der predigt kömpt, das predigen aber durch das wort Gottes, Rom. 10 [17]) das leben habet in seinen namen. Item Rom. 15 [4]: Was uns fürgeschrieben ist, das ist uns zur lehr geschrieben, auf das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben. Item 2. ad Timoth. 3 [16f.]: Alle schrift, von Gott eingegeben, ist nütz zur lehr, zur straff, zur besserung, zur züchtigung in der gerechtigkeit, das ein mensch Gottes sey volkomen, zu allen guten werken geschickt.

### Ist denn der heilige Geist auch nicht ausserhalb und ohne das wort und brauch der sacrament in der menschen herzen kreftig?

Antwort:

Mit nichten. Und ist nicht allein ein grosse torheit und vermessenheit, sondern auch ein rechte, grosse gotteslesterung und verdamliche unsinnigkeit, Gottes wort und die mittel, die Gott selbst und sein ewiges, wesentliches wort, nemlich sein eingeborner lieber Son, und der heilige Geist hat eingesetzt und uns fürgestellet, das wir dasselbig hören, dieselben brauchen und dadurch gewonnen und bekeret werden sollen, hindan setzen, verachten, gering schetzen, extenuiern und versaumen und dieweil andere, frembde gedichte und wahn aus eigner vernunft und ungewisser, ungegründer andacht fassen und sonderliche speculationes und enthusiasmos ohne das wort und dem wort zuwider ertreumen und lesterlich dichten und fürgeben, als wolle und solle der heilige Geist in uns wirken und kreftig sein, ob wir uns gleich zum wort und der predigt und zu den heiligen sacramenten nicht halten[6]. Und ist dieser schwarm durchaus der ganzen lehr des heiligen evangelii zuwider, sintemal Paulus von dem predigampt ausdrücklich sagt, das es sey das ampt des Geistes, das den Geist gibt und uberschwenkliche klarheit hat, 2. Corinth. 3 [6]. Und ist gewis, das alle menschen, die das wort verachten, allen glauben, trost, fried und heiligen Geist verlieren und sind erschrocken, zweifelhaftig und forchtsam in ihrem gewissen, und können sich nimermehr zu Gott einiger gewissen gnad versehen, sie komen denn widerumb zum wort, darin sie den Herrn Christum finden können. Darumb auch David sagt: Dein wort ist meines fusses leuchte und ein liecht auf meinem weg. Wo dein gesetz nicht mein trost gewest wer, so were ich vergangen in meinem elend, Psalm 119 [92]. Und der Son Gottes betet selbs: Heiliger Vater, heilige sie in deiner warheit, dein wort ist die warheit, Joan. 17 [17].

Hie fellet nun hinweg alle geukeley der enthusiasten, widerteufer, Stenckfelder[7], David Georgisten[8]

[6] Die spiritualistischen Anschauungen waren besonders in der benachbarten Grafschaft Ostfriesland verbreitet; vgl. Ostfriesische KO von 1529, Sehling VII, 1, 361ff. und die Kommentierung ibd. (bes. die Auszüge aus dem Bericht des Grafen Enno an den Landgrafen von Hessen vom 25. März 1530 über die kirchlichen Verhältnisse in seinem Land). Vgl. auch oben S. 997, Anm. 9.

[7] = Schwenckfelder. „Stenckfeldt" auch z.B. bei Melanchthon, Antwort auf den 22. Artikel der Bayern; MW VI, 323. Anhänger des Kaspar von Schwenckfeld (1489–1561). Schwenckfeld stammte aus schlesischem Adel, studierte in Köln und Frankfurt/O., war zeitweise Hofrat bei Friedrich II. von Liegnitz, früh evangelisch gesonnen, jedoch bald im Streit mit Luther, später im Konflikt mit den Oberdeutschen und den Schweizern, zu ruhelosem Wanderleben verurteilt. Seit seiner Verdammung auf dem luth. Theologenkonvent zu Schmalkalden 1540 wurde er den Täufern an die Seite gestellt. Schwenckfeld lehrte die Unkreatürlichkeit der menschlichen Natur Jesu. Kreatürlichkeit ist Sündhaftigkeit und vom Menschen zu überwinden. Die Heiligen sollen sich absondern von der kreatürlichen Kirche. Der Geist ist nirgends an die Materie gebunden, also auch nicht an die Sakramente. Schwenckfeld war – wie David Joris – einer der frühen Vertreter des Toleranzgedankens. Die Grundlinien seiner Lehre sind bereits angedeutet in seiner Schrift „De cursu verbi Dei, origine fidei et ratione iustificationis", hrsg. von Ökolampad mit einer Vorrede Basel 1527. Sammlung der Schriften Schwenckfelds im Corpus Schwenckfeldianorum I–XIX. 1907–61. Vgl. C. Schlüsselburg, aaO. X (1599): „Liber Decimus. In quo Stenckfeldistarum errores et argumenta repetuntur et refutantur..."; G. Maron, RGG³ V, 1620f. (Lit.) Vgl. auch oben S. 997, Anm. 9. FC, Epitome und Solida declaratio XII, Bek. Schr., 825f. und 1096ff.: „Irrige artikel der Schwenckfeldianer."

[8] Zu David Joris vgl. oben S. 993f., Anm. 11.

und dergleichen, welche das wort und predigampt verkleinern und ihnen selbserdichte innerliche erleuchtung, endgröbung, entzückung einbilden, von denen allem geschrieben stehet Esaie 8 [19f.]: Wenn sie zu euch sagen: Ihr müsset die zeichendeuter fragen, die da schwetzer und klug sein wollen, so sprechet: Sol nicht ein volk seinen Gott fragen, oder sol man die todten für die lebendigen fragen? Ja, nach dem gesetz und zeugnüs, werden sie das nicht sagen, so werden sie die morgenröte nicht haben.

### Was ist denn nun die unterscheid des gesetzes und des evangelii[9]?

Diese unterscheid ist der heubtleute[10] eine in der kirchen. Und wo man sie verleschen lest (wie sie denn bey den papisten ausgetilget ist), folget grausame blindheit, das man dichtet, der mensch sey gerecht durch seine werk und verdiene vergebung der sünden mit eigen werken etc.[11]. Und dieweil doch alle menschen sünde bey sich fülen, bleiben sie im zweifel, können Gott nicht anruffen und sinken endlich in verzweifelung und ewigen todt, und wissen nicht, warumb der Son Gottes gesand ist, wie die phariseer bey den Jüden in solcher blindheit steckten und hatten den rechten verstand von messia verlorn.

Aber Gott hat für und für propheten erwecket, die rechte unterscheid des gesetzes und der verheissungen gepredigt haben, wie auch der Herr Christus selbs und die aposteln hernach geleret haben[12].

Das gesetz ist diese ewige, göttliche weisheit, wie gesagt ist, die Gott auch in die vernünftige creaturn gebildet hat in der erschaffung[13] und hernach im predigampt für und für erholet. Die leret und bezeuget, das man Gott recht erkennen sol, und das man ihm gehorsam schüldig sey, und wie derselbig gehorsam in allen unsern kreften sein solt, und ist also nach der sünd ein schrecklich urteil wider alle menschen. Denn kein mensch, on allein der Son Gottes, hat diesen ganzen gehorsam. Und gibet das gesetz nicht vergebung der sünden, sondern zeuget allein von Gottes zorn uber die sünd[14].

Und obwol verheissungen an das gesetz gehengt sind, so fordert es doch ganzen gehorsam dabey, spricht nicht, das Gott ohne unser verdienst sünde vergebe und wegneme etc.

Aber das evangelium ist eigentlich die gnedige, fröliche predigt vom Son Gottes, Jhesu Christo, der in dem wunderbarlichen rat göttlicher majestet zum mittler und versöner und zu unser gerechtigkeit und zum seligmacher verordnet ist.

Diese predigt strafft erstlich auch alle sünd und fürnemlich diese grosse sünd im ganzen menschlichen geschlecht, das auch nach gegebner verheissung die welt den Son Gottes nicht erkennen wil. Darumb spricht der Herr selbst im 16. cap. Johannis [8]: Der heilige Geist wird die welt straffen von wegen der sünd, das sie nicht an mich gleuben. Und der ander Psalm spricht [2, 12]: Osculamini Filium etc.

Und neben diesem straffen des unglaubens und aller anderer sünden verkündiget das evangelium diesen ewigen, gnedigen trost, das uns Gott gewislich umb seines Sons Jhesu Christi willen geben wil aus gnaden, ohn unser verdienst, gratis, vergebung der sünd und wil uns umb seins Sons willen gerech-

---

[9] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 186; Sehling V, 166: Unterschied zwischen dem gesetz und dem evangelio. Vgl auch oben S. 1013f. mit Anm. 1.

[10] Melanchthon, aaO.: heubtlere.

[11] Vgl. z. B. Gabriel Biel, Coll. in sent. III, dist. XIX, quaest. unica, art. 2, concl. 5: „licet Christi passio sit principale meritum, propter quod confertur gratia, apertio regni et gloria, nunquam tamen est sola et totalis causa meritoria. Patet, quia semper cum merito Christi concurrit aliqua operatio tanquam meritum de congruo vel de condigno recipientis gratiam vel gloriam". Vgl. dazu R. Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte III⁴. 1930, 786.

[12] Die beiden letzten Absätze im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 186; Sehling V, 166.

[13] Zum Naturrecht bei Melanchthon vgl. oben S. 989 mit Anm. 15.

[14] Der Absatz im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck, MW VI, 186 mit Anm. 28a; vgl. Sehling V, 166. Dort am Schluß: zorn wider die sünd.

tigkeit zurechnen und uns annemen[15] durch den glauben an den Herrn Jhesum Christum, der alsdenn uns diesen trost in die herzen spricht und in uns ist und gibet uns seinen heiligen Geist und macht uns erben der ewigen seligkeit.

Dieses aber geschicht nicht anders denn also: allein durch den glauben, das ist, so dein herz in rechter angst und schrecken vor Gottes zorn dem evangelio gleubet, das dir selbs umb des Herrn Christi willen gewislich deine sünd vergeben sind, und das dir Gott gnedig sey und neme dich an umb des Herrn Christi willen, nicht von wegen des gesetzes oder aus verdienst deiner werk.

Und ist das evangelium nicht ein neue predigt, die vor der geburt Christi aus der jungfrauen Maria zuvor nicht gewesen were, sondern die verheissung vom heiland Christo, der sünd und todt wegnimpt und gnad und ewiges leben widergibt, ist alsbald verkündigt worden nach Adams und Eva ubertrettung, und ist also die predigt des evangelii zur selbigen zeit angefangen und ist der Son Gottes selbs der prediger gewesen, der erstlich die grosse sünde Adams und Eva gestrafft hat und hat dabey die gnedige verheissung ausgesprochen, die zuvor keine creatur gewust hat [Gen 3, 15]: Des weibs samen wird der schlangen den kopf zertretten.

Diesen trost hat der Son Gottes zugleich im eusserlichen wort ihnen fürgetragen und selbs in ihre herzen gesprochen und hat also Adam und Eva aus dem ewigen todt errettet und widerumb lebendig gemacht, wie Joan. 1 [4] geschrieben ist: In ihm war das leben. Und hat sie zugleich mit seinem heilgen Geist gesterkt, das sie widerumb freud an Gott gehabt haben und haben also Gott widerumb dürfen anruffen und sein gnad und gegenwertigkeit erkent und haben in diesem glauben auf den künftigen samen, den sie dieselbige zeit im wort erkent haben, vor und vor trost gehabt, das ihnen Gott umb desselben Herrn willen gnedig sey, und haben ihn angeruffen, ihm gedienet und das ewige leben erwartet[16].

Durch diese verheissung hat der Son Gottes[17] vor und vor ein offentliche kirche erhalten, darin allezeit etzliche auserwelte gewesen sein, und ist sonst keine versamlung auf erden, die warhaftig Gottes kirche sey, denn allein diese, darin rechte lere vom Son Gottes gepredigt wird.

Und ist hie sehr nötig, oft zu erinnern die ordinanden und ander leut, das sie festiglich gleuben sollen, das die predigt oder betrachtung des evangelii nicht ein vergenglich[18] schallen oder fliegende gedanke sey, sondern das der Son Gottes selbs damit kreftig sein und wirken wil, wie Rom. 1 [16] geschrieben ist: Das evangelium ist eine kraft Gottes zur seligkeit allen, die daran gleuben.

2. Corinth. 3 [5f.]: Das evangelium ist ein ampt des Geistes, das ist, dadurch der heilige Geist gegeben wird und wirket.

Galat. 3 [2ff.]: Das wir die verheissung des Geistes empfahen durch den glauben.

1. Petri 1 [23]: Ihr seid widergeborn durch das lebendige wort Gottes, und das allzeit bleibt. Esaie 45 [23ff.]: Durch mich selbs hab ich geschworen: Aus meinem mund wird ein wort der gerechtigkeit ausgehen, das wird nicht vergeblich sein, nemlich das vor mir alle die knie biegen sollen und mich anruffen und sprechen: Wahrhaftiglich im Herrn habe ich gerechtigkeit und sterk. Und solche werden zu ihm komen, und alle, die ihm widerstreben, werden zuschanden werden. Aber aller same Israel wird im Herrn gerecht werden und ihn preisen.

Diese und dergleichen zeugnis sollen wir oft betrachten, das wir festiglich gleuben, das Gott durch sein evangelium gewislich kreftig sey[19].

---

[15] Von Anmerkungsziffer 14 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 186f.; Sehling V, 166.

[16] Von Anmerkungsziffer 15 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck, MW VI, 250f., Anm. 29. So auch der Druck von 1558, CR 23, LI. Vgl. Sehling V, 167.

[17] Auch hier ist der 2. Wittenberger Druck für unseren Text maßgeblich; vgl. MW VI, 187, Anm. 30. Wie der Text auch CR 23, LI. Vgl. Sehling V, 167.

[18] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck: vergeblich; vgl. MW VI, 251, Anm. 31. So auch CR 23, LI. Vgl. Sehling V, 167.

[19] Bis hier wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck, MW VI, 251f., Anm. 31. Wie der Text auch der Druck von 1558, CR 23, LIf. Vgl. Sehling V, 167.

Es sollen auch treue, vleissige pastores und lerer diese lere vom unterscheid des gesetzes und evangelii in ihren predigen ad usum accomodiern[20], wenn der prediger gottlose, sichere leute für sich hat, die er durch göttliche kraft und wirkung gerne wolte füren und bringen zu warer erkentnis ihrer sünden, das sie für Gottes zorn, für dem todt und verdamnis sich fürsehen und also durch ein ernstlich misgefallen, reu und leid, von der sünde sich abwenden, das ist, zur busse komen möchten, was er denen aus Gottes wort fürhalten, worauf er sie weisen solle, dardurch der heilige Geist ihnen müge busse, das ist ware erkentnis, reu und leid ihrer sünden geben, 2. Timoth. 2 [25f.], nemlich nicht das evangelium, sondern das gesetze; denn dasselbig ist ministerium peccati et mortis, 2. Corinth. 3 [7ff.], durchs gesetze kümpt erkentnis der sünden, Rom. 3 [20], das gesetze richtet zorn an, Rom. 4 [15], und weiset das gesetze auch den heiligen in diesem leben die sünde, so noch in ihrem fleisch wonet, Rom. 7 [7ff.], auf das sie nicht hoffertig, sondern in der demut heruntergehalten werden und ihre seligkeit mit dem lieben David setzen allein darauf, das ihre sünde ihnen zugedecket und nicht zugerechnet werden, Rom. 4 [6ff.].

Wenn man aber ein betrübtes gewissen trösten wil, item wenn man den leuten weisen wil, wo sie suchen, finden und erlangen mögen Gottes gnade, versönung, vergebung der sünden und ewiges leben, sol man sie nicht weisen zum gesetzt[21], das ist, auf unsere werke. Denn das gesetze ist nicht gegeben, das es könne gerecht und lebendig machen, Roma. 3 [19f.], Galat. 3 [11], es tröstet auch das gewissen nicht, sondern richtet zorn an, Roma. 4 [15], ist ein ampt, nicht des lebens, sondern des todes und der verdamnis, 2. Corinth. 3 [7ff.]. Sondern auf die lere des evangelii von Christo sollen solche gewissen geweiset werden, dasselbig sol ihnen fürgehalten werden als ein ministerium, mittel und werkzeug, dardurch der heilige Geist den betrübten gewissen wil trost, vergebung der sünden, gerechtigkeit und ewiges leben umb Christus willen durch den glauben appliciern, schenken und geben.

Uber das[22], wenn ein prediger von der verneuerung oder von neuem gehorsam also leren wil, das der heilige Geist durchs wort die herzen möge erneuern, mus er darauf gar gut achtung geben, was er für ein wort und lere darzu gebrauchen solle. Das gesetze weiset wol, was wir tun sollen, aber es gibet die kraft und das vermögen nicht, sondern der heilige Geist mus die herzen erneuern, Tit. 3 [4ff.], und desselben früchte sind alle rechtschaffene, gute werk, Galat. 5 [22], Ephes. 5 [9]. Der heilige Geist aber wird gegeben und empfangen nicht durch das gesetz, sondern durch die predigt vom glauben, Galat. 3 [2]. Derhalben mus vorhin die person durch Christum gerecht und Gott angenem werden, alsdenn verneuert der heilige Geist das herze, das es einen guten fürsatz bekümpt und in betrachtung der grossen güt und gnad Gottes sich von herzen ergibt, demselben zu dienen und gehorsam zu sein, Rom. 6 [17f.]. Wenn nun im herzen also die verneuerung des heiligen Geistes angefangen ist, so sol das herze nicht aus menschensatzungen oder eigener andacht sonderliche gottesdienste erdenken, Colo. 2 [20ff.], Matt. 15 [2ff.], Deut. 12 [13f.], Ezech. 20 [28], sondern alsdenn kömpt das gesetze und weiset, was das für gute werke sein, die Gott vorbereitet hat, das die seinen darinnen wandeln sollen, Ephe. 2 [10], Ezech. 20 [19f.], Deuter. 12 [1ff.], Rom. 12 [1ff.], Gala. 5 [22f.]. Und weil das gesetze alsbalt auch weiset, das solche auch der heiligen gute werke in diesem leben schwach, unrein und unvolnkomen sein, Psalm 32 [5], Roma. 7 [14ff.], so kömpt wiederumb das evangelion und leret, wie und warumb solche gute werk Gott gefellig und angenem sein, nemlich nicht darumb, das sie rein und vollenkomen sein, sondern durch den glauben umb des Herren Christi willen, weil die person des gleubigen Gott versönet und angenem ist. Solcher unterscheid des gesetzes und evangelii mus vleissig gehalten werden; denn was vor unradt in der kirchen daraus entstehe,

---

[20] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 99: Diese lehre von underscheid des gesetzes und evangelii wird und soll also ad usum accomodiert werden:

[21] Chemnitz, aaO.: gesetz.

[22] Chemnitz, aaO.: Zum dritten.

wenn gesetz und evangelium vermengt oder zu weit voneinander gerissen oder ja ihr rechter gebrauch verkeret wird, ist das bapstumb noch heutzutag ein merklich exempel, und derhalben mus das gestrafft werden, das der bapst aus dem gesetz der werk gemacht hat ein lere, dardurch man vergebung der sünden und ewiges leben erlange möge, und widerumb aus dem evangelio gemacht ein werklehr, item ein lere, die da schrecken und nicht trösten solle[23].

### Von vergebung der sünden und wie der mensch für Gott gerecht werde umb des Herrn Christi willen durch glauben. Wie erlangt der mensch vergebung der sünden[1]?

Antwort:

Allein durch den glauben an den Son Gottes Jhesum Christum, aus gnaden, gratis, nicht von wegen unser eignen werk oder verdienst, sondern[2] von wegen des einigen mittlers Jhesu Christi, der für uns ein opfer worden ist und ist der versüner, empfahen wir gewislich vergebung der sünden[3], und spricht der Son Gottes selbs diesen trost in unsere herzen durch das evangelium, so wir gleuben, reist uns aus der angst und helle und gibet uns seinen heiligen Geist, das das herze freud hat an Gott und wird uns des Herrn Christi gerechtigkeit zugerechnet, das wir Gott gefellig sind darumb, das sein gehorsam und leiden für uns die bezalung ist und er der versüner ist, umb welches willen wir gerecht und erben ewiger seligkeit sind, so wir an ihn gleuben[4].

Diese heubtlere[5] ist oft klar ausgedruckt in göttlicher schrift, Johan. 3 [16] spricht der Son Gottes selbs: Also hat Gott die welt geliebet, das er seinen eingebornen Son gegeben hat, das alle, die an ihn gleuben, nicht verloren werden, sondern haben das ewig leben.

Actor. 10 [43]: Diesem Herrn Christo geben alle propheten zeugnis, vergebung der sünden zu empfahen durch seinen namen, alle, die an ihn gleuben. Rom. 3 [24f.]: Wir werden gerecht one unser verdienst durch seine gnade durch die erlösung, welche ist in Christo Jhesu, den Gott fürgestellet hat zum gnadenstuell durch glauben in seinem blut, etc.[6]

Diese und etlich dergleichen heuptsprüche sollen alle menschen wissen, das sie rechten verstand und trost von diesem hochwirdigen[7] artikel haben, wie die menschen vergebung der sünden erlangen und Gott gefellig und erben der ewigen seligkeit sind, und wie wir von sünd, todt und hell erledigt werden und widerumb zum ewigen leben und ewiger gerechtigkeit komen. Denn dieses ist der gnedige trost, der in den ernsten[8] verheissungen und im evangelio besonder geoffenbaret ist.

Und sollen die leute wol unterrichtet werden, das dieser trost nicht redet von sichern leuten, die in sünden wissentlich fortfahren, sondern so das herz warhaftiglich für Gottes zorn wider die sünd erschrocken ist, soltu zum Herrn Christo zuflucht haben und in dieser angst gleuben und vertrauen, das dir gewislich umb des Herrn Christi willen ohn deine verdienst deine sünd vergeben werden, und dieser glaub sol den Herrn Christum, Gott und

---

[23] Von Anmerkungsziffer 20 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 99f.

[1] Überschrift und Frage im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 188; Sehling V, 167.

[2] Unser Text nach dem 2. Wittenberger Druck von Melanchthon, Der ordinanden examen 1552; vgl. MW VI, 188 mit Anm. 32. So auch CR 23, LII. Vgl. Sehling V, 167.

[3] Unser Text nach dem 2. Wittenberger Druck; vgl. MW VI, 188 mit Anm. 33. So auch CR 23, LII. Vgl. Sehling V, 167.

[4] Wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck, MW VI, 252, Anm. 34. So auch CR 23, LII.

[5] Unser Text nach dem 2. Wittenberger Druck; vgl. MW VI, 188 mit Anm. 35. So auch CR 23, LII. Vgl. Sehling V, 167.

[6] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, wobei, wie sich auch am Schluß zeigt, der 2. Wittenberger Druck benutzt ist; vgl. MW VI, 188 mit Anm. 36 und 37. Wie der Text auch CR 23, LIIf. Vgl. Sehling V, 167.

[7] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 188; Sehling V, 167: hochwichtigen.

[8] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 189; Sehling V, 167: ersten.

menschen, der für dich ein opfer und versüner worden ist, anschauen[9].

So du nun also das evangelium hörest und dich mit glauben an den Herrn Christum sterkest, spricht er selbs diesen trost in dein herz, das dir Gott gnedig sey, wie er oft spricht im evangelio: deine sünd sind dir vergeben, und ist in dir und lest dich nicht in die helle versinken, gibet auch den heiligen Geist, das du freude an Gott hast, und also erkennet dein herz Gottes gegenwertigkeit und gnade durch den Son, der durchs evangelium dir Gottes gnad im herzen zeigt und durch den heiligen Geist dir freude gibet an Gott und dich treibet zur anruffung und zu gehorsam gegen Gott.

Also leren diese sprüche 1. Johan. 5 [12]: Wer den Son hat, der hat das leben, und also hastu den Son Gottes, so du an ihn gleubest und durch das evangelium trost empfahest.

Item 1. Johan. 5 [2]: Darbey erkennen wir, das wir in ihm bleiben und er in uns; denn er gibet uns von seinem Geiste.

Galat. 3 [14]: Das wir die verheissung des Geistes empfahen durch dem glauben[10].

Und ist die regel Athanasii[11] sehr wol zu merken und zu betrachten. Die lautet also: Wo geschrieben ist, das der heilige Geist in jemand sey, soltu wissen, das er durch das wort in ihm ist und redet vom Son Gottes, der das herze erleuchtet, und wird also gotteserkentnis, liebe und freude an Gott in uns durch den Son und heiligen Geist, und dieses geschicht, so man in warhaftigen schrecken das evangelium mit glauben annimpt. Also geschicht in uns die widergeburt und wird das herz Gottes wonung, wie Joh. 14 [23] geschrieben ist: Wer mich liebet, der wird meine reden bewaren, und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm komen und eine wonung bey ihm machen. Und Ephe. 1 [22f.]: Er ist das heupt der kirchen, die sein leib ist, und er wirket alles in allen.

Item Ephe. 3 [16f.]: das ihr durch seinen Geist gesterket werdet, das Christus in euern herzen wone durch den glauben.

2. Corin. 3 [18]: Nun aber schauen wir in des Herrn klarheit wie in einen spiegel mit aufgedecktem angesicht und werden wir verkleret in dasselbige bild von einer klarheit in die ander, als vom Geist des Herrn.

Hie sind alle personen ordentlich angezeigt, der ewige Vater, welchen er nennet den Herrn, sein bild und klarheit oder glanz ist der Son, der uns erkentnis gibet des Vaters, und der heilige Geist, der unsere herzen sterkt, das sie in dieser erkentnis bleiben und nicht daraus fallen, sondern vor und vor gleichförmiger werden dem wort, das dem ewigen Vater gleich ist und ihn offenbaret. Dieses sollen christliche herzen in rechter bekerung und ernstlichem trost vor und vor lernen[12].

### Ob diese rede recht sey: allein durch glauben werden wir gerecht?

Antwort:

Diese rede: allein durch glauben werden wir gerecht, sola fide iustificamur, ist eben diese rede: gratis iustificamur fide, one unsere verdienst werden wir für Gott gerecht, das ist, one unsere verdienst haben wir vergebung der sünden und sind Gott gefellig umb des Herrn Christi willen durch glauben, und ist diese rede recht und mit dem wort gratis in S. Paulo oft ausgedrückt[13].

---

[9] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552 unter Benutzung des 2. Wittenberger Druckes; vgl. MW VI, 188f. mit Anm. 38–39. Wie der Text auch CR 23, LIII. Vgl. Sehling V, 167.

[10] Von Anmerkungsziffer 9 bis hier wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck; vgl. MW VI, 252, Anm. 40. wie der Text auch CR 23, LIII. Vgl. Sehling V, 167.

[11] Das Zitat findet sich in: D. Athanasii Archiepiscopi Alexandrini... opera omnia, quae hactenus apud Latinorum officinas reperiri potuerunt... Coloniae ex officina Melchioris Nouesiani M.D.XLVIII, 54 (De sancto Spiritu, Lib. III).

[12] Von Anmerkungsziffer 10 bis hier wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, 2. Wittenberger Druck; vgl. MW VI, 252f., Anm. 40. Wie der Text auch CR 23, LIIIf.

[13] Frage und Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552; MW VI, 189; Sehling V, 167.

Contra:

Sind doch viel tugenden in der bekerung, warumb sprichstu denn: Sola fide? Mus doch reu und leid im menschen sein? Item guter fürsatz, lieb und hoffnung etc.?

Antwort:

Obgleich viel tugenden in der bekerung sind und sein müssen, so sind sie doch nicht verdienst oder causae oder ursach, darumb die person vergebung der sünden habe und für Gott gerecht, das ist, Gott gefellig sey, sondern allein umb des Herrn Christi willen empfahen wir vergebung der sünden und seind gerecht, das ist, Gott gefellig, und dieses kan anders nicht denn durch glauben angenomen werden, der die verheissung fasset, wie S. Paulus spricht: Ideo ex fide, gratis, ut firma sit promissio[14].

Contra:

Gleuben doch die teufel auch und sind nicht gerecht, warumb sprichstu denn: Allein durch glauben sind wir gerecht?

Antwort:

Die teufel gleuben nur die historien. Sie gleuben aber nicht, das Christus ihnen zugut gesand sey und ihr heiland sey, ja, sie wissen, das er sie in grausame, ewige straffe verdamnet. Haben derhalben ein grimmigen zorn und has wider Gott und den Herrn Christum. Aber wir sollen gleuben, das der Herr Christus uns zugute gesand ist und uns zugut ein opfer worden ist und unser gerechtigkeit und versünung ist, wie im symbolo[15] stehet: Qui propter nos[16] et propter nostram salutem descendit de coelo. Und in Esaia ist geschrieben: Der Son ist uns gegeben. Und diesen einfeltigen bericht von unterscheid des glaubens in teufeln und des rechten glaubens sol man den leuten treulich erkleren[17].

Contra:

Ists doch unmüglich, das etwas gerecht sey allein durch wissen. Nun ist der glaube nur ein wissen?

Antwort:

Der glaube, dadurch der mensch vergebung der sünden erlangt und gerecht ist, ist nicht allein das wissen, wie auch in den teufeln und gottlosen menschen ein erkentnis der historien ist, sondern dieser rechte glaube ist, alle artikel des glaubens wissen und für war halten und darin auch die verheissung der gnaden Christi, darauf alle artikel, als auf das ende, gerichtet sein. Und ist also ein warhaftig, herzlich vertrauen auf den Son Gottes, Jhesum Christum, den mittler und versüner, das wir umb seinetwillen und durch ihn haben vergebung der sünden, gnad und seligkeit. Dieses vertrauen ist so fern von des teufels glauben als der himel ist von der hell und leben vom todt.

Und man sol die leute wol unterrichten, das sie im symbolo[18] diesen artikel merken: Credo remissionem peccatorum. Ich gleube vergebung der sünden. Verstehe: nicht wie die teufel gleuben, das andern, als dem David und Petro, die sünde vergeben sind, sondern also verstehe diesen artickel: ich gleube vergebung der sünden, das sie mir selbs vergeben sind umb des Herrn Christi willen on mein verdienst.

Dieser glaub begreift alle artickel und ist darzu das vertrauen, das durch den Son Gottes zu Gott zuflucht hat, wie Roma. 5 [1] geschrieben ist: So wir gerecht werden durch den glauben, haben wir frieden bey Gott. Item Ephes. 3 [12]: Durch Christum haben wir ein frölichen zutritt mit vertrauen, das da kömpt durch den glauben auf ihn.

Also ist die unterscheid klar zu vorstehen. Die teufel gleuben nicht, das ihnen ihre sünde vergeben

---

[14] Contra und Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 189f.; Sehling V, 167f.

[15] Symbolum Nicaenum, Bek. Schr., 26.

[16] Melanchthon, aaO., MW VI, 190; Sehling V, 168: propter nos homines. Ebenso das Symbolum Nicaenum.

[17] Contra und Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 190; Sehling V, 168.

[18] Symbolum Apostolicum, Bek. Schr., 21.

werden, wir aber sollen gleuben, das uns unsere sünde gewislich vergeben werden, und das uns Gott gnediglich umb des mittlers willen annimpt.

Item, das wissen in den teufeln bringt in ihnen furcht, schrecken, flucht, grimmigen zorn und has wider Gott. Aber der glaub und das vertrauen auf den Son Gottes in uns bringet trost und freude an Gott, das wir zu Gott zuflucht haben und ihn anruffen etc.[19]

Contra:

Du sprichst: durch glauben sind wir gerecht. Nu ist der glaub auch ein werk. So mus nun folgen, das wir dennoch durch werk gerecht sind?

Antwort:

Diese erklerung ist hochnötig. Wenn man spricht: durch glauben sind wir gerecht, sol diese rede also verstanden werden: umb des Herrn Christi willen sind wir gerecht, umb dieses mittlers willen haben wir vergebung der sünden und sind gnediglich von Gott angenomen und mit des Herrn Christi gerechtigkeit bekleidet, also das uns umb seinetwillen gerechtigkeit zugerechnet ist, der auch zugleich uns von seinem Geist gibt, wie Johannes [Joh 16, 7ff.] spricht.

Und dieses geschicht allein durch glauben, damit das herze die verheissung fasset und den Herrn Christum anschauet und annimpt.

Und ist nicht zu verstehen, das der glaub gerecht mache darumb, das er ein besonder hohes werk ist, sondern correlative sol diese rede verstanden werden: durch den Son Gottes Jhesum Christum haben wir vergebung der sünden und gnad, welchen wir mit glauben annemen[20].

Contra:

Gerechtigkeit ist erfüllung des gesetzes oder ist gleichformigkeit mit Gott. Darzu gehören alle tugenden, nicht allein glaube. Warumb sprichstu denn: allein durch glauben?

Antwort:

Alle diese argument, die wir hie gesetzt haben, sind erinnerung, wie die wörter zu verstehen sind, glaub und gerecht werden.

Nemlich das der glaub in diesen reden heisse, alle artickel des glaubens wissen und für war halten und darin auch die verheissung der gnaden, und sey also ein herzlich vertrauen auf den Son Gottes, Jhesum Christum, Gott und menschen.

Gerecht sein, heist vergebung der sünden haben und Gott gefellig sein durch den glauben umb des Herrn Christi willen, welcher der versüner ist und uns bedecket mit seiner gerechtigkeit, das ist, mit seinem gehorsam, das der gerechte zorn Gottes[21] [nicht] auf uns ausgegossen werde, dieweil unsere arme, elende natur sündig ist und hat die ander gerechtigkeit nicht, welche ist die erfüllung des gesetzes oder die gleichförmigkeit mit Gott, darvon der Psalm [143, 2] spricht: Kein lebendiger wird für dir gerecht sein, und Job 9 [2]: Ich weis warhaftig, das der mensch nicht gerecht ist für Gott.

Und dieses lernet man erstlich in rechter bekentnis[22] und also für und für in aller anruffung; denn das herz erschricket vor Gottes zorn wieder unsere sünd und kan nicht freude an Gott haben anders denn durch den mittler Jhesum Christum, Gott und menschen, so du gleubest, das dieser mittler deine sünde zudecke und wolle dir seine gerechtigkeit zurechnen, das du Gott gefellig seist. Also hat das herze ein zutrit für Gott und nicht anders für und für in diesem leben, suchet allzeit erstlich vergebung der sünden. Darumb spricht S. Paulus also Rom. 5 [2]: Durch diesen haben wir einen zutrit durch glauben in diese gnad.

Und ist dabey gewislich war, in diesem trost durch glauben wirket der Herr Christus selbs in deinem herzen leben und ist in dir, lesset dich

[19] Contra und Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 190f.; Sehling V, 168.

[20] Contra und Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 191f.; Sehling V, 168.

[21] Melanchthon, aaO., MW VI, 192; Sehling V, 169: + nicht.

[22] Melanchthon, aaO., 2. Wittenberger Druck, MW VI, 253, Anm. 45: bekerung. So auch CR 23, LVII.

nicht in die helle versinken, gibet auch den heiligen Geist, das du freude an Gott hast, und erkennet dein herz Gottes gegenwertigkeit und gnade durch den Son, der durchs evangelium dir Gottes gnad im herzen zeigt, und durch den heiligen Geist, der freude gibet an Gott und dich treibet zur anruffung und zum gehorsam gegen Gott.

Wiewol nun die widergeburt also geschihet, so sol doch für und für dieser glaub fürleuchten, das du vergebung empfehest und gerecht, das ist, Gott gefellig seiest umb des Herrn Christi willen, der der mittler ist und bleibet und stehet im heimlichen rat göttlicher majestet und bittet für uns und tregt unsere seufzen zum ewigen Vater und hat gesprochen Joan. 14 [6]: Niemand komet zum Vater denn durch mich.

Wiewol aber etliche andere deutung suchen auf das wort gerechtigkeit, so ist doch dieses ganz öffentlich, das wir allezeit für und für erstlich müssen vergebung der sünden durch glauben empfangen, und also hat das herze trost und ist die person Gott gefellig, Rom. 5 [1]: So wir gerecht worden sind durch glauben, haben wir frieden bey Gott. So ist durchaus in aller propheten schrift und reden allein diese form zu bitten und für Gott zu komen ausgedruckt: Herr, erbarm dich mein durch dein barmherzigkeit, und ist dabey der mittler mit ausgedruckten worten genant, als in Daniel [9, 18], nicht von wegen unser gerechtigkeit erhöre uns, Gott, sondern aus deiner grossen barmherzigkeit umb des Herrn willen. Also sollen wir auch bitten, und sol der glaub auf den mittler Jhesum Christum, Gott und menschen, und auf seinen verdienst und versünung gegründet sein und das herz festiglich gleuben, das dich Gott gewislich annimmet von wegen dieser seiner verheissen barmherzigkeit und sol nicht in zweifel und zappeln bleiben. Daraus ist klar, das der trost auf dem Herrn Christo und seinem verdienst, nicht auf unser reinigkeit oder wesentlichen gerechtigkeit stehet[23].

### Was ist unterscheid der warhaftigen lere in unsern kirchen in diesem artikel und der bepstlichen falschen lere[1]?

Antwort:

Fürnemlich sol man diese drey unterscheid merken:

Der erst: die bepstlichen dichten wie die phariseer, heiden und Türken[2], ein mensch sey darumb gerecht und Gott gefellig, wenn er in guten werken lebet, das ist, so er ehrlich lebet in eusserlicher zucht, und dichten die papisten weiter darzu, das dieselbigen werk vergebung der sünden verdienen, item, das sie vergebung der sünden verdienen mit ihren orden, mesopfern etc.[3], wie die phariseer tichten, ihre opfer verdineten vergebung der sünden etc.

---

[23] Contra und Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, unter Benutzung des 2. Wittenberger Druckes; vgl. MW VI, 192 und 253f., Anm. 45. Der 2. Wittenberger Druck hier übereinstimmend mit dem Druck von 1558, CR 23, LVIIf. Vgl. Sehling V, 169.

[1] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 193; Sehling V, 169.

[2] Nach der Lehre des Koran gibt es keine Erbsünde. Der Mensch ist von Natur aus gut; nur Umwelteinflüsse können ihn schlecht machen. Der Mensch ist an Gott gebunden entsprechend einem Vertrag zwischen Gott und der präexistenten Menschheit; vgl. Sure VII, 171. Gott ist fühlbar überall gegenwärtig; entsprechend gestaltet der Mensch sein Leben nach den göttlichen Geboten in Erfüllung kultischer Pflichten, Barmherzigkeitspflege und Rechtlichkeit. Vgl. A. Schimmel, RGG³ III, 907ff. Vgl. Sure II, 286: „Gott legt einer Seele nur soviel auf, als ihre Kraft reicht; für sie gilt (nur), was sie (an Gutem) erwirbt, und auf ihr lastet (nur), was sie (an Schlechtem) verdient...". Sure IV, 124: „Wer aber gute Taten verrichtet... und gläubig ist, solche werden in das Paradies eingehen, und nicht wird ihnen soviel wie ein Grübchen im Dattelkern Unrecht getan." (Der Koran arabisch-deutsch, Übersetzung, Einleitung und Erklärung von Maulana Sadr-Ud-Din. 1939, 87. 170).

[3] Zu den Ordensangehörigen vgl. Thomas, Summa theol. 2 II q. 186 a. 1: „Religio autem... est quaedam virtus, per quam aliquis ad Dei servitium et cultum aliquid exhibet. Et ideo antonomastice religiosi dicuntur illi qui se totaliter mancipant divino servitio, quasi holocaustum Deo offerentes... In hoc autem perfectio hominis consistit quod totaliter Deo inhaereat... et secundum hoc religio perfectionis statum nominat." Die Ordensangehörigen leisten durch Befolgung der Klostergelübde, die mit den consilia evangelica zusammengebracht werden, opera supererogationis, die die Kirche wie einen

Zum andern sprechen die bepstlichen: Dieweil aber niemand weis, wenn er guter werk genug habe, so sollen alle menschen für und für im zweifel bleiben, ob sie vergebung der sünden haben und ob sie Gott gefellig sind[4]. Dieser zweifel ist eitel heidnische blindheit.

Zum dritten dichten sie, ein mensch könne das göttliche gesetze in diesem leben erfüllen[5]. Item, sie sagen nichts davon, wie der mensch durch das evangelium und heiligen Geist neu geboren werde[6].

Dagegen aber ist die warhaftige lere in unsern kirchen:

Erstlich, das uns vergebung der sünden gewislich allein umb des Herrn Christi willen on unsere verdienst aus gnaden geschenkt wird. Und ist gewislich abgötterey, so man dieses vertrauen auf eigene[7], menschliche werk setzet, das sie vergebung der sünden verdienen und Gottes gerechten und grossen zorn versünen etc.

Auch leren diese kirchen, das der mensch für Gott nicht gerecht ist von wegen einiger[8] werk, ob sie gleich nach der widergeburt geschehen, sondern umb des Herrn Christi[9] durch glauben.

Zum andern leret man in unsern kirchen, das man nicht im zweivel bleiben sol, sondern alle menschen, die in sünden wider gewissen leben oder one glauben an den Herrn Christum, die sollen gewislich schliessen, das sie in Gottes zorn sind, und so sie nicht bekeret werden, fallen sie in ewige straff. Auch werden sie in diesem leben mit leiblichen straffen, blintheit und anderen plagen gestrafft werden.

Dagegen aber alle, die schrecken in ihrem herzen fülen für Gottes zorn und wolten gern zu Gott bekeret sein und sich bessern, die sollen nicht in zweifel bleiben, sondern sollen festiglich gleuben, das Gott ihnen ihre sünd vergeben wolle aus gnaden umb des Herrn Christi willen. Und sollen also hinfürder in gottesfurcht und glauben zunemen und nicht in sünden wider gewissen verharren. Und die bekerten sollen gleuben, das sie Gott gefellig[10] sind

---

Schatz verwaltet und an Bedürftige austeilt. Das Ablaßwesen hat hier seine theologische Begründung. Vgl. Thomas, aaO. III Suppl., q. 25 a. 1: „...multi in operibus poenitentiae supererogaverunt ad mensuram debitorum suorum et multi etiam tribulationes iniustas sustinuerunt patienter, per quas multitudo poenarum poterat expiari si eis deberetur.“ Vgl. dazu Th. H. Simar, Lehrbuch der Moraltheologie[3]. 1893, 45ff. – Betr. das Meßopfer vgl. etwa Canon missae, Mementogebet: „Memento, Domine, famulorum famularumque tuarum N. et N. et omnium circumstantium, quorum tibi fides cognita est et nota devotio, pro quibus tibi offerimus, vel qui tibi offerunt hoc sacrificium laudis, pro se suisque omnibus, pro redemptione animarum suarum, pro spe salutis et incolumitatis suae, tibique reddunt vota sua aeterno Deo, vivo et vero.“

[4] Vgl. Gabriel Biel, Coll. in sent. II, dist. XXVII quaest. unica, art. 3, dub. 5 q: „Homo non potest evidenter scire, se facere quod in se est, quia hoc facere includit in se obedire Deo propter Deum tanquam ultimum et principalem finem. Quod exigit dilectionem Dei super omnia, quam ex naturalibus suis homo potest elicere. Haec enim est proxima dispositio ad gratiae infusionem, qua existente certissime infunditur gratia. Difficillimum autem est scire, se habere illam dilectionem. Et forte naturaliter impossibile. Quia etsi scire possumus nos diligere Deum, non tamen evidenter scire possumus illam circumstantiam: super omnia.“ Vgl. dazu H. Rükkert, Die Rechtfertigungslehre auf dem Tridentinischen Konzil (Arbeiten zur Kirchengeschichte 3). 1925, 192ff.; H. Jedin, Geschichte des Konzils von Trient II. 1957, 139ff. 201ff.

[5] Das neue Gesetz, obwohl es „principaliter“ „ipsa gratia Spiritus sancti“ ist, „quae datur Christi fidelibus“ (Thomas, Summa theol. 1 II q. 106a.1), so ist es doch auch eine lex scripta mit statutarischen Geboten, die darauf abzielt, die Heilsgewißheit aus eigenen Leistungen abzuleiten, wobei man dann nur vermuten kann (vgl. Anm. 4). Vgl. J. Gottschick, RE[3] 6, 636. Dabei unterschied man zwischen verschiedenen Vollkommenheitsstufen, Räten und Geboten; vgl. oben Anm. 3.

[6] Die Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 193f.; Sehling V, 169.

[7] Der Druck von Melanchthon, Der ordinanden examen im Corpus doctrinae Philippicum, DCCCXI hat an dieser Stelle: einige.

[8] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 194; Sehling V, 169: eigner.

[9] Melanchthon, aaO.: + willen.

[10] Melanchthon, aaO., MW VI, 195; Sehling V, 170: + und in gnaden.

umb des Herrn Christi willen, ob sie gleich noch seher schwach sind.

Zum dritten wird in unsern kirchen geleret, das der mensch Gottes gesetz in diesem leben nicht erfüllen kan. Und obgleich ein mensch eusserliche zucht etlichermassen zu halten vermag aus natürlichen kreften, so vermag er doch one das evangelium und one den Son Gottes und one den heiligen Geist diese werk im herzen auch nicht anzufahen, als rechte gottesfurcht, rechten glauben und vertrauen zu Gott[11], sondern dieser angefangne gehorsam folget der widergeburt.

Und obgleich nach der widergeburt dieser gehorsam angefangen wird, so ist dennoch noch grosse schwacheit und sünd im menschen und sind unsere werk noch weit nicht erfüllung des gesetzes[12].

### Ob die bepstliche lere recht sey, das ein mensch für und für in zweifel bleiben sol, ob er vergebung der sünden habe und Gott gefellig sey[13]?

Antwort:

Bepstliche lere, das die menschen in zweifel bleiben sollen, ist grausame, heidnische blindheit. Darumb ist not, darvon oft erinnerung zu tun, besonder dieweil die bepstlichen diesen ihren grosen irrtum noch für und für sterken und haben in ihrem falschen concilio zu Trident diesen artikel gesetzet[14], das der mensch für und für im zweifel bleiben sol, ob er Gott gefellig sey. Haben auch den spruch felschlich auf ihre meinung gezogen, da Salomon spricht [Pred 7, 14. 8, 14]: Der mensch sol nicht aus glück oder unglück in diesem leben schliessen, das er Gott darumb gefellig oder nicht gefellig sey.

Dieses ist ein hoher trost, das David weis, das er nicht verworfen ist von Gott, ob er gleich verjagt ist [2. Sam 15, 25]. Und Jeroboam sol nicht stolz sein und tichten, er sey Gott gefellig, denn er sey ein gewaltiger, sieghaftiger könig worden [1. Kön 11, 37]. Also wil Salomon, von Gottes willen sol man aus seinem wort schliessen und nicht aus glück oder unglück[15].

Darumb sprech ich widerumb, wie zuvor gesagt ist, alle menschen, die in sünden wider gewissen leben oder one glauben an den Herrn Christum, die sollen gewislich schliessen, das sie in Gottes zorn sind. Und so sie nicht zu Gott bekert werden, fallen sie in ewige straffe. Denn also spricht Johannes [3, 36]: Wer nicht gleubt an den Son Gottes, der wird das leben nicht sehen, sondern der zorn Gottes bleibt auf ihm. Item 1. Corinth. 6 [9]: Last euch nicht betriegen, hurer, abgöttische, ehebrecher etc. werden das reich Gottes nicht ererben.

Dagegen aber alle, die schrecken in ihren herzen für Gottes zorn fülen und wolten gern zu Gott bekert sein und sich bessern, diese sollen nicht im zweifel bleiben, sondern festiglich gleuben, das ihnen Gott ihre sünd vergeben wolle aus gnaden umb des Herrn Christi willen, und sollen also hinfürder in gottesfurcht und glauben zunemen und nicht in sünden wider gewissen verharren.

Und das der zweifel unrecht sey, beweiset erstlich das symbolum[16] selbst, darin du sprichst: Ich gleub vergebung der sünden. Wenn nu dein herze spricht: Ich zweifel, ob mir meine sünde vergeben werden, so streitet dein herz wider die wort im symbolo.

Zum andern, Gottes verheissung und eid ist gewislich war, und alle, so nicht daran gleuben, die schmehen Gott und wollen ihn nicht erkennen als warhaftig.

Nu ist offentlich, das Gott vergebung der sünden umb seins Sons willen zugesagt hat und gebeut

---

[11] Melanchthon, aaO.: + rechte anruffung, rechte liebe zu Gott.

[12] Dies ganze Stück der „lere" im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, unter Benutzung des 2. Wittenberger Druckes; vgl. MW VI, 194f. mit Anm. 46; Sehling V, 169f.

[13] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 195; Sehling V, 170.

[14] Vgl. Conc. Trid., Sess. VI vom 13. Jan. 1547, Decretum de iustificatione, cap. 9 und 12, can 13ff.; Denzinger[30], Nr. 802. 805. 823ff. Vgl. z. B. can. 15, Denzinger[30], Nr. 825: „Si quis dixerit, hominem renatum et iustificatum teneri ex fide ad credendum, se certo esse in numero praedestinatorum: A.S."

[15] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 195; Sehling V, 170.

[16] Symbolum Apostolicum, Bek. Schr., 21.

darzu, das man dem Son gleuben sol. Denn also spricht Petrus Acto. 10 [43]: Diesem geben alle propheten zeuknis, das vergebung der sünden empfahen durch seinen namen alle, die an ihn gleuben. Hie ist die verheissung ausgedruckt und allen menschen angeboten und wird der glaube ausdrücklich erfordert. Item Rom. 4 [16]: Darumb aus dem glauben one verdienst, das die verheissung fest bleibe.

Dabey betracht auch den göttlichen eid, Ezech. 33 [11]: So war ich lebe, spricht der Herr, ich wil nicht, das der sünder sterbe, sondern das er bekeret werde und das leben habe. Wer nu in der bekerung nicht gleuben wil, der verachtet den hohen eid, den uns Gott ausdrücklich schweret. Item, er schmehet das göttlich testament, das mit dem blut Christi versiegelt ist.

Dieses alles sollen wir betrachten, uns wider den zweifel zu sterken. Denn es ist und bleibet leider vor und vor in diesem leben auch in den heiligen viel zweifeln und zappeln. Gleichwol sollen wir uns mit dem evangelio sterken und also den zweifel uberwinden und trost und freude an Gott haben.

Also sollen die bekerten vor und vor gleuben, das sie Gott gefellig sind umb des Herrn Christi willen, ob sie gleich noch schwach sind, Roma. 5 [1f.]: So wir gerecht worden sind durch den glauben, haben wir friede bey Gott durch unsern Herrn Jhesum Christum, durch welchen wir ein zutrit haben durch den glauben in dieser gnad, darin wir stehen. Darumb wo dieser glaub und vertrauen auf Christum nicht ist, da ist kein zutrit zu Gott und solchen ist Gott nicht gnedig.

Item Roma. 1 [17]: Der gerechte lebet durch seinen glauben.

Item Ephes. 3 [12]: Durch ihn haben wir ein frölichen zutrit in vertrauen, das da ist durch glauben an ihn.

Daraus ist auch klar, wo dieser glaube nicht ist, da ist keine rechte anruffung zu Gott. Denn das herz ist flüchtig für Gott und versinkt in betrübnis und hat nicht trost an Gott. Davon spricht Paulus [Rm 10, 14]: Wie können sie anruffen, wenn sie nicht gleuben?

Dagegen spricht aber das herz auch in den heiligen: Ach, wie sol ich gleuben, das ich Gott gefellig sey, so ich doch füle, das ich so viel sünde getan habe und bin noch so vol böser neigungen und füle nicht besondere erleuchtung in mir?

Antwort:

Das vertrauen sol nicht stehen uff unsern tugenden und unserer reinigkeit, sondern uff dem Herrn Christo, umb welches willen Gott uns gnedig ist. Und dieses müssen wir durch das evangelium mit glauben fassen, wie der Psalm spricht [130, 5f.]: Mein seel wartet uff den Herrn und nach seinem wort hoffe ich. Sollen nicht das wort fallen lassen und andere zeichen suchen.

Dis alles ist wol zu merken wider der lesterlichen bepstlichen irrtumb und tridentischen artikel, welcher spricht, man solle im zweifel bleiben. Und können christliche, verstendige leut zu jeder zeit hievon weiter bericht tun.

Man mag auch die folgend erinnerung tun zu anleitung der ungeübten[17].

### Warumb mus man exclusivam *gratis* oder *sola fide* erhalten[1]?

Antwort:

Eben darumb, denn dieser trost ist der hohe trost, der im evangelio geoffenbart ist. Und ist durch das wort gratis oft ausgedruckt, und die propheten haben diese meinung mit der negativa geben, Psalmo 143 [2]: Kein lebendiger ist gerecht für dir.

Und wie unser verdienst ausgeschlossen ist, also mus dagegen der verdienst und die versünung des Herrn Christi gegen Gottes zorn gehalten werden.

Darumb sprechen wir oft also: vier ursachen sind, darumb die exclusiva zu erhalten nötig ist.

---

[17] Von Anmerkungsziffer 15 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 195ff.; Sehling V, 170f. (unbedeutende Varianten).

[1] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 198; Sehling V, 171: Warumb mus man die exclusivam gratis oder sola fide erhalten?

Die erste ursach, das dem Herrn Christo seine ehre, die ihm allein gebürt, gegeben werde.

Die ander ursach, das wir in erkendnis unserer sünd und warhaftigem schrecken gewissen trost haben, wie ihn Gott im evangelio offenbaret hat.

Die dritte ursach, das rechte anruffung zu Gott geschehen könne im vertrauen uff den mittler Christum und nicht auf eigne heiligkeit.

Die vierde ursach, das gesetz und evangelium klar zu unterscheiden. Denn das gesetz spricht nicht: gratis[2].

Wenn denn von der gerechtigkeit der Christen jemand also leret, das dadurch die ewige, wesentliche gerechtigkeit Gottes verstanden würde, ist solchs recht oder unrecht?

Antwort:

Es ist unrecht, denn ob es wol war ist, das Gott die gerechtigkeit wie auch die weisheit und warheit selbs ist, und Gott, der die ewig gerechtigkeit selbst ist, in den gleubigen und auserwelten als in seinem tempel wonet und heiliget sie und treibet sie, recht zu tun, idoch ist das gar ein andere frag, wenn man frag, was Gott an einem armen sünder anschaue, umb welches willen er ihne für from und gerecht halte, nicht anders, als wenn er den volkomen gehorsam des gesetzes mit herzen, gedanken, worten und werken geleistet hette. Denn hie siehet Gott der Vater seinen Son an allein in dem gehorsam, den er für die sünder geleistet hat. Und umb desselben gehorsams willen rechtfertiget er den sünder von seinen sünden, das ist, er spricht ihn loss und ledig, nimpt ihn zu gnaden auf und vergibt ihm alle seine sünde.

Und ist hie wol zu merken als eine sönderliche maxima, das kein spruch im Alten oder Neuen Testament könne angezeigt oder gefunden werden, daraus nicht allwege das erfolgt, das der armen sünder gerechtigkeit weder in unsern tugenden oder werken noch in der wesentlichen gerechtigkeit Gottes, sofern dieselbig in uns in diesem leben noch unvolkomen wonet, sondern allein im gehorsam und verdienst unsers Herrn und heilands Jhesu Christi zu suchen und zu finden sey, welcher gehorsam uns durch den glauben zur gerechtigkeit zugerechnet und umb desselben willen allein uns alle unsere sünde verziehen und vergeben werden[3].

---

[2] Die Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 198; Sehling V, 171.

[3] Zu diesem Abschnitt vgl. FC, Solida declaratio III, Bek. Schr., 932f.: „Gleichsfalls muß auch die disputation von der einwohnung der wesentlichen gerechtigkeit Gottes in uns recht erkläret werden. Dann obwohl durch den glauben in den auserwählten, so durch Christum gerecht worden und mit Gott versöhnet sind, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, der die ewige und wesentliche gerechtigkeit ist, wohnet (dann alle Christen sind tempel Gottes des Vaters, Sohns und heiligen Geistes, welcher sie auch treibet, recht zu tuen): so ist doch solche einwohnung Gottes nicht die gerechtigkeit des glaubens, davon Paulus handlet ...". – Unser Text wendet sich gegen die Grundanschauung der Rechtfertigungslehre des Andreas Osiander, hineingestellt in das Lehrstück von der Wirkung der Gerechtigkeit. – Osiander (1498–1552), als Priester zu St. Lorenz in Nürnberg der für Nürnberg maßgebliche Reformator, wandte sich nach dem Interim nach Königsberg, wo er Pfarrer und Professor der theol. Fakultät wurde. Hier begann der langwierige Streit um die Rechtfertigungslehre (2. Königsberger Antrittsdisputation am 24. 10. 1550 gegen Martin Chemnitz). Osianders mystische Rechtfertigungslehre zeichnete sich indessen schon sehr früh ab, so in der Schrift: Ein gut Unterricht und getreuer Ratschlag aus heiliger göttlicher Schrift, weß man sich in diesen Zwietrachten unsern heiligen Glauben und christliche Lehre betreffend, halten soll... 1524. Ausgehend von der Gotteslehre, legt Osiander dar: Gott gebiert einen Sohn von Ewigkeit, begreift und bildet sich ab in seinem Wort. In dem Wort, das Gott selbst ist, steht des Menschen Leben; mitgeteilt werden muß es durch das äußere Wort und aufgenommen werden vom Glauben. Wer Christi Wort hört, hat ihn, den Vater und auch den heiligen Geist, den Brunnen guter Werke. Durch den Glauben an Gottes Wort wird der Mensch gerechtfertigt und mit Gott vereinigt. Aber der Glaube rechtfertigt nicht nur dadurch, daß wir mit Gott vereinigt werden, sondern auch dadurch, daß Gott sodann seine eigene Gerechtigkeit durch den Glauben in uns wirkt. Denn zunächst sind Sünde und Tod noch in uns, das alte Wesen muß noch ausgetilgt und das neue aufgerichtet werden. Das geschieht, indem der in uns wohnende Sinn und Geist Christi Gerechtigkeit in uns wirkt. Sätze Osianders, zusammengestellt bei C. Schlüsselburg, aaO. VI (1598),

Was gehöret denn zu der rechtfertigung des armen sünders für Gott?

Antwort:

Es gehören drey ding zusamen, da keines one das ander den menschen für Gott gerecht macht. Erstlich ist es die lautere gnade Gottes, darvon geschrieben stehet [Joh 3, 16]: Also hat Gott die welt gelibet etc. Zum andern ist es der volkommene gehorsam und verdienst des Herrn Christi, seine menschwerdung, seine unschult, seine heiligkeit, sein leiden, kreuzigen und sterben, seine wunden, blut und todt, sein auferstehung etc.

Das dritte ist der glaub, denn Gott ist allein gnedig umb Christi gehorsam willen durch den glauben, daher auch die fromen kinder, so in ihrem catechismo auferzogen und unterrichtet werden, pflegen zu sagen:

Gott gibts,
Christus erwirbts,
der heilig Geist bestetigts,
das wort verkündigts,
der glaub empfehets,
die sacrament versieglens,
gute werk bezeugens.

Es geschicht auch oft, das zu zeiten die obgemelten drey stück alle werden zusamengefasset, bisswelen aber nur zwey oder eins, als: Das blut Jhesu Christi reiniget uns von allen sünden, oder: Wir werden allein durch den glauben gerecht etc. Und darauf sollen fleissige pastores gute achtung geben, damit die armen zuhörer recht unterrichtet werden[4].

Gehöret auch die heiligung oder verneuerung des menschen zu der gerechtigkeit des glaubens oder zur seligkeit, die uns Christus erworben hat?

Antwort:

Sie gehöret weiter nicht darzu, denn als effectus ad causam, denn die heiligung oder verneuerung des menschen ist nicht inhaerens forma nostrae iustificationis, wie die papisten dichten[5]; denn die schrift nennet formam nostrae iustificationis imputationem iustitiae sive oboedientiae Christi, remissionem peccatorem [!], reconciliationem cum Deo sive adoptionem nostri in filios Dei per et propter Filium. Darumb wenn man die donationem Spiritus sancti oder die heiligung und verneuerung des menschen in der lere von der gerechtigkeit des menschen nennet[6], so verstehet man allwege, wie oben geschehen, denn nechsten effect, der aus dem verdienst

---

50ff., z.B.: „Justitia Filii Dei essentiali iusti sumus...", „Essentialis Dei iustitia, quae Deus ipse est, nostra iustitia est...", „Justitia nostra est Deus ipse, in Christo...", „Justitia Patris et Filii et Spiritus sancti nempe iustitia Dei eadem est et iustitia fidei..." etc. – Dazu N. Selneccer, Inst. Christ. II, 157: „... certum est, ut Augustinus, Lutherus et alii saepe animadverterunt, iustitiam Dei non significare in articulo iustificationis eam iustitiam, qua Deus ipse essentialiter iustus est, sed eam, quae coram Deo valet...".– Vgl. W. Möller, Andreas Osiander. Leben und ausgewählte Schriften. 1870, 22ff. 314ff.; R. Seeberg, aaO. 496ff.; P. Tschackert, aaO. 489ff.; ders., RE³ 14, 501ff.; E. Bizer, RGG³ IV, 1730f.; A. Adam, aaO. II, 336ff.; G. Seebaß, Das reformatorische Werk des Andreas Osiander. 1967; ders., Bibliographia Osiandrica. 1971, 27ff.; Andreas Osiander, Schriften und Briefe 1522 bis März 1525, hrsg. von G. Müller. 1975.

[4] Die „drey ding" etwa in der CA IV, Bek. Schr., 55: „... daß wir vergebung der sunde bekommen und vor Gott gerecht werden aus gnaden, umb Christus willen, durch den glauben...".

[5] Vgl. Conc. Trid., aaO., can. 11: „Si quis dixerit, homines iustificari vel sola imputatione iustitiae Christi, vel sola peccatorum remissione, exclusa gratia et caritate, quae in cordibus eorum per Spiritum sanctum diffundatur atque illis inhaereat, aut etiam gratiam, qua iustificamur, esse tantum favorem Dei: A.S.", Denzinger[30] Nr. 821.

[6] Vgl. FC, Solida declaratio III., Bek. Schr., 923: „Gleichsfalls auch, wiewohl die verneuerung und heiligung auch eine wohltat des mittlers Christi und ein werk des heiligen Geists ist, gehört sie doch nicht in den artikel oder in den handel der rechtfertigung vor Gott, sondern folget derselben..."; 927: „Daß weder neuerung, heiligung, tugende oder gute werk tanquam forma aut pars aut causa iustificationis, das ist, unser gerechtigkeit für Gott seie, noch für ein teil ursach unserer gerechtigkeit gemacht und gesetzet oder sonst... in den artikel der rechtfertigung... eingemenget werden sollen...". – Gegen Osiander (vgl. Anm. 3) und die von ihm in Königsberg („D. Andreae Osiandri... Disputationes duae... Altera de Iustificatione, habita 9. Cal. Nouembris 1550... Regiomonte Prussiae 1550"; auch: „Ein

und gehorsam Christi, der uns zugerechnet wird, herkomet und zugleich allwege mit verhanden ist. Denn das ist absque omni[7] controversia wahr, das die heiligung auch sey ein woltat und verdienst Christi und das die, so umb Christus willen durch vergebung der sünden mit Gott versönet werden, auch zugleich durch den heiligen Geist geheiligt und verneuert werden. Aber weil unsere novitas in diesem leben von wegen der sünde im fleisch nicht volnkomen noch ganz rein ist, auf das die betrübten gewissen möchten einen bestendigen, gewissen trost haben und das dem verdienste und ampt Christi seine ehre müge gegeben werden, so menget die schrift unsere novitatem nicht mit ein in den artikel unserer rechtfertigung, sondern setzet dieselbige allein darin, das wir aus gnaden umb Christus willen durch den glauben mit Gott versönet, vergebung der sünden, einen gnedigen Gott und die erbschaft des ewigen lebens haben, wie solchs aus guten, klaren, bestendigen grunde der schrift in der Apologia[8] erweiset wird. Derhalben sollen diese rede und diese lere in diesen kirchen nicht gefüret werden, das die gerechtigkeit des glaubens für Gott diese zwey teil habe oder in diesen zweien stücken stehe: in vergebung der sünden und in der angefangenen erneuerung[9].

Man sol aber diese rede nicht also verstehen, als ob der heilige Geist zu der gerechtigkeit des menschen nicht gehöre, sintemal derselbig den glauben an Christum in uns anzündet und bekreftiget und, wie oben gesagt, bestetigt alles, was uns Christus erworben hat, sondern wir reden allhie de novitate vitae tanquam effectu nostrae iustitiae et innocentiae coram tribunali Dei[10].

### Ist es auch recht, wenn man sagt, wir werden gerecht imputatione et inchoatione, das ist, das uns der gehorsam Christi zugerechnet und zugleich ein anfang des volkomenen gehorsams, der im ewigen leben sein wird, in uns angerichtet wird?

Antwort:

Wenn das wörtlin gerechtigkeit de toto negocio salutis sive de causa et effectu, das ist, von allen geistlichen woltaten des Herrn Christi verstanden wird, nemlichen wie wir erstlich für Gott gerecht werden und ihme angenem sind und hernach als kinder ihme als unserm Vater gefallen und ihme folgen und in diesem leben anfahen, ihme zu gefallen, so ist es nicht unrecht gered, wenn man also sagt: Wir sind Gott angenem und gefellig darumb, dieweil er uns seines lieben Sons gehorsam schenket und zurechnet und zugleich uns gibt seinen heiligen Geist, der in uns aus dem glauben ein neuen gehorsam in diesem leben anfehet, das wir uns als kinder Gottes gegen Gott unserm Vater erzeigen und gegen unserm nechsten als mitbrüder beweisen.

Es ist auch diese rede entgegengesetzt worden denen, die sich auf ihre eigne werk genzlich verlassen und gedenken, dadurch ewiges leben und

---

Disputation Von der Rechtfertigung des Glaubens Gehalten am 24. Octobris 1550 Andreas Osiander... Königsperg... 1551") vertretene Auffassung: niemand werde gerechtfertigt, der nicht zugleich auch lebendig gemacht werde. Klarlegung der spekulativen Grundlagen der Anschauung in der Schrift: An filius dei fuerit incarnandus, si peccatum non introivisset in mundum. Item de imagine dei. 1550; am deutlichsten in: Von dem Einigen Mitler Jhesu Christo vnd Rechtfertigung des Glaubens, Bekantnus Andreas Osiander. Königsperg in Pr. 1551 (auch lat.). Ein gemäßigtes Gutachten Melanchthons wies Osiander ab in: Widerlegung der ungegrundten undienstlichen Antwort Philippi Melanthonis, Königßperg inn Preussen 1552. – Gegen Osiander stellten sich nicht nur die Philippisten, sondern auch die Gnesiolutheraner, voran Flacius, auch Mörlin u.a. (vgl. oben S. 1031f., Anm. 3). Grobe Schrift Osianders: Schmeckbier... Königsperg in Pr. 1552. Vgl. P. Tschackert, RE³ 14, 501ff. (ebd. 501f. zeitgenössische Lit.; vgl. bes. C. Schlüsselburg, aaO. VI [1598], 42ff. 50ff.); Bek. Schr., 913f., Anm. 3. Die bibliographisch genauen Titel der Schriften bei G. Seebaß, Bibliographia Osiandrica. 1971.

[7] Hier beginnt wieder die Abhängigkeit von Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 108. Satzanfang dort: „Nun ist das extra controversiam wahr...".

[8] Apologie IV, Bek. Schr., 158ff.

[9] Von Anmerkungsziffer 7 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 108.

[10] Vgl. FC, Solida declaratio III, Bek. Schr., 920: „renovatio, quae iustificationem sequitur...".

ewige seligkeit zu verdienen, item, die die wesentliche gerechtigkeit Gottes haben angezogen, als unser selbst eigen gerechtigkeit, dadurch wir für Gott bestehen und selig werden können. Denn es ja war ist, man brings so fern und weit, so hoch und tief, als man immer kan und mag in diesem leben mit unser eigen gerechtigkeit oder verneuerung, so ist es doch im grund nichts anders denn allein inchoatio, ein anfang, wie es Paulus [Rm 8, 23] nennet, primitias Spiritus, die erstlinge des Geistes. Darumb auch der Son Gottes sagt [Luk 17, 10]: Wenn ihr alles getan habt, das ihr tun sollet oder das ihr zu tun schüldig seid, so sprechet, ihr seid unnütze knechte. Und Paulus [Phil 3, 8] nennet seine werk σκύβαλα, dreck und koet, wenn man sie zu dem gericht Gottes bringet und dadurch für Gott bestehen wil, wie Augustinus[11] trefflich und herrlich sagt: Humana iustitia divinae iustitiae comparata, iniustitia est, quia et lucerna in tenebris fulgere cernitur, sed in solis radium posita, tenebratur[12].

Darumb bleibt die summa der reinen lere und der heilsamen wort von der einigen waren gerechtigkeit, dadurch wir für Gott bestehen, wenn wir causam et meritum betrachten, allzeit diese, das wir für Gott gerecht und selig werden allein aus gnaden et quidem sola imputatione[13], umb des gehorsams und todes Christi willen durch den glauben, one zutun unser neuerung, gehorsams oder guten werk, welche ob sie wol gewislich folgen, wie hernach sol gesagt werden, so gehören sie doch nicht in den artikel, wie und wodurch man vor Gott gerecht und selig werde[14]. Und sol die forma sanorum verborum allzeit behalten werden, Roma. 4 [6]: Beatitudo est eius hominis, cui Deus imputat iustitiam sine operibus. Et Augustana Confessio, articulo sexto, citat dictum Ambrosii[14a]: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.

### Erinnerung an die pastores.

Wenn die prediger die lehr in dem artikel der rechtfertigung des armen sünders für Gott zum ewigen leben rein und lauter haben erkleret, so sollen sie[15] daneben auch gut acht geben, das nicht der epicureismus[16] durch misbrauch dieser lere

---

[11] Vgl. Opus imperfectum contra Iulianum III, XXIV; MSL 45, 1256f. CSEL 85, 1, 365f.

[12] Vgl. FC, Solida declaratio III, Bek. Schr., 924f.: „Es wird auch recht gesaget daß die gläubigen, so durch den glauben an Christum gerecht worden sind, in diesem leben erstlich die zugerechnete gerechtigkeit des glaubens, darnach auch die angefangene gerechtigkeit des neuen gehorsambs oder der guten werk haben... weil diese angefangene gerechtigkeit oder verneuerung in uns von wegen des fleisches in diesem leben unvollkommen und unrein, kann damit und dadurch die person für Gottes gericht nicht bestehen...". Ibid. 931 (unter den verworfenen Lehrmeinungen:) „Item, credentes coram Deo iustificari vel coram Deo iustos esse simul et imputatione et inchoatione, vel partim imputatione, partim inchoatione novae obedientiae."

[13] Gegen das Leipziger Interim; vgl. CR 7, 57/58; auch Conc. Trid. aaO. can. 11 (vgl. oben Anm. 5). Ein Religionsgespräch zu Altenburg 1568/69 zwischen Gnesiolutheranern und Philippisten hatte u.a. zur Folge, daß die Jenenser den Wittenbergern vorwarfen, sie irrten sogar in der Rechtfertigungslehre, indem sie lehrten, wir würden imputatione et inchoatione zugleich gerecht, d.h. aus der zugerechneten Gerechtigkeit Christi und aus unserem angefangenen Gehorsam; vgl. Colloquium in Altenburgk. Jena 1569, fol. 7a; R. Seeberg, RE³ 10, 737. – Zur Lehre von der doppelten Gerechtigkeit bei Kardinal Caspar Contarini (1483–1542) vgl. H. Rückert, Die theologische Entwicklung Gasparo Contarinis (Arbeiten zur Kirchengeschichte 6). 1926, 86f. 92. 102; R. Stupperich, RGG³ I, 1865 (Lit.). Zur Rechtfertigungslehre Osianders vgl. oben S. 1031f., Anm. 3. In unserem Zusammenhang als Gegner der rechten Lehre genannt wird auch Major; vgl. Bek. Schr., 931, Anm. 6 (unter Hinweis auf das preußische Bedenken zum Torgischen Buch). Zu Major vgl. oben S. 1015, Anm. 5.

[14] Bis hier lehnt sich dieser Absatz eng an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 108, an.

[14a] Bek. Schr., 59. Zitat aus: Ambrosiaster, In ep. I ad Cor. 1, 4; MSL 17, 195.

[15] Hier beginnt wieder die im allgemeinen wörtliche Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 109f.

[16] Epikur (341–271 v. Chr.), griechischer Philosoph aus Samos, von der Stoa und christlichen Vätern zu Unrecht als Verkünder hemmungslosen Lebensgenusses angesehen; vgl. G. Patzig, RGG³ II, 529f. Vgl. Apologie IV; Bek. Schr., 166f. 232; XXIII, Bek. Schr., 343; FC, Solida declaratio II, Bek. Schr., 890; IV, Bek. Schr., 942. 947: „Und ist derhalben erstlich dieser falscher epikurischer wahn ernstlich zu strafen und zu verwerfen, daß etzliche dichten, es könne der

einen schedlichen, ergerlichen ausschlag mache, wie leider fast uberall breuchlich ist[17]. Denn viel wollen diese lere also einnehmen, als sey dadurch das gesetze ganz und gar aufgehaben, das Gott nun nach keiner sünde fragen, uber keinen gottlosen zürnen wolle, sondern sey nun eitel gnade, es bekere sich einer von sünden oder bleibe darinnen. Und zu solchem misverstand helfen auch oft viel unverstendiger prediger, die diesen artikel nicht aus rechtem grunde mit gebürlicher bescheidenheit handeln. Diesem allen aber kan aufs einfeltigst vorgekomen und begegnet werden, wenn des lieben Pauli methodus gehalten wird, das der handel der rechtfertigung also fürgebildet wird, das es nicht ein leichtfertiger scherz sey, sondern für Gott und seinem gericht mit grossem ernst gehandelt werde, da es gilt, entweder Gottes gnade oder zorn, entweder verdampt zu werden oder ewig selig zu werden. Wie denn darumb Paulus so gern gebraucht das verbum forense iustificare. Denn wenn wir in unserm gewissen für Gott komen mit unsern sünden, da spricht Gott nicht: Es ist recht getan, euer gottloses wesen gefelt mir wol, oder: Ich achte der sünde nicht, ich habe euch darumb lieb etc.

Sondern Moses bringt die taffeln herfur, die Gott mit seinen eigen fingern geschrieben hat, und machet die sünde so sündig, Rom. 7 [8ff.], das Gottes schweres urteil darüber ergehet: Maledictus etc., Deuter. 27 [15ff.], Ungnad und zorn, trübsal und angst uber alle seele, die böses tut, Rom. 2 [9]. Und wenn mit dem urteil das herz getroffen, gerühret und erschreckt wird, so siehet es sich engstlich umb nach rat und hülfe, aber da sind keine werke so stark, die da bestehen und helfen könten, Roma. 3 [20] und 4 [2ff.]. Nun were es wol ein meinung, wenn Gott seinen zorn und gerichte wider die sünde one bezalung wolt fallen lassen, aber damit würde sein gesetz aufgehoben und aufgelöset, welches unmüglich ist, spricht Christus Matth. 5 [17ff.] und Paulus Rom. 3 [31]; denn dasselbige wil und mus erfüllet sein, sonst sein wir alle verloren. Dieselbige erfüllung aber ist uns von wegen unsers fleisches unmüglich, Rom. 8. Hie kan nun kein creatur helfen und weis menschliche vernunft keinen rat. Da kömpt das evangelium und offenbaret uns die gerechtigkeit, die für Gott gilt, nemlich weil das gesetz must erfüllet sein und solches uns unmüglich war und wir derwegen hetten ewig must verloren sein, das Gott aus grundloser güte, liebe und barmherzigkeit seinen einigen Son gesand hat in unser fleisch, und das derselbig mittler, Gott und mensch, an unser statt getretten ist, für uns das gesetz auf sich genomen und dasselbig mit seinem allerheiligstem und volnkomensten gehorsam erfüllet, und was wir für straffe mit unsern sünden wider das gesetz verwirkt hatten, darfür hat er gnug getan und bezalet mit seinem unschüldigen leiden und sterben, und weil die person Gott und mensch ist, so ist der gehorsam und die gnugtuung so reich und uberschwenklich, das es ein versünung ist für die sünde der ganzen welt, 1. Johan. 1 [7], und das wir durch seinen gehorsam alle gerecht können werden, Rom. 5 [18].

Dieselbige gerechtigkeit, so Christus mit seinem gehorsam, leiden und sterben erworben hat, lest nun der himlische Vater durch den heiligen Geist im wort und sacramenten fürtragen und anbieten, nicht den sichern, mutwilligen sündern, das sie in sünden frey möchten vortfaren und one busse gleichwol selig werden, sondern den bussfertigen, die ihre sünde erkennen, sich für Gottes zorn fürchten, denen angst und bange ist, das sie nicht möchten verloren werden. Und ist Gottes wille und befehl, das dieselbigen die angebotene gnadt in Christo durch den glauben annemen sollen, und wenn das geschicht, so haben sie in Christo alles, was das gesetz erfordert, das also der handel der rechtfertigung kein leichtfertiger scherz, sondern ein hoher, grosser ernst ist und wir also nicht one gerechtigkeit für Gott durch den glauben gerecht-

---

glaube und die entpfangene gerechtigkeit und seligkeit durch keine, auch mutwillige und fürsätzliche sünde oder böse werke verloren werden, sondern wenn ein Christ gleich ohne furcht und scham den bösen lüsten folge, dem heiligen Geist widerstrebe und auf sünde widers gewissen fürsätzlich sich begebe, daß er gleichwohl nichtsdestoweniger glauben, Gottes genade, gerechtigkeit und seligkeit behalte."

[17] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 109: durch mißbrauch dieser lehre einen schedtlichen außschlag auf der ander seite mache.

fertigt werden, sondern wir haben in Christo die allervolkommensten gerechtigkeit, so das gesetz erfordern kan, und dieselbige wird uns durch den glauben zugerechnet, Rom. 4 [23f.] und 8 [31ff.], und also wird das gesetz nicht aufgehaben durch den glauben, sondern vielmehr aufgerichtet, Roma. 3 [31].

Wenn also der processus iustificationis nach Pauli exempel den leuten fürgemalet wird, so werden leichtfertige, sichere, epicurische gedanken wol ausgeschlagen. Und do gleich jemand auf seine werke viel trauen wolte, wenn er sich in seinem gewissen damit also, wie gesagt, fürstellet ad examen divini iudicii, so wird die phariseische hoffart fein niedergelegt. Auch hat das gewissen aus diesem grunde einen bestendigen trost und starken felsen wider alle pforten der hellen. Dis sey also ein kurze, einfeltige anleitung, wie der articulus iustificationis von allen irrtumen geleutert, von allen corruptelen verwahret und mit christlicher bescheidenheit aus grund der schrift zur erbauung also müge getrieben werden, das aller missversta[n]d und missbrauch abgelehnet und die gewissen ein bestendigen, seligen trost daraus nemen mügen. Was sonst mehr zu der lere gehört, das sollen die pastores nemen ex Confessione et Apologia[18].

### Von guten werken.
### Welche werk sol man leren und tun[1]?

Antwort:

Die Gott in seinen zehen geboten geleret und geboten hat, und sollen die zehen gebot erkleret und verstanden werden, wie sie der Herr Christus selbs und die apostel oft erkleren[2].

Und damit wir trost haben in dieser grossen schwacheit, sol man auch von göttlicher hülfe wissen, das gewislich der Herr Christus, so wir in rechter bekerung getröstet werden und ihn anruffen, seinen heiligen Geist gibt, das er in uns rechte gottesfurcht, glauben, freud an Gott, liebe, keuscheit und andere tugenden anzünde.

Also geschehen gute werk mit göttlicher hülfe und werden die gleubigen wunderbarlich bewaret durch den Herrn Christum, der sie gewaltiglich schützet wider die teufel und erhelt sein armes heuflein in so mancherley fehrligkeit, verfolgung, krieg und zerstörung der grossen königreich, wie er spricht [Joh 10, 28]: Niemand wird meine scheflein aus meinen henden reissen[3].

### Wie gefallen die guten werk Gott, so wir doch alle noch in diesem leben sünde und grosse schwacheit an uns haben[4]?

Antwort:

Die guten werk gefallen Gott durch den glauben an den Herrn Christum. Und dieses soltu erkleren mit diesen dreien artikeln:

Erstlich soltu gleuben, das Gott deine arme, elende person aus gnaden umb des Herrn Christi willen one deine verdienst angenomen hat durch den glauben, und das die person also gerecht, das ist Gott gefellig sey umb des Herrn Christi willen.

Zum andern soltu wissen, bekennen und mit warhaftigen schmerzen beklagen, das noch in dir viel sünden sind, viel unwissenheit, unordentlicher flammen, verseumnis und sicherheit, das dein herze nicht so grosse gottesfurcht, glauben, liebe und hoffnung hat, wie wir haben solten, wie in Johanne geschrieben ist [1. Joh 1, 8]: Wenn wir sprechen, das nicht sünd in uns ist, so betriegen wir uns selbs und ist die warheit nicht in uns.

Zum dritten soltu wissen, das gleichwol Gottes ewiger und unwandelbarer wille ist, das wir ihm gehorsam sein sollen, und das in den bekerten der gehorsam angefangen sein mus, wie dieses auch in

---

[18] CA IV und Apologie IV, Bek. Schr., 55f. und 158ff. – Von Anmerkungsziffer 15 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 109f.

[1] Überschrift und Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 198; Sehling V, 171.

[2] Vgl. oben S. 1009, Anm. 6.

[3] Die Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 198f.; Sehling V, 171.

[4] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 199; Sehling V, 171.

den eid gefasset ist [Ez 33, 11]: So war ich lebe, spricht Gott, wil ich nicht, das der sünder sterbe, sondern das er bekeret werde und das leben habe.

Nu ist öffentlich, das in solchem herzen nicht bekerung ist, das in sünden widers gewissen verharret. Und ist gewislich göttliche, unwandelbare warheit, das die bekerung zu Gott in diesem leben vor dem tode geschehen mus, wie der spruch sagt [2. K 5, 2f.]: Wir werden uberkleidet, so wir nicht blos gefunden werden, und bleibt das schrecklich gericht fest uber die unbekerten [1 K 6, 9]: Last euch nicht verfüren, die hurer, ehebrecher, abgöttische etc. werden das reich Gottes nicht besitzen.

Darumb sollen wir festiglich gleuben, das bekerung und neuer gehorsam nötig ist und das dieser schwache angefangene gehorsam in den bekerten Gott gefellig ist umb des Herrn Christi willen durch glauben, 1. Pet. 2 [5]: Opfert geistliche opfer, die Gott angenem sind, durch den Herrn Jhesum Christum.

Und denselbigen bekerten zu Gott, die für und für in gottesfurcht und glauben zunemen, werden ihre sünde, die noch in ihnen sind, durch den glauben zugedeckt, wie der Psalm [32, 1f.] spricht: Selig sind diese, welchen ihre missetat vergeben sind und ihre sünd zugedeckt[5].

### Von den streitigen fragen, ob gute werke nötig oder freywillig, item ob sie zur seligkeit nötig oder zur seligkeit schedlich sein, kurze erinnerung[6].

Das gute werke nötig sind, ist kein zweifel, denn Paulus spricht Rom. 8 [12]: Wir sind schuldener nicht dem fleisch, das wir nach dem fleisch leben. Item Luce 17 [10] spricht Christus: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnütze knechte, wir haben getan, das wir zu tun schuldig waren. Item Ephes. 2 [10]: Wir sind Gottes werk, geschaffen in Christo Jhesu zu guten werken, zu welchem Gott uns zuvor bereitet hat, das wir der darinnen wandeln sollen. Und zum Tito, 2. cap. [14]: Christus hat sich selbs für uns gegeben, auf das er uns erlöset von aller ungerechtigkeit und reiniget ihm selbs ein volk zum eigentum, das vleissig were zu guten werke.

Solche notwendigkeit der werk bedeuten keinen zwank, denn in den gleubigen und neugebornen sind die guten werk zugleich nötig und etlichermassen freywillig, das ist, sie geschehen aus einem freywilligen geist[6a], obwol der alte Adam sich zu solchen gehorsam unwillig stellet. Darumb auch Paulus von sich selbs sagt 1. Cor. 9 [27]: Ich züchtige meinen leib und zeme ihn. Und David betet: Der freudige Geist enthalte mich, Psalm 51 [14]. Denn so lang wir in diesem leben sind, haben wir zu klagen uber unser sündhaftige natur und bleibt die lucta oder der streit des Geists und des fleisches in allen gleubigen, darumb sie auch teglich beten: Vergib uns unser schuld. Und Paulus, David und alle heiligen klagen uber sich selbs, Rom. 7 [18. 23]: Ich weis, das in mir, das ist, in meinem fleisch, nichts guts wonet, das gesetz in meinem [!] gliedern nimpt mich gefangen in das gesetz der sünden, welches ist in meinen gliedern. Und bleibt gleichwol das, das die guten werke, soviel den neugebornen menschen belangt, nicht geschehen aus zwang, sondern der heilige Geist regiert und fürt den menschen zu neuem und Gott wolgefelligem gehorsam

---

[5] Die Antwort wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 199f.; Sehling V, 171f.

[6] Vgl. FC, Epitome IV, Bek. Schr., 789: „1. Demnach verwerfen und verdammen wir diese weise zu reden, wann gelehret und geschrieben wird, daß gute werk nötig sein zur seligkeit... 2. Wir vorwerfen und vordammen auch diese bloße rede als ärgerlich und christlicher zucht nachteilig, wann geredet wird: Gute werk seind schädlich zur seligkeit...“; N. Selneccer, Inst. Christ. II, 176: „Non dicimus bona opera esse necessaria ad salutem, quia hac additione, ad salutem, intelligitur meritum... Dicimus autem, bona opera esse necessaria, secundum gradus necessitatis, quos recitavimus, et quidem esse necessaria ad testandam et declarandam salutem... Dicere autem bona opera esse perniciosa ad salutem, perniciosum est, praesertim in ecclesia recte instituta, in qua bona opera nominantur fructus Spiritus sancti, iustitiae et fidei...“

[6a] Vgl. FC, Solida declaratio IV, Bek. Schr., 939: „Es ist auch von etzlichen disputiert worden, daß gute werk nicht nötig, sondern freiwillig sein, dieweil sie nicht durch furcht und straf des gesetzes erzwungen, sondern aus freiwilligen geist und fröhlichem herzen geschehen sollen.“ – Dazu das Preußische Bedenken

das der gleubige mensch von herzen gern wolt from sein und recht tun, und zürnet uber sich selbst, wenn er böse neigung, böse gedanken, unordentliche lust und begirt oder andere untugent fület und spüret, und widerstehet seinen bösen affecten, wie man denn derwegen pflegt zu sagen: velle esse iustum, est summa iustitia. Wenn wir aber den alten Adem [!] ganz und gar ausgezogen, welches im ewigen leben recht wird angehen, alsdenn werden wir auch zu allem guten ohn alle verhindernis volkömlich freywillig sein.

Was die proposition belangt: Gute werk sind nötig zur seligkeit[7], und was mehr derselben anhengig ist, ob man wol treuen, rechten lerern, so diese wort in rechtem verstant gefüret haben und dadurch dem vermeinten epicurischen glauben, der sich keines guten werks befleissigt und sich selbs nicht desto weniger verwehnet, er wolle selig werden, haben weren wollen, nicht sol unrecht tun noch sie derhalben einiges irrtumbs bezüchtigen[8], jedoch weil diese propositio ist in controversiam komen und man befunden, das allerley ergernis und gezenk daraus erwachsen und das sie auch an ihr selbs so geschaffen, das man sie ohne gefahr wol kan unterlassen, one ergernis aber schwerlich brauchen, sintemal die papisten, so die lehr von der gerechtigkeit des glaubens, darin die seligkeit stehet, verfelschen und ihr seligkeit, wo nicht wol ganz und gar, doch zum teil auf ihre gute werk setzen, mit gemelter proposition nicht allein zufrieden, sondern auch dieselbig wider die lehr der gerechtigkeit des glaubens selbs brauchen, so lassen wir sie billich in unserm kirchen fahren, sintemal durch solchen anhang zur seligkeit ein meritum oder verdienst verstanden wird. Denn wir in unsern christlichen glauben zu unser gerechtigkeit und seligkeit nichts anders finden denn allein unsers lieben Herrn und einigen seligmachers Jhesu Christi unschüldigen gehorsam, den er dem Vater unter dem kreuz bis in todt geleistet hat. Und dis werk

---

zum Torgischen Buch, ibid. Anm. 1: „Man kann ja niemand beschuldigen mit warheit, der öffentlich solches disputiert habe, dann D. Musculum wider Abdiam Praetorium...". – Andreas Musculus (1514–81), 1542 Prediger und Dozent in Frankfurt/O., 1546 Professor, 1556 Generalsuperintendent in der Mark, lutherischer Streittheologe und heftiger Gegner der Philippisten; vgl. W. Delius, RGG³ IV, 1194. Abdias Prätorius (1524–73, eigentlich Gottschalk Schulze), 1558–1563 Lektor für Hebräisch in Frankfurt/O., Philippist, geriet in Streit mit Musculus über die Notwendigkeit guter Werke und des neuen Gehorsams (Schrift: De novae obedientiae et bonorum operum necessitate. 1561); vgl. Delius, RGG³ V, 497. Der Streit entzündete sich an einem Satz des Frankfurter Rezesses von 1558; vgl. Ch. W. Spieker, Lebensgeschichte des Andreas Musculus. 1858, 46ff.; G. Kawerau, Johann Agricola von Eisleben. 1881, 314ff.; C. Enders, RE³ 6, 170.

[7] Vgl. FC, Solida declaratio IV, Bek. Schr., 945: „Derhalben werden billich die propositiones verworfen, daß den gläubigen gute werk zur seligkeit vonnöten sein, also daß es unmüglich sei, ohne gute werk selig werden...". – Gegen Melanchthon; vgl. z.B. Loci 1535, CR 21, 429: „Et tamen bona opera ita necessaria sunt ad vitam aeternam, quia sequi reconciliationem necessario debent."; dazu Bek. Schr., 936, Anm. 6; K. Thieme, RE³ 21, 119f. (weitere Nachweise). Zu Major vgl. oben S. 1015, Anm. 5. Auf Majors Seite stellte sich Justus Menius (1499–1558), 1529–1552 Superintendent in Eisenach, seit 1547 auch Pfarrer und Superintendent in Gotha, 1557 Pfarrer an der Thomaskirche in Leipzig, verließ Thüringen infolge des majoristischen Streites; vgl. R. Jauernig, RGG³ IV, 854. Amsdorf hatte 1554 als Visitator Thüringens in einem Ausschreiben vor Major gewarnt. Menius als Mitvisitator wollte dies jedoch nicht unterschreiben; Major galt ihm nicht als Ketzer. Er verteidigte Major in einem Aufsatz: De questione, an bona opera sint necessaria ad salutem. 1554. In entsprechender Weise waren auch seine Schrift „Von der Bereitung zum seligen Sterben" und eine Predigt von der Seligkeit 1556 ausgerichtet. Daraufhin wurde er in Eisenach wegen seiner Lehre verhört; er mußte dort 7 Sätze unterschreiben, die von den Gegnern als Widerruf gedeutet, von ihm selbst aber nicht so verstanden wurden, wie er ausdrücklich erklärte. Über die Eisenacher Thesen wurden die Gegner des Menius dann untereinander uneins. Amsdorf und Flacius fuhren jedoch fort, gegen Menius zu kämpfen, während Menius sich noch in mehreren Schriften verteidigte. Vgl. G. L. Schmidt, Justus Menius, der Reformator Thüringens II. 1867, 184ff.; G. Kawerau, RE³ 12, 89f.; Bek. Schr., 937, Anm. 6 (Zusammenstellung der Schriften des Menius).

[8] Entsprechend Melanchthon in Bezug auf Major; vgl. CR 9, 405ff. (Augusto, Duci Sax. Elect., Dec. 1557) 473ff. (Bedenken vom Synodo aller Chur- und Fürsten und Stände Augsburgischer Confession. 1558) 496ff. (Compositio Francoford., 18. Mart. 1558) gegen Amsdorf, Agricola und Otho.

allein ist uns allen notwendig zur gerechtigkeit und seligkeit als causa et meritum, und one dis werk können wir nicht gerecht noch selig werden, wenn wir gleich sonst der ganzen welt gute werk hetten. Opere [!] in decalogo mandata non sunt quidem ad iustitiam et salutem necessaria et tamen sunt necessaria, neque enim omitti possunt, etiam praesente fide, inquit Lutherus De votis monasticis[9].

Was belangt die ander proposition, welch der vorigen von etlichen Flacianern entgegengesetzt, das gute werk nicht allein nicht nötig, sondern auch schedlich seien zur seligkeit[10], weil dieselbig ganz ergerlich lautet und leichtlich dardurch ein epicurisch leben kan angestiftet werden, ist es recht und billig, das man solche und dergleichen schedliche reden meiden und sich gesunder wort sowol als gesunder lehr befleissige, die nicht zank, streit oder irtumb geberen.

Das aber Paulus zum Philipp. 3 [8] alle seine werk oder gerechtigkeit des gesetzes für schaden achtet und rechnet, geschicht nicht schlecht on einigen zusatz, denn er sagt, er halte es alles für schaden gegen der uberschwenklichen erkentnis Christi etc.

### Von den ursachen, warumb die Christen gute werk tun sollen.

Diese ursachen[11], warumb und warzu die Christen nach der schrift gute werke tun sollen, sind in Confessione und Apologia[12] aus Gottes wort fein kurz zusamengezogen, nemlich weil es Gott also haben wil und befohlen hat, item, das wir dadurch den glauben uben, beweisen und fest machen, damit aus den früchten jedermenniglich bekant werde, das wir warhaftig ein guter baum und zum reich der gnaden beruffen sein, auch darumb, das wir dem lieben Gott zu ehren dankbar sein, mit der tat unsern glauben für aller welt bekennen und viel leute damit zur bekerung bewegen, Gott zu preis, Matth. 5 [16][13].

Lutherus pflegt diese lehre fein kurz zu fassen in drey punkt[14]: erstlich sol man gute werke tun umb

---

[9] De votis monasticis iudicium 1521; WA VIII, 606.

[10] Vgl. FC, Solida declaratio IV, Bek. Schr., 938f.: „In diesem streit ist auch von etzlichen wenigen diese streitige proposition oder rede geführt, daß gute werk zur seligkeit schädlich sein.“ – Diese Proposition wurde eigentlich nur von Amsdorf geführt; vgl. Bek. Schr., 938, Anm. 1 (nach dem preußischen Bedenken zum Torgischen Buch). – Nikolaus von Amsdorf (1483–1565), seit 1511 Professor in Wittenberg, 1524 Superintendent in Magdeburg, 1541 ev. Bischof von Naumburg, nach dem Interim Privatgelehrter in Eisenach, von größtem Einfluß auf das Kirchenwesen im ernestinischen Sachsen, gnesiolutherischer Streittheologe; vgl. F. Lau, RGG³ I, 333f. – Im Kampf mit Major (vgl. oben S. 1015, Anm. 5) und Menius (vgl. oben S. 1038, Anm. 7) schrieb Amsdorf: Das die Propositio (Gute werck sind zur Seligkeit schedlich) ein rechte ware Christliche Propositio sey durch die heiligen Paulum vnd Lutherum gelert vnd gepredigt. 1559. Vgl. etwa Luther, Disputatio secunda contra Antinomos; WA 39 I, 347: „... Cum de iustificatione agitur, nihil potest satis dici contra legis impotentiam et pestilentissimam fiduciam in lege...“. Dazu G. Kawerau, RE³ 12, 90; Bek. Schr., 938, Anm. 2.

[11] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 113: Diese ursachen aber...

[12] CA XX, Bek. Schr., 77ff.; Apologie IV, Bek. Schr., 197, XX, Bek. Schr., 316.

[13] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 113: + Auch hat Urbanus Regius die causas fein ördentlich und underscheidentlich gefasset in libello De formulis caute loquendi, wie sie auch in Locis communibus Philippi gefasset sein. – Zu der Schrift des Rhegius vgl. auch Einleitung, oben S. 958, und unten S. 1075f.

[14] Zu Punkt 1: Von den guten Werken, WA 6, 207, Z. 26–30; 221, Z. 1–5; Gr. Katechismus, 4. Gebot, Bek. Schr., 589f. 592f.; Von der Freiheit eines Christenmenschen, WA 7, 35, Z. 28–36, Z. 10; Von den guten Werken, WA 6, 242, Z. 29–33; 225, Z. 10–19; Von der Freiheit, WA 7, 30, Z. 15–31, Z. 8; Von dem Sakrament der Buße 1519, WA 2, 720, Z. 1; Von den guten Werken, WA 6, 219, Z. 31ff. – Zu Punkt 2: Von der Freiheit, WA 7, 34, Z. 24ff.; 35, Z. 26–28, Z. 10; In ep. S. Pauli ad Galatas commentarius 1535 (zu 4, 6), WA 40 I, 573, Z. 26–29; Von den guten Werken, WA 6, 221, Z. 21–222, Z. 9; Von der Freiheit, WA 7, 36, Z. 27–30. – Zu Punkt 3: Von den guten Werken, WA 6, 217, Z. 25–29; Vorrede auf die Ep. S. Pauli an die Römer, WADB 7, 11, Z. 9–15; Vorrede auf die 2. Epistel S. Petri, WADB 7, 315, Z. 2–5; Vorrede auf die drei Episteln S. Johannis, WADB 7, 327, Z. 5–11; Kl. Katechismus, Was saget nu Gott von diesen geboten allen?, Bek. Schr., 510. – Zu allen drei Punkten De votis monasticis iudicium 1521, WA 8, 607: „Opera vero sua bona apprehendit et dictat ea facienda gratis ad commodum solum proximi et ad exercendum corpus... sicut videt Christum fecisse sua opera gratis, ad commodum

Gottes willen, weil es sein befehel und wille ist, Johan. 15 [8], 1. Thes. 4 [3], weil er unser Vater ist, das wir uns gegen ihm als gehorsame kinder erzeigen, 1. Petri 1 [14], 1. Johan. 3 [1], das wir Gottes nachfolger sein, Ephe. 5 [1], 1. Pet. 2 [9f. 21], 1. Johan. 2 [6], wie er uns geliebet und vergeben hat, Colos. 3 [13], 1. Johan. 4 [7ff.], weil Christus sich für uns gegeben hat, auf das wir nicht der sünden dienen sollen, sondern im neuen leben wandeln, Rom. 6 [4], Tit. 2 [14], 1. Pet. 1 [13ff.] und 2 [1ff.], Ephe. 2 [15ff.], 2. Corinth. 5 [17], und summa, das Gott durch unsere gute werke gepreiset werde, Matth. 5 [16], Phil. 1 [11], 1. Pet. 4 [11]. Zum andern sollen wir gute werke tun umb des negsten willen, das demselben damit gedienet und geholfen werde in seinen nöten, 1. Johan. 3 [16. 23], das wir niemands ergernis geben, 2. Corinth. 6 [3], Phil. 2 [14f.], und die lehre nicht verlestert werde, 1. Tim. 6 [1], Tit. 2 [3. 5], sondern den widersachern das maul gestopfet werde, 1. Pet. 2 [15] und 3 [16], Tit. 2 [8], und das ander leute durch unsern guten wandel mügen gewonnen werden, Matt. 5 [15f.], 1. Pet. 3 [1. 16]. Zum dritten sollen wir auch gut werke tun umb unser eigen not willen, das wir dardurch ein gewis zeugnis haben mügen, das unser glaube rechtschaffen und wir warhaftig durch den glauben gerecht und selig sind, 1. Joh. 4 [17f.], 2. Pet. 1 [10f.], Gal. 5 [22], Phil. 1[27f.], das wir uns nicht etwan selbs betrigen mit einem geferbten und todten glauben, 1. Johan. 2 [4f.] und 3 [7ff.], 1. Timoth. 5 [6], 2. Pet. 1 [8ff.], Jacob. 2 [17ff.], auch das der glaube, der heilige Geist, gerechtigkeit und seligkeit nicht widerumb verloren werden, wenn wir nach dem fleisch leben, 1. Tim. 1 [18ff.], 5 [8] und 6 [10], 1. Pet. 2 [11ff.], 2. Pet. 1 [4ff.] und 2 [18ff.], Rom. 8 [6–8], Colos. 3 [5ff.], Ephe. 4 [22ff.], 1. Thes. 4 [3ff.], sondern das der glaube geübt und der beruff fest gemacht werde, Galat. 5 [6], 2. Pet. 1 [3ff.], auch darumb, weil Gott schwere straffen zeitlich und ewiglich drauet uber die sünde widers gewissen und verheisset herliche belonung für die guten werke. Denn wiewol unsere gute werke nicht verdienen Gottes gnade, vergebung der sünden und die seligkeit, so haben sie doch sonst andere reiche, herrliche belonung in diesem und im künftigen leben, nicht aus wirdigkeit der werke, sondern aus gnaden, 1. Tim. 4 [8], Gal. 6 [8], Ephes. 6 [8f.], 2. Tim. 4 [8], Matth. 5 [2ff.], 6 [33], 10 [32], 25 [21], Marci 10 [14f.], Luc. 14 [11] etc.

In diese heuptstücke kan die ganze lere de causis bonorum operum für die einfeltigen fein nützlich gefasset werden, jedoch sol darüber unter den predigern kein streit noch zank erreget werden, wo einer die causas etwas anders, mehr oder weniger zelet denn der ander, jedoch das gleichwol die lehre reine bleibe, nichts falsches eingemengt, auch nichts nötigs ausgelassen werde und die pastores sich bevleissigen, einerley meinung zu füren und soviel müglich aus einem munde zu reden[15].

### Bleiben auch noch sünd in den heiligen in diesem leben[1]?

Antwort:

Es bleiben in heiligen in diesem leben viel sünden, nemlich böse neigung, viel unordentlicher flammen im herzen, sicherheit, unwissenheit[2], verseumnus etc. Aber wenn einer widers gewissen Gottes gebot ubertrit, der ist nicht mehr heilig, betrübt und stöst von sich den heiligen Geist, felt wiederumb in Gottes zorn und wird schüldig der ewigen straff[3]. Und so er nicht widerumb zu Gott bekeret wird, bleibt er im ewigen zorn, wie Saul und viel hunderttausent menschen widerumb aus der gnad durch

---

nostrum et pro usu corporis sui ad voluntatem Dei." Vgl. auch In ep. S. Pauli ad Galatas commentarius 1535 (zu 2, 16), WA 40 I, 234, Z. 18–23.

[15] Von Anmerkungsziffer 11 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 113f.

[1] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 200; Sehling V, 172.

[2] Der Druck von 1558 hat hier: unkeuscheit; vgl. CR 23, LXIV, auch MW VI, 200 mit Anm. 52.

[3] Gegen Lehren, wie sie z. T. bei den Täufern vertreten wurden. In diesem Sinn spricht Luther in den Schmalkaldischen Artikeln, Bek. Schr., 448, von etlichen Rottengeistern, die ihm zur Zeit des Aufruhrs, d. h. des Bauernkrieges, vor Augen gekommen sind.

ihren eignen willen fallen und die teufel hernach in ihnen herschen, wie die gleichnis ausdrücklich leret, Matth. 12 [25], vom haus, das gereinigt gewesen ist und aber müssig stehet, das ist, das fruchtlos[4] ist und hütet sich nicht für ursach der sünden. Ein solch haus wird wiederumb aus Gottes tempel ein teufelsnest, und zürnet Gott schrecklich darüber, wie 2. Pet. 2 [4–6] auch klar ausgedrucket ist.

Von diesem unterscheid ist hoch nötig, die leute zu unterrichten, das sie rechten verstand dieser lere haben, welche sünden in den heiligen sind und welche sünden den menschen wiederumb aus der gnaden in Gottes zorn werfen und den heiligen Geist ausstossen.

Und ist sehr wol zu merken, das ein sehr grosse, weite unterscheid ist zwischen sünden widers gewissen und der unordnung, die uns angeboren ist, wiewol diese angeborne schwacheit, zweifel und böse neigung auch grosse sünden sind.

Dennoch mus man unterscheid halten inter peccatum regna[n]s et non regnans, wie davon nötig ist, in kirchen die leute oft und klar zu unterrichten.

Die ungeübten sollen auch vleissig unterricht werden vom unterscheid der sünden wieders gewissen und der sünden wider den heiligen Geist[5].

### Von den sacramenten[6] in gemein[7].

Sacramenta heissen eusserliche, sichtliche zeichen oder ritus, die ausdrücklichen befehl Gottes im Neuen Testament haben und sind in die verheissung der gnaden Gottes gefasset und damit verbunden, also das durch solche sacrament der liebe Gott seine gnadengüter fürtragen, anbieten, reichen, zueignen, bestetigen und versieglen wil einem jeden, der die sacrament in rechtem glauben nützet und brauchet[7a]. Und daraus kan man nun leichtlich und gründlich urteilen, das eigentlich zu reden nicht sieben sacrament sein, wie die papisten zelen[8]. Der ehestand[9] ist wol ein heiliger stand und ein mysterium, geheimnis oder bedeutung des Herrn Christi und der kirchen, seiner braut, Ephe. 5. Aber weil da-

---

[4] Melanchthon, aaO., MW VI, 200: furchtlos. Vgl. auch Sehling V, 172.

[5] Die Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 200f.; Sehling V, 172.

[6] Bei Melanchthon, aaO., MW VI, 201; Sehling V, 172, folgt ein Kapitel „Von den sacramenten."

[7] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 118: „Von den sacramenten in gemein."

[7a] Betr. das Verhältnis dieses Satzes zur Lehre von der manducatio indignorum et impiorum vgl. H. W. Gensichen, Die Lehrverpflichtung in der Hannoverschen Landeskirche, in: JbnKG 48 (1950), 104f. Vgl. (mit Gensichen) dazu unten S. 1054 nach Anm. 8. Vgl. ferner H. Hachfeld, Martin Chemnitz nach seinem Leben und Wirken, insbes. nach seinem Verhältnisse zum Tridentinum. 1867, 61.

[8] Im Zusammenhang mit der Klärung des Sakramentsbegriffes im 12. Jh. wurde die Zahl jetzt auf sieben festgesetzt. Zum Sakramentsbegriff Hugo von St. Victor, De sacr. I, 9, 2; MSL 176, 317: „Sacramentum est corporale vel materiale elementum foris sensibiliter propositum ex similitudine repraesentans et ex institutione significans et ex sanctificatione continens aliquam invisibilem et spiritalem gratiam." Petrus Lombardus, Sentent. IV, dist. 1, n. 4 bzw. 2; ed. P. P. Coll. S. Bonaventurae², 746; MSL 192, 839: „Sacramentum enim proprie dicitur, quod ita signum est gratiae Dei et invisibilis gratiae forma, ut ipsius imaginem gerat et causa existat." Petrus Lombardus, Sentent. IV, dist. 2, 1 (P. P. Coll. S. Bon., 751; MSL 192, 841f.) zur Siebenzahl: „Iam ad sacramenta novae legis accedamus, quae sunt: baptismus, confirmatio, panis benedictio, id est eucharistia, poenitentia, unctio extrema, ordo, coniugium." Die Siebenzahl wurde bestätigt auf den Konzilien von Lyon (II) 1274 (Professio fidei Michaelis Palaeologi) und Florenz (Decretum pro Armenis 1439); vgl. Denzinger³⁰, Nr. 465 und 695. Endgültig dogmatisiert wurde die Siebenzahl im Conc. Trid., Sess. VII (3. März 1547), Canones de sacramentis in genere, can. 1; vgl. Denzinger³⁰, Nr. 844. Vgl. dazu J. Finkenzeller, LThK² 9, 220ff.; M. Schmaus, Katholische Dogmatik IV, 1⁶. 1964, 105ff.

[9] Vgl. Conc. Flor., Decretum pro Armenis; Denzinger³⁰, Nr. 702: „Septimum est sacramentum matrimonii, quod est signum coniunctionis Christi et ecclesiae secundum apostolum dicentem: Sacramentum hoc magnum est: ego autem dico in Christo et in ecclesia [Eph 5, 32]. Causa efficiens matrimonii regulariter est mutuus consensus per verba de praesenti expressus. Assignatur autem triplex bonum matrimonii. Primum est proles suscipienda et educanda ad cultum Dei. Secundum est fides, quam unus coniugum alteri servare debet. Tertium indivisibilitas matrimonii, propter hoc quod significat indivisibilem coniunctionem Christi et ecclesiae...".

bey kein sonderlicher eusserlicher ritus aus Gottes befel verordnet ist, er auch nicht hat verheissung der gnaden Gottes und vergebung der sünden, also das dieselben güter durch dis mittel solten appliciret werden, so ist es eigentlich zu reden nicht ein sacrament, wie die taufe und des Herrn abendmal ist. Desgleichen helt sichs auch mit der ordination ministrorum ecclesiae[10]. In confirmatione[11] und in der letzten olung[12] feilen beide stück, so zur art und eigenschaft eines sacraments gehören. Denn wir haben keinen ausdrücklichen befel im Neuen Testament von solchen salben und schmieren mit olii und cresam[13], auch haben wir keine verheissung, das Gott durch solch salben und schmieren wolle den heiligen Geist und vergebung der sünden geben. Und ist gar ein grosser frevel, one göttlichen befehel und verheissung an ritus, von menschen erdacht, den heiligen Geist, Gottes gnade und vergebung[14] sünden binden, wie auch die execrationes olei et chrismatis voller schrecklicher greuel sind. Derhalben können und sollen die viererley nicht für solche sacrament gehalten werden, wie die taufe und das abendmal des Herrn ist. Wenn aber diese stücke aus der zal der sacrament ausgesetzt werden, sollen die leute fein mit bescheide berichtet werden, das wir darumb und damit den ehestand und die ordinationem ministrorum ecclesiae nicht verwerfen noch schmehen, auch die jugent nützlicher bestetigung im christentum und die kranken nötiges trostes nicht berauben; denn wie nach Gottes bevelch one aberglauben und abgötterey die eheleute zusamengegeben, die beruffene prediger ordiniret, die kranken besucht und getröstet sollen werden, sol hernach in der kirchenordnung gesetzt werden[15].

Wenn man nun fraget, wieviel sacrament im Neuen Testament sein, so ist das klar, das die taufe und das abendmal des Herrn warhaftige sacramenta sein; denn davon haben wir beide stücke, die zum rechtem sacrament gehören, in Gottes wort ausgedrucket, den befehel und die verheissung Gottes. In der absolution ist kein gewisser eusserlicher ritus von Gott verordnet und geboten. Allein weil durch die absolution die verheissung der gnaden appliciret wird singulis petentibus et credentibus, einem jeden insonderheit, der es in rechtem glauben begeret, ists nicht ubel getan, wenn man sie mit unter die sacrament rechnet, wie auch die Apologia[16] tut, und sollen hirüber die pastores kein gezenk machen.

Das aber auch die sacramentschwermer[17] nicht mögen in diese kirchen einreissen, sollen die leute

---

[10] Conc. Flor., aaO.; Denzinger[30], Nr. 701: „Sextum sacramentum est ordinis, cuius materia est illud, per cuius traditionem confertur ordo: sicut presbyteratus traditur per calicis cum vino et patenae cum pane porrectionem; diaconatus vero per libri evangeliorum dationem; subdiaconatus vero per calicis vacui cum patena vacua superposita traditionem; et similiter de aliis per rerum ad ministeria sua pertinentium assignationem. Forma sacerdotii talis est: Accipe potestatem offerendi sacrificium in ecclesia pro vivis et mortuis, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Et sic de aliorum ordinum formis, prout in Pontificali Romano late continetur. Ordinarius minister huius sacramenti est episcopus. Effectus augmentum gratiae, ut quis sit idoneus minister."

[11] Conc. Flor., aaO., Denzinger[30], Nr. 697: „Secundum sacramentum est confirmatio, cuius materia est chrisma confectum ex oleo... et balsamo..., per episcopum benedicto. Forma autem est: Signo te signo crucis, et confirmo te chrismate salutis, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Ordinarius minister est episcopus... Loco autem illius manus impositionis [Act 8, 14ff.] datur in ecclesia confirmatio... Effectus autem huius sacramenti est, quia in eo datur Spiritus sanctus ad robur, sicut datus est apostolis in die Pentecostes..."

[12] Conc. Flor., aaO., Denzinger[30], Nr. 700: „Quintum sacramentum est extrema unctio, cuius materia est oleum olivae per episcopum benedictum. Hoc sacramentum nisi infirmo, de cuius morte timetur, dari non debet... Forma huius sacramenti est haec: Per istam sanctam unctionem et suam piissimam misericordiam indulgeat tibi Dominus, quidquid per visum etc.... Minister huius sacramenti est sacerdos. Effectus vero est mentis sanatio et, in quantum autem expedit, ipsius etiam corporis. De hoc sacramento inquit beatus Iacobus apostolus... [Iac 5, 14f.]."

[13] = Chrisma oder Chrisam (vgl. Anm. 11), Olivenöl mit Balsam, vom Bischof jeweils am Gründonnerstag geweiht; vgl. Ph. Hofmeister, LThK[2] 2, 1094f.

[14] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 118: + der.

[15] Der Absatz wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 118f. Dort folgt am Ende des Absatzes noch ein Hinweis auf die Konfirmationsordnung der Wolfenbüttler KO von 1569.

[16] Apologie XII, Bek. Schr., 259; XIII, Bek. Schr., 292. Vgl. dazu H. Hachfeld, aaO. 61.

[17] Vgl. bes. Zwingli, z.B. Fidei ratio 1530; CR 93 II,

für diesem ihrem irrtumb gewarnet werden, das sie fürgeben, die sacramenta sein allein eusserliche zeichen, die da Gottes gnade nur bedeuten oder eusserlich davon allein zeugnis geben und erinnerung tun. Es sol aber dagegen aus Gottes wort geleret werden, das die sacramenta sein solche handlungen, die Gottes sein selbs eigen werk sind, die er selbs gegenwertig durch den diener verrichtet, in welchen und durch welche er die verheissene gnade und alle erworbene güter in Christo fürtregt, recht zueignet, bestetigt und versigelt einen jeden, der sie in rechtem glauben nützet und brauchet, das also Gott selber durch die sacrament in uns kreftig ist und wirket. Derhalben auch die sacramenta und derselben kraft nicht stehen auf des dieners wirdigkeit oder unwirdigkeit, sondern wenn sie nach verordnung des Herrn Christi verhandelt werden, so ist ers selber, der durch den diener laut seiner wort absolviert, teufet und sein abendmal reichet[18].

## Von der heiligen tauf[19].

Die lere von der taufe, von dem bevelch, verheissung, nutz und frucht der tauf, was sie sey, was sie bedeut, was sie nütz und wirke, und das wasser für sich solche grosse dinge nicht tu etc., solche lere sol dem volk fein einfeltig und treulich fürgetragen werden, wie sie aus Gottes wort zusamengezogen und gefasset ist in Catechismo[20] und in Locis communibus Philippi[21] und anderen reinen schriften[22].

---

803–806. 806–812; Von dem touff 1525; CR 91, 216f., 227f. 241. 247f. 252. 333; De vera et falsa religione commentarius 1525; CR 90, 776. 798. 807; Subsid. siv. coron. 1525; CR 91, 458–504; Ein klare underrichtung 1526; CR 91, 793f., 800. 808ff. 845. 849ff. 856ff.; Amica exegesis 1527; CR 92, 562–759; Dass dise wort Iesu Christi 1527; CR 92, 857. 905f.; Uber D. Martin Luthers buch 1528; CR 93 II, 200ff. 213f. 219f. 228. Zu Zwinglis Entwicklung vgl. W. Köhler, Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 6) I. 1924; E. Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jh. ²1962, 12ff. – Zu Oekolampads Sakramentslehre vgl. E. Staehelin, Das theologische Lebenswerk Joh. Oekolampads (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 21). 1939, 267ff. Zwingli und Oekolampad gehörten zu denen, bei denen die Abendmahlslehre des Cornelius Hoen († 1524), die dieser auf Grund des Studiums der Schriften Wessel Gansforts gewonnen hatte, Anklang fand. Den Brief Hoens, in dem er seine Anschauung niedergelegt hatte, veröffentlichte Zwingli 1525 (CR 91, 505ff.). Hoens Abendmahlslehre war von Einfluß in Ostfriesland. Näheres darüber: Sehling VII, 1, 314f. Ibid. 361, Anm. 11 Bericht des Grafen Enno von Ostfriesland an den Landgrafen von Hessen vom 25. März 1530 über die Lehre der Prediger seines Landes: „... etzliche gepredigt, das nachtmal Christi were vonnoten zu halten, aber keine seligkeit darauss zu suchen, so wer es auch umb der seligkeit willen nicht eingesetzt, bsundern es solt ein euserlich zeichen sein, domit der eine dem andern gutte anweisunge tete; die andern gepredigt, es wer brot und wein, allein dorumb ingesetzt, das sich der mensch domit inschribe und vor einen Christen bekente...". Über ähnliche Anschauungen bei Karlstadt, der sich zeitweise in Ostfriesland aufhielt, vgl. H. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt II. 1905, öfter.

[18] Die beiden letzten Absätze wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 119. – Dort folgt jetzt ein Kapitel „Von der beicht und absolution.".

[19] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 122: Von der heiligen taufe.

[20] Luthers Kl. Katechismus, Das sacrament der hl. taufe, Bek. Schr., 515ff.; Gr. Katechismus, Von der taufe, Bek. Schr., 691ff.

[21] Loci 1521, CR 21, 211–215; MW II, 1, 144–149; Loci 1543, CR 21, 853–861; vgl. MW II, 2, 508–519 (Ausgabe der Loci von 1559).

[22] Der Absatz in enger, meist wörtlicher Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 122, doch mit etlichen Varianten. Chemnitz: Die lehre von der heiligen taufe, von dem befehl, von der verheissung, nutz und frucht der taufe, was dieselbige sey, was sie nutze und wirke, was sie bedeute, und das wasser für sich solche große dinge nicht thu etc., die lehre soll dem volk fein einfeltig und treulich fürgetragen werden, wie sie auß Gottes wort zusammengezogen und gefasset ist im catechismo und in den dreyen herrlichen sermonen Lutheri von der taufe, auch in Locis communibus Philippi und in andern reinen schriften.

### Was sol man halten von der papistischen weihe oder heiligung der tauf?

Antwort:

Es[1] sollen die leute aus Gottes wort fein grün[d]lich[2] berichtet werden, welches die recht weihe und heiligung der taufe sey, woher sie die kraft habe, das sie sey ein bad der widergeburt und erneuerung, welches die sünde abweschet, Tit. 3 [5–7], Act. 2 [38] und 22 [16], nemlich von wort Gottes, in welches das wasser, damit getauft wird, gefasset und damit verbunden ist, das Christus in seinem wort befehel gegeben, mit wasser zu teufen im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geistes und daran die verheissung gehengt, wer da gleubt und getauft wird, der wird selig werden, denn one das wort ist das wasser schlecht wasser und keine taufe, wenn gleich alles salz und schmalz, alles wachs mit allen kreuzen zusamengeschmolzen würde. Wenn aber auf und nach solchem befelch und verheissung mit den worten die taufe gehandelt wird, so ist da Gott Vater, der uns selig machet durch das bad der widergeburt, Tit. 3 [5], Gott der Son, der seine gemeine reiniget durch das wasserbad im wort, Ephes. 5 [26], der heilige Geist, der uns durch solch wasserbad im wort neu geberet und verneuert, Johan. 3 [5], Tit. 3 [5]. Und daher hats die taufe, das sie ist ein selig bad zu waschen uns von sünden. Der bapst aber hat durch sein weihen die leute von solchem wort Gottes und gründe abgefüret und sie dahin geweiset, wenn das wasser beschworen[3], die taufkerze dareingesteckt[4]; der cresam hieneingegossen[5], viel kreuz[6] darüber gemacht werde, das also dadurch und daher die taufe ihre kraft habe zur vergebung der sünden und seligkeit, so doch davon weder befehl noch verheissung in Gottes wort ist, und ist ein greulich ding, das man Gottes wort hindansetzen und menschenfündlein solche grosse dinge zuschreiben darf, welches fürwar eine rechte abgötterey ist, wie denn auch das beschweren des wassers, weil es geschicht one befehl und verheissung Gottes, eine rechte zauberey ist. Auch wird dabey die anruffung der heiligen gebraucht und ausdrücklich gebeten, das Johannes Baptista die taufe heiligen wolle[7], auf das dadurch die sünde mögen gereinigt werden.

Solches sollen die prediger aus der bepstischen agenda nemen und dem volk erkleren, was es für ein grosser greuel sey, und dagegen sie weisen auf die rechte heiligung der taufe, wie gemeldt ist.

Sol derhalben hinfüro solch papistisch taufweihen[8] genzlich unterlassen werden; denn wir die taufe nicht besser können noch sollen machen, denn wie Christus getauft ist und wie die aposteln getauft haben, die haben kein sonderlich wasser, das vorhin beschworen und geweihet were, darzu genomen, sondern wenn sie gemein wasser genomen und dasselbig in der handlung der tauf in das wort des befehls und der verheissung der taufe gefasset, so haben sie es dafür gehalten, das dadurch die taufe rechtschaffen und reichlich gnug geheiligt sey[8a].

---

[1] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 122: Weil aber bißhero in diesen kirchen die taufe noch auf papistische weise geweihet worden ist.

[2] Chemnitz, aaO.: gründlich.

[3] Die Taufwasserweihe fand am Karsamstag oder am Samstag vor Pfingsten statt (vgl. die benedictio fontis im Missale). Vgl A. Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter I. 1909, 126ff.

[4] Die geweihte Osterkerze, die als Sinnbild Christi gilt, wird bei der Taufwasserweihe dreimal in das zuvor bereits gesegnete Wasser getaucht.

[5] Das Taufwasser erhält seine Vollendung durch die Beimischung von Katechumenenöl und Chrisma (vgl. oben S. 1042, Anm. 13).

[6] Während des Benediktionsvorganges wird das Kreuz in verschiedener Weise mit dem Wasser in Verbindung gebracht: Teilung des Wassers nach vier Seiten in Form des Kreuzes, Kreuzschlagen, Hauchen über das Wasser in Kreuzesform. Jede Form der Kreuzsymbolisierung kommt mehrfach zur Anwendung.

[7] Es findet sich der Brauch, nach der Taufwasserweihe und Taufe die Litanei zu singen. Hier gemeint?

[8] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 123: + in diesen kirchen.

[8a] Der Text der Antwort im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 122f. (Varianten).

### Worin stehet die substanz und das wesen der taufe[9]?

Antwort:

Es[10] stehet darin, das es ist ein wasserbad im wort, Ephe. 5 [26], also das es ein rechtschaffene, volkomene tauf ist, wenn jemand mit wasser getauft wird im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists, wenn gleich keine andere ceremonien darzu komen. Und derhalben mus ein grosser unterscheid gehalten werden zwischen dem, darin die rechte substanz der taufe stehet, und zwischen gebetten, lectionen und andern ceremonien, so sonst dabey gebraucht werden. Und weil unter denselbigen ceremonien etliche sind, an welchen offentlicher aberglaube hengt, als wie man im bapstumb handelt mit geweiheten salz[11], mit dem speichel[12], mit dem Ave Maria[13], mit dem oley, cresem und brennenden lichte[13a], also das die kraft und wirkung, so eigentlich der heiligen taufe gehöret, gegeben und zugeschrieben wird dem geweiheten salz, dem oley und cresam, wie solches ihre agenda ausweiset, sollen dieselben ceremonien bey der tauf unterlassen und weggetan werden. Aber andere nützliche lectiones, gebet, fragen etc., dardurch die lere von der taufe, von der erbsünde, vom glauben, von der widergeburt und verneuerung kurz und nützlich erkleret wird, sollen gehalten werden, wie in dem taufbüchlein Lutheri, welches in den benachtbarten reformirten kirchen gebreuchlich, verfasset ist[14], und das alles sol in bekanter deudscher sprache gehandelt werden, das die umbstehenden vernemen mögen, was vor ein grosser ernst da gehandelt werde, und sie desto herzlicher mitbeten, auch ihrer tauf sich erinnern mögen. Derhalben sollen auch die pastores in der predigt die ganze handlung der taufe oft dem volk erkleren.

Hieneben mus auch der bericht geschehen, obwol im bapstumb viel superstitiones mit untergelaufen, weil aber dennoch die substantialia baptismi geblieben sind, das diejenigen, so im bapstum getauf[t] sind, eine rechte, volkomene taufe haben, weil dieselbige stehet und beruhet nicht auf des priesters unwirdigkeit oder misbrauch, sondern auf dem worte des Herrn Christi, Ephe. 5 [26][15].

### Was ists gered: Ich teufe dich im namen Gott des Vaters, Sons und heiligen Geistes[1]?

Antwort:

Ich (spricht der diener) teufe dich und ruffe

---

[9] Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 123, fährt im Anschluß an den vorigen Absatz fort: Es soll auch das volk berichtet werden, das die substanz und das wesen der heiligen taufe darin stehe...

[10] Hier Anlehnung an Chemnitz, aaO.; vgl. Anm. 9.

[11] Das Salz galt als reinigendes und dämonenabwehrendes Element sowie als Symbol der Weisheit; vgl. A. Franz, aaO., 221ff. Das Taufsalz wird imRahmen der Taufhandlung geweiht (nach den der Bekreuzigung folgenden Gebeten), danach dem Täufling in den Mund gegeben mit den Worten: „Accipe salem sapientie, propiciatus tibi in vitam eternam.“ (zitiert nach einer 1501 in Leipzig bei Melchior Lotter gedruckten Agende; vorh. Niedersächs. Staats- u. Universitätsbibliothek Göttingen HER I 8316). Vgl. dazu Bek. Schr., 536 mit Anm. 8.

[12] Im Anschluß an den Exorzismus nimmt der Priester mit seinem Finger etwas Speichel und berührt damit die Ohren und die Nase des Täuflings unter den Worten: „Effeta quod est adaperire.“ „In odorem suavitatis. “ „Tu autem effugare, dyabole, appropinquabit enim iudicium dei.“ Vgl. dazu Bek. Schr., 536 mit Anm. 9.

[13] Ave Maria, Gruß des Engels Luk 1, 28, zusammengenommen mit dem Gruß der Elisabeth Luk 1, 42 unter Anfügung des Namens Jesu und des Bittgebetes, seit dem ausgehenden Mittelalter das volkstümlichste Mariengebet, vielfach verwendet, seit dem 13. Jh. mit dem Vaterunser verbunden als dessen Nachsatz; vgl. J. A. Jungmann, LThK 1², 1141. In die Taufliturgie scheint es erst verhältnismäßig spät eingedrungen zu sein. Aber im 15. Jh. erscheint es dort gleichwertig neben den alten Patenhauptstücken. Vgl. B. Jordahn, Leiturgia V, 373ff.

[13a] Die Verwendung der Taufkerze ist erst um die Jahrhundertwende (15./16. Jh.) als ein volksliturgischer Brauch bezeugt; vgl. K. Beitl, LThK 9², 1322. Der Priester überreicht dem Täufling oder dem Paten am Ende des Taufaktes eine brennende Kerze mit den Worten: „Accipe lampadem ardentem irreprehensibilem custodi baptismum tuum, ut cum dominus venerit ad nuptias possis ei occurrere una cum sanctis in aulam celestem ut habeas vitam eternam.“

[14] Bek. Schr., 535ff.

[15] Der Text der Antwort im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 123f.

[1] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW

uber dich an den waren Gott, welcher ist der ewige Vater unsers Herrn Jhesu Christi und sein ewiger Son und ewiger heiliger Geist, und bezeug, das dich dieser warhaftiger Gott annimpt und vergibet dir deine sünde umb des Sons Jhesu Christi willen und wescht dich mit dieser taufe zum zeugnis[2], das dir deine sünde mit seinem blut abgewaschen sind und das er dich mit dem heiligen Geist zu neuer und ewiger gerechtigkeit und seligkeit heiligen wil.

Dieses alles wird dir in der taufe gnediglich zugesagt, und also laut dieser zusage soltu diesen warhaftigen Gott erkennen, anruffen, preisen und von aller abgötterey absondern.

Diesen verstand der taufe sol man den leuten oft fürhalten und erkleren, das sie aus der taufe für und für trost nehmen mügen[3].

Sol man die kleinen kindlein auch teufen[4]?

Antwort:

Man sol die kleinen kindlein teufen, denn das ist ganz gewis, das die verheissung der gnaden, heiligen Geistes und seligkeit auch den kleinen kindlein gehöret, wie der Herre spricht: Solcher ist das himelreich. Item: Es ist nicht des Vaters wille, das eins von diesem kindlein verloren werde.

Nu ists gewis, das dieses allein geret ist von diesen kindlin, die der kirchen eingeleibet und zum Herrn Christo bracht sind. Denn ausser der kirchen ist nicht seligkeit. Daraus folget, das man die kindlein teufen und also zum Herrn Christo bringen und die[5] gliedmas der kirchen machen sol.

Diesen trost von der kindertauf sollen die leut wol merken, das sie wissen und Gott danken, das ihre getaufte kindlein gliedmas der warhaftigen kirchen und in Gottes gnaden und schutz sind. Sollen auch mit den kinderen zur tauf eilen und damit nicht verzihen, so sie anders rechte Christen sein wollen[6]. Das aber die teuflischen widerteufer[7] schreien, die kindlein verstehen noch nichts und haben nicht glauben, darumb sey ihre tauf ein nichtige, unnütze ceremonia, dagegen soltu festiglich diese wort des Herrn Christi halten [Mt 19, 14]: Lasset die kindlein zu mir komen, denn solcher ist das himelreich. Nu ist ganz gewis, das niemand ein erbe ist des himelreichs one durch den Herrn Christum und durch denn heiligen Geist, Johan. 3 [3 ff.].

Und himelreich heist in diesem spruch: vergebung der sünden, gerechtigkeit, heiliger Geist und erbschaft der ewigen seligkeit. Darumb ist gewis, das der Herr Christus den kinderlein in der tauf

---

VI, 201; Sehling V, 172: Was ists geredt: Ich teufe dich im namen des Vaters, Sons und heiligen Geists?

[2] Melanchthon, aaO., MW VI, 201; Sehling V, 172: zur bedeutung.

[3] Die Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, aaO., MW VI, 201; Sehling V, 172.

[4] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, aaO., MW VI, 201; Sehling V, 172.

[5] Melanchthon, aaO., MW VI, 202; Sehling V, 172: sie.

[6] Dieser Satz fehlt bei Melanchthon, aaO.

[7] Die Täuferbewegung hat ihren Ausgangspunkt 1523–25 von Zürich genommen. Dabei war die Frage nach der rechten Taufe nur eine von etlichen Fragen, über die man mit der Großkirche in Streit geriet. Doch rückte die Tauffrage in den Vordergrund, weil sich in der Freiwilligkeitstaufe der Gedanke der Freiwilligkeitskirche am deutlichsten ausdrückte. Die Meinung der Täufer über die Taufe findet man am bündigsten ausgedrückt in den Schleitheimer Täuferartikeln von 1527, die größere Verbreitung erlangten, das Täufertum prägten und als ältestes und wichtigstes Bekenntnis der Täufer angesehen werden: „Der touf so[ll] geben werden allen denen, so gelert sind die buß und endrung des lebens und glouben in der warheit, das ihre sund durch Christum hinweggenommen sigent, und allen denen, so wöllen wandlen in der ufferstanung Jesu Christi und mit ihm begraben wöllen syn in toodt, uff das sy mit ihm ufferstan mogen und allen denen, so es in semlicher meinung von uns begeren und fordern durch sich selbs; mit dem werden ußgeschlossen alle kindertouf, des bapst hochsten und ersten grüwel...“; vgl. B. Jenny, Das Schleitheimer Täuferbekenntnis 1527 (Separatdruck aus Heft 28, 1951, der „Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte“). 1951, 10f. 45. Eine gute Übersicht über Ausgangspunkt und Verbreitung des Täufertums gibt H. Fast, RGG³ VI, 601ff. Zu der von dem ehemaligen Benediktinerprior Michael Sattler geleiteten Täuferversammlung in Schleitheim (Kt. Schaffhausen) vgl. auch J. F. G. Goeters, RGG³ V, 1375.

den heiligen Geist gibet, der wirket in ihnen nach ihrer mas[8]. Es ist auch dis wol zu bedenken, dieweil[9] Christus die kinderlein wil selig haben, so mus ja ein sonderlich mittel von Gott darzu verordnet sein, dardurch Gottes gnade, vergebung der sünde und heiliger Geist[10] zur seligkeit in Christo ihnen gegeben, gereichet und zugeeignet werde, wie im Alten Testament, also auch im Neuen Testament. Nun kan man durchs blosse wort alleine mit den kinderlein nicht handeln, denn man kan sie noch nicht lehren, derhalben mus es durch die sacrament geschehen, wie im Alten Testament durch die beschneidung. Vom abentmal aber des Herrn spricht Paulus: Der mensch prüfe sich selbs, item, er sol unterscheiden den leib des Herrn, 1. Cor. 11 [28], welches die jungen kinderlein noch nicht tun können. Derwegen bleibt noch die tauf ubrig, das dieselbige ein solch mittel sey, wie solches gewaltigen grund in der schrift hat; denn Christus spricht: Der kinder ist das himelreich, Matth. 19 [14]. Es kan aber niemand ins himelreich komen, er sey denn widergeboren, und dasselb geschicht durchs wasser und den Geist, Joan. 3 [5], denn die taufe ist ein solch bad der widergeburt, Tit. 3 [5]. Derhalben müssen die kindlin getauft werden, auf das sie widergeborn werden und also ins himelreich komen. Item: Es ist des himlischen Vaters wille, das die kinderlein nicht sollen verloren, sondern selig werden, Mat. 18 [14], die tauf aber ist ein bad der widergeburt, dardurch Gott selig macht, die das ewig leben ererben sollen, Tit. 3 [5–7]. Item, wenn die kinderlein, so in sünden empfangen und geboren sind, nicht sollen verloren werden, so müssen sie vergebung der sünden haben. Die taufe aber ist ein solch mittel, dardurch die sünde abgewaschen und vergeben wird, Act. 2 [38] und 22 [16]. Derhalben sollen die kinderlein getauft werden, denn Christus befilcht, wir sollen die kinder zu ihm bringen. Wie künnen wir aber solches tun? Da antwortet Paulus: Die getauft werden, die ziehen Christum an, Galat. 3 [27], werden auf seinen todt getauft und ihm eingeleibet, Roma. 6 [3], und Acto. 2 [38f.], da Petrus spricht: Lasset euch teufen zur vergebung der sünden, setzet er bald dis darzu: Diese verheissung ist euer und eurer kinder, eben wie im Alten Testament von der beschneidung geschrieben stehet, Gene. 17 [10f.]. Derhalben hat die kindertaufe guten, bestendigen grund in Gottes worte, wie darvon mehr argumenta et refutationes anabaptistarum in andern schriften zu finden[11]. Denn wir diesen kurzen bericht allein darumb haben wollen hieher setzen, die pastores zu erinnern, das allzeit bey der lere grund sol gefüret werden und die leute aus solchem grunde vermanet mügen werden, aus was ursachen sie ihre kinderlein zur taufe schicken sollen, was da gehandelt werde, wenn ein kindlein getauft wird, nemlich, wie es durch Christum von Gottes zorn und aus dem reich des teufels erlöset, Gottes gnade, vergebung seiner sünden bekomen und also ins himelreich eingehen müge. Derhalben die umbstehenden mit allen ernst sollen beten helfen. Und eben dadurch werden auch die andern erinnert, was sie in ihrer kindlichen taufe empfangen haben, wie denn die prediger dis stücke vleissig sollen treiben, wie sich die wirkung und trost der heiligen taufe durch das ganze leben des menschen strecke und beweise, quod ad reconciliationem et renovationem.

---

[8] Die Antwort bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 201f.; Sehling V, 172. Bei Melanchthon ist die Antwort hier zu Ende.

[9] Hier beginnt wieder die Abhängigkeit von Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 124. Dort: ...weil Christus die kinderlein will selig haben, so muß ein sonderlich mittel...

[10] Chemnitz, aaO.: „und heiliger Geist" fehlt.

[11] Z.B. Zwingli, Von dem touff, vom widertouff und vom kindertouff 1525; CR 91, 206ff.; ders., In catabaptistarum strophas elenchus 1527; CR 93 I, 21ff.; Luther, Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn 1528; WA 26, 144ff. Melanchthon, Loci 1521; CR 21, 211ff.; MW II, 1, 144ff. Ausgabe von 1559, MW II, 2, 512ff. Calvin, Institutio christianae religionis 1559, IV, 16; CR 30, 976ff. und COpp V, 303ff. – Zu der im übrigen unterschiedlichen Tauflehre der Wittenberger und der Schweizer Reformatoren siehe unten S. 1048ff.

Was sol man halten von dieser lere, das die kinder, so von gleubigen eltern geborn werden, nicht sein kinder des zorns und auch ohne die tauf ewig selig werden[12]?

Antwort:

Diese[13] calvinische[14] schwermerey, welche Augustinus in Pelagio vor alters verdampt hat, lib. 2 De peccatorum meritis etc.[15], verkleinert den greulichen schaden der erbsünde und nimpt der taufe ihre fürnemste kraft und heilsame wirkung. Derhalben mus dis mit allem ernst gestrafft werden, denn Christus spricht in gemein mit grossem ernst Johan. 3 [5f.]: Was aus fleisch geboren ist, das ist fleisch. Darumb es sey denn, das der mensch von neuen geboren werde aus dem wasser und Geiste, so kan er in das reich Gottes nicht komen. Ist das war, so mus es ohne zweifel folgen, das der mensch, so aus fleisch geboren ist, vor der neuen geburt, die durchs wasser und den Geist geschicht, nicht sey im reich Gottes, sondern unter der gewalt der finsternüs, Coloss. 1 [13], weil darzwischen kein mittel ist, 2. Cor. 6 [14], so spricht auch Paulus fein rund und klar Ephes. 2 [3]: Wir, das ist, die wir von den beschnittenen eltern geborn sind, waren auch kinder des zorns von natur, gleich wie die andern, nemlich, die von heidnischen eltern geborn sind. Die verheissung der gnaden und seligkeit gehöret ja auch den kindern, Gene. 17 [12], Act. 2 [17], wie auch aller welt, aber wo die verheissung nicht appliciret wird,

---

[12] Die Frage ist gebildet aus einem Passus in: Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 125: Es muß auch bey dieser lehre den andern sacramentschwermern gewehret werden, denn die Calvinisten sprengen unter die leute gar einen schedlichen irrthumb, das die kinder, so von bekereten, gleubigen eltern geborn werden, ... auch vor der tauf nicht sein kinder des zorns unter dem reich und gewalt des satans, sondern auch one die tauf wahrhaftig sein im reich Christi und in der gnaden Gottes und das die taufe nur allein ein eusserlich zeichen sey, dardurch bezeuget werde, das dieselbigen kinder vorhin vergebung der sünde und ewige seligkeit haben etc. – Vgl. dazu FC, Epitome XII, Bek. Schr., 823 (unter den nicht zu duldenden Artikeln): „Daß der Christen kinder darumb, weil sie von christlichen und gläubigen eltern geboren, auch ohne und vor der taufe heilig und Gottes kinder seien; auch der ursach der kindertaufe weder hochhalten noch befürdern ...". Ebenso Solida declaratio XII, Bek. Schr. 1094. Das braunschweigisch-wolfenbüttelsche Bedenken zum Torgischen Buch bezeichnet die verworfene Lehre als error Calvini; vgl. ibid. Anm. 6. – Calvin, aaO., z.B. IV, 16, 6; CR 30, 980 und COpp V, 309: „Quamobrem et Iudaeorum liberi, quod eius foederis haeredes facti ab impiorum liberis discernerentur, semen sanctum vocabantur: eadem etiamnum ratione sancti censentur Christianorum liberi, vel altero duntaxat fideli parente geniti: et apostoli testimonio differunt ab immundo idololatrarum semine (1. Cor. 7, 14). Iam quum Dominus, statim post foedus cum Abrahamo percussum, ipsum in infantibus consignari exteriori sacramento praeceperit (Gen. 17, 12), quid causae dicent Christiani quominus hodieque ipsum testificentur, atque obsignent in suis liberis?" – Entsprechend bereits Zwingli; vgl. z.B. Von dem touf usw. 1525, CR 91, 333: „Der Christen kinder sind nütz minder Gottes kinder weder ihre eltren, glych als wol als im Alten Testament. So sy nun Gottes sind, wer wil ihnen vor dem wassertouf sin? Die bschnydung ist den alten gwesen des zeichens halb, das uns der touf ist. Wie nun die den kindern ggeben ist, also sol ouch der touf den kindern ggeben werden." In streng systematischer Weise hat der zeitweilige Landessuperintendent Ostfrieslands, Johannes a Lasco, der seit 1550 (–1553) Superintendent der reformierten Flüchtlingsgemeinden in London war, in seiner während dieser Zeit entwickelten KO in Ordnungseinzelheiten aufgezeigt, wie das Mysterium der Taufe das Geheimnis des Bundes Christi mit seiner Gemeinde sei, das Geheimnis der Gemeinschaft der Gemeinde in dem Leib Christi, zu dem zu gehören das in der Gemeinde geborene Kind durch die Taufe vor aller Augen im Gemeindegottesdienst sichtbar versiegelt wird. Vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Mysterium und Riten nach der Londoner Kirchenordnung der Niederländer (ca. 1550 bis 1566). 1967, 19ff. (dort auch Nachweise betr. verwandte Anschauungen Heinrich Bullingers in Zürich). A Lascos Londoner Kirchenordnung „Forma ac ratio tota ecclesiastici ministerii, in peregrinorum potissimum vero Germanorum ecclesia, instituta Londini in Anglia..." bei A. Kuyper, Joannis a Lasco opera ...II. 1866, 1ff., die Taufordnung 105ff. Eine kürzere Fassung der KO gab a Lascos Mitarbeiter Marten Micron heraus, ediert von W. F. Dankbaar, Marten Micron, De christlicke Ordinancien der Nederlantscher Ghemeinten te Londen (1554). 1956, die Taufordnung 73ff. Microns Ordinancien in der hochdeutschen Heidelberger Fassung von 1565 bei Sehling VII, 1, 579ff., die Taufordnung 609ff.

[13] Von hier an im allgemeinen wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 125.

[14] Chemnitz, aaO.: „calvinische" fehlt.

[15] De peccatorum meritis et remissione II, 25 und 27f.39–41. 43–46; MSL 44, 175–179; CSEL 60, 111–117.

da macht sie on zweifel nicht selig, und darumb sagt Augustana Confessio articulo 9[16] recht, das die taufe zur seligkeit nötig sey, nemlich als ein solch mittel, dadurch die verheissung der seligkeit appliciret werde. Dis aber verstehen wir von den gebornen kindern, die uns Gott in unsere hende gibt; denn wie die pastores uber die ungeborne kinderlein oder so tod geboren werden, die eltern trösten sollen, werden sie wissen zu nemen aus Lutheri und Pomerani darvon ausgegangen büchlein[17]. Und summa, man mus die leute nicht gewehnen, das sie die taufe ansehen schlechts wie ein euserlich zeichen, das nur allein etwas anzeige, sondern sie sollen oft vermanet werden, das sie die taufe ansehen, wie die schrift davon redet, nemlich das es sey ein werk der heiligen dreifaltigkeit, welche der rechte teufer ist, durch den mund und hand des dieners, und ein solche handlung, da Gott der Vater durch die taufe selig machet, Tit. 3 [5–7], da Gott der Son durch das wasserbad im wort reiniget, Ephes. 5 [26], dardurch der heilige Geist den menschen von neuen geberet und erneuert, Joan. 3 [5], Tit. 3 [5], und das darumb und daher, weil wir getauft werden auf den tod Christi, Rom. 6 [3], auf seine auferstehung, 1. Pet. 3 [21], und summa, weil in der taufe Christus mit alle seinem verdienst angezogen wird, Gal. 3 [27]. Und also machet die heilige dreifaltigkeit in der taufe umb Christus willen mit uns einen bund eines guten gewissens, 1. Pet. 3 [21], durch vergebung der sünden, Acto. 2 [38] und 22 [16], zur ewigen seligkeit, Mar. 16 [16].

Und derhalben sol auch bey der taufe alle leichtfertigkeit verhütet und die ganze handlung, beide, von den priestern und von den umbstenden, mit aller reverenz in gottesfurcht verrichtet werden. Es sollen auch nicht unverstendige kinder, leichtfertige personen oder gottlose leute zu gefattern bey der taufe zu stehen gestattet werden. Und were gut, das umb nützlicher erinnerung und umb des gemeinen gebets willen die handelung der taufe, wo es geschehen könte und sich leiden wolte, verrichtet würde, wenn die ganze gemeine Gottes beisamen ist, jedoch sollen freunde, nachbaurn, bekante und andere vermanet werden, das sie gerne mitgehen und dabey sein, wenn ein kindlein getauft wird[18].

Was ferner von der taufe, wie dieselbig sol gehalten werden, zu sagen ist, davon sol hernach in der kirchenordnung bericht geschehen[19]. Ehe wir aber von dem abendmahl des Herrn reden, mus zuvor von der beicht und absolution etwas gesagt werden.

### Von der beicht und absolution[1].

In der bepstischen ohrenbeicht wird aus Gottes wort zweierley gestrafft, erstlich das sie fordert volnkomene und ausdrückliche erzelung und offenbarung gegen dem priester aller und jeder sünde, also das die sünde, so dem priester in der beicht nicht geoffenbaret wird, nicht könne vergeben werden. Zum andern, das solch werk der beicht mit verdienstlich und nötig sey zur vergebung der sünden[2]. Aber wenn dis aus Gottes wort, wie billig, gestraffet wird, so mus dieser bericht dabey getan werden, das es nicht die meinung habe, als wolte man die beicht ganz und gar verwerfen und aus diesen kirchen hinwegtun[3], sondern es sol fein mit bescheide angezeigt werden, was man für eine beicht, auf was meinung und aus was ursachen nach Gottes wort haben und behalten wölle. Für Gott sol ein jeder teglich alle seine sünde ausdrücklich

---

[16] Bek. Schr., 61f.

[17] Vgl. oben S. 839f., Anm. 27.

[18] Bis hier wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht..., Sehling VI, 1, 125f.

[19] Vgl. unten S. 1100.

[1] Wörtlich nach Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 119. Dort steht das so überschriebene Kapitel vor dem Taufkapitel.

[2] Vgl. Conc. Trid., Sess. XIV (vom 25. Nov. 1551), can. 7 de sacramento poenitentiae; Denzinger[30], Nr. 917: „Si quis dixerit, in sacramento poenitentiae ad remissionem peccatorum necessarium non esse iure divino confiteri omnia et singula peccata mortalia, quorum memoria cum debita et diligenti praemeditatione habeatur, etiam occulta, et quae sunt contra duo ultima decalogi praecepta, et circumstantias, quae peccati speciem mutant; sed eam confessionem tantum esse utilem ad erudiendum et consolandum poenitentem, et olim observatam fuisse tantum ad satisfactionem canonicam imponendam; aut dixerit, eos, qui omnia peccata confiteri student, nihil relinquere velle divinae misericordiae ignoscendum; aut demum non licere confiteri peccata venialia: A. S.“

[3] Grundlegend hierfür Luther, Formula missae et

bekennen, Psalm 32 [3–5], auch do er jemands beleidigt hat, das sol er demselben bekennen und abbitten, Matth. 18 [21ff.], Luce 17 [3f.], Jacobi 5 [16].

Die beichte aber von[4] dem pastor, wenn jemand zum abentmal des Herrn gehen wil, sol also und darumb[5] insonderheit, nicht allein in gemein, sondern ordentlich mit einer jeden person besonders[6] gehalten werden, erstlich, das ein Christ gegen seinem seelsorger sich in und mit der beicht erklere, wie er seine sünde erkenne und seinen lieben Gott bekenne, was er für busse habe, wie sein glaube stehe, was er für einen vorsatz zur besserung habe, das daraus der pastor vernehmen möge, ob er zu lösen oder zu binden sey.

Zum andern, das der pastor, wo er vermerkt, das es etwan an einem stück mangelt, könne berichten, unterweisen, vermanen und anzeigen, wie nach Gottes wort die busse, der glaube, der vorsatz zur besserung solle gestalt sein. Denn ihrer viel verstehens nicht gnugsam, und die es verstehen, sind gemeiniglich gar kalt zur busse, zum glauben und zur besserung. Wenn aber in solcher privatunterredung bericht und vermanung geschicht aus Gottes wort, so ist one zweifel Gott durch sein wort kreftig, ware busse, glauben und besserung zu wirken und zu geben.

Zum dritten, wenn der pastor weis, das seine schefflein in sünden liegen, kan er sie in solcher privatunterredung desto bequemer aus Gottes wort straffen und zu warer busse vermanen.

Zum vierden, wenn ein armes gewissen etwa anligen, beschwerung oder anfechtung hat, kan es in solcher unterredung bey seinem seelsorger rat und trost suchen.

Zum fünften, das nicht jemand aus unwissenheit oder unbedacht das abendmal des Herrn zum gericht empfangen müge, so wird er in der beicht berichtet, erinnert und vermanet, das und wie er sich prüfen solle.

Zum sechsten sol diese beicht darumb gehalten werden, auf das also in warer busse durch rechten glauben die privatabsolution bey dem Herrn Christo im wort gesucht und von ihm durch das mittel des dieners empfangen werde. Also ist die beichte, wie wir die halten, Gottes worte gemes, hat grossen nutz und wird viel frucht schaffen. Und wenn die leute des berichtet und es recht bedenken werden, so darf man sie nicht treiben, nötigen oder zwingen zur beicht, sondern der grosse nutz und ihre eigen not wird sie wol darzu fordern. Wer aber das alles nicht achtet, an dem kan man dabey leicht erkennen, was er für ein Christ sey.

Furnemlich aber sol die lere von der absolution wol erkleret werden, weil vorhin der bapst dieselbige mit seiner gnugtuhung und mit der heiligen verdienst beschmeisset[7] und itzund die sacramentschwermer[8], auch etliche andere, dieselbige zum teil verachten, zum teil gar verwerfen, auf das die leute aus Gottes worte berichtet werden, was herrlichen, schönen trost die armen gewissen finden in der absolution, und also von derselbigen viel und

---

communionis 1523, WA 12, 215f. Ibid. 215: „Nempe, ut episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi caena Domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena Domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri.“ Vgl. auch Sehling I, 7.

[4] Chemnitz, aaO.; Sehling VI, 120: vor.

[5–6] Der Passus fehlt bei Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht...; Sehling VI, 1, 120.

[7] = besudelt; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch I (1854), 1582ff.

[8] Vgl. dazu Luthers und Zwinglis Übereinkunft zu Marburg 1529, Art. 11 (WA 30 III, 166f.; vgl. Bek. Schr., 63): „Zum eylften, das die beicht odder radsuchung bey seinem pfarher odder nehisten wol ungezwungen und frey sein sol, aber doch fast nützlich den betrübten, angefochten odder mit sunden beladen oder yn yrtumb gefallen gewissen, allermeist umb der absolution odder tröstung willen des evangeli, welches die recht absolution ist.“ In den Noten weist Zwingli darauf hin, daß Luther die Worte „Beichte“ und „Absolution“ gebrauche, er, Zwingli, „Ratsuchen“ und „Trösten“. – Im Gottesdienst behielten die Reformierten die Beichte und die Absolution in Form der Offenen Schuld bei (vgl. dazu unten Anm. 9). Die Züricher KO von 1525 sieht die Offene Schuld nach der Predigt vor; vgl. F. Schmidt-Clausing, Zwingli als Liturgiker. Eine liturgiegeschichtliche Untersuchung (Veröffentlichungen der Ev. Ges. für Liturgieforschung 7). 1952, 103. 105; CR 91, 687. Bucer in Straßburg und Calvin

hoch halten, die oft und gern in rechten glauben brauchen. Es ist aber die absolution nichts anders, denn eben die verheissung des evangelii von Gottes gnade und von vergebung der sünden durch den glauben umb Christus willen, die sonst in der gemeinen predigt allen fürgetragen wird, aber mit diesem unterscheid: in der gemeinen predigt wird dieselbige verheissung in gemein fürgetragen, angeboten, gereicht und zugeeignet allen gleubigen, aber in der absolution wird dieselbige verheissung insonderheit einem jeden für seine person, der im rechten glauben derselben braucht, fürgetragen, gereicht und zugeeignet. Nun sol auch in der gemeinen predigt die verheissung des evangelii nicht allein narrative oder recitative gehandelt, sondern die leute sollen vermanet werden, das sie dieselbige durch den glauben ergreifen und annemen sollen. Und wer also die verheissung des evangelii, so in gemein wird fürgetragen und angeboten, durch den glauben in sein herz fasset und also zu sich nimpt, der sol wissen und nicht zweifeln, das ihm dadurch der liebe Gott warhaftig und gewislich reiche, schenke und zueigne, was die verheissung fürtregt und anbeut. Daher ein alter, guter, nützer brauch kommen ist, das die predigten beschlossen werden mit einer gemeinen beicht und gemeinen absolution, dardurch angezeigt wird, das die zuhörer die lehr, so in der predigt aus Gottes wort fürgetragen wird, nicht sollen in gemein hinhengen lassen, sondern de applicatione gedenken zur buss, zum glauben, zur besserung[9].

Es kan aber ein armes gewissen seinen schwachen glauben aus der gemeinen predigt oft nicht gnugsam sterken, denn es gleubt wol, das Gottes verheissung war sey und allen gleubigen gegeben werde, aber darvon disputieret es: wer weis, ob der liebe Gott dir armen, grossen, unwirdigen sünder solche hohe, himlische schetze und güter auch geben wolle. Du wündschest, begerest, gleubest, trauest ja wol, aber wer weis, was Gott im himel gedenkt und von deiner person beschlossen habe etc.

Hie hat nun der Son Gottes, den schwachen glauben zu sterken und die arme gewissen zu trösten, nicht allein in gemein das evangelium gepredigt, sondern auch privatim und insonderheit armen gewissen vergebung ihrer sünden verkündiget, Matth. 9 [2. 6], dem gichtbrüchtigen, Luce 7 [47f.], der offenbaren sünderin, Luce 19 [9f.], dem Zacheo, Luc. 23 [43], dem mörder am kreuze. Und do die phariseer allein die gemeine annunciationem haben wolten, aber die privatam absolutionem für gotteslesterung schalten, Matth. 9 [3], Luce 7 [39], verteidiget der Herr Christus dieselbige und bestettigts mit wunderwerken, das ihme die macht gegeben sey, vergebunge der sünden nicht allein in gemein zu verkündigen, sondern auch dieselbige einem

---

stellen sie an den Anfang des Gottesdienstes; vgl. die frühen deutschen Straßburger Liturgien bei F. Hubert, Die Straßburger liturgischen Ordnungen im Zeitalter der Reformation. 1900, 57f. 77f. 83f. 91ff., Calvins Straßburger und Genfer Liturgien in COpp II, 18f., s. auch CR 34, 173f.; dazu E. Weismann, Leiturgia III, 55; A. Erichson, Die calvinische und die altstraßburgische Gottesdienstordnung. 1894, 13ff.; G. J. van de Poll, Martin Bucer's Liturgical Ideas. Groninger Dissertation. 1954, 34. 113. 117. In Ostfriesland findet sich die Offene Schuld in der reformierten Norder Gottesdienstordnung von 1528 unter den Stücken nach der Predigt; vgl. Sehling VII, 1, 432. Zur Offenen Schuld in der Londoner KO der reformierten Flüchtlingsgemeinden a Lascos, bzw. in Microns Ordinancien von 1554, die auch in Ostfriesland benutzt wurden, vgl. Sehling VII, 1, 601f. mit Anm. 75.

[9] Chemnitz, aaO., Sehling VI, 1, 121: + wie von solcher gemeinen absolution hernach soll gesagt werden. – Zwingli hatte bei der Gestaltung des Gottesdienstes einschließlich der Offenen Schuld an den mittelalterlichen Prädikantengottesdienst angeknüpft; vgl. Sehling VII, 1, 566f. (Lit.). Die Offene Schuld im Zusammenhang mit Katechismusstücken und der Predigt, alles in der Muttersprache, läßt sich bis weit ins Mittelalter zurückverfolgen; vgl. A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands II. [3-4] 1912, 269f. 755; E. Weismann, Leiturgia III, 20f. Nicht nur reformierte, sondern auch lutherische Gottesdienstordnungen haben an den alten Brauch angeknüpft. So sieht die KO der Oldenburg benachbarten Stadt Bremen von 1534 nach der Predigt im Hauptgottesdienst vor: Dekalog, Credo, Vaterunser, allgemeine Beichte und Absolution; vgl. Sehling VII, 1, 567, Anm. 14. Eine verwandte Ordnung scheint auch die lutherische ostfriesische KO von 1529 zu meinen; vgl. Sehling VII, 1, 362 mit Anm. 15. Von den Bugenhagenschen KOO knüpft besonders die Hamburger von 1529, danach auch die Lübecker von 1531 an die alte Predigtliturgie an; vgl. Sehling V, 528: „Wen de predike ut is, so vorkundi-

jedem gleubigem, der sie suchet und begeret, insonderheit zu reichen, zueignen und versichern mit der vertröstung: Sey getrost, mein son, deine sünde sind dir vergeben, Matth. 9 [2]. Gehe hin in frieden, dein glaube hat dir geholfen, Luce 7 [50]. Solche gewalt aber hat der Son Gottes nicht allein gebraucht, do er persönlich one mittel auf erden vergebung der sünden gepredigt hat, sondern hat dieselbige schlüssel des himelreichs verheissen und gegeben seinen aposteln und allen, so sein wort lauter und rein füren: Quidquid solveritis in terra etc., Matth. 16 [19] et 18 [18]. Quorumcunque remiseritis etc., Joan. 20 [23]. Nicht aber also, das ein einig mensch für sein person macht habe, für Gott sünde zu vergeben, denn das gehöret allein Gott zu, Jsaie 43 [25], und die macht ist allein des menschen Sone gegeben, Matth. 9 [6], sondern das Christus solche seine macht, sünde zu vergeben, jetzund allhie auf erden brauchen und erzeigen wil durch das mittel des ministerii, ja so gewis und warhaftig, als Matth. 9 [6], Luce 7 [47ff.], denn er ist selbs dabey, wie er verheissen hat, Matth. 28 [20], und wil dadurch mit seinem Geist kreftig sein, wie er darumb sagt Joan. 20 [22f.]: Accipite Spiritum sanctum, quorum remiseritis etc. Derhalben mus man in der absolution nicht sehen auf des dieners person, sondern auf diesen grund, das der Son Gottes selbs do gegenwertig durch seinen diener dir vergebung deiner sünde reichen, zueignen, vergwissen und versichern wil, das es heissen sol: Was also auf erden gelöset wird, sol auch im himel los und vergeben sein, Matthei 16 [19], 18 [18], Johan. 20 [23].

Aus diesen warhaftigen grunde ist klar zu vernemen, was wir in der absolution für herrlichen, schönen trost haben, nemlich das ich weis, wo ich hie auf erden meinen lieben erlöser und heiland Jhesum Christum finden und antreffen kan, da er durch sein wort mit meiner armen person insonderheit handeln möge und mir für meine person vergebung meiner sünden reichen, schenken, zueignen, vergwissen, versichern, das ich nicht darf in zweivel stehen, was Gott droben im himel von meiner person gedenke und beschliesse, sondern das ich alhie auf erden desselbigen kan gewis werden, nicht von schlechten menschen, sondern von[10] Herrn Christo selbs durch den diener, also das es im himel gelte. Und darzu wil er den heiligen Geist geben, Johan. 20 [22], der durchs wort den glauben sterken und erhalten wil, das auch dieser ursachen halben die absolution hoch zu halten ist. Diese gewalt aber der schlüssel stehet nicht darin, das ein prediger macht habe, seines gefallens, wie und wenn er wil, zu absolviern. Auch sollen die leute nicht gedenken, wenn sie gleich one busse und glauben sein und bleiben, wenn sie nur die absolution brauchen, das es denn kein not habe, sondern die schlüssel sollen gefuret und gebraucht werden nach dem befehl und verordnung des Herrn Christi, nemlich das dem[11] busfertigen, die durch den glauben bey Gott gnad und vergebung der sünden umb Christus willen suchen, die absolution mitgeteilet sol werden und das die der absolution sich zu trösten haben, so dieselbige in warer busse durch rechten glauben nützen und brauchen. Denn den unbusfertigen und ungleubigen sollen nach Christi befehl die sünde nicht gelöset, sondern gebunden und behalten werden, Matt. 16 [19], Joan. 20 [23], und der ursachen halben behalten wir die beicht, wie vorgemelt, das der unterscheid nach Christi befehl gehalten könne werden, wo sünde zu lösen oder zu binden sey[12]. Es müssen aber auch betrübte gewissen des berichtet werden,

---

get me notlike sake. Darna up dem predikstole sprickt de prester den loven und bicht, und vormanet to beden vor de overicheit...". Eine Form der allgemeinen Beichte ebd. 530. Weiteres s. Sehling VII, 1, 431, Anm. 1. Den alten Brauch der Beichte nach der Predigt zusammen mit Fürbitten bezeugt auch Luther, Von den guten Werken 1520; WA 6, 238; Deutsche Messe 1526; WA 19, 96. Indessen hat er ihn in seine Gottesdienstordnungen nicht aufgenommen. Zum Streit um die Offene Schuld in Nürnberg, als deren heftiger Gegner Osiander auftrat, vgl. Sehling XI, 48. 498.

[10] Chemnitz, aaO., Sehling VI, 1, 122: vom.

[11] Chemnitz, aaO.: den.

[12] Bei Rechtsakten im Bereich der geistlichen Schlüsselgewalt geht es um „heteronomes Kirchenrecht". Die ecclesia universalis handelt hier ganz als Dienerin des göttlichen Kirchenrechts ohne eigene Ermessensgewalt. Es gilt, das in der ecclesia spiritualis rechtskräftige göttliche Urteil zu finden und auch in

das die absolution nicht darauf stehe, wie fest, stark, köstlich und volnkommen beide, busse und glauben, sey, sondern der grund stehet allein auf dem gehorsam, leiden und sterben Jhesu Christi. Und eben darumb sol die absolution gebrauchet werden, das dardurch der Son Gottes beide, bus und glauben, mehren, sterken und erhalten wolte.

Was belangt die formam absolutionis, wie die gebraucht müge werden, darvon sol hernach im andern teil von den ceremoniis bericht geschehen[13].

### Vom abendmahl des Herrn Christi.
### Was wird im abendmahl des Herrn Christi ausgeteilet und empfangen[1]?

Antwort:

Mit dem euserlichen gesegneten brot der ware leib Christi, der für uns gegeben ist, und mit dem eusserlichen gesegneten wein das ware blut des Herrn Christi, das für uns zur vergebung der sünden am kreuz vergossen ist[2].

Denn also spricht der Herr Christus: Nemet, esset, das ist mein leib, der für euch gegeben wird. Trinket, das ist mein blut, das für euch vergossen wird, welches Paulus erkleret und nennet das gesegnete brot und den gesegneten kelch die gemeinschaft oder austeilung und empfahung des leibs und bluts Christi.

Und also[3] bleiben wir einfeltig bey unserm Catechismo, das das sacrament des altars oder des Herrn abendmal sey der ware leib und das ware blut unsers Herrn Jhesu Christi, unter dem brot und wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbs eingesetzt[4]. Und wie die Augspurgische Confessio im 10. artikel spricht[5]: Vom abendmal des Herrn leren wir, das der leib und das blut

---

der ecclesia universalis zum Vollzug zu bringen. Vgl. J. Heckel, Lex charitatis. Eine juristische Untersuchung über das Recht in der Theologie Martin Luthers[2]. 1973, 220ff., Anm. 1152; 229. Zur Kirchenzucht nach einer luth. KO vgl. A. Sprengler, Kirchliche Banngewalt nach der Grubenhagener KO von 1581, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 5 (1956), 196ff.

[13] Das ganze Kapitel im allgemeinen in wörtlicher Anlehnung an Chemnitz, aaO. 119–122. – Zum Text vgl. unten S. 1132f.

[1] Überschrift und Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 202; Sehling V, 173.

[2] Unsere KO berücksichtigt hier anscheinend die Wittenberger Konkordie von 1536: „Demnach halten und leren sie, das mit dem brot und wein, warhaftig und wesentlich zugegen sey, und dargereicht und empfangen werde, der leib und das blut Christi...“; vgl. E. Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jh.[2] 1962, 118. Vgl. auch CA var., Art. X, Bek. Schr., 63: „De coena Domini docent, quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi vescentibus in coena Domini.“ S. aber den weiteren Verlauf unseres Textes. Vgl. Nicolaus Selneccer, Summa Der Warhafftigen/Christlichen/vnd Einfeltigen Lehre vnd Bekenntis/Von dem heiligen Abendmal vnsers HErrn Jesu Christi... Heinrichßstadt (1571, Expl. der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel, Te 1219), A IIIv/A IVr: „Darauf bekennen wir nun, wissen und gleuben, das wir im heiligen abendmal nach der einsetzung des Herrn Christi in rechtem brauch, so oft uns das gesegnete brodt und der gesegnete kelch oder wein dargereichet und gegeben wird, warhaftig zu uns nehmen und empfahen den waren, wesentlichen leib und das ware, wesentliche blut unsers Herrn und heilands Jesu Christi...“. B Vr: „So lehren nun und gleuben wir, das der leib und das blut Christi, für uns gegeben und vergossen, nicht allein gegenwertig im sacrament vorhanden sey, sondern auch in dem brodt oder mit oder unter dem brodt außgeteilet und leiblich gessen und getrunken werde von wirdigen und unwirdigen menschen.“ B Vv/B VIr: „Dieweil man aber nicht kan noch sol wissen, auf was weise solches zugehe, darumb mag man reden: under dem brodt oder mit dem brodt, das allein damit angezeigt werde, das man nicht wissen könne, wie es zugehe und doch warhaftiglich der leib Christi gegenwertig außgeteilet und genossen werde.“ – Wittenberger Konkordie betr. die Würdigkeit, aaO.: „Zum andern halten sie, das die einsetzung dieses sacraments, durch Christum geschehen, kreftig sey in der christenheit, und das es nicht ligt an wirdigkeit oder unwirdigkeit des dieners, so das sacrament reichet, oder des, der es empfehet...“.

[3] Im folgenden wieder enge Anlehnung an Chemnitz, Kurzer, einfeltiger... bericht, Sehling VI, 1, 133. Luthers Kl. Katechismus, Bek. Schr., 519f.

[4–5] Chemnitz, aaO.: Et sicut augustana confessio in decimo articulo inquit. – Das folgende Zitat aus der CA invar. gibt bei Chemnitz zunächst den lateinischen Text wieder, darauf folgt eine Übersetzung des lateinischen Textes mit der Einleitung: Und wie die augspürgische confession im 10. artickel spricht. – Der in unserer KO folgende Text legt ebenfalls den lateinischen Text zugrunde, folgt also nicht dem deutschen Text der CA; vgl. Bek. Schr., 62f.

Christi warhaftig gegenwertig sein und ausgeteilet werden denen, die das abendmal essen und trinken, und derhalben wird auch die gegenlehr verworfen. Und in der Apologia[6]: Wir bekennen[7], das im abendmal des Herren warhaftig und wesentlich gegenwertig sey der leib und das blut Christi und warhaftig gereicht werde mit dem sichtlichen brot und wein denen, die das sacrament empfangen. Item in den Schmalkaldischen Artikeln[8]: Vom sacrament des altars halten wir, das brot und wein im abendmal sey der warhaftige leib und blut Christi und werde nicht allein gereicht und empfangen von fromen, sondern auch von bösen Christen.

### Von den sacramentirern[9].

Nachdem[10] des bapsts opfermes, kelchreuberey und andere misbreuche durch Gottes wort offenbaret und niedergelegt sein und gleichwol der satan uns den schatz, so wir im abentmal haben, nicht gern rein wolt lassen, versucht ers itzund durch die sacramentschwermer auf eine ander weise, nemlich er lest im abendmal brot und wein, essen und trinken, den todt des Herrn verkündigen, aber den besten kern nimmet und raubet er heraus, nemlich den leib und blut des Herrn[11]. Und obwol die Calvinisten jetziger zeit denselbigen irrtum so herrlich schmücken, das es einem einfeltigen fast zu behend ist, so ist doch dis die summa ihrer meinung, das der leib und das blut Jhesu Christi von dem brot und wein, welches hie auf erden im abendmal gereicht und empfangen wird, so weit und noch weiter abgescheiden sey denn der himel von der erden ist, denn sie wollen, das Christi leib und blut nach dem wesen jetzund nur allein im himel und nicht hie auf erden, da das abendmal gehandelt wird, sein sollen, das also dasselbige, was uns hie auf erden im abendmal durch die hand des dieners gereichet und mit unserm munde empfangen wird, nicht sey der ware, wesentliche leib und blut Christi, sondern nur allein brot und wein, es werde aber genennet Christi leib und blut darumb, das es sey ein zeichen, dadurch entweder bedeutet oder die kraft des abwesenden leibs und bluts Christi uns gereicht werde, der glaube aber müsse mit seinen gedanken sich vom abendmal abwenden und hienaufsteigen uber alle himel und daselbs den leib und das blut Christi geistlich geniessen[12]. Das ist im grunde aller sacramentschwermer endliche meinung, sie mögen sich schmücken und verdrehen, wie sie imer wollen oder können.

Diese meinung kan nun für der vernunft mit gar ansehenlichen schein geschmuckt werden, aber frome Christen sollen erinnert werden, das sie mit den worten des abendmals nach ihren gedanken nicht spielen sollen, dieselben ihres gefallens zu deuten, denn es sind wort des testaments des Sons Gottes, daran so viel gelegen ist, das wer nicht recht unterscheidet dasjenige, was im abendmal des Herrn gereicht und empfangen wird, nemlich das es sey der leib und das blut Christi[13], der isset und trinket ihme das gerichte.

---

[6] Chemnitz, aaO.: Et apologia. – Auch hier folgt bei Chemnitz zunächst wieder der lateinische Text, der im Anschluß daran übersetzt ist mit der Einleitung: Und in der apologia. – Unsere KO hält sich im Wesentlichen an die Chemnitzsche Übersetzung. Vgl. Bek. Schr., 247f.

[7] Chemnitz, aaO.: + das wirs dafür halten,.

[8] Chemnitz, aaO.: Item articuli schmalcaldici: . – Den folgenden Text vgl. Bek. Schr., 450f.

[9] Die Überschrift hat nur unsere KO.

[10] Hier wieder nach Chemnitz, aaO. 131ff.

[11] Vgl. z.B. die auch unter den Reformierten Ostfrieslands verbreiteten Abendmahlsfragen der Londoner KO von 1554 (Microns Ordinancien): „Frag. Was ist das nachtmal des Herren? Antwort. Es ist ein ordnung Christi, in welcher sein todt durch das essen des gebrochnen brots und trinken des kelchs des Herren verkündiget wird."; Sehling VII, 1, 624 (ebd. Anm. 91 die entsprechende Norder Abendmahlsfrage).

[12] Vgl. FC, Solida declaratio VII, Bek. Schr., 1013. 1012f.; Epitome VII, Bek. Schr., 801f. – In der Nähe Oldenburgs werden diese Gedanken besonders deutlich zum Ausdruck gebracht durch die Emder Abendmahlsordnung von 1576; vgl. Sehling VII, 1, 469. Hier lassen sich auch überall die Parallelen zu Calvin finden: vgl. Inst. IV, 17, 12. 26f.; IV, 17, 36; CR 30, 1010f. 1025ff. 1039; COpp V, 355. 378ff. 399. Auch die Londoner KO (Microns Ordinancien) von 1554 ist hier besonders zu beachten; vgl. Sehling VII, 1, 633 mit Anm. 19 (Hinweis auf die verwandte Stelle in Calvins Genfer KO von 1542; CR 34, 200; COpp II, 48). Vgl. auch Kurpfälzer KO von 1563, die hier ganz ähnlich ist; Sehling XIV, 386.

[13] Chemnitz, aaO. 131: der leib Christi.

Nun ist dieser handel leicht und klar, wenn wir nur allein einfeltig dabey könten oder wolten bleiben, was der mund ausredet, von welchem der Vater aus dem himel rufft [Mt 3, 17. 17, 5]: Das ist mein lieber Son, den solt ihr hören. Denn im abendmal des Herren ist etwas fürhanden, das wird uns durch die hand des dieners gereicht, und wir haben befehl, das wirs mit unserm mund empfahen sollen, da Christus spricht: Nemet, esset und trinket, welches nicht kan von geistlichem essen und trinken allein verstanden werden. Nun ist die frage, was dasselbige sey? Brot sehen wir, wein schmecken wir wol. Es ist aber die frage, ob dasselbige, das im abendmal gegenwertig ist, das durch die hand des dieners gereicht, das mit unserm munde mit essen und trinken empfangen wird, allein brot und wein sey? Darauf antwortet der, der die warheit selber ist, das nemlich, das da gegenwertig ist, das durch die hand des dieners gereicht und mit unserm munde empfangen wird, das ist mein leib, das ist mein blut. Und das wir jo nicht zweifeln dürfen, ob diese wort einfeltig, wie sie nach dem buchstaben lauten, sollen verstanden werden oder ob man ihnen eine andere deutung geben solte, so hat der Herr Christus solche wort seines testaments an etlichen orten in der schrift wiederholet und selber die auslegung dabeygesetzt mit deutlichen, klaren worten [Mt 26, 26–28. Mk 14, 22–24. Luk 22, 19f.]: Es ist der mein leib, der für euch gegeben wird, es ist das mein blut, das zur vergebung euer sünden vergossen wird. Und Paulus 1. Corinth. 10 [16]: Das brot, das wir brechen, ist participatio corporis Christi, eine gemeine austeilung und niessung des leibs Christi. Das ist doch ja deutlich und klar gnug, den text mit der glossa gegeben, was das sey, das im abendmal mit hande und munde gereicht und empfangen wird, ob der leib und blut Christi allein geistlicherweise durch den glauben empfangen, item ob wir müssen hinauf gegen himel steigen, wenn wir den leib und das blut des Herrn[14] Christi empfangen wollen, oder ob Christus zu uns kömpt und alhie auf erden in seinem abendmal uns seinen leib und blut reiche und gebe. Denn auf diese fragen alle gibt Christus richtige, klare antwort: Das euch im abendmal hie auf erden gereicht wird, das ihr mit eurem munde empfanget, das ist mein leib, der für euch gegeben wird, das ist mein blut, das für euch vergossen wird zur vergebung der sünden[15]. Nicht aber essen wir den leib Christi also natürlicherweis wie ein stücke rindfleisch, das mit den zehnen zerkauet, eingeschlungen, im magen verdauet wird etc.[16], wie die fleischliche, grobe vernunft gedenket und den Christen zumisset, sondern weil Christus spricht: Nemet, esset, das ist mein leib, so gleuben wir, obs gleich nicht natürlicherweise geschicht, das es dennoch gleichwol warhaftig geschehe auf ubernatürliche, himlische weise, welche dem stifter dieses abendmals allein bekand ist. Wir gleuben, was er sagt, modum aber, wie es geschehe, befehlen wir dem, der es gesagt hat.

Und hie sol uns nicht irren, das solches unser vernunft wunderlich, seltzam und ungereimpt dünket sein[17], denn die ist in Gottes sachen eine nerrin, 1. Corinth. 1 [19ff.] und 2 [4f.], und mus gefangen genomen werden unter dem gehorsam Christi, 2. Corinth. 10 [5]. So ists auch wider keinen artickel des glaubens. Denn das die Calvinischen mit hohen, prechtigen worten fürgeben: weil es nicht ist eine natürliche eigenschaft eines waren menschlichen körpers, das er auf eine zeit zugleich mehr den an

---

[14] Chemnitz, aaO. 132: „des Herrn" fehlt.

[15] Vgl. Luther, Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528; WA 26, 442: „Darumb ists aller ding recht gered, das so man aufs brod zeiget und spricht: Das ist Christus leib, und wer das brod sihet, der sihet den leib Christi... also fort an ists recht gered: Wer dis brod angreifet, der greifet Christus leib an, und wer dis brod isset, der isset Christus leib, wer dis brod mit zenen odder zungen zudrückt, der zudrückt mit zenen odder zungen den leib Christi...".

[16] Luther, aaO.: „Und bleibt doch allwege war, das niemand Christus leib sihet, greift, isset odder zubeisset, wie man sichtbarlich ander fleisch sihet und zubeisset...". Vgl. auch Luther, Daß diese Wort Christi ‚Das ist mein Leib' noch fest stehen. 1527: WA 23, 242: „... die Capernaiten und unser schwermer, wilche meinen, Christus leib solle mit zeenen zurissen und zubissen und mit dem bauch verdauet werden, wie ein stück rindfleisch..."; vgl. auch 243. 258. 259.

[17] Ebenso Chemnitz, aaO.

einem orte wesentlich sein könne und aber Christus einen waren menschlichen leib mit allen wesentlichen eigenschaften, uns allenthalben gleich, nur allein die sünd ausgeschlossen, an sich genomen, Heb. 2 [17] und 4 [15], so vermöge er nicht salva humanitatis suae veritate mit seinem leibe und blute zugleich im himel und an allen den orten auf erden, da sein abendmahl nach seiner einsatzung gehalten wird, wesentlich gegenwertig zu sein, obgleich die wort seines testaments also lauten[18]. Darauf gibt unser glaub eine richtliche[19], gründliche, klare antwort, nemlich das nicht allein das war ist, welches wir gerne zugeben und bekennen, das Christus nach seiner menschlicher natur uns, seinen brüdern, allenthalben gleich ist, ausgenomen die sünde, sondern das auch dis feste stehe und war sey, weil die menschliche natur in Christo mit der göttlichen persönlich vereinigt und erhaben ist uber alles, was genennet kan werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der künftigen welt, Ephes. 1 [20ff.], das Christus mit seiner menschlichen natur und durch dieselbige viel könne, vermöge und ausrichte, das sonst den wesentlichen natürlichen eigenschaften eines schlechten, menschlichen körpers ganz und gar unmüglich were. Denn sein blut reinigt uns von sünden, 1. Joan. 1 [7], in seinem blut haben wir die erlösung und vergebung der sünden, Coloss. 1 [20], in seinem blut sein wir gerecht, Roma. 5 [9], sein fleisch ist gegeben für der welt leben, Johan. 6 [51], er gehet mit seinem körper durch verschlosene türen, Johan. 20 [19. 26], wandelt auf dem wasser, Matth. 14 [25], ihm ist nach seiner menschlichen natur alles in seine hende gegeben, Johan. 13 [3], Matth. 11 [27], ja, alle gewalt im himel und auf erden, Matth. 28 [18]. Und werden gleichwol dadurch die naturn nicht vermischt. Weil nun derselbig in seinem testament von dem brot und wein, so im abendmahl gereicht und empfangen werden, spricht: Das ist mein leib, das ist mein blut, solt ihm das unmüglich sein, darumb und aus der ursachen, weil es die natürlichen eigenschaften in unserm körpern nicht vermügen? Ja, unser glaube bestettiget dis vielmehr, weil[20] ers gesagt hat, ob es gleich den natürlichen eigenschaften des menschlichen körpers nicht müglich ist, so vermags doch der, dem alle gewalt gegeben ist im himel und auf erden, auch nach seiner menschlichen natur[21].

Also auch gibet unser glaube gute, bestendige antwort darauf, wenn die Calvinisten ein gros geschrey darüber machen: Christus ist mit seinem leibe gen himel gefaren, derhalben kan er mit demselbigen nicht hie auf erden bey uns in seinem abendmal sein[22], denn die himelfart Christi ist nicht eine schlechte, reumliche verenderung des orts, wie Elias gegen himel gefaren ist oder wie ein armes vöglein von der erden auf einen baum fleugt[23], wie

---

[18] Vgl. z.B. Calvin, Inst. IV, 17, 12. 17. 29f.; CR 30, 1011. 1015f. 1028–1032; COpp V, 355. 363f. 384–389. – Vgl. auch Heidelberger Katechismus 1563, Frage 47–50. 76; Sehling XIV, 352. 357. S. auch oben Anm. 12.

[19] Chemnitz, aaO.: richtige.

[20] Chemnitz, aaO.; Sehling VI, 1, 133: wie.

[21] Betr. den diesbezüglichen luth. Glauben vgl. FC, Solida declaratio VIII, Bek. Schr., 1021: „Wir gläuben, lehren und bekennen auch, daß die angenommene menschliche natur in Christo nicht allein ihre natürliche wesentliche eigenschaften habe und behalte, sonder daß sie darüber durch die persönliche voreinigung mit der Gottheit und hernach durch die vorklärung oder glorification erhöhet sei zur rechten der majestät, kraft und gewalt über alles, was genennet kann werden nicht allein in dieser, sondern auch in künftiger welt.“ Vgl. auch ibid. Bek. Schr., 1024ff. Weiter Solida declaratio VII, Bek. Schr., 1007: „Zum andern die unbegreifliche, geistliche weise, da er keinen raum nimpt noch gibt, sondern durch alle kreatur fähret, wo er will... Solcher weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem grabe fuhr und durch verschlossene tür kam und im brot und wein im abendmahl und wie man gläubet, do er von seiner mutter geboren ward.“

[22] Vgl. Anm. 12 und 18.

[23] Vgl. Luther, Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis. 1528; WA 26, 318: „Denn die sichtbarliche weise, das der hymel nach den augen hoch droben und das abendmal hie nydden auf erden ist, dürften sie uns nicht leren, wir wissen selbs wol, das den augen nach zu rechen nicht kan droben sein, was hie nydden ist, und widderumb, denn das ist ein menschliche, sichtbarliche weise; aber Gotts wort und werk gehen nicht nach unser augen gesichte...“. Nicolaus Selneccer, Kurzte / Wahre vnd Einfeltige Bekantnus... Von der Maiestet / Auffarth / Sitzen zur Rechten Gottes / vnd vom Abendmal vnsers HERRN Jhesu Christi... Heinrichstadt 1571, A IIv: „Christus ist aufgehaben, gen himel gefahren oder in himel aufgenomen und durch die rechte Gottes er-

die sacramentarii mit ihren kindischen gedanken davon dichten, sondern also redet die schrift darvon, das Christus durch seine himelfart alle irdische schwacheit abgelegt und sey dardurch gesetzt zur rechten der majestet und kraft Gottes, Marci 16 [19], Acto 2 [33], Hebr. 1 [3], Luc. 22 [69], also das ihm auch nach seiner menschlichen natur alles unterworfen, er uber alles, was gewaltig und kreftig ist[24], ja uber alle himel und uber alles, was namen hat (ausgenomen Gott selbs)[24], erhöhet, 1. Pet. 1 [21], Ephes. 1 [20ff.]. Solte ihm denn stett, raum und ort hindern, das er nicht vermöchte[25], was er in seinem testament ausgesprochen, ja auch nach seiner himelfart widerholet und bestettigt hat, 1. Corinth. 11 [23ff.]? Das kan, darf, mus und sol unser glaube nicht sagen, sondern eben dieselbige artikel des glaubens, die als streitig wider den einfeltigen verstand des testaments Christi von den sacramentariis angezogen werden, bestettigen und bekreftigen denselben vielmehr.

### Worzu sol die niessung des leibs und des bluts Christi geschehen[1]?

Zu sterkung des glaubens in den bekerten[2], denn der ewige Son Gottes samlet ihm für und für ein ewige kirchen durch eusserliche predigt des evangelii und durch sichtbare zeichen, die in göttlichem wort eingesetzet sind. Dabey wil er gewislich wirken.

Und nachdem die verheissung eine rede ist, die in gemein allen, die bekeret werden und gleuben, gnad anbeut, sind die sichtbaren zeichen daran gehengt als erinnerung von der verheissung, und das sie zeugen[3] sein sollen, damit ein jeder insonderheit ihm die verheissung appliciern müge durch glauben in rechten brauch der sacramenten, und sind also testimonia promissionum et applicationis.

Also hat der Herr Christus diese niessung geordnet, das sie uns erinnern sol von dem ganzen neuen testament, spricht darumb: Dieses ist das blut des neuen testaments. Nun ist das neue testament dieser bund, mit des Herrn Christi blut erworben und bestettigt, das uns vergebung der sünden, gnad und ewiges leben und ewige gerechtigkeit zugesagt und gegeben wird.

Von diesen gutern allen erinnert uns diese niessung, und dieweil uns befohlen, das ein jeder selbs die sacrament brauchen sol, ist bezeuget, das die gemeine verheissung gewislich auch zu dir gesprochen ist und das du selbs dieser gnaden und güter teilhaftig bist. Diese ubung des glaubens sol im brauch des sacraments von einem jeden geschehen.

Darumb sol auch niemand zu dieser niessung komen, der nicht zu Gott bekeret ist, sondern be-

---

höhet. Dieses auffaren heist nicht uber sich hinaufsteigen, als wann einer an einer leiter oder treppen auf ein soller uber sich steiget, sondern aufsteigen oder auffaren heist nach der schrift: zu den hochsten ehren kommen und neue unmesliche gewalt bekommen...".

[24–24] Der Passus fehlt bei Chemnitz, aaO.

[25] Vgl. FC, Solida declaratio VIII, Bek. Schr., 1043: „sondern wir halten, daß durch diese wort die majestät des menschen Christi erkläret werde, die Christus nach seiner menschheit zur rechten der majestat und kraft Gottes empfangen, daß er nämblich auch nach und mit derselbigen seiner angenommenen menschlichen natur gegenwärtig sein könne und auch sei, wo er will...". Zu unserem Text H. W. Gensichen, aaO. 105f.: „Die Realpräsenz von Leib und Blut Christi ist ihm [Chemnitz] so gewiß wie allen anderen Lutheranern. Aber er begründet sie nicht, wie es Luther und die Schwaben taten, mit einer bis in die letzten Konsequenzen verfolgten Theorie der ‚Ubiquität', sondern begnügt sich mit der ‚Multivolipräsenz'. Auch darin bleibt er Melanchthons Schüler...".

[1] Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 202; Sehling V, 173: Wozu sol diese nießung geschehen?

[2] Frühreformierter Auffassung zufolge bedeutete das Abendmahl keine Stärkung des Glaubens. Vgl. z. B. Bekenntnis ostfriesischer Prediger von 1528: „... als die doope unde dat avontmael des Heeren ... niet dienen tot rechtvaerdicheit ende salicheit, so dienen si ooc niet tot vertroostinge ende versekeringe..."; Sehling VII, 1, 361, Anm. 11. Zwingli, Das dise wort Jesu Christi: „Das ist min lychnam..." 1527; CR 92, 897: „Reycht alles dahin, das du sehist, den glouben geben, meren oder vesten allein des ynwonenden Geistes sin, nit des lyplich geeßnen lychnams, als du aber one Gottes wort fürgibst."

[3] „zeugen" hat der 2. Wittenberger Druck von „Der ordinanden examen" 1552 (Erstdruck: zeugnis); vgl. MW VI, 203 mit Anm. 56. Wie der 2. Wittenberger Druck auch die Ausgabe von 1558, CR 23, LXVII.

harret in sünden wider gewissen. Und solche verstehen diesen trost nicht. Wer aber zu Gott bekeret ist und trost am Herrn Christo suchet, der sol zur niessung komen und dabey betrachten und gleuben, das ihm selbs, und nicht allein andern, vergebung der sünden und gnad gegeben werde, nicht von wegen seiner verdienst oder dieses werks, sondern umb des Herrn Christi willen, der den grossen zorn Gottes versünet hat und bezeuget mit dieser niessung, das wir seine gliedmas sein und mit seinem blut gewaschen sind.

Nach diesem trost und nach dieser applicatio sollen sampt der niessung in allen folgen herzliche danksagung und anruffung für uns selbs, für die kirchen und für christliche regiment etc.

Es sollen auch die leute unterricht werden von den bepstlichen misbreuchen. Erstlich, dieser misbrauch ist ganz grob und schrecklich, das viel das sacrament empfahen umb der gewonheit willen, die nicht zu Gott bekeret sind, sondern verharren in sünden widers gewissen. Von diesen spricht Sanct. Paulus [1. K 11, 27]: Sie empfahens zu grosser straffe und werden schültig am leib und blute Christi.

Item die bepstlichen tun unrecht, das sie das sacrament den leyen nicht ganz reichen[4].

Item, das sie sagen, man verdiene vergebung der sünden mit diesem werk[5], und sagen nicht recht von bekerung und glauben.

Item, unrecht ists, das sacrament verkeren in andere breuche, als umbzutragen und anzubeten[6], so doch kein ding ausser dem brauch, wie es Gott geordnet hat, kan sacrament sein[7]. Nun spricht der text: Accipite, manducate.

---

[4] Vgl. dazu oben S. 836, Anm. 8. Dazu Conc. Trid., Sess. XXI, 16. Juli 1562, bes. Canones de communione sub utraque specie et parvulorum, can. 2: „Si quis dixerit, sanctam ecclesiam catholicam non iustis causis et rationibus adductam fuisse, ut laicos atque etiam clericos non conficientes sub una panis tantummodo specie communicaret, aut in eo errasse: A. S."; can. 3: „Si quis negaverit, totum et integrum Christum, omnium gratiarum fontem et auctorem, sub una panis specie sumi, quia, ut quidam falso asserunt, non secundum ipsius Christi institutionem sub utraque specie sumatur: A. S."; Denzinger[30], Nr. 935f.

[5] Vgl. z.B. das Oblationsgebet im Ordo missae: „Suscipe, sancte Pater, omnipotens aeterne Deus, hanc immaculatam hostiam, quam ego indignus famulus tuus offero tibi Deo meo vivo, et vero, pro innumerabilibus peccatis, et offensionibus, et negligentiis meis, et pro omnibus circumstantibus, sed et pro omnibus fidelibus christianis vivis atque defunctis, ut mihi, et illis proficiat ad salutem in vitam aeternam. Amen." Zu Meßopfer und Sündenvergebung ausführlich M. Schmaus, Katholische Dogmatik IV, 1[6]. 1964, 481ff.

[6] Die lateinische, teils geflüsterte Messe war für das Volk im Mittelalter zu einem visuellen Erlebnis geworden; es orientierte sich an Gebärden, wie Kreuzzeichen (vgl. oben S. 836, Anm. 7), die während des Mittelalters im Meßkanon laufend vermehrt wurden und die man für das Volk interpretierte (vgl. z.B. Gregor von Tours, Vitae patrum 16, 2; MSL 71, 1075; Ivo von Chartres, De convenientia veteris et novi sacrificii; MSL 162, 556 C). Dem Schauverlangen entsprach auch die Elevation der Hostie nach der Wandlung, später auch des Kelches (erste Bezeugung der Elevation der Hostie um 1200). Daß sich mit der Elevation die Adoration verband, entsprach der scholastischen Sakramentslehre. Gabriel Biel zufolge kommt dem Sakrament von den Formen der Adoration die höchste, die Latreia, zu; vgl. Sacri canonis miss. expositio. lect. 50, lit. L: „Debet igitur in sacramento totus Christus adorari latria proprie dicta". Entsprechend Conc. Trid., Sess. XIII vom 11. Okt. 1551, cap. 5: „Nullus itaque dubitandi locus relinquitur, quin omnes Christi fideles pro more in catholica ecclesia semper recepto latriae cultum, qui vero Deo debetur, huic sanctissimo sacramento in veneratione exhibeant..."; vgl. Denzinger[30], Nr. 878. Die Elevation in ihrer Bedeutung und die Adoration wurden noch unterstrichen durch die Ausdehnung des sich an die Präfation anschließenden Sanctus-Gesanges bis zur Elevation und die Verbindung des Benedictus-Gesanges mit der Elevation selbst, wie ein solcher Brauch für den Beginn des 16. Jh.s bezeugt ist. – Höchste Erfüllung des visuellen Verlangens bedeutete die Einführung und Ausbildung des Fronleichnamsfestes (zuerst 1246 durch Bischof Robert von Lüttich für seine Diözese angeordnet, 1264 durch Papst Urban IV. für die ganze röm. Kirche, früh mit einer Prozession verbunden, bei der die konsekrierte Hostie umhergetragen wurde, anfangs in einem Kelch, später in einem Kristallgefäß, der Monstranz). Das Conc. Trid. hat das Fronleichnamsfest bestätigt und verherrlicht; vgl. Denzinger, aaO. – Vgl. J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia II. 1948, 168ff., 250ff. 167; ferner F. Kattenbusch, RE[3] 20, 73ff.; F. Heiler, RGG[3] II, 1165f.

[7] Dem reformatorischen Anliegen, die Ausrichtung der Konsekration auf die Distribution zu betonen, entspricht der Aufbau von Luthers Deutscher Messe und der dieser verwandten Meßformen; vgl. unten S. 1090ff.

### Warumb sol man die bepstliche mess abtun[8]?

Antwort:

Die bepstlichen sagen, der priester verdiene vergebung der sünden mit seinem opfern ihm selbs und andern und darzu ex opere operato, wie sie reden, das ist umb des werks willen, wenn gleich der priester in offentlichen sünden lebet[9].

Item sie sagen weiter, sie verdienen damit den todten erledigung des fegfeuers[10], item den lebendigen gesundheit, glück in aller gefehrligkeit etc., und machen mancherley jarmark daraus[11], wie die phariseer und heiden aus ihren opfern gemacht haben.

Diese verkerung der mess ist voll irrtumb und abgötterey. Denn das sie sagen, sie verdienen vergebung der sünden, dieses ist offentlich wider den artikel: Durch den glauben umb des Herrn Christi willen one unser verdienst haben wir vergebung der sünden.

Item Hebr. 10 [10]: Mit einem opfer hat Christus alle geheiliget etc. Darumb ist keine andere person, die ein opfer für die sünde tun könne.

Das sie auch sagen, dieses opfer helfe den todten, verdiene glück in leiblichen sachen, dagegen ist offentlich, das das sacrament nicht für die todten eingesetzet ist, auch nicht zu leiblichen gütern.

Aus diesem allen ist klar, das viel irrtumb und abgötterey in der bepstlichen mess ist. Nu ist gewis, das Gott die welt grausamlich strafft von wegen abgötterey, mord und unzucht etc. Diesen ernsten gotteszorn sol man betrachten und den rechten brauch lernen und behalten und die bepstliche irrtumb und abgötterey fliehen.

Neulich haben etliche angefangen, die bepstliche gewonheit zu ferben, sprechen: Das opfer ist nicht verdienst, es ist aber ein applicatio[12], verwechseln nur den namen; denn mit dieser farb gedenken sie eben die forigen irrtumb zu sterken.

Darumb soltu wissen, das nicht des priesters werk einem andern die gnad applicieret, sondern ein jeder mus ihm selbs durch eigen glauben die vergebung und gnad applicieren. Fide propria fit applicatio, non propter opus alienum.

Diesen verstand sollen die leute in der niessung haben, das ein jeder selbs durch eigen glauben im brauch des sacraments ihm die vergebung und gnade appliciere[13].

---

[8] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 204; Sehling V, 173.

[9] Während Thomas und Bonaventura noch der Meinung waren, daß für die Aufnahme der Gnade, die durch das Sakrament ex opere operato gewirkt werde, der Glaube erforderlich sei, traten Duns Scotus und Gabriel Biel für eine passive Rezeptivität ein, durch welche Haltung der Gnade kein Hindernis in den Weg gelegt würde. Duns Scotus, In Sentent. IV, dist. I, quaest. 6, resol.: „Sacramentum enim ex virtute operis operati confert gratiam, ita quod non requiritur ibi bonus motus interior, qui mereatur gratiam, sed sufficit, quod suscipiens non ponat obicem." Gabriel Biel, Coll. in sent. IV, dist. I, quaest. III, art. 1, not. 2: „... Uno modo ex ipso signo seu sacramento: vel ut alii dicunt: ex opere operato, ita quod eo ipso quod opus illud puta signum aut sacramentum exhibetur, nisi impediat obex peccati mortalis, gratia confertur, sic quod praeter exhibitionem signi foris exhibiti non requiritur bonus motus interior in suscipiente."

[10] Gregor der Gr., der die Lehre vom Fegefeuer dogmatisierte, sah in der Darbringung des heiligen Opfers eine große Hilfe für die Seelen im Fegefeuer; vgl. Dial. IV, 39. 55; MSL 77, 395f. 416ff. Mit der Weiterbildung der Satisfaktionslehre in der Scholastik bekamen auch die suffragia der Lebenden für die Verstorbenen und die Indulgenzen großes Gewicht. Vgl. Petrus Lombardus, Sentent. IV, dist. 45, cap. 2; ed. PP. Collegii S. Bonaventurae. Ad Claras Aquas 1916, 1006f.; MSL 192, 948f.; Thomas, Summa theol. III, Suppl., quaest. 71, art. 6; Eugen IV., Conc. Florent., Decretum pro Graecis vom 6. Juli 1439: „Item, si vere poenitentes in Dei caritate decesserint, antequam dignis poenitentiae fructibus de commissis satisfecerint et omissis, eorum animas poenis purgatoriis post mortem purgari, et ut a poenis huiusmodi releventur, prodesse eis fidelium vivorum suffragia, missarum scilicet sacrificia, orationes et eleemosynas, et alia pietatis officia, quae a fidelibus pro aliis fidelibus fieri consueverunt secundum ecclesiae instituta."; Denzinger[30] Nr. 693.

[11] Vgl. CA XXIV; Bek. Schr., 92.

[12] Über die Entwicklung der katholischen Lehre in dieser Richtung vgl. F. Kattenbusch, RE[3] 12, 690f. Offiziell niedergelegt wird diese Lehre im Conc. Trid., Sess. XXII vom 17. Sept. 1562, Doctrina ... de sanctissimo missae sacrificio, cap. 1; vgl. Denzinger[30], Nr. 938. Vgl. zur „Applikation" M. Schmaus, aaO. 418f. 491ff.

[13] Die ganze Antwort im allgemeinen in wörtlicher An-

### Von unterscheid der bepstlichen mess und des rechten ampts in christlichen kirchen[14].

Die bepstlichen verkeren das ampt, wie gesagt ist, in opfermess und verdienst. Aber die rechten empter in unsern kirchen, die der Herr Christus geordnet hat, sind die predigt des evangelii, die austeilung des sacraments[15], die danksagung und rechte anruffung in offentlicher versamlung[16]. Denn Gott wil, das seine kirche offentliche[17] versamlungen habe, die er auch selbs gnediglich erhelt. Darumb spricht der Psalm [68, 27]: Sein lob ist in der versamlung der heiligen.

Denn Gott wil, das er im ganzem menschlichem geschlecht recht erkant, angeruffen und gepreiset, und das der Son und mittler Jhesus Christus und seine grosse gnad allen menschen bekant und alle abgötterey und sünden öffentlich im predigampt gestrafft werden. Darzu sind nötig offentliche und ehrliche versamlungen. Und darzu gibet Gott den kirchen hüttlein und herberg in etlichen landen und schützet die wider teufel, Türken und andere tyrannen[18], wiewol die teufel aus hass wider Christum gerne die ganze christenheit auf einmal auffressen und alles wüst machen wolten.

Darumb sollen wir wissen, was die rechten empter in der kirchen sein sollen und dieselben Gott zu lob erhalten und alle abgötterey wegtun, wie geschrieben ist 1. Cor. 10 [14]: Fugite idola[19].

### Von der bekerung oder poenitentia[1].

Die erste predigt im paradis, die der Son Gottes selbs getan hat, straffet erstlich die sünd in Adam und Eva sehr schrecklich. Darnach gibt er ihnen trost und offenbaret die wunderbarliche heimligkeit von der erlösung der menschen und vergebung der sünden durch den künftigen samen, der der schlangen den kopf zertretten würde.

Und ist diese predigt nicht eine faule, vergebliche stimme gewesen, sondern der Son Gottes ist zugleich in ihren herzen kreftig gewesen, da die sünde angeklagt ist mit diesen tiefen worten: Warumb hastu das getan? Da sind sie beide in gros schrecken und in todt gefallen, wie wir selbs in angst fallen, die nicht auszureden ist, wenn wir Gottes zorn fülen. Denn obgleich eine kleine zeit die menschen in der blindheit one schmerzen leben, so kompt doch hernach das gericht und straff, wie mit Adam, Saul, David etc.

Darnach haben Adam und Eva auch leben, trost und freude an Gott gefület und sind widerumb aus dem tod und aus der helle gerissen, da sie diese wort gehört haben: Des weibes samen wird der schlangen den kopf zertretten. Und diese predigt ist für und für in Gottes kirchen gewesen, und ist der Son Gottes dardurch kreftig und samlet ihn eine ewige kirchen.

Denn dieses ist ganz gewis, Gott ist ein gerechter Gott, zürnet uber die sünde und straffet sie mit seinem wort, mit leiblichen straffen und mit grausamen schrecken. Dieses erfaren wir alle.

Dabey wil er dennoch nicht, das wir in ewigkeit seine feinde und in der grausamen straffe bleiben. Darvon spricht der eid: So war ich lebe, spricht Gott, ich wil nicht, das der sünder sterbe, sondern das er bekeret werde und das leben habe, Ezechielis 33 [11].

Diese predigt wird für und für in den propheten erholet, und wie der Son Gottes selbs im paradiss und

---

lehnung an Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 204f.; Sehling V, 173f. (einige unbedeutende Varianten sind bei uns nicht vermerkt).

[14] Die Überschrift entsprechend Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 205; Sehling V, 174.

[15] Druck von 1558: + die nießung des volks im glauben; vgl. MW VI, 254, Anm. 57; CR 23, LXIX.

[16] Wichtig ist, daß das Recht des „Amtes" hier nach den Funktionen bestimmt wird. Göttlichen Rechts ist nicht nur, was der Prediger kraft göttlicher Einsetzung tut, sondern auch das diesem zugeordnete Handeln der Gemeinde. – Vgl. im übrigen zur Kontroverse um das ius divinum im Ämterrecht der Reformationskirchen Sehling VII, 1, 560f.

[17] Unser Text hier nach der 2. Wittenberger Ausgabe von Melanchthons Schrift. Erster Wittenberger Druck: + ehrliche. – Wie unser Text auch der Druck von 1558, CR 23, LXIX. Vgl. MW VI, 205 mit Anm. 58; Sehling V, 174.

[18] Vgl. dazu oben S. 870, Anm. 18 und 19.

[19] Die drei vorangegangenen Absätze wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 205f.; Sehling V, 174. Vgl. dazu Anm. 17.

[1] Die Überschrift wörtlich nach Melanchthon, aaO., MW VI, 206; Sehling V, 174.

hernach in den propheten gepredigt, also spricht er auch, da er sichtiglich im ampt gewesen ist, Marci 1 [15]: Bekeret euch und gleubet dem evangelio, und gibet den aposteln diesen heubtbevelch: Prediget bekerung und vergebung der sünden in meinem namen.

Aus diesem allen ist offentlich und ganz gewis, das Gottes ernstlicher und unwandelbarer wille ist, das man von der bekerung oder poenitentia recht predigen sol, und das wir die predigt vom zorn und straff der sünden und von vergebung der sünden annemen, und das Gott gewislich mit dieser predigt kreftig ist, vergibet sünd und gibet widerumb[2] ewiges leben, gerechtigkeit und freude an ihm.

Dieweil nu die reine lere von diesem hochwichtigen artikel sonderlich durch die bepst und mönche ausgetilget ist[3], sollen die ordinanden vom rechten verstand fleissig gefraget werden und vermanet, die leut auch darvon recht zu unterrichten.

Erstlich, damit man das wort bekerung oder poenitentia recht verstehe, sollen sie wissen, das die propheten das wort bekerung brauchen, wie es im eid stehet, nemlich also, das bekerung heisset, erschrecken für Gottes zorn wider die sünd und doch nicht im schrecken versinken, sondern durch glauben an den Herrn Christum vergebung der sünden, gnadt und heiligen Geist empfahen, und also in diesem trost wiederumb Gott gehorsam sein und ein erbe sein ewiger seligkeit.

Diese verenderung im menschen nennet oft die schrift poenitentiam, und hat hernach die kirch das wort poenitentia auch gebrauchet für das wort conversio[4]. Darumb brauchen wir auch beide wörter. Bitten, man wolle darvon nicht wortgezenk machen. Das deudsche wort bus ist dunkel, man braucht es aber auch für das wort conversio.

Und mag zu anleitung die bekerunge oder conversio oder busse oder poenitentia also erkleret werden, das sie drey stück fürnemlich in sich fasset.

Das erst in conversione ist genant contritio[5], das man sonst nennet reue und leid von wegen der sünden, das ist eigentlich warhaftig erschrecken für Gottes zorn wider die sünd, davon Ezechias [Jes 38, 13] spricht: Wie ein lewe hat Gott alle mein gebein zerschmettert. Und das diese angst nicht fau e gedanken sind, lernen endlich alle menschen in grausamer erfarung.

Das ander stück in conversione ist gleuben, das dir deine sünd vergeben sind, und das dir Gott wiederümb gnedig sey umb des Herrn Christi willen one deine verdienst gratis[6].

Wenn das herz also mit glauben und vertrauen auf den Son Gottes getröstet wird, so wirket der Son Gottes im herzen leben und freud und gibet dir seinen heiligen Geist.

Denn dieweil es bekerung sein sol, so müssen wir nicht in der angst und helle stecken bleiben, da flucht und zorn wieder Gott ist, sondern wir müssen wiederumb zu Gott komen, der uns leben, gnad und gerechtigkeit mitteilen wil durch den Son. Und das dieser trost auch nicht ein fauler gedanke sey, wissen die christlichen herzen, die aus der grossen angst durch glauben erquicket sind, wie Paulus [Rm 5, 1] spricht: So wir durch glauben gerecht sind, haben wir frieden bey Gott. Und denn verstehet man den spruch Augustini[7]: Credens scit se credere.

---

[2] Druck von 1558: + heiligen Geist; vgl. MW VI, 254, Anm. 59; CR 23, LXX.

[3] Die Lehre vom Bußsakrament ist zusammengefaßt im Conc. Flor., Decretum pro Armenis 1439; Denzinger[30] Nr. 699: „Quartum sacramentum est poenitentia, cuius quasi materia sunt actus poenitentis, qui in tres distinguuntur partes. Quarum prima est cordis contritio; ad quam pertinet, ut doleat de peccato commisso, cum proposito non peccandi de cetero. Secunda est oris confessio; ad quam pertinet, ut peccator omnia peccata, quorum memoriam habet, suo sacerdoti confiteatur integraliter. Tertia est satisfactio pro peccatis secundum arbitrium sacerdotis; quae quidem praecipue fit per orationem, ieiunium et eleemosynam. Forma huius sacramenti sunt verba absolutionis...; et minister... est sacerdos... Effectus... est absolutio a peccatis." Vgl. auch oben S. 1049, Anm. 2. – Aufschluß über die Buß- und Beichtpraxis der iroschottischen und angelsächsischen Mönchsmissionare, die bis ins hohe Mittelalter fortlebte, geben die Bußbücher; vgl. dazu C. Vogel, LThK II², 802ff. (Lit.).

[4] Vgl. Apologie XII, Bek. Schr., 257. 279f.

[5] Vgl. oben Anm. 3.

[6] Apologie im Gegensatz zu der oben Anm. 3 bezeichneten röm. kath. Bußlehre: „Nos igitur... constituimus duas partes poenitentiae, videlicet contritionem et fidem."; Bek. Schr., 257.

[7] Vgl. De utilitate credendi, cap. X, 23; MSL 42, 81. CSEL 25, 28f.

Von diesem glauben ist zuvor gesagt, das er das evangelium, das ist, die verheissung der gnaden anschauet, und dienet darzu die absolutio, welche auch das evangelium den geengstigten herzen, die trost begeren, fürtregt und applicieret und spricht: Nicht allein andern, sondern auch dir sind deine sünde gewislich vergeben, so du auf den Herrn Christum vertrauest.

Und solt die absolutio als die stimme des evangelii annemen, wie David seine absolutio anzunemen und zu gleuben schüldig war, da Nathan sprach [2. Sam 12, 13]: Der Herr hat deine sünde weggenomen.

Und ist der befehl, sünden zu vergeben, ausgedruckt Johan. 20 [23]: Welchen ihr die sünde vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, und Matth. 18 [21f.]: Wie oft solt ich vergeben etc? Siebenzig mal sieben mal.

Darumb wiewol die leut wissen sollen, das erzelung der sünden in der beicht nicht nötig ist, und niemand darzu sol gedrungen werden, sol dennoch die privatabsolutio in der kirchen erhalten werden, welche alle betrübten, gesunde oder krank begeren mögen, so oft sie wollen. Und ist dieser brauch etlicher kirchen nützlich, das jede person insonderheit vor der communio die privatabsolutio suchet. In diesem gesprech kan man das junge volk vom glauben fragen und unterrichten. Und diesen brauch wollen wir in unsern kirchen auch behalten. Und sollen die pastores niemand, der in öffentlichen lastern, die notoria sind, beharret, zur communio zulassen, wie hernach ferner davon sol gesagt werden[8].

Das dritte stück ist angefangner gehorsam, das du nach der bekerung forthin nicht widerumb in sünden wider gewissen lebest[9]. Denn sünde wider gewissen stossen den heiligen Geist aus und werfen den menschen widerumb in Gottes zorn. Sondern die angefangen bekerung sol in dieser regel bleiben, davon Paulus [1. Tim 1, 18] spricht: Ube eine gute ritterschaft, erhalt glauben und gut gewissen. Item Roman. 6 [12f.]: Die sünde sol nicht herrschen in eurem leibe, sondern euer gliedmass sollen waffen sein der gerechtigkeit. Wir sollen Gottes wonung bleiben, das er uns für und für mehr erleuchte und reinige, das anruffung und die erkentnis des Herrn Christi und recht vertrauen auf den Son Gottes in uns sterker werde und wir unsere unreinigkeit mehr erkennen und beklagen und die sünde und ursachen der sünden meiden und nicht widerumb wie die hunde auflecken, was wir gespien haben[9a].

### Was straffen wir fürnemlich in der bepstlichen lere in diesem artikel von der poenitentia[10]?

Die bepstliche lere von der poenitentia ist ein grundsuppe vieler grossen irrtumb und ist bey ihnen selbst also verwirret, das sie sich selbs[11] nicht verstehen, haben auch damit viel menschen auf falsch vertrauen oder in verzagung gefürt.

Sie nennen drey teil: contritio, confessio und satisfactio[12].

Von der contritio haben sie diese zween grausame irrtumb, die man straffen mus, das sie sagen, man mus gnugsame reue und leid haben. Item dieselbige gnugsame reu und leid verdiene vergebung der sünden[13].

---

[8] Melanchthon, aaO., MW VI, 209; Sehling V, 175: „wie hernach..." fehlt. – Zu unserm Text vgl. unten S. 1086f.

[9] Apologie XII, Bek. Schr., 257: „Si quis volet addere tertiam, videlicet dignos fructus poenitentiae, hoc est mutationem totius vitae ac morum in melius, non refragabimur." Vgl. dazu oben S. 1038 mit Anm. 7.

[9a] Der ganze Abschnitt von Anmerkungsziffer 1 bis hier im allgemeinen wörtlich (einige unbedeutende Varianten haben wir nicht angegeben) nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 206–209; Sehling V, 174f.

[10] Die Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 209; Sehling V, 175.

[11] Der ordinanden examen im Corpus doctrinae Philippicum, DCCCXXVII: das sie die selbs.

[12] Vgl. oben S. 1061, Anm. 3.

[13] Bereits die besondere Willensdisposition, die zum Empfang der Gnade notwendig ist, stellt ein meritum de congruo dar. Der darauf mit der Gnade Ausgerüstete leistet merita de condigno, die wiederum Anlaß werden zur Mehrung der Gnade und zur Erlangung ewigen Heils. Vgl. Gabriel Biel, Coll. in sent. III, dist. XIX, quaest. unica, art. 2, concl. 5. –

Dagegen sollen wir wissen, das kein mensch gnugsame reue haben kan. Und so die reue und schrecken wachsen und das herz nicht trost hat an Christo, so versinkt es ganz in die helle, und wissen die bepstlichen nicht, was sie reden.

Weiter ist noch ein grober irrtumb, das sie ausdrücklich schreiben und leren, die reue verdiene vergebung der sünden. Dieses ist offentliche lesterung wider die lere und das verdienst des Herrn Christi, und ist die bepstliche lere in diesem artikel hoch zu straffen, das sie in der bekerung ganz kein meldung tut vom glauben, dadurch allein die erschrockenen herzen vergebung der sünden und trost erlangen, wie nun oft gesagt ist. Und ist gewislich die bepstliche lere, das contritio vergebung der sünde verdiene, eitel blindheit und irrtumb. Sondern vergebung der sünden hat man allein durch den Son Gottes Jhesum Christum durch den glauben. Und in dieser angst und rechte[14] bekerung kan man verstehen, was dieser glaub ist, der die verheissung der gnaden annimpt und auf den Herrn Christum vertrauet.

Von der confessio streiten die bepstlichen noch itzund heftig, das nötig sey, alle sünd dem priester in der beicht zu erzelen, und haben diesen irrtumb[15] im concilio zu Trident[16] gescherft mehr denn zuvor. Denn sie sprechen ausdrücklich, die erzelung sey aus göttlichem gebot nötig und darumb, damit man einem jeden gebürliche satisfaction auflegen müge. Dieses sind offentliche lügen. Denn im evangelio ist kein gebot von dieser erzelung, auch ist die erzelung aller sünden unmüglich, wie der Psalm [19, 13] spricht: Wer verstehet seine missetat?

Contra:

Ein richter kan nicht urteil sprechen oder jemand ledig sprechen, er habe ihn denn verhöret. Der priester ist da als richter, sprechen sie, darumb ist die verhör nötig.

Antwort: Dis argument ziehen sie an im concilio Tridentino, und ist ihre blindheit hierin zu merken. Der priester ist in den heimlichen sünden nicht als ein richter, sondern als der diener Jhesu Christi, der befelch hat, diese menschen, die bekert werden und trost suchen an Christo, ledig zu sprechen, wie der spruch Johan. 20 [23] sagt, und wird diese absolutio gesprochen, nicht ratione iudicii, sondern ratione ministerii und ist kreftig aus diesem hohen befehl des Herrn Christi [Joh 20, 21]: Wie mich mein Vater gesand hat, so sende ich euch. Denn der Son Gottes ist selbs kreftig durch das evangelium.

Was aber von den kirchengerichten zu sagen ist in öffentlichen und bekenten sünden und vom bann, darvon wird hernach erinnerung geschehen[17].

Das dritte stücke bey den bepstlichen ist genent satisfactio, daraus viel grösser blindheit und abgötterey gefolget ist. Und heissen bey ihnen satisfactio oder gnugtuung werk, die Gott nicht geboten hat, sondern welche den leuten aufgelegt werden ausser Gottes geboten durch die personen, welche die beicht hören, als unterscheid der speise, walfarten, etlich jar nicht ehelich pflicht tun, anruffung der gestorbenen heiligen, mess bestellen etc.

Und aus diesen irrtumen sind hernach gefolgt die indulgentien[18], wie sie es nennen, welche nicht anders gewesen sind denn nachlassung der satisfaction, daraus man hernach einen jarmarkt gemacht hat. Und ist in summa die bepstliche lehre von der gnugtuung vol lügen und abgötterey. Und ist dagegen der einig spruch zu halten, Matth. 15 [9]: Vergeblich ehren sie mich mit menschengeboten. Denn sie bekennen selbs und wissen, das diese satisfaction werk sind, von Gott nicht geboten etc.

Weiter so sind sie ein grosse verblendung des

---

Bereits die attritio, die unvollkommene Reue, sollte genügen, um ein meritum de congruo darzustellen. „Solch attritio ward denn contritio gerechent, wenn man zur beicht ging.", sagt Luther, Schmalk. Art., Bek. Schr., 440.

[14] Melanchthon, aaO., MW VI, 210; Sehling V, 176: rechter.

[15] Melanchthon, aaO.: + itzund.

[16] Conc. Trid., Sess. XIV vom 25. Nov. 1551, Doctrina de sacramento poenitentiae, cap. 5–9; Denzinger[30], Nr. 899–906.

[17] Vgl. unten S. 1122ff.

[18] Vgl. Leo X., Bulla „Cum postquam" ad Legatum Caietanum de Vio, 9. Nov. 1518; Denzinger[30], Nr. 740a: „... Ac propterea omnes, tam vivos quam defunctos, qui veraciter omnes indulgentias huiusmodi consecuti fuerint, a tanta temporali poena, secundum divinam iustitiam pro peccatis suis actua-

evangelii, denn sie weisen den menschen auf eigen besonder werke und nicht auf die vergebung, umb des Herrn Christi willen one verdienst zugesagt.

Dieses ist hier zu erinnerung der ordinanden kurz gemeldet, und sollen die gelerten aus des ehrnwirdigen herrn Lutheri schriften darvon weitern bericht haben[19].

Denn es stecken viel groswichtiger sachen im ganzen artikel von der bekerung und ist hochnötig, rechten verstand darvon in der christenheit zu erhalten[20].

### Was christliche kirche sey und wo sie sey und durch welche zeichen sie zu erkennen sey[1].

Christliche kirche in diesem leben ist ein sichtbare versamlung aller menschen, die reine lere des evangelii annemen und rechten brauch der sacrament haben, in welcher versamlung der Herr Christus durch den dienst des evangelii kreftig ist und viel zum ewigen leben bekeret und heiligt. Und sind gleichwol in dieser versamlung viel, die nicht heilig sein, doch in eusserlicher gemeinschaft eintrechtig mit den heiligen in der lere.

Hie merk, das wir nicht von der kirchen als von einer idea Platonica reden[2], da niemand wisse, wo sie zu finden sey, sondern, wie droben gesagt ist, Gott wil aus grosser barmherzigkeit gegen dem menschlichen geschlecht ihm für und für ein heuflin samlen, das ihn und den heiland Jhesum Christum recht erkenne und anruffe, und wil darumb, das seine lere offentlich gepredigt werde, wie im Psalm [148, 13] geschrieben ist: In alle land ist ihr stimme ausgangen.

So oft wir nun diesen artikel im symbolo sprechen: Ich glaube, das eine heilige kirche sey, das ist eine versamlung, die das evangelium in rechten, gleichen verstande helt, darin viel ausserwelte sind zu ewiger seligkeit, sollen wir uns der göttlichen zusag trösten, die bezeuget, das der Son Gottes gewislich für und für bis zu der auferweckung der todten ein ewige kirche im menschlichen geschlecht samlet.

Darnach sollen wir uns auch umbsehen, wo dieselbige ist, nemlich wo diese zeichen gefunden werden, die nicht verborgen sein können, sondern mit augen und ohren zu merken sind, nemlich reine lere des evangelii, rechter brauch der sacrament und der gehorsam gegen dem ministerio in göttlichen geboten[3].

Da ist nun klar, das alle menschen ausgeschlossen werden, die diese zeichen nicht haben, als nemlich

---

libus debita liberari, quanta concessae et acquisitae indulgentiae aequivalet...". – Den entscheidenden Impuls erhielt die Entwicklung der Ablaßlehre durch die Ausbildung der Lehre vom Kirchenschatz seit dem 13. Jh. Thomas: Summa theol. III, Suppl., q. 25 a. 1: „Sancti autem, in quibus superabundantia operum satisfactionis invenitur, non determinate pro isto qui remissione indiget, huiusmodi opera fecerunt, alias absque omni indulgentia consequerentur remissionem, sed communiter pro tota ecclesia." Vgl. zur höchst komplizierten Geschichte des Ablasses K. Rahner, LThK 1², 46ff.; M. Schmaus, Katholische Dogmatik IV, 1⁶. 1964, 678ff.

[19] Vgl. bes. Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum. 1517; WA 1, 233ff.; Ein Sermon von Ablaß und Gnade. 1518; WA 1, 243ff.; Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute. 1518; WA 1, 525ff.

[20] Antwort und Contra im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 209ff.; Sehling V, 176. Einige unbedeutende Varianten.

[1] Die Überschrift wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 212; Sehling V, 176.

[2] Melanchthon geht oben von der klassischen lutherischen Definition der wahren Kirche aus. Vgl. Luther, Von dem Papsttum zu Rom wider den hochberühmten Romanisten zu Leipzig. 1520; WA 6, 301: „Die zeichen, dabey man eußerlich merken kan, wo dieselb kirch in der welt ist, sein die tauf, sacrament und das evangelium, und nit Rom, diß odder der ort. Dan wo die tauf und evangelium ist, da sol niemant zweyfeln, es sein heyligen da, und soltens gleich eytel kind in der wigen sein." Danach CA, Art. VII, Bek.Schr., 59f. Die Lehre von der geistlichen Kirche begegnete früh dem Einwand, daß sie die Kirche zu einer civitas platonica mache. Vgl. J. Heckel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 114. 120. Melanchthon, dem die absolut unsichtbare Kirche selbst wie eine platonische Idee erschien, tritt dem Einwand entgegen, indem er die sichtbare Seite der Kirche betont. Vgl. dazu C. Schmidt, Ph. Melanchthon. Leben und ausgewählte Schriften. 1861, 659f.; unsere Einleitung, oben S. 959 mit Anm. 17.

[3] Zu den beiden Zeichen Wort und Sakrament ist für

heiden, Machometisten, die itzigen Jüden, ketzer, Ebioniten[4], Manicheer[5], Arianer[6], Pelagianer[7] etc. und alle verfolger reiner lere des evangelii, bapst, bischove und ihre anhenger, die auch wissentlich zur verfolgung helfen.

Und diesen bericht müssen alle menschen wissen, rechte gliedmas der kirchen von den falschen zu unterscheiden. Darzu ist die regel allen menschen fürgestelt, Galat. 1 [9]: Wer ein ander evangelium predigt, denn ich gepredigt habe, spricht Paulus, der sey verflucht.

So wir nun wissen, wo und welche die rechte kirche Gottes ist, sind alle menschen schüldig, sich zu desselbigen[8] zu halten und in derselbigen bürger und gliedmas zu werden[9], mit derselbigen Gott anruffen, bekennen, sacrament empfahen, rechte lere helfen pflanzen und diese versamlung helfen erbauen, nicht zerrütten, wie dieses ausgedruckt ist Psalm 26 [5f.]: Ich hasse die versamlung der gottlosen. Ich halte mich, Herr, zu deinem altar. Und Psalm 27 [4]: Dieses einig habe ich gebeten vom Herrn, das ich alle meine tage bleibe im hause des Herrn. Und Psalm 84 [5]: Wol deme, die im hause des Herrn wohnen. Und Psalm 92 [14f.]: Die in das haus des Herrn gepflanzt sind, die werden blühen. Und Psalm 122 [6]: Ihr solt Jerusalem alles gute wündschen, und wer sie liebet, dem wird guts widerfaren. Matth. 12 [30]: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Item Rom. 8 [29f.]: Welche er erwelet hat, die hat er auch beruffen.

Dieses alles sol man betrachten, so wir diesen artikel sprechen: Ich glaube eine heilige kirchen, und sollen uns selbs zur rechten kirchen halten und nicht zu den verfolgern. Sollen auch nicht wollen neutrales sein, sollen nicht im lande irre laufen und eigne opiniones dichten und alle ministeria und kirchen taddeln, wie Stenckfeld[10] tut etc.

Und so wir in der rechten kirchen gliedmas sind und sind zu Gott bekeret, so haben wir auch im herzen zeugnis, das wir Gottes kinder sind, und fülen warhaftigen trost an Gott, Rom. 8 [15]: Ihr habt empfangen den heiligen Geist, dardurch ihr zu Gott ruffen könd: Abba, lieber Vater[10a].

### Warumb die christliche kirche unter das kreuz gelegt sey[11]?

Dieser schein machet die vernunft irr, das zugleich Gottes volk im leiden und elend ist wie andere heidnische völker, die christliche lere offentlich verachten, als heiden und Türken etc. Darumb ist hochnötig, die leut wol zu unterrichten, das sie wissen, warumb die kirche unter das kreuz gelegt und sie also elendiglich zerstreuet ist in die welt unter alle[12] völker und weltliche herrschaften, und obgleich Gott bisweilen ein friedliche herwerg gibet unter

---

Melanchthon hier deutlich als drittes Kennzeichen der Kirche der Gehorsam gegenüber dem Amt in göttlichen Geboten getreten; vgl. dazu H. Busch, Melanchthons Kirchenbegriff. Bonner Dissertation 1918, 38f. 43f. 47; auch Herrlinger, Die Theologie Melanchthons in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1879, bes. 258ff.; L. Pusztai, Luthers Verständnis der notae ecclesiae... Hallesche Dissertation 1943, bes. 38f.; Sehling VII, 1, 562f. mit Anm. 82.

[4] Unter Ebioniten versteht man die aus der Jerusalemer Urgemeinde hervorgegangenen Judenchristen, die nach dem Auszug 66/67 im Ostjordanland den Zusammenhang mit der Großkirche verloren und zur Sekte wurden; vgl. Irenäus, Adv. haer. I, 26, 2; MSG 7, 686/87. Harvey I, 212f. (dort cap. XXII). (Irenäus hebt hervor, daß sie nur das Matthäusevangelium gelten ließen und Paulus einen Verächter des Gesetzes nannten, daß sie die Beschneidung beibehielten usw.). Epiphanius, Panar,. haer. 30 (MSG 41, 406–74. GCS 25, 333–82) läßt freilich keine genaue Abgrenzung der Ebioniten gegenüber anderen Ketzern zu. Vgl. O. Cullmann, RGG³ II, 297f. (Lit.).

[5] Vgl. dazu oben S. 1006 mit Anm. 24.

[6] Vgl. dazu oben S. 993, Anm. 8.

[7] Vgl. oben S. 1000, Anm. 25.

[8] Melanchthon, aaO., MW VI, 213; Sehling V, 177: derselbigen.

[9] Die rechte Kirche scheint demnach nur die protestantische zu sein. Vgl. dazu oben Anm. 2; Luther, Wider Hans Worst. 1541; WA 51, 469ff.; W. Maurer, Kirche und Geschichte bei Luther. 1970, bes. 98ff.

[10] Vgl. oben S. 1019, Anm. 7.

[10a] Von Anmerkungsziffer 1 bis hier im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 212f.; Sehling V, 176f.

[11] Die Überschrift wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 214; Sehling V, 177.

[12] Melanchthon, aaO., MW VI, 214; Sehling V, 177: allerley.

einer herrschaft, die auch Gott und den Herrn Christum recht erkennet und recht anruffet, so ist doch die kirche nicht ein königreich, das eigne weltliche macht und schutz habe, wie sich der bapst zum könig machet[13].

Und ist wunderbarlich, Gott erhelt für und für seine kirche auf erden und lest sie gleichwol in verfolgung bleiben. Als da Abel getödtet ward und nun Cain von Gott abgefallen war, da war die kirche viel enger worden und waren Adam und Eva selbs in tiefer betrübnus. Aber sie bliben die kirche und wurden durch Gott im glauben gesterkt und im leben erhalten, und gab ihnen Gott hernach widerumb einen son, der zu Gott bekeret ward und in rechter bekentnis blieb[14]. Also für und für erhelt Gott eine versamlung, obgleich viel gliedmas getödtet werden und die ubrigen auch in betrübnis leben.

Hie sollen wir ursach und trost wissen, damit wir nicht gedenken wie die heiden, dieweil alle völker mancherley elend haben und alle menschen des todes gewertig sind, Gott achte ein volk wie das ander, und sollen die leut wider die heidnischen gedanken durch göttliche lere vleissig unterricht und gesterkt werden.

Erstlich ist war, alle menschen, heiden und Gottes kinder, sind alle zugleich in den tod gesteckt von wegen der erbsünd.

Darzu strafft Gott der heiden und seiner auserwelten eusserliche sünden mit vielen leiblichen straffen, hunger, krankheit, krieg, zerstörungen. David wird verjagt von wegen des ehebruchs und todschlages wie andere heidnische könige, Thyestes[15], Tarquinius superbus[16] etc. Jerusalem wird grausamlich zerstöret, wie Troja[17] oder Thebe[18] etc. Diese straffen gehen also auch durch die welt, heiden und Gottes volk. Denn Gott helt seine regel, eusserliche sünden strafft er auch mit leiblichen plagen, alle menschen zu erinnern, das er weise und gerecht sey und habe einen ernsten, warhaftigen, grossen zorn wider die sünde.

Aber wie unterscheid ist zwischen den zweien schechern, die neben dem Herrn Christo hangen, also ist unterscheid zwischen den heiligen und gottlosen in diesem leiblichen elend und straffen. Der bekerte mörder und der spötter sterben beide leiblich, aber der gottlose felt in ewige straffe. Der ander kömpt in ewige seligkeit und fület im herzen freude an Gott und den anfang ewiger seligkeit.

Also obgleich Abel und die armen kindlein in Egypten oder zu Bethlehem grausamlich ermordet werden, so komen sie doch in ewige seligkeit. Aber

---

[13] Vgl. z.B. Konstantinische Schenkung, in: C. Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums usw. [6]1967, Nr. 504; Dictatus papae Gregors VII. 1075; Mirbt, aaO. Nr. 547; „8. Quod solus (papa) possit uti imperialibus insigniis. 9. Quod solius papae pedes omnes principes deosculentur... 12. Quod illi liceat imperatores deponere.“ Bulle Unam sanctam Bonifaz' VIII. 1302: „... Certe qui in potestate Petri temporalem gladium negat, male verbum attendit Domini proferentis. ‚Converte gladium tuum in vaginam.‘ Uterque ergo est in potestate ecclesiae, spiritualis scilicet gladius et materialis... Nam, veritate testante, spiritualis potestas terrenam potestatem instituere habet, et iudicare, si bona non fuerit. Sic de ecclesia et ecclesiastica potestate verificatur vaticinium Hieremiae. ‚Ecce constitui te hodie super gentes et regna‘ ... Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus, dicimus, diffinimus et pronunciamus omnino esse de necessitate salutis.“; Corp. iur. can., Extravag. commun. Lib. I. Tit. VIII, cap. 1; Friedberg II, 1245f.

[14] Vgl. Augustin, De civitate Dei, etwa XV, 1, 2; MSL 41, 437f. CSEL 40, 2, 59f.

[15] Thyestes wird bei Homer, Ilias II, 106, als Nachfolger des Atreus genannt. Er war wohl dessen jüngerer Bruder. Nach der Sage hat er zusammen mit Aerope, der ungetreuen Gattin des Atreus, diesem das goldene Lamm geraubt und ihm die Herrschaft entrissen. Atreus übt die furchtbare Rache, dem Bruder seine eigenen Kinder als Speise vorzusetzen. Vgl. Pauly-Wissowa, Real-Encyclopädie II/11 (1936), 662ff.

[16] Tarquinius superbus: letzter römischer König, Sohn oder Enkel des Priscus. Erlangt durch Gewalt die Königswürde, ermordet Servius Tullius. Regierungszeit nach Livius 25 Jahre. Vgl. Pauly-Wissowa, aaO. II/8 (1932), 2348ff.

[17] Das Troja Homers gehört vermutlich der zweiten Hälfte des zweiten Jahrtausends an (Stadt der sechsten Siedlungsschicht von den neun freigelegten Schichten), der Trojanische Krieg, der mit der Zerstörung der Stadt endete, spielte um 1200 v.Chr.

[18] Gemeint ist wohl die Zerstörung Thebens (Griechenland) durch Alexander d. Gr. 335 v. Chr.

das volk zu Sodoma etc. felt nach der leiblichen straffe in ewige, grössere straffen.

Oft wird auch die zeitliche straff den bekerten gelindert, wie Gott spricht [Ps 50, 15]: Ruff mich an in der trübsal, so wil ich dich erretten etc.

Also ist nun die erste ursach, darumb die kirche dem leiblichen tode und andern straffen noch unterworfen ist, das diese menschliche natur sündig ist, und Gott wil das sündig wesen zerbrechen. Darumb bleibt der leibliche todt. Dieses ist also geordnet und verkündiget im ersten buch Mose im dritten capitel [14ff.], da Adam und Eva widerumb angenomen sind und gleichwol dem leiblichen tode unterworfen.

Und fallen oft die heiligen, als David, in eusserliche sünden, so komen andere leibliche straffen darzu.

Die ander ursach der heiligen elend in diesem leben ist zeugnis, das ihre natur noch sündig ist, kalt in gottesfurcht und schwach im glauben, hat viel zweifels und viel unordentlicher neigung.

Diese sünden achtet die welt nicht. Aber Gott wil, das wir in der kirchen seinen willen lernen und nicht stolz werden und uns selbs seher klug und ganz rein dünken und aus eigner klugheit lere oder regiment machen wollen, wie Samosatenus[19], Arrius und sehr viel menschen oft sich aufgeblasen haben, und siehet man zu dieser zeit auch viel aufgeblasener reformatores.

So sollen wir nun unsere schwacheit, torheit und innerliche unreinigkeit mehr und mehr erkennen, beklagen und nicht gering achten, sondern wissen, das Gott warhaftiglich wider die sünd zürnet, ob er gleich die person umb des Herrn Christi willen aus barmherzigkeit angenomen hat. Er wil dennoch sein gericht unverachtet haben und wil, das die sünde ganz und gar[19a] zerstöret werde. Darzu dienen allerley grosse betrübnis, damit die heiligen uberfallen werden, als Adam, Eva, Abraham, Isaac, Jacob, Job, Jeremias etc.

Solche exempel gehören alle in diese regel im Psalmen [119, 71]: Es ist mir gut, das du mich demütigest, damit ich dein gesetz lerne. Wir sollen anders nicht gedenken, denn was hoch begabet ist, wird auch widerumb tief gedemütigt.

Denn Gott wil, das wir unsere sünd und sein gericht nicht gering achten. Es mus einen jeden auch dahin komen, das er mit herzen spreche: Ich bin ein wörmlein und nicht ein mensch, ein spott der leut und verachtung des volkes.

Und bleibet gewislich die regel in Luca im 16. capitel [15]: Was bey den menschen hoch ist, das ist ein greuel für Gott.

Dieses sind so hohe wort, das sie keine creatur gnungsam betrachten kan, doch sollen wir den Herrn Christum ansehen, dieser ist das volnkomen exempel der demut. Er ligt für Gott und fület den unaussprechlichen zorn Gottes wider deine und meine sünde, als hette er sie selbs getan, und siehet gründlich des ewigen Vaters weisheit und willen und demütigt sich unter ihn.

Diese grosse ding kan niemand ausreden. Aber darbey sollen wir gleichwol lernen als kleine kindlein, das Gottes gerechter wille ist, das wir uns unter ihn warhaftiglich demütigen sollen, und sollen dem Herrn Christo im leiden nach unseren[20] geringen mas folgen und hernach in ewigkeit umb seinetwillen göttlicher weisheit, gerechtigkeit und freuden teilhaftig sein.

Die dritte ursach ist der teufel wüten, die wider die kirche grimmiger sind denn wider andere völker. Denn sie sind Gott und dem Herrn Christo feind und suchen, wie sie Gott lestern und schenden können und von Gott viel menschen reissen und verderben. Dieses ist ein besonderer streit und sol uns tröstlich sein, wie es auch allen christlichen menschen ist, das der Herre Christus spricht [Joh 10, 28]: Niemands wird mir meine scheflein aus meinen henden reissen.

Dieweil die teufel uns feind sind, fürnemlich

[19] Paul von Samosata, seit ca. 260 Bischof von Antiochien, 268 abgesetzt, 272 ausgewiesen, gilt als dynamistischer Monarchianer. Über ihn Euseb, Historia ecclesiastica VII, 27–30; GCS 9, 2, 702–714 (Paul habe behauptet, Christus sei seiner Natur nach ein gewöhnlicher Mensch gewesen, sei nicht vom Himmel, sondern von unten).

[19a] Melanchthon, aaO., MW VI, 216; Sehling V, 178: „und gar" fehlt.

[20] Melanchthon, aaO , MW VI, 216; Sehling V, 178: unserer.

darumb, das sie Gott und den Herren Christum und den heiligen Geist schenden und lestern wollen, so sollen wir gewislich wissen, das Gott uns armen menschen helfen wil umb seiner ehre willen. Denn die teufel suchen unser elend, fürnemlich das sie Gott schenden. Dieses ist oft zu betrachten, und sollen wir uns trösten mit diesem spruch: Der Son Gottes ist erschienen, das er des teufels werk zerstöre.

Die vierde ursach ist das besonder exempel, damit nicht alle heiligen beladen werden, das die hohen heupter in der kirchen, Christus, Abel, Esaias, Jeremias, Petrus, Paulus[21] etc. getödtet werden, ist ein offentlich zeugnis, daß ein ander leben und gericht nach diesem itzigen leben folgen wird. Denn dieweil ihnen Gott zuvor zeugnus geben hat mit vielen offentlichen, gewissen zeichen, mit auferweckung der todten und andern zeichen, das gewislich Gott sey, und das sie Gott gefellig sind, und das ihre lere recht sey, und sie itzund von den feinden ermordet werden, mus folgen, das noch ein ander gericht sey, darin Gott widerumb erkleret wird, das diese seine prediger recht sind, welchen er zuvor zeugnis geben hat, und das die feind unrecht sind und gestrafft werden.

Die fünfte ursach ist, Gott wil, das vieler heiligen leiden, verfolgung und tod, welche sie von wegen der bekentnis tragen, zeugnis sind, das sie die lere gewislich für warhaftig halten und nicht zweiveln, Gott werde hernach in ewigkeit seiner warheit zeugnus geben.

Denn so man sihet, das sie von wegen der lere solches elend und den tod leiden, ist daraus zu merken, das sie die lere gewislich für warhaftig halten. Denn wer williglich den tod leidet, hoffet ein ander besser leben.

Und ist in summa göttlicher rat und wille, das die kirche unter dem kreuz sey. Und ist solchs durch göttliche weisheit und gerechtigkeit also beschlossen, wen wir gleich nicht alle ursachen betrachten können.

Doch ist die fürnembste ursach klar, nemlich das Gott wil, das die sündige natur zerbrochen werde. Von dieser ursach redet Paulus Rom. 8 [10]: Der leib stecket im tode umb der sünden willen.

Dieses alles ist geredt von unsern leiden. Aber das leiden und der ganze gehorsam des Herrn Christi hat eine besondere ursach, nemlich das es die bezalung hat sein sollen für uns alle. Und sollen alle prediger von unterscheid des leidens Christi und unsers gemeinen leidens die leut vleissig berichten.

Nachdem nun dis gesagt ist, das die kirche unter dem kreuz liegt, sollen wir auch wissen, welches der fürnemste und kreftigste trost sey. Denn die heiden müssen auch viel leiden, und wie zuvor gesagt ist, der gottlose schecher hengt am kreuz wie der ander, sie haben aber keinen trost, der leben und freude an Gott bringe. Nun ists Gottes wille gewislich, das die bekerten nicht in der angst versinken und in ewigen schmerzen fallen.

Wie nun menschliche vernunft bey den heiden trost suche, darvon zu reden, ist hie zu lang. Aber wir sollen diese drey artikel ordentlich merken.

Der anfang im trost ist dieser, unser elend kömpt nicht one Gottes rat, wie die blinde vernunft in den heiden tichtet. Und ist Gottes ernstlicher wille, das wir ihm in der straffe oder ubung gehorsam sind, nicht wider ihn zürnen, sondern unsere herzen darzu neigen, das sie diese last mit göttlicher hülf tragen wollen. Also spricht Petrus [1.Petr 5, 6]: Ihr solt euch demütigen unter die gewaltige hand Gottes, verstehe, die gewaltiglich straffen kan und widerumb gewaltiglich alle die erretten, die bekeret werden und ihn anruffen, wie in Davids straff und errettung zu sehen, und solche exempel sol man anschauen.

---

[21] Vgl. Gen 4, 8 (Abel). Jesaja soll nach apokrypher Legende (Mart. Jes. 5) unter Manasse das Martyrium erlitten haben; vgl. auch Justin, Dial. cum Tryphone Judaeo, 120; MSG 6, 755f. – Jer. 37–44 wird die Leidensgeschichte des Propheten erzählt, die er durchzustehen hatte, während Jerusalem abermals belagert wurde, zur Zeit der Kapitulation der Stadt, und während ein Rest der Judäer nach Ägypten floh; zuletzt wird über die Wirksamkeit Jeremias in Tachpanhes usw. berichtet, ohne daß etwas über das Ende Jeremias mitgeteilt wird. – Auf Grund von 1. Clem 5f. (ed. K. Bihlmeyer, Die apostolischen Väter I². 1956, 38) gilt als wahrscheinlich, daß Petrus und Paulus in Rom unter Nero das Martyrium erlitten; vgl. auch Ignatius, Röm 4, 3; MSG 5, 689f. Bihlmeyer, aaO. 99.

Zum andern mus man betrachten das ende, warumb Gott die straffen oder elend uber uns kommen lesset, nemlich nicht, das wir ewiglich verstossen werden, sondern das wir zur bekerung vermanet und getrieben werden und im elend uns bekeren und vergebung der sünden umb des Herrn Christi willen begeren und sie mit warhaftigen glauben annemen, wie in diesem eid zugesagt ist [Ez 33, 11]: So war ich lebe, spricht Gott, ich wil nicht, das der sünder sterbe, sondern das er bekeret werde und das leben habe. Wie Manasses [2. Chr 33] und Nabugdonosor [Dan 4][22] durch grosse straffen zur bekerung und ewiger seligkeit beruffen sind, und ist dieses der gemeine weg zur bekerung.

Darumb spricht Paulus [1. K 11, 32]: So wir gestrafft werden, werden wir von Gott gezüchtiget, das wir nicht mit dieser welt ewiglich verworfen werden. Und die ganze kirche spricht im Michea [7, 9]: Ich wil des Herrn zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. Ich wil aber in der straff trost von ihm hoffen.

Zum dritten, so wir nun vergebung der sünden empfahen, sol der glaub für und für sterker werden und festiglich schliessen, das dich Gott erhören wolle, sey bey dir und sterke dich, und sol diese hoffnung leuchten, das Gott das elend auch in diesem leben gnediglich lindern wolle oder ganz wegnemen. Und ob du gleich in diesem leben nicht ganz erledigt wirst, so bistu dennoch ein erbe ewiger seligkeit.

Wer also in elend Gottes gegenwertigkeit, hülf, erledigung und ewige seligkeit siehet, der siehet das höhest gut. Darumb kan das herze widerumb freude haben und wird also durch Gott widerumb aus dem tode gerissen und fület leben und linderung der angst. Von diesem trost wissen die heiden und gottlosen ganz nicht, aber wir sollen Gottes verheissung anschauen und glauben und hoffnung damit erwecken und sterken.

Psalm 33 [18]: Der Herre ist nahe bey denen, die ein betrübt herz haben.

Esai. 57 [15]: Gott wonet in den betrübten herzen, das er sie widerumb lebendig mache.

Psal. 49 [50, 15]: Ruff mich an in der not, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen. Nahum 1 [7]: Der Herr ist gütig und sterket in der trübsal und erkennet, die auf ihn vertrauen.

Diese und dergleichen sprüche sol man wissen und oft betrachten und als warhaftige göttliche verheissungen annemen und nicht in wind schlagen als vergebliche reden.

Wir sollen auch die exempel anschauen, wie Gott vielen geholfen hat, Adam, Eva, David, Manasse, Nabugdonosor, dem cananeischen freulein[23] etc. Also wil er gewislich allen helfen, die ihn anruffen, obgleich die leibliche hülf nicht auf eine weise geschicht.

Denn wir müssen diesen unterscheid auch merken, die endliche erledigung in ewiger seligkeit sollen wir alle zugleich gewislich hoffen, wens schon Gottes wille ist, das wir in diesem leben nicht leiblich ganz erledigt werden, als Jonathas [!], Judas, Maccabeus[24] und viel andere, ob sie gleich von feinden erstochen werden, sind sie dennoch Gott gefellig und erben ewiger seligkeit, fülen auch trost in ihren herzen. Also spricht Job im 13. cap. [14–16]: Wenn er mich gleich tödtet, so wil ich dennoch auf ihn hoffen.

Die zeitliche erledigung in diesem leben ist nicht gleich. Denn Gott hat dieses aus sonderlichem rat also beschlossen, das die kirche in diesem leben unter den kreuz sein sol. Auch wil er den glauben in uns uben[25]. Darumb sollen wir ihm nicht zeit und

---

[22] = Nebukadnezar. Die Namensform im Text in Anlehnung an die Septuaginta.

[23] Betr. Manasse, so ist an seine Bekehrung und sein Gebet während seiner Gefangenschaft in Babel und die Gebetserhörung zu denken; vgl. 2. Chr 33, 11 ff. Zu Nebukadnezar vgl. etwa Jer 27, 6 ff.; Dan 2. Betr. das kanaanäische Weib vgl. Mt 15, 21–28.

[24] Vgl. 1. Macc 9, 18; 13, 23.

[25] Vgl. Luther, Großer Katechismus, Bek.Schr., 677: „Denn wo Gottes wort gepredigt, angenommen oder gegläubt wird und frucht schaffet, da soll das liebe heilige kreuz auch nicht außen bleiben. Und denke nur niemand, daß er friede haben werde, sondern hinansetzen müsse, was er auf erden hat, gut, ehre, haus und hof, weib und kind, leib und leben. Das tut nu unserm fleisch und alten Adam wehe, denn es heißet, festhalten und mit geduld leiden, wie man uns angreift, und fahren lassen, was man uns nimmpt. Darumb ist je so große not als in allen andern, daß wir ohn unterlaß bitten: Lieber Vater, dein wille geschehe... und gib uns, daß wir alles, was drüber zu leiden ist, mit geduld tragen und überwinden, daß

mas bestimmen. Item in straffen wil er auch seine gerechtigkeit erzeigen und lindert dennoch den zorn mit barmherzigkeit.

Psalm 77 [78, 38]: Er hat nicht den ganzen zorn angezündet.

Hosea 11 [8f.]: Mein herz ist mit barmherzigkeit bewegt, und ich wil den grim meines zorns nicht ausschütten.

Joel 2 [13]: Der Herr ist barmherzig und reuet ihn die straffe.

Habacuc [3, 2]: Im zorn gedenkestu an deine barmherzigkeit.

Darumb obwol die leibliche erledigung ungleich ist, so ist dennoch dein glaub und anruffung und hoffnung nicht vergeblich, sondern erlangt gewislich linderung der straffen und des elendes und erlangt ofte ganze erledigung, wie David und Manasses widerumb zum königreich kamen.

Und in allen diesen artikeln vom trost sollen wir zugleich den Herrn Christum anschauen[26]. Erstlich ist er das allerhöhest exempel der demut und gedult, dieweil er dem ewigen Vater in dem allerschrecklichsten leiden gehorsam gewesen ist, sollen wir billich auch nach unserer geringen mass gehorsam sein.

Darnach sollen wir wissen, das er eben darumb unsere straffe getragen hat, das wir nicht in der straffe versinken und ewiglich verworfen werden, sondern das wir allein umb dieses mittlers willen vergebung unserer sünden und gnad haben durch glauben.

Zum dritten, von der hülf sollen wir wissen, das der Son Gottes eben darumb menschliche natur an sich genomen hat, das er ihr hülfe tun und sie erhalten wil in zeitlichen trübsalen und im tode, denn wie ein menschlicher leib verfaulet und zerfelt, wenn die seele weg ist, also were die ganze menschliche natur ewig verdorben gewesen, wenn sie der Son Gottes nicht ergriffen hette und angezogen, ihr leben und gerechtigkeit zu geben. Darumb ist er bey uns und unser Immanuel. Und ist dieses ein hoher trost in aller betrübnis, gedenken, das deine natur auch dem Herrn Christo am halse hange, der nicht allein die straffe für dich getragen hat, sondern ist auch selbst der erhalter dieser schwachen natur, dieweil er sie selbs also an sich genomen hat[27].

### Vom gebet[1].
### Was nennet man gebet?

Antwort:

Bitten und danksagung. Diese zwey werk sollen beide zugleich geübet werden und sind die höchsten gottesdienst, denn darin betrachtet man, wer Gott ist, wie er sich geoffenbaret habe und erkennet ihn als allmechtig, gnedig und einen helfer etc.

Und ist bitten, vergebung der sünd, gnad, geistliche und leibliche hülf und güter von Gott in gutem gewissen und glauben auf[2] des fürbitters Christi willen begeren, und nicht im zweifel stecken bleiben, ob dein gebet Gott gefellig und fruchtbar sey.

Und mag man zu unterricht diese ordnung halten, das zum bitten fürnemlich diese fünf stück gehören.

Das erst: Du solt anfenglich betrachten, wem du ansprechen wollest, wer Gott ist und wie er sich geoffenbaret hat. Und solt deine anruffung weit von aller heiden, Türken und sekten anruffungen abesondern. Denn also stehet geschrieben [Dt 6, 13. Mt 4, 10]: Den Herrn, deinen Gott, soltu anbeten und ihm allein dienen. Darumb sol dein herz diesen warhaftigen Gott ansprechen, der sich durch den Herrn Jhesum Christum geoffenbaret hat und hat zeugnis von sich geben durch seine wundertaten, auferweckung der toden und andere, und solt weiter betrachten, was er ist, nemlich ein allmechtig, ewig, einig wesen, vol weisheit, gütigkeit, ge-

---

unser armes fleisch aus schwachheit oder tragheit nicht weiche noch abfalle." – Vgl. auch Melanchthon, Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstenthum zu Sachsen 1528: Abschnitt „Von trübsal."; Sehling I, 158; MW I, 235f.

[26] Vgl. dazu Ernst Wolf, Peregrinatio². 1962, 75 über den Exemplargedanken bei Luther („die von Christus exemplarisch vorgelebte Lage des Christen").

[27] Das ganze Kapitel im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 214–221; Sehling V, 177–80.

[1] Diese Überschrift, die folgende Frage sowie die ganze Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 221–227; Sehling V, 180–82.

[2] Melanchthon, aaO., MW VI, 221; Sehling V, 180: umb.

rechtigkeit, barmherzigkeit, warhaft, rein und keusch, freywillig, und das in diesem ewigen wesen sind drey personen, der ewige Vater, der Son Jhesus Christus und der heilige Geist, welche personen alles erschaffen haben, und das dieses warhaftig göttlich wesen den menschen gnedig sein wil und wil sie gewislich erhören und selig machen umb des Herrn Christi willen.

Das alles ist nötig, in aller anruffung anfenglich zu betrachten. Und magst zu erinnerung die tauf des Herrn Christi mit dem glauben anschauen, gleich als werestu selbs die zeit am Jordan gestanden bey Johanne und andern heiligen, da die drey personen unterscheidlich geoffenbaret sind.

Das ander: Betrachtung der gebot vom anruffen und warumb Gott dieses gebot gegeben habe und so gros achte. Gott selbst treibet dich zur anruffung. Denn er wil uns helfen und wil dabey erkant sein, wie er sey, nemlich allmechtig, weise, gütig etc. Das lernet man fürnemlich in der anruffung, darumb achtet er diesen dienst hoch. Denn darin gibt man Gott die höchste ehre, damit er unterschieden ist von allen creaturen.

Darzu soltu etliche gebot gedenken:

Matth. 7 [7f.]: Bittet, so werdet ihr empfahen.

Luc. 18 [1]: Man sol allzeit bitten und nicht nachlass[3] werden.

Psalm 50 [15]: Ruff mich an in der nodt, so wil ich dich erretten.

Zum dritten[4]: Betrachtung beiderley verheissung, von der gnad und von zeitlicher hülf.

Diese sprüch reden von vergebung der sünden: Joh. 3 [16]: Also hat Gott die welt geliebet, das er seinen eingebornen Son gegeben hat, das alle, die an ihn gleuben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Und in Actis cap. 10 [43] und Rom. 3 [23f.].

Von zeitlicher hülf reden folgende verheissungen: Matth. 6 [33]: Erstlich suchet das reich Gottes und seine gerechtigkeit, so wird euch dieses alles zugegeben. 1. Timoth. 4 [8]: Die gottseligkeit hat verheissung des itzigen und des künftigen lebens. Psalm 37 [19]: Zur zeit des hungers werden sie gespeiset werden.

Das vierde: Glaub und vertrauen, dadurch beiderley verheissungen angenomen werden. Denn die verheissung sind dem, der sie nicht mit glauben annimpt, vergeblich. Und ist hie seher wol zu merken, das dieser glaub, der vergebung der sünden und gnad annimpt[5], allzeit fürleuchten mus. Denn das herz, das nicht vergebung der sünden hat, fleucht für Gott etc. Item wer in bösem gewissen und bösen fürsatz verharret, kan auch nicht zu Gott umb hülf schreien, sondern in allem gebet mus bekerung zu Gott sein und dieser glaub von der gnad. Darumb spricht der Herr Johan. 16 [23]: Warlich, warlich sage ich euch, alles, was ihr den Vater bitten werdet in meinem namen, das wird er euch geben. In meinem namen, das ist, auf den glauben[6] und vertrauen auf den Herrn Christum.

Darnach folgen die bitt von zeitlicher hülf. Da bleibt der glaub in gemein darauf, das diese anruffung nicht vergeblich sey, und setzt Gott nicht zeit oder weise, wenn oder wie er helfen sol. Denn wir wissen beides, das Gott gewislich die kirche in diesem leben auch erhalten wil und wil dennoch, das sie unter dem kreuz sey.

Und mus der glaub von der gnad und hoffnung der ewigen erlösung fest bleiben, wenn Gott gleich die zeitliche straffe uber uns gehen lesset, wie die zeitliche straff uber den bekerten mörder am kreuz gieng und viel mörder, die bekeret werden, gleichwol die straffe tragen müssen von wegen göttlicher ordnung. Hie mus dennoch die regel Job bleiben [15f.]: Und ob er mich tödtet, so wil ich dennoch auf ihn hoffen.

Das fünfte: Betrachtung geistlicher und leiblicher nodturft, was man bitten sol, als nemlich, wir sollen nicht bitten, was Gott verbotten hat, als hülf in unrechten sachen. Alles aber, das uns gut ist nach Gottes geboten, das sollen wir bitten, vergebung der sünden, gnad, verstand, sterkung durch den Son Gottes und heiligen Geist im glauben und allen tugenden, ewiges leben, trost im betrübnis, schutz

[3] Melanchthon, aaO., MW VI, 222; Sehling V, 180: nicht laß.

[4] Melanchthon, aaO., MW VI, 222; Sehling V, 180: Das dritte.

[5] Melanchthon, aaO., MW VI, 223; Sehling V, 181: annimpt, umb des Herrn Christi willen.

[6] Melanchthon, aaO., MW VI, 223; Sehling V, 181: das ist im glauben.

wider die teufel etc., darnach alle nötige ding zum zeitlichen leben, gesundheit, narung, guten rat und in gemein selige kirchenregierung, landfrieden, früchte der erden, löbliche weltliche regiment, wolfart deiner eigen kinder etc.

Dieses alles wil Gott bey ihm gesucht haben, das wir lernen, das er weise und gut ist und gebe darumb solche güter, dieses zu erkennen. Item, das er selbs warhaftiglich das menschliche leben erhalte und wolle sonderlich der kirchen umb seines Sons willen hülfe tun und erhalte und schütze sie durch seinen Son Jhesum Christum wider alle teufel. Und in summa, ernstlich gebet ist hohe weisheit, und lernet ein mensch seer viel in solcher betrachtung. Darumb sollen die prediger das volk zum gebet oft vermanen und ihnen die gemeine form, die der Herr Christus selbs gemacht hat, treulich erkleren, das sie ihr selbs notdurft darein fassen lernen.

Zum bitten gehöret auch alzeit danksagung, wie Paulus spricht 1.Thesa. 5 [16f.]: Ihr solt allezeit beten und in allen gaben danken. Und Psalm 50 [15]: Ruff mich an in der not, so wil ich dich erretten, und du solt mich preisen.

Es ist zumal ungleich, viel fordern und nicht wollen danken. Darumb sollen wir uns auch zu herzlicher danksagung erwecken und wissen, das Gott dankbarkeit fordert. Und sind zwo grosse tugenden in die dankbarkeit gefasset, warheit und gerechtigkeit. Warheit bekennet, von welchem die woltat herkome, gerechtigkeit verpflicht dich, dem wolteter wiederumb zu dienen.

Und fordert Gott fürnemlich diese warheit von uns, das wir erkennen und bekennen, das er der helfer sey, damit wir also ihn auch erkennen lernen und wissen, das er weise und gut ist etc., und wissen, das er uns umb des Herrn Christi willen und durch ihn hülfe tut.

Und damit das volk sich gewehene zur betrachtung, wen sie ansprechen, und zu betrachtung der personen, mag man ihnen diese oder dergleichen form fürsagen[7]:

O almechtiger, warhaftiger Gott, ewiger und einiger Vater unsers heilands Jhesu Christi, sampt deinem eingebornen Son und heiligen Geist, erschaffer himels und der erden, der engel, menschen und aller creaturen, der du bist weise, gütig, gerecht, warhaftig, rein, barmherzig und freywillig, ich bekenne, das ich leider ein armer, sündiger mensch bin, und ist mir herzlich leid, das ich dich erzürnet habe. Ich bitte dich aber, du wollest mir gnediglich alle meine sünde vergeben und mich gerecht machen umb deines allerliebsten Sons Jhesu Christi willen und durch ihn, der für unsere sünd ein opfer gewesen ist und am kreuz gestorben und ist widerumb aus dem tode auferstanden und lebet in ewigkeit und ist aus unaussprechlicher weisheit und barmherzigkeit zum mittler, versüner, fürbitter für uns und seligmacher geordnet, und wollest mich umb seinetwillen und durch ihn mit dem heiligen Geiste für und für heiligen, zum ewigen leben mich regiren[8], das ich dich, warhaftigen Gott, recht erkenne, in rechtem glauben anruffe, und das ich dir diene in rechtem gehorsam und nicht in irrtum der sünden falle. Du wollest auch für und für in diesem lande dir eine rechte, heilige kirche samlen und gnediglich erhalten und selige regiment und narung geben und allezeit unser und unserer armen kindlein leib und seel bewaren.

Dieses alles wollest[9] gnediglich tun umb deines lieben Sons willen, der gewislich unser seufzen höret und auch für uns bittet, und gleuben wir, das unser anruffung umb seinetwillen dir gefellig und nicht vergeblich sey. Credo, Domine, sed opem fer imbecillitati meae. Amen.

O Herr Jhesu Christe, almechtiger Gottesson und des ewigen Vaters ebenbild, Gott und mensch, der du für unsere sünd am kreuz gestorben bist und widerumb aus dem tode auferstanden und lebest und regierest in ewigkeit und bist zum mittler und gnadenstuel verordnet und hast gesprochen [Mt 11, 28]: Komet zu mir alle, die ihr beengstigt und beladen seid, ich wil euch erquicken, ich bitte dich, du wollest mir gnediglich meine sünde vergeben und für mich armen sünder fürbitter sein und mich ge-

---

[7] Vgl. dazu das Gebet und die Belehrung über die Trinität im Examen ordinandorum lat.; CR 23, 68f.

[8] Melanchthon, aaO., MW VI, 225; Sehling V, 182: heiligen zum ewigen leben und mich regieren.

[9] Der ordinanden examen im Corpus doctrinae Philippicum: wollestu.

recht machen und mit deinem heiligen Geist zum ewigen leben heiligen und regieren. Du wollest auch für und für in diesen landen dir eine ewige kirche samlen und wollest gute regiment geben und uns wider die teufel bewaren, wie gesprochen ist [Gen 3, 15]: Der same der frauen wird der schlangen den kopf zutretten. Und du, Herr Jhesu Christe, allmechtiger Gottesson, hast gesprochen [Joh 10, 28]: Niemand wird mir meine schefflein aus meinen henden reisen. Amen[10].

Danksagung[11]:

O almechtiger, warhaftiger Gott, ewiger und einiger Vater unsers heilands Jhesu Christi, sampt deinem eingebornen Son und heiligen Geiste, erschaffer himels und der erden, der engeln und menschen und aller creaturn, der du bist weise, gütig, gerecht, warhaftig, rein, barmherzig und freywillig, ich danke dir mit herzen für alle gnad und woltaten, die so viel und so gros sind, das man sie nicht erzelen oder gnugsam bedenken kan. Erstlich aber dank ich dir, das du dich gnediglich den menschen geoffenbaret hast und hast deinen lieben Son Jhesum Christum zum mitler, versüner und seligmacher geordnet und zu uns gesand und wilt uns durch ihn selig machen, hast auch darzu dein evangelium geben und samlest ein ewige kirchen und heiligest sie mit deinem heiligen Geist zu ewiger seligkeit, hast auch mich armen sünder zu dieser grossen gnad beruffen und vergibest mir meine sünde gnediglich und nimbst mich an zu gnaden umb deines Sons willen und neigest mein herz mit glauben zu dir durch den heiligen Geist. Gibest uns auch leben, gesundheit, narung, christliche regiment, rechte lere, bewarest unsere arme kindlein und unsere hütlein.

Fur diese und alle andere woltaten, die ich leider nicht all bedenken kan, dank ich dir mit herzen und bitte dich, du wollest mir gnedig sein umb deines Sons willen, das ich nicht als dein feind und lesterer in ewigkeit verworfen werde, sondern habe in ewigkeit freude an dir und möge dir ewiglich danken und dich preisen. Amen.

Von anruffung der gestorbenen heiligen. Ists auch recht, das man die gestorbenen heiligen anrüffet[12]?

Antwort:

Die gestorbenen menschen anruffen ist ein offentliche, heidnische abgötterey und schreckliche sünde und verblendung der rechten anruffung. Denn also ist geschrieben Matt. 4 [10]: Den Herrn, deinen Gott, soltu anruffen und ihm allein dienen.

Diese wort gebieten offentlich, das man allein Gott anruffen sol, und folgt daraus, was göttliche majestet gebeut anzubeten, das ist gewislich Gott, als den Herrn Christum gebieten die göttlichen sprüche anzubeten. Darumb ists klar, das er warhaftiger Gott ist.

Und mag zu anleitung der leute diese ursach dabey gesagt werden. Wenn man ein unsichtbar wesen anrufft, so helt man dasselbig für almechtig, als nemlich das es aller menschen herzen erkennen könne und unterscheiden heucheley und herzliche anruffung. Nu ist gewislich, das allein Gott almechtig ist und allein die herzen erkent und richtet. Darumb ist offentlich, das man allein Gott anruffen sol.

Die ander ursach 1. Timoth. 2 [5] ist geschrieben: Es ist ein einiger mitler zwischen Gott und den menschen, der mensch Christus Jhesus. Und gehören zu des mitlers ehre diese zwey empter, das er der hoherpriester sey, der in das heiligtumb gehet, das ist, der Gottes heimlichen rat und willen sihet, erkennet auch aller menschen herzen und seufzen. Darumb ist er auch Gott. Item das er uns aus göttlichen rat zum versüner, gnadenstuel und fürbitter geordnet sey, das uns die göttliche majestet umb dieses versüners willen gnedig sein und uns erhören wolle, und das uns dieses durch Gottes wort verkündiget sey.

---

[10] Hier folgt im Druck von 1558 noch ein Gebet an den Heiligen Geist; MW VI, 254f., Anm. 72; CR 23, 87.

[11] Vgl. dazu das lehrhafte, trinitarisch aufgebaute Gebet im Examen ordinandorum lat.; CR 23, 74f.

[12] Überschrift und Frage wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 227; Sehling V, 182.

Darumb sollen wir in aller anruffung diesen einigen mittler, den Herrn Jhesum Christum anschauen und auf ihn vertrauen, das uns Gott gnedig sein und uns erhören wolle umb dieses mittlers willen, der in das heiligtumb gehet und Gottes rat und willen allzeit anschauet, siehet auch unsere herzen und seufzen und ist der versüner, nemlich der Son Gottes Jhesus Christus[13].

Daraus ist nun klar, das grausame abgötterey ist, andere mittler, nemlich die gestorbene menschen, zu richten[14] und durch andere einen zutritt zu Gott fürnemen und der göttlichen majestet eine andere ordnung machen.

Die dritte ursach: Man sol keinen gottesdienst und anruffung in die kirche einfüren one Gottes wort. Nu ist offentlich, das von der gestorbenen menschen anruffung kein gotteswort oder exempel in göttlicher schrift ausgedrucket ist.

Die vierde ursach: In der anruffung sol glauben sein, der Gottes wort habe, das Gott solcher dienst gefellig sey. Das kan in der verstorbenen heiligen anruffung auch nicht sein.

Aus diesem allen ist klar, das ganz nötig sey, der verstorbenen heiligen anruffung zur straffen und das volk zum Herrn Christo zu weisen. Und wiewol itzund viel sophisterey gesucht wird, die abgöttische, heidnisch gewonheit zu erhalten, so ist doch offentlich, das dadurch das ampt des Herrn Christi verblendet wird.

Item so jemand die heiligen menschen auch als helfer anrüffet, wie viel bepstliche gesenge lauten[15], der macht offentlich abgötterey[16] aus ihnen, wie die heiden allerley abgötter gemacht haben.

Wie aber von den heiligen recht zu predigen sey, das werden die gelerten pastores selbs wissen, und mag man die andern berichten, nemlich das man die historien von anfang lerne, welchen menschen sich Gott geoffenbaret hat und sein wort gegeben, und welche lere zu jeder zeit die heiligen gepredigt und gestritten haben, das wir durch ihr zeugnis gesterkt werden. Item wie die kirche für und für unter dem kreuz gewesen sey und gleichwol durch göttliche macht erhalten etc. Und sollen die gelerten pastores uff die andern acht haben, das nicht in eine solche predigt irrtumb eingemengt werden[17].

Notwendige erinnerung von gesunden reden und worten:

Wir haben bisher eine kurze anleitung und declaration von etlichen fürnemen artikeln gegeben. Dabey wirs itzund wenden und bleiben lassen wollen, denn von andern artikeln der christlichen lehr sollen die prediger explicationes und refutationes nemen aus dem obermelten Corpore Doctrinae[1] und die lere also füren, das was recht ist, deutlich und klerlich fürgetragen und geleret werde und zugleich, was falsch und unrecht ist, mit christlicher bescheidenheit zur erbauung gestrafft und abgelehnet werde.

Es befihlt auch S. Paulus seinem jünger Timotheo ernstlich 2. Tim. 1 [13], das er mit vleis halte an dem fürbild der heilsamen lere, da er denn nicht allein gesunde lere erfordert, sondern auch gesunde wort und reden. Derwegen rechte pastores sich in allweg bevleissigen sollen, das sie erstlich die lehre oder artikel der christlichen lere mit ihren locis und capitibus selbst wol fassen und verstehen lernen. Denn was einer selbs nicht kan und gelernet hat, davon kan er auch andere nicht leren noch rechten, gründlichen bericht geben, wie man pfleget recht

---

[13] Vgl. die liturgische Schlußformel vieler Gebete: Per Dominum nostrum...; dazu J. A. Jungmann, Die Stellung Christi im liturgischen Gebet (Liturgiegeschichtliche Forschungen, Heft 7. 8). 1925.

[14] Melanchthon, aaO., MW VI, 288; Sehling V, 183: tichten.

[15] Vgl. bes. die Allerheiligenlitanei; dazu B. Fischer, LThK I², 348f.; L. Eisenhofer, Handbuch der kath. Liturgik I. 1932, 194. Das Grundschema der Litanei erscheint schon im 7. Jh. In den Heiligennamen herrschte im Mittelalter große Mannigfaltigkeit; sie waren nach Kirchen und Klöstern verschieden und meistens sehr zahlreich (manchmal bis über 200).

[16] Melanchthon, aaO., MW VI, 228; Sehling V, 183: abgötter. Der Druck von 1558 wie unser Text; vgl. MW VI, 255, Anm. 73; CR 23, 79.

[17] Melanchthon, aaO., MW VI, 228; Sehling V, 183: in solche predigt irtum eingemenget werden. – Die ganze vorangegangene Antwort im allgemeinen wörtlich nach Melanchthon, aaO., MW VI, 227f.; Sehling V, 182f.

[1] Vgl. oben S. 988, Anm. 9.

zu sagen: Quodque parum novit, nemo docere potest[2].

Zum andern sollen sie dasjenige, was sie selbst verstehen und gefasset haben, einfeltig, richtig, deutlich, ordentlich und methodice ihren zuhörern wissen fürzutragen, auf das das arme volk wissen und merken könne, was man tractieret, wovon man gehandelt hab. Zum dritten sollen sie, wie gesagt, gesunde wort und reden führen und sich hüten für fremden, ungewönlichen, neuen, disputierlichen und ergerlichen phrasibus. Und das sie das desto besser ausrichten und tun mögen, sollen sie ihnen neben den obgemelten büchern lassen befohlen sein des herrn Urbani Regii[3] seligen christliche, gute und nützliche erinnerung, die er in den Formulis quibusdam caute et citra scandalum loquendi, de praecipuis doctrinae christianae locis[4] für die jungen und einfeltigen, auch wol zu nutz der andern, die gelert und erfaren sein wollen, getan und geschrieben hat, wie wir derselben etliche auch hieher zum beschlus setzen wollen.

Wenn die prediger zum anfang ihrer sermon nach verlesenem text diese oder dergleichen wort füren: Durch kraft und macht dieser wort oder durch diese wort wolle uns Gott unsere sünde vergeben etc., laut solches in den ohren und herzen fromer und verstendiger Christen nicht allein papistisch und abergleubisch, sondern zugleich zeuberisch. Denn die recitatio verborum richtets nicht aus, sondern umb des Herrn Christi willen wirket der heilige Geist in den herzen der zuhörer durch das mündliche wort glauben und trost.

Darumb die prediger nach verlesenen text solche oder dergleichen wort brauchen sollen: Der allmechtige Gott gebe uns umb seines Sons willen seine gnad und heiligen Geist, das diese predig gereicht zu seinen göttlichen ehren und zu unser seelen heil und seligkeit. Amen.

Absurda locutio de bonis operibus[5]:

Es ist nichts mit unsern guten werken, sie sollen[6] nichts, sie stinken für Gott, er wil ihrer nicht, sie sind schedlich zur seligkeit, sie machen eitel gleisner, es tuts allein der glaube. Wenn du gleubest, so wirstu from und selig.

Cauta et vera locutio de bonis operibus[7]:

Die schrift redet allenthalben herrlich und löblich von guten werken und gedenket ihrer nimmer ubel. Darumb wenn man spricht: Allein der glaub machet from, so verwirft man nicht die guten werke, denn es ist so viel geredt, als so ich sprech: Allein Gottes gnade in Christo machet uns from und selig, unser wirdigkeit tuts nicht. Denn kein creatur, weder im himel noch auf erden, vermag solch gros uberschwengliche ding, als verdienen ablas der sünde, from und selig machen, sünde und todt vertilgen. Allein unser einiger mittler Jhesus Christus kan und sol solchs tun, denn der Vater hat ihn allein und sonst niemand, weder engel noch menschen, zur erlösung und frommachung des menschlichen geschlechts verordnet und gesand. Derhalben wenn man den glauben rühmet, so schmehet man die werk nicht, sondern man rühmet den rechten brunnen, daraus alle gute werk quellen[8]. Es ist unmüglich, one den glauben gute werk tun.

Das man aber so mit vleissigem unterscheid vom glauben und guten werken redet und einem jeden

---

[2] Ovid, Tristia 2, 348.

[3] Urbanus Rhegius, geboren 1489 zu Langenargen/Bodensee, † 27. Mai 1541 zu Celle, seit 1530 für die Durchführung und Festigung der Reformation im Fürstentum Lüneburg tätig, verfaßte auch KOO; vgl. Sehling VI, 1, 633 mit Anm. 1; 485. 626f. VI, 2, 944 mit Anm. 1; 941. VII, 1, 226, Anm. 56 (Lit.); R. Gerecke, Studien zu Urbanus Rhegius' kirchenregimentlicher Tätigkeit in Norddeutschland. In: JbnKG 74 (1976), 131ff.

[4] Urbanus Rhegius, Formulae quaedam caute et citra scandalum loquendi de praecipuis Christianae doctrinae locis... 1535; deutsch: Wie man fursichtiglich und on ergernis reden sol von den furnemesten Artikeln Christlicher lere... 1536 (Opp. latina. Nürnberg 1562, I, LXXVIr ff.; Deutsche Bücher vnnd Schrifften. Nürnberg 1562, I, CLVv ff.). Neue Ausgabe der deutschen Fassung von A. Uckeley (Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus 6). 1908 (danach wird im folgenden zitiert; nur wichtige Varianten sind verzeichnet).

[5] Der folgende Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 32, Z. 3–6.

[6] = helfen, nützen, taugen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 1 (1905), 1471.

[7] Die folgenden drei Absätze wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 48, Z. 20 – 49, Z. 24.

[8] Luther, Von den guten Werken. 1520; WA 6, 204:

sein ampt zulegt, das tut man darumb, das man klar sehen mag, was Christus sey, und wie wir alles guts von Gott allein umb Christus willen haben und empfangen, und was wir von uns selbs haben und tun. Solche erkentnüs machet allein aus einem verdampten sünder einen seligen Christen. Darumb ist viel mehr daran gelegen, das man recht unterschiedlich vom glauben und guten werken rede, denn die welt meinet. Der glaub machet uns from für Gott. Die guten werke aber bezeugen solche inwendige frömigkeit von aussen für unsern nechsten, welchen sie dienen sollen zur besserung in allen nöten.

Glaube one gute werk ist kein glaub, werke one glauben sind nicht gute werke. Darumb müssen zwey ding, gleuben und gute werk tun, beyeinander sein, dieweil wir leben. Wer sein leben nicht bessert und gute werk tut, der sol wissen, das er kein Christ ist. Wer aber kein Christ ist, der wird verdampt. Darnach mag sich ein jeder richten. Gott hats also beschlossen, also wird ers auch entlich volstrecken, das ist gewis.

### Von der mes ist es ungereimpt und geferlich geredt, wenn man also sagt[9]:

Die mess ist ein greuel für Gott, man sol und mus sie fliehen bey verlierung ewiger seligkeit. Die pfaffen kreuzigen Christum noch einmal in der mess. Die mess ist kein opfer uberal. Es ist des bapsts lere und fündlein.

Denn so mans bey diesen worten bleiben und stecken lest on alle weitere erklerung, daug es gar nicht.

### Man sol aber also reden[10]:

Die heilige schrift sagt allein von einem einigen sündopfer, das ist das besonder grosse opfer, das Gottes Son Jhesus Christus sich selbs am kreuz einmal dem Vater für uns aufgeopfert und den bittern todt gelitten hat und damit alle unsere sünde auf einmal bezalet und uns Gott dem Vater widerumb versünet hat. Wer das gleubet, der wird from und selig, denn er wird gewislich sein leben bessern und hinfurt christlich leben, dieweil er gleubt, das ein solche ernstliche, uberteure bezalung und busse hat für seine sünde geschehen müssen, das Gottes Son selbs in eigner person sich umb unser sünde willen hat tödten lassen.

Darumb ists ein greuel für Gott, das sich die sündigen menschen unterstanden, mit teglichem messopfer erst jetzt unser sünde zu bezalen und uns Gott zu versünen. Die christenheit hat ja auch ihre opfer als wol als vorzeiten die synagoga der Jüden und viel besser, aber unser einiges sünde- und schultopfer ist niemand denn Christus selbs, der von keiner sünde wuste, aber der Vater hat ihn für[11] uns zu einem sündopfer gemacht, spricht Paulus 2. Corinth. 5 [21], auf das wir würden in ihme die gerechtigkeit, die für Gott gilt, das ist, das wir durch ihnen geheiliget und gerechtfertiget[12] würden, nicht durch unser werk.

Uber das sündopfer opfert die christenheit auch jetz bis an jüngsten tag dankopfer für die erlösung in Christo und für alle güter Gottes. Also opfern wir teglichs ein zerknirscht, demütigs herz, lob und dank und alles, was wir guts wirken unser lebelang aus reinem glauben. Darneben aber hat uns Christus eingesetzt mit ernst, oft[13] zu begehen die tröstliche gedechtnüs seines todtes oder des einigen opfers am kreuz, einmal volnbracht, das ist sein heiliges nachtmal, das hochwirdige sacrament seines leibs und bluts.

### Von den zehen geboten wird gefehrlich geredt also[14]:

Die zehen gebot sind uns nicht gegeben worden, das wir sie halten sollen.

---

„Das erste und hochste, alleredlist gut werk ist der glaube in Christum... in diesem werk mussen alle werk gan und yrer gutheit einfluß gleich wie ein lehen von ihm empfangen...".

[9] Der folgende Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 32, Z. 20–24.

[10] Die folgenden drei Absätze im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 52, Z. 10–53, Z. 9.

[11] Das „für" steht nur im lateinischen Text, der diese Stelle deutsch bringt; vgl. Uckeley, 52, Anm. 4.

[12] Rhegius, aaO.: gerecht.

[13] Rhegius, aaO.: „oft" fehlt.

[14] Folgender Satz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley 33, Z. 22f.

### Man sol aber reden deutlich auf diese weise[15]:

Die gebot Gottes sind uns, Adams kindern, zu hoch. Wir sind empfangen in der erbsünde und derhalb arme, geborne sünder, von jugend auf böss. Wir sollen sie halten, aber wir könnens on die gnade Christi nicht halten. Was uns unmüglich, das ist Gott müglich. Darumb hat sie[16] uns Gott aus gnedigem willen gegeben, das wir in den geboten[17] als in einem klaren spiegel unser sündige, verstörte natur, unser gebrechen, sünde und göttlich urteil lernen erkennen, demütig werden und Christum suchen. Der allein und sonst niemand hat die gebot rein aufs volkomenest[18] erfüllet. Solcher erfüllung geniessen wir für Gott, wen wir in Christum gleuben, und Christus allein gibt uns seinen Geist durch sein wort, das wir auch verstand, willen und kraft kriegen, Gottes gebot zu halten, aber die erfüllung gehet noch schwach zu, dieweil wir leben, denn das fleisch hat keine lust zu Gottes geboten, aber den forteil haben wir, so wir in christlichen glauben bleiben, die sünde hassen, das uns Gott imerdar die ubrigen sünde umb Christus willen verzeihet. Darumb ob schon das gesetz den menschen[19] nicht from machet, denn solch gros ding gehöret allein Christo zu eigen[20], so bereit es ihn aber zur fromigkeit, denn er erschrickt, wen er seine sünde und Gottes gericht durchs gesetz erkennet, und kreucht zum kreuz Christi, ruffet den namen des Herrn an, begert gnade und kriegt ablas der sünde und Gottes Geist. Darumb, lieben freunde, lernet die zehen gebot mit grossem vleis und bittet Gott umb gnade, das ihr sie halten müget, und umb verzeihung, wo ihr sie ubertreten habt.

### Gefehrliche reden vom freyen willen[1].

Wir haben keinen freyen willen uberal. Was wir tun, das müssen wir tun.

### Rechte rede vom freyen willen[2].

Wir sind von natur kinder des zorns und knechte der sünde und können nichts guts tun von uns selbst. Aber wen uns Christus widergebiert und den glauben und Geist gibt, denn so sind wir frey und können guts tun durch den heiligen Geist[3]. Aber one die gnade und den Geist Christi gedenken, begern und tun wir eitel böses, wie es der böse geist haben wil. Und wir selbs tun das böse aus uns selbs, Gott hat keine schuld daran, er verbeut das böse und straffets zeitlich und ewiglich. Der teufel und unser verkerter, böser wille sind aller sünden ursach und teter.

### Von der praedestination reden ihrer viel unfürsichtig also[4]:

Bistu von Gott zur seligkeit versehen, so kanstu nicht verdampt werden, du tust gleich, was du wollest, böses oder gutes. [5]Bistu versehen, so tu, was du wilt, du wirst doch selig. Bistu aber nicht versehen, so hilft dich nichts.

Daher kompt es, das oft sichere leut gedenken

---

[15] Folgender Absatz im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 55, Z. 12–56, Z. 7.

[16] Das „sie" nach dem lateinischen Text; vgl. Uckeley, 55, Anm. 4.

[17] Rhegius, aaO.: das wir darinn.

[18] „rein aufs volkomenest" entsprechend dem lateinischen Text des Rhegius, der diese Worte deutsch bringt; vgl. Uckeley, 55, Anm. 5.

[19] Rhegius, aaO.: sunder.

[20] „zu eigen" entsprechend dem lateinischen Text des Rhegius, der diese Worte deutsch bringt; vgl. Uckeley, 55, Anm. 6.

[1] Folgender Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 34, Z. 1–3.

[2] Folgender Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 57, Z. 5–14.

[3] Entsprechend realistisch denkt auch Melanchthon über den hl. Geist. Er erscheint, indem er den Gläubigen innewohnt, als „substantieller Lebensgrund des neuen Menschen"; vgl. Herrlinger, Die Theologie Melanchthons in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1879, 65f.; K. Haendler, Wort und Glaube bei Melanchthon. 1968, 546f.

[4] Folgender Satz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 34, Z. 19–21.

[5] Zum folgenden vgl. Rhegius, aaO.: „Bin ich versehen, so werde ich selig; bin ich nicht versehen, so fare ich hin mit dem grossen haufen. Ich tue gleich, was ich wolle, so gilts gleich viel"; Uckeley, 34, Z. 27–30.

und sprechen[6]: Was wolt ich mich viel mit fasten, beten, almusen geben, meinen nechsten verzeihen und dergleichen guten werken beladen und martern? Unser pfarrherr spricht, es helfe mich nichts. Ich wil ein gut gesell sein und nichts sorgen, bin ich versehen, so werde ich selig, bin ich denn nicht versehen, so fare ich hin mit dem grossen haufen, ich tu gleich, was ich wolle, so gilt es gleich viel.

Antwort[7]:

Nein, es gilt nicht gleich[8] viel, was du tust; denn wir sehen[9], das Christus Matth. 25 [34f.] spricht: Kompt[10], ihr gebenedeyten meines Vaters, besitzet das reich, welches euch von anbegin der welt bereit ist. Mich hat gehungert, und ihr habet mir zu essen geben etc. Hie hörestu, wer guts tut, der wird selig, wer böses tut und darin verharret, der wird verdampt.

Man sol aber von der praedestination oder versehung also reden[11]:

Wer zum ewigen leben versehen ist, der gleubt dem evangelio und bessert sein leben, denn Gott berufft ihn zu seiner zeit, einen in der jugent, den andern im alter nach seinem willen. Es bleibt kein erwelter im unglauben und sündigen leben endlich. Welcher aber immerhin böses tut und darauf beharret, der wird verdampt; denn er hat keinen christlichen glauben. Gleubete er[12], so lebete er christlich und besserte sein leben. Darumb, wer endlich keine busse tut, der ist gewislich der verdampten einer.

Darumb ists gewis, welcher versehen ist, der tut nicht immerdar, was er wil, sondern wird bekert und tut darnach auch, was Gott wil. Wer böses tut, der kan und sol verdampt werden, wenn er im bösem verharret. Gleichwie Gott Petrum, Paulum und uns andere Christen zur seligkeit versehen hat, also hat er auch zuvor verordnet und versehen ihre bekerung, ihren christlichen wandel, busse[13] und gute werke, darinnen sie wandeln, und ihren beruff und glauben bezeugen müssen, Ephes. 2 [1–9].

Wir sollen den tiefen abgrund göttlicher versehung nicht mit menschlichen fürwitz handeln, sondern tun, was uns Gott heisset und befihlt, nemlich dem evangelio gleuben. Wer nu[14] gleubt, der ist der erwelten einer, Roma. 8 [1. 38f.], Joan. 8 [31]. Wer ihme noch nicht gleubt, der ist entweder noch[15] nicht aus der zal der auserwelten, oder aber es ist die stunde seines beruffs noch nicht komen[16], oder so er in unglauben verharret, bleibt der zorn Gottes uber ihm. Wer hie nicht greulich fallen wil wie Lucifer [Jes 14, 12], der sol mit den heimlichen gerichten Gottes unverworren bleiben.

Von menschlichen satzungen reden ihrer viel unrecht also[1]:

Man mus alle menschensatzung fliehen. Sie sind aus dem teufel, man ist ihnen keinen gehorsam schüldig.

Antwort[2]:

Solches in gemein ist ergerlich geredt. Wenn man aber von satzungen redet, die mit Gottes wort nicht uberein komen oder wider Gottes wort streiten, oder da man den gewissen wil ein strick und zwang anlegen mit menschensatzungen in geistlichen sachen, da sol man dawider fechten. Aber ordentliche ceremonien, zier, kleidung, zeit, gesang, fest und dergleichen halten und behalten, ist recht und christlich nach dem spruch Pauli: Lassets alles

---

[6] Folgender Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 34, Z. 24–30.
[7] Folgender Absatz im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 35, Z. 1–7.
[8] Unser Text nach der lateinischen Fassung, die diese Worte deutsch bringt; vgl. Uckeley, 35, Anm. 2. Der deutsche Text hat: gleich so.
[9] Rhegius, aaO.: wissen.
[10] Rhegius, aaO.: Kompt her.
[11] Die folgenden drei Absätze im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 58, Z. 27–59, Z. 26.
[12] Rhegius, aaO.: Wo er gleubte.
[13] „busse" steht nur in der lateinischen Fassung, die diesen Text deutsch bringt; vgl. Uckeley, 59, Anm. 1.
[14] Rhegius, aaO: im (= ihm).
[15] Rhegius, aaO.: „noch" fehlt.
[16] Der Rest des Satzes fehlt bei Rhegius, aaO.
[1] Folgender Absatz wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 38, Z. 15–17.
[2] Folgendes nicht wörtlich aus Rhegius. Zur Sache vgl. aaO., Uckeley, 68ff.

züchtiglich und ordentlich zugehen, 1. Corinth. 14 [40]. Denn wo in der gemein Gottes oder in kirchen und schulen keine richtigkeit, ordnung, andacht, ehrerbietung und reverenz gespüret wird, da ist selten ein ernst zu Gottes wort oder gottesfurcht.

Von der christlichen freyheit reden ihrer viel unbedachtsam also[3]:

Wir sind frey von allen beschwernüssen, leiblichen und zeitlichen, und dürfen niemand untertenig sein; denn Christus hat uns erlöset[4].

Antwort:

Christliche freyheit ist erstlich diese hohe, unaussprechliche gnad, das wir one unser verdienst umb des Herrn Christi willen vergebung der sünde haben und gerecht sind, das ist Gott gefellig durch den glauben, obgleich in diesem elenden leben noch viel schwacheit und sünd an uns klebet[5].

Und weiter ist diese freiheit, das der Herre Christus selbs uns aus der helle zeugt[6] und trost und leben in uns wirket und gibt uns seinen heiligen Geist, schützet uns wider die teufel und erhelt uns wunderbarlich und gibt uns endlich ewige seligkeit, darin wir ganz von sünden, todt, teufel und allem elend frey sind und haben ewiges leben und ewige gerechtigkeit. Von allen diesen sachen redet der Herr, da er spricht [Joh 8, 36]: Wenn euch der Son frey machen wird, so seid ihr warhaftig frey.

Hernach folget auch diese freiheit, das Christen nicht sollen beladen sein mit den ceremonien oder bürgerlichen regiment Mosis[7]. Item das sie nicht sollen gefangen sein mit ceremonien, von menschen geordnet, sondern sollen wissen, das solche ceremonien, von menschen gemacht, nicht gottesdienst sind, das auch unterlassung derselben nicht sünde sey, wie S. Paulus spricht zun Colos. am 2. cap. [16]: Niemand sol euch richten von unterscheid der speise oder tranks oder von feiertagen etc.[8]

Daraus folget nicht, das man aus der geistlichen freiheit ein fleischliche sicherheit und mutwillen machen könne, das man wolt vogelfrey und niemands unterworfen sein[9]. Und ist dieser schwarm der widerteufer gewislich ein teuflische lügen und

[3] Folgendes nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 35f.

[4] Rhegius nimmt hier Bezug auf den Bauernaufruhr 1525. – Vgl. Die grundlichen und rechten Hauptartikel aller Baurschaft... (12 Artikel) 1525; G. Franz, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges. 1963, 176: „Züm dritten ist der brauch bisher gewesen, das man uns für ihr aigen leut gehalten haben, wölchs zu erbarmen ist, angesehen das uns Christus all mit seinem kostparlichen plutvergüssen erlößt und erkauft hat... Darumb erfindt sich mit der geschrift, das wir frei seien und wöllen sein...". Die Bauern weisen allerdings den Gedanken zurück, daß sie gar keine Obrigkeit anerkennen wollten.

[5] Unser Text folgt mit der „Antwort" wieder Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 231; Sehling V, 184.

[6] Melanchthon, aaO., MW VI, 231; Sehling V, 184: zeucht.

[7] Gegen Karlstadt und Jakob Strauß. Vgl. H. Gerdes, Luthers Streit mit den Schwärmern um das rechte Verständnis des Gesetzes Mose. 1955; zu Strauß oben S. 1012, Anm. 19 und 20.

[8] Bis hier folgt unser Text Melanchthon, Der ordinanden examen 1552, MW VI, 231; Sehling V, 184.

[9] Vgl. Luther, Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauernschaft in Schwaben. 1525; WA 18, 326f.: „Es soll keyn leybeygener seyn, weyl uns Christus hat alle befreyet. Was ist das? Das heysst christliche freyheyt ganz fleyschlich machen ... Es will dieser artickel alle menschen gleich machen und aus dem geystlichen reich Christs eyn weltlich, eusserlich reich machen, wilchs unmüglich ist. Denn weltlich reich kan nicht stehen, wo nicht ungleicheyt ist yn personen, das etliche frey seyn, etliche gefangen, etliche herren, etliche untertan etc." Philipp Melanchthons Gutachten über die 12 Artikel; G. Franz, Quellen zur Geschichte des Bauernkrieges. 1963, 184: „Es ist auch ein frevel und gewalt, das sie nicht wollen leibeigen sein. Das sie aber schrift anziehen, Christus hab uns frei gemacht, ist geredt von geistlicher freiheit, das wir gewiß sind, das durch ihn unser sund, on unser gnugtun weg ist genomen...". – Radikale Bekämpfung der Obrigkeit indessen nur bei Müntzer und einigen Täufern. Vgl. Bekenntnis Thomas Müntzers. 16. Mai 1525; Thomas Müntzer, Schriften und Briefe. 1968, 548: „Dye entporunge habe er dorumb gemacht, das dye christenheyt solt alle gleych werden und das dye fursten und herrn, dye dem ewangelio nit wolten beystehen, solten vortriben und totgeschlagen werden." Obrigkeitsfeindliche Gedanken lebten nach dem Bauernkrieg bes. unter den Anhängern Hans Huts fort. Vgl. z. B. Nikolsburger Artikel 1527; K. Schornbaum, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer II (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 16). 1934, 65: „Bei den cristenmenschen sol kein gewalt noch oberkeit sein." Vgl. auch Sehling VI, 1, 373, Anm. 57.

lesterung wider Gottes ordnung und ein ursach zu aufruhr, mord und zerstörung. Denn das weltlich regierampt ist ein gut werk, von Gott geordnet und geboten, wie Paulus mit vielen worten bezeugt Ro. 13 [1. 4f.] und spricht: Das ampt, solange es bleibt, ist von Gott geordnet, und nennet die obrigkeit Gottes dienerin, der man sol untertan sein, nicht allein umb der straff willen, sondern auch umb des gewissens willen[10].

### Von der lere und geschickligkeit der Christen ungeschickte rede etlicher prediger[11].

Wir Christen sind alle Gottes gelerte, wie Esa. sagt ca. 54 [13]: Alle deine kinder sollen geleret sein vom Herrn. Darumb bedarf man nicht viel studierns oder lesens, sintemal der Geist Gottes die Christen selbst leren kan[12].

### Antwort:

Der Son Gottes, Joha. 6 [44f.], antwortet selbst auf diese ungeschickte rede mit diesem [!] worten: Es kan niemants zu mir komen, es sey denn, das ihn ziehe der Vater, der mich gesand hat. Und ich werde ihn auferwecken am jüngsten tage. Es stehet geschrieben in den propheten, sie werden alle von Gott geleret sein. Wer es nun höret vom Vater und lernets, der kömpt zu mir. Darumb ist vonnöten, das man lerne, wie Christus sagt [Joh 5, 39]: Suchet in der schrift[13]. So ist auch das war, das nicht iderman die gabe hat nach dem beruff in der kirchen oder gemein Gottes zu predigen, wie Paulus darvon mit vielen worten 1. Corinth. 14 redet und spricht [28]: Ist jemand nicht ein ausleger, so schweige er unter der gemein[14].

---

[10] Melanchthon, Gutachten usw.; aaO. 180: „Von der oberkeit. Und sonderlich foddert das evangelium gehorsam gegen der oberkeit ... Aus disem allem schliessen wir nun, das dieweil das evangelium foddert gehorsam gegen der oberkeit und aufrur verbeut, ob schon fursten ubel tuen..., handeln sie widder das evangelium, darinnen das sie sich aufleinen widder ihr oberkeit...". Zu Luthers Obrigkeitsdenken bzw. seiner Zwei-Reiche-Lehre siehe EKL III, 1927ff.; F. Lau, RGG³ VI, 1945ff.; H.-H. Schrey, Reich Gottes und Welt. Die Lehre Luthers von den zwei Reichen (Wege der Forschung 107). 1969; R. Ohlig, Die Zwei-Reiche-Lehre Luthers in der Auslegung der deutschen lutherischen Theologie der Gegenwart seit 1945 (Europäische Hochschulschriften XXIII/41). 1974.

[11] Folgender Artikel nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 36f. 63f.

[12] Vgl. hierzu etwa Thomas Müntzer, Ausgedrückte Entblößung... 1524; Schriften und Briefe. 1968, 277: „Wenn eyner nu seyn leben lang die biblien wider gehöret noch gesehen het, künt er woll für sich durch die gerechten lere des Geystes eynen unbetrieglichen christenglauben haben, wie alle die gehabt, die one alle bücher die heylige schrift beschriben haben...". – Zu schwärmerischen Umtrieben in der Grafschaft Ostfriesland mit Verachtung des äußeren Worts um 1530 s. Sehling VII, 1, 361, Anm. 11. Über die Ausgestaltung der Müntzerschen Lehre zur Lehre vom „inneren Wort" vgl. K. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte I⁷. 1948, 436ff. (betr. Sebastian Franck, Melchior Hofmann, Kaspar Schwenckfeld). Franck: „daß gott das ainig und höchstes gut sei": „(das Evangelium) wird durch den dienst deß Gaist erregt, zaigt und lebendig gemacht..., daß gleichwol vor in uns war und wir unwissend heten... (Christus) kompt nit erst durch die eusserlich stimm hinein, wirt aber dardurch erregt, eröffnet und aufdeckt..."; Holl, aaO. 438, Anm. 1.

[13] Luther, Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament. 1525; WA 18, 136 (gegen Karlstadt): „So nu Gott seyn heyliges evangelion hat auslassen gehen, handelt er mit uns auf zweyerley weyse. Eynmal eusserlich, das ander mal ynnerlich. Eusserlich handelt er mit uns durchs mündliche wort des evangelii und durch leypliche zeychen, als do ist taufe und sacrament. Ynnerlich handelt er mit uns durch den heyligen Geyst und glauben sampt andern gaben. Aber das alles dermassen und der ordenung, das die eusserlichen stucke sollen und müssen vorgehen. Und die ynnerlichen hernach und durch die eusserlichen komen, also das ers beschlossen hat, keinem menschen die ynnerlichen stuck zu geben on durch die eusserlichen stucke."

[14] Das Amt der öffentlichen Verkündigung soll hier abgesetzt werden gegenüber dem allgemeinen Priestertum. Vgl. Luther, 6. Predigt über den 110. Psalm 1535; WA 41, 209: „Also gehets nu in der christenheit auch zu. Da mus zuvor ein iglicher ein Christen und ein geborner priester sein, ehe er ein prediger oder bischoff wird, und kan ihn weder bapst noch kein mensch zum priester machen. Wenn er aber ein priester durch die taufe geborn ist, so kompt darnach das ampt und machet einen unterscheid zwischen ihm und andern Christen, denn da mussen aus dem ganzen haufen der Christen etliche genomen werden, so da sollen andern fürstehen, welchen denn Gott sonderliche gaben und geschickligkeit dazu gibt, das sie zum ampt tügen...". Vgl. dazu Ernst Wolf, Peregrinatio². 1962, 244f.

Von der gnugtuung oder satisfaction reden ihr viel unvorsichtig also[15]:

Christus hat für unsere sünde gnug getan. Darumb bedürfen wir uns nicht bevleissigen, from zu sein oder gute werke zu leisten. Denn wenn ers getan hat, so darf ich nichts mehr tun[16].

Antwort:

Christus hat gnug getan für unsere sünde, aber niemand wird dieser gnugtuung teilhaftig, er gleube denn an Christum. Gleubet er nun an Christum, so neidet und meidet er die sünde, für welche der Son Gottes als ein unschüldigs lemblein, aufgeopfert, gnug getan hat, wie Paulus Ro. 6 [4] herrlich darvon redet und spricht: Wir sind mit Christo begraben durch die taufe in den todt, auf das gleichwie Christus ist auferweckt von den toden, also sollen auch wir in einem neuen leben wandeln. Item 1. The. 4 [7f.]: Gott hat uns nicht beruffen zur unreinigkeit, sondern zur heiligung. Wer nu das verachtet, der verachtet nicht menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch. Derhalben ein fromes herz allzeit also kan und sol gedenken und sagen: Hat die bezalung meiner sünde und die versünung so viel gekostet, nemlich den bittern todt meines Gottes, Herrn und heilands Jhesu Christi, so behüte mich Gott für sünden, schanden und lastern etc.

Von der beicht reden ihrer viel schimpflich also[1]:

Es ist nicht vonnöten, das man beichte, und ist gnug, wenn man in gemein die absolution höret und annimpt. Das ander kanstu selbst für dich bey Gott handeln und ausrichten[2].

Antwort:

Dieses ist ein geferliche, sichere und ergerliche rede, die nicht allein von der papistischen ohrenbeicht kan verstanden werden, darvon oben gesagt ist, sondern verwirft auch die privatconfession und -absolution, wie dieselbige in allen christlichen und recht bestelleten kirchen aus ursachen, die oben vermeldet sind[3], sol und mus erhalten werden.

Von dem fasten reden ihrer viel unbedechtig also[4]:

Man darf der fasten nicht, man kan keine sünde damit büssen oder gnugtuen, die fasten ist des bapsts fündlein.

Antwort[5]:

Welcher ein Christ ist, der wird gewislich vom Geist Gottes bewegt, nüchtern und messig zu leben alle tage, damit das mudwillige fleisch dem [!] Geist nicht uberpoltere. Auch wenn er etwas ernstlichs von Gott bitten wil oder sich zu einer ernstlichen[6] danksagung ins Herrn nachtmal schicken wil, so wird er auch zuvor durch anregung des Geistes Christi[7] fasten oder messiglich und nüchtern leben. Wo ers nicht tut, so ist er noch gar fleischlich und ein[8] titelchrist. Die erste frome christenheit vor tausent jaren hielte die vierzig fasttage[9], ein jeder nach seiner gelegenheit. Was sind wir für Christen, das wir im jar nicht ein- oder zweymal wollen fasten, wenn wir zu Gottes tisch gehen sollen? Doch dis alles von der besondern fasten sol eine lere und

---

[15] Folgender Artikel nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 37 und 64ff.

[16] Vgl. oben S. 1015, Anm. 5.

[1] Folgender Artikel nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 38 und 67f.

[2] Vgl. Zwingli über die Beichte: Auslegen und Begründen der Schlußreden. 1523, Art. 52; CR 89, 396. 402: „Denn die schlußred stat unbeweget: Got laßt die sünd allein nach durch Christum Jesum unseren Herren allein. Was tut denn der pfaff darzu?“ ... „Der gloub machet den menschen fromm, nit die lüselbycht.“ Im übrigen vgl. oben S. 1050f., Anm. 8.

[3] Oben S. 1049ff.

[4] Folgender Satz wörtlich aus Rhegius, aaO.; Uckeley, 38, Z. 25–27.

[5] Folgende Antwort im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley 73, Z. 8–22.

[6] Rhegius, aaO.: „ernstlichen“ fehlt.

[7] „Christi“ steht bei Rhegius, aaO., nur in der lateinischen Fassung, die diese Worte deutsch bringt; vgl. Uckeley, 73, Anm. 3.

[8] Rhegius, aaO.: und nur ein.

[9] Rhegius, aaO.: tage Fasten.

vermanung sein, nicht ein gebot, das man der conscientien[10] keine strick lege.

Vom gebet reden ihrer viel kurz und brechen die rede abe also[11]:

Viel beten und klappern[12] ist ein heidnisch irrtumb und gleisnerey[13]. Du solt nicht viel wort machen[13], Gott hat kein[14] gefallen daran.

Antwort, wie man recht von beten reden sol[15]:

Welcher recht beten wil, der sol aus rechtem vertrauen in Christum von herzen etwas von Gott begern, wie ein kind von seinem lieben vater, und sol lang oder kurz beten, nachdem ihn die not und andacht dringt. Wolte Gott, das wir auch eine ganze nacht beten könten von grund unsers herzens, wie Christus tet Luc. 6 [12]. Aber wenn man allein viel wort mit dem munde machet und das herze kein aufmerken noch ernstlich begird hat, etwas von Gott zu erwerben, das ist ein eitel gleisnerey und phariseisch geschwetz, welches Gott nicht haben noch erhören wil; denn Christus spricht Johan. 4 [23]: Die rechten anbeter, das sind die Christen, die werden den Vater anbeten im Geist und in der warheit.

Von anruffung der heiligen reden ihrer viel also[1]:

Die heiligen sind und tügen[2] nichts, man sol sie nicht ehren, sie sind gleich wie andere menschen, voller sünde und unreinigkeit, sie heissen gleich Maria, die mutter Gottes, apostel oder dergleichen.

Antwort[3]:

Wir sollen Christum, unsern einigen erlöser, bischoff, mittler und fürsprecher im himel bey dem Vater anruffen, zu ihm treulich[3a] in aller not fliehen als zum gnadenstuel, da sich Gott allein will in gnaden finden lassen, denn er spricht selbst Matt. 11 [28]: Kompt alle her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich wil euch erquicken. Und die ganze schrift weiset uns zu Christo, der uns allein zum Vater bringt. Er allein ist unser barmherziger und treuer hoherpriester für Gott in den dingen, die wir für Gott zu handeln haben, Hebr. 2 [17].

Aber die schrift leret nirgent, das wir zu denen, so im Herrn endschlaffen sind, in unsern nöten flihen, sie anruffen und hülf bey ihnen hoffen und[4] suchen sollen. Die schrift leret aber, das man die heiligen als die auserwelten glieder Christi, unsere treue brüder, sollen [!] sonst ehren, das ist, ehrlich von ihnen halten und reden, Gott in ihnen preisen und sie in Gott loben, der ihn solche uberschwenkliche gnade bewiesen und zu solcher herrligkeit erhöhet hat. Und lasset uns Gott[5] solche gnade teglich urkünden[6], auf das wir durch diese[7] exempel lernen, uns gleicher gnad und hülfe zu unserm treuen Gott zu versehen, und das wir dardurch gereizet werden, Gott mit ernst zu bitten, das er uns armen sündern, die noch mit dem fleisch kempfen, auch wolle einen solchen festen glauben, liebe und hoffnung geben, wie die lieben heiligen hie zei[t]lich gehabt haben, auf das wir auch so[8] mögen durch Christum unser eigen sündiges fleisch, die welt und den bösen geist uberwinden und zu den lieben heiligen komen. Das ist auch gewislich ihr herzlich sehnen, denn sie haben uns lieb und freuen sich unser frömigkeit und seligkeit.

---

[10] Rhegius, aaO.: dem gewissen.
[11] Folgender Absatz im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 39, Z. 10–12.
[12] Rhegius, aaO.: plappern.
[13–13] Dieser Satz nicht bei Rhegius, aaO.
[14] Rhegius, aaO.: gar keinen.
[15] Folgende Antwort wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 75, Z. 8–20.
[1] Folgender Absatz nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 39.
[2] = taugen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XI, 1, 1 (1935), 196ff.
[3] Die Antwort im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 91, Z. 7–92, Z. 5.
[3a] Rhegius, aaO.: vertraulich.
[4] Rhegius, aaO.: „hoffen und" steht als deutscher Zusatz in der lateinischen Fassung; vgl. Uckeley, 91, Anm. 3.
[5] Rhegius, aaO.: „Gott" fehlt.
[6] Rhegius, aaO.: verkünden.
[7] „diese" hat bei Rhegius der lateinische Text; vgl. Uckeley, 91, Anm. 4.
[8] Rhegius, aaO.: also.

Von den bildern reden ihrer viel ganz ergerlich also[9]:

Die bilder in den kirchen sind eitel abgötterey, man sol sie nicht dulden, sondern hinwegreissen, sie sind ein schandfleck der rechten Christen und ganz papistisch[10] etc.

Antwort[11]:

Gott hat verbotten Lev. 26 [1], das man die bilder nicht sol anbeten, und straffet den misbrauch, als wenn man zu den bildern leufet und tut ihnen göttliche ehre und dienst an. So sind auch alle heidnische und abgöttische bilder ernstlich verboden. Was aber historien sind, die in heiliger schrift geschrieben stehen, von den patriarchen, aposteln und von dem Herrn Christo und seinen wunderzeichen, auch leiden, kreuzigung, sterben, auferstehen, die in bilder gefasset sind, kan man nicht allein mit guten gewissen, sondern auch mit grossem nutz in den kirchen und heusern haben zur erinnerung der grossen woltaten Gottes und zu danksagung für dieselbigen. Daher auch die bilder der leyen bibel genennet werden, wie Gregorius[12] schreibt: Quod legentibus est scriptura, hoc idiotis praestat pictura. Zudem haben wir im Neuen Testament keinen befehlich, die bilder abzutun, die ohne misbrauch und abgötterey können geduldet werden, wie ein ider selbst urteilen kan, der die lehr von christlicher freyheit recht verstehet.

Von der bus reden ihrer viel nur schlecht hinweg also[13]:

Die bus ist, die sünd erkennen und nimmer tun, wie die kinder sagen: Nimmer tun, ist die beste bus.

Antwort:

Dis ist viel zu wenig geredt, wie oben von der buss und bekerung des menschen ist angezeigt worden. Kürzlich aber sol ein prediger zu dem volk von der buss also reden[14]:

Erkenne, bereu und bekenne deine sünde von herzen, gleube aber auch dabey, das Jhesus Christus, das unschüldige lamb Gottes[15], auch[16] deine sünde getragen und gebüsset habe. Bezeuge auch deine inwendige busse mit besserung deines ganzen lebens, das ist die rechte evangelische busse. Reue und leid one glauben hilft nicht. Glaub one reu und leid ist kein rechter christlicher glaub. Reu und glaub müssen beyeinander sein. Darumb merks fleissig, fromer Christ, welcher mensch nicht zum ersten sein eigen manigfaltig sünde und auch[17] die lautern gnade Gottes in Christo unsern Herren warhaftiglich one gleisnerey[18] kennet und gleubet, der stecket werlich noch in seinen sünden und unbusfertigkeit und ist kein Christ, wenn er sonst schon viel vom evangelio reden und schreiben kan.

Die einfeltigen hören itzt zu dieser zeit viel predigt vom glauben, aber an etlichen örten allzu wenig von der busse und lassen sich also dünken, sie gleuben recht, so doch in der warheit niemand recht gleubet, er habe denn auch zuvor reu uber seine sünde.

Dergleichen andere reden werden fleissige pastores wol wissen zu entscheiden und sich in allen christlicher lere artikeln gesunder heilsamer wörter befleissigen, dazu der gütige Gott umb Christi willen seinen h. Geist gnediglich verleihen wolle. Amen.

*θεῷ δόξα.*

Oldenburg, den 20. Junii, anno 1573.

[9] Folgender Absatz nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 39.

[10] Vgl. z.B. Zwingli, Eine Antwort, Valentin Compar gegeben. 1525; CR 91, 92f.: „Denn, ist alles Gottes bild verbotten, so ist one zwyffel aller dero bildnus verbotten, die man für göt ghebt hat" (auf Grund des 1. Gebotes). Betr. Calvins Bilderablehnung s. Inst. I, 11; CR 30, 74ff. u. COpp III, 88ff. Vgl. auch Heidelberger Katechismus, Fr. 98; Sehling XIV, 362. Weiteres bei H. v. Campenhausen, Die Bilderfrage in der Reformation. In: Zeitschrift f. Kirchengeschichte 68 (1957), 96ff.

[11] Die Antwort nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 92f.

[12] Epistularum lib. XI, indict. IV, epist. 13; MSL 77, 1128 (an Serenus, Bischof von Massilia).

[13] Der folgende Satz nicht wörtlich aus Rhegius, aaO.; vgl. aber Uckeley, 31. 41.

[14] Die folgenden beiden Absätze im allgemeinen wörtlich nach Rhegius, aaO.; Uckeley, 44, Z. 19–45, Z. 9.

[15] Rhegius, aaO.: Jhesus Christus, Gottes unbeflecktes Lamb.

[16] Rhegius, aaO.: auch diese.

[17] Rhegius, aaO.: und daneben auch.

[18] Im deutschen Text steht hier bei Rhegius noch ein „nicht", das der lateinische Text fortläßt; vgl. Uckeley, 45, Anm. 1.

## Das ander teil, nemlich die agenda oder kirchenordnung, wie es mit den ceremonien sol gehalten werden.

### Von den predigern.

I.

Es sol kein unberuffene und unverhörte person zum predigen und offentlichen gottesdiensten zugelassen werden[1].

II.

Es sol auch niemand vociert oder verordnet werden, er bringe denn zuvor glaubwirdige, rechtmessige testimonia seiner lere und seines lebens, wo er studiert, wie er sich gehalten und wie und warumb er sich ferner begeben habe[2].

III.

Sol auch von den verordneten theologen notdürftiglich von den fürnemen punkten und artikeln christlicher lere, wie dieselben oben im ersten teil sind gesetzet worden, privatim und latine examinirt und darauf in bublico mit einer predigt gehöret[3], und so er düchtig befunden, alsdenn auf einen Sontag offentlich ordinirt und zum heiligen abendmal zugelassen werden auf die form und weiss, die durch D. Martinum Lutherum, gottseligen, gestellet[4] und den fürnemsten kirchenordnungen einverleibet ist[5].

IIII.

Es sollen die, so das ius patronatus alter gerechtigkeit nach[6] in der kirchen bestellung haben, zu iderzeit vermanet werden, das sie zu diesem hohen ampt, darumb der Son Gottes sein blut vergossen hat, nicht unrichtige personen aus gunst, freundschaft oder gaben suchen und praesentiren, sondern gottfürchtige menner, welche die christliche lehr zimlich gelernet haben und reine lere des evangelii bekennen und mit offenlichen lastern, als zeuberey, hurerey, schwelgerey und dergleichen nicht beflecket sind[7].

V.

So einer ungeschickt in der lere oder ergerlich im leben befunden wird, soll er zu der ordination nicht zugelassen, sondern entweder noch lenger aufgehalten und unterrichtet, so er anders docilis und ein hoffnung bey ihm ist, oder aber stracks weggewisen werden[8].

VI.

Die, so bereit im ministerio sind, sollen sich bevleissigen gesunder lehr nach der norma, die oben gesetzt, und unstreflichen, unvergenglichen lebens. Welche aber in offentlichen lastern leben, sollen keinesweges geduldet werden, sie haben sich denn mit der gemein und kirchen Gottes, die sie geergert, durch offentliche bus und abbitt versünet und christliche besserung zugesagt.

VII.

Es sollen die prediger und alle andere kirchen- und schuldiner in eusserlichen wandel und leben sich soviel müglich unergerlich und unverweislich halten und nicht allein, wenn sie in die kirchen gehen und ihr ampt mit predigen, singen, lesen, verrichten wollen, sondern auch sonst immerdar, auf der gassen

---

[1] Ganz ähnlich Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 191. – Die hier und im folgenden einschlägigen Teile der Mecklenburger KO sind im MW VI nicht abgedruckt. Wir verweisen künftig im allgemeinen nur auf Sehling V. Verglichen ist jedoch an allen einschlägigen Stellen der Wittenberger Originaldruck der 2. Ausgabe der Mecklenburger KO 1552 (Expl. der Lippeschen Landesbibliothek Detmold: Th. 579). Wo nichts bemerkt ist, stimmt er mit der Sehlingschen Wiedergabe des Erstdrucks dem Wortlaut nach überein. Ausdrücklich hingewiesen ist auf eine solche Übereinstimmung da, wo es sich um spezifisch lokale Angelegenheiten handelt. (Sehling V, 134: „Diese zweite, nicht mit Wappen versehene Ausgabe hat also mit Mecklenburg nichts zu schaffen...".)

[2] Ganz ähnlich Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 183.

[3] Ganz ähnlich Wolfenbüttler KO 1569, aaO.

[4] Luthers deutsches Ordinationsformular; WA 38, 423ff.

[5] Vgl. unten S. 1127, Anm. 1.

[6] Zum Patronatsrecht vgl. oben S. 881, Anm. 24.

[7] Dieser Absatz in enger, teilweise wörtlicher Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 192.

[8] Ganz ähnlich Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 192.

feine, erbare und lange kleidung[9] tragen, die ihrem ampt und stand gemes sind, und allen schimpf und spott verhütten, sich auch in frömbde hendel, die ihres ampts nicht sind und weltlichen personen zugehören, nicht einmengen, sondern sich derselben eussern und entschlahen und ihres ampts mit studieren, lesen, beten und nachdenken fleissig abwarten, darin sie denn allzeit so viel befinden und damit so viel zu tun haben, wenn sie anders treu und fromb sein wollen, das sie anderer frömbder und weltlicher hendel wol vergessen.

## Ordnung der ceremonien in pfarkirchen der stet und wo man schulen hat[10].

### Sonabents und andere heilige abent und feirtag nach mittag.

Sol man zu gewöhnlicher zeit nach mittag vesper[11] singen, nemlich die schüler einem psalm, zwey oder drey und die antiphen von der Dominica oder festo[12].

Darnach sol ein knabe ein lection aus dem Neuen Testament lesen oder aber die zehen gebot, glauben und Vater unser, zu zeiten lateinisch, zu zeiten deudsch recitiren[13].

Nach der lection sol ein responsorium[14] und hymnus[15] de tempore, die rein sind, gesungen werden und darauf das Magnificat[16], auch mit einer antiphen von der Dominica oder festo.

Darauf lese der priester eine collect[17] und beschlies der chor mit dem Benedicamus Domino[18].

Wo orgeln[19] sind, sol nach den psalmen der organist ein moteten[20] spielen, darauf die lectio gelesen wird, nach welcher der organist das responsorium oder hymnum sol anfahen fortzuschlahen, wie sich denn alwegen dergegen der schulmeister und organist miteinander vergleichen sollen, und alsdenn in dem Magnificat ein vers umb den andern schlagen und singen.

Zu der behülf ist vonnöten, das in allen kirchen und schulen ein rechtes, reines cantional stetigs zur hand sey, als nemlich des alten herrn Johan. Spangebergii[21] oder Lucae Lossii[22] sampt dem deudschen gesangbuch D. Martini Lutheri[23],

---

[9] Ähnlich wendet sich die ostfriesische KO 1535 gegen das Tragen der kurzen pelzbesetzten Bauernröcke durch die „prester"; vgl. Sehling VII, 1, 377.

[10] Ganz ähnlich Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 197; Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 141.

[11] Vgl. dazu oben S. 849, Anm. 3.

[12] Zu den Vesperpsalmen vgl. oben S. 850, Anm. 15; zur Antiphon oben S. 848, Anm. 2.

[13] Vgl. dazu das Muster von Bugenhagen, oben S. 848f.

[14] Vgl. oben S. 850, Anm. 19.

[15] Vgl. oben S. 850, Anm. 20.

[16] Vgl. oben S. 850, Anm. 18.

[17] Vgl. oben S. 849, Anm. 13.

[18] Vgl. oben S. 849, Anm. 14. – Von Anmerkungsziffer 10 bis hier enge, weithin wörtliche Anlehnung an die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 541f.; Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 141f.; ganz ähnlich auch die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 197.

[19] Auch Lüneburg und Wolfenbüttel erwähnen Orgeln; aaO.

[20] Motette: ursprünglich wurde ein cantus firmus von einem motetus, d.h. einer Gegenstimme mit neuem Text, kontrapunktiert. Bei reicher musikalischer Ausgestaltung wurde der Text im ausgehenden Mittelalter vereinheitlicht und ausschließlich geistlichen Inhaltes. Vertont wurden für die Horen Antiphonen, Responsorien usw., sonst hauptsächlich die nicht zum Meßordinarium gehörenden Stücke wie Introitus, Graduale, Offertorium usw. Motettensammlungen für die reformatorischen Kirchen von G. Rhaw 1539/45 mit Introiten, Halleluja, Sequenzen usw., 1540/44 mit Antiphonen, Responsorien usw. Vgl. O. Brodde, EKL II, 1461f.; bes. L. Finscher, MGG 9, 637ff. (Lit.); Leiturgia IV (vgl. das Sachregister!).

[21] „CANTIONES ECCLESIASTICAE LATINAE, DOMINICIS ET FESTIS DIEBVS, IN COMmemoratione Cenae Domini, per totius anni circulum cantandae... KIrchengesenge Deudsch/auff die Sontage vnd fürnemliche Feste/durchs gantze Jar... 1545" (gedruckt zu Magdeburg durch Michael Lotther). – Johann Spangenberg, geb. 29. 3. 1484 in Hardegsen; nachdem er Rektor der Lateinschule in Stolberg gewesen war, 1524 Pfarrer in Nordhausen, 1546 Generalsuperintendent der Grafschaft Mansfeld in Eisleben, † 13. 6. 1550; vgl. R. Dollinger, RGG³ VI, 223; Sehling VI, 2, 1025. 1048, Anm. 30 (Lit.); F. Onkelbach, MGG 12, 970ff. (Lit.); unten S. 1109, Anm. 20.

[22] „PSALMODIA, hoc est, CANTICA SACRA VETERIS ECCLESIAE SELECTA... Jam primum ad Ecclesiarum, et Scholarum vsum diligenter collecta, et breuibus ac pijs Scholijs illustrata, per Lucam Lossium Luneburgensem. Cum Praefatione Philipi Melanthonis. Noribergae apud Gabrielem Hayn... M.D.LIII." – Vgl. die Vorrede Melanchthons auch CR 7, 528ff. – Lukas Lossius, 1508–1582, geboren in Vacha/Hessen, wirkte besonders in Lüneburg, zuletzt als Konrektor am Johanneum dort. Zeitweilig war er Sekretär des Urbanus Rhegius. Vgl. W. Blankenburg, RGG³ IV, 451; Sehling VI, 1, 658, Anm. 39; W. Merten, MGG 8, 1217ff. (Lit.).

[23] Vgl. oben S. 780, Anm. 3.

Nach der vesper sol der priester die leut, so volgendes tags communicieren wollen, einen jeden insonderheit entweder in chor oder in der sacristen, nicht aber in den heusern, es erforders denn die grosse unvermeidliche not, als leibsschwacheit, beicht hören, unterrichten und mit der absolution trösten[24].

### Von der beicht.

Es sind gemeinlich dreierley leut[1], die einen beichtvater fürkomen, erstlich gar undüchtige, die wenig und oftmals ganz nichts von ihrem catechismo wissen und allein aus gewonheit oder das sie sich erzeigen mögen, das sie nicht gar unchristen sind, sich zu der beicht und zum abendmal finden. Die andern sind leut, so in unbusfertigen leben rochlos und sicher vortfahren, gotteslesterer, ungehorsam, mit neit, zorn, drauung, rachgir, unzucht, hurerey, ehebruch, diebstal, schwelgerey, wucher, verleumbdung und dergleichen lastern befleckt. Die dritten sind traurige, bekümmerte, frome herzen und oftmals zarte, trostlose gewissen.

Hie sol nun ein jeder treuer beichtvater[2] gute acht geben, was für leut zur beicht komen. Die ersten sol er mit allem fleiss unterrichten, straffen, erinnern, und ehe er sie schlecht zu dem heiligen sacrament zulest, ihnen zuvor eine gewisse zeit setzen, in welcher sie ihren catechismum lernen können und ihre zehen gebot, den glauben, Vater unser sampt der lere von den sacramenten fassen mügen.

Und weil sich oftmals alte leut finden, die von jugent auf, sonderlich im bapstumb, von dem catechismo nichts gehöret haben und die wort des catechismi wegen schwacher gedechtnis schwerlich fassen und behalten können, so sollen die prediger beyleuftig und je lenger je mehr allen müglichen fleis anwenden, damit solche arme leut zur erkentnis und bekentnis ihrer sünden und der gnaden Gottes, die ihnen und uns allen durch Christum widerfehret, mit rechtem unterricht und also durch christliche, freundliche fragen zu einem gewissen, herzlichen ja oder nein gebracht und gefüret werden, welchs denn ein jeder prediger nach gelegenheit der umbstende wol wird wissen zu verrichten, doch also, das niemand ohne gewissen unterricht zum tisch des Herrn zugelassen werde[3].

Was die unbussfertigen leut belanget, werden sich gegen dieselben die prediger mit ernstlicher vermanung und erinnerung der gebür nach wol wissen zu verhalten, und da sie nicht besserung verheissen, sie weder absolviren noch zur communion lassen, sie murren und zürnen darüber, wie sie wollen. Denn Christus hat nicht allein befohlen zu lösen, sondern auch zu binden [Mt 18, 18], und gesagt, man sol die perlein nicht für die seu werfen [Mt 7, 6].

Wenn aber leut miteinander im rechten stehen, sol sich ein beichtvater weiter darein nicht mengen, denn das er allein vermelde und erinnere die person, das sie kein heimlichen neid und grol wider ihr gegenpart dragen wollen und nichts in der sache wider ihr gewissen fürnehmen.

Was die dritten belangt, nemlich traurige herzen, sol ein prediger ihme dieselbigen höchlich angelegen sein lassen und mit unterricht und schönen, tröstlichen verheissungen und exempeln sie erquicken, dazu denn einem iden prediger und sonst allen Christen dienlich und nützlich sein kan das kurze büchlein, so von M. Veit Dieterich[4] in druck gegeben, darin die fürnemsten trostsprüche, die D.

---

[24] Der letzte Absatz erweitert einen entsprechenden der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 197; Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 542; Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 142.

[1] Vgl. Mecklenburger KO 1552; Sehling V, 206: „Weil zweierlei leute sind, die zur beicht komen...".

[2] Zum Verhalten des „beichtvaters" ausführlich die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 206f. (jedoch nur teilweise ähnlich).

[3] Diese Art der Zulassungsordnung im Prinzip nach der Angabe Luthers in der Formula missae 1523; WA 12, 215ff.; Sehling I, 7f. Vgl. oben S. 1049f., Anm. 3.

[4] Veit Dietrich, 1506–1549, 1522 Student in Wittenberg, 1527–1534 dort Luthers Haus- und Tischgenosse, 1529 Magister, begleitete Luther 1529 nach Marburg und 1530 auf die Feste Koburg, 1535 Prediger an St. Sebald in Nürnberg, 1547 suspendiert, bedeutsam als Editor von Werken Luthers und Mitgestalter ev. Kirchenordnung; vgl. B. Klaus, RGG³ II, 195; ders., Veit Dietrich. Leben und Werk. 1958; Sehling XI (vgl. das Personenregister!), „Agend/Büchlein für die/ Pfarrherrn auff/ dem Land. Durch/ Vitum Dietrich./ M.D.XLV" ebd. 487ff.

Luthero, gottseligen, auch lieb und werd gewest, zusammengefasset sind[5].

Die form der beicht und absolution, wie dieselbig gemeinlich gefüret kan werden, stehet in Catechismo Lutheri[6].

### Von sauberkeit der kirchen.

Der kirchencustos oder opperman sol aufs wenigst alle wochen einmal, nemlich am Sonnabent, die kirchen durchaus im chor und sonst, auch die bohrkirchen[7] kehren und rein halten, desgleichen die stüele, und sol darzu nemen und brauchen idesmal ein knaben, zween oder drey aus der schuel, die ihme helfen, darumb denn auch denselbigen knaben jerlich ein steur zu büchern oder kleidunge von denn kirchenherrn und fürstehern[8] sol verordnet werden.

Desgleichen sol die patel[9] und kelch zur communion, auch die altartücher und was mehr darzu gehöret, item der taufstein und kannen, so zu iderzeit in der kirchen gebraucht werden, und andere geschir, mit welchen man die kranken pfleget zu besuchen, stetigs rein und sauber gehalten und gefunden werden bey gewisser straff, welche die vorsteher der kirchen selbst benennen sollen, oder auch bey verlust des kirchendienstes.

So auch mangel fürfellet von zirat und kleinodien, tüchern und dergleichen, es sey zum altar oder zur taufe oder zum predigstuel, sol der küster solches allemal zeitlich dem herrn pastorn oder superintendenten anzeigen, der denn mit den vorstehern der kirchen dahin handeln sol, damit die nodturft erstattet werde.

### An gemeinen Sontagen und feiertagen[10].

Die früpredigt oder metten[11] sol billig an keinem ort nachgelassen werden, da schulen sind, und wo sie aus nachlessigkeit der prediger angestanden und verblieben, sollen sie in allweg widerumb angerichtet und recht geordnet werden.

Im sommer sol man vor fünf uhr früe zur metten leuten, und sobald die uhr fünfe schlegt, sollen die schüler anfahen, ein psalm oder zween zu singen mit der antiphon de Dominica vel festo[12]. Darnach lese ein knabe die sontagsepistel lateinisch oder deudsch[13].

Hernach singe man Te Deum laudamus[14], einen Sontag lateinisch, den andern mit dem volk deudsch, oder aber man wechsele abe, das ein chor der knaben, der ander des volks sey, und ein vers umb den andern gesungen werde und darauf das Benedictus[15], und beschliesse der priester oder diacon mit einer collecten.

Balt darauf sol die früpredigt angefangen werden und mag vor der prediger [!] ein deudschen psalm aus Lutheri gesangbuch[16], das an keinen verdechtigem ort gedruckt und unvorfelschet ist[17], gesungen werden.

---

[5] „Tröstlicher Unterricht, wie man in Leibesschwachheit der Kleinmüthigkeit und andern Anfechtungen des Teufels begegnen und steuern möge". 1534. Eine Nachschrift von Veit Dietrich, die Ludwig Rabus im 4. Teil seiner Historie der heil. auserwählten Gotteszeugen drucken ließ, und die dann in die Sammlungen der Schriften Luthers aufgenommen wurde. Vgl. EA 64, 300ff.

[6] Bek.Schr., 517ff.; WA 30 I, 343ff. (Beichtanweisung von 1529); WA 30 I, 383ff. (Beichtanweisung von 1531); dazu Luthers Sendschreiben an die zu Frankfurt 1533, WA 30 III, 565ff., worin er seine Beichtanweisung von 1531, die besonders für Abendmahlsanwärter gedacht war, verteidigt.

[7] = suggestus, ambo ecclesiae, der emporragende Stuhl der Prediger oder Zuhörer in der Kirche (oder auch der Chor); vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch II, 243.

[8] Gemeint sind hier die Kirchgeschworenen; vgl. dazu unten S. 1190ff.

[9] Wohl = Patene.

[10] Die Überschrift entsprechend der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 197, und der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 542. Sonst lehnt sich das Kapitel stark an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 142, und die Lüneburger KO, aaO., an. Teilweise wörtliche Übereinstimmung.

[11] Vgl. oben S. 849, Anm. 3.

[12] Vgl. oben S. 848f., Anm. 2 und 3.

[13] Mecklenburg, aaO., sieht hier eine Lesung aus dem AT vor, ebenfalls die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. E II v.

[14] Vgl. oben S. 843, Anm. 6; S. 781, Anm. 5.

[15] Vgl. oben S. 849, Anm. 9.

[16] Vgl. oben S. 780, Anm. 3.

[17] Zu denken ist hier an die reformierten Emder Gesangbücher. Erhalten bzw. erreichbar ist das „ENCHIRIDION Psalmen Dauids/vnde Geistlicke Leder. D. Mar. Luther... Magdebursch" „Tho Embden By Johan Hindricks Böckvorkoper in de golden Bibel in de Bruggestrate. Anno 1589." Dieses Gesangbuch gibt sich als unveränderter und unver-

Es sol aber in stedten und da schulen sein, alle Sontag zur früpredigt der catechismus ordentlich für und für gepredigt, und wenn derselbig aus ist, widerumb angefangen und allezeit vor der predigt die wort des catechismi gelesen werden[18] aus dem Kleinen Catechismo Luth. und weitere erklerung aus dem Grossen Catechismo eiusdem genomen werden, darzu denn den pastorn auch dienstlich und nützlich der jugend und des gemeinen volks halben sein kan, das sie zur hand haben den catechismum oder kinderpredigt, so der Brandenburgischen und Nürmbergischen kirchenordnung einverleibet ist[19].

Nach der früpredigt sollen durch das volk die heiligen zehen gebot[20] oder das Vater unser etc.[21] oder was sich sonst zu dem argument der predigt schicket, gesungen werden[22].

Im winter sol es gleichermas gehalten werden, allein das man umb sechs uhr allererst anfahe und nach gelegenheit der zeit und des frosts desto kürzer mit umbgehe, darzu denn liecht und leuchter die notdurft müssen bestellet werden.

Da aber keine schüler sind, da kan die metten unterwegen gelassen, aber vor der predigt, die gleichwol, soviel müglich, an einem jeden ort sol gehalten werden, ein oder zween deudsche psalmen oder das deudsche Herrgott, dich loben wir[23] oder Benedictus deudsch etc.[24] von dem volk gesungen werden.

### Von der mess oder communion[1].

Wenn die erste predigt und gesang geendert[2], so sol zur tagmess oder communion geleutet und sie angefangen werden zu sieben uhren im sommer, zu acht uhren im winter[3].

Die schüler sollen anfahen zu singen den introitum[4] de tempore, wie derselbig auf ein ide Dominicam oder fest geordnet ist[5].

Darauf das Kyrie eleyson[6].

Der priester oder diacon, der von der nachfolgenden predigt frey ist, in stedten, da zween oder mehr collegae und cöadiutores sind, sol fein ehrlich und mit grosser andacht und anruffung des Sons Gottes vor dem altar stehen und nach dem dritten Kyrie singen Gloria in excelsis Deo[7].

Nemlich also:

[Noten:][8] Gloria in excelsis Deo [Ende der Noten].

Oder also:

[Noten:][9] Gloria in excelsis Deo [Ende der Noten].

Darauf die schüler das Et in terra pax[10], zu zeiten

---

fälschter Nachdruck eines früheren und wurde herausgegeben, nachdem gegenüber dem älteren Gesangbuch von lutherischer Seite der Vorwurf (reformierter) Verfälschung erhoben und ein lutherisches, unanstößiges Gesangbuch gedruckt worden war. Vgl. Sehling VII, 1, 485, Anm. 24; 469, Anm. 23.

[18] Bei Bugenhagen Katechismusrezitation in der Sonntagsmette; vgl. oben S. 850f.; Katechismus-Frühpredigt, oben S. 857.

[19] Sehling XI, 206ff.

[20] Luthers Lied „Dies sind die heilgen zehn Gebot" oder das kürzere, ebenfalls von Luther verfaßte „Mensch, willst du leben seliglich", beide 1524 veröffentlicht; vgl. oben S. 783f., Anm. 26 und 31.

[21] Vgl. oben S. 781, Anm. 10.

[22] Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571 führt hier Katechismuslieder zu allen fünf Hauptstücken an: Bl. E III r.

[23] Vgl. oben S. 781, Anm. 5.

[24] Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXXVI: „Der Lobgesang Zacharie / Johannis des teuffers Vater / Daraus lerne / seinem Exempel nach / Gott danckbar sein / für sein heiliges / werdes Euangelion / das ein wort der gnaden vnd des lebens ist etc. Lu. j. ... Gelobet sey der HERR...".

[1] Die Überschrift wie in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 142.

[2] Wolfenbüttler KO 1569 und Lüneburger KO 1564, an die sich unser Text hier anlehnt: geendiget; Sehling VI, 1, 142 und 542.

[3] Wolfenbüttel und Lüneburg haben, aaO., beide nur: angefangen werden, welches zu sieben uhren geschehen soll.

[4] Vgl. oben S. 852, Anm. 8. Der Introitus wird auch von den genannten KOO vorgesehen; vgl. Sehling VI, 1, 143. 542.

[5] Die Introiten der Sonntage und Feste bei Lossius, aaO. pars prima et pars secunda.

[6] Vgl. oben S. 849, Anm. 10. Das Kyrie wird auch von den genannten KOO vorgesehen; vgl. Sehling VI, 1, 143. 542.

[7] Vgl. oben S. 852f., Anm. 10. Das Gloria in excelsis wird auch von den genannten KOO vorgesehen; vgl. Sehling VI, 1, 143. 542.

[8] Vgl. Lossius, aaO. CCLXIf. Gloria in excelsis zum Kyrie Minus summum.

[9] Vgl. Lossius, aaO. CCLXIIIf. Gloria in excelsis zum Kyrie in Adventu Domini.

[10] = Fortsetzung des Gloria in excelsis Deo. – Das Gloria in excelsis Deo deutsch bei J. Spangenberg, aaO. KIrchengesenge Deudtsch, Bl. CLXXXIIIff. – Ebd. Bl. IV: „Das Et in terra deudsch. Allein Gott in der höh sey ehr...". Zu diesem bekanntesten deutschen „Et in terra" vgl. oben S. 853, Anm. 11.

lateinisch für sich selbst, zu zeiten deudsch mit dem volk oder auch umbgewechselt singen.

Darzu denn vonnöten, das der opperman oder küster sampt etlichen schülern an einem gewissen ort bey der gemein unter dem chor stehet und das deudsche Et in terra, wie auch andere deudsche geistliche lieder mit umbwechselung der vers und gesetz des öbern chors singen, damit das volk des gesangs der melodey und der wörter je lenger je mehr gewohne und lust und liebe darzu gewinne.

Nach dem Et in terra wende sich der priester vor dem altar zum volk und singe:

Der Herr sey mit euch.

Darauf die schüler oder auch die gemeine antworte:

Und mit deinem geist.

Darnach wende sich der priester widerumb gegen dem altar und singe ein collecten de tempore oder festo oder die sich zu der materien schicket[11], auf folgende melodey:

[Noten:][12] Last uns beten. Allmechtiger Herre Gott, weck uns auf, das wir bereit sein, wenn dein Son kömpt, ihn mit freuden zu empfahen und dir mit reinem herzen zu dienen durch denselbigen deinen Son, Jhesum Christum, unseren Herren[13] [Ende der Noten].

Die schüler oder das volk antworten:

Amen.

Zu der behuff ist vonnöten, das die priester und diaconi alzeit die collecten, wie dieselben de tempore sollen gesungen werden, zur hand und auf dem altar bey sich haben, wie dieselben uberal in den fürnemen kirchenordnungen stehen[14].

Nach der collecten wende sich der priester gegen das volk und singe[15] oder lese die epistel deudsch.

Darnach singe man ein sequents[15a] oder alleluja[15b], so reine ist, damit die schüler auch in lateinischen gesang geübet, oder aus D. Lutheri gesangbuch einen deudschen psalm, auf das die christliche gemein mitsingen und auch ihr gottselige ubung haben mag, wie solchs ein ide zeit erfordert.

Darnach singet oder lieset der priester das evangelium de Dominica oder festo gegen dem volk deudsch[16].

Nach verlesung des evangelii singet er:

[Noten:][17] Credo in unum Deum [Ende der Noten].

Oder also:

[Noten:][18] Credo in unum Deum [Ende der Noten].

Darauf singen die schüler das lateinisch Patrem, wie solches im cantionall Lossii stehet[19].

Darnach den glauben deudsch mit der gemein: Wir gleuben all an einen Gott[20]. So es aber die zeit nicht wol leiden kan, sol das lateinische Patrem omittiert und differiert werden.

Darauf folget die predigt des evangelii, und sol das evangelium des Sontags oder festes dem volk abermal fürgelesen und hernach durch christlich auslegung, die zu erbauung der kirchen und zu

---

[11] Vgl. oben S. 849, Anm. 13.

[12] Die Melodie: Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik I, 1, Nr. 363a; dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach der Lüneburger KO 1564; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 547.

[13] Kollekte (nach lat. „Exita, Domine, corda nostra...") aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, danach enthalten in weiteren von Wittenberg ausgehenden und auf diesen beruhenden Gesangbüchern; im Babstschen Gesangbuch I hinter Nr. I („Nu kom der heiden Heiland"): „Ein Gebet. Bereitet den Weg dem HERRN Macht seine Steig richtig. LIeber HERR Gott / wecke vns auff...". Vgl. Ph. Meyer, Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst, 15. Jg. 1910, 318f.; P. Drews, Beiträge zu Luthers liturgischen Reformen. 1910, 81f.; WA 35, 322, 552; F. Schulz, Die Gebete Luthers (= Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 44). 1976, 142. 317. Unser Text hier und im einleitenden Absatz in enger Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569 und die Lüneburger KO 1564; Sehling VI, 1, 143 und 542f.

[14] Vgl. unten S. 1133ff. mit weiteren Nachweisen.

[15] Epistelweisen im Handbuch, Nr. 380ff. 605ff. (605 und 606 nach J. Spangenberg, aaO.).

[15a] Vgl. oben S. 853, Anm. 15.

[15b] Vgl. oben S. 853, Anm. 13. Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 143: sequenz oder alleluja oder tractum.

[16] Die letzten drei Absätze in enger Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 143.

[17] Dieses Credo bei Lossius, aaO. CCLXX.

[18] Dieses Credo in der Mecklenburger KO 1552; 2. Wittenberger Ausgabe, Bl. 81 v.

[19] Lossius, aaO. CCLXXf.

[20] Vgl. oben S. 854, Anm. 25; oben S. 782, Anm. 13. Wolfenbüttel, aaO., sieht nach dem Evangelium vor: Patrem oder Wir gleuben alle an einen Gott.

trost und besserung der zuhörer dienstlich sey, erkleret werden, eine stunde lang ungefehrlich[21]. Und damit die zuhörer etwas gewisses aus den predigten lernen und fassen mügen, so sollen die prediger ihre predigten im anfang in etliche capita, darvon sie reden und handeln wollen, teilen, die darnach repetieren und erkleren und im beschlus der predigt dieselbige kürzlich erinnern und den zuhörern zu gemüt füren[22]. Das dienet nicht allein dazu, das die zuhörer etwas gewisses aus der predigt fassen und lernen mügen, sondern auch dazu, das die prediger zuvor desto vleissiger studiern und sich zur tractation gewisser materien verbinden und nicht in haufen hieneinreden, wie es ihnen in den sinn felt.

Aber für der predigt hat der priester das volk zum christlichen gebet zu vermanen, das der liebe Gott ihnen seinen heiligen Geist geben wölle[23], sein heiliges wort nutzbarlich zu handeln und in das herze zu fassen, das sie ihr sündlich leben bessern, trost und sterkung ihres glaubens erlangen und hinfuro christlich und seliglich leben mögen.

Darauf sol man ein Vater unser sprechen oder singen: Nun bitten wir den heiligen Geist[24].

Umb die Weinachten: Ein kindelein so löbelich etc.[25]

Umb die Ostern: Christ ist erstanden etc.[26] nach gelegenheit der festen und zeit.

Zum ende der predigt sollen die kirchendiener allewegen das volk kürzlich erinnern, das sie die gehörte predigt Gottes worts nicht in den wind schlahen, sondern dieselbige alsbalt ein jeder ihme selbs zur busse, warhaftigem glauben und bekerung zueigne[27].

Darauf sollen sie das volk zum gebet gegen Gott vermanen und semptlich für erhaltung der kirchen Gottes und rechter lere, für treue, warhaftige lerer, für die obrigkeiten, für zeitlichen fried, für gewechs der früchte und in summa für die not der ganzen christenheit und sonderbarer personen, die des christlichen gebets begeren, vleissig und treulich beten[28].

Nach der predigt, so es die zeit leiden wil, lese man dem volk für dem altar die paraphrasin des Vater unsers[29] für mit der vermanung zum sacrament[30] oder aber singe die lateinische praefation[31].

Darauf das lateinische Sanctus[32].

Die paraphrasi [!] des Vater unsers ist diese:

Lieben freunde Christi, weil wir hie versamlet sind in dem namen des Herrn, sein heiliges testament zu empfahen, so vermane ich euch aufs erste, das ihr eure herzen zu Gott erhebet, mit mir zu beten das Vater unser, wie uns Christus unser Herr geleret und erhörung tröstlich zugesagt hat.

Das Gott, unser Vater im himel, uns seine elende kinder auf erden barmherziglich ansehen wolte und

---

[21] Vom Beginn des Absatzes bis hier enge Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 198; mehr noch an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 144, und die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 544.

[22] Vgl. dazu M. Schian, Die lutherische Homiletik in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s, in: Theol. Studien und Kritiken 72 (1899), 62ff., bes. 74 betr. Hieronymus Weller, De modo et ratione concionandi. 1562. An die Spitze stellt Weller einen Text; er schreibt vor, daraus einen oder mehrere loci zu wählen und in der Proposition anzugeben; diese sollen dann durch confirmatio, declaratio und amplificatio behandelt werden; im Epilog soll die Summa des Textes erwähnt werden.

[23] Die Bitte um Geistmitteilung vor der Predigt war auch schon im mittelalterlichen Predigtgottesdienst üblich; vgl. Sehling VII, 1, 568, Anm. 24.

[24] Vgl. oben S. 854, Anm. 23; oben S. 782, Anm. 14.

[25] Vgl. oben S. 782, Anm. 16.

[26] Vgl. oben S. 782, Anm. 17.

[27] Von Anmerkungsziffer 21 bis hier wörtlich nach der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 144. Abgesehen vom letzten Absatz entspricht dem auch die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 544f.

[28] Der Absatz in enger Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 145, auch Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 545; ähnlich Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 198. – Wolfenbüttel und Lüneburg lassen ein entsprechendes Gebet folgen.

[29] Luthers Paraphrase zum Vaterunser aus der Deutschen Messe 1526; WA 19, 95ff.; Sehling I, 15.

[30] Die Paraphrase enthält selbst eine Vermahnung zum Sakrament. Trotzdem bietet unsere KO unten S. 1147f. mehrere Sakramentsvermahnungen.

[31] Vgl. die lateinischen Präfationen in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 180f., Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 574f., Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 202 (nicht ausgedruckt). Vgl. auch KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Q Iff.; Lossius, aaO. CCLXXXIff. u.a. – Zur Geschichte der Präfation vgl. oben S. 855f., Anm. 33.

[32] Zum Sanctus vgl. oben S. 856, Anm. 34.

gnade verleihen, das sein heiliger name unter uns und in aller welt geheiliget werde durch reine, rechtschaffene lehre seines worts und durch brünstige liebe unsers lebens, wolt gnediglich abwenden alle falsche lere und böses leben, darin sein werder name gelestert und geschendet wird.

Das auch sein reich zukome und gemehret werde, alle sünder, verblendte und vom teufel in sein reich gefangene zur erkentnis des rechten glaubens an Jhesum Christum, seinen Son, bringen und die zal der Christen gros machen wolte.

Das wir auch mit seinem Geist gesterkt werden, seinen willen zu tun und zu leiden, beide, im leben und sterben, in guten und bösen, alzeit unsern willen brechen, opfern und tödten.

Wolt uns auch unser teglich brot geben, für geiz und sorge des bauchs behüten, sondern uns alles guts gnug zu ihm versehen lassen[33].

Wolt auch unser schuld vergeben, wie wir denn unsern schuldigern vergeben, das unser herz ein sicher, frölich gewissen für ihm habe, und für keiner sünde uns nimmermehr fürchten noch erschrecken[34].

Wolt uns nicht einfüren in anfechtung, sondern helfe uns durch seinen Geist, das fleisch zwingen, die welt mit ihrem wesen verachten und den teufel mit allen seinen tücken uberwinden.

Und zuletzt uns wolt erlösen von allem ubel, beide, leiblich und geistlich, zeitlich und ewiglich. Welche das alles mit ernst begeren, sprechen von herzen Amen, on allen zweivel glauben, es sey ja und erhöret im himel, wie uns Christus zugesagt [Mt 21, 22. Mk 11, 24]: Was ihr bittet, gleubet, das ihrs haben werdet, so sols geschehen.

Zum andern vermane ich euch in Christo, das ihr mit rechtem glauben des testaments Christi warnemet und allermeist die wort, darinnen uns Christus sein leib und blut zur vergebung schenkt, im herzen feste fasset, das ihr gedenkt und danket der grundlosen liebe, die er uns bewiesen hat, da er uns durch sein blut von Gottes zorn, sünde, tod und helle erlöset hat und darauf eusserlich das brot und wein, das ist, seinen leib und blut zur sicherung und pfand zu euch nemet. Demnach wollen wir in seinem namen und aus seinem befehl durch seine eigene wort das testament also handeln und gebrauchen.

So aber die zeit zu kurz weer, sol der priester nach der gewönlichen christlichen vermanung das Vater unser deudsch singen auf folgende melodeyen:

[Noten:][35] Last uns beten. Vater unser, der du bist im himel, geheiliget werde dein name, zukom dein reich, dein wille gescheh[36] wie im himel also[37] auch auf erden. Unser teglich brot gib uns heut und vergib uns unser schuld[38], wie[39] wir vergeben unsern schuldigern. Und nit einfüre uns[40] in versuchung, sondern erlöse[41] uns von dem[42] ubel. Amen [Ende der Noten].

Ein ander melodey:

[Noten:][43] Last uns beten. Vater unser ...[44] [Ende der Noten].

---

[33] Vgl. Kl. Katechismus, Bek.Schr., 513f. – Die Brotbitte ist im alltäglichen Sinn verstanden. – Wie das Vaterunser nach kath. Meßordnung zur Vorbereitung auf die Kommunion und zum Kommunionskreis der Messe gehört, so wurde die Brotbitte schon seit Tertullian (De oratione, 6; MSL 1, 1160f. CSEL 20, 184f.) vielfach auf die Eucharistie bezogen; vgl. Sehling VII, 1, 680, Anm. 25 (Lit.).

[34] Die Bitte um Sündenvergebung galt als Reinigung, bevor man zum Altar trat; vgl. Augustin, Sermo 17, 5, 5; MSL 38, 127; Sermo 351, 3, 6; MSL 39, 1541f.; Ep. 265, 8; MSL 33, 1089. CSEL 57, 646. Vgl. aaO. (Lit.).

[35] Die Melodie: Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik I, 1, Nr. 345 b; dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach der KO des Herzogtums Sachsen 1540; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 621.

[36] 2. Fassung: dein wil geschehe als.

[37] 2. Fassung: „also" fehlt.

[38] 2. Fassung: schulde.

[39] 2. Fassung: als.

[40] 2. Fassung: für uns nicht.

[41] 2. Fassung: sonder erlös.

[42] 2. Fassung: vom.

[43] Die Melodie: Handbuch, Nr. 342; dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach der Nürnberger KO 1533; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 619. 621.

[44] In der Druckvorlage ausgeschrieben; vgl. die Varianten Anm. 36–42.

Verba institutionis coenae dominicae.

[Noten:][1] Unser Herr Jhesus Christ in der nacht[2], da er verraten ward, nam er das brot, danket[3] und brachs und[4] gabs seinen jüngern und sprach: Nemet hin und esset, das ist mein leib, der für euch gegeben wird, solchs[5] tut, so oft ihrs tut,[6] zu meinem gedechtnis. Desselbengleichen[7] auch den kelch nach dem abendmal[8] und sprach: Nemet hin und[9] trinket alle draus[10], das ist der kelch[11], ein [12] neu testament in meinem blut[13], das für euch[14] vergossen wird zur[15] vergebung der sünden. Solches[16] tut, so oft ihrs trinket[17], zu meinem gedechtnis [Ende der Noten].

Ein andere melodey:

[Noten:][18] Unser Herr ...[19]

Eine ander melodey der wort des abendmals:

[Noten:][20] Unser Herr ...[21]

Noch eine melodey:

[Noten:][22] Unser Herr ...[23]

Von diesen melodeyen mag ein jeder priester eine nemen, die ihme und seiner stim am bequemsten.

Nachdem die wort des testaments gesungen, communiciere man das volk mit beider gestalt nach der einsetzung des Herrn Christi und nicht anders[24].

Und wo ein diaconus oder collega verhanden, sollen beide priester beysamen, einer des Herrn leib, der ander des Herrn kelch dem volk reichen und sollen die communicanten züchtiglich umb den altar (da denn auf jeder seiten stelle und anleitung, darauf die communicanten knien können, sollen zubereitet werden) herumbgehen und auf einer seiten den leib, auf der andern das blut des Herrn in warer furcht und anruffung Gottes demütiglich empfahen, wie davon frome kinder ihnen und andern zur lehr zu sagen pflegen[25]:

Wenn du wilt gehen zum sacrament,
So beut dein nechsten deine hend.
Vertrag dich mit ihm, bitt ihm ab,
Das er kein klag mehr an dir hab.
Bekenn dein glaub, beicht deine sünd.
Erzeig dich als ein gehorsam kind.
Den abend dich nicht uberlad,
Sey messig, sonst ist dein der schad.
Bet, les, sing, dank, erheb dein herz,
Denn dieser handel ist kein scherz.
Fein nüchtern in die kirchen gehe.
Bitte Gott umb gnad, fein züchtig stehe.
Den armen leuten bring dein gab.
Ubrig geschmuck nicht an dir hab.
Der man das heupt aufdecken sol,
Das weib ihr heubt verdecken wol.
Die wehr und lange knebelbert
Und seltzam tracht sind gar nichts wert.
Zu dem altar gehe züchtiglich
Und nieder knie demütiglich.

---

[1] Die Melodie: Handbuch, Nr. 399; dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach Luthers Deutscher Messe 1526; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 629.
[2] 2. Fassung: Herr Jhesus in der nacht.
[3] 3. und 4. Fassung: dankt.
[4] 3. Fassung: „und" fehlt.
[5] 2. Fassung: das.
[6] 2., 3. und 4. Fassung: „,so oft ihrs tut," fehlt.
[7] 2. Fassung: + nam er.
[8] 2. Fassung: + und danket und gab ihn den. – 4. Fassung: + dankte, gabs ihn.
[9] 2. Fassung: „Nehmet hin und" fehlt.
[10] 2. Fassung: daraus.
[11] 3. und 4. Fassung: dieser kelch ist.
[12] 4. Fassung: das.
[13] 2. Fassung: das ist mein blut des neuen testaments.
[14] 2. Fassung: + und für viel.
[15] 4. Fassung: zu.
[16] 3. und 4. Fassung: Solchs.
[17] 2. und 3. Fassung: trinkt.
[18] Die Melodie: Handbuch, Nr. 403, dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach der Nürnberger KO 1533; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 630.
[19] Die Druckvorlage schreibt den Text aus; vgl. die Varianten betr. die 2. Fassung in den Anmerkungen zur 1. Fassung.
[20] Die Melodie: Handbuch, Nr. 405, dazu vgl. S. 549. Dort wiedergegeben nach der KO für das Herzogtum Sachsen 1540; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 630.
[21] Die Druckvorlage schreibt den Text aus; vgl. die Varianten betr. die 3. Fassung in den Anmerkungen zur 1. Fassung.
[22] Die Melodie: Handbuch, Nr. 401. Dort wiedergegeben nach KO für das Herzogtum Sachsen 1540; über weitere Vorkommen der Weise vgl. Handbuch, 630.
[23] Die Druckvorlage schreibt den Text aus; vgl. die Varianten betr. die 4. Fassung in den Anmerkungen zur 1. Fassung.
[24] Der Absatz im allgemeinen in wörtlicher Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 149, Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 549, Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199.
[25] Quelle?

Mache kein gedreng, nim dir dieweil
Aus der gemein zu sehr nicht eil.
Wisch nicht fluchs mit der hand den mund,
Und auf die erd sprütz nicht von stund,
Brauch deine zunge und lefzen fein
Mit reverenz, die ehr ist dein.
Gott und den engeln gefelt dis wol,
Ein jeder solchs auch loben sol.
Bleib bey der gemein, harr bis zum end,
Zur kirchentür eil nicht behend.
Befihl Gott seel, leib, ehr und gut,
Das ers als hab in seiner hut.
Lauf nicht gen Emaus bald hernach,
Der schade ist dein, Gott hat die rach.
In allen dingen behalt dir frey,
Das recht dein glaub und gewissen sey.
Und ruff Gott an in aller not,
Er wird dir helfen frü und spat.

Unter der communion singe man: Jhesus Christus unser heiland[26]. Item: Gott sey gelobet[27], Agnus Dei, deudsch oder lateinisch[28], Esaia dem propheten[29], den 111. Psalm[30]: Ich danke dem Herrn von ganzem herzen etc., darnach der communicanten viel oder wenig sind[31].

[32]Und auf das die communio mit desto mehrer reverenz gehalten werde, sollen entweder von den kirchherrn oder aber von feinen, züchtigen knaben reine, ehrliche tücher[33], die darzu verordnet werden sollen, auf beiden seiten untergehalten werden, wenn man reicht beide, den leib und das blut Christi.

Damit auch in dareichung und austeilung des sacraments die leut kürzlich erinnert werden, was sie im brauch dieses heiligen sacraments empfahen, sollen die priester in dareichung des leibs Christi zu einem iden nachfolgende wort sprechen:

Nim hin und is, das ist der leib Christi, der für

---

[26] Vgl. oben S. 855, Anm. 29, und oben S. 783, Anm. 21.

[27] Vgl. oben S. 783, Anm. 22.

[28] Vgl. dazu oben S. 855, Anm. 30. Der liturgische Anruf „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi..." (vgl. Joh 1, 29) wurde angeblich von dem römischen Bischof Sergius (687–701) dem Akt der Brotbrechung in der Messe beigegeben. Später wird er dreimal gesungen, seit dem 11. Jh. das dritte Mal statt „miserere nobis" „dona nobis pacem".

[29] Luthers Lied „Das deudsch Sanctus" aus der Deutschen Messe 1526, das während der Austeilung gesungen werden sollte: „Es dunkt mich aber, das es dem abendmal gemes sey, so man flux auf die consecration des brods das sacrament reyche und gebe, ehe man den kilch segenet ... Und dieweyl singe das deudsche Sanctus..."; WA 19, 99ff.; Sehling I, 15f. Vgl. auch Wackernagel III, Nr. 30; WA 35, 230f. 455. 516ff.; Ev. Kgb. und Kulp Nr. 135; G. Hahn, aaO. 39. Babstsches Gesangbuch I, Nr. XXIX: „Das deutsche Sanctus. D. Mart. Luther." – Auch die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 149, die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 549, sowie die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199, geben das Lied unter den Kommunionsgesängen an. Im Gegensatz zu dem herkömmlichen Sanctus stellt Luthers vom Gesicht des Jesaja berichtendes Lied die Aktualität des Abendmahlsgeschehens nicht in Rechnung.

[30] Der 111. Psalm war als Abendmahlspsalm durch Luthers Auslegung von 1530 (WA 31 I, 393ff.) und durch lutherische Gesangbücher empfohlen. Vgl. Leipziger Gesangbuch von Valten Schumann 1540, Bl. 18 v: „Der CXI. Psalm, zu singen, wenn man das sacrament empfehet..."; Babstsches Gesangbuch I, Nr. XIX: „Der CXI. Psalm / den man singen mag / wenn man das hochwirdige Sacrament reicht". Schon im Klugschen Gesangbuch war er zwischen die Lutherlieder eingefügt. Vgl. WA 35, 326. 332, Anm. 2. Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199: „Und so der communicanten viel sind, singe man den CXI. Psalm: Ich danke dem Herrn von ganzem herzen. Wie er im deudschen gesangbuch stehet." Weiteres zur Verwendung des Psalms beim Abendmahlsgottesdienst siehe Sehling VII, 1, 677f. mit Anm. 20.

[31] Der Absatz in enger Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199.

[32] Von hier bis Anmerkungsziffer 34 enge, teils wörtliche Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 149, jedoch mit Kürzungen und Zusätzen.

[33] Das Unterhalten von Tüchern wird zwar auch von Wolfenbüttel vorgesehen, kann jedoch für Oldenburg als besondere Betonung luth. Abendmahlsauffassung gelten. Im Hinblick auf den sich dann reformiert entwickelnden ostfriesischen Landessuperintendenten Johannes a Lasco (Landessuperintendent 1542–1549) bemerken die ostfriesischen Lutheraner 1593: „Und obwol Lascus mit besondere reverenz vor dem altar kniehende das sacrament pfleget zu gebrauchen (da zwey knaben neben dem altar ein handtuch unterhielten), so hat er dennoch die erledigte platzen vor und nach mit westerschen predicanten besetzet..."; vgl. H. Garrelts, Die Reformation Ostfrieslands nach der Darstellung der Lutheraner vom Jahre 1593... 1925, 110; dazu Sehling VII, 1, 377, Anm. 50. Die Knaben, die die Tücher halten sollen, werden von Wolfenbüttel nicht erwähnt.

dich gegeben ist. Oder also: Der leib deines Herrn und heilands Jhesu Christi speise und beware dich zum ewigen leben.

Und in dareichung des bluts Christi:

Nim hin und trink, das ist das blut des neuen testaments, das für deine sünd vergossen ist, oder: Das blut deines Herrn Jhesu Christi erquicke und beware dein leib und seel zum ewigen leben[34].

Zum beschlus werde gesungen: Christe, du lamb Gottes[35], und lese der priester nach der communion diese collecten[36]:

Wir danken dir, allmechtiger Herre Gott, das du uns durch diese heilsame gabe hast erquicket, und bitten deine barmherzigkeit, das du uns solches gedeyen lassest zu starken glauben jegen dir und zu brünstiger liebe unter uns allen umb Jhesu Christi unsers Herrn willen. Amen[37].

### Benedictio gegen dem volk.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr erleuchte sein angesicht uber dich und sey dir gnedig.

Der Herr erhebe sein angesicht auf dich und gebe dir frieden [Num 6, 24–26]. Amen.

Denn singe man zum beschlus: Erhalt uns, Herr, bey deinen wort[38]. Verleihe uns frieden gnediglich[39].

[40]Wenn aber keine communicanten verhanden, sollen die pastorn das sacrament nicht handeln.

Doch sol es mit singen und lesen bis auf die predigt allermassen gehalten werden, wie bisher vermeltet ist.

Und dieweil die zeit nicht communicanten da sind, sol der prediger davon ursach nemen, das volk zu vermanen, das sie ofter zur communion komen wollen aus vielen ursachen[40].

[41]Erstlich ist gewislich war, wo das herze kalt ist in betrachtung der sünden und in der anruffung, da ist auch der trost und die communio weniger geachtet. Und aus dieser ursach ist fürnemlich die erste gewonheit geendert worden. Denn da das volk faul und kalt worden ist, haben ihre sünde und den trost nicht geachtet und rechte anruffung nicht verstanden, haben sie die communio auch unterlassen.

Nun sollen wir teglich für und für unsere sünde betrachten und herzlich für Gottes zorn erschrecken und ernstlich bitten, das uns Gott gnedig sein wolle umb seines Sons willen.

Und wo nicht herzliche begir ist zur communion, da ist gewislich keine ernstliche reu und schrecken für den sünden.

Weiter ist auch das gebet und danksagung kalt und faul, wo man der communion nicht achtet.

Und dieweil es gemein ist, das etzlich zum schein nemen, das sie nicht zur communion komen wollen, darumb das sie in uneinigkeit leben mit etlichen personen, dieses ist noch mehr zu straffen und komen viel grösser sünde auf einen haufen, nemlich der hass wider den nechsten und die unterlassung der communion. Und so die uneinigkeit die communion verhindert, verhindert sie auch das gebet und die anruffung. Nu ist ja das allereuserst ubel, wenn ein mensch Gott nicht anruffen kan; darumb sollen alle menschen in solchen fellen recht unterricht sein, das sie sich nicht selbs von Gott abreissen und endlich in verzweiflung fallen, sondern gedenken, wie das gewissen gegen Gott und gegen dem nechsten stehen sol. Wer unrecht hat, sol versünung suchen. Wer nicht unrecht hat, sol viel weniger mit Gott zürnen und sol sein gewissen und herz frieden begeren und sol ihm die anruffung nicht selbs irr

---

[34] Wolfenbüttel nennt jeweils nur die erste der Spendeformeln. Die 2. Formel je in Anlehnung an die Formel der römischen Messe, die Luther in die Formula missae 1523 übernahm; vgl. WA 12, 213; Sehling I, 6; dazu B. Klaus, Leiturgia II, 556; E. W. Zeeden, Katholische Überlieferungen in den luth. KOO des 16. Jh.s. 1959, 22.

[35] Vgl. oben S. 855, Anm. 30.

[36] Diesem Absatz ähnlich Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199.

[37] Zu Luthers Dankkollekte vgl. oben S. 855, Anm. 31, und S. 1144f., Anm. 16.

[38] Vgl. oben S. 782, Anm. 18.

[39] Lied Luthers, freie Übertragung der altkirchlichen Antiphon „Da pacem, Domine" (6.–7. Jh.), erschienen vermutlich erstmals im verlorenen Klugschen Gesangbuch von 1529; vgl. Wackernagel III, Nr. 35ff., dazu IV, Nr. 103. 1552; WA 35, 232ff. 458. 521; Ev. Kgb. und Kulp Nr. 139; G. Hahn, aaO. 41. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXXI: „Da pacem Domine / Deutsch."

[40–40] Fast wörtlich nach der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 150, jedoch mit Auslassung gegenüber Wolfenbüttel.

[41] Von hier bis zum Ende des Kapitels wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 199f.

machen und verhindern, sol auch davon weiter bericht hören von seinem pastor etc.

[42]Nach der predigt singe man die letaney[43] oder etlich psalmen und andere deudsche geistliche gesenge.

Darnach lese der priester eine collect.

Item die benediction: Der Herre segne dich etc.

Endlich singe man: Erhalt uns, Herr, und Verleihe uns fried.

### An Sontagen und hohen festen nach mittag in den stedten.

Am Sontag nach mittag zu ein uhr sol man zur kinderpredigt ein kleine glocken leuten[1]. Darnach sollen die schüler anfahen, einen psalm oder zween zu singen, oder singen die zehen gebot[2], Vater unser im himelreich[3], Christ unser Herr zum Jordan kam[4], und dergleichen[5].

Darnach unterweise der prediger die kinder in catechismo, also das er sie nacheinander frage und lasse ihn die zehen gebot auswendig sagen, item die auslegung, welche die kinder von wort zu wort aus dem Kleinen Catechismo D. Martini Lutheri sollen lernen und aufsagen. Desgleichen neme er ein andermal ein ander stück des catechismi für sich bis zu ende, und alsdenn sol man widerumb von fornen anfahen[6].

Darnach singet man[7]: Herr, nun lest du deinen diener in friede faren. Darauf wird eine collect gelesen und mit dem Benedicamus Domino beschlossen.

In grossen stedten sol umb drey uhr widerumb gepredigt und die epistel des Sontags oder festes gehandelt und ausgelegt werden.

Mit dem gesang halte man es dabey, wie oben von der vesper vermeldet.

### Erinnerung.

[8]Es sollen die pastores das volk insonderheit oft vermanen, das sie vleissig für sich selbst in die kirchen gehen und bey der predigt und communion bleiben, auch ihr gesind und kinder lassen darzu kommen, wie denn auch die hohe obrigkeit eine sonderliche ernstliche straff darauf setzen können.

Es sollen auch burgermeister und rat in den stedten, auch heupt- und amptleut und vögte in den ampten die leute, wo es nicht sonderliche, ehafte[9] not erfordert, mit diensten verschonen und allenthalben ein vleissig aufsehen haben, das unter der predigt und gottesdienst, sowol den nachmittag als vormittag, kein gasterey, krugen oder schwelgerey oder zecherey, auch spazierengehen auf den kirchoff gestatet, noch unter der predigt brantwein oder bier verkauft, oder da wagen sein, ichtswas[10] gewogen oder sonst kaufmanschaft getrieben noch die kremerbuden eroffnet werden, und solches ernstlich verbieten und von der kanzel verkündigen lassen. Und do darwider geschehe, so sollen sie wirt und gast in straff nemen, auch so nötig, in gefenknis einziehen, damit andern exempel gegeben und solch ungeschickt, unchristlich wesen abgestalt werde.

Es sollen auch in stedten und dörfern alle Sontag vor der früe- und nachmittagspredigt die wörter des ganzen catechismi den leuten deutlich vorgesagt werden, auch eine kurze form einer beicht[11], damit

---

[42] Folgendes bis zum Ende des Kapitels im wesentlichen auch entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 150.

[43] Vgl. oben S. 850, Anm. 22; S. 783, Anm. 25.

[1] Der Satz ähnlich in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 150, Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 549.

[2] Vgl. oben S. 783f., Anm. 26 und 31; S. 1088, Anm. 20.

[3] Vgl. oben S. 781, Anm. 10.

[4] Vgl. oben S. 782, Anm. 12.

[5] Der letzte Satz in enger Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 200; auch Wolfenbüttler KO 1569 und Lüneburger KO 1564, aaO.

[6] Dieser Absatz wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 200. Ähnlich Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 150, und Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 550.

[7] Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 200: Nach der predigt singet man. – Weiter wörtlich wie unser Text bis: vesper vermeldet. Zum folgenden Canticum vgl. Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXXVII: „Folget Simeonis des lieben heiligen Ertzuaters Lobgesang/ Luce am andern Capitel... HERR, nu lessestu deinen diener im friede faren...". Zum „Nunc dimittis" in Vesper und Completorium vgl. oben S. 851, Anm. 26.

[8] Die folgende Erinnerung in engster, meistens wörtlicher Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 151, und die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 550.

[9] = legitime, rechtmäßige; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III , 43.

[10] = etwas; vgl. Grimm, aaO. IV, 2, 2037f.

[11] Vgl. oben S. 1087, Anm. 6.

der gemeine man lerne seine sünde Gott dem allmechtigen beichten und sich in der beicht rechtschaffen zu schicken[12].

### Von den besondern festen oder feirtagen, so man im jar halten sol[13].

Uber die gemeinen Sontag sollen gehalten werden die zehen[14] heuptfest des Herrn Christi, als da sind:

Der tag nativitatis Christi oder der geburt Christi sampt den andern und dritten folgenden.

Damit aber dieser artikel von der menschwertung [!] des Sons Gottes der jugend wol erkleret und eingebildet werde, mögen die prediger die historien von S. Steffan[15] und Johanne[16], je nach gelegenheit der zeit, als bey diesem fest frembde geschichten, einstellen und dem volke auf diese drey tage von der geburt nach D. Luthers hausspostill[17] gepredigt werden[18].

Der tag circumcisionis oder der beschneidung Christi[19].

Der tag epiphaniae, das ist der erscheinung oder offenbarung Christi, den man nennet der heiligen drey könig tag[20].

Der tag der offenbarung[21] Christi im tempel, genant purificationis Mariae oder lichtmestag[22].

Der tag anunciationis Mariae oder conceptionis Christi, da Christus in der jungfrauen leib empfangen ist[23].

Der tag coenae Domini, den man denn grünen Donnerstag nennet, daran von des Herrn abendmal sol gepredigt werden vormittag[24].

Der tag passionis Christi oder leidens oder sterbens Christi, welcher der Karfreitag genennet wird.

Der Ostertag oder Pascha, der tag der auferstehung Christi sampt den volgenden Montag und Dinstag.

Der tag ascensionis oder himelfart Christi.

Der Pfingstag sampt den volgenden Montag und Dinstag.

Der tag trinitatis felt auf den nechsten Sontag nach Pfingsten.

Das fest corporis Christi[25] sol vermüge Gottes worts abgetan sein und sollen die prediger den Sontag zuvor das volk erinnern, was für ein grosser misbrauch und abgötterey damit getrieben worden, deren sich ein jeder Christ nach dem ernstlichen befehl Gottes enthalten sol[26].

Der tag S. Johannis des teufers[27].

Der tag visitationis Mariae, da Maria ihre mume Elisabeth heimsuchet[28].

Der tag Michaelis[29], welcher anstadt des fests

[12] Vgl. aaO.: „Wie man die einfältigen soll lehren beichten."

[13] Diese Überschrift auch in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 151, Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 550, Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 200. – Das folgende Kapitel bis Anmerkungsziffer 40 in engster, meistens wörtlicher Anlehnung an Wolfenbüttel, aaO. 151f. Ähnlich bis zur wörtlichen Übereinstimmung auch Lüneburg, aaO. 550f., und Mecklenburg, aaO. 200f. Vgl. auch Jeversche KO 1562, unten S. 1235f.

[14] Wolfenbüttel, Lüneburg, Mecklenburg, aaO.: statt „zehen": hohen.

[15] Das Fest des Erzmärtyrers Stephanus fällt auf den 26. Dezember.

[16] Das Fest des Apostels Johannes fällt auf den 27. Dezember.

[17] Luthers Hauspostille, hrsg. von Veit Dietrich (vgl. oben S. 1086, Anm. 4) 1544: „Haußpostill D. Martin Luther. Nürnberg. M.D.XLIIII." Die Hauspostille erschien erstmalig in der Fastenzeit 1544; Dietrich veranstaltete dann sofort eine zweite Ausgabe: „Haußpostil D. Martin Luther, vber die Sontags, vnd der fürnembsten Fest Euangelia, durch das gantze Jar. Mit fleyß von newem vbersehen, gebessert vnd gemehret. Nürmberg 1544." Insgesamt erschien das Werk im Jahre 1544 in zwei Folioausgaben und in einer Oktavausgabe bei J. v. Berg und U. Neuber in Nürnberg mit einer Vorrede von Luther und einer Widmung Dietrichs an Bürgermeister und Rat der Stadt Nürnberg. M. Roting gab das Werk 1545 in lateinischer Sprache heraus. 1545 erschien eine Ausgabe in niedersächsischer Sprache. Auch in der Folgezeit erschienen viele neue Auflagen. Vgl. B. Klaus, Veit Dietrich. Leben und Werk. 1958, 17. 351ff.; WA 52, XXIXff.

[18] Dieser Absatz nur noch in Wolfenbüttel, aaO.

[19] 1. Januar.

[20] 6. Januar.

[21] Wolfenbüttel, Lüneburg, Mecklenburg: opferung. Jever 1562: apenbaringe; vgl. unten S. 1235.

[22] 2. Februar.

[23] 25. März.

[24] „vormittag" entsprechend Wolfenbüttel und Lüneburg.

[25] Am Donnerstag nach Trinitatis. Zur Einführung und Ausbildung des Fronleichnamfestes vgl. oben S. 1058, Anm. 6.

[26] Dieser Absatz nur noch in Wolfenbüttel, aaO.

[27] 24. Juni.

[28] 2. Juli.

[29] 29. September.

assumtionis oder himelfart Mariae[30] als ein viergezeitenfest[31] gehalten, an welchem die lere von den heiligen engeln dem volk sol fürgehalten werden. Desgleichen sol auch an demselbigen fest nach verlesener epistel ein gemeine danksagung geschehen für die empfangene früchten und darzu das Te Deum laudamus[32] gesungen werden.

Auf diese fest sol es mit ordnung der lection, gesenge, predigten und communion gehalten werden wie an den gemeinen Sontagen, allein das die introitus, sequenz und praefationes de tempore gesungen werden, item die deudsche alte liedlein, als auf nativitatis Christi: Ein kindelein so löbelich[33].

Auf Ostern: Christ ist erstanden[34].

Auf Pfingsten: Nun bitten wir den heiligen Geist etc.[35]

Und sollen auch diese gesenge die prediger von der kanzel, wenn sie die predigt anfahen, mit dem volk singen.

Uber die fürnemesten fest sollen auch gehalten werden die tage der aposteln[36], auf welche man in stedten und auf dörfern des morgens predigen sol.

Item conversionis Pauli[37], Mariae Magdalenae[38], S. Johannis entheubtung[39].

Aber an solchen apostelntagen nach der predigt mag ein jeder seiner arbeit wol warten.

[40]Es sol auch das volk mit vleis vermanet und dahin gehalten werden, das es der feirtage nicht misbrauche zu follerey und andern lastern, so aus müssiggang folgen, sondern das ein iglicher daran Gottes wort und des gebets warte und die seinen auch solches lere oder leren[41] lasse. So aber darneben ubrige zeit ist, mag ein iglicher für müssiggehen wol seiner arbeit warten.

## Von dem almusseckel.

An Sontagen und festen, auch andern feirtagen, an welchen vor- und nachmittag geprediget wird, sollen allwege unter der predigt, wenn der text des evangelii gelesen, zween ehrliche, fürnehme menner als vorsteher der kirchen ider mit einem secklein, an einen langen stab geheftet, daran ein kleines glöcklein, alter, christlicher und löblicher gewonheit nach[1], wie dieselbig in allen rechtbestelleten kirchen breuchlich ist, herumbgehen und ein jeder sein gewisse seiten oder ort ordentlich haben und von den leuten in der kirchen, so in stülen oder

---

[30] 15. August. Der Tag wurde schon bald nach dem Konzil von Ephesus 431 als Tag der Gottesgebärerin begangen. Relativ früh bezeugt ist das Fest der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel in gallikanischen und gotischen Sakramentaren. Quellen und Lit. siehe Sehling VII, 1, 735, Anm. 70.

[31] An vier hohen Festtagen im Jahr (Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt bzw. Michaelis) wurde der Kirche das Vierzeitenopfer bzw. der Vierzeitenpfennig dargebracht; vgl. Sehling VII, 1, 735.

[32] Vgl. oben S. 843, Anm. 6; S. 781, Anm. 5.

[33] Vgl. oben S. 782, Anm. 16.

[34] Vgl. oben S. 782, Anm. 17.

[35] Vgl. oben S. 854, Anm. 23; S. 782, Anm. 14.

[36] Die wichtigsten Aposteltage: 21. Dezember: Thomas; 27. Dezember: Johannes; 24./25. Februar: Matthias; 1. Mai: Philippus und Jakobus Alphäi; 29. Juni: Petrus und Paulus; 25. Juli: Jakobus Zebedäi; 24. August: Bartholomäus; 21. September: Matthäus; 28. Oktober: Simon und Judas; 30. November: Andreas.

[37] 25. Januar. Geschichte: Act 9, 1ff.

[38] 22. Juli. Geschichte: Luk 7, 37ff.

[39] 29. August. Geschichte: Mt 14, 3ff.; Mk 6, 17ff. – Die letzten drei Feste sind in Wolfenbüttel, aaO., an dieser Stelle nicht genannt. Sie erscheinen auch in Lüneburg und Mecklenburg nicht in diesem Kapitel. Alle drei KOO nennen sie unter der Überschrift „An werktagen", Wolfenbüttel mit der Maßgabe, den diesbezüglichen Text am nächsten Sonntag zu handeln (Sehling VI, 1, 153), während Mecklenburg auf den nächsten Mittwoch oder Freitag verweist (Sehling V, 201). Lüneburg, Sehling VI, 1, 552: mögen die prediger denselben text und historien an einem solchen werktage oder am Mittwochen oder Freitage, der solchem heiligen tag am nehesten ist, in der predigt lesen und handlen.

[40] Der folgende Absatz im allgemeinen wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 201.

[41] Mecklenburg: lernen.

[1] Im altkirchlichen Gottesdienst wurden in einem besonderen liturgisch gestalteten Akt (Offertorium) Opfergaben der Gemeindeglieder auf einen Tisch niedergelegt. Im Mittelalter wurden die Gaben in Säcken eingesammelt. Vgl. H. Hohlwein, RGG³ III, 1666f.; EKL II, 851. Den Umgang der Kastendiakonen mit dem Beutel während der Messe sieht auch Bugenhagen vor; vgl. oben S. 877f. Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Oo IV v, ordnet das Einsammeln von Almosen in einem Säcklein durch zwei gewählte Männer in der Kirche an allen Feiertagen vor und nach der Predigt an.

sonst verhanden sind, almosen in gotteskasten[2], der dazu in der kirchen stehen sol, einsamlen und dasselbig, soviel es ist, so bald in den kasten werfen, welcher denn alle vierteil jar einmal durch gemelte vorsteher der kirchen in beisein und gegenwart des superintendenten oder pfarrherr aufgemacht sol werden und davon armen schülern oder sonst hausarmen leuten, kranken und andern, die des almosen benötiget sind, hülf geschehen.

Es sollen auch zu gemeltem kasten drey sunderbare schlösser sein und zu einem jedem schlosse ein sonderlicher schlüssel, derer zween zweien vorstehern der kirchen, so die almosen einsamlen, der dritte aber dem superintendenten oder pastorn zugestellet werden sol, das sie zugleich miteinander den kasten zu rechter zeit, wie obgemelt, aufmachen können[3].

Es sollen auch die predicanten das volk vleissig vermanen zu solchem almossgeben und worumb es angerichtet, und wohin und wozu es gebrauchet werde, und wie es Gott reichlich zu vergelten zugesagt, anzeigen.

## An werktagen[4].

In stedten sollen am Dinstag, Mittwochen und Freitag[5] früe umb sieben im sommer und umb acht uhren des winters[6] oder nach eines jeden orts gelegenheit, da zween oder drey predicanten sein, die glocke geleutet[7] und predigt gehalten werden, in welchen die prediger mit gutem radt aus der heiligen schrift solche bücher oder stücke wehlen und für sich nemen, die fürnemlich zu nötigem unterricht und trost aller menschen dienstlich sind, als da sind die schönen auserlesenen psalm[8], die epistole Pauli, die evangelisten etc.

Und sollen die diaconi mit rat und vorwissen des superintendenten oder ihres pastoris solche materien zu predigen fürnemen[9].

An solchen tagen sollen die schüler in dem chor vor der predigt einen oder zween lateinische psalmen singen[10] und darnach ein deudschen psalm.

Nach der predigt singet man einen kurzen deudschen psalm, darnach ein collect[11].

Die letaney[12] sol alle Freytag einmal vor der

---

[2] Zum Almosenkasten bzw. zur Almosenkiste in der Kirche siehe Bugenhagen, oben S. 877ff. Der Almosenkasten wird dort streng unterschieden von dem umfassenderen gemeinen Kasten. Ähnlich unterscheidet die Leisniger Kastenordnung 1523 Almosenkisten und Geldstöcke vom gemeinen Kasten; vgl. WA 12, 19f.; Sehling I, 599f. – Einen gemeinen Almosenkasten oder Geldstock ordnet die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont an, Bl. Oo IVf. Der Almosenkasten soll, wie auch unserer KO zufolge, alle viertel Jahr geöffnet werden.

[3] Das Prinzip der verschiedenen Schlösser und verteilten Schlüssel schon in der Leisniger Kastenordnung für den gemeinen Kasten; vgl. WA 12, 20; Sehling I, 600: „Dieser gemeyner kaste und beheltnus sall yn unserm gotshauße, an dem orte, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier underschiedlichen besundern schlossen und schlusseln verschlossen werden, also das die erbarmanne einen, der rat einen, die gemeine yn der stadt einen, und die bauerschaft uffm lande einen sonderlichen schlussel haben.“. – Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571 sieht für den Almosenkasten zwei Schlösser mit verteilten Schlüsseln vor; vgl. Bl. Oo IV v.

[4] Eine entsprechende Überschrift in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 153, Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 551, Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 201.

[5] Wolfenbüttel und Lüneburg, aaO., nennen bestimmte Wochentage als Predigttage für die kleineren Städte. Wenigstens zwei oder drei Predigten sollen geschehen, „als am Montag, Mitwochen und Freytag“. Mecklenburg, aaO., sieht für die Städte wenigstens zwei Predigttage vor, nämlich Mittwoch und Freitag.

[6] Die Anfangszeiten entsprechen Wolfenbüttel und Lüneburg.

[7] Das Läuten der Glocke wird auch von Wolfenbüttel und Lüneburg vorgesehen.

[8] Mecklenburg, Sehling V, 201: Da sollen die prediger, mit gutem rat, aus der heiligen schrift solche bücher oder stück wehlen und fur sich nemen, die furnemlich zu nötigem unterricht und trost aller menschen dienstlich sind. – Im folgenden werden mehrere Psalmen genannt.

[9] Der Satz in enger Anlehnung an Mecklenburg, aaO. Der Superintendent wird in Mecklenburg nicht genannt.

[10] Hier enge Anlehnung an Wolfenbüttel, Sehling VI, 1, 153, und Lüneburg, Sehling VI, 1, 551.

[11] Der Satz wörtlich nach Wolfenbüttel, aaO., und Lüneburg, aaO.

[12] Vgl. oben S. 850, Anm. 21 u. 22; S. 783, Anm. 25. – Wolfenbüttel und Lüneburg, aaO., sehen die Litanei am Mittwoch oder Freitag vor. Lüneburg bestimmt, sie solle nach der Predigt gesungen werden. Nach der Predigt sieht sie auch Mecklenburg, aaO., vor.

predigt gesungen werden, darzu denn vier oder fünf knaben mit guten, reinen stimlein, den ersten chor zu halten, sollen verordnet werden, darauf die ganze schule sampt der gemein den andern chor halten sol.

Desgleichen sol man alweg den ersten Freytag eines iden monats durchaus in steten und dörfern ein buspredigt und gebetzeit halten und das volk treulich und vleissig darzu vermanen, das sie gern zur kirchen und predigt komen wollen, Gott für seine grosse woltaten und gaben von herzen danken und ihn umb verzeihung aller sünden durch Christum und umb erlassung oder linderung der wolverdienten straffe demütiglich bitten und andere not der christenheit und eines iden insonderheit beherzigen und Gott fürtragen. Und können die prediger zu solcher buspredigt nemen und brauchen den propheten Jonam oder die buspsalmen[13] oder die historia von der sindflut, von Sodoma und Gomorra und dergleichen.

Am Donnerstag bleibt die früpredigt anstehen. Nachmittag aber umb ein uhr fehet man an zu leuten zu der kinderpredigt, in welcher man den catechismum handlen und erkleren sol und daraus offentlich, gleichwie am Sontagnachmittag, die kinder, knaben aus der schule und andere und megdlein, vleissig examinieren, welches denn der superintendens oder pastor eines jeden orts verrichten sol, damit zugleich die gemein und alte leut durch solch examen, welchs mit der jugent fürgenomen wird, unterrichtet werden.

Und sol das volk oftmals vermanet werden, das sie zu solcher kinderpredigt vleissig komen, sintemal auch hinfort von den kindern und jungen leuten, welche des alters, das sie zum tisch des Herrn komen können, zur communion nicht sollen zugelassen werden, sie wissen denn gründlichen bericht aus ihrem catechismo zu geben[14].

Doch sol kein andere form der frag und antwort des catechismi gebrauchet noch zugelassen werden, denn allein wie dieselbig im Catechismo Lutheri gestellet und verfasset ist, und sollen andere verdechtige catechismusbüchlein hiemit abgewiesen sein[15].

[16]In der fasten sol man die historien des leidens Christi an solchen werktagen predigen und vleis haben, dieselbigen historien dem volk wol einzubilden. Wird derhalben für gut angesehen, das man bald nach Letare anfahe, das büchlein vom leiden Christi, aus den vier evangelisten zusamengezogen[17], ordentlich zu lesen, damit man zeit habe, alle stück vleissig zu handeln und zu betrachten.

[18]Und nachdem die leut an vielen örten in der fastnacht[19] sich nach heidnischer weis zieren, sollen

---

[13] Es handelt sich um die Psalmen 6, 32, 38, 51, 102, 130, 143. Die Siebenzahl bezeugt schon Cassiodor; MSL 70, 60. 55. 1014. Luther gab die Bußpsalmen 1517 deutsch mit einer volkstümlichen Auslegung heraus; WA 1, 154ff.; eine zweite Bearbeitung erschien 1525; WA 18, 467ff. Vgl. E. Hertzsch, RGG³ I, 1538f.

[14] Vgl. dazu oben S. 1086, Anm. 3.

[15] Für die lutherische Lehre im Oldenburgischen gefährlich mochten die in der benachbarten Grafschaft Ostfriesland im Gebrauch befindlichen reformierten Katechismen sein: der große Emder Katechismus von 1546, hochdeutsch 1563 erschienen, der kleine Emder Katechismus von 1554, der Norder Katechismus von 1554; vgl. Sehling VII, 1, 325 mit Anm. 28; 331f. mit Anm. 63. Vgl. auch Einleitung, oben S. 962.

[16] Folgender Absatz wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 201; ähnlich die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 153, und die Lüneburger KO, Sehling VI, 1, 552.

[17] Wohl Bugenhagens Passionsharmonie; vgl. oben S. 858f., Anm. 20. Titel der hochdeutschen Fassung von 1534: „Das leiden vnd Aufferstehung vnsers HERRN Jhesu Christi / aus den vier Euangelisten / durch Johan. Bugenhagen Pomern vleissig zusamen gebracht. Auch die Verstörung Jerusalem vnd der Jüden / kurtz gefasset. Wittemberg."; vgl. G. Geisenhof, Bibliotheca Bugenhagiana. 1908 (Neudruck 1963), Nr. 78ff.

[18–18] Enge, teils wörtliche Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 154.

[19] Richtiger die bes. in Südwestdeutschland gebräuchliche Wortform „Fasnacht" = Faselnacht von faseln, Unsinn treiben (Wolfenbüttel: faßnacht). Es ist der dem Aschermittwoch vorangehende Tag, an dem der Karnevalstrubel Höhepunkt und Abschluß erreicht. Die ursprünglich heidnischen Fastnachtsbräuche sollten vielfach dem Kampf der lebensfeindlichen Mächte wie der Förderung der Fruchtbarkeit dienen. Das Maskieren war zum Schutz gegen die Gefährdung durch dämonische Mächte gedacht. Die Bräuche nahmen indessen oft den Charakter des Scherzes an. Vgl. H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens II (1929/30), 1246ff.; H. Urner, RGG³ II, 887; E. Lange, EKL I, 1269. Eine ausführliche Beschreibung der dortzulande üblichen Fastnachtsbräuche gibt die Harlingerländer KO 1573/74; Sehling VII, 1, 737f.; vgl. ebd. Anm. 91 (Lit.).

die prediger auf denselbigen Sontag das evangelium von der tauf Christi[20] fürnemen und das volk erinnern, wie sie alle Christum als ein kleid in der taufe angezogen, damit alle unsere sünde für Gott bedeckt, welchs sie mit ihrem hesslichen verstellen nicht so lesterlich schenden, sondern mit aller zucht ehren sollen[18], oder aber sollen das gewönliche evangelium behalten, welches denn herrlich und schön ist, und gleichwol darneben itzt gedachten hesslichen brauch straffen.

### Von den predigten, die zu hoff[21] gehalten werden.

Dieweil bisweilen zu hoff predigt gehalten werden, sollen aus der schule vier oder fünf knaben sampt der schuldiener einem mit aufwarten und vor der predigt ein deudsch geistlich lied aus dem gesangbuch Lutheri[22], wie der prediger solchs zu jeder zeit anzeigen und verordnen wird, singen, dadurch denn das hoffgesind zugleich mit angebracht und zur gottesfurcht gehalten werden kan.

Nach der predigt sol abermals ein geistlich deudsch lied, als Erhalt uns, Herr[23], oder Es wolt uns Gott gnedig sein[24], oder Sey lob und ehr mit hohem preiss etc.[25] gesungen werden, darauf der prediger ein collect lesen und mit dem segen beschliessen sol.

Dafür, auf das die jugent desto vleissiger und lustiger werde, kan jerlichs ein gnedigs honorarium solchen knaben, die aufwarten, zu behülf ihrer studien gemacht und verordnet werden.

### Von der taufe[1].

Die heilige taufe sol nicht im winkel oder heimlich, sondern in facie ecclesiae, in offentlicher gemeinversamlung, geschehen, auch nicht in den heusern verrichtet werden, es erforderts denn die grosse not und schwacheit der kindlein.

Es sollen in allen pfarren taufstein an einem gelegen, ehrlichen ort gefunden werden.

Es sollen die leut vermanet werden, wo es die gelegenheit leiden wil, das sie ihre kindlein des Sontags und werkeltags, wenn predigt gehalten werden, in die kirchen bringen und teufen lassen.

Es sol aber die tauf an Sontagen des morgens nach geendigter comunion und auf den nachmittag kurz nach der predigt und auf die werktage alsbald auch nach der predigt, ehe das volk aus der kirchen gehet, gehalten werden.

Nachdem auch bey etlichen ein bösen brauch, das sie allein umb des gefres oder prachts willen die kindertauf bis in die acht, vierzehen tage, dritt und mehr wochen verziehen, dadurch die kinder versaumpt und etwa ungetauft dahinsterben, sollen hinfuro die eltern ihre kinder unverzogenlich zur heiligen tauf befürdern und derhalben kein mangel an ihnen erscheinen lassen. [2]So sol es auch ein christliche oberkeit nicht gestaten, das man die armen kinder ohne tauf ligen lasse.

Die forma der taufe ist in Catechismo Lutheri gefasset[2a], darnach sich ein ider seelsorger richten sol.

---

[20] Evangelium für den Fastnachtssonntag Estomihi sonst: Luk 18, 31–43. Die Predigt über die Taufe Christi sieht Bugenhagen vor; vgl. oben S. 858 mit Anm. 14.

[21] Vgl. Einleitung, oben S. 949.

[22] Vgl. oben S. 780, Anm. 3.

[23] Vgl. oben S. 782, Anm. 18.

[24] Lied Luthers, erstmals gedruckt am Schluß einer deutschen Übersetzung der Formula missae 1523, die Paulus Speratus wohl noch 1523 herausgab, in Einzeldrucken seit 1524 verbreitet, danach besonders in den Wittenberger und Erfurter Gesangbüchern. Wie Luther in seiner lateinischen Formula missae Ps 67, 7f. als Schlußsegen empfahl (vgl. WA 12, 434; Sehling I, 6), so war auch das nach dem Psalm gedichtete Lied als Schlußlied des Gottesdienstes gedacht. Vgl. Wackernagel III, Nr. 7; WA 35, 5. 8ff. 123ff. 418f. 490ff.; Ev. Kgb. und Kulp Nr. 182; G. Hahn, aaO. 16f. Im Babstschen Gesangbuch I, Nr. XXV: „Der LXVII. Psalm/ Deus misereatur nostri etc. D. Mart. Luther. Es wolt vns Gott genedig sein...“.

[25] Vgl. oben S. 783, Anm. 24.

[1] Dieses Kapitel in teils sachlicher, teils wörtlicher Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 156f., deren Text sich hier teilweise mit dem der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 554f., deckt.

[2] Folgender Satz fehlt in Wolfenbüttel, aaO.

[2a] „Das Taufbüchlein verdeutschet und aufs neu zugericht“ von 1526, schon der dritten Wittenberger Buchausgabe von Luthers Kleinem Katechismus vom 13. Juni 1529 beigegeben; vgl. Bek.Schr., XXX. 535ff.

### Von der nottaufe[3].

...

[4]Es sol auch bey einer jeden pfarr ein buch von lautern pappir zugericht werden, darin aller neugebornen kinder, desgleichen auch ihrer eltern und der gevatter namen geschrieben, in welchem jar, monat und tage sie getauft, dessen sich nachmals nicht allein die von der obrigkeit, so oft und viel von ihnen zeugnis der geburt erfordert, sich haben zu gebrauchen, sondern auch zur zeit, wenn die getauften kinder ihr öffentliche bekentnis des glaubens tun[5], die gevatter in gewisser gedechtnis als zeugen der empfangenen tauf gehalten[6].

### Von den kindelbetterinnen oder sechswöchnerinnen[7].

Wenn ein kindelbetterin nach gehaltenen sechs wochen zur kirchen gehet, sol sie mit andern erbarn frauen, so sie mit sich nimpt, auf ein Sontag oder werkeltag zeitlich zur predigt komen und in warer gottesfurcht und anruffung dem allmechtigen, gütigen Gott danken, das er umb seines lieben Sons willen sie gnediglich entbunden und erhalten und ihre leibsfrucht zur seligen tauf kommen lassen, sol auch in den gotteskasten[8] ihr almusen geben.

Es sol auch ubermessigs panketiern[9] genzlich abgeschafft werden bey gewisser straff, welche die hohe obrigkeit wol wird wissen zu benennen, und sol dieser kirchgang durchaus christlich, züchtig, nüchtern und erbar gehalten werden.

### Von vertrauen und segnen braut und breutgam[10].

Erstlich sollen die, so zur ehe greifen wollen, sich bey dem superintendenten oder pastor jedes ort sampt ihren eltern oder welche an derselben stadt verhanden sind, als die nehesten blutfreund und vormunder, angeben und ihm eigentlich anzeigen und zu erkennen geben, welcher gestalt eine heilige ehe zwischen N. und N. sey gehandelt und versprochen[11], auf das man warhaftig erfahren und wissen

---

[3] Das Kapitel „Von der nottaufe" ist wörtlich der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 160ff., entlehnt. Im allgemeinen ergeben sich nur unbedeutende Varianten orthographischer oder sprachlicher Art. Folgende Abweichungen seien angeführt.: Wolfenbüttel, 160 links, Z. 5 des Textes: erstlich] Oldenburg: ernstlich. – Wolfenbüttel, 160 links, Z. 11 des Textes: verachte] Oldenburg: verdachte. – Wolfenbüttel, 160 rechts, Z. 5: dem armen] Oldenburg: den armen. – Wolfenbüttel, 160 rechts, Z. 38: befohlen] Oldenburg: befehlen. – Wolfenbüttel, 161 links, Z. 5: dieselbigen] Oldenburg: dieselben. – Wolfenbüttel, 161 links, Z. 44: öffentlich gezeugnisse] Oldenburg: offentliche zeugnis. – Wolfenbüttel, 161 rechts, Z. 8: dieselbigen] Oldenburg: dieselben. – Wolfenbüttel, 161 rechts, Z. 13: Zum letzten] Oldenburg: Zuletzt. – Wolfenbüttel, 161 rechts, Z. 22: stand] Oldenburg: stad. – Wolfenbüttel, 161 rechts, Z. 23: oder unwirdigkeit] Oldenburg: und unwirdigkeit. – Wolfenbüttel, 161 rechts, Z. 38: ferner] Oldenburg: weiter. – Wolfenbüttel, 162 links, Z. 1: Antwortet] Oldenburg: Antwort. – Wolfenbüttel, 162 links, Z. 3: frage] Oldenburg: fraget. – Wolfenbüttel, 162 links, Z. 35: jetztgehörten]: itztgehörten. – Wolfenbüttel, 162 links, Z. 40: des herzen] Oldenburg: des herzens. – Wolfenbüttel, 162 rechts, Z. 8: Wurden] Oldenburg: Werden. – Wolfenbüttel, 162 rechts, Z. 12: in solcher grossen] Oldenburg: in grosser. – Wolfenbüttel, 162 rechts, Z. 12/13: zu zeiten] Oldenburg: zu solcher zeiten. – Wolfenbüttel, 162 rechts, Z. 18/19: exorcismis] Oldenburg: exorcismus. – Bis zur Anmerkungsziffer 4 entspricht dem Text im allgemeinen auch Lüneburg 1564, Sehling VI, 1, 557ff. (Varianten). Das eigentliche Formular stimmt größtenteils auch mit Mecklenburg 1552, Sehling V, 205f., überein. Zu weiteren Beziehungen vgl. Sehling VII, 1, 172f. mit Anm. 53. Ebd. 173, Anm. 54 zu abergläubischen Bräuchen der Hebammen.

[4] Auch der folgende Absatz wörtlich nach der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 162. Dort ebenfalls im Anschluß an die Ordnung der Nottaufe. Um der Bedeutung der Bestimmung willen drucken wir sie hier nochmals ab.

[5] Wolfenbüttel enthält eine Konfirmationsordnung (Sehling VI, 1, 164ff.), die unsere KO nicht aufgenommen hat.

[6] Wolfenbüttel, aaO., läßt noch einen Absatz folgen, der die Eintragung von Aufgeboten und Trauungen in ein besonderes Buch vorsieht.

[7] Nur die Überschrift und der einleitende Nebensatz stimmen mit Wolfenbüttel, Sehling VI, 1, 163, überein.

[8] Vgl. oben S. 1098, Anm. 2.

[9] = Festmahl halten; vgl. dazu Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 1423.

[10] Das ganze Kapitel in enger, meistens wörtlicher Anlehnung an die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Bb IV rff.

[11] Vgl. oben S. 895, Anm. 2.

möge, das solch werk sey christlich gerechtmessenlich und ordentlich fürgenomen und die verlöbnis mit gutem rat und bewilligung der eltern oder vormunder[12], in welcher gewalt die kinder noch sind, geschehen und angefangen, daneben das frembde, unbekante leute, so entweder auslendisch oder in eines pastors pfarr nicht wonhaftig, one gute vorgehende brief oder kundschaft seiner obrigkeit und seelsorger, darunter er gesessen, nicht zusamengegeben werden, das auch fleissig erkündiget werde, ob sie auch beyeinander ehelich zu wohnen geneigt und ob irgent mangel und fehel, wie derselben viel sein können, unterlaufen, welche die ehe verhindern zwischen denen, so sich in diesen stand begeben wollen.

Trüge sichs denn zu, das ergerliche und in Gottes wort, natürlichen und keiserlichen rechten verbottene eheverbintung[13] oder sonst hindernisse der ehe erscheinen und befunden werden, so sollen die predicanten nicht das par volks, so sich miteinander verlobt, vertrauen noch einsegnen, bis solche gebreche durch das verordnete consistorium[14] christlich und rechtmessig aufgehaben und geschlichtet sein, damit allerley unordentliche und ergerliche eheverpflichtung abgeschaffet, vielfeltige geferligkeit und unrat, so sich bey der zusamenfügung der personen oft zutragen, vermeidet und alle blutschande und andere verboten vermischung, die Gott der allmechtige gewislich, wie er in seinem wort und exempeln anzeigt, hie zeitlich und dort ewiglich, wo nicht bekerung folget, straffen wil, verhütet möge werden. Das man auch nicht aus unwissenheit und leichtfertigkeit diejenigen zusamenbringe, so keinesweges ehelich beywonen können und wollen[15], oder die hernach, wie oftmal befunden, mit schaden, ergernis und schanden wider voneinander scheiden müssen.

Wo nun alle dinge richtig gefunden werden, sollen die personen, so sich ehelich versprochen, vieler christlichen bewegenden ursach halben, welche die treuen seelsorger ihren zuhörern oft und vleissig fürhalten und einbilden sollen, offentlich zweymal[16] aufs wenigst vor der hochzeit und ehe man sie publice copulirt, auf zween Sontag in der ganzen gemein von der kanzel ausgeruffen und aufgeboten werden ungefehr mit den worten:

N. und N. wollen nach göttlicher ordnung zum heiligen stand der ehe greifen, begeren derhalben, das für sie ein gemein christlich gebet, das sie es in Gottes namen anfahen, glücklich führen und selig-

---

[12] Das reformatorische Eherecht greift hier auf die Öffentlichkeitsform des Verlöbnisses bzw. des Beginns im Eheschließungsprozeß zurück, wie sie in Sitte und Rechtsgewohnheit trotz des kanonischen Rechts noch lebendig geblieben war: nach weltlichem Gewohnheitsrecht wurde die Ehe öffentlich vor Zeugen aus den beiderseitigen Familien begründet, die zugleich Garanten des Ehevertrages waren und zunächst Sorge trugen, daß die weiteren Handlungen, die zur vollständigen Eheschließung notwendig waren, erfolgten (Trauung, Heimführung, Hochzeitsfeier, Beilager). So hatte schon Luther, um die Öffentlichkeit des Verlöbnisses gewährleistet zu sehen, an die alte Rechtsform angeknüpft; Von Ehesachen. 1530; WA 30 III, 207 (Sehling VI, 2, 805, Anm. 11). Vgl. K. Michaelis, Über Luthers eherechtliche Anschauungen und deren Verhältnis zum mittelalterlichen und neuzeitlichen Eherecht, in: Festschrift für Erich Ruppel. 1968, bes. 52. 45.

[13] Vgl. die Tabellen über die verbotenen Verwandtschaftsgrade unten S. 1154ff.

[14] Vgl. unten S. 1122f., und Einleitung, oben S. 964f.

[15] Hier sind verschiedene kanonische Ehehindernisse angesprochen. Zunächst ist wohl an das impedimentum aetatis zu denken. Das kanonische Recht forderte als Bedingung eines gültigen Ehekonsensus das entsprechende Verständnis und die gegenwärtige geschlechtliche Reife der Nupturienten; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. lib. IV, tit. I, cap. 25 und ibid. tit. II, passim; Friedberg II, 670. 672ff. Weiter verbietet das kanonische Recht, die Kinder zu einer Heirat zu zwingen: impedimentum vis et metus; vgl. Corp. iur. can., Decret. Greg. IX. lib. IV, tit. I, cap. 13ff.; Friedberg II, 665ff. Dazu J.B. Sägmüller, Lehrbuch des kath. Kirchenrechts II³. 1914, 148f. 142ff.; E. Friedberg, Lehrbuch des kath. und ev. Kirchenrechts⁶. 1909, 440. 428f.; W.M. Plöchl, Geschichte des Kirchenrechts II. 1955, 279. 276f.

[16] Die KO für Mecklenburg 1552 und die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571 sehen ein dreimaliges Aufgebot vor; Sehling V, 194. 210 bzw. Bl. Cc I r. Ein zweimaliges Aufgebot ordnet die KO für Wolfenbüttel 1569 an; Sehling VI, 1, 167. – Das kirchliche Aufgebot wurde auf dem vierten Laterankonzil 1215 allgemein vorgeschrieben; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. lib. IV, tit. III, cap. 3; Friedberg II, 679f. Vgl. auch Sehling VII, 1, 371f., Anm. 96.

lich volenden. Und so jemands etwas darein zu reden hat, der tue es beyzeit oder schweige hernach. Gott gebe ihnen seinen segen. Amen[17].

Wo sichs den zutrüge, das nach öffentlicher proclamation der eheleute ein einrede geschech oder jemands wüste etwas, das die angefangene ehe zwischen aufgebotenen personen hindern könne, dasselb sol an den kirchenrat gebracht und alda notwendiglich für unserm verortneden consistorio mit recht ausgefüret oder verrichtet werden. Indes aber sol der pfarrherr so lange mit der aufbietung und vertrauung oder copulation stille halten, bis die sache aus dem bericht und gegenbericht der parteien rechtmessig entscheiden und zum ende gebracht ist.

Wirde auch in dieser sachen einer befunden, wie denn der leidige satan, ein mörderisch und lügenhaftig feind des heiligen ehestandes, hierinne nicht feiret noch ruhet, der sich nach dem aufruff ohne billiche und redtliche ursach, die ehe zu verhindern, aus hass, neid, mutwillen und gesuchter bossheit oder sonst aus teuflischer lust und liebe, die verlobten in schmahe, unehr, schande, unkosten, spott, hon und unglimpf zu bringen, frevelhaftig unternehmen und des gottlosen fürhabens wer (als vielmals von losen, unverschemten buben und erwognen bubinnen geschihet), derselbige sol von wegen der zugefügten, unnötigen beschwerung, unleidlichen schmehung und injurien ernstlich der gebür und uberfahrung nach on erbarmung, andern zum exempel der abscheu, warnung und besserung, nach erkentnis des consistorii gestraffet werden.

Wenn nun dis nach alter, löblicher gewonheit recht und treulich verrichtet, das die zusamenfügung der personen, so sich in den ehestand begeben wollen, ein unverhinderlichen vortgang gewinne, sollen sie (weil der heilige ehestand ein göttlicher stand ist und erlich sol gehalten werden) in der heiligen gemein und kirchen und sonst bey sonderlicher grosser peen nicht in winkeln oder heusern, viel weniger zur unzeit und nechtlicher weil (dazu sich auch kein priester durch kein weis oder mittel sol vermögen, bereden noch gebrauchen lassen), sondern christlich und öffentlich aus vielen, gnugsamen, hochwichtigen ursachen copuliert, ehelich verbunden und eingesegnet werden, welchs denn auf einen gelegenen tag nach gehaltener predigt geschehen kan[18].

Die vertrauung aber braut und breutgam sol nach dem gebrauch eines jeden orts nach der form und weis, so aus dem traubüchlein D. Martini Lutheri[19] in unsern kirchen gewönlich, gebraucht und behalten werden, wie die hernach zum ende der kirchenordnung auch gesetzt sol werden.

## Von besuchung der kranken.

[1]Wenn ein pfarrherr von einem kranken gefordert wird, sol er sich vleissig erkündigen, ob der kranke uber sein leiblich schwacheit auch innerliche beschwerung habe und wie er sich, wenn es Gottes wille, zum abscheid von dieser welt schicke. Und sol darauf seine rede, unterrichtung und trost aus Gottes wort gegen dem kranken anstellen, und da es die zeit erleiden wil, ihme gnugsam unterrichten, das volk lassen abtretten und mit ihm insonderheit ungefehrlich also reden:

[2]Lieber freund, weil euch unser Herr Gott mit schwacheit euers leibs heimgesucht, damit ihr es Gottes willen heimstellet, solt ihr wissen:

Zum ersten, das solche unsers leibs krankheit uns von Gott dem Herrn umb keiner andern ursachen,

---

[17] Eine sehr ähnliche Formel in Luthers Traubüchlein (vgl. Anm. 19), danach auch in der Wolfenbüttler KO 1569 und in der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 168. 565, ebenso in der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 210.

[18] KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Cc II r: der letzte Relativsatz (welchs denn...) hat dort keine Entsprechung. Wolfenbüttel 1569, aaO.: welchs auf einen gelegenen werktag nach gehaltener predigt geschehen mag.

[19] Bek.Schr., 528ff. Das Traubüchlein hat Luther 1529 in Anlehnung an die in Wittenberg gebräuchliche Trauordnung verfaßt; es erschien auch selbständig. Dem Kleinen Katechismus ist es seit dessen erster Buchform im Mai 1529 beigegeben; vgl. WA 30 III, 72ff.; 30 I, 572. 581; Bek.Schr., XXXf. Vgl. dazu unten S. 1152ff.

[1] Folgender Absatz teils in Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 170f., und die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 561.

[2] Die Ansprache aus der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 208.

denn allein umb der sünde willen, zugeschickt wird und das die erbsünde, welche von Adam auf uns geerbet, den todt und alles, was in des todes reich gehöret, als gebrechen, krankheit, elend, jamer etc., mit sich bringet. Denn wo wir on sünde blieben, so hette auch der todt, viel weniger anderley krankheit an uns nichts schaffen mögen.

Zum andern, damit wir aber in unsern sünden, krankheit und allerley anfechtung, auch des todes, angst und not, nicht verzweiveln müssen, so leret uns das heilig evangelion, das uns Christus, Gottes Son, der sünden los und selig machen wil, so wir gleuben an seine verheissung. Und solchs geschicht auf zweyerley weise: Erstlich das er uns hie auf erden durchs evangelium und die heiligen sacramenta unsere herzen und gewissen reiniget, Acto. cap. 15 [9]: Er hat ihre herzen gereinigt durch den glauben. Zum andern, wenn aber unsere gewissen dergestalt von sünden gereiniget und mit Gott dem Vater durch den glauben versünet sind, mus auch die sünde aus unser natur und wesen ausgefegt und vertilget und wir endlich von allen sünden gereiniget und in göttlicher gerechtigkeit und reinigkeit volkomen werden, damit wir mit Gott ewig leben sollen[3].

Zum dritten, damit nu solches geschehe und in uns volnbracht werde, so schicket uns unser lieber Herr Gott krankheit, ja auch den todt zu, nicht der meinung, das er mit uns zürne und uns verderben wolt, sondern aus grossen gnaden, das er uns in diesem leben zu warer busse und glauben treiben und endlich aus der sünden, darin wir noch stecken, und aus allem unglück, beide, leiblich und geistlich, frey machen wil[4], wie solches die heilige schrift reichlich zeuget. Denn so saget Sanct. Paulus 1. Cor. 11 [32]: Wenn wir vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtiget, auf das wir nicht mit dieser welt verdampt werden.

Item zum Römern 8. cap. [28]: Denen, die Gott lieben, müssen alle dinge zum besten dienen. Und kan sie von der liebe Gottes in Christo Jhesu nichts abscheiden, es sey feur, schwert, hunger, todt oder leben.

Zum vierden, weil nun dem also und du aus dem heiligen evangelio durch den mund des Sons Gottes, unsers Herrn Jhesu Christi, gepredigt und mit seinem todt und auferstehung bezeugt, des aufs allergewissest und sicherst bist, das alle deine sünde von dir auf Christum, ja nun auch von Christo ganz und gar hinweggetan und ewig vertilget sind und also gar vor Gottes angesicht kein ursach des zorns und verdamnis uber die gleubigen verhanden, sondern eitel gnade, trost, leben und seligkeit, sintemal unser lieber Herr Gott dich nun in seinen augen hat, nicht als ein bösen, verdampten sünder, von Adam geborn, sondern als ein ganz gerechts, heiliges, liebes kind in Christo, im welches gerechtigkeit und leben du so gewislich leben und selig sein solt (sofern du es gleubest) ewiglich, als gewislich und warhaftig er nicht in seinen eigen, sondern in deinen sünden Gottes zorn getragen und gestorben ist, so sihe und tröste dich solcher gnaden und wisse, das die sünde, Gottes gericht, der todt und helle gar nichts mehr mit dir zu schaffen haben, sondern Christus, das einig lamb Gottes, tregt sie, Joan. 1 [29], der sie auf sich genomen und nicht allein auf sich genomen, sondern auch durch sich selbs uberwunden und ewig getilget hat, derhalb du durch und in demselben deinem Herrn Jhesu Christo aller gnaden, trosts, heils und seligkeit zu Gott dem Vater dich versehen und in solcher tröstlicher zuversicht in seinen gnedigen veterlichen willen ergeben solt und sagen [Ps 27, 1]: Der Herr ist mein liecht, für wem solt ich mich fürchten? [Lk 22, 42; 23, 46] Mein Vater im himel, dein wille geschehe, in deine hende befehl ich meinen geist. Amen[5].

[6]Wenn nun der kranke zuvor durch Gottes wort also unterrichtet und durch die absolution getröstet ist, so bereite man den tisch mit brot und wein ehrlich, mit aufgelegtem tuch etc. zu der communion[6]

---

[3] Vgl. dazu oben S. 1036 mit Anm. 3.

[4] Vgl. zum Trost im Leiden bei Melanchthon Herrlinger, aaO. 18. Die Sündenvergebung befreit den Menschen nicht von allem Übel; aber sie nimmt ihm den Strafcharakter. Die afflictiones sind a) Zuchtmittel zur Übung des Glaubens und Reinigung von Sünden, b) *δοκιμασία* und *μαρτύριον* für den Gläubigen, wobei die Rechtfertigungsgnade ihre siegende Kraft bewährt.

[5] Mecklenburg, aaO. 208, läßt hier eine neue Überschrift folgen: Wie man die kranken communiciren sol.

[6–6] Meistens wörtliche Anlehnung an Mecklenburg, aaO. 208.

und beruffe das gesinde, die freunde und nachtbarn zu dieser action[7] und spreche dem kranken einen feinen, tröstlichen betpsalm für, als den 25.: Nach dir, Herr, verlanget mich, oder den 130.: Aus der tiefen etc., item einen tröstlichen text aus dem evangelio, als Joan. 3 [16]: Also hat Gott die welt geliebt, das evangelium Joan. am 6. [37]: Alles, was mir mein Vater gibt, das kümpt zu mir[8].

Darnach sol der seelsorger das volk zum gebet vermanen und das exordium nemen a dicto Christi Matth. 18 [19f.]: Ich sage euch, so zween unter euch eins werden auf erden, warumb es sey, das sie bitten wollen, das sol ihnen von meinem Vater im himel widerfaren. Denn wo zween oder drey versamlet sein in meinem namen, da bin ich mitten unter ihnen etc.[9] Und können die pastores ungeferlich solche wort brauchen:

[10]Lieben freunde, demnach wir befinden, das unser lieber bruder (oder liebe schwester) in Christo mit schwerer schwacheit oder grossem schmerzen beladen und wir ihme in dem allen nicht besser dienen können, denn mit unserm christlichem gebet, so wil ich euch alle semptlich vermanet haben, ihr wollet euer gebet zusamentun und mit diesem euern kranken N.N. Gott anruffen und bitten, Gott wölle ihm in seiner schweren krankheit zu hülf komen, im glauben sterken, in rechter anruffung Gottes und christlicher gedult erhalten und in dieser seiner krankheit verleihen, was ihme nutz und gut ist an leib und seel, hie zeitlich und hernachmals ewiglich, sonderlich das ihme Gott gnade verleihen wolle, das er das heilige sacrament wirdiglich empfangen möge zu sterkung seines schwachen glaubens, zu trost seiner betrübten conscientien etc., und also mit uns beten auf Gottes befelch und seine gnedige zusage von grund des herzens ein andechtig Vater unser etc.

[11]Auf solche vermanung sol der priester das Vater unser fein laut sprechen, damit die kranke person und das volk mitbeten könne, spreche auch darauf: Der almechtige Gott wolle unser gebet gnediglich erhören. Amen[11]. Und so es die gelegenheit der zeit und personen gibt, sol er zur erinnerung des kranken die artikel des glaubens erzelen[12].

Darauf spreche er die wort des testaments und recitiere das erste teil der worten Christi von der einsatzung des abendmals und reiche dem kranken den leib des Herrn, also sprechend: Der leib unsers Herrn Jhesu Christi, für dich in den todt gegeben, sterke und beware dich im glauben zum ewigen leben. Amen[13]. Hernach neme er den kelch und recitiere das ander teil der wörter Christi und reiche darauf dem kranken das blut des Herrn mit diesen worten: Das blut unsers lieben Herrn Jhesu Christi sterke und beware dich in rechtem glauben zum ewigen leben[13].

[14]Darnach spreche der pfarrherr: Last uns beten. Christe, du lamb Gottes, der du tregst die sünd der welt, erbarm dich unser. (Und zum dritten mal:) Gib uns deinen ewigen frieden. Amen[15].

Wir danken dir, allmechtiger Herre Gott, das du uns durch diese heilsame gabe hast erquicket etc.[16]

### Benedictio.

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr erleuchte sein angesicht uber dir und sey dir gnedig.

Der Herr erheb sein angesicht auf dich und gebe

[7] Vgl. Wolfenbüttel 1569, aaO. 171: ... daß das gesinde, die freunde und nachbauren zu dieser action gefordert werden ... – Entsprechend Lüneburg, aaO. 561.

[8] Die Bibelstellen, größtenteils ausgeführt, auch in der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 208f.

[9] Das „exordium a dicto Christi Matth. 18" entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 171, und der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 562.

[10] Folgende Vermahnung aus der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 171. Wenig abweichend steht sie auch in der Lüneburger KO, Sehling VI, 1, 561f.

[11–11] Meistens wörtliche Anlehnung an Wolfenbüttel 1569, Sehling VI, 1, 171, und Lüneburg 1564, Sehling VI, 1, 562.

[12] Sachlich entsprechend Wolfenbüttel 1569 und Lüneburg 1564, aaO.

[13] Diese Spendeformeln hat auch Mecklenburg 1552, Sehling V, 209, für die Krankenkommunion. – Vgl. dazu oben S. 1094 mit Anm. 34.

[14] Folgendes bis zum Segen einschließlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 172, wo die Texte jeweils ganz ausgeführt sind. Wie Wolfenbüttel auch Lüneburg 1564, Sehling VI, 1, 562.

[15] Zu diesem deutschen Agnus Dei vgl. oben S. 855, Anm. 30.

[16] Vgl. die Kollekte oben S. 1094 mit Anm. 37.

dir seinen ewigen frieden durch Jhesum Christum, unsern Herrn [Num 6, 24–26]. Amen.

[17]Man mag auch dem kranken, so er lust und andacht darzu hat[18], etliche schöne trostpsalm fürlesen, als den 91.: Wer unter dem schirm des höchsten sitzet, den 103.: Lobe den Herrn, meine seel[19], den 117.: das schöne confitemini[17], das gebet des Herrn Christi Joan. 17 sampt den vorgehenden capiteln, als den 14., 15., 16. etc.

[20]Nach solchem allem kan der pastor seinen abscheid von dem kranken nemen mit diesem oder dergleichen worten:

Lieber freund, demnach ihr aus Gottes wort getröstet und durch ein fröliche absolution losgesprochen von allen euern sünden, auch zu mehrer sterkung euers glaubens mit dem leib und blut Jhesu Christi erquicket und also allenthalben gnugsam vergewisset seid, das euch alle eure sünde warhaftigen verzihen und vergeben sein und das ihr in gnaden Gottes stehet und wir alle semptlich mit euch euer sache Gott im himel, eurem lieben Vater, auf seine gnadenreiche zusagen befehlen, so wird er auch sonder zweifel euer krankheit als ein fromer Gott und Vater zum allerbesten wenden, als es euch nütz und gut ist an leib und seele. Darumb seid getrost und sprechet immerdar: Herr, himlischer Vater, hie bin ich, dein liebes kind und dein diener (oder dienerin), machs mit mir nach deinem willen, alleine führe mich nicht in versuchung, sondern erlöse mich von allem ubel durch Christum. Amen.

Und weil ihr euch so frölich zu Gott ganz und gar begebet, so wündsche ich euch, Gott wolle euch in solchem glauben, gedult, hoffnung und anruffung gnediglich erhalten durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Friede sey mit euch. Amen.

Es sollen auch die pfarrherr nicht unterlassen, die kranken nach derselben gelegenheit, da sie schwach und kleinmütig, oft zu besuchen und sie mit Gottes wort trösten, das sie die krankheit mit gedult tragen und den anfechtungen durch die gnad Gottes ein widerstand tun mögen, wie sich der person gestalt nach ein jeder kirchendiener wol wird wissen zu verhalten.

### Von armen gefangnen leuten, so das leben verwirkt haben[1].

Es gebüret in allwege christlicher oberkeit, nicht allein die ubelteter am leib zu straffen, sondern auch dahin zu trachten, das die arme seel errettet, und also beide, leib und seel, dem lieben Gott aufgeopfert müge werden[2].

Sollen derwegen solche arme leute etliche tage zuvor, ehe sie abgetan sollen werden, an einen gelegenen ort, da die prediger mit dem worte und sacramenten nach notturft mit ihnen handeln können, gebracht und die seelsorger zu ihnen gefordert werden. Ehe denn aber der prediger anhebet, mit ihnen zu handeln, sol er sich befleissigen, das er durch kurze fragen erkunden müge, wie den armen leuten zu mut und sinne sey. Denn wenn er sie fragen wird, wie sie darzu kommen, warumb sie da gefangen ligen, so werden etliche ihre missetat nicht bekennen wollen, etliche werdens entschüldigen oder uber andere leute, durch die sie darzu gebracht, klagen.

---

[17–17] Enge Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 209.

[18] Mecklenburg, aaO., macht deutlich, daß es sich hier um etwas handelt, was nach der Kommunion geschehen soll.

[19] Mecklenburg, aaO., nennt den 103. Psalm nicht (auch nicht in der 2. Wittenberger Druckausgabe 1552, Bl. 119 r).

[20] Folgendes bis zum Schluß des Kapitels im allgemeinen wörtlich nach der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 172. Lüneburg 1564, Sehling VI, 1, 562f., im allgemeinen ebenso wie Wolfenbüttel, schließt das Kapitel aber bereits mit dem Friedensgruß.

[1] Das ganze Kapitel ist im allgemeinen wörtlich aus der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 172ff., entlehnt. Die Überschrift dort: Von besuchung, erinnerung, vermanung und trost der gefangenen, so das leben verwirket haben. – Dann folgt in Wolfenbüttel eine allgemeine Begründung für die Gefangenenbetreuung, die Oldenburg nicht aufgenommen hat. Weiter Wolfenbüttel, aaO. 173: Auch gebüret christlicher oberkeit nicht allein, am leibe die ubelteter zu straffen, sondern... (weiter wie unsere KO, abgesehen von unwesentlichen Varianten).

[2] Die Obrigkeit erscheint hier, der insbesondere von Melanchthon entwickelten Lehre entsprechend, als custos totius legis bzw. utriusque tabulae; vgl. dazu oben S. 769, Anm. 5.

Etliche werden sich mit ungedult vernemen lassen, als geschehe ihnen zu viel. Etliche werden frech und trotzig sein. Etliche aber werden sich also erzeigen, das man an wo[r]ten und geberden vernemen kan, das sie sehr bekümmert, voll leides und jamers sein. Nachdem nun der prediger solch arme leute befindet, sol er jegen ihnen nach gelegenheit und notturft brauchen erinnerung, straff, vermanung, warnung, trost etc. Es sol aber solches alles aufs einfeltigst gerichtet werden auf diese drey heubtstück:

Erstlich das die arme leute zu warer erkentnüs ihrer sünde und Gottes zorns uber die sünde gefüret mögen werden, nemlich das ihre mishandlung nicht allein wider die weltliche oberkeit, sondern fürnemlich wider Gott im himel sey, und das sie nicht allein in der oberkeit haften sein zur leiblichen straff, sondern das sie fürnemlich in Gottes stricken und banden liegen zum ewigen verdamnis, welches one zweifel auf den zeitlichen todt folgen werde, wo sie sich nicht warhaftig zu Gott bekeren. Und sol sonderlich ihnen mit vleis dis fürgehalten werden, weil sie Gottes warnung und trauung in seinem worte entweder nit[3] hören oder sich daran nicht haben keren wollen, das Gott sie nun durch die oberkeit als seine dienerin habe mit seinem gerichte gefasset und angegrieffen, das sie es greifen und fülen sollen, das er ihrer mishandlungen halben ernstlich zürne und nach dem zeitlichen urteil der oberkeit auch sein ewiges gericht uber sie ergehen wolle lassen, wo sie nicht mit ihn versönet werden.

Zum andern sollen die prediger ihre unterredungen mit den armen leuten fürnemlich richten zum waren, bestendigen trost, und werden die prediger wol merken können, ob das schrecken und bekümmernis bey den armen leuten mehr des schmehelichen tods denn des gewissens halben sey, das sie fürnemlich ihre erinnerung dahin richten, das die arme leute vor allen dingen darauf denken sollen, das sie in ihrem gewissen mit Gott mögen versönet werden, welchs aus der lere des evangelii sol genomen werden, das Gott nicht lust habe an des sünders todt, das Christus aller welt sünd getragen [Rm 5, 8] etc. Und sollen sönderlich die armen leut erinnert werden, das sie eben in diesem ihrem gefengnüs Gottes gnade gegen sie erkennen und spüren können, denn wo sie frey weren hingangen, weren sie in solchen sünden geblieben und sich mit Gott nicht viel bekümmert. Wenn nun Gott mit seinem gerichte sie ubereilet, das sie auf frischer tat weren erwürget worden, so hetten sie doch ewig must verloren werden. Nun aber habe sie Gott zur buss gefüret und an solchen ort gebracht, da sie mit Gottes wort unterrichtet und getröstet können werden und noch zeit zur bekerung haben mögen. Wenn nun also das gewissen vor warem trost berichtet, sol ihnen zur bestettigung und vergwissung solches trostes die absolution und das abendmal des Herrn mitgeteilet werden und dasselbige einen tag oder zween zuvor, ehe sie abgetan sollen werden.

Zum dritten sollen die prediger darauf sehen, das die armen leute vleissig vermanet werden, das sie sich mit christlicher gedult, demut und gehorsam in die straff, so sie mit ihrer mishandlung verwirket, ergeben sollen. Dasselbige aber sol nicht also geschehen, wie man im bapstumb solche leute geleret hat, das Gott ihren schmelichen todt für ihre sünde als ein gnugtuung annemen werde[4], denn dasselbige gehöret allein dem leiden, todt und sterben des Herrn Christi, sondern das sie solchen todt als ein verdiente straff ihrer sünde, ihnen von Gott auferlegt, gehorsamlich tragen sollen. Denn wo sie ihre sünde, damit sie solchen todt verschuldet, warhaftig erkennen und darnach Gott durch Christum umb vergebung bitten, sollen sie berichtet werden, das sie nicht allein wie diebe oder mörder, sondern auch wie Christen leiden[5]. Und das sie ihre herzen desto

---

[3] Druckvorlage: mit. – Wolfenbüttel, aaO. 173: nicht.

[4] Vgl. dazu M. Schmaus, Katholische Dogmatik II, 2[6]. 1963, 408ff. Conc. Trid., Sess. XIV (25. Nov. 1551), cap. 8; Denzinger[30], Nr. 904: „... Accedit ad haec, quod, dum satisfaciendo patimur pro peccatis, Christo Iesu, qui pro peccatis nostris satisfecit, ex quo omnis nostra sufficientia est, conformes efficimur, certissimam quoque inde arrham habentes, quod, si compatimur, et conglorificabimur. Neque vero ita nostra est satisfactio haec, quam pro peccatis nostris exsolvimus, ut non sit per Christum Iesum; nam qui ex nobis tanquam ex nobis nihil possumus, eo cooperante, qui nos confortat, omnia possumus."

[5] Der usus politicus des Gesetzes öffnet hier dem usus theologicus die Tür; vgl. dazu z.B. Luther, Kleiner Galaterkommentar 1519 (zu Gal. 2, 16); WA 2, 489ff.; Großer Galaterkommentar 1531 (zu Gal. 3, 19); WA 40 I, 479ff. Vgl. auch oben S. 1013f., Anm. 1.

besser mit gedult fassen mögen, sollen ihnen diese stück fürgehalten werden:

Erstlich, das es Gottes straffe sey, der nach seinem willen dieselbige ihnen auferlege, und wie vorhin sie in der sünde Gott ungehorsam gewesen, das sie nun widerumb durch gedult der straffe in seinen gehorsam sich ergeben.

Zum andern, weil der alte Adam sie verfüret, das sie denselbigen nun dem lieben Gott widerumb in gehorsam zur straff ergeben, denn also wird es Gott ein gefelligs opfer, und Gott wil nun ihrem bösen fleisch und blut wehren, das es die armen leute so nicht mehr verfüren sol.

Zum dritten, das durch solch ihr exempel viel werden gewarnet werden, das sie Gott fürchten, vor sünden sich hüten und davon ablassen, das also durch solchen ihren todt Gott geehret und vielen damit gedienet wird etc.

Es sollen auch die prediger vleissig handeln, das die armen leute von herzen vergeben allen menschen, sonderlich die sie entweder zu dem falle oder in die haften gebracht haben, fürnemlich aber, das sie keinen ungeduldigen widerwillen wider die oberkeit oder derselben diener von wegen der straff fassen, haben oder behalten mögen. Und das der rechte glaube und warer trost durch den anblick der zunahenden straff und marter ihnen nicht entfallen möge, sollen die prediger mit ihnen gehen, wenn sie ausgefüret werden.

## Von begrebnüssen.

Erstlich sollen die kirchöfe oder gottesacker in oder vor den stedten, auch auf den dörfern ehrlich und löblich umb der auferstehung willen[6] gehalten und für allem misbrauch der weltlichen hendel befrediget werden[7], also das kein viech daraufgehen noch schaden tun könne, und sonst darauf von prophansachen, als holz, stein und was mehr zum weltlichen brauch gehöret, nicht geleget werden.

Zum andern sol man die verstorbenen oder entschlaffene körper mit ehrlichem proces, christlichen gesengen, tröstlichen predigten und aller erbarkeit zu ihren schlaffkemmerlein beleiten und bringen, Syrach. 38 [16f.][8].

Da schüler sind, sollen dieselbigen vorher gehen ordentlich und züchtig, darauf der schulmeister oder cantor jedes orts mitgehen, singen und gute acht darauf geben sol, damit die knaben züchtiglich in ihrer ordnung bleiben.

Nach den knaben sollen folgen die pastores oder kirchendiener jedes orts, welche sich unter den gemeinen haufen des volks in den process gleich andern bürgern nicht mengen sollen, sondern ihres ampts warnemen und geistliche lieder mithelfen singen, als:

Mitten wir im leben sein[9].
Mit fried und freud[10].
Aus tiefer not[11].
Erbarm dich mein[12].

---

[6] Als Erinnerung der künftigen Auferstehung bezeichnen Wolfenbüttel 1569 und Lüneburg 1564 die Begräbnisse, Sehling VI, 1, 174. 563. Die Harlingerländer KO 1573/74 nennt die Kirchhöfe „kameren der lebendigen"; vgl. Sehling VII, 1, 741 mit Anm. 24. Vgl. unten Anm.7 Luther, Vorrede zur Sammlung der Begräbnislieder im Babstschen Gesangbuch: „Denn es auch billich und recht ist, das man die begrebnis ehrlich halte und volbringe, zu lob und ehre dem frölichen artickel unsers glaubens, nemlich, von der auferstehung der todten...". Vgl. auch WA 35, 479.

[7] Teilweise Anlehnung an die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ee IV r. Ebd.: ...die kirchhöfe... fein ehrlich und löblich umb der auferstehung willen gehalten und für allem mißbrauch der weltlichen hendel... befrediget werden.

[8] Auch in diesem Absatz teilweise Anlehnung an die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont, Bl. Ee IV r f.

[9] Vgl. oben S. 866, Anm. 4. Babstsches Gesangbuch I, Nr. XXXV: „Mitten wir im leben sind etc. D. Mart. Luther."

[10] Vgl. oben S. 866, Anm. 8. Babstsches Gesangbuch I, Nr. VII: „Der Lobgesang Simeonis/ des Altuaters/ Nunc dimittis/ Luce II. D. Mart. Luther."

[11] Vgl. oben S. 866, Anm. 5. Babstsches Gesangbuch I, Nr. XXVIII: „Der CXXX. Psalm / De profundis clamaui ad te Domine. D. Mart. Luther."

[12] Vgl. oben S. 866, Anm. 3. Babstsches Gesangbuch I, Nr. XLII: „Der LI. Psalm/ Miserere mei Deus. Erhardus Hegenwalt."

Si bona suscepimus[13].
Media vita[14].
Iam moesta[15].
Wir gleuben[16].
Nun last uns den leib begraben etc.[17]

Nach der leich sollen manspersonen ordentlich und züchtiglich, dergleichen nachmals die frauespersonen folgen[18]. Und wenn sie auf den kirchoff komen und die leich zur erden bestettigt worden, und die mit der leich gangen, ihre almusen in gotteskasten[19] gegeben oder auf den altar gelegt haben, sol der kirchendiener auftretten und von sterblicheit und schwacheit der menschen, von ursachen der sünden und des tods, von erlösung durch Christum geschehen, von auferstehung der todten[18], von ewigen leben und dergleichen ein kurzen sermon und vermanung tun, wie er denn dazu aus den leichpredigten, so von alten herrn Johanne Spangenbergio[20], herrn Matthesio[21] und andern geschehen und ausgangen sind, gute, richtige anleitung haben kan.

[22]So auch junge kindlein durch den todt one die heiligen taufe abgiengen, dieselben sollen nicht an einen sonderlichen ort, wie im bapstumb geschehen und noch an vielen orten gewöhnlich ist, damit sie anzeigen und zu erkennen geben, das solche kinder der seligkeit beraubt sein[23], sondern sollen zum trost der betrübten eltern auf die kirchöfe oder sepulturn anderer Christen und getauften kinder begraben werden, jedoch one glockenleut und gesenge der kirchendienern und schüler, nicht der meinung, das wir die kleinen, ungetauften kinder, insonderheit, so von fromen christlichen eltern im heiligen ehestande geboren sein, verdammen, wie nicht allein die leute im bapstumb unwissentlich aus menschentreumen, sondern auch aus den alten lerern und scribenten[24] one grund der schrift getan haben. Denn weil wir hievon Gottes ausdrückliche

---

[13] Responsorium aus Hiob 2, 10; bei Lossius, aaO. CXCV; vgl. dazu Handbuch, Nr. 312 und 315 (dort mit deutschen Texten).

[14] Vgl. Anm. 9. Wackernagel I, Nr. 141.

[15] Wackernagel I, Nr. 42. Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXXXVIII: „PRVDENTII CARmen in Exequijs etc. Iam moesta quiesce querela...". – Prudentius, Aurelius Clemens, 348 – nach 405, spanischer Herkunft, zeitweise Advokat, dann hoher Beamter im Staatsdienst, zog sich aus dem öffentlichen Leben zurück, um sich der Poesie im Dienst von Religion und Kirche zu widmen. 405 veranstaltete er eine Gesamtausgabe seiner Werke mit einer Vorrede, in der er über sein Leben berichtet. Unter seinen Werken: Cathemerinon liber (Tagzeitenbuch; 12 Hymnen, Nr. 10 der Totenhymnus); Peristephanon (14 Hymnen). Vgl. MSL 59 u. 60. CSEL 61; A. Ebert-G. Krüger, RE³ 16, 184ff.; H. Berthold, RGG³ V, 671.

[16] Vgl. oben S. 854, Anm. 25, und S. 782, Anm. 13.

[17] Vgl. oben S. 866, Anm. 6. Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXXX: „Ein fein Christlich Lied zu singen/ zum begrebnis der verstorbenen/ Durch D. Mart. Luth. Nu last vns den leib...". Dazu Luther in der Vorrede: „Ich mus aber das auch vermanen, das lied, so man zum grabe singet: Nu last uns den leib begraben, füret meinen namen, aber es ist nicht mein, und sol mein name hinfurt davon getan sein, nicht das ichs verwerfe, denn es gefellet mir sehr wol, und hat ein guter poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geschwermet hat am sacrament, sondern ich wil niemand sein erbeit mir zueigen." (Schreibweise vereinfacht.) Vgl. auch WA 35, 307.

[18–18] Enge Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 175. Ähnlich die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 563.

[19] Vgl. oben S. 1098, Anm. 2.

[20] Noch in Nordhausen begann Johann Spangenberg mit der Herausgabe von Leichenpredigten über alttestamentliche Texte (1545). Später hat sein Sohn Cyriacus aus des Vaters Papieren unter Beifügung eigener Predigten Leichenpredigten über Texte aus Mt, Mk und Luk herausgegeben (1553 und 1554); vgl. G. Kawerau, RE³ 18, 566. Zu Spangenberg vgl. oben S. 1085, Anm. 21.

[21] Vgl. die Bibliographie bei G. Loesche, Johannes Mathesius II. 1895, 378ff. Neuausgabe der Leichenpredigten von Loesche 1896. – Johannes Mathesius geboren 1504 in Rochlitz, studierte in Ingolstadt und Wittenberg, war 1530–40 als Lehrer bzw. Schulrektor in Altenburg in Thüringen und Joachimsthal in Böhmen tätig. Seit 1542 war er Prediger, seit 1545 Pfarrer in Joachimsthal, † 1565. Vgl. H. Volz, RGG³ IV, 808.

[22] Folgendes bis zum Schluß des Kapitels wörtlich nach der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont, Bl. Ff I r ff.

[23] Grundlegend der Satz: „Nos autem quibus viventibus non communicamus mortuis communicare non possumus" (Leo I. 458/459): Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXIV, quest. II, c. 1; Friedberg I, 984. Vgl. auch aaO. Decret. Gregor. IX. lib. III, tit. XXVIII, cap. 12 (Innozenz III. 1200); Friedberg II, 553. Rit. Rom., tit. VII, cap. II: „Ad sepulturam ecclesiasticam non sunt admittendi qui sine baptismo decesserint." Dazu J. B. Sägmüller, Lehrbuch des kath. Kirchenrechts II³. 1914, 70.

[24] Vgl. Anm. 23.

wort nicht haben, sollen wir der Christen kinder, so aus unvermeidlicher not entweder in der geburt oder in mutterleib on die heilige taufe absterben (vieler ursach halben, so man erzelen könte), nicht verdammen, sondern göttlichem gerichte, gnade und barmherzigkeit befehlen, nach dem mal sie von ihren eltern ohn zweifel Gott dem allmechtigen, wenn sie noch in mutterleib sind, mit einem warhaftigen und embsigem gebet und herzlichem seufzen befohlen und zugebracht sein worden[25].

Nachdem sichs auch oftmals zutregt, das excommunicierte leute one versünung der geergerten kirchen absterben, item rohelose[26], unbusfertige, sichere verechter, so ihr leben lang in verachtung des göttlichen worts und der heiligen sacramente hingebracht haben, item das etliche gottlose, unbusfertige, beruchte menschen, die in offentlichen, groben, ergerlichen sünden, als ehebruch, hurerey, diebstal, wucherey, stettiger vollerey, hass, neid und dergleichen notoriis sceleribus liegen und darinnen mutwilliger, hartneckischer und vorsetzlicher weise wider alle brüderliche unterweisung der prediger verharren, bis das sie durch den todt von dieser welt abscheiden, item ketzer und verfolger der warheit, so in irrtumb und gotteslesterung uber alle christliche erinnerung perseverieren, desgleichen alle halstarrige, verstockte herzen, welche im antichristischen greuel verharren, darüber vermanet zur annemung der reinen lere göttliches worts und doch nichts geholfen, sondern darinnen beharlich, one einige busfertigkeit oder bekerung gestorben, diese gottlose verechter des worts und heiligen sacrament, auch aller christlichen vermanung sollen keinesweges wie ander Christen ehrlich zur erden bestattet werden, sondern sollen darvon, wie in allen reformierten kirchen gebreuchlich, abgesondert und one alle christliche ceremonien der begrebnüs schlecht für das tor oder sonst auf einen acker, andern zur abscheu, begraben werden, denn sie sind nicht wert, das sie auf den gemeinen kirchhöfen oder gottesacker solten liegen, da andere frome christgleubige schlaffen und ruhen[27].

## Kirchenordnung auf den dörfern[1].

Alle Sonnabent nach mittag umb zwey und alle heilige abend, wenn des andern tages die versamlung des volks geschihet, sol auf den dörfern der custos zur vesper leuten. Und wo der pfarrherr im dorf wonet, sol er bald nach dem andern puls[2] in die kirchen komen und singen mit seinen custos einen psalm deudsch und unterscheidlich, das man ihn wol verstehen könne, darauf ein antiphen[3], darnach den hymnum O lux beata deudsch[4] oder andere gute gesenge nach gelegenheit der zeit, der fest und der Sontage, denn das Magnificat deudsch[5] und die collecta, item Benedicamus[6], darnach Erhalt uns, Herr etc.[7] und Verleihe uns friede gnediglich[8].

So aber menner und frauen in die kirchen kommen (darzu sie der pfarrherr vleissig vermanen sol), so sol man eine deudsche lection lesen aus dem Alten oder Neuen Testament und darauf das Magnificat und einen psalm deudsch singen.

[25] Darüber ausführlich Bugenhagen; vgl. oben S. 839. 867f.

[26] = ruchlose; vgl. Schiller und Lübben III, 500. KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ff I v: röchlose.

[27] Entsprechend kanonischem Kirchenrecht; vgl. Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XIII, quest. II, c. 16; Friedberg I, 726. Vgl. Anm. 23.

[1] Das ganze Stück bis „verhöret werden" wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 201. Dem ersten Absatz ähnlich auch Wolfenbüttel 1569, Sehling VI, 1, 154, und Lüneburg 1564, Sehling VI, 1, 552.

[2] = Schlag, Anschlagen der Glocken (nach mittellat. pulsus, pulsatio campanae); vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 2213f.

[3] Vgl. oben S. 848, Anm. 2.

[4] Der Hymnus „O lux beata Trinitas" soll von Papst Gregor I. (geboren 540, † 604) gedichtet sein. Luther hat den Hymnus in enger Anlehnung an die lateinische Vorlage (Wackernagel I, Nr. 60) ins Deutsche übertragen. Seine Fassung erschien zuerst 1543 im Klugschen Gesangbuch. Vgl. Wackernagel III, Nr. 50; WA 35, 285f. 473. 529; Ev. Kgb. und Kulp Nr. 352; G. Hahn, aaO. 53f. Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXIII: „Hymnus/ O lux beata verdeutscht/ Durch D. Mart. Luther. Der du bis drey in einigkeit...".

[5] Vgl. oben S. 850, Anm. 18. Babstsches Gesangbuch I, Nr. LXXV: „Der Lobgesang Marie der werden Mutter Gottes/ Nemlich/ das Magnificat. Luce am 1... Meine seel erhebt den HERREN...".

[6] Vgl. oben S. 849, Anm. 14.

[7] Vgl. oben S. 782, Anm. 18.

[8] Vgl. oben S. 1094, Anm. 39.

Darnach sol der pfarrherr die leute verhören, die des andern tages zur communion gehen wollen[9].

Es sollen auch die pfarrherrn dieser vorgeschriebenen ordnung also nachkomen, das sie nicht am Sonnabende zu felde laufen und den ganzen tag kein buch in die hende nemen, wie bey etzlichen ein gebrauch ist, sondern in allewege am Sonnabende ihre lere und lection ubersehen und nachmittage ihrer vesper und beichthörens warten und daran keinen vleis sparen.

Dardurch werden auch die leut in die gewonheit komen, das sie auf den abend ihre beichte tun und ihre gebet zu Gott und betrachtung seines göttlichen willens und woltat desto besser haben werden und also des heiligen sacraments recht und seliglich brauchen.

Dieser gebrauch ist nütz und nötig zu halten, das nicht allein die leut verhöret werden, sondern auch der pfarrherr selbs sich bereite, des andern tags wol zu leren und sein befohlen ampt treulich auszurichten. Wo kein pfarrherr im dorfe wonet, da sollen die leute des morgens, wenn der pfarrherr dahinkompt, verhöret werden.

### Metten auf den dörfern an gemeinen Sontag und feiertagen[10].

Dieweil man auf den dörfern keine metten oder früpredigt zu winters zeit halten oder verrichten kan, so sollen dennoch die dorfpfarrherrn den sommer uber von Ostern bis auf das fest Michaelis das volk des morgens frü nach gelegenheit jedes orts mit den glocken zusammen in die kirche beruffen und mit ihnen anfenglich einen reinen und göttlichen wort gemessen deudschen psalm singen.

Hierauf sol der pfarrherr ein capitel aus der bibel mit den kurzen Summarien Viti Dieterichs[11] langsam und verstentlich lesen, auf das nicht allein die pfarrherren, so gemeiniglich zum studieren faul und

---

[9] Eine entsprechende Regelung auch in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 154, und in der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 552.

[10] Das ganze Stück bis Anmerkungsziffer 12 wörtlich nach der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. H IV.

[11] „Summaria Christlicher Lehr/ Für das Junge Volk/ Was aus eim jedem Sonntags Euangelio zu mercken sey/ Sampt angehenkten Gebeten. Durch Vitum Dietrich. M.D.XLVIII." Am Schluß: „Gedruckt zu Nürnberg durch Johan vom Berg/ vnd Vlrich Newber." Dies für die Jugend bestimmte Buch, das Dietrich zunächst nur zum Unterricht seiner eigenen Kinder geschrieben hatte, ist Johann Newdörffer, dem ‚Teutschen Schulmeister in Nürnberg' gewidmet, „Geschrieben den andern September/ in meiner studier vnd sieg (= Siechen) stube. 1546." Weitere Ausgaben erschienen 1548 in Erfurt, ferner 1557, 1562, 1565, 1567 und 1578 in Nürnberg. Weitere Summarien Dietrichs: „Summaria vber das alte Testament / Darinn auffs kurtzeste angezeigt wird / was am nötigsten vnd nutzsten ist / dem jungen Volck vnd gemeinen Man / aus allen Kapiteln / zu wissen vnd zu lernen / Darnach sie jr Leben richten / vnd solcher feiner Lere zu jrer Seelen seligkeit brauchen können. Durch M. Veiten Dieterich in S. Sebalds Kirchen zu Nürnberg Prediger gestellet. Wittenberg M.D.XLI." Das Werk wurde mit dem Datum „Nürmberg/ am Tage Simonis vnd Jude/ 1540" dem Herzog Albrecht von Preußen gewidmet. Es erlebte zusammen mit den 1544 erschienenen Summarien über das Neue Testament bis in das 19. Jahrhundert viele Auflagen. „Summaria vber das newe Testament/ Darin auffs kurtzste angezeigt wird/ was am nötigsten und nutzten ist dem jungen Volck vnd gemeinen Man/ aus allen Capiteln zu wissen vnd zu lernen/ darnach sie jr Leben richten vnd solcher feiner Lere zu jrer Seelen seligkeit brauchen können/ Von M. Vito Dieterich in S. Sebalds Kirchen zu Nürnberg Prediger/ gestellet. Wittemberg M.D.XLIIII." Die Widmung ist wie die der Summarien über das AT an Herzog Albrecht von Preußen gerichtet. 1547 erschien eine weitere Ausgabe in Wittenberg, 1545 eine lateinische Übersetzung. Die Summarien fanden ihre weiteste Verbreitung als „Summaria vber die gantze Bibel/ das Alte vnd Newe testament/ darinn auffs kürtzte angezeygt wirt/ was am nötigsten vnd nützten ist/ dem jungen volck/ vnd gemeinen Mañ/ auß allen Capiteln/ zu wissen vñ zu lernen/ Darnacg sie jr leben richten vnd solcher feiner lehre zu jhrer Seelen seligkeyt brauchen können/ Durch Vitum Dietrich... Mit fleyß von newem vbersehen/ gemehret/ vnd gebessert. Nürnberg M.D.XLV." 1545 erschien die erste Ausgabe bei J. v. Berg und U. Neuber in Nürnberg in Folio. Die Vorrede und die Widmung an Herzog Albrecht von Preußen blieb die gleiche wie in der ersten Ausgabe der Summarien des Alten Testaments von 1540. Neuausgaben: 1546, 1548, 1553, 1557, 1559, 1570, 1578, 1585, 1594, 1597 usw. Vgl. dazu O. Dietz, Die Evangelien-Kollekten des Veit Dietrich. 1930; bes. B. Klaus, Veit Dietrich. Leben und Werk. 1958, S. 3. 6. Zu Veit Dietrich oben S. 1086, Anm. 4.

nachlessig sind, im text des Alten und Neuen Testaments erfahren und geübet werden, sondern auch die unverstendige, einfeltige zuhörer der heiligen schrift gewonen und zum trost und lehr fruchtbarlich gebrauchen mögen.

Volgens singe die christliche gemeine wiederumb einhelliglich einen deudschen psalm, dem artikel des catechismi, so tractiert, ebenmessig.

Darnach sol der pfarrherr den catechismum seinen zuhörern eine halbe stunde aufs allerkürzte einfeltiglich und ordentlich erkleren und auslegen.

Wenn die predigt neben dem gebet zu Gott für allerley stende und not der christenheit geendigt, alsdenn sol die ganze gemeine mit einem dankpsalm die metten beschliessen.

Auf hohe festage aber sols in aller massen wie in steden gehalten werden[12], soviel immer möglich, nach gelegenheit eines jeden orts.

Mess oder communio auf den dörfern[13].

Die sol der pfarrherr und custos[14] mit seinen schülern umb acht und neun uhr, nach dem die leute hin und wider fern voneinander zerstreuet wonen, mit dem teudschen oder latinischen Kyrie[15], bis die gemein zusamenkömpt, anfahen. Aber auf den hohen festagen sol für den introitum[16] ein geistlich lied nach gelegenheit des fests gesungen werden.

Demnach sol folgen: Allein Gott in der höhe sey ehr[17]. Darnach wende sich der priester gegen dem volke und singe: Der Herr sey mit euch. Antwort der chor: Und mit deinem geiste.

Darauf folge ein deudsche collect, demselben feste oder Sontage gemees. Und denn lese der priester dem volke die epistel deudsch, so auf den Sontag oder fest verordnet ist.

Nach der epistel sol man einen christlichen, gottseligen psalm mit andacht singen, wie solchs die zeit erfordert.

Ferner lese der pfarrherr mit lauter, verstentlicher stimme das gewönliche evangelium desselbigen Sontags oder festes.

Demnach sol die ganze kirche mit einmütigem herzen und stim singen: Wir gleuben alle an einen Gott[18].

Darauf sol die predigt mit der fürhergehenden anruffung zu Gott volgen, wie oben bey den ceremonien, in stedten zu halten, beschrieben[19].

Nach der predigt sol das gemeine gebet für alle von Gott verordnete stende und notturft der menschen[20] und, wo es vonnöten ist, die vermanung, bey der communion zu bleiben[21], sambt der verlesung paraphraseos des Vater unsers[22] oder der andern christlichen vermanung zum volk von dem heiligen abendmal[23] geschehen.

Demnach sol ein dankpsalm, als Dank sagen wir alle etc.[24] gesungen werden.

Darauf singe der priester für dem altar das gebet, so Christus geleret hat. Aber auf die hohen fest, weil man opfert, mag er eine deudsch praefation[25] für dem Vater unser singen.

---

[12] Folgender Nebensatz fehlt in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, aaO.

[13] Das ganze Stück im allgemeinen wörtlich nach der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. H IV v ff. Einige wesentlichere Varianten bei Anm. 21, 23, 26, 28.

[14] Daß die Küster Schulunterricht erteilten, war auch sonst vielfach üblich; vgl. Sehling VII, 1, 17, Anm. 9; 33, Anm. 3. In der Grafschaft Oldenburg gab es vor 1573 fundierte Schulen in Rastede (seit 1565), in Tossens (um 1569), in Stollhamm und Apen (um 1570); den Schulunterricht erteilte jeweils der Küster. Vgl. L. Schauenburg I, 337 (auf Grund der Visitationsakten seit 1588, dazu ebd. 276ff.).

[15] Vgl. oben S. 849, Anm. 10. Verschiedene deutsche Kyrie bei J. Spangenberg, Kirchengesenge Deudtsch... 1545 (jeweils bei den verschiedenen Festen).

[16] Vgl. oben S. 852, Anm. 8.

[17] Vgl. oben S. 853, Anm. 11.

[18] Vgl. oben S. 854, Anm. 25; oben S. 782, Anm. 13.

[19] Vgl. oben S. 1090.

[20] Vgl. oben S. 1090.

[21] Der folgende Passus bis Anmerkungsziffer 23 fehlt in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. J I r.

[22] Vgl. oben S. 1090f. mit Anm. 29.

[23] Vgl. unten S. 1147f.

[24] „Dank sagen wir alle unserm Herrn Christo" = deutsche Fassung der lateinischen Sequenz „Grates nunc omnes", die eigentlich zum Weihnachtsfest gehört; enthalten u.a. im Erfurter Gesangbuch von 1527; bei J. Spangenberg, aaO. Bl. XXXVI; vgl. Wackernagel I, Nr. 88. III, Nr. 599; Handbuch Nr. 169, dazu ebd. S. 590f.

[25] Deutsche Präfationen bei J. Spangenberg, aaO. (jeweils bei den verschiedenen Festen).

Und wenn das geendigt, sol der pastor eine vermanung vom heiligen nachtmal des Herrn zum volk tun[26].

Darnach sol er die wort der einsetzung des abentmals mit heller stim deutlich singen.

Nach den worten des testaments sol man den communicanten beyde, den leib und das blut Jhesu Christi, nach der einsetzung des Herrn dispensieren oder reichen und darunter singen: Jhesus Christus, unser heiland[27], oder andere darzu dientliche [!] gesenglein.

Darnach wenn die communio coenae dominicae geschehen, singe der priester die collecten und spreche die benediction.

Darauf singe die ganze kirche einen dankpsalm[28].

Wenn aber keine communicanten verhanden sind, sol der pfarner eine ernsthaftige vermanunge zum volke tun, das sie öfter und vleissiger zum nachtmal des Herrn komen wollen.

Darauf ein collecten oder danksagung für das gehörte wort Gottes singen und mit einem christlichen liede beschliessen.

### Nachmittagspredigt auf den dörfern[1].

In der nachmittagspredigt soll es an den hohen festen in aller massen gehalten werden, wie zuvor verzeichnet von den stedten, in welchen denn nachmittag wird gepredigt[2].

An gemeinen Sontagen aber sol mans auf nachbeschriebene weise verrichten und einformig halten.

Erstlich weil auf den dörfern keine nachmittagspredigt aus vielen ursachen gehalten werden kan, sollen dennoch die pfarrherrn neben dem küster alle einfeltige, unverstendige bauersleute, die sein jung oder alt, knaben oder meidlein, ungefehrlich umb ein uhr durch einen glockengeleut zusamenfordern, und wenn dieselben versamlet (dazu denn sollen die hausveter und -mütter ihre knecht und megde, töchter und söne treulich mit allen ernst vermanen, treiben und anreizen), sol ein deudscher psalm aus den geistlichen gesengen, darin ein jeder stück des catechismi kurz und rund verfasset ist[3], genomen und langsam mit den kindern gesungen werden.

Darauf sol der pastor die fünf heubtstücke der christlichen religion, so man nennet den catechismum[4], mit klaren, verstentlichen worten verlesen und darnach ganz kurz und einfeltig zu jeder zeit ein stücke durch frage und antwort erkleren, ihnen die fragstück des Kleinen Catechismi Lutheri durch vielfeltiges unableslichs leren, freundlichs vermanen und veterlichs straffen gemein und bekand machen, darzu auch etliche aus den jungen knaben oder megtlein fragen und gar umbexaminieren, wie vleissig sie die kinderlehr des catechismi anhören, darauf merken und alles zu gemüt füeren. Und was die kinder nicht behalten oder verstehen können, das sol oft und vielmals repetieret und widerholet werden, auch mit grund der heiligen schrift nach gelegenheit, verstand und alter der jungen, angehenden gliedmassen der heiligen christlichen gemeine fürtragen, mit exempeln der göttlichen verheissungen uber das gute und drauung uber das böse ausstreichen und einbleuen, damit bey der lieben jugend und den unverstendigen hausleuten der heilige catechismus (der bibel und ganzen heiligen schrift kurzer auszug, kern und abschrift ist, darin auch alles begriffen und gezogen, was ein jeder einfeltiger Christ zu seiner seelen heil und seligkeit

---

[26] Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. J I r, hat hier noch: wie dieselbige hernach gesetzt wird.

[27] Vgl. oben S. 855, Anm. 29; S. 783, Anm. 21.

[28] Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. J I v, hat hier noch: ‚als in unsern kirchen gewönlich.

[1] Das ganze Stück bis Anmerkungsziffer 7 wörtlich nach der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. J I v ff.

[2] Vgl. oben S. 1095.

[3] Vgl. oben S. 1088, Anm. 22. – Vgl. auch die Katechismuslieder im Babstschen Gesangbuch, nach den fünf Hauptstücken geordnet: I, Nr. XIV–XXI (folgende Lieder: „Dis sind die heiligen zehen gebot“, „Mensch wiltu leben seliglich“, „Wir gleuben all an einen Gott“, „Vater vnser im himelreich“, „Christ vnser Herr zum Iordan kam“, „Ich danck dem Herrn von gantzem hertzen“ [Ps 111]; „Ihesus Christus vnser heiland“; „Gott sey gelobet vnd gebenedeiet, der vns selber hat gespeiset“).

[4] Luther, Kl. Katechismus; Bek.Schr., 501 ff.

wissen sol und mus[5]) mit ernsten vleis gepflanzet, imer gescherpfet und treulich eingebildet werde.

Wenn dieses geendet und volzogen, welches sich auf das lengste mit dem leren und examinieren uber eine stunde nicht erstrecken oder verziehen sol, mögen die kirchendiener mit den kindern einen psalm, welch dem stück, so tractiert und erklert, gemes ist, singen, damit sie auch die geistlichen gesenge lernen und mit der versamlung der Christen hernachmals von den schandbaren, leichtfertigen bulenliedlein[6] entwenet oder abgefürt, dieselben nach langheit der zeit in vergessenheit stellen und dagegen zur gottseligen andacht, lust und liebe der psalmen angezündet und erweckt werden möge[7].

### Von den kinderschulen.

Es ist gewis und aus der langen erfarung unleugbar, das wo die schulen nicht recht bestellet sind oder nachlessig curiert werden, solchs ein gewis zeichen und zeugnus ist, das weder weltlich noch geistlich regiment seinen rechten vortgang haben kan[8]. Und sol billig der obrigkeit und der eltern gröste sorge sein, das sie rechte schulen und düchtige personen zu schulmeistern, cantorn und andern schuldienern haben können, damit die jugent in gottesfurcht und guten sprachen und künsten, auch in rechter erbarkeit und disciplien zu Gottes ehr und wolfart des gemeinen nutzes zu ewigem ruhm der ganzen landschaft, in welcher christliche schulen recht bestellet sind, erzogen werde.

Und sol erstlich darauf getrachtet werden, das in stedten ein rechter, bequemer, füglicher, reiner ort, da raums genug ist, zur schuel, darin knaben instituieret werden, deputiert und erlesen werde, damit die classes ihre ordnung raumlich behalten mügen und nicht allein eine stuben oder auditorium, sondern zwey oder drey lectoria nach eines iden ortes gelegenheit angerichtet könne werden.

Und sollen die kinder ordentlich in drey oder vier heuflein[9] geteilet werden.

[10]Das erste heuflein sind die jüngsten, die anfahen, die buchstaben zu kennen und lernen lesen. Die sollen erstlich die gewönlichen handbüchlein lernen, darin das alphabet, oratio dominica, symbolum, decalogus zusamengedruckt sein[11]. Und sollen im anfang den kindern nicht andere bücher fürgegeben werden.

Hernach solle man ihnen den Donat[12] und Catonem[13] zusamen fürgeben, also das der schulmeister teglich einen oder zween vers exponiern, welche die kinder hernach zu einer andren stund aufsagen, das sie also anfahen, etliche lateinische wörter zu kennen und vorrat schaffen, die lateinische sprache zu

---

[5] Vgl. FC, Epitome, Von dem summarischen begriff, Bek.Schr., 769: „... bekennen wir uns auch zu den Kleinen und Großen Catechismo Doktor Luthers... als zu der laien bibel, dorin alles begriffen, was in Heiliger Schrift weitläuftig gehandelt und einem christenmenschen zu seiner seligkeit zu wissen vonnöten ist."

[6] Um für die reformatorischen Lieder auch die Sangesweisen bereitzustellen, wurde weithin überliefertes Melodiengut von Volksliedern bzw. überhaupt weltlichen Gesängen benutzt; Näheres Sehling VII, 1, 739, Anm. 4. Die neuen Texte in Verbindung mit den alten Weisen mochten besonders geeignet sein, die alten Texte zu verdrängen.

[7] In der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. J III r, wird das Kapitel noch fortgesetzt.

[8] Vgl. oben S. 872, Anm. 6. Auch Melanchthon, Unterricht der visitatoren an die pfarrherrn im kurfürstenthum zu Sachsen. 1528, Sehling I, 171; MW I, 265: „Es sollen auch die prediger die leute vermanen, ihre kinder zur schule zu thun, damit man leut aufziehe, geschickt zu leren, in der kirchen, und sonst zu regiren."

[9] Auch die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 215, sieht die Einteilung der Schulkinder in drei oder vier Haufen vor.

[10] Folgendes bis Anmerkungsziffer 48 im allgemeinen wörtlich nach der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 215ff.

[11] Anscheinend ist hier besonders an Melanchthons „Handbüchlein" von 1524 gedacht; vgl. dazu oben S. 873, Anm. 20. Als Luther 1523 in Wittenberg die jährliche, 1525 noch vermehrte Katechismuspredigt begründete, wurde zunächst nur über die drei ersten Hauptstücke gepredigt. Erst seitdem Bugenhagen 1525 über Taufe und Abendmahl gepredigt hatte, traten die Sakramente neben die alten drei Katechismusstücke, die schon im mittelalterlichen Prädikantengottesdienst ihren Platz gehabt hatten (vgl. dazu Sehling VII, 1, 431, Anm. 1; auch oben S. 1051f., Anm. 9). Vgl. WA 30 I, 441. 469; H. W. Surkau, RGG³ III, 1182.

[12] Vgl. oben S. 873, Anm. 22.

[13] Vgl. oben S. 873, Anm. 23.

reden. Und ist nützlich, das sie den Donat und Catonem nicht allein einmal lesen, sondern auch das ander mal.

Dabey sol man sie leren schreiben und ernstlich dazu halten, das sie teglich ihre schrift dem schulmeister weisen.

Item damit sie desto mehr lateinischer wort lernen, sol man ihnen teglich am abend zwey lateinische wörter zu lernen fürgeben, die sie behalten und morgens dem schulmeister aufsagen sollen, und sollen sie in besondere büchlein schreiben oder schreiben lassen, als Deus Gott, coelum himel etc.

Diese kinder sollen auch zur musica gehalten werden und mit den andern singen, wie hernach angezeigt wird.

Das ander heuflein sind kinder, die nu im lesen gewis sind und die regulas grammaticae anfahen.

Teglich sol man die erste stund nachmittag alle knaben in der musica uben.

Hernach sol man diesem heuflein, das lesen kan, welches mag genent werden secunda classis, die zween tag, Montag und Dinstag, fabulas Esopi[14] exponiern, welche Joachimus Camerarius lateinisch gemacht hat[15]. Und sol der schulmeister nach gelegenheit der knaben wehlen, welche er wil, mag auch etliche libliche colloquia Erasmi[16] lesen und Erasmi büchlein De civilitate morum[17] und das[18] gute, nützliche buchlein D. Dedekindi, welches Grobianus genennet[19].

Den Donnerstag und Freytag sol man diesem heuflin Terentium[20] exponieren, den sollen die knaben von wort zu wort auswendig lernen, darumb sol man nicht viel auf einmal fürgeben.

Am abend sol man diesen knaben, so sie zu hause gehen, einen nützlichen spruch fürschreiben und exponirn, den sie alsbald auch in ein besonder büchlein schreiben und daheim lernen exponiern und gedenken, das sie ihn morgens aufsagen, als Timor Domini initium sapientiae[21]. Omnibus in rebus modus est pulcerrima virtus[22], und dergleichen.

Morgens früe sollen diese knaben, soviel sie in Esopo oder Terentio gehört haben, widerumb aufsagen, und sol der praeceptor etliche nomina declinieren lassen und verba conjugirn nach gelegenheit der kinder, viel oder wenig, und sol die regeln de generibus, casibus, praeteritis und supinis vleissig fordern.

So auch die kinder regulas constructionum gelernet haben, sol er die constructio und die regeln davon fordern.

Die ander stund vor mittag sol die vier tage in der wochen, Montag, Dinstag, Donnerstag, Freytag alzeit also gebraucht werden, das denn die knaben erstlich ein stück in etymologia[23] auswendig reci-

---

[14] Vgl. oben S. 874, Anm. 26.

[15] Fabellae Aesopicae, quaedam notiores, et in scholis usitatae, a Ioach. Camerario. Lips. 1550. – Melanchthon versah sie mit einer Vorrede: CR 7, 561ff. – Joachim Camerarius, geb. 1500 in Bamberg, studierte in Leipzig, Erfurt, Wittenberg, wurde 1526 Lehrer am Gymnasium in Nürnberg, 1535 an die Universität Tübingen berufen, 1541 Professor in Leipzig. † 17. 4. 1574. Er war ein Lieblingsschüler und Freund Melanchthons, einer der bedeutendsten Philologen und Editoren seiner Zeit. Vgl. F. Lau, RGG³ I, 1602; F. Stählin, Neue deutsche Biographie III. 1957, 104f.; Sehling VI, 2, 1177, Anm. 70.

[16] Vgl. oben S. 874, Anm. 28.

[17] De civilitate morum puerilium libellus; Opp. (Clericus) I. Leyden 1703, 1029ff.

[18] Folgendes bis zum Ende des Absatzes in Abweichung von der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 215.

[19] Friedrich Dedekind, 1524–27. 2. 1598, geboren in Neustadt am Rübenberge, studierte in Marburg und Wittenberg, 1550 Magister, 1552 Pastor in seiner Vaterstadt, 1575 Pastor an St. Michael in Lüneburg und Generalsuperintendent des Bistums Verden (vgl. Sehling VII, 1, 137) und des Bistums Lübeck. Seine lateinische Satire „Grobianus. De morum simplicitate libri duo" erschien 1549. Sie beschäftigt sich in spaßiger Weise mit Mißständen in der Lebensführung. (Sebastian Brant hatte im „Narrenschiff" 1494 St. Grobianus als Schutzpatron unflätigen Benehmens eingeführt) Vgl. W. Flemming, RGG³ V, 880; bes. ders., Neue deutsche Biographie III. 1957, 551f.

[20] Vgl. oben S. 874, Anm. 31. 1545f. veranstaltete Camerarius eine Ausgabe, die Melanchthon mit zwei Vorreden versah. Vgl. CR 1, 772ff.; 5, 567ff.; K. Hartfelder, Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae (Monumenta Germaniae Paedagogica VII). 1889, 584, Nr. 96; 600, Nr. 373.

[21] Ps 111, 10.

[22] Vgl. dazu A. Otto, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, 1890, 226; auch die Nachträge von R. Häussler. 1968, 188.

[23] Wohl nach Melanchthons lateinischer Grammatik (vgl. dazu oben S. 873f., Anm. 25). 1550 erschien eine stark erweiterte, von Camerarius bearbeitete Neuauflage; vgl. CR 20, 201ff.; K. Hartfelder, aaO. 606, Nr. 457.

tiern, darnach sol der praeceptor dieselbige regeln mit exempeln erkleren.

Und so sie die etymologiam gelernt haben, sollen sie hernach syntaxin[24] diese stund auch also auswendig recitieren, und sol der praeceptor hernach dieselben regeln mit exemplis erkleren und die knaben deudsch fragen, das sie exempla latina auf die regel in syntaxi machen, als: Wie sol man im latein sprechen: Straffe folget gewislich nach verachtung göttlicher gebot? Poena comitatur certo contemtum divinarum legum.

Und sollen in allewege die schulmeister diesen vleis tun, das sie die jugent treiben, regulas grammaticae auswendig zu lernen. Und sol die torheit nicht geduldet werden, das etlich die regeln verachten, wollen die sprache one regeln lernen.

Auch ist nützlich, das im ganzen land eine gleiche etymologia und sintaxis und nicht mancherley gebraucht werden.

Den Mittwochen und Sonnabent sol man zum catechismo brauchen durchaus in allen haufen, und sollen die praeceptores jeden jungen nacheinander hören ganz und deutlich sprechen decalogum, symbolum, precationem dominicam. Und die grossen sol man weiter fragen im catechismo: Quot sint personae divinitatis? Quid sit lex? Quid peccatum? Quid evangelium? Quid poenitentia? Quomodo homo accipiat remissionem peccatorum? etc. Und sol ernstlich befolen werden, das ein gleicher catechismus durchaus im land gebraucht werde[25].

Und dieselbigen tag sol man den knaben ein lection aus göttlicher schrift exponiern, am Mitwochen Mattheum oder proverbia Salomonis, am Sonnabent die erste epistel ad Timotheum oder die epistel ad Colossenses oder ein gemeinen psalm, als Miserere, De profundis, Psalmum primum, Beatus vir, secundum, Quare fremuerunt gentes, Psalmum 24, Ad te, Domine, levavi, Psal. 33, Benedicam Dominum in omni tempore, Psal. 126, Nisi Dominus aedificaverit, Psal. 132, Ecce quam bonum. Und sollen die schulmeister die grammatica vleissig in derselben exposition anzeigen und die einig eigentlich meinung den jungen deutlich sagen und nicht frembde disputationes einfüeren. Die jungen sollen auch dieser psalmen etliche auswendig lernen, ihr gebet darin zu uben.

Etliche schulmeister wollen eitel heilige schrift lesen, etliche ganz keine. Diese meinung beide sind strefflich, sondern diese ordnung, wie gesagt ist, so man treulich leren wil, ist der jugent nützlich.

Das dritte heuflein sol man in den grössern schulen also machen, das man die knaben dazu welet, die nun zimlich grammatici sind.

In der stund nach mittag sollen diese mit den andern im musica geübet werden, wie zuvor gesagt ist. Hernach sol man ihnen die zween tage, Montag und Dinstag Virgilium[26] exponirn, die andern zween tag, Donnerstag und Freytag, etliche auserlesene epistolas Ciceronis[27] oder De amicitia, De senectute, oder Salustium[28].

Am abent regulas prosodiae[29] und etliche liebliche poemata, Ovidii De ponto[30] oder Heroidas

---

[24] Melanchthons lateinische Syntax, zuerst 1526, erschien seit 1532 meistens zusammen mit der Grammatik. Vgl. CR 20, 227ff. 337ff. 347ff.; K. Hartfelder, aaO. 275.

[25] Für Oldenburg ist hier sicher an Luthers Kleinen Katechismus zu denken; vgl. unten S. 1168 mit Anm. 3. Die Mecklenburger KO scheint sich hier aber wohl eher auf Melanchthons Enchiridion von 1524 zu beziehen; vgl. oben S. 873, Anm. 20; oben S. 1114, Anm. 11.

[26] Vgl. oben S. 874, Anm. 37.

[27] Vgl. oben S. 874, Anm. 34.

[28] C. Sallustius Crispus, römischer Geschichtsschreiber, seit 55 oder 54 v. Chr. Quästor, 52 Volkstribun. Schriften: De Catilinae coniuratione, Bellum Iugurthinum, Historiae. Bei einigen weiteren ist die tatsächliche Autorschaft des S. umstritten. Vgl. Pauly-Wissowa, aaO. II/2 (1920), 1913ff.

[29] Vgl. Melanchthon, Grammatica latina, CR 20, 245: „Prosodia, quae docet accentus...". Text der Prosodia von 1529: CR 20, 375–390.

[30] Zu Ovid im Schulunterricht vgl. oben S. 874 mit Anm. 39; A. Reble, Geschichte der Pädagogik[8]. 1965, 91.

[31] Helius Eobanus Hessus, Heroides christianae, zuerst 1514 erschienen, vollständig 1532. Es handelt sich um Frauenbriefe christlicher Heiliger. – Hessus, 1488–1540, stammte aus Halgehausen b. Frankenberg, war 1517–1526 Professor der lateinischen Sprache in Erfurt, 1526–1533 Lehrer für Poetik am Nürnberger Ägidiengymnasium, seit 1536 Professor für Geschichte in Marburg. Seit 1521 bekannte er sich zur Reformaiton. Vgl. H. Volz, RGG[3] III, 298; Sehling VI, 2, 1178, Anm. 78 (Lit.).

Eobani[31] oder etlich elegias Sabini[32] oder Stigelii[33] oder Psalterium Buchanani[34].

Morgens früe sollen dieselbigen jungen, wie es die zeit bringet, Virgilium oder epistolas Ciceronis exponieren. Und sol der praeceptor durchaus construiren und auf jede constructio die regel aus dem syntaxi fordern. Und sol sich dieser langweiligen erbeit nicht verdriessen lassen, sol auch etliche schwere declinationes und coniugationes halten.

Darnach sol man mit diesem dritten haufen auch repetieren etymologiam und syntaxin, und sol jeder insonderheit die regel auswendig sagen. Diese repetitio etymologiae syntaxis ist nötig. Es mögen auch die schulmeister zu dieser stund beide haufen, secundam et tertiam classem, zusamensetzen, das sie in dieser stund semptlich gehört und geübet werden.

Zu diesem allem ist nötig, das der schulmeister selbest ein gewisser grammaticus sey. Denn was einer selbst nicht gelernet hat, dazu hat er nicht lust und helt die jugent nicht dazu. Er sol auch selbst mit den schülern lateinisch reden und die schüler darzu halten, das sie unternander lateinisch reden.

Alle wochen sollen die knaben aus dem dritten haufen am Sonnabent latinische schriften dem schulmeister uberantworten, episteln und historien oder vers, und sol der schulmeister den knaben zu deudsch etliche schöne historien dictirn, die sie hernach die wochen lateinisch machen, als von Joseph, von Samson, von David, vom verlornen son und aus anderm büchern, von Ulysse und Polyphemo, von Hercule und Omphale, von Cyro, von Cambyse und dem gestrafften richter, des haut Cambyses auf den richterstuel spannen lies, von Mida, der nicht recht urteilt zwischen Apolline und Pan, und wurden ihm seine ohren in eselsohren verwandelt etc.[35], und andere nützliche geticht, darin zugleich die jungen die sprache uben und historien lernen und viel erinnerung von tugent merken mögen. Und sollen die schulmeister vleis tun, das sie ihnen selbest vorrat schaffen solcher historien und geticht.

Und so die jungen ihre schriften uberantwortet haben, sol der schulmeister ihnen anzeigen, wo etwas unrecht ist, und die unrechten wörter und constructiones bessern.

Wo in stetten der jungen so viel ist, das man den

---

[32] Georg Sabinus = Georg Schüler, 1508–1560, geboren in Brandenburg, Schwiegersohn Melanchthons, 1538 und wieder 1555 Professor in Frankfurt/O., 1544–1555 Rektor der Universität Königsberg, Förderer von Martin Chemnitz, einer der berühmtesten Dichter des Wittenberger Kreises. Von besonderer Bedeutung sind seine sechs Bücher Elegien, darin vor allem die Liebesgedichte. Vgl. J. Kunze, RE³ 3, 797; G. Kawerau, RE³ 19, 42; G. Ellinger, Geschichte der neulateinischen Literatur in Deutschland im 16. Jh. II. 1929, 68ff.; Allgem. deutsche Biographie 30. 1889, 107ff.

[33] Johann Stigel, Elegia de discessu ab urbe Jena 1536; acht Bücher Gedichte erschienen 1566–1569, ein neuntes folgte 1572, Die Dichtung behandelt hauptsächlich religiöse Gegenstände; auch in der weltlichen Poesie zeigt sich ein theozentrischer, hymnologischer Charakter. – Stigel, 1515–1562, stammte aus Gotha, war 1531 Student in Wittenberg, 1543 Professor der Artistenfakultät ebd., eröffnete 1548 als Professor der Artistik die neue Universität Jena. Melanchthon über Stigels Dichtkunst (CR 5, 41): „... adfirmari potest, nondum post Ovidii aetatem cuiusquam in Italia venam fuisse dulciorem et elegantiorem Stigeliana". Vgl. G. Kawerau, RE³ 19, 42ff.; A. Schröter, Beiträge zur Geschichte der neulateinischen Poesie Deutschlands und Hollands. 1909, 152ff.; R. Jauernig, RGG³ VI, 377; Sehling VI, 2, 1178, Anm. 79 (Lit.).

[34] Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 216: „oder... Buchanani" fehlt. – Georgius Buchanan, geboren 1506 zu Killearn in Schottland, studierte in Paris, wo er sich schon den Protestanten anschloß, lehrte in französischen Schulen. 1538 nach Schottland zurückgekehrt, richtete er Angriffe gegen das Mönchtum; er mußte nach England fliehen, wurde später Lehrer der lateinischen Sprache in Bordeaux und Paris, 1547 an der Universität von Coimbra in Portugal, dort als Opfer der Religionsverfolgung gefangengesetzt. Nachdem er 1560 nach Schottland zurückgekehrt war, wurde er Lehrer der Maria Stuart und ihres Sohnes sowie Vorsteher der Universität St. Andrews. Später trat er in Opposition zu Maria Stuart, wirkte auch als politisch-historischer Schriftsteller. Seine Psalmendichtung begann er während seiner Gefangenschaft in Portugal; 1566 veröffentlichte er sie: Opp. omnia (cur. Thom. Ruddiman) II. Edinburgh 1715. † 28. 9. 1582 zu Edinburgh. Vgl. D. Carter, RGG³ I, 1475; Sehling VI, 2, 1178, Anm. 80 (Lit.).

[35] Bei einem musikalischen Wettstreit zwischen Apoll und Pan, in dem Tmolos dem Kitharaspiel Apolls den Preis erteilt gegenüber dem Flötenspiel Pans, tadelt Midas, König von Makedonien oder Phrygien, das Urteil. Deshalb erhält er von Apoll Eselsohren, die er unter einer Tiara verbirgt (Ovid, Met. 11, 85ff.). Vgl. Lexikon aus der alten Welt. 1965, Bd. II, 1958.

vierden haufen machen kan aus solchen knaben, welche nun gewis sind in etymologia und sintaxi, diesen sol man dieselbigen stund lassen regulas dialectices[36] recitieren. Die sol der schulmeister mit leichten, nützlichen exempeln erkleren. Hernach sol man ihnen fürgeben initia rhetoricae[37].

Diese sol man auch die wochen ein stund lassen regulas graecae grammaticae[38] recitieren. Item den andern tag sol man eine stunde zum Phocylide[39] und hernach zum Hesiodo[40] und Isocrate Ad demonicum[41] nemen.

Und sol der schulmeister bey der grammatica beyweilen ein nützlichen spruch den knaben fürschreiben, das ihnen etliche wörter bekant und gemein werden und das sie zugleich die buchstaben recht formiern lernen. Und sollen die schulmeister vleis tun, das sie selbst auch rechte buchstaben machen, als solche sprüche: Homerus spricht: Betet, lieben kinder, wir bedürfen alle Gottes, *εὔχεσθαι πάντες δέ θεοῦ χατέουσι ἄνθρωποι*[42], item, Gott siehet alle werk und straffet unrecht, *ἔχει θεὸς ἔκδικον ὄμμα*[43], item, In allen sachen sol dir Gott der anfang und das ende sein, *Ἀρχὴν ἁπάντων καὶ τέλος ποίει θεὸν*[44], item, Böser anfang bringt ein bös ende, *κακῆς ἀπ' ἀρχῆς γίνεται τέλος κακὸ*[45], und andere dergleichen sprüch, wie denn dieselbige sprache sehr reich ist von allerley schönen sprüchen. Und ist nützlich, das die jugent von kindheit bald solcher reden viel höre und merke, denn es sind gemeine regeln des lebens, die hernach zur tugent erinnerung sind, und ist ein zier, so die sachen, davon wir reden, auf solche sprüche bequem gezogen werden, auch helfen sie den jungen im schreiben zur inventio und ordentlicher und zierlicher ihre materien zu fassen.

Nu mag einer hie sprechen, der ubrige klugheit hat, diese ordnung sey ei[t]el kinderwerk. Das ist wahr, aber an diesem kinderwerk ist hoch und merklich gelegen, und ist eine grosse vorbereitung zu guter zucht und künsten, wenn die jungen leute im catechismo recht unterwiesen sind und sind gewisse grammatici worden. In allem gebeu ist hochnötig, ein gut fundament zu legen. Also sol dieses fundament auch nicht gering geacht werden.

Dieweil auch ein guter baumeister darzu gehört, sol befohlen werden, wenn man einen schulmeister in stedten[46] annemen wil, das derselbig[47] von personen, die darzu sollen verordnet werden, zuvor examiniert werde und zeugnis bringe, das er zu solchem ampt düchtig sey[48]. Und sol vleissig erkündigt werden, wo der schulmeister oder auch die neuen schulgesellen[49] ihren ganzen wandel und

---

[36] Vgl. dazu oben S. 874, Anm. 38. 1547 erschien die dritte Bearbeitung von Melanchthons Dialektik: Erotemata dialectices...; CR 13, 510ff.; vgl. K. Hartfelder, aaO. 603, Nr. 415.

[37] Vgl. oben S. 874, Anm. 38.

[38] Vgl. oben S. 874f., Anm. 42.

[39] Von den Sprüchen des griechischen Dichters Phokylides (6. Jh. v. Chr.) sind nur wenige Fragmente erhalten. Ein moralisches Lehrgedicht in 230 Hexametern aus hellenistischer Zeit lief fälschlich unter seinem Namen. Vgl. Pauly-Wissowa, aaO. 20, 1 (1941), 503ff.; A. Kurfess, Das Mahngedicht des sog. Phokylides, in: Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft 38 (1939), 171ff.; E. Lohse, RGG³ V, 362.

[40] Hesiod: Großer Epiker, ältester bekannter Dichter des hellenischen Mutterlandes und in Europa überhaupt. Seine Werke entstanden im 8. Jh. v. Chr.: *Ἔργα καὶ Ἡμέραι*, Theogonie (nicht ursprünglich erhalten), Katalog und Ehoien (= ein Frauenkatalog). Vgl. Pauly-Wissowa, aaO. 8, 1 (1912), 1167ff.

[41] Diese Rede mit Anweisungen für das tägliche Leben wird Isokrates, Sohn des Theodoros, aus Athen, zu Unrecht zugeschrieben; vgl. Pauly-Wissowa, aaO. IX, 2, 2195ff.

[42] Homer, Odyssee, Dritter Gesang, Zeile 48. Der Vers lautet richtig: *εὔχεσθαι· πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἄνθρωποι.* Die KO bezieht in ihrer Übersetzung das *εὔχεσθαι* auf den Nachsatz. Im homerischen Text gehört es zum vorhergehenden Sinnzusammenhang, die restliche Zeile heißt dann richtig: „es bedürfen die Menschen alle der Götter".

[43] Batrachomyomachia, Zeile 97.

[44–45] Nicht zu verifizieren.

[46] Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 217: + dieses herzogthums. – Ebenso die 2. Wittenberger Druckausgabe der Mecklenburger KO, Bl. 130 v.

[47] Mecklenburger KO, aaO.: + zu Rostock. – Ebenso die 2. Wittenberger Druckausgabe der Mecklenburger KO 1552, Bl. 130 v.

[48] Hier endet die Mecklenburger Vorlage des Kapitels. Folgendes bis zum Schluß des Absatzes in Anlehnung an verschiedene Stellen in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Mm IV r f.

[49] Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Mm III v f., spricht von „ludimoderatores und derselben collaboratorn oder collegen" oder von den „schulgesellen, die sein ludimagistri oder collegae".

wesen gefüret, wo sie studieret, wie sie in der gottseligkeit und löblichen künsten auferzogen, ob sie der fürnembsten heubtstück reiner, christlicher lere guten und aus Gottes wort gründlichen verstand haben, ob sie auch mit einiger schwermerey vergiftet sein, damit die zarten, weichen, sübtilen ingenia von kindheit auf nicht mit schedlichen irrtum beflecket werden.

Wenn nun mit treuen gesellen die schul versehen, sollen sie in ihrem ampt vleissig sein und bleiben und in der schul gewisse stund und lectiones halten und daran sich nichts hindern lassen, auch in ihrem wandel und leben beides, mit gravitet und humanitet den schülern und jedermeniglich gut exempel geben und alle leichtfertigkeit in reden, geberden, kleidungen, dergleichen gemeine geselschaft, zechen und viel spazieren meiden und alwegen die dignitet ihres ampts erwegen, das daraus gros nutz und wolfart in alle regiment fliesse und herkome[50]. Sollen sich auch bevleissigen, das sie mit worten mehr denn sonst andere mit viel schlegen bey der jugent können ausrichten und mit ihrer gegenwart die knaben in rechter disciplin behalten und das alte symbolum aller rechten schulmeister ohne angemassene morositet, sondern vera et placida gravitate mit der tat beweisen: Verba mea verba regis[51]. Denn wer allein mit schelten und verberibus die knaben in ordnung und disciplin zu behalten gedenkt und sich darüber selbst leichtlich erzürnet, der gibt selten ein guten schulmeister und tut ihme und den discipulis grossen schaden.

In der kirchen, darin denn der schulmeister oder cantor mit den knaben in ordentlicher proces gehen sollen, sol mitten im chor ein gros eigen pulpitum stehen, auf welchem das cantional[52], daraus man singen sol zu jeder zeit, wenn man predigt oder sonst vesper helt, sol gelegt werden, welches nach verrichtem gesang durch ein knaben in ein schranken, der zugleich an das pult gemacht, sol eingeschlossen werden, und sol der schulmeister oder cantor oder am Sontag sie beide zugleich ider auf einer seiten vor dem pult stehen, und der den cor regiert, ein langen stab oder baculum im henden füren (inmassen von ihnen auch geschehen sol, wenn sie funera oder leichen deducirn), und damit nicht allein die mensur, sondern auch ordentlichen stand, zucht und disciplin der knaben halten, damit dieselbigen nicht durcheinander ohne ordnung laufen oder hin- und widergaffen, sondern miteinander ihre angesicht auf das pulpitum oder cantional gerichtet haben und singen.

Sol auch aus den knaben wöchentlich ein corycaenum erwelen und ihme ein register, auf ein sonderliche tafel geschrieben, darauf die namen aller knaben verzeichnet, in die hand geben, aufzumerken, welcher knabe nicht verhanden sey oder sich ungebürlich erzeige, desselbigen namen zu notirn mit einem wechslein auf dem register, und solchs register in der schul lassen ablesen und die verbrecher castirn.

Desgleichen unter der predigt sol der schulmeister die knaben an ein gewis, bequemes ort lassen zusamentretten und stehend oder sitzend (nicht aber wie ein herd schwein auf der erden ligend) predigt hören lassen und auf ihre mores auch unter der predigt gute acht geben und nach gehaltener predigt, wenn sie nach mittag wider in die schul komen, sie examinirn, was sie aus der predigt gemerkt und behalten.

Und das solches desto leichter geschehen könne, sol man darauf bedacht sein, das man gewisse benklein für die knaben machen könne, welche zur zeit der predigt, ehe dieselbige angehet, von den knaben selbst können hingesetzt und nach geendigter predigt widerumb von ihnen hinweggenomen und an ein gewissen ort in der kirchen, da sie nicht hindern, können getan werden, inmassen denn andern orten, da es fein geordnet ist, auch geschicht[53].

---

[50] Vgl. oben S. 1114, Anm. 8.

[51] Der Spruch ist aufgenommen in die Hoyasche KO 1581, Sehling VI, 2, 1180 mit Anm. 95, und in die Verdener KO 1606, Sehling VII, 1, 205. Quelle?

[52] Vgl. oben S. 1085 mit Anm. 21 und 22.

[53] Mit der Entstehung des gotischen Kirchenbaus waren die Kirchen in Deutschland fast ausnahmslos mit Kirchengestühl ausgestattet worden, und zwar in der Regel mit Bänken. Es war dies jedoch im allgemeinen nicht nach einheitlichen Plänen geschehen. Vielmehr entwickelte sich ein besonderes Kirchenstuhlrecht. Einzelne Gemeindeglieder suchten sich einen Platz in der Kirche und bauten sich da auf eigene Kosten einen Stuhl oder eine Bank. Die Reformation förderte diese Entwicklung zunächst infolge der Wertschätzung der Predigt. Dabei kam es

Es sollen auch die schulmeister, was die musicam belangt, nicht allein auf den corall gut acht geben, das derselbig den schülern bekant werde, sondern auch den figural[54] treiben und darzu alle tag eine stunde ante prandium, ehe die knaben aus der schul gehen oder auch nachmittag um zwey uhr, wenn man sonst in der kirchen nicht zu tun hat, deputiern, auf das an den hohen festen in den kirchen der zeit könne ihr recht getan werden zur ehr und ziert des[55] gottesdienstes, zu gutem exempel und ruhm und lob der schulen. Denn ohne die musica ist und bleibt doch in allen schulen, sie seind sonst bestelt wie sie wollen, nur ein lauter barbaries. Et nullae scholae recte constituuntur absque poetica et musica.

Die stunde der knaben, in die schul zu komen, sollen billig also distribuieret werden, das drey stund vor mittag, von sechsen bis zu neunen, und drey stund nach mittag, von einem bis zu vieren, behalten werden.

Was die pauperes belangt, sol man auch ein gewisse, bestendige ordnung machen, das sie in der wochen einmal ordendlich und in der proces, zween und zween miteinander und züchtiglich ostiatim herümbgehen und stipem colligiern und unter dem gehen das responsorium, so vergangenen Sontag in der kirchen gesungen worden[56], und darauf ein deudschen psalm oder hymnum de tempore singen. Desgleichen am Sontag nach der vesper sollen sie auch herumbgehen und bisweilen den figuralgesang füren, auf das die leut ihren vleis sehen und desto mehr zu almusgeben bewegt werden, welchs auch ihnen selbst zu nutz und förderung gereicht.

### Von den meidleinschulen[1].

Darzu sol erstlich ein fromb, gottfürchtig, ehrlich weib oder erbare leut, die ein guten leumund haben, verordnet werden. Und sol sünderlich sampt dem lesen und schreiben der catechismus, bet- und gesangbüchlein Lutheri[2] vleissig mit den jungfreulein gehalten und getrieben werden.

Wenn auch predigten in der kirchen und der catechismus öffentlich gehalten wirt, sollen sie miteinander züchtiglich in die kirchen komen und darin ihren gewissen ort und stand haben, auch sich, wenn das examen im catechismo fürgenomen wirt, zum examine darstellen und bescheidenlich und deutlich antworten, welches denn ihren zuchtmeistern und ihnen selbst bey Gott und bey allen verstendigen und gottfürchtigen herzen zu ehr, lob, ruhm und zu befürderung und erhaltung Gottes gnad und segen gereichet.

Es sollen auch knaben und meidlein, wenn sie aus der schul heimgehen, auf der gassen und wenn und wohin sie geschickt werden, sich züchtiglich und erbarlich halten, das ihre eltern, zuchtmeister und sie selbs ein ruhm und lob davon haben mögen, welchs denn auch Gottes wille und befelch ist und an ihm selbs recht und billich, auch das widerspiel ganz abscheulich und verdrieslich.

### Vom ampt und versorgung der küster[3].

Es sol kein küster angenomen werden, es geschehe denn in stedten mit vorwissen und rat des senats und superintendenten oder pastoris, in dörfern aber allzeit mit rat und vorwissen des generalsuperintendenten[4], welche sein leben und ganzen wandel, ob er auch zu solchem ampt düchtig und ob er mit lastern nicht berüchtigt sey, vleissig explorieren und nachforschen sollen. Denn es sich sonst leider oftmals zutregt, das man ungeschickte, leichtfertige, ergerliche, frevelhaftige, mutwillige

---

auch vor, daß man sich gegenseitig in der Sicht behinderte. Vgl. P. Hinschius, System des kath. Kirchenrechts IV. 1888, 341ff.; J. Grünewald, Die Rechtsverhältnisse an Kirchenstühlen usw. 1927, 3f.; S. Reicke, RGG³ III, 1527f.

[54] Vgl. oben S. 842, Anm. 5.

[55] Druckvorlage: das.

[56] Vgl. oben S. 1085. 1095.

[1] Eine Mädchenschule sieht schon die von Luther bevorwortete Leisniger Kastenordnung 1523 vor; WA 12, 25; Sehling I, 602. Grundlegend Bugenhagens Braunschweiger KO 1528, Sehling VI, 1, 370f.

[2] Vgl. oben S. 780, Anm. 3.

[3] Das ganze Kapitel in enger Anlehnung an die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ll II vff., freilich mit Umstellungen, Varianten und Auslassungen, die wir nicht alle aufführen.

[4] KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ll III r: und rat des pastors und amptmans oder vogts, in stetten aber des senats selbigen orts.

und gottlose buben, die mit schwarzkunst[5], warsagen, segensprechen, teufelsbeschweren, schetzgraben, item mit gotteslesterung, vollsaufen und andern ergerlichen, bösen stücken umbgehen, zu küstern an- und aufnimbt, dardurch denn ihr ampt verseumbt, Gottes name ihrer person halben gelestert und geschmehet, mördlich zank und hader unter den kirchendienern erwachsen und entstanden, der oberkeit viel mühe und arbeit aufgeladen und endlich bey den gemeinen herzen gros ergernis oft endstanden und gekomen ist zum schaden und nachteil einer ganzen gemeine.

Sol derwegen im anfang balt erkündigt werden, ob er auch schreiben und lesen könne, auch die heubtstücke der christlichen lere, aus der heiligen schrift Altes und Neues Testaments gezogen und in kleinen kindercatechismo kürzlich verfasset und begriffen, zimlichermassen verstehe und studieret habe, damit er die kirchengeseng selbst lesen, recht singen und andern leyen leren möge, auch den heiligen catechismum bey der jugent[6] des Sontags neben dem pastor oder kaplan nach den gaben, so ihnen Gott der Herr verliehen, lehren und treiben könne.

[7]Nach solcher exploration oder erkündigung sol sich der angenomen küster dem pastor und pfarrleuten obligiern oder verpflichten inmassen, wie folget.

Das er gegen seinem pastor im allen christlichen und seinem ampt zugehörigen diensten on unlust, murren oder verzug sich willig und bereit finden lasse.

Item ihm billiche reverenz und ehrerbietung erzeigen und beweisen wolle, auch ein züchtig, erbarlich und eingezogen leben und wandel mit dem pastor als ein exemplar gregis füren.

Desgleichen das er auch die schöne geistliche lieder und heilsame, nützliche psalm von den fürnemsten festen und feyrtagen vleissig lerne und mit rechter andacht dem volke vorsinge, damit der lebendig tempel Gottes von ihm durch ubung der christlichen trostpsalmen und geistlichen lobgesengen, wie Paulus Ephes. 5 [19] vermanet, gezieret und gebessert werde.

Hierneben sol auch der küster zu rechter, gewönlicher zeit die kirchen auf- und zuschliessen, den taufstein sauberen und oft mit reinem, frischem wasser füllen, die kirchen und derselben ornamenta, auch kirchöfe seuberlich, reinlich und wie es sich eigent und gebüret, zierlich halten und verwaren.

Wo auch warhaftig befunden würde, das ein küster noch mit gottlosen teufelssegen oder arzney umbgieng und (wie auf etlichen dörfern geschicht) S. Johannes evangelium schriebe, den leuten an die helse hinge für allerley krankheit und zauberey[8],

---

[5] Die Schwarzkunst, die Nigromantie, galt als die böseste Kunst. Vgl. dazu oben S. 903, Anm. 4. Unter den Schriften, die Faust besaß, waren: „Necromantici oder auch nigromantici, darinnen ist die schwarze kunst nach all seinem begehren gewesen, wie er dann auch solche ins werk gerichtet, als nemlich, wie die todten zu beruffen, wie essen, trinken und anders zu bekommen, die teufel in die crystall, gläsern, wassern, häffen, spinnenwep, stein, holz und anders zu beschweren". Vgl. G. R. Widman, „Erster Theil Der Warhafftigen Historien von den grewlichen vnd abschewlichen Sünden vnd Lastern...: So D. Johannes Faustus... hat getrieben." Hamburg 1599, abgedruckt bei J. Scheible, Das Kloster II. 1846, 275ff., s. ebd. 294; H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens V. 1932/33, 821. Luther erzählt eine Geschichte von einem „nigromanticus", der mit dem Teufel in Verbindung stand: WATR V, Nr. 6093.

[6] KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ll III r: + (wie denn von alters her in der gemeine Gottes der küster ampt gewesen ist).

[7] Alles folgende bis zum Ende des Kapitels wörtlich nach der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ll III r ff.

[8] Die Gleichsetzung Christi mit dem logos bzw. verbum im Prolog des Johannisevangeliums ist es wohl gewesen, die dazu führte, daß man den Prolog schon früh zu magischen Zwecken benutzte; denn dem Wort kommt beim Zauber eine besondere Bedeutung zu. Das Johannisevangelium wurde zur Zauberformel und zum Amulett. Schon zur Zeit Augustins legte man das Johannisevangelium gegen Kopfschmerzen und Fieber an den Kopf; vgl. Tract. 7, 12 in c. 1 Ioann.; MSL 35, 1443: „Cum caput tibi dolet, laudamus si evangelium ad caput tibi posueris, et non ad ligaturam cucurreris. Ad hoc enim perducta est infirmitas hominum, et ita plangendi sunt homines qui currunt ad ligaturas, ut gaudeamus quando videmus hominem in lecto suo constitutum, iactari febribus et doloribus, nec alicubi spem posuisse, nisi ut sibi evangelium ad caput poneret: non quia ad hoc factum est, sed quia praelatum est evangelium ligaturis." Im Ausgang des Mittelalters war es üblich, das Johannisevangelium um den Hals zu tragen oder es zur Abwendung von Gefahren und

noch offentliche wein- und bierkrüge und -schenke hielte oder sonst unehrliche hantierung ubte, item ein rochlos[9], ergerlich leben fürete mit saufen, spielen, zanken, doppeln[10] oder andern oberzelten gotteslesterlichen wandel und darin tatlich ergrieffen, sol er seines ampts zur straffe priviert oder beraubt sein und alsbald verurlaubt werden.

Letzlich wollen wir auch den untertanen gebieten, das sie den küstern in stedten, flecken und dörfern an ihrer alten, gewönlichen, hergebrachten besoldung nichts abbrechen, sondern alles zu ihrer aufenthaltung geben, was von altersher gebreuchlich[10a].

### Von dem consistorio.

Itziger zeit haben die kirchen und schulen fast ihren einigen nervum an den consistoriis[11], zu welchen jederzeit die kirchendiener, so ihrem ampt treulich und vleissig auswarten, in allem ihren beschwernissen und anligen ihre zuflucht, die ungehorsamen aber, unfleissige und ergerliche kirchen- und schuldiener von denselben gebürende straff zu gewarten haben.

Sol derwegen das consistorium aufs wenigst mit zweyen fürnemen theologen und zween politischen verstendigen und erfarnen reten[12] sampt einem notario oder secretario bestellet und in acht tagen einmal gehalten werden, darzu denn ein gewisser ort und gewisser tag in der wochen sol ernennet werden.

[13]Man sol aber beides wissen, das grosse und weite unterscheid sind zwischen weltlichen gerichten und straffen und kirchengerichten und -straffen, und das gleichwol die kirche besondere gericht und straffen haben mus, wie der Herre Christus diese gericht selbs ordnet, Matth. 18 [15–18], und sind one zweifel zuvor in der ersten veter kirchen dergleichen besondere kirchengericht gewesen[14].

Und gehören darein fürnemlich zweyerley sachen: streit von der lere und urteil wider diese[15] in eusserlichen sünden leben und nicht ablassen wollen. Von solchen gerichten redet Sanct Paulus zum Corinthern.

Es haben auch hernach die bischove etliche felle in ehesachen in diese gerichte gezogen[16]. Denn die heiden haben offentliche unzucht und mutwillige ehetrennung zugelassen. Solche sünden zu straffen und zu verhüten, hat die kirche sich solcher sachen

---

allerlei Ungemach zu lesen. Der aufgeschriebene Prolog wurde dazu in einen Federkiel gesteckt, in eine Haselnuß oder in eine Kapsel, wohl auch in Gold, Silber oder anderes Metall gefaßt. Der Anwendungsbereich war außerordentlich umfangreich. Luther erwähnt, daß man das Johannisevangelium gegen den Donnerschlag las: WATR V, Nr. 5503. Vgl. H. Bächtold-Stäubli, aaO. IV. 1931/32, 731ff. Im Münsterland zitierte man Johannes den Evangelisten (der den Sprüchen zufolge den Herrn Jesus Christus im Jordan getauft haben sollte) gegen Blutungen; vgl. L. Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg I. 1867, 68.

[9] = ruchlos; vgl. oben S. 1110, Anm. 26.

[10] = mit Würfeln spielen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch II, 1268.

[10a] Die KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ll IV r, läßt noch folgen: Auch soll es mit dem auf- und abziehen, gebau und absterben der küster (wie oben ermelt von den pastorn und kaplanen) gehalten werden.

[11] Vgl. dazu Einleitung, oben S. 962f. 964f.

[12] Bestehend aus Geistlichen und Laien, kann das Konsistorium als Vertreter der Kirche (entsprechend dem „Dic ecclesiae!" Mt 18, 17) gelten; vgl. A. Sprengler, Kirchliche Banngewalt nach der Grubenhagener KO von 1581, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 5 (1956), 201ff.

[13] Alles folgende bis zum Schluß des Kapitels im allgemeinen wörtlich entsprechend der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 193f. Beginn des Absatzes dort: Beides mus man wissen...

[14] Wie Kirchenzucht in der Urkirche geschah, zeigt z.B. 1. K 5, 3ff. Paulus übergibt den für schuldig befundenen Blutschänder dem Satan, wobei die Gemeinde im Gottesdienst mitwirkt. Die eigentlich Wirkenden sind jedoch nicht Paulus und die Gemeinde, sondern es ist der hl. Geist. Auch nach der Entwicklung des hierarchischen Aufbaus der Kirche im 2. Jh. wird der Ausschluß aus der Gemeinde noch vom Bischof im Zusammenwirken mit Klerus und Gemeinde vorgenommen. Vgl. G. Ebeling, Kirchenzucht. 1947; W. Herrenbrück, EKL II, 836f.; W. Delius, RGG³ III, 1598f.

[15] Mecklenburg: wider die, so.

[16] Seit dem 11. Jh. bahnte sich die Unterstellung des Eherechts unter die kirchliche Gerichtsbarkeit an. Entscheidend wirkte sich dann aus, daß die Sakramentsnatur der allein durch Verbalkonsens geschlossenen Ehe im 12. Jh. zur Anerkennung gelangte; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. lib. IV, tit. IV, cap. 3; Friedberg II, 680f. Das bedeutete nicht nur, daß die Ehe der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterliegen mußte, sondern auch, daß sie unter die kirchliche Gesetzgebung fiel. Im Hinblick auf die Form der Eheschließung siegte damit die aus

müssen annemen, wiewol hernach etliche canones gemacht sind, die auch strefflich sind[17], wie in diesem menschlichen leben leichtlich irrtumb und böse gewonheiten einschleichen, so man eignen gedanken und nicht Gottes wort folget.

Nun befindet man leider in diesem elenden leben, das von ehegelübten viel irrungen fürfallen, hernach auch oft leichtfertige verlassungen etc.[18] Und sind dieser sachen so viel, das sie ein besonder consistorium bedürfen, darin gottfürchtige, gelerte und verstendige menner sitzen. Darumb bedenken wir auch, das diese sachen bey dem kirchengericht bleiben sollen[19].

Wo nun streit von der lere fürfallen, sol der superattendent oder pastor solchs ans consistorium gelangen lassen[20]. Das sol die parten fürderlich erfordern und citiern und darin christlichen process halten laut der instruction[21], die ihnen von der ganzen ordnung des consistorii mit bedachtem, gutem rat sol zugestelt werden.

Wo auch das consistorium selbs von solcher uneinigkeit etwas vernomen, sol es förderlich unersucht die parten ex officio citirn, irrtumb und spaltungen in der kirchen abzuwenden. Und so die sachen groswichtig sind, sollen sie davon der herrschaft bericht tun, die weiter rat haben wird, und so es not ist, synodos halten und darzu verstendige menner aus andern kirchen beruffen und bitten.

### Von lastern, ehebruch oder anderer unzucht, verachtung christlicher lere und sacrament etc.[1]

So jemand in öffentlichen sünden[2] lebet, sol der pastor desselben orts erstlich ihn vermanen, sich zu Gott zu bekeren etc. Wo diese vermanunge nicht hilft, sol der pastor dem superattendenten davon bericht tun. Der sol solchs dem consistorio[3] zuschreiben, und sol das consistorium den beklagten citiern, und so er nicht gehorsam ist oder nach der verhör das öffentlich ergernis nicht nachlesst, sol er in den bann getan werden[4].

Und so der verbante dieses auch veracht, sol solchs im ampt angezeigt werden, da sol er in leibliche straff genomen werden. Denn weltliche oberkeit ist auch aus göttlichem gebot schüldig, öffentliche laster zu straffen[5].

---

dem römischen Recht genommene Formlosigkeit gegenüber dem feierlichen und öffentlichen germanischen Verlobungs- und Eheschließungsprozeß (vgl. oben S. 895, Anm. 2 und S. 1102, Anm. 12). Vgl. H. E. Feine, aaO. 215. 431; K. Michaelis, aaO. 44 ff.

[17] Das kanonische Recht setzte die Unauflöslichkeit der Ehe durch und trat den Verwandtenehen entgegen (1215 Herabsetzung des Ehehindernisses der Verwandt- und Schwägerschaft vom 7. auf den 4. Grad germanischer Komputation; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. lib. IV, tit. XIV, cap. 8; Friedberg II, 703f.); vgl. H. E. Feine, aaO. 432. – Die Reformatoren wandten sich gegen die Eheschließung durch bloßen Konsens der Nupturienten; vgl. oben S. 895 mit Anm. 2 und S. 1102, Anm. 12. Sie hielten die Ehe in bestimmten Fällen für scheidbar, wobei die Meinungen jedoch sehr auseinandergingen. Als schriftgemäße Scheidungsgründe allgemein anerkannt waren Ehebruch auf Grund von Mt 5, 32 und 19, 9, bösliche Verlassung auf Grund von 1. K 7, 15; vgl. Sehling VI, 2, 806, Anm. 13. Vgl. H. Dieterich, Das protestantische Eherecht in Deutschland bis zur Mitte des 17. Jh.s (= Ius ecclesiasticum 10). 1970, 53 ff. 93 ff. 69 ff. 105 ff. Betr. die verbotenen Grade vgl. unten S. 1154 ff.

[18] Die Irrungen in Ehegelübden ergaben sich zunächst vor allem aus der unglückseligen kanonischen Unterscheidung zwischen sponsalia de futuro (ego te recipiam in meum resp. meam) und de praesenti (ego te accipio in meum resp. meam), die im deutschen Sprachgebrauch kaum nachvollziehbar war; vgl. oben S. 895, Anm. 2.

[19] Mecklenburg läßt hier noch einen Absatz folgen betr. Einrichtung eines Konsistoriums in Rostock und Zustellung einer Konsistorialordnung an die Konsistorialen der theologischen und juristischen Fakultät der Universität; Sehling V, 194.

[20] Mecklenburg: sol der superattendent desselbigen orts, solchs dem consistorio in Rostock anzeigen. – Ebenso der 2. Wittenberger Druck der Mecklenburger KO 1552, Bl. 72 v.

[21] Dies bezieht sich in Mecklenburg auf die vorhergenannte Instruktion. Der folgende Relativsatz fehlt Mecklenburg.

[1] Das ganze Kapitel im allgemeinen wörtlich entsprechend der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 194f.

[2] Beschrieben wird also der Prozeß, der – im Gegensatz zum Prozeß bei heimlichen Lastern – bei öffentlichen Lastern anzuwenden ist. Maßgeblich scheint auch hier Mt 18, 15ff, zu sein. Vgl. A. Sprengler, aaO. 200 ff.

[3] Vgl. oben Anm. 12.

[4] Mecklenburg läßt noch folgen: laut der instruction.

[5] Diese Verquickung geistlicher und weltlicher Zucht dürfte der ursprünglichen Intention lutherischer Kirchenzucht nicht entsprechen; vgl. bes. Luther, Schmalkaldische Artikel, Vom Bann; Bek.Schr., 456f.

Soviel den ehestand belangt, sollen die pastores in ihren predigten dem volk rechte lere davon oft fürtragen und erinnern, das alle vermischung ausser dem ehestand sünde sey und das Gott seinen zorn dagegen mit straffen in diesem leben und ewigkeit erzeige wider die, so nicht bekert werden.

Sie sollen auch keine uneheliche beywonung gestatten. Und wo irrung in ehesachen fürfelt, sol der pastor die personen an das consistorium weisen und sol sie nicht vertrauen, sondern des urteils erwarten, sol ihnen auch verbieten, das sie vor dem urteil einander nicht berüren.

Dergleichen so eheliche personen einander verlassen hetten und wolten andere heirat machen, dieses sol der pastor auch nicht zulassen, sondern sol sie an das consistorium weisen und des urteils erwarten, sol auch ihnen gebieten, vor dem urteil keine heirat zu machen[6].

Und sollen sich die pastores auf dem lande nicht selbs zu richtern machen, denn sie können den ordentlichen process nicht halten.

So ist es auch nicht aller verstand, sondern sobald sie den personen befohlen haben, die sach für das consistorium zu bringen, sollen sie ihren namen verzeichnen und dem fall im ampt oder dem bürgemeister anzeigen.

Da sollen amptleut oder bürgemeister alsbald denselbigen personen gebieten, das sie die sach förderlich für das consistorium bringen, und sollen vor dem urteil und vor der offentlichen christlichen solennitet der hochtzeit keine beywonung zulassen.

Und so jemand den pastor, amptman, bürgemeister oder die personen, welche der fall belangt, wider diesen unsern christlichen befehl handeln würden, sollen sie ernstlich gestrafft werden. Denn wir wissen, das alle regenten Gott diesen gehorsam schüldig sind, unrechte vermischung mit grossem ernst zu verhüten und dagegen alle gute ordnung, die zu erhaltung des christlichen ehestandes dienen, zu handhaben.

Weiter sollen für dieses co[n]sistorium gehörn die irrungen, so sich zwischen pastorn, diacon und custos unter ihnen selbs zutragen.

Item so jemand wider sie zu klagen hat.

Item so den kirchen etwas vom einkomen oder von gütern entzogen wird. Item so den pastorn, diacon oder custos nicht bezalung geschiehet. Alsdenn sol das consistorium an das ampt oder an den rat oder endlich an die herrschaft schreiben, das den kirchen und kirchenpersonen geholfen werde.

Andere sachen, die nicht kirchen oder kirchenpersonen belangen, als schuldsachen zwischen leyen, sollen in keinen wege in diese consistoria gezogen werden, wie vor dieser zeit ein grosser misbrauch der bischofflichen gericht und des banns gewesen ist[7].

[8]Damit man aber auch jederzeit wissen möge, was hievor von jar zu jar in jeder pfarr vorgelaufen, gehandelt und für sich bescheid bey dem consistorio erfolget sey, sol in demselbigen ein richtig protocol, darein alle sachen sampt darauf erfolgten decreten des consistorii verzeichnet, desgleichen auch eine vleissige registratur gehalten werden.

## Von der visitatio[9].

Des hausvaters augen und fustrit machen den acker fett, also sagt das alte sprichwort[10] zu erinne-

---

[6] Vorausgegangen ist offenbar eine bösliche Verlassung, die ein reformatorisch anerkannter Scheidungsgrund war (vgl. Anm. 17). Der Prozeß hat aber anscheinend nicht eigentlich die Scheidung, sondern die Erlaubnis zur Wiederheirat zum Ziel. A. Stölzel, Zur Geschichte des Ehescheidungsrechts (Zeitschrift f. Kirchenrecht 18, 1883), 8ff., weist darauf hin, daß sich der Ehescheidungsprozeß oft erst aus dem Verfahren zur Erteilung der Erlaubnis zur Wiederheirat entwickelt hätte. Vgl. auch A. Sprengler, Um eine schriftgemäße Behandlung des Problems der Trauung Geschiedener I, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 3 (1954), 175.

[7] Das Strafrecht der Kirche war im hohen und späteren Mittelalter zugleich auf die Beherrschung weltlicher Dinge ausgerichtet. Exkommunikation und Interdikt wurden nicht nur in den Dienst hierarchischer und kirchenpolitischer, sondern sogar auch wirtschaftlicher Zwecke gestellt. Vgl. H. E. Feine, aaO. 437.

[8] Mecklenburg läßt nur noch folgen: Was mehr zu bedenken ist vom consistorio, ist in die instructio gefasset.

[9] Das Kapitel in enger Anlehnung an die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 195 (jedoch mit erheblichen Varianten).

[10] Vgl. K.F.W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon I (1867), 170, Nr. 42 u. 44 („Das Auge des

rung, das in aller regierung nötig ist, das diese personen, welchen fürnemlich die regierung befohlen ist, selbst vleissig aufsehen und merken sollen, wie man haushelt.

Also ist hochnötig, das treue aufseher beyweilen die kirchen besuchen und erkünden sich von der lere und sitten der pastorn, von des volks verstand und besserung, von offentlichen lastern, ehebruch und anderer unzucht, von verachtung der christlichen lere und sacrament, von uneinigkeit zwischen den pastoren und dem volk, von der pastorn schutz und erhaltung, von den gebeuen, vom einkomen der kirchen, davon man die pastorn, diacon, schulen, hospitaln und arme leut, welchen die kirch hülfe tun mus, unterhalten sol.

Nu kan nicht alle jar eine ganze und generalvisitatio geschehen. Darumb wollen wir mit Gottes hülf verordnen, das in jedem jar in etlichen emptern die kirchen visitirt werden. Und sol das consistorium davon erinnerung tun und die register bey sich haben.

Erstlich aber wollen wir eine gemeine visitatio[11] mit Gottes hülf fürnemen[12] und sol darbey der notarius consistorii sein, der ordentliche register mache von allen kirchen und von den fürnembsten handlungen. Diese register sollen bey dem consistorio verwaret werden. Und werden die gesandten selbs bedenken, wo der anfang zu machen und wie in emptern die dorfschaften in die nehesten stedte durch die trosten und schreiber[13] zu erfordern.

Und so sie an ein ort ankomen, sol erstlich der prediger unter den visitatorn eine predigt tun, darin dem volk angezeigt werde, das diese besuchung zu erhaltung rechter lere und christlicher zucht fürgenomen sey, ihnen und den nachkomen zugut. Darumb sollen sie auch Gott zu lob und ihnen selbs zu besserung gehorsamlich erscheinen und helfen, das diese besuchung gute frucht schaffe.

Darnach so man eine kirche visitiert, sollen erstlich der pastor und diaconi von der lere vleissig verhört werden in allen heubtartikeln.

Zum andern sind die pastores und diaconi zu fragen von den folgenden artikeln, wie auch die erforderten personen aus dem volk[14].

Zum ersten, was der pastor und diaconi leren und ob sie ihres ampts warten, zu gebürlicher zeit predigen und sacrament reichen und zu den kranken komen, so sie gebeten werden, und ob sie auf bestimpte zeit die jugend hören im catechismo. Item ob sie die privatabsolutio erhalten und einem jeden insonderheit sprechen vor der communio.

[15]Item was die pfarrherrn und diaconi für bücher haben und gebrauchen, damit nicht frombdas [!] ergerliches gezenk durch allerley bücher, so man ohn unterscheid compariert in diese kirchen offentlich oder heimlich, gebracht werden. Denn Flaccianische[16], sacramentirische[17], widerteuferische[18] und dergleichen bücher sollen nicht gelidden werden bey einfeltigen, die leichtlich dardurch irre werden.

Zum andern, ob einigkeit sey zwischen den kirchenpersonen.

Zum dritten von sitten der pastorn und diacon.

Zum vierden vom volk, ob in der stadt oder im dorf personen sind, die in offentlichen sünden leben, als ein[19] ehebruch, unehelicher beywonung oder anderer unzucht.

Zum fünften, ob jemand da zauberey[20] treibe.

Zum sechsten, ob noch wolfarten oder andere offentliche abgötterey am selbigen ort sey.

---

Herrn düngt den Acker wohl" u. „Das Auge des Herrn ist der beste Mist auf dem Acker"); 1308, Nr. 1 (Fußstapfen: „Die Fußstapfen des Herrn düngen den Acker").

[11] Mecklenburg: + im ganzen fürstenthum. – Ebenso die 2. Wittenberger Druckausgabe der Mecklenburger KO 1552, Bl. 75 r.

[12] Mecklenburg: + Dazu sollen neben den gelarten etliche personen vom adel und landrethen verordnet werden. Und sol dazu die unkost aus den klostergütern genomen werden, wie auch in der particular visitatio. Damit der armen leut, soviel müglich ist, verschonet werde.

[13] Mecklenburg: durch die amtleut...

[14] Diese Visitationsfragen sind auch benutzt in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ii II v ff. Dort sind sie erweitert.

[15] Der folgende Absatz fehlt Mecklenburg.

[16] Vgl. oben S. 1000, Anm. 27; S. 1006, Anm. 25.

[17] Vgl. oben S. 1042f., Anm. 17; S. 1057, Anm. 2.

[18] Vgl. oben S. 993f., Anm. 10f.; S. 1019, Anm. 7. Zu den Mennoniten im benachbarten Ostfriesland vgl. Sehling VII, 1, 402 mit Anm. 59 (Hauptschrift Mennos: Fundamentbuch 1539).

[19] Mecklenburg: in.

[20] Vgl. oben S. 1121f., Anm. 5 und 8.

Zum siebenden, ob jemand da lesterlich rede wider Gott oder wider christliche lere.

Zum achten, ob jemand nicht zu christlicher communio gehen wolle.

Zum neunden, ob etliche falscher lere und sekten, als der sacramentierer, Schwenckfelder[21], widerteufer oder andern, die unsere kirchen lestern, anhengig sind und spaltungen machen.

Zum zehenden, ob wucherer[22] da sind.

Zum eilften, ob auch mutwillige leute sind, die den pastorn und diacon dreuen oder sie schmehen oder pochen[23].

Zum zwölften, ob etliche eheliche personen voneinander gelaufen sind.

Zum dreyzehenden, ob etliche eheleut in uneinigkeit miteinander leben.

Zum vierzehenden, ob etliche kinder ihre eltern pochen oder schlagen etc.

Zum funfzehenden, wie es mit den begrebnüs gehalten werde.

Zum sechzehenden, wie die schul regieret werde und wie die personen versorget sind.

Zum siebenzehenden von unterhaltung des pastors und der diacon.

Zum achzehenden, ob jemand auch der kirchen etwas entzogen hab, acker, wiesen[24] oder andere güter oder zins, und ob jemand den pastorn und diacon nicht bezalen wolle, das er schüldig ist.

Zum neunzehenden von den gebeuen der kirchen, behausung des pastors, diacon, schulen und des custos wonung.

Zum zwenzigsten von den hospitaln und von den armen, welchen die kirche mus hülfe tun[25].

Von diesen artikeln allen sol man die pastores, diacon und die menner fragen, die aus den stedten oder dörfern erfordert sind. Und nach dieser erkündung sol christliche besserung in allen nötigen sachen von den visitatorn bedacht werden, die auch den amptleuten und bürgermeistern im namen der herrschaft befelch tun sollen, das die laster gestrafft und abgewand werden und christliche zucht erhalten werde[26].

Und diese fragen sollen die pastores dem volk alle jar zweymal, als nemlich auf den Sontag nach Pascha und auf den tag Michaelis fürlesen und die leut erinnern, das sie sich zur visitation gerüst machen. Denn alle menschen sind schüldig, ein jeder nach seinem stand, hülf zu tun zu erhaltung christlicher lere und zucht.

Darnach sollen die visitatores selbs etliche von den alten und von den jungen aus den dorfschaften im catechismo verhören und erkünden, ob sie rechten ve[r]stand haben von christlicher lere und Gott recht anruffen.

Und insonderheit sol in der visitatio befelch geschehen, das in allen stedten und dörfern die pastores oder diaconi am Sontag zur vesper die kinder ordentlich unterweisen im catechismo, also das sie die kinder nacheinander fragen und offentlich in der kirchen antwort von ihnen hören.

Und sol den hausvetern durch die visitatores ernstlich geboten werden, das sie ihren kindern zu dieser verhör des catechismi alle Sontage zu komen gebieten. Dazu sollen auch die pastores und amptleut die hausveter vermanen.

Die amptleut und bürgermeister sollen auch mit

---

[21] Mecklenburg: der Passus „sacramentierer, Schwenckfelder" fehlt. Er steht in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Ii IV v (dort: Schwenckfelder, sacramentirer). Zu Schwenckfeld vgl. oben S. 1019, Anm. 7.

[22] Luther gegen den Wucher: Sermon von dem Wucher. 1520 (WA6, 36ff.); Von Kaufshandlung und Wucher. 1524 (WA 15, 293ff.); An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung. 1540 (WA 51, 331ff.). WA 51, 334: „... das predigen sol ymer fort gehen und drauf beharren, das es wucher sey, wer da leyhet, was er auch leyhet, und nimpt etwas mehr oder bessers."

[23] = mißhandeln, plagen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 1960.

[24] Mecklenburg: + holz.

[25] Es geht hier offenbar um die Versorgung der Armen des Kirchspiels. Der Kirchspielsgedanke hat bei der Gestaltung der Armenfürsorge in der Reformationszeit vielfach eine maßgebliche Rolle gespielt: es sind die Glieder der Gemeinde, die gemeinsam der Wortverkündigung zuhören, die für einander Sorge tragen. Vgl. Leisniger Kastenordnung 1523, WA 12, 16ff.; Sehling I, 598ff.; zu Bugenhagens Kastenordnungen vgl. oben S. 877ff. (der Kasten in der Pfarrkirche!). Dazu W. Elert, Morphologie des Luthertums II. Neudruck 1958, 429ff.

[26] Zur Obrigkeit als custos utriusque tabulae vgl. oben S. 769, Anm. 5.

ernst darob halten, das die pastores, diaconi, schulmeister nicht mutwillig beleidigt werden, item das sie treulich und zu gebürlicher zeit bezalet werden.

Sie sollen auch die stedt und dorfschaften dazu halten, das sie die kirchen und der kirchenpersonen behausungen, schulen und custoswonung nicht zerfallen lassen, item das sie dieselbigen treulich bauen oder widerumb aufrichten. Und so die amptleute, bürgemeister, stedte oder dorfschaften in diesem nötigen werk unwillig sein werden, sollen die superattendenten oder das consistorium der herrschaft davon anzeigung tun. Und wird sich die herrschaft also erzeigen, das stedt und dorfschaften in diesem billichen gehorsam nicht seumlich sein werden. Zudem wird auch die herrschaft zu allen nötigen gebeuen an solchen orten, da es die noturft erfordert, holz geben.

Was auch den kirchen entzogen, ecker, wiesen, holz oder zins, das sol ihnen one allen verzug widerumb restituirt werden[27].

Von synodis sol bedacht werden, das der generalsuperintendens alle jar einmal, ungefehrlich umb Michaelis[28], alle pastores zu sich erfordere[29] und mit ihnen der lere halben, auch sonst von andern hendeln, die fürfallen und ein jeder anzuzeigen hat, conferiere, damit alles mit obgeschriebener ordnung ubereinkome und in seinem rechten lauf und stand mit Gottes hülf erhalten werde.

Und sollen die pastores von der kirchen ihre zehrung, die nicht ubermessig, sondern im consistorio determinirt werden sol, zu jeder zeit abfordern. Und sol den generalis superintendens für sich an alle andere pastores ein concionem synodalem mit gutem wolbedacht haben und einen aus den andern erwelen, der ein offentliche predigt in der kirchen von den ministerio zum volk tu und darauf eine zimliche collatio oder malzeit gehalten werden[30].

## Die form der ordination, durch D. Martinum Lutherum gestellet[1].

...

Forma introductionis, wie ein neuer kirchendiener seiner kirchen commendirt, eingeleibt und installirt werden sol[2]:

Ihr gelibten in dem Herrn Christo, wenn wir zusammenkomen in der versamlung, wie geschrieben stehet im 68. Psalm [27] Davids, so sollen wir miteinander Gott loben und preisen und ihm von herzen danken für die brunnen Israelis. Denn so pflegt der heilige Geist in der heiligen s[c]hrift zu reden. Das ist, wir sollen ihm von herzen danken für das ampt, welchs wir nennen das heilige ministerium oder predigampt, aus welchem Gott der Herr wasser des

---

[27] Mecklenburg läßt mehrere Absätze betr. Stifter und Klöster folgen.

[28] Mecklenburg: ... das ein jeder superattendens im jar ein mal, als nemlich, uff den montag nach Michaelis ...

[29] Folgendes abweichend von Mecklenburg.

[30] Die Sitte der gemeinsamen Mahlzeit anläßlich der Pastorensynode (Coetus) bezeugt auch die Leeraner Coetusordnung von 1583, Sehling VII, 1, 451.

[1] Das Ordinationsformular drucken wir hier nicht noch einmal ab. Es steht auch in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 188f., in der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 193, in der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 535ff., mit stärkeren Abweichungen in der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Gg IVff. Weiteres siehe bei Sehling VII, 1, 189f. mit Anm. 13 und Höfling, 137ff. Zur Kommentierung vgl. oben S. 868ff. Gegenüber der Wolfenbüttler Vorlage ergeben sich, abgesehen davon, daß das Oldenburger Formular schon nach dem Ordinationsgebet abbricht, nur unbedeutende Varianten orthographischer oder sprachlicher Art. Folgende seien angegeben: Wolfenbüttel, 188 rechts, Z. 16: jemand] Oldenburg: jemands. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 3: einem] Oldenburg: einen. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 4: jeglichen] Oldenburg: iglichen. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 10: dem reinen] Oldenburg: den reinen. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 17: sprecht] Oldenburg: sprechet. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 28: seind] Oldenburg: sind. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 33: seind] Oldenburg: sind. – Wolfenbüttel, 189 links, Z. 44: Solch] Oldenburg: Solchs. – Wolfenbüttel, 189 rechts, Z. 5] mit dem Abschluß dieses Gebets endet das Oldenburger Formular.

[2] Eine ähnliche Überschrift hat die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 189: Auf welche weiß ein neuer kirchendiener von den superintendenten seiner kirchen commendirt, eingeleibt und installirt werden sol. – Zum Formular unserer KO vgl. Höfling, 145ff.

lebens, erquickung und labung, beides, des leibes und der seelen, uns allen, die wir an den Herrn Jhesum Christum gleuben, herfürleitet nach seiner verheissung. Und so oft wir zusamenkomen, Gottes wort zu hören, sol ein jeder für seine person diese zwey dinge betrachten:

Erstlich wer da sey der stifter des heiligen predigampts[3], ob es sey vom keiser oder königen, von engeln oder menschen herkomen. Zum andern, warumb unser Herrgott solch predigampt, das man nemlich aufstehet, Gottes wort leret, das heilig evangelium verkündiget, das man kinder zur heiligen taufe bringet, das man zum abendmal gehet und empfehet den waren leib und das blut unsers Herrn und heilands Jhesu Christi, in dem menschlichen geschlechte bisher erhalten und noch erhalten wil bis zum ende der welt. Nemlich darumb, auf das wir alle miteinander dardurch gewunnen und zum reich Gottes, leben und selig[keit] gebracht werden.

Erstlich sol nu ein jeder bedenken, wer der stifter sey des heiligen ministerii oder predigampts.

Wir wissen aber, das der erste prediger im menschlichem geschlechte sey Christus Jhesus, der Son des lebendigen Gottes, welcher bald nach dem fall unser ersten eltern aus dem heimlichen rat der heiligen ewigen dreyfaltigkeit als der rechte kanzler ist herfürgetretten und hat den heimlichen rat, so in der himlischen kanzley beschlossen war, herfürbracht und dem menschlichem geschlecht offenbaret, nemlich des weibes samen sol der schlangen den kopf zutretten [Gen 3, 15][4].

Und darnach hat er gesand und zu predigern beruffen alle patriarchen und propheten ordenlich nacheinander, bis das er selbst menschliche natur an sich genomen und von Maria der jungfrauen warer mensch geboren ist, das er unser fleisch und blut an sich genomen in einigkeit der personen und also selbst aufgetretten und geleret. Darnach hat er die heiligen apostel selbst mit eigner stimme one alle mittel beruffen.

Nach dem aposteln hat er durch ordenlichen mittel beruffen und berüfft alle treue lerer und prediger, wie der heilige apostel Paulus zum Timotheo und Tito schreibet [2. Tim 2, 2. Tit 1, 5–9]: Zeug herumb in den steten und erwele neue lerer, welche das wort, so du von mir gehöret, andern verkündigen. Also hat der Son Gottes aus geheis seines Vaters durch wirkung des heiligen Geistes das heilig ministerium oder predigampt erhalten und wirds erhalten bis zum ende der welt, welches nicht weit von hinnen ist. Dis sollen wir fürs erste merken und derhalben das predigampt recht ansehen, recht erkennen und Gott von herzen dafür danken und ihn bitten, das er es hinfurt wider alle tyranney des leidigen teufels, wider alle list und witz der menschen gnediglich erhalten wolle. Denn das einige paradeis, so hier auf erden ist, haben wir in kirchen und schulen. Und wenn wir kirchen und schulen nicht haben, so verlieren wir das paradeis, so wir hie auf erden haben können. Zum andern sol ein jeder für sich gedenken und merken, warumb unser Herrgott solch ministerium oder predigampt eingesetzt habe. Die heilige schrift sagt: Alles gutes ist mir komen durchs wort, wie im buch der weisheit gar fein geschrieben stehet: Venerunt mihi omnia bona, alles guttes an leib und seel, das ich weis, das gut ist, damit ich darf und sol für dem richtstul meines Herrn und erlösers komen, das schepfe und fasse ich allein aus dem wort. Alle mein vernunft, alle meine weisheit, all mein rat kan mir nicht helfen, wenn das wort daniderligt. Aus dem wort höre ich, worauf ich leben, worauf ich sterben sol, worauf ich mein seelichen in Gottes hant befehlen sol, worauf ich sagen sol: Herr, du hast mich erlöst, du getreuer Gott etc. Dis sollen wir merken und die predigt unsern höhesten schatz sein lassen, auf das, wenn ihr in die predigt gehet, erquickung, freud und fröligkeit habt. Denn darumb hat uns der Herr Christus erlöset und das heilige predigampt eingesetzt und verordnet, das wir freud, trost, erquickung

---

[3] Über den Stiftungscharakter des Predigtamtes handelt ausführlich die Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 190f. Zum Amt als göttlicher Institution bei Melanchthon: H. Lieberg, Amt und Ordination bei Luther und Melanchthon. 1962, 268ff. Allgemein zum Problem der Amtsstiftung: R. Dreier, Das kirchliche Amt (= Ius ecclesiasticum 15). 1972, 152ff.

[4] Die Vorstellung vom präexistenten Christus als Prediger der ersten Menschen auch in Mecklenburg, aaO. 191.

daraus haben sollen. Dis sey zum eingang also vom heiligem predigampt gesagt.

Nun lieben Christen und alle, die ihr hie im namen Gottes versamlet seid, weil durch ordenliche christliche mittel von der obrigkeit etc. beruffen ist der N.N. als ein prediger oder pfarrherr, das er gut achtung auf kirchen und schulen haben und itzo alhier für der gemeine solle bestetiget werden, solt ihr euer herz auftun dem Herrn Christo zu ehren und euch selbst zum besten und mit mir also beten[5]:

Almechtiger, ewiger Gott, himlischer Vater, du hast selbst dem armen, menschlichen geschlecht zur wolfart, trost und hülf das hochwirdige predigampt des heiligen evangelii von deinem geliebten Son, unsern Herrn Jhesu Christo, geordnet und eingesetzt, auch darbey zugesagt und versprochen, das welcher gleubt und getauft wird, selig sein sol. Dieweil uns aber unser verderbte natur und sündlichen fleisches halben beschwerlich und gefehrlich sein wil, solchen so teuren und werden schatz wider den anlauf des tausentlistigen und grimmigen feindes ohn dein sonderliche hülf und gnedigen beystand unter uns zu bewaren und zu verhalten, so bitten wir dich herzlich, du wollest uns durch dein grundlose gnad und barmherzigkeit in nöten nicht verlassen, sondern mit deiner göttlichen hand uber uns halten und sonderlich uber diesem deinem diener[6], welchen itzund das heilig evangelium alhier in dieser christlichen gemein[7] zu predigen bevolen ist, damit solcher dein so heilsamer, nützlicher und notwendiger befelch bis zu ende der welt in deiner heiligen christenheit wider alle gespenst des bösen geistes sein fürgang hab und wir des himlischen trosts nimmermehr beraubt werden, durch Jhesum Christum, deinen gelibten Son, unsern Herrn, welcher mit dir und dem heiligen Geist lebet und regieret, gleicher Gott, hochgelobt in ewigkeit. Amen.

[8]Höret das heilige evangelium, welchs uns beschreibt der heilige evangelist Johannes [20, 21–23]:

Der Herr sagt zu seinen jüngern: Wie mich mein himlischer Vater gesand hat ... behalten sein[9].

So schreibt S. Paulus in der ersten epistel an Timotheon am dritten capittel [1–7]:

Das ist je gewislich war ... und strick.

[10]So ermanet S. Paulus die eltesten der gemeine zu Epheso [Act 20, 28–31]:

So habt nun acht ... zu ermanen.

[11]Hirauf so last uns herzlich bitten und sprecht mit mir:

Ach gnediger Gott, himlischer Herr und Vater, der du uns durch deinen heiligen apostel Paulum veterlich getröst und zugesagt hast, das es dir, o himlischer Herr und Vater wolgefalle, durch die törichte predigt des kreuzs selig zu machen alle die, so dran gleuben, so bitten wir dich nun auf solchs ganz ernstlich, das du deinen diener[12], hie zugegen,

---

[5] Folgendes Gebet im allgemeinen wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 190, und der KO für Lippe, Spiegelberg und Pyrmont 1571, Bl. Hh III. Stärkere Varianten siehe bei Anm. 6 und 7.

[6] Wolfenbüttel wie Lippe, Spiegelberg und Pyrmont: + N.

[7] Wolfenbüttel und Lippe, Spiegelberg, Pyrmont: „alhier in dieser christlichen gemein" fehlt.

[8] Folgendes wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 190, und der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Hh III v f. Nennenswerte Oldenburger Varianten gegenüber Wolfenbüttel: Wolfenbüttel, 190 rechts, Z. 25: welchen] Oldenburg: welchem. – Wolfenbüttel, 190 rechts, Z. 26: welchen] Oldenburg: welchem.

[9] Die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 190, läßt noch folgen: Der superintendens mag auch nachvolgende epistel nach gelegenheit der zeit und kirchen umb mehr erinnerung wegen fürlesen, nemlich also: – Ebenso die KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Hh IV r. Betr. die Epistellesung seien folgende Oldenburger Varianten gegenüber Wolfenbüttel genannt: Wolfenbüttel, 190 rechts, Z. 38: weibs] Oldenburg: weibes. – Wolfenbüttel, 190 rechts, Z. 41: sonder] Oldenburg: sondern. – Wolfenbüttel, 190 rechts, Z. 42: eignen... fürstehe] Oldenburg: eigen... fürstehet. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 1: eignen] Oldenburg: eigen. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 2: gemein] Oldenburg: gemeine. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 6: seind] Oldenburg: sind.

[10] Folgendes wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO, Sehling VI, 1, 191, und der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Hh IV v. Nennenswerte Varianten: Wolfenbüttel, 191 links, Z. 13: gesetzt] Oldenburg: gesetzet. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 15: Dann] Oldenburg: Denn. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 17: greuliche] Oldenburg: greulich. – Wolfenbüttel, 191 links, Z. 23: vermanen] Oldenburg: ermanen.

[11] Folgendes entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 191, und der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Hh IV v f.

[12] Wolfenbüttel und Lippe, Spiegelberg, Pyrmont: + N.

welchen du zu diesem so seligen und hochwirdigen predigampt beruffen hast, mit deiner göttlichen gnaden begaben und deinen heiligen Geist geben und mitteilen wollest, durch welches kraft er gesterket, wider alle anfechtung des teufels bestehen und deine geliebte herde, durch das blut unsers Herrn Jhesu Christi, deines Sons, teuer erkauft und erworben, mit deinem heilsamen und ungefelschten wort nach deinem göttlichen wolgefallen weiden möge zu lob und preis deines heiligen namens und fürderung der ganzen christenheit, durch Jhesum Christum, deinen gelibten Son. Amen[13].

Barmherziger Gott, himlischer Vater ... in ewigkeit. Amen[14].

Nach dem gebet ad introductum:

[15]Dieweil wir im heiligen Geist versamlet, Gott unsern himlischen Vater durch Jhesum Christum, unsern Herrn und heiland, uber euch[16] angeruffen und gebeten und deshalben nicht zweifelen, er werde uns laut seiner göttlichen verheissung[16a] gnediglichen erhöret und gewehret haben[15], demnach sollet ihr itz solches regiment der kirchen alhie mit höchster sorge, mühe, vleis, treu und arbeit auf euch nemen und verrichten in betrachtung, das solche kirche und gemein sey ein gespons Christi Jhesu, des Sons des lebendigen Gottes, welche Christus so herzlich libet, das er, ihr heil und ewiges leben zu erlangen, vom himel herundergestigen, sich seiner gottheit geeussert und allerley menschliche blödigkeit, auch dem schmeligsten todt, damit er sie vom todt errettet, auf sich genomen, sein leib am pfal des kreuzs als ein unschüldiges, unbeflecktes schlachtlemlein aufgeopfert und sein teures blut vergossen. Darumb sollet ihr eueren besten möglichen vleis ankeren, das ihr die kirch mit göttlicher, himlischer lehr (wie ihr Gott lob anderswo bisher getan) unterrichtet, damit sie durch den heiligen Geist erwecket werde, dem Herrn Christo, ihrem breutigam, treu und glauben zu halten und darinne unverrückt und unbefleckt zu verharren nach dem exempel Pauli 2. Cor. 11 [2]: Ich habe euch vertrauet einem manne, das ich ein reine jungfrau Christo zubrechte.

Ihr sollet auch allwege mit höchstem ernst bedenken, da etwas an der kirchen durch faulheit, nachlessigkeit, verseumnis, verkerung, stillschweigen, liebkesten[17] und ergernis von euch wissentlich verseumet oder gehindert werden möchte, dafür der Herr Christus euch und die gemein gnediglich behüten wolle, das unser Herr und Gott solches bey euch suchen, an euch rechnen und der verfürten und versaumbten blut von euer hand fordern wolle, wie er ernstlich selbst sagt:

Ezech. 3 [17–21]: Du menschenkind, ich hab dich zum wechter gesetz uber das haus Israel. Du solt aus meinem mund das wort hören und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem gottlosen sage: Du must des todes sterben, und du warnest ihn nicht und sagest es ihm nicht, darmit sich der gottlose für seinem gottlosen wesen hüte, auf das er lebendig bleibe, so wird der gottlose umb seiner sünde willen sterben, aber sein blut wil ich von deiner hand foddern. Wo du aber den gottlosen warnest und er sich nicht bekeret von seinem gottlosen wesen und wege, so wird er umb seiner sünde

---

[13] Wolfenbüttel und Lippe, Spiegelberg, Pyrmont: Oder nachgesetzt gebet gesprochen werden: – Es folgt das nämliche Gebet aus dem Ordinationsformular wie in unserer KO. Oldenburger Varianten gegenüber Wolfenbüttel: Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 6: deinen mund] Oldenburg: den mund. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 8: seind] Oldenburg: sind. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 12: sampt uns und allen] Oldenburg: sampt uns allen. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 13: seind] Oldenburg: sind. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 14/15: grossen haufen] Oldenburg: grossem haufen. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 16: seyen] Oldenburg: sein. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 18: will] Oldenburg: wille. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 20: bapsts] Oldenburg: bapst. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 22: deinen] Oldenburg: deinem. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 23: Solch] Oldenburg: Solchs. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 24: geleret] Oldenburg: gelert. – Wolfenbüttel, 191 rechts, Z. 25: gleuben] Oldenburg: glauben.

[14] In Wolfenbüttel wie Lippe, Spiegelberg, Pyrmont, Bl. Ji I v, folgen hier Anordnungen betr. das Vaterunser und die Handauflegung.

[15–15] In enger, im allgemeinen wörtlicher Anlehnung an die Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 191f., und die KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Ji I v f.

[16] Wolfenbüttel und Lippe, Spiegelberg, Pyrmont: dich.

[16a] Wolfenbüttel und Lippe, Spiegelberg, Pyrmont: zusagung.

[17] = liebkosen, schmeicheln? Vgl. dazu Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 1842ff.

willen sterben, aber du hast deine seele errettet. Und wenn sich auch ein gerechter von seiner gerechtigkeit wendet und tut böses, so werde ich ihn lassen anlaufen, das er mus sterben umb seiner sünden willen, weil du ihn nicht gewarnet hast, und sol ihm seine vorrige gerechtigkeit nichts helfen, aber sein blut wil ich von deiner hand foddern. Wo du ihn aber warnest, das er nicht sündige und er dir folget, so sol er leben, und du hast deine seele erettet.

Darumb sollet ihr vor allen andern den spruch Je. 48 [Jer 48, 10] fleissig bedenken: Verflucht sey, der des Herrn werk lessig, laulicht oder betriglich und faulicht handelt, wie denn Gott noch heutiges tages zu allen bauchdienern, die allein umb zeitlicher narung und unterhaltung halben der kirchen dienen wollen und sind darneben, wie die schrift redet [Jes 56, 10], stumme hunde. Diese wort widerholet Apocalyp. 3 [15f.]: Ich weis deine werk, das du weder kalt noch warm bist, darumb weil du lau bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem munde.

So spricht S. Paulus 2. Timo. 4 [1–5]: So bezeuge ich nu für Gott und dem Herrn Jhesu Christo, der da komen wird zu richten die lebendigen und die todten mit seiner erscheinung und seinem reich, predige das wort, halt an, es sey zu rechter oder zur unzeit, straff, draue, ermane mit aller gedult und lere, denn es wird eine zeit sein, das sie die heilsame lere nicht leiden werden, sondern nach ihrem eigen lüsten werden sie ihnen selbs lerer aufladen, nach dem ihnen die ohren jücken, und werden die ohren von der warheit wenden und sich zu den fabeln keren. Du aber sey nüchtern allenthalben, leide dich, tu das werk eines evangelischen predigers, richte dein ampt redlich aus.

Das nun solches geschehen müge, sollet ihr predigen und leren die heilige prophetische und apostolische schrift, welche mit göttlichen, himlischen wunderzeichen bestetiget, ein lucern unserer füsse und ein licht auf unserm wege und ein kraf[t] Gottes sind zur seligkeit allen, die es gleuben.

Dieweil auch dem ampt und veration eines rechten seelsorgers, der anders kein wolf oder miedling sein wil, gebürt, das er der kirchen nicht allein mit reiner, gesunder, göttlichen lehre des gesetzes und evangelii und rechter administration und dispensation der hochwirdigen sacramenten, sondern auch mit gutem exempel und vorbilde diene und die lere, soviel an ihm, mit seinem ehrlichen wandel ziere, so erfoddert die notturft, das ein iglicher, so sich die ki[r]chen zu regieren[18] und darinnen zu dienen unterfehet, sein leben also anschicke durch gnad und beystand Gottes heiligen Geistes, das nicht allein sein tun und hantierung, sondern auch sein rede, geberde, auch kleidung[19], so dem ministerio gemes und breuchlich, wandel, wert und werke ein ehr und tugent sein, damit nicht was mit einer hand erbauet, gleich mit der andern durch bös exempel und ergernis widerumb eingerissen und die kirche, sonderlich die einfeltigen und noch nicht gnugsam unterrichte Christen, mit strefflichem laster und ergerlichen exempel verderbet und abscheuig gemacht und von Gottes wort und brauch der sacrament durch der lerer eigen schult abgehalten oder ja zum wenigsten das heilige predigampt dardurch in ein verkleinerung, verachtung und in schimpf, hohn und spot liderlich gesetzet werde, wie leichtlich geschicht und die erfarung uberall bezeuget.

Derwegen werdet ihr wol bedenken, das euch vor allen andern menschen der spruch Christi zugehöret, Matth. 18 [6]: Welcher ergert dieser geringsten einen, die an mich gleuben, dem were besser, das ein mülstein an sein hals gehenket und er erseufet würde im meer, da es am tiefsten ist.

Solches alles wollet ihr wol bedenken, daran wir auch nicht zweifeln, wie ihr denn ein gewisse form der lere und ceremonien halben, aus dem prophetischen und apostolischen schriften gefasset, empfangen, darob ihr auch mit allen treuen halten sollet, das es also verrichtet werde, das es Gott zu ehren, euren gewissen zur freude und zu erbauung der kirchen gereiche, wie ihr denn vor dem gerichtstuel unsers Herrn Jhesu Christi an jenem tage rede und antwort dem rechten richter davon wegen geben müsset.

Seid ihr nun solches zu tun bereit, so bekennet

---

[18] Vgl. CA XIV: „Vom kirchenregiment...“; Bek. Schr., 66.

[19] Vgl. dazu oben S. 1085 mit Anm. 9.

allhie offentlich vor dem angesichte Gottes und dieser christlichen gemein in eurem warhaftigen, bestendigen jawort.

Impositio manus.

[20]So ordne, confirmire und bestettige ich euch aus göttlichem befehl und ordnung im namen Gottes des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes und aus christlichem geheis der ördentlicher oberkeit alhie laut euer bestallung zu einem diener und seelsorger dieser christlichen kirchen und gemein, hie zugegen[20], [21]das ihr weidet die herde Christi, so euch befohlen ist, und welche Gott durch sein eigen blut erworben hat, das wir sie weiden mit dem reinen wort Gottes, auch wachen und zusehen, das nicht wölfe und rotten unter die armen schaffe einreissen. Darumb sehet wol zu, nicht gezwungen, sondern willig, nicht umb schendlichs gewins willen, sondern von herzengrund, nicht als die uber das volk herrschen, sondern werdet ein fürbilde der herde und haltet euch und die euern christlich, züchtiglich, nüchtern, ehrlich und unergerlich, so werdet ihr, wenn der erzhirde Jhesus Christus erscheinen wird, die unverwelkliche kron der ehren empfahen [vgl. 1. Petr 5, 2–4].

Lasset uns beten.

Vater unser, der du bist im himel,
Geheiliget werde dein name,
Zukom dein reich,
Dein wille geschehe wie im himel, also auch auf erden,
Unser teglich brodt gib uns heut,
Und vergib uns unser schult, als wir vergeben unsern schüldigern.
Und füre uns nicht in versuchung.
Sondern erlöse uns vom ubel.
Denn dein ist das reich und die kraft und die herrligkeit in ewigkeit. Amen.

[22]Benedicat vobis Dominus, ut faciatis fructum multum. Amen.

Collecta canatur ab introducto[23].

Herr Jhesu Christe, du Son des allmechtigen Gottes, wir bitten dich, du wollest durch dein wort deinen heiligen Geist in unser herzen geben, das derselbige uns regire und füre nach deinem willen, uns in allerley anfechtung und unglück tröste, in deiner warheit wider allen irrtum leide und erhalte, auf das wir fest im glauben bestehen mügen, in der liebe und in guten werken zunemen und durch eine gewisse hoffnung deiner erworbenen und geschenkten gnaden ewig selig werden, der du mit dem Vater und heiligen Geist regirest von [e]wigkeit zu ewigkeit. Amen.

Benedictio gegen dem volk:

Der Herre segne dich und behüte dich.
Der Herre erleuchte sein angesicht uber dich und sey dir gnedig. Der Herr erhebe sein angesicht auf dich und gebe dir seinen friede [Num 6, 24–26]. Amen.

## Form der beicht und absolution. Wie mit den leuten in der beicht zu handeln[1].

Weil die beicht und privata absolutio ein hochnotwendig ding ist in der kirchen und dadurch einem jeden die woltaten Christi applicieret werden, so sein auch dieselbigen in ihrem rechten gebrauch in der kirchen zu behalten. Darumb sol keiner zum sacrament des altars gehen, er hab sich denn bey dem priester angeben und sich vor einen sünder be-

[20–20] Enge Anlehnung an einen Passus der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 192, und der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Ji II r, den Oldenburg jedoch erweitert.

[21] Zum folgenden vgl. die Lesungen aus dem Ordinationsformular (Wolfenbüttel 1569, Sehling VI, 1, 188f.).

[22] Segen aus dem Ordinationsformular, wie es u.a. die Wolfenbüttler KO 1569 abdruckt; vgl. Sehling VI, 1, 189.

[23] Pfingstkollekte aus der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 571, eng verwandt einer Kollekte Veit Dietrichs aus der Kinderpostille; vgl. J.T. Müller, M. Veit Dietrich's Haus-Postille, das ist: Predigten über alle Sonn- und Festtags-Evangelien... 1845, 189; O. Dietz, Die Evangelien-Kollekten des Veit Dietrich = Gebete der Väter I, 1. 1930, 57. Dietz weist auch auf das Vorkommen der Kollekten in den Kinderpredigten und in den Summarien christlicher Lehr hin; vgl. dazu Sehling VII, 1, 93, Anm. 5. – Die Lüneburger Kollekte steht auch in der Wolfenbüttler KO (vgl. Sehling VI, 1, 176), in der Oldenburger KO 1573 auch unten S. 1136 mit Anm. 26.

[1] Die Überschrift „Wie mit den leuten..." und die folgenden beiden Absätze wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 166f., auch der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 560.

kant und die privatam absolutionem erlangt[2]. Es sollen aber die pastores die einfeltigen leute von rechtschaffener beicht wol und christlich unterweisen, auf das sie Gottes zorn wider die sünde fürchten und erkennen lernen und sich darnach, wenn sie busse tun und fürsatz haben, ihr leben zu bessern, mit Gottes wort trösten und einen jeden nach getaner beicht aus dem befehl und der zusage Christi insonderheit absolvieren und nicht zweyen, dreyen oder mehr zugleich, wie man etlich mal erfaren, denn solches nicht geduldet werden sol.

Da auch zu zeiten gar einfeltige leute den pastorn und beichtvetern fürkomen, so sollen sie die in ihrem catechismo fragen und denselbigen recitieren lassen. Und wo sie den nicht wissen, sie vermanen, bey straff denselbigen zu lernen. Und wiewol ein jeder pastor wird wissen, wie er die beichtkinder absolvieren sol, so folget doch umb der einfeltigen pastorn willen ein form oder zwo, der sich dieselbigen zu behalten.

### Forma der absolution[3].

Der allmechtige Gott und Vater unsers Herrn Jhesu Christi wil dir gnedig und barmherzig sein und wil dir alle deine sünde vergeben umb des willen, das sein lieber Son Jhesus Christus dafür gelitten hat und gestorben ist. Und im namen desselben, unsers Herrn Jhesu Christi, auf seinen befehl und in kraft seiner wort, da er sagt [Joh 20, 23]: Welchen ihr die sünde erlasset, dem sind sie erlassen, spreche ich dich aller deiner sünden frey, ledig und los[4], das sie dir allzumal sollen vergeben sein so reichlich und volnkomen, als Jhesus Christus dasselbige durch sein leiden und sterben verdienet und durchs evangelium in alle welt zu predigen befohlen hat. Und dieser tröstlichen zusagen, die ich dir jetz im namen des Herrn Christi getan, der wollest dich tröstlich annemen, dein gewissen darauf zufrieden stellen und festiglich gleuben, deine sünde sein dir gewislich vergeben im namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes.

### Alia absolutionis formula[5].

Dieweil das ihr bekennet, das ihr mit sünden behaftet seid und Gott mit sündigen erzürnet habet und desfals begeret trost wider des teufels anfechtung und ich zu trösten arme sünders und sünderinnen verordnet bin, ein diener Gottes, nachdem auch Christus zu mir gesprochen hat [Joh 20, 23]: Welches sünde ihr vergebet, dem sind sie vergeben, item [Mt 18, 18]: Was ihr entbindet auf erden, ist entbunden im himel, auf solche zusage Gottes und nach seinem befehl spreche ich euch loss von allen euren sünden allhie in der stette Gottes im namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes. Amen.

[6]Gehet hin im friede und sündiget nicht mehr.

### Collectenbuch oder gebet, so in der kirchen unter dem ampt der messe vor der epistel und auch sonst gelesen werden[7].

### Im Advent zu allen gezeiten in der kirchen[8].

Lieber Herr Gott, wecke uns auf ...

[2] Grundlegend für die Zulassungsordnung Luthers Formula missae 1523 (vgl. dazu oben S. 1086, Anm. 3) und – für Privatbeichte und -absolution – Luthers Kleiner Katechismus; vgl. oben S. 1087, Anm. 6.

[3] Die Absolutionsformel wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 167, auch der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 560, der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 207f., der KO Herzog Heinrichs zu Sachsen 1539, Sehling I, 269.

[4] Zum Amtsträger als Verkörperung der Autorität Gottes und zum Amt als instrumentum Spiritus sancti bei Luther bzw. Melanchthon vgl. H. Lieberg, aaO. 121ff. 285ff. Apologie VII, Bek.Schr., 240: „repraesentant Christi personam... Cum verbum Christi, cum sacramenta porrigunt, Christi vice et loco porrigunt.“ Apologie VII, Bek.Schr., 246: „... ministri funguntur vice Christi.“

[5] Die Absolutionsformel wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 167, und der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 560.

[6] Der Friedenswunsch entsprechend Wolfenbüttel und Lüneburg, aaO.

[7] Überschrift der Kollektensammlung in der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 176: Folgen etliche collecten oder gebet, so in der kirchen unter dem ampt der messe vor der epistel und auch sonst gelesen werden. – Fast ebenso Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 568, Mecklenburger KO 1552, 2. Wittenberger Ausgabe, Bl. 93 r, und ganz ähnlich die KO Herzog Heinrichs zu Sachsen in ihren späteren Fassungen (1540ff. 1555ff.); vgl. Sehling I, 275 (wir beziehen uns im folgenden auf die erweiterte Kollektensammlung der Fassung von 1555). Vgl. zum Kollektenzyklus P. Althaus, Forschungen zur ev. Gebetsliteratur. 1927, bes. 229f. 233ff. 237f. 240.

[8] Zur Kollekte vgl. oben S. 1089, Anm. 13. Als erste

### Alia in Adventu[9].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir von ganzem herzen, das du uns armen sündern zu trosten dein Son Christum zu einem messia verordnet ...

### Auf Weihnachten von der geburt Christi[10].

Hilf, lieber Herr Gott, das wir der neuen, leiblichen geburt deines Sons teilhaftig werden ...

### Alia in die nativitatis Christi[11].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir, deiner grossen gnade und barmherzigkeit, das du deinen eingebornen Son Jhesum Christum in unser fleisch hast komen lassen ...

### In die circumcisionis Domini[12].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir für deine veterliche gnaden, das du dich der armen sünder angenomen ...

### In die epiphanias Domini[13].

Herr Gott, himlischer Vater, der du deinen eingebornen Son Jhesum Christum durch erscheinung eines sterns den heiden offenbaret hast ...

### Alia[14].

Allmechtiger Herr Gott, der du deinen eingebornen Son den weisen durch den stern geoffenbaret hast, wir bitten dich, du wollest uns, die wir durch den glauben ihn auch erkant haben, deine göttliche gnade verleihen, das wir uns mit ganzem herzen an ihn als unsern einigen heiland hangen, durch denselben deinen Son Jhesum Christum, unsern Herren. Amen.

### Auf purificationis[15].

Allmechtiger, ewiger Gott, wir bitten dich herzlich, gib uns, das wir deinen lieben Son erkennen und preisen ...

---

Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 568. Letztere beruht auf der Mecklenburger Kollektensammlung; vgl. aaO. Bl. 93 r. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 277. – Nennenswerte Varianten Oldenburgs gegenüber Lüneburg: Lüneburg: denselbigen] Oldenburg: denselben.

[9] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569. Ein ähnliches Gebet bei Veit Dietrich in der Kinderpostille; vgl. J.T. Müller, aaO. 4; O. Dietz, aaO. 17. – Lüneburg: zu trost deinen Son] Oldenburg: zu trosten dein Son. – Lüneburg: an ihm allein halten, uns an] Oldenburg: an ihm allein halten und an. – Lüneburg: denselbigen] Oldenburg: denselben.

[10] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569; Mecklenburg, Bl. 93 r. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 277f. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533 und beruht auf einem lateinischen Meßgebet (3. Weihnachtsmesse: Concede quaesumus...), ist enthalten auch in weiteren von Wittenberg ausgehenden oder auf diesen beruhenden Gesangbüchern; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 83 (mit Nachweisen weiterer Vorkommen); WA 35, 264. 553; F. Schulz, aaO. 142. 215. Babstsches Gesangbuch 1545 I, nach Nr. V (VOn himel kam der engel schar). – Lüneburg: erlediget] Oldenburg: erledigt. – Lüneburg: denselbigen] Oldenburg: denselben.

[11] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 278. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J.T. Müller, aaO. 20; O. Dietz, aaO. 21. – Lüneburg: entlichen] Oldenburg: entlich.

[12] 1. Januar. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J.T. Müller, aaO. 39; O. Dietz, aaO. 27. – Lüneburg: O, Herr Gott] Oldenburg: Herr Gott. – Lüneburg: unter das gesetz] Oldenburg: unter das gesetze. – Lüneburg: solchs gehorsams] Oldenburg: solches gehorsams. – Lüneburg: durch die hülfe] Oldenburg: durch die hülf.

[13] 6. Januar. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569. Lüneburg: allezeit erfreuen] Oldenburg: allzeit erfreuen.

[14] Kollekte aus der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 278. Sie beruht auf einem lateinischen Meßgebet; vgl. dazu Sehling VII, 1, 97 mit Anm. 50.

[15] 2. Februar. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 569; Mecklenburg, Bl. 93 r. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 278. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist auch in verwandten Gesangbüchern enthalten, beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Lichterweihe an Purificatio Mariae: Domine Jesu Christe qui hodierna die...) ; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 84 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 553;

Alia in die purificationis Mariae[16].

Herr Gott, himlischer Vater, der du deinen Son uns zum heiland bereitet hast ...

In die annunciationis Mariae[17].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir für deine unaussprechliche gnade ...

Von dem leiden Christi[18].

Barmherziger, ewiger Gott, der du deines einigen Sons nicht verschonet hast, sondern für uns alle dahingegeben ...

Alia[19].

Allmechtiger, ewiger Herr Gott, der du für uns deinen Son des kreuzes pein hast lassen leiden, auf das du von uns des feindes gewalt triebest, verleihe uns also zu begehen und zu danken seinem leiden, das wir dadurch der sünden vergebung und vom ewigen todt erlösung erlangen, durch denselben deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Auf Ostern[20].

Allmechtiger Gott, der du durch den todt deines Sons die sünd und todt zunichte gemacht ...

Alia in die Paschatis[21].

Herr Gott, himlischer Vater, der du deinen eingebornen Son umb unser sünde willen hast hingeben ...

In die ascensionis Domini[22].

Herr Jhesu Christe, du Son des allerhöchsten Gottes, der du nu forthin nicht mehr auf erden arm und elend bist ...

---

F. Schulz, aaO. 142. 223. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. VII (Mit fried vnd freud...).

[16] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570. Etwas kürzer in Sachsen, Sehling I, 278. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J.T. Müller, aaO. 329; O. Dietz, aaO. 92. – Lüneburg: in ihme erkennen] Oldenburg: in ihm erkennen.

[17] 25. März. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570. Etwas abweichend Sachsen, Sehling I, 278. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 338; O. Dietz, aaO. 94. – Lüneburg: vor deine unaussprechliche] Oldenburg: für deine unaussprechliche.

[18] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570; Mecklenburg, Bl. 93 v. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 277. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist danach auch in verwandten Gesangbüchern enthalten. Vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 85f. (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 553; F. Schulz, aaO. 142. 219. Babstsches Gesangbuch I, vor Nr. VIII: „Ein gebet / vom leiden Christi". Unter der Überschrift „Von dem leiden Christi." auch in der KO Herzog Heinrichs zu Sachsen 1539, Sehling I, 280, danach auch 1540ff. 1555ff.

[19] Als zweites Gebet unter der Überschrift „Von dem leiden Christi." auch in der KO Herzog Heinrichs zu Sachsen 1539, Sehling I, 280, danach auch 1540ff. 1555ff. In Sachsen 1555 auch als Karfreitagskollekte, Sehling I, 278. Die Kollekte stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist auch enthalten in weiteren von Wittenberg ausgehenden und diesen verwandten Gesangbüchern; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 86f. (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 553; F. Schulz, aaO. 142f. 215. Babstsches Gesangbuch I, vor Nr. VIII: „Ein ander gebet."

[20] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570; Mecklenburg, Bl. 93 v. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 278. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist auch in verwandten Gesangbüchern enthalten; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 87f. (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 553f.; F. Schulz, aaO. 143. 217. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. IX (Jesus Christus vnser heiland). – Lüneburg: die sünde] Oldenburg: die sünd. – Lüneburg: von ganzen herzen] Oldenburg: von ganzem herzen. – Lüneburg: allezeit loben] Oldenburg: allzeit loben. – Lüneburg: durch denselben] Oldenburg: durch denselbigen.

[21] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 278 (stärkere Varianten). Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 149; O. Dietz, aaO. 48.

[22] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570. Sie ist etwas erweitert gegenüber einem Gebet Veit Dietrichs aus der Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 181; O. Dietz, aaO. 55. –

### Alia[23].

Allmechtiger Herr Gott, verleihe uns, die wir gleuben, das dein ewiger Son, unser heiland, sey heut gen himel gefahren, das auch wir mit ihm geistlich im geistlichen wesen wandeln und wohnen, durch denselben deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

### Auf Pfingsten[24].

Herr Gott, lieber Vater, der du (an diesem tag) deiner gleubigen herzen durch deinen heiligen Geist erleuchtet und gelehret hast ...

Wenn man diese collecten auf andere zeit ausser des Pfingstages lesen wil, mag man diese parenthesin (an diesem tag) aussen lassen[25].

### Alia in die Pentecostes[26].

Herr Jhesu Christe, du Son des allmechtigen Gottes, wir bitten dich, du wollest durch dein wort deinen heiligen Geist in unser herze geben ...

### Alia[27].

Allmechtiger Herr Gott, der du die herzen deiner gleubigen mit erleuchtung des heiligen Geistes geleret und ein christliche gemein versamlet hast, gib uns, das wir in demselben Geist recht gesinnet sein und uns seines trostes allzeit freuen, das er durch seine kraft uns beystehe, unsere herzen gnediglich reinige und für allem widerwertigen beschütze, auf das deine gemeine durch kein anlaufen der feinde bekümmert, sondern in alle warheit geleitet werde, als dein Son, unser lieber Herr Jhesus Christus, verheissen hat, der mit dir in einigkeit desselben heiligen Geistes lebet und regieret, warer Gott, immer und in ewigkeit. Amen.

### Auf Trinitatis[28].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du uns geleret hast, im rechten glauben zu wissen und bekennen ...

### In die Iohannis Baptistae[29].

Herr Gott, himlischer Vater, der du durch den heiligen teufer Johannem uns allen zu trost hast bezeugen lassen, das Jhesus Christus das ware unschüldige lemblein were ...

---

Lüneburg: allerhöhesten] Oldenburg: allerhöchsten Gottes. – Lüneburg: deinem worte] Oldenburg: deinem wort. – Lüneburg: wir auch durch dich] Oldenburg: mir auch durch dich.

[23] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 278. Sie stammt aus dem Klugschen Gesangbuch von 1543 und beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Messe am Himmelfahrtstag: Concede quaesumus omnipotens Deus). Vgl. auch Babstsches Gesangbuch I, „Ein Gebet/ auff den tag der Himelfart Christi.". Vgl. P. Drews, aaO. 89 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 554; F. Schulz, aaO. 143f. 269.

[24] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 570f.; Mecklenburg, Bl. 93 v. Auch Sachsen, Sehling I, 275. 278. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist enthalten auch in verwandten Gesangbüchern und beruht auf einem lateinischen Meßgebet; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 90 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 554; F. Schulz, aaO. 143. 191f. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XII (Nu bitten wir...). Lüneburg: unsern Herrn] Oldenburg: unsern Herren.

[25] Ebenso Wolfenbüttel und Lüneburg; vgl. Sehling VI, 1, 571. Desgleichen Mecklenburg, Bl. 94 r.

[26] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 571. Mit starken Varianten Sachsen, Sehling I, 278. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 189; O. Dietz, aaO. 57.

[27] Diese Kollekte steht in keiner der genannten Kollektensammlungen. Sie beruht wohl auf demselben lateinischen Meßgebet wie die Kollekte bei Anmerkungsziffer 24, erweitert den Grundtext aber stark.

[28] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 571; Mecklenburg, Bl. 94 r. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 278. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist auch in verwandten Gesangbüchern enthalten und beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Messe des Trinitatisfestes: Omnipotens sempiterne Deus: qui dedisti...); vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 91 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 554; F. Schulz, aaO. 143. 222. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XIII (Got der vater...).

[29] 24. Juni. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 571. – Lüneburg: lemblin] Oldenburg: lemblein. – Lüneburg: ewige leben] Oldenburg: ewig leben. – Lüneburg: wir uns allezeit] Oldenburg: wir uns allzeit.

### Alia[30].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir von herzen für deine grosse gnade, das du es bey der predigt des gesetzes nicht hast lassen bleiben, sondern den h. Johannem gesendet, das er auf Christum mit seinem finger weiset, vergebung der sünden, heiligung und gerechtigkeit durch ihn zu erlangen. Wir bitten dich, du wollest durch dein heiligen Geist unsere herzen erleuchten, das wir der anweisung Johannis gern folgen und sie mit rechtem glauben annemen und endlich selig werden, durch denselbigen deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

### In die visitationis Mariae[31].

Herr Gott, himlischer Vater, wir danken dir für alle deine woltat, geistlich und leiblich ...

### Alia[32].

Allmechtiger, barmherziger Vater, der du aus uberschwenklicher güte die jungfrau Maria und mutter deines Sons, Elisabeth zu grüssen und Johannem dem teufer, noch in mutterleibe verschlossen, heimzusuchen beweget hast, wir bitten dich, verleihe uns, das wir auch durch deine barmherzigkeit mit dem heiligen Geist erfüllet und von allem ubel erlöset, deiner gnadenreichen heimsuchung nimmermehr vergessen, durch denselben deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

### Am tag Mariae Magdalenae[33].

Barmherziger, ewiger Gott, der du die arme sünderin Mariam Magdalenam zu erkentnis ihrer sünden und vergebung derselben durch deinen Son Jhesum Christum hast lassen komen und sie uns zu einem exempel der buss und deiner gnaden fürgestellet, verleihe uns gnediglich, das wir auch reu und leid uber unser sünde haben und mit rechtem glauben die vergebung derselben bey deinem lieben Son Jhesu Christo suchen und rechtschaffene frucht der buss beweisen und selig werden, durch denselben deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

### In die Michaelis[34].

Allmechtiger Herr Gott Vater, wir danken dir von herzen, das du deine heilige engel zu dienstbarn geistern geschaffen und verordnet hast ...

### Alia[35].

Allmechtiger, ewiger, barmherziger Gott, der du wunderbarlicherweise der engel und menschen dienst verordnet hast, wir bitten dich, verleihe uns gnediglich, das unser leben hie auf erden behütet und beschirmet werde von denen, die deiner göttlichen majestet allzeit beiwohnen im himel, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herrn. Amen.

### Gemeine collecten[1].

Allmechtiger Herr Gott Vater, der du bist ein beschützer aller, die auf dich hoffen ...

---

[30] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279 (stärkere Varianten). Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 346; O. Dietz, aaO. 96.

[31] 2. Juli. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 571. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 356; O. Dietz, aaO. 98. – Lüneburg: lobgesange] Oldenburg: lobgesang. – Lüneburg: herz] Oldenburg: herze.

[32] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279.

[33] 22. Juli. – Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279.

[34] 29. September. – Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 571f.

[35] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279. Sie beruht auf einem lateinischen Meßgebet, das Michael Coelius (1492–1559) für seine Kollektensammlung ins Deutsche übersetzte; vgl. dazu Sehling VII, 1, 114f. mit Anm. 97. Zur Kollektensammlung des Coelius, die zuerst vor 1550 erschien, vgl. ebd. 92, Anm. 1.

[1] Die Kollekte in demselben Zusammenhang in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572. Vgl. Sachsen, Sehling I, 275(zweimal). Luther bringt sie in der Deutschen Messe 1526; WA 19, 86; Sehling I, 14. Vermutlich bereits im Klugschen Gesangbuch von 1529 stand sie als Kollekte zum Te Deum. So steht sie im Rauscherschen Gesangbuch von 1531, im Wittenberger Gesangbuch von 1533 u.a.; vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 99 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 249. 557; F. Schulz, aaO.

Alia[2].

Allmechtiger Herr Gott Vater, verleihe uns einen bestendigen glauben in Christum Jhesum ...

Ein ander[3].

Herr Gott, himlischer Vater, der du aus veterlicher liebe uns armen sündern deinen Son geschenket hast ...

Ein ander[4].

Herr Gott, himlischer Vater, von dem wir one unterlass allerley guts gar uberflüssig empfahen ...

Ein ander[5].

Verschone, Herr, verschone unser sünde ...

Ein ander gebet umb frieden[6].

Herr Gott, himlischer Vater, der du heiligen mut, guten rat und rechte werke schaffest ...

Alia[7].

Allmechtiger, ewiger Gott, ein könig der ehren und ein Herr himels und der erden, durch welches Geist alle ding regieret und durch welches versehung alle ding verordnet werden, der du bist ein Gott des friedens, wir bitten dich herzlich, du wollest uns mit deinem göttlichen friede und einigkeit begnaden, das wir in rechter furcht zu lob und preis deines namens dir allzeit dienen, durch Jhesum Christum, deinen lieben Son, unsern Herrn. Amen.

Alia[8].

Allmechtiger, ewiger Gott, dem liebe und friede wolgefellet, du wollest allen unsern feinden warhaf-

140. 192. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XXXVI (HERR Gott dich loben wir): „Ein ander Gebet." – Auch sonst ist die Kollekte weit verbreitet. Sie beruht auf zwei lateinischen Meßgebeten (Messe des 3. Sonntags nach Pfingsten: Protector in te sperantium Deus...; Messe des 5. Sonntags nach Ostern: Deus a quo bona cuncta procedunt...). – Lüneburg: on welches] Oldenburg: ohne welches. – Lüneburg: ychtwes vormag] Oldenburg: ichteswas vermag. – Lüneburg: vollenbringen] Oldenburg: volnbringen. – Lüneburg: umb Jhesus Christus] Oldenburg: umb Jhesu Christi.

[2] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572. Sie stammt von Luther, Eine kurze Form, das Paternoster zu verstehen und zu beten. 1519; WA 6, 13, Z. 24–27.

[3] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572. Vgl. Sachsen, Sehling I, 276. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 193; O. Dietz, aaO. 58 (dort Kollekte zum 2. Pfingsttag).

[4] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572; Mecklenburg, Bl. 94. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 276. Sie stand vermutlich schon im Klugschen Gesangbuch von 1529 als Kollekte zum Te Deum. Danach steht sie im Rauscherschen Gesangbuch von 1531, Wittenberger Gesangbuch von 1533 u.a. Vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 98 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 249. 557; F. Schulz, aaO. 141. 266. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XXXVI: „Ein Gebet auffs Te Deum laudamus." – Lüneburg: durch deinen Geist] Oldenburg: durch deinen heiligen Geist.

[5] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572. Sie beruht auf einem lateinischen Gebet, das Luther seiner lateinischen Litanei von 1529 beigegeben hat; vgl. P. Drews, aaO. 60; WA 30 III, 42; F. Schulz, aaO. 141. 323. – Lüneburg: ewige straff] Oldenburg: ewige straffe. – Lüneburg: kome] Oldenburg: komen.

[6] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572; Mecklenburg, Bl. 94 v. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. Sie war vermutlich schon im Klugschen Gesangbuch von 1529 enthalten, steht danach im Rauscherschen Gesangbuch von 1531, im Wittenberger Gesangbuch von 1533 u.a. und beruht auf einem lateinischen Meßgebet. Vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 97 (mit weiteren Nachweisen); WA 35, 233. 557; F. Schulz, aaO. 141. 294. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XXXI (Verleih vns friden...). – Lüneburg: rechte werk] Oldenburg: rechte werke.

[7] Die Kollekte (mit stärkeren Varianten) in der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 189. Sie steht bei Andreas Althamer, „Catechismus. Das ist Vnterricht zum Christlichen Glauben...". 1528; vgl. Th. Kolde, Andreas Althamer, der Humanist und Reformator in Brandenburg-Ansbach. 1895, 105. Althamer hat die Kollekten M. Brecht zufolge von Johannes Brenz, Haller Frühmeßordnung 1526, übernommen; vgl. Anfänge reformatorischer Kirchenordnung und Sittenzucht bei Johannes Brenz. In: Zeitschr. d. Sav. Stift. f. Rechtsgeschichte 86 (1969), 327.

[8] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279.

tige liebe und lust zum frieden verleihen, auch alles, damit sie uns beleidigen, gnediglich verzeihen und uns vor ihrer macht und list gewaltiglich bewaren, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herrn. Amen.

### Ein ander gebet für gemeine not[9].

Herr, allmechtiger Gott, der du der elenden seufzen nicht verschmehest ...

### Ein ander[10].

Herr Gott, himlischer Vater, der du nicht lust hast an der armen sünder todt ...

### Ein ander gebet vor die gemeine christenheit[11].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du durch deinen heiligen Geist die ganze christenheit heiligest und regierest ...

### Alia[12].

Herr Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest deinen heiligen Geist in unser herze geben ...

### Alia[13].

Allmechtiger, ewiger Gott Vater, der du sehen lest das liecht deiner warheit denen, die da irren ...

### Alia[14].

Herr Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest durch deinen heiligen Geist uns also leiten und füren, das wir erstlich unser sünde nicht geringe achten und sicher werden ...

### Alia[15].

Allmechtiger, ewiger Gott Vater, der du aus veterlicher wolmeinung uns, deine kinder, allhie auf erden unter das kreuze stellest ...

---

[9] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 572f.; Mecklenburg, Bl. 94 v. Vgl. Sachsen, Sehling I, 275. 277. Sie erschien als Kollekte zu Luthers deutscher Litanei 1529, stand als solche auch im Wittenberger Gesangbuch von 1533. Im Klugschen Gesangbuch von 1543, im Babstschen Gesangbuch von 1545, im Lottherschen Gesangbuch von 1546 ist sie als Kollekte auf das Vaterunser enthalten. Sie beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Deus, qui contritorum non despicis gemitum...). Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XVII. – Vgl. Ph. Meyer, aaO. 319; P. Drews, aaO. 55. 92f.; (mit weiteren Nachweisen); WA 30 III, 35; WA 35, 555; F. Schulz, aaO. 140. 237. – Lüneburg: verschmahest] Oldenburg: verschmehest. – Lüneburg: vorachtest] Oldenburg: verachtest. – Lüneburg: welchs wir] Oldenburg: welches wir. – Lüneburg: von teufel] Oldenburg: vom teufel. – Lüneburg: auf das wir von aller anfechtung unversehret] fehlt Oldenburg. – Lüneburg: allezeit loben] Oldenburg: allzeit loben.

[10] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 573. Mecklenburg, Bl. 95 r. Vgl. Sachsen, Sehling I, 275, 277. Sie erschien als Kollekte zu Luthers deutscher Litanei 1529, stand als solche auch im Wittenberger Gesangbuch von 1533 und in verwandten Gesangbüchern. Sie beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Messe am Sonnabend vor Reminiscere: Deus qui delinquentes...). Vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 58; WA 30 III, 35; WA 35, 557; F. Schulz, aaO. 140f. 320f. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XXXVII. – Lüneburg: wolverdiente] Oldenburg: wolverdienete. – Lüneburg: unser sünde] Oldenburg: unserer sünde.

[11] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 573; Mecklenburg, Bl. 95 r. Vgl. Sachsen, Sehling I, 275 (zweimal). Sie erscheint als Litaneikollekte im Wittenberger Gesangbuch von 1533, ist danach auch in verwandten Gesangbüchern enthalten, beruht auf einem lateinischen Meßgebet (Messe pro omni gradu ecclesiae: Omnipotens aeterne Deus, cuius Spiritu...). Vgl. Ph. Meyer, aaO. 319; P. Drews, aaO. 57; WA 30 III, 36. 16; WA 35, 557; F. Schulz, aaO. 141f. 321. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XXXVII: „Ein ander Gebet." – Lüneburg: deine gnade] Oldenburg: deine gnadt.

[12] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 573. Ähnlich Sachsen, Sehling I, 277. – Lüneburg: unsern Herrn] Oldenburg: unsern Herren.

[13] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 573. Sie beruht auf einem lateinischen Meßgebet; vgl. Sehling VII, 1, 105 mit Anm. 20.

[14] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI, 1, 573. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 246; O. Dietz, aaO. 72 (dort das ganze Gebet im Singular). – Lüneburg: beweisen wollest] Oldenburg: beweisen woltest.

[15] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler und in der Lüneburger Kollektensammlung; vgl. Sehling VI,

Ein ander[16].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du durch deinen Son vergebung unser sünden, gerechtigkeit und ewiges leben uns hast verheissen ...

Ein ander[17].

Herr Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest durch deinen heiligen Geist uns also regieren und füren, das wir mit ganzem herzen dein wort hören ...

Ein ander[18].

Wir danken dir, Herr Gott, himlischer Vater, von grund unsers herzen, das du uns dein heiliges evangelion gegeben und dein veterlichs herz hast erkennen lassen ...

Ein ander[19].

Wir danken dir, Herr Gott, himlischer Vater, durch Jhesum Christum, deinen lieben Son, das du uns diese nacht für allem schaden und fahre behütet hast ...

Ein ander[20].

Herr Gott, himlischer Vater, der du uns deinen Son geschenkt und durch ihn uns vom reich des teufels erlöset hast ...

Ein ander[21].

Wir danken dir, Herr Gott, himlischer Vater, durch Jhesum Christum, deinen lieben Son, das du uns diesen tag gnediglich behütet hast ...

Alia[22].

O allmechtiger, barmherziger Gott, himlischer Vater, des barmherzigkeit kein ende ist, der du langmütig, gnedig und von grosser güte und treu bist und vergibest die missetat, ubertrettung und sünde, wir haben mishandelt und sind gottlos gewesen und dich oft erzürnet, dir allein haben wir gesündigt und ubel für dir getan, aber, Herr, gedenke nicht an unsere vorige missetat, las bald dein barmherzigkeit uber uns grösser sein; denn wir sind fast elend worden. Hilf uns, Gott unsers heils, errette uns und vergib uns unser sünde umb der ehren willen deines heiligsten namens und von wegen deines lieben Sons, unsers heilands Jhesu Christi, der mit dir in einigkeit des heiligen Geistes regieret und herrschet immer und ewiglich. Amen.

Ein ander[23].

Herr Gott, himlischer Vater, der du aus veterlicher liebe gegen uns arme sünder deinen Son uns geschenket hast ...

---

1, 573f. Ähnlich ein Gebet von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 70; O. Dietz, aaO. 34. – Lüneburg: emsigen gebet] Oldenburg: emsigem gebet. – Lüneburg: veterliche gnad] Oldenburg: veterliche gnade.

16 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 176. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276

17 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 176. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. – Wolfenbüttel: ergernis uns behüten] Oldenburg: ergernis behüten. – Wolfenbüttel: deine gnade] Oldenburg: deine gnad.

18 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 176. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. – Wolfenbüttel: veterliches herz] Oldenburg: veterlichs herz.

19 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. Sie stammt aus Luthers Kleinem Katechismus: „Wie ein hausvater sein gesinde soll lehren, morgens und abends sich segenen", Bek. Schr., 521. – Wolfenbüttel: unsere leibe] Oldenburg: unsere leib. – Wolfenbüttel: umb desselbigen] Oldenburg: umb desselben.

20 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 177. – Wolfenbüttel: geschenkt] Oldenburg: geschenket.

21 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. Sie stammt aus Luthers Kleinem Katechismus, aaO. Bek. Schr., 522. – Wolfenbüttel: unser leib] Oldenburg: unsere leib. – Wolfenbüttel: umb desselbigen] Oldenburg: umb desselben.

22 Kollekte aus der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 189. Sie steht bei Andreas Althammer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 106 (stärkere Varianten). Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

23 Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 193; O. Dietz, aaO. 58. – Wolfenbüttel: unsere ende] Oldenburg: unser ende.

Ein ander[24].

Herr Gott, himlischer Vater, der du deinen Son, unsern Herrn Jhesum Christum, in diese welt gesand hast ...

Ein ander[25].

Allmechtiger Herr Gott Vater, wir bitten dich, du wollest unsere sünde gnediglich verschonen ...

Ein ander[26].

Allmechtiger Herr Gott, wir bitten dich, gib deiner gemein deinen Geist und göttliche weisheit ...

Ein ander[27].

Allmechtiger, barmherziger Gott, wir bitten dich herzlich, du wollest unsern glauben in uns sterken ...

Alia[28].

Herr Gott, himlischer Vater, du weist, das wir in so mancher und grosser fahr für menschlicher schwacheit nicht mögen bleiben, verleihe uns beide, an seel und an leib kraft, das wir alles, so uns umb unser sünden willen quelet, durch deine hülfe uberwinden umb Jhesu Christi, deines Sons, unsers Herrn willen. Amen.

Ein ander[29].

Herr Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest deinen heiligen Geist in unsere herzen geben ...

Ein ander[30].

Allmechtiger Herr Gott, der du bist ein trost der traurigen und ein sterke der schwachen ...

Ein ander[31].

Allmechtiger, ewiger Gott, ein beschützer aller, die auf dich hoffen ...

Ein ander[32].

Herr Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest uns den Geist der warheit und des friedens verleihen ...

Ein ander[33].

Barmherziger, ewiger Gott, der du deines eigen

---

[24] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. Ähnlich eine Kollekte Veit Dietrichs, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 108; O. Dietz, aaO. 42.

[25] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 276. – Wolfenbüttel: unser besserung] Oldenburg: unserer besserung.

[26] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 177f. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: freidigkeit] Oldenburg: freudigkeit. – Wolfenbüttel: geprediget] Oldenburg: gepredigt. – Wolfenbüttel: bekantnuss] Oldenburg: bekentnüs.

[27] Die Kollekte auch in der Woldenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: unsers Herrn] Oldenburg: unsers Herren.

[28] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 275. 277. – Gebet zu Luthers deutscher Litanei 1529, als solches auch im Wittenberger Gesangbuch von 1533. Als Kollekte auf das Vaterunser im Klugschen Gesangbuch von 1543, Babstschen von 1545, Lottherschen von 1546 u.a. Zugrunde liegt ein lateinisches Meßgebet (Messe des 4. Sonntags nach Epiphanias: Omnipotens Deus, qui nos in tantis...). Vgl. Ph. Meyer, aaO. 319; P. Drews, aaO. 59. 93f. (mit weiteren Nachweisen); WA 30 III, 36; WA 35, 555; F. Schulz, aaO. 141. 223. Babstsches Gesangbuch I, nach Nr. XVII: „Ein andere."

[29] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: gnedig befrieden] Oldenburg: gnediglich befrieden.

[30] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 107f. (stärkere Varianten). Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[31] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277.

[32] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: allen kreften] Oldenburg: allem kreften.

[33] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 277. Sie kommt schon oben S. 1135 mit Anm. 18 vor. – Wolfenbüttel: für alle dahingege-

Sons nicht verschonet hast, sondern vor alle dahingegeben ...

Ein ander[34].

Allmechtiger Herre Gott, gib uns den rechten, warhaftigen glauben ...

Ein ander[35].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du für uns hast deinen Son des kreuzes pein lassen leiden, auf das du von uns des feindes gewalt triebest ...

Ein ander[36].

Allmechtiger, ewiger Gott, himlischer Vater, wir bitten dich, du wollest dich deines volks gnediglich erbarmen ...

Ein ander[37].

Allmechtiger, ewiger Herre Gott, der du den irrenden das liecht der warheit lessest leuchten ...

Zu dem begrebnis[1].

Allmechtiger Gott, der du durch den tod deines Sons die sünde und todt zunichte gemacht ...

Ein ander zu dem begrebnis[2].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du durch deinen Son vergebung der sünden und rettung wider den ewigen todt zugesagt hast ...

Ein ander[3].

Herr, allmechtiger, ewiger und barmherziger Gott, der du uns aus dieser sündlichen und verkerten welt durch den todt zu dir forderst und hinwegnimpst ...

Vor die gefangene[4].

Allmechtiger Herre Gott, der du dem apostel Petro aus seiner gefengnis hast geholfen, du wollest dich deiner gefangnen diener erbarmen und ihre bande auflösen, auf das wir uns ihrer erlösung freuen und dir dafür ewiglich mögen danken und dich allzeit loben, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herrn. Amen.

Vor ein gnediges gewitter oder regen zu bitten.

Aller augen warten auf dich, Herr,
Und du gibst ihnen ihre speise zu seiner zeit [Ps 145, 15][5].

ben] Oldenburg: vor alle dahingegeben. – Wolfenbüttel: unser sünde] Oldenburg: unsere sünde. – Wolfenbüttel: unsere herze] Oldenburg: unser herze.

[34] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277.

[35] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 277. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533 und ist danach in verwandten Gesangbüchern enthalten (unser Text mit Varianten); vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 86f.; WA 35, 553; F. Schulz, aaO. 142f. 215. Vgl. oben S. 1135 mit Anm. 19. Wolfenbüttel: treibest] Oldenburg: triebest.

[36] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 178f. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: volkes] Oldenburg: volks. – Wolfenbüttel: seele] Oldenburg: seel.

[37] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 277. – Wolfenbüttel: dem rechten wege] Oldenburg: den nechsten wege.

[1] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 275. 279. Sie stammt aus dem Wittenberger Gesangbuch von 1533 und ist danach in verwandten Gesangbüchern enthalten (unser Text mit Varianten); vgl. Ph. Meyer, aaO. 318; P. Drews, aaO. 87f.; WA 35, 553f.; F. Schulz, aaO. 143. 217. Vgl. oben S. 1135 mit Anm. 20. – Wolfenbüttel: auferstehn] Oldenburg: auferstehen. – Wolfenbüttel: auferwecket] Oldenburg: auferweckt. – Wolfenbüttel: bestendig] Oldenburg: bestendiglich.

[2] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 279. Sie stammt von Veit Dietrich, Kinderpostille; vgl. J. T. Müller, aaO. 298; O. Dietz, aaO. 85. – Wolfenbüttel: zugesaget] Oldenburg: zugesagt.

[3] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 279. – Wolfenbüttel: solches von herzen] Oldenburg: von herzen solchs. – Wolfenbüttel: den beruff] Oldenburg: dem beruff.

[4] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 279.

[5] Überschrift und Spruch auch Wolfenbüttel, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 279.

[6]Allmechtiger Herr Gott, der du durch dein ewiges, göttlichs wort alle ding erschaffen hast, segnest und erheltest, wir bitten dich, das du dein ewig wort, unsern Herrn Jhesum Christum uns wollest offenbaren und in unsere herzen pflanzen, dardurch wir nach deiner gnad wirdig werden, deinen göttlichen segen uber alle früchte der erden und alles, was zur leiblichen notturft gehöret, zu empfahen und solche gaben zum preis deines göttlichen namens und unsers nechsten dienst zu gebrauchen, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herrn. Amen.

### Ein ander.

[7]Herr, allmechtiger Gott, der du alles, was da ist, regierest und nehrest ...

### Für die feinde[8].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du uns befohlen hast durch deinen einigen Son, unsern lieben Herrn Jhesum Christum, das wir unsere feinde lieb haben sollen, denen, die uns beleidigen, guts tun und für unsere verfolger bitten, wir schreyen herzlich zu dir, das du alle unsere feinde wollest gnediglich heimsuchen, ihnen ware reu ihrer sünden verleihen und mit uns und der ganzen christenheit ein freundlichs, gottfürchtiges, einhelligs gemüt und herz geben, durch unsern Herrn Jhesum Christum etc.

### Für die irrenden[9].

Allmechtiger, barmherziger, gütiger Gott, wir bitten dich von ganzem herzen, du wollest alle, so vom christlichen glauben abgewichen oder sonst mit falscher lehr behaft und in irrtumb gefüeret sind, veterlichen heimsuchen und zu erkentnis ihres irrtumbs bringen, das sie ein lust und gefallen gewinnen an deiner bestendigen, einfeldigen, schlechten und rechten warheit, durch deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn.

### Für tr[e]ue lehrer und prediger[10].

Allmechtiger, gütiger Gott und Vater unsers Herrn Jhesu Christi, der du uns ernstlich befolen hast, das wir dich bitten sollen umb arbeiter deiner ernden [Mt 9, 38], das ist umb rechtschaffene prediger deines worts, wir bitten deine grundlose barmherzigkeit, du wollest uns rechtschaffene lerer und diener deines göttlichen worts zuschicken und denselbigen dein heilsames wort in das herz und in den mund geben, das sie deinen befehl treulich ausrichten und nichts predigen, das deinem heiligen wort entgegen sey, auf das wir durch dein himlisch, ewigs wort ermanet, geleret, gespeiset, getröstet und gesterket werden und tun, was dir gefellig und uns fruchtbarlich sey. Gib, Herr, deiner gemein deinen Geist und göttliche weisheit, das dein wort unter uns laufe und wachse und mit aller freydigkeit, wie sichs gebüret, gepredigt und dein heilige, christliche gemein dadurch gebessert werde, auf das wir mit bestendigem glauben dir dienen und in bekentnis deines namens bis an das ende verharren, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herren. Amen.

### Für die obrigkeit[11].

Barmherziger, himlischer Vater, in welches hand bestehet aller menschen gewalt und obrigkeit, von

---

[6] Kollekte aus der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 189. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 106 (stärkere Varianten). Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[7] Die Kollekte mit der bei Anmerkungsziffer 5 gegebenen Überschrift und dem Spruch auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Ebenso Sachsen, Sehling I, 279. – Wolfenbüttel: on welchs] Oldenburg: one welches.

[8] Kollekte aus der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 189. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 106f. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[9] Die Kollekte (mit stärkeren Varianten) auch in der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 189f. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO., vgl. Th. Kolde, aaO. 107. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[10] Kollekte aus der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 190f. Sie steht bei Andreas Althamer; vgl. Th. Kolde, aaO. 104. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[11] Die Kollekte (mit stärkeren Varianten) auch in der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 191. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 104f. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

dir eingesetzet zur straffe der bösen und wolfart der fromen, in welches hand auch stehen alle recht und gesetz aller reich auf erden, wir bitten dich, sihe gnediglich auf deine diener, unsern keiser, chur- und fürsten und alle ordenliche obrigkeit, damit sie das weltliche schwert, ihnen von dir befohlen, nach deinem willen füeren mögen, erleuchte, regiere und erhalte sie bey deinem göttlichen namen. Gibe ihnen, lieber Herr, weisheit und verstand und ein friedlich regiment, auf das sie alle ihre untertanen in gottesfurcht, friede, rue und einigkeit beschirmen und regieren. Erlengere [!] ihnen ihre tage, auf das wir unter ihrer herrschaft deinen göttlichen namen sampt ihnen heiligen und preisen mügen, durch deinen lieben Son Jhesum Christum, unsern Herrn und friedsfürsten. Amen.

### Alia[12].

Allmechtiger, ewiger Gott, der du wilt, das allen menschen geholfen werde und zu erkentnis deiner göttlichen warheit komen, wir bitten deine göttliche majestet durch Jhesum Christum, deinen einigen Son, unsern Herrn und heiland, du wollest dein göttliche gnad, hülf und Geist mitteilen aller ordentlichen obrigkeit, das sie friedlich und wol regieren, und wollest durch deiner allmechtigen gewalt widerstand tun allen, die dein heilig wort und gemeinen fried aus mutwillen, tyranney und unordentlichen gewalt verfolgen und zerstören und unschüldig blut vergiessen, erleuchte sie und füre sie zu erkentnis deiner herrligkeit, so sie zu bekeren und zu gewinnen sind, oder wo sie ja nicht wollen. stürze sie, auf das wir dich loben, dir danken und dir dienen, mögen, durch deinen Son Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

### Für schwangere frauen[13].

Allmechtiger, ewiger Vater, schöpfer aller ding, der du gnediglich gesegnet hast man und weib und gesagt [Gen 1, 28]: Seid fruchtbar und mehret euch, auch hastu dem weib ihre schmerzen, zu geberen, zu einem heiligen, gebenedeiten kreuz gemacht und gesegnet durch deinen Son, unsern Herrn Jhesum Christum, der uns von des fleisches sünden erlöset hat, wir bitten dich, gütiger Vater, Herr und Gott, du wollest die frucht des leibes als dein eigen werk erhalten und bewaren und unter dem kreuz in der bekümmerlichen geburt nicht verderben lassen, sondern gnedigl[i]ch und mit freuden entbinden und die frucht mit der heiligen tauf begnaden und beseeligen, durch Jhesum Christum, deinen lieben Son, unsern Herrn.

### In sterbs- und kriegsleuften[14].

Barmherziger, gütiger Herr Gott, wir sehen leider die rute und straffe unserer vielfeltigen sünden und fliehen allein zu deiner gnad und veterlichen barmherzigkeit und bitten dich herzlich, du wollest dich von uns armen sündern als ein gnediger Vater lassen erbitten und deinen gerechten zorn lassen fahren und uns so elendiglich dem todt nicht ubergeben, auf das wir dich hie und in ewigkeit loben und dir danken, der du bist ein gnediger Gott und Vater und wilt nicht, das der sünder sterbe, sondern das er sich bekere und lebe, durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern Herrn. Amen.

### Wider den schnellen gehen todt zu sterbenszeiten[15].

Allmechtiger, barmherziger Herre Gott Vater, wir bitten dich herzlich ...

### Auf den grünen Donnerstag und so oft man die communion helt[16].

Wir danken dir, allmechtiger Herr Gott, das du uns durch den leib und das blut deines lieben Sons

[12] Ganz ähnlich eine Kollekte der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 190. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 108f. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[13] Die Kollekte (mit stärkeren Varianten) auch in der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 190. Sie steht bei Andreas Althamer, aaO.; vgl. Th. Kolde, aaO. 108. Vgl. dazu oben S. 1138, Anm. 7.

[14] Quelle?

[15] Die Kollekte auch in der Wolfenbüttler Kollektensammlung, Sehling VI, 1, 179. Vgl. auch Sachsen, Sehling I, 279. – gehen = jähen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 1, 1, 1144ff.

[16] Die Kollekte in dieser Form auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 278. Sie weicht etwas ab von der Dankkollekte in Luthers Deut-

lessest erquicken und bitten dich, das du uns solches gedeien lassest zu starkem glauben gegen dir und zu brünstiger liebe unter uns allen, durch denselben, deinen Son Jhesum Christum, unsern Herren.

Alia[17].

Allmechtiger, ewiger Herr Gott, der du uns bey deinem wunderbarlichen sacrament, deines leidens zu gedenken und davon zu predigen, befolen hast, verleihe uns, das wir solch deines leibs und bluts sacrament also mögen brauchen, das wir deine erlösung in uns teglich fruchtbarlich empfinden, der du lebest und regierest mit dem Vater und heiligen Geist von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Alia[18].

O allmechtiger, ewiger Gott, wir sagen deiner göttlichen miltigkeit lob und dank, das du uns mit dem heilsamen fleisch und blut deines einigen Sons Jhesu Christi, unsers Herrn, gespeiset und getrenkt hast, und bitten dich demütiglich, du wollest durch dein heiligen Geist in uns wirken, wie wir solche gaben mit dem munde haben empfangen, das wir auch also dein göttlich gnad, vergebung der sünden, vereinigung mit Christo und ewigs leben, so darinnen angezeigt und zugesagt ist, mit festem glauben mögen begreifen und ewiglich behalten, durch unserm Herren Jhesum Christum, deinen Son, der mit dir in einigkeit des heiligen Geistes lebet und herrschet, warer Gott, immer und ewiglich. Amen.

Benedictio.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr erleuchte sein angesicht uber dich und sey dir gnedig. Der Herr erhebe sein angesicht auf dich und gebe dir seinen friden [Num 6, 24–26]. Amen.

Vel sic:

Gott sey uns gnedig und barmherzig und gebe uns seinen göttlichen segen. Er las uns sein angesicht leuchten und gebe uns seinen friede. Amen.

Vel sic:

Gesegene und behüte uns Gott der Vater und der Son und der heilige Geist. Amen.

Oder also:

Der segen Gottes Vaters und des Sons und des heiligen Geistes sey mit euch und bleib allzeit mit uns allen. Amen.

Form offentlicher beicht und absolution nach gehaltener predigt, wo dieselbig breuchlich ist[19].

Die offentliche beicht[20].

Ich armer sünder, bekenne mich Gott, meinem himlischen Vater, das ich (leider) schwerlich und mannigfeltig gesündiget habe, nicht allein mit eusserlichen groben sünden, sondern vielmehr mit innerlicher angeborner blindheit, unglauben, zweifelung, kleinmütigkeit, ungedult, hoffart, bösen lüsten, geiz, heimlichen neid, hass und misvergunst, auch andern sünden, das ich auf mancherley weise mit gedanken, mit geberden, worten und werken die allerheiligste gebot Gottes ubertretten habe, wie das mein Herr und Gott an mich erkennet und ich leider so volnkömlich nicht erkennen kan, also reuen sie mich und seind mir leid und beger von herzen gnade von Gott durch seinen lieben Son Jhesum Christum und bitte, das er mir seinen heiligen Geist zur besserung meines lebens mitteilen wolle. Darauf sol alsbald folgen die absolution.

---

scher Messe 1526; vgl. oben S. 1094 mit Anm. 37.

[17] Die Kollekte auch in der sächsischen Kollektensammlung, Sehling I, 278.

[18] Kollekte aus der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 197.

[19] Vgl. oben S. 1051f., Anm. 9.

[20] Die öffentliche Beichte wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 144. Vgl. Höfling, 237ff.

Form der absolution[21].

Der allmechtiger Gott hat sich euer erbarmet und durch den verdienst des allerheiligsten leidens, sterbens und auferstehens unsers Herrn Jhesu Christi, seines geliebten Sons, vergibt er euch alle eure sünde. Und ich als ein verordneter diener der christlichen kirchen verkündige allen denen, so warhaftig bus tun und durch den glauben all ihr vertrauen auf den einigen verdienst Jhesu Christi setzen und gedenken, ihr leben nach dem gebot und willen Gottes anzustellen, solche vergebung alle ihrer sünde im namen Gottes des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes. Amen.

Dagegen aber sage ich aller unbusfertigen und ungleubigen aus Gottes wort und im namen Jhesu Christi, das ihnen Gott ihre sünde vorbehalten hat und gewislich straffen wird.

[22]Darauf sol das volk abermal zum gebet und danksagung gegen Gott vermanet werden und samptlich von erhaltung der kirchen Gottes und rechter lere, darzu der treuen, warhaftigen lerer und das Gott treue arbeiter in seine ernde senden wolle, für die oberkeit, für zeitlichen friede und gewechs der früchte und in summa für die not der ganzen christenheit und sonderbarer personen, die des christlichen gebets begeren[23], wie des ungefehrlich ein notel folget:

[24]Lieben Christen, last uns Gott bitten, das er uns bey seinem göttlichen wort wolle gnediglich erhalten und getreue arbeiter in seine ernde senden, den predigern und kirchendienern seinen heiligen Geist verleihen, das sie dasselbig rein und recht fürtragen und leren, auch mit gottseligem leben fürgehen und das der allmechtige wolle sie und uns vor falscher lehre gnediglich behüten und derselbigen steuren und wehren.

Das er auch unsern brüdern und schwestern, die mit falscher lere oder sonst mit unrechter gewalt von unchristen oder andern tyrannen angefochten und beschwert werden, gnediglich helfen wolle, das sie in warem glauben und gedult bestendig bleiben, und so müglich, die verfolgung von ihnen genomen oder gemildert werde.

Bittet auch für weltlich oberkeiten, key. majestat und andere potentaten, auch alle andere, die im ampt der oberkeit sitzen, das der allmechtige wolle diejenige, die durch Gottes wort erleuchtet sein, dabey gnediglich erhalten, denen aber, so noch nicht erleuchtet, seine gnade geben, das sie Gottes wort in ihren landen leiden und annemen, welche aber das nicht tun wollen und es verfolgen, das er denselben steuren und ihr fürnemen zuschanden machen wolle.

[25]Sonderlich danket Gott, das er unsere gnedige grafen und herrn also begnadet hat, das Ihre Gnaden Gottes wort lieb haben und in ihrem land predigen lassen und fordern, und bittet, das Ihre Gnade der allmechtige dabey wolle gnediglich erhalten und derselben gottselig langes leben, gesundheit und gnade verleihen, das Ihre Gnade ihr regiment also füren, das es Gott zu ehren und Ihren G. und derselben untertanen zu gutem gereiche und wir ein still, friedlich leben in aller gottseligkeit unter Ihren Gnaden füren mögen[26].

[27]Bittet auch für die rete, ampt und befelchhaber (auch den rat dieser stadt), das ihnen Gott wolle gnade geben, das sie wol raten und ihren befohlenen

---

[21] Die Absolutionsform wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 144f. Ganz ähnlich die Absolutionsform Osianders in der KO für Brandenburg-Nürnberg 1533, Sehling XI, 187. Vgl. auch Höfling, 238.

[22] Folgendes wörtlich entsprechend Wolfenbüttel, aaO. 145. Fast ebenso die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 545: Zum ende der predigt sol das volk... – Ein ähnlicher Absatz in der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 198. Vgl. auch Höfling, 238.

[23] Für Oldenburg vgl. bes. bei Anmerkungsziffer 26.

[24] Folgendes bis Anmerkungsziffer 25 wörtlich entsprechend Wolfenbüttel, aaO. 145, ebenfalls Lüneburg, aaO. 545. Vgl. auch Höfling, 238. Allgemeine Fürbitten im Zusammenhang u. a. mit der Offenen Schuld nach der Predigt entsprachen alter, verbreiteter Tradition; Näheres siehe Sehling VII, 1, 431, Anm. 1; 566f.

[25] Der folgende Absatz ist entsprechend den Oldenburger Herrschaftsverhältnissen gegenüber Wolfenbüttel und Lüneburg, aaO., abgewandelt.

[26] Wolfenbüttel, aaO., läßt eine Aufforderung zur Bitte für die Landesfürstin und die junge Herrschaft folgen, Lüneburg, aaO., eine Aufforderung zur Bitte für die Landesfürstin.

[27] Folgendes bis Anmerkungsziffer 28 wörtlich entsprechend Wolfenbüttel, aaO. 145f., auch Lüneburg, aaO. 545f., wo indessen der Absatz „Und sollen die prediger..." fehlt. Sonst vgl. Höfling, 239.

ampten und befehlichen getreulich fürstehen und ausrichten.

Bittet auch für alle angefochten und betrübte herzen, vor alle kranke, schwangere frauen, junge kinder und alle, so in nöten sein, das der allmechtige wolle dieselbigen alle trösten, behüten und ihnen in ihren nöten beystehen und zu hülf komen.

Bittet vor uns alle in dieser gemein und in dem ganzem lande, das Gott uns wolle gnedig sein und behüten vor krieg, pestilenz und teurer zeit, vor feuer und wassersnot, vor hagel und ungewitter und vor allem unglück und ubel und wolle die früchte auf dem felde behüten, segen und gnade geben, das wir sie mit fried, gesundheit und danksagung geniessen mögen.

Ein jeder trage Gott seine eigene not für und betet in dem namen Christi auf seine zusagung, da er spricht [Mk 11, 24]: Alles, was ihr bittet in meinem namen, gleubet, so werdet ihr es haben, und sprechet von grund des herzens: Vater unser etc.

Wenn denn etwas fürfellet, darvon sonderliche bitt zu tun ist, als vor sönderliche kranken, vor frauen, die in kindesnöten sein und was sonst vor not und sachen des landes oder sonderer personen fürfallen, das sol diesem gemeinem gebet auch mit kurzen worten angehangen werden.

Und sollen die prediger das volk vleissig vermanen, das sie in ihrem anligen das gemeine gebet gern suchen und nach erhörung desselben und ihrer erlösung aus angeregtem anligen die danksagung dem kirchendiener nicht verhalten, damit Gott auch offentlich von vielen personen gedanket werde.

Dieses gebet sol nach geendigter predigt und keines zwischen verlesung des evangelii und auslegung desselbigen geschehen, darmit die leute so viel besser den inhalt des verlesenen evangelii behalten und durch das gebet nicht in verges desselbigen und andere gedanken gefürt werden.

Es sey denn, das ein frau in kindes- oder jemands anders in todesnöten were und des gemeinen gebets begerete, denn in diesem fall, da auch ein geringer verzug könte nachteilig sein, mag das sonderliche gebet vor dieselbigen vor oder nach verlesung des evangelii wol geschehen.

Auch sol der prediger zu zeiten die leute vermanen, das sie in der kirchen bey dem gemeinen gebet und bey der communion bleiben.

[28]Es sol auch nicht alles leichtfertigs ding von der kanzel abgekündigt werden und, soviel müglich, sol man des predigstuels mit proclamirung politischer sachen verschonen[29] und dieselben auf andere weis verrichten.

[30]Wenn das gebet nach der predigt geendigt, sollen die, so zur communion gehen wollen, alsbald in den chor tretten und niderknien.

So es denn die zeit leidet in festen, sollen in den stedten praefation gesungen werden de festo[31].

### Formula exhortationis zum volke, das zum sacrament gehen wil[1].

Meine allerliebsten in Gott, dieweil wir nun das abendmal unsers lieben Herrn Jhesu Christi wollen bedenken und halten ...

---

[28] Folgender Absatz fehlt in Wolfenbüttel und Lüneburg.

[29] Zu den Kanzelabkündigungen vgl. R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. 1879, 230; H. Urner, Die außerbiblische Lesung im christlichen Gottesdienst. 1952, 53ff.; E. Weismann, Leiturgia III, 16. 21f. Die Kanzel diente in mancher Hinsicht als Ort der Publikation; vgl. z.B. Sehling VII, 1, 245f.

[30] Folgendes bis Anmerkungsziffer 31 wörtlich entsprechend Wolfenbüttel, aaO. 146, und Lüneburg, aaO. 546.

[31] Wolfenbüttel und Lüneburg haben hier noch: wie die zu ende dieser ordnung folgen.

[1] Die Abendmahlsvermahnung wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 146f., ebenso der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 546f. Sie steht auch in der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. V IIIff., ist auch sonst verbreitet, beruht auf der sog. Nürnberger Abendmahlsvermahnung aus der Nürnberger Messe 1524; vgl. dazu J. Smend, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers Deutscher Messe. 1896, 160ff., bes. 168f.; B. Klaus, Die Nürnberger Deutsche Messe 1524, in: Jb für Liturgik und Hymnologie 1 (1955), 1ff.; Sehling XI, 18f. 46ff., bes 48f., dazu 195f. (KO für Brandenburg-Nürnberg 1533). Weiteres über die Verbreitung der Vermahnung vgl. Höfling, 59ff. 82ff.; Sehling VII, 1, 158f. mit Anm. 71; 378 mit Anm. 55 (hier auch über die Stellung der Abendmahlsvermahnung im Gefüge der Messe). – Wolfenbüttel, 146 links, Z. 38: ein itzlicher] Oldenburg: ein iglicher. – Wolfenbüttel, 146 links, Z. 41: ein hungerige seel] Oldenburg: ein hungrige

### Ein ander exhortation[2].

Mein allerliebsten, uns wird stets durch die predigt des evangelii Christi fürgehalten, das wir von uns selbs unwissen, arme sünder und verloren sein ...

### Alia forma exortationis[3].

Nachdem wir durch den fall und ubertrettung unser aller eltern Adam und Eva sein in sünde gefallen und des ewigen todtes schüldig worden ...

### Form der tauf.

[4]Auf nachfolgende weise sol der teufer die leute, so kinder zur taufe tragen, anreden und vermanen:

Der priester sol erstlich fragen:

Wie sol das kind heissen?

Antworten die paten: N. oder N.

Darnach spreche er:

[5]Fahr aus, du unreiner geist und gib raum dem heiligen Geiste[6].

---

seel. – Wolfenbüttel, 146 links, Z. 43: hungerig] Oldenburg: hungrig. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 1: uns selbs] Oldenburg: uns selbst. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 3: auch selbst] Oldenburg: auch selbs. – Wolfenbüttel, aaO.: wege] Oldenburg: weg. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 6: geworden] Oldenburg: worden. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 7: gesetz] Oldenburg: gesetze. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 11: sagte dank] Oldenburg: sagte dankt. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 13: vor euch] Oldenburg: für euch. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 15: thue] Oldenburg: tu. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 21: blut] Oldenburg: blute. – Wolfenbüttel, aaO: vor euch und viel] Oldenburg: für euch und viele. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 33: hört] Oldenburg: höret. – Wolfenbüttel, 146 rechts, Z. 38: kreuz] Oldenburg: kreuze. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 1: samptlich] Oldenburg: semptlich. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 5: den Vater] Oldenburg: dem Vater.

[2] Die Abendmahlsvermahnung wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 147, und der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 547. Sie steht auch in der KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. V IV v ff. (Varianten) und ist auch sonst verbreitet. Es handelt sich um Bugenhagens Abendmahlsvermahnung aus der Braunschweiger KO 1528, Sehling VI, 1, 443f., die dann auch in weiteren KOO Bugenhagens steht; vgl. oben S. 854, Anm. 27. Weiteres bei Höfling, 77ff.; Sehling VII, 1, 159 mit Anm. 72; 75 mit Anm. 79. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 11: sünders] Oldenburg: sünder.– Wolfenbüttel, 147 links, Z. 17/18: ubertrettunge] Oldenburg: ubetrettung. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 24: durch ihne] Oldenburg: durch ihme. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 25: Solches] Oldenburg: Solchs. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 27: ewige leben] Oldenburg: ewig leben. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 29: stets in] Oldenburg: stedt inne. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 35: sein leib] Oldenburg: seinen leib. – Wolfenbüttel, 147 links, Z. 36: vor uns] Oldenburg: für uns. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 1: trag] Oldenburg: trege. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 3: und des todes] Oldenburg: und todtes. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 7: alleine] Oldenburg: allein. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 16: bevelch] Oldenburg: bevehl. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 20: saget] Oldenburg: sagt. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 21: saget] Oldenburg: sagt. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 27: bevelch] Oldenburg: befehlich. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 30: desselbigen] Oldenburg: desselben. – Wolfenbüttel, 147 rechts, Z. 32: heilige] Oldenburg: heilig.

[3] Die Abendmahlsvermahnung wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 147ff., und der Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 547f. Weiteres bei Höfling, 79ff.; Sehling VII, 1, 159f. mit Anm. 73. – Wolfenbüttel, 148 links, Z. 5: gesetz] Oldenburg: gesetzt. – Wolfenbüttel, 148 links, Z. 33: vergossen sey] Oldenburg: vergossen. – Wolfenbüttel, 148 links, Z. 36: gedechtnuß] Oldenburg: gedechtnis. – Wolfenbüttel, 148 links, Z. 38: tage] Oldenburg: tag. – Wolfenbüttel, 148 links, Z. 41: sein leib] Oldenburg: seinen leib. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 6: zur vergebung] Oldenburg: zu vergebung. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 7: solchs] Oldenburg: solches. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 10: denselbigen] Oldenburg: demselbigen. – Wolfenbüttel, aaO.: seine verdienst] Oldenburg: sein verdienst. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 14: hungerig] Oldenburg: hungrig. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 37: gericht] Oldenburg: gerichte. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 39: nun wir] Oldenburg: wir nun. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 41: wirdiglichen] Oldenburg: wirdiglich. – Wolfenbüttel, 148 rechts, Z. 45: den Vater] Oldenburg: dem Vater.

[4] Folgendes bis Anmerkungsziffer 13 im allgemeinen wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 157f., desgleichen der Lüneburger KO, Sehling VI, 1, 555f. Partienweise vgl. auch die KO für Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Y IV v ff. Siehe auch den Kommentar zur Verdener KO 1606, Sehling VII, 1, 171f.

[5] Von jetzt ab folgt unser Text Luthers Taufbüchlein von 1526; WA 19, 539ff.; Bek.Schr., 538ff.

[6] Die Exsufflatio fand sich in allen mittelalterlichen Ritualien, jedoch war der Text nicht überall gleichlautend. Die einfache Form Luthers entsprechend der Agenda communis 1512 („Agenda sive Benedictionale commune agendorum cuilibet postori [!] ecclesiae necessarium") und der Magdeburger

Darnach mache er ihm ein kreuz an die stirn und brust und spreche:

Nim das zeichen des heiligen kreuzes, beide, an der stirn und an der brust[7].

Lasset uns beten[8].

O allmechtiger, ewiger Gott, Vater unsers Herrn Jhesu Christi, ich ruffe dich an uber diesen N., deinen diener, der deiner taufe gabe bittet und deine ewige gnad durch die geistliche widergeburt begeret, nim ihn auf, Herr, wie du gesaget hast [Mt 7, 7]: Bittet, so werdet ihr nemen. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgetan. So reiche nun das gut dem, der da bittet, und öffne die tür dem, der da anklopfet, das er den ewigen segen dieses himlischen bades erlange und das verheissen reich deiner gabe empfahe, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Lasset uns ferner beten[9]:

Allmechtiger, ewiger Gott, der du hast durch die sündflut nach deinem gestrengen gericht die ungleubige welt verdammet und den gleubigen Noha selbacht nach deiner grossen barmherzigkeit erhalten und den verstockten pharao mit allen seinen im Roten Meer erseuft und dein volk Israel trucken durchhingefüret, damit das badt deiner heiligen taufe zukünftig bezeichnet und durch die taufe deines lieben Sons, unsers Herrn Jhesu Christi, den Jordan und alle wasser zur seligen sündflut und reichlichen abwaschung der sünden geheiliget und eingesetzet, wir bitten durch dieselbe deine grundlose barmherzigkeit, du wollest diesen N. gnediglich ansehen und mit rechtem glauben im geist begaben, das durch diese heilsame sündflut an ihm erseufe und untergehe alles, was ihm von Adam angeboren ist (und er selbs darzu getan hat) und er aus der ungleubigen zal gesündert in der heiligen arca der christenheit trocken und sicher behalten, allzeit brünstig im geist, frölich in hoffnung deinem namen diene, auf das er mit allen gleubigen deiner verheissung ewiges leben zu erlangen wirdig werde, durch Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Ich beschwere dich, du unreiner geist, bey dem namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes, das du ausfahrest und weichest von diesem diener Jhesu Christi N. Amen[10].

---

Agende von 1497 (vgl. auch die Lotthersche Agende von 1501, fol. IV r.; Göttingen, H. E. R. I, 8316). Entgegen den meisten Ritualien verband Luther die Exsufflatio (entsprechend seiner Vorlage) nicht mit der Erfragung des Namens (siehe dagegen unsern Text!). Betr. den Sinn der Exsufflatio schreibt bereits Alkuin; MGH Epp. IV, 202: „Exsufflatur etiam, ut fugato diabolo Christo Deo nostro paretur introitus. Exorcizatur, id est coniuratur malignus spiritus, ut exeat et recedat dans locum Deo vero." Vgl. B. Jordahn, Leiturgia V, 366. 402; zur Abhängigkeit Luthers von der Agenda communis schon F. Schmidt-Clausing, Zwingli als Liturgiker. 1952, 144f.

[7] Der Text zur Obsignatio crucis wörtlich entsprechend der Agenda communis 1512. Die Überlieferung der Ritualien ist auch hier nicht einheitlich. Magdeburg 1497 bringt noch eine Sinndeutung: das signum wird als „signaculum Dei Patris omnipotentis et Filii et Spiritus sancti" verstanden. Die Obsignatio crucis gehört aufs engste zur Exsufflatio. Vgl. dazu etwa Honorius Augustodun.; MSL 172, 660: „Tunc frontibus eorum cruce impressa quasi sigillo daemonibus obsignatur, et domus Dei contra hostes munitur. Ideo autem non alio signo quam signo crucis contra diabolum utimur, quia per hoc signum se victum contremiscens mox effugatur." Vgl. B. Jordahn, aaO. 367. 403f.

[8] Folgendes ist eine wörtliche Übersetzung des Gebetes „Omnipotens sempiterne Deus" aus den mittelalterlichen Ritualien; vgl. B. Jordahn, aaO. 368.

[9] Die Herkunft des Sintflutgebetes ist stark umstritten. Obwohl verschiedentlich die Meinung vertreten wurde, Luther habe auch hier nach vorliegenden Texten gearbeitet, ist das Gebet doch noch in keiner katholischen Taufliturgie gefunden worden, so daß die Auffassung, Luther sei der eigentliche Verfasser, nicht schlagend hat erschüttert werden können. Eine Zusammenstellung der Literatur und der z. T. kontroversen Auffassungen bei B. Jordahn, aaO. 380f., Anm. 150; 381ff. eine theologische Interpretation des Gebetes unter Hinweis auf das Zentrum von Luthers Tauftheologie, wie es gerade in diesem Gebet deutlich wird. Vgl. dazu Luther, De captivitate Babylonica. 1520; WA 6, 534: „Significat itaque baptismus duo, mortem et resurrectionem, hoc est, plenariam consummatamque iustificationem." Der Durchzug durch das Rote Meer und die Sintflut bilden beides ab; Belegstellen aus Luther bei Jordahn, aaO.

[10] Luther hat den Exorzismus bei der Taufe sehr bewußt beibehalten. Vgl. dazu Vorrede zu den Taufbüchlein; WA 12, 47; WA 19, 537; Bek.Schr., 536: „Darumb wolltistu bedenken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teufel handeln und denselben nicht alleyne vom kindlin jagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auf den halß laden, das es wol nott ist, dem armen

Lasset uns hören das heilige evangelium S. Marcus am 10. capitel [13–16][11]:

Und sie brachten die kindlein zu Jhesu, das er sie anrürete. Die jünger aber furen die an, die sie trugen. Da es aber Jhesus sahe, war er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die kindlein zu mir komen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das reich Gottes. Warlich ich sage euch, wer das reich Gottes nicht empfehet als ein kindlein, der wird nicht hieneinkomen, und herzet sie und leget die hende auf sie und segnet sie.

Hernach mag eine kurze vermanung geschehen, ungefehrlich auf die meinung, wie folget[12]:

Lieben freunde in Christo, wir hören alle tage aus Gottes wort, erfaren es auch, beide, an unserm leben und sterben, das wir von Adam her allesampt in sünden empfangen und geboren werden ... sintemal er die kindlein zu ihm zu bringen selbs befohlen und sie in sein reich aufzunehmen verheissen hat[13].

Lasset uns beten das heilig Vater unser etc.

[14]Der Herr behüte deinen eingang und ausgang von nun an bis zu ewigen zeiten [Ps 121, 8]. Amen.

Darnach lasse der priester das kind durch seinen paten[15] dem teufel absagen[16] und spreche:

---

kindlin auß ganzem herzen und starkem glauben beystehen...". Dazu und zur Tradition des Exorzismus vgl. B. Jordahn, aaO. 400ff. 463ff. Die lutherischen Kirchen haben den Exorzismus bereits im 16. Jh. nicht durchweg beibehalten; für die Unterlassung konnte man sich dann z.B. auf Martin Chemnitz, Loci theologici, berufen; vgl. Sehling VII, 1, 282 mit Anm. 67.

[11] Die mittelalterlichen Ritualien geben hinsichtlich der Lesung unterschiedliche Anweisungen. Außer Mk 10, 13–16 kommen auch Mt 19, 13–15 und Lk 18, 15–17, oder neben Mt 19 auch noch Mt 11 vor. – Mk 10 ist vorgesehen u.a. in der Agenda communis und in der Magdeburger Agende 1497; vgl. B. Jordahn, aaO. 371.

[12] Die Vermahnung steht nicht in Luthers Taufbüchlein. Sie stammt aus der KO Herzog Heinrichs zu Sachsen 1539 und ist von Justus Jonas verfaßt; Sehling I, 266; vgl. auch Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 204; dazu B. Jordahn, aaO. 457f.

[13] Wolfenbüttel und Lüneburg, aaO. 158f. und 556f., lassen hier noch zwei weitere Vermahnungen folgen. Die Überschriften (nach Wolfenbüttel): „Oder es mag nachfolgende form der vermanung gebrauchet werden." „Es mag auch diese vermanung vor oder nach dem exorcismo, darnach es an jedem ort hergebracht, geschehen." (Deutlich der theologische Bezug zum Exorzismus!) Die beiden Vermahnungen münden in das Vaterunser.

[14] In sachlicher Übereinstimmung mit Luthers Taufbüchlein 1526 hat Wolfenbüttel, aaO. 159, hier noch: „Darnach bringet man das kindelein zu der taufe, und der priester spreche:" – Entsprechend auch Lüneburg, aaO. 557. Ähnlich Mecklenburg 1552, Sehling V, 204. Gemeint ist, daß das Kind jetzt in die Kirche zum Taufstein getragen werden soll; vgl. J. Beckmann, EKL III, 1312; B. Jordahn, aaO. 363. Auf die Ortsveränderung, die die Taufhandlung in zwei Abschnitte zerlegt, bezieht sich eigentlich der nachfolgende Segen. – Im folgenden Text entspricht unsere KO wieder Wolfenbüttel, aaO. 159f., und Lüneburg, aaO. 557, im allgemeinen auch Luthers Taufbüchlein 1526, aaO.

[15] Die Paten erscheinen in einer doppelten Funktion: einerseits haben sie teil an den priesterlichen Aufgaben, andererseits stehen sie auf der Seite des Kindes. Dies entspricht der Tradition; vgl. Hugo von St. Victor, De sacramentis; MSL 176, 458: „Patrini vocantur qui parvulos ad baptismum offerunt, et pro ipsis spondendo quasi fideiussores ad Deum fiunt. Hi propterea patrini vocantur, quia regenerandos ad vitam novam offerunt et quodammodo auctores fiunt ipsius regenerationis novae." Von den priesterlichen Funktionen der Paten wird bei Luther – wie in unserem Text – die Fürbitte betont. Vgl. WA 12, 47; WA 19, 538; Bek. Schr., 537: „Sondern da sihe auf, das du ym rechten glauben da stehist, Gottis wort hörist und ernstlich mitbettist. Denn wo der priester spricht ‚Lasst uns beten', da vermanet er dich je, das du mit yhm beten sollt. Auch sollen seyns gepetts wort mit yhm zu Gott ym herzen sprechen alle paten und die umbherstehen...". Vgl. B. Jordahn, aaO. 412ff.

[16] Die Abrenuntiation und das Glaubensbekenntnis, die zwar durch die Paten, letztlich aber vom Kind selbst zu bewerkstelligen sind, werfen die Frage nach dem Glauben des Kindes auf. Vgl. dazu Luther, De captivitate Babylonica. 1520; WA 6, 538: „Opponetur forsitan iis, quae dicta sunt, baptismus parvulorum, qui promissionem Dei non capiant, nec fidem baptismi habere possunt, ideoque aut non requiri fidem, aut parvulos frustra baptisari. Hic dico, quod omnes dicunt, fide aliena parvulis succurri, illorum, qui offerunt eos. Sicut enim verbum Dei potens est, dum sonat, etiam impii cor immutare, quod non minus est surdum et incapax, quam ullus parvulus, ita per orationem ecclesiae offerentis et credentis, cui omnia possibilia sunt, et parvulus fide infusa mutatur, mundatur, et renovatur." Weitere Belege bei B. Jordahn, aaO. 417ff. Zur Kinder-

N., entsagestu den teufel?

Antwort: Ja.

Und allen seinen werken?

Antwort: Ja.

Und alle seinen wesen?

Antwort: Ja.

Darnach frage er:

[17]Gleubestu an Gott den allmechtigen, Vater, schöpfer himels und der erden?

Antwort: Ja.

Gleubestu an Jhesum Christum, seinen einigen Son, unsern Herrn, geboren von Maria der jungfrauen, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergestiegen zu der hellen, am dritten tage auferstanden von den todten, aufgefahren gen himel, sitzend zu der rechten Gottes, zukünftig zu richten die lebendigen und die todten[18]?

Antwort: Ja.

Gleubestu an den heiligen Geist, eine heilige christliche kirche, gemeine der heiligen, vergebung der sünden, auferstehung des fleisches und nach dem tode ein ewiges leben?

Antwort: Ja.

Wiltu getauft sein?

Antwort: Ja.

Denn neme er das kind und teufe es und spreche:

Und ich teufe dich im namen[19] des Vaters, des Sons und des heiligen Geistes. Amen.

Denn sollen die paten das kindlein halten in der taufe und der priester spreche, weil er ihn das westerhembde[20] anzeugt:

Der allmechtige Gott und Vater unsers Herrn Jhesu Christi, der dich anderweit geboren hat durch das wasser und den heiligen Geist und hat dir alle deine sünde vergeben, der sterke dich mit seiner gnade zum ewigen leben. Amen[21].

Friede sey mit dir.

Antwort:

Amen[22].

Von der nodturft ist oben[23] gehandelt.

---

taufe, die erst um 203 bei Tertullian (De baptismo 18; MSL 1, 1330) erwähnt wird, was jedoch nicht für eine einheitliche vorherige Praxis spricht, vgl. bes. J. Jeremias, Nochmals: Die Anfänge der Kindertaufe (= Theol. Existenz heute NF. Nr. 101). 1962, passim. Die Taufabsage ist um dieselbe Zeit belegt, ist jedoch vermutlich älter. Vgl. G. Kretschmar, Leiturgia V, 42f. 81ff. 96ff.; H. Hubert, Der Streit um die Kindertaufe. 1972, 34ff. 140ff.

[17] Dazu Luther, Vorlesung über den Hebräerbrief 1517/18; WA 57, 170: „nec ullus nunc infans baptizatur, nisi pro eo respondeatur: credo." Glaube und Taufe sind bereits durch die Tauffragen bei Hippolyt und Tertullian untrennbar verbunden; vgl. G. Kretschmar, aaO. 89f. (Aufriß der Taufordnungen, für Tertullian aus verschiedenen Schriften konstruiert). 96f.

[18] Diese Tauffrage ist entsprechend der Wolfenbüttler und der Lüneburger Vorlage gegenüber Luthers Taufbüchlein erweitert. Sie schließt im Taufbüchlein: „geporn und gelitten?". Vgl. dazu Sehling VI, 1, 159 mit Anm. 89 und 90; Sehling VII, 1, 172 mit Anm. 50.

[19] Für Luther hat der Passus „im namen", „in nomine", den er aus dem Ritual übernommen hat, innerhalb der Taufformel geradezu zentrale Bedeutung, während andere Reformatoren, entsprechend ihrer Theologie, „in den namen", „in nomen" bevorzugen (Zwingli, Bullinger, Johannes a Lasco, Martin Micron). Vgl. Luther, Großer Katechismus, Bek. Schr., 692f. (wegen der Deutlichkeit die lateinische Übersetzung): „... multo maiore in pretio atque existimatione nobis baptismus habendus est, cuius ipse Christus autor exstitit, quem ipse praecepit, instituit ac in eius nomine fieri soleat. Ita enim verba sonant: ‚Ite et baptizate!', sed non in vestro, verum in Dei nomine. Siquidem baptizari in nomine Dei non est ab hominibus, sed ab ipso Deo baptizari. Quapropter quamquam manibus hominum fieri soleat, revera tamen opus Dei censendum et habendum est." Näheres siehe bei A. Sprengler-Ruppenthal, Mysterium und Riten nach der Londoner KO der Niederländer usw. 1967, 28ff. Beide Wendungen lassen sich aus dem NT stützen; für Luther: Act 10, 48; für Zwingli usw.: Act 8, 16; 19, 5; Mt 28, 19.

[20] = Taufkleid, alba vestis; es war mit einer Kappe verbunden. Vgl. dazu schon Sicard von Cremona, Mitrale VI, 14; MSL 213, 335: „Est autem haec alba vestis de lino ad similitudinem cappae facta." Dazu B. Jordahn, aaO. 396f.

[21] Luther behält das votum postbaptismale aus der Überlieferung auch 1526 bei, kürzt es aber; vgl. dazu B. Jordahn, aaO. 385.

[22] Wolfenbüttel, aaO. 160, läßt noch eine Erläuterung des Exorzismus folgen.

[23] Vgl. oben S. 1101. In Wolfenbüttel und Lüneburg schließt das Formular betr. die Nottaufe an das Taufformular an, aaO. 160ff. 557ff.

## Von vertrauen und segnen braut und breutigam[24].

Nachdem der ehestand auch eine sonderliche gottesordnunge ist, dardurch das menschliche geschlechte erhalten und dem allmechtigen eine kirche auf dieser welt gesamlet wird und aus vielen christlichen ursachen nötig, das die zusamenfügung der eheleut offentlich und in der gemeine geschehe[25], damit nicht allein der ehestand so viel desto ehrlicher gehalten, sondern auch alle verbotene vermischung desto bas mögen verhüttet werden:

So ordnen wir, das die personen, so zusamen sollen gegeben werden, zwey Sontage oder feiertage zuvor von der kanzel aufgeboten werden, ungefehr mit den worten[26]: Hans N. und Greta N. wollen nach göttlicher ordnung zum heiligen stand der ehe greifen, begern des ein gemein christlich gebet vor sie, das sie es in Gottes namen anfahen und wol gerate. Und hette jemand was darein zu sprechen, der tue es beyzeit oder schweige hernach. Gott gebe ihnen seinen segen.

Und damit der ehestand desto ehrlicher gehalten werde, so ordnen wir, das die zusamenfügung der personen in stedten und dörfern, so ehelich werden wollen, offentlich in der kirchen[26a] geschehe vor der gemeine, welches auf einem gelegen werktag nach gehaltener predigt geschehen mag. Und sol bey der copulation braut und breutigams ungefehrlich nachfolgender proces gehalten werden.

Erstlich sol ein pastor den breutigam und die braut namhaftig nachmals aufbieten auf folgende und dergleichen weise:

Es sein allhie gegenwertig N. und N., welche sich in den ehelichen stand nach göttlichem willen zu begeben bedacht sein, auch derwegen nach gebrauch der kirchen offentlich von der kanzel[27] das gemeine gebet begeret und tun lassen und begerens auch nochmals für sie, das sie ihren ehestand in Gottes namen anfahen und derselbig wol gerate. Darzu sprecht mit mir von herzen: Amen.

[28]Darnach sol die vertrauung geschehen mit folgenden und dergleichen worten:

Hans, ihr stehet allhie und begeret gegenwertige Margareten zu nehmen zu euer ehelichen hausfrauen, mit ihr nach Gottes befehl und willen zu leben, euch auch von ihr nicht zu scheiden, es sey denn, das euch der tod scheide. Ist solches noch euers herzen wille und meinung, so bekennets allhie vor Gottes angesichte und in gegenwertigkeit der gemeine und saget: Ja.

Dicat: Ja.

Margareta, ihr stehet allhie und begeret gegenwertigen Hansen zu nehmen zu eurem ehelichen manne, mit ihm nach Gottes befehl und willen zu leben, euch auch von ihme nicht zu scheiden, der

---

[24] Das Trauformular größtenteils wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 167ff. Eine stärkere Abweichung bei Anm. 27. Die Lüneburger KO 1564, Sehling VI, 1, 564ff., unterscheidet sich partienweise sehr stark von Wolfenbüttel und Oldenburg. Weiteres bei Höfling, 173ff.

[25] Der Passus richtet sich gegen die clandestinen Ehen; vgl. dazu oben S. 895, Anm. 2.

[26] Folgendes bis zum Ende des Absatzes entsprechend Luthers Traubüchlein von 1529 (vgl. dazu oben S. 1103, Anm. 19); Bek.Schr., 530. Zum kirchlichen Aufgebot vgl. oben S. 1102, Anm. 16.

[26a] Luther läßt die Trauung vor der Kirche geschehen, die Schriftlesungen und die Fürbitte vor dem Altar, räumt in der Vorrede freilich mehrere Möglichkeiten ein (vor der Kirche oder in der Kirche segnen, über sie beten oder sie auch trauen); vgl. aaO. Die durch die Ortsveränderung gekennzeichnete Aufgliederung der Gesamthandlung in zwei Akte entsprach deren Bedeutung. Die Handlung vor der Kirchentür war ursprünglich ein weltlicher Akt (Luther, aaO., bezeichnet Hochzeit und Ehestand als ein weltliches Geschäft), nämlich die Wiederholung des Konsenses der Brautleute und die Zusammengebung (anstelle der früheren traditio puellae). Nur Schriftlesung und Gebet bzw. Segnung gehörten demnach in die Kirche. Vgl. R. Sohm, Das Recht der Eheschließung aus dem deutschen und canonischen Recht geschichtlich entwickelt. 1875, 158ff. 170ff. Zur Geschichte der kirchlichen Segnung siehe Sehling VII, 1, 285, Anm. 72 (Lit.). Ortsweise war es auch üblich, daß die Trauung vor dem Altar vorgenommen wurde (vgl. z.B. Hamburger KO 1529, Sehling V, 516: „Dar truwet me se denne vor dem hogen altar, wo wontlick...“). Die Trauung vor der Gemeinde verstärkt den Öffentlichkeitscharakter des Rechtsgeschäftes.

[27] Im folgenden weicht unser Text von der Wolfenbüttler Vorlage ab, die sich hier eingehender über ein nochmaliges Aufgebot und eine mögliche Einrede ausläßt.

[28] Von hier ab folgt unser Text wieder der Wolfenbüttler Vorlage.

todt scheide euch denn. Ist solchs eures herzen wille und meinung, so bekennets allhie und saget: Ja.

Dicat: Ja.

[29]Hie lasse er sie ein dem andern die trauringe[30] geben und füge ihrer beider rechte hende zusamen und spreche: Was Gott zusamenfüget, sol der mensch nicht scheiden.

Darnach spreche er vor allen in gemein:

Weil Hans N. und Margareta sich untereinander zur ehe begeren und solchs allhie offentlich für Gott und dieser christlichen gemeine bekennen, sich auch darauf unter andern die hende und trauringe gegeben haben, so spreche ich sie ehelich zusamen im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geistes. Amen.

Nach solchem sol der prediger die neuen eheleute lassen vor dem altar niederknien und nachfolgendes uber sie lesen [Gen 2, 18ff.]:

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, das der mensch alleine sey. Ich wil ihm ein gehülfen machen, die umb ihn sey. Da lies Gott der Herr einen tiefen schlaff fallen auf den menschen, und er entschlief, und nam seiner rieben eine und schlos die stedte zu mit fleisch, und Gott der Herr bauet ein weib aus der riebe, die er von dem menschen nam, und brachte sie zu ihm. Da sprach der mensch: Das ist doch bein von meinen beinen und fleisch von meinem fleisch. Man wird sie mennin heissen darumb, das sie vom manne genomen ist. Darumb wird ein man seinen vater und seine mutter verlassen und an seinem weibe hangen, und sie werden sein ein fleisch.

Darnach wende er sich zu ihnen beiden und rede sie an also:

Weil ihr euch beide in den ehestand begeben habt in Gottes namen, so höret aufs erst das gebot Gottes uber diesen stand.

So spricht S. Paulus [Eph 5, 22–29]:

Die weiber sein untertan ihren mennern als dem Herrn, denn der man ist des weibes heupt, gleichwie auch Christus das heupt ist der gemeine, und er ist seines leibs heiland. Aber wie nun die gemeine Christo ist untertan, also die weiber ihren mennern in allen dingen.

Ihr menner, liebet eure weiber, gleichwie Christus geliebet hat die gemeine und hat sich selbs für sie gegeben, auf das er sie heiliget und hat sie gereiniget durch das wasserbad im wort, auf das er sie ihm selbst zurichte, eine gemeine, die heilig sey, die nicht habe einen flecken oder runzel oder des etwas, sondern das sie heilig sey und unstrefflich.

Also sollen auch die menner ihre weiber lieben als ihre eigene leibe. Wer sein weib liebet, der liebet sich selbs, denn niemand hat jemals sein eigen fleisch gehasset, sondern er nehret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die gemeine.

Zum andern:

Höret auch das kreuze, so Gott auf diesen stand gelegt hat. So sprach Gott zum weibe [Gen 3, 16 – 19]:

Ich wil dir viel schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst. Du solt mit schmerzen kinder geberen und dein wille sol deinem manne unterworfen sein, und er sol dein herr sein.

Und zum manne sprach Gott:

Dieweil du hast gehorchet der stimme deines weibes und gessen von dem baum, davon ich dir gebot und sprach: Du solt nicht darvon essen, verflucht sey der acker umb deinetwillen. Mit kummer soltu dich drauf nehren dein lebelang, dorn und distel sol er dir tragen, und du solt das kraut auf dem felde essen, im schweis deines angesichts soltu dein brot essen, bis das du wider zur erden werdest,

---

[29] Folgendes bis zum Schluß des Formulars im wesentlichen entsprechend Luthers Traubüchlein. Vgl. auch Lippe, Spiegelberg, Pyrmont 1571, Bl. Cc II v ff. (Varianten gegenüber unserem Text!).

[30] Nach frühem germanischem Recht wurde der Ring – ursprünglich kein germanisches Symbol, sondern der römische annulus pronubus, der bei den Germanen Eingang fand – arrarum nomine gegeben, erschien auch als Mahlschatz, d.h. Verlobungsschatz. Meistens tritt er erst mit dem Verschwinden des Scheinpreises für die Abtretung der Mundschaft über die Braut auf. Der Sitte entsprechend steckte der Bräutigam der Braut den Ring selbst auf; dagegen – sofern überhaupt zwei Ringe gegeben wurden – empfing der Bräutigam den Ring ursprünglich vom Mundwald. Vgl. E. Friedberg, Das Recht der Eheschließung in seiner geschichtlichen Entwicklung. 1865, Neudruck 1965, 26f., Anm. 3; R. Sohm, aaO. 55. 103f.

davon du genomen bist. Denn du bist erden und solt zur erden werden.

Zum dritten:

So ist das euer trost, das ihr wisset und gleubet, das euer stand für Gott angeneme und gesegnet ist. Denn also stehet geschrieben Genesis 1 [27f. 31]:

Gott schuff den menschen ihm zum bilde, zum bilde Gottes schuff er ihn, und er schuff sie ein menlin und ein freulin. Und Gott segnet sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die erden und machet sie euch untertan und herrschet uber fisch im meer und uber vogel unter dem himel und uber alles tier, das auf erden kreucht.

Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war seer gut.

Darumb spricht auch Salomon [Spr 18, 22]: Wer ein ehefrau findet, der findet was guts und bekömpt wolgefallen vom Herrn.

Hie reiche er die hende uber sie und spreche:

Lasset uns beten:

Allmechtiger Herr Gott, der du man und frauen hast geschaffen und zu dem ehestand verordnet, darzu mit früchten des leibs gesegnet und das sacrament deines lieben Sons Jhesu Christi und der kirchen, seiner braut, darin bezeichnet, wir bitten deine grundlose güte, du wollest solch dein geschöpf, ordnung und segen nicht lassen umbsonst sein noch verderben, sondern gnediglich in uns bewahren durch Jhesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Addatur[31]:

Der Herr gesegne euch und behüte euch.

Der Herr erleuchte sein angesicht uber euch und sey euch gnedig.

Der Herr erheb sein angesicht auf euch und gebe euch friede [Num 6, 24–26]. Amen.

## Die ehe wird vornemlich von wegen der blutfreundschaft, darnach auch von wegen der schwegerschaft, wie folgend zu sehen, verboten[1].

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der rechten und geraden linien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen in der zal der eltern, als nemlich der muttere, befunden werden:

IIII.[a]

Der grosmutter mutter mutter und folgend hinauf zu rechnen, sind alle verbotten.

III.

Der grosmutter mutter.

II.

Die grosmutter, weder des vaters noch der mutter mutter.

I.

Seine mutter.

Der son sol nicht nemen hinaufwarts zu rechnen.

---

[a] Randvermerk: Die zelung und rechnung der personen und graden sol unten an der ersten zal angefangen werden.

[31] Der Schlußsegen ist zu Luthers Trauformular hinzugefügt.

[1] Der ganze Komplex über die verbotenen Grade im allgemeinen wörtlich entsprechend der Wolfenbüttler KO 1569, Sehling VI, 1, 219ff. Er stammt aus der für unseren Text anscheinend auch direkt benutzten (vgl. Anm. 13 u. 25) Merseburger Eheordnung 1548: „Einfeltiger unterricht von verbotenen personen und graden, und wes sie sich in ehesachen halten sollen, vornehmlich vor die superattendenten und pfarrherrn im stift Merseburg, darnach auch anderen pfarrherrn zu christlichem dienst und nutz gestalt. Anno 1548."; Sehling II, 28ff. Nach einer Vorrede Georgs von Anhalt, des Koadjutors in geistlichen Sachen zu Merseburg, aaO. 29ff., der Komplex über die verbotenen Grade. Dieser ist dann auch eingegangen in die Generalartikel des albertinischen Sachsen von 1557, Sehling I, 335ff. Die Zählung der Verwandtschaftsgrade erfolgt nach germanischer bzw. kanonischer Komputation, d.h. es wird nach Geschlechterfolgen gezählt, nicht, wie im römischen Recht, nach Zeugungsakten; vgl. dazu Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXXV, quest. V, c. 2; Friedberg I, 1271ff.; aaO. c. 6; Friedberg I, 1275ff.; Arbor consanguinitatis und Arbor affinitatis; Friedberg I, 1425f. 1431f.; Sehling, RE³ 5, 209. Im übrigen scheint bei der Abfassung des Textes auch das Corpus iuris civilis herangezogen zu sein. Vgl. dazu H. Dieterich, Das protestantische Eherecht in Deutschland bis zur Mitte des 17. Jh.s (= Ius Ecclesiasticum 10). 1970, 158ff.

Regula.

Es wird keine ehe zugelassen zwischen kindern und eltern, sie sind nahe oder ferne aneinander verwandt, und wenn sie auch tausent glied voneinander weren[2].

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der rechten und geraden linien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen in der zal der eltern, als nemlich der veter, befunden werden:

IIII.

Des grosvaters vater vater und folgend hinauf zu rechnen, sind alle verbotten.

III.

Des grosvaters vater.

II.

Den grosvater, er sey des vaters oder der mutter vater.

I.

Den vater.

Die tochter sol nicht nemen hinaufwarts zu rechnen.

Regula.

Diese bisheran erzelte personen sind alle unsere liebe vetere und müttere; derhalben sol sich kein kind mit derselben einem verehelichen oder berüren, wie denn Gott Gene. 2 [24] verboten: Darumb wird ein man sein vater und sein mutter verlassen und an seinen weib hangen, und sie werden sein ein fleisch.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der rechten und geraden linien (herunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen in der zal der kinder, als nemlich der töchtern, befunden werden:

Der vater sol nicht nemen:

I.

Seine tochter, auch die nicht, so er etwan ausserhalb der ehe gezeuget hat.

II.

Der tochter tochter noch seines sons tochter.

III.

Der tochter tochter tochter noch seines sons tochter tochter.

IIII.

Der tochter tochter tochter tochter noch seines sons tochter tochter tochter.

Und folgend hinab zu zelen, sind alle verboten.

Regula.

Alle ehestiftung und vermischung zwischen eltern und kindern ist durch göttlich[3] und natürlich recht[4] bey grossen zeitlichen und ewigen straffen und peen verboten.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der rechten und geraden linien (hinunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen in der zal der kinder, als nemlich der sönen, befunden werden:

Die mutter sol nicht nemen:

I.

Den son, auch nicht den, so sie etwan ausserhalb der ehe gezeuget möcht haben.

II.

Des sons son noch der tochter son.

---

[2] Vgl. Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 1 (Ausgabe P. Krueger, Th. Mommsen, R. Schoell I[16]. 1954, 4): „inter eas enim personas, quae parentum liberorumve locum inter se optinent, nuptiae contrahi non possunt; veluti inter patrem et filiam vel avum et neptem vel matrem et filium, vel aviam et nepotem et usque ad infinitum." Vgl. auch Pandect. 23, 2, 53; aaO. 333; Cod. Iust. V, 4, 17; aaO. II[13]. 1963, 196.

[3] Das göttliche Recht betr. die verbotenen Grade hauptsächlich Lev 18, hier V. 7.

[4] Als Ausfluß oder Ausdruck des natürlichen Rechts kann das Römische Recht hier gelten.

III.

Des sons sons son noch der tochter sons son.

IIII.

Des sons sons sons son noch der tochter sons sons son.

Und folgend hinab zu zelen, sind alle verboten.

Regula.

Welcher unter diesen bis heran erzelten personen sich miteinander verehelichen oder berüren, die haben eine blutschande begangen, darüber Gott und alle creaturen ein greuel haben.

Item diese erzelte personen sind alle unsere liebe söne und töchtere; derhalben sol man sich von diesen allen enthalten.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der seitwartslinien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen anstadt unserer mutter geacht werden:

IIII.

Des grosvaters vaters schwester noch der grosmutter mutter schwester.

III.

Des grosvaters noch der grosmutter schwester[5].

II.

Des vaters noch der mutter schwester[6].

Der son sol nicht nemen hinaufwarts.

Regula.

Diese hinaufwarts erzelte personen werden anstadt unserer mutter geacht; derhalben wil Gott und das natürliche recht, das man sich von denselbigen enthalte.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der seitwartslinien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; den solche personen anstadt unser vater geachtet werden:

IIII.

Des grosvaters vaters bruder noch der grosmutter mutter bruder.

III.

Des grosvaters noch der grosmutter bruder.

II.

Des vaters noch der mutter bruder[7].

Die tochter sol nicht nemen hinaufwarts.

Regula.

Diese hinaufwarts erzelte personen sind als vor unsere vetere zu achten. Derhalben ist verboten, sich mit desselbigen [!] in ehestand einzulassen.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in der seitwartslinien (hinunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen anstadt unserer tochter geachtet werden:

Der bruder sol nicht nemen hinabwarts:

II.

Des bruders noch der schwester tochter[8].

III.

Des bruders tochter tochter, noch der schwester tochter tochter, noch des bruders sons tochter, noch der schwester sons tochter.

---

[5] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 5; aaO.

[6] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 5; aaO. Vgl. Cod. Iust. V, 4, 17; aaO.

[7] Vgl. Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 3; aaO.: „Fratris vel sororis filiam uxorem ducere non licet, sed nec neptem fratris vel sororis ducere quis potest, quamvis quarto gradu sint.“ Vgl. auch Cod. Iust. V, 4, 17; aaO.; V, 8, 2; aaO. 200: „Nefandissimum scelus fratris sororisve filiae nuptiarum, quod sacratissimis constitutionibus sub gravissimae poenae interminatione damnatum est, iterato praesentis divinae sanctionis tenore modis omnibus prohibemus...“. Dagegen Luther, Vom ehelichen Leben, 1522; WA 10 II, 280f.: (auf Grund von Lev 18): „ich mag meynes bruders odder schwester tochter haben, wie Abraham seyne Sara hatte. Dießer person ist keyne fur Gott verpotten. Denn Gott rechnet nicht noch den glieden, wie die juristen tun, ßondern zelet strack die personen.“; Von Ehesachen. 1530; WA 30 III, 244f.

[8] Vgl. Anm. 7.

IIII.

Des bruders noch der schwester tochter tochter tochter, noch des bruders sons sons tochter, noch der schwester sons sons tochter.

Regula.

Welchs tochter ich nicht darf nemen, desselbigen tochter tochter ist mir auch verboten[9], ja auch desselbigen tochter tochter tochter.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in den seitswartslinien (herunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen als vor unsere söne ge[a]cht werden:

Die schwester sol nicht nemen hinabwarts:

II.

Des bruders son noch der schwester son.

III.

Des bruders sons son, noch der schwester sons son, noch des bruders tochter son, noch der schwester tochter son.

IIII.

Des bruders sons sons son, noch der schwester sons sons son, noch des bruders tochter tochter son, noch der schwester tochter tochter son.

Erinnerung.

Das vierte gebot Gottes spricht: Du solt vater und mutter ehren. Es kan aber kein grösser und erschrecklicher unehre vater und mutter und allen denen, so anstat unserer veter und mütter geacht werden, von den kindern widerfaren, denn so sie von ihnen durch blutschande geschendet und verunreiniget werden, welche sünde, wie hart sie Gott straffe, ist an Ruben, Absalon und anderen mehr zu sehen.

Personen, so von wegen der blutfreundschaft in den seitwartslinien sich miteinander zu vorehelichen verboten, als nemlich brüder und schwester, ihre kinder und kindskind:

I.

Brüdern und schwestern sich miteinander zu vorehelichen oder zu berüren, ist von göttlichem, natürlichem und allen rechten und gesetzen verboten, sie sein von voller oder halber geburt, das ist, von einem vater und einer mutter oder allein von der beiden einen, ja auch die nicht, so etwan ausserhalb der ehe von vatter oder mutter erzeuget.

II.

Bruder und schwester kinder[10].

III.

Bruder und schwester kindskind, jedoch sol solchs alhie nach ordnung und befehl unser gnedigen herrn[11] auf folgende weise verstanden werden, nemlich also, das die ehe im dritten grad (ungleicher linien) verboten sey, wie in folgender figur angezeigt:

---

[9] Vgl. Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 3; aaO: „cuius enim filiam uxorem ducere non licet, eius neque neptem permittitur."

[10] Dagegen Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 4; aaO.: „Duorum autem fratrum vel sororum liberi vel fratris et sororis iungi possunt". Auch Cod. Iust. V, 4, 19; aaO. 196. Für das geltende Recht maßgeblich Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXXV, quest. II et III, c. 20; Friedberg I, 1268f.: „Quedam lex Romana permittit, ut sive frater et soror, seu duorum fratrum germanorum, seu duarum sororum filius et filia misceantur. Sed experimento didicimus, ex tali coniugio sobolem non posse succrescere. Unde necesse est, ut quarta vel quinta generatio fidelium licenter sibi iungantur." Ebd. quest. V, c. 2, § 5; Friedberg I, 1273: „Quedam terrena lex in Romana republica permittit, ut sive fratris et sororis, seu duorum fratrum germanorum, vel duarum sororum filius et filia misceantur. Sed experimento didicimus, ex tali coniugio sobolem non posse succrescere. Unde necesse est, ut iam in tertia vel quarta generatione copulatio fidelium licenter sibi coniungi debeat. Nam a secunda, quam prediximus, omnimodo debet abstinere." – Luther, Welche Personen verboten sind zu ehelichen. 1522; WA 10 II, 265: „Darauß folget, das schwister kinder... mit guttem gewissen mugen geehlicht werden." Vgl. auch Vom ehelichen Leben. 1522; WA 10 II, 280.

[11] Wolfenbüttel, aaO. 222: + herzogen Julii. – Merseburg, aaO. 31: unser gnedigsten und gnedigen herrn, der chur und fürsten zu Sachsen. – Wie Merseburg auch die sächsischen Generalartikel 1557, aaO. 337.

Johannes der vater.

| | |
|---|---|
| I. | I. |
| Paulus | Petrus, brüdere |
| II. | II. |
| Heinrich | Catharina, beide bruderkinder |
| III. | |
| Herman | |

Dieser Herman sol Catharinam, seines grosvaters bruder tochter, nicht nemen, dieweil sie im dritten glied oder grad ungleicher linien ihm verwandt ist.

Im dritten gliede aber (gleicher linien), dergleichen im vierden glied wird die ehe an den fürnembsten örten aus beweglichen ursachen, weil es in göttlichen, natürlichen und euserlichen[12] rechten nicht verboten, nachgelassen, als mir wird erleubet, meines grosvaters bruders tochter tochter zu ehelichen, aber nicht seine tochter, welche mir im dritten glied ungleicher linien vorwandt.

Volget nun von personen und graden, so von wegen der schwegerschaft zu ehelichen verboten.

Personen, so von wegen der schwegerschaft in der rechten linien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen vor unsere mutter gehalten werden[a]:

III.

6. Des grosvaters vatern weib, das ist des grosvaters stiefmutter.

5. Der grosmutter vaters weib, das ist der grosmutter stiefmutter.

4. Seines weibes grosvaters mutter.

3. Seines weibes grosmutters mutter.

2. Seines stiefvaters grosmutter.

Seiner stiefmutter grosmutter.

II.

4. Des grosvaters weib, das ist seines vaters oder seiner mutter stiefmutter.

3. Seines weibes grosmutter, sie sey des vaters oder der mutter mutter.

2. Seines stiefvaters mutter.

1. Seiner stiefmutter mutter.

I.

5. Seiner braut mutter, das ist die, mit welcher tochter er sich zuvor verlobet und doch nicht hochzeit mit ihr gehalten hat.

4. Seines vaters braut oder vertrauete, welche seine stiefmutter solte geworden sein.

3. Seine schwiger, das ist seines weibs mutter[14].

2. Seines weibes stiefmutter, welche ihr vater nach ihm gelassen.

1. Seine stiefmutter[15], es sey die erste, andere oder die dritte, welche sein vater zur ehe gehabt.

Der son sol nicht nemen hinaufwarts zu rechnen.

Personen, so von wegen der schwegerschaft in der rechten linien (hinaufwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen vor unsere veter gehalten werden:

---

[a] Randbemerkung: Die erzelung der personen sol unten angefangen werden, an der ersten zal.
Von schwegerschaft, prima regula: Alle meines weibes blutfreunde sind mir geschwegert dergestalt, in welchem gliede der blutfreundschaft sie meinen weibe vorwant, im selben glied sein sie mir schwegerhaft halben zugetan.
2. regula: Alle blutfreunde des mannes sind seinem weibe geschwegert dergestalt, in welchem grade der blutfreundschaft sie dem man zugetan, im selben grad sind sie dem weib mit schwegerschaft verwant. Und demnach wie weit sich die prohibition in blutfreundschaft erstreckt, also weit erstreckt sie sich auch in der schwegerschaft; denn gleicher gestalt wie sich einer von seinen blutsfreunden erhalten [!] sol, also ist er sich auch schüldig, von seines weibes freunden zu enthalten und in solcher massen das weib von ihres mannes freunden[13].

[12] Wolfenbüttel, aaO.: keyserlichem. – Entsprechend Merseburg 1548 und Sachsen 1557.

[13] Die Randbemerkung in Merseburg 1548, Sehling II, 31f. Sie fehlt in Wolfenbüttel. – Vgl. dazu Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXXV, quest. II et III, c. 7; Friedberg I, 1265: „Preterea illud quoque adiecimus, quia, sicut non licet cuiquam Christiano de sua consanguinitate, sic etiam nec licet de consanguinitate uxoris suae coniugem ducere propter carnis unitatem.“ Vgl. auch aaO. c. 14; Friedberg I, 1267; aaO. quest. V, c. 3; Friedberg I, 1274f.

[14] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 7; aaO.

[15] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 7; aaO. Vgl. auch Cod. Iust. V, 4, 17; aaO. 196.

III.

6. Ihres grosvaters mutter man, das ist ihres grosvaters stiefvater.

5. Ihrer grosmutter mutter man, das ist ihrer grosmutter stiefvater.

4. Ihres mannes grosvaters vater.

3. Ihres mannes grosmutter vater.

2. Ihres stiefvaters grosvater.

1. Ihrer stiefmutter grosvater.

II.

4. Ihrer grosmutter man, das ist ihres vaters oder ihrer mutter stiefvater.

3. Ihres mannes grosvater, er sey des vaters oder der mutter vater.

2. Ihres stiefvaters vater.

1. Ihrer stiefmutter vater.

I.

5. Ihres breutgams vater, das ist der, mit welchs sone sie sich zuvor verlobt und doch nicht hochzeit mit ihme gehalten.

4. Ihrer mutter breutgam oder vertrauten, welcher ihr stiefvater solt geworden sein.

3. Ihren schweher, das ist ihres mannes vater.

2. Ihres mannes stiefvater, welchen seine mutter nach ihr gelassen.

1. Ihren stiefvater, er sey der erste, andere oder dritte, welchen ihre mutter zur ehe gehabt hat.

Die tochter sol nicht nemen hinaufwarts.

Erinnerung.

Alhie in diesen personen ist auch das vierde gebot Gottes zu bedenken: Du solt vater und mutter ehren.

Personen, so von wegen der schwegerschaft in der rechten linien (herunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen vor unsere töchter gehalten werden:

Der vater oder stiefvater sol nicht nemen:

I.

1. Die stieftochter[16].

2. Des stiefsons weib.

3. Die schnur[17] (das ist seines sons weib)[18].

4. Des sons vorlaubte braut.

II.

1. Der stieftochter tochter.

2. Des stiefsons tochter.

3. Des sons sons weib.

4. Seiner tochter sons weib.

III.

1. Der stieftochter tochter tochter.

2. Des stiefsons tochter tochter.

3. Des sons sons son weib.

4. Seiner tochter sons son weib.

Eine gemeine regel, welche in der blutfreundschaft und schwegerschaft stad hat:

Wenn des[19] breutigams und der braut grosvater und grosmutter schwester- oder bruderkinder gewesen, so ist die ehe, beide, von wegen der blutfreundschaft und der schwegerschaft halben verboten nach gemeinen und ublichen rechten[20].

Personen, so von wegen der schwegerschaft in der rechten linien (herunterwarts zu rechnen) zu ehelichen verboten; denn solche personen vor unsere söne gerechnet werden:

Die mutter oder stiefmutter sol nicht nemen:

I.

1. Den stiefson.

2. Der stieftochter man.

3. Der tochter man.

4. Der tochter verlobten breutigam.

---

[16] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 6; aaO. Vgl. auch Cod. Iust. V, 4, 17; aaO.

[17] = Schwiegertochter; vgl. Schiller und Lübben IV, 279.

[18] Entsprechend Corp. iur. civ., Inst. I, 10, 6; aaO. Vgl. auch Cod. Iust. V, 4, 17; aaO.

[19] Originaldruck: das.

[20] Das übliche Recht ist hier das kanonische; vgl. Anm. 10.

II.

1. Des stiefsons son.
2. Der stieftochter son.
3. Des sons tochter man.
4. Der tochter tochter man.

III.

1. Des stiefsons sons son.
2. Der stieftochter tochter son.
3. Des sons sons tochter man.
4. Ihrer tochter tochter tochter man.

Erinnerung.

Diese itzt erzelte personen sind alle anstad unserer lieben töchtere und söne, vor welchen das vater und mutter oder auch stiefvater und stiefmutter eine scheu haben und sie nicht berüren noch schenden, sondern mit zucht ehren sollen, leret beide, göttlich und beschrieben, ja auch das natürliche recht und alle menschliche vernunft[21]. Derhalben wisse sich jederman darnach zu halten.

Personen, so von wegen der schwegerschaft (in der seitwartslinien) zu ehelichen verboten:

III.

1. Des grosvaters bruders weib.

II.

2. Seines vettern weib, das ist seines vaters bruders weib.
1. Seines öhmens weib, das ist seiner mutter bruders weib.

I.

2. Seines schwehers schwester, das ist seines weibs vaters schwester.
1. Seiner schwiger schwester, das ist seines weibs mutter schwester.

Der bruder sol nicht hinaufwarts nemen.
Der bruder sol nicht herunderwarts nemen:

I.

1. Seines bruders weib.
2. Seines weibs schwester[22].

II.

1. Seines bruders sons weib.
2. Seiner schwester sons weib.
3. Seines weibs bruders tochter[23].
4. Seines weibs schwester tochter[23].

III.

1. Seines bruders sons sons weib.
2. Seines brudern tochter sons weib.
3. Seiner schwester sons sons weib.
4. Seines weibs bruders tochter tochter.
5. Seines weibs schwester tochter tochter.

Personen, so von wegen der schwegerschaft (in der seitwartslinien) zu ehelichen verboten:

III.

1. Des grosvaters schwester man.

II.

2. Ihrer basen, das ist ihres vaters schwester man.
1. Ihrer mumen man, das ist ihrer mutter schwester man.

I.

2. Ihres mannes vaters bruder.
1. Ihres mannes mutter bruder.

Die schwester sol nicht (hinaufwarts) nemen.
Die schwester sol nicht hinabwarts nemen:

---

[21] Zum weltlichen Naturrecht bei Luther vgl. J. Hekkel, Das blinde, undeutliche Wort ‚Kirche'. 1964, 255ff.

[22] Entsprechend Corp. iur. civ., Cod. Iust. V, 5, 5; aaO. 199: „Fratris uxorem ducendi vel duabus sororibus coniungendi penitus licentiam submovemus...". Vgl. dagegen Luther, Welche Personen verboten sind zu ehelichen. 1522; WA 10 II, 266: „Darauß folget, das ich meyns weybs oder braut schwester noch yhrem todt ehlichen mag, dazu auch des bruders weyb nach seynem todt ym gesetz befolen war zu nehmen, Matt. 22."; Vom ehelichen Leben. 1522; WA 10 II, 281.

[23] Dagegen Luther, aaO. 281: „die andern mag ich haben... meyns weybs bruder tochter, meyns weybs vettern tochter, und alles, was meyns weybs geschwister kind ist...".

I.

1. Ihrer verstorbenen schwester man.
2. Ihres verstorbnen mannes bruder[24].

II.

1. Ihres bruders tochter man.
2. Ihrer schwester tochter man.
3. Ihres mannes bruders son.
4. Ihres mannes schwester son.

III.

1. Ihres brudern sons tochter man.
2. Ihres bruders tochter tochter man.
3. Ihrer schwester tochter tochter man.
4. Ihres mannes bruders sons son.
5. Ihres mannes schwester sons son.

### Vom breutigam und der braut, das ist, die sich miteinander offentlich verlobt und doch das eine verstirbt, ehe die hochzeit oder beilager gehalten.

Der son sol nicht nemen seiner braut mutter, item er sol nicht nemen seines vaters braut oder vertraute, welche seine stiefmutter solte geworden sein.

Also ist auch von der tochter zu sagen, nemlichen:

Die tochter sol nicht nehmen ihrer mutter breutigam oder vertrauten, welcher ihr stiefvater solt geworden sein.

Item sie sol nicht nemen ihres breutigams vater, das ist der, mit welches sone sie sich zuvor verlobt und doch mit ihme nicht hochzeit gehalten.

Der vater sol nicht nemen seines sons verlobte braut.

Die mutter sol nicht nemen ihrer tochter verlobten breutigam.

### Erinnerung und unterricht.

Dieweil man und weib ein leib und ein fleisch durch die ehe worden, sol ein igliches teil sich von des anderen blutfreunden enthalten. Es werden aber nicht allein blutfreunde genand, welche von ganzer geburt, als von einem vater und von einer mutter, sondern auch, welche von halber geburt, als von dieser einem, ja auch welche etwan ausserhalb der ehe gezeuget und des geblüts halben durch das natürliche recht miteinander verwand sind, unter welchen personen keine eheverbindung noch vermischung geschehen solle, wie denn im dritten buch Mose am achtzehenden capitel verboten wird, und wer dieser personen eine, so ihm mit blut verwand und verboten, berürt, der hat eine blutschande begangen.

Wo jemands mehrers oder weiters berichtes benötiget und bedürfe, der sol sich dessen zuvor in die consistorien und bey den superattendenten und pfarrherrn erholen, und ehe solchs geschehen, zu keiner ehelichen verpflichtunge schreiten.

### Beschluss[25].

Dieses sind die personen und gliede, welche zum teil von Gott selbst, etliche aber durch das natürliche recht und die obrigkeit bey schwerer peen und straffen, als der geistlichen obrigkeit[26] des bannes und abschneidung von der gemeinschaft der christlichen kirchen, auch solcher verbotener personen voneinanderschneidung[27] und der weltlichen obrigkeit straff, als des feuers und schwerts und anderer mehr, zu ehelichen oder zu berüren, verboten seind.

Derhalben wolle sich jederman davor hüten, das er nicht sich selbst noch auch andere leut mit blutschanden verunreinige und nicht mit verbotenen personen sich zu vorehelichen oder vermischung und unzucht zu treiben unterstehe noch einlasse, darmit er ein rein christlich gewissen haben müge, auch göttlicher majestet und weltlicher obrigkeit zorn und ernstliche straffe nicht auf sich laden, ja auch land und leute solcher sünden halben nicht verunreinige, in jammer und not füre, wie uns denn die erschrecklichen exempel in der heiligen schrift werden vorgehalten, daran zu sehen, wie ha[r]t[28]

[24] Vgl. Anm. 22.

[25] Der „Beschluss" fehlt Wolfenbüttel. Er stammt aus Merseburg 1548, Sehling II, 34, ist auch enthalten in den sächsischen Generalartikeln 1557, Sehling I, 339.

[26] Zum Konsistorium vgl. oben S. 1122f.

[27] Merseburg und Sachsen: von einander scheidung

[28] Merseburg und Sachsen: hart.

Gott die blutschanden und unzucht zu allen zeiten pflege zu straffen, wie solches die straffe der sindflut bezeuget, der stedt Sodoma und Gomorra, der Sichimiter, da umb eines mannes unzucht willen eine ganze stad verwüstet und verheret worden, item Num. 25 [9], da umb der hurerey willen vierundzwanzigtausent, *item Iudicum 20* fünfundzwanzigtausent aus dem einigen stam Beniamin, ja auch so viel völker im land Canaan erschlagen und aus dem lande vertrieben würden.

Darumb (spricht Gott der Herr im dritten buch Mosi am achtzehenden capitel [26. 28]) haltet meine satzung und rechte und tut dieser greuel keinen, auf das euch das land nicht auch auspeie, wenn ihr es verunreinigt, gleichwie es die heiden hat ausgespeiet, die vor euch waren. Denn das ist der wille Gottes (spricht Sanct. Paulus [1. Thess. 4, 3–5]): euer heiligung, das ihr meidet die hurerey und ein iglicher unter euch wisse sein fass (das ist seinen leib) zu behalten in heiligung und ehren, nicht in der lustgerichte[29], wie die heiden, die von Gott nichts wissen. Das helfe uns Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

[Hier folgt ein kurzes Druckfehlerverzeichnis, das im Text schon berücksichtigt worden ist.]

[29] Merseburg und Sachsen: lustseuche.

## 2. Kirchenordnung und wie sich die gemeine unter der predig und sonsten verhalten soll. De anno 1574[1].

[Fragment]

Wir Johan, grave und herr zu Oldenburg und Delmenhorst etc.[2], tun allen und jeden unsern dienern des gottlichen worts, auch drosten, vogte, ambtleute, kirchschworn[3] und untertonen sambt und besonder hiemit kunt und fugen denselben zu wissen: Nachdem wir Gott dem almechtigen zu ehren und befurderung christlicher lehr und wesens unter gemelten unsern undertonen eine kirchenordnung in truck verfertigen lassen, dieselb numehr von all unsern bestelten predigern unterschrieben[4], sich derselben in lehr und kirchendiensten gemes zu verhalten gewilliget und angenommen, wollen wir und bevelen hiemit gnedig und ernstlich, das alle unsere pastoren und kirchendiener am Sontag uff nachvolgenden Advent derselben nachzuleben anfangen sollen und hinfurter ohne einiger neuer dunken verenderung drüber halten, sunderlich aber, dieweil derselben einverleibt, wie man sich unter der predigt[5], item mit abkundigung braut und breutgams[6] und der kindertaufe verhalten soll, das niemant sich hinfurder gelusten lasse, unter der predigt, wan der diener des worts uff der kanzel getreten, biß zur zeit, das der gottesdienst vollendet, umb den kirchoff zu wanderen oder in einige andere versamblung finden zu lassen, keinen brantewein oder bier zu schenken oder sich dazu setzen oder setzen zu lassen, auch sonst keine grobe weltliche arbeit auf Sontagen zu verbrengen[8] bei peen funf marken[9], so oft einer drüber betreten wirt.

Zum andern, das unsere pastorn braut und breutigam nicht einsegnen sollen den allein in der kirchen vor der gemeinte Gottes[10] und sollichs auch eher nicht, sie seint dan zuvor vermüg der ordnung von der kanzel abgekündigt, den dienern des worts bei verlierung ihres diensts, den andern bei peen fünf mark.

Zum dritten, das die kinderchen zeitlich unter der predigt zur kirchen gedragen und daselbst mit der christlichen taufe versehen bei vermeidung vorgeschriebner peen, doch das in notfellen und nach des wetters gelegenheit hirinne dispensirt werden müge.

Zum vierten, das die fruen, so ihren kirchgang halten, ehe und bevor der diener des worts uff die kanzel tridt, zur kirchen komen[11] bei peen 5f. Und was sonst weiter in unser ordnung einverleibt sein mochte: und gebeten demnach nicht allein unsern pastoren und kirchendienern bei vermeidung obangeregter peen, sunder auch unsern drosten, vogten und ambtleuten bei vermeidung hochster unser ungnad, das sie drüber halten und die ungehorsamen und wiedersetzigen anzeichnen und uns kundtun vermuge obgedachter peen oder auch nach gelegenheit ihrer verwirkung in hohere straff zu nemen. Und [Hier bricht der Text ab.]

---

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 292, Nr. 9; Heilersieg, Tom. 3. Zeitgenössische Abschrift, Fragment.

[2] Zu Graf Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 957.

[3] Zu den Kirchengeschworenen vgl. Einleitung, oben S. 953 mit Anm. 38.

[4] Zur Unterschrift der Prediger vgl. Einleitung, oben S. 957.

[5] Vgl. KO 1573, oben S. 1087ff.

[6] Vgl. KO 1573, oben S. 1101ff. 1152.

[7] Vgl. KO 1573, oben S. 1100. 1148ff.

[8] = durchzuführen; vgl. Lasch und Borchling I, 788.

[9] „Mark" ist der Name verschiedener Silbermünzen. 1506 erfolgte die Prägung von 1-, ½- und ¼-Markstücken durch den Wendischen Münzverein (d.h. die Städte Lübeck, Hamburg, Wismar, Lüneburg). Die „Lübische Mark" fand weite Verbreitung. Vgl. F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde. 1930, 372.

[10] Vgl. KO 1573, oben S. 1103. 1152.

[11] Vgl. KO 1573, oben S. 1101.

## 3. Bestallunge deß superintendenten. Ao. etc. 74 datirt.[a1]

Wir Johan, grave und herr zu Oldenburgk und Delmenhorst etc.[2], tuen kund, vormittelst dieses bekennende, daß wir den wirdigen und hochgelarten, unsern lieben, andechtigen und getreuen ern Hermanum Hamelmanum, der heiligen schrift[b] licentiaten[3], zu einem superintendenten, pastor[c] unserer kirchen und gemeine alhier zu Oldenburgk[4] postulirt, bestelt und angenomen und ihme jerlich einhundert und dreissig taler[5], halb auf Weinachten und halb auf Pfingsten, einen kuchen oder schlachtochsen, vier molt[6] rogken, vier molt gersten, ein molt havern, eine halbe tonne butter und in mastzeiten vier veiste schweine, sonst zwey umb Martini[7] ungevehrlich zue geben und zue vorgnuegen[8] versprochen und zugesagt, und soll mit den kirchendienern die accidentalia pro quota oder zum halben teil nemen. Dargegen er sich verpflichtet, unß und dem auch wolgebornen unserm freundlichen lieben brueder, graf Anthonio etc.[9], getreue und hold zu sein, unser und unser land und leute beste und gedeien zu befurdern, schaden zu warnen und wenden, insonderheit aber dieser kirchen, schuel und gemeine alhier zu Oldenburgk alß ein getreu sehelsorger zu dienen, auch andere pfar, so wir eß ihme bevehlen wurden, zu visitiren[10], Gotts heilige salichmachende[d] wort nach der biblischen schrieft Alten und Neuen Testaments und darauf gegrundter Augspurgischen Confession[11], dem Catechismo Lutheri[12] und unser kirchenordnunge[13] rein, lauter, unverfelschet ohne jenige[e] corruptelen zu lernen und die gemeine Gotts nicht alleine mit gesunder lehr zu weiden, sondern auch in seinem leben, handel und wandel aufrichtig, erbarlich und wie eß einen gottfurchtigen sehlsorger zustehet und gebuert, sich zu verhalten und der gemeine Gotts ein lebendig vorbilde zu sein, wie er Godt dem almechtigen an jennem tage und unß und meniglichen hier rechenschaft und bescheid derowegen tuen soll. Do wir seines dienstes nicht lenger gebrauchen wolten ader er uns nicht lenger zu dienen lust hette, wollen wir ihme ader er uns diese bestallunge ein halb jar vor Pfingsten aufkundigen.

Urkundlich mit unserm rinkpitzschaft[14] bedruckt und geben zu Oldenburgk, Montags nach Pfingsten anno 1574[15].

---

[a] Abschrift: Hermanni Hamelmans, der heiligen schrift licentiaten und superintendenten, bestallung.
[b] Abschrift: geschrift [c] Abschrift: „pastor" fehlt.
[d] Abschrift: selichmachendes [e] Abschrift: einige

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 20 Tit. VI G. spec. litt. H. Fasc. I/III. Konzept. Dabei liegt noch eine zeitgenössische Abschrift, die zum Vergleich herangezogen ist.

[2] Zu Graf Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 957.

[3] Zu Hamelmann vgl. Einleitung, oben S. 964 mit Anm. 1 u.ö.

[4] Hamelmann wie auch seine Nachfolger waren Hauptpastoren an St. Lamberti in der Stadt Oldenburg (vgl. dazu unten S. 1166, Anm. 12) und als solche gleichzeitig Superintendenten. Mit Beginn der dänischen Zeit (1670 bzw. 1680) erhielten sie den Titel „Generalsuperintendenten". Erst seit Ende des 18. Jh.s wurden die Generalsuperintendenten eigens und besonders angestellt. Vgl. J. Ramsauer, 149.

[5] Vgl. H. Hamelmann, Chronik, 530: „Und für diese feide [= Münstersche Fehde 1538] und rüstunge und unter solchen infall hat grafe Antonius dalers schlaen lassen, darauf sein gebilt ist gefunden, die dann gute talers sein... Item halbe taler, ort (= Viertel) vom taler... münzen lassen, die alle gut von paiment, materien und von gewichte sein, darauf denn das Aldenburgische und Delmenhorstische waffen stehen...". Hamelmann will wohl zum Ausdruck bringen, daß die Oldenburger Taler den Anforderungen der am 10. November 1524 in Eßlingen durch das Reichsregiment erlassenen ersten deutschen Reichsmünzordnung entsprachen; dazu F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde. 1930, 556f. – Der Oldenburger Taler ist genau beschrieben bei J. F. Merzdorf, 43f.

[6] = Getreidemaß; vgl. Schiller und Lübben III, 115f. [7] 11. November.

[8] = befriedigen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XII, 1, 463ff.

[9] Zu Graf Antonius vgl. Einleitung, oben S. 951.

[10] Zu den während der Superintendentur Hamelmanns abgehaltenen Visitationen vgl. Einleitung, oben S. 968.

[11] Bek.Schr., 44ff. [12] Bek.Schr., 501ff.

[13] Oben S. 986ff.

[14] = Ringpetschaft = Siegelstempel am Ring; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VIII, 1013.

[15] Pfingstsonntag = 30. Mai; vgl. H. Grotefend-Th. Ulrich, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit[10]. 1960, 184.

## 4. Fundatio des armenhauses bey S. Gertruden außer der H. Geistes pforten vor Olldenburg de anno 1581 die Michaelis[a1].

Wir Johan, graff zue Olldenburg und Dellmenhorst, herr zu Jehuer etc., vor uns und unsere erben, erbnähmen und menniglichen[b], tun kund hiermit, bezeugende, daß wir Gott dem allmechtigen zu ehren und den bedürftigen, insonderheit aber haußarmen[2] und alten verlebten leuten zue guett ein armenhauß bey S. Gertruden, außerthalb der H. Geistes pforten[3], haben fundiret und gestiftet. Tuen solches auch in kraft dieses briefes[c], verordnen und wollen, daß in demselben 16 armer leute, manns- und frauenpersonen, ihre heußliche wohnung neben ziembtlichem unterhalt haben sollen, zu dero behueff wir jährlich zu ewigen zeiten darzu verordnen und geben zwölf molt[4] rogcken und zwölf malter[d] gersten zu brodt und bierkorn, auch zwey malter[d] bohnen zu derer redelkost[5]. Und soll unser kornschreiber jährlichs uff Martini[6] solchen rogcken, gersten und bohnen den verordneten vorstendern berurtes armenhaußes zum H. Geist von unserm kornboden entrichten und zumeßen, biß zur zeit, daß wir ihnen an andren örtern gewießer und ewiger rente an rogcken, gersten und bohnen anweißen, wie obgemelt, und daruber siegel und briefe geben. Ferner haben wir bey berurtes armenhauß gelegt und mit vorbedachten guten wißen und willen gegeben ein unser mohrstucke[7] zwischen sel. Georgen Schröder und des sel. kanzlärs mohrstücken belegen, zu einer kuheweyde ewiglich zu gebrauchen, neben dem vier kühe, und imgleichen zur notdurft ihrer feurung ein mohr[8] eingewiset[e].

Noch verordnen und geben wir berurten armenhause[f] zu behueff der armen, die darin erhalten werden sollen, 2000 r[eichs]t[ale]r[g][9], davon die rente zu der armen besten und notdurftiger ihrer

---

[a] Corpus: Fundation vom armenhause bey St. Gerdruth vor dem heiligen Geistes Thore belegen.
[b] Corpus: männlichen
[c] Corpus: + und
[d] Corpus: molt. – So auch die Hs.
[e] Corpus und Hs.: eingeweiset
[f] Corpus und Hs.: hause
[g] Corpus und Hs.: zwey tausend taler

[1] Druckvorlagen: Staats-A. Oldenburg, Best. 73 Nr. 571; verglichen: Corpus Constitutionum Oldenburgicarum und Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 9.

[2] = Armen, die im Haus unterstützt werden; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 2, 652.

[3] Die Gertrudenkapelle außerhalb des Hl. Geist-Tores wurde erbaut als Gotteshaus für das Siechenhaus. Das „sekenhus" ist erwähnt in der Oldenburger Stadtgründungsurkunde vom 6. Januar 1345 (Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 34). Das gräfliche Lagerbuch von 1428 nennt das „sekenhus" und „sunte Ghertrud", das Lagerbuch von 1440 braucht „Bi sunte Ghertrud" gleichfalls als Ortsbezeichnung; vgl. D. Kohl, Geschichte der St. Gertrudenkapelle, 156f.; H. G. Ehrentraut, Friesisches Archiv I, 477. In einer Urkunde vom 5. Juli 1448 (Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 192) wird durch Bürgermeister und vier Ratmannen genannt „Ranword Gesen, Engelken swager, unse mederadman, buwmester sunte Gertrudes capellen unde des huses der utsettischen, belegen vor der stad to Oldenborch". Er hat dem früheren Kirchherrn zu Rastede eine jährliche Rente verkauft, die bezogen wird aus sieben hinter dem Siechenhaus gelegenen Hofplacken. – Das 1581 neugegründete Armenhaus lag westlich von der Gertrudenkapelle, vermutlich an der Stelle des alten Siechenhauses. Um 1836 wurde es abgebrochen. Weiteres bei Kohl, aaO. 154ff.; H. Hanken, 20f. – Neben der heiligen Gertrud war die Kapelle den Heiligen Georg und Antonius geweiht (vgl. Anm. 13). St. Gertrud war Schutzpatronin der Armen und der Reisenden. Im Mittelalter genoß sie, die ehemalige Äbtissin des Klosters Nivelles in Brabant (652), bes. in Niederdeutschland hohes Ansehen. Vgl. O. Rühle, RGG³ II, 1450; F. v. Sales Doyé, Heilige und Selige der röm.-kath. Kirche I. 1929, 446; H. Thurston and D. Attwater, Butler's Lives of the Saints I. 1956, 620f.

[4] = Getreidemaß; vgl. oben S. 1164, Anm. 6.

[5] = gare, gekochte Speise, besonders Gemüse; vgl. Schiller und Lübben III, 443.

[6] 11. November.

[7] = Moorstücke.

[8] = Moor.

[9] Die Grafen Schlick in Böhmen schlugen seit etwa 1518 aus ihrem Joachimstaler Bergsilber die „Joachimstaler Guldengroschen" bzw. Taler. Zum Oldenburger Taler von 1538 vgl. oben S. 1164, Anm. 5. Seit 1566 war der Taler Reichsmünze. Vgl. F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde. 1930, 557ff.

unterhaltung angewendet soll werden, daß ein 1000[h] wollen wir auß unser kammer darzu geben und daruber eine sonderbare verschreibung aufrichten, und biß so lange solches[i] geschicht, jährlichs den armen auf Michaelis 60 r[eichs]t[ale]r[k] geben und den verordneten vorstehers[l] zu behueff der armen behanden[m][10] laßen, daß ander 1000[n] soll von der rente, die wandages[11] die canonici unser kirchen divi Lamberti allhier zu Olldenburg[12] gehabt, und aus andren heusern und guettern nach laut siegel und briefen, die wir unsern verordneten vorstendern zustellen laßen, genommen werden.

Diese ordnung wollen wir also zu ewigen tagen unverbrochen und unverendert gehalten haben, doch unsern erben, erbnähmen und nachkommen, dieselbigen zu mehren und zu verbeßern, aber in keinen wege zu verringern, bey vermeidung gottlicher ungnade und straffe befohlen und auferleget haben. Damit auch dieselbe in allen punkten so viel fester[o] und unverendert[p] gehalten werde, haben wir[q] zur aufsehern und vorstendern gesezet, uns, unsern erben und nachkommen jährliches uff Michaelis rechenschaft[r] zu tun, die erbare und vorsichtige unsere liebe getreue Johan Newhausen, unsern rentmeister, Georgen von Diepholtz, richtern, Moritz Stindten und Brun Westerloyen[s], ratmänner der stadt Olldenburg[13], und wollen, daß ihrer einer register halten und die rechenschaft verwahren solle,

[h] Corpus: eine tausend; Hs.: ein tausend
[i] Corpus: + würklich; Hs.: + werklich
[k] Corpus und Hs.: sechzig taler
[l] Corpus und Hs.: vorständern
[m] Corpus: behändigen
[n] Corpus und Hs.: tausend
[o] Corpus und Hs.: besser
[p] Corpus und Hs.: ernstlicher
[q] Corpus: + auch; Hs: + auf
[r] Corpus and Hs.: + davon
[s] Corpus und Hs.: Braun Westerloyen
[10] = einhändigen; vgl. Schiller und Lübben I, 192.
[11] = früher; vgl. Schiller und Lübben V, 585f.
[12] Die Lambertikirche wurde um 1224 (die Zahl stand an einem Pfeiler der Kirche) erbaut. 1242 wird ein „plebanus de Oldenborch Johannes" genannt (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 18), allem Anschein nach Pfarrer an St. Lamberti. Im 16. Jh. wurde die Kirche erweitert. Unter der Uhr über der großen Tür stand geschrieben: „Da man schref 1508 ist dit werk maket". H. Hamelmann, Chronik, 508: „Anno D. 1516 hat er [Graf Johann] den kirchschworen zu Altenburg alle befürderunge getan, daß sie haben den vierten teil der kirche angefangen zu bauwen und darin ein welve [= Gewölbe] geschlagen, und die also vor und nach bei zeit seines lebens wolgemelten grafen den vierten teil nach der burg ganz aus dem grunde aufgebauwet...". Die Bauten begannen freilich schon vor 1516; vgl. Testament der Gräfin Anna vom 25. September 1505 (Oldenburgisches Urkundenbuch III, Nr. 179), in dem sie dem heiligen Lambertus „to den buwe" aus ihrem persönlichen Besitz etwas vermacht und weiter anordnet: „myne gulden keden schal Unse leve froue hebben uppe dem hogen altare unde to deme buwe". Vgl. bes. Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 1192: Vertrag vom 19. Juni 1506 betr. die Lieferung von Bausteinen für den Neubau der Nordseite der Kirche entsprechend der „nygen [!] sudersyd". Verträge über Steinlieferungen gab es auch noch 1522 (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 1277: 4. Oktober), am 11. August 1523 (ebd. Nr. 1286), 1525 (ebd. Nr. 1296. 1297. 1298). Laut Urkunde vom 12. November 1531 (aaO. Nr. 1325) sollte damals noch ein „wulfte" (= Gewölbe) gebaut werden. Im Mittelalter gab es in der Kirche wenigstens 20 Altäre. – Das Kollegiatkapitel an St. Lamberti soll 1374 gestiftet sein; vgl. J. Schiphower, Chronica Archicomitum Oldenburgensium, in: H. Meibom, Rerum Germanicarum II. 1688, 162. Urkundlich genannt sind Dekan und Kapitel der Kirche zu Oldenburg am 24. Juli 1375 (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 933 und 934). Am 8. September 1377 überweisen die Grafen Konrad und Christian von Oldenburg dem neuen Kollegium der Kanoniker die Kirchen und Kapellen der Stadt unter Auflage bestimmter Verpflichtungen (Oldenburgisches Urkundenbuch IV, Nr. 938 und 939). Am 21. September 1377 wurde die Gründung des Kollegiatstiftes von Erzbischof Albert von Bremen bestätigt (aaO. Nr. 940). Vgl. H. Hanken, 10f. Der letzte Dekan des Kapitels, Helmerich Bone, starb 1558. Damals zogen die Grafen die Renten und Einkünfte des Kapitels ein; aaO. 93. – Der hl. Lambertus, Schutzpatron der Grafschaft Oldenburg, war Bischof von Maastricht, † 705/06 zu Lüttich. Vgl. F. v. Sales Doyé, aaO. 665f.; H. Thurston and D. Attwater, aaO. III. 1956, 579f.
[13] Moritz Stint, 1573, 1580, 1581 Ratmann; vgl. D. Kohl, aaO. 165; ebd. 164f. über die Familie Stint. Ein "Theodoricus Stynt quondam opidi Oldenborgensis proconsul, sed pronunc capelle in honorem gloriose virginis Ghertrudis necnon sanctorum Georgii et Anthonii constructe ac consecrate extra muros prefati opidi yconomicus ac structuarius" hat Almosen für die Stiftung eines Benefiziums zum Unterhalt eines Geistlichen an der Kapelle gesammelt: Urkunde vom 19. März 1481 (Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 300). Am 14. Februar 1487 erscheint als Geistlicher an der Gertrudenkapelle Eylerd Westerloy (Oldenburgisches Urkundenbuch I, Nr. 317), wohl, wie der in unserem Text genannte Ratsherr, ein Mitglied der bekannten Oldenburger Bürgerfamilie, die im 15. und 16. Jh. blühte; vgl.

und so oft einer mit todt abgehet, sollen die ubrigen drey einen bedarven[t][14] man auß der ganzen stadt wider zu sich kiesen[15], der ihnen am nutzesten und tuglichsten[16] darzu dunket, und denselben unß, unsern erben und nachkommen praesentiren und zu bestetigen bitten.

Waß auch in unser armenhauß zu dem H. Geiste von den armen gebracht, oder auch was die armen nach ihren todte hinter sich verlaßen oder kunftiglich sonsten von gueten leuten oder dem reisenden manne darein gegeben wird, soll bey dem hause bleiben und zur armen nottdurft sein und angewendet, auch zur register gebracht und ein ordentlich inventarium davon gehalten werden.

Deß zu wahren urkund haben wir unser gräff-l[iche]s pitzier wissentlich an diesen brief hangen heißen, auch bemelt unser pitschaft hierin betrucket[u].

Geschehen zu Oldenburgh am tage Michaelis archangeli nach Christi unsers einigen erlösers und seligmachers geburt, 15 darnach im 81sten jahre[v].[w]

---

[t] Corpus: braven

[u] Corpus und Hs.: hineingedrucket

[v] Corpus und Hs.: ein tausend fünf hundert, darnach im ein und achtzigsten jahre

[w] Corpus und Hs.: + (L.S.)

Kohl, aaO. 168 mit Anm. 1; Oldenburgisches Urkundenbuch I, Register. – Hl. Georg, Märtyrer, einer der 14 Nothelfer, u.a. Schutzpatron der Spitäler. Hl. Antonius der Große, Mönchsvater, † 356, Patron u.a. gegen Hautkrankheiten. Vgl. F. v. Sales Doyé, aaO. 432f. 73f.; H. Thurston and D. Attwater, aaO. II. 1956, 148ff. I, 104ff.

[14] = tüchtigen, rechtschaffenen; vgl. Schiller und Lübben I, 172f.

[15] = wählen; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 692ff.

[16] = tauglichsten; vgl. Grimm, aaO. XI, 1, 200f.

## 5. Vorrede zum Oldenburger Katechismus 1599[1].

a [Entwurf I zur Katechismusvorrede.]

Wir Johann, graff zue Olldennburg und Dellmenhorst, heir zue Jheuer und Kniphausen[2], fugen allen und jeden unsen pastorn, kirch- und schuelldienern und sonsten insgemein unßern undertonen, waß wirden, standeß die sein, neben erpietung unsers gnedigen geneigten willens hiemit zu wißen: Alß wir befunden und teglich erfahren, daß der Kleine Catechißmuß Lutheri[3] aus unßern landen, kirchen und schulen teils in abgang und von handen kommen, ander falsche und wedderwertige von den benachbarten dajegen eingefurt worden[4], daß wir vorursacht und bewogen, dennselben und wie er anfangs in den Tomis Lutheri verfast[5], mit einen kurzen underricht vom sacrament des altarß[6] in[a] diese form von neuwen wiederumb drucken und nun allen unter unßern undertonen außteilen zu laßen, wollen und gebieten demnach ermelten unsern pastorn[b], kirch- und schuldienern, auch allen andern unßern undertonen sambt und sonderlich, so lieb ihnen ihr heil und seligkeit ist, angeregten Catechißmum Lutheri mit ernste sich angelegen sein laßen, auch andere keine alß diesen, so sieder[c] a[nn]o etc. 1527[d] in unßern graffschaften und landen unter der jugent in kirchen und schulen gelert, getrieben und gelitten werden soll[e], in erwegung wir ermelten unseren undertanen keinen hohern und wichtigern schatz alß eben diesen des Lutheri Kleinen Catechismum, in welchem aller menschen heil und seligkeit begriffen, laßen und verordnen konnen, damit sie also[e] unvorendert beharlich pleiben bey den prophetischen und apostolischen schriften, anno 1530 eingefurter Augßburgischer Confession[7], Apologia[8], Schmallkaltischen Articulen[9], Formulam[f] Concordiae[10] und unsere a[nn]o etc. der weiniger zall 73 außgegangene christliche k'rchenordenung[11]. Daß meinen wir ernstlich. Geben in unser stadt Olldennburg am 29. Augusti a[nn]o etc. der weinigern zall 98.

b [Entwurf II zur Katechismusvorrede.]

Johann, graffe zue Olldenburg und Dellmenhorst, her zue Jheuer und Kniphaußen etc.

Eß ist offentlich am tage, das (leider) teglichs viel corruptelen und verfelschungen in der lehre hin und wieder einreissen, dadurch viel lobliche landschaften und stedte, die bißher reiner evangelischer lehre geweßen[a], hinter das licht gefuret, einfeltige herzen jemerlich verwirret und fast ein allgemeiner zweyvel eingeführet wird, welches und was numer die reine

[a] Schauenburg II, 581: da
[b] Sch. II, 581: Pfarr-
[c] Sch. II, 581: siede
[d] Sch. II, 581 fügt hinzu: (richtiger 1529)
[e–e] am Rand nachgetragen
[f] Sch. II, 581: Formula
[a] Schauenburg II, 581: genoßenn

[1] Druckvorlagen: Zu 5. a: Staats-A. Oldenburg, Best. 20 Tit. XIX Nr. 22, Bl. 3. – Zu 5. b: Staats-A. Oldenburg, ebd. Bl. 5–6. – Verglichen ist der Abdruck bei L. Schauenburg II, aaO. – Zu 5. c: Originaldruck, Landesbibliothek Oldenburg. Verglichen ist Staats-A. Oldenburg, Best. 20 Tit. XIX Nr. 22, Bl. 7–9. Diese handschriftliche Überlieferung ist in hochdeutscher Sprache abgefaßt; sie beginnt: „Vorrede."

[2] Zu Graf Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 972.

[3] Bek.Schr., 501ff.

[4] Zu denken ist hier insbesondere an die in Ostfriesland gebräuchlichen reformierten Katechismen, den Großen Emder Katechismus von 1546, den Kleinen Emder Katechismus von 1554 und den Norder Kleinstkatechismus von 1554; vgl. Sehling VII, 1, 325. 331f., Anm. 63. Auch der Heidelberger Katechismus von 1563 war in Ostfriesland im Gebrauch; vgl. ebd. 448 mit Anm. 49. Der Consensus ministerii Bremensis ecclesiae von 1595 nennt unter den die Prediger verpflichtenden Schriften den „Catechismus... Ursini"; möglicherweise ist auch hier der Heidelberger Katechismus gemeint (Hs. der Bremer Staatsbibliothek, Brem. b. 702).

[5] Abdruck des Kleinen Katechismus Luthers in den Gesamtausgaben: Wittenberg 6 (1553), Bl. 96r – 106v (mit Trau- und Taufbüchlein); Jena 8 (1558), Bl. 380v – 391r (mit dem Traubüchlein, aber ohne das Taufbüchlein). Vgl. WA 30 I, 806.

[6] „Etlike Christlike Fragestücke mit erer Antwert / vor de / , so thom Sacramente gahn willen/ upt eintfoldigeste gestellet/Dörch Mart. Luth.". Vgl. dazu Einleitung, oben S. 966f. mit Anm. 17.

[7] Bek.Schr., 44ff.

[8] Bek.Schr., 141ff.

[9] Bek.Schr., 407ff.

[10] Bek.Schr., 739ff. Vgl. dazu Einleitung, oben S. 964 mit Anm. 3.

[11] Oben S. 986ff.

evangelische lehre sey, bey waß leuten sie sey, und wehr ihr beypflichte oder nicht, zumall weil viel furnehmer leute mit ihrer confession und bekentniß hinter dem berge halten und was sie gleuben, nicht eigentlich wollen heraußsagen, damit sie niemands ungunst oder sonst[b] gezenk mochten uff sich laden, zuwieder dem spruch Rom. 10 [10]: Mit dem herzen gleubet man zur gerechtigkeit und mit dem munde bekennet man zur seligkeit.

Damit denn alle unsere undertanen, auch sonst alle hohes und niedriges standeß personen bescheidentlich wissen, daß wir nochmalls mit den unßern bey der reinen lutherischen lehre, in der Augßpurgischen Confession und deren Apologia, Schmalchalldischen Artikeln, dem Großen[1] und Kleinen Catechißmo Lutheri, dem christlichen Concordienbuch, so wir neben anderen reichßstenden a[nn]o etc. 80 unterschrieben[2], wie auch in unßerer kirchenordenung verfasset, bestendig verharren, und durch Gotteß gnade biß ins ende verharren wollen, so haben wir mit wolbedachtem mut und zeitigem rat in unßer aufgenommenen buchdruckerey[3] vor allen andern geistlichen schriften alß eine kleine und kurze bekentnuß unßers glaubens wollen auflegen und drucken laßen den Kleinen Catechismum Lutheri, weil wir bey demselbigen von jogend auf erzogen und beide, auß unßerm eignen gewissen und vieler großer leute, geistlichen und weltlichen, gezeugnuß gewiße sind, das er die summam christlicher lehr nicht allein kurzlich, richtig und bequemlich, sondern auch, welches fur daß furnembste[c] billig zu halten, rein und lauter nach der prophetischen und apostolischen schrift tradiere und vortrage, und daher ein uberauß nutzlicheß handbuch und leyenbibel[4] ist, einfeltige Christen richtig zur seligkeit zu unterweisen.

Und begeren demnach gnedig, deß alle unser untertanen mit unß sich an dieses buchlein, alß einen extract der heiligen bibel fast und bestendig wollen halten und darnach ihren glauben und leben anstellen und Gott, ihren schopfer, erloser und seligmacher erkennen, ehren, anruffen, dienen und ihre selbst ewiges heil und seligkeit suchen.

Deßgleichen, daß unßer prediger in stedten und dorfern ihre predigten drauf richten, ihn mit oberzelten weitleuftigen confessionibus conferieren, bey ihren zuhörern fleißig treiben und die christliche lehre drauß und daernach als einen heilsamen und bewerten vorbild der warheit erkleren, inmaßen ihnen in ihrer vocation und jedern kirchenvisitation auferlegt worden, und sie zu tuen treulich angelobet haben.

Daran geschicht sonder zweyvel dem allmechtigen Gott ehre und preiß, seiner kirchen, die er mit seinem blut erlößet und teurer[d] und wert helt den himel und erden, trost und erbauwung und unß alß der hohen landeßobrigkeit, wellicher nach Esaie spruch cap. 49 [23]: Die konige sollen deine pfleger und ihre fursten sollen deine seugammen sein, der

---

[b] Sch. II, 581: loß
[c] Sch. II, 582: fürnemmlichste
[d] Sch. II, 582: thewer

[1] Bek.Schr., 545ff.

[2] Konkordienbuch = Sammlung luth. Bek.Schr. unter dem Titel „Concordia. Christliche, wiederholete, einmütige Bekenntnüs nachbenannter Churfürsten, Fürsten und Stände Augsburgischer Confession und derselben Theologen Lehre und Glauben". Die Vorrede geht auf einen Entwurf Jakob Andreäs zurück und ist mit der der FC identisch. Der Druck des Konkordienbuches wurde 1578 begonnen; am 25. 6. 1580 wurde das Konkordienbuch veröffentlicht. Unter der Vorrede stehen die Unterschriften, dabei „Johannes, Grafe zu Oldenburg und Delmenhorst". Vgl. Bek.Schr. mit der Einleitung, XLIIf., der Unterschrift des Grafen Johann ebd. 16 und 764. Vgl. ferner E. Wolf, RGG³ III, 1776f.

[3] Graf Johann ließ um 1598 auf eigene Kosten die erste Druckerei in Oldenburg anlegen. Das erste in Oldenburg gedruckte Buch war Luthers Kleiner Katechismus von 1599 mit Anhängen (vgl. Einleitung, oben S. 966f. mit Anm. 17). Das zweite gedruckte Buch war Hermann Hamelmanns „Oldenburgisches Chronicon" 1599. Drucker: Warner Berendts Erben. Die Druckerei ging danach ein. Vgl. Ch. F. Strackerjan, Geschichte der Buchdruckerei.

[4] Vgl. FC, Epitome; Bek.Schr., 769: „Und weil solche sachen auch den gemeinen laien und desselben seelen seligkeit betreffen, bekennen wir uns auch zu den Kleinen und Großen Catechismo Doctor Luthers, wie solche beide Catechismi in den tomis Lutheri verfasset, als zu der laien bibel, dorin alles begriffen, was in Heiliger Schrift weitläuftig gehandelt und einem christenmenschen zu seiner seligkeit zu wissen vonnöten ist."

kirchen dießer orter bestellen und pflege befohlen ist, ein gutes wollgefallen.

Sind es auch mit gnaden umb einen jeden gehorsamen zu vergelten gemeinet, wie hirgegen nach gebur zu straffen, da wir uber zuversicht von jemand ein andern vernemen solten.

Gott helf uns allen und bestetige daß gute werk, das er in uns angefangen hat, und heilige unß je lenger je mehr in seiner warheit. Sein wort is die warheit, Joh. 17 [17]. Amen.

Gegeben zu N. Im jare Christi unßers erlösers 1598, den 7. Septembris.

c De Klene Catechismus vor de gemenen pfarheren unde hußveder. D. Mart. Luth. Sampt dem klenen Corpore Doctrinae Matthaei Iudicis[1].

Gedrücket to Oldenborch 1599.[aa]

Vörrede.

Van Gades genaden Wy Johan, graff to Oldenborch unde Delmenhorst, here to Jeuer und Kniphusen etc., entbeden[2] allen unsen leven andechtigen unde getrüwen, geistlikes unde werltlikes standes unterdanen samptliken[a], unseren genegeden[3] willen und fögen hyrmede ydermennichliken to weten, dat wy ut christlikem unde godtsaligem yver[4] unde leve to der lehre des hilligen unde reinen evangelii bewagen[b5], den Klenen Catechismum Lutheri benevens den togehörenden stücken upt nye allhyr in unser stadt Oldenborch in den apenbaren druck to geven.

Effte[6] wy uns nu twar wol to erinneren, dat sunsten an anderen velen örden unde platzen[c] gedachtes bökeschen upgelecht unde in groter antall publiceret wert, so laten wy uns dorch[d] datsülve nicht erren noch anfechten[e], besunders[f] geven hyrmede to erkennen, dat wy unserer jöget[7] unde godtsaliger uperteenge[8] nicht vorgeten unde ane dat[g] ut der predigt gödtlikes wordes to gemöte vören, wo[9] hoch unde vele daran gelegen sy, dat even dit klene bökeschen, dat der leyen unde eintfoldigen[h] bibel billick mach und kan genömet werden, to erholdinge der reinen und luttern[10] warheit Gades, ock unsen kercken unde underdanen allersyts commenderet unde dargestellet werde, wente[11] wy leider spören[12], welckermaten de vyend[13] minschlikes geslechtes unde insunderheit der bedröveden kercken Christi sick understahn, in vorenderinge, affschaffinge unde affwesselinge disser heilsamen catechismuslehre mennigerley praktiken unde fundelen[14] erdacht und ummegedreven, daran wy van herten einen affschouw dragen, dat wy geswygen, dat vele unde mennichfoldige ergernusse, darmede disse lehre in erer eintfolt vorsocht unde angegrepen[i] wert, im swang und övinge syn, in sunderliker betrachtinge, dat disse unsere graff- unde herschoppen mit so vele secten unde nyen lehren rings ummeher ummecirkelt

---

[aa] Es folgt auf der Rückseite des Blattes A I das gräfliche Wappen. Oben darin: D.G.H.I.E. (Dorch Godt hebbe icks erholden). Unten: Iohan Grafe zu Oldenborch vnd Delmenhorst, Herr zu Ievern vnd Kniphausen etc.

[a] „unterdanen samptliken" fehlt Hs.

[b] Hs.: erwogen

[c] „unde platzen" fehlt Hs.

[d] Hs.: doch

[e] „noch anfechten" fehlt Hs.

[f] Hs.: sondern

[g] ane dat] Hs : sonst

[h] „unde eintfoldigen" fehlt Hs.

[i] Hs.: angestochen und versuchet

[1] Zum Kleinen Corpus doctrinae des Matthäus Judex vgl. Einleitung, oben S. 966f., Anm. 17.

[2] = entbieten; vgl. Schiller und Lübben I, 668; Lasch und Borchling I, 551.

[3] = geneigten; vgl. Schiller und Lübben III, 169.

[4] = Eifer; vgl. Schiller und Lübben II, 394.

[5] = bewogen; vgl. Schiller und Lübben I, 316; Lasch und Borchling I, 263f.

[6] = Ob; vgl. Schiller und Lübben I, 629; Lasch und Borchling I, 515.

[7] = Jugend; vgl. Schiller und Lübben II, 408f.; Lasch und Borchling II, 487.

[8] = Auferziehung; vgl. Lasch und Borchling I, 609.

[9] = wie; vgl. oben S. 868, Anm. 1.

[10] = lauteren; vgl. Schiller und Lübben II, 755.

[11] = denn; vgl. oben S. 830, Anm. 9.

[12] = spüren, merken, erfahren; vgl. Schiller und Lübben IV, 339; Lasch und Borchling III, 391f.

[13] = Feind; vgl. Schiller und Lübben V, 250; Lasch und Borchling I, 716.

[14] = Ränke, Pfiffe, Kniffe; vgl. Schiller und Lübben V, 561f.

unde de Catechismus Lutheri vorfelschet unde noch jümmerto mehr[k] uneinicheit in der kercken Gades leider inslyket[15] unde sick eröget[16].

So willen wy hyrmede genzliken[l] allen unsen leven andechtigen unde getrüwen undersaten geistlikes unde werltlikes standes dit bökeschen darstellen, mit wyderem gnedigem befehl[m], dat ydt benevens unser christliken kerckenordeninge, darmede de junge hervörgrönende unde wassende jöget to dessülvigen flytiger lehre unde velfoldiger övinge ermahnet unde angeholden, stedes respecteret unde in acht genamen werde[n]. Ock willen wy, dat de prediger unde scholdener[o] densülvigen Catechismum schölen mit godtsaligem yver und gebörlikem amptesvlyte unde -trüwe by eren tohörern unde discipeln[p] dryven, se vor valscher inslykender lehre der velfoldigen secterer vorwarnen und darentjegen ut dissem unserem Lutherischem Catechismo, welcker[q] in Gades worde funderet und gegründet ys[r], den luttern unde hellen wech der warheit weten[s][17]. Ock ys unse begeren, dat alle hußveder und hußmöder ere geistlike presterampt by den eren ock schölen in acht nemen, wente alse de hillige Augustinus[18] sprickt: wat de lehrers syn in der gemene Gades, dat syn de hußväders in eren hüsern unde in godtsaliger hußholdinge. Alse nu im utwendigem hußholden trüwe wert erfördert unde geröhmet, hefft[t] ock endliken ere belohninge[u], gelyker gestalt syn se gewetens[19] halven vor Gade vorplichtet, datsülvige in stediger gedechtenisse unde övinge to beholden, und twar laten wy uns bedünken, wy könen unsen getrüwen undersaten nenen högeren unde gröteren schatt[20] befehlen alse even dissen, welcker enen am todrechlikesten[v] unde to erer seelen ewigem heil unde salicheit kan gedyen[w]. Maken demna uns nenen twyvel, ydt werden frame Christen unde godtsalige herten dit unse gnedige und christlike begeren[x] dermaten, alse ydt sick geböret, annehmen unde sick darna to vorholden weten. Dat ys also unse ernstlike wille unde meninge[y].

De Söne Gades Jesus Christus geve uns samptliken dorch synes hilligen Geistes gnedige unde stedige bywaninge syne gnade, dat wy geschicket syn in allen guden werken, to dohn synen willen unde to schaffen, wat eme wolgefellich ys, to synes namens ehre unde pryß, van ewicheit to ewicheit. Amen. Gegeven to Oldenborch[z].

.....

Gedrücket to Oldenborch
dorch Warner Berends erven.
Anno 1599.

---

[k] Hs.: weiter
[l] Hs.: guttlich
[m] Hs.: darstellen, und geruhen genedig
[n] In Hs. andere Satzstellung. Außerdem: velfoldiger övinge] Hs.: steter ubung – stetes respecteret] Hs.: respectiert
[o] „unde scholdener" fehlt Hs.
[p] „unde discipeln" fehlt Hs.
[q] „welcker" fehlt Hs.
[r] „und gegründet ys" fehlt Hs.
[s] Hs.: zeigen
[t] „hefft" fehlt Hs.
[u] Hs.: + gewennet
[v] Hs.: der ihnen [?] ersprießlich
[w] In Hs. andere Satzstellung.
[x] Hs.: dieses unser gnediges wollmeinen
[y] Der letzte Satz fehlt Hs.
[z] Hs.: ewigkeit. Geben in unßerm hofflager Olldennburgk etc.

[15] = einschleicht, vgl. Schiller und Lübben II, 378.
[16] = vor Augen stellt; vgl. Schiller und Lübben I, 726.
[17] = wissen; vgl. Schiller und Lübben V, 699f.
[18] Vgl. Augustin, Enarratio in Psalmum L, Art. 24; MSL 36, 599: „Verumtamen, charissimi, in tanta morum diversitate et tam detestabili corruptela, regite domos vestras, regite filios vestros, regite familias vestras. Quomodo ad nos pertinet in ecclesia loqui vobis, sic ad vos pertinet in domibus vestris agere, ut bonam rationem reddatis de his qui vobis sunt subditi. Amat Deus disciplinam."
[19] = Gewissens; vgl. Schiller und Lübben II, 105; Lasch und Borchling II, 107.
[20] = Schatz; vgl. Schiller und Lübben IV, 54; Lasch und Borchling III, 58.

## 6. Policeyordnung wegen der hochzeiten, kindtaufen, begrabnissen, kirchgäng und kirchmessen de ao.1606[a1].

Wir Anthon Günther, graff zü Oldenbürgk und Delmenhorst, herr zu Jheuer und Kniphaußen etc., fuegen allen und jeden unßern undertanen hiemit zu wißen: Nachdem wir bey unßerer angenommenen regierung mehr dan zu viel im werk gespueret und befunden, das unter andern lastern, welche in dießen letzten alter der welt[2] heufig im schwange gehen, der mißbrauch des saufens allenthalber je mehr und mehr sowol bey mans also auch, das gar abscheulich ist, bey weibspersonen eingebrochen und uberhand genommen, daraus dan nicht allein gotteslasterung, mord, todtschlag, ehebruch und dergleichen ubeltaten, sondern auch endlicher abgang des zeitlichen auskommens, verlust der seelen saligkeit und andere mehr inconvenienz erfolgen, und aber einer jedern obrigkeit kraft verschiedener des heiligen röm. reiches publicirten satz- und ordnungen[3] solch unzimblich saufen bey ihren undertanen abzustellen, vernunftiglich auferlegt und anbevohlen[b], als haben wir demnegst, Gott dem almechtigen zu ehren, unßern undertanen zu verhofften hochersprießlichen aufnehmen und gedeyen, auch zu mehrer handhabung derer von weiland unßerm geliebten herrn vattern, christmilter gedechtnuß, im jar 1582[c4] zu gleichem ende publicirten mandaten[5] auß vorbedachtem[d] reifen rat und bedenken ein sondere hohe notturft zu sein erachtet, vorberurtem unheil durch gewiße verordnung, wie man sich furbas bey hochzeiten, kindertaufen, kirchgangen, begrebnußen und kirchmeßen, als dabey sonderlich zu dem verdampten laster des saufens unßern undertanen occasion und gelegenheit gegeben wird, verhalten soll, zu bejegnen und vorzubauen, und lauten dieselbe wie folget.

### Verordüng bey den verlobnüssen und hochzeiten, auch abschaffüng der dracht[6] und hausholdingen.

Anfenklich wollen und bevehlen wir hiemit, das hinfuro auf dem lande bey den verlobnußen nur die

[a] Best. 289–21: Mandatum, in anno 1606 publicirt, betrift die verordnung bey den verlobnußen und hochzeiten, auch abschaffung der haußholdungen, item von der kindertaufe, kirchgang, begrebnußen und kirchmeßen.

[b] Best. 289–21: bevohlen

[c] Best. 289–21: 1579

[d] Best. 289–21: vorwollbedachten

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Heilersieg Tom. III, Best. 292 Nr. 9 P 2. (Die Überschrift ist von anderer Hand an den Rand geschrieben.) Verglichen ist Best. 289–21, pag. 86–93. Beides zeitgenössische Abschriften.

[2] Das römische Reich galt als das letzte Weltreich in Anknüpfung an Dan 2, 31ff. und 7, 2ff.; vgl. Sehling VII, 1, 421 mit Anm. 9a.

[3] Vgl. Reichspolizeiordnung 1530, Tit. VIII „Vom zutrinken."; Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, 2.Th., 336. Reichspolizeiordnung 1548, Tit. VIII; aaO. 592f. Reichspolizeiordnung 1577, Tit. VIII „Vom übermäßigen trinken und vom zutrinken."; aaO. 3.Th., 383: „§ 1. Dieweil durch trunkenheit (wie man täglich befindt,) der allmächtig höchlich erzürnet wird, daraus auch viel lasters, ubels und unrat entstehet: zudeme in vielen vergangenen reichstägen des übermäßigen trinkens und des zutrinkens halben geordnet und gesetzt, daß ein jede obrigkeit solches übermäßig trinken und das zutrinken abstellen, und das zu vermeiden, die uberfahrer ernstlich straffen soll, aber doch solche ordnung und satzung biß anher wenig gehalten oder vollnzogen werden, sonder der angezeigt mißbrauch und unwissenheit des übermäßigen trinkens und des zutrinkens allenthalben je länger je mehr eingewurzelt, sich gemehrt und also überhand genommen hat, daß daraus gotteslästerungen, mord, todtschläge, ehebruch, auch dergleichen viel ubeltaten und laster gefolgt und noch zudem etwa durch trunkenheit die heimlichkeiten, so billig verschwiegen, offenbart werden, und solch laster den Teutschen (deren mannheit von alters hoch berühmet) bey allen frembden nationen merkliche verachtung und verkleinerung verursacht... § 4. Wir wöllen auch, daß die obrigkeiten ihren pfarrherrn und predigern befehlen sollen, alle Sonntag dem volk zu verkünden, daß sie sich des übermäßigen trinkens und des zutrinkens enthalten, mit erzehlung der laster, so aus der trunkenheit folgen, wie ihnen deßhalb von den obrigkeiten ein verzeichnuß zugestellt werden soll."

[4] In der Druckvorlage stand zunächst „1579", ist verbessert wie oben.

[5] Vgl. Text Nr. 17, unten S. 1256ff.

[6] = Gang einer Mahlzeit, aufgetragene Speise; vgl. Lasch und Borchling I, 463f. Genauere Beschreibung unten in unserem Text.

personen, welche der ehehandlung beygewohnet, eingeladen, dabey nur zum hochsten zwey tunn bier außgeschenket, die hochzeiten und ehrentage am Sontage angestalt und am Montagabend geendiget, des breutigambs wie auch der braut wegen von jedernteils freundschaft nur je zwolf und also in alles auß vierundzwanzig heußern, jedoch das hiemit vatter und mutter, brudere und schwestere, pastorn, kuster und schulmeistere wie auch die frembden aus den stetten nicht gemeint, sondern uber itzt gehorte zaal zuzulaßen sein, der hauswirt neben der frauen und kindern gebetten, zu vollendung der hochzeit mehr nicht dan acht tunne bier aufgelaget und außgeschenket und durchaus kein andere zulaufende ungeladene leute außerhalb, was man notturftigen kundlichen armen, so in dem kirchspiel, darin die hochzeiten gehalten werden, geborn und seßhaft, reichen tuet, verstattet oder eingenommen werden, damit den jungen angehenden eheleuten dießfals, wie zun zeiten geschicht, nicht vonnöten, dasjennige, was sie zu ihrem selbstunterhalt und gewinnung ihrer zeitlichen nahrunge anwenden solten, auf einmal unnutzlich zu verschwenden und zu verzehren zu laßen, inmaßen wir auch hienebens von heute dato an die vor dem kirchgang sowol in des breutigambs als auch der braut hauße vorgehende schwelgerey, undienliches und ubermeßiges saufen und freßen, welches man die dracht genant, wie dan auch nicht weiniger die uber etzliche tage nach geendigter hochzeit in verderblichen gebrauch gebrachte, anderweite beysammenkunft, welche man die haußholdingen zu nennen pflegen, allerdinges kassieren, aufheben und abtuen und uber das anordnen und bevehlen, das sotane[7] hochzeitsgeselschaft, welche nur an einem orte anzustellen, ehrlicher-, geßelligerweiße ohne angezettelter unlust in guter ruhe und still zu volnbringen, darauf am Son- und Montage nur zwo spielleute, jedoch ohne trumpetten, zu gebrauchen und durchaus keine frembde, sich selbst zutringende spielgesellen zu admittieren oder zuzulaßen, mit der ernstlichen avisation und verwarnung, wer dießem unßerm bevehlig in einem oder anderm punkt hinfuro zuwiederhandlen wurde, das derselbe mit treißig goltgulden[8] unabbittlicher straffe angesehen und belaget werden, auch menniglichen hiebey seiner gelegenheit nach weiniger leute zu bitten und nur 2, 3 oder vier tun bier zu gebrauchen, frey gelaßen sein soll.

### Von der kindertaufe.

Es sollen die kinder vermuge unßer kirchenordnung[9] zu kirchen gebracht, daselbst und nicht in den heußern, es wurde den solches die hohe, unvermeidliche glegenheit des kindes erfurdern, getauft, von dem diener gottliches worts in ein sonder darzu verfertigtes und jederzeit bey der kirchen pleibendes buch, es sey das kind ehlich oder unehelich, mit dem namen der eltern eingeschrieben, von nun an nicht mehr dan trey, funf oder zum allerhochsten sieben gefattern, darzu noch aus zehen heußern man und frau zu einer erlichen gastunge am tage der kindertaufe[e] eingeladen, mit denselben nur ein tag in fröligkeit volnbracht, auch dabey zum hochsten uber zwen tun bier nicht ausgetrunken werden, alles bey poen zwanzig goltgulden, welche der uberfahrender teil unßerm fisco ohne einige moderation abzutragen durch notturftige zwangesmittel anzuhalten sein wurd.

### Vom kirchgang.

Züm kirchgange sollen nur zwolf frauen, drunter die, so der geburt mit beygewohnet, begriffen, durchaus aber keine männer gefurdert, auch dabey uber eine tun bier, jedoch ohne zuziehung einiges gespiels, nicht aufgelaget oder verschenket werden, alles bey poen zehen goltgulden, welche der ubertrettender teil wurklich außrichten und einbringen soll.

### Von begrebnüssen.

Bey dem begrebnüssen geziemet so viel weiniger, der vollerey und schwelgerey nachzuhenken, und sollen demnach bey poen zehen goltgulden nach vollendeten begrebnußen von den negsten anbewanten und blutfreunden[f] zwolf mans und zwolf

[e] Best. 289–21: taufe
[f] Best. 289–21: + nur
[7] = solche; vgl. oben S. 886, Anm. 14.
[8] Vgl. unten S. 1206, Anm. 70.
[9] KO 1573, oben S. 1100. 1148 ff.

frauespersonen neben denen, so aus frembden, weitabgelegenen kirchspielen dem leiche nachgefolget, niedergesetzt, geatzet[10] und dabey uber eine tun bier nicht gedrunken, diejennigen aber, so sich uber solche unßere ordnung dazu eintringen, nicht geduldet, sondern mit einer wilkuhrlichen geldbueß oder gefengnuß beleget werden.

### Von kirchmessen[11].

Demnach ein fast unvernunftiger und von den heiden hergebrachter geprauch, auf gewißen zeiten des jars sich zusammenzutuen mit freßen und saufen, unzucht und schwelgerey, welches allens dem menschen an ehr, gunst[g], vernunft, langem leben und manheit zum hochsten nachteilig, dardurch auch der almechtiger hochlich erzurnet und uns mit pestilenz, teurer zeit, ungewohnlichen winden und waßerfluten[12] heimbzusuchen bewogen wird, eine vermeinte, eingebildete, falsche lust zu haben, als tuen wir hiermit kraft dießes die bis anhero gehaltene Bacchifesten und kirchmeßen allerdinges aufheben und abschaffen, mit der endlichen avisation, das hinfuro diejennigen, so zun zeiten der kirchmeßen ihre alte, unzimbliche beisamenkunft continuiren und halten werden, mit funfzehen goldgulden verwirkter poen belagt oder nach gelegenheit des uberfahrens mit der gefengnuß gestraffet werden sollen, inmaßen wir dieße unsere vorgehende wolbedachte ordnungen[h] in allen ihren punkten stedt vest und unverbrochen gehalten, dießes[i] zu mehren, zu vermindern, zu verbeßern, die aufgesatzten geldstraffen nach befindung zu erhöhen, uns reservirt. Das unsere vogte dieselbe in ihrer behaußung bey sich verwahren und davon jederzeit notturftige erinnerung tuen, auch unßere prediger dießelbe alle jar viermal ohne vergaß offentlich von dem predigstuel, und zwar zu den zeiten, wan vermutlich das meiste volk dem gottesdienst beywohnet, deut- und verstendiglich ableßen, hiemit angeordnet, ernstlich bevohlen und gehabt haben wollen.

Dieweil wir aber im werk befunden, das alle gute satz- und ordnung durch unzimbliche connivenz und hinterpleibende execution locherlich[k] gemacht und eingebrochen werden, damit wir dan dießfals dem allen, soviel muglich, bejegnen und vorkommen, als wirt hiermit unßerm drösten, ambtleuten, vogten, undervogten und außkundigern ernstlich auferlagt und anbevohlen[l], auf hochzeiten, kindertaufen, kirchgange, begrebnuße und kirchmeßen gute aufsicht zu haben, zu verordnen und zu bevehlen, das die verbrecher aufgeschrieben, die verwurkte poen ohne einigen abgank eingenommen oder davon an unßere kanzley, damit an gepuhrender execution durchaus kein mangel erscheine, notturftiger bericht eingebracht werden muge, mit dem anhange, da hierein bey einem oder andern einige nachlaßigkeit gespueret und befunden wurde, das derselbe nicht allein aus seinem beutel die von andern verwierkte und[m] eingebrachte poen abzutragen schuldig sein, sondern auch unßere ungnade, entsetzung des dienstes und andere wilkurliche straffe erwarten soll, wie wir dan hienebens menniglichen insgemein kraft dießes erlauben und zulaßen, aufachtung zu haben, wan und von weme vielbesagter unßer ordnung[n] zuwiederhandlen[o] wurd, solches uns oder an unßerer kanzley zu denuntiiren, und sol dem denuntianten alsdan nach befindung, das sein anzeige der warheit gemeß, der dritter teil der poen geschenket und außgefolget werden. Deßen zu urkund haben wir dieß mit unßerm kanzleysecret untertrucken laßen. Actum Oldenburgh, im jar nach Christi heilsamer geburt sechzehnhundertsechs, am neunten Decembris.

---

[g] In Best. 289–21 verbessert zu: gutt
[h] Best. 289–21: verordnungen
[i] Best. 289–21: „dießes" fehlt.
[k] Best. 289–21: lochlicher
[l] Best. 289–21: bevohlen
[m] Best. 289–21: + nicht
[n] Best. 289–21: verordnung
[o] Best. 289–21: zuwiedergangen

[10] = beköstigt; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch I, 596.

[11] Die Kirchmesse, Kirmes, Kirchweih, ein Fest zur Erinnerung an den Tag der Einweihung eines Gotteshauses, wurde mit weltlichen Festlichkeiten verbunden, die sich mit übertriebenen Genüssen und Maßlosigkeiten über mehrere Tage erstreckten und zu denen die Sippen sich vereinigten. Es waren Bauernfeste, vielfach im Herbst gefeiert, wenn reichlich Vorräte an Nahrungsmitteln vorhanden waren. Als Herbstfeste gehen diese Feiern wahrscheinlich in heidnische Zeiten zurück. Vgl. H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens IV. 1931/32, 1421ff.

[12] Vgl. dazu unten S. 1254 mit Anm. 4.

## 7. Articuli der oldenburgischen kirchenvisitation, gestellet an. 609[1].

Articul, darauf die pastores in visitatione zu befragen.

1. Wie der pastor heiße, von wannen er bürtig, wie alt er sey.
2. In welchen scholis et academiis er studirt, und wie lange er seine studia darinnen continuirt[2], und von wem er ordenirt[3].
3. An welchem ort[a] und wie lange er im officio zuvorn[a] gewesen.
4. Ob auch zu unser kirchen lehr und bekentniße, in Formula Concordiae[4] und kirchenordnung[5] begriffen, er sich bekenne und verdamme die calvinische lehr von der election, der person des Herrn Christi[6] und dem hochwürdigen sacramenten[7], et instituatur collatio cum pastore.
5. Was er fur eine biebel und commentarien[8] darüber habe und lese.

[a–a] VP: zuvor und wie lange er alhie im officio

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 20, Tit. XIX, Nr. 51. Dorsalvermerk: Articuli der oldenburgischen kirchenvisitation gestellet an. 609 und bishero nutzlich gebraucht. – Verglichen ist der Text aus Best. 73, V. P. Band 2. In den Anmerkungen sind die Visitationsprotokolle aus Best. 73, V. P. Band 2 ausgewertet (Protokoll I); daneben ist ein Kurzprotokoll herangezogen: Best. 20–19, Tit. XIX, Nr. 52 (Protokoll II).

[2] Vgl. KO 1573, oben S. 1084.

[3] Vgl. KO 1573, oben S. 1127.

[4] Bek.Schr., 739ff., dazu Einleitung, oben S. 964.

[5] Oben S. 986ff.

[6] Vgl. Calvin, Inst. III, 21ff. Dazu FC, Epitome und Solida Declaratio XI; Bek.Schr., 816. 1063: De aeterna praedestinatione et electione Dei. – Calvin, Inst. II, 12ff. IV, 17, 26ff. Dazu FC, Epitome und Solida Declaratio VIII; Bek.Schr., 804. 1017: De persona Christi.

[7] Vgl. Calvin, Inst. IV, 17, 1ff. Dazu FC, Epitome und Solida Declaratio VII; Bek.Schr., 796. 970: De coena Domini.

[8] Protokoll I von „Stolhamme": „Habe biblia sacra cum commentariis Osiandri, item biblia germanica". – „Equarder kirchspiel": „Habe biblia germanica D. Lutheri und daneben commentaria Osiandri, item Marloratum in Genesin, Psalmos et N.T." – „Tossenser kirchspiel": „Utitur bibliis germanicis D. Lutheri. Habet praeterea Gwalterum in 4 evangelistas, Osiandri N.T., commentaria Sigfridi Sacri, Hunnii, Simonis Pauli et Bezam in N.T." – „Langwarder kirchspiel": „M. Edo [Hodderßen] habet biblia Lutheri, Brentium in Exodum et Leviticum... D. Conradus [Siegman] utitur bibliis Lutheri...". – „Burhaver kirchspiel": „Habet biblia germanica Lutheri, Erasmum in N.T. et praeterea Lutheri et Philippi quaedam commentaria. Habet etiam Bullingerum, sed dicit se illum legere cum iudicio." – „Waddenser kirchspiel": „Habet germanica biblia D. Lutheri, biblia latina Osiandri, opera Brentii, postillam Maioris, Winckelmannum in Lucam et Hunnium." – „Blexer kirchspiel": „Bleibe bei Lutheri bibel, habe commentaria Osiandri, tomos Lutheri...". – „Atenser kirchspiel": „Habet biblia germanica Lutheri, latina Osiandri, preterea Brentii quaedam commentaria et opera Philippi." – „Abbehauser kirchspiel": „Habet biblia Lutheri, Pomeranum in Psalmos, Brentium in Johannem." – „Schweyer kirchspiel": „Habent biblia Lutheri, Brentium in Lucam et preterea commentaria quaedam Lutheri et Philippi." – „Goltzwarder kirchspiel": „Biblia Lutheri, commentaria quaedam Chytraei, Selnecceri, Heshusii, Hunnii etc." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Habet paucos commentatores, quaedam Habermanii et Simonis Musaei." – „Esenshammer kirchspiel": „Legit Aretium, Tremellium et Osiandrum...". – „Struckhausen": „Legit D. Lutheri, Musculi et Gwalteri explicationes ut et Mollerum in Psalmos." – „Hamelwarden": „Habet Lutherum in Genesin, Philippi opera et quedam Brentii." – „Elßflete": „Habet Brentium et Wellerum in aliquot libros biblicos...". – „Neuenbrüch": „Habet Brentium in Lucam." – „Barnefleeth": „Habet Lutherum in Genesin, Brentium et Loßium in Novum Testamentum." – „Alten Hüntorff": „Habet quasdam Hunnii explicationes." – „Twischenahn": „Legit D. Lutheri biblia et commentatores Hunnium et Waltherum." – „Edewecht": „Utitur Lutheri bibliis. Commentatores habet Brentium, Chytraeum et Urbanum Regium." – „Habet biblia Lutheri et commentaria Osiandri." – „Westerstede": „Legit commentaria Hunnii in quaedam scripta biblia." – „Wardenburch": „Habet biblia germanica D. Lutheri...".

Hinweise betr. die genannten Autoren: Lukas Osiander, 1534–1604, geb. in Nürnberg, seit 1567 Hofprediger in Stuttgart, Biblia latina 1573–1586; vgl. R. Dollinger, RGG³ IV, 1731. – Augustin Marloratus, 1506–1562, geb. in Bar-le-Duc, zeitweise Pfarrer in Crissier bei Lausanne, später in Vevey, befreundet mit Beza, 1560 Prediger in Rouen. Vf. Novi Testamenti catholica expositio ecclesiastica. 1561. Vgl. H. R. Guggisberg, RGG³ IV, 774. Vf. Genesis cum catholica expositione. Genf 1561. Liber psalmorum Davidis cum catholica expositione ecclesiastica... Genf 1562. Vgl. Th. Schott, RE³ 12, 344ff. – Rudolf Gualther,

6. Was er fur explicationes locorum theologicorum[9]

1519–1586, Schwiegersohn Zwinglis, 1542 Pfarrer zu St. Peter in Zürich, 1575 Bullingers Nachfolger im Amt eines Antistes. Bibelauslegungen erschienen in großer Zahl, Mk 1561 u.ö., Luk 1570 u.ö. Vgl. O. E. Straßer, RGG³ II, 1899f.; E. Egli, RE³ 7, 222ff. – Sigfridus Sacer? – Aegidius Hunnius, 1550–1603, geb. in Winnenden (Württ.), 1576 Professor in Marburg, 1592 in Wittenberg, schrieb u.a. biblische Kommentare; vgl. F. Lau, RGG³ III, 490f. – Simon Pauli, 1534–1591, geb. in Schwerin, 1560 Pastor an St. Jakobi und Professor der Theologie in Rostock; vgl. Krause, Allgemeine deutsche Biographie 25 (1887), 273f. – Theodor Beza, 1519–1605, geb. in Vézelay, Nachfolger Calvins in Genf, verdient um die Auslegung des NT; vgl. O. E. Strasser, RGG³ I, 1117. – Johannes Brenz, 1499–1570, geb. in Weil, seit 1522 Prädikant an St. Michael in Schwäb. Hall, eigentlicher Reformator Württembergs, Kommentare zu fast allen biblischen Büchern; vgl. H. Fausel, RGG³ I, 1400f. – Heinrich Bullinger, 1504–1575, geb. zu Bremgarten/Schweiz, Nachfolger Zwinglis in Zürich; vgl. O.E.Strasser, RGG³ I, 1510f. – Georg Major, 1502–1574, geb. in Nürnberg, 1537 Schloßprediger, 1544 Theologieprofessor in Wittenberg. Unter den Werken: Homeliae in epistolas dierum dominicorum et festorum. 1563. Homeliae in Evangelia. 1562. Vgl. G. Kawerau, RE³ 12, 85ff. – Johannes Winckelmann, 1551–1626, geb. in Homberg/Hessen, 1582 Hofprediger bei Landgraf Wilhelm in Kassel, 1592 Professor in Marburg, 1607 Professor in Gießen, seit 1610 auch Superintendent; vgl. H. Steitz, RGG³ VI, 1728f. – David Chytraeus, 1531–1600, geb. zu Ingelfingen, seit 1550 Professor in Rostock, schrieb zahlreiche Bibelkommentare; vgl. G. Loesche-H. Liebing, RGG³ I, 1823. – Tilemann Heßhus, 1527–88, luth. Streittheologe, aus zahlreichen Ämtern vertrieben, schließlich Professor in Helmstedt, schrieb u.a. Kommentare zu den Psalmen und zu den paulinischen Briefen. Examen theologicum. 1571. Vgl. R. Dollinger, RGG³ III, 298; Hackenschmidt, RE³ 8, 8ff. – Johann Habermann, 1516–1590, geb. in Eger, 1571 Theologieprofessor in Jena, 1575 in Wittenberg, seit 1576 auch Stiftssuperintendent in Zeitz, Erbauungsschriftsteller, besonders bedeutsam sein Gebetbuch; vgl. F. Lau, RGG³ III, 7. – Simon Musaeus, 1521–1576, geb. in Vetschau bei Cottbus, luth. Streittheologe, in verschiedenen kirchlichen Stellungen an etlichen Orten, 1559 Professor in Jena; vgl. R. Jauernig, RGG³ IV, 1194. – Benedictus Aretius, ca. 1522–1574, 1549 Gymnasiarch in Bern, dann Professor für Griechisch und Hebräisch, 1563 Professor der Theologie, schrieb u.a. biblische Kommentare. Problemata theologica. 1573. Vgl. O. E. Strasser, RGG³ I, 591. – Immanuel Tremellius, 1510–1580, geb. zu Ferrara als Jude, 1540 katholisch getauft, dann evangelisch geworden, unter verschiedenen Stellungen, die er innehatte, hervorzuheben: 1548–1553 Professor in Cambridge und Mitarbeiter am englischen Reformationswerk, 1561–1567 Professor für AT in Heidelberg, dann Professor des Hebräischen an der Akademie in Sedan. Hauptwerk: Übersetzung des AT ins Lateinische mit Erklärungen 1575–1579. Vgl. G. Biundo, RGG³ VI, 1010f. – Wolfgang Musculus, 1497–1563, geb. in Dieuze/Loth., 1531 ev. Pfarrer in Augsburg, betrieb eifrig die Union unter den Protestanten. Infolge des Interims aus Augsburg vertrieben, fand er Asyl in Zürich, 1549 Professor in Bern, schrieb u.a. Bibelkommentare, Hauptschrift: Loci communes; vgl. Hadorn, RE³ 13, 581ff.; O. E. Strasser, RGG³ IV, 1194. – Heinrich Moller, 1530–1589, geb. zu Hamburg, zeitweise Professor der Theologie zu Wittenberg, schrieb Commentarios über die Psalmen; vgl. Chr. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon III (1961), 571f. – Hieronymus Wellerus, 1499–1572, geb. zu Freiberg/Meißen, 1535 Doktor der Theologie, 1539 Superintendent in Freiberg, Inspektor der Schulen, schrieb zahlreiche Bibelkommentare; vgl. Jöcher, aaO. IV (1961), 1879f. – Lukas Lossius, 1508–1582, wirkte zuletzt als Konrektor am Lüneburger Johanneum, schrieb u.a. Annotationes zu den Evangelien, zu den Sonntags- und Festepisteln, zum NT; vgl. Jöcher, aaO. II (1961), 2537f.; W. Blankenburg, RGG³ IV, 451. –

[9] Protokoll I von „Stolhamme": „Gebrauchen locos communes Haffenrefferi, Chemnicii, worbey sie erinnert worden, Haffenreferum sobrie und mit guter vorsichtigkeit zu lesen, praesertim in loco de duabus naturis in Christo, cum aliis utatur phrasibus quam solitum." – „Equarder kirchspiel": „Gebrauche locos communes Chemnicii et problemata Aretii." – „Tossenser kirchspiel': „Habet locos Chemnicii et Lucae Osiandri." – „Langwarder kirchspiel": „M. Edo habet examen et locos communes Philippi, sonsten nichts mehr. Conradus legit locos communes Philippi." – „Burhaver kirchspiel": „Habet corpus doctrinae Philippi, compendium Herbrandi, enchiridion Hemmingii." – „Waddenser kirchspiel": „Habet Chemnicium, Haffenrefferum, quem ut cum iudicio legat in loco de persona Christi, fuit monitus." – „Blexer kirchspiel": „Chemnicii explicationes et locos". – „Atenser kirchspiel": „Utitur locis communibus Chemnicii, Haffenrefferi, Bucani." – „Abbehauser kirchspiel": „Habet locos Chemnicii."– „Schweyer kirchspiel": „Habent locos Chemnicii et Herbrandi" – „Goltzwarder kirchspiel": „Chemnicii praecipue." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Habet locos communes Philippi". – „Esenshammer kirchspiel": „Habet problemata Aretii, compendium Herbrandi, examen Heshusii et locos Chemnicii." - „Struckhausen": „Locos habet communes Musculi, Haffenrefferi et Chemnicii...". – „Hamelwarden": „Locis communis [!] utitur Philippi et Herbrandi." – „Elßflete": „Chemnicium, Selneccerum." – „Neuenbrüch": „Utitur compendio Herbrandi." – „Barnefleeth": „Corpus doctrinae,

neben der biebel lese und gebrauche, auch fur bücher habe[10].

7. Ob er auch des Sonnabends sich auch[b] zu hause verhalte, auch[c] seine predigten studire, dieselbige[d] schreibe oder ja zum weinigsten disponire und solche dispositiones concionum vorlegen könne[11].

8. Ob er auch alle Sonn- und festtage die gewonliche evangelien in den predigten erklere[12].

9. Ob er auch in der fasten die passion predige[13].

10. Ob er auch dem Catechismum Lutheri mit fleiß treibe und zu welcher zeit[14].

[b] VP: „auch" fehlt.
[c] VP: auf
[d] VP: dieselbe

Philippi locos communes et compendium Herbrandi." – „Alten Hüntorff": „Mamphrasium, Herbrandum, Hafenrefferum." – „Oldenbroke": „Locos Chemnicii, Hafenrefferi, examen Chemnicii." – „Mehrkirche": „Herbrandum, Philippum, Selneccerum." – „Twischenahn": „Locos theologicos habet Herbrandi et Haffenrefferi." – „Edewecht": „Locos theologicos legit Doct. Simonis Pauli et Doct. Herbrandi." – „Apen": „Syntagma Wygandi, Haffenrefferum, Chemnicium, Herbrandum, Buccanum, Heshusium et alios. "– „Westerstede": „Habet Hafenrefferum, Chemnicium, Heßhusium." – „Wardenburch": „Habet theses Marpurgenses."

Hinweise betr. die genannten Autoren, soweit nicht bereits oben erwähnt: Matthias Hafenreffer, 1561–1619, 1590 Stuttgarter Hofprediger und Konsistorialrat, 1592 Stiftssuperattendent, dann Professor, 1617 Propst und Kanzler der Universität Tübingen. Loci theologici. 1600. Vgl. H. Fausel, RGG³ III, 22. – Jakob Heerbrand, 1521–1600, geb. zu Giengen a. d. Brenz, seit 1557 Professor der Theologie in Tübingen. Compendium Theologiae. 1573. Vgl. W. Maurer, RGG³ III, 113. – Niels Hemmingsen, 1513–1600, Schüler Melanchthons in Wittenberg, Professor in Kopenhagen, seit 1553 für Theologie, 1579 als Kryptocalvinist amtsenthoben. Enchiridion theologicum. 1557. Vgl. W. Göbell, RGG³ III, 218. – Wilhelm Bucanus aus Rouen, 1591 Theologieprofessor an der Akademie zu Lausanne, Vertreter calvinistischer Orthodoxie, † 1603; vgl. O. E. Strasser, RGG³ I, 1453. – Wolfgang Mamphrasius, 1557–1616, geb. zu Wurzen, studierte zu Wittenberg, erst Pfarrer in Nitzschwitz, nachher Diakon, endlich Superintendent in Wurzen; vgl. Chr. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon III (1961), 91f. – Johann Wigand, 1523–1587, geb. in Mansfeld, 1548 Pfarrer in Mansfeld, 1553 in Magdeburg, 1560 Professor in Jena, 1561 Stadtsuperintendent in Wismar, 1568 in Jena restituiert, dann Professor in Königsberg, 1575 Bischof von Pomesanien, danach auch von Samland. Zusammen mit Matth. Judex arbeitet er 1558 das Syntagma seu corpus doctrinae ex Novo Testamento, 1563 dasselbe ex Veteri Testamento collectum aus. Vgl. R. Jauernig, RGG³ VI, 1709; G. Kawerau, RE³ 21, 270ff.

[10] Vgl. KO 1573, oben S. 1125.

[11] Vgl. KO, oben S. 1090. – In der Regel in Protokoll I positive Antworten. Dagegen Protokoll I von „Abbehauser kirchspiel": „Affirmat, sed minus vere. Non enim potuit ostendere ullam dispositionem...". – Protokoll II von „Hammelwarden": „Pastor satis indoctus... Non scribit nec disponit conciones." Sachlich entsprechend Protokoll I. – Protokoll I von „Neuenbrüch": „Affirmat prius, sed non scribit conciones, monitus ut faciat".

[12] Vgl. KO, oben S. 1089f. 1112.

[13] Vgl. KO, oben S. 1096.

[14] Vgl. KO, oben S. 1112f. – Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Affirmant, wie wir dan solches in der tat an der jugend gespüret". – „Equarder kirchspiel": „Affirmat, ehe er auf die kanzel schreite, werde der catechismus gelesen und dirigire seine conciones uff die partes catechismi." – „Tossenser kirchspiel": „Waß er fur ein stuck catechismi treibe, laße er sich daßelbe von den kindern in der kirchen recitirn und predige alle Freitag den catechismum...". – „Langwarder kirchspiel": „Der catechismus sey zuvor niemals gepredigt. Conradus habe fur 6 jaren furerst angefangen, post recitationem epistolae dominicalis partem aliquam catechismi zu recitirn." – „Blexer kirchspiel": „Visitire scholam mit vleiß, darin catechismus getrieben, laße ihn auch in der kirchen von den knaben recitirn." – „Atenser kirchspiel": „Der schulemeister tue solches, werde aber nicht in der kirchen recitirt. Dorauf ihm injungirt und befohlen, daß daß examen kunftig in der kirchen anzustellen...". – „Abbehauser kirchspiel": „Scholam non habent. Ist ihm injungirt, das der catechismus in der kirchen recitirt werde." – „Schweyer kirchspiel": „In schola tractari quidem catechismum, sed satis negligenter. Iunior pastor finita concione recitat in templo." – „Rodenkircher kirchspiel": „Affirmat fieri in schola, non in templo, habe angefangen, den catechismum in der wochen zu predigen, aber kommen keine leute in die kirchen, auch werde Sontags der catechismus nicht recitirt, ist ihn befohlen, gleichwoll uff den Freitag repetitionem catechismi anzustellen, da vielleicht besserung erfolgen könne." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Laße die jugend nicht ad coenam, sie kunnen den den catechismum...". – „Esenshammer kirchspiel": „Affirmat in schola tractari. Petit sibi iniungi et exprimi certum tempus, quo commode instituat concionem catecheticam. Responsum id fieri posse primo die Veneris cuiuslibet mensis." – „Struckhausen" : „Er predige den catechißmum in der wochen ahm Freitag, absolvire ihn gemeinlich von Osteren biß zur ernte und hernacher von Michaelis biß uff Fastnacht. Haben seine predigt angehort, das er mit den knaben concione finita den catechismum fleißig treibe und sie examinire auß getaner predigt." – „Elßflete": „Non habet conciones catecheticas. Nolunt auditores accedere ad templum." –

11.[e] Ob er auch Sonn- und festabent zur beicht leuten laße[15].

12.[f] Ob er auch alle monat die litanyam singe[16].

13. Ob er auch die leute ad certam formam confitendi gewehne und jeden insonderheit höre und absolvire[17].

14. Ob er auch in der beicht den leuten ihre sünde mit ernst erinnere, Gottes zorn wieder dieselbige[g] ihnen vorkunde, zu wahrer buße sie vermahne und die betrübten tröste[18].

15. Ob er auch ohne unterscheid zulaße und absolvire, die in offentlichen sünden, alß verachtung göttliches worts, in unversünlichen haß und neid, ehbruch, hurerey und dergleichen[h] halstarrigen sünden leben[h][19].

16. Ob er auch die zulaße und absolvire, die nicht von christlichen glauben und unsers erlösers Christi Jesu[i] wißen[20].

---

[e] VP: 12.
[f] VP: 11.
[g] VP: dieselbe
[h–h] VP: halstarrig leben
[i] VP: unsern erlöser Jesu Christo

„Neuenbrüch": „Zu winterzeit examinire ehr auß dem catechismo." – „Barnefleeth": „Finita concione recitat catechismum. Wolle ihn gerne predigen, aber habe keine zuhörer." – „Oldenbroke": „Werde nicht gepredigt, wolte es wol gerne tuen, aber habe keine auditores...". – „Mehrkirche": „Laße die jungen den catechismum recitiren, lese ihn auch von der kanzel am Sontagk." – „Twischenahn": „Wird zu winterzeit alle Freitage gepredigt. Et instituit tunc examen cum pueris. Bittet, das den armen knaben etwas muege verehret werden." – „Edewecht": „Treibet den catechißmum den winter uber. Diebus dominicis, finita concione matutina." – „Apen": „Negat, habe keine zeit darzu...". – „Westerstede": „Affirmat. Et praestat hoc diebus dominicis finita concione." – „Wardenburch": „...Finita concione legit. Iniunctum ergo fuit, ut singulis mensibus primo die Veneris pro concione tractet catechismum...".

[15] Vgl. KO, oben S. 1086f. 1111.

[16] Vgl. KO, oben S. 1095. – Protokoll I zu „Stolhamme": „Berichtet, das dieses bißhero in ihrer kirchen nicht gebreuchlich gewesen...". – „Equarder kirchspiel": „Berichtet, daß dieselbe nach gelegenheit der zeit gesangsweise gesungen werde, ist ihm hirauf iniungiret, solches monatlich zu tun, vermuege der kirchenordnung." – „Tossenser kirchspiel": „Affirmat uff die betetage, ist ihm gesagt, die letaniam kunftig vermueg der kirchenordnung monatlich zu singen und des Sontags zuvor daß volk zu vermahnen, wan es geschehen soll." – „Blexer kirchspiel": „Pflegt die litaniam von der kanzel oftmals ablesen." – „Oldenbroke": „Negat. Singe sie uff die heiligen tage."

[17] Protokoll I: „Tossenser kirchspiel": „Klaget, daß es schwerlich zu erhalten, mangel ahn vielen, lese gleichwoll alle Sontag die beicht abe mit den fragstucken. Die auch noch nicht zum tisch des Herrn gewesen, nehme er allein fur, die andere aber zugleich. Ist ihme eingeredet, das er kunftig die confitentes seorsim horen und absolviren soll." – „Burhaver kirchspiel": „Etzliche leute wissen die beicht, etzliche nicht, unterrichte sie nach seinem vermuegen." – „Blexer kirchspiel": „Laß er die confessionem zwar ablesen in der kirchen, aber können gleichwoll nicht alle die beicht. Nimbt zwei oder drei fur auß einem hause und vermahne dieselben." – „Rodenkircher kirchspiel": „Affirmat, non omnes scire certam formam, gehen auch woll ad sacram coenam, die nicht einß gebeichtet haben, absolvire auch einen jedern insonderheit, wiewoll ihme auf die feste beschwerlich furfalle." – „Goltzwarder kirchspiel": „Die alten nicht. Absolvire se seorsim, doch woll mann und weib zugleich, wen sie einig sein." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Examinire alle confitentes publice, absolvire sie aber privatim." – „Esenshammer kirchspiel": „...Et absolvit singulos". – „Struckhausen": „Kunne es so weit nicht bringen, insonderheit mit den alten, höre einen jedern insonderheit und absolvire sie darnach communiter; uff den hohen festen laufen die leute auß der kirchen, woltens nicht erwarten, das ehr einen jedern insonderheit höre." – „Alten Hüntorff": „Wissen wenig leute die beicht, sonderlich die alten. Absolvire auch einen jeden insonderheit." – „Oldenbroke": „...Wissen die leute nicht vom catechismo. Höre und absolviere singulos." – „Mehrkirche": „Gewehne sie mit ernst darzu, examinire und unterrichte sie treulich, sonderlich die jugend." – „Edewecht": „Affirmat utrumque, wo nicht uf hohen festen die große anzahl ihn verhindere."

[18] Vgl. KO, oben S. 1086f.

[19] Vgl. KO, oben S. 1086. – Protokoll II von „Equarder kirchspiel": „Bittet uber offentliche sünder ecclesiasticam disciplinam." Sachlich entsprechend Protokoll I. – Protokoll I von „Goltzwarder kirchspiel": „...Publice peccantes publicam agunt poenitentiam." – „Oldenbroke": „Die gotlosen kommen nicht zuer beicht."

[20] Protokoll I von „Barnefleeth": „...Examinire sie furerst. Iuniores haben sich ad certam formam gewehnet. Sein viel alte leute, welche von Got wenig wißen." Letzteres auch in Protokoll II. – Protokoll I zu „Oldenbroke": „Befinde leider, das ihrer viel wenig wissen von glaubenssachen. Die unvorstendigen laße ehr nicht zue."

17. Ob er auch alle Son- und festagen zur rechten zeit die predigt anstelle[21].
18. Ob er andere fur sich predigen laße.
19. Was er fur ceremonien in der kirchen gebrauche, auch was er fur gesenge singen laße, ob er auch bey dem gewohnlichen kirchengesenge es wenden laße oder selbst neue gesenge mache, oder die andern gemacht, in der kirchen singen laße[22].
20. Ob auch, das gemeine gebett zu tun, von der kanzel vermahne[23], vor allerhand leichtfertige sachen, da einer etwas verloren oder auß haß und neyd einer wieder den andern zu bitten begehret, auch sonsten, der leuten aberglauben zu sterken, auf gewiße zeit fur was von der kanzel bitte, ob er auch die predigt[k] der verordente forma precum beschließe[24].
21. Ob er auch sacram coenam alleine administrire oder durch den küster oder andern ihm helfen laße.
22. Ob er auch dem küster bißweilen fur sich teufen laße[25].
23. Wie lange die eltern ihre kinder ungetaufet liegen laßen[26].
24. Wieviel gefattern beten[l] werden[27].
25. Ob die weibern und gefattern auch bezecht zur taufe kommen, auch der pastor bißweilen wohl bezecht die taufe verrichte etc.
26. Ob er ein sonderlich buch habe, darein er den namen und die gefattern der tauflingen, auch der copulirten ehleuten schreibe, wie auch am selbigen[m] ort deßelben buchs die namen der unehrlichen kindern, auch der verstorbenen, und daßelbe buch zu zeigen etc.[28].

---

[k] VP: + mit
[l] VP: gebeten
[m] VP: sonderlichen

[21] Vgl. KO, oben S. 1112. – Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Berichten, daß keine gewisse zeit konne gehalten werden und die predigten nach gelegenheit der jarzeit von ihnen mußte angestellet werden." – „Equarder kirchspiel": „...hebt umb 8 uhr, und ist umb 10 der gottesdienst verrichtet." – „Tossenser kirchspiel": „...Am Sontage hab er eine, ahm festage aber 2 predigte." – „Alten Hüntorff": „...Predige nicht lenger alß ¾ von der stunde." – „Twischenahn": „Affirmat. Muße sich gleichwol richten nach der leute ankunft." – „Edewecht": „...Halte die frühepredigt mit dem tage, die anderen predigte endigen sich uf den mittag."

[22] Protokoll I von „Hamelwarden": „... Exorcismum omisit exemplo parentis. Monitus ut in posterum adhibeat." Entsprechend Protokoll II: „Exorcismum omisit."

[23] Vgl. KO, oben S. 1112.

[24] Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Daß gemeine gebett tuen sie gebuhrlicherweise, werde ihnen bißweilen wol waß unbillichs angemutet, aber haben sich hirunter nicht vergangen." – „Equarder kirchspiel": „Bittet, ihn die hand zu leihen, das soliche leichtfertige sachen mugen abgeschaffet werden, klagt auch, das der vogt ihm soliche leut zuweise, zeigen daneben zettel, in welchen leichtfertige sachen ihme angemutet, welche er doch auf die kanzel nicht bringen wollen." (Protokoll II: „Vogt weyse ihme solche leute zu, die leichtfertige sache ins gebett zu bringen begerlich.") – „Tossenser kirchspiel": „Affirmat dergestalt, daß des unschuldigen unschuld und des schuldigen schuld der lieber Gott offenbaren wolle...". – „Oldenbroke": „Werde ihm solches wol angemutet. Sey communis formula darbey, das Gott den beleidiger wolle verschwinden lassen wie den schne fur der sonnen, oder das ehr zerreiße wie die borke uff dem baum. Begehren auch wol, das ehr sie gar in den bann tun soll."

[25] Protokoll I zu „Burhaver kirchspiel": „Sei zwaren fur jaren geschehen, daß er zur prediget [!] gehen sollen und zugleich ein krank kind zu taufen gefurdert, das er den noetwendig dem custodi committirn mussen. Soll aber kunftig dieß nicht mehr geschehen." – „Westerstede": „Semel hoc iniunxit custodi, quando iam debuit conscendere suggestum, reprehensus graviter propterea."

[26] Vgl. KO, oben S. 1100. – In den Protokollen vielfache Klagen über einen Verzug der Taufe. Vgl. auch Protokoll II.

[27] Protokoll I zu „Stolhamme": „Werden gemeinlich sieben gebeten." – „Equarder kirchspiel": „...so werden auch woll junge kinder zur gevatterschaft gezogen." – „Tossenser kirchspiel": „Werden gevattern gebeten 7 uff daß hochste, auch sonsten woll 5 oder 3." – „Langwarder kirchspiel": „Die reichen 6 oder 7, die armen weinig." – „Burhaver kirchspiel": „Werden wol 6 oder 7 gebeten, aber wen die wege faul, kommen sie nicht alle zur taufe." – (Sieben Gevattern werden öfter genannt.) – „Rodenkircher kirchspiel": „Werde keine ordnung gehalten, furdern woll 10, 12, 15 und mehr gevattern, darunter oft kinder gefunden werden. Bittet umb anordnung, das der vater ihm der gevattern namen anzeigen muge." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Werden woll zehen oder 12 gevattern gebeten." – „Hamelwarden": „...bitten 12, 15, ja wol 30 gefattern." – Im allgemeinen wird häufig über Unordnung bei der Gevatterschaft geklagt. Vgl. auch Protokoll II.

[28] Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Affirmant, daß sie die namen der tauflingen, ehelich und unehelich, auch die verstorbene anschreiben, wie dan Henricus [Juchter] sein register der getauften gezeiget, hab aber kein sonderlich buch

27. Ob er auch dem voigt das register der unehrlichen[n] kindern zustelle und derselbe drüber exequire[29].
28. Ob er auch[o] in den heusern ohne not taufe, und wan solches aus not geschehen, nötige erinnerung dabey tue etc.[30].
29. Ob er auch die, so in der not von der hebamme getauft, wieder teufe, und wie es mit demselben gehalten werde[31].
30. Ob er auch die hebamme recht unterrichtet, wie sie teufen soll in der eußersten not[32].
31. Ob die sechswöcherin auch ihren kirchgang halte zu rechter zeit[33].
32. Ob er auch die leute in den heusern copulire oder im Advent und Vasten[34].
33. Ob auch, wan die copulation gehalten, die leute bezecht und voll zur kirchen kommen und unlust drein anrichten[35].

---

[n] VP: unehlichen
[o] VP: + die kinder

bißhero dazu gehabt. Mit den copulirten eheleuten habe er dieses nicht in acht genommen, und ist hirauf den kirchgeschwornen befohlen, ihm ein besonder buch zu verschaffen." – „Equarder kirchspiel": „Affirmat, alleine die gevattern kunne er nicht wissen, auch sein die todten nicht angeschrieben tempore pestis." – „Tossenser kirchspiel": „Affirmat ex parte, habe aber kein besonder buch darzu, welches den ihn zu verschaffen den kirchschwornen befohlen." – „Langwarder kirchspiel": „Affirmant quoad baptisatos, negant quoad copulationem et mortuos. Ist befohlen, das sie zu dero behueff ein besonder buch haben sollen." – „Waddenser kirchspiel": „Habe zwei bucher darzu. Notare se diligenter." – „Neuenbrüch" : „Affirmat. Sey ihm aber das buch gestohlen." – „Barnefleeth": „Schreibt sie ahn, habe aber kein sonderlich buch darzue." – „Alten Hüntorff": „Hab kein buch gefunden, habe aber eins fur sich." – „Oldenbroke": „Die tauflinge notire ehr. Monitus etiam fuit de caeteris." – „Twischenahn": „Habe ein buch fur sich, ist verabscheidet, das die kirchgeschworne ein besonder buch dazu sollen machen laßen."

[29] Aus den Aufzeichnungen in Protokoll II: „Stolhamme": „Daß register der unehelichen kinder nicht abgefordert, muß darin ein ordnung gemacht werden." – „Burhaver kirchspiel": „Register der uneheliche kinder gebe er erst auf anfordern deß vogts von sich." – „Goltzwarder kirchspiel": „Vogt exequiere nicht der unehelichen kinder halben." – „Dederstorff ihm lande zu Wurden": „Unehelicher kinder verzeichniß habe der vogt nitt gefurdert." – „Struckhausen": „Sey der unehelichen kinder halber keine executio." – „Elßfhliethe": „Der uneheliche kinder halber bittet er einsehens." – „Barnefhlethe ": „Der unehelichen kinder halber werde nitt exequirt."

[30] Vgl. KO, oben S. 1100. – Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Teufen nicht in den heuseren, nisi ita surgeat extrema necessitas." – „Alten Hüntorff": „Non nisi hyemis tempore, wen die kinder nicht können zuer kirchen gebracht werden." – „Oldenbroke": „Negat. Es sey den sache, das sie schwach sein, praetendiren auch oft krankheit."

[31] Aus Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Berichtet, das die hebammen bißweilen felschlich handeln und nicht anzeigen, daß sie die kinder in der not getaufet, wie er den fur etzlichen jaren betrogen sey, daß er ein kind zum andern mal getaufet. Sollen auch taufen die kinder, ehe sie volstendich geboren sein." – „Burhaver kirchspiel": „Sei nicht gebreuchlich bei ihnen, daß die hebammen taufen. Tu es immer selber." – „Waddenser kirchspiel": „Klagt, daß die weiber von der taufe weinig wissen, auch nicht recht damit umgehen." – „Rodenkircher kirchspiel": „In extrema necessitate hoc fieri, fragt also die hebammen, wie sie getaufet."

[32] Vgl. KO, oben S. 1101. – Protokoll I: „Waddenser kirchspiel": „Hab eine hebammen mit fleiß unterrichtet."

[33] Vgl. KO, oben S. 1101. – Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Affirmant. Nur das sie bißweilen ihren kirchgang wol 20 oder mehr wochen differiren...". „Equarder kirchspiel": „Haben die sechswocherinnen hier keine gewisse zeit, kommen wol ehe, auch wol speter, sparen es bißweilen auch in die 10. wochen, klaget, das sie auch kommen mitten unter der predigt...". – „Hamelwarden": „Etzlich bleiben zu hauß 12 wochen, etzliche 13, etzliche wol 5 wochen...". – „Barnefleeth": „Bleiben wol 8, 9 oder 10 wochen im hause." – „Alten Hüntorff": „Werde der kirchgang nicht stricte gehalten, bisweilen uber 4, bisweilen auch wol uber 14 wochen."

[34] Protokoll I von „Alten Hüntorff": „Sey zuvorn wol geschehen, tue es itzt aber nicht, wofern die leute zur kirchen können kommen." – „Mehrkirche": „Negat. Es sey dan in großen wassersnöten."

[35] Aus den Antworten Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Affirmat. Bittet umb abschaffung, schlagen sich bißweilen in der kirchen, kommen auch zur copulation zu zeiten bei abend, daß man ein liecht anzunden musse." – „Tossenser kirchspiel": „Kommen wol bezechet zur kirchen, aber richten keinen unlust ahn." – „Langwarder kirchspiel": „...Kommen woll bezecht zur kirchen." – „Burhaver kirchspiel": „...Kommen woll bezechet, aber straffe, soviel mueglich." – „Waddenser kirchspiel": „Affirmat. Kommen woll zu zeiten bezecht zur copulation." – „Rodenkircher kirchspiel": „Affirmat. Kommen woll so vol in die kirchen... Kommen auch des abends ganz spete, schießen auch woll in der kirchen loß, und haben post copulationem ihre brautschlege." – „Neuenbrüch": „Klaget daruber

34. Ob er auch allezeit die proclamationes ordentlicherweise fur die[p] copulation geschehen laße[36].
35. Ob er auch frembde und die kein richtige zeugnus haben, copulire etc.
36. Ob er auch die leute von der beicht abweise auß eigen affecten oder auch sich unterstehe, die leute in den ban zu tun etc.[37].
37. Waß fur ergerliche grobe sünden in seiner gemeine am meisten im schwang gehen etc.[38].
38. Ob er auch mit ernst dieselb publice et privatim straffe und Gottes zorn dawider offenbare etc.[39].
39. Ob er auch offentliche ehebrecher, anrichtige hurer, zeuberer, segensprecher, christallenseher[40], gotteslesterer, flucher und dergleichen ergerliche personen unter seine zuhörer habe etc.[41].

---

p VP: der

und bittet einsehen. Könne in der kirchen sein eigen wort nicht hören." – „Alten Hüntorff": „Sey communis stilus." – „Oldenbroke": „Affirmat. Bittet einsehens. Die jungen leute gehen mit zuer copulation, die alten bleiben bey dem bier in den heußern besitzen."

36 Vgl. KO, oben S. 1102f.

37 Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „...Haben etzliche abgewiesen, aber das sein offentliche sunder gewesen." – „Mehrkirche": „...Habe den dieb, der ihn den ochsen gestohlen, gebannet...". Entsprechend Protokoll II.

38 Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Haben principaliter angedeutet die verachtung des hochwirdigen abendmahls." – „Langwarder kirchspiel": „Gotteslesterung, fluchen, verachtung gottlichs worts." – „Waddenser kirchspiel": „Sey des saufens viel...". – „Blexer kirchspiel": „Saufen, hurerei und leider viele sünde gehen im schwange." – „Abbehauser kirchspiel": „Contemptus verbi divini. Ist erinnert, daß er sich selber groblich verabusire, indeme er nicht fleißig uff die predigt studire." – „Rodenkircher kirchspiel": „Habe contemptores verbi et sacramentorum, ungehorsame kinder, lebe auch in haß und neid N. und N.N.. Fressen und saufen auch woll unter der predigt, dabei sich der vogt auch woll finden lasse, und gehe woll sub concione auß dem einen krug in den andern." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Offenbare hurerei, freßen und saufen, rueffen, schlagen, fluchen die weiber sowol alß die menner." – „Esenshammer kirchspiel": „Verachtung gottliches worts, der hochwurdigen sacrament, freßen und saufen." – „Struckhausen": „Allerlei sunde ut et alibi, prodigi, avari, scortatores." – „Hamelwarden": „Hurerey, ehebruch, contemptores sacramentorum, schlagen, schmehen, todtschlagen." Ähnliche Auskünfte in „Neuenbrüch"; „Barnefleeth": „...Mit hurerey sein schier alle heußer beschmitzet. Tue es die fraue nicht, so tue es tochter und magd..."; „Alten Hüntorff"; „Oldenbroke"; „Mehrkirche"; „Edewecht"; „Apen"; „Westerstede": „...Schlaffen braut und breutigamb peractis sponsaliis alßbald zusammen."

39 Protokoll I zu „Langwarder kirchspiel": „Affirmant, quod publice hoc fiat. Weil sie privatim absolutionem nicht haben, kunne dieses auch nicht privatim geschehen."

40 In einer Kristallkugel sollten Hexen und Zauberer angeblich Vergangenes und Zukünftiges erblicken können. Näheres s. Sehling VI, 2, 882, Anm. 17a; Sehling VII, 1, 734, Anm. 61.

41 Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Wissen von keinen ehebrechern zu sagen, sonst sey nur ein frauwe gewesen..., die sich des wickens [= Wahrsagens] gebrauchet, habe aber ihre begangene sünde bekant und sich zur besserung erboten." – „Tossenser kirchspiel": „...Von den ehebrecher, hurer sein woll verhanden, von christallenseher, wicker, zaubereren wiße er nicht, mit dem flucher verabusirn sich seine zuhorer auch woll mehr als zu viel...". – „Burhaver kirchspiel": „...Habe keine ehebrecher, auch keinen zeuberer oder wikker..." – „Blexer kirchspiel": „...habe eine trinkerin gehabt, welche neulich gestorben und ohne ceremonien begraben." – „Atenser kirchspiel": „Klagt uber N., welcher niemals zum tisch des Herrn gewesen, auch sich verlauten lasse, das ehr von ihm das sacrament nicht empfangen wolle." – „Abbehauser kirchspiel": „Hurer seind viel...". – Hurer und Ehebrecher werden vielerorts namhaft gemacht. – „Rodenkircher kirchspiel": „...Sei der gebrauch auch , daß die leute, wie bald die sponsalia geschehen, sich als eheleute zusammen halten und oft das jar darnach copuliren lassen." – „Goltzwarder kirchspiel": „Das segenen hab er abgebracht, sei sonst zuvor gebreuchlich gewesen." – „Elßflete": „...Mit der zeuberei werde bezichtiget Gesche Sambsons. Ihre mutter sey deshalben zue Oldenburgk in haft gewesen." – „Barnefleeth" hat ein besonders langes Sünderregister betr. Gottesdienst- und Sakramentsverächter, Hurer und Ehebrecher usw. Eine Frau hält ein öffentliches Hurenhaus, wohnt nahe bei der Kirche, achtet keine Vermahnung. „Johan Lüders könne wicken, gebe auch fur, das ehr teufel könne ausbannen, tue es aber an dem ort wenig, in andern dörfern practicire ehrs mehr." – „Alten Hüntorff": Der Pastor übergibt ein „vorzeichnis derer, so im karspel Huntorff uneheliche beywohnung pflegen oder im concubinatu leben." – „Oldenbroke": „Haben nur alleine die zeit uber, weil ehr als ins dritte jahr alda im dienst gewesen, zwölf baurleute communiciret, da ihrer doch wol 71 gefunden werden...".

40. Ob auch eheleute sich getrennet oder vertrauete personen sich voneinander scheiden[q][42].
41. Ob auch unter seine zuhörer sich Calvinisten, Papisten, wiederteufer und ander sektirer finden[43].
42. Ob auch seint, die viel jahr nacheinander sich von der predigt und brauch des hochwurdigen sacraments enthalten und das er dieselbe namhaft mache[44].
43. Wie der voigt dieses[r] orts sich zur predigt und brauch des hochwurdigen sacraments halte.
44. Ob auch unter der predigt die zuhörer im kruge oder sonsten beym brantewein sich finden laßen oder auf dem kirchhoffe sitzen oder spazieren, sich daselbst zanken und hadern[s][45].
45. Ob auch ungehorsame kinder gefunden werden, die eltern schlagen, schmehen oder ungeburlich halten etc.[46].

---

[q] VP: geschieden [r] VP: des
[s] VP: + oder schwatzen

[42] Die Protokolle machen vielerorts derartige Leute namhaft.

[43] Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „...obwol heurmeyer in diesem kirchspiel zu finden, so wissen sie doch keinen verdechtigen personen darunter. Gebrauchen die heiligen sacrament wie andere fromme Christen." – „Dedestorff im lande zu Würden": „...Die im stift Bremen wohnen, communiciren nicht, kommen auch selten zur kirchen, haben ein nehere kirche, darein sie gehen... Sei ein krueg nahe bei der kirchen und gehe ein tuer uff den kirchhoff. Darin laßen sich die leute unter der predigt heufig finden. Bittet, daß bierzapfen unter der predigt zu verbieten. Auch pleiben die leute unter der predigt uff den kirchhoff woll sitzen, unter den gesenge kommen weinig hinein."

[44] Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": „Mussen bekennen, daß zwar viel personen verhanden, die sich etzliche jar nicht zum tisch des Herren finden lassen. Etzliche praetendiren haß und neid, schwebende rechtfertigung, armut und andere ursachen. Etzliche aber tun es auch auß lauter gottlosigkeit, also das auch die vornemsten innerhalb 3 jaren nicht das heilige sacrament gebrauchen." – „Equarder kirchspiel": Es werden mehrere Abendmahlsverächter genannt. „Klagt dabei, das die leute meinen, das heilige abendmahl diene ihnen zu erlangung ihrer gesundheit. Etzliche brauchen es auch zu bestetigung ihrer unschuld, und daß sie dasselbige alß ein testimonium innocentiae allegiren." – „Tossenser kirchspiel": „Georg Panger sey bei seiner zeit nicht ad coenam gangen, sei vermahnet, praetendire zank. Sey auch woll fur des pastoris ankunft fur 20 jaren dieser Pang nicht zum tisch deß Herrn gewesen." – „Langwarder kirchspiel": „...Conradus [Siegman] berichtet, das M. Edo selber [M. Edo Hodderßen, Pastor] in 8 jaren nicht zum tisch des Herrn gewesen. Der kuster hab auch in 15 jaren nicht communiciret, sei dieser oft vermahnet, aber kere sich weinig daran. Conradus cum suis utitur coena." – „Abbehauser kirchspiel": Zwei Leute haben sich 16 Jahre des Abendmahls enthalten. – „Esenshammer kirchspiel": Gottesdienst- und Sakramentsverächter werden namhaft gemacht. Ebenso in „Elßflete", wo auch von einem „homicida" die Rede ist. Auch in „Neuenbrüch" werden Gottesdienst- und Sakramentsverächter genannt. – „Alten Hüntorff": „Sein ihrer gar viel. Exhibebit catalogum." – „Apen": Es werden Gottesdienst- und Sakramentsverächter aufgezählt. Von einem Ehepaar heißt es: „Sagen, sie lesen Gottes wort im hause." – „Westerstede": Mehrere Personen werden aufgeführt.

[45] Protokoll I zu „Atenser kirchspiel": „Zeiget an, das in den neuwen kruegen mangel furfalle." Entsprechend Protokoll II. – „Abbehauser kirchspiel": „Klagt, daß unter der predigt viel saufens geschehe, auch die leute unter dem gesange sich heufig uff dem kirchhoff finden lassen. Bittet, solches abzuschaffen." – „Schweyer kirchspiel": „...Und stehen die leute unter dem gesenge uff dem kirchhoff." – „Rodenkircher kirchspiel": „Durante concione laufen die bauwren mit dem vogt woll auß der kirchen und begeben sich nach dem krug. Wens auch gut wetter sey, sitzen die leute auch woll die ganze predigt uber uff dem kirchhoff." – „Goltzwarder kirchspiel": „Interdum fieri, daß die leute unter der predigt im kruege zechen. Klagt, das die zuhorer unter dem gesenge uff dem kirchhoff sitzen, ja woll gar aus der predigt pleiben." – „Elßflete": „...Das spazieren uf dem kirchhoff sey noch gar gemein, schwatzen oft so laut, das mans in der kirchen hören könne." – „Alten Hüntorff": „Sitzen wol unter der predigt im kruge, uff dem kirchhoff laßen sie sich nicht finden, leide es nicht." – „Oldenbroke": „...sitzen uff dem kirchhoffe beyde, frau und man, haben solch geschwetz, das ehrs furm altar hören könne. Frauen und männer, knecht und mägde spazieren zusammen umb den kirchhoff." – „Mehrkirche": „...bittet umb ernstes einsehen, sonderlich weil die kruege so nahe bey der kirchen sein. Spazieren seine zuhörer unter dem gesange auf dem kirchhoff, das ehr sie mus hereinholen gegen die predigt." – „Twischenahn": „...zum Borgfelde sitzen mann und weib, jung und alt unter der predigt und saufen, so laßen sich auch von seinen zuhörern uf dem kirchhove unter der predigt eine zimbliche anzahl finden." – „Wardenburch": „Klaget, das viel krüger umb den kirchhoff wohnen und zapfen bier unter der predigt. Bittet einsehens."

[46] Aus den Antworten Protokoll I: „Equarder kirchspiel": Ein Sohn ist bestraft worden, weil er seiner Mutter die Zähne ausgeschlagen hat. – „Tossenser kirchspiel": Ein Sohn hat sich mit Worten unge-

46. Ob auch von seinen eigen haußgenoßen und pfarkindern er geburlich respectirt werde oder habe, die sich ihme feindlich wiedersetzen etc.[47].
47. Ob den[t] feyertag auch mit allerhande arbeit profanirt werde und der voigt die profanation gebürlich eyfere etc.[48].
48. Ob auch uber unseres gnedigen heren jungstes publicirtes mandatum wegen der hochzeit, kindertaufen und haußbier, kirchgang und andern sachen[49] geburlich etc.[u] werde[50].
49. Ob der pfarher sein pfarland richtig besitze oder von jemand davon etwas entzogen werde etc.[51].
50. Ob er auch selbst davon etwas[v] vorsetzet, vorpfendet oder vertauschet[52].
51. Ob er von den kirchengeschworne auch zu der kirchen sachen und rechnung gezogen und dieselbe richtig alle jahr geschloßen werde[53].
52. Ob auch die gebür und proven sowoll ihme alß dem custodi richtig gefolget werde[54].
53. Ob die kirchengueter [w]verucket oder beschwert[w], verringert und abalinirt werde[55].
54. Ob auch der kirchen, [x]pfargebeude, küsters und

---

[t] VP: der
[u] VP: sachen gehalten
[v] VP: etwas davon
[w–w] VP: auch verrucket, beschweret
[x] VP: + das

bührlich gegen die Eltern benommen und hat auch gegen ihren Konsens gefreit. – „Neuenbrüch": Zahlreiche Untaten eines Dirick Adrian werden aufgeführt. – „Oldenbroke": „...Marten Bartemans witbe und ihre söhne und töchter leben in großer uneinigkeit, halten die mutter gar ubel und haben sie neulich geschlagen und verwundet."

[47] Protokoll I zu „Langwarder kirchspiel": „...Conradus klagt uber den kuster"; dann noch über 3 weitere namentlich genannte Personen.

[48] Vgl. KO, oben S. 1095. – Aus den Antworten Protokoll I: „Stolhamme": Von den Armen, die sonst in der Woche keine Zeit haben, werde wohl etwas gearbeitet. Ob solches gestraft werde, wissen die Pastoren nicht. – „Equarder kirchspiel": „Nehme die profanation leider uberhand und helfe sein straffen nicht, mangle nur an der execution." – „Esenshammer kirchspiel": „In der ernte geschehe es woll, auch mit den torffuhren. Sonsten nicht." – „Neuenbrüch": „...nur in der ernte finita concione." – „Oldenbroke": „Affirmat, mit dröschen und fuehren." – „Mehrkirche": „Müssen es nicht tun, werden gestrafft..., werde sonsten unter den bauern also gehalten, das, so jemand darüber werde angetroffen, muß eine kanne bier geben."

[49] Vgl. Text Nr. 6, oben S. 1172ff.

[50] Protokoll I: „Blexer kirchspiel": „Lese die mandata ab, wiße nicht anders, alß das sie gehalten werden." – Protokoll II: „Roedenkirchen": „Ihre Gn. mandata geh in abgang, culpa praefecti." – „Dederstorff ihm lande zu Wurden": „Mandata sey ihme niemals insinuirt." – „Esenshamm": „Bey den mandatis Ihrer Gn. sey keine executio." „Huntorff": „Mandata Ihre Gn. werden nicht in acht genomen."

[51] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Sei nichts entzogen als ein juck [= Joch als Ackermaß] und 1/1, darauf die muhle stehe." – „Burhaver kirchspiel": „...Klagt nur wegen ein juck landes, das Martin Rogge von dem pfarlande habe, petit restitutionem...". – „Atenser kirchspiel": „...Habe nicht viel zum besten, nur 22 ½ juck. Musse jerlich das seine einbueßen... Bittet, daß ihm zulage muge geschehen...". – „Goltzwarder kirchspiel": „...klagt hirbei uber einen meyer. Der wolle ihm die heur nicht geben, wolle das land gern selber gebrauchen." – „Elßflete": „...Sey gleichwol ein stucke landes bey der mühlen, das die pastores zuvor gehabt, werde itzt vom müller gebrauchet." – „Alten Hüntorff": Streitigkeiten um einen Weg über das Pfarrland u.a. „Johan Kopman weigert dem pastori auch eine pröven, als ein stück fleischs, ein brott und ein schöffel hafern."

[52] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „...Klagen uber Tie Tiddeßen, der 1 ½ juck landes inne habe fur die heure, bezahle aber nicht."

[53] Protokoll II: „Stolhamme": „Werde nicht gezogen zu kirchenrechnung." – „Waddenser kirchspiel": „Werde von den kirchgeschworenen nirgends zugezogen." – Protokoll II: „Struckhausen": „...habe selbsten viele jar kirchenregister gehalten."

[54] Vgl. KO, oben S. 1122. 1124. – Aus den Antworten Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Negant, werden damit ufgehalten und sei keine executio dabei...". – „Elßflete": Der Pastor hat viele Klagen vorzubringen, u.a., „das ehr viel mahnens machen müße, ehe ehr die proven bekommen könne." – „Alten Hüntorff": „...Klagt..., das einer was guts gebe, der ander geringer. Auch, das 16 heußer im mohrdorf ihm sein gebuer nicht richtig geben wollen." – „Edewecht": „Die pröven sein abkommen, habe nur den vierzeitenpfennig." – Aus Protokoll II: „Stolhamme": „Ihr gebuhrniß werde nicht gefolget." – „Roedenkirchen": „Vogt und kirchgeschworne geben nicht ihre gebuhr." – Weitere Klagen aus „Oldenbruch" und „Mehrkirche".

[55] Vgl. KO, oben S. 1124. 1126. – Protokoll II zu „Stolhamme": „Lenderey der kirchen gehorig alienirt. Ad emendandum." – „Langwarder kirchspiel": „Etliche lene, davon Ihre Gn. die heur habe." – Aus Protokoll I: „Blexer kirchspiel": „Klagt, das drei lehn von der kirchen abkommen, und sei die kirche arm und ein groß gebeuede, daß das aedificium davon in gutem verstand nicht kunne erhalten werden." – „Neuenbrüch": „...Alleine ein stücke landes sey consensu consistorii vorsetzet...". – „Apen": Eine

schulmeisters wonunge in guter acht gehalten wirt[y] etc.[56].

55. Ob die kirchgeschworne[57] auch fromme, gottselige, aufrichtige leute und dieselbe sich auch fleißig zur predigt und gehör göttliches worts und brauch des hochwürdigen sacraments halten[58].

56. Ob die kirchen auch einen gotteskasten habe und der küster Son- und feyertage[z] mit dem klinkbeudel die almosen samle[59].

57. Ob die almosen auch richtig distribuirt und der pastor dazugezogen werde.

58. Ob der küster und schuelmeister sein ampt auch tue, die kirchen auf- und zuschließe, dieselbe rein halte etc.[60]. Item ob auch die nebenschule[a] der gemeinen schule hinderlich sey[b][61].

---

[y] VP: werde
[z] VP: festagen
[a] VP: nebenschulen
[b] VP: sein

Kirchenholzung und andere zur Kirche gehörige Länderei gebraucht jetzt die hohe Obrigkeit. „Westerstede": „Falle eine ungleicheit vor in den alten mißalen und neuen registern."

[56] Protokoll I: „Tossenser kirchspiel": „Hab ein neu hauß; waß fur bauwkosten ihm darauf gangen, dessen hat er eine verzeichnus ubergeben." – „Waddenser kirchspiel": „...Die kusterey sei abgebrant." – „Blexer kirchspiel": „Habe weder custos noch der schulemeister eine behausung, musse mit großer beschwerung die schule bei andern leuten gehalten werden." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Klagt, daß an seinem hause nichts gebessert, werde ihm nicht bezahlt, was er fur jaren selber daran gewendet, bittet solutionem." – „Esenshammer kirchspiel": „...Bittet umb verfertigung einer kammer, wolle kost und bier dazu schaffen, habe auch holz und bretter im vorrat." – „Hamelwarden": „Daß kirchenbeude hat beßerung vonnöten, wie dan auch daß pfargebeuwde." – „Barnefleeth": „...Klagt..., das die kirche baufellig sey." – „Oldenbroke": „Habe selbst sein gebeu verbessern laßen. Bittet solutionem expensorum. Die kirche, klockturm und küsterey sein gar baufelligk." – „Mehrkirche": „...ist die kirche wol gebauet und gezieret. In dem pfargebeude mangel das pflaster in der stube, bittet umb hulf. Die fenster in der pfar sowol auch den kachelofen habe er selbst bezahlet, bittet restitution, also auch die fenster und kacheloffen in der küsterei habe sein sohn bezahlet und deßen antecessor ein halb fach an der küsterey machen laßen, das den hinterlassenen weisen zu bezahlen." – „Edewecht": „Wegen seines hauses hab er mit den kirchgeschwornen ein pact gemacht. Geben ihm järlich 3 reichstaler. Dafur müße er die reperation stehen, die kirchgeschworne aber das holz datzu verschaffen." – „Westerstede": „Habe fur seine person daruber nicht zu klagen, alleine das der kirchturmb und kirchmaur sehr baufellig werden, wie dan auch des küsters behaußunge notwendig müße verbessert werden."

[57] Vgl. dazu unten S. 1190ff.

[58] Protokoll I: „Goltzwarder kirchspiel": „...Klaget ..., daß sie beschwerlich ihm den wein folgen lassen zur communion." – „Elßflete": „Sein erbare leute, möchten wol fleißiger zu kirchen kommen." – „Oldenbroke": „Der eine hab noch nicht communicirt, gehe auch selten zuer kirchen, der ander sey fromb, aber uterque nachläßigk." – „Edewecht": „Habe nicht uber sie zu klagen. Nur wan wegen des ganzen karspels etwas zu bestellen, die unkosten der kirchen angeschlagen werden." – Protokoll II: „Langwarder kirchspiel": Ein Kirchgeschworener geht nie zum Tisch des Herrn. – „Hammelwarden": Die Kirchgeschworenen gehen nicht zur Kirche. „Barnefhleth": „Uber die kirchgeschworne hab er nitt sehr zu rumen."

[59] Vgl. KO, oben S. 1097f. – Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „...Sagt, er fur seine person wende den armen daß geld zu, welches ihme die sechswöcherinnen geben. Sonsten wollen seine zuhörer keinen klingbeutel leiden." – „Langwarder kirchspiel": Haben einen kasten, aber keinen klingbeutel. Zum kasten haben der pastor und die kirchschwornen den schlussel." – „Goltzwarder kirchspiel": „Negat. Sagt, es sei ein beutel bestellet." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Affirmat. Werden aber die almosen nicht alle Sontag gesamlet. Iussum ut fiat." – „Barnefleeth": „...Haben einen armenblock, aber keinen klingbeutel." – „Alten Hüntorff": „...Haben nur einen armenblock in ihrer kirchen." – „Oldenbroke": „Haben einen klingbeutel, werde wenig darein geben." – „Mehrkirche": „Affirmat. Die geschworne gehen aber nicht alle Sontage umb, sondern umb den dritten Sontag." – „Edewecht": „Affirmat. Der küster aber hab nur etwan ein jahr mit dem klingbeutel umbgangen."

[60] Vgl. KO, oben S. 1087. 1121.

[61] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Der kuster sey auch schulemeister, habe ihnen nicht zu beschuldigen." – „Tossenser kirchspiel": „Der kuster kunne alters halben keine schule halten und werde also die jugend merklich verseumet." Entsprechend Protokoll II. – Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Negant. Warte seines diensts nicht mit fleiße, ligge in den kruegen, wen er in der kirchen aufwarten solle, sage, er sei uff die pfaffen nicht bestellet." Gemeint ist der Küster; vgl. Protokoll II. – Protokoll I: „Burhaver kirchspiel": „Der kuster halte schule und sein noch zwei schulmeister verhanden." – „Abbehauser kirchspiel": „Der kuster sol schule halten. Aber er sey nicht fleißig bei der jugend." – „Rodenkircher kirchspiel": „Sei der custos alt, das er einen knecht halte, welche mit dem pastorn die kranken besuche. So haben sie einen sonderlichen

59. Ob die jugent auch in ihrem catechismo fleißig instituirt und von ihnen in der kirchen recitiret werde[62].
60. Ob er auch mit dem küster und schuelmeister in einigkeit lebe[63].
61. Ob auch der küster und schulmeister sich zum brauch des hochwurdigen abendmahls fleißig halten neben ihren haußgenoßen[64].
62. Ob er[c] auch richtig mit ververtigung der contracten und testamenten vorfahre und darüber sein protocollum unstrefflich halte und zeigen könne.
63. Ob er auch verschreibung mache uber vorsetzte heren- und[d] pfarnlandereyen.
64.[e] Ob er[f] auch im kruge zu unzeiten sich finden laße.
65.[g] Ob er[h], der pfarherr, auch[i] und[k] der letzte in dem conviviis sey und mit dem drunk sich uberlade, auch mit dem bauren sich[l] reufe und schlage[65].
66.[m] Ob er auch alle jahr visitationem domesticam[n] halte.
67. Ob der pfarherr in vestitu et habitu sich seines standes gemeß verhalte und exemplar gregis sey[66].
68. Und[o] was er sonsten fur gravamina hab etc.[67].

---

[c] VP: + der pastor
[d] VP: oder
[e] VP: 65.
[f] VP: der kuster
[g] VP: 66.
[h] VP: „er" fehlt.
[i] VP: + selbst in dem kruge sich finden lasse
[k] VP: + sonsten
[l] VP: „sich" fehlt.
[m] VP: 64.
[n] VP: auch visitationem domesticam jehrlich
[o] VP: + dan

schulemeister, der gern saufe, sei des vogtes notarius, musse auf ihn warten, und sitzen die knaben mittlerweile leddig und treiben ihre schelmerey. Kunne sich der schulemeister mit dem weibe nicht vertragen, schlage und raufe sich mit ihr." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Soviel dem kuster belange, die schulemeister in andern dorfern fragen nichts nach ihm. Haben woll fur dem altar mit ihm expostulirt, wen er sie gestraffet, das sie die jugend im catechismo wenig uben." – „Esenshammer kirchspiel": „Bittet umb gewisse schulordnung, der kuster wolle woll schule halten, aber habe nichts davon." – „Hamelwarden": „...Der kuster halte keine schule. Die kinder kunnen nicht dahin kommen. Haben sonst zwei schulemeister." – „Barnefleeth": „...Des kusters sohn halte schule." – „Oldenbroke": „Klaget, könne nicht singen helfen und sey gar untüchtig darzu. [Gemeint ist der Küster; vgl. Protokoll II.] Haben keine schule. Sey kein haus noch einkommen darzu." – „Twischenahn": „...Nur das der küster zum singen nicht qualificiret." – „Edewecht": „Mediocriter. Klagt gleichwol uber seine krüegerei, bevorab, weil er der kirchen so nahe wohne. Des küsters sohn halte schule. Sei ihme sein sohn bisweilen behülflich." – „Wardenburch": „...Es werde keine schule gehalten. Der kuster sey dazu nicht qualificirt."

[62] Vgl. KO, oben S. 1095. – Protokoll I: „Tossenser kirchspiel": „Weil keine schule gehalten, alß könne der catechismus von den knaben nicht recitirt werden." – „Langwarder kirchspiel": „Werde der catechismus von den kindern nicht recitirt, weil nicht schule gehalten, bestelle dieses alle Sontage D. Conradus [Siegman, Vikar]." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Werde der catechismus leider mit fleiß nicht getrieben." – „Hamelwarden": „Affirmat. Ist hierbei befohlen, daß die schulmeister cum discipulis sollen in die kirche kommen und mit singen helfen und auch der begrebnuß beiwohnen." – „Elßflete": „Affirmat. Habe aber wenig schüeler, und schicken die eltern die kinder nicht zuer schule." – „Neuenbrüch": „...Sey vermahnunge vonnöten, das die leute ihre kinder zuer schule schicken. Der küster wolle gern schule halten." – „Oldenbroke": Aus Mangel an einer Schule folge, „das die jugend wenig von dem catechismo wisse." – „Twischenahn": „Affirmat. Halte selber examen, finita concione catechetica." – „Westerstede": „Affirmat. Haben die knaben examinirt und sein in ihrer antwort wol bestanden."

[63] Vgl. KO, oben S. 1125.

[64] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Abstinuit totos 15. anno." – „Hamelwarden": „...der kuster sei in 8 jahren nicht zum tisch des Herren gewesen, die beiden schülmeister sein auch lange nicht dagewesen." – „Barnefleeth": „Sey in vielen jahren nicht zum tisch des Herrn geweßen." – „Oldenbroke": „Der küster sey noch nicht ad coenam gangen." – „Edewecht": „Abstinuit custos ad triennium. Acturus paenitentiam." – „Apen": „...Custos abstinuit quidem ad multos annos, sed iam egit poenitentiam."

[65] Die Numerierung ist hier sehr unterschiedlich. In den Protokollen finden sich unter Nr. 65 die gravamina, nach denen unter Nr. 68 gefragt wird.

[66] Vgl. KO, oben S. 1084f. – Protokoll I zu „Stolhamme": „...Dominus Henricus [Juchter] ist seines habits und kleidung eines bessern erinnert, darauf er angelobet, kunftig sich nach aller gebuhr zu verhalten."

[67] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „...sey auch kein frauwenstul zur pastorey, bittet, das eine stette darzu ausgesehen werden möge." Entsprechend Protokoll II. – Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Bitten abzuschaffen die gemeine absolu-

tion, und das die leute Sonnabens zuvor in der kirchen zur beicht gehen muegen, item die heimliche sponsalia einzustellen, davon in ihrer gemeine grosse unrichtigkeit entstehe...". – „Waddenser kirchspiel": „...Bittet restitutionem ablatorum, könne man daß aedificium templi von den reditibus nicht unterhalten und habe der kuster auch nehrlich [= knapp, kaum] seinen unterhalt," – „Blexer kirchspiel": „...Übergibt auch verzeichniß seiner außgelegten gelder ... zu erbauwung deß pfarrhauses, petit solutionem." – „Schweyer kirchspiel": „...bitten die kirchschworen zu vermahnen, das sie des pastorn und kusters hauß in gutem bauw halten... Der pastor musse auch wein und oblaten verschaffen, begeret, das solches die kirchschworn, wie an andern ortern ublich, bezahlen mugen." – „Rodenkircher kirchspiel": „Bittet fur seine person umb erlaßung der bierziese; weil sein haus abgebrant, habe er nicht brauen können und das bier von Bremen mussen holen laßen. Begere auch, die kirchgeschworen zu vermahnen, daß sie die verfertigung des pfargebeuedes mit fleiß befurdern mugen. So mangel auch an seinen pfarguetern ein kolhoff, helt darumb ahn, das der muge restituiret werden... Bittet schließlich umb einen stuel in der kirchen fur seine frauwen...". Vgl. auch Protokoll II. – Protokoll I: „Goltzwarder kirchspiel": „...1. das ihm der verordneter pfennig uff die vier zeite nicht geben werde. 2. daß ihm sein gebuer fur die leichpredigt nicht folge, wie es in voriger visitation befohlen. 3. daß braut und breutigam, wie bald sie sich ehlich eingelassen, beieinander lieggen, und wolle gleichwoll die braut alß junkfer zur kirchen gehen. 4. Die zur Ouelgunne gehen anderswo zur beicht und wollen gleichwoll hie begraben werden. Soll ihnen die leichpredigt tuen, da er weinig wisse, wie sie gelebet und gestorben. 5. Klagt auch, daß pro arbitrio vicini pastores in seiner kirchen leichpredigt tuen." Weiteres betrifft das Pfarrland. – „Esenshammer kirchspiel": „1. Klagt uber die contemptores verbi et sacramentorum... 2. Ahnordnung der catechismuspredigt. 3. Bestellung der schulen und verordnung deß schulegeldes. 4. Den kirchschwornen noch einen zu adjungiren. 5. Abschaffung der gesterei, die unter der predigt geschehen. 6. Die stuele weiter in der kirche zu verbeßeren und anordnung zu machen. 7. Verbeßerung deß kuster gebeuwdes, damit er desto beßer schule halten muge. 8. Rechnung wegen der klocken und pfargebeuwdes zu tun. 9. Herr Eilert zu Abbehausen anzuhalten, daß er die 11 taler kirchenrente zale und dieselbe dem pastori zuwende zu befurderung seines gebeuwdes. 10. Zahlung der kircheneinkommen ernstlich zu befehlen." – „Struckhausen": Die Kirchenmeier müssen von dem Kirchenland Abgaben an die Obrigkeit zahlen wie andere und geben daher wenig für die Kirche. „... 2. daß der glockturm herunterfallen wolle; weil die kirche arm, vermuegen sie nicht, den zu verbeßern. 3. daß verbeßerung mit den kirchstegen geschehen muege...". – „Hamelwarden": „...Habe schwere teiche und kunne die arbeit mit seinem gesinde nicht verrichten. Die uff dem pfarrlande wohnen und seinem vatter zum teichen gehulfen, versagen ihm den dienst, ob er ihnen gleich dafur geben wolle." – „Elßflete": Bittet um Erhöhung der Gebühren bei der Kopulation. „2. ...Habe dotem uxoris bey dem dienste müßen büeßen und verzehren. 3. Berichtet, das nur 19 kirchspielleute ihm fur beichtgeld geben einen scheffel habern, die ubrigen wollen ihm nichts geben. Bittet, die andern hausleute auch ihm jehrlich so viel geben müegen." – „Neuenbrüch": „Habe kein eigen mohr, müße den torf keufen. Bittet umb zulage...". Bittet ferner um Land. – „Barnefleeth": „Habe wenig einzukommen und könne davon nehrlich leben. Möchte sich wol eine geringe zulage wünschen." – „Alten Hüntorff": „Zeiget ahn, das er gar geringe intraden habe, welche das jahr uber kaum in alles 50 taler machen. Dagegen hab ehr einen beschwerlichen dienst wegen des bösen weges. Bittet zu befehlen, das der weg zuer kirchen müege verbessert werden. Johan Praler habe kirchenland, dafur er den weg zuer kirchen bessern soll, tue es aber nicht, das die leute sehr darueber klagen und deshalben nicht wol künnen zuer kirchen kommen, auch die kinder zuer schule schicken...". – „Oldenbroke": „Restitutionem petit expensorum auf das pfarrgebeude gewendet ... Habe kirchenland, davon ehr jehrlich der kirchen gebe, bittet, das ehr sich davon möge bezahlt machen." Klagt über zwei unflätige Leute. Von der Kirche ist ein Stück Land abgekommen. – „Mehrkirche": Der Pastor bittet um Zulage, „müße nicht alleine seine, sondern auch seiner stiefdochter und des verstorbenen custodis kinder nehren." – „Edewecht": „... 2. Werde ihme der vierzeitenpfennig entzogen, als von allen, die zum tisch des Herren gehen, jährlich 4 schwaren [= bestimmte Kupfermünzen] ... 4. Haben ehemals zwei vom adel laut bei der kirchen deponirten siegel und brieven den zehenden von vier heusern zu Sanct Catharinen lehen gegeben, welchen auch S. G. herr großvater der kirchen wieder zugewendet, sei aber dieser zehend iniuria temporum wieder von der kirchen abkommen und werde itzt nach Oldenburgh zur hohen obrigkeit bestes gebracht. Sic petit restitutionem ...". – „Apen": „... 2. klaget, das ihm der zehend entzogen werde von der obrigkeit... [es werden etliche Landstücke aufgeführt, von denen der Zehnte entzogen wird]. Dagegen müße er S. G. jehrlich von 2 stücken den zehenden geben, welchen er gern innebehalten wolte. 3. Noch habe der rüebencamp zur pastorei gehöret, welchen auch die obrigkeit zu sich gezogen... 4. Etliche, die den summen roggen geben, weigern ihm jährlich einen schöffel, der ihme dannoch laut des protocolli gebüre. 5. Bittet anordnunge zu tun, das ihm die leute die gebüerliche rente uf Michaelis zahlen und in sein haus bringen mügen. Müße viel laufens darumb tun, ehe ers von den leuten bekomme konne. 6. Klaget, das zu Bockeln zuvor ein besonder pastor gewesen, der seine ansehnliche intraden gehabt. Itzo aber müße er den leuten dienen, auch jegen die feste in ihrer

### Articul, darauf küster und schulmeister zu fragen.

1. Wie er heiße und von wannen er sey.
2. Wie lange er im dienste gewesen und wie alt er sey.
3. Was er seines dienstes wegen zu erwarten[1].
4. Ob ihm sein gebühr und schuelgelt richtig gefolget und bezahlet werde[2].
5. Ob er auch mit fleiß seines dienstes abwarte und dem pfarherrn gehorsam sey.
6. Ob er fur dem pfarherrn teufe oder anstat der prediger[a] lese[3].

---

[a] VP: predigt

kirchen predigen, sonsten auch daselbst beicht sitzen, kinder täufen, kranken berichten, leichtpredigt tun etc. Aber hab nichts von des gewesenen pastorn daselbst einnahmen, ausgenommen die bloßen pröven, zu genießen. Was dazu gehorig gewesen, hab Heinrich Schlüter umb den weinkauf. Sechs heurleute nacheinander sein darauf verarmet, das sie das liebe brott nicht haben können. Mit diesem itzigen wolle es auch nicht fort. Bittet, das er vor seine arbeit etwas müge zu gewarten haben. 7. Zeigt ferner an, das zu Bockeln der turmb bereits eingefallen und werde der kirchen in kurzen auch nicht anders gehen, wo nicht notwendige verbeßerung derselben erfolge. Sei gar nichts dabei geblieben, davon die kirche müge reparirt werden. 8. Müße auch wein und oblaten vor sein geld zalen und holen laßen, wolle sein geringer dienst kaum so viel abewerfen. 9. ...weil der armer schulmeister durchaus nichts zum besten und gleichwol teglich bei der jugend schwere arbeit tun müße, das ihm doch herrn Steneken lehen, so järlich wenig taler tragen soll, gnedig von der obrigkeit müchte zugewendet werden.“ 10. Die Erträge des Lehens sollen zum Bau einer neuen Schule und als Gehalt für Schulmeister und Küster verwendet werden. „11. Die angefangene verbeßerunge des pfarhauses bittet er auch so bald müeglich zu continuiren und die kirchgeschworne darzu zu vermahnen.“ 12. und 13. betreffen Einnahmen und Ländereien der Küsterei. – „Westerstede“: „... 1. das der dienst zu Westerstede an sich gerienge und wenig wischlandes dabei, das er kaum sein underhalt davon haben könne..., klagt sonderlich, das er nicht so viel weide habe, das er kühe halten könne. Bittet deßen unsern g. herrn in undertenigkeit zu erinnern. 2. Klagt, das die leute ihm sein geringes deputat teils verleugnen, teils verringern... 3. Klagt, das seine angefangene behaußunge nicht verfertigt werde... 4. Habe auch kein torfmohr, ist mit dem vogt geredet, ihm damit zu befordern. 5. Habe das ganze kirchspiel, do er angetretten, 100 reichstaler zu geben verheißen, hab aber noch wenig daran bekommen.“ 6. Stücke, die den alten Registern zufolge vormals zur Kirche gehört, hat die Obrigkeit jetzt zu genießen.

[1] Protokoll I: „Equarder kirchspiel“: „Habe 4 juck landes und noch 4 juck, dafur er wein und oblaten schaffen musse...“. – „Atenser kirchspiel“: „Habe ein klein heußchen und einen geringen plackhofes dabey. Sonsten sei kein land zu kusterey gehorig. Die semptlichen accidentalia, die er habe, belaufen sich aufs hoheste ahn die 6 oder 7 taler.“ – „Dedestorff im lande zu Würden“: „Habe nur ¾ juck landes und die zugehörige proven, daruber 1 juck landes, dafur muße er der kirchen verschaffen wein und oblaten. Dieweil die kuster von diesen intraden ihren unterhalt nicht haben kunnen, alß sei seinem antecessori von den herrn landerey 5 juck zugelecht, dafur gebe er jarliches 7 ½ taler.“ – „Neuenbrüch“: „Habe, was seine antecessores gehabt. Könne seinen unterhalt kaum davon haben, und wollen ihm viel leute sein gebüer nicht geben.“ – „Apen“: Der Küster ist ein alter schlechter Mann und für sein Amt durchaus nicht qualifiziert, verwaltet die Küsterei aber schon über 30 Jahre. „Ist die armut auch bei ihm groß und kan sich nerlich vor dem hungern bergen, wirt derowegen nicht wol konnen degradiret werden.“ – „Westerstede“: „Seine intraden sein gar geringe..., müße horologium auch stellen...“.

[2] Protokoll I: „Equarder kirchspiel“: „Klaget, das etzliche in 5 jaren ihm nichts gaben.“ – „Abbehauser kirchspiel“: „Affirmat. Die armen sein woll etwas seumig in der zahlung. Aber mit denselben hab er billig geduld.“ – „Rodenkircher kirchspiel“: „Sein die leute mit der zahlung gar seumig, könne von etzlichen oft in 3 oder 4 jaren nicht bezahlet werden.“ – „Dedestorff im lande zu Würden“: „Werde ihm sein gebuer von vielen nicht gefolget und bleiben die leute von jaren zu jaren schuldig.“ – „Elßflete“: „Klagt, das ihn viel leute nicht zahlen wollen...“. – „Oldenbroke“: Der Küster hat nicht zu klagen; mit den Armen muß er Geduld haben.

[3] Protokoll I: „Equarder kirchspiel“: „Berichtet, daß er etzliche kinder getauft in den heusern, wer der pastor krank gewesen. Lese auch woll eine predigt ex postilla Hunnii, wen der pastor krank oder von graffen Anthonio evociret.“ – „Tossenser kirchspiel“: „Habe es woll zuvor getan, aber tempore moderni pastoris niemals getaufet.“ – „Burhaver kirchspiel“: „Negat, nur daß er in hoher not, wen der pastor krank gewesen, der gemeine auß der postillen Lutheri furgelesen.“ – „Waddenser kirchspiel“: „Habe bei dieses pastoren seligen vatters zeiten die taufe woll administrirt, aber sei von diesem itzigen niemals dazu erfordert. Da der pastor auch einmal ubel uff gewesen, habe er der gemeine auß der postillen furgelesen.“ – „Atenser kirchspiel“: „Taufe nicht, wisse woll, das solches ihm nicht gebuhre. Aber zu zeiten, wen der pastor ubel

7. Ob er auch den Catechismum Lutheri mit fleiß treibe[4], et instituatur visitatio scholae et examen puerorum[5].
8. Ob er auch die kirche zu rechter zeit auf- und zuschließe[6].
9. Ob er auch den taufstein rein halte und jederzeit mit frischen waßer versehe[7].
10. Ob er auch die kirchen wochentlich und so oft es nötig, außfege[8].
11. Ob er auch teglich zur rechter zeit zum gebet leute[9].
12. Ob [b]er auch dem kirchhoff rein halte[b], pferdte, kühe oder schweine darauf gehen etc.[10].

---

[b–b] VP: der kirchhoff auch rein gehalten werde

auf gewesen, habe er der gemeine auß der postillen Simonis Pauli oder Habermanni uff befehl des pastorn woll furgelesen." – „Abbehauser kirchspiel": „Negat mit der taufe. So habe er auch nur einmal in der kirchen dem volk auß der postillen furgelesen." – „Rodenkircher kirchspiel": „Negat iam fieri, sei gleichwoll zuvor bei zeiten pastoris Stithardi woll geschehen." – „Esenshammer kirchspiel": „Habe in diesen 16 jaren 2 mal getauft und das sacrament auch zweimal gereichet." – „Struckhausen": „In 18 oder 19 jaren habe er nicht getaufet, sei ihm gleichwoll vor zeiten von Hamelmanno in casu necessitatis erlaubet." – „Hamelwarden": „...affirmat..., wen der pastor nicht zu hauß sei." – „Neuenbrüch": „Er taufe nicht, wiße, das ehr darzu nicht ordinirt. Wen der pastor ubel uff sey oder seiner gelegenheit nach vorreiset, lese ehr aus dem Spangenbergk [Johann Spangenberg, Postille für die jungen Christen. 1542–1544] der gemeine fur." – „Alten Hüntorff": „...affirmat..., wen der pastor zu winterzeiten nicht könne zuer kirchen kommen." – „Westerstede": „Sei einmal geschehen, da das kind sehr krank gewesen und der pastor eben predigen müßen."

[4] Vgl. KO, oben S. 1121.

[5] Protokoll I: „Stolhamme": „Sagt, die schuler sein ihme entzogen, komme derowegen mit seiner institution nicht vort." – „Equarder kirchspiel": „Lese alle Sonntage den Catechismum Luteri dem volke fur neben der beicht, haben keine knaben, welches dieses tuen konnen, auch sein die leute zu weit abgesessen, daß sie ihre kinder nicht woll in die schule schicken kunnen. Uff dem alten teich verhalte sich ein schulemeister..., der schicke seine knaben nicht in die kirchen, das sie singen oder die todten begleiten helfen." – „Tossenser kirchspiel": „Halte alters wegen keine schule." „Langwarder kirchspiel": „...Es werde keine schule gehalten." – „Burhaver kirchspiel": „Affirmat. Habe aber itz keine knaben, solle die schule in kurz wieder angestellet werden." – „Waddenser kirchspiel": „Treibe den katechismum mugliches fleißes. Klagt, daß er wegen der vielen nebenschulen bei winterzeiten der knaben nicht kunne mechtig sein." – „Blexer kirchspiel": „Wen er knaben habe, tue er das seine. Klagt dabei, das er in andern heusern muße schule halten, sei zu der kusterey kein haus, wie dan auch zur schule." – „Atenser kirchspiel": „Affirmat. Habe aber, weil das kaspel geringe, wenig schuler." – „Abbehauser kirchspiel": „Tue solches mit allem fleiße, wen er schule habe." Er klagt dann über seiner Schule schädliche Nebenschulen. „Doch kommen die schuler Sontags in der kirchen zusammen und helfen ihm singen." – „Schweyer kirchspiel": „Tu soliches mit fleiß den winter uber. Deß sommers habe er keine schuler." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Halte keine schule und sei ihm also die ubung des catechismi benommen. Werde auch der catechismus in der kirche nicht gelesen noch gepredigt." – „Esenshammer kirchspiel": „Affirmat. Wen er die knaben darnach habe, adjungire er auch woll catechismum Chytraei." – „Hamelwarden": „...halte keine schule, habe keine gelegenheit dazu, wolte sonsten den catechismum wol mit allem fleiß treiben." – „Elßflete": „Affirmat, wen er schüeler habe. Den sommer über gehen keine kinder in die schule." – „Barnefleeth": „Geschehe solches von dem pastorn und dem schulemeister." – „Oldenbroke": „... Habe keine gelegenheit darzu und halte nicht schule." – „Edewecht": „Sein sohn halte schule. Tue das seine bei der jugend und treibe mit vleis den catechismum." – „Apen": Dort hat man einen besonderen Schulmeister, der von den Beamten und dem Pastor wegen seines Fleißes gerühmt wird, „wie wir dan solches auch in angestalten examine in seiner schule also befunden...". – „Westerstede": „Haben einen besonderen schulmeister, der bei der jugend vleißig gnug sei." – „Wardenburch": „Halte keine schule."

[6] Vgl. KO, oben S. 1121.

[7] Vgl. KO, oben S. 1121. – „Atenser kirchspiel": „...Bringe frisch wasser hienein, so oft ein kind getauft werde." – Dasselbe versichert der Küster im „Abbehauser kirchspiel". – „Schweyer kirchspiel": „Berichtet, daß der voriger kuster auß dem taufstein seine schweine gefuttert. Derwegen er, wie oft kinder zu taufen, frisch wasser in einer schussel hineinsetze." – „Dedestorff im lande zu Würden": „...Bringe frisch wasser heinin [!], so oft die taufe administrirt." – „Struckhausen": „Sei ein meßingbecher in den taufstein gesetzet, dieses werde von ihm sauber und rein gehalten."

[8] Vgl. KO, oben S. 1087.

[9] Protokoll I: „Waddenser kirchspiel": „Leute die beteglocke morgends und abends, zu mittag sei es bei ihnen nicht gebreuchlich." – „Elßflete": „Affirmat. Es hangen die klocken aber so niedrig, das man dieselben nit weit hören könne." Entsprechend Protokoll II. – Protokoll I: „Edewecht": „Affirmat. Aber nur abends und morgens. Da es ihm bevolen werde, wolle ers den mittag auch wol tun...".

[10] Vgl. KO. oben S. 1121. – Protokoll I: „Equarder

13. Ob er auch ablaten und wein zur kirchen nottorft verschaffe[c][11].
14. Ob er auch im kruge sich oftmals finden laße.
15. Ob sein weib und kindern auch gottselig und erbarlich leben, fleißig zur predigt und sacrament sich halten[12].
16. Was er fur hantirung habe[13].
17. Ob er allein schule halte oder auch nebenschule sein, die ihm schaden tun[14].

---

[c] VP: schaffe

kirchspiel": „Sey der kirchhoff nicht befriediget, kunne nicht allezeit die schweine und ander viehe davon abtreiben, pflege es den kirchschworn anzuzeigen." – „Atenser kirchspiel": „Sei der kirchhoff zimlich befriedigt. Wen er etwas dorauf sehe, treibe ers ab pro officio." – „Abbehauser kirchspiel": „Klagt uber die nachbarten..., welcher schweine viel laufens uff dem kirchhofe machen. Er treibe sie gleichwoll davon, so oft er sie sehe." – „Schweyer kirchspiel": „Der kirchhoff sei nicht gnugsam befriedigt, das woll schweine hinaufgehen. So oft ers aber sehe, tue er das seine und treibe sie wieder ab." – „Esenshammer kirchspiel": „Sei der kirchhoff nicht gnugsam befriediget, das zu nachte wol pferde und kuhe hinauflaufen. Tue das seine hiebei und wie bald ers gewahr werde, treibe er das viehe ab." – „Neuenbrüch": „Affirmat. Es sey den sache, das die graben ausgetrucknet. Sobald als viehe darauf komme, treibe ehrs wieder abe." – „Barnefleeth": „Affirmat. Sey der kirchhoff auch dergestalt befriedigt, das kein viehe könne hinaufgehen." – „Oldenbroke": „Der kirchhoff sey nicht befriedigt und laufen der benachtbarten schweine heufig hinauf. Er konne nicht darwieder." – „Edewecht": „Der kirchhof sei befriedigt, das kein vieh konne hinaufkommen."

[11] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Sommerzeiten kaufe er bastert [= einen süßen spanischen Wein], weil der sich am lengesten helt." – „Atenser kirchspiel": „Habe mit wein und oblaten nichts zu tunde, verschaffen dieses die kirchschworen." – „Goltzwarder kirchspiel": „Habe damit nicht zu tuende, werde wein und oblaten von den kirchschworen verschaffet." – „Esenshammer kirchspiel": „Verschaffen die kirchschworn wein und oblaten." – Entsprechendes versichert der Küster von „Struckhausen". – „Neuenbrüch": „Verschaffe nur nach altem gebrauch uff Weihenachten wein und oblaten. Uff die andern fest und Sontage tun es die kirchschworen." – „Barnefleeth": „Wein und oblaten verschaffen die kirchschworn. Er muße es holen." – „Alten Hüntorff": „Wein und oblaten verschaffe der pastor. Der hab dafur etzlich land im gebrauch." – „Oldenbroke": „Wein und oblaten verschaffe der pastor, der dafür zu genießen." – „Edewecht": „Müße wein und oblaten von Oldenburgh verschaffen, aber die kirchgeschworne bezahlen solchs." – „Westerstede": „Werde von den kirchgeschwornen wein und oblaten geliefert, habe damit nicht zu tunde."

[12] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Affirmat. Sey mit seiner frauwen noch fur 4 wochen zum tische des Herrn gewesen." – „Blexer kirchspiel": „Nondum duxit uxorem, konne selber sein unterhalt kaum haben." – „Hamelwarden": Wegen einer Feindschaft mit jemandem in Struckhausen hat sich der Küster mit seiner Frau neun Jahre des Abendmahls enthalten. – „Oldenbroke": „Bekennet, das er in etlichen jahren nicht sey zum tisch des Herren gangen, sey ihm solches von herzen leid und wolle sich bessern." Seine Frau ist vor 6 Jahren gestorben.

[13] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Gehe bißweilen fischen. Wen er das nicht tete, muste er hungers sterben." – „Burhaver kirchspiel": „Hab keine andere hantierung, alß das er schule halte." – „Atenser kirchspiel": „Treibe keine hantierung. Nur daß seine frauwe guten leuten mit weben abverdiene." – „Goltzwarder kirchspiel": „Halte seine schule, habe damit so viel zu tunde, das, da er gleich wolte, keiner ander hantierung abwarten könne." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Habe 3 juck landes von seinen eltern geerbet, das er zu zeiten wol ein pferd kaufe und verkaufe...". Außerdem hält er einen Krug. – „Neuenbrüch": „Weil sein dienst gar geringe, sey ihm vom rentemeister selbst erleubet, zu zeiten wol eine tonne biers auszuzapfen." – „Alten Hüntorff": „Treibe sonst keine hantierung, nur das ehr zu seinem beßern unterhalt biswelen wol ein tonne biers außzapfe." – „Twischenahn": „Sei daneben ein schneider und verdiene zu zeiten ein geringes mit seinem handwerk." – „Westerstede": „Agit sartorem und besuchet daneben die frießische markte, dabei er ein wenig verdienen möge."

[14] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Sein nebenschulen, konne aber solches nicht wol geendert werden wegen der abgelegenen heuser." Entsprechend Protokoll II. – Protokoll I: „Burhaver kirchspiel": „Berichtet, das in andern dorfern auch schule gehalten werden. Die schulemeister helfen auch singen und schicken ihre kinder zur kirchen." – „Atenser kirchspiel": „...Sein keine nebenschule. Haben nehrlich sein unterhalt, muße zu seiner kuhe jarlich die weide heuren...". – „Abbehauser kirchspiel": Der Küster klagt über Nebenschulen, „da durch ihm seine nahrung entzogen werde." – „Schweyer kirchspiel": „Sein nebenschule. Kunnen die nicht abgeschaffet werden, weil etzliche leute weit von der kirchen wohnen und zu winterzeiten die wege tief und faul sein." – „Rodenkircher kirchspiel": „Habe 22 jar schule gehalten; wegen seines alters sei er nun viel jar damit verschonet." – „Goltzwarder kirchspiel": „Sein viele ne-

18. Was er fur gravamina und mangel habe etc.[15].

## Articul, darauf der voigt, kirchgeschworne und eingepfarrte zu befragen.

1. Ob der pfarherr in der lehr richtig, sich auch bißweilen anders vornehmen laße[1].

---

benschulen, welche ihm sehr schedlich sein, hab deßwegen an das consistorium zu Oldenburg suppliciret." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Halte gar keine schule, sein nebenschule." – „Esenshammer kirchspiel": „Habe in dreien jaren keine schule gehalten, und sei ein junger gesell im dorpf, der etzliche weinig knaben instituire." – „Struckhausen": „Er halte keine schule, sein etzliche nebenschule, und fuhren die schulemeister, wen geprediget, ihre schuler in die kirchen." – „Hamelwarden": „Er halte keine schule, werden sonsten wol 5 schulen im kirchspiel gehalten." – „Neuenbrüch": „Halte alleine schule und seind keine nebenschulen." – „Barnefleeth": „Er halte keine schule, sey dieselbe fur 3 jahren seinem sohn ahnbevohlen, welcher sich der jugent mit vleis annehme." – „Alten Hüntorff": „Halte alleine schule. Wißen von keinen nebenschulen zu berichten." – „Oldenbroke": „Er halte keine schule; die küsterey sey zu weit abgelegen und sey von den eingepfarten mitten im kirchspiel eine schule gebauet." – „Edewecht": „Seinem sohne sei die schule anbevolen, an welches vleis es nicht mangele."

[15] Protokoll I: „Stolhamme": „...Beklagt sich ferner, das er bei seiner eigenen zehrung notturft an wein und oblaten zu winterszeiten an weitabgelegenen orten musse holen, bittet einsehens und vorenderung." Weiteres betr. Versetzung des Kirchenlandes. – „Equarder kirchspiel": „Helt noch an wegen der milch, und daß ihme seine gerechtigkeit muge richtig gefolget werden." – „Tossenser kirchspiel": „Bittet, daß er dasselbe, waß er habe, ad vitam behalten muge, und daß zur einkeufung weins und oblaten ihme ein zulage muge geschehen." – „Burhaver kirchspiel": „Zeiget an, das ehr viel mühe mit dem leuten, und sein die glocken groß und habe weinig dafur, müsse die todten auch zweimal beleuten. Sonsten hab er keine gravamina, alß daß ehr zu unterhaltung seiner vielen kinder wenig besoldung habe." – „Blexer kirchspiel": „Bittet, daß ihm doch nur geringe behausung verschaffet und zulage geschehe, damit er desto beßer schule halten und sein hinkommen haben muge." – „Schweyer kirchspiel": „Klagt, daß sein hauß so niederig stehe, das er wegen waßers den winter uber sich kaum darinnen bergen kunne. Auch sei seine behausung und die beigesetzte schule sehr bauwfellig, wie die visitatores den selber gesehen... Zum dritten habe er kein torfmohr, helt an, daß ihm ein geringes raumechen zu der behueff muge eingeweiset werden." – „Esens, hammer kirchspiel": „Ziehet loco gravaminis an daß bei dem schulwerk groß unrichtigkeit mit unterlaufe. Bittet beßere ordnung zu machen, wolle alßdan mit allem mueglichen fleiß der jugent wißen furstehen. Klagt auch uber daß kustergebeude, das soliches weinig in acht genommen werde." – „Hamelwarden": Protokoll II: „Bittet, Illieß Illiessen anzuhalten, die kusterlenderey ihme einzutuen." – „Elßflete": Betr. Küsterländerei und Verbesserung des Gebäudes. – „Neuenbrüch" (nach Protokoll I): „Zeiget ahn, das wol 50 köter (vgl. S. 1208, Anm. 13) heußer sein, davon ehr jahrlichen nichts zu genießen habe. Bittet zu verordnen, das ehr von denselben, wie in andern kirchspielen gebreuchlich, auch jehrlich haben möge. Zum andern helt er darueber ahn, das zu seinem beßern unterhalt die krügerey ihm kunftig auch möge erleubt und zugelaßen sein." – „Barnefleeth": „Bittet, wan ehr wein und oblaten holet, das die kirchschworn ihm doch uff den weg zu zeiten mögen eine kanne biers geben." – „Alten Hüntorff": „... 2. müße ehr den seiger [= die Uhr] stellen und die klockrepe [= das Glockenseil] verschaffen, habe dafür nichts zu genießen... 3. Helt ehr darumb ahn, das ihm kunftigk die krügerey moge vergunnet sein...". – „Oldenbroke": „Sey fur vielen jahren seinem mohr abgegraben..., wolte das wol gern wieder dabei haben." – „Twischenahn": „Klaget, das sein hauß dermaßen baufellig, das er nerlich sich darein behelfen konne." – „Edewecht": „...nur das der dienst armselig und geringe sei. Da von der hohen obrigkeit ihm gnedige zulage mochte wiederfahren, wolte er sich gern der krugerei begeben. Bittet auch ad notam zu nehmen, das des küsters haus ihm zustendig, der platz aber der gemeine gehöre, damit nach seinem abgang die seinigen nicht müchten hiebei zu kurz kommen." – „Westerstede": „...Weil sein dienst dermaßen gerienge, daß er nicht ein einige beest dabei halten könne, bittet er umb verbeßerung, und das ihm doch ein weinig wischlandes müge zugeleget werden. 2. Zeiget ahn, das die Hülsteder ein stücke landes haben, welches das heilige leichnambs stück genent werde, bittet, das ihm doch daßelbe vor das glockenstellen müge eingetan werden."

[1] Protokoll I: „Dedestorff im lande zu Würden": „Affirmant quoad doctrinam. Homo est, laufe woll etwas mit unter, sei insonderheit mit worten waß unnutz."

2. Ob er auch[a] Son- und festabend zur vesper leuten laße[2].
3. Ob er auch beicht in der kirchen oder im hause sitze, einen jedern insonderheit[b] absolvire oder bißweilen viel zusahmen absolvire[3].
4. Ob der pfarherr[c] des Sonnabents sich[d] zu hause oder im kruge finden laße.
5. Ob er auch zur rechter zeit seine predigt[e] halte und aufhöre[4].
6. Ob er auch zu zeiten den kuster anstatt der predigt vor sich lesen laße[5].
7. Ob er auch nach der kirchenordnung die ubliche ceremonien in der kirchen behalte[6].
8. Ob auch in der kirchen die gewonliche deutsche psalmen gesungen werden, oder der pfarherr neue gesenge laße singen etc.[7].
9. Ob der pfarherr auch das hochwurdige abendmahl alleine administrire oder dazu den kuster oder andern ziehe[8].
10. Ob der pfarherr mit ernst sunde und laster straffe[9].
11. Ob der pfarherr auch seine eigene sachen auf die kanzel bringe und seine affectibus dabey obligire[f][10].
12. Ob er auch den Catechismum Lutheri mit fleiß treibe[g][11].
13. Ob er auch[h] alle Sontage die gewonliche evangelien in der predigt erklere[12].

---

[a] VP: + alle
[b] VP: + verhöre und
[c] VP: + sich auch
[d] VP: „sich" fehlt.
[e] VP: predigten
[f] VP: indulgire
[g] VP: + und zu welcher zeit
[h] VP: „auch" fehlt.

[2] Vgl. KO 1573, oben S. 1110f.

[3] Protokoll I: „Stolhamme": „Von wegen vielheit der leute habe herr Ernst [Juchter] bißweilen ihrer viele furnehmen und absolviren mussen." – „Equarder kirchspiel": „...Pflege auch die alten zugleich, aber die jungen absonderlich vorzunehmen und zu beichten." – „Langwarder kirchspiel": „Wan die feste einfallen, pflegen sie viele vorzunehmen, zu unterrichten und zu absolviren, sonst nicht." – „Burhaver kirchspiel": „Sitze in der kirchen beicht, hore einen jedern absonderlich, nisi in diebus festis...". – „Waddenser kirchspiel": „Sitze beicht in der kirchen und nehme die beichtkinder bey vieren oder funfen fur und absolvire dieselbige." – „Atenser kirchspiel": „Sagen, er sitze beicht in der kirchen und hore einen jedern besonders." – „Abbehauser kirchspiel": „In der kirchen hore er beicht, absolvire einen jeden auch absonderlich. Doch zu festzeiten nehme er etliche zugleiche fur." – „Rodenkircher kirchspiel": „Hore beicht im hause und einen jederen insonderheit." – „Goltzwarder kirchspiel": Sachlich wie Atens. – „Dedestorff im lande zu Würden": „In der kirchen, absolvire sie aber insgemein." – „Elßflete": Sachlich wie Atens. – „Neuenbrüch": Sachlich wie Atens. – „Alten Hüntorff": Sachlich wie Atens. – „Oldenbroke": Sachlich wie Atens. – „Edewecht": „Höre sie absonderlich, aber auf den hohen festen konne ers so genau nicht halten."

[4] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „...Jedoch pflege der vicarius bißweilen etwas langweilig zu sein." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Klagen, das er den sommer uber die predigt zu lange uffschiebe, mussen die leute oft eine ganze stunde uffwarten, ehe die predigt angehe." – „Apen": „Affirmant. Predige ihnen nicht zu lange."

[5] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Negant, es mochte dan sein, das der pastor krank wehre oder zu Roddens fur graffen Anthonio predige." – „Burhaver kirchspiel": „Wen er zu bette liege und vom lande keines pastoren könne bemechtiget sein, musse er woll des kusters gebrauchen." – „Barnefleeth": „Wan der pastor ambts halber ab sey, lese ehr die postillen, sonst nicht."

[6] Vgl. KO, oben S. 1110ff. – „Equarder kirchspiel": „Affirmant. Zuvor haben die knaben pflegen die episteln zu lesen."

[7] Vgl. oben S. 1179. – Protokoll I: „Waddenser kirchspiel": „Gebrauche sich der gesange auß Lutheri sangbuchlein." – „Blexer kirchspiel": „Affirmant. Gebrauche Lutheri gesänge."

[8] Vgl. oben S. 1179.

[9] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Affirmant, aber der vicarius sey bißweilen ganz hitzig und gebe die leute stracks den teufel hin." Entsprechend Protokoll II.

[10] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Negant, soviel den pastorn betrifft, aber der vicarius sey bißweiln iusto vehementior und eiferig."

[11] Vgl. oben S. 1177. – Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Affirmant. Der kuster musse alle Sontage ein haubtstucke auß dem catechismo vorm chor leßen." – „Waddenser kirchspiel": „Affirmant. Die schuler mussen alle Sontag den catechismum fur der predigt mit frag und antwort recitiren." – „Blexer kirchspiel": „Pflege selbst den catechismum zu predigen, auch die kinder recitiren zu lassen." – „Schweyer kirchspiel": „Affirmant. Der catechismus werde alle Sontage nach der predigt abgelesen." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Werde in templo nicht recitirt." – „Alten Hüntorff": „Leße den catechismum alle Sontage von der kanzel, wolte denselbigen wol gerne predigen, könne aber keine zuhörer bekommen."

[12] Vgl. oben S. 1177.

14. Ob er[i] alle monat die litaniam singe[13].
15. Ob er[k], der pfarherr, auch offentliche ergerliche und halstarche sünder absolvire und zum tisch des Herrn gehen und bey der taufe stehen laße[14].
16. Was fur ergerliche personen in seiner[l] gemeine gefunden und was fur ergerliche sünde am meisten dieses orts gespüret werde[15].
17. Ob auch leute, die sich der predigt und tisch des Herrn viel jahr[m] enthalten[16].
18. Ob auch ehebrecher, hurer, gotteslesterer, segensprecher, wucherer, Judengenoßen in dieser gemeine gefunden werde etc.[17].
19. Ob auch Calvinisten, Papisten und wiederteufer in dieser gemeine sein[18].
20. Ob auch ehe- oder verlobte leute sich getrennet und ubel vertragen[19].
21. Wie des pfarhers weib und kindern sich zum gottesdienst halten und leben[20].
22. Wie der küster und schulmeister, auch ihre haußgenoßen sich in ihren wandel erzeige etc.[21].
23. Ob auch uber unsers gnedigen herrn letzts publicirtes mandatum von hochzeiten, kindelteufen und haußbier, kirchgang und andern sachen gehalten werde etc.[22].

---

[i] VP: + auch
[k] VP: „er" fehlt.
[l] VP: dieser
[m] VP: + haben

[13] Vgl. oben S. 1178. – Protokoll I: „Waddenser kirchspiel": „Negant, geschehe allein, wan beteltage angeordnet." – „Alten Hüntorff": „Affirmant. Die ganze gemeine singe mit, soviel ihrer singen können." – „Apen": „Affirmant. Uf den Sontag."

[14] Vgl. oben S. 1178. – Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Negant, habe etliche mal die unbußfertige von der taufe abgewiesen."

[15] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Sagen, es sein etliche ehbrecher und hurer in ihrer gemeine, so bereits der obrigkeit angezeigt." – „Tossenser kirchspiel": „Die grobesten sunde sein verachtung gottlichs worts und der heiligen sacramenten." – „Schweyer kirchspiel": „...Jedoch pflege Luer Tidden sohn Tidde seinen eltern ganz ungehorsam zu sein, wie solches auch bereits der obrigkeit geklaget. Auch nehme die hurerey sehr uberhand." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Hurerei, fressen und saufen. Das fluchen sei leider ihr panis quotidianus." – „Hamelwarden": „Freßen, saufen, reufen, schlagen, mord und todtschlag, lestern und schmehen und schreckliche fluche." – „Elßflete": Klage über mehrere Übeltäter, insbesondere die der Zauberei beschuldigte Gesche Sambson (vgl. dazu oben S. 1181, Anm. 41). – „Barnefleeth": Klage über allerlei Laster. – „Alten Hüntorff": Ähnlich wie „Barnefleeth". – „Wardenburch": „Sein viel krüge, in welchen unter der predigt gesoffen werde...".

[16] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Affirmant. Der pastor vermahne sie genugsam, wolle aber nicht helfen, seind etliche woll in 10, 20, 25 jaren nicht zum tisch des Herrn gewesen...". – „Waddenser kirchspiel": „...der pastor habe von der kanzel, auch von hause zu hause ansagen lassen, das ein jeder sich solte zum tisch des Herrn finden, aber ihrer viele haben sich weinig daran gekehrt...". – Gelegentlich noch Klagen über einzelne.

[17] Vgl. oben S. 1181. – Protokoll I: „Elßflete": „...Berichten gleichwol, das vorgedachter Sambsenschen beide söhne in Butjadinger land gewesen, sich fur stummen außgegeben und die almosen gesamblet." – „Neuenbrüch": Geklagt wird über Hurer und über eine schrecklich fluchende Frau. – „Barnefleeth": Klage über Hurer. „Erkleren sich bey ihrem eyd, das sie von Johan Lüerßen nicht sagen können, das er wicken oder segnen... solte." – „Alten Hüntorff": Huren, Buben, Flucher, Gotteslästerer. „Jedoch haben sich etliche auf des pastorn vermahnung bereits ehelich zusammengeben laßen; einesteils wollen sie es noch gegen kunftige Weihenachten tuen. Von segensprechern und wickern ut et de reliquis ist ihnen nichts bewust."

[18] Vgl. oben S. 1182.

[19] Vgl. oben S. 1182. – In den Protokollen werden hier und da einzelne Fälle genannt.

[20] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Sagen, es gehe so schnur gerecht nicht allezeit zu, weiln des pastorn hausfrauwe bißweiln woll einen rausch mit drinke." Entsprechend Protokoll II.

[21] Protokoll I: „Sey der kuster alt, das er keine schule halten könne, und erfurdere die notturft, das ihm ein schulmeister adjungiret werde. Weil der kuster auch seine eigene behausung, bitten sie, daß des kusters haus dem kunftigen schulmeister muege eingereumet werden...". – „Blexer kirchspiel": „Der kuster sei noch ein frei geselle, halte sich woll, haben sonst keine eigene kusterey oder schule." – „Abbehauser kirchspiel": „Sol der kuster in 2 jaren nicht communicirt haben." – „Elßflete": „Sagen, der küster halte sich sambt seinem gesinde auch unsträfflich, aber es gebe nicht wenige ergernuß, das er des Sontags einen krugk halte." – „Mehrkirche": „Haben itzt keinen küster, halten ahn, das ihnen einer möge verschaffet werden." – „Twischenahn": Der Küster kann nicht singen. Sonst wird über Küster und Schulmeister nur Positives gesagt.

[22] Protokoll I: „Apen": „Affirmant. Habe der ambtschreiber gute aufsicht." – Protokoll II: „Huntorff": „Bey dem mandato sey weinig executio...".

24. Ob auch der feyertag mit allerhand arbeit profanirt werde und der voigt uber solche profanation eyfere etc.[23].
25. Ob auch die hurerey mit ernst gestraffet werde[24].
26. Ob auch der pfarherr den küster fur sich teufen laße[25].
27. Wieviel gevattern gebeten werden, und ob die gefattern selbst das christliche werk vorrichten[26].
28. Ob die frouen auch bezecht zur taufe kommen[27].
29. Ob auch bey der copulation unrichtigkeiten vorlaufen etc.[28].
30. Ob er auch leute copulire, die nicht von der kanzel, wie ublich, aufgeboten[29].
31. Ob der pfarherr auch im kruge sich oft finden laße und der letzte im conviviis sey[30].
32. Ob der pfarherr auch willig bey den kranken und andern ambtsachen sich finden laße etc.[31].
33. Ob der pfarherr auch ergerliche hantierung treibe.
34. Ob auch die almosen am Sontage gesamlet werden unter der predigt[32].
35. Ob der pfarherr und die kirchgeschworne sich der armen getreulich annehmen[33].
36. Ob der pfarherr mit aufsicht auf die schuele habe etc.[34].

---

[23] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Affirmant. Jedoch werde der armut bißweilen nach geendigter predigt woll geholfen, und halte der vogt steif daruber, wan ers erfahre." – „Waddenser kirchspiel": „...arbeiten sowoll unter der predigt alß des werkeltags." – „Blexer kirchspiel": „Negant, außerhalb das pferd und wagen woll armen leuten gelehnet werden." – „Dedestorff im lande zu Würden": „Berichten, daß ahn Michaelis tag der schmidt gearbeitet, werde bißweiln von dem pastorn versehen, das er die festage nicht abkundige." – „Hamelwarden": „Sagt, der vogt straffe gnug darumb." – „Alten Hüntorff": „Negant, ohne allein, das auf den festagen nach gehörter predigt ein jeder wol wieder zur arbeit gehe."

[24] Protokoll I: „Atenser kirchspiel": „Affirmant. Jedoch helfe es bißweiln nicht...".

[25] Vgl. oben S. 1179. 1187.

[26] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Die armuet halte solches so genauwe nicht, pflegen auch die gevattern nicht alle personlich bei der teufe zu erscheinen." – „Waddenser kirchspiel": „Sey davon keine gewißheit, die armut mißbrauche der gevatterschaft zu erbettelung des geldes." – „Abbehauser kirchspiel": „Haben sie keine gewisse ordnung, und werden insonderheit von den armen viel gefattern gebeten." – „Elßflete": „Werde darmit auch unordentlich gehalten, dan noch neulich 16 gevattern zue einem kinde gewesen."

[27] Vgl. oben S. 1179.

[28] Protokoll I: „Mehrkirche": „Negant. Sey wol ehemals unrichtigkeit mit untergelaufen, aber der pastor habe sie nun eines beßern erinnert."

[29] Vgl. oben S. 1181.

[30] Vgl. oben S. 1185. – Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „Negant, es möge dan sein, das er etwas zu schreiben und in den kruch gefordert werde."

[31] Protokoll I: „Struckhausen": „Affirmant, und sei also nicht uber ihn, sondern uber die stege zu klagen, welche nicht richtig gelegt werden, bitten einsehens." – „Mehrkirche": „Affirmant. Sey die nacht so finster nicht, das er uff beschehene erfurderunge die kranken nicht besuchen solte."

[32] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „...Habe zwar einen armenblock, aber keinen klingbeutel. Wollen aber itzt einen gebrauchen." – „Waddenser kirchspiel": „Negant, sey hiebevor nicht gebreuchlich geweßen, wollen es aber itzt anrichten." – „Blexer kirchspiel": „Negant, erbieten sich, das sie es tuen, auch von dem ihrigen den klingbeutel in die kirchen geben wollen." – „Schweyer kirchspiel": „Negant. Seind erbottig, mit dem klingbeutel die almosen zu samblen, und wollen die kirchschworne... den klingbeutel darzu verehren, auch vleiß vorwenden, damit ein armenblock bey die hand gebracht werden möge." – „Rodenkircher kirchspiel": „Negant, wollen es aber hinfuhro gerne anrichten...". – „Goltzwarder kirchspiel": „Haben keinen klingbeutel, wollen die kirchschworen einen darzu verehren." – „Dedestorff im lande zu Würden": „...Geben fleißiger den armen im kruege alß in der kirchen." – „Hamelwarden": „Negant, der vogt aber habe klingbeutel und den block bestellet." – „Neuenbrüch": „Negant. Wollen aber einen klingbeutel machen lassen." – „Barnefleeth": „Haben keinen klingbeutel, aber wol einen armenblock. Wollen aber den klingbeutel von dem ihrigen gerne bezahlen." – „Alten Hüntorff": „Negant. Wollen es gerne anordnen, und haben Johan von Olden und Wichman Grube den klingbeutel zu verehren sich erbotten."

[33] Protokoll I: „Equarder kirchspiel: „Es sey kein vorrat fur die armen, jedoch pflege der pastor von der kanzel abzusagen, wer durftich sey, dem biete man die hand." – „Tossenser kirchspiel": „Haben weinig, das den armen zum besten komme. In den kruegen werden nur die almosen in der buchßen gesamlet und unter die armen distribuirt." – „Rodenkircher kirchspiel": „Wolten woll gerne, haben aber darzu keinen vorrat." – „Barnefleeth": „Von deme, was in den armenblock gesamblet, wirt den rechten hausarmen ausgeteilet."

[34] Protokoll I: „Abbehauser kirchspiel": „Haben keine schule." – „Schweyer kirchspiel": „Haben keine ordentliche schule, derowegen auch weinig aufsicht gehalten werden könne." – „Dedestorff im lande zu

37. Ob der pfarherr auch mit vorvaßung der testamenten richtig vorfahre[35].
38. Ob der kirchen, pastoren, küster und schuelmeister gebeude auch in gueter acht genommen[n][36].
39. Ob der pfarherr auch von seinem lande[o] etwas vorsetzet, vortauschet oder verkauft[37].
40. Ob auch von dem kirchenlande dergleichen geschehp etc.[38].
41. Ob sie ordentliche register ihrer ufnahme und außgabe halten und ein besunder buch dazu haben und ihren geburlichen eyt getan haben[39].
42. Ob sie dem voigt und ihren pfarherrn auch zu den kirchensachen und -rechnung[q] ziehen[40].
43. Ob der kirchen laudemium[r][41] oder weinkauf[42] geben und zu der kirchen bestes angewendet werde etc.[43].
44. Was sie sonsten fur beschwerung der kirchen wegen beyzuwenden etc.[44].

---

[n] VP: + werden
[o] VP: pfarrland
[p] VP: geschehen
[q] VP: -rechnungen
[r] VP: das laudemium

Würden": „Haben keine gewisse schule." – „Hamelwarden": „Sei die schule weit abgelegen, kunne nicht wol dahin kommen." – „Alten Hüntorff": „Haben bishero keine schüeler gehabt, mangele sehr an dem kirchwege, welchen man nicht auskommen könne, und wolle Cobrings [?] meyer den fuespatt nicht verstatten." – „Apen": „Affirmant. Ingreditur saepius scholam."

[35] In den Protokollen ist unter Nr. 37 häufig gebucht, was zu Nr. 36 gehört.

[36] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Was kirchen, pastorey und kusterey betrifft, der vicarius wohne in der schule, habe dieselbige vom kirchspiel gekauft." – „Waddenser kirchspiel": „...itzt sey leider die kusterey abgebrant." – „Oldenbroke": „Bey der kirchen sey gros mangel. Des pastorn gebeude sey ziemlich, des küsters lange nicht. Ob die küsterey da soll bestehn bleiben." – „Twischenahn": „...Nur des küsters hauß sei baufellig...". – „Apen": „...Ingressi sumus templum et deprehendimus optimam reparationem. Bei der widme [= Pfarrhaus] und schule wolten sie auch gerne das beste tun, wan nur das vermügen bei ihnen wehre."

[37] Vgl. oben S. 1183.

[38] Protokoll I: „Langwarder kirchspiel": „Affirmant, ohne allein das 3 juck landes davon abgenommen und in u. g. herrn register gesetzet, davon habe S. G. nur 1 ½ taler zu heben."

[39] Protokoll I: „Blexer kirchspiel": „Haben zwar register vorgelecht, aber seind unrichtich gemacht...". – „Barnefleeth": „Affirmant, soviel die register betrieft, klagen sonst uber ihr beurmeyere, das sie nicht zue rechter zeit bezahlen."

[40] Vgl. oben S. 1183. – „Apen": „Affirmant, der pastor halte ihnen rechnung."

[41] Druckvorlage: lauemium.

[42] = Trunk oder Schmaus zur Bestätigung oder Feier eines Kauf- oder Tauschgeschäftes, bes. um Liegenschaften oder Vieh, eines Vertrages usw. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XIV, 1, 1, 944ff.

[43] Protokoll I: „Equarder kirchspiel": „...sey bißhero nicht gebreuchlich geweßen, bitten zu befordern, daß sie weinkauf haben mogen." – „Tossenser kirchspiel": „Negant. Haben kein befehl, den weinkauf einzufodderen." – „Atenser kirchspiel": „Negant. Habe leider kein landerey zu der kirchen gehorich mehr alß einen kleinen placken landes und etliche warve." – „Abbehauser kirchspiel": „Werde nicht mehr alß der halber weinkauf geben, bitten, daß es vollich entrichtet werde." – „Neuenbrüch": „Negant. Bitten bey unserm gnedigen herrn zu befordern, das ihnen möge erleubt werden, der kirchen zum besten den weinkauf einzufordern." – „Alten Hüntorff": „Haben nur einen, da sie weinkauf von nehmen, das ander land sey davon genohmen und zu m. g. herrn schaffe bey das velthaus gelegt. Bitten ganz unterteniglich restitutionem, weiln das velthaus itzt zu meyerrecht ausgetan...". – „Apen": „Sei mit dem weinkauf niemals alda gebreuchlich gewesen. Müchtens wol wünschen, das es also gehalten würde." – „Wardenburch": „Haben zuvor keinen weinkauf empfangen. Bitten, daß sie ihn kunftig haben mugen."

[44] Protokoll I: „Tossenser kirchspiel": „Berichten, das sie keine schule haben, bitten, daß dieselbe muge angestellet und auch auf unterhaltung des schulmeisters gedacht werde etc. Bitten sie, das die leute, so kirchenland haben, zur zahlung mugen gehalten werden. 3. daß ihnen auch uff den fall von der kirchenlenderey dem weinkauf muege erlegt werden." – „Waddenser kirchspiel": „Beschweren sich insonderheit, das etzliche ihre heure nicht richtig erleggen...". – „Blexer kirchspiel": „Sagen, die kirche solte woll zulage haben, sey weinig verhanden...". – „Atenser kirchspiel": Der Graf wird gebeten, ihnen etwas zum Unterhalt des Küsters und des Kirchengebäudes zuzuwenden. „Zeigen ferner an, das Omeke Piel in pestzeiten 8 taler bey die kirchen gegeben und legiret, dieselbige wolle sein bruder Johan Piel nicht ausgeben, bitten, ihn dahin zu halten, weiln er guets gnug von seinen saligen bruder geerbet, das er soliche 8 taler erlege." – „Abbehauser kirchspiel": „Klagen, daß sie weinig bei der kirchen haben. Auch sei das kirchenland deß hoffdienstes nicht befreiet. Sollen auch ermals 4 lehen bei der kirchen gewesen sein. Tonnies Wardenborch habe eines davon, wie dan auch Heinrich Juchter. Von den andern haben sie keine besondere nachrichtung. Der kuster habe auch nehrlich sein

hinkommen. Bitten sein unterhalt zu verbeßeren." – „Schweyer kirchspiel": „Beklagen sich, das das gebeuede der kirchen, pastorey und kusterey sehr bauwfellig, haben weinig darzu, bitten, daß u. gn. herr ihnen in gnaden etwas zu hulfe kommen möge. Bitten gleichsfals, weiln ihr kirchspiel sehr lang und bey winterszeiten unmueglich, das die kinder in einer schulen konten zusammenkommen, das ihnen erlaubet werden möge, 2 schulen anzurichten." – „Rodenkircher kirchspiel": „...allein das ihre kirchenmeyer sich ganz seumich mit der bezahlung verhalten, bitten, ihnen hirin die hand zu bieten, bitten ferner erlaßung ihres ambts, weiln sie alt, schwach und krank sein, oder zum weinigsten adjunktion...". Es werden mehrere Personen vorgeschlagen, von denen die Visitatoren zwei auswählen, die beeidigt werden sollen. – „Goltzwarder kirchspiel": Der vorige Kirchgeschworene schuldet der Kirche 33 Taler, die seine Erben nicht zahlen wollen. Die Leute wollen die Heuer nicht zahlen. Die Nebenschulen sollen abgeschafft werden. Es wird eine Restitution des Kirchenlandes begehrt. – „Dedestorff im lande zu Würden": „...Der vogt zeiget ahn, daß die gemeine etzlich land, alß S. Annen und S. Claws werfe, von der kirchen genommen und geben der kirchen nichts dafür. Respondent die kirchschworen, sie halten schule dafur...". – „Struckhausen": „Zeigen ahn, das der klockturm bauwfellig sei, sol woll gebessert werden, aber habe die kirche weinig zum besten, und sein die leute auch arm...". – „Hamelwarden": Klagen über entwendete Kirchenländereien. „Bitten nach getaner rechnunge andere kirchschworen zu bestetigen...". – „Elßflete": „Sagen, es sey ihnen verheischunge geschehen, so oft sie bey der kirchen, der pastorey und küsterey zu bauen und zu beßern, solten sie hoffdienst frey sein, aber solches werde ihnen nicht gehalten. Uber das haben sie sich auch zu beschweren, wan die leute aufgefordert werden, bey der kirchen und pastorey zu arbeiten, das sie alsden den pastorn und kirchgeschworne mit ehrenrührigen worten angreifen. Bitten umb guten rat, wie es mit der kirchen und klockturmb am besten anzustellen, weiln dieselbige notwendiglich müßen verbeßert werden...". – „Alten Hüntorff": „Beschweren sich abermals wegen ihrer kirchenmeyer, das sie nichts von ihnen zu rechter zeit kriegen können...". – „Oldenbroke": „Bitten umb erbauung der neuen kirchen. 2. Auch das, da die alte kirche gestanden, eine kapelle möge gebauet werden, darein die leichtpredigten geschehen mögen uber die todten, welche uff den alten kirchhoff begraben werden. 3. Wollen die kirchspielleute zum kirchengebeude gar nicht helfen." – „Edewecht": „...Weiln aber die kirchgeschworne alte betagte leute sein, bitten sie, das sie ihres dienstes erlaßen und junge leut an ihre stadt mogen erkoren werden." – „Apen": „...ob sie wol gerne die verbeßerung des witmenhauses außführen wolten, wie dan auch eine neue schule erbauwen, so sei ihnen doch solches propter defectum sumptuum unmüeglich...". Sie bitten die Obrigkeit um eine Zulage. – „Wardenburch": Der Kirche ist viel entwendet. Zur Erhaltung ihrer Kirche und Schule bitten sie darum, etwas zu restituieren.

# 8. Visitationsabschiede 1609–1611.

## Abschied für Bardenfleth 1609[aa1].

### Abschied.

Demnach der wohlgeborner herr, herr Anthon Günther, graff zu Oldenburg und Delmenhorst, herr zue Jehver und Kniphaußen etc.[2], unser gnediger[a] herr, uns untenbenanten, S. Gn. verordneten visitatorn, gnediglich ufferlegt und bevohlen, in vorstehender visitation die furfallende mängel bestermaßen zu remedyrn, zu endern und abzuschaffen, und darbei der kirchen und gemeinde zue Barnefleethe[3] auch etliche dergleichen defect und gebrechen sich ereuget[b4], so haben wier umb desto mehrer richtigkeit willen nachfolgenden abschied eröffnet und hinterlaßen.

1. Vorerst erinnern wier nochmals den pastorn Waltherum Hixen[5], küstern Lüeder Mohrbeken[6] und die kirchgeschworne, hinfuhro dasjenige, was ihnen in denen ihnen vorgelesenen fragstucken proponiret und vorgehalten, mit allem vleis und ernst fur augen zu halten und deme allerdings zu geleben, do[c] auch darbei einiger mangel oder gebrechen sich zutragen solte[b], solches ungeseumet an das gräffliche consistorium[7] gelangen zu laßen und sich bey demselbigen gebüerlichen bescheids zu erholen[a].

2. Zum andern soll der pastor seine zuhörer ernstlich ermahnen, weiln nach diesem allewege auf den ersten Freitag in jederm monat die litaney gesungen[8] und der catechismus geprediget[9] werden soll, das sich die kirchspielleute zu vorrichtung solches gemeinen gebets und den catechismuspredigten mit eifer und vleis einstellen, und hat der pastor solches

---

[a] Schauenburg I, 473: Würdige
[b] Sch. I, 474: ereigent
[c] Sch. I, 474: So
[b] Sch. I, 474: wollte

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 73, V. P. Bd. 2, Bl. 231–236. Verglichen ist die Wiedergabe bei L. Schauenburg I, 473–477.
[2] Vgl. Einleitung, oben S. 951f.
[3] = Bardenfleth, zur Moorvogtei Moorriem gehörig. Die Kirche war Crispinus et Crispinianus geweiht; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VII, Nr. 157; H. W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960, 25.
[4] = sich gezeigt; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 698f.
[5] Walterus Hixen, 1585–1627 Pastor zu Bardenfleth, geboren 1565 zu Schwei als Sohn des dortigen Pastors Johann Hixen, besuchte das Gymnasium zu Bremen, studierte drei Jahre in Helmstedt, ein halbes Jahr in Wittenberg, wurde im 21. Lebensjahr von Hamelmann ordiniert. Er heiratete die Tochter seines Vorgängers in Bardenfleth Gerhard Henniges. 1608 begann er mit der Führung des Bardenflether Kirchenbuches. † 22. Mai 1627. Vgl. L. Schauenburg I, 82; J. Ramsauer, 17.
[6] Lüder Mohrbeke, geboren 1549 (1609 60 Jahre alt), seit 1576 im Dienst. Sein Sohn hielt Schule. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 303.
[7] Vgl. Einleitung, oben S. 964f., und KO, S. 1122f.
[8] Vgl. KO, oben S. 1098 mit Anm. 12.
[9] Zur Katechismuspredigt in der Sonntagsmette vgl. KO, oben S. 1112. L. Schauenburg II, 206, vermutet, daß mangelnder Besuch der Sonntagsmette zu dem Versuch führte, die Gemeinde am Freitag um die Katechismuspredigt zu sammeln. Offenbar blieb die Katechismuspredigt ein Schmerzenskind, um dessen Kräftigung man sich vergebens bemühte. In der KO von 1725 ist sie völlig aufgehoben.

[aa] Eine Reihe von Artikeln findet sich in allen Abschieden fast wörtlich wieder. Die Reihenfolge ist verschieden. Abweichungen sind bei ihrem ersten Vorkommen zitiert. Die Abschiede der Jahre 1610/11 weichen von denen des Jahres 1609 z. T. etwas stärker ab.

Punkte, die nicht in dem Bardenflether Abschied vorkommen, sind thematisch zugeordnet bzw. am Schluß unter q zusammengestellt, ebenfalls unter inhaltlichem Aspekt. Die Gruppen in sich sind meist chronologisch geordnet.

[a] In specie werden sie täglich und ohne unterlaß sich bearbeiten und vleiß anwenden, damit die grosse mängel, so bey ihren personen befunden, gänzlich abgeschaffet und ihre emendation in der tatt hierbey gespüeret werden möge. (Langwerden[37], 14. 9. 1609, 2)

[37] = Langwarden, St. Laurentius. Seit 1579 Mag. Edo Hodderßen Pastor, † 1617. Vgl. L. Schauenburg I, 62; J. Ramsauer, 121. Im Protokoll vom 13. und 14. Sept. 1609 wird neben M. Edo Hodderßen D. Conradus Siegman genannt. Zu den Patrozinien jeweils H. W. Krumwiede, Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatrozinien Niedersachsens. 1960.

allewege den Sontag zuvor offentlich von der kanzel abzukundigen[b].

3. Zum dritten soll der pastor seine zuhörer ernstlich vermahnen, die beicht und empfahung des hochwirdigen abendmals nicht allein uff die hohen festage zu sparen, sondern sich auch des Sontags, der jo so[e] heilig ist, aus christlichem eifer und mit feiner andacht und erbarkeit darzu zu finden[c].

[e] Sch. I, 474: hoch-

[b] So soll ferner der pastor seine zuhörer ernstlich vermahnen, nicht allein die catechismuspredigten vleißiger, wie biß anhero geschehen, zu besuchen, sondern auch nach diesem allewegs auf den ersten Freytag in jederm monat die litaney singen und des Sontages zuvor die kirchspielleute erinnern, zu verrichtung solches gemeinen gebetts und anhörung der catechismuspredigten sich mit eifer und vleiß einzustellen. (Abbehausen[38], 3. 10. 1609, 3)

Zum andern, obwoll der pastor recht und woll daran getan, das er biß anhero zu gewissen zeiten den catechismum gepredigt gehabt, damit aber soviel mueglich in dieser und andern kirchen gleichheit gehalten werde, so soll er seine zuhörer vermahnen, weiln nach diesem allewegs auf den ersten Freytag in jederm monat die litaney gesungen und der catechismus gepredigt werden soll, das sich die kirchspielleute zu verrichtung solches gemeinen gebetts und den catechismuspredigten mit eifer und vleiß einstellen, und hat der pastor solches den Sontag zuvor offentlich von der kanzel abzukundigen. (Struckhausen[39], 13. 10. 1609, 2)

Zum andern ordnen wir auch hiemit und bevelen, das der pastor nicht allein den winter den catechismum predigen, sondern auch den sommer über alle erste Freitag im neuen monat ein stück des catechismi zu erkleren ihme vornehmen soll und jederzeit nach geendigter predigt alle erste Freitage im neuen monat die litaniam mit der gemeinde singen. Derowegen auch die zuhörer hiermit sollen ernstlich ermanet sein, sich vleißig bei solcher predigt und algemeinem gebett einzustellen, und damit die gemeinde sich desto beßer hirnach zu richten, soll der pastor des Sontags zuvor offentlich von der kanzel, wan der tag verhanden, abkündigen. (Zwischenahnen[40], 6. 12. 1610, 2)

Weil zu dieser letzten betrubten und gefehrlichen zeit[41] beten sowol vonnöten und zum höchsten daran gelegen, daß die leut in ihrem catechismo fleißig unterrichtet werden, ordnen wir auch hiemit, daß der pastor alle erste Freitag im neuen monat predigt anstellen, ein stuck des catechismi darin zu erkleren ihm vornehmen soll, also das im jahr der catechismus geendigt werde. Und nachdem solche predigt geendigt, mit der gemeinde die litaniam singe. Sollen demnach auch die zuhörer hiemit ernstlich ermahnet sein, bei solcher predigt und allgemein gebett sich fleißig einzustellen. Damit aber die gemeinde hirnach sich desto beßer zu richten, soll der pastor des Sontags zuvor offentlich von der kanzel, wan der tag verhanden, abkundigen. (Wardenburg[42], 11. 10. 1611, 2)

[c] Es soll auch der pastor hinfuhro nicht mehr die beichtkinder haufenweis zulassen, sondern einen jedern absönderlich hören und nach vorgehedem unterricht absolviren[43], und damit solches desto fueglicher geschehen möge, die zuhörer ernstlich vermahnen, die beicht und empfangung des hochwürdigen abendmahls nicht allein auf die hohen feste zu sparen, sondern sich auch des Sontages auß christlichem eifer darzu zu finden. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden[44], 12. 9. 1609, 11)

Alldieweil auch der pastor berichtet, das etliche leute auß irtumb und falschem wahn das heilige abendmahl nur darumb gebrauchen wollen, damit sie dardurch allein von ihrer leiblichen krankheit genesen, auch ihre unschuld damit bezeugen mögen, so soll er sie eines andern mit allem ernst unterrichten, den rechten finem, warumb das heilige sacrament empfangen werde, entdecken und fur allen dingen ihnen die gedanken de opere operato[45] auß dem herzen nehmen. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 10)

So stehet es auch zumale ubel, das sich vor diesem etliche unbesonnene leute zu empfahung des heiligen abendmahls mit eingedrungen haben sollen, die doch zuvor nicht zur beicht gewesen, noch die heilige absolution erlanget, soll derowege der pastor darauf gute achtung geben, und im fall ihme einer, der sich dessen gelusten ließe, vorkomen solte, denselbigen offentlich fur dem ganzen kirchspiel straffen, damit ein ander sich daran zu spiegelen haben möge. (Rotenkirchen[46], 6. 10. 1609, 4)

[38] = Abbehausen, St. Laurentius. Seit 1593 Eilardus Stuer Pastor, † 1618. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 69; J. Ramsauer, 1.

[39] = Strückhausen, St. Johannes Baptista. Seit 1582 Johannes Wittfagel Pastor, hatte auch die Vikarie zu St. Nikolai in Blexen, † 1625. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 78; J. Ramsauer, 220.

[40] = Zwischenahn, St. Johannes. Seit 1606 Martinus Lantzius Pastor, bis 1646. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 89f.; J. Ramsauer, 270.

[41] Vgl. oben S. 1172, Anm. 2.

[42] = Wardenburg, Unser lieben Frauen. Seit 1607 Alardus Jeddeloh Pastor, † um 1655. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 94; J. Ramsauer, 244.

[43] Entsprechend der KO 1573; vgl. oben S. 1086. 1111. 1133.

[44] Eckwarden, St. Martinus (Schauenburg gibt St. Pancratius an). Seit 1584 Pastor Johannes Hechler, bis 1610. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 60f.; J. Ramsauer, 62. Gutswarden = kleine Ortschaft im Kirchspiel Eckwarden; vgl. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg V. 1909, 72.

[45] Zum opus operatum vgl. Oldenburger KO 1573, oben S. 1059, mit Anm. 9.

[46] = Rodenkirchen, St. Matthäus. Pastor M. Johannes Detmarus, † 1611 an der Pest; vgl. Protokoll und J. Ramsauer, 183.

4. Demnach wier auch mit höchstem verdrus erfahren, das in diesem kirchspiel etliche betagte, auch junge leute anzutreffen, welche in zehen, funfzehen und mehr jahren, ja wol die zeit ihres lebens, nicht zum tische des Herren gewesen[10], Gottes wort und die predigt aus lauterm teufelischen mutwillen bis dahero verachtet, also soll der pastor förderlichst solche personen, deren wier itzt so schleunig nicht mechtig werden können, mit allem ernst dohin ermahnen, weißen und anhalten, das sie solch gotlos ergerlich leben ohne weitern verzug abstellen und andern Christen sich gleich bezeugen; da aber solches bey ihnen nicht haften, sondern sie in ihrem gotlosen wesende vortfahren würden, soll ehr solches dem consistorio anmelden, auch diese mutwillige verächter Gottes und des heiligen abendmahls nicht zu gevattern bey der taufe verstatten, sondern als anrüchtige leute davon abweißen, da sie auch vor der bekehrung todts verfahren möchten, ihnen die gewönliche ceremonien, mit leuten, besengen[f], auf den kirchhoff zu begraben, keinesweges wiederfahren laßen, sondern sich der kirchenordnung sub tit. Von begrebnüßen[11] allerdings gemes verhalten[d].

5. Dieweiln auch ein schendlicher misbrauch ist, das die leute, wan[g] ihnen etwan von ihren nechsten zu nahe geschehen oder etwas gestohlen und entwendet, deshalben in etlichen verschiedenen kirchspielkirchen drey Sontage nacheinander ein gemein gebett tun laßen wollen, ja[h] zeddel auf die kanzel schicken und umb solcher nichtigen, geriengschätzigen dinge willen, ihren nechsten zu schaden und vorderb, des gemeinen gebets, bisweilen ihn gar in den ban zu tuen begehren, da doch der täter weder dem ankläger noch dem pastorn bekant, man auch nicht wieder, sondern fur seine feinde bitten und das ubrige Gott und der weltlichen obrigkeit bevehlen soll, so soll der pastor hierinne[i] gute vorsichtigkeit gebrauchen, den leuten hiermit nicht wilfahren noch

---

[f] Sch. I, 474: Besingen
[g] Sch. I, 474: was
[h] Sch. I, 474: wollen undt, ihre
[i] Sch. I, 475: hier immer

[10] Jahrelanger Aufschub des Abendmahls begegnet in den Akten der Visitatoren nicht selten. Die Abendmahlsscheu hatte ihre Ursache oft in sittlichem Verfall; auch Erbstreitigkeiten werden als Ursache genannt. Vgl. dazu Protokolle, oben S. 1182, Anm. 44; S. 1185, Anm. 64; S. 1189, Anm. 12; S. 1182, Anm. 16; L. Schauenburg III, 48f. VI, 141ff.
Vgl. KO, oben S. 1108ff. Von den zwei Arten des Ausschlusses vom Begräbnis auf dem Kirchhof – Begräbnis vor dem Tor, d.h. vor der Kirchhofspforte, und Begräbnis sonst auf einem Acker, d.h. ganz außerhalb des Kirchhofsbereiches – wird hier keine besonders namhaft gemacht. Hier bleibt Spielraum für das Ermessen des Geistlichen oder für die Sitte. Vgl. dazu L. Schauenburg II, 337f.

Zum vierten soll der pastor seine zuhörer ernstlich ermahnen, sich zu einer gewissen form der beicht zu gewehnen[47], auch die beicht und empfahung des hochwurdigen abendmahls nicht allein auf die hohe fest zu sparen, sondern sich auch des Sontags, der ja so heilig ist, auß christlichem eifer und andacht darzu zu finden. (Struckhausen, 13. 10. 1609, 4)

Weil sichs auch befindet, das viel leute des Sontags, wan sie zum tisch des Herren gehen wollen, allererst fur der predigt sich bey dem pastor zu beichten angeben und alßdan oftmals so heufig kommen, das der pastor nicht einen jeglichen absonderlich hören und absolvieren könne, sollen die leut ermahnet sein, sich des Sonnabends zuvor, sonderlich bey guten gewitter, zur beicht einzustellen[48] und folgenden Sontag hernach zu communiciren. (Wardenburg, 11. 10. 1611, 3)

[d] Aldieweil wir auch mit hochstem verdruß vernommen, daß dies orts etzliche personen anzutreffen, welche in vielen jaren sich nicht zum tisch des Herren gefunden, sich auch einesteils verlauten lassen, daß sie vom itzigem pastorn das heilige abendmahl nicht empfangen wollen, so soll der pastor furderlichst solche leute mit allem ernst dahin weisen und anhalten, daß sie solch gottloß ergerlich lebend ohne weitern verzug abstellen und andern Christen sich gleich bezeigen; da aber solches bei ihnen nicht haften, sondern sie in ihrem gottlosen wesende vortfahren wurden, soll er soliches dem consistorio anmelden, auch diese muetwillige verechter Gottes und des heiligen sacraments des altars nicht zu gevattern bey der taufe verstatten, sondern davon abweisen, da sie auch todts fur ihrer bekehrung verfahren möchten, ihnen die gewohnliche ceremonien keinesweges wiederfahren lassen, sondern der kirchenordnung sub titulo Von begrebnussen sich allerdings gemeß verhalten. (Atens[49], 2. 10. 1609, 9)

[47] Vgl. KO 1573, oben S. 1132f. Zu den Schwierigkeiten, die Gemeinden an eine certa formula confitendi zu gewöhnen, vgl. L. Schauenburg II, 272.
[48] Vgl. KO, oben S. 1086. 1111. 1133.
[49] = Atens, St. Maria. Seit 1607 Johannes Lüken Pastor, † 1618. Vgl. L. Schauenburg I, 67f.; J. Ramsauer, 13.

das gemeine gebett mit solchen leichtfertigen dingen profaniren und vorunheiligen lassen[12].

6. Weiln[f] auch, leider und Got erbarme es, insonderheit in diesem kirchspiel im schwange gehet, das die leute, mannes- und weibespersonen, ja auch unmündige kinder, so uber alle maßen erschrecklich[l] fluchen und schweren, Gottes marter und wunden, todt, blut, sacrament, mit ihrer gotteslästerlichen zungen ihrem nebenchristen zum verderb und schande an den halß, auch etliche viele teufel ins leib wunschen, das himmel und erden darueber erzittern möchte, so soll der pastor solchen gotteslästerern das gesetze rechtschaffen scherfen und sie ermahnen, davon abzustehen[13]; würde solches nicht helfen, wird mit Gottes hülfe die gnedige landesobrigkeit solche heilose leute, vermüege des heiligen römischen reichs ordnung[m][14], an leib und lebend[n] mit staupenschlahen[15], stellung an den prangen[16], oder sonsten ernstlich, das sich andere darahn zu spiegeln, zu straffen, unvorgessen sein.

7. Demnach auch die erfahrung bezeuget, das diesorts etliche leute ungescheuet viele jar hero in offentlicher hurerey leben, ihre gewißen huren und beyschläfferinnen haben und mit denen in den tag hinein leben, nicht anders, als wan solch gotloses wesend in dieser löblichen grafschaft erleubet wehre, ja ihrer etliche solche huren und buben noch fein zu sich in ihre heußer und auf ihre hoffsmöhre[17] innehmen und dergestalt sie in ihrer bößheit sterken, so soll der pastor mit allem ernste solche huren und buben, huerenwirte und leichtfertige personen, offentlich von der kanzel straffen und sie nebenst

[f] Sch. I, 475: Deswillen
[l] Sch. I, 475: schrecklich
[m] Sch. I, 475: der heiligen römischen rechtsordtnungen
[n] Sch. I, 475: Lebendt straffen [Schluß des Abschnittes 6]

[12] Der Mißbrauch der sonntäglichen Fürbitte war sehr verbreitet. Anonym wurden Zettel auf die Kanzel gelegt, durch die man die Pastoren aufforderte, bei Diebstahl oder Verlust irgendwelcher Sachen, in Anbetracht von Beleidigungen oder von Prozessen gegen die Widersacher zu beten. Eine „communis formula" der Verwünschung: Gott wolle den Dieb etc. verschwinden lassen wie Schnee vor der Sonne oder ihn zerreißen wie die (verdorrende) Borke auf dem Baume. – Es kam auch vor, daß der Pastor veranlaßt werden sollte, die Widersacher zu bannen. – Hinsichtlich der Fürbitten zeigten die Pastoren – im Gegensatz zu den Visitatoren – Entgegenkommen. Sie versuchten, der Fürbitte eine sittlich fördernde Wendung zu geben. Vgl. Protokolle, oben S. 1179, Anm. 24; L. Schauenburg IV, 119.

[13] Soweit geht es um einen Akt der Kirchenzucht; im folgenden tritt diesem sofort das weltliche Strafrecht an die Seite bzw. erweist sich als Fortsetzung der Kirchenzucht. Vgl. auch L. Schauenburg III, 143f.

[14] Tit. I, § 2 der Reichspolizeiordnung von 1577 verfügte betr. den Gotteslästerer: „der soll am leben oder mit benehmung etlicher glieder, wie sich das nach gelegenheit der peronen und geübter gottslästerung, auch ordnung der rechten, eignet und gebühret, peinlich gestrafft werden..." (Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, 3. Th., 380). Die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V., Constitutio Criminalis Carolina, von 1532 sah unter den Urteilen zu peinlicher Leibesstrafe, die nicht zum Tod führen sollten, vor: (Art. 198. „Merk die nachvolgende beschlus einer jeden urteyl...") „Mit ruten aushauen. Offentlich in pranger gestellt und furter mit ruten ussgehauen, auch des lands biss uff kundlich erlaubung der oberhand verweist werden soll." (Koch-Senckenberg, aaO. 1747, 2. Th., 398f.; Ausg. J. Kohler-W. Scheel. 1900, 102.) Die in unserem Abschied genannten Vergehen sind hier nicht ausdrücklich aufgeführt. Vgl. die Reformation und Ordnung des Erzstifts Bremen von 1580, wo Pranger und Halseisen für Fluchen und Schwören vorgesehen sind (Sehling VII, 1, 20).

[15] = öffentliche Auspeitschung mit dem Staupbesen (= Rute); vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch X, 2, 1, 1208f.

[16] = Pranger, Schandpfahl. Für die Grafschaft Oldenburg ist vielfach das Halseisen bezeugt, ein um den Hals zu schließender Ring, der mit einer Kette an der Kirchtür befestigt war. Erwähnt ist es in dem Strafedikt des Grafen Johann vom 27. März 1593, abgedruckt in Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, Theil II, Nr. XX; vgl. ebd. S. 25: „Wo aber eine ehegemecht... zum andernmal des ehebruchs schuldig befunden, soll dasselbige vor recht gestellet, peinlich beklaget, und mit urteil eine stunde in das halseisen gestellet, erkant, und sein lebenlang aus unsern graff- und herrschaften verwiesen werden...". Seit 1627 begegnet das Halseisen in den Visitationsakten als kirchliches Strafmittel, für die Grafschaft Delmenhorst seit 1641. Für Elsfleth, Waddens, Langwarden und Abbehausen wird das Anbringen eines Halseisens an den Kirchtüren erst 1629 verordnet. Die übrigen Gemeinden hatten es schon. Wer mit der Strafe des Halseisens belegt wurde, der mußte zu seiner Schande dastehen, während die Gemeindeglieder in die Kirche gingen, und danach noch während des Gottesdienstes darin aushalten. Vgl. L. Schauenburg III, 162f.

[17] = Hofmoore; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 2515f.

dem vogt ermahnen, bues zu tuen[18], sich solcher händel und wandels zu enthalten, die getane eheliche verlobnußen[19] mit dem kirchgang in kurzen, darzu anbestimbter frist zu vollenziehen[20] oder gewißlich[o] gewertig zu sein, das anderer gestalt mit ihnen umbgesprungen, huren unde buben zum lande hinausgejaget, den hurenwirteren die häuser uber den köpfen eingerißen oder anderer gestalt sie gestraffet werden sollen; wie dan gegen dieselbige auch die bereits verwirkte[p] straffe außtrücklich reserviret wird.

8. Als auch bericht einkombt, das man[q] mehr gevattern[21] als obwolgedachtes[r], unsers gnedigen herrn mandat[22] zuläßet, bisweilen auch wol unmundige kinder, die ihre 14. jar noch nicht erreicht, bey die[s] taufe bitte[t], das auch viele gevattern nicht persönlich erscheinen noch jemand an ihre stelle, da sie nicht persönlich kommen könten, verordnen, dardurch im effectu solch mandat vernichtiget und eludiret und nur allein das gevatterngelt[23] erbettelt wird, so soll solches hiermit austrucklich abgeschaffet und verbotten, und vogt und pastorn, ein wachendes auge hierauf zu haben, anbevohlen sein[e].

---

[o] Sch. I, 475: gerichtlich
[p] Sch. I, 475: vermerkte
[q] Sch. I, 475: „man" fehlt.
[r] Sch. I, 475: obvorgedachter
[s] Sch. I, 475: der
[t] Sch. I, 475: gebeten

[18] Vgl. KO, oben S. 1123f.
[19] Zu den Sponsalien vgl. KO, oben S. 1123 mit Anm. 18.
[20] Zum Abschluß des Eheschließungsprozesses vgl. oben S. 1102 mit Anm. 12.
[21] Zu den Taufpaten vgl. KO, oben S. 1150, Anm. 15; zur Vielzahl der Gevattern Protokolle, oben S. 1179, Anm 27; oben S. 1193, Anm. 26.
[22] Vgl. oben S. 1173.
[23] Es war üblich, daß die Gevattern ein Geldgeschenk, einen Taufpfennig, gaben; vgl. L. Schauenburg II, 235.

[e] Demnach auch die erfahrung bezeuget, das man mehr gevattern, alß obwollgedachts unsers gnedigen herrn mandat zulässet, bei die taufe bitte, das auch viele gevattern nicht personlich erscheinen, noch jemand an ihre stelle, das christliche werk zu verrichten, verordnen, dardurch mit der tatt solch mandat vernichtiget und nur allein, insonderheit von der armuet, das gevatterngeld erbettelt wurd, so soll solches hirmit außtrucklich verbotten und abgeschaffet, auch pastorn und vogt bei vermeidung wilkuhrlicher straffe ein wachendes auge darauf zu haben, hirmit nochmals anbevohlen sein. (Atens, 2. 10. 1609, 7)

Als wir auch vernehmen, das man zu den unehlichen kindern mehr gefattern als unsers gn. herrn mandat zuleßet, bitte, soll der pfarherr uber angesetzte zahl keine gevattern bey der heiligen taufe verstatten. Darnach auch bedacht sein, uber andere stucke des gedachten, unsers gn. herrn mandats mit allem ernst zu halten und die verbrecher in acht zu nehmen. (Wardenburg, 11. 10. 1611, 5)

Zum andern, weiln wir mit grossem verdruß vernommen, das etliche eltern ihre kinder drey, vier, funf, sechs und mehr wochen mit grosser gefahr der lieben kinder und merklichem ergernuß der gemeinde ungetauft liegen lassen[50], alßdan kindtauf und kirchgang zugleich halten, so wurd hirmit dem pastorn bevohlen, seine zuhörer zu vermahnen, von solchem ergernuß abzustehen, ihre geborne kinder laut publicirten mandats nach dem achten tage zur kirchen zu schicken, und im fall jemand darwieder handeln wurde, solches dem vogt anzuzeigen, der itzt angeregten mandat vermueg seiner pflicht wird nachzusetzen wissen. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 2)

Alß sich auch zum dritten befindet, das etliche eltern ihre kinder drey, vier, funf und mehr wochen mit grosser gefahr der lieben kinderlein und merklicher verachtung der heiligen taufe zu nicht geringer ergernuß der gemeine ungetauft liegen lassen, so wurd hirmit dem pastorn bevohlen, seine zuhörer zu vermahnen, von solchen unchristlichem wesende abzustehen, ihre geborne kinder laut publicirten grafflichen mandats furderlichst zur kirchen zu schicken, und im fall jemand freventlich darwieder handlen würde, solches dem vogt anzuzeigen, der itzt angeregtem mandat vermueg seiner pflicht wurd nachzusetzen wissen. (Burhave[51], 15. 9. 1609, 3)

Weiln wir auch berichtet, das die eltern ihre kinder lenger, dan sichs gebüert, ungetauft liegen laßen, soll der pastor seine zuhörer ernstlich vermahnen, sie hier bei ihrer kinder seligkeit selbst in acht zu nehmen und nach dem bevel des Herren Christi bei zeit zur tauf zu schicken. Solte aber jemand hiergegen handlen, hat der pastor solches anzuzeigen, und sollen alsdan solche verächter der heiligen tauf gebüerlich angesehen werden. (Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 3)

Sintemal auch befunden worden, das in diesem kirchspiel keine gewisse hebammen oder bademutter verhanden, der pastor auch weinigsten nicht berichtet werde, wan zum zeiten etwan die kinderlein in der nott von den weibern getauft sein möchten, so soll der pastor die zuhörer mit allem vleiß und ernst ermahnen, umb ehrliche, gewisse bademutter

[50] Vgl. oben S. 1179 mit Anm. 26.
[51] = Burhave, St. Petrus. Seit 1584 Rudolph Ackelius Pastor, † 1618. Vgl. L. Schauenburg aaO. 64; J. Ramsauer. 41.

9. Wie dan auch den vogt sambt seinen[u] auskundigern sonst mit allem ernst und vleis, und bey vermeidung des gnedigen landesherrn ungnadt, in allen punkten uber S. G. neulich[b] publicirtes mandat halten und insonderheit dahin sehen soll, damit auf Sontagen den ganzen tag, die andern feiertage uber unter der predigt, mit torf-, heu-, garbenfüehren, pflüegen, eggen und mit aller anderer handarbeit eingehalten[24] und die mutwillige verbrecher der gebuer mit ausspannung der pferde bis zum abtrag gestraffet werden mögen[f].

---

[u] Sch. I, 475: „seinen" fehlt.
[b] Sch. I, 475: veierlich

[24] Die Bestimmung über die Sonn- und Feiertagsheiligung geht über das bei Ziffer 22 genannte Mandat hinaus.

sich zu bewerben, auch jedesmals die nottaufe von sich zu sagen und anzumelden[52]. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 7)

So soll auch hirmit dem pastorn bey verlust seines dienstes iniungiret sein, hinfuhro nicht zu verstatten, das einich kind vom kuster getauft werde, noch auch der kuster bey ebenmessiger privation sich dessen unterstehen[53]. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 9)

So soll auch der pastor mit allem ernst achtung darauf geben, so oft die weiber wolbezecht mit dem kindelein zur taufe kommen[54], damit solche versoffene fliegen, die nicht zuruckdenken, was in der kirchen verrichtet werden solle, ernstlich gestraffet werden mögen. (Burhave, 15. 9. 1609, 6)

Wurden sich auch die weiber oder gevattern gelusten lassen, mit einem guten rausch und unzimblicher frechheit bei der taufe einzustellen, soll der pastor soliches mit allem ernst straffen und solche leichtfertige leute zur kirchen hinaußweissen, und da es vielleicht an deme nicht gnug, wurd man auf scherfere zuchtigung bedacht sein. (Atens, 2. 10. 1609, 8)

Alldieweil auch grosse klage daruber einkommen, wan etwan ehrliche leute hochzeiten und kindtaufen halten, das sich ungeladene knechte, megde und andere dienstbotten heufig mit eintringen, obenansetzen, redlich mit saufen und fressen ausfullen, hernacher schand und laster zusammen begehen, so sollen der vogt und die außkundiger, bey vermeidung wilkuhrlicher straffe, steif daruber halten, damit solches gesindlein zun heusern hinausgejaget und nirgend gelitten noch geduldet werde. (Schweye[55], 5. 10. 1609, 10)

[f] Eß soll der vogt auch mit allem ernst und vleiß und bey vermeidung des gnedigen landesherrn ungnad uber S. G. neuwlich publicirtes mandat halten und insonderheit dahin sehen, damit auf Son- und feiertagen mit fuhren und andern handarbeiten gänzlich innegehalten und die muetwillige verbrecher der gebuer gestraffet werden mögen. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 25)

Es soll der vogt mit allem vleiß und ernst, bey vermeidung des gnedigen landesherrn ungnad, uber S. G. neuwlich publicirtes mandat halten und insonderheit dahin sehen, damit auf Son- und feiertagen mit fuhren und andern handarbeiten, da es die unumbgengliche not nicht erfordert, gänzlich innegehalten, und die muetwillige verbrecher der gebuer gestraffet werden möge. (Langwerden, 14. 9. 1609, 16)

So soll auch der vogt mit allem ernst und vleiß und bey vermeidung des gnedigen landesherrn ungnad in allen punkten uber S. G. neuwlich publicirtes mandat halten und insonderheit dahin sehen soll, damit auf Son- und feyertagen unter der predigt mit torf, heuw, garben fuhren und in andere wege mit der handarbeit genzlich eingehalten, und die muetwillige verbrecher, da sie gleich außerhalb des kirchspiels wehren, mit ausspannung der pferde biß zum abtrag gestraffet werden mögen. (Burhave, 15. 9. 1609, 8)

Wie dan auch der vogt sambt seinen außkundigern sonst mit allem ernst und vleiß und bey vermeidung des gnedigen landesherrn ungnad in allen punkten uber S. G. neuwlich publicirtes mandat halten und insonderheit dahin sehen soll, damit auf Sontagen gänzlich, die andern feiertage uber aber unter der predigt, mit torf-, heuw-, garbenfuhren, pflugen, eggen, meyen[56], schwelen[57], graben und in andere wege mit der handarbeit eingehalten, auch bey wehrendem gottesdienst niemand bier oder wein gezapfet, und die muetwilligen verbrecher der gebuer mit auspannung der pferde biß zum abtrag gestraffet und des ubrigen verbrechens halber andere gestalt gebruchet werden mögen (Esenshamb[58], 10. 10. 1609, 9)

Weiln es auch ein gottloß ergerlich wesen, das die leute am Sontage unter der predigt allerhand arbeit warnehmen und mit höien, meyen, torfführen, flachs zu jäten und dergleichen den feiertag entheiligen und Gottes straf verursachen, soll der vogt und auß-

[52] Vgl. oben S. 1180 mit Anm. 32.
[53] Vgl. oben S. 1179 mit Anm. 25, S. 1187f. mit Anm. 3.
[54] Vgl. oben S. 1179.
[55] = Schwei, St. Secundus. Pastoren Johannes Hixen, 1560–1621, und sein Sohn Hicke Hixen, 1597–1621. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 70f.; J. Ramsauer, 196. Zu Johannes Hixen vgl. auch Einleitung, oben S. 956.
[56] = mähen; vgl. Schiller und Lübben III, 57.
[57] = Heu machen; vgl. Schiller und Lübben IV, 489.
[58] = Esenshamm, St. Matthäus. Seit 1591 Pastor Hinricus Hoppe, † 1614. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 77; J. Ramsauer, 70.

10. Demnach sich auch befindet, das die kindelbetterinnen bisweilen ihre sechs wochen nicht aushalten, bisweilen acht, zehen, zwölf und mehr wochen bey gesunden leibe im hause beliegen pleiben, also zu früehe oder zue rechter zeit nicht zuer kirchen kommen und ihren kirchgang halten, dardurch sich desto[ɯ] lenger vom dem hoffdienst zu freien, soll solches hinfuro bey vermeidung wilkörlicher straff eingestellet[25] und die vorbrecherinnen vom pastorn angezeichnet werden[g].

11. Alldieweil man auch vermerket, das algemeinlich des Sontags und auf andern feyrtagen unter dem singen, auch unter der predigt, ruchlose leute umb die[ɛ] kirchen spazieren, auf dem kirchhoffe müßigstehen, und da sie Gottes wort hören solten, inmittelst[ɥ] ihre schelmerey und unnütze[ȝ] geschwetz miteinander treiben[26], so sollen vogt und auskündiger darauf achtung geben und vleis vorwenden, domit solche verächter und entheiliger des Sabbats mit allem ernst angesehen und gestraffet werden[h].

---

ɯ Sch. I, 476: so
ɛ Sch. I, 476: der
ɥ Sch. I, 476: zumittelst
ȝ Sch. I, 476: „unnütze" fehlt.

[25] Vgl. Protokolle, oben S. 1180, Anm. 33. L. Schauenburg III, 137ff., weist darauf hin, daß es nach den Visitationsakten in erster Linie die Pastoren sind, die solche, bei denen die Seelsorge nach den gradus admonitionis versagt hatte, zur Anzeige zu bringen hatten. Die Pastoren seien durchgängig mit Eifer dieser Pflicht nachgekommen, das zeige sich an der großen Zahl der Abgeurteilten. Die Visitatoren hätten es indessen auch gefordert; hier wird auf unseren Abschied verwiesen.

[26] Vgl. Protokolle, oben S. 1182, Anm. 45.

kündiger solche verbrecher in straf nehmen, den fuhrleüten die pferde biß zur abtracht außspannen und mit allem ernst dahin sehen, das Gottes und der hohen obrigkeit gebott nicht so verächtlich hindangesetzet werde. – Es soll auch der vogt sambt seinen außkündigern mit allem vleiß und bey vermeidung des gnedigen landeshern ungnade uber S. G. neulich publicirtes mandat halten und wieder die verbrecher unnachläßig verfahren. (Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 6 u. 9)

g Dieweiln sich auch befindet, das die kindelbetterinnen bißweiln ihre sechs wochen nicht außhalten, bißweiln acht, zehen, zwolf und mehr wochen bey gesundem leibe im hause beliegen pleiben, also zu fruhe oder zu rechter zeit nicht zur kirchen kommen und ihren kirchgang halten, soll soliches ebenmessig hinfuhro, bey vermeidung wilkuhrlicher straffe, eingestellet und die verbrecherinnen vom pastorn angezeichnet werden. (Burhave, 15. 9. 1609, 5)

h Eß soll auch der vogt keinesweges verstatten oder zugeben, das des Sontages und sonst unter dem singen oder unter der predigt imand umb die kirche spaziere, auf dem kirchhoff mueßig sitze oder stehe oder auch mit schelten und schlagen einigen tumult und unlust darauf anrichte, im wiedrigen fall die verbrecher alsofort mit ernster straffe gebuhrlich anstehen und nach befindung gefenglich einziehen. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 15)

Es soll auch der vogt keinesweges verstatten oder zugeben, das des Sontags und sonst unter dem singen oder auch unter der predigt jemand umb die kirche spaziere, auf dem kirchhoff mußig stehe oder sitze, in kruegen beim brantewein und bier sich finden lasse, oder auch mit schelten und schlagen einiger tumult und unlust darauf anrichte, im wiedrigen fall die verbrecher alsofort mit ernster straffe gebuhrlich anstehen und nach befindung gefenglich einziehen. (Langwerden, 14. 9. 1609, 12)

Demnach wir auch erfahren, das bißweiln des Sontags und auf anderen feiertagen unter dem singen, auch unter der predigt, ruchlose leute umb die kirchen spazieren, auf dem kirchhove an der mauren mußig stehen, sitzen oder liegen, ja beim bier oder brantewein sich finden und fur geendigter predigt ohne nott zur kirchen hinauß den kruege zulaufen, so sollen vogt und außkundiger darauf und insonderheit auf die kruege achtung geben und vleiß vorwenden, daß solche gottlose verechter und entheiliger des Sabbats mit allem ernst angesehen und gestraffet werden mögen. (Rotenkirchen, 6. 10. 1609, 9)

Demnach man auch vermerket, das allgemeinlich des Sontags und auf andern feyertagen unter dem singen, ja auch woll gar unter der predigt, ruchlose leute umb die kirchen spazieren, an der kirchmauren mueßig stehen, oder sonst sitzen oder liegen, und da sie billich mit ihren nebenchristen Gott loben, anrueffen und das gottliche wort hören solten, inmittelst von ihrer hantierung und andern lumpenhändeln reden und tractiren, so sollen der vogt oder seine außkundiger darauf achtung geben und vleiß vorwenden, damit solche verächter und verunheiliger des Sabbats mit allem ernst angesehen und gestraffet werden. (Esenshamb, 10. 10. 1609, 8)

...zumittelst von ihren hantierung und landwechseln reden... (Hammelwarden[59], 29. 10. 1609, 12)

Will sich auch viel weiniger gebüren, das unter der predigt männer und weiber im kruge sitzen und saufen, soll derwegen dem vogt hiermit ernstlich ufferlegt sein, achtung auf die krüege zu geben, und

[59] = Hammelwarden, St. Vitus. Seit 1594 Pastor Johannes Hoddersen, † 1611 an der Pest. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 79; J. Ramsauer, 86.

12. Wie dan insonderheit auch den vogt sambt[a] seinen ratleuten bey ihren pflichten und eiden sich sollen angelegen sein laßen, auf die kruege[b] achtung zu geben, damit unter der predigt kein bier noch brantewein geschenket werde[27], bey vermeidung der straff, so von den gnedigen landesherrn darauf gesetzet ist[i].

13. Sintemal sich auch befindet, wan breutigamb und braut, und zwar auf den spaten nachmittag, nach der kirchen zuer copulation kommen, das sie wolbezechte geselschaft mit sich bringen, welche in der kirchen und aufm[c] kirchhoffe allerhand unlust und tumult mit rueffen, schreien, brautschlägen[28], aus- und einlaufen und andere leichtfertigkeiten anrichten, ja mit spießen, forken, rappieren und andern wehren bis fur den altar tretten, nicht anders, als ob man nicht beten, sondern fechten wolte[29], so sollen der pastor selbigen nachmittages solchen personen die kirchen nicht offenen noch sie copuliren, sondern sie bis auf folgenden tagk abweißen, der vogt und seine ratleute auch auf solche gesellen achtung geben, ihnen zun zeiten die wehren mit gebuehrendem ernst abgürten und zuer kirchen hinauswerfen, und derogleichen vorbrecher, wo nicht gar beim kopf nehmen, dennoch zu register setzen, da sie alsdan woll sollen gefunden werden[k].

---

[a] Sch. I, 476: undt
[b] Sch. I, 476: Krüger
[c] Sch. I, 476: auf dem

[27] Vgl. Protokolle, oben S. 1182, Anm. 45. Der Abschied kämpft hier gegen eine fest eingewurzelte Sitte. Neben der Kirche gab es den „sogenannten mit Schankgerechtigkeit von alters her belehnten Kirchenkrug". Dieser wie auch der Kirchhof war ein Treffpunkt, um mit Bekannten zu schwatzen oder auch Geschäfte zu machen. Vgl. L. Schauenburg IV, 151ff.

[28] Das Brautschlagen war ein alter Brauch. Braut und Bräutigam wurden geschlagen, oder die Frauen schlugen die Männer, wenn sie aus der Kirche gingen. Die auch sonst verbreiteten Hochzeitsschlägereien haben die verschiedensten Deutungen erfahren: Trennungs- oder Angliederungsritus; Mittel, um durch Geräusch einen wichtigen Augenblick zu unterstreichen; Dämonenabwehrritus; Fruchtbarkeitsritus. Vgl. Sehling VII, 2, 744, Anm. 38 (Lit. und Nachweis des Brauches für Ostfriesland, Harlingerland und Hoya). Für Oldenburg vgl. Protokolle, oben S. 1180f., Anm. 35; L. Schauenburg IV, 170.

[29] Es war üblich, daß der ganze Brautzug mit großem Lärm in die Kirche eintrat, wobei die Begleiter des Bräutigams Waffen mit sich führten, mit denen sie den Lärm unterstützten. Vgl. L. Schauenburg II, 314. IV, 170.

da sich dergleichen befinden würde, beides, den wirt mit den gesten in harte straffe nehmen. Weil auch etliche unter der predigt und dem singen auf dem kirchofe sitzen, niederliegen, schlafen oder muttwillen treiben, soll der vogt und außkündiger den ernst hierin gebrauchen und versehung tun, das solch ergerlich wesen abgeschaft werde. (Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 7)

[i] Esenshamb, 10. 10. 1609, 9 s. oben Anm. f. Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 7 s. oben Anm. h.

Es soll auch vermüeg Gottes und des g. landesherrn mandat den krüegern nochmals auferlegt sein, unter der predigt keine geste zu setzen und bier denselben zu zapfen, do hieruber einer betreten würde, soll der vogt den wirt sambt den gesten in harte straf nehmen. (Edewecht[60], 9. 10. 1610, 6)

Demnach es auch zumalen ergerlich, das des Sontags unter der predigt, Gottes und des g. landesherrn mandat zuwieder, hausleute und gesinde sich in den krugen finden und von der predigt abhalten, soll hiemit dem voigt ernstlich anbefohlen sein, durch seinen untervoigt fleißige achtung auf solche kruge zu geben, und da jemands betroffen wurde, der unter der predigt, wie gedacht, bier zu schenken und das gesinde zu sich zu locken sich wurde gelusten laßen, demselben das bier nehmen und ihnen bey des g. landesherrn wilkörlicher straff verbieten, hinforder des krugeß sich genzlich zu enthalten, auch die gesellen, so im kruge uber geschene warnung sich unter der predigt also finden lassen, in geburlicher straffe nehmen. (Wardenburg, 11. 10. 1611, 4)

[k] Demnach wir auch von dieser unart berichtet worden, das braut und breutigam, zu verachtung des gräfflichen mandats, nicht zu rechter zeit, sondern aufen abend, wan man vast das liecht anzunden will, allererst zur kirchen kommen und wolbezechete geselschaft mit sich bringen, so soll der pastor selbigen tages solchen personen die kirchen nicht offenen noch sie copuliren, sondern alsofort den vogt davon berichten, der solche leichtfertige leute soll mit der verwirkten straff zu register setzen. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 5)

So soll auch dem pastorn außtrucklich hirmit verbotten sein, frembde und unbekante personen zu copuliren, sie haben dan zuforderst ihres vorigen wandels und wollverhaltens gnugsamen beweiß und zeuchnus aufgelegt und beigebracht[61]. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 6)

Wir seind auch berichtet worden, wan breutigam

[60] = Edewecht, St. Nikolaus. Pastor Johannes Krause (Kruse), seit 1573 selbständiger Pfarrer, † 1623. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 90f.; J. Ramsauer, 65.

[61] Vgl. oben S. 1181.

14. Dieweiln es auch kein geringer ubelstand in diesem kirchspiel ist, das die eltern so gar wenig und unfleißig ihre kinder dem küster zuer schule schicken[30] und also ganz und[b] unvorantewortlicherweise aus ihren kindern lauter grobe esel und untüchtige leute ziehen und aufwachsen laßen, so sol der pastor nicht unterlaßen, in seinen predigten die zuhörer zu vermahnen, ihr eigenes beste hierunter zu betrachten, damit nicht nott sey, deshalben ein ander einsehend zu haben[1].

---

[b] Sch. I, 476: dieses „und" fehlt.

[30] Vgl. dazu oben S. 1188, Anm. 5. – Vor 1573 gab es nur an vier Stellen fundierte Schulen, die jeweils von dem dortigen Küster versehen wurden; vgl. dazu KO, oben S. 1112 mit Anm. 14. Hamelmann hat das Küsteramt benutzt, um das Volksschulwesen auszubauen, das auf diese Weise eng an die Kirche gebunden blieb. Gleichzeitig wurde durch die Verbindung von Küster- und Schulmeisteramt der Ausbau des Schulwesens in finanzieller Hinsicht erleichtert. Vgl. L. Schauenburg I, 324. 336ff.

und braut zur copulation kommen, das sie wolbezechete geselschaft mit sich bringen, welche in der kirchen und und aufm kirchhove allerhand unlust und tumult mit ruefen, schreyen, schiessen und andern leichtfertigkeiten anrichten, sollen derowegen der vogt und seine außkundiger darauf geben und derogleichen verbrecher, wo nicht gar beim kopf nehmen, dennoch zu register setzen, da sie dan wollen sollen gefunden werden. (Schweye, 5. 10. 1609, 5) (Schweye, 5. 10. 1609, 10 s. o. Anm. e)

Alß wir auch berichtet worden, das breutigam und braut, und zwar am abend, wan man gleich leicht anzunden will, in die kirchen zur copulation kommen, das sie wollbezechete gesellschaft mit sich bringen, welche in der kirchen und aufm kirchhove allerhand unlust und tumult mit rueffen, schreien, schiessen und andern leichtfertigkeiten anrichten, so sollen der pastor selbigen tages solchen personen, welche in der eulenflucht[62] kommen, die kirchen nicht offenen noch copuliren, sondern der vogt und seine außkundiger darauf achtung geben und derogleichen verbrecher, wo nicht gar beim kopf nehmen, dennoch zu register setzen, da sie alßdan woll sollen gefunden werden. (Rotenkirchen, 6. 10. 1609, 8)

Sintemal sich auch befindet, wan breutigam und braut nach der kirchen zuer copulation kommen, das sie wolbezechte geselschaft mit sich bringen, welche in der kirchen und uffm kirchhoffe allerhand unlust und tumult mit ruffen, schreien, brautschlägen und andern leichtfertigkeiten anrichten, so sollen der vogt und seine auskündiger auf solche gesellen achtung geben und dergleichen verbrecher, wo nicht gar beim kopf nehmen, dennoch zue register setzen, die alsdan sollen wol gefunden werden. (Neuenbruche[63], 31. 10. 1609, 9)

Sintemal es auch sich nicht ziemet, in der kirchen, wan braut und breutigam zusammengeben und eingesegnet werden, daß etzliche gesellen zu zeiten unlust dabey anrichten, soll solches hiemit von wegen des g. landesherrn abgeschaffet und verboten, die leute auch ermahnet sein, in der kirchen andechtig und still sich zu erzeigen; wer aber diesen hinfuro zugegen handeln wurde, soll der untervoigt in acht nehmen, an geburende orter gelangen lassen, daß sie ihrer frevels wegen gestraffet werden. (Am Rande: „ist abgeschaffet"). (Wardenburg, 11. 10. 1611, 7)

[1] Demnach sich auch der pastor erbotten, den werft[64], welchen ehrmahls Gert Stemper bewohnet gehabt und dem pastoren vor diesem angewiesen worden, den kirchgeschwornen zu behueff der schulen wiederumb folgen zu lassen, so lassen wir es unseresteils bey solchem erbieten bewenden. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 18)

Dieweiln es auch ein merklicher ubelstand ist, das in diesem kirchspiel, darinnen viel vornehmer reicher leute wohnen, der kuster keine eigene wohnung hat, darinnen er sich nach notturft behelfen oder mit bequemichkeit schuele halten konte[65], so werden die kirchgeschworne und eingesessene dieses kirchspiels mit allem vleiß erinnert, darauf bedacht zu sein, wie furderlichst eine kusterey erbauwet und die schule angerichtet werden möge, auf das nicht noet sey, deßhalben ein ander einsehend fur die hand zu nehmen. (Blexen[66], 16. 9. 1609, 10)

Sintemal es auch eine merkliche unart ist, das in diesem lande zu Wurden[67] keine ordentliche schule gehalten wurd, dardurch die liebe jugend im heiligen catechismo nicht kan unterrichtet werden, uberdas nicht allewege sicher ist, nebenschulen zu halten, oder auch seine kinder einem jedern vaganten und

[62] = beim Eulenflug, d.h. spät am Abend; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch III, 1194.

[63] = Neuenbrok, St. Nikolaus. Pastor Hermannus Wittfogel, 1590 von Hamelmann ordiniert, 1593 in Neuenbrok, † 1617. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 80f.; J. Ramsauer, 129.

[64] = erhöhte Hausstelle, Hofplatz; vgl. Schiller und Lübben V, 690f.

[65] Vgl. oben S. 1188, Anm. 5.

[66] = Blexen, St. Hippolytus. Pastor Mag. Gerhardus Hanneken, von Hamelmann 1587 ordiniert, 1588 in Blexen eingeführt, † 1631. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 66f.; J. Ramsauer, 35f.

[67] Die Besitzverhältnisse im Ländchen Würden waren zwischen den beiden Oldenburger Linien streitig. Doch stand es mit seiner Gemeinde Dedesdorf damals offenbar unter der kirchlichen Oberhoheit des Grafen Anton Günther. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 25f.

15. Ferner werden der vogt, pastor und kirchgeschworne hiermit angewiesen, sowol dies orts, als in andern wolbestalten und benachtbarten kirchen geschicht, alle Sontage durch einen kirchgeschwornen oder den küster mit den klingbeutel die almosen zu samblen, davon register zu halten und zu gelegener zeit, was einkombt, unter die rechten hausarmen zu verteilen[m 31].

16. Sintemal auch an den kirchstegen und fuespfaden[e] uberaus[f] grossen mangel befunden wird, darueber sowol die leute ingemein als auch die pastorn und schüeler insonderheit bey winters und böesen wetters zeiten merklich verhindert werden, die kirchen, schulen, kranken und kindelbetterinnen zu besuchen, so wirt hiermit ebenmeßig dem vogt ernstlich anbevohlen, vleißige aufsicht darauf zu haben und unvorzüeglich zu vorschaffen[g], das taugliche, breite stege bequemlichen gelegt, die fuespfade unterhalten werden, auch im fall der wiedersperstigkeit [!] die mutwilligen umb 12[h] groten[32], so oft sie straffbar befunden werden, zu behueff der armen zu brauchen[i] und zu straffen[n].

---

e Sch. I, 476: hauspfaden
f Sch. I, 476: „uberaus" fehlt.
g Sch. I, 477: Vorschaffung
h Sch. I, 477: 17
i Sch. I, 477: brüchen

31 Vgl. KO, oben S. 1097f. Die Anweisung der KO wurde nicht sogleich allgemein durchgeführt: erst unsere Visitation wirkte hier nachhaltig; vgl. Protokolle, oben S. 1184, Anm. 59. Die kirchliche Armenpflege wurde fast ausschließlich durch den Klingelbeutel bestritten; nur wo ein Opferstock angebracht war oder wo Stiftungen vorhanden waren, konnte man auch auf diese zurückgreifen. Darüber, wer den Klingelbeutel herumtrug, ließ man die Ortssitte entscheiden und hielt sich nicht unbedingt an die KO. Vgl. L. Schauenburg III, 195ff.

32 Groten = Groten Turnos = Gros tournois, niederländische und französische Turnosen, die seit dem 14. Jh. in den unteren Wesergegenden die Pfennige als Hauptwährungsmünze verdrängten. 1423 werden stadtbremische Grote genannt. Die Oldenburger Grafen und die Häuptlinge von Jeverland haben bereits im 14. Jh. Turnosen geprägt. Seit Ende des 16. Jh.s wurden in Oldenburg viele Grote gemünzt. 32 Grote wurden auf die Mark gerechnet. Vgl. F. v. Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde. 1930, 243f.; J. F. Merzdorf, passim.

umbleufer zu vertrauwen, so werden die leute ermahnet, sich hirin anders zu schicken und eine ordentliche schule zu halten und anzurichten, worzu auch der pastor, vogt und belehnten, auch die kirchgeschworne ihren rat und hulfe mit geben werden. (Für Dedestorff gegeben im Lande zu Wurden, 10. 10. 1609, 6)

Dieweiln es auch ein merklicher ubelstand in diesem kirchspiel ist, das die kusterey nicht dermassen zugerichtet und gebauwet, das sich der kuster darinnen nach notturft behelfen oder mit bequemichkeit schule halten konte, so werden die kirchgeschwornen ihresteils erinnert, die kusterey furderlichst zu bessern, die kirchspielleute aber ermahnet, ihre kinder vleißiger, alß bißhero geschehen, zur schulen zu schicken, auch dem kuster mit entrichtung des schulgeldes unweigerlich und dankbarlich zu begegnen[68], damit sie auß ihren eigenen kindern selbst keine grobe esel auferziehen, auch nicht noett sey, ein anders einsehend fur die hand zu nehmen. (Esenshamb, 10. 10. 1609, 10)

Wiewohl wir auch an diesem ort beim mohre und sonst die nebenschulen, gestalten sachen nach, nicht verbieten noch abschaffen wollen, so sollen dennoch dieselbige nebenschulmeister verbunden sein, des Sontages und auf andern feyertagen sambt ihren knaben sich zuer kirchen zu das chor zu verfuegen und daselbst mit singen zu helfen, bey vermeidung wilköhrlicher straffe. (Hammelwarden, 29. 10. 1609, 18)

m Ferner werden der pastor, vogt, belehnten und kirchgeschworne hirmit angewiesen, auch dieß orts, alß in andern wolbestalten und benachbarten kirchen geschicht, nicht wie bißhero allein auf den vier hochzeiten, sondern alle Sontage durch den kuster mit dem klingbeutel die almosen zu samblen, davon register zu halten und zu gelegener zeit unter die rechten haußarmen außzuteilen, warinnen sich auch ein jeder frommer Christen wird zu schicken wissen. (Für Dedestorff gegeben zu Wurden, 10. 10. 1609, 5)

Und weiln befunden worden, daß in diesem kirchspiel fur die armen ganz und gar kein vorrat außer deme, was auß denen in den kruegen aufgehenkten armenbuchßen genommen wurd, verhanden, so soll der pastor mit allem vleiß und ernstlicher ermahnung daran sein, das ein jeder frommer Christ die armen wormit bedenke, welches alßdan ferner fortzukehren. (Für Tossens gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 7)

n Sintemal auch zum siebenden an den kirchstegen uberauß grosser mangel befunden wurd, daruber sowoll die leute insgemein, alß auch die pastorn und schuler, insonderheit bey winters und bosen wetters zeiten, merklich verhindert werden, die kirchen, schulen, kranken und kindbetterinnen zu besuchen, so wurd hirmit ebenmessig dem vogt Elcke Haiessen ernstlich anbevohlen, vleissige aufsicht darauf zu haben und unverzuglich zu verschaffen, das taug-

68 Vgl. oben S. 1190, Anm. 15.

17. Alß sich auch die kirchgeschworne beklaget, das ihre kirchenmeyere[33] ihnen noch mit alter heure verhaftet, und dieselbigen gemeiniglich nicht zu rechter zeit bezahlen, sie also das[l] vorgebliche nachmahnen haben müßen, so ist ihnen erleubt, wofern die heurmeyere zwischen dies und nechstkunftige Weihenachten ihre nachstendige heur, auch dieselbige nicht alle jahr zu rechter zeit abtragen und bezahlen, das sie alsdan des landes verlüstig sein, solches andern wiederumb eingetan werden, und sie dennoch die alte schult entrichten und darauf gepfandet[l] werden sollen[o].

Des zue urkund[m] haben wir, Gotfridus Sluterus, der heiligen schrift doctor[34], Anthonius Heringius, beider rechten licentiat[35], und M. Hermannus Velstenius[36], gräffliche Oldenburgische respective

[l] Sch. I, 477: alsdes
[l] Sch. I, 477: verpfendet
[m] Sch. I, 477: Bekundt

[33] Die Kirche besaß in allen Gemeinden neben dem Pfarr- und Küsterdienst ein eigenes Patrimonium, das in Landbesitz, Mühlen, Zehnt-, Meier- und Grundheuerberechtigungen bestand. Das auf Meierrecht ausgegebene Land war vererblich; die Pacht war festgesetzt, konnte aber durch gräfliche Verordnung erhöht werden. Der Meier war etwas geringeren Standes als der freie Bauer. Abgesehen von der Fron und der Heuer mußte für das vermeierte Land bei Veränderung in der Person des Besitzers ein „Weinkauf" (vgl. Protokolle, oben S. 1194, Anm. 42. 43) erlegt werden, dessen Höhe sich nach der Größe des Landes richtete. Vgl. L. Schauenburg I, 152. V, 46.

[34] Vgl. Einleitung, oben S. 967 mit Anm. 19.

[35] Der Visitator Anton Hering ließ 1606 ein Buch erscheinen: „De fidei jussoribus", das bis 1724 dreimal aufgelegt wurde. Vgl. L. Schauenburg IV, 335.

[36] Vgl. Einleitung, oben S. 965.

liche breite stege mit ricken[69] oder haltern bequemlich gelegt und unterhalten werden, auch im fall der wiederspenstigkeit die muetwilligen umb einen halben gulden[70], so oft sie straffbar befunden werden, zu behueff der armen zu bruchen und zu straffen. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 7) ... dem vogt Georgen Hunrichs... stege mit rick bequemlich gelegt... (Schweye, 5. 10. 1609, 3)

Sintemal an den kirchstegen und fuespfaden uberaus großer mangel befunden würd, daruber sowol die leute insgemein, als auch die pastorn und schüler, insonderheit bey winters und bösen wetters zeiten, merglich verhindert werden, die kirchen, schulen, kranken und kindelbetterinnen zu besuchen, so wird hiermit ebenmeßig dem vogt ernstlich bevohlen, vleißige aufsicht darauf zu haben und unvorzueglich zu vorschaffen, damit taugliche, breite stege bequemlich gelegt, die fuespfade an denen orten, da sie von alters her gegangen oder noch unumbgenglich hergelegt werden mussen, unterhalten und hoch genug gemacht, auch im fall der wiederspenstigkeit die mutwilligen umb 12 groten, so oft sie straffbar befunden werden, zu behueff der armen unnachleßlich gebruchet und gestraffet werden mögen. (Husetorff[71], 1. 11. 1609, 16)

[o] Dieweiln auch zum achten die kirchgeschworne sich höchlich beklaget, das ihre kirchenmeyere ihnen mit ansehenlicher restanten noch verhaftet und sie in der guete nichts von ihnen zu bekommen wissen, so ist ihnen angeraten und erlaubet worden, daß sie negst kunftigen Sontag offentlich von der kanzel abkundigen lassen sollen, wovern die kirchenmeyere zwischen deme und kunftigen Martini[72] ihre nachstendige heure nicht richtig abtragen und bezahlen werden, daß sie alßdan des landes verlustich sein und es andern auf kunftigen Petri[73] eingetan werden solle. (Stolhamme[74], 9. 9. 1609, 8)

Alß auch die kirchgeschwornen sich beklaget, das ihre kirchenmeyere und heurleute mit alter heure und weinkaufen[75] noch verhaftet, auch wan sie bereits darumb gefordert werden, ihnen nichts zu willen wissen, so ist ihnen erleubet, negstkunftigen Sontag offentlich von der kanzel abkundigen zu lassen, wovern die heurmeyere zwischen dieß und kunftigen Martini ihre nachstendige heure und gefallene weinkaufe nicht richtich abtragen und bezahlen werden, daß sie alßdan des landes verlustich sein und es anderen auf kunftigen Petri eingetan werden, und die schuldener gleichwoll die betagte heure entrichten sollen. (Goltzwarden[76], 7. 10. 1609, 10)

Weiln sich auch die kirchgeschworne beschweren, das zu rechter zeit die leüte ihre gebüer der kirchen

[69] Rick = lange, dünne Stange; vgl. Schiller und Lübben III, 475.

[70] Graf Anton I. ließ auch Goldgulden prägen; vgl. H. Hamelmann, Chronik, 530: „...hat grafe Antonius dalers schlaen lassen, ...auch goldfloren, die auch sehr gut sein...". Beschrieben ist der Oldenburger Goldgulden bei J. F. Merzdorf, 42. Die Münze zeigt auf der einen Seite den geharnischten, reitenden Grafen, auf der anderen auf einem Lilienkreuz das Oldenburgisch-Delmenhorstische Wappen.

[71] = Altenhuntorf, St. Jakobus. Pastor Johannes Cäsar, 1607 von Mag. Judex eingeführt, † 1652. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 82f.; J. Ramsauer, 7.

[72] 11. November.

[73] Petri Kettenfeier 1. August. (Hier gemeint?)

[74] = Stollhamm, St. Nikolaus. Seit 1572 Pastor Ernestus Juchter, † 1621, ihm beigeordnet seit 1607 sein Sohn Henricus Juchter. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 59f.; J. Ramsauer, 218.

[75] Vgl. oben S. 1194, Anm. 42.

[76] Golzwarden, St. Bartholomäus, Pastor Justus Meibomius, † 1614. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 73f.; J. Ramsauer, 80f.

superintendens, hoff- und consistorialräte und verordnete visitatorn, diesen abschied mit eigenen handen unterschrieben.

Geschehen zue Barnefleete,
am 1.[n] Novemb. anno 1609[p q].

---

[n] Sch. I, 477: 7.

nicht endrichten, sondern ihrer noch viel mit alter schuld der kirchen verhaftet bleiben, also soll der vogt der kirchen die hülfliche hand bieten und die leute zu richtiger zahlung ernstlich anhalten, hinforder aber ein jeder bedacht sein, das er jegen Martini, was er der kirchen zu geben schuldig, ungesaumbt abtrage, oder do er hierin seümig erfunden würde, soll, do er kirchenland oder wischen hette, ihme daßelbe genommen und andern eingetan werden. Die aber den zehenden[77] und anders zu geben pflichtig und auf angesetzten tag nicht zahlen, sollen mit wirklicher straff belegt werden. (Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 11)

Es beschweren sich auch die kirchgeschworne, das die leute, so der kirchen järlich zu geben schuldig, zu rechter zeit ihre gebüer nicht endrichten, soll derwegen hiemit geboten sein, das ein jeder, was er schüldig, den kirchgeschwornen gegen Nicolai[78] zahle, do aber diesem zuwieder mit der zalung einer seümig würde, soll demselben das kirchenland genommen und andern umb die heur verweinkauft, andere aber sollen mit wilkürlicher straffe belegt werden. (Edewecht, 9. 10. 1610, 13) (Wardenburg, 11. 10. 1611, 8 s. unten S. 1210)

[p] Die Abschiede von 1610 und 1611 haben folgende Unterschrift: Deßen zu urkund haben wir, Gotfridus Sluterus, der heiligen schrift doctor, und M. Hermannus Velstenius, gr. oldenburgische respective superintendens und consistorialräte, auch verordnete visitatorn, diesen recess mit aignen handen unterschrieben... (Zwischenahnen, 6. 12. 1610)

[q] Zum andern wurd hirmit dem pastorn anbevohlen, das er jedern Sontags ein kapittel aus der bibell der gemeinde fur der predigt vorlesen solle. (Für Tossens gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 2)

Zum dritten, weil die einwohner des dorfes Atens der kirchen gar nahe wohnen, ist fur ratsam angesehen, das der pastor wochentlich eine predigt tuen und die leute, sich ohne verdruß darzu einzustellen, mit dienlichen worte anreizen und ermahnen solle. (Atens, 2. 10. 1609, 3)

So soll auch hinfuhro der pastor die predigten nicht mehr so lange biß auf den tag aufziehen, sondern dieselbige zu rechter zeit anfangen und aufhören, auch einen jedern communicanten absonderlich in der beicht zulassen und absolviren, bey vermeidung wilkuhrlicher straffe. (Für Dedestorff gegeben zu Wurden, 10. 10. 1609, 8)

[77] Die karolingische Gesetzgebung sorgte dafür, daß von den Kirchengütern, die der Staat als Prekarien verlieh, der Zehnte und von den übrigen neun Teilen noch der Neunte an die Kirche zu entrichten waren. Die Zehntleistung wurde aber auch außerhalb der Prekarieverhältnisse gefordert. Vgl. bes. das Kapitular von Heristal 779, c. 13 und 7; MG Capit. Reg. Franc. I, 50. 48. Auch auf die neubekehrten Sachsen wurde die Zehntpflicht ausgedehnt; vgl. Capitulatio de partibus Saxoniae, cap. 17, aaO. 69. Das kanonische Recht hat das Zehntrecht der Kirche bekräftigt; vgl. z.B. Decr. Grat. II, caus. XVI, quest. VII; Friedberg I, 800ff. Man konnte sich dabei auf das AT und die Kirchenväter berufen. Gezehntet wurde vom Ertrag des Ackerlandes, des Gartens und der Viehwirtschaft. Vgl. Sehling, RE[3] 21, 631ff.; H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte I[4]. 1964, 193ff. (Lit.).

[78] 6. Dezember.

Waß zum andern des pastoren pröven und aufkunft an gersten und opferschwaren[1] von ganzen und halben bauren betrifft, lassen wir es bey deme am 8. Augusti anno 1593 gegebenen bescheide[2] bewenden, und wurd dem vogte Elcke Heiessen anbevohlen, auf vorgehende der pastoren liquidation gegen die saumhaftige wegen des nachstands gebuhrliche execution an und fur die hand zu nehmen. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 2)

Demnach ferner zum neunten der kuster sich beschweret, das er bey seiner eigenen zehrung mit nicht weiniger ungelegenheit noetwendigen wein und oblaten zu außspändung des heiligen abendmahls biß dahero zu winters und sommers zeiten holen mussen, so ists dahin verhandelt, das ihme die kirchgeschworne fur solche muhe jahrlich zwey dicke taler[3] entrichten sollen und wollen[4]. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 9)

Ferner wurd dem vogt anbevohlen, dem kuster die hulfliche hand zu bieten, damit ihme durch das ganze kirchspiel des jares einmal von den kirchspielleuten die milch unweigerlich gegeben und gefolget werde, und da jemand sich diesem wiedersetzen wurde, soll er bemechtiget sein, ihn darauf

[1] Swaren = Kupfermünzen aus Bremen, Oldenburg u.a. – 1 Mark = 32 Grote; 1 Gr. = 5 Swaren; 1 Swar = 5 Scherf; vgl. Schiller und Lübben IV, 485; F. v. Schrötter, aaO. 617.

[2] Am 8. August 1593 wurde Stollhamm visitiert; vgl. Staats-A, Oldenburg, Best. 73, V. P. Bd. 1, fol. 207; L. Schauenburg, aaO. 59.

[3] Mit den Jahreszahlen 15[72] und 73 wurden Dicktaler geprägt, die sowohl das Jeversche als auch das Oldenburgisch-Delmenhorstische Wappen zeigen, wie J. F. Merzdorf, 47f., vermutet, Huldigungsmünzen des Grafen Johann an Fräulein Maria von Jever, die er in Wahrheit prägen ließ, nachdem er in den endgültigen Besitz Jevers gelangt war.

[4] Vgl. oben S. 1190, Anm. 15.

nach gelegenheit zu pfänden. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 17)

So sollen auch die kirchspielleute vleissig ermahnet werden, den pastorn und kustern jedesmals unweigerlich ihre gebuhrnuß zu entrichten, und im fall sich jemand hirinnen sperren wurde, der vogt hirmit bevehlicht sein, ihnen die hulfliche hand zu bieten. (Für Tossens gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 11)

Alß auch gespuret wurd, das die kirchspielleute nicht mit solcher guetwilligkeit dem pastorn und vicario ihre pröven und gerechtigkeit entrichten, alß sie woll schuldig wehren, so wurd hirmit dem vogt Harcke Herßen und Dieterichen Stindt anbevohlen, gegen die saumhaftige wegen des nachstands, davon ihnen richtige liquidation vorzubringen, gebuhrliche execution an und fur die hand zu nehmen. (Langwerden, 14. 9. 1609, 19)

Demnach sich auch der kuster beschweret, das ihnen seine pröven von allen pfarkindern nicht gleiche richtich ausgefolget und gegeben werden und aber ganz ubel stehet, wan einer dem altar dienet, das ehr seinen unterhalt nicht davon haben solte, so soll der vogt ihme gegen die wiederspänstigen und saumhaftigen mit pfandung gebuerlich die hand bieten und furderlich sein. (Für Waddens gegeben zu Siubbekelhausen[5], 16. 9. 1609, 11)

Demnach auch der augenschein bezeuget, das des pastorn und kusters behausungen sehr bauwfellich und sonderlich der kuster eine zumaln armselige wohnung hat[6], so wurd dem vogt, kirchgeschwornen und insgemein den kirchspielleuten hirmit anbevohlen, darauf bedacht zu sein, wie solchen mängeln am fueglichsten möge geholfen werden. (Schweye, 5. 10. 1609, 9)

Dieweil sich auch der pastor und kuster beschweren, das ihnen ihre pröven oder gerechtigkeit von allen pfarkindern nicht gleiche richtich ausgefolget und gegeben werde[7], und aber ganz ubel stehet, wan einer dem altar dienet, das er seinen unterhalt nicht davon haben solte, so soll ihnen der vogt gegen die wiederspänstige und saumhaftige mit pfandung gebuerlich die hand bieten und befurderlich sein. (Esenshamb, 10. 10. 1609, 12)

Demnach sich auch der pastor und küster beschweren, das ihnen ihre pröven von allen pfarkindern nicht gleiche richtigk ausgefolget und gegeben werden, und da je etliche leute solche pröven entrichten, dennoch anstadt des fleisches große knochen, anstadt des roggenbrots bisweilen kleyenbrot bringen, und aber ganz ubel, auch fur Gott nicht zu verantworten stehet, wan einer dem altar dienet, das ehr seinen unterhalt nicht davon haben oder so ubel betrogen werden solte, so soll der vogt ihnen gegen die wiederspenstige, saumhaftige und betriegliche leüte mit pfandung gebüerlich die hand bieten und befürderlich sein, und so solches nicht frucht schaffen könte, wird der gnedige landesherr solche undankbare gesellen der gebüer zu finden wissen (Elsflede[8], 30. 10. 1609, 10)

Sintemal es auch die höchste billigkeit, das dem prediger für seine mühe und arbeit die gebüer geben werde, und aber die erfahrung bezeüget, das ihrer viel das geriengе beichtgeld[9] dem pastorn verweigern, auch wan derselbe seinen gebürenden zehenden einsamblen soll, mit stuken binden ihn merklich verforteilen, also das er von den hocken[10] desto weniger zu ziehen, so befehlen wir hiermit von wegen unsers g. landeshern bei vermeidung wilkürlicher straf, das alle und jede, von welchen der pastor den zehenden einzunehmen, aufrichtig damit umbgehen oder in wiedrigem fall gewertige sein sollen, das sowol von den stuken als hocken der pastor den zehenden ziehe, wirt derowegen ein jeder sich der bescheidenheit gebrauchen und seinem prediger mit dergelichen vorteilhaftigen sachen den verdienten sold nicht endwenden, auch jährlich das beichtgeld dankbar und unweigerlich zalen, wan er daßelbe durch den küster gegen Michaelis[11] wird einfordern laßen. (Zwischenahnen, 6. 12. 1610, 10)

Sintemal es auch die höchste billigkeit, das dem prediger vor seine mühe und arbeit die gebüer gegeben werde, und aber die erfahrung bezeüget, das ihrer viel den geriengen vierzeitenpfenning[12] dem pastori verweigern, auch die hauswirt und köter[13]

[5] Kein Kirchdorf. Eine Bauerschaft Syubkelhausen gab es im Kirchspiel Blexen (frdl. Mitteilung des Staats-A. Oldenburg). Waddens, St. Petronellus (?) und Marcellinus. Pastor Matthias Ummius, geboren in Waddens 1579, Nachfolger seines Vaters Theodorus Ummius († 1606), Enkel des Umme Ilksen (vgl. Einleitung, oben S. 953); vgl. Protokolle und J. Ramsauer, 234. L. Schauenburg I, 65, nennt Ummius für das Jahr 1609 nicht.

[6] Vgl. oben S. 1190, Anm. 15.

[7] Vgl. oben S. 1183, Anm. 54 (Esenshamm nicht genannt). Vgl. aber S. 1186, Anm. 67. Oben S. 1187, Anm. 2 (Esenshamm nicht genannt).

[8] = Elsfleth, St. Nikolaus. Seit 1593 Pastor Christoph Lahusius, von Hamelmann eingeführt, † 1635; vgl. L. Schauenburg, aaO. 30; J. Ramsauer, 68.

[9] Das Beichtgeld gehörte zu den dem Eigenkirchenwesen entstammenden Stolgebühren, die auf dem 4. Laterankonzil 1215 als „laudabilis consuetudo" anerkannt wurden; vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregorii IX. Lib. V. Tit. III De simonia, c. 42; Friedberg II, 766. Luther hat sich entschieden gegen das Beichtgeld gewandt; vgl. Predigt vom 14. Sonntag nach Trinitatis 1523 über das Evangelium Luk 17, 11ff. (WA 12, 662ff.). Vgl. H. E. Feine, aaO. 192; Sehling VII, 1, 731f., Anm. 48 (Lit.).

[10] Hocken = vier oder mehr im Felde aufgestellte und oben zugebundene Garben; vgl. Schiller und Lübben II, 276. „Stuke" bezeichnet hier wohl ein Bund Getreide; vgl. Lasch und Borchling III, 563.

[11] 29. September.

[12] Opfer zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Michaelis; vgl. Sehling VII, 1, 735.

[13] = Inhaber einer kote, d.h. eines kleinen, niedrigen Hauses, einer Hütte; vgl. Schiller und Lübben II, 550f.

die gebüer auf Ostern nicht entrichten, soll hinforder der pastor durch den küster solche seine gebür gegen Michaelis samblen laßen und soll ein jeder sich bevleißigen, das er seinem seelsorger die gebüer dankbar und unweigerlich entrichte. (Edewecht, 9. 10. 1610, 9)

Als es auch zumalen billich, das dem pastori vor seine mühe und treu die gebüer und der verdienter lohn dankbarlich endrichtet werde, und aber die leüte hierin sehr seümig und ihren pastorn oftmals vergeblich das seine fordern laßen, bevelen wir hiemit, das hinfurder ein jeder sich hierin christ- und dankbarlich erweisen und alle jar gegen Michaelis seine gebüer an roggen und pröven, wie dan auch in den Weihenachten, was ein jeder zu geben schüldig, ohne vielfeltiges einmahnen, dem pastori endrichte. (Apen[14], 11. 12. 1610, 6)

Weil auch ihrer viel dieser gemein, die bißhero teils dem pastori und küstern die schüldige gebüer verweigern, teils ganz langsamb zalen und vielmals vergeblich sich mahnen laßen, und aber die höchste billigkeit, das dem prediger vor seine mühe und arbeit der saur und wolverdiente lohn dankbarlich gereicht und bezalet werde, sollen die zuhörer hirmit erinnert sein, in diesem sich christlicher zu bezeigen und was sie dem pastori, vermög der alten registern, zu tun schüldig sein, williglich ohn vielfaltiges mahnen järlich entrichten und geben. (Westerstede[15], 13. 12. 1610, 9)

Demnach auch bei einnehmung der rechnung sich befunden, obgleich Umme Lubbes und Meindt Siossen wegen ihrer einnahme und außgabe richtige rechnung getan[16], dannenhero sie auch offentlich protestiret haben, das sie weiter nicht gehalten sein wollen, das dennoch Rancke Herings und Ike Herringes von ihrer verwaltung besseren nachbericht tuen mussen, ehe den man zu genzlicher schleißung der rechnung gelangen konne, so soll der vogt Dieterich Stint ihnen bevehlen, das sie innerhalb 14 tagen den negste richtige rechnung tuen und reliqua prostiren bey vermeidung wilkuhrlicher straff. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 13)

So wurd hirmit auch den kirchgeschwornen auferlegt, hinfuhro keine unterschiedliche rechnung zu fuhren, sondern alle einnahme und ausgabe ordentlich in ein register zu bringen, auf maeß und weise, wie ihnen davon anleitung gegeben worden, damit alle confusion und verwirrung vermitten pleibe. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 14)

Weiln sich auch befindet, das der kirchen ufkunfte zu andern sachen, dahin sie nicht gehören, gewendet, und oftmals, wan wegen der gemeinde etwas zu verrichten oder von Oldenburg jemands ankommen, die unkosten und zehrung von der kirchen ufkommen bezalet werden, soll solches hiemit den kirchgeschwornen mit ernst verbotten sein, haben auch ihres getanen aids sich zu erinnern und sollen in vorfallenden kirchensachen den vogt und pastorn, als mitverordneten ratleüten, mit zurate ziehen, damit der kirchen wol möge vorgestanden werden, und soll den pastori hiemit ernstlich gebotten sein, solche unkosten in die kirchenregister nicht zu schreiben, und do sie darin gefunden, soll der pastor und kirchgeschworne solche abtragen und zahlen. (Edewecht, 9. 10. 1610, 11)

Weil auch in der kirchenrechnung zu befinden, das viel unkosten, so wegen der gemeine ufgewendet, die kirche hat erlegen müßen, soll hiemit den kirchgeschwornen ernstlich verbotten sein, hinforder solche gemeine unkosten nicht von den kirchengüetern zu bezalen, dieweil die gerienge kircheneinkommen der kirchen ohne das kurz genug fallen, die großen gebeude zu unterhalten, im fall aber diesem zuwieder die kirchgeschworne etwas zu register setzen würden, soll ihnen daßelbe in der rechnung nicht paßieret werden. (Westerstede, 13. 12. 1610, 10)

Zum funften wurd den kirchgeschwornen iniurgiret und eingebunden, nicht allein das tor furm kirchhoffe angezeigtermassen wiederumb zu repariren und anzurichten, sondern auch die hinterste bohrkirche[17] oder löben[18] in der kirchen zu erweitern[19], und von denen, so doselbst in den neuwen ständen erbstette zu haben begehren, eine gebuhrliche wiederstattung, zum weinigsten von jeder person einen reichstaler, zu der kirchen behueff zu fordern und einzunehmen. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 5)

Zum zehenden wurd hirmit der pastor Ernestus Juchter[20] erinnert, furderlichst mit den kirchgeschwornen wegen der nachstendigen heur und dessen, was er in der pastorey verbauwet, rechnung zuzulegen und deßhalben richtigkeit zu treffen. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 10)

Endlich soll der vogt bei den kirchspielleuten mit allem ernst verfuegen, daß sie dem pastorn dasjenige, was er in der pastorey auß seinem beutel verbauwet und gebessert, mit allem dank furderlichst wiederumb erstatten und abgetragen werde. (Für Tossens gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 18)

[14] = Apen, St. Laurentius. Pastor seit 1608 Samuel Stangen, kommt 1612 nach Eckwarden. Vgl. L. Schauenburg, aaO. 91f.; J. Ramsauer, 10.

[15] = Westerstede, St, Petrus. Seit 1608 Pastor Chr. Friedrich Folte, † 1648 (?). Vgl. L. Schauenburg, aaO. 93; J. Ramsauer, 249.

[16] Die Rechnungslegungen jeweils in den Protokollen.

[17] = der emporragende Stuhl der Prediger oder Zuhörer in der Kirche oder auch der Chor; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch II, 243.

[18] = bedeckte Halle, Vorhalle einer Kirche; vgl. Schiller und Lübben II, 738, und Grimm, Deutsches Wörterbuch VI, 291.

[19] Die Kirche von Stollhamm soll schon vor 1450 angelegt sein, während der Glockenturm erst 1647 erbaut wurde. Ein Neubau 1842–1850 ließ die Spuren der alten Bauweise fast ganz verschwinden; vgl. E. Meiners, Die Kirchen des Stad- und Butjadingerlandes... 1870, 159f.

[20] Pastor Ernestus Juchter; vgl. oben S. 1206, Anm. 74.

Sintemal auch der augenschein ausweiset, das nicht allein an der kirchen und klockturm allerhand mangel verhanden, sondern auch der pastor in seiner behaußung vast nicht trucken sitzen noch liegen kan, alß wird dem vogt, kirchgeschwornen und kirchspielleuten hiermit anstadt unsers gnedigen herrn auferlegt und bevohlen, dahin verdacht zu sein, damit furderlichst solche nottwendige verbeßerung an die hand genommen werden möge. (Hammelwarden, 29. 10. 1609, 15)

Es soll auch die ganze gemeinde neben den kirchgeschwornen das schöne gebeude der kirchen und beiden türmen, sowol auch des pastoris, küsters und schulmeisters haus, in gutem bau und beßerung halten, damit dieselben nicht verfallen und dadurch großer schade der kirchen zugefügt werde, insonderheit sich etwas williger zu bezeigen, damit das angefangene pfarrgebeüde verfertigt werde, oder gewertig sein, das die obrigkeit ander einsehen tue. (Westerstede, 13. 12. 1610, 11)

Wollen auch alle diejenigen, so der kirchen jehrlich geld oder andere renten zu geben schuldig, hiemit ernstlich ermahnet haben, zu rechter zeit die gebür der kirchen zu entrichten und die kirchgeschworne mit dem verdrußlichen nachmahnen zu verschonen. Do sichs auch begeben wurde, das jemands von den kirchenmeiern verstürbe, sollen ihre nachkommen wegen deßjenigen, das sie von der kirche haben, den verkauf der kirchen zum besten den kirchgeschwornen erlegen und sie dahin bedacht sein, das kirchen-, pfarr- und schullgebeude in gutem wollstand erhalten, auch jehrlich die kirchenrechnunge richtig geschloßen werde. (Wardenburg, 11. 10. 1611, 8)

Zum eilften werden hirmit die kirchgeschworne bemechtiget, im fall iemand an dem ort, da das sacramenthäußlein[21] stehet, eine stette zu haben und 40 taler dafur zu der kirchen behueff zu erlegen begehret, dieselbige ihme einzureumen, jedoch mit dieser maß und bescheidenheit, das mit dem gestuelte nicht weiter noch breiter heraußer gefahren werde, alß ihnen der platz von uns gezeiget worden ist. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 11)

Alß auch den kirchgeschwornen erlaubet ist, in der kirchen neuere stuele verabschiedetermassen anzurichten, so werden sie dahin verdacht sein, damit auch ein bequemes gestuelte fur u.g. herrn Meyer zum Haienschlote, imgleichen des itzigen und der nachfolgenden pastorn hausfrauwen ausgesehen und gemacht werden möge. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 16)

Alß es auch eine schändliche unart und unfläterey ist, sobald der pastor nur das letzte wort furm altar nach gehaltener predigt gelesen oder gesungen, alßbald die huete auf den kopf zu setzen und damit zur kirchen hinaußzulaufen, nicht anders, alß wen man verfrieren wolte und gejaget wurde, so sollen die pastorn ihre zuhörer ernstlich vermahnen, solche grobheit, welche diese gemeinde weinig zieret, abzustellen und zuruckzudenken, das man dennoch in der kirchen und nicht im kruege sey; im fall auch etwan ein unflaet solches nicht achten wurde, soll er es gewißlich dafur halten, das ihme ein schimpf darüber wiederfahren solle.

Weiln man auch vernimbt, so oft das heilige, hochwürdige abendmahl ausgeteilet wurd, das mans- und weibspersonen durcheinander darzugehen, welches aber eine grosse unordnung ist und gar ubel stehet, so soll solches hinfuhro nicht mehr gestattet werden, sondern die menner vorerst und hernacher die weibsbilder ohne einiges getummel und tringen, dardurch alle andacht verstoret wurd, sich darzu verfuegen, bey vermeidung wilkuhrlicher straffe. (Schweye, 5. 10. 1609, 11 und 12)

Wie dan ferner auch den pastorn und kirchgeschwornen hirmit auferlegt wurd, sintemal noch etliche stuele verbessert und außgeteilet werden mussen, das sie hirinnen gute ordnung halten, dieselbige auch nicht nach gunst, sondern nach befindung denen, die darumb ansuchen, anweisen, auch keinesweges verstatten, das einer oder ander seines gefallens ihme diese oder jenne stette außerwehle und daruber mit seinem nachbarn hader oder unlust anrichte, sondern damit zufrieden sey, was ihme verstandenermassen von dem pastorn und kirchgeschwornen mit guter bescheidenheit wurd eingeraumet werden. (Esenshamb, 10. 10. 1609, 16)

Alß sich auch Iffe Herringes wiederrechtlich unterstanden, zwey juck[22] kirchenlandes an Gert Schuemacher eigenes gefallens zu verkaufen, so wurd hirmit solcher nichtiger kauf kassiret und abgetan und den kirchgeschwornen erleubet, solche 2 juck landes umb weinkauf und heur an einen andern zu verheuren, es wehre den, das gedachter Iffe Herringes zum abtrag den armen etwas geben wolte, auf solchen fall wehre er bey solchen zweyen jucken landes zu lassen.

Dieweiln auch geklaget wurd, das etliche leute das unterhabende kirchenbauwland ungepflüget im gruenen liegen lassen, dardurch der kirchen am zehenden abgehet, so erleuben wir hirmit den kirchgeschwornen, im fall jemand unvermuegenheit halben die kirchenländerey nicht pflügen konte, das sie

[21] Am Anfang des Hochmittelalters wurde der Kirchenraum selbst Aufbewahrungsort für die Eucharistie. Sie wurde auf oder über dem Altar, vielfach aber auch in Wandnischen geborgen. Die Wandnischen wurden dann mit Reliefarchitektur verziert und zu Wandtabernakeln entwickelt, diese als nächstes von der Wand getrennt und zu freistehenden Sakramentshäuschen ausgestaltet, die auf einem Pfeiler standen und einen Aufbau hatten, so daß sie turmartig wirkten. Ihren Platz hatten die Sakramentshäuschen gewöhnlich an der Chorwand oder an einem Pfeiler der Evangelienseite. Vgl. F. X. Noppenberger, LThK IX², 244; H. Claussen, RGG³ VI, 597f.

[22] = Ackermaß; soviel ein Joch Ochsen in einem Tage umpflügen kann; vgl. Lasch und Borchling II, 489.

gelicher gestalt solch bauwland einem andern umb den hocken eintuen mögen.

Sintemal auch Rancke Herrings zu munden den armen sechs reichstaler zu erlegen schuldig worden, soll ihn der vogt dahin halten, das er dieselbige furderlichst sambt dem interesse a tempore mora bezahle und abtrage. (Für Equarden gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 19, 20 und 23)

Dieweiln sich auch die kirchgeschworne mit Folckert Tades in unser gegenwart dahin verglichen, das er ihnen fur die innehabende kirchenlanderey jerlich hinfuhro sieben reichstaler auf Martini bey verlust des landes entrichten solle, so lassen wir es dabey allerdings bewenden. (Für Waddens gegeben zu Siubbekelhausen, 16. 9. 1609, 12)

Insonderheit wurd Dieterich Geffken erinnert, die von ihme versetzte kirchenländerey zwischen dieß und kunftigen Petri wiederumb zu freyen, auch seine restanten richtich zu machen, oder gewertig zu sein, das solche nichtige verpfändungen kassiret, ihme das land abgenommen und er wegen seines unbefuegten beginnens mit wilkuhrlicher straffe belegt werde. (Struckhausen, 13. 10. 1609, 14)

Zum sechsten sollen die kirchschwaren auch ein pappiren buch in die kirche verschaffen und die pastoren kraft dieses schuldich sein, alle personen, so getauft werden, sich copuliren lassen oder versterben, von jaren zu jaren, von tage zu tage darin zu schreiben und anzuzeichnen[23]. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 6)

... der pastor ... (Für Tossens gegeben zu Gutzwarden, 12. 9. 1609, 8)

Dieweiln wir auch mit sondern verdruß vernommen, wan bißweiln etwan zwey personen sich ehlich verlobet, das sie sich ohne vorhergangene copulation fluchs zusammenlegen, hernacher allererst sich einander geben, und zwar die weibspersonen alß jungfrauwen in bloßen haren[24] zur kirchen zu gehen gelusten lassen, so soll ihnen solches hinfuhro ohne ansehend der personen mitnichten gestattet werden, sondern da sich dessen imand unterstehen oder auch dem pastorn ubel darumb nachreden wurde, der gebuhrlichen straff unfeilbar zu gewarten haben. (Goltzwarden, 7. 10. 1609, 9)

So oft auch einer dem abgestorbenen eine leichpredigt nachzutuen begehren wurd, soll er dem pastorn die in voriger visitation zugelassene pflicht[25], deßgleichen den vierzeitenpfenning unweigerlich zu entrichten, sonsten der pastor, solche predigten zu halten, nicht schuldig sein. (Goltzwarden, 7. 10. 1609, 8)

Als sich auch befindet, das dieses orts die todten ohne gesang begraben werden, sollen hinforder pastor, küster und schulmeister dazu bedacht sein, das vermüge der kirchenordnung[26] mit christlichen gesängen die todten begraben und bei dem begräbnus, gleich wie an anderen ortern, leichpredigten gehalten werden. (Edewecht, 9. 10. 1610, 4)

Alß dan auch zum dritten der augenschein gegeben, das mit aufsetzung der gräber der kirchhoff uber alle massen verhöhet, dardurch das wasser unter das fundament der kirchen getrungen und die bequemichkeit, die todten zur erden zu bestatten, vast benommen wurd, so wurd hirmit den kirchschwaren erlaubet, auch auferlegt, daß sie solche soden[27] und erden, damit die gräber aufgesetzet seind, fein complaniren und abebenen lassen, hinfuhro auch einige soden zu dero behueff auf den kirchhoff zu fuhren nicht verstatten, jedoch einem jedern, zu anmerkung seines erbbegrebnuß ein kreuz zu setzen oder leichstein gleich der erden zu legen, unbenommen sein solle, warnach sich die kirchspielleute bei vermeidung willkuhrlicher straffe zu richten. (Stolhamme, 9. 9. 1609, 3)

Sintemal auch billich zwischen dem kirchhove und einem andern gemeinen platz unterscheid zu machen, so wurd ebenmessig den kirchgeschwornen ernstlich anbevohlen, den kirchhoff also zu befriedigen, damit pferde, kuhe und schweine davon pleiben[28] und die greber nicht zertretten mögen. (Blexen, 16. 9. 1609, 11)

Damit auch der kirchhoff desto sauberer gehalten und alle unfläterey vermitten pleiben möge, so solle die tueren, welche auß Johan Hellken und Johan Hertichs heuseren auf den kirchhoff gehet, nicht verstattet, sonder alsofort zugemacht werden. (Für Dedestorff gegeben zu Wurden, 10. 10. 1609, 15)

Demnach man auch erforschet, das etliche eingesessene dieses kirchspiels ihren negsten mit ubermessiger, wucherlicher und in rechten verbottener rente[29] arglistichlich ubernehmen und vervorteilen,

[23] Vgl. oben S. 1179f., Anm. 28.

[24] Vgl. Strafedikt des Grafen Johann vom 27. März 1593; Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, Theil II, Nr. XX, S. 26: „Wir ordnen und wollen auch, da verdächtige weiber, dem jungfraulichen stand zu schanden, noch kränze trügen, oder sonsten auf der strasse ungeschleyert oder ungetüchert und mit unbedeckten häuptern sich sehen liessen, daß man dieselbige schleyern, und sich gegen ihnen dermassen erzeigen soll, damit sie den züchtigen, tugendlichen jungfrauen nicht gleich gehalten, und also ihres bösen und ärgerlichen lebens nicht weniger entgelten, als die frommen personen ihres züchtigen wandels geniessen...". – Vgl. auch Hildesheimer Sittenordnung 1562, oben S. 897 mit Anm. 9.

[25] Zu den Stolgebühren vgl. oben Anm. 9.

[26] Vgl. KO, oben S. 1108ff.

[27] = abgestochene Erd- oder Torfschollen; vgl. Schiller und Lübben IV, 284.

[28] Vgl. oben S. 1188f., Anm. 10 (Blexen nicht genannt).

[29] Nach den „kaiserlichen Rechten" war der Jahreszins für die Allgemeinheit auf 6 % festgesetzt; vgl. Cod. Iust. IV, 32, 26, 2f. (Corp. iur. civ. II[13]. 1963, hrsg. v. P. Krueger, 173). Vgl. Sehling VII, 1, 734, Anm. 63. Ebd. 734f. die entsprechende Regelung der Harlingerländer KO von 1573/74.

deßgleichen fur ganz geringes geld etliche juck landes in gebrauch an sich zu bringen sich gelusten lassen sollen, so werden dieselbige hirmit erinnert, sich woll vorzusehen, solche betriegliche händel einzustellen oder gewißlich gewertig zu sein, das nach außweisung der reichsabschiede[30] mit ihnen procediret und verfahren werde. (Esenshamb, 10. 10. 1609, 11)

Das leüten, wan es donnert und blitzet[31], weiln es ein papistisch aberglaubisch ding und an allen andern örtern dieser grafschaft abgeschaft, soll billich an diesem orte auch lenger nicht geduldet werden, derowegen dem küster wir hiemit verbieten, bei gedachtem ungewitter hinforder nicht mehr die glocken zu laüten, sonsten aber die gewönliche bettglocke[32] zu rechter zeit zu schlagen, und soll der pastor seine zuhörer underrichten, das nicht mit glockenleüten, sondern mit bußfertigem gebett das ungewitter abgewendet werde, derowegen auch die einfeltigen sich eines beßern sollen berichten laßen und nichts desto weiniger ein jeder verpflichtet sein, dem küster seine alte jährliche und gewöhnliche gebüer unweigerlich zu geben, darüber dan die gräfliche wolverordnete obrigkeit dieses orts auch wirt halten und die wiederspenstige in acht zu nehmen wißen. (Apen, 11. 12. 1610, 7)

[30] Die Reichspolizeiordnung von 1577, Tit. XVII, § 9, gestattete Zinsen in Höhe von 5%; vgl. Koch-Senckenberg, aaO. 3. Th., 387. Vgl. dazu Sehling VII, 1, aaO.

[31] Der Glockenton galt als dämonenabwehrend. Von daher rührt der Charakter der Glocke als Wetterglocke. Angeblich werden die das Unwetter verursachenden Hexen oder Teufel durch das beginnende Läuten der Kirchenglocken in ihrem verderblichen Tun gehemmt, die Gegend dadurch vor Unheil bewahrt. U. a. zeugen Glockeninschriften von dem Glauben an die Unwetter abwehrende Kraft der Glocke. Vgl. H. Bächtold-Stäubli, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens V. 1932/1933, 938ff. – Inschrift einer Glocke aus dem alten Lambertikirchturm in Oldenburg (vgl. dazu oben S. 1166, Anm. 12): „Stella Maria maris vocor et do gaudia caris, defunctos plango, vivos voco, fulgura frango. anno domini MCCCCXL ick bin ghegoten to sunte Lambertes eren, do kersten, mauritius, gherd der herscup weren heren. help got ut aller not, god ghewe siner sele rad, de my ghegoten hat, ghert klinghe.“ Vgl. H. Hanken, 15.

[32] Morgen-, Mittags- und Abendläuten. Das Mittagsläuten war seit dem 15. Jh. üblich und sollte zum Gebet gegen den Türken aufrufen; das Morgen- und Abendläuten stand vor der Reformation in Beziehung zum Mariendienst. Vgl. St. Beissel, Geschichte der Verehrung Marias im 16. und 17. Jh. 1910, 16ff. In der Reformation wurde das Läuten unter teilweiser Umdeutung beibehalten: gegen den Teufel, den schnellen Tod, gegen alle Gefahr, um Frieden; vgl. Unterricht der visitatoren... im kurfürstenthum zu Sachsen. 1528 (Sehling I, 171). Vgl. auch Sehling VI, 2, 1047, Anm. 27.

## 9. Mandat[a], belangent die hochzeiten, kindtauften und kirchgenge alhier zue Delmenhorst.

[1601][1]

Wier Anthonius, grave zu Oldenburg und Delmenhorst etc.[b2], entbieten den ersamen unsern burgermeistern und raet, burgern, einwohnern und ganzer gemeine unsers flecken Delmenhorst[3] alhier unser gnade und fugen hirmit zu wissen: Demnach uns glaubwurdig vorkomben, das auf den hochzeiten, kindelbieren und kirchgengen alhier allerley unordenung und bose gebreuche eingerissen und von tage zu tage je lenger je mehr einwurzeln und uberhant nehmen, indeme das nicht allein zu denselbigen ubermessige und grosse unkosten angewendet, zu denselben uber die gebetenen geste viel ungeladenes gesindes an kindern, knechten und megden zulaufen, sondern auch insonderheit aber auf vielen kindelbieren bey zwelf oder dreizehen tonnen bier außgetrunken und das zu den kirchgengen die frauen in grosser anzahl gefordert, und ehe sie mit der kramfrauen[4] zu kirchen gehen, vielmals mit brantewein beschenket und darauf grosse gastgebot[5] angestelt und gehalten werden sollen, dahero dann viele unserer burger und untertanen in grosse beschwerliche schulden und armut geraten, dem ganzen flecken an andern ortern bose nachrede erwechset[c] und zu allerhant unordenung ursache gegeben wirt, willens denn solches alles von ambts und obrigkeit wegen nicht zu dulden, sondern vielmehr, soviel immer muglich, zu gemeinem aufnehmen und ersprießlicher wolfart des ganzen fleckens, auch wegen erhaltung und vortsetzung guter policey und ordenung abzuschaffen gebuhren will, so setzen, ordenen und gebieten wir hiermit ernstlich und bey vermeidung unserer ungnade und poen 10 r.[d6] einverleibter straffe[e], das hinforo, soviel die hochzeiten belanget, das dieselben nicht lenger als zwene tage, nemblich den Sontag und Montag, gehalten und folgents Dinstages allein die allernehesten blutsfreunde und aufwarters gebeten werden, sich auch niemands auf denselben, wie auch auf den kindelbieren, als die gebetenen[f] geste finden und die eltern, herrn und frauen ihre kinder und gesinde bey broke funf r., so die eltern, herrn und frauen, denen die kinder und gesinde zustendig, unnachlessig und zur stund sollen erlegen, zu hausse lassen sollen. Soviel aber weiter die kindelbiere und kirchgenge betreffen tun, sollen hinforo bey verlust des ubrigen biers und 10 r. brocke[7] die burgermeister nicht mehr als vier, die raetsherrn drey, die furnehmsten und vermugensten burger zwo und die andern eine tonne bier haben und geben und zu den kirchgengen keine weiber mehr dann die, so bey der kramfrauen in der nodt gewesen, und etwann zwo von den allernehsten verwanten gebeten und gefordert, denselben aber, wann sie mit der kramfrauen zu kirchen gehen, nicht ein einiger trunk von brantewein oder anderm getrenke gegeben werden, sondern sollen obgedachte weiber mit der kramfrauen, wenn geleutet wird, gestracks zur kirchen sich verfugen, nach geendigter predigt mit derselben umb den altar gehen und, wie auf dem lande und andern orten gebreuchlich[g], opfern[8] und folgents neben der kramfrauen, fur welche hinfort[h] auch alzeit von den predigern eine christliche danksagung getan werden soll, den lieben

[a] Grundig: Mandatum
[b] Grundig: p.
[c] Grundig: erwachset
[d] Grundig: D(aler)
[e] „einverleibter straffe" fehlt bei Grundig.
[f] Grundig: gebotenen
[g] Grundig: gebrucklich
[h] Grundig: „hinfort" fehlt.

[1] Druckvorlage: Aktenstück aus dem Staats-A. Oldenburg, Best. 21 C 4, Bl. 52r–55v (Konzept mit vielen Korrekturen). Verglichen: E. Grundig, 489f.

[2] Zu Graf Anton vgl. Einleitung, oben S. 951.
[3] Delmenhorst war eigentlich eine Stadt; vgl. Einleitung, oben S. 950 mit Anm. 18.
[4] = Wöchnerin; vgl. Schiller und Lübben II, 558.
[5] = Gasterei, Schmaus; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch IV, 1, 1, 1478.
[6] Zum Reichstaler vgl. oben S. 1165, Anm. 9.
[7] = Strafe; vgl. oben S. 886, Anm. 18.
[8] Zum Opfer beim Kirchgang der Wöchnerin vgl. KO 1573, oben S. 1101.

Godt fur gluckliche entbindung und bescherte frische gesunde geburt danken. Und so alßdann nach vollbrachtem gotesdienste des kindes vater obgedachten weibern eine kleine malzeit geben wolte, soll solches zu eines idern gefallen stehen, sonst aber niemants, wie obgedacht, als gedachte weiber, so der kramfrauen zur kirchen gefolget, gebeten werden, auch alles bey brocke 10 r.

Und damit nun diese unser ordnung und gebot steif, fest und unverbruchlich von idermenniglichen in allen einverleibten punkten und stucken gehalten, niemants der unwissenheit halben[i] sich zu entschuldigen und die ubertreter desselben zu einverleibter straf gebuhrlich mugen gezagen werden, so befelen wir weiter, das nicht allein diese unser obgedachte ordnung von unsern verordenten praedicanten alhier alle halbe jahr zwene Sontage nacheinander von offentlicher kanzel abgelesen, sondern auch unsere verordente burgermeister, rat und voigte alhier bey vermeidung unserer ungnade und ernster straffe fleissige acht und aufsicht haben sollen, damit diese unser ordnung in keinem stuck ubertreten und die verechter und verbrecher unsern verordenten beambten[k] alhier angezeiget werden mugen, doch gedachten unsern rat alhier an ihrer broicke auch hiermit nichts benomben. Darnach sich ein ider gehorsamblich zu richten.

Geben Delmenhorst den Februarii an[n]o 601 etc.

---

[i] Grundig: halber

[k] Grundig irrig: Ambtmann

## 10. Kirchenordnung des Fräulein Maria von Jever.

Fragment o. J.[1]

De edle und wolgeborn froichen Maria, geborn dochter und froichen to Jeuer[2], myn[3] gnedige froichen, heft ein lange tidt togesehen und ist in verhopenunge gestanden, datt romische kayserliche majestett[4], unser allergnedigster herr, sampt des heiligen romischen reichs curfursten, fursten, graven und gemeine stende wurden vorlangst darto geraden und notturftich insehen gedaen hebben, darmede eyne gemeine christliche reformation und ordnunge in der christlichen religion were upgerichtet und verfatet worden[5], darna sich ein jeder Christen desto baß[6] muchte to richtende gehatt hebben tegens[7] Godt, seynen negesten und sonst to syner sulvest salicheit, wu[8] he datt ock tegens Godt und kayserliche majestett wuste to vorantworden[9].

Wowoll nu hoichgenante kayserliche majestett dorch velfeldige daglichs vorfallende hoichwichtige handele[10] betherto[11] daranne vorhindert und beschwert is, sodane reformation und ordnunge uptorichtende, unde dennoch, alse de mynschlike natur von der joget[12] am meisten to oveldatt geneigt, so datt ein jeder seynen eigenen lusten und frien willen volget, Gades und seynes heilsamen wordes ehre und gehorsamheit verachtet und int gemeine de gelove und tovorsicht to Gade und die leefte[13] orer veilen[14] tegens seinem negesten gants verloschet is, derwegen so heft wolgedachte[15] mein gnedige froichen, alse die overicheit von Gade darto beropen[16], by sich gnediglichen erwogen und bedacht, datt ohren gnaden geboren[17] will, hirin to sehende und to verfugende, datt dennoch ein jeder dersulvigen ohren gnaden undersaten und verwanten mugen underrichtet und angeholden werden, sich na Gades worden, bevell und gebaden[18] to richtende und to holdende, up datt de sunde gedachter orer gn[aden] undersaten von oren handen nicht muge gefurdert werden [vgl. Ez 3, 18. 20].

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 90, S. 1–12, Abschrift aus dem 19. Jh.

[2] Vgl. dazu Einleitung, oben S. 971f.

[3] Zu Remmer von Seediek vgl. Einleitung, oben S. 973 mit Anm. 2. Unter der juristischen Literatur in der Bibliothek Remmers befindet sich das Corpus iuris civilis in der Lyoner Ausgabe der Gebrüder Senneton 1548 u. 1550, dazu der Kommentar von Bartolus 1552. Von juristischen Schriftstellern ist besonders Ulrich Zasius vertreten. Ein Exemplar des Corpus iuris canonici konnte in den erhaltenen Beständen der Bibliothek allerdings nicht ausfindig gemacht werden.

[4] Die Worte „kayserliche majestett" erscheinen hier und auch anderenorts in der Druckvorlage abgekürzt.

[5] Vgl. dazu Einleitung, oben S. 976 mit Anm. 15. Remmer von Seediek besaß „Des Heyl. Röm. Reichs Ordnungen, die Gülden Bulle sampt aller gehaltener Reichstag Abschied etc. Mainz, Ivo Schöffer 1545, 14. März"; vgl. G. Andrée, 29. Vgl. dazu ostfriesische Polizeiordnung von 1545, Sehling VII, 1, 398f.: die ostfriesische KO von 1535 soll gelten „to der tyt, dat eyn gemene rikesordenunge utgaen wart."

[6] = besser; vgl. Schiller und Lübben I, 158f.; Lasch und Borchling I, 151f.

[7] = gegen, gegenüber; vgl. Schiller und Lübben IV, 518.

[8] = wie; vgl. oben S. 868, Anm. 1.

[9] Daß es jeder Reichsstand – in Sachen des Wormser Edikts – bis zu einem Konzil so halten solle, wie er es gegen Gott und kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue, war ein Entscheid des Reichstags zu Speyer 1526, der von einigen Territorialherren zugunsten der Durchführung der Reformation in ihren Territorien benutzt wurde; vgl. z.B. F. Lau, Reformationsgeschichte Deutschlands. Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch, Bd. III. Lfg. K. 1964, 60. Möglicherweise will unsere KO an die Speyerer Formel erinnern.

[10] Zu den kaiserlichen Händeln, die die Reformationswünsche der Stände vielfach, teils hemmend, teils auch wieder fördernd, kreuzten, siehe z.B. F. Lau, aaO. passim, und E. Bizer, ebd., besonders erhellend für die mutmaßliche Abfassungszeit unserer KO der Reichstag zu Augsburg 1547/48; vgl. Bizer, aaO. 150ff.

[11] = bis jetzt: vgl. Schiller und Lübben I, 296; Lasch und Borchling I, 258.

[12] = Jugend; vgl. oben S. 1170, Anm. 7.

[13] = Liebe; vgl. Schiller und Lübben II, 677.

[14] = vielen; vgl. Schiller und Lübben V, 223; Lasch und Borchling I, 681.

[15] Das Wort „wolgedachte" ist in der Druckvorlage abgekürzt.

[16] = berufen; vgl. Schiller und Lübben I, 251f.; Lasch und Borchling I, 225.

[17] = gebühren; vgl. Schiller und Lübben II, 21f.; Lasch und Borchling II, 30.

[18] = Geboten; vgl. Schiller und Lübben II, 18; Lasch und Borchling II, 28.

Demna so heft ock ohre gn[aden] Gade to lave[19] und sich sulvest sampt orer gn[aden] undersaten und verwanten seelen salicheit im besten bedacht, allenthalven und in allen kaspelen[20] gottfruchtige und gelerte pastorn und predikanten to verordnen[21], welckern ore gn[aden] von anfange ohrer upneminge to solchen ampte in bevell gedaen, wo sey ohnen ock noch jegenwordich ernstlich bevelt und will gebaden hebben, datt ein jeder synem kaspelluden datt lutter[22] wort Gades prediken und de christliche sacramenta utdelen und vorreken[23] schole, inmaten ein jeder und sodans[24] vor Gade dem almechtigen, vor ro[m]. keyserlicher majestett und ohren g[naden] wille bekannt stahen und verantwurden, in guter vertrostunge und tovorsicht, desulvigen pastorn und predikanten werden deme ock also geborlich nakomen, sich ock richten und holden na utwisung etzlicher articull, up sey insonderheit gestellet und onen[25] overantwordet[26].

Todem ßo heft oich ore g[naden] furder to einer christlichen reformation und ordnunge hoich vonnoten geachtet und angesehen, etzliche christliche articull ohren undersaten und verwanten vorzustellende, welcker na utwisung der gotlichen schriefte und sonst na dem beschriebenen rechten eynem jedern Christen neffens dem cristlichen geloven, de uns alleine salich und rechtferdich maket, antomerkende und to achterfolgende.

Dar averst jemands diesulvigen overtreden und dar entjegens handlen wurde, wie sich doch mein gnedige froichen nicht vorsehen will, wowoll die geistliche prelaten von Bremen[27] sich diessesfals dorch die sendproveste[28] wandages[29] plegen[30] undermaten[31] to straffende, und averst diesulvigen prelaten und sendproveste nu tor tidt allenthalben umb ohres mißbrukes willen des furder to gebrukende nicht gestadet werden[32]: Up dat nu dennoch in der christlichen gemeinte under ohrer g[naden] undersaten und verwanten christliche gude tucht und policie muge geholden werden, und mede in betrachtunge, datt der wertlichen overicheit na vermuge der beschriebenen rechten geboret, in

[19] = Lob; vgl. Schiller und Lübben II, 734f.

[20] = Kirchspielen; vgl. Schiller und Lübben II, 451; Lasch und Borchling II, 550.

[21] Vgl. Einleitung, oben S. 972f. mit Anm. 28.

[22] = lautere, reine; vgl. oben S. 1170, Anm. 10.

[23] = darreichen, austeilen; vgl. Schiller und Lübben V, 423; Lasch und Borchling I, 904.

[24] = solches; vgl. oben S. 886, Anm. 14.

[25] = ihnen; vgl. Schiller und Lübben I, 568.

[26] Die hier gemeinten Artikel sind nicht mit Sicherheit auszumachen. Eine undatierte Kirchenzucht- und Polizeiordnung des Fräulein Maria bringen wir unten als Text Nr. 11; vgl. S. 1220ff.

[27] Zur kirchlichen Zugehörigkeit Jeverlands vgl. Einleitung, oben S. 972.

[28] = Pröpste, die das Sendgericht abhielten. Das Sendrecht für Oestringen und Wangerland bestimmt: „Item so soll uns unser herr der dechant setzen einen landprobst zu Jever, der alle ding soll vorstehen und mechtig wesen... Item so soll unser herr der propst niemand verdammen, es sei dann sache, daß er im gerichte vorwunnen wurde(t)... Item so soll unser herr der propst keine heimliche mandata geben, die sache sei denn verklaget im gerichte; und die sachen, die also geklaget werden im gerichte, geistlich und weltlich, die soll der propst richten... Item so soll unser herr der propst allhier aus diesem lande niemand citieren, sondern allein von dem alten stul zu dem neuen, d. i. von Jever nach Hohekirchen, und widerumb". (Jever war Synodalsitz für Oestringen, Hohenkirchen für Wangerland; vgl. W. v. Hodenberg, Bremer Geschichtsquellen I, 36; ders., Die Diöcese Bremen II, 112.) Rüstringer niederdeutsches Sendrecht: „...Unse here de prawest horet syn sened to vorkundigen... to den soven hovetkerken alse Dornhem, Varlehe, Wreme, Aldesum, Langhwarden, Imbsen und Blexsen. To dussen soven hovetkerken schall men dat sened hegen...". Vgl. C. Borchling I, 244f. 187. Mit dem Propst des Rüstringer Sendrechts ist ursprünglich der Dompropst gemeint; das Sendrecht ist genuin älter als der 1230 gegründete Archidiakonat Rüstringen; vgl. K. v. Richthofen, Untersuchungen über Friesische Rechtsgeschichte II, 1. 1882, 1259. Vgl. die friesische Fassung des Rüstringer Sendrechts bei W. J. Buma, De eerste Riustringer Codex, 131; dazu Buma-W. Ebel, Das Rüstringer Recht, 112f. (danach nur die vier Gaukirchen Varel, Aldensum, Langwarden, Blexen). – In der benachbarten Grafschaft Ostfriesland waren gemäß der Polizeiordnung von 1545 die Sendpröpste noch in Funktion. Es handelt sich um die adligen Laienpröpste des Emsgaus Münsterscher Diözese. Vgl. Sehling VII, 1, 404 mit Anm. 75.

[29] = einst, früher; vgl. oben S. 1166, Anm. 11.

[30] = pflegen; vgl. Schiller und Lübben III, 342f.

[31] Sich undermaten = sich anmaßen; vgl. Schiller und Lübben V, 31.

[32] Gemeint sind die geistlichen Sendpröpste. Der Sendpropst der ostfriesischen Polizeiordnung von 1545 (vgl. Anm. 28) fungiert freilich auch nur noch als Eherichter, offenbar aber noch nicht einmal als Scheidungsrichter. Für Scheidungsfälle sind besondere Richter verordnet. Bei anderen Vergehen urteilt der Landrichter. Vgl. Sehling VII, 1, 399f. 403f. 355.

gebreck[33] der geistlichen gerichte oich in geistlichen und densulvigen anhangend saken to richtende, so ist ohre g[naden] dem allen na gnediglichen gesinnet und geneigt, sodane sachen und dergelichen dem achtparn meister Marten Michaelis, dero rechten licentiaten, also ohrer g[naden] sunderlichen amptmanne und bevelhabere[34], to befelende und darto to verordnen, wie oich ohre g[naden] nun jegenwordigen hirmede bevehlet und verordnet also und dergestalt, datt diesulvige meister Marten neffens den pastorn eynes jedern kaspels up sodane christliche tucht und policie flitich upsehent hebben schole, datt desulvige lofflich, ehrlich underhalden muge werden, und so jemants ohrer g[naden] undersaten und verwanten solche tucht und policie ungehorsamlich overtreden wurde, datt alßdenne meister Marten diesulvige avertreder alse die ungehorsamen ahn ohrer gn[aden] stadt und namen fulkomene macht und gewalt hebben schole, geborlicherwise to straffende und tegens diesulvigen mit ordentlichen rechte vorttofarende, des ohne oich ore g[naden] to fulstreckunge des rechten notturftige hulpe und bistand don und hiranne handhaben wille. Doch so sollen alle jar ut eynem jedern kaspell twe oder 4 frome unberuchtigede kaspellude na grotheit eynes jedern darto gekaren[35] werden, die dar schuldig und verplichtet sein scholen, bei ohren eide, denn sey insonderheit hirto doen scholen, die ungehorsamen overtreter erstlich ohren pastorn und darna gedachten bevelhebbere antogevende und to betugende, ahn welckern stucken sey ahm meisten ungehorsam, strafbar, beruchtigt ofte verdechtich geholden werden, inmaten diesulvigen gekoren kaspellude sodans vor dem almechtigen Gode und ohren gn[aden] vertruwen to verantworden[36].

Dat averst mein gnedige frouchen in sodanen sachen, alse die kerckenordnunge belangende, sulvest richter sein ofte eynen andern die gerichtsgewalt bevellen muge, werd beweret ut deme, wes hirna volget.

Dann wiewoll die geistliche rechte solches von denn geistlichen prelaten furdern und ordnen, datt desulvigen schuldig wesen sullen, soviel mer to straffende die avertredung ehrer undersaten, sovele und-verne sey vermerken und befinden ehre missedat ungebetert blivende, ut est textus clarus et manifestus in c. Qualiter II 3 penult. De accusa.[37], et in c. Licet Hely De simo.[38] et in c. Irrefragibili De off. ordi.[39] Wiewoll oich Hely, die overste preister, in sich sulvest from gewest is, dewill he averst nicht

[33] = bei Mangel; vgl. Schiller und Lübben II, 23; Lasch und Borchling II, 31.

[34] Der Lizentiat beider Rechte Martin Michaelis (bis Ostern 1546 im Dienst der Stadt Bremen, † 1557) erscheint verschiedentlich in Jeverschen Urkunden; vgl. Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 772 (5. März 1535: Martin Michaelis secretarius Bremensis hat Fräulein Maria in ihren Sachen oft gedient); Nr. 922 (25. Mai 1539: Bürgermeister und Rat von Bremen beglaubigen bei Drost Boynck von Oldersum ihren Sekretär M. M. als Abgesandten); Nr. 1094 (21. März 1547: M. M. ist Rat des Fräulein Maria); Nr. 1101 (29. Aug. 1547: „magister Martinus Michaelis, beider rechten licentiate, unse rat und leve getroue" wird durch Fräulein Maria in dieser Stellung bestätigt. Er ist damals Inhaber der Pastorei Hohenkirchen; sein ältester Sohn Laurentius soll nach seines Vaters Tod erblich mit dieser Pastorei belehnt werden); Nr. 1105 (17. Okt. 1547); Nr. 1106 (20. Okt. 1547); Nr. 1133 (25. März–4. April 1549); Nr. 1140 (2. Aug. 1549). Vgl. noch G. Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen, 84, Anm. 5; H. Rogowski, 30f. mit Anm. 25.

[35] = gewählt; vgl. Schiller und Lübben II, 537; Lasch und Borchling II, 638.

[36] Die gewählten Kirchspielsleute fungieren hier entsprechend den Wrögern (= Rügern) im Sendgericht. Die ostfriesische Polizeiordnung von 1545 sieht, offenbar in Anknüpfung an das Emsgauer Sendrecht, im Falle von Gotteslästerung als Wröger vor dem Landrichter u.a. die Kirchgeschworenen vor; vgl. Sehling VII, 1, 399. Das Rüstringer friesische Sendrecht nennt als Wroger im Sendgericht einen „hemethoga" = Dorfgeschworenen; vgl. W. J. Buma, aaO. 132f.; Buma-W. Ebel, aaO. 114ff.

[37] Corp. iur. can., Decret. Gregorii IX. Lib. V. Tit. I De accusationibus etc., c. 24; Friedberg II, 745ff. – Remmer von Seediek hat ein glossiertes Exemplar des Corpus iuris canonici benutzt. Uns liegt vor: „Decretales Gregorii Noni Pontificis Fidelius et Ornatius Quam antea restitutae, Quibus additae fuerunt doctissimorum virorum non minus necessariae quam utiles annotationes et expositiones. Lugduni Ad Salamandrae, Apud Sennetonios Fratres. MDLVI." Ebd. Sp. 1460 Glosse zu „Qualiter": „Qualiter et quando] Quatuor habet partes. In prima dicit quando est facienda inquisitio. In secunda dicit qualiter. In tertia contra quem. In quarta quid contineatur: et per se patet quid intendat; secunda ibi, debet; tertia ibi, ad corrigendos; quarta ibi, hunc tamen...".

[38] Corp. iur. can., aaO. Lib. V. Tit. III De simonia etc., c. 31; Friedberg II, 760f.

[39] Corp. iur. can., aaO. Lib. I. Tit. XXXI De officio

gestraffet hefft die avertredung seyner kinder, darume so is die wrake[40] der gotlichen straffe sowoll aver ohne alse seyne kinder gegaen, dar seyne kinder in dem kriege der kinder von Israhell teigen die Philistern seint erschlagen wurden und die vader von seynem sittels[41] stortende[42] und den hals tobrechende[43] gestorven is, dicto c. Licet in principio, und werd ortsprunklich beschrieben im ersten boke der koninge am 4. capittell.

Dusse ordnunge des rechten ist darumb gesettet, up dat dat blot, datt ist die sunde der undersaten, nicht gefurdert wurde von den henden der prelaten[44]. Dit wort ist schwar, spricht die glose[45] in gedachten capitulo Irrefragibili et in iuribus supra allegatis.

Wente[46] ich mach[47] denn herden[48] nicht entschuldigen, oft he nicht wete, datt die wulf seine schape gerovet hebbe, c. Quamvis De reg. iu.[49], und indeme, datt die prelate schwigt, werd geachtet, alse oft he je in die missedat der undersaten befulbarde, ut 43 dist. Sit rector[50]. Oich werd idt darvor angesehen, alse vor eyne heimliche geselschup, dar die prelate apenbar missedaet der undersaten nicht wederstrevet dicto s. c. Sit rector, und dar die missedaet ungestraffet blifft, werd denn myßdedern sekerheit ingerumet[51], wider to sundigen, 83 dist. Error[52]. Up datt nun die sunde der undersaten von der prelaten henden nicht gefurdert werde, so sullen die prelaten den apostel Paulum nachvolgen, die dar spricht to denn Ephesern [Act 20, 26]: Myne hende synt unbeflecket von aller juwen sunden, ut hab. 43 dist. Ephesiis[53], und soviel mer isset openbar, so men die warheit ansehen will, datt die versumeniß der prelaten ist eyne doetsunde vor Gade. Ad quod facit quot not. pavor in c. Nihil est De elec., nu. 3[54], et not. in c. Ea quae, super verbo reat. De offi. archid.[55]

To dem so secht oich de glose und doctorn[56] im ersten c. De offi. Iudicum ordin.[57] mit ehrer remissien, wur van den saken, die in den sinn, die to handelen tractert werden, und nomet die glose darsulvest die saken des eebruchs, von der mageschup tuschen mannen und frouwen, item wokersachen, kerckenroverie, simonie und intgemeine von eynen jedern sundern sunde, ut in c. Novit, De iudiciis[58], und secht forder die glose in c. 1 eod., tit. De iudi.[59], datt wandages int gemeine alle sachen in den synodium gehoret hebben.

Nun averst, deweil die gesechten geistlichen prelaten mit ohren synodo nicht verhanden, so geboret

iud. ord., c. 13; Friedberg II, 191: „Irrefragibili constitutione sancimus, ut ecclesiarum prelati ad corrigendum subditorum excessus, maxime clericorum, et reformandos mores prudenter ac diligenter intendant, ne sanguis eorum de suis manibus requiratur...".

40 = Rache; vgl. Schiller und Lübben V, 775f.

41 = Sitz, Stuhl; vgl. Schiller und Lübben IV, 218; Lasch und Borchling III, 247.

42 = stürzend; vgl. Schiller und Lübben IV, 416; Lasch und Borchling III, 509.

43 = (zer)brechend; vgl. Schiller und Lübben IV, 555.

44 Vgl. Anm. 39.

45 AaO. (vgl. Anm. 37), Sp. 380 Glosse zu Capitulum XIII Irrefragibili: „...Ne sanguis eorum] Durum verbum est istud pro praelatis neglegentibus subditos corrigere...".

46 = Denn; vgl. oben S. 830, Anm. 9.

47 Druckvorlage: nach. – mach = kann; vgl. Schiller und Lübben III, 109.

48 = Hirten; vgl. Schiller und Lübben II, 244f.; Lasch und Borchling II, 280.

49 Corp. iur. can., aaO. Lib. V. Tit. XLI De regulis iuris, c. 10; Friedberg II, 928: „...Non enim potest esse pastoris excusatio, si lupus oves comedit et pastor nescit...".

50 Corp. iur. can., Decr. Grat. I, dist. XLIII, c. 1; Friedberg I, 153ff.

51 = eingeräumt; vgl. Schiller und Lübben II, 375; Lasch und Borchling II, 448.

52 Corp iur. can., aaO. dist. LXXXIII, c. 3; Friedberg I, 293f.

53 Corp. iur. can., aaO. dist. XLIII, c. 4; Friedberg I, 156.

54 Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. Lib. I. Tit. VI De electione etc., c. 44; Friedberg II, 89f. Vgl. die Glosse aaO. Sp. 171ff.

55 Corp. iur. can., aaO. Lib. I. Tit. XXIII De officio archid., c. 3; Friedberg II, 150. Vgl. die Glosse aaO. Sp. 291f.; ebd. 291: „Reatu.] Argumen. quod negligentia praelati mortale peccatum est...".

56 Das Wort läßt sich in der Druckvorlage schwer identifizieren.

57 Glosse zu Decret. Gregor. IX. Lib. I. Tit. XXXI De officio iud. ord., c. 1 Perniciosa; aaO. (vgl. Anm. 37), Sp. 367f. (vgl. Friedberg II, 186).

58 Corp. iur. can., aaO. Lib. II. Tit. I De iudiciis, c. 13; Friedberg II, 242f.

59 Gemeint ist anscheinend c. 1 zu Tit. De officio iud. ord. entsprechend Anm. 57.

meyner gnedigen froychen, ohrer gn[aden] weltliche overicheit to gebruken, und werd solches bewert ut hir nageschrieven grunden der openbarn rechten, dann die hillige apostel Paulus to denn Romern am 13. c.[60], datt alle menschen sullen gehorsam sein der hohen overicheit, die weltlichen darmede verstahende und nicht die geistlichen, wente die Here Christus seynen apostelen tovorn verbodden hadde, dat sey sich weltlicher gewalt nicht anmaten solten, seggende: Vos autem non sic! Darumb ist nicht to vermoden, datt Paulus mit dem vorgerurten sproke andere overicheit denn die weltliche gemenet hebbe. Wente idt sonstes eynen frommen knechte nicht geburt, seines Hern gebott to verandern, alse bewert werd durch Augustinum in c. Sic enim 28, q. 1[62]. Alse ock die pretor to Rome[63] secht, datt he wedder datt gesette nemandes verdedingen wille, lege Cum sponsus 3 fin. ff. De public. in rem act.[64]

[61]Math. 20, Lucae 22

Tom andern, so werden ock sonstes in denn boschrievenen rechten hen und wedder mennygerley sachen gesettet, im welchern die weltliche overicheit nicht alleine over weltliche personen, sonder och over die geistlichen richten moge, und vornemblich ist die casus nu tor tidt verhanden, dewiel die geistliche stand, wie vorgerort, ohrer gerichtsgewalt nicht gestadet werd to gebrukende. Per c. Principes seculi[65], et c. Regum est proprium, 23 q. 5[66], et in die c. Principes inquit canon[67]: Dat geistliche rike nympt vaken[68] to durch datt wertliche ryke, up datt also diejennygen, so in der kercken gesettet sein, wedder den geloven und die tucht der kercken handlen, durch die gewalt der fursten mugen getemmet[69] werden. Et post pauca subiungit: Die fursten der welt sullen erkennen, datt sey schuldig sein, Godt reckenschup to geven von wegen der kercken, die sey von Christo angenomen hebben, to verstahende: wente so die frede vormeret edder die tucht der kercken durch die gelovigen[70] fursten vorachtet werde, so werd diejennige reekenschup van ohnen fordern, die seyne kercke ohrer befolen hefft.

Tom drutten, so ordnen oich die rechte, dar jemants keinen richter hebben kann, datt die geloviger seinen schuldener, die dar fluchtich is, mit sulvest gewalt anholden... [Hier bricht der Text ab.]

---

[60] Remmer von Seediek geht, fundierend, wie es scheint, erst einmal vom göttlichen Recht aus. Vgl. etwa Melanchthon, Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae 1521, wo M. von einer Erörterung über Rm 13, 1–3 ausgehend, folgert: „Quid autem de pontificiis legibus? Quatenus pontifices statuunt de litibus et iudiciis, plane mundi principes agunt. Alioqui, quod ad lites et iudicia pertinebat, et ipsos sacerdotes subiecit ius divinum magistratibus civilibus, regibus ac principibus...“; MW II, 1, 56.

[61] Die Druckvorlage hat an dieser Stelle noch: Hier steht am Rande.

[62] Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXVIII, quest. I, c. 9; Friedberg I, 1083ff. (Augustinus ad Pollentium, lib. I. de adulter. coniugiis, c. 18 et sequentibus).

[63] Zum Amt des Prätors, des römischen Gerichtsherrn, der dem iudex Weisung erteilte, siehe F. Wieacker, Vom römischen Recht². 1961, 83ff. Ebd. 93: „Die Jurisdiktion des Prätors war als Imperium uneingeschränkt und nur insoweit an das Volksgesetz gebunden, als mindestens die Spruchformeln des älteren Verfahrens volksgesetzliche Grundlagen hatten und auch die Entscheidung des Richters zunächst an das ius civile gebunden war.“ Der Prätor stellte zu Beginn des Amtsjahres selbst die Richtlinien seiner künftigen Jurisdiktion fest. Daraus ergab sich ein teilweise feststehender Wortlaut dieses „Edikts“. Die Summe des regelmäßig übernommenen Amtsrechts ergab das edictum perpetuum. Vgl. ebd. 117.

[64] Corp. iur. civ., Pandect. VI, 2 (De publiciana in rem actione). 12 (: „Paulus libro nono decimo ad edictum Cum sponsus sponsae...“), 3ff.: „Idem est et si superficiariam insulam a non domino bona fide emero. Si res talis sit, ut eam lex aut constitutio alienari prohibeat, eo casu Publiciana non competit, quia his casibus neminem praetor tuetur, ne contra leges faciat...“; Ausg. Th. Mommsen, P. Krueger[18]. 1965, 125f.

[65] Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXIII, quest. V, c. 20; Friedberg I, 936f.

[66] Ebd. c. 23; Friedberg I, 937.

[67] Im folgenden ist aus dem genannten Kapitel zitiert.

[68] = oft; vgl. oben S. 837, Anm. 10.

[69] = gezähmt; vgl. Schiller und Lübben IV, 526.

[70] In der Druckvorlage ist darüber geschrieben: solvigen.

## 11. Kirchenzucht- und Polizeiordnung des Fräulein Maria von Jever.

Undatiert[1].

Nachdeme de almechtige Godt dat vornemelykeste gebott in der ersten taffelen vorfatet hefft, dat he allene unse Here und Got sy, dat wy ock alßo ohne[2] allene alse unsen Godt anbeden, ehren unde fruchten scholen unde nene andere gode hebben scholen [Ex. 20, 2ff.]:

Derhalven wyl und gebut ernstlich de wolgebaren und eddele, froychen Marye, geborene dochter und froychen to Jever[3], unse gnedige froychen, dat ein jeder ohrer g. undersate unde verwanten sych na vorgerorden und anderen tein gebaden richten, handelen und leven schole, unde alßo allerlei mysgeloven[4] und unchristlyke duvelische[5] verfuringe to vermidende, idt sy teverye[6], wyckerye[7], segerye[8], iffte[9] falsche lere, de myt worden, schriften edder werken geschen muchten, ßo jemandes hirane schuldich befunden wurden, idt sy man edder wyff, de scholen alse kettere[10] ahne barmherticheyt gestraffet werden.

Nemant schole Godes wort unnutlyken bruken myt flockende[11], swerende[12], iffte enen andern to vermaldyende.

Ein jeder schal den fyrdach hilligen, to kerken gahn und Gades wort[13] unde predich horen, ock myt synen gesynde unde perden nicht arbeyden, idt were denne in notwendigen ogenschinlyken saken, darto he synes kerckheren verloeff[14] gebeden und erlanget hebbe.

Idt schole ock ein jeder de hilligen sacramente der dope und altars ehrlich achten und in Gades fruchten gebruken und nicht vorachten. Wol[15] hirane ungehorsam befunden wert, des schal de erste strafe enen gulden[16] syn. Averst wo jemandes tom andern male darane strafbar befunden wurde, de schole twe gulden vorbraken[17] heben, unde tom derden[18] male, ifft[19] he noch wyder darjene[20] vorherden[21] wurde, ßo schole he des landes ganz und gar verwyset werden, he sy geistlich edder wertlich[22], froues- edder mannespersonen.

Nemant schole up den virdach under den got-

---

[1] Druckvorlage: L. Schauenburg, Täuferbewegung, 58–60 (Anhang I).

[2] = ihn; vgl. oben S. 1216, Anm. 25.

[3] Vgl. Einleitung, oben S. 971f.

[4] = falschen Glauben, Ketzerei; vgl. Schiller und Lübben III, 99f.

[5] = teuflische; vgl. Schiller und Lübben I, 606; Lasch und Borchling I, 501.

[6] = Zauberei; vgl. Schiller und Lübben IV, 600.

[7] = Wahrsagerei, Wahrsagekunst; vgl. Schiller und Lübben V, 706; Grimm, Deutsches Wörterbuch XIV, 1, 2, 859.

[8] = Segnerei, formelhaftes Besprechen; vgl. Schiller und Lübben IV, 169; Lasch und Borchling III, 183.

[9] = oder; vgl. oben S. 886, Anm. 15.

[10] = Ketzer; vgl. Schiller und Lübben II, 459f. – Die Carolina von 1532 enthält im Gegensatz zur Bambergischen Halsgerichtsordnung von 1507 (Vorbild der Carolina) keinen Ketzerparagraphen. (Vgl. Bambergensis in niederdeutscher Übersetzung Hermann Barkhusens 1510. Ausgabe J. Kohler–W. Scheel. 1904, 40: „130 Straffe der ketterye. Item we dorch den ordentliken richter vor eynen ketter erkant unde darvor deme wertliken richtere vorantwort wert, de scal mit deme fure levende tom dode gestraffet werden.“ Zum Fallenlassen des Ketzerparagraphen in der Peinlichen Halsgerichtsordnung Karls V. vgl. Sehling VII, 1, 19, Anm. 9. In der Bibliothek des Remmer von Seediek ist nur die Carolina (in einer Ausgabe von 1543) nachweisbar; vgl. G. Andrée, 28. Das Ketzerrecht im Corp. iur. civ. II: Cod. I, 5, Ausg. P. Krueger[13]. 1963, 50ff. 1238 und 1239 wurde Häresie für das ganze Reich mit dem Feuertod bedroht; vgl. Edicta contra haereticos. 1238. Mai 14. Jun. 26. 1239. Febr. 22, in: MGH Const. et acta publica imperatorum et regum II, 280ff. Dazu P. Hinschius, RE[3] 7, 319.

[11] = fluchen; vgl. Schiller und Lübben V, 282; Lasch und Borchling I, 751.

[12] = schwören; vgl. Schiller und Lübben IV, 492.

[13] Druckvorlage: worh.

[14] = Erlaubnis; vgl. Lasch und Borchling I, 868.

[15] = Wer; vgl. oben S. 832, Anm. 24.

[16] Vgl. oben S. 1206, Anm. 70.

[17] = verwirkt; vgl. Lasch und Borchling I, 788.

[18] = zum dritten; vgl. Schiller und Lübben I, 507; Lasch und Borchling I, 417.

[19] = wenn; vgl. Schiller und Lübben I, 629; Lasch und Borchling I, 515.

[20] = dagegen (?) = darentegen (?); vgl. Schiller und Lübben I, 486; Lasch und Borchling I, 398.

[21] = verharren, bleiben; vgl. Schiller und Lübben V, 361f.; Lasch und Borchling I, 830.

[22] = weltlich; vgl. oben S. 865, Anm. 17.

lyken ampten unde der predigen jennige[23] handelinge iffte kopenschup[24] driven, noch ock to bere[25] sitten, noch de krogere[26] tor sulvigen tyt ber veile[27] hebben iffte tappen[28], by bröke[29] einem jederen by 3 schapen[30] unde insunderheit dat de kroger, ßo hirane ungehorsam befunden wert, in ener maentyt[31] darna nein beer jemandes tappen schole.

Nemant schole myt jennigerley untucht noch myt worden edder werken de gotlyken ampten iffte predigen vorhinderen by broke enes halven gulden, ßo vaken[32] dat geschehe.

Nemant schole jennige gewalt enen anderen dohn, sunderlinx an gewyden[33] kerken edder kerckhoven, noch ock syne beeste[34] myt vorsat up den kerkhoven weyden laten by pene 3 schapen. Doch vor de gewalt, im ersten artykel bestemmet, wu desulvige freventlich geschuet, schal stahn na gelegenheyt enes jederen handels to erkantenisse der overicheyt.

Ein jeder husvader unde husmoder schole ock alle halve jar van ohreme kerckheren vorhoret werden, ifft se dat Vader unse, den geloven unde de 10 gebade[35] ock weten, de se plichtich syn to weten unde ohreen kinderen unde husgesinde vordan to underrichtende, by pene[36] dre schape.

Ein jeder schole ock syne kindere tor schole gaen laten unde darto holden, dat se tom weynigsten schriven und lesen leren unde in tokamenden tyden der christlyken kerken, deme vaderlande unde ohnen sulvest mogen nutte werden.

Nemant schole syck understan, dat predigeampt to gebruken, iffte de hilligen sacramente enem andere to verrekende[37], idt geschee denne in torgelatenen notsaken unde myt unser g. froychen weten unde wyllen, by vorluse[38] enes gulden.

Ock wyl unse g. froychen de hir nageschreven gebreke stunderlykes[39] flytes strafen laten, dewyle desulvigen fast gemene synt, dat syck ein ander darane wete to spegelen[40] und to bedenken:

De de kerken beroven und dersulvigen guder underslan und vorswygen.

Wukerers, meinediger, ebrekers, de dar twe eewyver hebben.

Junkfrouwenschenders.

De de gebort verdrucken[41] und ummebringen.

De felscher der munte[42], der wychte[43] unde mate.

Idt wyl ock myn g. froychen dat erste gebot der anderen tafelen faste geholden[44] hebben, alse dat ein jeder synen olderen, pastoren und overicheyden schole gehorsam syn unde densulvigen borlyke[45] ehre bewysen. Szo jemandes dar entjegen dede myt worden edder werken, de schole to jeder tyt myt

---

[23] = irgendeine; vgl. Schiller und Lübben II, 407.

[24] = Kaufmannschaft, Handeltreiben; vgl. Schiller und Lübben II, 528; Lasch und Borchling II, 629f.

[25] = Bier; vgl. Schiller und Lübben I, 237; Lasch und Borchling I, 211.

[26] = Wirt, Gastwirt; vgl. Schiller und Lübben II, 575.

[27] = feil, käuflich, verkäuflich; vgl. Schiller und Lübben V, 223f.; Lasch und Borchling I, 682.

[28] = zapfen; vgl. Schiller und Lübben IV, 511f.

[29] = Strafe; vgl. oben S. 886, Anm. 18.

[30] Schaf = ostfriesische Münze im Wert von 5 Krummsteert; vgl. Sehling VII, 1, 405 mit Anm. 94 a. 413, Anm. 91.

[31] = Monat; vgl. Schiller und Lübben III, 32.

[32] = oft; vgl. oben S. 837, Anm. 10.

[33] = geweihten; vgl. Schiller und Lübben V, 708.

[34] = sein Vieh; vgl. Lasch und Borchling I, 247.

[35] Die ersten drei Hauptstücke bildeten schon in den vorreformatorischen Schulen Lese- und Lernstoff für die Anfänger, begegnen auch immer wieder in Beicht- und Erbauungsbüchern des 15. Jh.s. Sie galten als Inbegriff der christlichen Lehre, auch für Luther; vgl. Eine kurze Form der zehn Gebote, eine kurze Form des Glaubens, eine kurze Form des Vaterunsers. 1520 (WA 7, 204ff.); Betbüchlein von 1522 (WA 10 II, 375ff.). Weiteres vgl. Sehling VII, 1, 431f., Anm. 5.

[36] = Strafe; vgl. Schiller und Lübben III, 316.

[37] = darzureichen, auszuteilen; vgl. oben S. 1216, Anm. 23.

[38] = Verlust; vgl. Schiller und Lübben V, 392; Lasch und Borchling I, 873.

[39] So die Druckvorlage! Gemeint: sunderlykes, d.h. sonderlichen (Fleißes).

[40] = zu spiegeln; vgl. Lasch und Borchling III, 360.

[41] = vernichten; vgl. Lasch und Borchling I, 804f.

[42] = Münze; vgl. Schiller und Lübben III, 136.

[43] = Gewichte; vgl. Schiller und Lübben V, 705f.

[44] Nach lutherischer Zählung das 4. Gebot, zu dessen Erfüllung auch der Gehorsam gegen die Geistlichen und gegen die weltliche Obrigkeit gerechnet wird; vgl. Gr. Katechismus (Bek.Schr., 601): „Also haben wir dreierlei väter in diesem gepot furgestellet: des gebluts, im hause und im lande. Darüber sind auch noch geistliche väter..., die uns durch Gottes wort regieren und furstehen...“.

[45] = gebührliche; vgl. Schiller und Lübben I, 397; Lasch und Borchling I, 326.

veer schapen gestrafet werden. Nachdeme ock dat scheident twusken den echtenluden fast gemene is, alse dat de ene den anderen vaken ut lichtferdigen orßaken ane erkantenisse der overicheyt plegen to vorlaten, darut gemeinlich vele untucht unde ergernisse erfolgen, ßo wyl unse g. froychen solkent ernstlich vorbaden hebben by bröke 10 gulden, ßo vake dat wol breke.

Dat syck ock nemants in den elyken stant vorbinden schole in den graden, ßo in beschrevenen rechten[46] vorbaden synt, by vorluse enes guldens.

Idt scholen ock beyde personen, ßo sick eelich to vertruwende[47] geneget, tovoren dremale apenbar vor allen kaspelluden[48] utgekundiget werden[49], ifft jemandes dar in to seggende hedde by broke eines halven gulden.

Idt achtet ock unse g. froychen der kerckentucht hoch und fast vannoden syn, dewyle in orer g. landen hen und wedder vele unbekande unde fremdelingen geseten, welchere int gemeyne Hollanders[50] genomet[51] werden, dat desulvigen van ohrer g. amtluden und pastoren scholen mit flyte examineret und gefraget werden, ut wat orsaken se de kristliken sermone und sacramente miden, wat se de kristlike kercke heten.

Wat se van der lehre des hilligen evangelii und van den upgenanten sacramenten holden, dat se ock int gemeyne na der lehre S. Peters[52] orsaken ohres gelovens und hopeninge antegen[53] scholen.

Szo jemandes van densulvigen frembdelingen hyrahne ungehorsam, umbescheden[54] iffte verstecket[55] befunden wurde, desulve schole na rade ohrer g. amptluden und pastoren na gelegenheyt tor beteringe vermanet edder des ganzen landes verwyset werden.

---

[46] Zu den verbotenen Graden nach den beschriebenen Rechten vgl. oben S. 1154ff.

[47] = anzutrauen, zu verheiraten; vgl. Schiller und Lübben V, 477f.; Lasch und Borchling I, 958.

[48] = Kirchspielsleuten; vgl. dazu oben S. 1216 mit Anm. 20.

[49] Zum kirchlichen Aufgebot vgl. oben S. 1102, Anm. 16.

[50] Vgl. dazu Einleitung, oben S. 978.

[51] = genannt; vgl. Schiller und Lübben III, 195f.

[52] 1. Petr 3, 15.

[53] = anzeigen; vgl. Schiller und Lübben I, 109; Lasch und Borchling I, 110.

[54] = unverständig; vgl. Schiller und Lübben V, 19.

[55] = hinterhältig; vgl. Lasch und Borchling I, 939.

## 12. Von heimlichen vorlöbniße und von wundarzten des ersten vorbands etc.[a]

[1558][1]

Wy gebarne dochter Maria, freuchen to Jehver, Rüstringen, Ostringen und Wangerland etc.[2], dohn hiemit kund und witlich[3] allen unsern undertanen und jedermänniglichen, dat nachdeme die göttliche hillige ehestand von Gott allmächtig sulvest im paradiß mit unsern ersten oldern Adam und Eva ingesettet und ein jeglicher, de sich darinne begift, darumb bliven alle wedderwerdigheit, sorge, angst und moye, so Gott dem minschen der sünde halven ufferlegt, liden und gedülden und die ewige saligkeit entwedder darinne to gewinnen edder to verlesende[4], in zwyfel und gefahr stellen mot:

. Von heimlichen verlöbniße.[b]

Derowegen dan dersulvige stand billig in Godes früchten mit groter bedachtigkeit nevenst anröpinge gottliches namens, denn eine frome ehegaden kumbt vam Herren, alß die schrift meldet [vgl. Sir 26, 17], und mit rade, weeten und willen der oldern, vormundern und freundschaft solle angefangen und gestiftet werden[5]. So befinden wy aver ut deglicher erfahrung, dat alhier in unserm lande dat wedderspiel[6] darin geholden und solche ordninge und ehestand gemenlichen lichtfertigen, unbedechtlichen[c] mit unverstande in kindlichen jahren undüchtig und wedder Gades wort und alle rechte heimblich ohne allen weten und willen der oldern und freundschaft in gemeinen krogen und heusern bey dem drunke angefangen und beredet werden, darut dan facken[7] groter hader, zank und twidracht entsteit, daraver die averichheit belastet und beschweret werden, derowegen wy bewagen und bedacht, dat idt gottlich, heilsamb und hoch vonnoeden sy, solchen unchristlichen mißbrücken to wehrende und denselben ganz aftoschaffende, und willen demnach hiermit ernstlich gebaden hebben, dat alle diejenigen, die sich im hilligen ehestand bedenken to gevende, dat se datselbige in Godes früchten und mit guden wolbedachten mode, in bywesende, medewetende und willen ehrer oldern und vormündern sambt andern darto gebeden fründe und getuygen[8], soveele dar von rechtes wegen toe vonnoeden, sollen anfangen und[d] vornehmen und in der kercken in medebywesende[9] des pastors vullenkommen bereden[10], vorhandlen und vollenziehen und hernach in der kercken und nicht im house tosamende geven werden[11], und scholen alle eheberedung heimlich, unbedechtig unmundlichen by dem drunke im kroge, heusere und winkels, ahne der oldern freundschaft, weten und willen geschehen und ein part deß in afrede sein worde und wedderspennig[12] stellen, hiermede unbündig und kraftloß syn. Derowegen wy ock solche lichtfertige, lose, heimliche und untemliche verlavinge und treuwe hiemit willen verboden hebben, scholen ock nae gelegenheit und der sachen gestalt ernstlich gestraffet werden, darümb ock die pastorn in dem falle jedermanne flitigen vam predigstole scholen vermahnen, in solchen sachen nicht so lichtlichen to handlen.

poena arbitraria[e]

---

[a] Jever: Von heimblichen vorlobnüß und von wundearzten des ersten vorbands.
[b] Jever: verlobnüß
[c] Jever: unbedechtiglich
[d] Jever: „und" fehlt.
[e] Die Marginalie fehlt Jever.

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 1–8. Kollationiert: Hs. aus dem Mariengymnasium Jever, XI Cb 15, S. 1–7.
[2] Zu Fräulein Maria vgl. Einleitung, oben S. 971f.
[3] = zu wissen; vgl. Schiller und Lübben V, 750.
[4] = verlieren; vgl. Schiller und Lübben V, 392f.; Lasch und Borchling I, 863f.
[5] Zum Verlöbnis mit Wissen der Eltern vgl. oben S. 895, Anm. 2.
[6] = Gegenteil; vgl. Schiller und Lübben V, 635.
[7] = vaken = oftmals; vgl. oben S. 837, Anm. 10.
[8] = Zeugen; vgl. Schiller und Lübben II, 90; Lasch und Borchling II, 98.
[9] = Mitanwesenheit; vgl. Schiller und Lübben III, 50f.; I, 348; Lasch und Borchling I, 287.
[10] Unterstreichung des Verlöbnisses als Beginn des Eheschließungsprozesses.
[11] Zur Trauung in der Kirche vgl. oben S. 1152, Anm. 26a.
[12] = widerspenstig; vgl. Schiller und Lübben V, 635.

Vann eine d einen umb die anspricht.

Dieweil ock ein ganz lesterlicheß[f] gebruck, darmit de ehestand, alß ein ordnung Gades, geswecket, heringedrungen und ganz averhandgenamen, dat de megde unverschambt eere egne schande entdecken und alle bewiß, ock vaken wedder allen grund und wahrheit, deß exempel leider gnug vor oegen syn, die knechte oder manßpersonen anklagen und beschuldigen, dat ehrer ehre von ihnen berovet[13], darmede se dat manßvolk to drengende understahen, se toe ehe to beholden oder ehre ehere to verbetern[g], so schal na diesen tyden solchen lichtferdigen und unschamblichen magde gar nenen gloven gegeven werden, darmit de name Godes durch eide und beschwerende[h] nicht verunehret und gelestert und die gottliche torn up uns geladen werde, denn Gott, de ein erkenner der herten ist [vgl. Act 1, 24], wert de bösen conscientien in solchen fällen woll weten to richten.

Wo averst jemand eine magd oder frome unberuchtede wedwe[14] mit der daet und wahrheit unehrde, so sol he dieselbige person to ehe beholden, ofte[15] he will und beider parten olderen und frunden solches ock belavet[16]. Wo averst nicht, schal he davor veertig[i] gülden to bröcke geben und der personen ock so veele. Deß schall se ein jahr lang die geboren früchte by sick erhalden, getreulich verhegen und bewahren, dar aver die manßpersonen so armen were, dat he solche bröcke und erbeteringe nicht betahlen konde, so schall he dennoch na gelegenheit umme seiner mißetaten[k] willen gestraffet werden.

[Es folgen die Anordnungen betr. die Wundärzte]

Darna sich ein jeder mag weeten to richten.

Dat. Jehver den 2. Martii ao. 1558 etc.[m]

Publ. in ao 1558 den 2 Martii.[l]

---

[f] Jever: lesterlich
[g] Jever: beteren
[h] Jever: schwerende
[i] Jever: veer stiepe
[k] Jever: mißedaht
[l] Jever: Publicatum in anno 1558 etc. 2ndo Martii.
[m] Jever: Datum Jever etc. 2ndo Martii ao. 58.

[13] = beraubt; vgl. Schiller und Lübben I, 252; Lasch und Borchling I, 226.
[14] = Witwe; vgl. oben S. 846, Anm. 4.
[15] = wenn; vgl. oben S. 1220, Anm. 19.
[16] = gefällt; vgl. Schiller und Lübben I, 224; Lasch und Borchling I, 200.

## 13. Kerckenordeninge, wo ydt mit christliker lere, rekinge der sacrament, ordination der dener des hilligen evangelii, ordentliken ceremonien yn den kercken, visitation unde scholen van der eddelen unde wolgebarn Maria, gebaren dochter unde freuchen to Jheuer, Rustringen, Ostringen unde Wangerlande etc. underdanen schal geholden werden. Upt nye corrigert unde aversehen dorch M. Petrum Rodtbart. Gedrücket to Wittemberch dorch Laurentz Schwenck. 1562[1].

Der eddelen unde wolgebarn Maria, gebarn dochter unde freuchen to Jheuer, Rustringen, Oistringen unde Wangerlande etc., myner gnedigen freuchen. Gnade, barmharticheit unde frede van Gade, unsem Vader, unde unsem Heren Jhesu Christo. Amen.

De hillige apostel Paulus, eddele unde wolgebarn gnedige freuchen, dar he yn syner episteln an de Epheser schrivende der hemmelvart Christi gedenket unde der herrliken gaven, de wy dardorch entfangen hebben, swicht[2] he der anderen alltomalen unde römet[3] allene desse gaven, dat Godt, de hemmelsche Vader, etlike to apostelen gesettet hefft, etlike to propheten, etlike to evangelisten, etlike to herden[4] unde lerern, welckere allmiteinander darto helpen, dat de lyff unses Heren Jhesu Christi, dat ys de christlike kercke, geplantet unde gebuwet werde unde jederman kame to einerley geloven unde erkentenisse Gades [Eph 4, 7–13]. Yfft[5] nu wol andere gaven untellick mehr syn, de ock herrlick unde grot synt, dar wy Godt van herten vör danken schölen, so synt se doch jegen desse gaven nicht geachtet, wenn Godt dreplike[6] lüde gifft, de de ganze hillige schrift entwedder dorch de mündlike stemme edder dorch schriftlike erkleringe recht utleggen unde der gemene Christi vördragen können. Solcke herrlike, dreplike gaven, de uns Godt dorch Christum, synen leven Sön, gegeven hefft, hebben wy nu (Godt loff) in de 40. jare gehadt[7], dat de biblia, dat ys de ganze hillige schrift, mit veler gelerden lüden riken unde nüttliken bökeren so hell unde klar an den dach ys, dat sick ein jeder Christenminsche genochsam darinne weiden kan, dat wy nu wol mit der warheit dat gemene sprickwort gebruken mögen: De koe geit im grasse bet an den buck[8]. Also synt wy ock idzund (dem Heren sy dank) ricklick mit vuller weide des gödtliken wordes vörseen. Wy befinden ock, dat desülvige gaven, alse herden unde lerer yn der gemene Christi, nu to unsen tyden unde allwege nicht gar vörgefflich unde ane frucht gearbeidet hebben, alse de propheta Esaias [55, 11] herrliken unde mit seer tröstliken wörden antöget[9]: Myn wort schal nicht leddich[10] wedder to my kamen, sunder ydt schal utrichten, darto yck ydt gesandt hebbe. Yfft nu wol etlick an den wech, etlick upt stenige[11], etlick under de dörne valt, so findet ydt doch einen guden acker, dar ydt frucht bringet unde nicht leddich wedder to huss kumpt [Mt 13, 4–8; Mk 4, 4–8; Luk 8, 5–8]. Also sprickt ock de düdesche man recht unde wol: Ein gudt wort findt eine gute stede[12]. Nicht findet ydt alle stede gudt. Jodoch tom weinigesten findet ydt eine stede gudt unde

[1] Druckvorlage: Originaldruck, Quart, 20 Bll. (am Schluß fehlen 2 Bll.). Expl. der Kirchenbibliothek zu Fürstenau i. Odenwald, die sich jetzt als Dauerleihgabe in der Luth. Theol. Hochschule in Oberursel/Taunus befindet. Für die in diesem Expl. fehlenden Bll. ist zugrundegelegt: Faksimiledruck von 1928 nach dem Originaldruck von 1562. Expl. des Mariengymnasiums in Jever (XI Cf. 18a). – Zu Fräulein Maria vgl. Einleitung, oben S. 971f.; zu Petrus Rodtbart ebd. S. 974 mit Anm. 1, und unten Anm. 32.

[2] = schweigt; vgl. Schiller und Lübben IV, 496.

[3] = rühmt; vgl. Schiller und Lübben III, 504.

[4] = Hirten; vgl. oben S. 1218, Anm. 48.

[5] = Wenn, ob, wenn auch; vgl. oben S. 1220, Anm. 19.

[6] = treffliche, geeignete, bedeutende; vgl. Schiller und Lübben I, 572; Lasch und Borchling I, 475.

[7] Hier kann kaum auf die Einführung der Reformation im Jeverland bezug genommen sein; vgl. Einleitung, oben S. 973f. Rodtbart scheint eher vornehmlich an Luthers Bibelübersetzung und das Erscheinen des NT im September 1522 zu denken; vgl. H. Volz, RGG³ I, 1202.

[8] = Sprichwort; vgl. K. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon V. 1880, 1527, Nr. 637.

[9] = anzeigt, meldet, voraussagt; vgl. Schiller und Lübben I, 109; Lasch und Borchling I, 110.

[10] = inhaltsleer; vgl. Schiller und Lübben II, 644f.

[11] = Steinige; vgl. Schiller und Lübben IV, 388; Lasch und Borchling III, 466.

[12] = Sprichwort; vgl. K. Wander, aaO. V, 403, Nr. 122.

nicht ydel böse stede. Godt geve, dat wy ydt anders dankbarlick gebruken, van der weide des gödtliken wordes fett unde stark werden, er[13] denne de drochenisse[14] kame unde straffe unse undankbarheit, dat wy nicht möten wedderrumme steene unde dörne eten, alse uns tovören under dem bawestdome geschehen ys unde noch (wyder) velen hüdiges dages geschüt, sunder dat wy mögen frucht bringen unde des Heren jüngere werden, Johan. am 16. [vgl. Joh 15, 16].

Nu mangelt ydt averst J[uwer] G[naden] unde dersülven undersaten (Godt loff) an deme nicht, alse dat J.G. de reinen unde unbefleckten lere des hilligen evangelii nicht hedden[15]. Ydt mangelt ock J.G. an den gaven nicht, alse herden unde lereren, vam hemmelschen Vader dorch Christum gegeven, welckere S.Paulus [1. K 4, 1] hussholder aver de geheimnisse Gades nömet, van welckeren dat sunderliken gefordert werd, dat se truw befunden werden. Ydt mangelt an deme to mehrendel in desser J.G. landschop, darvan S. Paulus yn syner ersten episteln an de Corinther am 14. cap. [40] vörmanet: Alle dink schal in der christliken gemene recht unde ordentlich togan. Denne dar nene ordening ys, dar ys eine confusion edder vorwöstinge unde kan nichtes in plantinge unde erbuwinge der christliken gemene utgerichtet werden. Men befindet ock, dat allerley ergernisse dem gemenen volke dorch desse unordeninge gegeven werde, wenn in dessem karspel[16] ein fest der hilligen gefyret, in einem anderen nicht gefyret wert, item in disser gemene andere ceremonien in rekinge[17] der hochwerdigen sacramenten, der christliken kinderdöpe, der tosamendegift[18] des brüdegams unde der brudt unde andere dergeliken nödige unde gebrücklike ceremonien mehr denne in einer anderen kercken geholden werden unde also nichts denn ydel[19] unenicheit in den kerckengepreng mank den pastoren angerichtet werde, daraver denne de gemene man anvanget, dat predigampt to vorachten, gerade alse sy ydt ein narrendedinge[20], dar weinich edder gar nichtes anne gelegen ys. Dem allen vörtokamende, dat alle ergernisse vormidet, dat predigampt mit frucht gevöret werde, dardorch Gades eere, loff unde priss unde der minschen heil unde salicheit gesocht werde, hebben Juwe Gnaden ut dessen allen hogen, bewechliken orsaken mit ripen[21] unde wolbedachtem rade ut christlikem gemöte[22] eine rechtmetige christlike kerckenordeninge stellen laten, darna sick alle pastoren unde diaconi in erem ampte eindrechtich schicken scholden, also dat erstmals anno 48 vör myner ankumpst etlike desses landes pastoren weinich stücke, einer ordination gemetich, schriftlick hebben tosammendegebracht[23], de my in deme, alse yck hirher geeschet[24], synt averantwordet worden. Unde ys van J.G. vör gudt angesehen, yck scholde desülvigen articul aversehen unde andere nödige mehr henanhengen, welcker yck to der tydt na mynem utersten[25] vormöge mit etliker anderen hülpe unde todoende, de desser landschop gelegenheit beter wusten denn yck, utgerichtet hebbe.

Dewyle yck averst middelertydt befunden, dat solcke moysame arbeide weinich geachtet[26] unde de mehrendeel lever ane ordeninge willen leeven unde sick einer vormenten fryheit römen, bin yck daraver bewagen, sodane[27] vörgestelte articul in der ordination to reviderende, so vehchte etwes unmögelikes möchte henningesettet syn, dat christliker lere unde ordeninge nicht gelickformich were unde etlike der unsen sick daran mochten gestött[28]

[13] bevor; vgl. Schiller und Lübben I, 711; Lasch und Borchling I, 576.
[14] = Trockenheit; vgl. Schiller und Lübben I, 579; Lasch und Borchling I, 482.
[15] Eindrucksvollstes Zeugnis dessen war die im allgemeinen ablehnende Haltung gegenüber dem Interim 1548; vgl. Einleitung, oben S. 974.
[16] = Kirchspiel; vgl. oben S. 1216, Anm. 20.
[17] = Darreichung; vgl. Schiller und Lübben III, 456.
[18] = Zusammengebung, Trauung; vgl. Schiller und Lübben IV, 565. 585.
[19] = eitel; vgl. Schiller und Lübben II, 348f.; Lasch und Borchling II, 406.
[20] = Narrengeschwätz, Narrenposse, Narrheit, Torheit; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VII, 382f.
[21] = reifem, reiflichem; vgl. Schiller und Lübben III, 486.
[22] = Gemüt, Sinn; vgl. Schiller und Lübben II, 55.
[23] Vgl. Einleitung, oben S. 974ff.
[24] = erwählt, berufen; vgl. Schiller und Lübben I, 746; Lasch und Borchling I, 617.
[25] = äußersten, geringfügigen; vgl. Schiller und Lübben V, 150.
[26] Faksimiledruck: grachtet.
[27] = solche; vgl. oben S. 886, Anm. 14.
[28] = gestoßen; vgl. Schiller und Lübben IV, 418; Lasch und Borchling III, 511f.

hebben, dat yck solckes alles affschaffede unde also hirmede mynem bevalen ampte genoch dede.

Ick hebbe averst, wolgebarn, gnedige freuchen, densülvigen, mynen geringen (jodoch nodigen) arbeit under J.G. namen in druck willen laten utgan, erstliken darumme, dat yck desses mynes godtsaligen werkes J.G. to einem gnedigen schutzheren unde patronen hebben mochte, tom anderen, dat ock desülvige kerckenordeninge van J.G. pastoren unde prediger so vele gehorsamliker angenamen unde eindrechtigerwyse gevolget worde. Nevenst deme hebbe yck ock so vele williger unde lever disse arbeit vör my genamen, dat my dardorch orsake unde gelegenheit gegeven worde, J.G. alse myner gnedigen freuchen, de my bethero in mynem ampte christlick unde löfflick[29] erholden, ock mit velen gnaden bejegent, in einem sodanen geringen mochte wedderumme dankbar syn. Denne ick by my bedacht, dat nicht unlichtlikers[30], beide, by Godt unde den minschen, sy alse ein undankbarer, de sick, beide, jegen gerechticheit unde warheit, vörsündiget. Dat yck nu in solcken schendliken unde (wider) seer gebrückliken laster nicht befunden worde, hebbe yck desse klene kerckenordeninge J.G. alse myner gnedigen freuchen willen toschriven, mit demödiger unde underdeniger bidde, J.G. willen sick desse erstlinge mynes amptes gnedichlick gevallen unde bevalen laten syn. Wil my ock to J.G. gensliken vörtrösten, desülvige alse eine ware leffhebberinne gödtlikes wordes unde christliker ordeninge werde ock ernstlick aver de vörgestelten articulen holden, nademe de avericheit nicht allene darto van Godt vörordent ys, dat se schal syn ein stemme des gödtliken, ewigen, allmechtigen gesettes, sunder dat se ock mit der dadt daraver holden schal[31].

Wowol nu vör velen jaren van mynen preceptoribus[32] unde anderen seer drepliken unde gelerden menneren yn königriken, förstendomen unde graveschöppen herrlike unde wolgeordente kerckenordeninge gestellt unde yn druck utgan synt, de der christliken kercken, beide, nütte unde heilsam syn, so hebbe yck doch allhir ut der dachliken[33] ervaringe befunden, dat yn desser J.G. landschop, eine egene ordeninge uptorichten, nödich were, nademe sick desser kercken ceremonien mit den anderen ordinantien yn allen articulen nicht geliken noch rymen können; unde dat gemene sprickwort blifft war: So mannich land, so mannige wyse[34]. De allmechtige Godt unde Vader im hemmel wil umme Jhesu Christi, synes leven Söns willen J.G. henvörder mit synem hilligen Geiste also regeren unde vören, dat J.G. syn gödtlike wort leff und wert holde unde syne arme christlike kercke, welcker ys nu yn dessen latesten tyden unde older der werlt[35] ein arm hüpken[36], allhir yn J.G. lande wyder beherberget werde, up dat Gades name by J.G. gehilliget, syn ryke allhir vörmehret unde syn hillige wille utgerichtet werde, J.G. ock deste mehr gelücke unde heil vam hemmel herunder, wo ydt

---

[29] = löblich, gut; vgl. Schiller und Lübben II, 735.

[30] = Unleidlicheres; vgl. Schiller und Lübben V, 62.

[31] Hier bereits Anklang an die Mecklenburger KO 1552/57, Der ordinanden examen; vgl. Einleitung, oben S. 958 mit Anm. 15. Zu unserer Stelle vgl. Sehling V, 189; MW VI, 244. – Die von Rodtbart auch herangezogene niederdeutsche Ausgabe der KO trägt den Titel: „Kerckenordeninge: Wo ydt mit Christlyker Lere/ vorrekinge der Sacramente/ Ordination der Denere des Euangelij/ ordentlyken Ceremonien/ jn den Kercken/ Visitation/ Consistorio vnde Scholen/ Im Hertochdome tho Meckelenborch/ etc. geholden werdt. M.D.LVII. [Ganz am Schluß:] Gedrücket tho Rostock by Ludowich Dietz. MDLVII.“ (Expl. der Nieders. Staats- u. Universitätsbibl. Göttingen: Jus statut. VI, 1085) Ebd. LXII r: „Alle werltlyke overicheyt schal erstlick syn de stemme des ganzen gödtlyken ewygen gesettes ...“. Betr. die Benutzung der niederdeutschen Fassung durch Rodtbart vgl. unten S. 1243, Anm. 20.

[32] Petrus Rodtbart hatte in Wittenberg studiert. Vgl. C. E. Foerstemann, Album Academiae Vitebergensis I. 1841, 280: „(1553) Mense Maio. Die 3: Petrus Rodbart Hadelowenensis.“ Unverkennbar ist Rodtbarts Vorliebe für Melanchthon.

[33] = täglichen; vgl. Schiller und Lübben I, 473f.; Lasch und Borchling I, 389.

[34] „So manch land, so manch sitte, sagt das gemeine sprichwort“; vgl. Luther, Ein Traubüchlein für die einfältigen Pfarrherr. 1529; WA 30 III, 74; K. Wander, aaO. II. 1870, 1770, Nr. 169.

[35] Vgl. dazu Oldenburger KO 1573, oben S. 986 mit Anm. 5.

[36] = Häufchen, kleiner Menschenhaufe; vgl. Schiller und Lübben II, 335; Lasch und Borchling II, 389.

denne yn dessen latesten unde varliken[37] tyden sunderlick hoch vannöden ys, gedien moge. Desülvige Vader unses Heren Jhesu Christi wil ock J.G. gnedichliken umme dersülvigen syne gemene unde umme der armen undersaten, de sick na J.G. affgange eine grote vöranderinge unde tyrannische vörwöstinge to befruchten hebben[38], by lankweriger gesundheit, christlike regeringe unde to einem saligen ende erholden. Amen.

J.G. underdanige unde gehorsame Petrus Rodtbart, pastor to Jheuer.

Dat erste stücke, nömliken van der lere unde wo desülvige ordentlick dem volke schal vörgedragen werden.

Ydt ys gewislick war, dat Godt de allmechtige engele unde mynschen mit sunderlikem rade geschapen hebbe, up dat dar creaturen weren, welckeren he syne gödtlike wissheit unde güdicheit mitdelede unde van densülvigen creaturen darjegen erkant unde gepriset wörde. Unde hefft baven[1] dat na dem valle Adams unde Eva ut groter barmherticheit umme synes Söns willen den mynschen wedderumme gnedichlick angenamen. Demsülvigen mynschen hefft he sick mit klaren, gewissen tüchenissen geapenbaret, hefft enen syn Sön, yn mynschliker natur bekledet, gesandt unde eine gewisse lere gegeven, dardorch de mynsche en erkenne, recht anrope unde mit rechtem gehorsam eeren möge. Desülvigen lere hefft he yn der propheten unde apostelen schriften vaten laten unde hefft tüchenisse darto gegeven unde bindet also de christlike kercke an desse enige lere, welcker de erste unde warhaftigeste ys, dat also nen kercke unde nene erven ewiger salicheit synt, wor desse lere nicht ys, alse by den heiden, Mahometisten, Jöden unde pawestliken vorvolgern des hilligen evangelii, alse S. Paulus sprickt [1. K 3, 11]: Ydt kan nen ander fundament gelecht werden denn dyt, so dar gelecht ys, welcker ys Jhesus Christus.

So ys nu vör allen dingen unde tom ersten hoch vannöden, dat alle pastoren unde prediger desser prophetischen unde apostolischen lere summen unde alle nödige stücke der christliken religion weten unde leren unde dem volke herna ungevelschet, ordentlick unde vörstendichlick vördragen yn navolgender form unde wyse[2].

Tom ersten schölen se flitich unde allwege dem volke inbilden dat underschet twischen christliker lere unde heidenscher religion unde anderen sekten; vam gödtliken enigen wesende sampt den dren personen in der godtheit; wo twe naturen yn Christo, gödtlike unde mynschlike, synt; vam underschede des heidenschen, jödeschen unde christliken gebedes; van der sünde, wat sünde sy, wo mannichfolt sünde genömet[3] werde, wat erfsünde ys, werklike[4] sünde unde sünde in den hilligen Geist[5]; vam gödtliken ewigen gesette, vam underschede der teyn gebade unde anderen gesetten Mosi, alse levitische ceremonien unde börgerlike rechte[6]; vam underschede des gesettes unde hilligen evangelii[7]; wo de

[37] = gefährlichen, unsicheren; vgl. Schiller und Lübben V, 205; Lasch und Borchling I, 658f.

[38] Es ist zu befürchten, daß es nach Marias Tod wieder Auseinandersetzungen um die Herrschaft Jever geben wird, wie sie sich mit Edo Wiemkens d. J. Tod bereits anbahnten; vgl. Einleitung, oben S. 971.

[1] = über (trotzdem); vgl. Schiller und Lübben I, 408f.; Lasch und Borchling I, 336f.

[2] Hier wiederum Anklang an die Mecklenburger KO 1552/57, Der ordinanden examen; vgl. Sehling V, 162; MW VI, 174f.; niederdeutsch VII. – Auch für die folgenden Titel ist offenbar Mecklenburg maßgeblich gewesen; vgl. Sehling V, 162ff.; MW VI, 175ff.; niederdeutsch VII vff. Keine Entsprechung haben in unserer KO folgende Mecklenburger Titel: „Von der erschaffung aller creaturen" („Van der scheppinge aller creaturen"), „Vom fall der ersten menschen" („Van dem falle der ersten minschen") zwischen „Gebet" und „Sünde"; gegen Schluß zwischen „Kreuz" und „Freiheit": „Von den ceremonien, die von menschen in der kirchen geordnet sind" („Van den ceremonien, de van minschen in der kercken geord net synt"); zwischen „Freiheit" und „weltlicher Obrigkeit" fehlt: „Vom gesetz Mose und von unterscheid der dreien teil im gesetz" („Vam gesette Mose unde vam underscheyde der dryer dele im gesette") sowie „Vom ehestand" („Vam ehestande").

[3] = genannt; vgl. oben S. 1222, Anm. 51.

[4] = wirkliche. Mecklenburg hochdeutsch, Sehling V, 162; MW VI, 175: „Von sünd, erbsünd und wirklichen sünden".

[5] Vgl. dazu Oldenburger KO 1573, oben S. 1002f. mit Anm. 1ff.

[6] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „und bürgerlichen gesetzen" (niederdeutsch VIII r: „unde börgerlyken gesetten"). Vgl. dazu Oldenburger KO, oben S. 1008ff. mit Anm. 1ff.

[7] Vgl. dazu Oldenburger KO, oben S. 1018 mit Anm. 1f.

mynsche lutter[8] ummesunst ut gnaden allene, dorch den geloven an Jhesum Christum vörgevinge der sünde erlange[9]; van guden werken, welcker werke men doen schal unde wo desülvigen Gade gevallen[10]; effte ock noch sünde yn den hilligen edder bekerten yn dessem leevende bliven unde wat ydt vör sünde syn[11]; vam hochwerdigen sacramente, dat im rechten gebruke des avendmals de ware lyff unde dat warhaftige blodt unses Heren Jhesu Christi utgedelet unde entfangen werde[12]; van der kinderdöpe, dat de klenen kinderken to döpende syn[13] unde dat se nicht dorch den geloven der vadderen, ock nicht dorch den geloven der kercken, sunder up eren egen geloven, de dorch kraft unde werkinge des hilligen Geistes yn se gegeven wert, gedofft unde salich werden[14]; van der bote edder poenitentia[15]; van der absolution van den sünden[16]; van der christliken kercken, wor se sy unde by wat malteken se to erkennende ys[17]; worumme de Christen dem krütze underworpen synt[18]; van christliker fryheit unde van der wertliken averichеit[19].

Desse hövetstücke schal men flitich unde ordentlick to gelegener tydt, alse ydt de text der sondagesevangelien medebringet, dem volke vördragen. Jodoch schölen alle pastoren unde prediger yn desser landschop yn der utlegginge dersülvigen articulen

---

[8] = lauter, rein, klar; vgl. oben S. 1170, Anm. 10.

[9] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von vergebung der sünden und wie der mensch fur gott gerecht wird, umb des herrn Christi willen, durch glauben. Ob diese rede recht ist: Allein durch glauben werden wir gerecht. Von unterscheid der lere in unsern kirchen in diesem artickel und der bepstlichen falschen lere. Ob die bepstliche lere recht sei, das ein mensch fur und fur in zweivel bleiben sol, ob er vergebung habe und gott gefellig sei." (Niederdeutsch VIII r: „Van vorgevinge der sünde unde wo de minsche vor Godt gerecht werd umme des Heren Christi willen dorch den geloven. Effte desse rede recht sy: Alleyne dorch den geloven werde wy gerecht. Vam underscheyde der lere in unseren kercken in desseme artykele und der pawstlyken falschen lere. Effte de pawstlyken lere recht sy, dat eyn minsche alletydt im twyvele blyven schöle, effte he vorgevinge hebbe unde Godt wolgefalle.") Vgl. dazu Sehling V, 167ff.; MW VI, 189ff.; niederdeutsch XVIII vff.

[10] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von guten werken. Welche werk sol man thun? Wie gefallen sie gott?" (Niederdeutsch VIII r: „Van guden werken. Welckere werke men dohn schöle. Wo se Godt wolgefallen."). Vgl. dazu Sehling V, 171f.; MW VI, 198ff.; niederdeutsch XXVII rff.

[11] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Bleibt auch sünd in den heiligen oder bekerten in diesem leben? Welche sünd stossen den heiligen geist aus, das der mensch widerum in gottes zorn und in verdamnis felt, so er nicht bekert wird?" (Niederdeutsch VIII r: „Dat ock sünde in den hilligen edder bekerden blyve in dessem levende. Welckere sünde den hillygen Geyst utstöten, dat de minsche wedderumme in Gades torne unde in de vordömenisse valle, so he nicht bekeret werd.") Vgl. dazu Sehling V, 172; MW VI, 200f.; niederdeutsch XXVIII vf.

[12] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von den sacramenten... Von des herrn Christi abendmal, was man da reiche und wozu man es empfahen sol. Von unterscheid des rechten brauchs und misbrauchs. Warum die bepstliche opfermess, damit sie vergebung der sünden verdienen wollen, unrecht und abzuthun ist." (Niederdeutsch VIII v: „Van den sacramenten... Van des Heren Christi avendmale, wat men dar vorreke unde worto men ydt entfangen schöle. Vam underscheyde des rechten brukes unde mißbrukes. Worumme de pawstlyke offermisse, darmede se vorgevinge der sünde vordenen willen, unrecht und afftodonde sy.") Vgl. dazu Sehling V, 172ff.; MW VI, 201ff.; niederdeutsch XXIX r ff.

[13] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von der taufe. Ob die jungen kindlin sollen getauft werden." (Niederdeutsch VIII v: „Van der döpe. Iffte de jungen kinderken ock schölen gedöfft werden.") Vgl. dazu Sehling V, 172; MW VI, 201f.; niederdeutsch XXIX r ff.

[14] Vgl. dazu Oldenburger KO 1573, oben S. 1046 mit Anm. 4.

[15] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von der bekerung oder poenitentia." (Niederdeutsch VIII v: „Van der bekeringe edder penitenz."). Vgl. dazu Sehling V, 174f.; MW VI, 206ff.; niederdeutsch XXXIII rff. Vgl. dazu Oldenburger KO, oben S. 1060 mit Anm. 1.

[16] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Von der absolution und glauben." (Niederdeutsch VIII v: Van der absolution unde geloven.")

[17] Vgl. Oldenburger KO, oben S. 1064 mit Anm. 1.

[18] Mecklenburg, Sehling V, 162; MW VI, 176: „Warum die christliche kirche unter das creuz gelegt sei, und vom trost der betrübten christen." (Niederdeutsch VIII v: „Worumme de christlyke kercke under dat krütze gelecht sy unde vam troste der bedröveden Christen.") Vgl. dazu Oldenburger KO, oben S. 1065 mit Anm. 11.

[19] Mecklenburg, Sehling V, 162f.; MW VI, 176f.: „Von christlicher freiheit... Von weltlicher oberkeit." (Niederdeutsch VIII v: „Van christlyker fryheyt... Van werltlyker overicheyt.") Vgl. dazu Sehling V, 184. 187ff.; MW VI, 231. 239ff.; niederdeutsch LII v f. LIX r ff.

de Augsburgische Confession, dem römischen keiser anno 1530 averantwordet[20], unde herna de postillen unde utlegginge Doctoris Martini Lutheri[21] unde Philippi Melanthonis[22] navolgen.

### Vam superintendenten.

Gelick alse yn allen wertliken regimenten, dar wat nüttes schal utgerichtet werden, ein hövet aver de gemene syn mot, darna sick de anderen richten können, also schal ock under den denern des hilligen evangelii ein superintendent edder upseher der anderen pastoren vörordent syn, dat also pastoren unde diaconi yn dessem lande yn erem ampte flitich unde getruwelick befunden werden, demgeliken ock, dat de superintendens de tohörer tom gebörliken gehorsam jegen dat predigampt unde, behörlike reverenz eren seelsorgeren to ertögen[1], mögen vörmanen unde anholden. Desülvige schal ock flitich upsicht hebben, dat de christlike gemene mit nenen schedliken sekten unde erdome beschmittet werde[2]. Ydt schölen ock de anderen pastoren und prediger erem superintendenten gebörliken gehorsam in allen billiken dingen leisten, unde wenn sunderlike unde swere gebreke[3] yn religionsaken vörvallen, ane syn wetent unde rade nichtes utrichten. So ock nye prediger allhir im lande tom predigtampt beropen worden, desülvigen schal men tom ersten an den superintendenten vörferdigen, up dat men ersten erkunden mach, effte se ock der evangelischen lere vörwandt unde genochsam vörstendich synt, dat se ock mit nenen sundrigen sekten behaft syn[4], de ock eres vorigen handels, alse S. Paulus [1. Tim 3, 7] vörmanet, van denen, de darbuten synt, genochsame tüchenisse vörbringen können, dat also düchtige, gelerde menner, de ym leevende unberuchtich syn, den kercken yn dessem lande allenthalven mogen vörgestelt werden. So ock desülvigen nielinge[5] noch nicht vörmals geprediget hadden edder to dessem ampte noch nicht ordinert weren, schal de superintendens beneven anderen darto vörordenten pastoren desülven yn den articulen der christliken lere, wo ym vorigen stücke vörmeldet, examineren unde vörhören unde darna na gewanheit der christliken kercken mit anropinge des gödtliken namens umme de gaven des hilligen Geistes unde mit uplegginge der hende öpentlick vör der gemene ordineren unde enen dat predigampt bevelen[6], dat also, beide, de prediger eres beropes unde esschinge[7] halven, nene unrowesame[8] conscientien hebben mögen, de tohörer ock ere vörordente seelsorger desto lever annemen, se hören, ock erer lere navolgen. Were ydt averst sake, dat jemand yn den universiteten[9] edder anderswor to dessem hogen ampte

---

[20] Bek.Schr., 44ff.

[21] Luthers Kirchenpostille, erschienen seit 1522, zunächst nur in Teilpostillen, 1527 erstmals in einer Ausgabe über die „Episteln vnd Euangelien durchs gantz jar". Vgl. WA 10 I, 1 u. 2; 17 II; 21/22. Bibliographie in WA 10 I, 2, XIIIff. (ebd. auch über niederdeutsche und lateinische Ausgaben).

[22] Auf Grund der Abhängigkeit des obigen Textes legt es sich nahe, hier vor allem an Melanchthons Schrift „Der ordinanden examen" zu denken. Sonst auch „Loci communes rerum theologicarum seu hypotyposes theologicae" 1521; Neubearbeitungen 1535 und 1543; CR 21; MW II, 1, 2.

[1] = zeigen, beweisen; vgl. Schiller und Lübben I, 733; Lasch und Borchling I, 610. Hier geht es offenbar um den Gehorsam gegenüber dem geistlichen Amt, wie er bei Melanchthon als dritte nota ecclesiae neben Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung tritt. Vgl. Mecklenburg, Sehling V, 176; MW VI, 212: „gehorsam gegen dem ministerio in göttlichen geboten" (niederdeutsch XXXVIII r: „gehorsam gegen dem ministerio in gödtlyken gebaden"). Vgl. dazu Sehling VII, 1, 563, Anm. 82.

[2] Zur Geschichte des Superintendentenamtes und zur Funktion des Superintendenten vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 847f. mit Anm. 8. Für Ostfriesland vgl. Sehling VII, 1, 383ff.

[3] = Streitigkeiten; vgl. Schiller und Lübben II, 23; Lasch und Borchling I, 31.

[4] Vgl. dazu die undatierte Zucht- und Polizeiordnung, oben S. 1222, und Einleitung, oben S. 978. Die „munsterunge" der ostfriesischen Polizeiordnung von 1545 trifft vor allem die Anhänger des David Joris und des Johann von Batenburg; für lohnend hielt man es nur, die Mennoniten vor dem Superintendenten zu examinieren. Die Musterung beschränkte sich aber nicht auf die Prediger. Vgl. Sehling VII, 1, 401f.

[5] = Neulinge; vgl. Schiller und Lübben III, 187.

[6] Vgl. Luthers deutsches Ordinationsformular, unten S. 1231f.

[7] = Berufes; vgl. Schiller und Lübben I, 746f.; Lasch und Borchling I, 618.

[8] = beunruhigte; vgl. Schiller und Lübben V, 72f.

[9] Druckvorlage: unuiuersiteten. – Die Ordinationen erfolgten zuerst an der Universität Wittenberg; vgl. Sehling VII, 1, 727f., Anm. 17.

geordinert were, des he gelerder lüde tüchenisse mitbrachte, ock van denen, darby he tovören gepredigt, synes utwendigen levendes kundschop vörbringen könde, so schal doch gelickwol desülvige tovören vam superintendenten, der en tom predigampt beropen, examineret unde yn christliker lere vorhöret unde der gemene, so he vörstan schal, commendert werden, dat also syn ampt der gemene desto mehr bevalen unde so vele angenemer mach syn, syne lere ock so vele mehr by den tohöreren mochte frucht bringen, ock dat men wetenschap[10] hebbe, wat men vör prediger im lande hebbe, de reine unde gesunde lere vören.

### Forma der ordination, gestellet dorch den erwerdigen heren Doctorem Martinum Lutherum[11].

Erstliken singet men: Veni, sancte Spiritus[12], unde werd de gewöntlike collecta gelesen. Darnach list de superintendens dissen volgenden text aver de ordinanden, vör dem altar neddergekneet, unde sick de superintendens to dem volke wendet:

So schrifft S. Paulus yn der ersten epistel an Timotheum am drüdden cap. [1. Tim 3, 1–7]:

Dat ys jo gewislick war, so jemand ein bischopsampt begert, de begert ein köstlick werk. Ydt schal averst ein bischop unstrafflick syn, einer fruwen man, nöchteren, metich, sedich[13], gastfrie, lehrhaftich, nicht ein wynsuper, nicht betisch[14], nene unehrlike hanteringe driven, sunder gelinde, nicht hadersch, nicht girich, de synem egen huse wol vörsta, de gehorsame kinder hebbe mit aller erbarheit (So averst jemand synem egen huse nicht wet vörtostan, wo werd he de gemene Gades vörsorgen?), nicht ein nielink, up dat he sick nicht upblase unde dem lasterer ynt ordel valle. He modt averst ock ein gudt tüchenisse hebben van denen, de darbuten synt, up dat he dem lasterer nicht yn de smaheit unde stricke valle.

So vörmanet S. Paulus de oldesten der gemene to Epheso [Act 20, 28–31]:

So hebbet nu acht up juw sülvest unde up de ganze herde, under welcken juw de hillige Geist gesettet hefft to bischoppen, to weiden de gemene Gades, welcker he dorch syn egen blodt erworven hefft. Denne dat wet yck, dat na mynem affschede werden under juw kamen gruwelike wulve, de der herde nicht vörschonen werden. Ock mank juw sülvest werden upstan menner, de dar vörkerde lere reden, de jünger an sick to teen. Darumme sit wacker unde gedenket daranne, dat yck nicht affgelaten hebbe dre jar, dach unde nacht, einen jederen mit tranen to vörmanen.

Hyr hören gy, dat uns, so wy to bischoppen, dat ys, predigeren unde pastoren, beropen synt unde syn schölen, nicht werd bevalen, gense edder koie to höden, sunder de gemene, so Godt dorch syn egen blodt erworven hefft, dat wy se weiden schölen mit dem reinen worde Gades, ock waken unde toseen, dat nicht de wulfe unde rottengeister under de armen schape ynriten. Darumme nömet he ydt ein kostlick werk.

Ock vör unse person schölen wy tüchtich[15] unde erlick leeven, unse huss, frouwen, kinder unde gesinde christlick holden unde upteen.

Sint gy nu, solckes to doen, bereit, so spreket ja.

Dar legge de superintendens unde de anderen dener des wordes, so darby sint, dem ordinando de hende up dat hövet. Darna spreke he:

Latet uns beden! Vader unse, de du bist im hemmel etc.

O barmhertige Godt, hemmelsche Vader, du heffst dorch den mund dynes leven Sönes, unses Heren Jhesu Christ, to uns gesecht [Mt 9, 37 f.]: De erne[16] ys grodt, averst weinich synt der arbeider. Biddet den Heren der erne, dat he arbeider yn syne erne sende. Up solcken dynen gödtliken beveel bidden wy van herten, du woldest dissem dynem dener sampt uns unde allen, de to dynem worde beropen sint, dynen

[10] = Kenntnis.

[11] Die Fassung entsprechend der Mecklenburger KO 1552/57; vgl. Sehling V, 193. Wie dort, so entfällt auch hier gegen Luthers Ordinationsformular die in lateinischer Sprache gehaltene Gliederung der Ordinationshandlung. Vgl. auch Hildesheimer KO 1544, oben S. 868 ff.

[12] Zur Antiphon vgl. oben S. 869 mit Anm. 6; zur gewöhnlichen Kollekte oben S. 869 mit Anm. 8.

[13] = sittsam, anständig, züchtig; vgl. oben S. 840, Anm. 2.

[14] = bissig; vgl. oben S. 869 mit Anm. 11.

[15] = züchtig, sittsam; vgl. oben S. 869 mit Anm. 13.

[16] = Ernte; vgl. oben S. 840, Anm. 3.

hilligen Geist ricklick geven, dat wy mit groten hupen dyne evangelisten syn, truwe unde fast bliven wedder den düvel, werlt unde flesch, darmit dyn name gehilliget, dyn ryke gemehret, dyn wille vullenbracht werde[17]. Willest ock dem leidigen gruwel de pawstes unde Mahometh[18] sampt anderen sekten[19], so dynen namen lasteren, dyn ryke tostören, dynem willen wedderstreven, endlick stüren unde ein ende maken[20]. Solck unse gebedt (dewyle du ydt geheten, geleret unde vörtröstet heffst) willestu gnedichlick erhören, alse wy gelöven unde truwen, dorch dynen leven Sön, unsen Heren Jhesum Christum, de mit dy unde dem hilligen Geiste leevet unde herrschet yn ewicheit. Amen.

So gat nu hen unde weidet de herde Christi, so juw bevalen ys, unde seet wol to, nicht gedwungen, sunder willichlick, nicht umme schendlikes gewinstes willen, sunder van hertengrund, nicht alse de aver dat volk herschen, sunder werdet vörbilde der herde. So werde gy (wenn de erzherde erschinen werd) de unvorgenklike krone der ehren entfangen [1. Petr 5, 2–4]. Benedicat vobis Dominus, ut faciatis fructum multum. Amen.

[21]Folget de communio.

Des schal men den ordinatis testimonia geven, dorch den superintendenten unde anderen mehr pastoren underschreven, dat men wete, dat se tom predigampte togelaten syn unde nicht valsche lerer synt.

## Vam synodo.

De historia der christliken kercken[1] meldet, dat etlike godtsalige synodi edder tosamenkumpste gelerder lüde sunderlike nutticheit yn der christliken religion geschaffet hebben, alse dat men sick undereinanderen van den articulen de christliken lere bespraken hefft, dar ock jennich erdoem[2] yn der christliken kercken mochte gevöret syn, dat demsülvigen dorch radt, consent unde vörbelde der gelerden möge vörgekamen werden. Umme solcker unde anderen mehr orsaken schal ock alhir im lande van allen pastoren unde predigeren des jars einmal[3] ein synodus geholden werden to der tydt unde stede[4], de dem superintendenten werd gevellich syn. Dar denne de pastoren unde predigere erer gemene gebreke unde mangel mögen updecken, welckeren men mit gelimpe edder sunsten na gelegenheit der saken mit todönde[5] der avericheit, welcke ock etlike ihrer rete zu solckem synodo vorordnen wird[6], mögen vörkamen unde byleggen. Dar ock sunsten swere unde subtile casus, vam ehestande unde anderen articulen christliker lere, mochten vörvallen, schal men sick dersülvigen to der tydt mit dem superintendenten unde anderen vörordenten visitatoren bereden. Derhalven sick ock alle pastoren unde prediger to desser tosamenkumpst gehorsamlick unde gudtwillich finden laten schölen.

---

[17] Entsprechend den ersten drei Vaterunser-Bitten; vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 870 bei Verweisziffer 15.

[18] Vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 870 mit Anm. 18.

[19] Vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 870 mit Anm. 19 („rotten").

[20] Vgl. ebd. S. 870 mit Anm. 20.

[21] Folgendes fast wörtlich entsprechend Mecklenburg, Sehling V, 193; niederdeutsch LXXI.

[1] So teilt Euseb, Historia ecclesiastica X, 5 (MSG 20, 879ff.) die Abschriften zweier kaiserlicher Briefe mit, die Bischofsversammlungen zum Zweck der Einheit der Kirche in Rom und Arles befehlen. Zum Konzil von Nicäa vgl. u.a. Sokrates, Historia ecclesiastica (MSG 67, 59ff.) I, 8; zu weiteren Synoden I, 24 (Antiochia); I, 28 (Tyrus); II, 20 (Sardika); II, 36 (Mailand); II, 39 (Seleucia); V, 8 (Konstantinopel); VII, 34 (Ephesus). Bei Rufinus, Historiae ecclesiasticae libri duo (MSL 21, 461ff.) finden sich Mitteilungen zum Konzil von Nicäa (I, 2), Mailand (I, 20), Ariminum (I, 21), Alexandrien (I, 28f).

[2] = Irrtum, falsche Lehre; vgl. Schiller und Lübben I, 716; Lasch und Borchling I, 580.

[3] In Mecklenburg sollte jeder Superintendent einmal im Jahr, nämlich am Montag nach Michaelis, alle Pastoren zu sich fordern; vgl. Sehling V, 196; niederdeutsch LXXVII v. – In Ostfriesland sollte der KO 1535 zufolge jedes Jahr ein- oder zweimal zu Emden eine Synode gehalten werden; vgl. Sehling VII, 1, 391. Johannes a Lasco rief dort 1544 den Coetus, eine Predigersynode, ins Leben, die im Sommer wöchentlich zusammentrat; vgl. Sehling VII, 1, 322. Zu den jeverländischen Synoden vgl. Einleitung, oben S. 982.

[4] = Stelle, Ort, Stätte; vgl. Schiller und Lübben IV, 371; Lasch und Borchling III, 441.

[5] = Zutun, Hilfe; vgl. Schiller und Lübben IV, 559.

[6] Weder Mecklenburg noch Ostfriesland 1535 sehen in der Ordnung der Synode einen Vertreter der weltlichen Obrigkeit vor.

## Van der visitation.

Dewyle averst vör unde na dem geholden synodo allerley mangel yn der christliken kercken kan vörvallen, so ys hoch vannöden, dat men getruwe visitatores vörordene, de de kercken biswilen besöken, dat also aller unordeninge gewehret, einem jeder kerckendener synem bevalen ampte, sovele mögelick, recht nakame, dat se ock ere tohörer noch yn der lere edder leevende ergeren edder jennich bös exempel geven. Solcke visitation schal men des jars tom weinigesten einmal holden[7], dar sick denne de superintendens mit den anderen visitatoren werd to gebruken laten. Datsülvige schal up sodane tydt des jars geschehen, de dem superintendenten unde anderen vörordenten personen gelegen unde to sodanem godtsaligen werke bequem ys. Unde schal de visitation yn volgender gestalt geholden werden, dat se dat ganze land dorch de gementen unde de pastoren besöken, sick by enen beider part gebreke befragen unde erkunden, effte ock alle dink recht unde wol toga im predigende unde anderen gebrückliken ceremonien, effte de pastoren unde diaconi de reinen unde unbefleckden lere des hilligen evangelii noch unvorvelschet erholden unde desülvigen lere ock mit dem utwendigen leevende zieren unde bestedigen. Ydt schal sick ock wider de superintendens erkunden unde befragen mit synen gehülpen umme desse navolgende articul yn der visitation[8]: Tom ersten: effte ock de pastoren unde diaconi van huss ut dem lande ein tydtlank vörreisen unde laten de gemene ane predigent unde anderer seelsorge, alse men denn solckes hyr by velen spöret[9], mehr denn se vör Godt unde erer bevalen gemenen können vörantworden. Item: effte se ock gerne unde vaken[10] de sacramenta reken; effte se ock gerne to den kranken gan, dar men se henne vörvordert. Item: effte se ock under sick enich synt unde eren tohörern jennich bös exempel geven. So ock etlike under erer gemene weren, de yn opentliken sünden leeveden, alse yn ehebrock, horerie, untucht, woker[11], giricheit, hadt, twist, mörderscher viendschop, deffstal[12] unde anderen dergeliken apentliken[13] lasteren, desülvigen personen schal de pastor tovoren flitich vörmanen tor beteringe. Wenn se averst noch yn densülvigen lasteren vörtvören, schölen se vör de visitatores gevördert werden, de darvan delibereren mogen, wo men mit solcken lüden varen schöle. So averst de sake so wichtich ys, alse dat desülvigen personen nene vörmaninge lyden können unde willen gelickwol yn den ergerliken sünden vortvaren, schal men de sake an de avericheit laten gelangen, welckerer solcken utwendigen lasteren to wehrende bevalen ys[14]. De superintendens averst

---

[7] Eine Visitation jährlich sieht die ostfriesische KO 1535 vor; vgl. Sehling VII, 1, 392. Mecklenburg unter Berücksichtigung der Landesverhältnisse. „Nu kan nicht alle jar eine ganze und generalvisitatio geschehen. Darum wollen wir mit gottes hülf verordnen, das in jedem jar in etlichen emtern die kirchen visitiert werden...“; vgl. Sehling V, 195. Entsprechend niederdeutsch LXXIV v. – Zu den jeverländischen Visitationen vgl. Einleitung, oben S. 982f.

[8] Mecklenburg bringt Visitationsfragen, von denen die unserer KO im allgemeinen abweichen; nur gelegentlich sind Ähnlichkeiten vorhanden; vgl. Sehling V, 195f.; niederdeutsch LXXVf.

[9] = spürt, vorfindet; vgl. Schiller und Lübben IV, 339; Lasch und Borchling III, 391f.

[10] = oft, häufig; vgl. oben S. 837, Anm. 10.

[11] = Wucher; vgl. Schiller und Lübben V, 759.

[12] = Diebstahl; vgl. Schiller und Lübben I, 608; Lasch und Borchling I, 492.

[13] = öffentlichen; vgl. Schiller und Lübben III, 228.

[14] Luther plädierte für eine strikte Sonderung kirchlicher und weltlicher Strafen. Vgl. Schmalkaldische Artikel, Vom Bann (Bek.Schr., 456f., dazu die Anmerkungen ebd.): „Den großen bann... halten wir fur ein lauter weltliche strafe, und gehet uns kirchendiener nichts an. Aber der kleine, das ist der rechte christliche bann, ist, daß man offenbärliche halsstarrige sunder nicht soll lassen zum sakrament oder ander gemeinschaft der kirchen kommen, bis sie sich bessern und die sunde meiden. Und die prediger sollen in diese geistliche strafe oder bann nicht mengen die weltliche strafe.“ – Mecklenburg, Sehling V, 194: „So jemand in öffentlichen sünden lebet, sol der pastor desselbigen orts erstlich in vermanen, sich zu gott zu bekeren etc. Wo diese vermanung nicht hilft, sol der pastor dem superattendenten davon bericht thun, der sol solchs dem consistorio zuschreiben, und sol das consistorium den beklagten citirn, und so er nicht gehorsam ist, oder nach der verhör das öffentlich ergernis nicht nachlest, sol er in den bann gethan werden... Und so der verbante dieses auch veracht, sol solchs im amt angezeigt werden, da sol er in leibliche straf genomen werden. Denn weltliche oberkeit ist auch aus göttlichem gebot schuldig, öffentliche laster zu strafen.“ (Niederdeutsch LXXII v: „So jemandes in apenbaren sünden levede, schal de pastor dessülvigen

nevenst den vörordenten visitatoren schal macht hebben, den geistliken personen na gelegenheit der avertredinge eine gebörlike straffe uptoleggen. Dar averst einer van den pastoren unde predigeren sülvest yn der visitation befunden worde, dat he mit den vörangetögeden lasteren eins behaftet were, alse dat he, ein prediger, ein eebreker, ein horenjeger, ein wökener were, einen unehrliken handel yn köpende unde vörköpende dreve, einen dodtslach edder deffstal beginge, ein averflötiger[15] drunkenbolte were unde in anderen dergeliken lasteren mehr möchte befunden werden, densülvigen werd de avericheit mit todönde unde rade des superintendenten synes amptes entsetten unde syner beleninge endliken beroven[16], dat also dat hoge ampt nicht gelastert noch geschmeet werde. Weret ock sake, dat men yn der visitation edder sunsten befünde, dat etlike disses landes pastoren unde diaconi yn öpentliken errdom, sekten, swarmerrie leeveden, worden daraver vam superintendenten, eren erdom to wedderropende, vörmanet unde wolden doch gelikewol by erem vörnemende bliven, yn der gemene Christi allerley ergernisse anrichten, schölen desülvigen na genochsamer vörhöringe dorch de avericheit mit todönde des superintendenten ut dem lande vörwiset werden[17]. In desser visitation mögen ock de pastoren unde prediger erem superintendenten unde den anderen vörordenten visitatoren antögen de gebreke der kercken[18], effte etlike der kerckengüdere vörrücket worden, effte men ock de geistliken güdere tom rechten gebruke bestadet, effte darvan ock des pastoren, des diaconi, des schulmesters unde kösters huss gebuwet unde underholden werde; wo ock den armen yn den hospitalen unde gasthusen werd vörgestan. Dewyle averst allhir im lande allene ein gemen hospital[19] ys, werd de superintendens mit synen gehülpen de pastoren yn der visitation vörmanen, dat se ere tohörer flitich anreiten[20] yn den predigen unde sunsten, wenn den armen de almissen dorch dat ganze land gesamlet werden, dat ein jeder de rechten hussarmen mit synen almissen will bedenken unde vam Heren tidtlike unde ewige beloninge erwachten. Solcke unde dergeliken nödige werke mehr schal men yn der jarliken visitation mit ernste unde flite vörnemen. Unde wenn de visitatio geendiget, schal de superintendens mit synen coadjutoren[21] de gebreke der kercken, der kerckendener unde der tohörer des gödtliken wordes na gelegenheit der sake entwedder mündlick edder schriftlick der avericheit to erkennende geven.

---

ordes erstlick en vormanen, dat he sick to Gade bekere etc. So desse vormaninge nicht helpet, schal de pastor deme superintendenten darvan bericht dohn. De schal solckes dem consistorio toschryven. Und dat consistorium schal den beklageden citiren. Unde so he nicht gehorsam ys edder na dem vorhör dat apenbare ergernisse nicht nalet, schal he in den bann gedahn werden... Unde so de vorbannede dyt ock vorachtet, schal solckes im ampte angetöget werden. Dar schal he in lifflyke straffe genamen werden. Wente werltlyke overicheyt ys ut Gades gebade schüldich, apenbare lastere to straffen.") Die weltliche Strafe erscheint hier als letzte Stufe im Kirchenzuchtprozeß. Nicht ohne Bedeutung für diese Entwicklung dürfte die auch unsere KO beherrschende Anschauung Melanchthons von der Obrigkeit als Stimme des göttlichen, ewigen Gesetzes (vgl. oben S. 1227 mit Anm. 31) und Hüter des ganzen Gesetzes (vgl. unten S. 1244 mit Anm. 3) gewesen sein. Zur Melanchthonschen Lehre von der custodia totius legis durch die Obrigkeit vgl. oben S. 958 mit Anm. 16.

[15] = übermäßiger; vgl. Schiller und Lübben III, 284f.

[16] Zur Tradition des Pfarrbestellungsrechtes im Jeverland vgl. Einleitung, oben S. 972f. mit Anm. 28.

[17] Vgl. dazu oben S. 1230 mit Anm. 4.

[18] Die folgenden Fragen entsprechen inhaltlich denen der Mecklenburger KO 1552, Sehling V, 196; niederdeutsch LXXV v f.

[19] Es dürfte sich hier um das Gasthaus in Jever handeln. Dort wohnten einige Arme aus dem Kirchspiel Jever. Urkundlich belegt ist es zuerst im Testament Boings von Oldersum (Oldenburgisches Urkundenbuch VI, Nr. 1011). Vgl. zum Armenwesen in Jever H. Rogowski, 144ff.

[20] = anregen, anreizen; vgl. Schiller und Lübben I, 99; Lasch und Borchling I, 99.

[21] Bei Behinderung des Bischofs sollten seit Innocenz III. bzw. Bonifaz VIII. der Bischof und das Kapitel einen oder zwei Koadjutoren wählen. Vgl. Corp. iur. can., Decret. Gregor. IX. Lib. III. Tit. VI, cap. 5; Friedberg II, 482; Sext. Decret. Lib. III. Tit. V, cap. un.; Friedberg II, 1034. Später gab es ständige Koadjutoren mit Nachfolgerecht. Vgl. H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte I[4]. 1964, 384. – Bugenhagen führte den Adjutor als Gehilfen des Superintendenten ein; vgl. Braunschweiger KO, Sehling VI, 1, 374.

### Van denn scholen.

Up dat men der jungen jöget, de dachlick hertowasset, de hövetstücke unde articul der christliken religion so vele beter unde bequemer alsobalde im anvange des duchtigen[1] olders mach ynbilden, dorch welckere junge jöget, ock de christlike kercke unde dat gemene beste bedenet werd, de christlike religion ock up unse nakömlinge rein unde unbeflecket möge geervet werden[2], schal men allen flit vörwenden unde nene unkostinge sparen, dat men by allen kercken im lande eine schole möge uprichten[3], darinne de jöget van junk up de godtsalicheit lere unde yn fruchten Gades ertagen werde, dat se ock yn der kercken des Sondages unde anderen festdagen de gewöntliken lavesenge singen[4], dardorch Gades name geeret unde gepriset unde dersülvigen jungen jöget salicheit gesocht werd. To dessem nodigen unde godtsaligen werke schal de superintendens de avericheit flitich vörmanen, dat de undersaten darhenne geholden werden, dat se etwes wenden to erholdinge der scholdener unde datsülvige eren natürliken kinderen to nutte unde beste, darvan se am jüngesten gerichte dem Heren möten rekenschop geven, wo se ere kinder ertagen hebben. Ydt schal ock de gemene nenen scholdener[5] annemen, he sy denn tovören an den superintendenten vörferdiget, up dat men der jungen jöget nene schedlike unde ergerlike tuchtmeisters vörstelle unde also wat böses yn de jungen jöget geplantet wörde, darup de pastor, ein ider yn syner gemene, flitich upsicht upgeven schal, sick vaken yn de schole begeven, hören unde seen, wo se underwiset unde gelert werden. Weret ock sake, dat yn etliken geringen karspelen umme der weinigen upkumpst willen nene scholen syn könden, werd de superintendens darinne de gelegenheit wol anseen.

### Van den vörnemesten virdagen, so yn der hilligen schrift ere historien hebben unde nevenst den Sondagen gewöntlick geviret werden.

Dewile allerley unordeninge unde unenicheit under pastoren unde prediger yn dessem lande, yn den festdagen to virende, ane mate mit groter ergernisse gespöret werd, so schal men henvörder darinne eine gelickformige enicheit holden unde desse nabeschreven festdage benevenst den Sondagen dorch dat ganze jar viren[6]:

De dach nativitatis edder gebort Christi sampt den anderen unde drüdden volgenden dagen[7].

De dach circumcisionis edder der besnidinge Christi[8].

De dach epiphaniae, dat ys der erschininge edder apenbaringe Christi, den men nömet den dach der hilligen drier köninge[9].

De dach der apenbaringe Christi im tempel, genömet purificationis Mariae[10].

De dach annunciationis Mariae edder conceptio-

---

[1] = fähigen, tauglichen; vgl. Schiller und Lübben I, 590; Lasch und Borchling I, 490.

[2] Zur Schulbegründung vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 870f. mit Anm. 1, und Mecklenburger KO, Sehling V, 211ff.; niederdeutsch CXXVIIIff.

[3] Es geht hier um Kirchspielsschulen. Solche muß es in Ostfriesland bereits 1529 gegeben haben; vgl. Sehling VII, 1, 355f. 368. Auch bei den Wurstfriesen gab es Kirchspielsschulen, teils schon vor der Reformation; vgl. Sehling VII, 1, 17 mit Anm. 9. Betr. die Grafschaft Oldenburg vgl. Einleitung, oben S. 965. Für Jever soll Petrus Rodtbart zum Inspektor über die Kirchen und Schulen bestellt worden sein; vgl. Beiträge zur Specialgeschichte, XCVI.

[4] Zum Schülergesang vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 848ff.

[5] Als Schullehrer kamen Küster und junge Theologen in Frage, so bezeugt für die in Anm. 3 genannten Schulen.

[6] Für die Festliste scheint wiederum Mecklenburg vorbildlich gewesen zu sein; vgl. Sehling V, 200; niederdeutsch LXXXVII v ff.

[7] Weihnachtsfeiertage waren der 25., 26. und 27. Dezember. Vgl. Luther, Formula missae et communionis (WA 12, 209): „Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae officium nativitatis placet."

[8] 1. Januar. Vgl. Luther, aaO.: „Festum purificationis et anunciationis pro festis Christi, sicut epiphanian et circumcisionem, habemus."

[9] Das Epiphaniasfest wurde in Rom und Afrika in Verbindung gebracht zu den drei Magiern, die durch Umdeutung in der Legende zu den heiligen drei Königen wurden. Gallien wurde im 4. Jh. zum Ausgangspunkt des Festes der „drei Wunder", wobei man an die Magier, die Taufe Christi und die Offenbarung im Weinwunder zu Kana dachte. Vgl G. Rietschel–P. Graff, Lehrbuch der Liturgik I². 1951, 147ff.; W. Nagel, RGG³ II, 530f.

[10] 2. Februar.

nis Christi, do Christus im junkfrouwliken lichamme Marie entfangen ward[11].

De dach coenae Domini, welcker men nömet den grönen Donnerdach, up welckeren dach men ynsunderheit van des Heren avendmal schal predigen[12], dem volke underrichten, wat dat avendmal sy, wo se ydt werdigen[13] entfangen, unde dat se ydt ock vaken gebruken schölen[14].

De dach passionis Domini edder des lydendes unde stervendes unses Heren Jhesu Christi, den men den Stillenfridach nömet. Up dem dage schal de historia vam lydende unde stervende des Heren[15] dem volke tom weinigesten van worden to worden vörgelesen werden unde, sovele mögelick ys, de vörnemesten stücke erkleren: wol[16] dar geleden hefft, wat he geleden hefft, wor, wenner[17], van wen unde wo lange he geleden hefft; item, wo wy uns solck lydende Christi nütte maken schölen, nömlick dorch den geloven, dat solckes alles vör uns unde uns to nutte geschehen.

De Osterdach, darup men van der fröliken uperstandinge unses Heren Jhesu Christi prediget sampt den volgenden beiden dagen, Mandach unde Dingesdach.

De dach ascensionis edder hemmelvart Christi.

De Pingesdach mit den volgenden twen dagen, Mandach unde Dingesdach.

[18]In dissen vörordenten festen schölen ock de vörordenten lede edder lavesenge, so yn dem sankboke D. Martini Lutheri[19] vorvatet, ein ider up syn sundrige fest, gesungen werden.

Nevenst dissen schal men ock de volgenden festa eindrechtich holden unde viren:

De dage aller apostelen, alse dar synt:

De dach der bekeringe S. Pauli[20].

Matthiae[21], Philippi unde Jacobi[22], Petri unde Pauli[23], Jacobi apostoli[24], Matthei evangeliste[25], Bartholomei[26], Simonis unde Jude[27], Andree[28] unde Thome[29]; item Johannis des döpers[30].

Visitationis Mariae, do Maria aver dat geberchte gink to Elisabeth, erer angebaren fründinnen[31].

De dach Marien Magdalenen[32].

De dach Michaelis archangeli[33].

Dat averst desse vörgeschreven festa so vele eindrechtiger van dem gemenen volke geviret werden, schal se de pastor den Sondach tovörn vam predigstole vörkündigen unde syne tohörer flitich vörmanen, se willen sick alsdenne des arbeides entholden, kamen tor kercken unde hören Gades wort.

Ydt schölen ock to der tydt de kosters eres amptes flitich wachten, dat se ock mit den klocken den virdach to rechter tydt vörkündigen unde dat volk tor kercken ropen.

In der stadt, alse Jeuer, unde den grötesten kar-

---

[11] 25. März.

[12] So auch Mecklenburg, Sehling V, 200; niederdeutsch LXXXVIII.

[13] = würdig; vgl. Schiller und Lübben V, 676. Vgl. dazu Luther, Großer Katechismus, Bek.Schr., 714f.: „Wer nu ihm solchs lässet gesagt sein und gläubt, daß wahr sei, der hat es. Wer aber nicht gläubt, der hat nichts, als der's ihm lässet ümbsonst furtragen und nicht will solchs heilsamen guts genießen. Der schatz ist wohl aufgetan und idermann fur die tur, ja auf den tisch gelegt, es gehört aber dazu, daß du dich auch sein annehmest und gewißlich dafur haltest, wie dir die wort geben. – Das ist nu die ganze christliche bereitung, dies sakrament wirdig zu empfahen."

[14] Vgl. Luther, Großer Katechismus, Bek.Schr., 715: „Am end, weil wir nu den rechten verstand und die lehre von dem sakrament haben, ist wohl not auch eine vermahnung und reizung, daß man nicht lasse solchen großen schatz, so man täglich unter den Christen handelt und austeilet, ümbsonst furübergehen; das ist, daß, die Christen wöllen sein, sich dazu schicken, das hochwirdige sakrament oft zu empfahen."

[15] Gemeint ist vermutlich Bugenhagens Passionsharmonie in niederdeutscher Sprache; vgl. Hildesheimer KO 1544, oben S. 858f. mit Anm. 20.

[16] = wer; vgl. oben S. 832, Anm. 24.

[17] = wann; vgl. Schiller und Lübben V, 584.

[18] Von hier an stärkere Abweichung von Mecklenburg.

[19] Zu niederdeutschen lutherischen Gesangbüchern vgl. oben S. 853, Anm. 11. Zum Babstschen Gesangbuch vgl. oben S. 780, Anm. 3.

[20] 25. Januar.

[21] 24. Februar.

[22] 1. Mai.

[23] 29. Juni.

[24] 25. Juli.

[25] 21. September.

[26] 24. August.

[27] 28. Oktober.

[28] 30. November.

[29] 21. Dezember.

[30] 24. Juni.

[31] 2. Juli.

[32] 22. Juli.

[33] 29. September.

spelen schal men nevenst den Sondagen, nevenst den anderen festdagen, wo vörtekent[34], ock twe dage yn der weken[35], alse den Midweken unde Fridach[36], predigen, dar sick denne de pastor mit synem diacono nödige stücke der schrift, alse de episteln S. Pauli unde der anderen apostelen, erwelen werd.

In den geringen karspelen averst, dar men sodane werkeldagepredigt umme der weinigen tohörer willen nicht hebben kan, dar schal dennoch gelikewol de Klene Catechismus D. Lutheri[37] des jars twemal van ende to ende geprediget werden up de gelegenste tydt, de men im ganzen jare darto hebben mach[38], up dat beide, olde unde jungen, de hövetarticul christliker lere recht vaten unde beholden.

### Volgen etlike hovetstücke der christliken lere.
### Tom ersten: Vam sacrament der döpe.

Nademe dit nödige werk dorch de wedderdöper, darmede disse landschoppe begiftiget[1], vörachtet, geschmeet unde gelastert werd[2] unde men sunsten ock allerley unordeninge mit döpende der jungen kinderken spöret, so schal henvorder disse form unde wise vörgenamen werden.

Tom ersten schal de prediger syne tohörer vörhenne[3] flitich vam predigstole vörmanen, dat se to solcken hochnodigen unde godtsaligen werke frame, godtfruchtige unde erlike lüde, de yn nenen utwendigen sünden unde lasteren leeven, erwehlen, de se alse getügen[4] des christendoms eren kinderen bidden, de ock nevenst den oldern mitveder unde mitmödere geheten werden[5].

Ydt schal ock den olderen underricht gescheen, dat se nicht mehr alse dre edder tom hogesten vive eren kinderen to vadderen bidden (denne yn twier edder drier munde tüchenisse alle warheit steit [Dt 19, 15]).

Ydt schal ock de pastor syne karspelslüde flitich vörmanen, dat se ere kinderkens tidtlick[6] froe tor döpe schicken, darmede men dit werk nöchteren, mit ernstliken geberden anvange unde vullenbringe. Na der predige edder sunsten an werkeldagen schölen de vadderen fyn tuchtich unde sehdich mit dem kindeken tor döpe kamen. Dar schal denne de döper to den vadderen unde anderen bystaenden[7] eine solcke vormaninge anvangen.

Tom ersten schal men by dissem werke flitich betrachten den ernstliken bevel des Heren Christi, dat men de klenen kinder döpen schöle[8] unde men

---

[34] = obenangeführt; vgl. Lasch und Borchling I, 951.

[35] Zu den Wochenpredigten ausführlicher Mecklenburg, Sehling V, 201; niederdeutsch LXXXIX.

[36] Mittwoch und Freitag sind alte Fastentage. Sie erhielten ihren ernsten Charakter dadurch, daß sie als Wendepunkte in der Leidensgeschichte Jesu, dies stationum, betrachtet wurden. Der Mittwoch erinnerte an den Beschluß des Hohen Rates, Jesus zu töten. Vgl. G. Rietschel–P. Graff, aaO. I, 137f.

[37] Bek.Schr., 501ff.

[38] Luthers Katechismus war von Anfang an predigtbezogen. Schon Jahre vor seinem Erscheinen, nämlich 1523, begründete Luther in Wittenberg die Sitte der jährlichen Katechismuspredigt, die Bugenhagen dann aufnahm. Seit 1525 wurde der Katechismus viermal jährlich jeweils zwei Wochen lang an je vier Wochentagen gepredigt – neben den sonntäglichen Katechismusfrühpredigten. Vgl. WA 30 I, 441; H. W. Surkau, RGG³ III, 1182.

[1] = vergiftet; vgl. Lasch und Borchling I, 111. Vgl. dazu Einleitung, oben S. 978.

[2] Vgl. oben S. 1046, Anm. 7.

[3] = vorweg, vorher, zuvor; vgl. Lasch und Borchling I, 832.

[4] = Zeugen; vgl. oben S. 1223, Anm. 8.

[5] Die Funktion der Paten erscheint als eine mehrfache. Sie sind Zeugen der Taufe, dann auch Mitarbeiter der Eltern in der christlichen Erziehung der Kinder, und sie antworten anstelle des Täuflings in der Taufhandlung. Das Patenamt, das die Reformatoren beibehielten, war besonders in der Karolingerzeit zu hohen Ehren gelangt. Vorreformatorischen Agenden zufolge übernahmen die Paten die Pflicht, dem Kind später die Taufe zu bezeugen und es im Vaterunser, Ave Maria und Credo zu unterweisen. Vgl. B. Jordahn, Leiturgia V, bes. 412ff.

[6] = frühzeitig, zur rechten Zeit; vgl. Schiller und Lübben IV, 539.

[7] = Anwesenden; vgl. Lasch und Borchling I, 284.

[8] Vgl. Melanchthon, Der ordinanden examen, Mecklenburger KO, Sehling V, 172; MW VI, 201: „Man sol die kleinen kindlin teufen. Denn das ist ganz gewis, das die verheisung der gnaden, heiligen geists, und selikeit auch den kleinen kindlin gehöret...". (Niederdeutsch XXIX v: „Men schal de kleinen kinderken döpen. Wente dat ys ganz gewisse, dat de tosage der gnade, des hillygen Geystes unde salicheyt ock den kleynen kinderken tohöret...".) Gegen die Wiedertäufer legen auch die ostfriesischen KOO von 1529 und 1535 auf die Kindertaufe starkes Gewicht; vgl. Sehling VII/1, 365. 394.

se nicht also anegever[9] edder tovelligerwise[10] döpe, sunder dat ydt de Here utdrücklick bevelt, Marci am 10. [14]: Latet de klenen kinderken to my kamen etc. Tom anderen schal men by dissem werke ock flitich betrachten de herrliken vörhetinge[11] unde tosage, de der Here Christus an dissen synen gödtliken bevel gehangen hefft, wenn he sprickt: Solcker ys dat hemmelrike. Gelavet[12] nu de Here Christus den kinderken, so men to eme bringet, dat ys, de up desse wise dorch dat waterbadt der döpe synem rike hyr up erden yngelivet werden, dat hemmelrike, dat ys vörgevinge der sünden, gerechticheit, hilligen Geist unde erfschop der ewigen salicheit, so möten se ock einen egen geloven hebben[13], den de hillige Geist yn se gewerket[14] unde dardorch se salich werden (denne allent, wat buten dem geloven ys, dat ys sünde [Rm 14, 23]). Solckes wil ock de döper, wenn he sprickt tom kinde: Ick döpe dy im namen des Vaders, des Söns unde hilligen Geistes. Amen. Dat ys: Ick alse ein dener Jhesu Christi döpe dy unde rope aver dy an den waren Godt[15], welcker ys de ewige Vader unses Heren Jhesu Christi, unde synen ewigen Sön unde ewigen hilligen Geist unde betüge[16], dat dy desse warhaftige Godt annimpt unde vörgifft dy dyne sünde umme des Söns Jhesu Christi willen unde waschet dy mit disser döpe tor bedüdinge, dat dy dyne sünde mit synem blode affgewaschen syn, unde dat he dy mit dem hilligen Geiste to nyer unde ewiger gerechticheit unde salicheit hilligen wil. Mit dissen unde dergeliken worden schal de döper de swarmer wedderleggen.

Tom drüdden schal ock de döper de vadderen flitich vörmanen, dat se wol betrachten, wat se sick by der döpe vörplichten. Na sodaner gedanen vörmaninge upt körteste unde dütlikeste schal de döper tom werke gripen unde volgen hirinne na de form unde wise Doctoris Martini Lutheri, yn synem Klenen Catechismo vörvatet[17].

So ydt sick averst todröge[18], dat ein kind yn der noedt nicht vam prediger, sunder van der badtmoder[19] gedöfft worde, so schal men de döpe, wo se anders[20] recht darmede ummegegan hebben, nicht enderen, sunder allene yn der kercken bestedigen[21]. Ydt schal ock de pastor de badtmoder flitich exami-

---

[9] = sorglos; vgl. Lasch und Borchling I, 652.

[10] = zufällig, nebenbei, nebenher; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XVI, 352f.

[11] = Verheißungen; vgl. Lasch und Borchling I, 833.

[12] = Verspricht; vgl. Schiller und Lübben II, 736.

[13] Luther hat sich mit der Frage nach dem Glauben der kleinen Kinder intensiv beschäftigt. Gegen das Argument, die Kinder hätten noch keine Vernunft, um das Wort zu erfassen, wendet er u.a. ein: „...haben sie das wort nicht gehoret, dadurch der glaube kompt, wie es die alten horen, so hören sie es aber wie die jungen kindlin. Die alten fassens mit oren und vernunft oft on glauben. Sie aber hörens mit oren on vernunft und mit glauben..." (WA 17 II, 87, 3ff.). Gott wirkt den Glauben in der Taufe. Vgl. Gr. Katechismus, Bek.Schr., 702: „...das kind tragen wir erzu der meinung und hoffnung, daß es gläube, und bitten, daß ihm Gott den glauben gebe, aber darauf täufen wir's nicht, sondern allein darauf, daß Gott befohlen hat." Vgl. B. Jordahn, Leiturgia V, 416ff. (Lit.); H. Hubert, Der Streit um die Kindertaufe. 1972, 140ff. – Die Argumentation unserer KO erinnert an dieser Stelle stark an Bugenhagens Ausführungen in der Braunschweiger KO 1528, Sehling VI, 1, 352.

[14] Vgl. Melanchthon, Der ordinanden examen, Mecklenburger KO, Sehling V, 172; MW VI, 202: „Und himelreich heist in diesem spruch vergebung der sünden, gerechtigkeit, heiliger geist, und erbschaft der ewigen seligkeit. Darum ist gewis, das der herr Christus den kindlin in der tauf den heiligen geist gibet, der wirkt in inen nach irer mass." (Niederdeutsch XXX r: „Unde hemmelryke hett in dessem spröke vorgevinge der sünde, gerechticheyt, hillyge Geyst und erfschaft der ewygen salicheyt. Darumme ys gewisse, dat der Here Christus den kinderken in der döpe den hillygen Geist geve, de werket in en na erer mate.")

[15] In etwas anderer Richtung Luther, Gr. Katechismus, Bek.Schr., 692: „Denn in Gottes namen (in nomine Dei) getauft werden, ist nicht von menschen, sondern von Gott selbs getauft werden...". Zum Problemkreis vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Mysterium und Riten... 1967, 28ff.

[16] = bezeuge; vgl. Schiller und Lübben I, 303f.; Lasch und Borchling I, 260.

[17] „Das Taufbüchlein verdeutschet und aufs neu zugericht" von 1526, schon der dritten Buchausgabe von Luthers Kleinem Katechismus vom 13. Juni 1529 beigegeben; Bek.Schr., 535ff.

[18] = zutrüge; vgl. Schiller und Lübben IV, 559.

[19] = Hebamme; vgl. Schiller und Lübben I, 139; Lasch und Borchling I, 133.

[20] = wenn sie nur; vgl. Lasch und Borchling I, 80.

[21] Luther hat sich in seinem Taufbüchlein zur Nottaufe nicht geäußert. Davon, daß er dennoch an der Tradition der Nottaufe festhielt, zeugen die Tischreden; WATR 6, 166ff., Nr. 6758–6764. Auch Luther fordert Bestätigung der Nottaufe in der Kirche, und

neren unde fragen, mit wat worden se dat kind gedöfft hefft, effte se ock water im döpende gebruket hebbe, effte dat kind vullenkamen ys gebaren gewest. Wenn nu dem allen recht geschehen ys, so schal de döper mit dem gebede unde anderen ceremonien vortvaren[22].

### Vam hochwerdigen sacramente unses Heren Jhesu Christi.

Wy befinden ock (leider) yn dissen latesten older der werlt[1] mehr twispaldinge unde uneinicheit yn der religion alse sunsten to jenniger tydt. Also spören wy ock, dat yn dissen benaberden unde ummeliggenden herrschoppen under den pastoren unde predigeren grot hatt[2] unde twist aver den articul vam avendmale unses Heren Jhesu Christi ys[3]. Unde werd also solck nödich unde godtsalich werk vörachtet, unde vele ergeren sick an dat velvoldige disputerent, unde wet doch de gemene man sick nicht darut to entrichten. Ja, dat mehr ys, dat men der lere des hilligen evangelii schuld gifft, alse sy ydt eine stridige[4] lere, de uproor[5] unde twist anrichte. Solckem allen, alse den ergerliken disputerende, vörtokamen, schal men by den slechten worden der ynsettinge des avendmals unses Heren Jhesu Christi bliven, alse desülvige ynsettinge van den hilligen evangelisten unde na enen vam hilligen apostel Paulo mit der eindracht unde averstimminge synt beschreven, dat ydt sick anseen let, alse hedde de eine ut des anderen munde geredet, so se doch dit avendmal unses Heren Jhesu Christi yn vörschedenen tiden unde orden beschreven hebben, wo ut den patribus to bewisen[6]. Alse S. Mattheus hefft des Heren testament am achten jare na syner hemmelvart yn synem böke am 26. capittel [26–28] beschreven mit dissen worden: Do se eten, nam Jhesus dat brodt, dankede unde brack ydt unde gaff ydt synen jüngeren unde sprack: Nemet, etet, dat ys myn lyff. Imgeliken vam kelcke sprack he: Dat ys myn blodt des nyen testamentes etc. De hillige evangelista Marcus hefft even desülvigen wort am

zwar um des öffentlichen Zeugnisses willen. Vgl. dazu B. Jordahn, aaO. 389ff. Mecklenburg, Sehling V, 205, entscheidet: „Doch ob man wil, so mag man solch kind... in die kirchen tragen...". Der Pfarrherr soll es da „in die gemeine und zal der rechtschaffen christen annemen". (Niederdeutsch CIX r: „Doch effte men wil, so mach [men] solck kind... in de kercke dregen...". Der Pfarrherr soll es da „in de gemeyne unde tall der rechtschapenen Christen annemen".)

[22] Ein entsprechendes Formular fanden die Jeveraner in der Mecklenburger KO 1552/57, Sehling V, 205f.; niederdeutsch CIXff.

[1] Vgl. oben S. 1227 mit Anm. 35.

[2] = Haß; vgl. Schiller und Lübben II, 215; Lasch und Borchling II, 244.

[3] Hier ist besonders an die Grafschaft Ostfriesland zu denken. Die Auseinandersetzungen zwischen verschieden ausgerichteten reformatorischen Gruppen werden etwa seit 1526 sichtbar. Auf beiden Seiten ordnet man sich den Parteien zu, die sich im ersten Abendmahlsstreit bilden und die sich 1529 in Marburg gegenüberstehen, wenngleich die Reformierten Ostfrieslands schon damals nicht ausschließlich an Zwingli orientiert sind. Vgl. J. Weerda, Nach Gottes Wort reformierte Kirche. 1964, 85. Versuche, die streitenden Gruppen auf dem Weg der Mitte zusammenzubringen (1544 „Moderatio doctrinae", verfaßt von dem Landessuperintendenten Johannes a Lasco; 1552 Wirdumer Formel im Stil der Wittenberger Konkordie von 1536) waren letztlich zum Scheitern verurteilt; vgl. A. Sprengler-Ruppenthal, Ein Unionsversuch des 16. Jh.s: Die ostfriesischen Konkordaten von 1599, in: ZKG 1966, 325ff.; Sehling VII, 1, 312ff. (Lit.); M. Smid, Ostfriesische Kirchengeschichte (= Ostfriesland im Schutze des Deiches Bd. VI). 1974, 116ff.

[4] = streitsüchtige; vgl. Schiller und Lübben IV, 435.

[5] = Aufruhr, Streit; vgl. Schiller und Lübben V, 123.

[6] Vgl. die Angaben bei Euthymius Zigabenus (erste Hälfte des 12. Jh.s, Mönch in Konstantinopel). Seine „Commentaria in sacrosancta quatuor Christi Euangelia ex Chrysostomi aliorumque veterum scriptis collecta" erschienen Lovanii 1544, Paris 1547 und 1560. Evangelium secundum Matthaeum ennaratio: „Primus autem scripsit Matthaeus, quod nunc prae manibus est evangelium, post octo annos Christi in coelum assumpti. Scripsit autem illud ad eos, qui ex Iudaeis crediderant"; vgl. die Ausgaben 1544, 1547 und 1560, S. 2; MSG 129, 115. Ennaratio in evangelium secundum Marcum: „...postmodum Marcus evangelium conscripsit, secundum Clementem Stromaticum, hoc est qui in unum contexuit, in ipsa Roma: iuxta Chrysostomum autem Aegypto, rogatus a fratribus qui ibidem marabantur, post decimum a salvatoris assumptione annum; vgl. die Ausgaben von 1544, 271; 1547, 180; 1560, 188; MSG 129, 770. Zu Lukas schreibt Euthymius in der ennaratio zu diesem Evangelium: „Post quindecim vero annos a salvatoris assumptione, permissu Pauli conscripsit evangelium ad Theophilum fidelissimum Deique amantissimum"; vgl. die Ausgaben 1544, 318; 1547, 225; 1560, 225; MSG 129, 858. Vgl. zum Ganzen C. Baronius, Annales Ecclesiastici. Moguntiae 1601. I, 374. 453. 686.

10. jare na der hemmelvart Christi yn synem boke am 14. capittel [22–24] beschreven. S. Lucas am 15. jare na der hemmelvart Christi yn synem boke am 22. capittel [19f.] hefft even desülvigen wort schriftlick nagelaten. Ja, dat to vörwunderende ys, dat S. Paulus herna am 20. jare na der hemmelvart Christi solcke syne ynsettinge beschreven [1. K 11, 23–25] unde gar unde alle mit den evangelisten averenstemmet, allene dat he dat brodt de gemenschop des lyves unde den kelck de gemenschop des blodes Christi[7] nömet [1. K 10, 16]. Desse der hilligen evangelisten unde S. Pauli meninge ys, dat im hochwerdigen sacramente utgedelet unde entfangen werde de ware lyff unde dat warhaftige blodt unses Heren Jhesu Christi, jegenwerdig mit oder under brodt unde wyn[8], unde hefft Christus desse nuttinge des avendmals darto yngesettet, dat he by unde yn uns syn wil unde wil yn den bekerden wanen, enen syne güdere mitdelen unde yn se kreftich syn, alse he sprickt Johannis am 15. [4]: Blivet yn my unde yck yn juw. Ydt schal averst solcke nutticheit des hochwerdigen sacramentes förnemlick gescheen to sterkinge des gelovens[9]. Darumme schölen ock alle pastoren unde prediger flitich upsicht hebben, welckere personen se tom hochwerdigen sacramente laten, alse dat he se vörersten schal flitich ynsunderheit einen yderen yn der bichte vörhören unde fragen, effte se ock ere teyn gebade weten, effte se ock den geloven, er gebedt unde de wort des avendmals weten. Darna schal he se underrichten, wo se sick tom sacramente werdigen bereden mögen. Unde schal alsedenne de pastor de bodtverdigen, de ere sünde erkennen unde laten sick de leedt syn, ein absolution ut dem gödtliken worde spreken[10]. Wenn averst de predige geschehen ys, so schölen de communicanten fyn eindrechtigen unde ordentlick ynt koer tosamendekamen, de mans an einem orde unde de fruwespersonen ock an einem orde[11]. Alsedenne schal sick de prediger to den communicanten wenden unde lesen eme de volgenden wörde vör.

### Exhortation[12].

Myne alderlevesten yn Godt! Dewile wy itzund dat avendmal unses leven Heren Jhesu Christi

---

[7] Auf diese Stelle legte die reformierte ostfriesische Abendmahlslehre und -ordnung großes Gewicht. Vgl. Emder Katechismus von 1554, der auf Frage 65 „Warto isset denn vernemlicken ingesettet?" antworten läßt: „Tom ersten, dat idt alle gelovigen... betüge, versekere unde versegele de salige gemeenschup des lyves unde blodes Christi..." (A. Kuyper, Ioannis a Lasco opera ... II. 1866, 529. 531) und die entsprechende Stelle im Großen Londoner bzw. Emder Katechismus (ebd. 469. 471). Zum Niederschlag der Lehre in der KO vgl. Microns Ordinancien 1554 (1565), Sehling VII, 1, bes. 634, und die spätere Emder Abendmahlsordnung, Sehling VII, 1, bes. 467, und die Spendeformeln 472.

[8] Vgl. CA X; Bek.Schr., 62f. Die Wendung „mit... brodt unde wyn" entspricht der Wittenberger Konkordie von 1536; vgl. auch E. Bizer, Studien zur Geschichte des Abendmahlsstreits im 16. Jh. ²1962, 118 (Text der Wittenberger Konkordie:) „Sie bekennen lauts der wort Irenei, das in diesem sacrament zwey ding sind, eines himlisch und eins irdisch. Demnach halten und leren sie, das mit dem brot und wein, warhaftig und wesentlich zugegen sey, und... dargereicht... und empfangen werde der leib und das blut Christi." Vgl. dazu oben S. 1053.

[9] Vgl. Luther, Gr. Katechismus, Bek.Schr., 712: „Darümb ist es gegeben zur täglichen weide und futterung, daß sich der glaube erhole und stärke." Melanchthon, Apologie XXII, Bek.Schr., 331: „Sacramentum institutum est ad consolandas et erigendas territas mentes, cum credunt carnem Christi datam pro vita mundi cibum esse, cum credunt se coniunctos Christo vivificari." – Nach frühreformierter Auffassung in Ostfriesland dienten die Sakramente „niet tot vertroostinge ende versekeringe"; vgl. Bekenntnis ostfriesischer Prediger von 1528 bei K. Müller, Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche. 1903, 934; Sehling VII, 1, 361, Anm. 11.

[10] Eine Abendmahlsanmeldung mit Prüfung und Beichte fordert Luther in der Formula missae et communionis von 1523; vgl. oben S. 1049f., Anm. 3. Zur Tradition vgl. Sehling VII, 1, 382, Anm. 21a; betr. die Herrschaft Jever vgl. oben S. 975, Anm. 10.

[11] Diese Ordnung steht in Übereinstimmung mit Luthers Deutscher Messe von 1526; WA 19, 99; Sehling I, 15f.: „Und das man feyn ordenlich und zuchtig zugehe, nicht man und weyb unternander, sondern die weyber nach den mennern, darumb sie auch voneynander an sondern orten stehen sollen." Eine Trennung von Männern und Frauen beim Abendmahl sieht auch die ostfriesische KO 1535 vor; vgl. Sehling VII, 1, 377. Auch in den reformierten Gemeinden war sie üblich; vgl. Emder KO (Sehling VII, 1, 494) und Microns Ordinancien (ebd. 635). – In unserer KO teils wörtliche Anlehnung an die Mecklenburger KO, Sehling V, 199; niederdeutsch LXXXIIIv.

[12] Unsere KO greift hier die sog. Nürnberger Abendmahlsvermahnung auf. Diese Vermahnung aus der

willen bedenken unde holden, darinne uns syn flesch to einer spyse unde syn blodt to einem dranke, nicht des lyves, sunder der seele, gegeven werd, schöle wy billick mit groten flite ein yder sick sülvest pröven, alse S. Paulus secht [1. K 11, 28], unde denne van dessem brode eten unde van dessem kelcke drinken; den nemand schal, denn allene eine hungerige seele, de ere sünde erkent, Gades torn unde den dodt fruchtet unde na der gerechticheit hungerich unde dorstich ys, dyt hillige sacrament entfangen. So wy averst uns sülvest pröven, finde wy nichts yn uns denn sünde unde dodt, können uns ock sülvest yn nenem wege darut helpen. Darumme hefft unse leve Here Jhesus Christus sick aver uns erbarmet, ys umme unser sünde willen minsche geworden, dat he vör uns dat gesette erfüllede unde lede, wat wy mit unsen schulden vördenet hedden. Unde dat wy jo vastliken gelöven mochten unde uns frölick darup vorlaten, nam he na dem avendmale dat brodt, sede dank, brack ydt unde sprack [1. K 11, 24]: Nemet, etet, dat ys myn lyff, dat vör juw gegeven werd, alse wolde he seggen: Allent, wat yck doe unde lyde, unde dat yck bin mynsche geworden, dat ys alles juw egen, vör juw unde juw to guden gescheen, unde des to einem warteken geve yck juw myn lyff to einer spise. Desgeliken ock den kelch unde sprack [Mt 26, 27f.; 1. K 11, 25]: Nemet hen unde drinket ut dessem alle, dat ys de kelck des nyen testamentes yn mynem blode, dat vör juw unde vör vele vörgaten werd to vörgevinge der sünde. Also vaken gy dat doen, so doedt ydt to myner gedechtenisse. Alse wolde he spreken: Dewile yck my juwer angenamen unde juwe sünde up my geladen hebbe, wil yck my sülvest vör de sünde offeren, myn blodt vörgeten, gnade unde vörgevinge der sünde erwarven unde also ein nye testament uprichten, darinne der sünde yn ewicheit nicht schal gedacht werden. Des to einem warteken geve yck juw myn blodt to drinken. Wol nu also van dessem brode et unde drinket ut dessem kelcke, dat ys, wol dessen worden, de he höret, unde dessen teken[13], de he entfanget, vastichlick gelövet, de blifft yn Christo unde Christus yn en unde leevet ewichlick [Joh 6, 54. 56]. Darby schöle wy nu synes dodes gedenken unde eme dankseggen, ein jeder syn krütze up sick nemen unde dem Heren navolgen [Mt 16, 24] unde vör allen ein den andern leff hebben, alse he uns gelevet hefft [Eph 5, 2]. Wente wy vele synt ein brodt unde lyff unde eines brodes delhaftich [1. K 10, 17], de wy alle ut einem kelcke drinken. Dat vörlene uns Godt allen, dat wy ydt werdichlick entfangen. Amen.

Darna schal de prester anvangen de praefation[14], latin edder düdesch, welcker praefationes yn der meckelenburgischen ordinantien mit den gewöntliken noten vörtekent synt[15]; darna dat Sanctus[16] düdesch[17] edder latinisch. Wenn ydt averst de tydt nicht erdulden wil, schal he balde na der predigt dat Vader unse unde de wörde des avendmals na den gewöntliken noten vor dem altare singen wo volget.

[Noten:][18]

Vader unse, de du bist im hemmel, gehilliget werd dyn name. Tokame dyn rick. Dyn wil geschee als im hemmel ock up der erden. Unse dachlick brot giff uns hüt. Und vörlat uns unse schülde, alse wy vörlaten unsen schüldenern. Unde nicht ynvör uns yn vörsökung, sunder erlös uns van dem bösen. Amen [Ende der Noten].

---

Nürnberger Messe von 1524 hat eine weite Verbreitung erfahren und steht (mit Abweichungen) auch in der ostfriesischen KO von 1535. Vgl. Sehling XI, 18f. 46ff., bes. 48f. 195f. VII, 1, 158, Anm. 71. 378 mit Anm. 55 (dort auch über die liturgische Stellung der Vermahnung vor dem Abendmahl). Der Wortlaut ist schon in der Nürnberger Überlieferung nicht einheitlich.

[13] = Zeichen; vgl. Schiller und Lübben IV, 519.

[14] Zur Präfation vgl. oben S. 855f., Anm. 33.

[15] Vgl. Sehling V, 202 (bei Sehling nicht ausgeführt). Vgl. die niederdeutsche Fassung XCIVvff.: „Folgen de praefationes, de na der predekye vor der communio gesungen werden." Mitgeteilt sind die lateinischen Präfationen unter den Überschriften: „Quotidiana.", „Nativitatis.", „Epiphaniae.", „Paschae.", „Ascensionis.", „Pentecostes.", „Trinitatis.".

[16] Zum Sanctus vgl. oben S. 856, Anm. 34.

[17] Mecklenburg (Sehling V, 199; niederdeutsch LXXXIII v) verweist hier auf Luthers Sanctuslied. Vgl. dazu oben S. 1093, Anm. 29.

[18] Ebenso Mecklenburg, Sehling V, 199; niederdeutsch LXXXIV. Vgl. Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik I, 1, Nr. 341.

Na densülvigen noten schal ock de pastor de wort des avendmals singen[19].

Darna schal men dat volk communiceren. Dat manvolk schal fyn tüchtigen vörangan, darna dat fruwenvolk. Under dem communicerende singe men Agnus Dei[20], Jhesus Christus, unse heiland[21], Godt sy gelavet[22].

Wenn nu de communio geendiget ys, so hevet de prester desse volgende collecta an[23]:

Wy danken dy, allmechtige Here Godt, dat du uns dorch desse heilsame gave heffst erquicket, unde bidden dyne barmherticheit, dat du uns solckes gedien latest to starkem geloven jegen dy unde to vüriger leve under uns allen.

Benediction jegen dat volk.

De Here segene dy unde behöde dy.

De Here erluchte syn angesichte aver dy unde sy dy gnedich.

De Here erheve syn angesichte up dy unde geve dy frede [Num 6, 24–26]. Amen.

Tom beschlut singe men: Erhold uns, Here, by dynem wort[24], edder: Vörlen uns frede gnedichlick[25].

## Van der excommunication, so dem predigampte tohöret[1].

Dewyle de dachlike ervarenheit unde de velvoldigen exempel uns avertügen, dat vele, de sick Christen heten unde nömen laten, de dat gödtlike wort hören, de hochwerdigen sacramenta entfangen unde doch gelickwol yn opentliken sünden, schanden unde lasteren leeven, alse yn horerye, ehebrock, deverye[2], mord, dodslage, hatt, nidt[3], wokerye unde gyricheit, sint ock daraver insunderheit unde nicht apenbar vam predigstole tor beteringe vörmanet unde willen gelikewol van eren ergerliken sünden nicht affstan, schal beradtschlaget werden, wo mit der tydt eine christlike excommunicatio unde opentliker bann upgerichtet werde[4]. Dewile se averst noch in dem unbodtverdigen leevende leeven, schal men se nicht tor döpe noch tom hochwerdigen sacramente staden[5], anderen tom schrecke unde tom exempel, unde schal by der avericheit angeholden werden, solcke dorch ere gewalt to straffende[6].

---

[19] Vgl. Handbuch der deutschen evangelischen Kirchenmusik I, 1, Nr. 400.

[20] Zum Agnus Dei vgl. oben S. 855, Anm. 30.

[21] Vgl. oben S. 855, Anm. 29.

[22] Vgl. oben S. 783, Anm. 22.

[23] In dieser Dankkollekte aus Luthers Deutscher Messe entfällt mit Mecklenburg (Sehling V, 199; niederdeutsch LXXXV v) „umb Jhesus Christus unsers Herrn willen. Amen." Weiteres zur Kollekte vgl. oben S. 855, Anm. 31. Die Kollekte steht auch in der ostfriesischen KO von 1535, Sehling VII, 1, 379.

[24] Vgl. oben S. 782, Anm. 18.

[25] Vgl. oben S. 1094, Anm. 39.

[1] Der Überschrift entsprechend scheint die Exkommunikation eine Sache des Predigtamtes zu sein. Der Artikel selbst widerspricht dem, wenn er festlegt, es „schal beradtschlaget werden...". Damit ist der Gedanke wieder aufgenommen, der in dem Artikel „Von der visitation" (vgl. oben S. 1233) ausgesprochen ist, daß der Pastor die öffentlichen Sünder ermahnen soll; im Wiederholungsfalle sollen sie dann vor die Visitatoren geladen werden usw. Mecklenburg sieht für diesen Fall ein Konsistorium vor, das nach Anzeige des Pastors beim Superintendenten von diesem eingeschaltet wird. Hier heißt es ausdrücklich, daß sich die Pastoren auf dem Land nicht selbst zu Richtern machen sollen (vgl. Sehling V, 193ff.; niederdeutsch LXXI v ff.). Zur geistlichen Jurisdiktion als Instrument der Seelsorge in lutherischen KOO vgl. A. Sprengler, Kirchliche Banngewalt nach der Grubenhagener KO von 1581, in: Zeitschrift f. ev. Kirchenrecht 5 (1956), 196ff., bes. 211f.

[2] = Diebstahl; vgl. Schiller und Lübben I, 607; Lasch und Borchling I, 421.

[3] = Neid, Haß; vgl. Schiller und Lübben III, 185.

[4] Die Stufen der Kirchenzucht sind unter Zugrundelegung von Mt 18, 15ff.: 1. Ermahnung des Sünders durch einen einzelnen; hört er ihn nicht, 2. durch mehrere; zeigt er keine Reue, 3. öffentliches Bekanntmachen in der Gemeinde, u. U. mit Ausschluß vom Abendmahl; läßt der betreffende nicht ab von seiner Sünde, erfolgt 4. der Ausschluß aus der Gemeinde, der Bann. Dieses Schema wird in einzelnen KOO dann deutlicher bestimmt und noch differenziert, vor allem im Hinblick darauf, ob es sich jeweils um heimliche oder öffentliche Sünden handelt. Vgl. dazu A. Sprengler, aaO. 200ff. Besondere Sorgfalt wird den Kirchenzuchtprozessen in reformierten Gemeinden zuteil; für Ostfriesland vgl. die dort einflußreichen Ordinancien Microns (Sehling VII, 1, 638ff.) und die Emder Praxis (ebd. 500ff.). Die Kirchenzucht ist hier Sache des Kirchenrates oder Presbyteriums.

[5] = zulassen; vgl. Schiller und Lübben IV, 351; Lasch und Borchling III, 406f.

[6] Zur Vermengung kirchlicher und weltlicher Strafen vgl. oben S. 1233f., Anm. 14.

### Vam eheliken stande.

Up dat allerley hader unde twist, so ut den gemakeden ehestiftingen na der tosamendegift twier personen enstan mochten, mögen vörmidet werden, so schölen beide, brüdegam unde brudt, de sick ehelick miteinander vörtruwet unde herna gedenken, dat ehelike byleger to holden, dre Sondage tovören vam predigstole vörkündiget werden[7]. Am drüdden Sondage schölen se den morgen tydtlick froe unde nochteren[8] mit beider part frundschop tor predig erschinen unde hören Gades wort unde laten syck alsdenne vör der ganzen gemene[9] tosamendegeven, dar denne de prediger dorch eine vörmaninge werd bericht geven vam ehestande, van weme he yngesettet unde worto he ynsunderheit yngesettet ys, wo ock desülvigen personen godtsaligen im ehestande leeven mögen. De tosamendegift mach men mit dem 127. psalm[10] besluten.

So ydt syck averst todröge, dat twe personen de tosamendegift begerden unde nicht tovören vam predigstole dre Sondage naeinander vörkündiget weren, item, dat se de tosamendegift im huse begerden[11], schölen de pastoren darinne vörsichtichlick vortvaren, unde wor dispenserent vannöden, syck wol bedenken, ock nichtes ut hate edder gunste darinne vörnemen.

Dewyle men averst ut der dachliken ervaringe unde mannichfoldigen exempeln spöret, dat men solck godtsalich werk so gar lichtferdigen mit eten unde drinken anvanget unde biswylen de geste drunken unde vull tor kercken kamen, schölen de pastoren ere tohörer vörhenne flitich vörmanen vam predigstole, dat se sodane werk mit ernstliken geberden unde mit anropinge des gödtliken namens den morgen nochteren yn der kercken anvangen unde vullenendigen. So men averst solcke vörmaninge nicht achten wolde unde im vörigen missbruke bliven, alse dat de brüdegam unde brudt de tosamendegift vörtögen[12] bet up den avend, wenn de geste drunken syn, schal de prediger sodane personen nicht tosamendegeven, sunder bet up den andern morgen affwisen unde wedderkamen heten.

### Van den doden to begravende.

Ydt schölen de vörstorven lichamme eerliken[13] umme der fröliken uperstandinge willen dorch den pastor na desser landschop gewanheit tor erden bestadet werden. Dar schöler synt, schal men den licham ut dem huse mit den gesengen, alse: Ut deper nodt[14], Midden wy im leevende synt[15], Mit frede unde freuwde yck vare darhen[16], halen unde umme den kerckhoff hervören. Darna schal de pastor eine vörmaninge tom volke doen, darinne he werd antögen de orsake des dodes und wo men syck to stervende godtsaligen bereden möge. Darna schal de scholmester mit den schöleren[17] anvangen unde singen: Nu lat uns den lyff begraven[18], item den geloven[19] singen.

Dar ydt syck averst todröge, alse ydt denne (leider) vaken geschüt, dat einer to synen jaren gekamen were unde de predig unde dat sacrament de tydt synes leevendes vörachtet, ock yn synem dodtbedde datsülvige nicht begeret hedde, schal de pastor den anderen synen tohöreren tom exempel sodane gewöntlike ceremonien unde vörmaninge by der begreffnisse sodanes vorstorvenen nicht holden[20].

---

[7] Ein dreimaliges Aufgebot sieht auch Mecklenburg vor; vgl. Sehling V, 194. 210; niederdeutsch CXIX r. Ebenfalls die ostfriesischen KOO von 1529 und 1535; vgl. Sehling VII, 1, 371. 381. Weiter vgl. zum Aufgebot oben S. 1102, Anm. 16.

[8] = nüchtern; vgl. Schiller und Lübben III, 207.

[9] Mecklenburg läßt die Trauung vor der Kirche oder daheim stattfinden; vgl. Sehling V, 210; niederdeutsch CXIX r. Nach Microns Ordinancien ist die Gemeinde Zeuge des Treueversprechens; vgl. Sehling VII, 1, 664. Vgl. auch Emder KO 1594, Sehling VII, 1, 495ff.

[10] In Mecklenburg steht der 127. Ps am Anfang der Liturgie des öffentlichen Kirchgangs; vgl. Sehling V, 210; niederdeutsch CXIX v.

[11] Die Jeversche Eheordnung von 1558 verbietet Haustrauungen; vgl. oben S. 1223.

[12] = hinzögen, verzögerten; vgl. Schiller und Lübben V, 475; Lasch und Borchling I, 951.

[13] = anständig, geziemend; vgl. Schiller und Lübben I, 723; Lasch und Borchling I, 598.

[14] Vgl. oben S. 866, Anm. 5, und oben S. 1108, Anm. 11.

[15] Vgl. oben S. 866, Anm. 4, und oben S. 1108, Anm. 9.

[16] Vgl. oben S. 866, Anm. 8, und oben S. 1108, Anm. 10.

[17] Hier endet die Oberurseler Originalausgabe der KO.

[18] Vgl. oben S. 866, Anm. 6, und oben S. 1109, Anm. 17.

[19] Vgl. oben S. 854, Anm. 25, und oben S. 782, Anm. 13.

[20] Dieser Absatz ähnlich in der Mecklenburger KO, niederdeutsche Fassung von 1557, Sehling V, 209f., Anm. 1; Originaldruck, CXVIII v.

Van wertliker avericheit.

Umme der wedderdöper[1] willen, de dar leren, dat wertlike avericheit, gerichte unde rechtmetige straffe ydel sünde sy, unde dat ein christlick minsche nicht schöle wertlike regeringe hebben[2], so schölen de pastoren unde diaconi ere tohörer van dessem artikel flitich underrichten, dat de wertlike avericheit sy ein ampt, dat Godt im ganzen minschliken geslechte geordent hefft unde sülvest erhölt, stark edder swack, yn klenen edder groteren vörwöstingen, to erholdinge utwendiger tucht na allen gebaden Gades[3]. Solckes bevestiget S. Paulus yn syner epistelen an de Römer am 13. cap., dat rechte gesette, gerichte unde rechtmetige straffe Gades wissheit unde werke synt. Denne dar nömet S. Paulus dat ampt der wertliken regeringe utdrücklick Gades ordening unde de regeringe Gades denerinne unde sprickt: Dat ampt, solange ydt blifft, ys van Godt geordent. 2. Para. 20 [2. Chr 19, 6]: Dat richterampt, dat juw bevalen ys, ys nicht der minschen, sunder Gades ampt.

Danielis 2: Dit synt Gades werke: de rike anderen geven edder erholden[4]. Mit dessen unde dergeliken spröken schöle wy den geloven sterken, dat wy weten, dat Godt de erholder ys guder regimenten, unde eme darumme bidden unde yn allen ampten unde im gehorsam deste demödiger unde flitiger syn[5]. Dat averst beide, avericheit unde underdanen, weten mögen, wat der avericheit van Godt bevalen unde upgelecht ys, schölen se desse navolgende articul flitich merken[6].

Tom ersten schal alle wertlike avericheit syn de stemme des ganzen gödtliken ewigen gesettes, dat men nömet de tein gebade[7], to erholdinge utwendiger tucht; unde alle avericheit ys dessem gödtliken gesette sülvest underworpen unde vör allen anderen werken darto geordent, dat se desse gödtlike wissheit unde gerechticheit dem minschen vördragen schal unde bekant maken. Esaie 3 [14]: Godt werd de försten vör syn gerichte vören.

Dat ander werk der wertliken avericheit ys, dat se execution doe unde ernstlick straffe mit liffliker straffe alle dejennigen, de utwendigen wedder datsülvige gödtlike gesette handelen, Romano. am 13. cap. [4]: Darto drecht se dat swert[8]. Dessen denst ys de wertlike avericheit Godt dem allmechtigen schuldich im ganzen gödtliken ewigen gesette, tom ersten: Alle utwendige, erkante affgöderye, töverye, ehebrock[9], gadeslasteringe, opentlike ketterye schölen se affschaffen unde straffen unde darjegen rechte lere planten laten unde helpen erhol-

[1] Druckvorlage: weddergebort.

[2] Die Wiedertäufer vertreten nicht einmütig die Ansicht, daß ein Christ kein obrigkeitliches Amt bekleiden dürfe. So sagt z.B. ein gewisser Urban Bolz (18. Mai 1560, Kirchheim) in einem Verhör: „Die Obrigkeit möge ein Christ sein, wo sie die Frommen schütze und die Bösen strafe, und man soll Bösen und Guten gehorsam sein.“ Vgl. G. Bossert, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer I. Herzogtum Württemberg. 1930, 197ff. Dem gegenüber steht die Aussage der sog. Fünf Artikel: ein Christ solle demütig sein. „Dz gehört einem jeden Christen durchaus. Das obrigkaitampt aber ist ganz darwider, dan es ist ein ampt der raach... So den die Christen nit rechten sollen, so ist gerichtshandel oder weltliche gericht zu besitzen im christentum schon selbs verfallen und abgestelt“. Vgl. L. Müller, Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter I. 1938, 249. Ebenso meinen die Nikolsburger Artikel von 1527: „Bei den cristenmenschen sol kein gewalt noch oberkeit sein.“ Vgl. K. Schornhaum, Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer II. Markgraftum Brandenburg. 1934, 65; zum Herkommen der Artikel vgl. W. Wiswedel, Die Nikolsburger Artikel. Ein Beitrag zur Täufergeschichte des 16. Jh.s, in: Zeitschrift für bayrische Kirchengeschichte XIII (1938), 34ff.

[3] Fast wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen, Sehling V, 188; MW VI, 241; niederdeutsch LIX v f: „De werltlyke overicheyt ys eyn ampt, dat Godt im ganzen minschlyken geslechte geordent hefft unde sülvest erhölt, stark edder schwack, in groten edder kleynen torüttingen effte vorwöstingen, to erholdinge utwendiger tucht na allen gebaden Gades“.

[4] Von Anmerkungsziffer 3 bis hier nach einer Auslassung fast wörtlich nach Der ordinanden examen, Sehling V, 189; MW VI, 243; niederdeutsch LXI v.

[5] Vgl. Sehling V, 189; MW VI, 243; niederdeutsch LXI v.

[6] Das Folgende bis zum Schluß fast wörtlich nach Melanchthon, Der ordinanden examen, Sehling V, 189f.; MW VI, 244ff.; niederdeutsch LXII ff. (wir notieren nur wichtigere Varianten).

[7] Melanchthon: „legem moralem oder zehen gebot“; niederdeutsch: „legem moralem edder de teyn gebade“.

[8] Hier beginnt eine größere Auslassung gegenüber Melanchthon.

[9] Melanchthon: „eidbruch“; niederdeutsch: „meineyde“.

den; Deute. am 7. [5]: Gy schölen de affgödere vördelgen, ere altar ynriten[10]. To desser execution averst yn allen gebaden hefft Godt de wertliken avericheit macht, güdere unde wapen[11] gegeven unde gebüt den underdanen gehorsam to erholdinge tucht unde frede. Unde ys Godt sülvest de överste feldhövetman unde schuthere. Bruket averst truwe regenten alse syn werktüch; denne he wil also dat minschlike geslechte nicht ane middel, sunder dorch unse arbeit regeren, dat wy en ock erkennen leren unde en denen.

Dat drüdde werk ys, dat de hoge avericheit yn eren herrschoppen ock macht hebbe, egene gesette yn wertliken saken to maken, de doch nicht entgegen synt den gödtliken gesetten, sunder velmehr helpen to erholdinge der gödtliken gesette, alse Godt spríckt [Ex 20, 15]: Du schalt nicht stelen. Dar mach und schal de avericheit vörnufftichlick ordenen, wo ydt mit den landgüderen schal geholden werden, welckes egendom edder lehengut ys. Darto hebben de landschoppe egene böker, alse dat römische rick de keiserliken rechte[12] hefft[13].

Dat veerde werk ys, dat se truwlick unde gelickmetige execution doen schal, ock desser erer egen gesette van lyffliken saken. Denne gesette geven ane execution, ane gerichte unde ane ernstlike straffe ys allene ein spot. Sunder Gades willen ysset, dat ein yver unde torn yn der herrschop sy wedder undögede unde lastere[14].

Ydt schal ock de avericheit sülvest gelickformich leven gödtliken gesetten unde den rechten, de dorch ordentlike autoritet to tucht unde frede gemaket synt.

Im geliken schal men ock flitich den underdanen de regel S. Pauli vördragen, dat de undersaten der wertliken avericheit gehorsam schuldich synt, also dat ungehorsam jegen de avericheit sünde wedder Godt sy unde dat geweten unreine make. Dyt ys de gödtlike band, darmede de regiment gevatet unde bewaret synt, unde helt alle godtfruchtige minschen im willigen gehorsam jegen de avericheit umme Gades willen. Darto bedröuet ydt alle godtlosen, dat Godt sülvest de ungehorsamen straffen unde störten[15] wil. Amen.

Finis.

---

[10] Größere Auslassung gegenüber Melanchthon.

[11] = Waffen; vgl. Schiller und Lübben V, 596f.

[12] Gemeint ist das römische Recht; vgl. dazu oben S. 1011, Anm. 17.

[13] An dieser Stelle größere Auslassung gegenüber Melanchthon.

[14] Melanchthon: „wider untugend. Und ist der alte spruch gewislich war: Nulla est utilitas civitatis, quae non habet nervos contra iniusta facientes." Niederdeutsch LXIII r: „wedder de undöget sy. Und de olde spröke ys gewißlick wahr...".

[15] = stürzen; vgl. oben S. 1218, Anm. 42.

# 14. Leges generales novae scholae Ieverensis fundatae munificentia inclytae et generosae comitissae D. Mariae D. in Ievera etc.

Vitebergae
Excude[b]at Iohannes Crato.
Anno M.D.LXXIII[1].

De utilitate legum.

*Χρήσιμον ἐκ παίδων θυμῷγε ἑκόντι φυλάττειν*
*Καὶ φιλέειν ἁγίων ἱερὰ δεσμὰ νόμων.*
*Τούτοις γὰρ συνέδησ' ὁ πατὴρ ἐνὶ αἰθέρι ναίων*
*Ὑψορόφῳ βροτέου πάντα τὰ φῦλα γένους.*
*Μηδὲ πόλιν καλῶς τινί που ἔξεστι κυβερνᾶν*
*Νόσφι καλῆς ἠθῶν τάξιος ἠδὲ νόμου.*
*Εὖ τ' οἶκον θέσθαι οἴόντ' οὐ πώποτε, εἰ μὴ*
*Ὀρθὰ γενησομένοις πᾶσιν ἔνεστι θέμις.*
*Ὅσσα βέβαι' εἶναι τῷ θείῳ ἥνδανε θυμῷ,*
*Τάξει τοιαύτη αὐτὸς ἔγραψε πέρι.*
*Οὐδέ τι εὐτυχέως τελέσεσθαι πρᾶγμα ὀίω*
*Οὔποτε, τοιαύτης ὅττι σερηθὲν ἔῃ.*
*Τούνεκ', ἐλευθερίοις ταῖς τέχναις ὅσις ὀπηδεῖς,*
*Τοῖς ἕρκεσσι νόμων σπούδασον ἐμμενέμεν.*
*Μηδὲ ὑπερβαίνειν, ὅτι ἱεροί εἰσι καὶ ἁγνοὶ*
*Καὶ δώρημα σοφὸν μητιέταο θεοῦ.*
*Μηδὲ καταφρονέειν, πάντως δὴ μηδ' ὀλιγωρεῖν*
*Μηδὲ προαιρεῖσθαι ἔμμεναι ἀντίβιον.*
*Ἀντιβιαζόμενος δὲ νόμοισι καλοῖς ἀγερώχως*
*Τὸν θεὸν ὑβρίζει, ὅσπερ ἔταξε νόμους.*

Leges generales scholae Ieverensis.

Cum generosa ac inclyta domina comitissa Maria, domina in Ievera etc., novam scholam in oppido suo Ievera, magnis sumptibus eum in finem instituerit, ut in hac pueri ad liberales artes discendas idonei, imprimis vero subditorum ipsius filii, optimis artibus, linguis ac literis, et ante omnia studiis pietatis excolerentur, et ad doctrinam perfectiorem praeparentur: voluit rationem quandam et ordinem concipi, et conscribi, secundum quem regi, et doceri, nec non vitam et mores suos instituere, regere et conformare pueri deberent, atque veluti subiectiones quasdam etiam praeceptoribus proponi, quo eo rectius et facilius quisque et meminisse posset, quid facere quidque omittere eum oporteret, et his commonefactionibus praemonitus, diligentius consideraret, ac studeret expectationi generosissimae dominae etc. comitissae, et spei parentum et opinioni amicorum aliorumque, et praesertim Deo in fungendo[2] et exequendo officio satisfacere. Haec enim, quae compraehensa sunt, faciendorum, fugiendorumque solummodo sunt capita, et ordinis descriptio, quo administratio haec scholastica geri ac procedere debere videatur. Quae industria, sapientia et prudentia clariss. doctiss. et ampliss. dominorum consiliariorum generosiss. dominae etc. et reverendorum dominorum ministrorum ecclesiae ibidem, et praeceptorum ludo huic praefectorum etc. pro captu et modo discipulorum, et ratione temporum facile poterunt reddi pleniora ac speciosiora.

De legum sanctimonia et autoritate.

Cum certum sit nullum coetum legibus et disciplina carentem, posse esse durabilem, omnino necessarium iudicamus, hoc novum regimen scholasticum, ut firmum stabile, et salutare sit, munire honestis legibus, et ut iis singuli, qui sua nobis professi sunt nomina, ea qua par est pietate, reverentia et subiectione pareant, severe praecipimus. Ut enim omnia legitima imperia et politiae Dei ordinationes sunt: ita leges honestae omnium civilium statuum eidem tantopere probantur, ut eas velit a subiectis, servari et coli omni reverentia, unde sequitur, in his servandis Deo quoque cultum singularem praestari,

[1] Druckvorlage: Originaldruck, Quart, 8 bedruckte Bll.; die Rückseite des letzten Blattes ist leer. Expl. des Mariengymnasiums Jever (XI Cd 52). Zur Schule in Jever vgl. Einleitung, oben S. 980.

[2] Druckvorlage: „fugiendo"; handschriftlich verbessert wie im Text.

ideo inquit Samuel propheta 1. Reg. 15 [22f.]. Melior est oboedientia quam victimae, et auscultare magis est, quam offerre adipem etc. Quoniam quasi peccatum ariolandi est, repugnare, et quasi scelus idolatriae nolle acquiescere, Proverb. 4 [13]. Tene disciplinam, ne dimittas eam, custodi eam, quia est vita tua. Sicut igitur oboediendo Deo conditori et omnis boni ordinis autori placebitis: Sic et poenas, quas minantur sacrae literae contumacibus, effugietis, praemia quae pollicentur eaedem, merebimini. Nam quemadmodum atrocia scelera perpetuo comitantur atroces poenae: Ita virtutes et recte facta sua sequitur compensatio, quare sequentes et similes voces in divinis fontibus passim frequentes sunt. Proverb. 13 [18]. Egestas et ignominia ei, qui disciplinam deserit, qui autem acquiescit arguenti, glorificabitur. Sapient. 3 [11]. Sapientiam et disciplinam qui abiicit etc. Certe ethnicis sapientioribus, quibus tamen talia ignota fuerunt testimonia, in summa autoritate, et aestimatione leges fuisse constat, et Graeciae sapientes eorum originem, in suos quos coluere deos retulisse, veterum scriptis et monumentis manifestum fit. Demosthenes in oratione contra Aristogitonem[3] inquit: Lex est inventum et donum deorum, decretum virorum sapientum, urbis commune pactum, iuxta quod omnes vivere in urbe convenit. Item, legem plurimi facite, quae omnes civitates et regiones conservat. Item lex est anima civitatis, nam sicut corpus anima destitutum corruit: sic et civitas dissolvitur deficientibus legibus. Plato dicere solitus est[4], civem illium esse optimum, qui nullam victoriam, nullos triumphos esse ducat gloriosiores, quam parere legibus. Aristotel[es] 1. Ethic[5]: Ut enim perfectione suscepta, optimum cunctorum animalium homo est: Ita si alienus fiet a lege et iudiciis, pessimum est omnium animalium[6]. Cicero lib. 2. de lege[7]: Constat profecto ad salutem civium, civitatisque incolumitatem, vitamque hominum, et quietam et beatam inventas esse leges. Et 2. de orat.[8]: Legibus proposita sunt supplicia viciis, praemia virtutibus.

Quamobrem hortamur omnes et singulos, qui nostrae disciplinae sunt traditi, leges nostras ut ament, et revereantur sedulo, cum propter conscientiam, tum propter virtutis amorem: qui secus fecerint, in eos animadvertemus graviter, tanquam in contemptores, et perturbatores humanae societatis. Nam qui bonum ordinem ludibrio habere, et legum derisione delectari consueverunt, ut ait Herodotus[9], furiosi ac improbi censendi sunt, et non raro evenit, ut qui in prima aetate ad disciplinam non assuefiunt, illi tandem adulti reipub[lici] statuta spernant contumaciter, adeo a teneris assuescere multum est. Ac ne ignorantiam praetexat quispiam, publice eas proponimus, et recitationi omnes diligenter ut attendant praecipimus.

## I. Caput. Leges generales de scholasticorum pietate et moribus[10].

Cum ad Dei agnitionem et celebrationem universum genus humanum sit conditum, et scriptum legatur [Ps 8, 3]: Ex ore infantium, et lactentium praeparasti laudem tibi: Volumus primum in nostris scholasticis lucere agnitionem, timorem, dilectionem et gloriam Dei, et fidem: ideo severe divini numinis contemtum prohibemus.

Sanctam, venerandam, et individuam Trinitatem divinam religiose et devote scholastici nostri colunto, et pro Spiritus sancti donis impetrandis sedulo invocanto, gratias pro ingentibus beneficiis agunto, omnium piorum magistratuum, praecipue generosae dominae etc. item praeceptorum, suam suorumque vitam, incolumitatem, studia et fortunas eidem precibus commendanto.

Nihil foeliciter incipi agive posse, sed omnia inauspicato existimanto, quae non inchoentur ac fiant in Christi nomine. Huius sanctissimum nomen deierando, execrandoque ne blasphemanto: qui feceri[n]t, graviter puniuntor, aut communitate hac scholastica penitus quoque excluduntor.

In praeceptis catecheticis ediscendis, bibliis

[3] Demosthenes, Contra Aristogitonem I, 16; I, 22; und vermutlich II, 26.
[4] Vgl. Plato, Epistolae VII, 337a.
[5] Aristoteles, Politica I, 2, 1253a 30.
[6] Druckvorlage: „animatium".
[7] Cicero, De legibus II, 11.
[8] Cicero, De oratore I, 247.
[9] Vermutlich gemeint Herodot, Hist. III, 38, 1.
[10] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „Tertia pars. De officio scholasticorum. I. Ordo. De moribus et officiis communibus." (R. Vormbaum, Die ev. Schulordnungen des 16. Jh.s. 1860, 425.)

sacris diligenter legendis, divinis concionibus frequenter et absque toedio audiendis, debitam et indefessam sedulitatem et diligentiam adhibento.

Scholarchas, praeceptores omnes tanquam parentes amare, revereri, observare, recte monentib[us] obsequi, castigantibus non irasci, docentes attente audire, et de praeceptis doctrinaque ipsorum praeclare sentire singuli conantor.

Rixas, contentiones agrestes, odia, iniurias, vindictam privatam vitanto.

Semper et ubique locorum modesti et verecundi sunto, tam in dictis, quam in factis, propter Dei et castorum angelorum praesentiam.

Rem alienam non attingunto, verum propriam diligenter observanto. Furta, fraudes, emptiones venditiones et commutationes fugiunto.

Mendacia, maledicentiam, impudicos sermones, scurrilium nominum impositiones, et id genus alia cavento.

Domos potatorias et suspectas item cauponas non accedunto.

Ostiatim canentes, aut alioquin in publicum prodeuntes modesti sunto, et obvios aperto capite salutanto, et praesertim viros graves et matronas honestas, quia salutatio blanda amicitiam conciliat.

Et memorabile est dictum Alexidis graeci poetae[11]: Existiment hoc esse probrum liberi, negligere in incessu decus modestum, in talibus haud sunt virtutum semina.

Ad flumina lavandi caussa ne accedunto.

### De moribus puerorum erga praeceptores et erga condiscipulos[12].

Scholasticorum nemo ulli ex praeceptoribus refragator, aut immodeste responsato.

Omnes iussa studiose, et accurate exequuntor.

Magistris inscientibus e lectionibus et ludo ne abeunto.

Iniurias nec verbis nec factis ulciscuntor. Sed autores harum coram suis praeceptoribus accusanto.

Querelas ad nullos nisi ad praeceptores deferunto.

Quae in ludo geruntur, foris ne eliminanto.

Omnes inter se placide et in contubernio suo quiete absque tumultuatione, et munde versantor.

Rixas, altercationes et barbaricas contentiones ne usurpanto.

Offensionum atque odii caussas nulli praebento.

De studiis invicem saepe et amice communicanto.

Bonos et studiosos diligunto, et imita[n]tor. Improbos et negligentes emendanto corriguntoque.

Lapsos errantesve admonento: obstinatos et audire nolentes magistris indicanto.

Eos qui vel bono animo, vel officii ratione aliorum delicta aperiunt, nulla verborum contumelia iniuriave afficiunto.

Decurionem sui ordinis, et inspectores tanquam superiores audiunto.

Absentibus praeceptoribus, decuriones ipsi reliquos observanto.

Ne quis socii corpus laedat aut vulneret, magna cura omnes cavento.

### De consuetudine cum aliis.

Cum bonis probatisque hominibus officiose versantor.

Omnibus faciles et humanos se ostendunto.

Erga hospites ita se gerunto, ut exemplum liberalis et gravis disciplinae prae se ferant.

Domum ad parentes amicosve dimissi, ne dedecori sint studiis, et scholam dehonestent, summa cura studioque cavento.

Arrogantiam fastidiumque abiiciunto.

Natu maioribus et melioribus parento.

Minoribus et imbecillioribus consulunto.

Cum aequalibus animis et sententiis congruunto.

Levium et impudentium hominum consuetudinem fugiunto.

Compotationes ne agitanto.

Potu et cibo ne se ingurgitanto.

---

[11] Alexis, Fragment Nr. 263 bei Th. Kock, Comicorum Atticorum Fragmenta II, 1. 1884, 393f.

[12] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „VII. Ordo. De officiis erga praeceptores.“ (R. Vormbaum, aaO. 430.)

### De moribus puerorum in schola[13].

Suo quisque loco et ordine sedento.

Libros et caetera instrumenta scholastica semper in promtu habento.

In horae ipsius puncto universi et singuli ad lectiones adsunto.

### De studiis pueror[um] et doctrina publica.

Praesentis temporis rationem habento.

De horis male collocatis saepe cogitanto.

In studiis ordine omnia agunto.

Meditando, legendo, scribendo, loquendo, assidue exercentor.

Memoriae necessaria mandanto.

Ad praelectiones praeceptorum antequam accedant, ea quae audienda sunt legendo percurrunto.

Audita diligenter repetunto.

Formas orationis et dicendi genera ipsi colligunto et annotanto.

Diem totum in horas certas, ut quid quaque sit agendum, sciant, distribuunto.

Scripta omnia diligenter componunto, et eadem stato die offerunto.

Quae proponuntur aut describenda appinguntur, in tempore et diligenter describunto.

Ordinem studiorum, ut illis praescriptus est, habento et observanto.

Libros magicos et impuros, et a pietate honestateque alienos execrantor.

Antequam lectiones auspicetur praeceptor, et singulis horarum intervallis carmen aliquod aut hymnum canunto.

Praeceptorem interpretantem attendunto.

Recitare pronunciareve aliquid iussi, voce clara et expedita loquuntor.

Annotando scribendoque suum quisque officium studiose exequuntor.

Si qui forte a publica doctrina abesse coguntur, id absque ipsius magistri, et eius qui tum docet, permissu ne faciunto.

Libros, cum quid pronunciandum est memoriter aut disputandum, ne inspiciunto.

Interrogando ac disputando se ipsos exercento, studiorumque ac vitae rationem reddunto.

### De sermone.

Grandiores et in classes superiores recepti, tam apud praeceptores quam socios, latino sermone semper utuntor.

Is sermo ut verbis puris propriisque constet, conantor.

De reb[us] turpib[us] et flagitiosis verba ne faciunto.

Male aut irreverenter de nemine loquuntor.

Breviter: in dictis omnibus improbitatem et lasciviam vitanto.

### De vestitu.

Togas nimium breves ne habento.

Vestes omnes decore et usitata forma fieri curanto.

Sordidis et ineptis maxime carento.

Mundiciem honestam et decoram amanto.

Armorum nullo genere succincti sunto.

### De exercitat[e] corporis et lusione[14].

Exercitationes ad animi recreationem moderate adhibento.

Vacatione a studiis non data ne ludunto.

Inter ludendum ne rixantor, neve nimium lasciviunto.

Saxa, ligna, tela, ne iaculantor.

Tesseras, cartas lusorias, aleas et omne genus lusionis inhonestae et turpis, detestantor.

Pecunia, libris, pignore, et quicquid horum nomine comprehenditur, ne ludunto.

### Mores in templo[15].

Templum modeste et cum silentio ingrediuntor.

De loco atque sede ne pugnanto.

---

[13] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „III. Ordo. De moribus vel officiis in schola." (R. Vormbaum, aaO. 427.)

[14] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „X. Ordo. De lusibus." (R. Vormbaum, aaO. 432.)

[15] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „II. Ordo. De moribus in templo." (R. Vormbaum, aaO. 426.)

Sacris reverenter astanto.

Conciones pie attenteque audiunto.

Domino voce simul et pectore canunto.

Ne garriunto, neve oculos in omnes partes circumferunto.

Facta nominis Iesu, aut sacrosancti eiusdem sanguinis mentione, aperto capite genua flectunto.

Aliquid quod ad pietatem attinet, et vitae emendationem promovet, memoriae mandanto.

Reliquum diei festi sacrorum librorum lectione transigunto.

### De praeceptoribus[16].

Magistri seu praeceptores pie et assidue suo munere funguntor.

Missos in scholam pueros, aut adolescentes examinanto.

Minus ad studia aptos notanto.

Dissolutos, improbos, contumaces, puniunto.

Inspectores aliquos, et quasi censores aliorum creanto.

Autores idoneos, latinos et graecos proponunto et interpretantor.

Exercitationes scholasticas scribendi, disputandi et declamandi instituunto et ne omittunto.

Statis anni temporibus, idque quotannis ad minimum bis, coram scholae inspectoribus, aut aliis viris doctis, pueros examinanto.

Testimonia et commendationes indignis ne praebento.

Potestatem e schola emanendi, aut peregre proficiscendi nisi parentum literas acceperint, aut notos homines ad quos abeant habuerint, pueris raro faciunto.

Extra scholam omnes[17] ne absunto.

Peregrinationes frequentes ne suscipiunto.

Adolescentiae ne nimium indulgento.

In animadvertendo iusta et miti severitate utuntor.

Minora delicta, certo aliquo modo, contumaciam et dissolutionem verberibus coercento.

Flagitium nimis enorme, scelusve commissum, carcere vel exclusione puniunto.

Delinquentem, conscium et non indicantem, eodem numero habento.

Leges statutaque post sextum quemque mensem publice legunto.

Legum autoritatem constanter et graviter tuentor.

---

[16] Vgl. Magdeburger Schulordnung 1553: „VIII. Ordo. De officio paedagogorum." (R. Vormbaum, aaO. 430.)

[17] Druckvorlage: „omnem".

## 15. Mandatum von überflüßigen süfen in kirchgangen, haußberungen, stoel-, kinder- und trostelbiere[a].

[1574][1]

Wy Maria, geborne tochter und freuchen to Jehver, Rüstringen, Ostringen und Wangerland[2], doen hiermit witlich[3] allen unsern undertanen und allermenniglichen, wo[4] dat uns vorgekahmen und von guden gottfrüchtigen olden lüden berichtet sind, dat unangesehen unsers vorigen geschehen vorbots[5] grote averflot[b], unmetliche supen in stoelbeeren, kindelbeere, karckgangen, houßböeren[c][6] und tröstelbehr alhier in unserm lande geholden, darby dann allerley laster, sunde und schmähinge göttliches namens gedreven werden, dat armen ock datjenige, so ihnen von göttlichen und natürlichen rechtes wegen gebührt, entrücket werd, wordorch dann Gott allmechtig ahne twyvel schwerelich vortornet und datselbige velen gottlichen straffen, de wy daglichs marken und spören, eine grote ohrsacke ist:

[d]Derwegen wy Gott to lave und unsern armen underdanen to nütte und gude hiermede willen gebeden hebben, dat de ervigen[7] und* allervermögensten lüde in unsern lande nicht mehr alß 50 personen und die andern, de nicht so hoch vermögent sint, nicht mehr alß 25 personen, maners und frauwens, de armsten alleine 15 up eine wertschap[8] laden und bidden scholen und die wertschap alleine twe daege geholden werden und nicht deß hilligen dages vor der predigen und deß werkeltages vormittage compariren und erscheinen schollen, ehe sie copuliret werden, de riekesten 1 daler[9], die middelmetigen ½ daler und die geringste 1 ort[10] dalers in de godeskasten geven. Imgleichen sollen, de tor worschup spelen, met ehren spele buten den karckhave staende blyven und up den karckhave oder in der karcken nenen tumult noch spelende anrichten, by dersulvigen poena und[e] straffe, darvor brudigam und brudt sollen stahn und antworden. Und soll de gesellschaft vor der sonnen undergang geendiget werden, jedoch den drudden dag kocken[11] und andern, so de wohrschap gearbeidet hebben, ein mahltidt antorichtende, schall ehn verlavet und vergunnet werden, und nae gehaltender mahltyt soll die collation gehaven syn. Idt scholen ock nene wohrschuppe edder collationes dem 4 weeken[12] des Adventes, item in der fasten gestadet edder geholden werden[13]. Die stoelbeeren[14] scholen genzlich verboden sein und nicht mehr geholden werden, up die[h] kindelbeer schall niemand mehr, die vornemeste lüde vöfftein personen, die andere tein, die armste

Adventsfastenzeit keine colla nes zu hal

Von stoel ren.[g]

[a] Jever: Mandatum von überflüßigen saufen in kirchgangen, haußbauungen, stoel-, kindel- und trostelbieren.
[b] Jever: overfloht und
[c] Jever: haußbouen
[d] Jever: (Am Rand:) 1. Wie viele personen uf hochzeiten haben sollen.
[e] Jever: statt „und": ...
[f] Jever: (Diese Marginalie fehlt)
[g] Jever: 2. Von stoelbieren.
[h] Jever: ein

* „und" steht in der Druckvorlage doppelt.

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 9–18. Kollationiert: Hs. aus dem Mariengymnasium Jever, XI Cb 15, S. 8–16. – haußberungen = Richtfeiern; vgl. Schiller und Lübben II, 338. – stoelbier = vom Lehrling beim Eintritt in das Amt zu zahlender Umtrunk; vgl. Lasch und Borchling III, 499.
[2] Zu Fräulein Maria vgl. Einleitung, oben S. 971f.
[3] = zu wissen; vgl. oben S. 1223, Anm. 3.
[4] = wie; vgl. oben S. 868, Anm. 1,
[5] Vom 28. Februar 1558; vgl. unten S. 1254 mit Anm. 7.
[6] = haußberungen, -boringen; vgl. oben Anm. 1.
[7] = mit einem Erbe ausgestatteten (?); vgl. dazu Schiller und Lübben I, 734ff.; Lasch und Borchling I, 611ff.
[8] = Hochzeit; vgl. Schiller und Lübben V, 690.
[9] Vgl. oben S. 1165, Anm. 9.
[10] = ein Viertel; vgl. Schiller und Lübben III, 238ff.
[11] = Köchen; vgl. Schiller und Lübben II, 514.
[12] = Wochen; vgl. Schiller und Lübben V, 658f.
[13] Die Quadragesima und die Adventszeit galten als „geschlossene Zeiten". Sie sollten der Vorbereitung auf eine würdige Begehung der Festtage dienen. Hochzeiten während der Quadragesima wurden schon im 4. Jh. verboten. Vgl. Corp. iur. can., Decr. Grat. II, caus. XXXIII, quest. IV, c. 8ff.; Friedberg I, 1249f. Zur Geschichte vgl. H. F. Jacobson-Sehling, RE³ 19, 513f.
[14] Vgl. oben Anm. 1.

alleine viff personen laden und bidden, und schall die gesellschap nicht lenger dan einen dag geholden werden, und soll ein jeder by der sonnen undergang sick inheimisch verfuegen. Die kindern am Sondagen oder festdagen sollen gedofft werden, sol men tidtlich[15] froe vor die predigen tor karcken bringen und dopen laten, darto nicht mehr alß 3 oder 5 vaddern bidden, dat gottfrüchtige lude sind. Deß scholen de rycken, so hierinne nachläßig erfunden, in die godeskasten 2[i] daeler, de middelmetigen 1[k] daeler, de geringsten einen orts daelers vor dem dopende van stund an geven.

[j] karck- Up einen karckgang scholen nicht mehr alß viff frauen, von den armen alleine drey personen gebeden werden, und sollen die seßweeckerinnen[16] tidtlich froe fein nüchern tor karcken komen. De nicht tor rechter tyt der predige kamen, scholen von stund an ein[l] daler den armen verfallen syn. Und schall nae gedaner predigt nene geselschaft geholden werden.

[n] hoeß- ng.[m] To einem hußbere schole nach mannes noch frauen gebeden werden, so veele mannespersonen, alß to den richten vonnoden syn und darto helpen können, und mögen diesulvigen, wennehr die richtinge geschehen iß, tor mahltyt holden und den dag[n] mit mätigen drinkende hinbrengen, deß andern daeges schall niemand wedder gebeden werden, nachdrinkende edder zegen[17] anfangen, schall averst nicht wente[18] up die nacht vertagen[19] werden.

[n] begreb- nd trostel- De dodens, so verfallen, scholen an Sondagen, festdagen edder wen man predigt, vor der predige to karcken gebracht werden. Die an werkeldaegen, wenn man nicht predigt, vorfallen, schall men vor middage up den karckhoff bringen und ter erden bestaden. De dit verachten werden, scholen den armen mit einen daler verfallen syn. Nae gedaener vermahnung schall ein jeder fin tüchtigen to huß gahn, neen trostelbeer edder geselschaft anfangen. Wol den averst die verstorven personen twen eder dren ehrer negesten freunde und nabers mit sick to huß nemen und minschelicke vertröstung to hebben und mahltyt to holden[o], schall ehne vergünnet syn.

6. Von den leuchtiggangers[20], so au den kirchhof stehen. Idt schall sick ock niemand, he sy arm edder ryck, knecht edder magt, under dem singen edder predigen up den kerckhave finden laten. So jemand hierinne ungehorsamb befunden, schall de vaget edder die utkündiger ehne sin averste kleed afnehmen und unß darto mit veer gülden edder ßusten nae der personen vermoegen gestraffet werden, darup die koster neben den hilligmanneß[21] scholen guede upsicht hebben, by dersulvigen[p] straffe u. poen.

7. Von bierzapfungen au Sonn- und h l[ige]n feirtagen. De krögers schölen up Sonndaege und festdage gänzlich nene beere-edder wynzeche gestaden. So averst ein wechfertiger dorstes halber to drinkende begehrt, scholen ehm die krögers alleine eine kanne beers tappen, dat de wechferdige schall stahnde utdrinken. An werkeldaegen scholen de krögers naer sonnenundergang[q] neen beer edder wyn mehr tappen, by verlust des wyns und beers tor behoeff der armen und uns 20 gülden to bröeke unafschleglich to betalen.

Von poen de ubertrettung Und düße ordnunge willen wy alß wo vorgeschreven in allen punkten und articuln vestlich geholden hebben, also dat deselbigen niemand avertasten und mehren personen, alß hierinne togelaten, up ein jeder geselschap bidden und laden schall, poena[r] und straffe vöfftigk gülden sonder alle mideel und naegevent to entrichten.

Deß schall ock nemand, he sy mann edder frouw, knecht edder maget, jung edder olt, up solche geselschap erschienen edder sick aldar erfinden laten,

[i] Jever: 1
[k] Jever: ½
[l] Jever: ein ½
[m] Jever: haußbauung
[n] Jever: dach aver
[o] Jever: hebben
[p] Jever: dersülven
[q] Jever: na der sonnen undergang
[r] Jever: by poena

[15] = zeitig; vgl. Schiller und Lübben IV, 539.
[16] = Wöchnerinnen (nach 6 Wochen); vgl. Lasch und Borchling III, 213.
[17] = sich bei Tisch was zugute tun, gut essen und trinken; vgl. J. ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache III. 1884, 168.
[18] = bis; vgl. oben S. 833, Anm. 29.
[19] = hinausgezögert; vgl. Lasch und Borchling I, 951f.
[20] = Müßiggängern (?). Leiigheid, leuigheid = Faulheit, Trägheit; vgl. J. ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache II. 1882, 490.
[21] = Kirchgeschworenen; vgl. Sehling VII, 1, 367, Anm. 70.

he sy dan woll geladen und gebeden, edder de vögede, utkündigere offte[22] andere, deren wy deß befehlig geven werden, scholen den motwilligen todringern, de also ungebeden toloepen, ehr averste kleet uteen, und deß scholen sie dartoe twintig gulden to broeke geven, so sal ock ein jeder syne kinder, se syn jung edder olt, up solche geselschaft, wo se nicht sunderliches dar gebeden syn, nicht mitnehmen und gahn laten, by poena twintig gülden. Idt schal oock ein jeder tidtlichen des avens vor der sonnen undergang to huß gahn und nicht bet up de nacht vertehen, dat ehne knecht edder maget naefolgen moten, de den brudt und brudegam mit etende und drinkende ock beschwerlick sind.

Wy befehlen ock allen unsern ambtluyden, vögeden und befehlighebbern bey den eeden und pflichten, darmit sy uns verwandt, ernstlich, bey vermydung unser ungnade und straffe, dat deselbige[s] sambt und besonder mit dem ersten vlite diesem mandato mit ernster execution ohne alle ansehen der personen edder jenige begnadinge der exception die straffe vor die hand nehmen, und so jemand unser ambtlüde edder befehlichhebber hirinne sumich edder parteilich befunden, deselben scholen ohne alle gnade nae glegenheit der personen und gestalt des handelß gestraffet werden, darnach sich ein jeder to achten[t]. Datum Jehver, den 13ten Februari[v] anno dusendviffhundert veer und seventig etc.

Pronunci
ao. 1574
13. Febr.

[s] Jever: desulve
[t] Jever: richten
[u] Jever: Pronunciatum in anno 1574 etc. 13. Februarii.
[v] Jever: Februarii

[22] = oder; vgl. oben S. 886, Anm. 15.

## 16. Mandatum wegen guter kirchendisciplin, so die predigern vermöge der kirchenordnung vor die zuhörern gottlichen wortes in der kirchen halten etc.

[1574][1]

Wy Maria, gebahren dochter und froichen toh Jehuer, Rüsterringer, Osteringer und Wangerlandt[2], gebeden den werdigen unsern leven andechtigen und getruen pastorn, predigers und denern des hilligen göttlichen wortes, oeck allen unsern underdahnen und verwandten, waß standes, wurden, condition und wesens desulvigen sein mögen, in unser herschaft Jehuer unsern gnädigen willen und fögen hiemit toh weten: Nahdeme uht sonderliche gnade und barmherzichkeit Gades deß Vaders unsers Herren Jehsu Christi in de twe und vertich jahr in unser herschaft Jehuer de lehre des hilligen evangeli lutter, rein und klar, ohn alle mißbruke unvorvelschet geprediget, de hilligen sacramenta nah der insittinge und stiftung Christi vor und nah sinen worte und bevehlich uhtgedelt werden[3], dieweil averst midlertied allerley sunden, schande unde mißbrueck in allen stenden dachlick tohgenahmen unde gewassen und de predinge gottliches wortes is in den wind geschlagen, hefft Gott vom hemmel dorch de firmament, sunne, mane, sterne, luft, wind und mehr angehaven toh predigen[4], darinne sienen torn wedder de sunde anzeigen lahten, dat he ein sodahner[5] Gott, de der sunden viend sy und seh anfangent, hier tiedlich und herenahmals ewiglich an denen, so sich nicht bekehren, toh straffen, und wy oeck vor ogen sehen, datt Godt sunderlich mit allerley landstraffen unser untertanen hogens und nidriges standes heimtohsokende angefangen: Hebben derowegen mit unsern amptluden und bevehlichhebbern, oeck den werdigen, gelerden unser leven andechtigen getruen pastorn, predigern und lehrers göttliches wortes geschlaten[6], datt ein eindrechtiger proces und kerckenordnung gottliches wordes und christlichen disciplin im levende der prediger, oeck unsern untertanen und tohhörern, dat gottlose, böse, ergerliche levent und wesent, vormögen unsers uhtgangen mandats, erstlick datiret am 28. Februarii anno etc. 58 und jungst vorgangenen 13. Februarii anno 74 upt nie revidert und publiciret[7], und itz vorgenamen disciplin in der karken mit kerkenstraffen nah der lehre der hilligen veddern, Christi und der apostelen, schall getüchtiget[8] und gebetert werden. Und nahdeme diße upgerichtede kerkendisciplin unß toh lesende vorgestellet, hebben wy daranne einen sonderlichen gnedigen gefallen dragen, vornemlich darumme, datt dorch sodane kerkenstraffe zu dissen unsern bedageden[9] jahren de underdahnen deßto mehr tohm fruchten Gades und ehrer sehlen heil und sehlichkeit gefordert werden, tohdeme dat wy unsern andechtigen, leven, getruwen pastorn, predigers und lehrern des heiligen evangelii aver de vorbreker und ungehorsamen, so jegen diße kerkenordnung handelen worden, de hand toh lehnende erstlich gesinnet, dat se solchen vormoge dersulvigen ordnung gestraffet werden,

---

[1] Druckvorlage: Überschrift: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 19. Sonst: Ebd. Best. 97 Nr. 232a (zeitgenössische Abschrift).

[2] Zu Fräulein Maria vgl. Einleitung, oben S. 971f.

[3] Zur Zeit der Einführung der Reformation vgl. oben S. 974 mit Anm. 3.

[4] Zur Allerheiligenflut 1570 vgl. Sehling VII, 1, 736, Anm. 82. Vgl. auch Sehling VI, 2, 1041, Anm. 3. – Zu der hier sich ausdrückenden Haltung vgl. Luther, WATR 4, Nr. 4747: „Anno 39. 18. Aprilis hora 4. vesperi eclipsis solis erat, quam Martinus Lutherus diligenter observavit ab initio usque ad finem, cum oratione et suspiriis, quo Deus meliorem effectum daret, quam nos meruimus, sed ut omnes homines eis et aliis signis ad poenitentiam et orationem erga Deum provocarentur.“ Vgl. auch WATR 3, Nr. 3507 (Aurifaber). WATR 4, Nr. 4754: „Anno 39. cometa per decem dies conspectus est in signo leonis. Respondit Martinus Lutherus: Obruimur copia signorum, quibus iram Dei imminentem agnoscimus. Scriptura sacra, signa coelestia et terrestria nos vocant ad poenitentiam, sed proh dolor nulla videtur emendatio! Es mus Gottes zornige visitacion komen, ist es anders nit der jungste tag, der alles aufreumen wird. – Illius cometa cauda non adeo longa ad meridiem tendebat.“ Vgl. auch WATR 3, Nr. 3507 (Aurifaber).

[5] = solcher; vgl. oben S. 886, Anm. 14.

[6] = beschlossen; vgl. Schiller und Lübben IV, 253f.; Lasch und Borchling III, 285f.

[7] Unser Text Nr. 15.

[8] = gezüchtigt; vgl. Schiller und Lübben IV, 626.

[9] = alt gewordenen; vgl. Schiller und Lübben I, 164; Lasch und Borchling I, 155.

up dat nah der lehre und vermahninge S. Pauly [1. K 14, 40] alles in unsern kerken ordentlich und zierlich verrichtet werde und mit unser gedrukeden kerkenordnung[10] alles avereinestemme, daran geschicht Gott den almechtigen ein sonderlich gefallen, und unsen leven und getreuen underdahnen seelen heil und selichcheit wird dadurch nah aller geböhr und nottrufft tohm höchsten gesocht werden. Is darhalfen an juer alle unsers gnediges gesinnet und ehrnstlich befehl, dat gy allesampt, sovehle einen jeden diße kerkenordenunge bedrepen deit, in allen punkten und stucken gehorsamlich verholden, so leff juw is de hulde und gnade Gades sampt juwer seelen heil und selicheit, oeck vermidinge unsers ungnade und ehrnstliche straffe, so den mottwilligen gottlosen lasteren und vorbreken ohn alle gnade und ansehent der personen schall wedderfahren. Darnah sick ein jeder toh richten. Datum up unsern huse Jehuer den 18. Septembris anno 74 etc.

---

[10] Unser Text Nr. 13.

## 17. Wegen der hochzeit, kindelbiern, kirchgängen, kirchmeßen, gesellschaften und beysammendenkunften.

[1582][1]

Wir Johan, grave zu Oldenburgk und Delmenhorst, herr zue Jheuer[2] etc., embieten unseren drosten, reten, ambtleuten, burgermeistern, vögten, bevelichhabern, dienern, außkündigern und sembtleichen undertanen in unser herschaft Jheuer unsere gnade und fuegen denselben hiermit ze wissen: Weyl wir in unser grafschaft Oldenburgk nach unser publicierten gedruckten kirchenordenunge[3] auch etzliche politische mandata wegen christlicher ordenunge, wie die möchten auf hochzaiten, kindelbirn, kirchgangen, kirchmessen und dergleichen andern geselschaften und beisamedekumbsten geburlich und ordentlich gehalten werden[4], eben also habe wir auch befünden, das weyland das wolgeborne freulein Maria, geborne erbdochter und freulein zue Jheuer, Rustringen, Oestringen und Wangerlandt etc., christ[milder] gedechtnus, unsere freundleiche, liebe m[odder], kurz vor ihr l[ieb]de seligen ende und ab[sterben] wie auch unlangest hiebevor dergleic[hen] [ord]nunge anstellen und publicirn lassen[5].

Wann dan nun dieselbige etwas erlöschen und jetz vonnoeten sein will, solche widerumb zu renovirn oder zu vorbessern, so habe wir mit gueten bedenken und reifem rade alle sölches vormeret, vorbessert oder nach land und leuten als der getreuwen undertanen gelegenheit und ihnen zum besten limitert, gelindert und auf folgende vorordenunge gebracht, wie eß wir hinfuro in festägen und in kinderteufen, hochzaiten, kindelbirn, stoelbirn[6], kirchgangen, haußbirn und tröstelbirn, darmit alles ehrlich und christlich gehalten werde, wöllen gehabt haben. Gebeten demnach bey Gottes schwerer straffe und bey vormeidunge unser ungnade, das erstlich, als wir befinden, das die fest- und apostel-täge nach unser kirchenordenunge[7] nicht gehalten und gefeiret werden, so ist unser ernstleicher bevelich, das men dieselbigen halte laut gedachter unser kirchenordenunge, bey vormeidunge unser straffe.

Und wöllen ferner, das auch die eltern ihre kinder, so nicht schwach sein und kelte halben zu hause mussen getauft werden, söllen zur kirchen bringen, vormuge unser kirchenordenunge[8], und darin teufen lassen bey vormeidunge unser straffe, als zehen gulden, oder da die schwacheit des kindes vorhanden were, solches durch des kindes vatter und zweyn gezeugen zu bescheinen.

Imgleichen, das auch ein jeder seiner karspelkirchen[9] sich den feyrtagk finden lasse, am ersten Freytage in dem neuwen monat und da mit helfe die letanie[10] singen und die bueßpredigten anhören, gleich dan solchs den vorigen Sontagk sol abgekündiget werden. Daß auch die furnembsten alhier in unserem lande zur hochzait nicht über sechzigk personen bitten sollen, die mittelmessigen nicht uber vierzigk und die armesten nicht über dreissigk personen laeden. Die hieruber tuen, söllen uns in die peen von zehen gülden[11] vorfallen sein.

So soll auch die hochzait alleine zwein täge gehalten werden. Es sollen auch breutegam und braeut nach unser kirchenordenunge, wen sie

---

[1] Druckvorlage: Überschrift: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 25. Sonst: Ebd. Best. 97 Nr. 370a (Original). Schadhafte Stellen sind nach Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 25ff. ergänzt.

[2] Zu Graf Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 972.

[3] Unser Text Nr. 1.

[4] Im Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 9 (Heilersieg Tom. 3) findet sich eine Polizeiordnung des Grafen Anton Günther „wegen der hochzeiten, kindtaufen, begrabnissen, kirchgängen und kirchmessen" für Jever vom 9. Dezember 1606 (auch in Best. 289 Nr. 21, S. 86–93). Darin wird auf ein entsprechendes Mandat des Grafen Johann von 1579 verwiesen.

[5] Text Nr. 15 und Mandat vom 28. Februar 1558; vgl. oben S. 1254.

[6] = vom Lehrling beim Eintritt in das Amt zu zahlender Umtrunk; vgl. oben S. 1251, Anm. 1.

[7] Vgl. KO 1573, oben S. 1096f. mit Anm. 13ff.

[8] Vgl. KO 1573, oben S. 1100.

[9] = Kirchspielskirche; vgl. oben S. 1216 mit Anm. 20.

[10] Zu Luthers Deutscher Litanei vgl. oben S. 850, Anm. 22.

[11] Zum Gulden vgl. oben S. 1206, Anm. 70.

ördentleich von der kanzel abgesprochen, nach gehaltener predigte christlich durch den predicanten zusaemede sich geben und copuliren lassen, und sol der vogt oder außkundiger neben dem kuster acht geben, das kein getummel unterdeß sich unter dem volk in der kirchen erhebe. So aber nicht zeitlich genuch breutegam und braut unter der predig je auf die heilige täge und sonst auf werkeltägen vormittage sich nicht zur kirchen begeben wörden, söllen sie, ehe dan die copulation geschehen kan, die reichsten einen taler[12], die mittelmessigsten einen halben taler und die armen einen ort[13] talers zu behueff der armen in den gotteskasten erleggen und auch unß in die straefe vorfallen sein.

Eß sollen auch die spilleute in den hochzaiten vor dem breutegam und braut spielen biß zum kirchhoeve zue und alda stille halten mit spielen, biß widerumb der breutegam und die braut auß der kirchen gehen und vom kirchhoeve abetretten, darmit das sich dardurch keine unruwe erhebe. Da sie aber hierüber teten, söllen ihrentwegen breutegam und braut in vörige peen als die zehen f[lorin] vorfallen sein.

Eß sollen auch die erbettene bräutlachtesleute[14] den sommer über nicht lenger als zur sonnen undergank sitzen und den winter biß umb acht schlege auf den abend, alßdan soll daß bier zugeschlagen werden. Es magk aber wol breutegam und braut den dritten tagk den negsten blüedtfründen, aufwartern, schafferen[15], köchen und arbeitern eine malzait zurichten, doch das kurz nach gehaltener malzait die collation aufgehoben werde.

So wöllen wir und vorbieten auch, das keine hochzait noch in dem Advent noch in der vasten gehalten werde bey peen zehen f.

Eß söllen auch die stölbier genzlich abgeschaffet sein, nur das drey oder vier oder je zum höchsten sechs frouwen mugen zur kirchen sich vorfuegen und demnach eine kleyne malzait zurusten und darnach sich ein jeder widerumb nach hauß begeben, auch bei obberuerter peen.

Eß söllen auch die kindelbier nur den einen tagk über gehalten werden, und söllen die riekisten nur dreissig, die mittelmessigsten zweynzigk und die armen nur zwolf personen darzu fürdern bey derselben peen, und sol die geselschaft in sommertägen mit der sonnen undergank und den winter zu acht schlegen am abende aufgehoben und das bier zugeschlossen oder zugeschlagen werden bey derselbigen peen.

Wir wöllen auch gnedigleich jederen vormeldet haben und ernstlich bevelen, das sich ein jeder gebürleicherweise halte auf den gemeinen hochzaiten, kindelbirn und dergleichen mit messigen gerichten zu geben. Dan es soll niemand dan alleine vier essen, ohne das gebrates, butter und keese, geben und nicht überich bey obgenanter peen. Da dan sonsten die armen wol können nach ihrer gelegenheit mit zweyen oder dren gerichten zu den ehren bestehen.

Die kinder, so an Sontägen oder festägen in die kirchen zur teufe gebracht werden, das sie entweder vor der predigte oder darnach die teufe empfangen, söllen zeitlich frue in die kirchen gebracht werden, und söllen die christleichen elteren, auch christleiche und godtförchtige gefattern, die mitbetten und christleiche zeugen der taufe sein können[16], fürdern. So aber sie mit dem kinde zue speet in die kirchen kemen, söllen die reichen, ehe das kind gedeuft wird, einen halben taler, die mittelmessigsten ein ort talers und die armen zwein schaeff[17] erlegen, zu behuef der armen in den gotteskasten. Eß sollen auch auf den kirchgengen von den raychen zwölf frouwen, von den mittelmessigsten achte und von den armen sechs frauwen gebetten werden, die bei derselbigen peen mit der sechßwöcherinnen zeitlich frue und nuchtern in die kirchen auf heilige und predigeltägen sich begeben sollen vor der predigte, darmit das sie sembtlich mit der sechswöcherinnen Godt danken vor seine gabe, durch Christum seinen Söhne. Und so jemant kumbt hernacher, wan daß evangelium abegelesen ist, sol alda von den reichsten

---

[12] Zum Taler vgl. oben S. 1165, Anm. 9.
[13] = ein Viertel; vgl. oben S. 1251, Anm. 10.
[14] = Hochzeitsleute; vgl. oben S. 863, Anm. 1.
[15] Schaffer = der den Tisch deckt und die Speisen aufträgt; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch VIII, 2033.
[16] Zur Funktion der Gevattern vgl. oben S. 1237, Anm. 5.
[17] Zum Schaf vgl. oben S. 1221, Anm. 30.

den armen zun guetem mit einem halben taler, von den mittelmessigsten ein ort talers und den armen drey schaeff, ehe sie auß der kirchen gehen, genommen werden. Und söllen hieruber noch unser straffe gewärtich sein. So magk auch die sechßwöcherinne denselbigen frouwen, wen sie auß der kirchen kommen, nach eines jederen gelegenheit eine ehrliche malzait geben.

Zum haußbier oder haußborunge[18] sol men nur die mans neben ihren frouwen bitten, so darzu die hende reichen und behülflich mit dem aufböeren sein können. Und das men auch mit dem anrichten die bemelten ordenunge der gerichte halben halten soll bey derselben peen, als zehen f. Und sol auch solches nur auf einen tagk geschehen sein bey ebenmessiger peen, es were dan, das die aufrichtunge nicht auf einen tagk geschehen könte.

Wan auch etzliche vorstorben sein, so söllen die freunde und nachbarn den leichnam, so die begrebnuß auf einen Sontagk oder festagk einfiele, zeitlich frue vor der predigten zum kirchhove bringen. Doch wan den weiter solches nach gelegenheit nicht geschehen kan und könte, söllen sie dennoch zeitlich frue am hellen tage den leich zum kirchhove bringen, gleich auch deß werkeltages geschehen soll, darmit das der pastor muge uber eines jederen vorstorbenen Christen leichnam und begrebnuß eine leichpredigten tuen und mit christleichen gesengen zur erden bestettigen. So aber etzleiche zue speet, wen sich der tagk wörde lenken, mit ihren todten zu begraben ankemen, söllen unß mit funf gülden und den armen mit einem halben taler vorfallen sein.

Nach gehaltener leichpredigten und christleicher begrebnuß, wen sie fein stille sein heimgegangen, söllen die einwoner deß hauses, daraus der todte zue kirchhove gebracht, nur die allernehesten bluedtfründe und nachbarn, nur zum höchsten von den raichen funfundzweynzigk personen, von den mittelmessigsten funfzehen und von den armen zehen personen zu bitten zugelassen sein, darmit die betrübten getröstet werden, und sölches nur allein den abend und nicht weiters. Und woll[19] hierüber tuett, der sol uns mit zehen f. vorfallen sein, auch das ein jeder sich in auftragen der gerichten, der nicht über vier sein sollen, und sonsten in essen und drinken messig halte. Und wen alda die malzait geschehen, sich ein jeder nach hause vorfuege.

Die krüger, so wein und bier veyl haben und außzapfen, söllen auf die heiligen täge den morgen frue oder vormittage, sonderleich unter der predigte, gar kein bier oder wein schenken oder zapfen, eß were dan einen wegkfertigen man, deme magk men nur eine oder zwo kannen biers dörstes halben folgen lassen bey vorlüst deß weynes und biers und unß mit zehen f. vorfallen zu sein. Auch söllen alle diejennen, so unter predige an die heiligen täge in den krögen gefünden werden, auch uns mit zehen f. vorfallen sein. So söllen die kröger den gesten auch nicht lenger den sommer als biß zum undergange der sonnen und den winter biß zu 9 schlägen bier oder wein schaffen, besonder den alles zuschlaen.

Wan einer auch unter der predigte auf dem kirchhove spacirt, lieget oder sitzet, deme sol der außkundiger neben dem kuester sein oberste kleid abrükken, und sol derselbige mit einem gülden den armen vorfallen sein.

Es sollen auch unsere vögte, außkundigere oder weme das ambtes wegen gebueren will, aufsicht haben in den geselschaften, denen, so ungebetten in die hochzeiten, kindelbirn, tröstelbirn, haußbörungen und anderen geselschaften mutwilligk zuelaufen und sich indringen, ihre öberste kleid abeziehen, und söllen die und ein haußwirt mit zehen und ein knecht mit funf gulden, die nicht gefürdert, zum broiche vorwant und vorfallen sein. Doch außbescheden die armen betteler, am meisten und furnembligsten die eingesessen, denen men vor den turen notturft an essen und trinken geben soll, und alßdan hingeweiset werden. So aber jemant von denselbigen sich unnutze hierüber maechete, sollen dieselbigen angegriffen und in die vorstrikkunge[20] gebracht werden.

Und alß dan in und bei den brüdtlachten, kindel-

---

[18] = Richtfeier; vgl. oben S. 1251, Anm. 1,
[19] = wer; vgl. oben S. 832, Anm. 24.
[20] = Haft; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch XII, 1, 1805f.

birn, tröstelbirn, haußbörungen und dergleichen insonderheit allerley ungluck, als todtschlege, verwundungen, gotteslesterungen, zank, unzucht und widerwertigkeit sich erheben, so ist unsere ernstleiche meinunge, das laut deß vörigen mandats, so weyland wolgesezte unsere fründleiche liebe mödder christmilter gedechtnuß hiebevörn offentleich in allen kirchen hat außkündigen lassen[21], als das diejenne, so sölche lesterungen und sönderleichen todtschlegen und schwerleichen vorwündungen, auch alda der öffentleichen unzucht und unerlichen kinder halben beywonen und darbey in der geselschaft sein, söllen den täter mit allem ernst anhalten und in unsere hafte zue Jheuer stellen und bringen. Da sie aber in diesem seumich und nachlessigk befunden werden, als söllen die uns mit einem broycke und den bluedtfründen deß entleibten oder verwündten mit absönunge deß bluedts vorfallen sein, wie wir es dan auch der uneheleichen kinder halben bey ermeltem mandat bewenden lassen.

Alß dan wir mit ernste bedacht über unsere kirchenordenunge, was den doctrinalibus und ceremonialibus, nichts außbescheiden, belangen tuett, auch über dieses unser mandat zu halten, so ist hiermit unser ernstleicher bevelich, das imgleichen unsere predicanten in ihren kirchen durchauß in allen den punkten nachkommen und das unvorbrüchlich halten, was unsere kirchenordenunge mit sich bringet und meldet, imgleichen unser stadthalter, drosten, räten, ambtleuten, burgermeistere, vögte, außkundigere und ein jeder von unseren undertanen, auch sich beruerter unser kirchenordenunge gemeß vorhalten und darnach sich zue schikken wissen. Und wöllen ihnen bei den eeden, pflichten und verwandtnussen, darmit sie uns haften und zugetaen seind, auch bey vormeidunge Gottes zornß, unser ungnade und ernstleicher straffe auferlegt haben, das dieselben sambt und sönderlich mit allem fleisse, ernste und höchster execution ohne alle ansehent der personen oder eininge exception dieser unser kirchenordenunge und sönderleichen diesem unserem mandato nachkomen und auch laut dieses mandats fleissigk die straffe vor die hand nemen und jegen alle müdtwillige und ungehorsame ernstlich procediren, und so jemand von unseren bevelichhabern hierinne seumich oder parteylich befünden, die werden ohne alle gnade nach gelegenheit der personen und gestalt deß handels gestraffet werden. Und sol diese unsere vorordenunge alle halbe jar von unsern predigern abegelesen werden. Darnach sich nun ein jeder ferner undertänigleich wirt zue schikken wissen. Datum auf unserem hause Jheuer unter unserem aufgedrückten rinkpitzier[22] am 2. Julii ao. etc. 1582.

[Aufgedrücktes Siegel]

---

[21] Unser Text Nr. 15.

[22] = Siegelstempel am Ring; vgl. oben S. 1164, Anm. 14.

# 18. Mandatum wegen ehebrecherey, hurerey, unzucht und heimlichen verlöbnißen.

[1585][1]

Wir Johann, grave zü Oldenbürgk und Delmenhorst etc.[2], her zu Jeuer, tuen hiemit kund und offenbar allen unseren undertanen und jedermennichlich unserer herschaft Jeuer, wie daß uns glaubwurdich furgekommen und wir auch van unseren predigeren, reden und amptleuten underdenich berichtet sein wurden, daß in unserem Jeuerschen lande, leider, ehebrecherei, hurerei, unzucht und allerlei sunde die uberhant beginnen zu nemen, darauß wir dann nicht anderß verstehen, dann das die letzten zeite verhanden und des Heren Christi prophecei [Mt 24, 38] wair sei, das die leute zu dero zeit werden sein alß zu der zeit der sintfluiß, werden eßen, drinken, freien und sich laßen freien und mit allerlei sunde sich beflecken und beladen und keiner christlichen vermanunge mer achten.

Dieweil dann die welt also mit sunden beladen und sich auch die zorne Gottes sampt anderen plagen und straeffen, wie augenscheinlich, uber unß heufen, so will die hohe noit erfurderen, demselbigen mit fleiße furzukommen, damit sodane[3] greuliche sunde verhindert, keinen vortgank mer gewinnen muchten, und so es moglich, als S. Paulus sagt [vgl. Rm 6, 12], under denn Christen nicht muchten gehoret, viel weiniger gedann werden, das wir wegen unsers von Gott dem almechtigen bevolenem und dragendem ampte darzu tuen muißen und daß mandatum, so daß wolgeporne froulein Maria, geporne erbdochter und froulein zu Jeuer, Rustringen, Oistringen und Wangerlandt etc., christmilter gedechtnuße, unsere freundliche liebe modder, vor 26 jairen hat publicieren laßen[4], widerumb renovieren und soviel nottich, verbeßeren.

Gebieten demnach bei Gottes swerer straffe und bei vermeidunge unser ungnaden, das sich jedermennichlich fleißig wolte hueten und waren fur hurerei, ehebrecherei und anderen sunden, so itz im swange gehen, dardurch men auch des ewigen lebens, wie S. Paulus sagt [1. K 6, 9f.], kann beraubt werden. So hirinne jemant befunden, der sich mit dergleichen sunden wurde smitzen[5], derselbige schall nach gestalten sachen van uns gestraffet werden. Auch schall dennoch derselbige nach den exemplen gottlichs wordes und der ersten kirchen sich mit der christlichen gemeine, so ehr mit seinen groeben und groißen sunden geergert, widerumb versonen.

Nachdem das auch die heimliche verlobnuße, so dar geschein ohne furwißen und willen der elteren, bloitfreunde und vormunder[6], geswinde gedrieben und die uberhand nemen, auch das daraus viel ungeluckeß, geferlicheit und unrait erfolget, deglich wirt befunden, so wollen wir die lichtferdigen, losen, heimlichen und unzimlichen verlobnußen und treuw, nachdem sie sein wider Gottes wört, keyserliche rechte[7], wider die exempel der heiligen vetter, wider unsere christliche kirchenordnunge[8] und wider vernunft und naturliche billicheit, genßlich haben verbotten, und sollen van nichte sein. So nun jemant dar entjegen wurde tuen und unsere christliche, wolgemeinte mandato keinen geburlichen gehorsamen leisten, derselbige schall uns nach gebuer in straeffe verfallen sein.

So wollen wir auch denn pastoren und allen dieneren des gotlichen wordes ernstlich bevolen haben, daß sie in sodanen fellen fleißigen van der kanzel vermanen, das die leute in sollichen sachen nicht so

[1] Druckvorlage: Überschrift: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 1 Vol. I, S. 46. Sonst: Ebd. Best. 97 Nr. 370a (Original).
[2] Zu Graf Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 972.
[3] = solche; vgl. oben S. 886, Anm. 14.
[4] Unser Text Nr. 11.
[5] = schmutzig machen; vgl. Lasch und Borchling III, 298.
[6] Vgl. dazu oben S. 1102, Anm. 12.
[7] Vgl. Corp. iur. civ., Inst. I, 10; Ausg. P. Krueger [18]1965, 4: „Iustas autem nuptias inter se cives Romani contrahunt, qui secundum praecepta legum coeunt, masculi quidem puberes, feminae autem viripotentes, sive patres familias sint sive filii familias, dum tamen filii familias et consensum habeant parentum, quorum in potestate sunt. Nam hoc fieri debere et civilis et naturalis ratio suadet in tantum, ut iussum parentis praecedere debeat...“.
[8] Vgl. KO 1573, oben S. 1101f.

unbesunnen und lichtferdigen wollen vortfaren und handlen.

Darneben wollen wir auch die elteren und bluitfreunde, vormundere und vorstendere ernstlichen vermanet haben, daß sie umb geltz oder guits willen, wie oft plecht zu gescheen, dar dann viel jamers, wie die degliche erfarunge bezeugt, auß erfolget, die unbefrieden kindere wieder Gottes woert und gemeine rechte zu keiner ehe scholen zwingen[9]. Dar das wurde geschein, so soll unser consistorium zu Jeuer, nu angeordnet[10], nach gestalten sachen darinne zu richten macht haben.

Im gleichen falle so wollen wir auch denn elteren, vormunderen und freunden ernstlichen bevolen haben, das sie die kinder, so zu deme ehestande duchtich und zu ihrene jairen gekommen, darzu mit dem furderligsten wollen verhelfen und nicht umb geizes willen, wie gemeinlich geschicht, aufhalten und darzu nicht willen kommen laßen. Darauß dann allerlei sunde gemeinlich plecht zu folgen und wie offenbaer auch darzu ursache geben.

Wir wollen auch gnedichlichen einen jederen vermeldet haben und ernstlich bevolen, das sich keinmand[11] mit deme zu befreien einlaße, so ihme bluitfreundschaft und swegerschaft halben ist verwant und zugedann. Damit aber alles richtich und christlich nach Gottes wort, denn keiserlichen rechten und auch unserer kirchenordnunge muige geschein, so geben wir nach, das men sich in den dritten graet gleicher linien der bluitfreundschaft und swegerschaft muige zu der christlichen ehe begeben, nachdem der gradus in gotlicher schrift, keiserlichen rechten, auch in unserer christlichen kirchenordnunge wirt nachgegeben[12]. So aber jemant sich neger[13] wurde befreien, derselbe soll der straeffe, als ein ungehorsamer, gewertich sein. Deweil wir auch vernommen, das menniger umb gelz oder guitz willen frommen gottfruchtigen kinderen hinderlistich wider den willen der elteren, vormunderen und negsten freunden in hochzeiten, kindelbieren und gastebaden[14] nachstellet, sie zu der ehe zu bereden, demselbigen wollen wir bei vermeidunge unserer ungnade und swerer straeffe gebotten haben, das sie van sodanen unchristlichen handlungen, darauß dan oft grois hader, zweidracht und zank entstehet, wollen abstehen und die underwegen laßen. Dar aber sodans nicht geschege, alßdenn so scholen die ungehorsame und muitwillige geburlich und swer van uns in straffe werden genommen.

Nachdemmale auch ein ganz lesterlich gebrauch, damit der ehestant, alse eine ordnunge Gottes, gesmehet und gelastert, hereingedrungen und ganz die uberhand genommen, also das die megede unverschamet ohre eigene schande entdecken und ohne allen beweis, auch ofte wider allen grunt und warheit (der exempel leider genoch deglich fur augen sein) die knechte oder manspersonen anklagen und beschuldigen, das sie ihrer ehre van ihnen beraubt, damit sie das mansfolk zu drengende understehen, sie zur ehe zu behalten oder ihre ehre zu beßeren, so soll nach diesen zeiten sollichen lichtfertigen und unverschameten weibspersonen gar keinen glauben gegeben werden, damit die name Gottes durch ehede[15] und swerende[16] nicht verunehret und gelestert und die gotliche zorne auf uns geladen werde. Dann Gott, die ein erkenner iß aller herzen [vgl. Act 1, 24], wirt die boese gewißen in sollichen fellen woll wißen zu richten. Wann aber jemant eine maget oder fromme unberuchtede wedwen[17] mit der dait oder warheit unehrede, also das sie van ihme ein kint zur welt wurde dragen und ihr zuvor genuchsame zusage gedann, auch auf die ehe gegeben, so soll ehr dieselbige persoenn zu der ehe behalten und unser straeffe dennoch dabei gewertich sein. Dar ehr aber das nicht wurde tuen, so soll ehr van uns nach gestalten sachen vormuige unsers landrechtes[18] und

[9] Vgl. dazu oben S. 1102, Anm. 15.

[10] Zum Jeverschen Konsistorium vgl. Einleitung, oben S. 982.

[11] = niemand; vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch V, 453f.

[12] Zu den verbotenen Graden vgl. KO 1573, oben S. 1154ff. mit Anm. 1ff.

[13] = näher; vgl. Schiller und Lübben III, 143.

[14] = Gastereien; vgl. dazu oben S. 1213 mit Anm. 5.

[15] = Eide; vgl. dazu Schiller und Lübben I, 628.

[16] = Schwören; vgl. oben S. 1220, Anm. 12.

[17] = Witwe; vgl. oben S. 846, Anm. 4.

[18] Das Jeversche Landrecht, das nie publiziert wurde, soll zwischen 1527 und dem 10. Januar 1536 verfaßt sein; vgl. G. Sello, Studien zur Geschichte von Oestringen und Rüstringen, 72. Fräulein Anna von

vorg[enannten] vor 26 jairen publicirten mandato[19] ohne jenige begnadunge gestraffet werden. Dar aber ein frouweßpersone zuvorne geswechet und in unzucht gelebt und ubermalich sich ohne jenigen scheue zu der unzucht wurde wider begeben, so soll der mann oder knecht, so mit ihr unzucht treibt, uns mit 10 gulden[20] und die frauwen mit 5 f[lorin] auch ohne jenige begnadunge verfallen sein.

Weß nun meren punkten, so die ehe belangt, tuet betreffen, wollen wir unseren verordenten* Jeuerischen consistorialen heimgestalt und bevolen haben, die darinne nach Gottes wörde, keiserlichen rechten und unserer publicirten kirchenordnunge werden procediren und alles christlichen wißen zu richten, zu ordnen und entscheiden.

Ist demenach an alle unsere predicanten, räte, amptleute, burgermeistere, vogede und semptliche underdanen unsere gnedigs gesinnent und ernstlich bevelich, daß sie uber dieß gerenovirede und verbeßerte mandat fest halten und jedermennichlich in alle diesen dingen und punkten gehorsamlich vermanen, so lieb ihnen iß die hulde und gnade Gotts sampt ehrer selen heil und selicheit, auch vermeitunge unserer ungnaden und ernstliche straeffe, so den muitwilligen und gotlosen verechteren dieses mandats ohne alle gnade und ansehent der personen soll widerfaren. Darnach sich ein jeder nun ferner underdenichlich wirt wißen zu schicken und fur schaden zu hueten. Gegeben auf unserem hause Jeuer under unseren aufgetruckten ringepitzier[21] am dage S. Michaeli[22] anno 1585.

[Papiersiegel]

---

Jever († 10. Januar 1536) hat es zusammen mit Fräulein Maria verordnet. Es handelt sich um eine Kodifikation alter gemeinfriesischer Rechtssatzungen. Von den Abschriften im Staats-A. Oldenburg stammt die älteste aus dem 17. Jh.: Best. 90–6 Nr. 8. Ebd. Bl. 50 heißt es: „De 15. köer. De 15. köer iß, de megde, wedwen effte ander manß wive verkreftiget [= vergewaltigt], de schal sin halß lösen mit 12 m[ar]k, und de froue, de verkreftigt iß, schall men ehr wergeld alß 24 marken tosteden [= zugestehen]. – Diße köer, wowol he klarlik vormeldet, um wat pena, de ein frouensperson verkreftiget, iß verfallen, doch wet men nicht kendlich, wo men de marke na diße penning, nu gangbar, schall vorstaen und werdigen. So willen wi, um dat klarliker uttodrucken, dat de verkreftiger der frouen, junkfrouen effte wedwen, de he verkreftiget, schal geven 16 engelsche mark, dat iß ellik [= jede] mark 25 ß, elk ß 12 unser krumstert, nu tor tidt gangbar, und den heren van den lande ock so vele, und willen, sodane handdadiger schall dat geld ut sinen egen gude betalen, und de fründe darven ehne darto nicht helpen, sunder ehre freye wille iß idt. So de handdadige sovel in sinen güedern nicht hefft, so schal he sotane mißedadt gelick den kayserlichen rechten mit den blode betalen. – Diße köer schall men verstaen, de bekreftiget werden, sin unberüchtede lude, van gudt ehrer erve. Weret sake, jennig frouen, de ein unerlick levend hebben und berüchtigt sind, werden bekreftiget mit gewalt jegen ehren willen, schall de helfte min wesen effte na gutdunken deß richters, darna sulke frouenß verkreftiget sin, in ehren levend min oder mehr sin to prisen etc.“

[19] Unser Text Nr. 12.

[20] Zum Gulden vgl. oben S. 1206, Anm. 70.

[21] = Siegelstempel am Ring; vgl. oben S. 1164, Anm. 14.

[22] 29. September.

* Druckvorlage: verororderten.

## 19. Von den armen und bettlern.

[1596][1]

Des wolgebornen herrn, herrn Johan, graven zu Oldenburgk und Delmenhorst etc., herrn zu Jeuern und Kniphausen etc.[2], verordnete Jeuersche räte, amptleute und bevelchhaber, fuegen allen und jeden, so in dieser herschaft ihre heußliche wohnung haben, hiemit zu wißen, daß itzt wollgedachter ihr g. herr in glaubwurdige ervarung kommen, inmaßen solches auch die tegliche und unbetriegliche erfarung bezeuget, daß bei dem bettelen viel und große unrichtigkeit sich ereugen und besorglich, do deme nicht zeitlich wirt furgebauet, daß dadurch den notturftigen die almußen algemach werden abgebrochen, wirt derwegen anstatt und auß befehl mehr wollgedachtes ihres g. herrn einem jeden ernstlich befohlen, daß den männern noch weibern, die daß almußen nemen und auß muttwilliger faulheit nicht arbeiten wollen, und sonsten mit ihren diensten und arbeiten ihre leibsnahrung erlangen konten, kunftiglich nichts soll gegeben werden[3], sondern sollen die elimosinen den kundlichen notturftigen, die mit ihren diensten ihre leibsnarung nicht haben konnen und mit schwacheit oder gebrechen ihres leibes[a] beladen, zugewendet werden, damit dieselbige desto besser, wie die christliche liebe erfordert[4], vorsorget werden. Eß sollen auch die betlerkinder, so alters halber ihr brott verdienen konnen, mit zutun der pastorn und der kirchenvorsteher zu gueten leuten gebracht werden, damit sie auch nicht fuhr und fuhr dem bettelen anhangen. Dieweil auch die bettler auß frembden landen heufig hereinschlichen und den eingeseßenen durftigen daß brott fur dem mund hinwegnehmen und sich vielmal allerlei boser handlung fleißigen, sollen dieselbige nicht gestattet noch geduldet, sondern abgeweiset und die sterken bettler nach ermeßung anderen zum abscheuigen exempel gestraffet werden. Und soll auch ein jeder karspell oder kirchspiel die armen, so zu[b] demselben gehören und sich aufrichtig verhalten und wegen große alters- oder leibsschwach- und blödigkeit ihr brott nicht gewinnen konnen, zu underhalten und zu erneren verbunden sin[5]. Da eß aber die eußerste nott erforderte und daselbst die armen nicht konten versorget werden, sollen demnach sie in der stadt Jeuer noch in anderen karspeln oder kirchspieln nicht gelitten werden, sie haben dan van dem pastorn oder heiligen leuten[6], daß ihnen unmuglich sei, die armen zu underhalten, eine glaubwurdige kundschaft oder brieflich schein. In dem fall soll ihnen ein jar uber, biß daß eine andere gelegenheit angeordnet werden

---

[a] Best. 292 Nr. 7 läßt hier fälschlich folgen: nahrunge nicht haben konnen und mit schwacheit oder gebrechen ihres

[b] Best. 292 Nr. 7: in

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 292 Nr. 6. Verglichen: Best. 292 Nr. 7. Zeitgenössische Abschriften.

[2] Zum Grafen Johann vgl. Einleitung, oben S. 951. 972.

[3] Vgl. Leisniger Kastenordnung 1523; WA 12, 23: „welche mit alder oder krankheit nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unserm kirchspiel, aus der stadt und dorfern, auch mit hulfe der obrigkeit hynwegkgetrieben werden...“.

[4] Vgl. Luther, Vorrede zur Leisniger Kastenordnung; WA 12, 13: „Nu ist keyn grosser gottisdienst denn christlich liebe, die den dürftigen hilft und dienet...“.

[5] Vgl. Luther, An den christlichen Adel... 1520; WA 6, 450: „Es ist wol der grosten not eyne, das alle betteley abtan wurden in aller christenheit. Es solt je niemand unter den Christen betteln gahn; es were auch ein leychte ordnung drob zu machen..., nemlich das ein yglich stad yhr arm leut vorsorgt und keynen frembden betler zuliesse...“. Zum Kirchspielsgedanken, wie er in Leisnig zur Geltung kommt, vgl. W. Elert, Morphologie des Luthertums II. 1958, 429ff. – Vgl. die Weisung, daß eine jede Gemeinde ihre Armen erhalten soll, auch in der Reformation und Ordnung des Erzstifts Bremen von 1580; Sehling VII, 1, 22. Dahinter steht wohl die Anordnung der Reichspolizeiordnung von 1577, Tit. XXVII, § 1; Koch-Senckenberg, Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede. 1747, 3. Th., 393.

[6] = Hillgemans, die Kirchgeschworenen; vgl. oben S. 1252 mit Anm. 21.

kan, die allmoßen zu bitten gestattet werden. Zudeme wirt auch allen pastorn und heiligen leuten bei vormeidung Gottes straffe und mehr wollgemeltes ihres g. herrn ungnade eingebunden und uferlegt, daß sie auf der armen heuser oder spittal, ahn denen ortern dieselbige befunden, fleißige achtunge haben, auch ihr nutzung und gefell in keinen anderen sachen, dan allein der notturftigen armen gebrauchen. Darnach ein jeder sich wirt wißen zu richten und Gottes große straffe und seiner christlichen obrigkeit schwere ungnade vermeiten. Datum Jeuer, den funften Augusti. Anno etc. 96.

## 20. Currendeordnung de dato 23ten Augusti 1596[1].

Nachdeme durch gunstige bewillige eines ehrbaren rades der vornehmsten und öldesten der stadt Jeuer eine currende etliecker armen knaben anno 91 ingewilliget und angefangen, deßülven jairs Dominica Invocavit[2] oeck vor ratsam angesehen, da desülvigen knaben de Söndage und Mittwecken scholen ummegaen up den straten, ein endrechtigen, christlich psalmen to singende und to ehren behoeff und notturft almoßen sammelen. Darnach sind darto einhellig twolf christliche ehrliche und fromme männer geordnet, von welckeren tweh nacheinander denselvigen schölen vorstahn, de rente und inkünfte upheven und wen de almißen lieckmehtig uhtgedelet, darbei sein, dat nicht jedermann in desülvige möchte ohne jenigen underschet lepen und sick infli ken, so hebben wie derentwegen uht riefen und wohlbedachten raade geschlaten und veraffschedet:

1. dat men darin schall nehmen olderlose knaben, den von ehren öldern, so hier bürger gewesen, nichts kan angeerbet werden, und sonst kene hülpe hebben.

2. So under unsern bürgern oeck jemand würden in armoht geraden, dat he siene kinder nicht christlich vermöchte to ertende und to die schole to holdende, desülvigen kindern schall men oeck in düsse currende up- und annehmen.

3. So oeck jenige knaben wurden befunden, de drepliche[3] ingenia hadden und ihrn olderen vermüchten nicht, desülvigen to de schole van wegen der armoht to holdende, desülvigen jedoch up gueder lüde verbidde kan oeck hiermede gedenet werden.

4. Nachdem diese stadt und gemeine nicht grot, oeck bißwijlen weinig nahrung darin vertgedaen und den knaben geringes gegeven, alß dat men kene vele knaben kan underholden, so wille wy demnach nach unser gelegenheit, dat in desülvige currende schölen sestein frömme, sedige[4] und gottesfürchtige kinder genahmen werden und können oeck woll geleden[5] werden vehr expe[c]tanten, so alleine men de helfte, bet se gänzlich angenahmen, schall mitgedeelet werden.

5. So under densülvigen welke wurden sien, de duetzt[6] lesen, schrieven und recken würde köhnen, de schölen darinnen vehr jahren und nach gelegenheit to emptern eder sonsten anderen orden verhülpen werden, de aver latin würden lehren und temlich proficaren, de schall man söß jahre darinnen underholden und denen so beförderen, dat se in hoger scholen möchten geschicket werden.

6. Dewiele desülvigen knaben darinnen ruhme[7] tiedt inne sien, mit kost, kledunge, boecker und papier und sonsten, wat ehnen nöhdig mag sien, vörsehen und versorget werden, so se hernach to gelarden lueden würden geraden und man se nodig to kercken und schoelen, to doenende, dat se denne ehren vaderlande vor andern orden gerne willen deenen, dar se sick den oeck to schoelen obligeren.

7. Dat in diese currende nemand schall werden genahmen, oeck nicht darinnen geduldet, idt sie denne, dat he in unse schoele to Jeuer[8] gehe.

8. Da averst jemand van den knaben würden mohtwillig sien, sich ungebührlich up der straten verholden, oeck nicht flietig in de schoele gehen, und

---

[1] Druckvorlage: Staats-A. Oldenburg, Best. 97, Nr. 377 (spätere Abschrift). Dem niederdeutschen Text ist eine hochdeutsche Übersetzung beigegeben.

[2] Der Sonntag Invocavit fiel 1591 auf den 21. Februar alten Stils, auf den 3. März neuen Stils; vgl. H. Grotefend–Th. Ulrich, Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit[10]. 1960, 170. 190. In Oldenburg wurde der neue Stil offenbar erst 1700 eingeführt; vgl. Edict wegen Verbesserung des Calenders vom 8. Febr. 1700 in: Corpus Constitutionum Oldenburgicarum, 2. Theil Nr. XLIX, 53.

[3] = vortreffliche, bedeutende; vgl. Schiller und Lübben I, 572; Lasch und Borchling I, 475.

[4] = sittige, anständige, züchtige; vgl. oben S. 840, Anm. 2.

[5] = gestattet; vgl. Schiller und Lübben II, 688.

[6] = deutsch; vgl. Lasch und Borchling I, 491.

[7] = geraume; vgl. J. ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache III. 1884, 67.

[8] Zur Schule in Jever vgl. Einleitung, oben S. 980. 984.

sonst nicht wurde dohen, wat einen gottfürchtigen kinde würde gebören, densülvigen schall man den körf uphangen[9] und ad certum tempus suspendiren oder uht der currende gänzlich uhtschlueten, so der prediger, praeceptoren, vorstendere und olderen vermanunge kiene stadt müchte hebben oder nicht helpen.

Beschlaten unde verfertiget to Jever* im jair negentigsöste am 23ten mans Augustij.

LS

[9] Die hochdeutsche Übersetzung hat: den korb höher hängen. Gemeint ist wohl der Brotkorb.

* „to Jever" steht in der Druckvorlage zweimal.

GretagMacbeth™ ColorChecker Color Rendition Chart